

# Familiengeschichtliche Blätter

Monatschrift  
für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie

Begründet von Otto von Dassel

Herausgegeben von der  
Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte G. V. in Leipzig

Schriftleiter:  
Dr. phil. Friedrich Wecken

23. Jahrgang 1925

Mit Inhaltsübersicht und Namenverzeichnis



Leipzig  
Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte G. V.  
1925

1934: 1477



# Inhaltsübersicht zu Jahrgang 1925 der Familiengeschichtlichen Blätter.

Von Dr. phil. Friedrich Wecken.

	Spalte		Spalte
<b>I. Aufsätze und Mitteilungen.</b>			
<b>A. Allgemeines.</b>			
<b>Ahnentafel.</b> — Eine soziologische Ahnentafel (Classen)	69—72	<b>Freimaurerlogen.</b> — Melchner, Die Archive der Freimaurerlogen als Sammlungen genealogischen Materials	257—260
<b>Ahnentafelforschung.</b> — Prinz v. Isenburg, Aus der Werkstatt eines Ahnentafelforschers	7—14, 129—134	<b>Gebührenordnung (=politik) siehe Familienforschung.</b>	
— Derf., Ahnentafelforschung als Problem und Erkenntnis	281—288	<b>Gelegenheitsfunde.</b> — Zinner, Gelegenheitsfunde.	
— Schäfer, Ahnenverluste	185—198	I. In sterndeutigen Handschriften	41—46, 73—80
<b>Ahnentafelvordrucke.</b> — Wecken, Statistische Ahnentafelvordrucke	211—212	— Dasselbe. II. In Briefsammlungen	107—114
<b>Antiquaritätskataloge</b>	22	— Wecken, Gelegenheitsfunde (in Warburg und Brugg i. d. Schweiz; Barr, Mauersmünster, Rappoltsweiler und Reichenweiler i. Elsaß; Dinglingen, Offenburg, Singen a. Hohentwiel und Königshofen in Baden; Wettin bei Halle a. S.)	19—20
<b>Arbeitsgemeinschaft der deutschen familien- und wappenkundlichen Vereine.</b> — An unsere Mitglieder!	1—2	<b>Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine</b>	117, 173
— Paulmann, Ein Markstein in der Geschichte der deutschen Familienkunde	17—18	— Wecken, Die Regensburger Tagung	299—301
— Wecken, Die Regensburger Tagung	299—301	<b>Geschlechterkunde.</b> — Roesler, Vergleichende Geschlechterkunde	345—350
<b>Archive</b> siehe Familienforschung, Baltikum unter I C		<b>Handschriften.</b> — Handschriftenproben zur Basler Geistesgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts	244—246
<b>Auswandererverzeichnisse</b> (Württemberg 1747—1817)	175	<b>Hausmarken</b> siehe Hamburg unter II A 3.	
<b>Bibliographie.</b> — Butte, Die Familiengeschichtliche Bibliographie	153—156	<b>Heroldskunst.</b> — Bendendorff, Eine Berichtigung zu Körners Handbuch der Heroldskunst	89—90
— Hohlfeld und Wecken, Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wissenschaften 61—64, 95—96, 125—128, 149—152, 181—184, 213 bis 216, 251—256, 275—280, 309—312, 341—344, 363—368		<b>Hofpfalzgrafen</b> siehe Hamburg unter I B.	
— [Wecken,] Familiengeschichtliche Bibliographie (Arbeitsbericht und Arbeitsplan)	31—32	<b>Judentaufen.</b> — Pfeilsticker, Zum Thema der Judentaufen	271—272
<b>Bildnisse</b> siehe Schweinsburg unter I C.		<b>Kadettenkorps</b> (Preussisches) siehe v. Buddenbrock unter I B.	
<b>Blutsverwandtschaft</b> siehe Namensvererbung.		<b>Kirchenbücher.</b> — Müller, Eigenartige Schicksale von Kirchenbüchern	332
<b>Einwohnerverzeichnisse.</b> — [Wecken,] Beachtenswerte Einwohnerverzeichnisse [in Lamspringe (Prov. Hannover), Johannsburg (Ostpr.), Wizenhausen, Urphar a. M. (Baden)]	20	— Weshalb die Einschnahme der Kirchenbücher verboten wurde	332
<b>Emigranten</b> siehe Ostheim unter I C.		— Konsistorialverordnung über die Pflege der Kirchenbücher in der Provinz Sachsen	117—118
<b>Erblichkeitsforschung.</b> — Kursus für Erblichkeitsforschung und Sozialhygiene	272	— siehe Berlin, Fischbeck, Remkerleben (Vernichtung der Kirchenbücher) unter I C.	
<b>Familienforschung.</b> — Die Familienforschung in die Schulen!	209, 246	<b>Militärkirchenbuch</b> siehe Hessen unter I C.	
— Meher, Die Familienforschung und die Gebührenpolitik der preussischen Staatsarchive	113—116	<b>Münze</b> siehe Familienkunde.	
— Nachschrift von Franz und Wecken	116—118	<b>Nachfahrtafel.</b> — Dimpfel, Eine soziologische Nachfahrtafel (Dimpfel)	155—158, 167—170
— v. Klose, Die Gebührenordnung der preussischen Staatsarchive und die genealogische Arbeit	197—204	— Flügge, Nachfahrtafeln	39—42
— v. den Velden, Das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter innerhalb einzelner Familien	171—174	<b>Namensforschung.</b> — Wecken, Alte Uebennamen aus dem Kirchspiel Sankt Georgen	210—211
— siehe Witwenversorgung.		<b>Namensvererbung.</b> — Petiscus, Namensvererbung ohne Blutsverwandtschaft	97—104
<b>Familiengeschichte.</b> — Müllers, Familiengeschichte und Schule	33—36	<b>Neuerscheinungen</b> siehe Bibliographie.	
<b>Familiengeschichtliche Bibliographie</b> siehe Bibliographie.		<b>Numismatik</b> siehe Familienkunde.	
<b>Familienkunde.</b> — Beemelmans, Münze und Familienkunde	3—8, 35—40	<b>Orden.</b> — Refule v. Stradonik, Vom Preussischen Orden de la Générosité!	243—244
<b>Familienstamm.</b> — Milz, Vorbildliche Pflege des Familienstamms (in der Familie Holderted)	19—20	<b>Personenverzeichnisse</b> siehe Auswandererverzeichnisse, Familienverzeichnisse.	
— Wecken, Zur Pflege des Familienstamms	269—270	— siehe Berlin, Eger, Heiligenstadt, Siebenbürgen, Treuenbrieken, Wolmarstein unter I C.	
<b>Familiientage</b> [Schrader, Reinstorf, v. Rohrscheidt]	20—21	<b>Porträts</b> siehe Schweinsburg unter I C.	
— [Berthan, Klamroth, Wapler]	209—210	<b>Rassenhygiene.</b> — Nissen, Die Verhütung lebensunwerten Lebens	175—176
— [Luther, Ziegler, Grundmann, Hebenstreit]	270	<b>Regimentsabschiede</b> siehe Marienwerder unter I C.	
— [Bade, Böhm(e), Frije, Lüders, Schrader, Schüze, Zahn]	329	<b>Reichsgericht.</b> — Westberg, Reichsgericht und Wappenrecht	313—318
<b>Familienverbände.</b> — Berthan, Aufruf zur Bildung eines Ringes völkischer Familienverbände	47—48	<b>Schule</b> siehe Familienforschung, Familiengeschichte.	
— Derf., Betr. Ring völkischer Familienverbände	212	<b>Seelenwanderungsglaube</b> siehe Vererbungslehre.	
— Zweck und Ziele des Familienverbandes (Elschner)	329	<b>Sozialhygiene</b> siehe Erblichkeitsforschung.	
<b>Familienverzeichnisse.</b> — [Wecken,] Genealogisch wichtige Familien- und Personenverzeichnisse (in Trebendorf im Egerland, Bielefeld)	20	<b>Staatsarchive</b> siehe Familienforschung, Baltikum unter I C.	
— siehe Personenverzeichnisse.		<b>Standesregister</b> siehe Berg unter I B.	
		<b>Studierende.</b> — Wecken, (Verzeichnis von) Studierenden aus einzelnen deutschen Landschaften	49—50
		<b>Vererbungslehre.</b> — Hertha v. Gebhardt, Vererbungslehre und Seelenwanderungsglaube	65—70
		— siehe Familienforschung.	

	Spalte		Spalte
<b>Verwandtschaftsverhältnisse.</b> — v. Gebhardt, Amtliche Erhebung und Betätigung eines . . . Verwandtschaftsverhältnisses	54	<b>C. Aus der Orts- und Landesgeschichte.</b>	
<b>Wappen.</b> — Spielberg, Zur Entstehung der Wappen	163—166, 171—172	<b>Arburg</b> (Schweiz) siehe <b>Gelegenheitsfunde</b> unter I A.	
<b>Wappenrecht</b> siehe <b>Reichsgericht.</b>		<b>Arnswalde.</b> — Korn, Die Arnswalder Musterrolle von 1623 . . . . .	261—264, 295—300
<b>Witwenversorgung.</b> — Fischer, Witwenversorgung, bes. der Geistlichen, und Familienforschung . . . . .	85—87	<b>Baltikum.</b> — Wecken, Übersicht über baltische Archibe	332—334
		<b>Barr</b> (Elsaß) siehe <b>Gelegenheitsfunde</b> unter I A.	
<b>B. Einzelne Personen und Familien.</b>		<b>Basel</b> siehe <b>Handschriftenproben</b> unter I A.	
<b>Bade</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.		<b>Berg.</b> — Hancke, Bedeutung und Verbleib der Ständeregister des ehemaligen Großherzogtums Berg . . . . .	225—230
<b>Bacon</b> siehe <b>Shakespeare.</b>		<b>Berlin.</b> — Apotheker in Berlin und deren Familien. — v. Gebhardt, Zentralstelle zur Ermittlung von Kirchenbucheintragungen in Berlin und Charlottenburg . . . . .	331 117
<b>Beethoven.</b> — Milz, Zu Beethovens Ahnentafel . . . . .	18—19	<b>Beuthen a. O.</b> — Belleé, Ein Geschöpfregister der Stadt Beuthen a. O. aus dem 16. Jahrh. . . . .	325—328
<b>Berthan</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.		<b>Bielefeld</b> siehe <b>Familienverzeichnisse</b> unter I A.	
<b>Böhm(e)</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.		<b>Brandenburg.</b> — v. Gebhardt, Verband Brandenburgischer Geschichtsvereine . . . . .	173—174
<b>Bourbon.</b> — Haus Bourbon . . . . .	301—303	<b>Breslau.</b> — Wendt, Breslauer Personen- und familiengeschichtliche Quellen . . . . .	79—84
<b>v. Buddenbrock.</b> — v. Gebhardt, Haus Jobst von Buddenbrock, Ludendorff und das Preuß. Kadeltenkorps . . . . .	330	<b>Brugg</b> (Schweiz) siehe <b>Gelegenheitsfunde</b> unter I A.	
<b>Bürger.</b> — Ebstein, Wo ist Emil August Bürger, Mollhs Sohn, geboren? . . . . .	50—51	<b>Dinglingen</b> (Baden) siehe <b>Gelegenheitsfunde</b> unter I A.	
<b>Classen</b> siehe <b>Ahnentafel</b> unter I A.		<b>Eger.</b> — Wallensteinsche Quartierliste für Eger 1634 . . . . .	174—175
<b>Cranach.</b> — Straß, Lukas Cranachs Herkunft . . . . .	233—240	<b>Fischbeck a. d. Wefer.</b> — v. Arnswaldt, Aus den Kirchenbüchern von Fischbeck . . . . .	246
<b>Curtius.</b> — Riehm, Das Stammbuch des Joh. Wilh. Friedr. Curtius aus Braunschweig . . . . .	141—146	<b>Frankfurt a. M.</b> siehe <b>Oberrad.</b>	
<b>Dimpfel.</b> — Dimpfel, Ein Regensburger Kaufmann, Diplomat und Genealoge (Joh. Jak. Dimpfel, * 1605) — siehe <b>Nachfahrentafel</b> unter I A. . . . .	231—234	<b>Greifswald.</b> — Volthier, Die Greifswalder Ratsverwandtschaft . . . . .	217—222
<b>Ebers</b> siehe <b>v. Limburg-Stirum.</b>		<b>Hadersleben.</b> — Acheltz, Familiengeschichtliche Quellen in Hadersleben . . . . .	157—160
<b>Elschner</b> siehe <b>Familienverbände</b> unter I A.		<b>Hamburg.</b> — Kellinghusen, Verzeichnis der im Hamburgischen Staatsarchive nachweisbaren Hofpfalzgrafen . . . . .	229—232
<b>Frise</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.		<b>Hanau.</b> — v. den Velten, Namensverzeichnis zum Album civium academicorum der hohen Landesschule in Hanau 1665—1812 . . . . .	353—362
<b>Goethe.</b> — v. Gebhardt, Goethes Aufenthalt in Berlin und Potsdam . . . . .	210	<b>Heiligenstadt</b> (Eichsfeld). — Verzeichnisse von Soldaten aus Heiligenstadt 1780—1802 . . . . .	174
<b>Grotensend</b> siehe <b>Personalien.</b>		<b>Herborn.</b> — Müllers, Irrige Ortsbestimmungen in der Herborner Matrikel . . . . .	291—296
<b>Grüwel.</b> — Wecken, Ueber die Familie Grüwel in Kremen . . . . .	210	<b>Hessen.</b> — Paulmann, Ein hessisches Militärkirchensbuch aus dem Spanischen Erbfolgekrieg 159—164, 205—208 . . . . .	205—208
<b>Grundmann</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.		<b>Hildburghausen.</b> — Michael, Familiengeschichtliche Quellen im Pfarrarchive zu Hildburghausen . . . . .	287—292
<b>Hauer.</b> — Holm, Das Kaspar Hauer-Problem . . . . .	87—88	<b>Johannisburg</b> (Ostpreußen) siehe <b>Einwohnerverzeichnisse</b> unter I A.	
— Verf., Kaspar Hauer . . . . .	303—304	<b>Kemnath.</b> — Meyerding, Neubürger in Kemnath (Oberpfalz) in den Jahren 1585—1592 . . . . .	270—271
<b>Hebenstreit</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.		<b>Königshofen</b> (Baden) siehe <b>Gelegenheitsfunde</b> unter I A.	
<b>Hennings.</b> — Ruederer, Familienbibel des Michael Heinrich Hennings . . . . .	88—89	<b>Kopenhagen.</b> — Hennings, Für deutsche Personen und Familien in Kopenhagen . . . wichtige Kirchenzeichnisse unter I A. . . . .	304—305
<b>Holderied</b> siehe <b>Familienfenn</b> unter I A.		<b>Lamspringe</b> (Prov. Hannover) siehe <b>Einwohnerverzeichnisse</b> unter I A.	
<b>Holsche.</b> — (Abhandlung über) August Karl Holsche . . . . .	210	<b>Lüdenscheld.</b> — v. Gebhardt, Das Stadtbuch von Lüdenscheld . . . . .	117
<b>Hondelbuer.</b> — v. Gebhardt, Eheveredung zwischen Jacob Hondelbuer und Catharina Potgieter . . . . .	329—330	<b>Marienwerder</b> (Westpreußen). — Schulte-Brockfien, Regimentsabschiede aus Marienwerder . . . . .	118—119
<b>Klamroth</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.		<b>Mauersmünster</b> (Elsaß) siehe <b>Gelegenheitsfunde</b> unter I A.	
<b>Köhne.</b> — v. Gebhardt, Über das Leben und die Familie (des Genealogen) Köhne . . . . .	49	<b>Mittelfranken</b> siehe <b>Ostheim.</b>	
<b>v. Limburg-Stirum.</b> — v. Gebhardt, Die Verbindung der Namen „Graf von Limburg-Stirum“ und „Ebers“ . . . . .	239—241	<b>Mühlhausen i. Thür.</b> — Die Toten des liber mortuorum der Franziskaner in Mühlhausen i. Thür. . . . .	50
<b>Ludendorff</b> siehe <b>v. Buddenbrock.</b>		<b>Niederrhein.</b> — Müllers, Zur familiengeschichtlichen Quellensunde des Niederrheins . . . . .	221—224
<b>Lüders</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.		<b>Oberrad.</b> — Steinberg, Familien in Oberrad-Frankfurt a. M. . . . .	269
<b>Luther.</b> — Sartorius, Martin Luthers Blut in den Nachkommen des Pastors Morik Schebe (1804—1886) — siehe <b>Familientage</b> unter I A. . . . .	103—108	<b>Ostereich</b> siehe <b>Ostheim.</b>	
<b>Personalien</b> (Sommer, Grotensend) . . . . .	54—55	<b>Offenburg</b> (Baden) siehe <b>Gelegenheitsfunde</b> unter I A.	
<b>Potgieter</b> siehe <b>Hondelbuer.</b>		<b>Ostheim</b> (Mittelfranken). — Müller und Griebbauer, Ostheim in Mittelfranken und die österreichischen Emigranten . . . . .	13—16
<b>de Rapin-Thoyras.</b> — v. Limburger, Paul de Rapin-Thoyras, sein Leben, seine Ahnen und seine Nachkommen . . . . .	133—138	<b>Preußen</b> siehe <b>Orden</b> unter I A.	
— Hennings, Nochmals Paul de Rapin-Thoyras . . . . .	323—326	<b>Rappoltswiller</b> (Elsaß) siehe <b>Gelegenheitsfunde</b> unter I A.	
<b>Reinstorf</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.		<b>Reichenweier</b> (Elsaß) siehe <b>Gelegenheitsfunde</b> unter I A.	
<b>v. Rohrscheidt</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.		<b>Remfersleben</b> (Prov. Sachsen). — Korn, Die Kirchenbücher in Remfersleben vernichtet . . . . .	118
<b>Schebe</b> siehe <b>Luther.</b>		<b>Sankt Georgen</b> (Schwarzwald) siehe <b>Namensforschung</b> unter I A.	
<b>Schrader</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.			
<b>Schüze</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.			
<b>(v.) Schwallenberg.</b> — Bethe, Die Stettiner Familie (v.) Schwallenberg, eine Ergänzung der Ahnentafel der Charlotte v. Stein . . . . .	137—142		
<b>Semmelweis.</b> — Finckh, Die Abstammung des Philipp Ignaz Semmelweis . . . . .	267—270		
<b>Shakespeare.</b> — Krauß, Shakespeares Ahnen? — v. den Velten, Shakespeare-Bacon-Tudor? . . . . .	317—324, 349—354 45—48		
<b>Sommer</b> siehe <b>Personalien.</b>			
<b>v. Stein</b> siehe <b>(v.) Schwallenberg.</b>			
<b>Tudor</b> siehe <b>Shakespeare.</b>			
<b>Wapler</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.			
<b>Zahn</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.			
<b>Ziegler</b> siehe <b>Familientage</b> unter I A.			



	Spalte
Schlesien. — Jendrißel, Zur schlesischen Personen- und Familiengeschichte	241—243
Schweinsburg (bei Crimmitschau i. Sa.). — Lindner, Die Porträtgalerie des Schlosses Schweinsburg	21
Seidenberg (Oberlausitz). — Adler, Aus den Akten der Töpfer-Zinnung Seidenberg	361—362
Siebenbürgen. — Deutsche Familien in Siebenbürgen	331
Singen a. Hohentwiel (Baden) siehe Gelegenheitsfunde unter I A.	
Trebendorf (Egerland) siehe Familienverzeichnisse unter I A.	
Treuenbriegen (Mark). — Bürgerrolle 1591—1832	331—332
Trier. — Milz, Trierer Neubürger im 17. Jahrhundert	263—266
Urphar a. M. (Baden) siehe Einwohnerverzeichnisse unter I A.	
Wisselhövede (Prov. Hannover). — Werwach, Die personen- und familiengeschichtlichen Quellen in dem Flecken Wisselhövede	331
Volmarstein. — Verzeichnis von Volmarsteiner Kriegern 1806—15	174
Wettin (Bez. Halle a. S.) siehe Gelegenheitsfunde unter I A.	
Wigenhausen siehe Einwohnerverzeichnisse unter I A.	
Württemberg siehe Auswandererverzeichnisse unter I A.	
Würzburg. — Scharr, Verzeichnis der Mitglieder des Rates der Stadt Würzburg 1408—1503	51—54

## II. Bücher- und Zeitschriftenschau.

### A. Bücherschau.

#### 1. Allgemeines.

Ahnensforschung siehe Scheiber unter II A 2.	
Apotheken siehe Berlin unter II A 3.	
Archive siehe Bibliotheken, Familiengeschichtliche Quellen.	
— Kochendörffer, Das Archivwesen Schleswig-Holsteins [Wecken]	94
Auslandsdeutschum. — Finckh, Bruder Deutscher [Wecken]	250—251
Bibliographie. — Studt, Familiengeschichtliche Bibliographie Schleswig-Holsteins [Wecken]	271
— Wecken, Familiengeschichtliche Bibliographie Jahrgang 1921 [Butte]	153—156
— Dasselbe Jahrgang 1922 [Müller]	361—364
— siehe Familiengeschichtliche Bücherkunde, Heimatfunde, Heraldik.	
Bibliotheken. — Müller, Von Bibliotheken und Archiven [Hohlfeld]	306
Bücherkunde siehe Familiengeschichtliche Bücherkunde, Heraldik.	
Domkapitel. — Santifaller, Das Brixener Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter [v. Rauffungen]	336—337
— Heckel, Die evangelischen Dom- und Kollegiatstifter Preußens, insbesondere Brandenburg, Merseburg, Naumburg-Zitz [v. Rauffungen]	337—338
Ehe. — Müller-Eyer, Formen der Ehe [Lg.]	274
Familie. — Müller-Eyer, Die Familie [Lg.]	274
Familienbuch. — Walter, Familien- und Heimatbüchlein [Wecken]	212—213
Familiengeschichtliche Bücherkunde. — Wecken, Familiengeschichtliche Bücherkunde für den Anfänger [Hohlfeld]	245—246
Familiengeschichtliche Quellen. — v. Arnswaldt und Schlüter, Familiengeschichtliche Quellen in den Archiven und ihre Benutzung [Milz]	123—124
Familiengeschichtliches Such- und Anzeigenblatt [Wecken]	175—177
Familienkunde siehe Namen.	
Gesellschaftslehre siehe Soziologie.	
Hausmarken siehe Hamburg unter II A 3.	
Heimatkalender (Danzig, Rheinland) [Wecken]	250
Heimatkunde. — Besh, Heimatkunde und Heimatschutz. Ein Verzeichnis wichtiger Schriften, vornehmlich Pommern betr. [Wecken]	273
— Hollander, Bibliographie der baltischen Heimatkunde [Wecken]	273
— Weinzierl, Verzeichnis des ortsgeschichtlichen Schrifttums der niederbayer. Schulorte [Wecken]	273
Heraldik. — Freih. v. Berchem, Heraldische Bücherkunde für den Familienforscher [Graf Oberndorff]	339
— Gebaert, L'héraldique [Willems-De Clercq]	308—310

	Spalte
Kalender. — Münchner Kalender 1926 [Müller]	339—340
— siehe Heimatkalender.	
Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, Heft 28 [Lübcke]	179
— Heft 29 [Butte]	153—156
— Heft 31 [Müller]	361—364
Namen. — Schaeffler, Wie heißt Du? [v. Gebhardt]	123
— Stölzel, Namen- und Familienkunde [Korfelt u. Wecken]	25—26
— Feldmann, Ortsnamen [Jungandreas]	249—250
— (Straßennamen) siehe Danzig unter II A 3.	
Namismat. — Renzmann, Numismatisches Wapen-Lexikon [Wecken]	27—28
Quellen siehe Familiengeschichtliche Quellen.	
Selbstbiographie. — Steinberg, Die Geschichtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen [Hohlfeld]	273—274
Soziologie. — Vierkandt, Gesellschaftslehre [v. Klocke]	340—342
— Sombart, Soziologie [v. Klocke]	340—342
Stammtafeln. — Seuberlich, Stammtafeln Deutschbaltischer Geschlechter [Westberg]	119—121
Taschenbücher. — Die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher für 1925 [Müller]	92—94
Vererbungswissenschaft. — Völlick, Bemerkungen zu den Besprechungen meiner Bücher in Jahrgang 1924	58—59
Wappen. — Münchener Kalender 1926 [Müller]	339—340
— Nisot, Le droit des armoiries [Koch]	180
— siehe Numismat.	

#### 2. Einzelne Personen und Familien.

Achaemeniden. — Hertel, Achaemeniden und Kanaaniden [Kefule v. Stradonik]	211—212
v. Arnim. — v. Arnswaldt und Devrient, Das Geschlecht v. Arnim [Sperl]	334—336
Becceker. — Beckeler, Die Becceker [Wecken]	121
Bocké. — Bocké, Vom Niederrhein zum Baltensland... Erlebnisse [v. Gebhardt]	178
Diese. — Dinties-Diese, Aus der Arbeit des Familienforschers. Beiträge zur Geschichte der vorpommerschen Familien Diese [Hohlfeld]	22—23
Dove. — Neumann, Heir. Wilh. Dove [Brandt]	121—122
Drießen. — Schwarz, Stammbuch und Chronik der Familien Drießen, Gießing, van Wensen, Schwarz, Sträter und Hölcher [Voranzeige]	327—329
Ethinaton. — Kefule von Stradonik, Der Khezerkönig Ethinaton von Aegypten... [v. Gebhardt]	174
Fischer. — v. Gebhardt, Stammtafel der Familie Fischer aus Sondershausen [Wecken]	56
Gabelsberger. — Emmerig, Zum Stammbaum Franz Xaver Gabelsbergers [v. Gebhardt]	333—334
Gießing siehe Drießen.	
Gruson. — Gruson, Geschichte der Familie Gruson [Hohlfeld]	56—57
Guericke. — Guericke, Geschichte der Familie Guericke [Machholz]	23
Hausler. — Höfer, Das Schicksal einer Seele. Die Geschichte vom Kaspar Hausler [Holm]	305—306
Herrmann. — Herrmann, Heimat- und Stammbuch der Familie Herrmann aus Schwanheim a. d. Bergstraße [Hohlfeld]	89—91
Hölcher siehe Drießen.	
Homann. — Eberle, Der Nürnberger Kartograph Joh. Bapt. Homann [Kiedel]	92
Hornschuch. — Friedr. u. Wilh. Hornschuch, Anschriftenverzeichnis von namensgleichen und ähnlichen Personen nebst einer kurzen Einführung über Ursprung, Herkommen und Verbreitung des Geschlechtes Hornschuch [Hohlfeld]	23
Kahaniden siehe Achaemeniden.	
v. Landmann. — v. Landmann, Meine Vorfahren [Kern]	271—273
zu Löwenstein. — Sieber, Karl Fürst zu Löwenstein [Steinberg]	177—178
Mendelssohn. — Hensel, Die Familie Mendelssohn [Koesler]	23—24
Mehler. — Voelcker, Geschichte der Familie Mehler... 1674—1924 [Hohlfeld]	211
v. Posadowsky. — * * *, Graf Arthur v. Posadowsky-Wehner [Hohlfeld]	248—249
Preußen. — Griewank, Königin Luise [Freytag]	247—248
Scheiber. — Scheiber, Beiträge zur Ahnensforschung [Wecken]	247

	Spalte		Spalte
<b>Schenk zu Schweinsberg.</b> — Stammtafeln der Freiherren Schenk zu Schweinsberg [Müller]. . . . .	305	<b>Schwanheim a. d. Bergstraße</b> siehe Herrmann unter II A 2.	
<b>v. Schlözer.</b> — v. Schlözer, Dorothea v. Schlözer [Schäfer]. . . . .	249	<b>Siebenbürgen</b> siehe <b>Mediasch</b> .	
<b>Schrenk.</b> — Vetter, Familien-Nachrichten Schrenk-Winterhalder-Schwab 1815—1923 [Wecken]. . . . .	24—25	<b>Soest.</b> — Das Soester Nequambuch [v. Wiese]. . . . .	21—22
<b>Schürer.</b> — Fischer, Die Schürer von Waldheim [Wecken]. . . . .	177	<b>Weimar.</b> — Benndorf, Weimars denkwürdige Grabstätten [v. Klocke]. . . . .	122—123
<b>Schwab</b> siehe <b>Vetter</b> .		<b>Wien.</b> — Loewy, Altwiener Familien [Prohaska-Hohe]. . . . .	333
<b>Schwarz</b> siehe <b>Drießen</b> .		<b>Zeitz</b> siehe <b>Domkapitel</b> unter II A 1.	
<b>Spiegelberg.</b> — Spiegelberg, Über die Familie Spiegelberg [Flügge]. . . . .	91—92		
<b>Sträter</b> siehe <b>Drießen</b> .			
<b>Weinmann.</b> — Machholz, Geschichte des Geschlechtes Weinmann Nürnberg-Wittenbergischen Stammes [Wecken]. . . . .	247		
<b>van Wensen</b> siehe <b>Drießen</b> .			
<b>Winterhalder</b> siehe <b>Schrenk</b> .			
3. Aus der Orts- und Landesgeschichte.			
<b>Aussig.</b> — Kessel, Alt-Aussiger Familien [v. Gebhardt]. . . . .	55		
<b>Baltikum</b> siehe <b>Stammtafeln</b> unter II A 1.			
<b>Banat.</b> — v. Möller, Wie die Schwäbischen Gemeinden entstanden sind [Müller]. . . . .	124		
<b>Berlin.</b> — Gelder, Zur Geschichte der privilegierten Apotheken Berlins [Wecken]. . . . .	331		
<b>Bern.</b> — Verzeichnis der Bürger der Stadt Bern auf 1. Januar 1925 (Bürgerbuch) [Schulthess]. . . . .	307—308		
<b>Berfenbrück.</b> — Rother, Die Bestelung des Kreises Berfenbrück [Kiedel]. . . . .	179		
<b>Bitterfeld.</b> — Obst, Die Geschichte der Bitterfelder Brauerei [Naumann]. . . . .	26		
<b>Brandenburg</b> siehe <b>Domkapitel</b> unter II A 1.			
<b>Brigen</b> siehe <b>Domkapitel</b> unter II A 1.			
<b>Danzig.</b> — Carstenn, Was die Danziger Straßennamen erzählen [Lundersstedt]. . . . .	57		
— siehe <b>Heimatkalender</b> unter II A 1.			
<b>Erlangen.</b> — Erlanger Heimatbuch [Wecken]. . . . .	26—27		
— Göhring, Gedächtnisbuch der Stadt Erlangen [Wecken]. . . . .	26—27		
— Meher, Beiträge zur Geschichte der Erlanger Landsmannschaften des 18. Jahrh. [Deuerlein]. . . . .	178—179		
<b>Frankfurt a. M.</b> — Dieß, Frankfurter Handelsgeschichte [v. den Velde]. . . . .	338		
<b>Frankfurt a. O.</b> — v. Gebhardt, Verzeichnis der Neubürger der Stadt Frankfurt a. O. 1580—1699 [Lüdke]. . . . .	179		
<b>Freiburg i. Br.</b> — Wilms, Die Zunft zum Fallenberg in Freiburg i. Br. 1454—1868 [Meher]. . . . .	250		
<b>Hamburg.</b> — Hüfeler, Hamburgische Hausmarken [Bonhoff]. . . . .	57, 83—86		
— siehe <b>Nordelbingen, Schleswig-Holstein</b> .			
<b>Herrnhut i. Sa.</b> — Moeschler, Alte Herrnhuter Familien. II. [Wecken]. . . . .	55		
<b>Köln.</b> — v. Winterfeld, Handel, Kapital und Patriat in Köln bis 1400 [Volthier]. . . . .	306—307		
<b>Lübeck</b> siehe <b>Nordelbingen, Schleswig-Holstein</b> .			
<b>Mannheim.</b> — Hirsch, 6 in Mannheim [Federle]. . . . .	57—58		
— Waldeck, Alte Mannheimer Familien. V. [v. Gebhardt]. . . . .	55—56		
<b>Mediasch</b> (Siebenbürgen). — Lehrer, Mitteilungen aus der Matrikel der ev. Kirche U.-B. (in) Mediasch [Wecken]. . . . .	331		
<b>Merseburg</b> siehe <b>Domkapitel</b> unter II A 1.			
<b>Naumburg</b> siehe <b>Domkapitel</b> unter II A 1.			
<b>Nordelbingen</b> siehe <b>Schleswig-Holstein</b> .			
<b>Pyritz.</b> — Grotefend, Bericht über die Verzeichnung der kleineren nichtstaatlichen Archive des Kreises Pyritz in Pommern [Wecken]. . . . .	25		
<b>Rheinland</b> siehe <b>Heimatkalender</b> II A 1.			
<b>Rothenberg.</b> — Schüh, Die Ganerbschaft Rothenberg [Kaufmann-Wederling]. . . . .	180		
<b>Ruppin.</b> — Schulze, Die Herrschaft Ruppin und ihre Bevölkerung nach dem 30jähr. Kriege [v. Gebhardt]. . . . .	338—339		
<b>Schleswig-Holstein.</b> — Nordelbingen. Beiträge zur Heimatsforschung in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck Bd. 3 [Böhmder]. . . . .	122		
— dasselbe Bd. 4 [Wecken]. . . . .	213—214		
— siehe <b>Archivwesen</b> unter II A 1, <b>Bibliographie</b> unter II B 1.			
		<b>B. Zeitschriftenchau.</b>	
		1. Genealogische und heraldische Zeitschriften.	
		<b>Amerika.</b> —The Utah Genealogical and Historical Magazine [Müller]. . . . .	59
		<b>Berlin.</b> — Der Deutsche Herald. . . . .	27
		— Jüdische Familien-Forschung . . . . .	125
		<b>Danzig.</b> — Mitteilungen der Gesellschaft für Familienforschung, Wappen- und Siegel-funde . . . . .	27
		<b>Dresden.</b> — Mitteilungen des Roland. . . . .	27—28
		<b>Graz.</b> — Mitteilungen über die Fortschritte der steirischen Volks-Genealogie . . . . .	59
		<b>Hamburg.</b> — Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte . . . . .	28
		<b>Hannover.</b> — Heraldische Mitteilungen . . . . .	59
		<b>Köln.</b> — Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde . . . . .	28
		<b>München.</b> — Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde . . . . .	28
		<b>Nürnberg.</b> — Zeitschrift für kulturgeschichtliche und biologische Familienkunde [Hohlfeld]. . . . .	28—30
		— [Wecken]. . . . .	124—126
		<b>Schweiz.</b> — Schweizer Archiv für Heraldik 30, . . . . .	125—126
		<b>Stuttgart.</b> — Blätter für Württembergische Familienkunde . . . . .	30
		<b>Velen i. W.</b> — Westfälisches Adelsblatt . . . . .	59
		<b>Wien.</b> — Monatsblatt der Heraldischen Gesellschaft „Adler“ . . . . .	59
		2. Zeitschriften einzelner Geschlechter.	
		<b>Bayer.</b> — Nachrichten [Wecken]. . . . .	147 ff.
		<b>Bieder.</b> — Nachrichten . . . . .	59, 179
		<b>Bleher.</b> — Nachrichtenblatt . . . . .	59
		<b>Brecht</b> siehe <b>Kilian</b> .	
		<b>Carstanjen</b> siehe <b>Dann</b> .	
		<b>Couard.</b> — Verbandsblatt der Familien Couard, Stein, Weymann . . . . .	59
		<b>Dann.</b> — Semper Virens! Mitteilungen des Dann'schen und Carstanjen'schen Familienbundes . . . . .	60
		<b>v. Dassel.</b> — Familienzeitung . . . . .	179
		<b>v. der Decken.</b> — Blätter . . . . .	179
		<b>Delius.</b> — Familienzeitung . . . . .	60
		<b>Eggebrecht.</b> — Mitteilungen . . . . .	30
		<b>Elshner.</b> — Nachrichten . . . . .	60
		<b>Frucht.</b> — Blätter . . . . .	60, 126
		<b>Hase.</b> — Familiengeschichtliche Mitteilungen . . . . .	60
		<b>v. Hinüber.</b> — Familienzeitung . . . . .	126
		<b>Holler.</b> — Familiengeschichtliche Blätter . . . . .	60
		<b>Hornschuh, Hornschuh, Hornschu.</b> — Nachrichten . . . . .	30—31
		<b>Kamper.</b> — Familien-Nachrichten . . . . .	31
		<b>Keller</b> (Schwaben). — Nachrichtenblatt . . . . .	31
		<b>Kilian.</b> — Kilian-Brecht-Blätter . . . . .	60
		<b>Knab.</b> — Geschichtsblätter . . . . .	60
		<b>Knott.</b> — Nachrichten . . . . .	180
		<b>Körner.</b> — Verbandszeitschrift . . . . .	60
		<b>(v.) Landsberg.</b> — Vierteljahrschrift . . . . .	31
		<b>Lucius.</b> — Nachrichten . . . . .	60
		<b>v. Lühow.</b> — Familienblatt . . . . .	180
		<b>Luhken.</b> — Chronikblätter . . . . .	60, 126
		<b>Mager.</b> — Das Mager-Blatt . . . . .	31, 60
		<b>Mammen.</b> — Mitteilungen . . . . .	31
		<b>Merck.</b> — Familien-Zeitschrift . . . . .	60
		<b>Mirus.</b> — Mirusblatt . . . . .	60
		<b>Mrongovius.</b> — Mitteilungen . . . . .	126
		<b>Mumfen.</b> — Chronikblätter . . . . .	31
		<b>Plaffmann.</b> — Familiennachrichten . . . . .	60—61
		<b>v. Preffentin</b> bzw. <b>v. Preffentin gen. v. Rautter.</b> — Nachrichtenblatt . . . . .	61
		<b>v. Rautter</b> siehe <b>Preffentin</b> .	
		<b>v. Raben.</b> — Familien-Nachrichten . . . . .	61
		<b>Reinstorf.</b> — Geschichtsblätter . . . . .	31
		<b>Ried.</b> — Familienblatt . . . . .	180

	Spalte		Spalte
v. Rintelen. — Nachrichtenblatt . . . . .	61	Freitag, Rudolf, Dr. phil., Fürstl. Oberarchivar	
Ritter. — Nachrichten-Blatt . . . . .	31—32	v. Gebhardt, Hertha	
Römheld. — Familienblatt . . . . .	32	v. Gebhardt, Peter	
Sack. — Die Taube. Familienblatt . . . . .	32	Griehbauer, Ludwig, Bankdirektor	
Schenk, Schenke. — Jahresbericht . . . . .	180	Hantke, Richard, Landgerichtsdirektor	
Schleiffer. — Familiengeschichtliche Blätter . . . . .	32, 61	Hennings, Paul, Dr. jur., Obergerichtsanwalt	
Schleifing. — Nachrichten . . . . .	61	Hohlfeld, Johannes, Dr. phil., stellv. Vorsitzender und Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte	
Schöner. — Verbandsblatt . . . . .	32	Holm, Hermann, Redakteur	
Schölke (Scaltetus, Schulze). — Nachrichten . . . . .	61	Jendrissek, Else, Assistentin am Stadtarchiv	
Scriba. — Nachrichten . . . . .	32, 61	v. Jsenburg, Prinz, Wilhelm Karl	
Seelmann. — Familienblatt . . . . .	180	Jungandreas, Wolfgang, Dr. phil.	
Spieß. — Familien-Zeitung . . . . .	32	Kaufmann-Wederling, Friedrich, Dr. med.	
Stein siehe Couard.		Refule v. Stradonitz, Stephan, Dr. jur. et phil., Kammerherr	
Stöckigt. — Bericht . . . . .	61	Kellinghufen, Hans, Dr. phil., Assistent am Staatsarchiv	
Stück. — Zeitschrift . . . . .	32, 61—62	Kern, Karl, Studiendirektor a. D., Oberstudienrat	
Süren-Surén. — Chronik . . . . .	62	v. Klotze, Friedrich, Dr. phil., Oberarchivar	
Trömel. — Nachrichten . . . . .	62	Korn, Otto, cand. phil.	
Umlauf. — Mitteilungen [Weden] . . . . .	147 ff.	Korselt, Theodor, Dr. jur., Regierungsrat	
Undeutsch. — Blätter . . . . .	126	Krauß, Ingo, Dr. phil.	
Wesener. — Nachrichten-Blatt . . . . .	62	v. Limburger, Bernhard, Dr. jur.	
Weber. — Zeitung . . . . .	62	Lindner, Karl Alfred, Dr. phil.	
Wehmann siehe Couard.		Lüdike, Reinhard, Dr. phil., Staatsarchivar	
Wülfling. — Zeitschrift . . . . .	62	Lun derstedt, Paul, Dr. phil.	
Zahn. — Familienblatt . . . . .	62	Machholz, Ernst, Konsistorialobersekretär	
v. Zeddelmann. — Nachrichten-Blatt . . . . .	62	Mager, Ernst, Dr. med.	

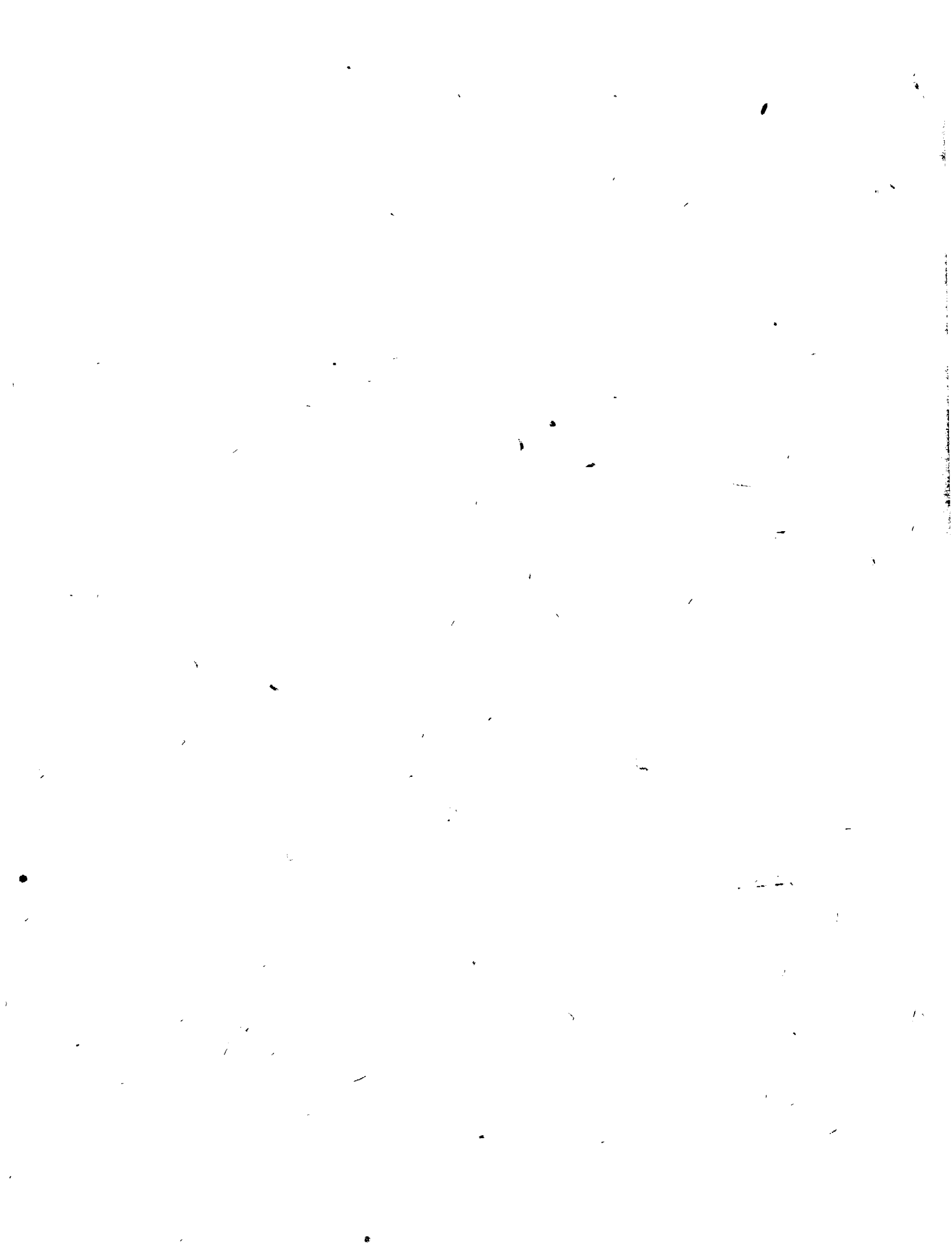
**III. Kunstbeilagen.**

Vaderborner Gedächtnismedaille aus dem Jahre 1761 . . . . .	Heft 1
2 Blätter Proben hamburgischer Hausmarken . . . . .	Heft 2
Stammbaum Winkler . . . . .	Heft 3
4 Blätter heraldische Nähnstickereien . . . . .	Heft 5
Wappen Claussen-Jessen . . . . .	Heft 7
Wappen Martens-Bredling . . . . .	Heft 7
Wappenstuhl (Keil) . . . . .	Heft 7
Hochzeitsblatt Dimpfel-Schmidt . . . . .	Heft 8
3 Blätter Handschriftenproben (Brief des Erasmus von Rotterdam, Einträge aus dem Kirchenbuche von Fischbeck a. d. Weser) . . . . .	Heft 8
Gruppenbild von der Regensburger Tagung . . . . .	Heft 10

**IV. Verzeichnis der Mitarbeiter.**

(Verfasser von Aufsätzen, Kleinen Mitteilungen und Bücherbesprechungen.)

Achelis, Thomas Otto, Dr. phil.	
Abler, Curt, Diplomingenieur	
v. Arnswaldt, Werner Konstantin, Familienforscher	
Beemelmans, Wilhelm, Landgerichtsrat	
Bellée, Hans, Dr. phil., Staatsarchivar	
Benckendorff, Otto, Regierungsrat, Oberst a. D.	
Berkhan, Curt, Verlagsbuchhändler	
Bethe, Martin, Dr. med., Sanitätsrat	
Böhmker, Hans, Dr. jur., Referendar	
Bonhoff, Friedrich, Dr. med.	
Brandt, Bernhard, Dr. phil., Privatdozent	
Butte, Heinrich, Dr. phil., Bibliothekar	
Deuerlein, Ernst, Dr. phil.	
Dimpfel, Rudolf, Buchhändler	
Ebstein, Erich, Dr. med.	
Federle, Siegfried, Architekt und Gewerbelehrer	
Finckh, Ludwig, Dr. med.	
Fischer, Otto, Pfarrer	
Flügge, Ludwig, Rechtsanwalt	
Franz, Wilhelm, Dr. phil.	
Freitag, Rudolf, Dr. phil., Fürstl. Oberarchivar	
v. Gebhardt, Hertha	
v. Gebhardt, Peter	
Griehbauer, Ludwig, Bankdirektor	
Hantke, Richard, Landgerichtsdirektor	
Hennings, Paul, Dr. jur., Obergerichtsanwalt	
Hohlfeld, Johannes, Dr. phil., stellv. Vorsitzender und Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte	
Holm, Hermann, Redakteur	
Jendrissek, Else, Assistentin am Stadtarchiv	
v. Jsenburg, Prinz, Wilhelm Karl	
Jungandreas, Wolfgang, Dr. phil.	
Kaufmann-Wederling, Friedrich, Dr. med.	
Refule v. Stradonitz, Stephan, Dr. jur. et phil., Kammerherr	
Kellinghufen, Hans, Dr. phil., Assistent am Staatsarchiv	
Kern, Karl, Studiendirektor a. D., Oberstudienrat	
v. Klotze, Friedrich, Dr. phil., Oberarchivar	
Korn, Otto, cand. phil.	
Korselt, Theodor, Dr. jur., Regierungsrat	
Krauß, Ingo, Dr. phil.	
v. Limburger, Bernhard, Dr. jur.	
Lindner, Karl Alfred, Dr. phil.	
Lüdike, Reinhard, Dr. phil., Staatsarchivar	
Lun derstedt, Paul, Dr. phil.	
Machholz, Ernst, Konsistorialobersekretär	
Mager, Ernst, Dr. med.	
Melkner, Paul, Dr. phil.	
Meher, Theodor, Privatgelehrter	
Meyerding-de Ahna, Kurt, Lehrer	
Michael, Karl, Oberpfarrer	
Milz, Heinrich, Studienrat	
Müller, Ernst, Dr. jur.	
Müller, Hermann, Kaufmann	
Müllers, Heinrich, Lehrer	
Naumann, Carl W., Dr. phil., Brauereidirektor	
Nissen, Karl, Dr. med.	
Oberndorff, Graf, Ludwig, Dr. jur.	
Paulmann, Werner, Dr. jur., Referendar	
Petiscus, Max, Oberstleutnant a. D.	
Peilsticker, Walter, Dr. med.	
Pothier, Wilhelm, Dr. phil., Bibliotheksrat	
Prohaska-Hoze, Franz J., Dr. phil., Professor	
Riedel, Johannes, Dr. phil., Studienrat	
Rehm, Friedrich, Dr. jur., Konsistorialassessor	
Roessler, Gottfried, cand. med.	
Ruederer, Hans, Dr. phil.	
Sartorius, Otto, Pastor	
Schäfer, Rudolf, Regierungsrat	
Scharr, Adalbert, Bankbeamter	
Schultheß, Hans, Verlagsbuchhändler	
Schulze-Brockjien, Ulrich, Dr. jur., Regierungsrat	
Sperl, August, Dr. phil., Staatsarchivdirektor	
Spielberg, Werner, Dr. jur.	
Steinberg, Siegfried H., Dr. phil.	
Strack, Paul, Oberamtmann	
v. den Velten, Adolf, Dr. phil.	
Völlke, Bruno, Dr. med.	
Weden, Friedrich, Dr. phil., Schriftleiter der Familiengeschichtlichen Blätter	
Wendt, Heinrich, Dr. phil., Stadtarchivdirektor, Professor	
Werwach, Friedrich, Geh. Rechnungsrat	
Westberg, Gustav, Dr. jur., Rechtsanwalt	
v. Wiese, Rudolf, Dr. phil.	
Willems-De Clerq, J. G.	
Zinner, Ernst, Dr. phil., Universitätsprofessor	



# Verzeichnis der im Jahrgang 1925 der Familiengeschichtlichen Blätter vorkommenden Personennamen\*).

Bearbeitet von Dr. phil. Paul Meißner.

**A.**

Abergabenny, Baron 322  
 Albert 51  
 Abraham 271  
 v. Abschak 242  
 Achelis 142  
 Ackerman 328  
 Ackermann 277  
 v. Acoluth 242  
 Adam 20, 325, 355  
 Adami 355  
 v. Adelsbjen 340  
 Adeler 325  
 v. Adelshausen, Pentenrieder 243  
 Adler 54, 57, 111, 122, 162  
 Adlerskron siehe v. Ohl  
 Agghina 328  
 Agricola 112, 242, 355  
 v. Ahlesfeldt 151  
 Ahlenstiel N. 31  
 Ahorn 20  
 Ahrend N. 1  
 v. Alchelsburg 367  
 Alchman 111  
 Alian 60  
 Alber 79  
 Alberges 289  
 Albers 294  
 Alberth 341  
 Albitz 44  
 Albtier (Albtiger) 19  
 Albrecht 262  
 d'Albret 9  
 de Alldendorff (Allendorf) 78  
 Alldobrandini 9  
 v. Alençon 8  
 Alers 355  
 Alexandre 289  
 Alfanz 51  
 Alfarbt 62  
 Alheidt 162  
 Alhard 324  
 Alitus 252  
 van Alphen 355 (2 ×)  
 Alphusius 156  
 v. Alten-Grotkau, Hund 242  
 Altenburger 232  
 Althaus N. 10, 12  
 Altorffer 355  
 Altvater 355  
 v. Alweyden 62  
 Amadi 229  
 Amberger N. 7  
 Ammenheiser 162  
 Ammianus 355  
 Ammon 355  
 Am Wald 111  
 Anclion 355  
 v. Andlaw 62  
 André 289  
 Andrae 355  
 Andraes 208, 355  
 Andreen 162  
 Andresen N. 1

v. Angoulême 8  
 v. Anhalt 161, 164, 207  
 v. Annenberg 367  
 Anton 51  
 Antonius 355  
 Apel 151  
 Apenberg 219, 220  
 Apfelbeck 78  
 Apfeld 40  
 Appel 162  
 Appell 355  
 Appoteker 51  
 Apr 41  
 Arbogast 20  
 v. Arco 367  
 Arcularius 112, 355  
 Arens 142  
 Arenken N. 5  
 Areh 328  
 Arfeuil 289  
 Arlés 136  
 v. Armanzberg 340  
 Arnecke N. 36, 40  
 v. Arnim 334, N. 31  
 Arning 341  
 Arnold 325, N. 40, 41  
 Arnold v. Dobroslov 55  
 Arnoldi 355  
 Arnoldt 325  
 v. Arnzberg 8  
 v. Arnstebdt N. 5  
 Arnstein 51  
 v. Arnswaldt N. 4  
 Arpenbeck 341  
 Arps 341  
 Artagerges 212  
 Artomedes 109  
 d'Arves 137/8  
 Arz, Cf. 367  
 d'Arzac 135  
 v. Arzat 242  
 v. Aschauer, Frh. 367  
 v. Aschburg, Brehler 242  
 Aschenburner 325  
 v. Aschenfeld, Windisch 55  
 v. Aschenfeld, Rasch 55  
 Aschpach (Asppach) 51  
 Asmus N. 5  
 v. Aspach 51  
 Assenburg 5, 6  
 v. Assig 242  
 Asppach (Aschpach) 51  
 Atossa 212  
 Attaliden 151  
 v. Attems, Cf. 367  
 v. der Au 355  
 Aubry 355  
 v. Audorf 242  
 Aue 142  
 v. Auenmüller N. 35  
 Auer N. 31  
 v. Auer 62, 272  
 Auerbach N. 41  
 Augier 289  
 Aur(ß) 77  
 Autenrieth 342, N. 31

Art 20, 74  
 Atyhe 325

**B.**

Baars 122  
 Bach 39, 151, 162  
 Bache 96, 215, 276, 310, N. 5, 6  
 Bacher 355  
 Bachhus 44  
 Bacon 45, 46, 349  
 Bähreke 276  
 Bantsch 142  
 Bär 355  
 v. Bärenfels, Ursus 55  
 Baerken 328  
 Bäsch 205  
 Bahr 341  
 Bahrfeldt 37  
 Baier N. 37  
 v. Baillet de Latour, Cf. 367  
 Baist 355  
 Bafe 41  
 Balber 355  
 Baldan 163  
 Balde 355  
 Balbus 328  
 Balz 193  
 Bamberg 355  
 Baralier 289  
 v. Baratta, Frh. 367  
 Barbaras 20  
 v. Barbi, Cf. 303  
 Barbua N. 10  
 Barclmann 142  
 Barghoorn 215  
 Barrillon 355  
 de Barros, Pah N. 35  
 Bart 276  
 Bartalotte 289  
 Bartels 51, 142, N. 5  
 v. Barth 242  
 Barthelbus 355  
 Barthell 262  
 Bartholdy 24  
 Bartisch 325, N. 7  
 Bartlingk N. 5  
 Bartuschka N. 12, 17  
 Bartuska N. 17  
 de Bary 136, 172, 355  
 van Baskuhjen 355 (2 ×)  
 Bassevi 125  
 van Basten-Batenburg 328  
 v. Batenburg-Bronkhurst-Gronsfeld 6  
 Batilli 355  
 Bauch N. 36  
 de Bauclair, Laillet 358  
 Bauer 44, 51, 355  
 Bauselder 325  
 Baullier 324  
 Baum(in) 208  
 Baumann 242  
 Baumann-Stochar N. 37  
 Baumbach 163, 328  
 v. Baumbach 206  
 Baumgart 57

Baumgarten 120  
 Baumgarth 118  
 Baumgartner 44  
 Baur 51  
 Baure 16  
 Bauschar 355  
 Baum 353  
 Bayer 55, 147, 355, N. 1  
 v. Bayern, Herzog 78  
 in Bayern, Herzog 303  
 Beaucamp 328  
 Beauchamp 352, 353  
 de Beauclair 355  
 Beaufort 352, 353  
 Beaumelle 289  
 Beaumont 8  
 Beaubal 289  
 Beber 163  
 Beccler (Beccler, Bockheler, Böheler) 121, N. 7  
 Becher 260, 355  
 Bechhold 193, 355  
 Bechler N. 34, 36  
 Beck 355  
 Beckeln 121  
 Becker 195, 196, 325, 355  
 Beckmann 328  
 v. Bedau 242  
 v. Bedford, Herzog 353  
 Beemelmans 61, N. 10, 12  
 Beer 325, 355  
 v. Beesten 328  
 van Beethoven 40, 342  
 Begener (Bogener) 263  
 Beguein 289  
 Begumme 391  
 Behaghel 355  
 Behlfe 262  
 Behn N. 12 (2 ×)  
 Behr 142, 146  
 Behr-Regendank, Cf. N. 41  
 Behrend 118  
 Behrensborn 118  
 Beier 43  
 Bein(in) 205  
 v. Belasi, Frh. Rhuen 367  
 Bell 365  
 Bellaire 276  
 Bellinghausen 5  
 v. Below 273  
 Bender 355  
 Benedetti 242  
 Benkert N. 36, 40  
 Benko 355  
 Bennecke N. 40, 41  
 Benoit 355  
 Bentlage N. 12, 17  
 Benj 112, N. 12  
 v. Berbisdorf 21  
 Berchmann 330  
 van Berckel 328  
 Bere 206  
 Berens 163  
 Berg 261, 355  
 v. Berg N. 41  
 v. Berge, Cf. 242

\*) Für das Namenverzeichnis sind ausgeschrieben: alle Namen in den Aufsätzen, Kleinen Mitteilungen und in der Bücherchau, ferner in der Zeitschriftenchau die Namen, über deren Träger in den Zeitschriften selbst berichtet wird; aus dem Nachrichtenblatt die Abteilung „Eingänge“ unter Ausschluß der Einfender- und Verfasseramen. Nicht berücksichtigt sind ferner die in Anmerkungen erwähnten Verfasser- und Verlegernamen, die Namen der Rezensenten und der Verleger der unter Bücherchau besprochenen Bücher, schließlich die der Verfasser der oben erwähnten Aufsätze.

N = Nachrichten der Zentralstelle.

- Bergener N. 40  
 Berger 262  
 v. Berghofer 195, 196  
 Bergnecht 206  
 Bergmann N. 5, 6, 40, 41  
 Bergmeister 355  
 Berhold 57  
 Beringuier 289  
 Berfa 215  
 Berfhan 48, 209  
 Berlebach 355  
 v. Berlichingen 111 (2×), 127  
 Berling N. 5, 6  
 Berlu 355  
 de Bernard 289  
 Bernbeck 310, 365  
 Berndt 311  
 Verneaub 355  
 Berner 270, 352  
 Bernhard 276, 355, N. 5  
 Bernhardt 355  
 Bernhart 40  
 Bernhelm 51  
 Berninger 355  
 Bernisius (Bernus) 355  
 v. Bernuth 227  
 v. Berzwardt 44  
 Bertram 142  
 Bertrand 289  
 Bertuch N. 41  
 Besh N. 12, 17  
 Bescherer 106  
 Bessler 44  
 v. Besnard 276  
 Besseling 328  
 v. Besser 276  
 Besserer 355  
 Bestell 355  
 v. Bethmann-Hollweg N. 10  
 Bettendorff 266  
 Bettger 276  
 Bettinger 355  
 Betulius 230  
 Beh 270  
 Behler 121  
 Beurlin 112  
 Beventrop 294  
 Bevermann 341  
 Beving N. 3  
 Beher 311, 355  
 v. Beher 62, 242  
 Beherhaus 328  
 Behermann 120  
 Bezée 289  
 Bezold 61  
 Bezolt 51  
 Biagosch N. 34, 36  
 Bibra 5, N. 37  
 Bichelberger 110  
 Bichler 16  
 Bichmann 60  
 Bickenbach N. 5  
 Bicker 59, 179  
 v. Bidermann 242  
 v. Bieberstein, Marschall 62  
 v. Bieberstein, Rogalla 62  
 Biedermann 20  
 v. Biedersee 106  
 Biegel 262  
 Bieger 236  
 Biegmann 355  
 v. Bielitz 242  
 Biener N. 34  
 Bierel 361  
 Bierhals 127  
 Biermann 355  
 Biertümpel 20  
 Bigner 51  
 Bilitz 325  
 Billeter 355  
 Bincke 325  
 Binder 142  
 Bindewald 276  
 Bingert 355  
 Binicker 109  
 Birckenfeld 122 (2×)  
 Birckmann 44, 76  
 Birckmans 44  
 v. Birgwitz, Rinkowsky 242  
 Birich (Kirich?) 270  
 v. Birken gen. Betulus 230  
 v. Birkenstock 215  
 v. Birkhahn 62  
 Birkeholz 262  
 v. Bismarck 252, 276  
 Biswang 20  
 Bitterberg 328  
 Bihonn 232  
 v. Blacha 242  
 Blachtere 355  
 Blanensee 262, 263  
 v. Blanenstein 242  
 Blasche 325  
 Blecher 59, 252  
 Blehfe 263  
 Bleines N. 5  
 Blell 118  
 Blestner 237  
 Bleh 325  
 Bliedtner N. 6  
 Blobensteiner 16  
 Blochmann 242  
 v. Blome, Cf. 367  
 Blum 355  
 Blume 163 (2×)  
 Blumenstengel 104  
 v. Bochholz, Frh. 295  
 v. Bochlich, Cf. 335  
 Bock 118, 263  
 v. Bockum gen. Dolff 62  
 Bocquet 355  
 Bode 142, 355 (2×)  
 Bodmar 289  
 Boed 330  
 Böckel 252  
 Böckeler 121  
 Boecklin v. Boecklinzau 340  
 Boeff 355  
 Bögel 242  
 Böhm 325, 365  
 Böhm v. Böhmenau 55  
 Böhmer 328, N. 12  
 Bötter N. 41  
 Boelcke 60, 127  
 Bölln 16  
 Bölschow 219, 220  
 van Bömmel 328  
 Boeselager 5, 6  
 Bösing, siehe v. St. Georgen  
 Boeth N. 41  
 Bötiger N. 12  
 Böttger 141, 142, 277  
 Boettner 355  
 Bogener (Begener) 263  
 Bohne 276  
 Bohnenblust 19  
 Boht 355  
 Boje 88  
 Bojunga 143  
 Boland 75  
 Bolender 355  
 Boleyn 350, 351, 352  
 Boll 118  
 Bollinger 111  
 Bomberger 16  
 Bombras 20  
 Bommann, Terhardt- N. 18  
 Bonaparte 28  
 Bonenkirchen 75  
 Boner N. 12  
 Bonhard 107 (2×)  
 Bonnet 20  
 Bonord 289  
 Bonse 328  
 v. Bonstetten 308  
 Bontemps (Gutzeit) 20  
 v. Bora 103, 104  
 Borchhart v. Löwenberg 242  
 Borels 296  
 Borsolo 242  
 Borel 289  
 Borgia 9 (2×)  
 Borkenhagen 263  
 Bormann 163  
 van Bornem 75  
 Bornhagen 263  
 Borries 144, 355  
 Borsche 60, 127  
 ten Bosch 328  
 du Boss 136  
 v. Boje 21  
 Boffe 143  
 Boffu 324 (2×)  
 Bofsch v. Zwingenberg 367  
 Boulanger 242  
 Bourbon 136, 301  
 Bourbon-Parma 302  
 Bourbon-Sizilien 302  
 Bourdillet 289  
 du Bourg 136, 137/8, 326, 355  
 Bourgogne 326  
 Boutton 355  
 Boubier 355, N. 3  
 Bohn N. 1  
 Boyen N. 5, 6  
 Bracklow N. 12, 17  
 Braganza 8, 302  
 Bramigius 355  
 Brammerell 355  
 Bramshot 352 (2×)  
 v. Branca 272  
 Brand 162, 263  
 v. den Branden 58  
 Brandenburg, Cf. 61, 139, 140, N. 31  
 Brandenburger 355  
 v. Brandenstein 21, 76, N. 5  
 Brandstein N. 15  
 Brandt 355  
 Brandt siehe Renner  
 Brandtner 59  
 v. Brauchitsch N. 1  
 Braun (Braune) 51, 72, 89, 164, 219, 220, 242, 270, 355  
 Braune (Braun) 51  
 Brecht 60, 216, 310  
 Brederode 9  
 Brederodius 74  
 van Bree 328  
 de Breviller de Fonder Freng 136  
 Brehdenstein 263  
 Breidtsbach 5  
 v. Breitenbach 147  
 v. Breitenfels siehe Fichtenbaum  
 Breitenstein 263, 355  
 Breitfuß (Brentfuß) 51  
 Breithaupt 143  
 Breme 16  
 v. Bremen 62, 94, 242  
 Brenchthal 28  
 Brenfen 328  
 Brennsack 20  
 Brentano 242, 338  
 v. Breslau 272  
 Bressen 328  
 Bressler v. Wscheburg 242  
 v. der Bretagne 8  
 Brettel 355  
 Brettenstein 263  
 Breuger 270  
 Brewer 328  
 Breyfuß (Bretfuß) 51  
 Briccus 20  
 Briel N. 6  
 v. Briel N. 11, 12  
 v. Brinden 143  
 Brinkmann N. 4  
 Brochhausen 341  
 Brodohl 263  
 Brockhufen 293  
 Brockmann 100  
 Broemel N. 5  
 Brömme 26  
 v. Broen 60, 127, 215, 365  
 v. Broich 7  
 Bron 162  
 Bronkhorst 9  
 Brooke 320  
 Brochusen 73  
 v. Brozowski 62  
 Bruch 355  
 Bruchmann 355, N. 5, 34  
 Brudenhaus 143  
 Bruckmann 355  
 Bruconius 111  
 Bruder N. 17  
 Brügge 263  
 v. d. Brügggen N. 17  
 v. Brühl, Cf. 367  
 Brümann 122  
 Brünings 143  
 Brüssel 163, 164  
 Brumstein 20  
 Le Brun 355  
 Brunauer 270  
 Brunnen siehe v. Eben  
 v. Brunnenstein siehe Rippelt  
 Brunner 276  
 Bruno N. 41  
 Brunstorff 46  
 Brutel de la Rivière 289  
 Bruggellus 355  
 Bryndmans 75  
 Buch 112  
 Buchau 341  
 v. Buchau, Prink 243  
 Buchhold 355  
 v. Buchholz 295  
 Buchhorn 20  
 Buchka N. 37  
 Buchner 112 (2×)  
 Buchwald 112  
 Buchwaldt 122  
 v. Buchwieß, Quival 243  
 Buche 51  
 Budaeus 355  
 v. Buddenbrock 330  
 Buddendorf 263  
 v. Budzow, Cronsky 243  
 Büchelberg (Wichelberger) 110  
 Büchting 365  
 Bückmann N. 1  
 Büll (Bul) 51  
 v. Bülow 143, 158  
 Bünnekamp 328  
 Bünsow 219, 220 (2×)  
 Bunte 215  
 Bürger 50, 51, 365, N. 37  
 v. Bürkau, Trach 243  
 Büscher 328  
 Büsching 49  
 Büttner 341, 361  
 Bugge N. 34, 36  
 Buhn 208  
 Bujard 365, N. 37  
 Bullfine 355  
 Buitgroß 78  
 Bul (Büll) 51  
 Bule 51  
 Bullerfiste 88  
 v. Bullion, Cf. 328  
 Bumberter 74  
 Bunse 328  
 v. Buquoh, Cf. 367  
 Burchard 263, 355  
 Burchart 341  
 Burck 355  
 Burchardt 355, 365, N. 37  
 Burchhart 110  
 Burdach 311  
 Bure 51  
 Burenus 246  
 v. der Burg 242, 355, N. 5  
 Burgemeister 143, 263  
 Burger 355

Burghard 355  
 v. Burghaus, Gf. 242  
 v. Burgsdorf 242  
 v. Burgund 8  
 v. Burferroda 21  
 Bury 355  
 Bus 355  
 Busch 120, 355  
 Buser 355  
 Butler 352, 353  
 Butta 242  
 v. Buttlar 276  
 Buhon 328  
 Buhrmann 75  
 Bührenheide 246  
 Bypont 328

C.

Cabale 325  
 Cabot 289  
 Cabrier 289  
 Caesar N. 40, 41  
 Cästner 43  
 Caisart 242  
 Cahf 341  
 Cahour 242  
 v. Calabrien Herzog 302  
 Calaminus 355  
 Calchhoff 357  
 Camerarius 342  
 Cammermeister 342  
 Campech 163  
 Cancrinus 355  
 Canibar 289  
 Canlet 289  
 v. Cannewurff 21  
 Canzler 43  
 v. Capel 6  
 Capet 136  
 Capius 357  
 Carara 38  
 Carbon de Lupé 137/8  
 Carlewitz 75  
 v. Carlowitz 75, 136, 365  
 Carljen 112  
 Carove 242  
 Carparini 242  
 Carpzow 39  
 Carrière N. 5, 6  
 Carstanjen 60, 127, 256, 277, 365  
 v. Carstanjen 215  
 Carstenn 57  
 Cascorbi N. 11  
 de Caselli, Galonia 359  
 v. Caserta, Gf. 302  
 Cassander 74  
 Castner 16  
 Catel 143  
 Catoir 355  
 Caton 289  
 Causius 357  
 de Cazenove 323  
 Cellarius 355, N. 7  
 de Cerjat 136  
 CesareSCO, Conte Martinengo 367  
 Chabre (h) 355  
 Chabrière 289  
 v. Chalou gen. Gehlen 276  
 Chamaré 367  
 Chamoni 163  
 Chandon 355  
 Changuion 242  
 Chapelier 289  
 Charbonnier 365  
 Charpentier 289  
 Chastignet 242  
 de Châtillon 355  
 Chaubet 242  
 de la Chaug 310, N. 31  
 Chelius 355  
 Chemlin N. 5  
 Chizzola 93

Choiseul N. 31  
 Chotel, Gf. 367  
 Christ 276, 355  
 Christifreund 50  
 Christian (Cristem) 52  
 Christopherjen 122  
 v. Churschwandt 242  
 Churt 295  
 Chyträus 111, 112  
 v. Clam-Martinic, Gf. 367  
 Claparède 289  
 Clarenbach 127  
 Claffen 69, 151  
 Clauberg 358  
 Claudius 39, 213, 358  
 Claudy 358  
 Clauer 358  
 v. Clausnig 242  
 Clauß 50  
 Clausen-Jessen 214  
 Cleingeband 75  
 Clemens 355  
 Cemet 325  
 Clerc 355  
 Le Clercq, Willem's- N. 6  
 Clermont 355  
 v. Cleß 367  
 Cleymann 358  
 Clieme 325  
 Cloß 127  
 Cochlaeus 182, 215  
 Cöhler 358  
 Cörber 325  
 v. Colbach 358  
 Colerus 112  
 Coligny 9  
 de Coll 355  
 Colleoni 182  
 Collin 355  
 Colmannuß 295  
 v. Colonna, Gf. 242  
 Colonna zu Fels, Gf. 367  
 Colson 358  
 Comenius 55  
 Comp 355  
 v. Conigam 242  
 de Coninck 136  
 Conort 289  
 Conrad 163, 358  
 Conradi 120, 358  
 Conzbruch 143  
 Consolati, Gf. 367  
 Consthulz 77  
 v. Cornberg 151, N. 6, 11, 12, 15  
 v. Cornitz, Sobed 243  
 CorSwant 219/20  
 Corvinus 110  
 Coschufius 293  
 Cossinn 295  
 des Cotes 355  
 Cotrel 355  
 Cotta 195/6, 358  
 Couard 59, 151, 252, 342  
 Courier 289  
 Cog v. Onjel 242  
 Cracau 358  
 Crafft (Krafft) 52  
 v. Crailsheim 111 (2 x)  
 Crambehr 295  
 Cramer 328, 355, 358  
 Cramer v. Ehrencron 242  
 v. Crameß, Meyer 266  
 Cranach 39, 122, 233  
 Cranz 151  
 Crato 112  
 Cregut 289, 355, 356  
 Cramer 43, 52  
 Cremmin 296  
 Creß 358  
 Cressel 358  
 v. den Creußen 358  
 Creuziger 296  
 Creuzmann 332  
 Cristem (Christian) 52

v. Cronck, Walter 243  
 v. Cronenberg 6  
 Croß 9  
 Crußus 110  
 Cube 325  
 Culmann 358  
 Cuni 289  
 Curtius 141, 143 (3 x), 144, N. 37  
 Curtius (Korte) N. 37  
 Czarnkowskii 9  
 Czochanowskii 118  
 Czelliher 125  
 Czernin, Gf. 367  
 v. Czetriz 242  
 Czehka v. Machow 55

D.

v. Dänemark 10, 122  
 Daesch 356  
 v. Dageförde 277  
 Dahl 341  
 Dalberg 9  
 v. Dalberg 6, 310  
 v. Dalwigk N. 1  
 Damerow N. 40  
 Damerow 118  
 Damm 356  
 Dammann 143  
 Daniels N. 12, 17  
 v. Dankenschweil, Waenker 152  
 Dann 60, 127, 277  
 (de) Dann 365  
 v. Dann 215  
 Dannersperger 78  
 Darius 212  
 Darmstädter 109  
 Darré N. 37  
 Darsch 356  
 v. Dassel 179  
 Dauenberg 265  
 Dauw 19  
 Debus 289  
 v. der Decken 151, 179  
 Decker 356  
 Dedolf 208  
 Deelen 328  
 Deeters 120  
 Deffereiter 231  
 Dege 356  
 Dejen 356  
 Degener 328  
 Degler 215  
 Dehmel 311  
 Deichmann 356  
 Deidert 356  
 Deines 356  
 Delarne 289  
 Delius 60  
 Dellingshausen 341  
 Demiani 136  
 Demontigny 356  
 Denhard 356  
 Denfert 263  
 Denninger 43  
 Denzel-Ebner N. 37  
 Dette 107 (2 x)  
 Deub 111  
 Deubelius 43  
 Deuerlein 50  
 Deul 325  
 Deuffer 356  
 Deutsch 328  
 Devaldore 289  
 Devenal (Devenaz) 289  
 Deventer 45  
 Devereux 318  
 Rhein 356  
 Dick 310, N. 31  
 Dickow 263  
 Didmann 207  
 Didner(in) 164  
 Diede v. Fürstenstein 6

Diederichs N. 37  
 Diedericus 356  
 Dieding 163  
 Diehl 61  
 Diel 356  
 Dielmann 356  
 Diener 20  
 Diepen 328  
 Dieze 21  
 Diétel N. 11, 12  
 Dieter 356  
 Dietermann 263  
 Dietrich 263  
 Dietwar 273  
 Dieze 263  
 v. Diezenstein 242  
 Diezer 356  
 Dikner 356  
 Dikshy 355, 356  
 Dimer 356  
 Dimpfel 156, 231, 252  
 Dingenthal 163  
 Dinkler 182, N. 15  
 Dinnies 219/20  
 Dioume 356  
 Dikmann 205  
 v. Ditsfurth 117, 215, N. 37  
 Ditman 325  
 Dittmar (Dittmer) 263  
 Dithuhzen 328  
 Divoy 289  
 Dobbelin 263  
 Dobened 215  
 v. Doboruskii 242  
 v. Dobrosław, Arnold 55  
 Dobschitzky 60, 127, 365  
 v. Dobschütz 242  
 Dofum-Fresen 74  
 Döbide 263  
 Dönhoff 9  
 Doepler 59  
 v. Döremberg 356  
 Doerffling 143  
 Doering 234  
 v. Döring 62, 104  
 Dörr 356  
 Dörzapf 356  
 Doetterlein 356  
 Dohm 143  
 v. Dohna, Burggf. 242, 308  
 Dollfs, v. Dofum gen. 62  
 Dollfus 136  
 de Doma 75  
 Dombart 215  
 Domm N. 34  
 Dompnig 242  
 Donat 237, 238, 239  
 Donath 361  
 v. Donath 136  
 Donders 328  
 v. DonnerSmard, Hencdel 242, 367, N. 11, 15  
 van Dooren 328  
 Doppsch 273  
 Dornheck 193  
 Dorfsch 311  
 Douglas 9  
 de Douz d'Ondes 137/38  
 Dove 62, 121  
 Dowe 320  
 v. Drachstetten 142  
 Dräger 266  
 Draut 356  
 v. Drebber 62  
 Dreger (Dreber) 263  
 v. Drentelen 341  
 Dreischer 163  
 Drejeler 75  
 Dressel(in) 238  
 Dretweß (Dretwß) 263  
 Dreweicher 356  
 Drehtling 120  
 Driessen 327  
 Dröbisch (Drebiß) 361

Droste 6  
 Drott 325  
 Dubois 289  
 Duchscherer 52  
 Ducius 242  
 Dubleh 45, 317, 352  
 of Dubleh, Sutton 349, 350 (2 ×)  
 351  
 Düllinger 270  
 Dürer 38  
 Düring 43  
 v. Düring 96  
 Düringer 56  
 Dürniger 20  
 Dürr 136  
 Düring 43  
 Düsselbörp 74  
 Düsseling 163  
 Dufaid 289  
 Dufaug 289  
 Dufon(nin) 205, 207  
 Dufour 136  
 — siehe de (du) Four  
 Dumny 356  
 Dumont 289  
 Dunder 356  
 v. Durgern 279  
 Dunten 341  
 Dupain 289  
 du Pont 359  
 Duport 289  
 du Prel 87  
 Duran de Ortega 127  
 Durand 289  
 Durenknopff 44  
 Dufais 356  
 (v.) Dufsch 215  
 Dufcheer 356  
 Dufemann 356  
 Dufius 356  
 Duvernoy N. 7  
 v. Dührn 242  
 van Dylmans 328

## E.

Ebel 246, 356  
 Ebeling 163  
 Ebell 263  
 v. Eben und Brunnen 242,  
 N. 35  
 v. Ebengreuth 40  
 Eberhard 143, 356  
 Ebermaier 143  
 Ebers 125, 240, 241 (3 ×), 252  
 Ebersbach 325, N. 5  
 Ebert 142, 143 (2 ×)  
 v. Ebertsen 242  
 Ebing 118  
 Ebner 37  
 Echs 20  
 Echter v. und zu Mespelbrunn  
 229, 230  
 Eckart 78  
 Eckebrecht 20  
 Eckebrett 141, 143, 144  
 Eckenhof 325  
 Eckermann 123  
 Eckers 120  
 Ecksch 341  
 Ecklin 52  
 Edelmann N. 12, 40  
 v. Edliffem (?) 266  
 Edlebach 356  
 de Efferen 75  
 Eggell 182  
 Eggard 264  
 Eggebrecht 30, N. 7  
 Eggers N. 12  
 Eggs 96  
 de Egloffstein 78  
 Egmond 9  
 v. Egmond, Gf. 9  
 Ehmer N. 12, 17  
 v. Ehrenberg 342

v. Ehrenburg, Erb 242  
 v. Ehrenberg, Reich 243  
 v. Ehrencron, Cramer 242  
 v. Ehrenfeld 242  
 v. Ehrenfrook 182, 277, 310  
 Ehrentraut 143  
 v. Ehrhartstein 93  
 Ehring 106  
 Ehrlich 163  
 Eichen 163 (2 ×)  
 Eichenberg N. 5  
 v. Eichendorff 182, 340  
 Eichhorn 142  
 v. Eichhorn N. 40, 41  
 Eichsted 264  
 Eickemeyer N. 41  
 Eidner 142, 325  
 Einfeld 122  
 Einkopf N. 5  
 v. Einsiedel 21, N. 31  
 zum Einsiedel, Grundmann, 38  
 Eismut 325  
 Eisenach 118  
 Eisenhard 20  
 Eisenhardt 5  
 Eisenma(e)nger 109, 112 (2 ×)  
 v. Eißfeldt, Wachtel 55  
 Eshinatou 174, N. 1  
 v. Esberfeld, Karmenäsch 55  
 Elbo(ner) 76  
 v. Eldern 365  
 Elgenstierna N. 41  
 Elhoff 325  
 Elisabeth 45  
 Ellenberger 195/6  
 Elmendorf 6  
 Elschner 60, 252, 329, 342  
 Elseffer 356  
 Elshorst 328  
 Elstke 264  
 Elß 368  
 v. Elts 44  
 v. Emleben, Schöffner 55  
 v. Embe 76  
 Emigius 356  
 Emmericus 356  
 Emmerling 215  
 Endeman 355  
 Enderus 356  
 Engel 356  
 Engelbach 356  
 Engelbrecht 219/20  
 Engelhard 356  
 Engelhardt 61, N. 7  
 Engelte 330  
 Engelmann 215  
 v. England 45, 46, 349, 350,  
 351, 352  
 Eninger 20  
 Enis, Frh. 367  
 Enneking 328, 329  
 Ephraim 125, 241  
 Ephraim-Ebers 252  
 Epp 20  
 Eppacher 52  
 Equitis 110  
 Erasmus v. Rotterdam 245  
 Erb v. Ehrenburg 242  
 Erbe 356  
 Erbflamm 143  
 Erbs 356  
 Erdenbrecht 356  
 Erhart 51  
 Erich 219/20  
 Eriou 289  
 Erfelius 356  
 v. Erlach 308  
 Erlandsen 122 (2 ×)  
 v. Erlanger 136  
 Erlau 164  
 Ermisch N. 4  
 Erni 356  
 Ernilius 356  
 Ernst 164, 356

Ernste 52  
 Ergleben 264  
 v. Esbeck-Platen 62, 92  
 Eschenburg 142, 143 (2 ×), 341  
 Escher 356  
 Escher vom Luchs N. 41  
 Escherich (Eschrich) 52  
 Esching 110  
 Eschrich (Escherich) 52  
 v. Esbeck 276  
 Esfuche 356  
 d'Esmier d'Olbreuse 181  
 v. Essen 219/20, 242  
 Essenbrügge 143  
 Esser 329  
 Esser 45, 318  
 Essing 329  
 v. Eslinger 242  
 d'Estampe 136, 326  
 d'Este 8, 9  
 Esterhazy, Gf. 367  
 v. Estorff N. 37  
 d'Estrees 9  
 Estrumus 356  
 Ettmüller 276, N. 35  
 v. Elzbach 151  
 v. Ehdorf 229  
 Cubigke 264  
 Euler 325  
 Eulner 356  
 Eußenheim 52  
 Everard 329  
 Evers 230  
 Ewald 356  
 Ewig N. 36  
 Ex 20  
 Exua 19  
 Ehfried 356  
 v. Ehlen 341  
 Ehlmut 325  
 Ehsenberg 242  
 Ehsenmanger 109, 112  
 Ezechiel 82  
 Ezwiler 356

## F.

Faber 21, 356, N. 3  
 v. Faber 62  
 Fabricius 77, 356  
 Fabricus 78  
 Fähringer 16  
 Fahrenberg N. 34, 35, 36  
 Fahrion N. 7, 37  
 Faist 343, N. 32  
 v. Falkenberg N. 41  
 Falkenfuß 20  
 v. Falkenhai(h)n 151, 242  
 de Famars 172  
 Fanghänel N. 40  
 Farnese 9  
 Farzoldt 270 (2 ×)  
 Fassin(g) 356  
 Fatein 289  
 Fauchere 356  
 Faupel 356  
 Favere 356  
 Feddersen 231, 232  
 Fehlhäber 298  
 Fehre 120  
 Felerabend 111 (2 ×)  
 Feiß 329  
 Felbaum 52  
 v. der Felden 242  
 Feldhaus N. 2  
 Feldheim 276  
 Feldmann 96  
 Fellner 37  
 Felner 16  
 Fels 356  
 Fels, Gf. Colonna zu 367  
 Felsche 20  
 Fent 112  
 v. Ferber 136  
 Ferdinand I., Kaiser 9, 222

Fere 52  
 de Feria 319  
 Ferié 329  
 Feriz 329  
 Ferlings 31  
 Ferrier 289  
 Ferry 289  
 Fetter 325  
 Feuchtwanger 52  
 v. Feuerbach 88  
 Feurereifen 120  
 Feurbach 356  
 Fembel 76  
 Feh 356  
 Fiant 341  
 Ficceifen 356  
 Fichtenbaum v. Breitenfels 55  
 Fichert 276  
 Fichert-Mary 277  
 Fied 277  
 Fiedler N. 40  
 Fi(e)genheim 163, 164  
 Finckh 182, 276, N. 11  
 Finder 298  
 Fink 219/20  
 Finke 273  
 Finrol 356  
 v. Firmian 367  
 Firnhaber 50  
 Fischbach 325  
 Fischer 56, 59, 65, 164, 276,  
 298, 356, N. 2, 3, 37  
 La Fite 356  
 v. Flaschenfeld 242  
 Flaig 211  
 Flavon, Gf. v. Spauer u. 367  
 Fleck 356  
 Flecken 329  
 Fleckhamer 78  
 Fleischer 105 (5 ×)  
 Fleischmann 236, 356  
 Fleisman 43  
 Flinker 105 (3 ×)  
 Flörich 206  
 Floetner 39  
 v. Flothwell N. 17  
 Flür 298  
 v. Fluschi 242  
 Fode (Wod, Wode) 52  
 Fölnbrieg 325  
 Förster 361  
 Fogel 325  
 v. Folgersberg 242  
 Foll 237  
 v. Foller N. 41  
 Fols 112  
 de Fonder Freng, de Bresviller  
 136  
 de Fontanler 137/8,  
 Forbach 356  
 v. Foris 62  
 Forno 242  
 Fortisbach 80  
 Fofatti 242  
 Fouquet N. 41  
 de (du) Four 356  
 Fournier N. 6  
 Fraeb 356  
 Franck 356  
 Franck 145  
 Francus 356  
 Franger 207  
 Franke 325  
 v. Frankenberg 242  
 v. Frankenberg, Thomas 243  
 Frankenstein 5  
 v. Frankreich 9 (2 ×), 302 (2 ×)  
 Frank 356  
 Franze N. 40  
 Franzmann N. 1  
 Fragmeus 110  
 de Frahes 356  
 Fredmann v. Rosenfeld 242  
 Freder (Freter) 57



Freiberger 110  
 Freienfels 242  
 v. Freishelm 136  
 Freiwel 208  
 Frenzel 325  
 Frenzel 104  
 Frese(n) 88  
 Freien 74  
 Freter (Freder) 57  
 v. Freuden 229  
 Freudenberg 311  
 Freudenberger v. Habelsberg 55  
 v. Freudenfels v. Fröhlich 242  
 Freund 356  
 Frey 356  
 Freyberg 5  
 Freyer A. 11, 12  
 Freytag 356  
 Friaul 136  
 Fried A. 41  
 v. Fridberg 52  
 Fridmann 52  
 v. Friedensberg, Vogel 243  
 Friederich 298  
 Friederichs 164  
 Friedrich 37, 139, 140, 141, 142, A. 31  
 Friedrichs A. 12, 34  
 Frihe 298, 329  
 Frobenius 112  
 Fröhlich v. Freudenfels 242  
 Fröhmsdorf 277  
 Fröschel 110  
 Frolier 289  
 v. Froriep 123  
 Frucht 60, 126, 215, 342  
 Frühhuß 329  
 Frundsberg 9  
 Fuchs 120, 164 (2 ×), A. 34  
 Fuchs v. Fuchsberg 367  
 v. Fülhin 151  
 Fürchtenicht 28  
 v. Fürst 242  
 Fürstenberch 75  
 Fürstenberg A. 11, 12  
 zu Fürstenberg, Fürst 5, 6, 127  
 v. Fürstenstein, Diebe 6  
 Fueßlin 356  
 Fugger 78  
 Fugger-Nordendorf, Gf. 367  
 Fuhr 356  
 Fuhrig 277  
 Fulborn 325  
 Fund 44  
 Funde 298  
 Funke A. 5  
 Furtmüller 20

G.

Gabeler 264  
 Gabelsberger 277, 333  
 Gabler 325  
 Gabriel 20  
 Gaceiffe 289  
 Gachot 356  
 Gadelz 293  
 Gäbler 325, 361  
 Gärtner 356  
 Gärtner 142, 143  
 Gaffron, v. Brittwitz und 243  
 v. Gafroon 242  
 Gagouin 356  
 v. Galen 294  
 Galland 356  
 Galler 264  
 Galley 325  
 Gallice 289  
 Galois 289  
 Galy 289  
 Gangloff 20  
 Ganßen 207  
 Ganshorn 52  
 Ganß 195/6

Ganteswiler 355, 356  
 Ganzen 163  
 Garcaeus 41  
 v. Garn 62  
 v. Garnier, Frh. 242  
 Garoff 164  
 Gartner 77  
 v. Gassenfels 242  
 Gassenfeh 242  
 Gatchat 356  
 Gatermann 329  
 Gaudelius 356  
 Gaudin 356  
 Gauger 310  
 Gaumnitz A. 37  
 Gaupp 252  
 Gauricus 41, 42  
 Gebhard 44, 74, 164, 195/6  
 Gebhardt 108, 141, 270, 356  
 v. Gebhardt 56, A. 2  
 Gefkenheim 52  
 Gehlen, v. Chalon gen. 276  
 Gehrenbach 260  
 Gehring 264, 356  
 Geib 356  
 Geibel 356  
 Geidner (Gehdner) 52  
 Geider (Geuder, Gehder) 276  
 Geis 356  
 von Geismar 151  
 Geiß 195/6  
 Geißler (Geisler) 141, 143, 144  
 Geißt v. Hagen 242  
 Gela 206  
 Gell 270  
 Geller 356  
 v. Gellhorn, Gf. 182, 242  
 zum Gellhuß 78  
 Gelzer 356  
 Gemusäus 110  
 v. Genaspen 62  
 Gender 276  
 Geneff 356  
 Genett A. 35  
 v. St. Georgen u. Bößing A. 7  
 Georgi 37  
 Geppert 151, A. 6, 7  
 Gerach 356  
 Gerathewohl A. 41  
 Gerber 311  
 Gerdes 329  
 Gerhard 151, 356  
 Gerhold 62  
 Gerlach 108, 356  
 Gerlange 289  
 Germain 289  
 Germand A. 5  
 Germann 120  
 v. Germar A. 36  
 Germuth 62  
 Gernbrecht 52  
 Gernet 341  
 Gerock 151  
 Geroldus 292  
 v. Gersdorff 76  
 v. Gerstenberg 213  
 Gerstenmeyer 120  
 Gerster A. 7  
 Gerstmann 242, 252, 342  
 Gerth 356  
 Gertlin (Gretlin) 52  
 Gertmann A. 7  
 Gerung (Gerüng, Gerund) 52  
 Geschen 163  
 Gesell 20  
 Geßner 356 (2 ×)  
 Geube 60  
 Geuder (Gehder) 276  
 (v.) Geuder 340  
 Geh A. 41  
 Gehder (Geider) 276  
 Geher 356  
 Gehlentkirchen 73  
 v. Gfug 242

Gibel 164  
 Gieselhausen 310, A. 31  
 Gienanth 356  
 v. Gienanth 277  
 Gies 356  
 Gieseden 365  
 Gießing 327  
 Gignour 289  
 Gille 289  
 v. Gillhausen 63, 93  
 v. Gilm A. 2  
 Gilte 207  
 van Ginkel 329  
 Girde 325  
 v. Gische 242  
 Giseke 143  
 Giselmann 356  
 Gissot 356  
 Gitter 164  
 Gittel 164  
 v. Glabitz 242  
 Glasen 242, 252, 342  
 Glas 356  
 Glasmeier 59  
 Glaser 277  
 Gleichen, v. Hahfeld und 242  
 Gleim 142, 144, 213, 356  
 Glüger 264  
 Gmeltn 209  
 Gobin 182  
 Godeffroy 213  
 Godhard 264  
 Godicke 264  
 Göbel 208  
 Goebel A. 7  
 Goedecke 144  
 Gödefing 144  
 v. Göde, Hennigson 242  
 Göppert 20  
 Göring 310, 356  
 Goerres 40  
 Goerz 329  
 v. Görz, v. Schlit gen. 276, 278  
 v. Goethe 60, 123, 215, 365  
 Gött 356  
 Goetz 273, 356  
 Götz v. Schwanensließ 242  
 Goldacker 356  
 Goldammer 20  
 v. Goldayer 136  
 Goldbach 242  
 Goldbeck 264  
 Goldhammer 20  
 Goldrain, Frh. Hendl v. 367  
 Goldwurm 94  
 Goler 52  
 Goltbach 325  
 Goltzschmitt 52  
 Goltzmit 52  
 Gomolde 242  
 Gomperz 329  
 Gondeiach A. 41  
 Gontard 136  
 Gordca 118  
 Gordon 9  
 Gori-Pannilini, Conte 367  
 Gothe 164, A. 6  
 v. Gottberg 264  
 Gotthardt 112  
 Gottschald 356  
 Gottschel A. 42  
 Gohmann 78  
 de Goullard 135  
 Le Goullon 215  
 v. Goumoens 308  
 Graehl (Krehl) 104  
 Graen(tn) 163  
 Gräter 112 (2 ×)  
 Gräve 356  
 Graf 122  
 Graff 122  
 Graffe 325  
 v. Graffenried 356 (2 ×)  
 v. Graffschaft 62

Grall 356  
 Grand 289  
 Le Grand 356  
 Graphus 74  
 Grab 242  
 Grabhoff A. 31  
 Grauel 356  
 Graushare 164  
 Grabenhorst 144  
 v. Grawenstein, Wohlgemut 243  
 Grebe 60, 164  
 Greding (Greding?) 356  
 Gregor 325  
 Greh 356  
 Greiff A. 41  
 v. Greiffenpeil, Hoffmann 127  
 Greiffenhsen 52  
 Greincourt 289  
 Greineisen 60  
 Grelmann 105  
 Grembs 230  
 Greflin (Gertlin) 52  
 Grefsel 60, 127  
 Grellich 325, 356  
 Greh 350, 351, 352  
 v. Greherz 308  
 Grehß 356  
 Griben 74  
 Griebauer 16, 64  
 Grill 356  
 Grimm 20, 63, 356, A. 2, 7, 41  
 Grimme A. 41  
 Grimmel 356, A. 5, 6  
 Gripp(in) 205  
 Groen 329  
 Gröschel 276  
 Groeß (Groeße) 52  
 Grosman 325  
 Gronbach 112  
 Groß 106  
 Groß 356  
 v. Groß 41  
 v. Großbritannien 10  
 Große 264  
 Großmann 311  
 Grote 63  
 Grotefend 54, 365, A. 37 (2 ×)  
 Grotmeyer A. 15  
 Groth 50  
 Grothmann A. 15  
 v. Grotian 182  
 Gruber 357  
 Grüdler 30  
 v. Grüneberg, Marquard 243  
 Grüner 120  
 Gruenhofser 78  
 Grütt(in) 205  
 Grüwel 210  
 Grumbach 260  
 Grunau A. 6, 11  
 Grundman(n) 270, 325, A. 38  
 Grundmann zum Einsiedel A. 38  
 Grundt 361  
 Grune 325  
 Gruner 357  
 Gruson 56, A. 2  
 Gruter 74, 75  
 Gruwel 219/20  
 Gryphius 112, 242  
 Gschaidt 267/8  
 Gsell 357  
 Guckmack 357  
 Gilden 264  
 v. Gunderode 357  
 Günther 61  
 Günther 136, 357  
 Günzburger A. 6  
 Guerand 357  
 Gueride 23  
 Gürtler 355, 357  
 Gürtzner 164  
 Güte 144  
 Gügigle 264

Guidi, Gf. 367  
 de Guiffardiere 357  
 Guibförd, Sir 322, 350, 351  
 (2 ×), 352  
 v. Guise, Herzog 93  
 Gulich 293  
 Guimanarez 8  
 Gundelmann 325  
 Gunderam 236  
 v. Gundlach N. 11  
 Gunter 325  
 Gurekfi v. Kornitz 242  
 Gurtler 77  
 Guth 357  
 Gutfahr N. 34, 36  
 Gutmuths 242  
 Gutfische 264  
 v. Guttenberg 63, 88, 236  
 de Guttenstein 78  
 Gutzeit (Contemps) 20  
 Gutzke 264  
 Gutzmar 242

## S.

Saag 205 (2 ×), 357  
 van Saag 329  
 Saahl 164  
 Saas 56, 357  
 Saase 144  
 v. Sabelsberg, Freudenberger 55  
 Sabermann 20, 357  
 Sabich 40  
 Sabzburg-Lothringen 93  
 auf der Sacht N. 12  
 Sachmann N. 11, 12 (2 ×)  
 Sack 357  
 Saack 295  
 Saackner 242  
 Sadermann 355, 357  
 v. Sadham 352  
 Saedß 341  
 Sähnel N. 35  
 Sähner 357  
 Sämeler 122  
 Sänfel N. 4, 5  
 Saeres 357  
 Saeril 329  
 (v.) Säupler N. 17  
 Saffner 357  
 Sagen 270, 295  
 v. Sagen, Gelfi 242  
 Sagenauer 38  
 Sager 260  
 Sahnke 118  
 Sainbuch 357  
 v. Saine 207  
 Sainrich 326  
 Safen 368  
 Salbanus 74  
 Halbmeister 112  
 Salke 40  
 Salzbauer N. 41  
 Saller 270, 357  
 Saller v. Sallerstein 43 (2 ×),  
 230  
 Sallwachs 357  
 v. Sallwil 308  
 v. Salmensfeld 242  
 Salteren 74  
 Samel 162, 207, 355, 357  
 Hamilton 242  
 Sempel 59  
 San 110, 162  
 v. Sanau 357  
 v. Sande N. 41  
 Sandwerck 357  
 Sanffe 295  
 Sanstengel 242  
 Sanhart 357  
 Sans (Sanß) 55  
 Sanfel 326  
 Sarbers 144  
 Sarbuvaf, Gf. 367

Sarde 341  
 Sardenberg 73  
 Sardt 357  
 v. Sarrach, Gf., Chamare gen. 367  
 Sarrtung 52  
 Sartinbach 357  
 Sartil v. Scharfenstein 54  
 Sartinmann 109 (2 ×), 111, 112,  
 219/20, 295, 357  
 Sartinmüs 357  
 Sartinmuth N. 17  
 Sartinung 142, 144  
 Sartinlies 357  
 Sasaenus 357  
 Salsche 310  
 Sase 60, 163 (2 ×), N. 12  
 de Sase 357  
 Salsenckever 252, 342, N. 15  
 Saspelmacher N. 40  
 Sasse 295  
 Sasselblatt 341  
 Sasselmann 357  
 van Sassel 329  
 Sassenpflug 357  
 Saffinger N. 6  
 Sathfeld 357  
 v. Sathfeld und Gleichen 242  
 Sathmann 357  
 Saubach 357  
 Sauchard 357  
 Sauehard 52  
 v. Saugwitz 242  
 Saumann 357  
 v. Saunold 242  
 Haupt 242  
 Sauser 87, 303, 305  
 Saussmann N. 5  
 Sauffer 270  
 Savemann 144, N. 11  
 Sathhausen 6  
 v. Sathhausen 340  
 v. Sath 215  
 Savenstreit 270, 277  
 Saverlin N. 12  
 Savenstreit 329  
 Savenner 77  
 Sachingen, Gf. v. Hohenzollern  
 367  
 Saek 357  
 Saeker 329  
 Saekert 357  
 Saedekind 205  
 Saederich (Saeldenreich) 103  
 Saerwagen 357  
 Saegewisch 213  
 Saegh 357  
 Saegi N. 15  
 Saide 122  
 de Saideck 77  
 Saidelberger N. 41  
 Saidemann 144  
 v. Saiden 6  
 Saidenreich 20, 103  
 Saetdolph 357  
 Saetdief 60  
 Saellmann 355, 357  
 Saelmbach 75  
 Saen 357  
 v. Saeneden 63  
 Saenemann 62, 107, 207, 357  
 Saenen N. 5  
 Saener 43  
 Saenide 326  
 Saenius 357  
 Saenrich 118 (2 ×)  
 Saenrichs 118  
 Saenke 357  
 Saenke N. 35  
 Saenß 266  
 v. Saebach 80  
 Saeld 75, 142, 267/8, 295  
 Saeldt 357  
 Saell v. Saellenfeldt 242  
 Saeller 108

Saellermann 52  
 Saellmann 329  
 Saellriegel 357  
 Saelmbrieg 326  
 Saelmold 357  
 v. Saelmolt 21  
 Saeller 58, 77  
 Saelig 79  
 Saemler 122  
 Saempel 139, 141, 142, N. 11, 41  
 Saende 295  
 Saendel v. Donnerßmarck 242,  
 367, N. 11, 15  
 Saendels N. 7  
 Saendenrod 357  
 Saendl v. Goldrain, Frh. 367  
 Saendric 56 (2 ×)  
 Saendrig 329  
 Saengstenberg N. 35  
 Saenisch (Söntsich) 361  
 Saenfel N. 7  
 Saenne 326  
 Saenneck 56  
 Saenniger 211  
 Saenniger v. Seeberg, Frh. 367  
 Saennigton v. Söde 242  
 Saennind 205  
 Saenning 357  
 Saenninghausen 357  
 Saennings 88 (2 ×), 205, 332  
 Saennint 208  
 Saenric 357  
 Saenic-petri 357  
 Saenrich 62  
 Saenfel 118  
 Saenßler 122, 357  
 Saenß 357  
 Saenßelt 120  
 Saenzen 246  
 Saeppe 357  
 Saepfert 362  
 Saeraeus 357  
 Saerbers 341  
 v. Saerberstein, Gf. 242, 367  
 Saerbst 52  
 Saerchner 361  
 Saercoles v. Morchendorf 242  
 Saerda N. 38  
 Saerde (Saerda) N. 38, 365  
 Saerden 52  
 Saerder 123, 295  
 Saerding 329  
 Saerdmann (Saerdmann) 295  
 Saeresbach 74  
 Saerff 357  
 v. Saerford 63  
 Saerfort 361  
 Saergetell 174  
 Saeringen 368  
 Saerisch 260  
 Saerlich 205  
 Saerling 357  
 Saermann 89, 110, 112, 208, 242, 357  
 Saermans 163  
 Saerminghausen 294  
 Saerpfer 355, 357  
 Saerrenberger 20  
 Saerrenschmidt 110  
 Saerrmann 60, 277, N. 17  
 v. Saerrmann 276  
 Saerrose 357  
 Saerwart 20  
 v. Saerschemann 242  
 Saerfelin 324  
 Saerft 357  
 Saert 272  
 Saertel 311, 326  
 Saertis 205  
 Saerß-Eichenrode N. 12  
 Saerblin 289  
 Saerwart v. Saerenburg 41  
 Saerwech 44  
 Saerwig 52  
 Saerz 205

Saesse 144  
 Saess N. 41  
 Saesse 144  
 v. Saessen 10, 41 (2 ×), 161, 342  
 Saessig 357  
 Saestermann 357  
 Saegner 109  
 Saewardt N. 3  
 Saebner 326  
 Saechelin 357  
 v. Saengel 242  
 Sauppell 270  
 Saerтелен 289  
 Saeus 357  
 Saesch N. 2  
 v. Saesen 208  
 Saeser 357  
 Saesinger v. Saebegg 63, 94  
 Saesling 357  
 Saewelbop 329  
 Saeh 270  
 v. der Saehde 242  
 v. Saehdebeck 49  
 Saehdelmann 144  
 Saehden(n)steller 52  
 Saehdenreich 50  
 Saehdloff 357  
 v. Saehdt gen. Saengerkaufen 151  
 Saehner 82  
 Saehl 357  
 Saehnemann 357  
 Saehnold N. 41  
 Saehring 270  
 Saersemann N. 7  
 Saehler 43  
 Saehbrandt 295  
 Saehchenbach 357  
 Saehcke (Saehcke) 122  
 Saehbebrand 357  
 Saehcke (Saehcke) 122  
 v. Saehenberg 6  
 v. Saehesheim 151  
 Saehtrop 310  
 Saehmelßburger 357  
 Saehsch 122, 144  
 Saehntoiffner N. 17  
 Saehke N. 40, 41  
 v. Saehngstern 276, N. 35  
 v. Saehüber 126, N. 5  
 Saehpler 111  
 Saehpel 242  
 Saeh(e)chenbahn 20  
 Saehsch 57  
 v. Saehsch 63  
 Saehschbauer 111  
 Saehschfelder 326  
 Saehrt 205  
 Saehzel 357  
 Saehzenroth 205  
 Saeh(r?)stein 357  
 Saehzenroth 163  
 Saehbach (Saehbach) 52  
 v. Saehberg, Gf. 242  
 Saehstadt 357  
 Saehbach (Saehbach) 52  
 Saehbbing 294  
 Saehbener N. 41  
 Saehenstein 112  
 Saehffer N. 37  
 Saehffner 87  
 Saehger 357  
 Saehgger 357  
 Saehle 207  
 Saehlicher 327  
 Saehnen 357  
 Saehnen, v. d. Lippe gen. 151  
 Saehpener 341  
 Saeherde 6  
 Saehrl 79  
 Saehner 357  
 Saehntig 342  
 Saehert 75  
 Saehndt 342  
 Saehof 357

Hofelin A. 35  
 v. Hofen 357  
 v. Hofenfels 276  
 Hofer 87  
 v. Hoff 96, 107  
 Hoffbauer 60, 144  
 Hoffmann 44, 62, 107, 110 (2×),  
 144, 195/6, 207, 278, 295,  
 357 (2×), A. 36  
 Hoffmann v. Greiffenpfeil 127  
 Hoffmanns 112  
 Hoffstadt 357  
 Hofmann 326  
 Hofmann 52, 205. (3×), 206,  
 A. 8  
 v. Hofmann 242  
 v. Hofmannswaldau 242  
 v. Hohenems 215  
 zu Hohenlohe, Fürst 367, A. 2  
 Hohenstein 38  
 Hohenthal 118  
 v. Hohenzollern 216, 367  
 Hohl 342, A. 31  
 Hohmann 357  
 v. Hohnhorst 279  
 Hoier 218, 219/20  
 Hoigny 164  
 Hoit 44  
 de Holbach 78  
 Holbeck 329  
 (v.) Holck 151  
 Holdried 19  
 Holdorfer 43  
 Holeisen 35  
 Holemann 205  
 Holl 108, 357  
 Holler 20, 50, 60, 163, 205, 342  
 Hollmann 332  
 Hollstein 118  
 v. Holltrops, Cf. 242  
 Holth v. Pontelich 242  
 Holtsche 210  
 Holtermann 365 (2×), A. 38  
 Holtshusen 341  
 Holzapfel 62, 93  
 v. Holzapfel, Frh. 63  
 Holzhoder 75  
 Holz A. 2  
 Holzhalb 357  
 Holzwart 20  
 Homann 92, 329  
 ten Hompel 329  
 Honckelbauer 329, 330  
 Honig 357  
 Honjell 182  
 Hooremann 329  
 Hopfenstock 20  
 Hop(p)ff 52, 357  
 de l' Hospital 289  
 Hoppe 295, A. 36  
 Hop(p)ff 52  
 Horelius 357  
 Horn 357, A. 2  
 v. Horn, Cf. 277  
 Hornaff 52  
 Hornes 9  
 v. Hornhardt A. 8, 17  
 Hornig 52, 326  
 Hornmolt 112  
 Hornschuch 27, 30, 276, A. 2  
 Hornwels v. Hornberg 109  
 Horold 111  
 Horst 357  
 Hofelder 326  
 Hofemann 357, A. 15  
 Hofensfelder 326  
 Hottenrodt 127, 342  
 v. Hofsfeld 294  
 Hout 215  
 Hoverden, Cf. 84  
 Hovius 357  
 Howard 351, 352, 353 (2×)  
 Hoher 295  
 Huaut 289

Huber 109, 111, 357 (2×)  
 Huchpar 110  
 Hübner 239, 240, 362 (2×)  
 Hügel 357  
 Hüllenberger 16  
 Hülsemann 104  
 Hülsen 87  
 Hüppuff 357  
 Hüseler 57  
 Hüter 62  
 Huettler 341  
 Hüttenhen 215  
 Hückell 295  
 Hufnagel 357  
 Hugenberger 20  
 Hugo 357  
 v. Hugo 277, A. 2  
 Huith A. 12  
 Hull 242  
 van der Hulst 38  
 Humberger 164  
 Humbert 289  
 Humberg 20  
 Hundel 357  
 Hund 293  
 Hund v. Alten Grotkau 242  
 Hundertmark 295  
 Hundertpfund 19  
 Hundeshagen 355, 357  
 Hundt A. 7  
 Hungerhausen 151  
 Hungrigshausen 357  
 Hunnius 111  
 v. Hunolstein, Vogt 63  
 Hupp 90, A. 4  
 Huppach 205  
 Hurter 357 (4×)  
 v. Husen 341  
 Huß 20  
 de Hussen 136  
 v. Hutten 277  
 v. Hutten zu Stolzenberg 357  
 Huzell (Hüßell) 295  
 v. Hymmen 63  
 Hystaspes 212

**J.**

Jablonowaki 9  
 Jachich 326  
 Jackson 329  
 Jacob 56, 326  
 Jacob 357  
 Jacobich 326  
 Jachs 120  
 Jädike 264  
 Jaeger 357, A. 17  
 v. Jägersburg 242  
 Jäschke (Jeschke) 55  
 Janisch 326  
 Jans 205  
 Jansen 357  
 Janssen 329  
 Janus 357  
 Jaroschin, Cf. 242  
 Jasson 357  
 Jber 355, 357  
 Jdeler 109  
 Jedel 357  
 Jedike 264  
 Jeger 52  
 Jehle A. 15  
 Jellinghaus 141, 144 (2×)  
 v. Jena 21  
 Jenin 357  
 Jensen 120  
 Jentsch 215  
 Jeremias 326  
 Jerigke 264  
 Jerusalem 142, 144  
 Jeschke 55  
 Jeschke 326  
 Jessen 157  
 Jahnig 79

Jgel 357  
 Jgi 357  
 Jhering 144  
 Jhle 366  
 Jhlenfeld (Jlensfeld) 295  
 Jhm 357  
 Jlg 20  
 v. Jlten A. 41  
 Jmber (Jnber) 289  
 Jmhof A. 4  
 Jm Hove 73  
 Jnber 289  
 v. Jngelhelm 229, 231  
 v. Jngenheim 205  
 v. Jngerleben 161  
 Jntelmann 120  
 Jobb 357  
 Jochem 327  
 Jodell 357  
 Jodike 264  
 Jödewitz 206  
 Johannsen 182, 342, A. 38  
 Jollas 357  
 Jordan A. 15  
 Jorbis 357  
 Joseph 37, 357  
 Joud 329  
 Jouffen 329  
 Jäbarth 205  
 Jemann 110  
 v. Jenburg 9, 12, 61  
 Jnenmann 112  
 Jischert 329  
 Jülg 20  
 v. Jülich 74  
 Jüngst 355, 357  
 Jürgab, v. Wahlen= 63  
 Jürgens 122  
 Julien 289  
 Junder 357  
 Jundherr 357  
 Jung 230, 357  
 Junge 51, 75, A. 8  
 Junger 357  
 Jungermann 264  
 Junghän 357  
 v. Jungkinst 266  
 Jungmann A. 34  
 Jupner 327  
 Jven 63

**K.**

Kablich 118  
 Kade 216  
 Kähne 295  
 Kämmler 361  
 v. Kahlben 136, 216  
 Kaim (Keim) 20  
 Kaindl 273  
 v. Kalb A. 8  
 Kaldmann 144  
 v. Kaldreuth 340  
 Kalz A. 41  
 Kaltbrunn 242  
 Kambyses 212  
 Kaminaki 118  
 Kamper 31  
 Kamper v. Siegersburg 242  
 Kampfenbrunn 357  
 v. Kamphövener A. 12, 17  
 Kannegießer 122  
 v. Kannenberg 216  
 Kannegeter 219/20  
 v. Kannewurf 21  
 Kanschdorf 295  
 Rappes 357  
 Rappus 20  
 Rarcher 276  
 Rar(r)ge 51  
 Raringer 242  
 Rarih 327  
 Rarl V. 9, 10  
 Rarl d. Große 252, 366

Karolinger 216  
 Karmensky v. Elberfeld 55  
 Karrge (Karge) 51  
 Kastner 16, 270  
 Katerkamp 144  
 Kahenelbogen 368  
 Kahenschwanz 20  
 Kaufner 270  
 Kauffmann 56  
 v. Kaulhaß 242  
 Kautz 357  
 v. Kaweczynski 63  
 Kayser 60, 327, 357  
 Keane-More, Cf. Mac Caffry of  
 367  
 Keil 362  
 Keilhau 20  
 Keim 20  
 Keitel 357  
 Kefule v. Stradonich A. 1  
 Keld 341  
 Keller 31, 148, 205, 357 (2×),  
 A. 2  
 Kellinghusen 230, 231  
 Kellner 136  
 Keltner 51  
 Kelz 357  
 de Kemel 78  
 Kemels 293  
 Kemler v. Prior (?) 88  
 Kempel 357  
 Kempff 357  
 Kempffe 51  
 Kemptz 368  
 Kemptz 329  
 Rennepohl 329  
 Kessler 109  
 Kerhold 205  
 Kerler 342, A. 38  
 Kern A. 41 (2×)  
 Kersten 357  
 Kerstiens 329  
 Kersting 358  
 Keru A. 40  
 Kesseberg 358  
 Kesler 52  
 v. Kessel A. 6, 11  
 Kesseler 52  
 Kesselring A. 35  
 Kesler 358, A. 5, 6  
 v. Keszycki 63  
 v. Ketelsholt, Frh. 216  
 Ketner 327  
 Kette A. 17  
 Ketteler 329  
 Kettiger A. 36, 40  
 Kettler 9, 341, A. 17  
 Kettner 327  
 v. Ketzgen 295  
 Keuchenius 296  
 v. Keudell A. 5  
 Kewerich 19  
 Kheczl 41  
 Khell 270  
 Khögl 230  
 zu Khraeling, Kreller 63  
 Khreitg 9  
 Khuen v. Belasi, Frh. 367  
 v. Kiepusch 242  
 v. Kielmansegg 277  
 Kierich 103, 104  
 Kiefekamp 329  
 Kieffstein 358  
 Kiefling A. 6, 17  
 v. Kiehell 63  
 Kilian 60, 215, 310  
 Kind 295  
 Kindekmann 79  
 Kinderus (Paedianus) 109  
 v. Kinsky v. Wchinitz u. Tettau,  
 Cf. 367  
 Kippelt v. Brunnenstein 55  
 Kippenberg 40  
 de Kirchan 78

- Kirchberger 358  
 Kirchhof N. 12, 17  
 Kirchhofer 358  
 Kirchpauer 242  
 Kirck 270  
 Kirft 358  
 Kirstein 242  
 Kirften N. 5  
 Kiffing 329  
 Kifter 205  
 Kitt 358 (2 ×)  
 Kittel 242, N. 31  
 v. Kitzlich 242, N. 40  
 Klages N. 12  
 Klambach 205 (2 ×)  
 Klamroth 209, N. 31  
 Klander 260  
 Klaus 206  
 Klausen 164  
 Klausen N. 5, 6  
 Klaverwiden 329  
 Kleber 208  
 Kleffel 122  
 Klehmet N. 40  
 Klein 118, 358  
 Klein(en) 206  
 Kleinau N. 5 (2 ×), 12  
 Kleinau 41  
 Kleint N. 6, 11  
 Kleis 358  
 v. Kleist 63, N. 15  
 Klempt 329  
 Klerck 358  
 Klieem 358  
 Klingelhofer 358  
 Klingender 358  
 Klingner 63, N. 2  
 Klingner N. 5  
 Klingenberg 329  
 Klinkowſky v. Wlrgwitz 242  
 Klippel 361  
 Klippind 74  
 v. Kloeben N. 35  
 Kloefer N. 17  
 Klobb 144  
 Kloos N. 11  
 Klückelmann 295  
 Klückmann 295  
 Klueg v. Schredenſtein 55  
 Knab 60  
 Knabe 20  
 Knabenſchuch 358  
 Knapp 145  
 Knarr 327  
 Knauß N. 12, 18  
 Kneblin 78  
 Kneuer 110  
 v. dem Kneſebek 340  
 Knibbe 358  
 Kniepen 329  
 Knierim 205, 206, 207  
 Knietche 216  
 Knigge 246  
 v. Knigge 242  
 Knipp 151  
 v. Knobelſdorf 242  
 Knoblauch 252, 358, N. 35  
 Knöchel 358  
 Knoll N. 41  
 Knop(in) 208  
 Knopf 295  
 Knorr v. Gölthchen 242  
 Knorr v. Roſenroth 242  
 Knott 180, 310  
 Kobel 56, 182  
 v. Kobel 56  
 Koch 60, 122, 145, 206, 341, 358  
 Kochendoerffer 358  
 Köchenet 164  
 v. Köckitz 242  
 Köhler 362  
 Köhne 49 (2 ×), 276, 295, 358  
 v. Köhne 49  
 Köf 57  
 Köler 295  
 König 51, 358, N. 5, 6  
 Königſberg 295  
 Königsdorf 242  
 Königſheim 88  
 Köning 295  
 Könne 295  
 Könnig 295  
 v. Köppen 63  
 Körbach 206  
 Körber 358  
 Körner 60, 145, 366, 367, N. 2  
 Rohaupt 329  
 Köhl 358  
 Köhlhepp 358  
 Köhlſchoen 358  
 Köhne 295  
 Köhnen 341  
 Köf 329  
 Kölb 20, 358  
 Kölbe (Kölb) 52 (2 ×), 164, 206  
 Köler(in) 240  
 Köll 52  
 de Kollegrad, Gf. v. Kolloniz  
 367 (2 ×)  
 Kölmann 52  
 v. Kolowrat-Liebſteinsky, Gf. 367  
 Köng 78  
 Köniekfa 118  
 König 295  
 v. Könsheim 358  
 Könze 327  
 Köop 329  
 Köoh 329  
 Köpff 358  
 Köpſch 242  
 Köpp 195/6, 358  
 Köppe N. 31  
 v. Körf 151  
 Korn 358  
 v. Kornatzki N. 34  
 v. Kornik, Guretzki 242  
 Korſelt 210  
 Korle N. 37  
 Kortnik 327  
 Kortüm N. 35  
 Korze 327  
 v. Koſchembahr 242  
 Köſin N. 11  
 v. Köſpoth 242  
 Köſſe 327  
 Kotte 327  
 v. Kottulinski 242  
 v. Kottwitz 242  
 Köhler 52  
 Köven 278, N. 11, 12  
 Krachhardt 60  
 Krader v. Schwarzfeld 242  
 Kradowſki 118  
 Krämer 276  
 Krafft 358  
 Kraft 77 (2 ×), 78  
 Kra(h)ſow 295  
 Krampff N. 36, 40, 41  
 Kranich 20  
 v. Kranich 242  
 Kraß 358  
 Kraß 118  
 Kraßheller 358  
 Krauß 270, 358  
 Krauſe 119, 295, 296, 327, N. 6,  
 11 (2 ×)  
 Krauſhaar 20, 358  
 Krauß 236, 239  
 Krautt 343  
 Krebs 329, 358  
 v. Kreckwitz 242  
 de Kreczki 21  
 Krehl (Grähl) 104  
 Kreller zu Khraeling 63  
 v. Kretſchmar 242  
 Kretſchmer 296  
 Kreuzkehr 122  
 v. Kreuzinsfeld, de Virgilis  
 N. 11  
 Kriegbaum 16  
 Kriegelſtein 20  
 Krißbauer (Kruisbauer) 16  
 Kriffer(in) 206  
 Kroeger 358  
 Kroell 358  
 Krogmann N. 5  
 Kromer 327  
 von Kromeher 242  
 Kronach 233  
 v. der Krone N. 12  
 Krüdmann N. 35  
 Krüger 296  
 Krüh N. 8  
 Krug 39, 327  
 Kruisbauer 16  
 Krumholz 20  
 v. Krusenſtern N. 40  
 Kruschkamp 75  
 Krychelman 44  
 Rube N. 34, 36  
 Ruch 358  
 Ruchenbeder 161, 208, 296  
 Ruchenmeiſter 52  
 Ruckuck N. 6, 11  
 Rübbe 206  
 Ruchenmeiſter 51  
 Ruchmeiſter v. Sternberg 63  
 v. Ruckſtein N. 15  
 Rügeln 278  
 Rühlewein 20  
 Rühn 358  
 Rühne 327  
 Rülpius 358  
 Rümel 52  
 Rümell 52  
 Rummel 358  
 Rumpers 329  
 Rünigl 63  
 Rünſler 358  
 Rürbrock 52  
 Rueſter 89  
 Rüſter 145  
 Rührte 327  
 Rühlmann 145  
 Ruhn 40, 106, 358  
 Ruhnien 358  
 Rummert 229  
 Ründel 358  
 Ründelach 206  
 v. Ründtmann 242  
 Runkel 242  
 Runkel 327  
 Runze N. 12  
 Runzenbach 358  
 Ruppelwieſer 333  
 Ruppelſchmidt 296  
 v. Rurland, Herzog 161  
 v. Rurow 45  
 Rurſner 52  
 Rurzonrad 358  
 Rußmaul 20  
 Ruzos 212  
 R.  
 v. Rabebach 139  
 Radroit 289  
 Raffert 94  
 v. Raffert 63  
 v. Raffert-Wolbed 63  
 Ra Fite 356  
 Rahr 358  
 v. der Rahr 358  
 Ralliet de Baclair 358  
 Rambeck 206  
 v. Ramberg, Gf. 367  
 Lambert v. Blanche 6  
 Rammerſdorff 358  
 Rampert 358  
 Ramprecht 296  
 Rancelle 278  
 van der Lande 329  
 n. Landeſcron 243  
 Landgraſſ 358  
 Landmann N. 2  
 v. Landmann 252, 271, N. 32  
 Landsberg 6, 31  
 v. Landsberg 340  
 v. Landshutter 243  
 Landtman 272, 273  
 Lang 366  
 Lange 88, 119, 327, 341, 362, N. 40  
 Langemeier 329  
 v. Langen 311  
 Langen v. Münnichhoffen 243  
 v. Langenau 243  
 Langenberch 44  
 Langendorf 112, 206  
 Langenhorſt 329  
 v. Langental 243  
 v. Langenwerth 243  
 Langer 105  
 Langhaß 296  
 Langsdorff 358  
 Lanfer 266  
 Langkroen 44, 45  
 de Laporte N. 12  
 Lapp 358  
 Lappe N. 36, 40  
 v. Lariſch 243  
 v. Lariſch-Moenich, Gf. 367  
 v. Laſſaulz 63  
 Laſſon 289  
 Latour, Gf. v. Baillet 367  
 Lauban 327  
 Laubenburg N. 41  
 Lauffer (Leuffer, Lehffer) 52  
 Laufhard 61  
 Laurenz 52  
 v. Laval 8, 9  
 Lavater 358  
 Leber 327, N. 17  
 Lebkücher 110  
 Leblanc 289  
 Le Brun 355  
 Lechte N. 6, 11  
 Leder Müller N. 42  
 Leger 289  
 Le Grand 356  
 Lehmann 162, 164, 206, 207, 273  
 Lehmer 105  
 Lehmgrüber 243  
 Lehner 16  
 Lehoczky 267/8  
 Leibniz N. 6, 11  
 Leibnitz 109  
 Leiceſter 45, 317, 349  
 Leindeder 75  
 Letham(m)er 122  
 Leimbert 358  
 v. der Leippe 243  
 Leippert N. 17  
 Leiſler 358  
 Leiſte 145  
 Leiſten 206  
 Leitner 122  
 Letus 109  
 Lemaire 324  
 Lembke (Lemmide) 296  
 Lembrieg 327  
 Lemde N. 17  
 Lemmide 296  
 Lemp 20, 358  
 Lenu 96  
 Lenennius 292  
 Lenz (Lenze, Lenze) 296  
 Lenz 358  
 Lenze 296  
 Leo 145  
 Leonfels, v. und zu Welberg und  
 111  
 Leonhard 296, 358  
 Leopold 329  
 Leopold I., Kaiſer 232  
 Le Pique 359

Lepe 327  
 Leppin 358  
 Lepš 145  
 v. Lerchensfeld 272, 367  
 Lesch 343  
 Lessing 329  
 Lešczynski 9  
 Leuffer (Cauffer, Lehffer) 52  
 Leupold N. 5, 6  
 Leupoldt 52  
 Leurelius 358  
 Leuzler 195/6  
 v. Leusch 243  
 Leutwein (Leutwin, Lütwin) 52  
 de Leva, Moghboosy 358  
 Levhjsohn 241  
 v. Ley 151  
 Lehffer (Cauffer, Leuffer) 52  
 Lehfer 52, 94, 104  
 v. Lehfer 63  
 Lehner 52  
 v. Lehnen 266  
 v. Lichtenstein 216, 367  
 v. Lichtenstern, Wallaschky 243  
 Lichtwarf N. 6, 11  
 Lidl 267/8  
 Liebenknecht 19  
 Lieber 358  
 Liebestind 136  
 Liebhard (Camerarius) 108  
 Liebhardt 342  
 Liebig N. 11  
 Liebsteinsky, Gf. v. Kolowrat-  
 367  
 v. Lichtenstein, Fürst 367  
 Liepmann 241  
 Lierse 327  
 Liebrad 324  
 Lijahš 78  
 v. Lilgenau 243  
 v. Lilienfron 214 (2 ×)  
 v. Lilienthal 243  
 Lijh 145  
 v. Limburg-Stirum, Gf. 5, 241,  
 252  
 Limburger 136  
 Limmer 112  
 zu Limburg 112  
 Linck 111, 358  
 Lind 358  
 Lindemann 141  
 Linden 265  
 v. Lindenau 136  
 v. Lindeiner N. 12  
 v. Lindeiner gen. v. Wildau  
 N. 11, 12  
 v. Lindensfels, Moßbach 111  
 v. Lindensfels, Rochus 55  
 Lindheimer 60  
 van Linnen 205  
 Lint 358  
 Lippe 329  
 v. der Lippe 63  
 v. d. Lippe gen. Hoen 151  
 Lippert 327  
 Lippoldeš N. 41  
 Lippius 109  
 Lipstorff 358  
 Lischorn 207  
 List N. 2, 11, 12  
 Litsch 20  
 v. Littwich 243  
 v. Lobkowitz, Fürst 9, 40, 367  
 Locher 358  
 v. Lodron, Gf. 367  
 Löbe 327, 343, N. 32  
 v. Löben 243  
 v. Loeben N. 8  
 Löchner 111  
 Loeffert 358  
 Löfgren N. 11, 12  
 Löfner 16  
 v. Löhr 358  
 Löloff N. 18

Löfcher N. 35  
 Löfchtrog 20  
 Loefer 80  
 Loebenich 293  
 Löw v. Steinfurt 6  
 v. Löwenberg, Borchhart 242  
 v. Löwenhaupt 9  
 v. Löwenheim, Sachs 243  
 zu Löwenstein (=Wertheim-  
 Rosenburg) 8, 177, 303  
 v. Löwenstern, Riedel 243  
 v. Löwenthal, Tanner 243  
 Löffler 358  
 v. Logau 243  
 Lohe 310  
 v. Lohenstein 243  
 Lohmann 341  
 Lohner 16  
 Lohs 341  
 Lomer 20  
 Lonenburg 75  
 de Longueval, Gf. v. Buquoy  
 367  
 de Longbiller, Sir 323  
 Lonfert 119  
 Looft 329  
 v. Loos 63  
 Lorcherš 79  
 Lorenš 52, 361  
 Lorenz 63, N. 38  
 Loricer N. 5  
 Loringer 343  
 Loršbach 358  
 Loſchenius 74  
 Lofer 20  
 Loſich(tuš) 358  
 Lott 337  
 Loš 358 (2 ×)  
 Lože 219/20  
 Ložen 358  
 v. Loudon, Frh. 367  
 Lounee (Lound?) 358  
 Louys 358  
 Lubomirski 9  
 v. Lubjee 63  
 Lubuž 327  
 Lucas 327  
 vom Luchs, Eſcher N. 41  
 Lucius 60, 216, 358, N. 41  
 Luč 358  
 Luče N. 5 (2 ×), 6 (2 ×), 11  
 Ludacus 145  
 Ludendorff 127, 330  
 Luder 77  
 Luberit (Luther) 296  
 Ludolf 232  
 Ludolph 358  
 Ludovicus 358  
 Ludwig 60  
 Lübbers N. 3  
 Lübbers 122  
 Lübeck 28  
 Lüder 145  
 v. Lüder 195/6, N. 38  
 Lüders 329, 366, N. 12, 36, 38  
 Lüdicke 49  
 Lüdigke 296  
 Lüdiſe 332  
 v. Lüneburg 228  
 v. Lünen N. 41  
 Luepfe 119  
 Lüpš 310  
 Lütwin (Leutwin, Leutwein) 52  
 Lützenkirchen 45, 46  
 v. Lühow 96, 180, 182  
 Lufas 94  
 v. Lufas, Frh. 63  
 de Lully et de Craon 136  
 Lun N. 15  
 Lundt N. 12  
 v. Lundy 243  
 Luninck 74  
 de Lupé 135, 137, 138  
 v. Luternau 308

Luthe 329  
 Luther 39, 42, 104 (6 ×), 182,  
 216, 243, 253, 270, 278 (2 ×),  
 296, 311, 366, N. 32 (2 ×)  
 Lutterbeck 329  
 Lutteroth 136  
 Luž (Luže) 52  
 v. Luxemburg 303 (2 ×), 353 (2 ×)  
 Luſten 60, 126, 253, 311  
 Linder 60  
 v. Lynden-Reckheim 6  
 Lynemann 358  
 Ljsemane 358

M.

Maas 28  
 Mac-Caffry of Keen More, Gf.  
 367  
 v. Mach 63  
 Machholz 118  
 Mac 358  
 Madensen 145  
 Mader 278  
 Maeder 358  
 v. Männich 243  
 Mänz 206  
 Maestus (Moe-?) 358  
 Maestlin 109, 110  
 Maffel 52  
 Mager 20, 31, 60, N. 3  
 Magirus 358  
 v. Magius 63  
 Mahner 145  
 Maieburg 43  
 Maier 266, 358, N. 6, 11  
 Majer 136  
 Majer-Leonhard N. 2, 3  
 Maine 327  
 Mairhofen 80  
 Maitrehub (Mettrehut) 289  
 Malapert 358  
 Malbranc N. 11  
 Maler 236  
 Mahy 358  
 de la Malinière 289  
 Mallindrodt 94  
 v. Mallindrodt 63, 371  
 v. Malotti v. Przebiatowski 63  
 v. der Malšburg 206  
 Mam 358  
 Mammen 31, 253, 311, N. 15, 17  
 v. Mandach 308  
 Mandelotius 73  
 v. Mandelšloh 246  
 Manger 96, N. 8  
 v. Manheim 52  
 Manigel 327  
 Mantlš 205  
 Mann 358, 362  
 v. Mannšberg, Meiderle 55  
 Manoš 93  
 de Manſencal 135, 326  
 v. Mansfeld 243  
 de Maravat de Lupe 135, 137,  
 138  
 Marchand 358  
 Marchhart 78  
 v. Marcken zu Marcken N. 8  
 Margallita 122  
 Maria Theresia, Kaiserin 9  
 Marienthal 358  
 Markart 52  
 v. Markelšbach 151  
 Markgraf 82  
 Marlie 329  
 Marmion 358  
 Marold N. 36  
 Marquard v. Grüneberg 243  
 Marſall 296  
 Marſchalk 74  
 (v.) Marſhall 340  
 Marſhall v. Bieberstein 62  
 Maršham 320

Marſion N. 8  
 Marſtaller 52  
 Martens-Bredling 214  
 Marth 358  
 Martin 108  
 Martinet N. 5  
 Martini 358  
 Martinengo-Cesarešco, Conte  
 367  
 Martnic, Gf. v. Clam- 367  
 Martinmair 16  
 van Marwył 329  
 Maš(in) 206  
 v. Mašow, Czehka 55  
 Maſſini de Meſſa, Gf. 243  
 Maſſot 289  
 Maſte 358  
 Matheš 327  
 Mathias 75  
 Mattheuš 311  
 Matthias 277, N. 34, 36  
 Matthiefen 158  
 Matthieu 358  
 Matturek 122  
 Maſſau 57  
 de Mauclerc 136  
 Maurer 207  
 May N. 34  
 Mahen 358  
 Mayer 111, 136  
 v. Maherenc, Frh. 243  
 v. Mahersberg 243  
 Meberger(in) 207  
 Mebeš 206  
 Medardi 75  
 Medbens 329  
 v. Medem 260  
 Meder 52  
 Medici 9 (4 ×)  
 Meerbott 358  
 Meefe N. 6  
 Meffert 358  
 Mehl N. 8  
 Mehlburg(er) 358  
 Mehlſchnabel 270  
 Mehrland 296  
 Meibom 310  
 Meiderle v. Mannšberg 55  
 Mejer 358  
 Meine 296  
 Meiner 296  
 Meinhold 21 (2 ×)  
 Meiß 343, N. 12  
 Meiß v. Seufen N. 32  
 Meißner 141, 145  
 Meißterlin 358  
 Melander 9  
 Melchers 29  
 Melchior 74  
 Melchiorš 355  
 Meliffuš 110, 230  
 Meller 52  
 Melm 145  
 Melšbach 292  
 Melſenheimer 358  
 Melſer 329  
 Melzenbach 293  
 Menadier 37  
 Mencken 252  
 Mende 327  
 Mendel 368  
 Mendelšohn 23, 39  
 Mendelšon 254  
 Mendrzič 119  
 v. Menš 63  
 Menžel (Meužel, Meügel)  
 52, 252, 327, 342  
 Mercier 289  
 Merck 60, 365, 366  
 v. Merckel 82  
 v. Merckelbach 278  
 Merckell 296  
 Merckens N. 8  
 Mercœur 326

Mergentheim(er) 358  
 Merian 253  
 v. Merrettich 278  
 Mertens 329  
 Merz 355, 358  
 de Mesefenwerke 94  
 Messerschmidt 20, N. 40, 41  
 Meffi 205  
 Meffin 289  
 Meßmer 329  
 Meßig 208  
 Metius 358  
 Mettenheimer 358  
 Metternich, v. Wolf= 5, 6  
 Meitrehut, (Maitrehud) 289  
 Meigle 296  
 Meißler 52, 136 211  
 v. Meißig 21  
 Meißig v. Schaunfeld 76  
 Meuche N. 5  
 Meißel (Menzel, Meußel) 52  
 van der Meulen 355, 358  
 Meurer 74, 230, 358  
 Meußel (Menzel, Meußel) 52  
 Mewes (Meweß) 296  
 Meh 105  
 v. Meyenn 63  
 Meher 16, 100, 101, 145, 162,  
 205, 358, N. 8, 17, 18, 36  
 Meher v. Crameß 266  
 Meher v. Meherbach 366  
 Meher zum Vorwalde 38  
 Meherbach, Meher v. 366  
 Meherding N. 15  
 Meherhoff 358  
 Mehtaler 52  
 Mez(in) 206  
 v. Mezihur, Schasched 55  
 Michael 358  
 Michalov Michalowsky 243  
 Michelsbach 20  
 Mickwitz 341  
 Mied N. 8  
 Mieg 342, 343  
 van Mierlo 329  
 Mierzinsky N. 16  
 Miesisch de Wischka 243  
 Mifraelius 139  
 v. Mildau-Schwede 141, 145  
 Milde 243  
 Millus 119  
 v. Millenberg 243  
 Milk 52  
 Mindley 119 (3 ×)  
 v. Mindwitz 76, 243  
 Minde-Pouet N. 17  
 Ming 111  
 Minor 294  
 Minuth 119  
 Minutius 111  
 Mirus 20  
 Mirus 60, 128, 342  
 Mischke 327  
 Mitgau 278, N. 8, 17, 34, 38  
 Mitmann 20  
 v. Mitrowitz, Gf. Wratislaw 367  
 Mitschdorfer N. 17, 18  
 Mittag N. 12  
 Mittelstädt 296  
 v. Mladota, Frh. 367  
 Mod 30  
 Model 50  
 Modera 358  
 Modius 110  
 Modrow N. 6  
 Mögling 79 (4 ×)  
 Möller 327, 358  
 Möllmann 311  
 Moenich, Gf. v. Larisch= 367  
 Moers-Saarwerden, Gf. 277  
 Moeschler 55  
 Moesius (Mae=?) 358  
 Mößer (Mose, Moser, Mosser)  
 52

Möst 230  
 Möstel 366  
 Mog 358  
 v. Mogendorff 243  
 Moghooosy de Leva 358  
 Mohrstatt 20  
 Moler 327  
 Moleh 358  
 Molehns, Lord 353  
 Moll 19, 50, 358  
 Moslerus Solinsky v. Solino  
 55  
 Mollezy 289  
 Molzohn (Molzon) 206  
 Momber 119  
 v. Mondeneck 243  
 Monchein 243  
 Montecuccoli 9  
 de Montfalcon 289  
 v. Montfort-Werdenberg, Gf.  
 278  
 de Montigny 358  
 Montmorency 9  
 de Montmorin 326  
 Montpenier 8  
 du Montol 289  
 de Montpellier 289  
 v. Montpeniers, Herzog 93  
 Monual 289  
 Morawitzky v. Rudnik 243  
 v. Morchendorf, Hercules 242  
 More 164  
 Moretus 109  
 Morgenbesser 243  
 Morgenschweiß N. 40 (2 ×)  
 Morhart 110  
 Moriz 293  
 de Morlhon 137/8  
 Morlinus 74  
 Mose (Mosser, Mosser, Mößer)  
 52  
 Mosebach 108  
 Moseler 152  
 Mosellanus 109  
 Mosendorf 206  
 Mosenthal 51  
 Moser 16, 52  
 Moshafe N. 5  
 Mosler 329  
 Moslinger 16  
 Mosner 78  
 Mosbach v. Lindensfels 111  
 Mosser (Mosser, Mose, Mößer)  
 52  
 Mote, Wydeville of the 353  
 Moth 246  
 Moutous 358  
 Mrogonovius 126, 253, N. 8  
 Much (Muche) 53  
 Mudrach 243  
 Müg von Hoffzheim 343  
 v. Müggenthal, Frh. 231  
 Muehlbeck 119  
 zur Mühlen 341  
 Mühlfhausen 358, N. 18  
 Mühlmann N. 6  
 Mühlport 243  
 Mülder 329  
 v. Müllinen 308  
 Müllensiefen N. 38  
 Müller 30, 64, 122, 163 (2 ×),  
 164, 206 (3 ×), 267/8, 296,  
 297, 329, 341, 358 (4 ×)  
 Mueller 89, 119  
 Müller-Clemm N. 18  
 v. Müllmann 272  
 Münch 277, 311  
 v. Münnichhoffen, Langen 243  
 Mütterling 206  
 Mühel 278  
 a Mulhem 75  
 Mulot 289  
 v. Mumm 136  
 Mumsen 31, 366

Munich 76  
 Munsch 329  
 Munker 77  
 Murbach 59  
 Murmann 358  
 Murray 219, 220  
 Murfinna 145  
 Musäus 122  
 Musculus 358  
 Musler 108  
 Mustolt 119  
 Mustoph 145  
 Muth 358  
 v. Mutschelnitz 243  
 Myler (Mylius) 112  
 Mylius 112 (2 ×), 143, 152  
 Myller 358

**N.**

Nabers 74  
 Nadorff 329  
 v. Nase 243  
 Nagel 6, 106 (2 ×), 359  
 v. Nagel 152  
 Nagymihal 359  
 Nardin 20  
 Najmann 54  
 v. Nassau 9, 161, 216  
 Natikow 297  
 Nake(ke) 297  
 Nauen 56  
 Neapel-Sizilien 302  
 Nedermann 20  
 Neddenreip 366, N. 38  
 Nedelmann 145  
 Nedlcker 16  
 Nef 206  
 Negendanf, Behr=, Gf. N. 41  
 a Nehen 74  
 Nehler 327  
 Nehmann 278, N. 32  
 v. Nehrisheim, Fürst 243  
 v. Neidhardt, Gf. 243  
 Neidhart 20  
 Neimann 206  
 v. Neippberg, Gf. 367  
 Neiser 359  
 v. Neitschütz 335  
 Nenius (? Neutus) 74  
 v. Nesselrode 9, 152  
 Nestle 136  
 Netolitzky 59  
 Neuber 359  
 Neuberger 56  
 Neuburg am Inn, Gf. Salm= 367  
 Neuffer 272  
 de Neuville 136, 171  
 Neugebauer 53  
 Neuhof 359  
 v. Neuhoff gen. Ley 152  
 Neuius (Nenius?) 74  
 Neuman 327  
 Neumann 62, 297, 361 (3 ×),  
 362, N. 41  
 Neumann v. Neumannswaldau  
 243  
 Neureiter 359  
 Neville 322 (2 ×), 323, 353 (2 ×)  
 Neyhart 53  
 Nicolai 330  
 Niedner 278  
 Niemeier 145, 246  
 Nies 359, N. 5 (2 ×)  
 Niesaeus 359  
 Niewese 297  
 Nigrini 20  
 v. Nimpfisch, Gf. 243  
 Nisener 359  
 Nissen 122, 145  
 Nitter 359  
 Nitschmann 55  
 Noack 362, N. 11, 12  
 Noel N. 3  
 Norrenberg 297

Noeffelt 145  
 Noelhe N. 6  
 v. Nöttingen 207  
 Nolte 145  
 Nonhebel 359  
 Nonin 206  
 Nonner 20  
 Nordeck 195/6  
 Norddorf, Gf. Fugger= 367  
 v. Northumberland, Herzog 322  
 Noß 37  
 v. Noßitz 243  
 v. Noßitz-Rieneck, Gf. 367  
 Notenberger 20  
 Notbeck 341  
 Notthast 78  
 Nuck N. 18  
 Nüchtern 359  
 Nümmeler 53  
 Nürenberg 219/20  
 v. Nürnberg, Burggf. 253  
 Nulick 76  
 Null 164  
 Nummerloch 75  
 Nunner 20  
 Nuschler 359 (2 ×)

**O.**

Oberdoerffer 359  
 Oberecht 20  
 Obermann 359  
 Obermeier 76  
 Oberndorfer 270 (4 ×)  
 Oberreich 359  
 Ochßner 53, 359  
 Odenfuß 20  
 Odenwald 207  
 Oehmichen N. 8  
 Delgarte 359  
 Ölhafen 43  
 Ölhaff 20  
 v. der Ölsnitz 76  
 Oelßner 260  
 Der 6  
 Örtel 55  
 Örtman 327  
 v. Derken 40  
 v. Desterreich-Este 11  
 v. Dettingen, Gf. 77  
 v. Dettingen-Waldern, Gf. 367  
 Degel v. Friedensberg 243  
 v. Offenfen 278  
 van Oatrop 329  
 Ohl 359  
 v. Ohl und Adlerskron 243  
 Ohlimacher 359  
 Ohlwein 359  
 Ohm 341  
 Öhrmann 297  
 Olberg 145  
 d'Olbreuse-9  
 Oldenbruch 49  
 Oldenkott 329  
 Neumann v. Neumannswaldau  
 243  
 Ollinger 230  
 Othoff N. 38  
 Ombhalius 359  
 d'One 356, 359  
 v. Onsel, Coy 242  
 Opalinski 9  
 Opitz 327, 362  
 v. Oppenfeld 241  
 Oppenheim 241  
 v. Oppendorff, Gf. 243  
 v. Oranten 9  
 Orgler N. 35  
 v. Orleans 8, 93  
 Ortel 74, 77  
 Ortelli 216  
 Ortenberch 73  
 v. Ortenburg, Gf. 367  
 v. Ortenheims, Sutort 232  
 Orth 60

Ort(t)mann 297, N. 38  
 Ortmulner 53  
 Oschwald 20  
 Osiander 111  
 Osius 355, 359  
 Ossendorf 311, N. 32  
 Osenriffin 79  
 Oswald 20, 362  
 Othmar 73  
 Ottmer 143  
 Otho 359  
 Otte 297  
 Ottendorf, Frh. v. Rittlich u. N. 40  
 Ottman 110  
 Otto 359, N. 5, 6, 11  
 Oubrier N. 40  
 Obermeer 329  
 Oberstolz 366  
 Ogensterna 139

**P.**

Paasche 119  
 Paccius 266  
 v. Pach, Frh. 367  
 Pachaly 243  
 Pachhelbel 174  
 Pader 236  
 Pae de Barroß N. 35  
 Paedianus (Kinderus) 109  
 Pagenstecher 147, 148  
 Pahlen 297  
 Palfly 9  
 Palia 289  
 Pallant 9  
 Pallas 105  
 Pallavicini 182  
 Pallmann 36, 40  
 Palm 74  
 v. Palmenkron 243  
 v. Palombini, 63, 94  
 Pannilini, Conte Gori- 367  
 v. Pannwitz 243  
 Panß 59  
 Pape 145  
 Papperich 152, N. 11  
 Pappermann 260  
 Pappriß 152  
 Pappus 112  
 Paravicini 182  
 Paradise 108  
 Pardiß 359  
 Paren 359  
 v. Parma 8, 9, 302, 303  
 v. Parsberg 77, 78  
 v. Parthenay 9  
 Parther 270  
 Parthes 270  
 Pasini 359  
 Pasqualini 366  
 Pastor N. 35  
 Pateramers 16  
 Paueret 289  
 Paul 142, 162, 327  
 Paul III, Pabst 9  
 de Saint Paul 206  
 Pauli 145, 359  
 Paulmann 64, N. 17  
 Paulsen 341  
 Paulsen 57  
 Baumgartner 41  
 v. Pawloff 145  
 Peffel 327  
 Pegelow 297  
 v. Pein 243  
 v. Pelchrzim 63  
 Pelde N. 40  
 de Peliffon 137/8, 323  
 Pels 359  
 Pelher 329, 359  
 of Pembroke, Lord 317  
 Pentenrieder v. Adelshausen  
 243  
 v. Penß 152, 311, N. 12, 32  
 Pepita 128

v. Perfall 63  
 Pergener 266  
 Perleberg 297  
 Pernner 111  
 Perntin 77  
 zu Perntwaldt v. Schönthan 63  
 Perraud 289  
 Perro N. 41  
 Pefeler 327  
 Pestaluzius 359  
 v. Pestel 63  
 Peter 206, 208, 297  
 Petermann 297  
 Peters 57  
 Peterfen N. 1, 8, 35 (2 ×)  
 Peterffen 145  
 Petri 145  
 Petß 327  
 Peucer 44  
 Peuckner 43  
 Pezenius 359  
 Pfaff 195/6 (2 ×), 359  
 Pfaffenberch 73  
 Pfall (Wahl) 297  
 Pfall 195/6, 359  
 v. der Pfalz, Kurfürst 6  
 Pfannenuchen 359  
 Pfannkuch 206  
 Pfannmüller 195/6  
 Pfau 122, 359  
 Pfaul 359, N. 35  
 Pfeffer 163  
 Pfeiffelmann 53  
 Pfeiffer 359, N. 7  
 v. Pfeil 243  
 Pfeilschmid 237, 240  
 Pfeilsticker 30  
 Pfeiffelmann 53  
 Pfinczius 77  
 Pfingsthorn 253  
 Pfister 42, 43 (2 ×), 53, 78  
 Pfantz 53  
 Pfeleiderer 152  
 Pflug 76, N. 33  
 Pfluger 53  
 v. Pfortner 243  
 Pflüpp 205  
 Pflüppi 75  
 Pichonius 359  
 Pickels 16  
 Piefenbrock 329  
 Pierre 47  
 Pimpe 352 (2 ×)  
 de Pins de Montbrun 325  
 Piper 297  
 Pipping 311  
 Le Pique 359  
 Pirß 216  
 Pisanello 38  
 Pisano 38  
 Piscator 109  
 Pithan 294  
 Pittenius 294  
 Pius IX. 216  
 Placht 343  
 Plahmann 297  
 v. der Planitz 76  
 Plantagenet 351, 352, 353 (2 ×)  
 Plaffmann 60, 152, 366 (2 ×),  
 N. 38  
 Platen, v. Esbeck= 63  
 v. Platen-Hallermund 27  
 Platner 79  
 Plato 231  
 Plakmann 136  
 de Plauen 77  
 v. Plauen, Reichsgg. 243  
 Pleitner 43  
 v. Plenden, Gf. 243  
 Pleß N. 5  
 v. Plesse(n) 278  
 Plettenberg 5, 6  
 Plettersdorf 5  
 Ploch 76

Bloch v. Blochenstein 76  
 Blönzig 25  
 Blugel 77  
 Bluger 75  
 Blomsteiner 16  
 Blonhise 311  
 v. Blotho 335  
 Blougiet 359  
 v. Podewils 152  
 Bodiebrad 9  
 Böltch 327  
 v. Bogrell 243  
 Boilblanc 289  
 Pole 327  
 Pollich 329  
 Polß 359  
 Pombeuß 359  
 Pomnitz N. 35  
 v. Ponietik, Holßh 242  
 Ponika (Ponickau) 76  
 du Pont 359  
 Poppe 236  
 Poppelmann 359  
 Porlock 359  
 Porßch 243  
 Porß 359  
 v. Portugal 302  
 v. der Porßen 152  
 v. Posadowsky 243  
 v. Poser 243  
 Posthius 110  
 Postgieter 329  
 Pott 144  
 Povel 329  
 Prantan 231  
 de Praet 245  
 Praetorius 119  
 Prahl 158  
 Preibifius 359  
 du Prel 87  
 Preß N. 11, 18  
 v. Preßentin 61, 253  
 v. Preßentin gen. v. Rautter  
 61, 63, 253  
 Preuß 297  
 v. Preußen 96  
 v. Preßing, Gf. 367  
 Prins 329  
 Prink v. Buchau 243  
 v. Brittwitz u. Gaffron 243  
 v. Proebentow 311  
 Proße 359  
 v. Promnitz, Gf. 243  
 Bronner 78  
 Brückner (Brügner) 270  
 Brückmann 152, 182, 278  
 Bruffer 327  
 Bruschel 359  
 Bruß 327  
 Brym 359  
 Buchale 78  
 v. Bücker, Gf. 243  
 v. Bülle 359  
 Bück 19, 329  
 Buffendorff 311  
 Bulberus 359  
 Buniower 210  
 Burgold 164  
 Busch 327  
 v. Buttkamer 63  
 Buß (Büß) 19  
 Büß 74

**Q.**

Quaak N. 5  
 v. Quad 152  
 de Quadra 319, 320  
 v. Qualen 152  
 Quanzius 359  
 Quant 219/20  
 Quard 20  
 Quentel 74  
 v. Quißow 278  
 Quidal v. Buchwieß 243

**R.**

Raab 359  
 Rabsteche 53  
 of Rabb, Neville 323  
 v. Raczinsky 243  
 Radefeldt 359  
 Radler 78  
 Radold 42  
 Radowitß 109  
 Radunn 297  
 Raeber 359  
 Raefche 119  
 Raffard 289  
 Rahn 297  
 Rahus 289  
 Raif 237  
 v. Raifon N. 5  
 Rambaud 289  
 Ramberger 16  
 Rambow 297  
 v. Ramel 152  
 v. Rampusch 243  
 v. Randau 243  
 v. Rannig 53  
 zum Ranningen 53  
 Raphael 43  
 de Rapin 133/4, 135, 137, 138,  
 216, 323, 366  
 Rasch v. Ufchenfeld 55  
 Raspe 53  
 Raspel 327  
 Raftenburg 119  
 Ratenburg 343  
 v. Rathenow N. 41  
 Rau 6  
 Rauch 359  
 (v.) Rauch 172  
 Rauch 359  
 Raumer 270  
 Raushning N. 12, 17  
 v. Rautter 61, 63, 253  
 Ravel 289  
 v. Raven 61, 216, N. 8  
 Razour 289  
 Rebenisch 297  
 v. Rebeur N. 41  
 Rehbahn 20  
 Rebstock 53  
 Rebut 242  
 v. Reckberg 110  
 Rechenberg 327  
 v. Rechenberg 13, 43, N. 32  
 Recklein (Rebelein, Rehleim) 53  
 v. der Reck 145  
 v. der Rede 260  
 Redefuß 152  
 Reddemer 297  
 Redßlob 216  
 v. Redwitz 236  
 Regel 105  
 v. Regensburg 77  
 Regius 182  
 Regulus 110, 111  
 Rehberg 119  
 v. Rehdiger 243  
 Rehesfeld 119  
 Rehelein (Recklein, Rehleim) 53  
 Reher 327  
 Rehleim 53  
 Reershemius 145  
 Reich 276  
 Reich v. Ehrenberg 243  
 Reichardt 145  
 Reiche 311, N. 32  
 v. Reiche 64  
 Reichel 276  
 v. Reichel 83  
 v. Reichell 243  
 Reichelt 276  
 v. Reichenbach 243  
 Reichmann 359  
 v. Reichmann 243



Reich 239, 240  
 Reiffenradt 294  
 Reifferscheid, Altgf. v. Salm-  
 367  
 Reimers 74  
 Reindel N. 6, 35  
 v. Reinecke N. 5  
 Reinhard 359  
 Reiniger 278  
 Reiniß 297  
 Reinius 109  
 Reinstorf 20, 64. N. 3  
 Reinstorff 31  
 Reiz 207  
 Reizen 207  
 Reiß 359  
 Reißbrodt (Riesebrodt) 297  
 v. Reißwih 243  
 Reiter 267/8  
 Reith 359  
 Reithmair 78  
 Reih (Rih) 38, 207  
 v. Reihenstein N. 16  
 Rem 80  
 v. Remen 294  
 Remisch 327  
 Remniz 206  
 Remond 359  
 Remy 329  
 Renault 289  
 Reneß 359  
 Renner 145  
 Renner de Brandt 359  
 v. Renteln 341  
 Renzmann N. 4  
 Renzius 359  
 Repp 359  
 Reße 341  
 Reffel 55  
 Retel 327  
 Reteln v. Schwanenberg 243  
 Retz 207  
 Retzel 40  
 Reul N. 35  
 Reuß 359  
 Reußner 110  
 v. Reuß 181, 243  
 Reuter 40, 359  
 Reutt 297  
 Reutter 40  
 Reychlin 53  
 Reyggers 329  
 Reyhse 53  
 Reyman 327  
 Reyh (Reyhse) 53  
 Reyh 74  
 Rhobius 359, N. 41  
 Rhumbel 359  
 Ribot 324  
 Ribow 219/20 (2 ×)  
 Riccius 359  
 Richard N. 3  
 Richardi 122  
 Richel 276  
 (v.) Richenberg 53  
 Richter 51, 145, 297, 327, 359,  
 N. 40  
 Richthausen 43  
 Richtsteig 253  
 Riebe 327  
 Ried 180  
 Riede 297  
 Riedel v. Löwenstern 243  
 Riedesel N. 8  
 v. Riemberg, Riemer 243  
 Riemer v. Riemberg 243  
 Riened, Cf. v. Rositz 367  
 Riefebrot (Reißbrod) 297  
 Riefenampff 341  
 v. Rietberg, Cf. 253  
 Rimpler N. 36  
 Rind 73  
 v. Rinderbach 109  
 Rindfleisch N. 5

Rindorp 75  
 Ring 145  
 Ringelbach 207  
 Ringelmann 366  
 Ringer 297  
 Ringglin 359  
 Ringler 359  
 Rintelen 61, 329  
 v. Rintelen N. 3  
 Rischke 327  
 Rife 53  
 Rist 20, 231  
 Ritgen 366, N. 5, 6, 11  
 Ritter 31, 297, N. 5, 6, 11, 12  
 Rit 20, 38  
 de Rivière 137/8  
 de la Rivière, Brutel 289  
 v. Rochau 243  
 de Rochemont 289  
 Rocherone 242  
 Rochetta 289  
 Rochus v. Lindenfels 55  
 Rodsied 359  
 Roehling 136  
 Roedenbeck N. 35  
 Röder 297, 359  
 v. Roeder 64  
 Röddiger 359  
 Röhrcke 297  
 Roehrig 359  
 Roell 359  
 Röller 231  
 Roelt 353  
 Roemer 359  
 Roemheld 32, 152, N. 3, 8,  
 17, 18  
 Rönn(in) 205, 206, 207  
 Röple 145  
 Röpzdorpf 341  
 v. Rörscheidt 243  
 Roß 329  
 Röße 207  
 Rößler 327  
 Roßler 359  
 v. Rößler 243  
 Rößner N. 5  
 Roethe N. 12  
 v. Rößhel 243  
 Röttger N. 8  
 Röttinger 111  
 Rogalla v. Bieberstein 62, 64, 94  
 Roggo (Roggau) 297  
 Rohan 9  
 v. Rohden 182  
 Rohleder 362  
 Rohlfink 20  
 Rohm 359  
 v. Rohr 243  
 v. Rohrscheid 21  
 Rohrschicht 21  
 Rolfs 102  
 Rolle 361  
 Roller 359  
 Rollmann 359  
 Rollo 165  
 Rollwagen 359  
 Romain 289  
 Romelser 359  
 Roman 152  
 Romerus 293  
 de Ron, v. Roon 172, 338, 359  
 Ronne 289  
 Roqueß 359  
 Rosa 359  
 v. Roschik 243  
 Roschmann 111  
 Roschuchius 43  
 Rose 53, 327, N. 32  
 v. Rosen 243  
 Rosenbauer 15  
 Rosenberg 43  
 v. Rosenberg 243  
 Rosenberger N. 17, 18  
 v. Rosenbusch 243

v. Rosenfeld, Fredmann 242  
 Rosenfötter N. 6  
 v. Rosenroth, Knorr 242  
 Rosenthal 297  
 v. Rosenthal 64  
 Rosentritt 327  
 Rosin 289  
 Rossinßky 122  
 Roß 359  
 Roßberger 79  
 v. Rotberg, Frh. 93  
 v. Rotenburg (Rotenburger) 53  
 Rotermunt 53  
 Roth 359  
 v. Roth N. 5  
 Roth v. Rothenfels 243  
 Rothe 361, 362  
 Rothmaler N. 38, 40, 41  
 v. Rotkirch 243  
 Rotsmid (Rotsmidt, Rotsmyd)  
 53  
 v. Rottenberg 243  
 Roubeau 289  
 Roubière 289  
 v. Rudnik, Morawitsky 243  
 Rudolf 327  
 Rudolph 140, 142  
 Rudrauff 216  
 Rück 207  
 Rücker 359  
 Rückfordt 297  
 Rückheim 297  
 Rübelsheim 368  
 Ruffmann 297  
 Ruffer 359  
 Rühl 122  
 Rühmorf N. 3  
 Rümpler 311  
 Rüssel(in) 205  
 Rüter N. 5, 6  
 Ruloff 297  
 Rumler 78  
 Rump 145, 329  
 Rumph 359  
 Rundel 359  
 Runger (Ringer) 297  
 Ruohl 20  
 Rupert 359  
 Ruppelt 20  
 Rupprecht 303  
 Rusman 327  
 Ruffing N. 40  
 v. Rußwurm N. 41  
 Ruta 76  
 Ruth 359  
 Rutte 327  
 Ruynat 359  
 Rühner 359  
 Rymensnyder 53  
 Ryned 53  
 v. Rzechnik, Wangura 243

## S.

Saar 289  
 Sabadinus 359  
 Sabini 43  
 Sachs v. Löwenheim 243  
 v. Sachsen 9, 161, 216, 243, N. 32  
 Sächseneröder 61  
 Sack 32, 366  
 v. Sack 243  
 Sackville-West 128  
 Sadebeck 277  
 Sälger 195/6 (2 ×)  
 Sager 297  
 Sagittarius N. 32  
 Saldy 78  
 v. Salburg, Cf. 243  
 Saler(in) 237  
 Salsfeld N. 6  
 Salice 242  
 Salin 327  
 Samson 289

Samuel N. 36  
 Sandau 366, N. 38  
 Sander N. 36  
 Sanders 109  
 Sandmann 359  
 vom Santhoff 53  
 Sardagna, Cf. 367  
 Sarfert N. 3  
 Sargaß (Sargeß, Sergiß) 53  
 Sarnow 105  
 Sarrafin 136  
 Sartorius 55, 106 (3 ×), 107,  
 359, N. 17, 18  
 Sasse 329  
 Sauer 359  
 Sauerwald 297  
 Sauerweln 359  
 Saur 327  
 v. Saurma, Frh. 243  
 v. Savigny 359, N. 16  
 Scalichius 359 (2 ×)  
 Schaf 122, 128  
 v. Schaf 216, 366, N. 3, 12, 16  
 Schad(in) 207  
 Schade 53, 327, 359  
 v. Schaden 294  
 Schäfer 152, 195/6, 207, 278, 359  
 Schäff 278, N. 32  
 Schaeff-Scheesen N. 5  
 Schäffer 54  
 Schael 359  
 Schär 207  
 Schaesberg 6  
 v. Schaf 243  
 Schafferte 327  
 v. Schaffgotsch, Cf. 243  
 Schaffshausen 232  
 Schall 43, N. 40  
 Schall v. Bell 366  
 Schaller 57, 270  
 Schallmeier 20  
 Schalm 297  
 Schalozki (Schaluzki) 207  
 Schambeck 77  
 Schappel 359  
 Schardius 292  
 v. Schardt 137, 141  
 v. Scharfenberg 243  
 v. Scharfenstein, Hartl 55  
 Scharff 136  
 Scharffenberg 83  
 Scharnde 277  
 Scharnweber N. 12  
 Scharr 53  
 Scharrbeck 145  
 Scharfchmid 243  
 Schafsch v. Mezihure 55  
 Schatter 104  
 Schaubert 243  
 v. Schaunsfeld, Wehsch 76  
 Schazmann 359  
 Schede 103 (2 ×), 104 (2 ×),  
 105, 106, 107, 108 (4 ×)  
 Schedel 77 (2 ×), 80  
 Schedel 78  
 Scheel, Schehl 359, N. 8  
 Schefer (Scheffer) 207  
 Scheffer 112, 207, 208  
 Scheffler 79  
 Schegkuis 112  
 Schehl 359  
 Scheibe 119  
 Scheiber N. 6  
 Scheidt 58  
 v. Scheidt gen. Wehschpennig 152  
 Scheindel 16  
 Scheithauer 50  
 Schele 53  
 Schell N. 41  
 Schellenberg 359, N. 5  
 v. Schellendorf, Frh. 243  
 Schem 329  
 Schemel 112  
 Schend 195/6



Schenck zu Schweinsberg, Frh. 216  
 Schenk, Schenke 180  
 Schenning 359  
 Schepeler N. 3  
 Schepf 270  
 Scher(in) 162, 207  
 Scherer 359  
 Schergens 294  
 Schertert 19  
 Schicklin 53  
 Scheu 206  
 Scheuffler 112  
 Scheurerus 359  
 Scheurl 43  
 Scheuten 278  
 v. Scheven N. 12  
 Schewel 79  
 Schewil 41  
 Scheybichen 327  
 Schick 359  
 Schickard 109  
 Schickendanz 359  
 Schicketan 5  
 Schiede 355, 359  
 Schieferdecker 243  
 Schiele 297  
 Schierz 311  
 Schifferdecker 359  
 Schilbach 243  
 Schiler 53, 343, N. 32  
 Schilher (Schiller, Schiler) 53  
 Schiller 40, 53, 123, N. 18  
 Schilling 20, 278  
 v. Schiltberg N. 3  
 Schimming 297  
 Schinagel 80  
 Schindler 78  
 Schintel 43  
 Schippel (Schypffel) 276  
 Schlaf 361  
 v. Schlammersdorff 76  
 v. Schlapperich N. 35  
 Schlauch 327  
 Schlee 359  
 Schlegel 24, 50, 359  
 Schlemmer 195/6  
 Schleiffer 32, 61  
 Schleißing 61  
 v. Schleißing 242  
 Schlemmer 297  
 Schlemmer 359  
 Schlepfer 143  
 Schleucher 359  
 Schlewitz 119  
 v. Schlichtegroll N. 5  
 Schlichtkrull 219/20  
 Schlichthsen 36, 40  
 v. Schliebenheimb 243  
 Schlingloff 359  
 v. Schlich gen. v. Görk 182, 276, 278  
 Schloffer N. 38  
 Schlüsselfelder 80  
 Schlüter N. 4  
 Schmal 359  
 Schmale 329  
 Schmalz 359  
 Schmauß 272  
 Schmedes 359  
 Schmeil 276  
 Schmeißer 253  
 Schmelzer 270  
 v. Schmettau 243  
 Schmid 142, 145 (2 ×), 231, 297, 298, 327, 359, N. 40  
 Schmid(in) 163  
 Schmidhener 359  
 Schmidt 55, N. 6, 11, 18, 38  
 Schmidt-Pöleg 136  
 Schmidtmann 359  
 Schmieleberg 297  
 Schmitterlow 219/20  
 Schmitz 329

Schneid 270  
 Schneider 207, 277, 327, 359  
 Schneider-Cartorius 55  
 Schnell 329  
 Schnieder 329  
 Schnitzler 20  
 Schnoedt 359  
 Schnordius 359  
 Schnurr 109  
 Schober 109  
 Schobert 16  
 Schoeffler 359  
 v. Schoen 64  
 Schön 207  
 Schönaich 327  
 v. Schoenau, Frh. 6  
 Schoenauer 359  
 Schönbecher 54  
 v. Schönberg 27, 76, 216, 367, N. 16  
 Schöner 32, 128, 216, 279  
 Schönfelder 152  
 v. Schönfelder 61  
 v. Schoenfeldt 136, N. 4  
 Schönhofen 96, 311  
 Schönherr 110  
 Schöndnecht 20, 327  
 Schönlein N. 5, 6  
 Schönthan zu Pernwaldb 64  
 Schöppel 276  
 Schöpfer v. Emblem 55  
 Scholl 359  
 Scholler 359  
 Schollmeyer 99, 100, 101, 102, 182  
 Scholz 327  
 v. Scholz 243  
 Scholz 146  
 Schombardt N. 18  
 Schonholzer 20  
 Schopen 329  
 Schores 327  
 Schorr 161  
 Schorre 53  
 Schott 276, 359  
 Schotten 207  
 Schotterer 16  
 Schrader 20, 152, 329  
 Schräl 110  
 Schraib 359  
 Schramm 362  
 Schranz 359  
 v. Schratzenbach, Gf. 367  
 Schred (Schrede) 53  
 Schred v. Schredenfeld 55  
 v. Schredenstein, Klueg 55  
 Schreiber 146, 292  
 v. Schreibersdorf 243  
 Schrenck 78  
 Schrenk 24  
 v. Schreyvogel 243  
 Schritter 327  
 Schroder 359  
 Schroedel alias Schwedel 355  
 Schröder 120, 163, 298, 329, N. 6, 17, 35  
 Schrömer 208  
 Schroer 329  
 Schrötel 270  
 Schröter (Schroter) 53, 106, 120, 123, 359  
 v. Schroffenstein 367  
 Schrotell 270  
 Schroter (Schroter) 53  
 Schruitt 328  
 Schubarth 328, 359  
 Schubert 105, 243, 361, N. 32  
 Schuchard 360  
 Schüller 298, 360  
 Schünemann 146  
 Schünepfel 276  
 Schürer v. Waldheim 177, N. 3  
 Schüring 329  
 Schürmann 19  
 Schütt(e) 298

Schütte 207  
 (de) Schütz 360  
 von Schütz 64  
 Schütze 329  
 Schuhmacher 120  
 v. der Schulenburg 40, 279  
 Schultn 110  
 Schulteis 360  
 Schulteis 53, N. 4  
 Schulteis N. 3  
 Schult N. 31  
 Schulk 120 (2 ×)  
 Schulte (Schulze) 61, 105, 298  
 Schulz 195/6, 207, 360, 362  
 Schulz-Altfermann 277  
 Schulze (Schulze) 61, 146, 207 (2 ×), 260  
 Schumacher 109, 207, 208  
 Schummel 146  
 Schund 360  
 Schuppius N. 11  
 Schurig N. 8, 9  
 Schury 329  
 Schuster 329  
 Schuth 360  
 Schutz 77  
 Schutwart 328  
 Schwab 24  
 Schwabe 123  
 Schwagerelt 120  
 Schwabe 360  
 Schwald 140, 142  
 (von) Schwallenberg 137/8, 140, 141, 216  
 Schwandeb 298  
 v. Schwandenberg, Keteln 243  
 v. Schwandenfließ, Gök 242  
 Schwanz 16  
 Schwarz 107, 195/6, 327, 360  
 Schwarz 39, 193  
 zu Schwarzburg, Gf. 230, 232  
 Schwarz 146, 246  
 zu Schwarzberg, Fürst 367  
 v. Schwarzfeld, Kracker 252  
 Schwaz 328  
 Schwedel 355  
 Schweicker 111  
 Schweicker 110, 111  
 v. Schweinichen 243  
 Schweinshaut 20  
 Schweiker N. 5, 6  
 Schweike 361, N. 35  
 Schwenn N. 6  
 Schwenger 16, 329  
 Schwerd 360  
 Schwerdfeger 92  
 Schwerdtner 361  
 Schwickerath 329  
 Schwind 360, N. 41  
 Schwinghammer 15  
 Schypffel (Schippel) 276  
 Sonnenberch 73  
 Scriba 32, 61, 253, 311  
 Sriver 122  
 Sultetus 61, 75  
 Sult 75  
 Sebastian 360  
 v. Sebis 243  
 v. Sebottendorf 243  
 v. Seckendorf N. 32  
 v. Sedlnitzky, Frh. 367  
 v. Seebach 136  
 v. Seeburg, Frh. Henniger 367  
 Seeger 360  
 Seelbach 360  
 Seeligmann 360  
 Seelmann 180, 311  
 Seeger 219/20  
 Seeger 20  
 Segniz 208  
 Seiboth (Seifert) 311  
 Seidel 157  
 Seidemann 76  
 v. Seidlitz 243

Seifert (Seiboth) 311  
 Seifridt 328  
 v. Sella 243  
 Selp 60  
 Selpp 360  
 Seitz 51  
 Selder 270  
 Seligmann 53  
 Sella 43  
 Selner 147  
 Seltmann N. 6  
 Semmelweis 267, 311  
 Semse de Semse 93  
 Senff 262  
 Senfleben 243  
 Senn 20  
 de Senneterre 137/8  
 Sergitz (Sargeß, Sargaß) 53  
 Serner 328  
 Serrurier 360  
 Servais N. 3  
 Servier 289  
 Sefemann 83  
 Seufers 74  
 Seybold 360  
 Seyboldt 271  
 Seyffert 360  
 Seyfried 19  
 Seyler 19, 53  
 v. Sforza 9, 230, 231  
 Shafepare 45, 46, 47, 349, 367  
 Sharper 321  
 Siber(t) 20  
 Sichert 298  
 v. Sickingen 6, 9  
 Sidow 298  
 Siebel 216  
 Siebenfreund N. 6  
 Siebs 216, 252  
 v. Siegersburg, Ramper 242  
 v. Siegersdorf 242  
 Siegfrieden 195/6  
 Sieglein (Sigle) 53  
 v. Siegroth 243  
 v. Siegstod, Spenayer 243  
 Siehr N. 40  
 v. Sierstorff 279  
 Sigle (Sieglein) 53  
 Sigmund 360  
 Sigrist 360  
 Sigwart 111  
 Silber v. Silberstein 253  
 Silberer 20  
 Silejus 79  
 Simon 289, 328, 360, N. 12  
 Simonis 146  
 Sinclair 9  
 Sinolt gen. Schütz 195/6  
 v. Sinz(h)endorf, Gf. 243, 367  
 Sinzenhofer 78  
 Sinzinger N. 17, 18  
 Sjodahl 59  
 Sippel 205  
 Sir 289  
 Sizilien 8, 302  
 v. Skal 243  
 Skronsky v. Bubzow 234  
 Slosser 53  
 Smely 53  
 de Smet N. 11  
 Smidlin 360  
 Smit 53  
 Smitgen 73 (2 ×)  
 Sneyder 53  
 Snow 59  
 Sobek v. Corniz 243  
 Sobieski, Prinz 242  
 Socinus 355  
 Sofer 328  
 Söhngen 329  
 Soldowski 120  
 v. Solino, Mollerus Solins-  
 ky 55  
 Soling 146, 360

- v. Somerjet, Herzog 352  
 de Somery 322, 352 (2 ×)  
 Sommer 54  
 v. Sommerfeld 243  
 Sommerhof 360  
 v. Sommeröburg 243  
 v. Somnitz 340  
 Sonnenberch 73  
 Sonnenberg 146  
 Sonzbeck 329  
 Sonntag 360  
 Soosten N. 35, 36  
 Sorg (Gorge) 53  
 Souchay 360  
 Sobajot 289  
 v. Spätgen 243  
 Späth (Speth) 20  
 Spalding 343, N. 38  
 Spanfnabe 360  
 v. Spanien 9, 10, 302 (3 ×)  
 v. Spauer u. Flavon, Gf. 367  
 v. Spaur u. Valer, Frh. 367  
 Specht 328  
 Speer 20  
 Speisegger 360 (2 ×)  
 Speiser N. 5  
 Spelter 360  
 Spenaker v. Siegsloß 243  
 Spener 360  
 Spengler 20 (2 ×), 360  
 v. Spengler 243  
 Spens N. 5  
 Sperber 104  
 Speth 20  
 Spiegelberg 19, 91, N. 3  
 Spies 136, 360  
 Spieß 20, 32, 96, 253, 279, 366, 367  
 Spießheim 53  
 de Spina 355  
 Spitta 141, 143, 144, 146  
 Spiß 360  
 Spieß 360  
 Spohr 182, 253, 328  
 Springsfeld 329  
 Springstern 243  
 Spröß N. 12, 17  
 Staakß N. 17  
 Staal, Stahl 360  
 v. Stadelberg N. 9  
 Stadelmann 14  
 v. Staden 341  
 Stadie 120  
 Stadmann 109 (3 ×), 112  
 Stadtmann 110  
 Stähler 146  
 Stafford 352  
 Stahel 53, 77  
 Stahl 360, N. 11, 12  
 Stampler 43 (2 ×), 360  
 Stamm 27, 195/6, 360  
 v. Stammach 21  
 Stanford 360  
 Stang 360  
 Stapffer 360  
 Starck 360  
 v. Starckedel 21 (2 ×)  
 v. Starckhausen, Frh. 367  
 Staub 360  
 Staude 64, 276, N. 5, 11, 12  
 (2 ×), 17, 35  
 v. Staude 367, N. 12, 41  
 Staudenschmid 238  
 Staudinger 163  
 v. Stedtelberg 277  
 Stedemesser 360  
 Steding 246  
 Steeg 136  
 Steenhuis 329  
 Steffan 328  
 Stegf 195/6  
 Stegmann 276  
 Stehelin 110  
 Steidle 329  
 Stejn 59, 152, 310, 342  
 v. Stein 137, 216  
 v. Stein zu Altenstein 21  
 Steinbeiß 279, N. 32  
 Steinberg 328  
 v. Steinberg, Tresscher 55  
 Steinberger N. 36, 40, 41  
 Steinhorn 361  
 Steinchen N. 5, 6, 11  
 v. Steinem 266  
 Steiner 329  
 Steinfeld N. 41  
 Steingruber 360  
 Steinhäusen 273  
 Steinheil 20  
 Steinmetz 253, 360  
 Steinmüller 311, N. 5  
 Steinwachs N. 8  
 Steinweg 111  
 Steiler 53  
 Stellwagen N. 32  
 Stelmacher 298  
 Stemler 20  
 Stemmler 279  
 Stempel 74  
 Stenz 360  
 Stephan 57  
 Stephani 195/6, 360  
 Stephanus N. 6  
 Stephen 205  
 v. Sterberg 243  
 Stern 329  
 Sternbach 243  
 v. Sternberg, Gf. 367  
 v. Sternberg, Ruchmeister 64  
 Sterneberg 253, 329  
 Sternenhofe 235  
 v. Sternenfels 111  
 v. Stetten 111  
 Stetter 110  
 Steub 195/6  
 Steube 195/6  
 Steuber 60  
 Steudel N. 32  
 Steuernagel 329  
 Stevelin 218, 219/20  
 v. Steydl 55  
 Stehmelz 53  
 Stibar 112  
 Stich 146  
 Sticking 146  
 Stiebar v. Buttenheim 21  
 Stief 243  
 v. Stieglitz 64  
 Stienauer 243  
 Still N. 41  
 Stinnesbeck 253  
 Stippel 341  
 Stirn 360  
 Stirnemann 19  
 Stisser N. 35  
 Stoß 360  
 Stodar, Baumann 37  
 Stodarus 360  
 v. Stodum 360  
 Stöber 360  
 Stöckicht 61, N. 3  
 Stöhr 20  
 Stöher 141, 142, 146  
 Stoius 74  
 zu Stolberg 40, 343, N. 38  
 zu Stolzenberg, v. Hutten 358  
 Stopel 328  
 Storm 213  
 Storm v. Ediffem 266  
 v. Stoß 243  
 v. Stökingen, Frh. 367  
 v. Strachwitz 40, 243  
 Strack 193, 195/6  
 v. Stradonitz, Refule N. 1  
 Sträter 327  
 Strahlborn 341  
 v. Stranz 279  
 Strasburger 43  
 Straffer 58  
 Strauchman 328  
 Strauß 328  
 Strecke (Strehfe) 298  
 Streicher 333  
 Streit 260  
 Strichelbt (Stricholdt) 271  
 Stricker 341  
 Strigel 53  
 Strobel 242  
 Ströbel 92  
 Stroh 360  
 Strup 271  
 Strube N. 12, 32  
 Strubius 83  
 Stuart 9  
 Stubbe 298  
 v. Studnitz 243  
 Studtmann N. 35  
 Stübenfall 43  
 Stück 32, 61, 96, 117, 128, 182,  
 253, 279, 311  
 Stückrath N. 36  
 Stürl(er?) 360  
 Stürmer 298  
 Stürmlein 53  
 Stühr N. 4  
 Stumpf 43  
 Sturm 360, N. 36  
 v. Sturm 367  
 Sudermann 73  
 Sumer (Sümer Summer 53  
 Sünder (Sunder) 233, 234  
 Sündermahler 234, 237  
 Süppel 208  
 Süren 62  
 Süßegod 298  
 v. Sufowiz, Sufowski 243  
 Sulzer 360 (3 ×)  
 Sunder (Sünder) 233, 234, 236,  
 237  
 Sunfel 106, 107  
 Sonntag 53  
 Sunzel 53  
 Supan (Suppan) 53  
 Sur 20  
 Surbus (Dove) 121  
 Surén 62  
 Sutor 20  
 Sutory v. Ortenheimb 232  
 Sutton of Dudley 322, 349, 350  
 (2 ×), 351, 352 (3 ×)  
 Svicerus 360  
 Swynford 353  
 Svlburg 111  
 v. Szczutowski 64  
 Szentkereszti 360  
 Sztarkényi de Brasso 94  
 T.  
 Tacke 329  
 v. Tadden (Thadden) 64  
 Tännich 122  
 Tairer 328  
 Talbot 352  
 Tangerding 329  
 v. der Tann (Tanne) 53  
 v. der Tanne (zur Tanne) 53  
 Tanner v. Löwenthal 243  
 Tanzen 206  
 Tanzen N. 5  
 v. Tarnau 243  
 v. Tarwerst 266  
 Taubmann 111  
 Laurellus 30  
 Taurinus 111  
 v. Tausendschön 243  
 Teicher 328  
 v. Teichman u. Logischen N. 32  
 Teller N. 9  
 v. Tenczin 243  
 Terrasse 289  
 Terhardt-Bommann N. 18  
 Terwindt 329  
 Testardt 135, 137/8, 323  
 v. Tettau 21, 161  
 Teltau, Gf. v. Rinsky v. Wchinitz  
 und 367  
 v. Teubern 64  
 Teubner 328  
 v. Teufen, Meiß N. 32  
 Teurforn 328  
 Teytor 60, 360  
 Thaden 146  
 v. Thadden (Tadden) 64  
 v. Thannhausen, Gf. 367  
 Theobald 360  
 Thiele 146, 298  
 Thielicke 298  
 Thieme N. 3  
 Thierry 94  
 Thimner 360  
 Thoiras, de Rapin- 366  
 Thom 120, 298, 311  
 Thoma 360  
 Thomä 298  
 Thomas 289  
 Thomas v. Frankenberg 243  
 Thomasius 232, N. 42 (3 ×)  
 Thomin(in) 207  
 Thomshansky 242  
 Thon N. 11  
 Thonges 360  
 Thorer 311  
 Thormann 308  
 Thormohen 330  
 Thorspede 146  
 v. Thüngen, Frh. 21  
 Thürmer 53  
 v. Thun 367, N. 38  
 v. Thunn, Gf. 367  
 v. Thurn 9, 367  
 Thym 365  
 Tiarkß 146  
 Tibelius 360  
 Tielsch 253  
 Tienisch N. 9  
 Tiesen 164  
 Tihle 328  
 Tilgner 243  
 Tillmann 329  
 Tilney 352 (2 ×), 354 (2 ×)  
 Tischer 237, 240  
 Titius 43  
 Titz 328  
 v. Tizenhoffer 243  
 Todesco 360 (2 ×)  
 Töl 146  
 Togniola 242  
 Tonpüchler 78  
 Torge 328  
 Toruhn 120  
 Torwacht 20  
 Trach v. Bürkau 243  
 Trainer 78-  
 Tralles 243, 311  
 v. Trampe 367, N. 38  
 Traperer 73  
 v. Trapp, Gf. 367  
 Trautman 328, 360  
 v. Trautmannsdorf, Gf. (Frh.)  
 367  
 Trebis (Dröbis) 361  
 Tresscher v. Steinberg 55  
 de la Trémoille 136  
 v. der Trend, Frh. 96  
 Trepte 162  
 Tressel 289  
 v. Treßkau N. 31  
 Treu N. 42  
 v. Treuenberg 125  
 Triebetz 298  
 Tripz 329  
 Trierenberg N. 9  
 v. Trierweiler 265  
 Triesch 360  
 Trilg 208

Trimborn 329  
 Trinckhusius 360  
 Trinthammer 360  
 Trip N. 9  
 Trischmann 360  
 Trittenbach 20 (2 ×)  
 Trömel 62, 253, 367, N. 9  
 Tröndlin N. 9  
 Troige (Trope) 298  
 Frommler N. 40 (2 ×)  
 v. Trotha 279, N. 9  
 v. Trott 272  
 Trouillon 289  
 Troye (Troige) 298  
 Troyonkowskii 120  
 Truchseß v. Wehhausen 64  
 Trudenbrodt 20  
 Trummer 229  
 Trumppfius 360  
 Trufewig N. 12  
 Trutwein 20  
 v. Trzebiatowski, Maslowski 64  
 Tschäpitsch 311  
 v. Tschammer 243  
 Tscherning 367, N. 9, 38  
 v. Tschirnhaus 243  
 v. Tschirsch 243  
 Tschlilaste (Zelaska) 328  
 Tucher 77 (3 ×)  
 Tuschscherer 53  
 Tudor 45, 46, 322, 349, 350, 351, 352  
 Tüblichenmacher 298  
 v. Tümppling 21  
 Türcke N. 35, 36  
 Türk v. Nehrisheim 243  
 Tütens 206  
 a Tuisio 75  
 Tunsfeld 53  
 Turm 78  
 Tutanthamen 59, 174, N. 1  
 Tylmann 73

**U.**

Über 243  
 Uchred 323  
 v. Uckermann 64  
 Udet 360  
 Ubelein 53  
 Ubellin (Ubelin) 53  
 v. Ueberacker, Cf. 367  
 v. Uerß 266  
 Uffelmann 208, 360  
 v. Ufflen 205, 206  
 Uher 74  
 Uhland(t) 20  
 Uhlenbeck 253  
 Uhte N. 41  
 Ukind (Urind, Wind?) 360  
 v. Ulfeld, Cf. 367  
 v. Ullersdorf 243  
 Ullmann 279  
 v. Ullm 343, N. 32  
 Ullman 76, 360  
 Ullmer v. Ullmenheimb 243  
 Uloth 205, 208  
 Ulrich 27  
 Ulfat 78  
 Umbach 162  
 Umbtscheiden 360  
 Umlauf 128, 147, N. 9  
 Undeutsch 126  
 ab Ungenad 75  
 Unerkesser 75  
 Unterholzer 44  
 Unteusch 128, N. 9  
 Unberzagt N. 40, 41  
 Urach, Cf. v. Württemberg- 367  
 Urie 289  
 Ursus v. Bärensels 55  
 Urß 360  
 Ußenheimer 53  
 Utecht 298, N. 40

**V.**

Vahl (Vfall) 297  
 Vahle 298  
 de Vaise 289  
 Valer, Frh. v. Spaur u. 367  
 v. Valois 9  
 Valfessina, Cf. v. Thurn= 367  
 Varnhagen v. Ense 109, 343  
 Varrentrapp 136, 172  
 Valiaschky v. Lichtenstern 243  
 Vatteß 106  
 Vaupel 360  
 Veit 24  
 v. und zu Velberg u. Leonfels 111  
 v. den Velben 28, 111, 171, 360  
 Veltmann 329  
 v. Vendôme 8  
 Venema 329  
 Vennemann 329  
 v. Ventiregni 62  
 Verbezius 79  
 Verdier 289  
 Verdor 94  
 du Berger 135, 137/8  
 Veriagte (Voriagte) 328  
 Vermeereren 360  
 Vernus 136  
 Vertwer 329  
 Vespucci 59  
 Vesu 360  
 Vetter 24, 78, 362  
 Viecher 271  
 Viedebandt 253  
 Vießheide (Vießheede) 298  
 Vieltich 122  
 Vierthaler N. 35  
 Vieth v. Golsenau 21  
 v. Vietinghoff-Scheel 136  
 Vigelinus 360  
 Villers 329  
 Vilmar 360  
 Vincke 64, 279  
 Vinitius 360  
 Violet 360  
 Virchow 298  
 de Virgiliß v. Kreuzinsfeld N. 11  
 Vischtaspa 212  
 Viti 242  
 Vitte 298  
 Vleibt 298  
 Vock 52, 360  
 Voche 52, 365, N. 5, 6  
 Voegelin 360  
 Völcker 298  
 Voelcker 360  
 Voemel 360  
 Vötter 78  
 Vogel 16, 328, 368  
 Vogelmann 109  
 Vogelsang 360  
 Vogt 144  
 Vogt v. Hunolstein 63, 64  
 Vogtherr 50  
 Vogtmann 360  
 Voigt 60, 367  
 Voigtländer 343, N. 33  
 Votermann 298  
 Volc(f)amer 77, N. 42  
 Volquardt N. 6, 11  
 Voller 260, N. 16  
 v. Vollgnad 243  
 Vollmann 360  
 Volp 360  
 Vonderau 313  
 Voriagte (Verlagte) 328  
 v. Vormann 64  
 Vornches 206  
 Vorreiter 164, 206, 208  
 Vorreher 276  
 zum Vorwalde, Meher N. 38  
 Voskius 360  
 Voß 298

Vossig 329  
 Voullaire N. 9  
 Vriens 329  
 de Vries N. 41  
 Vuille 254  
 Vulpius 122, 360

**W.**

Wach 120  
 Wache 328  
 Wachendorf 73  
 Wachsmuth N. 4  
 Wachtel v. Giffeltdt 55  
 Wachtenbänd 73  
 Wachtendorf 73  
 Wächter 207  
 Wächter 164, 208  
 Wägner (Wegener) 298  
 Wäldener 208  
 Waenker v. Dankenschweil 152  
 Wäterling 146  
 Wagenbach 193  
 Wager 208 (2 ×)  
 Wagner 143, 360  
 v. Wahlen-Jürgaß 64  
 Walder 311, N. 33  
 am Wald 111  
 v. Waldau 243  
 Waldeck 55, N. 4  
 v. Waldeck, Cf. 78  
 v. Waldegg, Heusinger 63, 64  
 v. Waldenfels 76  
 v. Waldheim, Schürer N. 3  
 v. Waldfirch 360 (2 ×)  
 Waldseemüller 59  
 Waldshof 120  
 v. Waldstein, Cf. 367  
 Wall 360  
 v. de Wall 360  
 Wallbruch N. 41  
 v. Wallersdorf-Forchstein N. 9  
 Wallner 360  
 Wallrab 360  
 Wallraeff 74  
 Walper 106  
 Walter 54, 298, 328, N. 4, 41  
 Walter v. Cronck 243  
 Walther 146, 360  
 Waltsgott 243  
 Walk 360  
 Wangenstein 360  
 Wanger (Wanker) 152  
 Wannemacker 360  
 Wankura v. Rzechniß 243  
 Wap 329  
 Wapler 182, 210  
 v. Warbeck 104  
 Wardenthien 120  
 Wardenburg 146  
 v. Warsberg, Frh. 182  
 Warße 298  
 v. Wartenburg, Cf. York N. 3  
 of Warwid, Carl 322  
 Warzink 120  
 Wasa 9  
 Waser (?) 360  
 v. Wassenauer 161  
 Watkins 208  
 v. Wchintz u. Tettau, Cf. v. Rinsk 367  
 Weber 208, 253, 360, N. 11  
 v. Weber N. 11  
 Webler (Wblyer, Weibler, Wehlyer) 54  
 Wecke 253  
 Wecken 103, N. 17  
 Weckerling 254  
 Weckerfer 279  
 Wedekind 254  
 Wedel 298, N. 5  
 v. Weede 161

Wege 343, N. 3, 38  
 Wegeltn 360  
 Wegener (Wagner) 298  
 Weglau 329  
 Wegmann 54  
 Wehde N. 41  
 Wehle 57  
 Wehrheim 360  
 Weibel 360  
 Weibler (Wblyer, Webler, Wehlyer) 54  
 Weicher 328  
 Weichmann 360  
 v. und zu Weichs 6, 64  
 Weidenbach 360  
 Weidenhofer 267/8, 269  
 Weidle 107  
 Weiblich N. 3  
 Weidling 232  
 Weidner 109, 328  
 Weiffenbach 195/6  
 Weigel 60, 360  
 Weil 360  
 v. Weiler 243  
 Weimer (Wimmer) 16  
 Weinert 142  
 Weingärtner 37  
 Weinicke (Weinigke) 298  
 Weinmann 360, N. 9  
 Weinmeister 37  
 Weisse 105 (4 ×), 106 (4 ×), 164 328  
 Weiß 341, 360  
 Weiße N. 5  
 v. Weiffenfels(dt), Werner 55  
 Weizel 360  
 Weizer 77  
 van Weizen 163  
 Wefer 360  
 Wecker 193, 195/6, 360, N. 33  
 Weider(in) 208  
 Welfen 8, 254  
 Welfer 271  
 Weller 328, N. 2  
 Wels v. Welsenberg 55 (2 ×)  
 Welß 237  
 Welzien N. 16  
 v. Wel(l)wert 110  
 Wend 298  
 Wende 360  
 Wendland 299  
 Wendtland N. 18  
 Wenge 6  
 v. Wenger 243  
 v. Wengersky 243  
 Wenig 195/196  
 van Wensen 327  
 Wentzler 183  
 Wenzel 54  
 v. Wenßky 243  
 Wenzel 311  
 Wering 77  
 Werlin 360  
 Werndle 232  
 Werner 75, 120, 210, 360 (2 ×), 362  
 Werner v. Weiffenfels(dt) 55  
 Wernher 111  
 Wernick 360  
 Wernicke 128, 254, 299, N. 5  
 Werlich 120  
 Werth 146, 360  
 v. Wertheim, Cf. 53  
 v. Werthern N. 33  
 Werwach 210  
 v. Werschpennig, gen. v. Scheidt 152  
 Wesener 62  
 Wesenbecius 43  
 Wessel 146  
 v. Wessern 360  
 Weissensee 146  
 v. Westersfeld 360  
 de Westersfeld, Fabricius 356

- Westermann N. 3  
 Westhoff 146  
 Westphal 219/20, 254  
 Westphalen 5, 6  
 Weß 360  
 Weßel 111, 152, N. 5, 9, 11,  
 12 (2 ×)  
 v. Weßhausen, Truchseß 64  
 (2 ×)  
 Weßlar 360  
 Weber 62  
 Wehler (Weibler, Whybler,  
 Webler) 54  
 Wehers 54, N. 41  
 Wehmann 59, 152, 342  
 Wehmel 360  
 Wichmann 299  
 Wicht 299  
 Widder 360  
 Widdich 75  
 Wiedekind(in) 205  
 Widerstein 360  
 v. Widmann, Frh. 367  
 Widmer 20 (2 ×)  
 zu Wied, Fürst 254  
 Wiede N. 3, 9  
 v. Wiedebach 76, 243  
 Wiedefeld 360  
 Wiedemann 360  
 Wiegand 299, 360  
 Wegner 361  
 v. Wief 329  
 Wieland 39, 78, 109  
 Wierß 360  
 Wiesener 328  
 Wiesmann 329  
 Wiest N. 3  
 v. Wietersheim 254  
 Wigand 205  
 Wigant 163  
 Wilcke 299  
 Wilden 341  
 Wildens 146  
 Wild 360  
 v. Wildau, v. Lindeiner gen.  
 N. 11  
 Wilde 329  
 v. Wildenbruch 123, 311  
 v. Wildenegg 64  
 v. Wildenstein, Gf. 367  
 Wilhelm (Wilhelm) N. 5  
 Wilhelm 299, 360  
 v. Wilhelm 243  
 Wilhelmi 360  
 Will(in) 208, 360  
 Wille 254  
 Willem's-De Clercq N. 6  
 Willing 208
- Wilms N. 3  
 v. Wilmsdorf(f) 64, 311  
 Wimmer 16  
 Wind 360  
 Winkel 360  
 Windler 328  
 v. Windler 243  
 v. Windheim 343  
 Windisch v. Ufshenfeld 55  
 zu Windisch-Gräß, Fürst 367  
 Winkelmann 329  
 Winkelhaus N. 3  
 Winkler 59, 90, 242  
 Winter 54, 299, 328, 360  
 Winterhalder 24  
 v. Wintersdorff 266  
 Winter (Winter) 54  
 Wipff (Wolff?) 360  
 Wipperman 74  
 Wirsbüß 120  
 v. Wirthheim 54  
 Wirhaeus 294  
 Wirhperger 54  
 Wirz 360  
 Wisboem 75  
 de Wischkau, Mlefitich 243  
 Wisemüller 208  
 Wissemann 360  
 Wissenbach 360  
 Witte 328  
 Witmann 19  
 Witt 120  
 Witte 299, 341, N. 41  
 Wittelsbach 8  
 Witten 120  
 Wittichausen (Wittichusen) 54  
 Wittig 206  
 v. Witzgroth 205  
 v. Witzleben N. 16  
 Wobar N. 18  
 Wöflin 361  
 Woerishoffer 361  
 Wörten N. 6, 11  
 Wörner 361  
 Wohlgemut v. Grawenstein 243  
 Wohlgezogen 243  
 v. Woikowsky 243  
 Wortwode 328  
 Wolbe 254  
 Wolbed, v. Raffert= 64  
 Wolbmann 299  
 Wolf 43, 311, 361  
 v. Wolf 243  
 v. Wolf-Metternich 5, 6  
 Wolfart 355, 361  
 Wolff 146, 216, 254, 328, 361,  
 N. 11, 36  
 v. Wolff, Frh. N. 36
- v. Wolfsburg 243  
 Wolgast 299  
 v. Wolfenstein, Gf. (Frh.) 367  
 Wolle 328  
 Wollin (Wolltinn) 299  
 v. Wolmershausen 112  
 Wolff 361  
 Woltemas 146  
 Wolterding 329  
 Wolters 329  
 Wolmann-Elpers 329  
 Wolz 54  
 Woodville 352  
 Wormbser 193  
 Wormes 163  
 v. Wrangel 343  
 Wratislaw v. Mitrowitz, Gf. 367  
 Wrien 298  
 v. Wrisberg, Gf. 182, 278  
 Wülffing 361  
 Wülffing 62, N. 3  
 v. Wülfnitz N. 11  
 v. Württemberg-(Urach), Gf. 367  
 zu Württemberg, Herzogin 243  
 Würz 361  
 Wuest 295  
 Wüste 300  
 Wuqah 300  
 Wulfert 341  
 Wulff 300  
 Wulfow N. 12  
 Wulle 328  
 Wullschlegel 19  
 Wunderly 361  
 Wurm 300  
 Wurmbser 79  
 Wuth 108  
 Whybler (Webler, Weibler,  
 Whybler) 54  
 Whydeville of the Mote 353  
 van Whyenhorst 295  
 Whyß 361 (2 ×)
- X.**
- Xerges 212
- Y.**
- v. York 351  
 York v. Wartenberg, Gf.  
 N. 3  
 Young 59  
 Yserhofft 73
- Z.**
- Zache 300  
 Zachris 328  
 Zahn 62, 300, 329, N. 12
- Zambin 289  
 Zan 328  
 Zapf 236  
 Zapfen 57  
 Zappio 57  
 Zarathustra 212  
 Zaunschliffer 362  
 Zech N. 11  
 v. Zeddelmann 62, 64, 183,  
 254, 367  
 v. Zeditz 243  
 v. Zedler 21  
 Zeis 362  
 Zeißler 362  
 Zelaska (Zichlaska) 328  
 Zeller 122  
 Zeltschläger 208  
 Jenner 54  
 Zepernid (Zöppernid) 300  
 v. Zeppelein, Gf. 136  
 Zeughaeger 120  
 Zich (Ziechlein, Zichlin) 54  
 Ziegel 261  
 v. Ziegefar, Frh. N. 12  
 Ziegler 270, N. 3, 34  
 v. Ziegler 310, 311  
 v. Zierotin, Gf. 243  
 Zilahi 362  
 Zimmer 362  
 Zimmermann 240, 300, 355  
 v. Zimmermann 252, 254,  
 N. 12, 16  
 Zind 362  
 Zin(c)ke 300  
 Zinchan 362  
 Ziner 78  
 Zipf 362  
 Zipfel 79  
 Zipler 328  
 Zippel 311  
 v. Zobelitz 340  
 Zöller 328  
 v. Zöltchen, Knorr 242  
 Zöppernid (Zepernid) 300  
 Zoller 136  
 Zollkofer 362 (2 ×)  
 Zoroaster 212  
 Zuber 328  
 Zuchschwerdt 210  
 Zufall 362  
 Zumbfelde 329  
 Zur Eich 356, 362  
 Zur Mühlen 341  
 Zuschlag 208  
 Zwartendyff 329  
 Zwengel 362  
 v. Zwingenberg, Botich 367  
 Zychlin (Ziechlein, Zich) 54

# Familiengeschichtliche Blätter

Monatschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie

Begründet von O. v. Dassel

Vereinigt mit der Zeitschrift

„Roland, Archiv für Stamm- und Wappenkunde“

Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig

Fernruf 19484 :: :: Postcheckkonto Leipzig 51228 :: :: Straße des 18. Oktober Nr. 89 (Haus der Deutschen Bücherei)

Bezugspreis bei laufendem Bezug für das erste Halbjahr 1925 4 — Reichsmark. Bestellungen sind an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89 zu richten und gelten als fortlaufend, wenn nicht bis 31. Oktober eine Kündigung für Jahreschluss erfolgt.

23. Jahrgang

Januar 1925

Heft 1

An unsere Mitglieder! — Landgerichtsrat Wilhelm Beemelmans, Münze und Familienkunde. — Wilhelm Karl Prinz von Hessen, Aus der Werkstatt eines Ahnentafelforschers. — Kaufmann Hermann Müller und Bankdirektor Ludwig Grießbauer, Ostheim in Mittelfranken und die österreichischen Emigranten. — Kleine Mitteilungen. — Bücherschau. — Zeitschriftenchau.

## An unsere Mitglieder!

In einer am 29. November 1924 in Rassel stattgefundenen Aussprache haben familien- und wappenkundliche Vereine die Bildung einer **Arbeitsgemeinschaft** zwecks gemeinsamer

**Herausgabe eines Familiengeschichtlichen Such- und Anzeigenblattes** beschlossen.

**Geschäftsführer** der Arbeitsgemeinschaft ist der jeweilige Schriftführer der Abteilung VI (für Genealogie und Heraldik) des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, z. Z. Herr Dr. Friedrich Wecken in Dörsch bei Leipzig, Hauptstraße 76.

Die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig tritt die Verlags- und Urheberrechte an dem bisher von ihr herausgegebenen Familiengeschichtlichen Such- und Anzeigenblatt an die Arbeitsgemeinschaft ab, welche dieses Blatt vom 1. Januar 1925 an im 4. Jahrgange fortsetzt. Das Suchblatt steht von diesem Tage an ausschließlich und gleichmäßig den Vereinen der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung. Es erscheint am 15. eines jeden Monats; das 1. Heft wird am 15. Januar 1925 allen Mitgliedern der angeschlossenen Vereine unberechnet zugehen.

Die zum Abdruck bestimmten Rundfragen müssen bis zum 25. eines jeden Monats unmittelbar an den **Schriftleiter** des Suchblattes, Herrn Peter von Gebhardt in Berlin-Wilmersdorf, Bingerstraße 87, eingesandt werden. Der Zeilenpreis beträgt für Mitglieder der angeschlossenen Vereine Mf. 0.40, für Nichtmitglieder Mf. 1.— und wird nach Erscheinen vom Verlag eingezogen. Antworten, die ein allgemeines Interesse voraussetzen, können nach Maßgabe des verfügbaren Raumes abgedruckt werden.

Die Arbeitsgemeinschaft hat den **Vertrieb** dem Verlag Degener und Co. in Leipzig, Hospitalstraße 15, übertragen. Der Bezug des Suchblattes steht ausschließlich den Mitgliedern der angeschlossenen Vereine zu; er kostet für das Jahr bei monatlichem Erscheinen M. 1.50 in Deutschland und Oesterreich, M. 2.— im Ausland. Diese Beträge entsprechen kaum den reinen Versandkosten. Bestellung erfolgt unter Angabe der Vereinszugehörigkeit durch Einsendung des Bezugsgeldes an den Verlag (Postcheckkonto Leipzig 8501).

Während bisher die Verbreitung von Rundfragen infolge ihres Abdruckes in den einzelnen Vereinsblättern sich auf den Mitgliederkreis dieser Vereine beschränkte, werden in Zukunft die im gemeinschaftlichen Suchblatt veröffentlichten Rundfragen den Mitgliedern sämtlicher angeschlossener Vereine zur Kenntnis kommen und auch deshalb weiteste Verbreitung finden, weil das Suchblatt an etwa 200 Archive, Bibliotheken, wissenschaftliche Körperschaften usw. unberechnet versandt wird. Hierdurch wird die Wahrscheinlichkeit, daß die Anfragen beantwortet werden, außerordentlich gesteigert; unwirtschaftliche Doppelarbeit, mehrfache Anzeigekosten werden vermieden; eine vertrauensvolle Fühlungnahme zwischen den angeschlossenen Vereinen und ihren Mitgliedern wird angebahnt; in den Vereinszeitschriften wird durch den Fortfall der Rundfragen wertvoller Raum für wissenschaftliche Veröffentlichungen frei.

Aus dieser Sachlage heraus empfehlen die unterzeichneten Vereine allen ihren Mitgliedern den Bezug und die Benutzung des Suchblattes dringend, um dies erste gemeinschaftliche Unternehmen deutscher familien- und wappenkundlicher Vereine lebensfähig zu machen.

**Herold, Verein für Wappen-, Siegel- und Familienkunde** in Berlin; **Gesellschaft für Familienforschung, Wappen- und Siegelkunde** in Danzig; **Genealogische Gesellschaft** in Frankfurt a. M.; **Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte** in Hamburg; **Heraldischer Verein „Zum Kleeblatt“** in Hannover; **Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck** in Rassel; **Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte** in Leipzig; **Bayerischer Landesverein für Familienkunde** in München; **St. Michael, Verein deutscher Edelleute zur Pflege der Adels- u. Familiengeschichte** in München; **Westfälische Gesellschaft für Familienkunde** in Münster i. W.; **Verein für Württembergische Familienkunde** in Stuttgart.

## Münze und Familienkunde.

Von Landgerichtsrat Wilhelm Beemelmans.

Jeder, der abſeits der gebahnten und ausgetretenen Pfade wandelt, muß erfahren, daß man ihn mit mehr oder weniger mitteleidigem Kopſſchütteln betrachtet, mag das Steckenpferd, das er reitet, noch ſo zahm ſein! Und doch iſt ein ſolches Steckenpferd ein vorzügliches Mittel, ſich gegenüber dem großen und kleinen Uerger des Lebens zu behaupten und ſich einen ſtillen Garten zu ſchaffen, in dem die Freude am Guten und Schönen blüht.

Ein ſolches Erholungsgebiet gewährt u. a. jede ernſt geführte Sammlung und — wie mir ſcheint — nicht zuletzt eine Münzsammlung. Dazu gehört viel gründliche Arbeit und auch ein gewiſſer Mut, denn am Spott der lieben Mitmenſchen fehlt es nicht! Der Münzsammler wird mit dem ſportmäßigen Sammler von Unnützem, z. B. von Liebig- und Reklamebildern, auf eine Stufe geſtellt und muß zum mindedeſtens ſtillhalten, wenn ihm unzählgemale vorgehalten wird: „Waß, Sie ſammeln Münzen, ich ſammele nur Zwanzigmartſtücke“ oder, zeitgemäßer geſagt: „ich hamſtere nur Deviſen“.

Die Beſchäftigung mit Münzen und Medaillen iſt gewiß keine leere Spielerei, wenn ſie wiſſenſchaftlich betrieben wird. Die Münzkunde oder Numismatik iſt auch nicht etwa nur eine unfruchtbare Sonderwiſſenſchaft, ſie iſt vielmehr eine wichtige Hilſzwiſſenſchaft der Geſchichte.

Häufig ſind die Münzen die einzigen Urkunden, die uns ſonſt nicht nachweiſbare geſchichtliche Tatſachen belegen und erhärten. Sie überliefern uns oft die einzigen Bildniſſe der ſie prägenden Herrſcher; ſie bringen Wappen und Hoheitszeichen in größter Fülle; ſie geben Aufſchlüſſe über Stil, Geſchmack, Koſtüm und Moden ihrer Zeit; ſie lehren uns die Währungs- und Wiſſchaftspolitik der einzelnen Zeiten und Staaten kennen.

Die Münzwiffenſchaft hat ihrerſeits eine ganze Anzahl von Hilſzwiſſenſchaften, ohne die ſie ernſtlich und fruchtbringend nicht betrieben werden kann. Hierher gehören Geſchichte und Erdkunde, Sprachen, Kultur- und Kunſtgeſchichte, Wappenlehre und Siegelkunde, Altertumswiffenſchaften und Ikonologie d. i. die Lehre von den Bildniſſen, die Kenntnis der antiken Mythologie und der chriſtlichen Heiligen und ihrer Beiſeichen (Attribute) uſw., und nicht zuletzt auch die Genealogie oder Geſchlechterkunde. Dadurch wird die Münzkunde auch ein nicht zu unterſchätzendes Hilſsmittel unſeres Arbeitsfeldes, der Familienkunde.

Schon die griechiſchen Münzen, namentlich die von Athen, überliefern uns die Namen von Magiſtratsperſonen, die uns ſonſt nicht bekannt ſein würden. Ueber die großgriechiſchen und ſonderlich die ſiziliſchen Münzen, die er im Medaillenkabinett des Prinzen Sorremuzza in Palermo ſah, ſchreibt Goethe in ſeiner „Italieniſchen Reiſe“:

„Welch' ein Gewinn, wenn man auch nur vorläufig überſieht, wie die alte Welt mit Städten überſät war, deren kleinſte, wo nicht eine ganze Reihe der Kunſtgeſchichte, wenigſtens doch einige Epochen derſelben uns in köſtlichen Münzen hinterließ. Aus dieſen Schaukäſten lacht uns ein unendlicher Frühling von Blüten und Früchten der Kunſt eines in höherem Sinne geführten Lebensgewerbes und was nicht alles noch mehr hervor. Der Glanz der ſiziliſchen Städte, jezt verdunkelt, glänzt aus dieſen geformten Metallen wieder friſch entgegen. Leider haben wir andern in unſerer Jugend nur die Familienmünzen beſeſſen, die nichts ſagen, und die

Kaiſermünzen, welche daſſelbe Profil biß zum Ueberdruß wiederholen: Bilder von Herrſchern, die eben nicht als Muſterbilder der Menſchheit zu betrachten ſind.“

Die hier von Goethe erwähnten Familienmünzen Roms ſind diejenigen Münzen, die unter der Republik mit der Aufſchrift vornehmer, zu höheren Ämtern gelangter Familien geſchlagen wurden, und die in großer Zahl erhalten ſind. Die Münzmeiſter des Staates, die Tresviri monetales aeri argento auro flando feriundo, benutzten das Amt, um das Andenken ihrer Familien wachzuhalten, indem ſie die Taten der Hervorragendſten ihrer Geſchlechter in den Geprägten verewigten. Waren dieſe Beamten Aedilen geweſen, ſo behielten ſie das Recht, Münzen mit ihrem Stempel fortzuſchlagen, auf Lebenszeit, wenn ſie das dazu erforderliche Silber ſich verſchaffen konnten. Die Bildniſſe Lebender durften während der Republik nicht auf den Münzen erſcheinen. In dieſer Zeit tragen ſie nur die Köpfe berühmter Verſtorbener.

Julius Caſar war der erſte, dem das Recht verliehen wurde, ſein eigenes Bild auf die Münzen ſchlagen zu laſſen. Sein Nachfolger Auguſtus gab den vom Senat ernannten Statthaltern das Recht, in den Provinzen auf die Münzen außer ihren Namen auch ihr Bildniß zu ſetzen. Infolge dieſer Anordnung iſt uns u. a. auch das Bildniß des P. Quintilius Varus überliefert worden.

Gewiß ſind die römiſchen Kaiſermünzen nicht mit den griechiſchen und ſiziliſchen an Schönheit zu vergleichen. Jedoch ſind die der erſten beiden Jahrhunderte ausgezeichnet durch Porträts, die auch heute vom größten Künſtler kaum erreicht, geſchweige denn übertroffen werden können.

Gerade die Münzen der Kaiſerzeit ſind wichtige Quellen für die Kenntnis der Familien der oft mit unheimlicher Schnelligkeit ſich folgenden Herrſcher. Nicht nur die Kaiſer ſelbſt erſcheinen auf den Münzen, ihre Gemahlinnen, Mütter, Söhne, Freunde und Geliebten ſind darauf im Bilde verewigt. Manchen der Eintagskaiſer kennen wir nur durch die Münzen, wenn auch bei der zum Teil barbariſchen Prägweiſe der ſpäteren Jahrhunderte von wertvollen Bildniſſen nicht mehr geſprochen werden kann.

Mit der Völkerwanderung geht auch die Prägekunſt unter. Die Münzen der byzantiniſchen Kaiſer verlieren ebenfalls den künſtleriſchen Wert. Die Köpfe der Kaiſer werden ſteif, eckig und ganz ſchematiſch. Einer gleicht dem andern. Von Porträts iſt keine Rede mehr. Noch roher und unbeholfener ſind die der germaniſchen Staaten biß tief in das Mittelalter hinein. Erſt im 13. Jahrhundert finden wir Bildniſſe, die auf Ähnlichkeit Anſpruch machen können, ſo z. B. die ſchönen Auguſtalen des hohenſtaufiſchen Kaiſers Friedrich II. und Darſtellungen von Wappen. Damals ſehen wir zum erſtenmal den einköpfigen gotiſchen Adler als Wappen der deutſchen Könige.

Es iſt jedoch nicht unſere Aufgabe, die Entwicklung des deutſchen Münzwefens und ſeine künſtleriſche Bedeutung darzuſtellen. Wir wollen im Folgenden verſuchen zu zeigen, wie die Münzkunde der Familienforſchung dienen kann. Es ſei hier auch auf den Abſchnitt „Familiengeſchichte und Numismatik“ im erſten Bande von Heydenreichs „Handbuch der praktiſchen



Genealogie“ (Leipzig, H. A. Ludwig Degener 1913) und die dort angegebene Literatur hingewiesen.

Zunächst zwingen die Münzen einer bestimmten Gegend, uns mit ihrer allgemeinen Geschichte und der Zeit, der sie entstammen, zu befassen. Dadurch gewinnen wir den Rahmen zu dem Bilde, das wir uns von den Verhältnissen zu machen haben, unter denen die Personen gelebt haben, denen wir näher treten wollen.

Es liegt auf der Hand, daß wir durch die Münzen die Herrscher der kleinen und großen Territorien, ihre Titel und Wappen kennen lernen können. Soweit es sich hierbei um die deutschen ehemals regierenden Häuser, um den standesherrlichen, hohen Adel handelt, dürfen wir wohl annehmen, daß dort die Forschung bereits zu abschließenden Ergebnissen gelangt ist. Wir wollen uns möglichst auf das beschränken, was für die Zwecke der Familienforschung, d. h. für die Aufhellung der Vergangenheit unserer adeligen und bürgerlichen Familien dienlich sein kann.

Nur ein Beispiel möge zeigen, wie uns die Münzen auch in Einzelheiten der vaterländischen Geschichte einführen können, die uns sonst verborgen bleiben würden. Bekanntlich kannte man lange keine staatsrechtlichen Grundsätze. Land und Leute wurden vererbt und veräußert wie Privateigentum. Die Herrschaft Jever, ein ganz kleines Gebiet am Jahdebusen, jetzt in Oldenburg, war nach dem Aussterben des einheimischen Fürstenhauses im Erbfolge durch die weibliche Linie an Anhalt-Zerbst gekommen, das für diesen Besitz besonders münzte. Im Jahre 1793 starb auch dieses Haus aus. Die Stammlande fielen an die anderen Anhaltiner. Troßdem gab es weiter Münzen für die dynastia Jeveriensis, die Herrschaft Jever. Wer war der Münzherr? — Der Kaiser Paul von Rußland als Erbe Katharinas II., einer geborenen Prinzessin Sophie von Anhalt-Zerbst. Das winzige Ländchen von Jever und das riesige russische Reich sind also durch Personalunion verbunden gewesen!

Derartige für die deutsche Geschichte und die Familienkunde der Fürstenhäuser höchst lehrreiche Beispiele ließen sich noch mehrfach anführen.

Für unsere Zwecke kommen zunächst die Münzen der geistlichen Fürsten, der Kurfürsten, Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Abtissinnen, der Hoch- und Großmeister von Ritterorden und die der Domkapitel in Frage. Da in den geistlichen Fürstentümern häufig schon ältere Prälaten von den Kapiteln auf den erledigten Sitz erwählt wurden, ist ihre Folge meist schneller, ihre Regierungszeit kürzer als bei den weltlichen Herrschern. Gar manches noch blühende Adelsgeschlecht, das nicht zum hohen Adel gehört, hat in seinem Stammbaum einen oder mehrere geistliche Fürsten aufzuweisen. So finden wir, wenn wir uns nur auf das siebzehnte und achtzehnte Jahrhundert beschränken, auf geistlichen Thronen u. a. folgende bekannte Namen gräflicher und freiherrlicher Familien: Uffeburg, Bellinghausen, Vibra, Breidtbach, Boeselager, Frankenstein, Freyberg, Fürstenberg, Limburg-Styrum, Plettenberg, Plittersdorf, Westphalen, Wolf-Metternich u. s. f.

Die Gold- und die größeren Silbermünzen bringen oft die Brustbilder der geistlichen Regenten. Da, wo Wappen abgebildet werden, ist stets neben dem Stiftenwappen auch das Familienwappen des jeweiligen Herrschers zu sehen.

Dauerte nach dem Tode des geistlichen Fürsten die Erledigung des Sitzes, die sogenannte Sedißvakanz, längere Zeit, so ließ das Domkapitel eigene Münzen

oder Medaillen schlagen, auf dem es gern die Wappen seiner Mitglieder anbrachte.

Auf der in Paderborn 1761 nach dem Tode Clemens Augusts von Bayern geschlagenen Sedißvakanzmedaille sind z. B. 24 Adelswappen angebracht, von denen je 2 die Schaesberg, Uffeburg, Plettenberg und Landsberg und 4 die Fürstenberg vertreten, die übrigen 12 sind die der Familien Boeselager, Droste, Elmendorf, Harthausen, Hoerde, Nagel, Der, Sickingen, Weichs, Wenge, Westphalen und Wolf-Metternich. Diese Medaille ist auf unserer Kunstbeilage abgebildet.

Die Münzen geistlicher Stifter dürften manchem Familienforscher Fingerzeige geben bezüglich der Archive, in denen er etwas finden kann; sie liefern ihm vielleicht die einzigen erhaltenen Bildnisse des Geschlechtsgenossen.

Außer den geistlichen Gebieten gab es auch noch kleine Herrschaften im heiligen römischen Reiche, in denen der niedere Adel Münzen schlagen durfte, so z. B. die Herrschaft Haldenstein bei Chur, wo die Schauenstein-Reichenau noch im 18. Jahrhundert münzte, und dann die Ganerbschaft, die in Friedberg in der Wetterau mit der Burghut belehnt war, deren Häupter das Burggrafenamt ausübten und auch das Präge-recht besaßen. Wenigstens ihr Wappen tragen die Münzen von Burg Friedberg. Solche Burggrafen waren in den letzten beiden Jahrhunderten des Reiches u. a. Johann Eberhard von Cronenberg, Konrad Löw von Steinfurt, Eitel Diede von Fürstenstein, Philipp Adolf Rau, Franz Heinrich von Dalberg.

Mancher ganz kleine weltliche Potentat nützte die Beliebtheit dieser oder jener Münzsorte aus, um seinen ihr ähnlich gemachten Geprägten — sogenannten Beischlägen — Umlauf zu verschaffen. So ahmten die Herren von Lynden-Reckheim und die Herren von Batenburg-Bronkhorst-Gronsfeld die Kupfermünzen des Rölner Kurfürsten Ferdinand von Bayern, die er als Bischof von Lüttich (das damals zum niederrheinisch-westfälischen Kreise des hl. römischen Reiches gehörte) schlagen ließ, so täuschend nach, daß sie ein ungeübtes Auge kaum von den Vorbildern zu unterscheiden vermag.

Noch im 18. Jahrhundert kam ein solcher Beischlag einen rheinischen Adelligen sehr teuer zu stehen!

Das freiherrliche Haus von Schoenau war im Jahre 1674 im Mannesstamme ausgestorben, und die Schwester des letzten Freiherrn, Anna Maria, Witwe des Adolf von Hillenberg, übertrug 1676 den Besitz an Isaack Lambert von Blanche, der ihn in einem langen Rechtsstreit vor dem Reichskammergericht in Weßlar gegen die Verwandten der Erblasserin siegreich behauptete. Sein Sohn, Johann Gottfried von Blanche, führte im 18. Jahrhundert nicht nur einen langwierigen Prozeß gegen den Herrn von Heiden, sondern er geriet auch in Streit mit dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, der zugleich Herzog von Jülich und Berg war, wegen der Reichsunmittelbarkeit. Seine Herrschaft Schoenau war ehemals ein unmittelbares Reichsallod, ein sogenanntes „Sonnenlehn“. Sie bestand aus einem 1732 neu erbauten Schlosse in der Nähe von Richterich. Herr von Blanche hatte wohl einige hundert Morgen Land, aber keine Untertanen. Im Jahre 1755 ließ er zur Betonung seiner Reichsunmittelbarkeit Bierhellerstücke aus Kupfer schlagen, die den Bierhellerstücken der Reichsstadt Aachen, den sogenannten „Buschen“ nachgebildet waren. Auf der Vorderseite trugen sie den Kaiserlichen Doppeladler mit einem Löwen im Herzschild und die

Jahreszahl 1755, auf der Rückseite den Löwen, die Wertziffer und die Inschrift: „Reichsherrschaft Schönau“. Schon am 16. Januar 1756 wurde diese Münze verboten und eingezogen. Karl Theodor ließ den widerspenstigen Herrn verhaften und im Schlosse von Jülich gefangen setzen. Im Jahre 1758 entsagte er der Reichsfreiheit und erkannte die jülicher Oberherrschaft an. Am Ende des 18. Jahrhunderts ging die Herrschaft durch Kauf an die Herren von Broich über.

Wir sehen also, daß die Beischläge uns oft mit familiengeschichtlichen Dingen bekannt machen, die wir sonst kaum kennen lernen würden.

Auch noch in anderer Beziehung sind die Münzbilder für das Gebiet der Familientunde und Wappenlehre von Bedeutung. Ein auf Münzen in alter Zeit vorkommendes Zeichen, das sich längere Jahre hindurch wiederholt, wird von einem Gebiete, namentlich von einer Stadt, in das Siegel aufgenommen und dadurch nach und nach zum Wappen. Auf diesem Wege sind uns

die Wappen mancher untergegangener Geschlechter überliefert worden — so z. B. lebt der Adler des Grafen von Arnsherg, der von den gräflichen Denaren des XIII. Jahrhunderts in das Siegel der gleichnamigen Stadt übergang, heute noch in den Wappen von acht westfälischen Städten und Flecken weiter. Auch diesen Einfluß der Münzen auf Siegel und Wappen darf der Familienforscher nicht außer Acht lassen, wenn es ihm gelingt, in das frühe Mittelalter vorzudringen. Vgl. hierzu die Ausführungen „Über Städtewappen“ von Dr. August Roth im Heft 11/12 des 22. Jahrgangs 1924 der „Familiengeschichtlichen Blätter“ und sein dort angezeigtes Werk: „Die Städtewappen der Provinz Westfalen“ (Wattenscheid 1924.) Dieses vortrefflich ausgestattete Buch gibt mit seiner geradezu vorbildlich zu nennenden, gründlichen und klaren Darstellung allen, die sich mit der Wappenkunde und den verwandten Gebieten befassen, auch außerhalb der Provinz Westfalen, vielfache Anregung. (Schluß folgt.)

## Aus der Werkstatt eines Ahnentafelforschers.

Von Wilhelm Karl Prinz von Isenburg.

### I.

Es sei erlaubt, im engen Rahmen eines Aufsatzes verschiedene Ergebnisse meiner Forschungen bekannt zu geben und hierbei auf einige Problemstellungen hinzuweisen, die wohl noch gründliche Bearbeitung verdienen.

Zur Orientierung diene, daß ich seit einigen Jahren u. a. mit der Ausarbeitung meiner eigenen Ahnentafel auf streng wissenschaftlicher Grundlage beschäftigt bin. Es ist jedoch völlig belanglos, wer als Proband erscheint, denn es sind immer wieder dieselben Fragen, auf die wir treffen, und dieselben Rätsel zu lösen. Mir kam es darauf an, eine Ahnentafel zu 14 Generationen = 8192 Personen in der obersten Reihe aufzustellen um diese Arbeit von den verschiedenen Gesichtspunkten des Genealogen, des Historikers, des Soziologen, des Vererbungstheoretikers usw. zu beleuchten.

Ehe ich auf Einzelheiten näher eingehe, versuche ich die Anlage des Werkes kurz zu schildern. Das nie zu erreichende Ideal einer Ahnentafel in diesem Umfange verwendet ausschließlich archivalische Originalquellen. Und selbst da sind Irrtum und Versehen unvermeidlich. Der Forscher ist daher gezwungen, auf sekundäre Quellen sich zu verlassen, die natürlich ihrerseits wiederum von ganz unterschiedlichem Wert sind. So wurde denn die gesamte, mir bekannte Literatur in 11 Sprachen, inwieweit sie mir auch zugänglich war, herangezogen und verarbeitet. Alle Belegstellen für eine Tatsache anzugeben, verbot der Raummangel, zudem hätte der dadurch bedingte große Umfang des Quellenregisters seine Handlichkeit bedeutend beeinträchtigt. So wurde also im Gegensatz zu Otto Forst's Ahnentafel des Erzherzogs Franz Ferdinand... (Wien 1910) für eine Tatsache jedesmal nur ein einziger Fundort zitiert. Mannigfach war auch das archivalische Forschen, sei es durch mich selbst oder auf Grund ausgedehnter Anfragen bei den betreffenden Stellen in ganz Europa. Die genealogischen Gesellschaften in Deutschland, Oesterreich, Italien, Frankreich und den Niederlanden wurden zu Rate gezogen.

Einem Vorwort folgt ein Verzeichnis der im Register und in den Tafeln gebrauchten Zeichen und Abkürzungen. Dem schließt sich das alphabetische Familienregister an. Sodann erscheint eine Liste derselben Familien, geordnet nach der Häufigkeit ihres Vorkommens. Ueber die

statistischen Ergebnisse werde ich weiter unten berichten. Ihnen reiht sich ein Verzeichnis der Literatur-Abkürzungen an, die im Text des Registers öfters erscheinen. Wohl das Zehnfache an gedruckter Literatur ist herangezogen, doch nur das Wahrscheinlichste wurde zitiert. Selbstverständlich besteht nicht jede dieser Quellen die gleiche Zuverlässigkeitsprobe. Aber der Forscher soll wissen, welcher Stein im Gebäude der Ahnentafel fest sitzt auf dem Fundament unwiderlegbarer, historischer Tatsachen, und welcher Stein nur lose eingefügt werden konnte, da es an besserem Material zur Zeit fehlt, aber in der Hoffnung, bald auch diese Angaben zu erhärten auf Grund erstklassiger Belege. Doch hierfür reichen eben Kraft und Mittel eines Einzelnen nicht aus, der aber einmal den Abschluß wagen muß im vollen Bewußtsein der variablen Natur solcher Arbeiten und der Unmöglichkeit, ein absolutes Ende je zu erreichen.

Sodann folgt das ausführliche Register. Die Familien werden nach zusammengehörigen Stämmen geordnet, worin die einzelnen Personen in alphabetischer Reihenfolge erscheinen. Diese Vereinigung stammverwandter Familien, doch verschiedenen Namens, unter einem gemeinsamen Kopf war notwendig, um die Vielgestaltigkeit der Erbmassen auf einer sog. „Bluttafel“ nach mehreren Gesichtspunkten graphisch darzustellen. Ein Beispiel: Der Register-Abschnitt „Capetinger“ umfaßt alle die Personen, die im Mannesstamm von Hugo Capet sich herleiten, selbstverständlich nur unter den Titeln, mit denen sie in den Tafeln erscheinen. So heißt der Kopf „Capetinger“: Könige Beider Sizilien, von Frankreich, Navarra, Portugal und Spanien, Infanten von Portugal, Herzöge von Alençon, Beaumont, Bourbon, Braganza, von der Bretagne, von Burgund, Guimaraes, Montpensier, Orléans, Parma und Vendôme, Grafen von Angoulême. Beim Artikel „Spanien“ wird dann verwiesen auf Capetinger oder Habsburger. Oder es heißt bei Montmorency: Herren von, Grafen und Herren von Laval. Die Häuser der Welfen (Braunschweig) und Este aber, an sich eine Einheit, wurden getrennt, da man wohl Georg I. von England nicht gut als Italiener und Alfons d'Este nicht als Deutschen ansprechen darf! Auch Löwenstein und Wittelsbach blieben geschieden. Eine weitere Einteilung



der Familien in die Unterabteilungen der Linien, Aeste und Zweige (z. B. bei Iſenburg in Birſtein, Büdingen, Grenſau, Keſterbach, Marienborn uſw.) ließ ich ſort, weil eine ſolche Spaltung nicht überall ſtreng durchführbar iſt, und die Einſeitlichkeit der Ueberſicht und die Möglichkeit des raſchen Nachſchlagens notleidend. Jeder Perſon wurden im Register — ſoweit bekannt — die Jahre der Geburt und des Todes beigeſetzt, um die Geſuchte ſofort auffinden zu können, waſ ſonſt z. B. bei mehreren Annaſ einer Familie nicht immer gleich möglich iſt. Da die durchlaufende Ahnenbezifferung angewandt wurde, erhält jede Perſon die Nummern, unter denen ſie auf den Tafeln erſcheint. Endlich ſchließt ſich hieran eine genaue Quellenangabe auf Grund gedruckten und ungedruckten Materials.

Im zweiten Band treffen wir auf die 129 Tafeln zu je 64 Ahnen. Die Vorfahren jeder Nummer der oberſten Reihe der Grundtafel 1 (Nr. 64—127) finden ſich auf zwei weiteren Tafeln, ſodaß alſo der Vater von Nr. 64 mit ſeinen 64 Ahnen auf Tafel 2 alſ Probant erſcheint, die Mutter alſ Probantin auf Tafel 3 uſf. Auf dieſe Weiſe war eſ möglich, 16383 Perſonen auf verhältnismäßig engem Raum unterzubringen. Soweit vorhanden, wurden die Lebensdaten genau verzeichnet. Alſ Abweichung zu Forſt (a. a. O.) ſei erwähnt, daß ich den Titel hinter den Vornamen ſetzte, alſ Wolfgang Ernt I. Fürſt zu Iſenburg-Birſtein. So heißt eſ auch Franz Medici Großherzog von Toſkana, während die Anordnung „Großherzog Franz Medici von Toſkana“ einen unlogiſchen Sinn ergeben würde.

Nun zu einigen Ergebniffen und Fragen.

Hier ſei zunächſt dem Hiſtoriker daſ Wort gegönnt. Wenn man dieſe Tafeln aufmerkſam durchblättert, wird einem bald die europäiſche Geſchichte der letzten 450 Jahre lebendig vor Augen ſtehen. Mit Ausnahme von Rußland und dem Balkan finden wir ſämtliche Herrſchergeſchlechter in bunter Aufeinanderfolge. Ob eſ ſich nun um dieſe handelt oder um kleinere Familien, deren Mitglieder in der Geſchichte eine Rolle ſpielten, ſeien eſ die Frundsberg, Sickingen oder Dalberg, die Medici, Eſte, Farnese, Aldobrandini oder Sforza, die Laval, Montmorency, Croÿ, Rohan oder Coligny, die deutſchen Standeſherren, die Leszczyński, Opaliński, Czarnkowiński, Jablonowski oder Lubomirski, die Kettler, Dönhoff, Bronkhorſt oder Neſſelrode, die Lobkowitz, Khreigt, Balffy oder Thurn, die Manriquez oder Borgia, die Egmond, Brederode, Vallant oder Horneſ, die Stuart, Douglas, Gordon oder Sinclair, die Löwenhaupt oder Waſa, einerlei, jedes Land in ſeinen verſchiedenen Ständen iſt hier vertreten. Bertragen müſſen ſich die erbitterteſten Gegner, gezwungen in einer Ahnenreihe zu ſtehen. Friedlich vereint finden wir: Philipp II. von Spanien, Kaiſer Ferdinand I., die Statthalterin in den Niederlanden Margarete von Parma und den hingerichteten Grafen Lamoral von Egmond, den berühmten Prinz von Oranien Wilhelm von Naſſauen und Papſt Paul III., Heinrich IV. von Frankreich und den Admiral Graf Coligny, Maria Medici und Katharina von Parthenay, Kaiſer Karl V. und Franz I. von Frankreich, Ludwig XIV. und den großen Kurfürſten uſw. Merkwürdige Menſchen mit merkwürdigen Schickſalen treten vor unſere Augen: Gabrielle d'Eſtréeſ, Eleonore d'Albreuſe, Lucrezia Borgia, Jeanne d'Albret, Margarete von Valoiſ, Maria Stuart, Kaiſerin Maria Thereſia oder General Melander, Raimund Montecuccoli, Georg Podiebrad, Lorenzo il Magnifico, Ludwig XV., Auguſt der Starke, eine endloſe Reihe. Solche hiſtoriſchen Gemälde, einmal ein Idyll, dann ein heißer Kampf, ein tragischer

Konflikt, bieten ſich in Ueberzahl dem, der in dieſen Aufſtellungen die Vielgeſtaltigkeit deſ Lebens, oft auch die Ironie deſ Schickſals erkennt, nicht bloß leere Namen und toten Zahlenkram. Wieviel Menſchen- und Völkerſchickſale, wieviel hohe Freude und bittereſ Leid, Kampf und Ehre, Hohn und Spott, liegen in dieſen ſcheinbar ſo trockenen Aufzeichnungen . . .

Stellen wir unſ auf den genealogiſchen Blickpunkt, ſo ſehen wir unſ auch hier vor eine Reihe intereſſanter Taſſachen und Probleme geſtellt. Von den 16383 Perſonen gelang eſ mir biſ jetzt 16267 feſtzuſtellen. Doch hoffe ich noch manche Lücke, beſonders italieniſche, ergänzen zu können. Sie bilden ſich, entweder weil einfach überhaupt kein archivaliſcheſ oder ſonſtiſcheſ Material vorliegt, oder weil ſolcheſ mir biſher noch nicht zugänglich gemacht werden konnte. Die drei erſten Lücken finden ſich in der XII. Generation. Abſolute Lückenloſigkeit iſt meineſ Erachtens jedoch nicht zu erreichen. Dieſe bekannte Ahnenzahl von 16267 Perſonen wird durch 3376 Individuen dargeſtellt, die ſich auf 766 Familien verteilen. Berücksichtigt man, daß durch Ahnenverlust die Zahl der wirklich vorhandenen Lücken ſich auf 106 erniedrigt, ſo wird die Ahnenmaſſe von 13 Generationen (II.—XIV.) nur durch 3482 Individuen gegeben; eſ entſteht mithin ein Ahnenverlust von 78,75%. Den ſtärkſten prozentualen Ahnenverlust weiſt hierbei daſ Hauſ Jülich-Kleve-Berg auf, nämlich 6 : 186, d. h. 6 Einzelpersonen erſcheinen zuſammen 186 mal. Der am häufigſten erſcheinende Vorfahre in den 13 Generationen (in den höheren kommt er auch öfter vor) iſt Landgraf Philipp der Großmütige von Heſſen (1504—1567): 133 mal.

Eine ſchwierige Frage iſt die der Nationalitäten. Die angegebene, ſtrenge Unterſcheidung iſt oft in Wirklichkeit nicht durchführbar. Otto Forſt will ſich bei ſeiner Erzherzogſtafel (a. a. O. S. 16, Anm. 16) nach der Muttersprache gerichtet haben, ein Verfahren, daſ wohl auch nicht immer daſ Richtige treffen dürfte. Z. B.: Welcher Nationalität gehörte Kaiſer Karl V. an? Der deutſchen, ſpaniſchen oder holländiſchen? Welcheſ Land prägte ihm den kennzeichnenden Stempel außſ Tiefſte ein? Wohl Deutſchland am wenigſten. Sein Großvater der deutſche Typuſ deſ letzten Ritters, ſein Vater wohl eher Spanier, gar ſein Sohn Philipp II. die beſte Manifeſtation ſpaniſchen Weſens im 16. Jahrhundert! Und weiter, war Georg I. von Großbritannien Deutſcher oder Engländer, Chriſtian I. von Dänemark Deutſcher oder Däne? Ich habe nun nicht die Einzelperson alſ ſolche berücksichtigt, ſondern lediglich die Familie alſ Ganzeeſ. So ſind dann alle Haſaburger, Weſen und Oldenburger Deutſche. Wohl bin ich mir bewußt, daß dieſe Lösung noch gar keine oder nur eine höchſt mangelhafte iſt. Nach dieſem ſtellt ſich meine Ahnentafel dar:

Deutſche	398 Familien mit 2256 Individuen, zuſ. 13200 Perſonen.
Franzoſen	155 " " 429 " " 1295 "
Italiener	75 " " 290 " " 706 "
Ungarn	10 " " 36 " " 310 "
Böhmen	34 " " 119 " " 234 "
Holländer	29 " " 90 " " 133 "
Engländer und Schotten	6 " " 23 " " 126 "
Polen	49 " " 107 " " 115 "
Schweden	3 " " 11 " " 74 "
Spanier	5 " " 11 " " 70 "
Rußland	2 " " 4 " " 4 "
Zuſammen	766 " " 3376 " " 16267 "

In 14 Generationen ſind daſ:

Deutſche 13200 Perſonen durch 2256 Individuen

Auſländer 3067 " " 1120 "

Zur Frage deſ Ahnenverluſteſ diene folgende Auf-

stellung. Berechnet ist sie für den Fall, daß überhaupt keine Lücken vorhanden sind.

Generation	Theoretische Ahnenzahl.	Zu erwartende Ahnenzahl.	Wirkliche Ahnenzahl	%	Zunahme in %
I.	1	1	1	0	
II.	2	2	2	0	0
III.	4	4	4	0	0
IV.	8	8	8	0	0
V.	16	16	16	0	19,29
VI.	32	32	28	19,29	5,71
VII.	64	56	48	25,00	7,82
VIII.	128	96	86	32,82	5,08
IX.	256	172	159	37,90	14,27
X.	512	318	245	52,17	12,19
XI.	1024	490	365	64,36	11,23
XII.	2048	730	500	75,59	5,69
XIII.	4096	1000	767	81,28	3,43
XIV.	8192	1534	1253	84,71	
	16383		3482	78,75	

Zum Vergleich diene die Aufstellung bei den Vorfahren des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este († 28. VI. 1914), berechnet nach Otto Forst, Ahnenverlust und nationale Gruppen auf der Ahnentafel des Erzherzogs Franz Ferdinand . . . (Wien 1912):

Generation	Theoretische Ahnenzahl.	Zu erwartende Ahnenzahl.	Wirkliche Ahnenzahl	%	Zunahme in %
I.	1	1	1	0	
II.	2	2	2	0	0
III.	4	4	4	0	0
IV.	8	8	8	0	25,00
V.	16	16	12	25,00	18,75
VI.	32	24	18	43,75	9,38
VII.	64	36	30	53,13	1,56
VIII.	128	60	58	54,69	5,86
IX.	256	116	101	60,55	5,47
X.	512	202	174	66,02	11,13
XI.	1024	348	234	77,15	6,20
XII.	2048	468	341	83,35	3,81
XIII.	4096	682	526	87,16	2,26
XIV.	8192	1052	867	89,42	
	16383		2375	85,51	1,34
XV.	16384	1734	1514	90,76	

Ob man aus diesen Ergebnissen irgendwelche Schlüsse ziehen kann, Gesetzmäßigkeiten aufstellen darf, wage ich noch nicht fest zu behaupten. Es existieren bis jetzt noch zu wenige große Ahnentafeln dieser Art, und erst durch Vergleich vieler Unterlagen kann man zu einem abschließenden Urteil kommen.

Noch ein Problem will ich hier andeutungsweise skizzieren. Im 1. Bande meiner Arbeit gebe ich ein Verzeichnis der Familien, geordnet nach der Häufigkeit ihres

Vorkommens. Die erste Zahl hinter dem Namen gibt die Anzahl der Einzelpersonen, die zweite die des Gesamtvorkommens der Familie an. So haben wir hier die interessante Tatsache, daß Isenburg erst an 18. Stelle steht, mit anderen Worten, mit der Familie, der man dem Namen nach zufällig angehört, hat man bei weitem nicht den stärksten blutmäßigen Zusammenhang. Die Tatsachen reden eine gewaltige Sprache:

1. Hohenzollern 85 : 1111	9. Usfanier 43 : 571
2. Wittelsbach 77 : 800	10. Solms 47 : 468
3. Nassau 95 : 728	11. Capetinger 57 : 449
(Steht also an Zahl der Einzelpersonen an 1. Stelle)	12. Mecklenburg 23 : 364
4. Habsburg 37 : 719	13. Hohenlohe 40 : 272
5. Brabant 48 : 625	14. Mansfeld 32 : 255
6. Wettin 59 : 597	15. Württemberg 25 : 254
(Familie meiner Mutter)	16. Stein 42 : 250
7. Oldenburg 53 : 585	17. Jagellonen 8 : 243
8. Welfen 59 : 580	18. Isenburg 38 : 208

Auß diesen nüchternen Zahlen, glaube ich, läßt sich manches Wichtige zum Verständnis eines Menschen und seiner Eigenarten herauslesen.

Recht anschaulich lassen sich diese Aufstellungen auf einer „Bluttafel“ graphisch wiedergeben. Nimmt man eine Strecke von 2 mm als Einheit, so würde Hohenzollern eine Höhe von 2,222 m erreichen. Die Nationalitäten gibt man durch verschiedene Farben an. Für 766 Familien (wie in diesem Fall) braucht man eine Rolle von ca. 8 m Länge. Vom oberen Rand herunter gruppiert man in mehreren Etagen girlandenähnlich sämtliche Wappen in Farben und erhält so einen zum mindesten eigenartigen Wand schmuck.

Den beiden Seilen (Quellenregister und Ahnentafeln) anschließend ist die eigentliche Ahnengeschichte in mehreren Bänden geplant mit ausführlichen Biographien, den seit Jahren gesammelten Porträts (Kupferstiche), Nachrichten über Vorkommen, Ausbreitung, Werden oder Vergehen der einzelnen Familien, alles zusammen ein buntes, aber darum lebenswahres Bild von der Mannigfaltigkeit der Vorfahren ergebend. Von zwei Gesichtspunkten aus muß man hierbei ausgehen, einmal den Einzelmensch als eine Persönlichkeit, als etwas plötzlich Auftretendes, als ein in dieser bestimmten Differenziertheit noch nicht Dagewesenes behandeln, und zum anderen den Mensch als das Produkt seiner Zeit, seiner Umgebung, seiner Familie, seiner Ahnen. Die großen Fragenkomplexe der Vererbung, der Auslese, der Ähnlichkeit spielen hier eine Rolle. Es kann möglich sein, bestimmte Familientypen herauszuarbeiten, aber auch die Einzelfamilie als soziologisches Element mit ihren vielgestaltigen Auswirkungen ins Auge zu fassen.

Daß sich bei der Stammtafelforschung ähnlich gelagerte Probleme ergeben, auch hier mancherlei statistisch Interessantes und noch nicht voll Ausgewertetes, will ich nur andeuten, da eine nähere Beleuchtung vielleicht später ausgeführt werden kann. Ueberhaupt läßt sich jede der hier angedeuteten Fragen noch in viele Unterfragen spalten, deren Beantwortung nicht zuletzt der gesamten Geschichtswissenschaft zugute kommen kann.

Noch ein Wort sei mir gestattet über das Verhältnis dieser eben besprochenen Arbeit zu Wilhelm Heinrich Hammann, Ahnentafel des Prinzen Wilhelm Karl von Isenburg, Darmstadt 1913 (vergl. die Besprechung durch Wecken in den Familiengeschichtlichen Blättern Jahrg. 12, 1914, Sp. 85–86). Da meine Arbeit eine Generation mehr umfaßt, versehen mit Quellen und Registern, ist sie das Doppelte der Tafel Hammanns. Ich bin von Grund auf neu vorgegangen, ohne zunächst Hammann zu berücksichtigen. Dann aber stellte es sich bald heraus,

welche Unsumme von ungeheurer Arbeit und peinlicher Genauigkeit in jener Publikation steckt. Wie es in der Natur der Sache begründet liegt, konnte Manches ergänzt werden. Es drängt mich, hier diesem viel zu bescheidenen

Mann, unter dessen Führung ich die ersten zaghaften Schritte auf den vielverschlungenen Pfaden der Genealogie wagte, den aufrichtigsten Dank eines treuen Schülers auszusprechen.

## Ostheim in Mittelfranken und die österreichischen Emigranten.

Von Kaufmann Hermann Müller und Bankdirektor Ludwig Griebbauer.

Quellen: 1. Kirchenbücher der ev. Gemeinde in Ostheim mit den Einträgen über Sterbefälle bis 1748 einschl., Geburten bis 1731 einschl., Eheschließungen bis 1750 einschl. und mit den Kommunikantenlisten bis 1655 einschl.

2. Rechnungsbücher u. Partikularien des Amtes Alt-Rechenberg, Rechnungsbücher und Partikularien des Amtes Schwaning und des Klosteramtes Heidenheim, alle im bairischen Staatsarchiv Nürnberg.

Als die Herren von Rechenberg im Jahre 1583 im Mannesstamme ausstarben, ging ihre Herrschaft an den Markgrafen von Ansbach über. Diese Herrschaft bestand aus dem Schloß und Gut Rechenberg, den Dörfern Ostheim, Westheim, Ober-Mögersheim, Heilsheim, einigen einzelnen Höfen und einer Schäferei. Von diesen Dörfern war Ostheim das größte und lag auch nicht weit von Rechenberg. Die alte Burg war in jener Zeit schon Ruine, und die Herren von Rechenberg hatten sich daneben ein Schloßchen und einen Gutshof gebaut. Auf diesem Wirtschaftshof waren die Bewohner, mit Ausnahme eines Freibauern, der Herrschaft dienstbar, die Soldner handlöhniq, die Bauern spannpflichtig, und dies Verhältnis blieb nach Uebergang der Herrschaft an Ansbach daselbe. Der Uebergang an die größeren Brandenburgisch-Ansbachischen Lande wurde trotzdem als Wohlthat empfunden, und es entwickelte sich in dem Amte Alt-Rechenberg ein reges Leben; der Wohlstand nahm in der gesamten Bevölkerung zu. So spielten in Ostheim das Wirtschaftshaus, das Badehaus, die Badewiese eine große Rolle. An öffentlichen Gebäuden gab es außer Kirche und Pfarre ein Amtsgebäude, in dem der Amtsmann saß, das Rastentamt für die Getreidezehnten, das Gefängnis und das Hirtenhaus.

In diese Zeit der Arbeit und der Wohlhabenheit fiel der verheerende dreißigjährige Krieg.

Nach der Schlacht bei Breitenfeld (7. IX. 1631) zogen die Abteilungen des geschlagenen kaiserlichen Heeres über Franken nach Bayern, und bei dieser Gelegenheit zeigte sich so recht die Roheit eines geschlagenen Soldnerheeres. Im November 1631 war es vor allem das zweite Regiment Sillhscher Reiterei, das plündernd, sengend und raubend durch die Gegend zog und oft halbe Dörfer in Asche legte. Als Ende Dezember die letzten Kaiserlichen fortzogen, hinterließen sie viel Elend, und auch in den nächsten Jahren hörten die Beunruhigungen nicht auf; immer wieder mußte die Bevölkerung ihr Leben, Hab und Gut in die Wälder retten. Den Höhepunkt erreichte die Not im Jahre 1634, als die Kaiserlichen Nördlingen belagerten, und ihre Reiterei, besonders die Kroaten, weit ins Land hinein „fouragierte“. Die von Menschen verlassenen Dörfer wurden meist ausgeplündert und angesteckt, sodaß in manchen kein Haus stehen blieb. Da Mord und Totschlag an der Tagesordnung waren, versteckten sich die Leute in den Schluchten

der Wälder, wo sie, um unbemerkt zu bleiben, oft monatelang ohne Feuer lebten. In diesen Waldlagern brachen Hungerstot und Seuchen aus, vor allem die Pest, durch die viele Menschen dahingerafft wurden. Das Jahr 1635 war in fast ganz Deutschland ein Pestjahr.

Am Ende des Krieges sind die Verhältnisse in Ostheim etwa folgende: von den 51 Herdstellen im Jahre 1630 sind nur noch 7 bewohnt; die Stellen sind in einem sehr schlechten Zustand, das Vieh ist geraubt, und die Aecker sind nur zum Teil bestellt, sodaß die Leute vorerst keine Zehnten zahlen können. Den Rest der Höfe hat der Staat an sich gezogen; sie sind, wie die Aecker, „öde“. Die Regierung selbst war ebenfalls verarmt, und die Ueuler mußten in der letzten Zeit des Krieges zusammengelegt werden. Das Amt Alt-Rechenberg scheint von Wassertrüdingen mitverwaltet worden zu sein. 1657 sitzt der tatkräftige Amtmann Samuel Stabelmann im Schloßchen Rechenberg, bis er es wegen Baufälleigkeit im Jahre 1659 oder 1660 nach Wiederherstellung des Amtshauses in Ostheim verläßt. Das Schloßchen wird in der Folge, wie auch die Ruine Rechenberg, als Steinbruch benützt.

Die Bevölkerung wurde von der Regierung in dieser Not zuerst durch Beschaffung von Vieh unterstützt. Als die Verhältnisse der wenigen Leute sich besserten, und sie wieder zehnten konnten, suchte man die Steuerkraft des Landes durch planvolle Besiedlung weiter zu stärken. Die brandenburgischen Lande waren bei ihrer auf der Höhe stehenden Verwaltung darin vorbildlich, doch auch die benachbarten Länder, Eichstätt, Nürnberg, Würzburg, Pappenheim, taten daselbe.

Die Deutschen im Südoften hatten unter dem unglücklichen dreißigjährigen Krieg weniger gelitten. Nach Schluß des Krieges verschärfte sich der erhöhte Druck der Gegenreformation in diesen stark bevölkerten Ländern. Und als nun der Ruf der Fürsten im Reich nach Oesterreich kam, sich unter günstigen Bedingungen unter ihnen anzustedeln, verkauften viele Haus und Hof und zogen ins „Reich“. Für die Einwanderung nach Ostheim und Franken überhaupt kommen vor allem das Ländle ob der Enns, sowie die Herrschaften Rappotenstein und Traunstein in Niederösterreich in Frage. Es ist der Gegenreformation nur scheinbar gelungen, ganz Oesterreich wieder „katholisch zu machen“, denn es strömte aus dem damals sehr volkreichen Oesterreich in das fast entvölkerte Franken und andere Gegenden Deutschlands viel Volk ein; es erfolgt eine Umsiedlung, deren Größe wir nicht voll übersehen können.

Die in Ostheim ankommenden Siedler wurden vom Amtmann zuerst im Schloßchen oder bei den Bauern untergebracht. Im Gegensatz zu den oft armen Salzburgern, die 1731–32 ins Reich kamen, hatten die Oesterreicher zu Hause ihre Habe verkauft und waren daher meist bemittelt. Sie kauften von der Regierung mit „Fürstlich Gnedigstem Consens“ einen Dedhof oder auch eine öde „Soelde“ nebst einem Schloßlehen, denn das alte Gut Rechenberg war zu diesem Zwecke in 15

Schloßlehen aufgeteilt. Die neuen Einwanderer gingen dann daran, mit Hilfe eines eingefessenen Baumeisters mit Namen Schwinghammer sich Höfe zu bauen und gleichzeitig Felder und Wiesen so herzurichten, daß sie bestellt werden konnten. Schon ein halbes Jahr nach der Ankunft begann die Feldbestellung, und oft schon nach einem Jahr erfolgte die erste Ernte; doch waren diese Leute im ersten Jahre zehntfrei und zehneten erst im fünften Jahre voll.

Die Einwanderung der Oesterreicher verteilt sich auf mindestens sechs, wahrscheinlich aber auf acht Jahre und ist am stärksten in den Jahren 1654—1657. Die Einwanderer bildeten bald die Mehrheit im Amte Alt-Rechenberg und vermischten sich rasch mit der alten Bevölkerung.

Sicher hatten es die Leute nicht leicht in den ersten Jahren. Sie bekamen von der Regierung mit Gras und Gebüsch überwucherte Brandstellen, die schon 20 Jahre öd gelegen haben, als Stelle zugewiesen (sogenannte Dedhöfe), und Aecker, von denen die Rechnungsbücher des Amtes sagen, daß die „Mannschaften“ viel Arbeit hätten, das Land von den „Hecken und Dörnichten“ zu befreien, mit denen es ganz bedeckt sei.

Es war ein hartes und arbeitsames Geschlecht, das nach den Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges den Boden wieder urbar machte; oft mußten es diese Arbeit mit der Waffe in der Hand verrichten, denn bis 1660 finden sich immer noch Landstreicher, die gelegentlich stehlen und rauben. Ferner hatten sich nach den verhängnisvollen Jahren 1631—1634 Wölfe in der Gegend eingefunden und stark vermehrt. Noch 1662 fanden von Ostheim aus 2 Wolfsjagden durch fürstliche Reiter statt. Auch richteten Wildschweine und Hirsche viel Schaden auf den Feldern an.

Der Wohlstand wächst aber zusehends, was aus den Steuerergebnissen am besten zu ersehen ist, die eine erstaunliche Höhe hatten und wohl 20—25% des Einkommens betragen. Großer Kinderreichtum stellt sich überall ein, als wolle man die Wunden, die der Krieg dem deutschen Volke geschlagen hatte, schnell wieder schließen. 1662 hat Ostheim 56 Herdstellen, darunter 9 Vollbauern (Meyer ist Georg Rosenbauer); 1668 gibt es im Amte Alt-Rechenberg schon 119 Herdstellen neben nur noch 22 Oeden.

Kirche und Pfarre scheinen den Krieg überstanden zu haben, doch ist dies aus den Rechnungsbüchern schwer zu ersehen, da dort nur das Gehalt (oder ein Teil davon) für den Pfarrer verbucht ist. Die Pfarre scheint eine eigene Verrechnung und Steuer, den „Heiling“ (= Heiligen) gehabt zu haben.

1659/60 wird das alte Amtshaus mit der Wohnung des Amtmannes wiederhergestellt, 1662/63 das Rastamt neugebaut, in dem die Getreidezehnten gestapelt werden. 1665 entsteht das neue Gefängnis mit der Wohnung des Amtsdieners. Das Dorf baut 1670 mit Hilfe des Amtes das alte Badehaus wieder auf und stellt kurz darauf die Badewiese wieder her; ferner baut die Gemeinde einige Jahre später das Hirtenhaus.

Von Getreide wurden am meisten angebaut Dinkel, Roggen und Hafer, später auch Gerste zum Bierbrauen. Von Vieh wurden neben Schafen, Rindern und Pferden viele Schweine gezogen, sodaß das Amt jährlich viele Zentner Schmalz nach Ansbach liefern konnte.

1657 wird das Wirtshaus erwähnt, nachdem schon vom Jahre 1650 an Steuern für Weinfuhren gebucht sind. Daß das „Wirtshaus“ in Ostheim als das einzige im Amt gut besucht war, zeigen die steigenden Steuern aus dem Wein- und Bierumsatz. Ueberstreitungen der Polizeistunden und nächtliche Ruhstörungen kommen oft vor und werden mit Geldstrafen belegt. Dabei

kommt es auch gelegentlich einmal zum Streit mit dem Amtsknecht, der die Amtsgewalt verkörpert.

Bei Kirmeß, Hochzeit und Taufen treten „Pfeifer, Geiger und Aufspieler“ in Tätigkeit; meist geht es bei diesen Anlässen hoch her, auch ein Zeichen des wachsenden Wohlstandes.

In den beiden ersten Jahrzehnten nach dem Kriege ist die Bautätigkeit sehr rege; es gibt sogar einen Baumeister, d. h. einen Mann, der gewerbsmäßig Häuser baut. Sonst finden wir außer Müller und Schmied kein Gewerbe erwähnt. Der Bedarf wurde wohl hauptsächlich in Gunzenhausen gedeckt, wohin die Bauern oft kamen, um ihre Erzeugnisse abzusetzen.

Die Rechtsprechung war eine doppelte. Das kleine Gericht, etwa unserem Schiedsgericht zu vergleichen, verfaß der Amtmann. Das große Gericht oder „Rueggericht“ bestand aus einem Richter und Schöffen und trat jährlich einmal zur Rechtsprechung (Gerichtstag) in Ostheim zusammen. Die Urteile dieses letzteren Gerichtes sind außerordentlich klar und entsprechen völlig unserem heutigen Rechtsgefühl.

Sehen wir so, wie das durch den langen Krieg verwüstete Land sich erstaunlich rasch wieder erholte und mit Hilfe der österreichischen Emigranten zu neuer Blüte und Wohlhabenheit kam, so liegen die Verhältnisse in der Heimat der Emigranten umgekehrt. Hatte auch der Krieg nur vorübergehend einige Gegenden von Ober- und Niederösterreich berührt, so wirkte die einsehende Abwanderung der Bevölkerung um so verheerender, und noch heute gibt es viele Gemeinden, die ihre Einwohnerzahlen von 1650 nicht wieder erreicht haben. Schuld daran war die sogenannte Gegenreformation.

Nach den Kirchenbüchern von Ostheim und den Rechnungsbüchern des Amtes Alt-Rechenberg sind folgende Familien aus Oesterreich eingewandert:

- Baure, George von Zwettl (Niederösterreich).
- Bichler, Stefan von „Lelefeld“ (Ländle ob der Enns).
- Blöbensteiner siehe Plomsteiner.
- Bölln, Wolfgang von Roggendorf (N.-De.).
- Bomberger, Abraham vom Ländle o. d. E.
- Breme, Mathias und Michael von Rappottenstein (N.-De.).
- Castner, Thomas von Niederösterreich.
- Fähringer, Ambrosius von Rappottenstein.
- Felner, Sebastian von Lohn.
- Grißbauer siehe Krißbauer.
- Hüllenberger, Simon und Thomas von Weißkirchen (Ländle o. d. E.).
- Rastner siehe Castner.
- Kriegbaum, Georg von Steindorf (Ländle o. d. E.).
- Krißbauer (Krußbauer), Hanns vom Ländle o. d. E.
- Lehner, Hanns und Mathias von Marbach bei Rappottenstein.
- Lehner, Martin von Rappottenstein.
- Löhner siehe Lehner.
- Lohnber, Peter vom Ländle o. d. E.
- Martinmair, Anna von Neuenhof (Ländle o. d. E.).
- Meyer, Paul von „Winkau“ (N. De., ob = Winklarn?).
- Moser, Jacob von Rappottenstein.
- Moslinger, David, Hanns und Thomas von Mining (Ländle o. d. E.).
- Nedlicker, Hanns und Sebastian von Michelbach (N. De.).
- Pateramers, Peter von Lachßberg bei Rappottenstein (?).
- Pickels, Jakob von Stein (Traunsteiner Pfarre).
- Plomsteiner, Elias, Hans und Sebastian von Dietharts bei Rappottenstein.
- Ramberger, Wolf von „Ottinger Pfarre“ (Ländle o. d. E.?).
- Scheindel, Andreas von Schönbacher Pfarr (N. De.).
- Schobert, Stefan von Weihenbach (Ländle o. d. E.).
- Schotterer, Michael von Niederösterreich.
- Schwanzler, Paul von Niederösterreich.
- Schwenzer, Martin von Rappottenstein.
- Vogel, Martin von Kirzbach (N. De.).
- Weimer (Weimar) siehe Wimmer.
- Wimmer, Martin von Ambrüberg (Ländle o. d. E., ob = Ambrüchßberg? Ober = Am Briberg, Pritwenberg?).
- Martin von Schwannstadt (Ländle o. d. E.).

## Kleine Mitteilungen.

**Ein Markstein in der Geschichte der deutschen Familienkunde.** — Auf der Tagung der Abteilung VI (für Genealogie und Heraldik) des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine am 9. und 10. September 1924 in Münster war (vergl. dazu den Bericht über die Münsterschen Verhandlungen in den Familiengeschichtlichen Blättern 1924, Sp. 195–197) auch über den seit Jahren verfolgten Gedanken eines gemeinschaftlichen familiengeschichtlichen Such- und Anzeigenblattes gesprochen worden; eine Beschlussfassung konnte aber in Münster aus formalen Gründen noch nicht herbeigeführt werden. Es wurde aber vereinbart, noch vor Weihnachten 1924 in Kassel zusammenzukommen und eine eingehende Beratung hierüber stattfinden zu lassen. Diese Tagung hat in Kassel am 29. November 1924 stattgefunden.

Bereits am Abend vorher war es der am 3. November 1924 gegründeten Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck vergönnt, durch ihren Obmann, Architekt Fritz Stück, die zum großen Teil schon erschienenen Teilnehmer der Tagung zu begrüßen. Sie konnte auf diese Weise gleichzeitig ihren Dank dafür abstellen, daß durch die Wahl von Kassel als Versammlungsort der Anstoß zu ihrer Gründung gegeben war. Wenn auch verschiedene Kasseler Herren bereits seit längerem die Notwendigkeit eines örtlichen Zusammenschlusses erkannt hatten, so wäre die Gründung zweifellos doch nicht so schnell erfolgt, wenn nicht die Ehrenpflicht hinzugekommen wäre, die Tagung der familienkundlichen Vereine Deutschlands in den Mauern Kassels möglichst würdig zu gestalten. Dadurch hatte die junge Gesellschaft erwünschte Gelegenheit, ihre Mitglieder in persönliche Beziehungen zu den Vertretern der verschiedenen Vereine zu bringen. Ein freundschaftliches Zusammensein mit mancher launigen Ansprache ließ ein gutes Gelingen der Arbeit des nächsten Tages voraussehen.

Am 29. November vormittags 9 Uhr begannen in den Räumen des „Nordischen Hofes“ die Verhandlungen. Von den Vereinen waren vertreten der Bayerische Landesverein für Familienkunde und der Verein St. Michael, beide in München, durch Freiherrn von Berchem, der Verein Roland in Dresden durch Bibliothekar Dr. Butte, der Verein Zum Kleeblatt in Hannover durch Albert Eckstein, der Verein Herold in Berlin und der Württembergische Verein für Familienkunde in Stuttgart durch Peter von Gebhardt, die Zentralstelle für Niederländische Familiengeschichte in Hamburg durch Professor Dr. Weidler, die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig durch Dr. Hohlfeld, die Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck durch Architekt Stück. Außerdem nahmen an der Beratung teil Dr. Wecken als Schriftführer der Abteilung VI (für Genealogie und Heraldik) des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, Verlagsbuchhändler Spohr aus Leipzig, Werner von Arnswaldt aus Stift Fischbeck, Regierungsrat von Dittfurth und Referendar Paulmann aus Kassel, Rechtsanwalt Dr. Westberg aus Hamburg, und Major a. D. Gruhn aus Göttingen. Brieflich hatten grundsätzliche Zustimmung zu der Herausgabe eines gemeinschaftlichen Suchblattes erklärt die Gesellschaft für Familienforschung usw. in Danzig und die Genealogische Gesellschaft in Frankfurt a. M.; die Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde in Köln hatte sich ihre Stellungnahme bis zur Kenntnisaufnahme der Kasseler Beschlüsse vorbehalten.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache Dr. Weckens wurde Dr. Westberg, der 2. Vorsitzende der Zentralstelle für Niederländische Familiengeschichte in Hamburg, zum Verhandlungsleiter gewählt, in Erinnerung daran, daß von seinem Verein kurz nach Kriegsende die ersten Anregungen wegen Schaffung eines gemeinschaftlichen Suchblattes ausgegangen sind. In seltener Einmütigkeit fanden dann die Beratungen statt. Wenn auch öfters verschiedene Auffassungen vertreten wurden, so war auf allen Seiten der Wille, etwas Gemeinschaftliches und wirklich Großzügiges zu schaffen, doch so stark, daß bald in allen grundsätzlichen Punkten Einigkeit erzielt wurde. Das erste erfreuliche Ergebnis war die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft und der Beschluß, durch diese Arbeitsgemeinschaft vom Jahre 1925 ab das gemeinschaftliche Suchblatt herauszugeben. Von den vertretenen Vereinen behielten sich nur der Herold und der Roland aus formalen Gründen ihre endgültige Zustimmung, die sie grundsätzlich erklärten, vor. Es ist aber zu erwarten, daß bald sämtliche, jedenfalls alle größeren Vereine der Arbeitsgemeinschaft angeschlossen sein werden. Den Inhalt der Vereinbarungen im Einzelnen darzulegen, erübrigt sich hier, da

an anderer Stelle ein gemeinschaftlicher Aufruf der angeschlossenen Vereine nähere Auskunft darüber gibt.

Gegen 1 Uhr wurden die Beratungen abgebrochen, und ein gemeinschaftliches Mittagessen ließ wieder Raum zu persönlichen Aussprachen. Anschließend fuhren die Teilnehmer nach Wilhelmshöhe, um nach einem Spaziergang durch den Park das ehemals kurfürstlich heffische und dann königlich preussische Schloß zu besichtigen. Mancher wertvolle Kunstgegenstand war sehenswert; besonders fesselte auch die Bibliothek, die wundervolle Prachtwerke enthält, die heute kaum mehr zu beschaffen sind. Nach einer Tasse Kaffee im nahe gelegenen Schloßhotel Wilhelmshöhe wurden die Beratungen dort fortgesetzt.

Auch jetzt stand noch ein äußerst wichtiger Punkt auf der Tagesordnung, nämlich die Frage, ob es möglich ist, wichtige wissenschaftliche Arbeiten durch freundschaftliche Vereinbarungen unter den Vereinen zu verteilen. Auch hier wurden im Anschluß an ein Referat Dr. Weckens die Besprechungen von dem Gedanken getragen, wie der gesamten deutschen Familienkunde am besten, nicht durch weitere Zersplitterung, sondern durch Zusammenfassung, genützt werden könne. Erfreulich war es, daß auch hier an sich berechtigte Wünsche zurückgestellt wurden, wenn man einsah, daß sie einer allgemeinen Zusammenarbeit nicht förderlich waren. Alle Teilnehmer waren der Meinung, nur durch größte Spezialisierung und Beschränkung auf Teilgebiete, allerdings durch Zusammenfassung aller Kräfte unter gegenseitiger Unterstützung, könne wirklich etwas Vorbildliches geleistet werden.

Auf Wilhelmshöhe fanden die Beratungen ihren Abschluß, die mit zu den wichtigsten Ereignissen in der Geschichte der ganzen deutschen Familienkunde gehören werden. Erstmals ist die Durchführung einer gemeinsamen Arbeit beschlossen, deren Ausführung, wenigstens nach menschlichem Ermessen, gesichert ist, wenn die Unterstützung seitens der Vereins-Mitglieder nicht ausbleibt. Bei dem viel erprobten Idealismus der Freunde familiengeschichtlicher Arbeiten ist daran nicht zu zweifeln. Erstmals haben die Vereine grundsätzlich dem Gedanken zugestimmt, zum Wohle der Gesamtheit eine Beschränkung ihrer Arbeitsgebiete vorzunehmen, dadurch Doppelarbeit zu vermeiden und die Gewähr zu bieten, daß auf dem beschränkten Arbeitsgebiet wirklich Vollständiges geleistet wird. Freilich sind diese Fragen jetzt noch nicht reif zu verbindlichen Abmachungen, zumal vielseitige Interessen beachtet und geschont werden müssen. Aber sicherlich wird gerade die Kasseler Aussprache in vieler Hinsicht richtunggebend sein, wenn an eine Verwirklichung der dort verhandelten Gedanken gegangen werden kann; vielleicht bringt schon die für Passau geplante Tagung der „Abteilung VI“ im September 1925 ein positives Ergebnis, wenn bis dahin diese Fragen in den einzelnen Vereinen erörtert sein werden. Es zeugt von dem vorausschauenden Weitblick der Führer der Fachvereine, daß sie zum Vorteil eines großen Erstarkens der deutschen Familienkunde handeln wollen, das aus diesen Besprechungen und Vereinbarungen entstehen kann. Dieses Erstarken wird aber nur dann einsehen, wenn im gleichen Geiste auch an die Ausführung gegangen wird. Daß diesen Geist die Führer haben, des sind wir gewiß. Er muß aber auch wach sein in den Vereinen selbst und besonders auch in den einzelnen Mitgliedern. Nur wenn diese von wahren Gemeinschaftsgeist getragen und auch bereit sind, ihre persönlichen Kräfte mit einzusetzen, wird das geplante Werk gelingen.

Die Tagung selbst wurde durch eine Veranstaltung der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck geschlossen, die am Abend zu einem Lichtbildervortrag eingeladen hatte und damit erstmalig an die Öffentlichkeit trat. Dr. Wecken hatte die große Liebenswürdigkeit, sich hierfür zur Verfügung zu stellen. In vorbildlicher Weise entledigte er sich seiner Aufgabe, in das Wesen und den Wert der Familienkunde einzuführen. Jeder, auch der vorgeschrittenste Forscher, trug reichen Gewinn und manche Anregung von dem Abend davon. Für den andern Morgen hatten Architekt Stück und Gattin zu einem „genealogischen Frühstück“ in ihre Wohnung nach Niederrzwehren eingeladen. Leider hatten manche Herren bereits wieder abfahren müssen, so daß nur ein kleiner Kreis dankbar entgegennehmen konnte, was ihm das vorzüglich angelegte Familienarchiv des Geschlechtes und die nicht minder vorzügliche Küche des Hauses Stück darboten. Referendar Werner Paulmann.

**Zu Beethovens Ahnentafel.** — Um die Aufstellung der Beethovenschen Ahnentafel hat sich neben Museumsdirektor Dr. Lohmeyer in Heidelberg vor allem Dechant Wagner in Ehrenbreitstein verdient gemacht. Veröffentlicht hat letzterer sie in



einem Aufsatz „Beethovens Mutter“ in der Eriertischen Chronik Jg. 16, Erier 1920, S. 162, und vollständiger in zwei sachlich übereinstimmenden, ebenso betitelten Aufsätzen in der Coblenzer Zeitung vom 9. XII. 1920 und in der Kölnischen Volkszeitung vom 31. XII. 1920. Den ihr an allen drei Stellen gegebenen Namen „Stammbaum“ und die unmögliche Anordnung einer Nachfahrenstafel hat für die beiden letztgenannten Stellen mit Recht Fritz Winzenburg in den Familiengeichtlichen Blättern Jg. 19, Spalte 49, gerügt, was jedoch nicht verhindert hat, daß sie in derselben falschen Anordnung in die bei Herder u. Co. in Freiburg i. Br. 1922 in 2./3. Aufl. erschienene Beethoven-Lebensbeschreibung von Otto Hellinghaus übernommen worden ist. Den Vorfahren von Johann Franz Schettert, Nr. 30 der Ahnentafel, ist dann Heinrich Rüssli in der Monatschrift des Berg. Geschichtsvereins 1920 Nr. 5/6 weiter bis zur Nr. 480 nachgegangen. Beethovens Mutter war Maria Magdalena Kewerich aus Ehrenbreitstein, Tochter des kurfürstlichen Hofkuchers Heinrich R. und Enkelin des kurfürstlichen Hofkuchers Johann Heinrich R. Wie der Name besagt, stammt seine Familie ursprünglich sicher aus Rödlich an der Mosel, jedoch ist er als geboren oder als Pate etwa eines Neffen im dortigen Taufbuche nicht zu finden. 1689 bis 1709 lebt er in Ehrenbreitstein; 1709 scheint er gestorben zu sein. Geheiratet hat er etwa 1688. Seine Frau, also die eine der Wichen Urgroßmütter, war Eva Katharina Alber, nach dem Ehrenbreitsteiner Kirchenbuche aus Erier und etwa 1664 geboren, da sie bei ihrem Tode in Ehrenbreitstein am 10. X. 1753 als 89-jährig bezeichnet wird. Ihre Taufe in einem Eriertischen Kirchenbuche zu finden, war bisher unmöglich. Dagegen bietet das Kirchenbuch der Pfarrei St. Laurentius unterm 3. II. 1665 durchgeschritten und dann wieder unterm 7. V. 1665 die Traueintragung eines Johannes Alhier mit Anna Pütz(in). Am 21. VII. 1666 lassen dann ebenda Johannes Albiger, Ehippiarius Eminentissimi und Anna Pütz einen Sohn Christoph taufen, der, wie ein beigefügtes Kreuz besagt, bald danach gestorben ist. Paten waren der Chirurg Christoph Witmann und Elisabeth Dauw. Ohne Angabe von Eltern oder Paten ist dann unterm 28. III. 1669 die Taufe einer Eva Katharina eingetragen. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich in ihr die Tochter des kurfürstlichen Hoffattlers und spätere Gattin des Hofkuchers Kewerich sehe. Wer weiß, wie ungenau die Altersangaben namentlich älterer Leute in den Sterbebüchern sind, wird an dem Unterschied von 5 Jahren gegen das oben errechnete Geburtsjahr kaum Anstoß nehmen. Gesellschaftlich paßt es ja aufs beste, daß die Tochter des Hoffattlers den Hofkuchler heiratet, der als junger Mann wohl oft genug das zerrissene Pferdgeschirr zum Sattler in die Werkstätte gebracht und dabei wohl auch mehr als einen Blick auf das Sattlertöchterlein geworfen hat. Die Pfarrei St. Laurentius ist die, in der die kurfürstliche Hofhaltung war. Der Hoffattler Alhier und seine Gattin Anna Pütz sind nach der Refuleichen Zählung Nr. 26 und 27 der Beethovenschen Ahnen. Vielleicht gelingt es auch noch, die Taufe der Anna Pütz zu finden.

Eine vorbildliche Art der Pflege des Familienfinnes fand ich jüngst im Dorfe Lauchdorf unweit Wörishofen in Schwaben. An einem Hause an der Hauptstraße des Dorfes befindet sich an der Seite senkrecht zur Straße über der dort befindlichen Eingangstüre die aufgemalte Inschrift

Haus Holderied

erbaut 1624,

vom Jahre 1780 an im Besitze des Stammes Holderied.

Renov. 1924.

An der Seite zur Straße zu sind über den Fenstern vier Medaillons angebracht mit den in Öl gemalten Porträts der vier Stammhalter:

Umbros \* 1740, † 1824;  
 Alois \* 1782, † 1859;  
 Xaver \* 1826, † 1899;  
 Alois \* 1879.

Wie mir auf Befragen mitgeteilt wurde, ist das Haus jedesmal vom Vater auf den ältesten Sohn vererbt worden; es fehlt keine Generation. Die Albiände sind, wie man sieht, verhältnismäßig groß. Man kann einem Stamme, der in so musterhafter Weise „seiner Väter gern gedenkt“, nur weiteres Blühen und Gedeihen wünschen!

Studienrat Heinrich Milz.

**Gelegenheitsfunde.** — Auf Forschungsreisen notierte ich ab und an Familiennamen, die mir häufiger begegneten. So 3. B. in den Kirchenbüchern

in **Arburg** (Schweiz): Bohnenblust, Crua, Hundertpfund (auch geschrieben „100 W“), Rindelmann, Liebenknecht, Moll, Schürmann, Sehfried, Sebler, Spiegelberg, Stirnemann, Wullschlegel;

in **Barr** (Elsäß): Humberg, Krauzhaar, Krumholz;  
 in **Brugg** (Schweiz): Buchhorn, Spengler, Spieß, Trutwein, Widmer;  
 in **Dinglingen** (Baden): Bonnet, Rappus, Löschtrog, Schonholzer, Segefer, Senn;  
 in **Mauersmünster** (Elsäß): Urbogast, Art, Dürniger, Gutzeit (auch Bontemps!), Kufmaul;  
 in **Molsheim** (Elsäß): Adam, Gabriel, Gangloff, Hie(r)chenhahn, Kranich, Schmitzer, Sutor;  
 in **Offenburg** (Baden): Bombras, Briccus, Brumstein, Ehs (Er), Eisenhard, Eninger, Fallensuß, Gappert, Herrenberger, Herrwart, Hopfenstock, Huß, Jülz, Kahrenschanz, Litsch, Mager, Messerschmidt, Oberecht, Ockenfuß, Ohaff, Os(sch)wald, Quard, Rist, Ritz, Ruohl, Schallmeier, Schilling, Schönknecht, Siber(t), Silberer, Sur, Trittenbach, Torwacht, Trudenbrodt, Uhländ(t);  
 in **Rappoltsweiler** (Elsäß): Biswang, Holzwart, Kühlewein, Steinheil;  
 in **Reichenweiber** (Elsäß): Barbaras, Gesell, Kriegelslein, Lemp, Mirius, Mitmann, Nardin, Nigrini;  
 in **Singen a. Hohentwiel**: Furtmüller, Grimm, Hugenberger, Jlg, Kaim (Keim), Lomer, Loser, Neidhart, Speer (1657 „aus der Schweiz“), Späth (Speth), Trittenbach, Widmer;  
 in **Wettin b. Halle a. S.**: Ahorn, Biertümpel, Cdebrecht, Felsch, Gold(h)ammer, Heidenreich, Knabe, Kohnstnk, Ruppelt, Stemler.

In den Verainen (Lager-, Grundbüchern) von **Röntgshofen** bei Lauda in Baden, die im Generallandesarchiv Karlsruhe unter Nr. 4600 (aus dem Jahre 1670) und Nr. 4601 (aus dem Jahre 1733) beruhen, finden sich sehr häufig die Namen Epp und Holler, ferner Brennfled, Michelbach, Mohrstatt, Neddernann, Notenberger, Schweinshaut.

Archivar Dr. Weden.

**Beachtenswerte Einwohnerverzeichnisse.** — Ein Verzeichnis der Einwohner des Fleckens **Lamspringe** (Prov. Hannover) im Jahre 1578 veröffentlicht nach dem Erbregister (Lagerbuch) des Amtes Winzenburg der dortige Pastor Dr. Friedrich Gagemeyer in Heft 1 (Juli 1924) der von ihm herausgegebenen „Lamspringer Heimatblätter“. — Ein Verzeichnis der Einwohner des Kirchspiels **Johannisburg** (Ostpreußen) in den Jahren 1705–1707, zusammengestellt aus den Taufregistern, druckt Pfarrer Johannes Zachau als Beigabe zu seiner geschichtlichen Erzählung „Der schwarze Tod“ (Johannisburg 1924, Sonderdruck von 32 Seiten aus dem Johannisburger Anzeiger), die das Wüten der Bubonpest im Kreise Johannisburg in den Jahren 1709–1712 schildert. — Über Zahl und Beruf der Einwohner von **Witzenhausen**, ihre Besitztümer, Rechte und Gerechtigkeiten, hat W. Eckhardt im Witzenhäuser Kreisblatt Jg. 53, 1921, Nr. 56, 73, 81, 102, 106, 112 und 124 auf Grund des im Stadtarchiv beruhenden Lager-, Stück- und Lagerbuches von 1745 mit Ergänzungen aus dem Salbuch von 1575 behandelt. — Familiennamen der ansässigen, der ausgestorbenen und weggezogenen Familien, der Judenfamilien, der Ausgewanderten finden sich für das Dorf **Urfar** am Main verzeichnet in dem Aufsatz von Gustav Rommel „Urfar, ein Beitrag zur Geschichte und Kulturgeschichte der Grafschaft Wertheim“ im prächtigen Jahrbuch 1923 des Historischen Vereins Alt-Wertheim.

**Genealogisch wichtige Familien- und Personenverzeichnisse.** — In der Zeitschrift „Unter Egerland“, Jg. 28, Eger, 1924, S. 91–94 veröffentlicht Gregor Hammel eine Übersicht über die „ältesten, in der Pfarrgemeinde **Trebendorf** ansässigen Familien“, und zwar auf Grund der dortigen Kirchenbücher, die für die Tausen und Trauungen bis 1591, für die Sterbefälle bis 1659 zurückreichen. Bei den vielen Beziehungen des Egerlandes zu den benachbarten Bayern und Sachsen finden sich ganz natürlich in dieser Übersicht auch die Namen von vielen Familien, die noch heute im reichsdeutschen Gebiete vorkommen, wie 3. B. Biedermann, Diener, Habermann, Keilhau, Kolb, Nonner (Nunner), Rehahn, Spengler, Stöhr. — „Mitgliederlisten“ der Höfergilde in **Bielefeld** aus den Jahren 1515–1598 druckt Bernhard Bollmer im XXXVIII. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg auf S. 35–40 ab (Bielefeld 1924) und vermittelt damit erfreuliche Kenntnisse von in Bielefeld ansässigen Kleinrämer-Familien aus der Zeit vor Beginn der Kirchenbücher.

**Familientage.** — Am 27. und 28. Sept. 1924 tagte in Braunschweig der Familienverband Schrader (E. W., Stz Berlin), am 12. Okt. in Lüneburg zum 3. Mal der Reinstorfsche Familienverband (gegr. 1911; die Familie kann bis 1547 zurück-

geführt werden), am 16. Nov. in Berlin die Familie von Rohrscheidt (Familienarchiv in Halle a. S., Reifstr. 129; das Geschlecht wanderte 1353 aus Litauen zunächst nach Böhmen, wo es vorübergehend den Namen „Rohrschicht“ geführt zu haben scheint, wandte sich zur Hussitenzeit nach der Lausitz und verbreitete sich von dort über ganz Deutschland.

**Die Porträtgalerie des Schlosses Schweinsburg** (bis etwa 1765 auch Schloß Crimmitschau genannt und mit vielen Nachbargütern verbunden) enthält 34 Porträts folgender Personen: 1. Hans v. Meiß auf Schweinsburg-Crimmitschau, Lohn und Schönsfeld, kurf. sächs. Amtmann in Crimmitschau und Altenburg, † 14. X. 1483; 2. Magdalene Sophie v. Einsiedel, \* wohl 1573 als Tochter Heintr. Hildebrands v. Einsiedel, 1583—1603 Herr auf Schweinsburg (das Gemälde stammt aus dem Jahre 1589); 3. Bernhard v. Starschedel, kurfächs. Hofmarschall und Obrist, 1605—1642 auf Sch.; 4. Carl v. Bose auf Neßtschau, Sch. usw., Obrist, 1648; 5. Maria Magdalena v. Bose, geb. v. Starschedel, † 1. VII. 1651, 3. Gattin von 4; 6. Sophie v. Bose, geb. Stiebar v. Bittenheim, † 25. XII. 1697, 4. Gattin von 4; 7. Marie Sophie v. Rannewurf (v. Rannewurf), geb. v. Bose a. d. S. Ermlitz, \* um 1655; 8. v. Rannewurf, Sohn von 7 (Bildnis eines Jünglings); 9. Magdalena Elisabeth v. Bose, geb. v. Zeidler a. d. S. Verbißdorf, Gattin des Fried. Carl v. Bose, \* 1631, † 1689, auf Sch., Schiedel, Lauterbach, Rannawurf (sie war viermal verheiratet, zuletzt mit dem Kanzler v. Jena); 10. Carl v. Bose auf Mplau, Bosenhof, Christgrün, Schneckenrücken, Weißensand usw., \* 16. VIII. 1636, † 23. IV. 1711; 11. Anna Magdalena v. Bose, geb. v. Stammbach a. d. S. Stralowitz i. Böhmen, † 13. IV. 1725 als Gattin von 10; 12. Carl Friedr. v. Bose auf Sch., Bosenhof und Rannewurf, Hausmarschall usw., \* 23. II. 1662, † 21. X. 1717; 13. Luise Dorothee v. Bose, geb. v. Hünicke a. d. S. Gamig, \* 16. IX. 1671, † 20. XI. 1729, Gattin von 12; 14. Carl Wilhelm v. Bose auf Lauterbach, Kapitän-Leutnant der Schweizergarde, † 1708; 15. Carl Gottfr. v. Bose auf Sch., Boden und Naumburg, Appellationsrat usw., † 16. II. 1729; 16. Sophie Christine v. Bose, geb. v. Burkersroda, † 11. I. 1733, Gattin von 15; 17. Carl Erdmann v. Bose auf Christgrün und Mplau, Kaiserl. Obrist, \* 24. IX. 1666, † 12. XI. 1749; 18. Hans Carl v. Bose auf Bosenhof und Rannawurf, Oberforst- und Stallmeister, \* 1697, † 3. II. 1761; 19. Friedrich August v. Helmolt auf Rannawurf, Sachsen-Weissenfelsischer Rammerrat und Amts-hauptmann, † 1755, 20. Philippine Charlotte v. Helmolt, geb. v. Bose a. d. S. u. Bosenhof, Gattin von 19, † 28. X. 1720; 21. Christian Adolf Carl v. Bose auf Bosenhof, Landkammerrat usw., \* 21. IV. 1735, † 9. I. 1800; 22. Marie Charlotte Adolfsine Magdalena v. Bose, geb. v. Sümpling, \* 1749, † 17. X. 1773, 1. Gattin von 21; 23. Friedrich Carl v. Bose, Domherr in Naumburg, Kammerjunfer usw., \* 31. XII. 1737, † Rom 23. IV. 1764; 24. Friederike Elisabeth v. Bose a. d. S. Bosenhof, \* 31. I. 1739, † Weissenfels 15. III. 1809, unverheiratet; 25. Carl Gottlob v. Bose, kais. österr. Hauptmann, \* 27. II. 1741, † 2. V. 1816; 26. Adolf Carl Albrecht v. Bose auf Bosenhof, Rgl. preuß. Obrist, \* 31. X. 1743, † 2. II. 1811; 27. Eleonore Luise v. Bose, geb. v. Seltau, \* 1765, † 1800, Gattin von 26; 28. Philipp Caspar Carl Freiherr v. Schüngen, 1740—1754, Verwandter der Familie v. Verbißdorf auf Sch.; 29. Sophia Amalia v. Stein zu Altenstein, geb. v. Bohenhausen (gemalt Ansbach 1. III. 1760; Forstmeister de Kreczic, „Daniel Faber pinxit 1730“; Näheres unbekannt); 31. Ernst Caspar v. Brandenstein auf Sachsengrün 1780; 32. Carl Wilhelm Vietz v. Gollsenau, Rgl. sächs. Oberstleutnant u. Geleitsmann zu Weissen, \* 23. IV. 1771, † 10. X. 1848, 1810—1818 Herr auf Sch.; 33. Christian Friedrich Meinhold, 1818—1854 Herr auf Sch. usw., Mitalied der I. Ständekammer; 34. Robert Meinhold, 1854—1880 Herr auf Sch., Mitglied der I. Ständekammer usw.

Dr. Karl Alfred Lindner.

**Ein bedeutendes Werk für die Personen- und Familienkunde von Soest** — ja von Mittelwestfalen überhaupt, hat kürzlich die Historische Kommission für die Provinz Westfalen herausgegeben: Das Soester Nequambuch (Verlag von R. W. Hiersemann in Leipzig, 1924, VII und 80 S. 4°, mit 13 farbigen Bildtafeln und 1 Schrifttafel). Das Werk, dessen Original sich im Soester Stadtarchiv befindet, ist ein Stück der sog. Stadtbücher, wie sie im Mittelalter und oft noch lange darüber hinaus bei den städtischen Behörden als Amtsbücher (Statutenbücher, Justiz-

bücher, Verwaltungsbücher) geführt worden sind. Es enthält zugleich Aufzeichnungen über die Verfestung, Achtung, Friedlosigkeit des abwesenden Missetäters, über die Verbannung, die Stadtverweisung bzw. Stadtverhöhnung des noch anwesenden Frevelers oder Schuldsälligen, über die Urfehdeleistungen, d. h. die Erklärungen der Beklagten, Verhafteten, Gefangenen, der Stadt Soest bzw. den umgebenden Gebieten nichts Böses wirken zu wollen. Das Buch ist etwa 1315 angelegt und reicht bis 1421; die Bezeichnung Nequambuch stammt erst aus neuerer Zeit (von lat. nequam = Nichtsnutz, Freveler). Die Eintragungen unterscheiden sich von denen ähnlicher Werke anderer Städte dadurch, daß sie über die Veranlassungen zu den Vorgängen nur ausnahmsweise berichten; so ist der Inhalt rechtsgeschichtlich auch weniger wertvoll als sonst in Verfestungs-, Verbannungs- oder Urfehdebüchern. Hingegen werden, wiederum in Gegensatz zu vielen anderen derartigen Stadtbüchern, die bei den obrigkeitlichen Handlungen beteiligten Zeugen sehr sorgfältig aufgeführt; und damit sind die Eintragungen für die Personen- und Familienkunde sehr wichtig geworden. Dem ist bei der Herausgabe auch dadurch Rechnung getragen, daß die umfangreichsten der einführenden Abhandlungen, welche dem Textabdruck vorausgeschickt sind, die „Stadtgeschichtliche und familienkundliche Einleitung“ von Archivar Dr. Friedrich von Klocke, die Herausarbeitung und Bereitstellung der Textmaterialien gerade nach personen- und familiengehistorischer Richtung sich angelegen sein läßt. Freilich war genaue Bekanntschaft nicht nur mit dem gedruckten, sondern namentlich auch mit dem ungedruckten Urkundenstoffe zur Geschichte von Soest und Umgebung nötig, um aus den knappen Eintragungen des Nequambuches die Angehörigen des Landadels, des Soester Patrizats und des Honoratiorentums herauszufinden, von der Masse der Kleinbürger und Fahrenden zu scheiden und knapp zu würdigen. Da im Nequambuch viele Bürgermeister erwähnt werden, ist aus solchen Nachrichten und zahlreichen, meist noch unveröffentlichten Urkunden eine Liste der Soester Bürgermeister des 14. Jahrhunderts dieser Einleitung eingefügt. (Übrigens wird dabei eine größere Studie von Fr. von Klocke „Die Soester Bürgermeister vom 13. bis ins 15. Jahrhundert, ihre Geschlechter und ihr Stand“ angekündigt, die dem Genealogischen noch mehr Raum gibt.) Wie umfänglich die Personangaben des Nequambuches sind, zeigt das Register: 11 mehrspaltige Großquartseiten. Die in glänzender Wiedergabe beigefügten Bilddarstellungen des Originals, namentlich von Frevel-, Gerichts- und Bestrafungsszenen, machen das Werk auch zu einer altertümer- und kunstgeschichtlichen Kostbarkeit ersten Ranges. v. W.

**Antiquariatskataloge.** — Joseph Baer u. Co. in Frankfurt a. M., Hochstr. 6, Rat. 705: Bibliotheca Biographica I, Biographien, Memoiren, Tagebücher u. Briefwechsel (etwa 2000 Num.). — Ostbuchhandlung Georg Neuner in Berlin W 30, Mohstr. 22, Rat. 11: Liv-, Est-, Kurland, Litauen, Finnland, Rußland (bes. Abteilung II: Landeskunde, Geschichte, Kunst, Biographien, Politik). — Oswald Wiegand in Leipzig, Königrtr. 1, Anzeiger für vorgeschichtliche u. geschichtliche Hilfswissenschaften: Vorgeschichte, Altertums- u. Völkerkunde; Genealogie, Heraldik, Ordensgeschichte, Runenkunde, Vererbungslehre (328 Num.). — Walter de Gruyter u. Co. in Berlin W 10, Genthiner Str. 38, Rat. 1: Deutsches Geistesleben und seine Quellen, 722 Num. — Oskar Gerschel G. m. b. H. in Stuttgart, Eugenstr. 3, Rat. 113: Geschenkerwerb (darin u. a. Geschichte, Kulturgeschichte, Memoiren, Biographien, Briefwechsel). — R. F. Köhlers Antiquarium in Leipzig, Täubchenweg 21, Neuerwerbungen Heft 296: Ordenswesen u. Genealogie, 407 Num.; Heft 297: Ortsgeschichte A—R, 782 Num.; Heft 302 u. 303: Von Versailles bis Versailles (Deutsche Geschichte der letzten 60 Jahre, 949 u. 971 Num.). — Gsellius in Berlin W 8, Mohrenstr. 52, Rat. 371: Seltene u. wertvolle Bücher, insbes. Genealogie u. Heraldik, 345 Num.; Rat. 373: Literaturgeschichte, darin auch Bibliographie, Buchwesen, Universitätswissenschaft, Studentica. — Zahn u. v. Jaensch in Dresden-N., Waisenhausstr. 10, Rat. 311: Altes und Neues für Bücherfreunde, 1485 Num. — Rudolf Geering in Basel (Schweiz), Rat. 402: Autographes (prächtiger Katalog mit 1600 Num., darunter die seltensten Stücke). — Frhr. v. Diepenbroick-Grüter in Hamburg, Colonnaden 33, Rat. 3: Städteansichten (1249 Num.); Rat. 6: Bildnisse (804 Num.). — Max Kettebteil in Berlin-Schöneberg, Mühlenstr. 9, Rat. 2: Illust. Werke aus 4 Jahrh., 426 Num.

## Bücherchau.

**Paul Dinnies-Diese: Aus der Arbeit des Familienforschers. Beiträge zur Geschichte der vorpommerschen Familien Diese.** Neumünster: Dittmann 1924. II u. 32 S.

Der in der Aelter Gesellschaft für Rassenhygiene gehaltene Vortrag des Bibliothekars Dinnies-Diese kann als Musterbeispiel eines Vortrages empfohlen werden, der darauf ausgeht

Liebe zu Familienforschung und Familiengeschichte zu wecken, indem er an einem Beispiel in bildhaft lebendiger Schilderung darlegt, wie man es macht, und wie man seine Erfahrungen sammelt.  
Dr. Johannes Höpfelb.

**Hildebert Gueride: Geschichte der Familie Gueride.** Braunschweig: Schloß-Buchdruckerei G. m. b. H. 1924. 19 S.

Das vorliegende Heftchen zeigt uns, wie wir es nicht machen sollen! Schon im Titel! Nichts von einer „Geschichte“ in mehr oder weniger abgeschlossenen Betrachtungen über die Familie nach Herkunft, Verbreitung, gesellschaftlicher Stellung; herzlich wenig zur Charakterisierung einzelner Persönlichkeiten; ganz unzureichende Nachrichten über die Entstehung des Wappens, sehr oberflächliche Angaben über die Beziehungen der Familie des Verfassers zu der Familie, der Otto v. Gueride entstammte. Und weiter in der Abhandlung! Das Vorwort ist dürftig und zeigt, daß Verf. über den Gang archivalischer Familiengeschichtsforschung nicht unterrichtet ist. Er gibt einen „Stammbaum von Otto von Gueride“ und einen „Stammbaum unserer Familie“. Aber das, was Verf. uns bietet, ist eine Mischung von fortlaufender Stammliste und Nachfahrenliste. Das alles wäre nun vielleicht noch zu ertragen, wenn es — wenigstens für die Zeit bis etwa 1800 — sauber, kritisch durchgearbeitet worden wäre. Doch leider! Verf. bringt nach Hoffmann (1874) den „Stammbaum Otto v. G.“ und läßt die weit ausführlichere Genealogie dieser Familie im Magdeburger Geschlechterbuche (= Deutsches Geschlechterbuch Bd. 39) ganz unbeachtet. Dabei unterläßt ihm mancherlei Fehler. Den „Stammbaum“ seiner eigenen Familie leitet Verf. ein mit dem Satze: „Wahrscheinlich ein Enkel von Markus Gueride war Hans Caspar Gueride“. Er denkt dabei wohl an Markus G. (\* Magdeburg um 1560; M. G. B., S. 371). Allenfalls hätte er — fern von den archivalischen Quellen, aber bei Benutzung des M. G. B. — sagen dürfen: „Möglichlicherweise“ ein Enkel von Markus Gueride [so!] über dessen Sohn Hans G., oder von Matthias G. (\* Magdeburg 1562, † 1624; M. G. B., S. 372) über dessen Söhne Georg G., Johann Martin G. oder Johann Heinrich G. war Hans Caspar Gueride (\* . . . um 1630; M. G. B., S. 378, 379). Doch auch eine solche Hypothese wäre unhaltbar gewesen: des Verfassers Stammvater „Hans Caspar Gueride“ war ein Sohn des Magdeburger Bürgers und Malers Matthias G., der im Alter erblindete, und der mit der Familie Ottos v. G. zunächst nicht in Verbindung gebracht werden kann. Dem Verf. sei hier noch gesagt, daß sein Stammvater Hans Caspar von Beruf Maler und Bürger-Ronstabler war. Die Belege hierfür hätte er in den Handelsakten des Rates der Altstadt Magdeburg (Staatsarchiv, Rep. C 73) finden können. — Endlich ein drucktechnischer Fehler: das Wappen „derer“ [!] von Gueride hatte die Farben blau-rot, nicht, wie dies besprochene Buch im Titelblatte fälschlich zeigt, schwarz-rot. — Hildebert Gueride ließ bereits 1902 in Wertingerode a. H. eine „Geschichte“ seiner Familie erscheinen. Für diese 2. Auflage hätten wir doch mehr Sachkenntnis erwartet.  
Konistorial-Obersekretär Ernst Machholz.

**Friedrich und Willy Hornschuch: Anschriftenverzeichnis von namens-gleichen und -ähnlichen Personen nebst einer kurzen Einführung über Ursprung, Herkommen und Verbreitung des Geschlechtes Hornschuch** (= Schriften-sammlung des Familienarchivs Hornschuch, Heft 3). Schorn-dorf: Verlag der „Nachrichten“ der Familie Hornschuch 1924. 30 S. 8°.

Der Gedanke, ein alphabetisch nach den Wohnorten aufgestelltes Verzeichnis aller Namensvettern herauszugeben, ist bei einem Geschlecht von 468 lebenden Vertretern des Namens sicherlich sehr glücklich und nachahmenswert. Aberhaupt muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß allein die Drucklegung eine sichere Gewähr gegen zufälligen Untergang genealogischer Arbeiten bietet. Der Familienverband Hornschuch versucht, durch fortlaufende Schriftenveröffentlichung das Interesse der Familie an ihrer Geschichte lebendig zu erhalten.  
Dr. Johannes Höpfelb.

**Die Familie Mendelssohn 1729—1847. Nach Briefen und Tagebüchern herausgegeben von Sebastian Hensel.** 18. Aufl. 2 Bde. Leipzig: Inselverlag 1924. 419 u. 435 S. Geb. 16.— Mf.

Nach zwei Richtungen hin ist das angezeigte Werk wertvoll: als Familiengeschichte an sich und als Quellenwerk zum Studium der jüdischen Frage. Zum ersten: es gibt wenig Familiengeschichten, die ihre Angehörigen — wenigstens die des hauptsächlich interessierenden Familienzweiges — so scharf und umfassend charakterisieren, wie die vorliegende. Durch vier Generationen werden uns die Familienmitglieder in ihrem Sein und Wirken vor Augen geführt, hauptsächlich nach eigenen und

zeitgenössischen Aussagen. Eine, gegenüber der letzten Auflage vermehrte, Anzahl guter Bilder, ein Register und ein „Stammbaum“ (natürlich! Bd. 2, S. 418) erhöhen den Wert des Buches. Was es aber zu unbergänglicher Bedeutung erhebt, ist sein Gegenstand: das Geschlecht Mendelssohn. Ein Geschlecht von so tief greifender Einwirkung auf die ganze deutsche Kultur des 19. Jahrhunderts, noch dazu ein fremdrassiges, fordert zu eingehendem Studium auf. Die Judenfrage, nur ein Spezialfall der Frage, ob die Assimilation fremdrassiger Elemente möglich bzw. wünschenswert sei, kann nur unter Mitwirkung genealogischer Betrachtungsweise einer Lösung entgegengeführt werden. An praktischen Beispielen ist zu untersuchen, welche Wirkung die fremden Bestandteile kulturell und biologisch auf das Volkstum haben. Ein solches Beispiel ist unser Buch aus der Geschichte des gebildeten Judentums. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts standen Deutschtum und Judentum einander fremd und feindlich gegenüber, beiderseits ohne Bedürfnis einer Annäherung. Wie abgeschlossen und in sich geschlossen die Juden in Deutschland lebten, ist aus zahlreichen Überlieferungen bekannt, so aus den „Denkwürdigkeiten der Glück von Hameln“, besprochen in diesen Blättern Jg. 1921, Sp. 246—247. Moses Mendelssohn (1729—1786) war es, der „Deutsche Jude“, als Philosoph bekannt, Freund Lessings und Urbild von dessen Nathan, der dieses Nebeneinander in ein fruchtbares Miteinander zu verwandeln suchte. Er trat damit ein für eine Kultur- und Völkermischung, wie sie überall und zu aller Zeit von weittragender Wirksamkeit gewesen ist (vgl. dazu R. Sommer's Epimigis-Theorie in seiner „Familienforschung und Vererbungstheorie“, 2. Aufl. 1922), — ob von Nutzen oder Schaden für unsere völkische Eigenart, ist eine andere Sache. Durch drei Generationen verfolgen wir die Geschichte von Moses' Nachkommen (über 50), insbesondere die Familie seines Sohnes Abraham. Dieser (1746—1835), Bankier in Berlin (Mendelssohn u. Co.), heiratete 1804 Lea Salomon, die Schwester des bekannten preußischen Generalkonsuls in Rom mit dem Taufnamen Bartholdy, und begründete damit die Linie Mendelssohn-Bartholdy. Bekcheiden bezeichnete er sich als der Sohn seines Vaters und Vater seines Sohnes (Felix). Es würde zu weit führen, näher auf Einzelheiten einzugehen. Nur auf die Verwandtschaft mit der Malerfamilie Veit und mit Friedrich Schlegel sei noch verwiesen. Das Durchsehen jüdischer Züge nach der Mischung mit deutschem Blut zeigt eindrucksvoll eine Fortsetzung unseres Werkes, die Lebensgeschichte des Herausgebers: Sebastian Hensel. Ein Lebensbild aus Deutschlands Lehrjahren. 2. Aufl. Berlin: Reimer 1911. Der Genealogie würde für spätere Auflagen eine Fortführung der Nachfahrenstafel auf die Gegenwart nicht ungenügend sein.  
cand. med. Gottfried Koesler.

**H(aans) Wetter: Familien-Nachrichten Schrenk — Winterhalder — Schwab 1815—1923.** Als Manuskript gedruckt. FÜRTH i. B. 1924. 502 S.

Aber einen sehr ausgedehnten Verwandtenkreis gibt das Buch und die beiliegende Verwandtschaftstafel Auskunft, über einen Verwandtenkreis, der eigentlich ein solcher nicht ist, weil er nicht immer durch Bande des Blutes, sondern viel eher auf dem Wege der Verschwägerung geschlossen worden ist! Aber der innere Zusammenhalt zwischen den Angehörigen und Nachkommen der drei großen Familiengruppen Schrenk (stammt aus Fichtenbach i. Böhmen), Winterhalder und Schwab (beide aus dem Schwarzwald) scheint doch ein sehr enger zu sein, so daß also die Zusammenfassung der drei Familien durchaus gerechtfertigt ist, und damit auch die vom Bearbeiter angewandte Art der Darstellung, die nicht der „vertikalen Richtung“ einer Familienchronik folgt, sondern „in horizontaler Richtung“ die Beziehungen zwischen den Blutsverwandten und Verschwägerten darzutun will. Ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß der Bearbeiter diese seine Aufgabe gut gelöst hat; sich überhaupt mit diesen Fragen zu beschäftigen, wurde er veranlaßt durch das Lesen von Ludwigs Finckhs prächtigem „Ahnenbüchlein“. (Deshalb dem Dichter ob dem Bodensee schönsten Dank!) Im Einzelnen ist die innere Anordnung des Buches derart, daß nach einem ausführlichen Vorwort 10 Tafeln mit Bildern folgen, dann die Familie Schrenk behandelt wird (Zur Geschichte der Firma Schrenk u. Co. A. G. in Neustadt a. d. W. N.; Lebensläufe in biographischer Form; Ahnentafel des Ernst Friedrich Wetter, \* Geßmannsdorf 1856, † Dresden 1895, Vater des Verfassers); ihr folgt die Familie Winterhalder (Zur Geschichte von Lambach und der Firma Critchler, Winterhalder u. Co.; über die Vorfahren und Geschwister des Ferdinand Winterhalder, \* 1815; Lebensläufe) und Schwab (nur Lebensläufe). Anschließend wird über den Familientag (Nürnberg 1923) berichtet, und dann folgen einige Verzeichnisse, nämlich der studentischen Verbindungen, denen Familienmitglieder angehören; ferner eine „Zeitstafel“, d. h. chronologische Aufzählung aller Geburts- und



Todesfälle von 1777—1923; ein Ortsverzeichnis und ein Namensverzeichnis. Als Beilage findet sich die eingangs schon erwähnte umfangreiche, dreifarbig verarbeitete Verwandtschaftstafel. Da der Verfasser im Vorwort S. 8 unter Hinweis auf meine Stellungnahme zu der Verwendung von Abstammungslinien bzw. von Klammern bei genealogischen Tafeln (S. mein Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung 3. Aufl. S. 61) gegen einen „zu erwartenden Vorwurf“ sich verteidigen zu müssen glaubt, so will ich ausdrücklich und gern anerkennen, daß die von ihm geschaffene und zweifellos mit viel Geschick entworfene Verwandtschaftstafel durchaus übersichtlich ist; aber ich glaube trotzdem, daß auch mit dem „Klammersystem“ etwas ähnlich Gutes hätte gebildet werden können, zumal bei dreifarbigem Druck. Aber diese Erwägung tut der Güte seines Buchs keinen Abbruch; im Gegenteil wünsche ich ihm, daß es ihm gelingen möge, seine Pläne über die Fortführung und Ausgestaltung seiner „Familiennachrichten“ zu verwirklichen!

Archivar Dr. Friedrich Wecken.

**Otto Grotefend: Bericht über die Verzeichnung der kleineren nichtstaatlichen Archive des Kreises Pyritz in Pommern** (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern Bd. II, Heft 2). Stettin: Léon Saunier 1924. 100 S.

Aber die Inventarisationsarbeiten an den kleineren nichtstaatlichen Archiven in der Provinz Pommern erschien vor dem Kriege der erste Bericht (Kreis Saatzig), den ich in unserer Zeitschrift 1914, Sp. 180 anzeigen konnte. Nun gibt auch für den Kreis Pyritz Otto Grotefend Nachricht über 68 Archive (im Besitz von 1 Stadt, 1 Marktflecken, 42 Pfarreien, 17 Rittergütern [im Rittergut Kollin befindet sich auch das Archiv des dortigen Johanniterordensamtes], 6 Junungen und 1 Privatmann), die schon in den Jahren 1912/1913 bearbeitet worden sind. Für unser Arbeitsgebiet sind naturgemäß am wichtigsten die Angaben über die Kirchenbücher; das von Wehrmann in den Baltischen Studien Bd. 42 (1892), S. 201—280, veröffentlichte Kirchenbuchverzeichnis wird wieder, wie schon durch den Bericht über den Kreis Saatzig, in erheblichem Maße ergänzt und berichtigt. An Einzelheiten seien erwähnt: die Militärkirchenbücher (1834—68) des Füsilier-Bataillons Grenadier-Regiments 9 im Pfarrarchiv Pyritz und die Bürgeraufnahmeprotokolle in Pyritz, lückenlos von 1671—1763—1798. Ein böses Schlaglicht auf die Unvollständigkeit der Kirchenbücher, der die Familienforscher gelegentlich immer wieder begegnen, wirft die Angabe, daß in Groß-Rußow der Pastor Michael Plönzig während seiner Amtstätigkeit von 1682—1704 „so gut wie nichts eingetragen hat“! Alphabetische Namensverzeichnisse nach den Vornamen finden sich bei den Kirchenbüchern von Köjeltz noch für die Jahre 1758—1793—1827! Archivar Dr. Friedrich Wecken.

**Otto Stölzel: Namen- und Familienkunde.** Gedankensflitze für eine Vortragsreihe (= Sonderdruck aus der Zeitschrift für Standesamtswesen Nr. 4). Berlin: Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands 1924. 28 S. 8°. 1.—Mf.

Der Ministerialdirigent im preußischen Ministerium des Innern, Stölzel, gibt in dem Heftchen einen Überblick über das Namenswesen in Preußen, der offenbar Standesbeamten, aber auch Laien, die es bei irgendwelchen Gelegenheiten einmal mit Namensgebung und Namensänderung zu tun haben, die für sie zur Vermeidung unerwünschter Fehler und Absonderlichkeiten nötigen allgemeinen Kenntnisse verschaffen soll. Für diesen Zweck dürfte das Heft auch durchaus geeignet sein. Der größte Teil des Raums (S. 10—25) wird der Darstellung des geltenden deutschen bzw. preußischen Rechts des Namenserwerbs gewidmet, und darin wieder den Ausführungen über die Frage, wann ein Kind juristisch als ehelich zu betrachten ist. Auch und gerade der Laie dürfte in dem Heft vermissen, daß selten angegeben ist, auf Grund welchen Gesetzes- oder Verordnungsparagraphen denn die Rechtslage so ist, wie der Verfasser sie darlegt. Unrichtig ist die Angabe auf S. 14 oben, daß die Staatsangehörigkeit durch Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit verloren gehe; es geschieht das nur bei freiwilligem, von den deutschen Behörden nicht gestatteten Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit. Die sehr knappen Ausführungen über „adlige Namen“ sind leider auf dem allerdings weitverbreiteten falschen Sprachgebrauch aufgebaut, der das Wort „Adel“ für bestimmte Arten partikelbehafteter Familiennamen anstatt für einen Stand gebraucht; vgl. dazu meine Ausführungen in Wecken's — dem Verfasser anscheinend unbekannt gebliebenen — Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung, 3. Aufl., S. 30 ff. Auf den letzten drei Seiten sind einige Bemerkungen über Familienkunde und Vererbungsforschung angefügt, die auf die Unterstützung familiengeschichtlicher Ermittlungen durch die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte hin-

weisen, im übrigen aber leider inbezug auf die Terminologie („Stammbaum“ u. a.) und auf die Lehre von den genealogischen Darstellungsformen und Zählungssystemen nicht ganz den Bereinigungen entspricht, zu denen sich die neuere Wissenschaft glücklich durchgerungen hat. Dr. jur. Theodor Korfelt.

Ausnahmsweise möchte ich als Schriftleiter der Familiengeschichtlichen Blätter den Ausführungen des verehrten Rezensenten noch einige Zeilen anfügen und sein Urteil über die Unzulänglichkeit des letzten Abschnittes im Stölzelschen Büchlein noch etwas schärfer fassen. Einfach erstaunlich ist es, in welcher unvorbereiteten Weise heutzutage von allen möglichen Seiten aus daran gegangen wird, in größerer oder kleinerer Öffentlichkeit über Familienkunde zu reden oder zu schreiben. Wenn ich als Historiker es mir anmaßen wollte, über irgendeine juristische Frage zu schreiben, und in dem Verzeichnis der von mir benutzten Druckwerke, wie Stölzel mit dem seligen Gatterer a. d. J. 1778, mit einem juristischen Lehrbuch der damaligen Zeit beginnen würde, welche böse, aber wirklich treffende Urteile müßte ich hören, zumal, wenn meine, an einen so viel versprechenden Anhang anschließende Darstellung, auf Schritt und Tritt vermissen läßt, daß ich es nicht für nötig erachtet habe — was aber jeder schrifstellerische Tätige tun muß! —, mich mit dem jeweils neuesten Stand der Wissenschaft, über die ich schreiben will, vertraut zu machen. Wie f. Z. — vgl. Familiengeschichtliche Blätter Jg. 21, 1923, Sp. 56—57 und 60 — dem Verfasser der „Einführung in die naturwissenschaftliche Familienkunde (Familienantropologie)“, Walter Scheid, bestätigt werden mußte, daß er aus gleichem Grunde die ärgsten Verstöße gegen die elementarsten Dinge der Genealogie begangen habe, so muß dies heute hinsichtlich des Stölzelschen Heftes geschehen. Sollte es eine zweite Auflage erleben, so ist nur zu wünschen, daß sein Verfasser vorher ein Privatissimum über neuzeitliche Genealogie und was damit zusammenhängt, gehört hat.

Dr. Friedrich Wecken.

**Emil Obst sen.: Die Geschichte der Bitterfelder Brauerei von ihrer mittelalterlichen Wiegezeit bis zum neuzeitlichen Industriebetrieb der Bitterfelder Aktien-Bierbrauerei normals A. Brömme, Bitterfeld.** Bitterfeld: Selbstverlag der Bitterfelder Aktien-Bierbrauerei 1924. XI und 112 Seiten.

Wie im benachbarten Leipzig hat sich in der Stadt Bitterfeld die Umwandlung der alt-bürgerlichen Genossenschafts-Braunahrung zu einem Gewerbebetrieb in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts vollzogen. Zunächst verpachtete die Braukommune ihr Brauhaus an einen sachmännischen Pächter. Später ging die Kommunebrauerei in Privatbesitz über, am 1. Juni in den Besitz von Albert Brömme; 1891 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Schrift stellt eingehend die Entwicklung der Braunahrung vom Mittelalter bis zum industriellen neuzeitlichen Betriebe dar, unter Aufführung von Urkunden früherer Jahrhunderte und zahlreicher Personen, die im 19. Jahrhundert die Bitterfelder Brauerei als Pächter oder Besitzer geleitet und betrieben haben. Das Buch ist eine fleißige Arbeit, dazu berufen eine Lücke in der heimatsgeschichtlichen Literatur auszufüllen, zugleich aber auch ein Ehrenblatt in der Geschichte der Bitterfelder Aktien-Bierbrauerei. Dr. Carl W. Naumann.

**Ludwig Göhring: Gedächtnisbuch der Stadt Erlangen.**

Erlangen: Junge u. Sohn 1924. 292 S. 5.—Mf.  
**Erlanger Heimatbuch.** Hrsg. vom Verein für Heimatschutz und Heimatkunde. Erlangen: Junge u. Sohn. 1924. [V] u. 116 S. 4.—Mf.

Dem Andenken der im Weltkrieg gefallenen Söhne Erlangens und der eingemeindeten Orte Altlengden, Büchenbach und Sieglitzhof ist das erste der vorliegenden Bücher gewidmet, das, bearbeitet von dem städtischen Archivar, ausführliche Kunde gibt über persönliche und Familienverhältnisse der 684 (richtiger 683, da ein seit Ostern 1915 Vermittler im Sommer 1924 in die Heimat zurückkehrte) Männer und Jünglinge, die ihr Leben dem Vaterlande geopfert haben. Es ist erschütternd zu lesen, wie groß 1914—1918 die Verluste der ganzen Stadt, aber auch der einzelnen Familien gewesen sind, ganz besonders wenn man berücksichtigt, daß der Krieg von 1870/71 nur 16 Opfer gefordert hat... Und nicht eingerechnet in die hohe Zahl 683 sind die 400 Studenten der Erlanger Universität, die nicht durch Geburt oder durch selbständigen Beruf der Erlanger Bevölkerung angehört haben. Von der Mehrzahl der Toten sind Lichtbilder vorhanden, die, in mehreren Alben vereinigt, im städtischen Archiv aufbewahrt werden. — Ist schon dies „Gedächtnisbuch“ veranlaßt und getragen von großer Heimatsliebe, so ist das in noch höherem Maße bei dem im gleichen, von großem Verständnis für Heimatkunde besetzten Verlag erschienenen „Heimatbuch“ der Fall, von dem der erste Band schon 1921 ausgegeben wurde. Einer der Schrift-

leiter, Ernst Deuerlein, erzählt von der Erlanger Münzstätte Karl IV., Ernst Dorn von der ältesten, rechtsgeschichtlich beachtenswerten Urkunde im Altstädter Pfarrarchiv a. d. J. 1589, Karl Wagner auf Grund von Ausleihbüchern der Erlanger Universitätsbibliothek von den Beziehungen des Dichters August Graf von Platen-Hallermund [so, und nicht mit „Hollermünde“ muß doch wohl dieser Familienname wiedergegeben werden?] während seines Erlanger Aufenthaltes (1819–26) zu jener; Otto Mitius führt den Leser an Hand von düreren Bildern und Zeichnungen auf reizvoller, kunstgeschichtlicher Wanderung nach Heroldsberg und Kalthreuth und vergleicht in vorbildlicher Weise deren Ortsbilder von einst und jetzt. Nur diese Aufsätze seien besonders genannt, neben ihnen aber findet sich noch eine Reihe ebenso wertvoller Arbeiten anderer Autoren, so daß das ganze Buch auch von einem, der kein Erlanger Kind ist, gern gelesen werden wird, zumal ein ansprechendes, wenn auch einfaches Gewand, klare Schrift, Holzschnitte von Johannes Geher das Buch auch schon äußerlich empfehlen.

Archivar Dr. Friedrich Wecken.

**Wilhelm Kienmann: Numismatisches-Wappen-Lexikon des Mittelalters und der Neuzeit. Staaten- und Städte-wappen.** Halle a. S.: Verlag der Münzhandlung A. Kienmann u. Co. 35 Doppeltafeln in Mappe Groß 4°. Mit einem Index. VIII u. 113 S. 8°. Anstaltlicher Neudruck. 30.— Mk.

Über die Beziehungen zwischen Familiengeschichtsforschung und Münzkunde spricht gerade im vorliegenden Heft unserer Zeitschrift Wilhelm Beemelmans. Das Verbindungsstück zwischen beiden ist die Wappenkunde, die auch sonst, ohne für genealogische Folgerungen ausgenutzt zu werden, für die Numismatik die Rolle einer sehr wichtigen Hilfswissenschaft spielt, da sie, als Ersatz oder als Ergänzung der Umschrift einer Münze, das wesentlichste Mittel ist, diese zu bestimmen. Um hierfür ein Hilfsmittel zu schaffen, veröffentlichte im Jahre 1876 der Berliner Numismatiker Kienmann sein großes, bisher von keinem neueren Werk überholtes Wappenlexikon, das auf seinen großen Tafeln 8400 Wappenbilder enthält und durch ein geschickt angelegtes Registerheft („Index“) das Auffinden und damit die Feststellung der auf den Münzen vorkommenden Wappen ermöglicht. Da Kienmanns Buch seit Jahren vergriffen ist, hat sich die rührige Münzhandlung A. Kienmann u. Co. in Halle entschlossen, durch ihre Verlagsabteilung einen anastatischen Neudruck herausbringen zu lassen, der in der dortigen Lichtdruckanstalt Gebr. Plettner G. m. b. H. auf das Beste hergestellt ist. Wenn naturgemäß auch der Preis manchen Interessenten zunächst vom Kauf abhalten könnte, so wollen wir doch allen denen die Anschaffung des Werkes empfehlend an das Herz legen, die (auch ohne daß sie Münzsammler oder Münzfreunde sind) eines der umfangreichsten Wappenbücher besitzen möchten.

Archivar Dr. Friedrich Wecken.

## Zeitschriftenchau.

### Genealogische und heraldische Zeitschriften.

Berlin. — **Der Deutsche Herold.** Jg. 55, 1924, Nr. 5. — [Sitzungsberichte.] — Macco, Der Cölnischen Euherrnen Beweiungen (= Das Wappenbuch der Domherren von Köln) [Inhaltsübersicht über ein wertvolles Manuskript, Nr. 215 des ehemaligen Adelsarchiv beim R. R. Ministerium des Innern in Wien [(jetzt: Gratialregistratur beim Bundeskanzleramt, Hofburg, Amalienstr. 1)]. — C[loß]: Der älteste Grabstein der [sächsischen] Familie von Schönberg. — [Kunstbeilage: Tartische des Königs Mathias Corvinus von Ungarn 1458–1490 im Pariser Armeemuseum.]

Danzig. — **Mitteilungen der Gesellschaft für Familienforschung, Wappen- und Siegelkunde.** Jg. 1, 1924, Nr. 1 [heftograph. Maschinenschrift], 5 S. Folio. — [Mitteilungen aus dem Vereinsleben; Zugänge zur Bücherei; Besprechung des schon wieder eingegangenen „Der Familienforscher“; aus ihr: „Wenn die Zersplitterung der familiengeschichtlichen Arbeiten in so viele Einzelunternehmungen, wie sie ja schon bestehen, auch einerseits nicht das Erstrebenswerte zu sein scheint (richtiger „ist“!), so kann man andererseits das Herauskommen dieses Blattes doch nur freudig begrüßen, denn es scheint gerade unser Osten in dieser Zeitschrift bedacht werden zu wollen.“ Nachdem nun aber dies Blatt die heißen Sommertage 1924 nicht überlebt hat, zerfällt leider diese Hoffnung wieder in Nichts, bis daß in West- und Ostpreußen endlich einmal ernste Schritte unternommen werden, einen landschaftlich selbständigen Verein, wie im Herbst ein solcher in Hessen entstand, zu gründen, der in der Bearbeitung der doch immerhin reichen Quellen dieser Landschaften ein sehr dankbares Feld vorfände.]

Dresden. — **Mitteilungen des „Roland“ und der Sächsischen Stiftung für Familienforschung.** Jg. 9, 1924, Nr. 11 und 12. — Hoß, Eine Forschungsreise ins unbekannte Deutschland [Zweidruck aus Aug./Sept.-Heft der Zeitschrift für kulturgeschichtliche und biologische Familienkunde, berichtet von der anthropologischen Vermessung aus dem Kreise einer großen Anzahl — fast 500 — von Trägern des gleichen oder ähnlichen Namens, — sicherlich aber doch nicht, wie behauptet — von urfundi- lich nachgewiesenen Nachkommen eines und desselben Ahnen?]. — Eubertlich, Aus der Amts-Lade der Tischler zu Bauske in Rurland (Buch der Gesellen aus den Jahren 1742–1788 und 1814) [mit 68 Einträgen über Gesellen, die größtenteils aus dem deutschen Reiche auf ihrer Wanderung nach Bauske kamen]. — Stamm, Aus dem Nachlaß meines Vaters. Nachträge zur Geschichte des Geschlechts Stamm in Hessen. — Paulmann, Kasseler familiengeschichtliche Quellen [die meisten, fast alle älteren Kirchenbücher von Kassel befinden sich im Staatsarchiv Marburg]. — Schoof, Zur Geschichte der Glockengießfamilie Ulrich in Hessen. — Grück, Streifzug-Beute [Gelegenheitsfindlinge aus Kurhessen].

Hamburg. — **Zeitschrift der Zentralstelle für Nieder-sächsische Familiengeschichte.** Jg. 6, 1924, Nr. 10–12. — Schamling, „Fürchtenichsblut“. Eine genealogisch-statistische Studie aus den Holsteinischen Elbmarschen [in der die gesamte Nachkommenschaft des Claus Fürchtenicht in Dünnerreihe bei Neuendorf (\* 1721, † 1799) und seiner Ehefrau (OO 1765) Margarete Maas (\* 1734, † 1807) unter sehr beachtenswerten Ergebnissen behandelt werden]. — Rubardt, Die „Nachricht von der Vincent Lübeckischen Familie“, ein Beitrag zur Hamburger Familiengeschichte [Vincent L., \* Padingbüttel 1654, berühmter Organist an St. Nikolai in Hamburg, † 1740]. — Reinstorf, Drehrbücher als familiengeschichtliche Quelle.

Köln. — **Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde.** Bd. IV, Heft 2, 1924. — v. Oidtman, Bitburger Geschlechter (Laudolf von Bitburg, Ensringen). — Langen, Amtslisten [der Schultheißen] von Remagen. — Hoffmüller, Ahnentafel [in Listenform] des Sanitätsrats Dr. Peter Damian Brenchthal [\* Wiedeggen 1818, † Köln 1886], ein Beitrag zur Geschichte der Patrizierfamilien von Wiedeggen. — Liese, Zehntinhaber und Zehntpflichtige zu Olpe in Westfalen. — Wesener, Ein akademisches Stammbuch des Kreisphysikus Dr. Wesener (\* 1782, † Wülmen 1832). — Werbach, Aus dem Gebiet der Vererbungsforschung. II. Mendelforschung und Mensch.

München. — **Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde.** Nr. 8, 1924. — Frh. v. Waldenfels, Die Neuorganisation des bairischen Kriegsarchivs. — Hierer, Einwanderungen in die Stadt Deggendorf von 1600 bis 1800.

Nürnberg. — **Zeitschrift für kulturgeschichtliche und biologische Familienkunde.** Jg. 1, 1924, Heft 4, 5 und 6. — Machholz, Familiengeschichtsforschung. — Krauß, Vererbung und Rassenhygiene. — Herrling, Wesen, Wert und Bedeutung der Stammbücher als Mittel der Familienforschung. — Hohlfeld, Genealogie als Wissenschaft und als Politik. — Ruh, Familiengeschichte und Arbeitererschaft. — Aus der Familien-geschichte der Bonopartes. — Zachau, Der philosophische Sinn der Familienkunde. — Zehle, Drei Vorkläge [Ahnentafeln in Bildern, „geographische und soziologische“ Ahnentafeln; durch-aus nichts neues, wie der Verf. vermutet]. — van [?] den Wel den, Die Ahnen des Kriegsgewinners [anscheinend mit fingierten Namen, ein Verfahren, das in einem familiengeschichtlichen Blatte verwirrend wirken kann]. — [Was in einer fami-lienkundlichen Zeitschrift, die sich selbst „das führende Organ unter allen familiengeschichtlichen Zeitschriften“ nennt, Aufsätze wie der von Braun („Abventsgedanken“) oder der von Büdke („Hausmusik im Wandel der Zeiten“) zu tun haben, wird manchem Leser unverständlich bleiben.]

Nachdem bisher über den Inhalt der einzelnen Hefte vorstehender Zeitschrift nur kurz berichtet worden ist, erscheint es doch an der Zeit, an eine bisher absichtlich zurückgehaltene Würdigung der Zeitschrift selbst heranzutreten, zumal nunmehr 6 Hefte des 1. Jahrgangs abgeschlossen vorliegen und durch besonderes Rundschreiben die Änderung des Titels in „Kultur und Leben“ angekündigt wird.

In dem Einleitungsaufsatz in Heft 1 bezeichnen es Verlag (Ludwig Spindler in Nürnberg) und Herausgeber (Willy Hornschuch in Schorndorf) als den Zweck der neuen Zeitschrift, den Blick der Leser zu weiten für die unendlichen Berührungspunkte der Familienforschung mit allen Erscheinungen dieses und vergangenen Lebens. Dieser Zweck soll erreicht werden dadurch, daß die Zeitschrift „in weitestem Rahmen den Wechselbeziehungen zwischen Kulturgeschichte und Familienforschung nachgehen und zugleich auch die so wichtigen Erkenntnisse und Bestrebungen der modernen Rassenkunde und Vererbungslehre weitertragen und damit erst fruchtbar machen soll“. Mit der Verfolgung dieses Zieles glaubten Verlag und Herausgeber eine Lücke auszufüllen, denn es habe bisher eine Zeitschrift gefehlt, „die verantwortungsvoll und umfassend das ganze weite Gebiet (der Familienkunde) allgemein zugänglich macht“. So sollte der Leserkreis „über das bloße Aufstellen von Stammbäumen und Ahnentafeln und die eigentliche Genealogie, die vielfach ein Privileg bestimmter Kreise gewesen ist“, hinausgeführt werden.

An diesem Programm fällt zweierlei auf: erstens die Behauptung, mit einer „kulturgeschichtlichen“ genealogischen Zeitschrift etwas völlig Neues zu begründen; m. E. haben die „Familiengeſchichtlichen Blätter“ dieses Bedürfnis schon seit langen Jahren ausgezeichnet befriedigt. Lediglich die Inflationszeit hat sie an der Erfüllung ihrer Aufgabe teilweise und vorübergehend gehindert. Aber mit dieser Feststellung soll nicht einer zweiten Zeitschrift gleicher Art die Lebensberechtigung abgesprochen sein — im Gegenteil, Wettbewerb wirkt immer belebend. Zwar behauptet der Prospekt, die neue Zeitschrift wolle den Wettbewerb nicht; diese Versicherung möchten wir aber in ihrem eigenen Interesse nicht ernst nehmen. Das zweite, wichtigere Auffallende an dem Programm ist die Gegenüberstellung von Kulturgeschichte und Familienforschung, deren Wechselbeziehung die Zeitschrift dienen sollte. „Kulturgeschichte“ ist zwar seit dem großen Kampf um Lamprecht ein vielumstrittenes Gebiet; was aber sicher nie bestritten worden ist, ist die Zugehörigkeit der Familienkunde zur Kulturgeschichte. Sie ist ein Teilgebiet von ihr, nicht aber eine selbständige Disziplin neben ihr. Die Familienkunde ist selbst eine historische Disziplin; sie steht daher nicht in „Wechselbeziehungen“ zur allgemeinen Geschichte, sondern sie muß selbst erfüllt sein von geschichtlichem Geist. Der Titel der Zeitschrift ist also richtiger und besser als ihr Prospekt.

Aber gerade den Titel ändern Verlag und Herausgeber mit dem nächsten (Januar-) Heft im Sinne des Prospektes ab in „Kultur und Leben“; — dem Titel nach ist also die Zeitschrift in Zukunft der „Kulturgeschichte und Biologie“ schlechthin, nicht mehr nur der „kulturgeschichtlichen und biologischen Familienkunde“ gewidmet. Tatsächlich aber entspricht der neue Titel dem Inhalt besser als der bisherige. Und das soll kein Lob sein. Ich vermiße in der Zeitschrift bisher die strenge Führung und scharfe Begrenzung des Stoffes, worin immer eine Zeitschrift zuerst ihren Ehrgeiz suchen muß. Unbestreitbar ist der Herausgeber ein reger und vielseitig interessierter Geist, aber man entbehrt gerade darum zu oft den strengen Zensurinstanz verantwortungsvollen Herausgebers. Gerade die von ihm wohl selbst zusammengestellten „Nachrichten“ wimmeln von tausend Dingen, die zwar ganz interessant sind, aber in einer „Zeitschrift für kulturgeschichtliche und biologische Familienkunde“ einfach erheitend wirken: etwa auf S. 107 Nachrichten über den antiken Purpur, über eine Kopenhagener Goetheausstellung und über das voraussichtliche Ende des Fürstentums Liechtenstein. Die Kunst einer Zeitschriftenherausgabe beruht nicht nur im Sammeln von allerhand nützlichen Nachrichten, sondern vor allem in dem Ausschneiden des Unwesentlichen.

Die Zeitschrift erscheint bisher mit zwei, soll künftig mit drei Beilagen erscheinen: einem „Suchblatt“, einer Ahnentafelpublikation und einem „Lexikon deutscher Familien“, diese beiden in Einzeltieferungen. Das Suchblatt ist ein Rückschritt in alte Verfallstritten. Nachdem die Mehrzahl der genealogischen Vereine sich dazu entschlossen hat, ein gemeinschaftliches Suchblatt herauszugeben, hat das Suchblatt in „Kultur und Leben“ keine Existenzberechtigung mehr. Aber für geradezu unglücklich halte ich (und nicht nur ich) die Beigabe der beiden Lieferungswerke. Das v. Ehrenkroop'sche Ahnentafelwerk hat ja seine lange und wenig rühmliche Vorgeschichte. Die Lösung, es einer Zeitschrift als Beilage anzufügen, war wohl die unglücklichste, die gefunden werden konnte. Solche Sammelpublikationen müssen selbständig erscheinen, und es bedeutet einen neuen Rückschritt,

wenn hier wiederum wertvolle Nachschlagewerke in einer Zeitschrift verschwinden. Nur als selbständige Werke erfüllen solche Veröffentlichungen ihren Zweck. Nun gar das „Lexikon deutscher Familien“, dessen 1. Heft für sich erschien, hätte nur auf breiter Basis mit Unterstützung aller genealogischen Vereine etwas zukunftsreiches werden können. Wer lexikographische Arbeiten kennt, weiß, daß so etwas nicht von einem Einzelnen und dazu in Gestalt einer Zeitschriftenbeilage gemacht werden kann. Es ist bedauerlich, daß hier wieder einmal, wie so oft in der Genealogie, viel ehrliche Arbeit und frohe Begeisterung an eine Sache gewendet wird, die jeder, der etwas von solchen Publikationen versteht, für verfehlt in der Anlage halten muß.

Dr. Johannes Hohlfeld.

Stuttgart. — **Blätter für Württembergische Familienkunde.** Heft 5/6 und 7, 1924. — Weillsticker, Die Weillsticker. Ein Versuch ihrer Handwerks- und Familiengeschichte. — Klein, Was alte Briefe melden. Beiträge zur schwäbischen Familienkunde und Kulturgeschichte [auf Grund von Briefen, die i. J. 1530 der zum Reichstag nach Augsburg gesandte Rottweiler Schultheiß Konrad Mock an seine Frau geschrieben hat]. — Karl Finckh, Aus alten Akten [über den Maulbronner Pfleger Michael F., † 1634]. — Scholl, Ferdinand Friedrich Faber, der Familienforscher [\* 1798, † 1858, rühmlichst bekannt durch seine „Württembergischen Familien-Stiftungen nebst genealogischen Nachrichten über die zu denselben berechtigten Familien“; 24 Hefte dieses monumentalen Werkes sind veröffentlicht, der Rest liegt noch ungedruckt in der Universitätsbibliothek Tübingen; 1922 ließ der Verein für Württembergische Familienkunde ein von Max Cramer angefertigtes ausführliches Namenregister zum ganzen Werk im Umfang von 75 Seiten erscheinen und beabsichtigt jetzt die Veröffentlichung des noch ungedruckten Teiles]. — Rathelshuler, Familiennamen in Alt-Dornstetten. — Reutschler, Die Kirchnerenfamilie Grüdler in Neuhulach [durch 5 Jahrhunderte!]. — Werner, Grabplatten in der Pfarrkirche zu Esfringen. — Matthes, Familiennamen von 1412 [in Rünzelsau]. — Müller, Aus dem Leben eines Karlschülers [Georg Heinrich Müller, \* 1763, † 1833]. — [Im Bericht über den Ammon'schen Familientag wird gesagt, daß die Familie 1197 von Kaiser Heinrich VI. geadelt sei. Solche Märchen sollte man nicht verbreiten.]

Schweiz. — **Schweizer Archiv für Heraldik.** Jg. 37, 1923 [Eine vorzügliche Zeitschrift mit einer großen Anzahl von sehr wertvollen Aufsätzen fast nur schweizerischer Heraldik; Deutschland verfügt über eine heraldische Zeitschrift von ähnlicher Güte leider nicht.] — Herz, Genealogische Bibliographie der Stadt und Landschaft Zürich [gelegentlich auch wichtig für die deutsche Familienforschung; im Jahrgang 1911 des Schweizer Archivs erschien von Albert Chouisy ein Verzeichnis der Genfer Genealogien]. — Jg. 38, 1924, Nr. 1—3. — Hupp, Das Wappenbüchlein des [Nikolaus] Saurellus [\* Mompelgard 1547, † als Professor an der Universität Altdorf 1606; im Jahre 1595 veröffentlichte er die 1., 1602 die 2. Auflage seiner Emblemata physicoethica, mit 58 Wappen (in der ersten) bzw. mit 78 (in der zweiten Auflage), zumeist solcher aus der Reichsstadt Nürnberg und den benachbarten fränkischen und oberpfälzischen Ländern. Hupp teilt dankenswerter Weise ein Verzeichnis der abgebildeten Wappen mit.] — [Eigenartig berührt auf S. 142 die Erwähnung des — inzwischen schon wieder entschlafenen — „Der Familienforscher“, der besonders denen warm empfohlen wird, „die in den Fall kommen, in Deutschland Nachforschungen anzustellen“. Ein schieferees — von wem wohl beeinflusstes? — Urteil konnte über diese kurzlebige Zeitschrift wirklich nicht abgegeben werden.]

## Zeitschriften einzelner Geschlechter.

**Mitteilungen des Familienverbandes Eggebrecht.** Stettin. Nr. 1, 1923. — [Berichte über den 1. (1921) und 2. (1923) Familientag.] — **Anschriften-Verzeichnis [der Namensträger.]** — [Geschäftliche Nachrichten.]

**Nachrichten der Familien Hornschuch, Hornschuh, Hornschu.** Schorndorf. Jg. 2, Nr. 5—16, S. 33—45. — [Dem 1. Jahrgang gegenüber fallen die Hefte des Jahres 1924 recht mager aus, „erstens fehlt es an dem nötigen Interesse, zweitens an den Mitteln“. Zumal das erstere ist der weitaus größeren, teilweise ohne verwandtschaftlichen Zusammenhang unter einander stehenden Masse der Namensträger H. auch nicht zu verdenken, die sich — wie andere Leser auch — wohl mehr als einmal gefragt haben werden, was in ihren Familiennachrichten Aufsätze zu

tun haben, die ihrem ganzen Inhalte nach nicht dorthin, sondern in eine genealogische Fachzeitschrift gehören, und wie gerade ihr Familienblatt dazu kommt, das Richteramt über alles Mögliche und über alle Möglichen sich anzumachen. Dem ist ja nun abgeholfen, weil die vom gleichen Herausgeber begründete „Zeitschrift für kulturgeschichtliche und biologische Familienkunde“ in gleicher Richtung weiter tätig sein kann. Dieser bisherige „Über“-Inhalt der „Hornschuch-Nachrichten“, der gar nicht am Platze war, bedingt dann selbstverständlich auch ein entsprechendes Werturteil über sie, das allerdings ein anderes ist als das des „Suchblattes“ (S. 33 rechte Spalte), das der gen. „Zeitschrift“ beiliegt.]

**Familien-Nachrichten. Sammlung von Materialien für eine Geschichte der Familie Kamper [in] Hülz-Krefeld-Lüdenscheid.** Lüdenscheid. Nr. 1—4, 1923; Nr. 5—8, 1924. — [Eine sehr zweckentsprechend angelegte neue Zeitschrift, deren Inhalt schon recht gut erkennen läßt, welches Ziel dem Herausgeber vorschwebt; wir wünschen ihm guten Erfolg und viel Freude an seinem dankenswerten Unternehmen] — Ahnentafel [der Geschwister Ferlings, \* nach 1867]. — Geschichtliche Parallelen von 1730—1847 [lehrreiche Übersicht über besondere Ereignisse in der politischen und wirtschaftlichen Geschichte, in der Technik usw., die während der Lebenszeit der Vorfahren stattgefunden haben].

**Familienverband der Keller aus Schwaben. 1. Nachrichtenblatt.** Stuttgart 1924. 16 S. — [Bericht über Begründung — Dresden 15./16. IX. 1923 — des Familienverbandes, über den ersten Familientag und geschäftliche Vorfälle im Verbands, sowie über Nachträge und Kritiken des Familienbuches.]

**Landsberg. Vierteljahrschrift für den Landsbergischen Familienverband.** Bielefeld. W. Jg. 2, 1924, Nr. 2 u. 3.

**Das Mager-Blatt. Mitteilungen aus dem Mager'schen Familienarchiv.** Freiburg i. B. Jg. 2, 1924, Nr. 1 u. 2 [heftogr. Schreibmaschinenschrift]. — Zur Geschichte der Schwarzwälder Uhrmacherei, die Mager als Uhrmacher, vom „Schwarzwälder Uhrmacher“. — [Sonst insbes. biographische Mitteilungen über einzelne Familienglieder.]

**Mitteilungen des Hinrich Mammen'schen Familienverbandes.** Brandstein bei Hof. Nr. 1, Okt. 1924. 4 S. — [Die uns vorliegende erste Nummer dieser neuen Familienverbandeszeitschrift gibt einen Bericht über die Entwicklung des Verbandes, über Fortgang der familiengeschichtlichen Forschungen, über Pläne und Aussichten. Q. D. B. V!]

**Chronikblätter der Nachkommen im Mannesstamm des Broder Munsen zu Bopstut im Nordstrande.** Detroit U. S. A. [Druck: Hufum.] Bd. 2, Nr. 3, 1924. — Quellen [Kirchenbuchauszüge] der Geschichte unsers Geschlechtes.

**Reinstorff'sche Geschichtsblätter.** Wilhelmshagen. Nr. 9, 1923; Nr. 10, 1924. — [Nachrichten aus dem Familienkreise und seiner Geschichte.]

**Nachrichten-Blatt des Familienverbandes Ritter (Nachkommen von Joh. Friedr. Ritter, 1628—1697, Stadtschultheiß**

in Meisenheim a. Glan). Rodenberg (Weißler). Jg. 1, 1924, Bd. 1, Nr. 1/2. — [Eine neue Familienverbandeszeitschrift, der man wohl schon deshalb guten Erfolg prophezeien darf, weil sie von dem langjährigen Schriftleiter der Familienblätter Rilian-Brecht herausgegeben wird; das erste uns vorliegende (Doppel-) Heft enthält Angaben über die Stammesältesten, Gedichte von Georg Ritter (1806—1838) und Nachrichten aus dem Familienkreise.]

**Römheld'sches Familienblatt.** [Druck: Oldenburg.] Nr. 18, Dez. 1923. — Stammlisten [richtiger: Nachfahrenlisten und zwar des Pfarrers Johann Daniel R., um 1811 Pfarrer zu Burg-hain]. — [Verbandsnachrichten.]

**Die Taube. Familienblatt für die Mitglieder der Hofrat Sack'schen Stiftung.** Marburg. Jg. 37, Nr. 73 u. 74, 1923; Jg. 38, Nr. 75, 1924. — Dieckmann: Ein Besuch im Deutschen Familien-Archiv zu Leipzig. — [Im übrigen viele, z. T. wie stets sehr interessante Nachrichten aus dem großen Kreise der Berechtigten an der Sack'schen Stiftung.]

**Familiengeschichtliche Blätter der Schleiffer.** Steinlah bei Ringelheim a. H. Jg. 5, 1924, Nr. 8. — David Schleiffers (\* 1644, † 1721) Nachfahrenliste (Fortf.).

**Verbandsblatt der Schöner.** Wiesbaden. Jg. 4, 1924, Nr. 3 u. 4. — [Nachrichten aus dem Familienkreise, darunter ein wertvoller Aufsatz aus der Feder des Herausgebers dieses vorbildlichen Verbandsblattes, Carl Schöner, über „Die Schöner und die Kunst“.]

**Nachrichten der Familie Scriba.** Ober-Mosau (Post Erbach i. O.). Jg. 24, 1924, Nr. 1/2. — [Nachrichten aus dem Familienverband und über seine Mitglieder.]

**Spieß'sche Familien-Zeitung.** Marburg. Jg. 10, 1923, Heft 2—3; Jg. 11, 1924, Heft 1—4. — Ahnenverlust. — Aus alten Briefen (politische und soziale Anschauungen in der Familie vor 130 Jahren). — [Reicher Inhalt an Biographien einzelner Familienglieder, an Berichten über Familientage und aus dem Familienverband.]

**Zeitschrift des Geschlechts Stüdt.** Kassel-Niederzwehren. Nr. 25—32, 1923; Nr. 33—35, 1924. — Stüdt, Karolingerblut? Die Abstammung eines Zweiges der Kasseler Familie Stüdt von den Karolingern. — [Außer diesem allgemein interessierenden Aufsatz, zu dem S. 141/2 eine Fortsetzung (Berichtigung) gegeben wird, enthält die Stüdt'sche Familienzeitschrift aus der Feder ihres eifrigen Herausgebers eine Fülle von familiengeschichtlichen Quellenstoff, den wohl jeder ernste Familienforscher beachten muß.]

### Druckfehlerberichtigung.

In meiner Besprechung des Bartelschen Buches in Heft 11—12 des Jahrganges 22 der Familiengeschichtlichen Blätter (1924) hat sich ein peinlicher Druckfehler eingeschlichen: es muß auf Spalte 238, Zeile 11 von unten heißen „... Volkheit (schön ist dies Wort nicht)“.

## Familiengeschichtliche Bibliographie.

Die Arbeiten an der seit Jahren von fast sämtlichen deutschen Fachvereinen geförderten Familiengeschichtlichen Bibliographie. d. h. an der Übersicht über das gesamte familiengeschichtliche Schrifttum, sind von dem Bearbeiter, Archivar Dr. Friedrich Wecken, so gefördert, daß die Drucklegung der Jahresberichte über die Zeit seit dem 1. Januar 1921 im Herbst 1924 begonnen hat, Sie erscheinen im Rahmen der Mitteilungen der Zentralkstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte und zwar der Jahresbericht 1921 Anfang Februar als Heft 29 der „Mitteilungen“. Der Jahresbericht 1922 soll um Ostern vorliegen, während im Sommer hoffentlich der für 1923 und im Herbst der für 1924 fertiggestellt sein werden.

Die Übersicht über die Zeit vor dem 1. Januar 1921 war ursprünglich zunächst nur in der Form eines handschriftlichen Zettelkataloges gedacht. Seit kurzem scheint aber die Drucklegung in einer, einem solch umfangreichen Werke ganz besonders angepaßten Art ermöglicht werden zu können, wenn dem Unternehmen genügende Anteilnahme entgegengebracht wird; nähere Mitteilungen erfolgen im Februarheft der Familiengeschichtlichen Blätter.

Um künftig die Interessenten so schnell wie möglich über Neuerscheinungen familiengeschichtlicher Literatur unterrichten zu können, werden in den Familiengeschichtlichen Blättern bibliographische „Monatsberichte“ für die Zeit vom 1. Januar 1925 an veröffentlicht, die von Dr. phil. Johannes Hohlfeld und Dr. phil. Friedrich Wecken bearbeitet werden und den Stoff in der gleichen Anordnung bringen wie die „Jahresberichte“, aber über sie hinaus auch genealogische Quellen, Heraldik, Namenskunde und andere Grenzgebiete, wenn auch diese nur im Überblick und nicht mit dem Ziele der Vollständigkeit berücksichtigen wollen. Aus den Monatsberichten werden später — erstmalig für 1925 — die Jahresberichte zusammengestellt werden.

Die Abteilung „Bücherschau“ der Familiengeschichtlichen Blätter wird auch weiterhin mit Auswahl die wichtigsten Neuerscheinungen kritisch würdigen; die Abteilung „Zeitschriftenchau“, die schon bisher vorwiegend nur berichtend, nicht beurteilend gestaltet war, wird dagegen verschwinden, sobald in ihr die letzten Erscheinungen des Jahres 1924 angezeigt sind. Die kritische Besprechung wichtiger Erscheinungen unter den Zeitschriften wird ebenfalls unter „Bücherschau“ erfolgen.

# Familiengeschichtliche Blätter

Monatschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie

Begründet von O. v. Dassel

Vereinigt mit der Zeitschrift

„Roland, Archiv für Stamm- und Wappenkunde“

Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte e. V. in Leipzig

Fernruf 19484 :: :: Postcheckkonto Leipzig 51228 :: :: Straße des 18. Oktober Nr. 89 (Haus der Deutschen Bücherel)

Bezugspreis bei laufendem Bezug für das erste Halbjahr 1925 4.— Reichsmark. Bestellungen sind an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte (Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89) zu richten und gelten als fortlaufend, wenn nicht bis 31. Oktober eine Kündigung für Jahreschluß erfolgt.

23. Jahrgang

Februar 1925

Heft 2

Lehrer Heinrich Müllers: Familiengeschichte und Schule. — Landgerichtsrat Wilhelm Beemelmans, Münze und Familienfunde (Schluß). — Rechtsanwalt Ludwig Flügge, Nachfahrentafel. — Universitätsprofessor Dr. Ernst Zinner, Gelegenheitsfunde. — Dr. phil. Adolf von den Belden, Shakespears — Bacon — Tudor? — Verlagsbuchhändler Carl Berkhan, Aufruf zur Bildung eines Ringes völkischer Familienverbände. — Kleine Mitteilungen. — Bücherschau. — Zeitschriftenchau.

## Familiengeschichte und Schule.

Von Lehrer Heinrich Müllers.

Von der Schriftleitung dazu aufgefordert, möchte ich im Folgenden einen kleinen Beitrag zu diesem Thema geben und zwar vom Standpunkt des Volksschullehrers aus. Es ist selbstverständlich, daß die in der Überschrift angedeutete Verbindung nicht in der Weise hergestellt werden kann, daß man ein neues Fach „Familiengeschichte“ und besondere Unterrichtsstunden dafür einführt; wenigstens ist das für die Volksschule abzulehnen. Diese erwehrt sich sowieso schon mit aller Macht dem Ansturm der verschiedensten Interessen auf Einführung neuer Unterrichtsgebiete, und unserem Gegenstand würde es nur schädlich sein, wollte man auf diese Art der Familiengeschichte in der Schule Eingang zu verschaffen versuchen.

Dagegen ist es mir ebenso klar, daß die jetzigen Lehrpläne unsrer Volksschulen genügend Gelegenheit bieten, unser Arbeitsgebiet weitgehend zu berücksichtigen. Vor einer Klasse, die zum ersten Male Geschichtsunterricht hat, also — je nach den örtlichen Schulverhältnissen — im dritten, vierten oder fünften Schuljahr, beginne ich nie anders, als mit der Frage nach Eltern, Großeltern und weiteren Vorfahren meiner Schüler. Eine häusliche schriftliche Arbeit über das Thema „Was ich von meinen Vorfahren weiß“, schließt sich jedesmal an, einmal, um jedes Kind genügend mit seinem Wissen zum Wort kommen zu lassen, zum andern, damit dadurch die ganze Frage zum Anlaß einer Besprechung in der Familie und zu Erzählungen von Seiten der Eltern wird. Das ist in meinem Wirkungskreis, einer gartenstadähnlichen Arbeiterkolonie am Rande der Großstadt, mehr notwendig, als auf dem Lande; denn die vielfach wurzellose Bevölkerung solcher Siedelungen ist es meiner Beobachtung nach weniger gewöhnt, sich mit solchen Dingen zu beschäftigen, als weite Kreise unseres Landvolkes. Interesse erwecken für die Geschichte der eigenen Familie ist also die Hauptaufgabe der Volksschule in dieser Hinsicht.

Das Interesse halten wir nun dauernd wach, indem wir — nicht nur im Geschichtsunterricht, wenn auch hier vorwiegend — überall genealogische Beziehungen deut-

lich herausstellen, wo wir auf solche stoßen. Wir beschäftigen uns im Deutschunterricht mit den Verwandtschaftsbezeichnungen, legen ihre heute gebräuchliche Bedeutung fest und verweisen auf ihren vielfach anderen Bedeutungsinhalt in früherer Zeit; ebenso achten wir hier auf die Vornamen, ihre Herkunft und den Wandel ihrer Formen, wie auch auf die Familiennamen, ihre Entstehung, Veränderung und Verstümmelung, auf die Erklärung unserer eigenen. Alles dies aber gelegentlich, wo und wann sich der Anlaß dazu bietet, ohne daß wir dabei verabsäumen, immer wieder auch auf den Zusammenhang all dieser Dinge mit der Familiengeschichte hinzuweisen.

Mein Hauptaugenmerk ist dabei darauf gerichtet, in den einzelnen Kindern, deren Eltern zum großen Teil sozialistisch oder kommunistisch orientiert sind und durchweg ganz ungeschichtlich denken, wieder ein Gefühl für Tradition im besten Sinne zu erwecken<sup>1)</sup>; mit anderen Worten: ich benutze jeden Anlaß und jede Gelegenheit, daß diejenigen — und das sind wohl die meisten — die keine Ursache haben, als Enkel auf eine „große Vergangenheit“ ihrer Familie stolz zu sein, allmählich lernen, sich selbst als Ahnen zu fühlen. Wie man das macht? Im Wesentlichen ist das natürlich eine Wirkung, die ganz von der Persönlichkeit des Erziehers im Lehrer abhängig ist. Aber es lassen sich auch mancherlei einzelne Hinweise geben. Ich benutze z. B. den Sammeltrieb der Kinder; wer keine kleinen oder großen Gegenstände mehr im Besitz seiner Familie vorfindet, an denen Erinnerungen an Vorfahren haften, muß bei sich beginnen, solche zu schaffen für die Nachkommen. Meine Jungen sammeln ihre wohl gelungenen Zeichnungen, heben Hefte auf mit gutzensterten Aufsätzen, versehen Klassenphotographien und ihre eigenen Bilder, wie die der Familienangehörigen mit den Namen der Abgebildeten und dem Datum der Entstehung, bewahren und ordnen fein

<sup>1)</sup> Selbstverständlich geschieht das in durchaus unpolitischem Sinn und nicht etwa polemisch gegen politische Auffassungen, die die Kinder im Elternhause hören.



säuberlich Zeugnisse, Impffscheine und alle möglichen amtlichen oder kirchlichen Bescheinigungen, die auf sie Bezug haben, Geburts-, Heirats- und Todesanzeigen ihrer Angehörigen, Zeitungsnotizen, in denen der Vater oder Bruder (Sport!) erwähnt wird und verschiedenes andere in einem Kasten, und schaffen sich damit den primitiven Anfang eines Familienarchivs. Wir schreiben Aufsätze über Themen wie diese: „Eine Erinnerung aus meiner frühesten Jugend“, „Etwas von mir selbst und meinem Elternhaus“, „Was mein Vater im Kriege erlebte“ und ähnliches, veräumen dabei auch nicht, mal einen „Lebenslauf“ in solch nüchterner Form zu verfassen, wie man sie zuweilen für amtliche oder berufliche Zwecke braucht. Besonders befähigte und interessierte Kinder werden angehalten und angeleitet, eine Art Tagebuch für sich zu führen, in denen sie alle ihre Erlebnisse, die über den normalen Lauf des Tages hinausgehen, aufzeichnen, auch, soweit sie dazu imstande sind, mit kleinen Zeichnungen versehen. Am Schluß des Jahres lasse ich mir das Heft zur Durchsicht vorlegen. Natürlich weise ich auch stets bei biographischer Lektüre (wir lesen z. B. augenblicklich im 7. Schuljahr: Ulrich Bräker, Vom Geißbuben zum Rekruten Friedrichs des Großen) darauf hin, daß es eigentlich das Ziel eines jeden sein sollte, in späteren Jahren ebenso eine Geschichte seines eigenen Lebens zu schreiben, wie es nicht nur viele berühmte Männer und Frauen, sondern auch schon eine ganze Anzahl einfacher Arbeiter getan haben.

Ist so auf diese oder ähnliche Weise gleichsam die rechte Atmosphäre geschaffen, in der der Sinn für Familiengeschichte unbedingt gedeihen muß, dann mag man auch zu einer eingehenderen Besprechung von Darstellungen des gesammelten familiengeschichtlichen Stoffes schreiten. Ich habe, nachdem schon in der ersten Geschichtsstunde eine Ahnentafel von mir an die Tafel gezeichnet war, im sechsten Schuljahr einige Geschichtsstunden dazu benutzt, das Schema einer solchen und die Bezifferung der Ahnen mit den Jungen durchzusprechen. Alle haben dann zu Hause daraufhin ihre eigenen Ahnen, soweit sie diese persönlich kannten oder von ihren Eltern darüber hörten, zusammengestellt, zunächst in Tafel-, später in Listenform. Eine Anzahl der Schüler brachte dabei ihre 8 Ahnen zusammen; einige aber waren darunter, die nicht mal den Namen ihrer Großeltern von den Eltern erfahren konnten. Ich hatte übrigens

an einem Elternabend meiner Klasse vorher auch mit den Eltern über diese Dinge gesprochen, was immer dann unbedingt notwendig ist, wenn man uneheliche Kinder in der Klasse hat, oder solche, wo Adoptionen oder Namenserteilungen vom Stiefvater an ein uneheliches Kind vorliegen, die den Kindern verheimlicht werden. Spricht man in solchen Fällen nicht vorher mit den Eltern, dann kann man durch Stellung eines familiengeschichtlichen Themas Kind und Eltern in sehr peinliche Situationen bringen, und man tut dann der Sache, der man dienen will, größeren Schaden, als wenn man sich überhaupt nicht mit ihr beschäftigt hätte.

Auch eine andere Schwierigkeit darf man nicht übersehen. Als ich nämlich auf den Ahnenverlust zu sprechen kam und ganz unermittelt sagte: „Ich habe aber nur 7 Ahnen da, wo eigentlich 8 sein müßten; wie ist das möglich?“ antwortete ein 11jähriger Junge ganz naiv: „Da wird eine von den Frauen nicht verheiratet gewesen sein!“ Und ein anderer Schüler wollte wissen, aus welchem Grunde denn nicht auch die Eltern seines Stiefvaters in die Ahnentafel gehörten! Daraus geht hervor, daß man ein wirkliches Verständnis für die Bedeutung der Ahnentafeln von Kindern erst dann erwarten kann, wenn sie wissen, daß sie selbst Produkte der körperlichen Vereinigung von Vater und Mutter sind. Wenn man nun nicht den Mut und das mit stilllichem Ernst gepaarte Verantwortungsgefühl aufbringt, in den obersten Klassen der Volksschule mit den Kindern auch hierüber zu sprechen (vorausgesetzt, daß die Eltern selber sich nicht fähig dazu fühlen, aber mit dem Vorgehen des Lehrers auf diesem Gebiet vollständig einverstanden sind!), dann wird man die Möglichkeiten der Behandlung von Ahnentafeln und der damit zusammenhängenden Vererbungsfragen in der Volksschule als begrenzt ansehen müssen und diese Dinge der höheren Schule vorbehalten.

Es konnte nicht meine Aufgabe sein, die vorliegende Frage in einem Aufsatz erschöpfend zu behandeln; man könnte ein Büchlein darüber schreiben. Ich glaube aber, mit diesen wenigen Hinweisen und praktischen Beobachtungen mindestens einiges Wesentliches dazu gesagt zu haben, das vielleicht an anderer Stelle zur Nachahmung und zur weiteren Aussprache über diese Frage in den Familiengeschichtlichen Blättern anregt.

## Münze und Familienkunde.

(Schluß.)

Von Landgerichtsrat Wilhelm Beemelmans.

Für die Familienforschung können auch die auf den Münzen und Medaillen durch Namensangabe, Anfangsbuchstaben oder bestimmte Zeichen erkenntlich gemachten Münzbeamten (Münzmeister, Wardeine, Stempelschneider) Bedeutung haben. Nicht selten sehen wir, daß mehrere Mitglieder einer und derselben Familie diesen Beruf oder diese Kunst ausüben.

In der Reichsstadt Augsburg waren von 1625 bis 1775, also volle 150 Jahre, Mitglieder der Familie Holeisen als Münzmeister tätig. Sie zeichneten mit einem Hufeisen oder Hohlhufeisen.

Da die kleineren Münzherren die Ausprägung ihrer Münzen an die Münzmeister gegen einen bestimmten Zins zu verpachten pflegten, so wechselten diese ihren Wohnort sehr oft, da auch ihre Kunst nach Brot gehen mußte.

Leider ist dieses Gebiet der Münzkunde noch lange nicht genügend durchforscht. Mancher würde hierbei sicher auch für die Familiengeschichte Wichtiges finden können. Unter den Münzbeamten begegnen wir — besonders bei den alten Reichsstädten — oft Namen, die noch heute in ihnen oder in ihrem Umkreis vorkommen.

Zuerst befaßte sich F. W. A. Schlickensien mit den Münzmeistern und Stempelschneidern (1855) und sein zuletzt von Ballmann bearbeitetes Werk ist noch heute eine Fundgrube für denjenigen, der nicht nur die Gepräge, sondern auch ihre Schöpfer kennen lernen will.

In neuerer Zeit erscheinen für scharf abgegrenzte Bezirke, für Reichsstädte, Territorien und Fürstenhäuser getrennte Münzgeschichten, die sich mit wachsender Liebe auch der Münzbeamten und ihrer Lebensschicksale annehmen. Der Familienforscher wird gut daran tun,

wenn er das für die Heimat seiner Vorfahren und Freunde maßgebende Münzwerk durchstöbert. Nur als Beispiele sollen im Folgenden einige Werke dieser Art angeführt werden:

J. Weingaertner: Beschreibung der Kupfermünzen Westfalens. Paderborn 1874.

Paul Joseph und Eduard Fellner: Die Münzen von Frankfurt am Main 1890.

E. Bahrfeldt: Das Münzwesen der Mark Brandenburg usw. Berlin 1889--1895--1913.

Karl Friedrich: Die Münzen und Medaillen des Hauses Stolberg und die Geschichte seines Münzwesens. Dresden.

P. Weinmeister: Schaumburg-Lippische Münzgeschichte. Dresden.

Paul Joseph: Die Münzen und Medaillen des fürstlichen und gräflichen Hauses Solms. Frankfurt a. M. 1912.

Julius Menadier: Die Nacher Münzen. Berlin 1913.

Paul Joseph: Die Medaillen und Münzen der Wild- und Rheingrafen, Fürsten zu Salm. Frankfurt a. M. 1914.

Ernst Schaller: Der Reichsstadt Nürnberg Geld- und Münzwesen in älterer und neuerer Zeit. Nürnberg 1916.

Ulfrid Noß: Die Münzen und Medaillen von Köln; bisher erschienen: die Münzen der Erzbischöfe 1306--1547, Köln 1913.

Außerdem bieten auch die Versteigerungskataloge von berühmten Sammlungen oft recht wertvolle Angaben über die Münzmeister.

Betrachtet man die Münze nicht vom numismatischen, sondern vom volkswirtschaftlichen Standpunkt, als Geld, als Wertmesser, so kommt ihr ebenfalls für die Familienforschung eine große Bedeutung zu. Kennen wir die Währungen alter Zeiten und können wir sie auf unseren heutigen Geldkurs umrechnen, so gewinnen die Kaufbriefe, Testamente und Inventarien, die Aufschreib- und Rechnungsbücher unserer Altvordern einen ganz anderen Reiz. Wir wissen, wie reich oder wie arm sie waren, was ihre Feste, ihre Begräbnisse kosteten, was sie für Hausrat und Kleidung anlegten und wie viel die Töchter mitbekamen. Die trockenen Zahlen und die alten Münzbezeichnungen mit Gulden und Salern, Stübren und Kreuzern, Mythen und Deuten, Fett- und Rattenmännchen sehen wir mit anderen, vielleicht gar mit etwas neidischen Augen an.

Wir wollen auch noch erwähnen, daß es für manchen eine besondere Freude ist, Münzen zu sehen oder zu besitzen, die einst unsere Vorfahren besaßen und die sie zur Erinnerung an besonders glückliche Tage aufgehoben und vererbt haben.

Weit mehr als die Münze, d. h. als das geprägte Geld, sind die Medaillen geeignet, die Familienforschung und Familienkunde namentlich bei denen zu unterstützen, die nicht zu den Regierenden gehörten, also bei der weitaus größten Menge der Menschen.

Die Medaillen, auch Schaumünzen genannt, sind flache, meist kreisrunde Metallstücke, die zur Erinnerung an bestimmte Vorgänge oder zu Ehren von Personen hergestellt wurden, und die, abgesehen von den Gedenkmünzen, niemals als Zahlungsmittel gedient haben.

Das Wort Medaille kommt vom lateinischen metallum. Dies wird zu médaille im Französischen, zu medaglia bei den Italienern, zu medalla in Spanien. Gerade die Trennung von Medaille und Münze war

für die künstlerische Ausgestaltung der ersteren von Vorteil. Die Münze wurde immer mehr für die Bedürfnisse des Verkehrs ausgestaltet, die Medaille dagegen öffnete der Plastik neue Bahnen.

Schon die römische Kaiserzeit kannte medaillenartige Gepräge. Es waren dies die Stücke, die man als „Medaillons“ zu bezeichnen pflegt. Sie waren größer und schwerer als die eigentlichen Münzen, dabei kunstvoller und edler geschnitten. Schon Augustus ließ Gold- und Silbermedaillons hergestellt, und erst von Trajan ab gab es Bronzemedaillons. Die Bronzemedaillons wurden wahrscheinlich zum Schmuck der Feldzeichen verwandt. Die Gold- und Silbermedaillons wurden als Auszeichnungen verliehen und an Ketten nach Art der späteren Gnadenketten und Orden getragen.

Nach dem Untergang des römischen Reiches hören wir lange Zeit nichts mehr von Medaillen. Erst spät im Mittelalter beginnt man wieder damit, solche Schaumünzen zu schaffen. Zunächst waren es Künstler in Italien, die an antiken Vorbildern lernten und Erinnerungsmedaillen formten. Die ersten bekannten Stücke wurden 1390 von Franz Carara auf die Eroberung von Padua gemacht. Um die Mitte des XV. Jahrhunderts erreichte die Medaillenkunst in Italien ihre höchste Blüte. Es waren hauptsächlich die Maler jener Zeit, die sich dieser Kunst widmeten. Sie machten sich Modelle aus Wachs oder Eisen, nach denen sie ihre Medaillen gossen, und dann arbeiteten sie die Güsse leicht mit dem Griffel nach. Der berühmteste unter ihnen war Vittorio Pisano, genannt Pisanello, der außer verschiedenen anderen schönen Portraitmedaillen im Jahre 1439 das Bild des vorletzten Kaisers von Konstantinopel, Johannes VIII. Palaeologus, auf einer Medaille dargestellt hat.

Bald begannen die Medaillen ihren Siegeslauf über das ganze kunstliebende Europa. Tüchtige Künstler stellten sich in den Niederlanden, in Frankreich und England in ihren Dienst.

In Deutschland fand die Medaillenkunst erst um das Jahr 1500 Eingang. Man nimmt an, daß die älteste gegossene Medaille in Deutschland ein Werk Albrecht Dürers ist, das seine Gattin Agnes darstellt. Meist waren es hier die Goldschmiede, die die neue Kunst heimisch machten. Ihre Modelle wurden zuerst aus Speckstein oder aus Rehlheimer Stein, später aus Holz (Buchsbaum) und seit der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts aus Wachs hergestellt.

Die ältesten Medaillen waren nur einseitig, ohne Darstellung auf der Rückseite. Anfangs wurden sie ebenfalls gegossen, nachher mit Münzstempeln geprägt. Dies Vertiefungsverfahren wurde in Deutschland eher eingeführt, als in anderen Ländern.

Neben der runden Medaille wurden seit dem Mittelalter die Plaketten sehr beliebt. Dies sind kleine Metallplatten aus Edelmetall, Erz, Zinn, Blei von meist rechteckiger Form, sie kommen auch sechs- oder achteckig vor. Ursprünglich waren sie nur einseitig und stellten namentlich religiöse Dinge dar. Sie dienten vornehmlich der Andacht. Seit der Renaissance wurden auch profane, weltliche, Gegenstände darauf abgebildet. Nachdem sie lange Zeit außer Übung gekommen waren, sind sie in neuerer Zeit wieder sehr in Aufnahme geraten.

Die berühmtesten deutschen Meister aus dem XVI. Jahrhundert sind Heinrich Reiz oder Ritz, 1531--1544 in Leipzig, Friedrich Hagenauer aus Straßburg, 1526--1531 in Augsburg und 1537--1540 in



Röln — er zeichnet mit F. H. und einem Lindenblatt — und in Nürnberg Hans Schwarz, Ludwig Krug und Peter Floetner.

Die ältesten deutschen Medaillen wurden im wesentlichen zu Geschenkzwecken hergestellt. Fürsten verehrten sie als Gnadenpfennige, Paten gaben sie bei der Taufe ihren Patenkindern als Angebinde. Medaillen aus geringerem Metall widmete man sich gegenseitig zum Andenken in ähnlicher Weise, wie wir heute Photographien austauschen.

Die Anlässe, aus denen Medaillen hergestellt wurden, sind sehr zahlreich. Leid und Freud der Menschen werden auf ihnen verewigt.

Man teilt die Gelegenheitsmedaillen ein in:

1. Freundschaftsmedaillen,
2. Hochzeits- und Ehemedaillen,
3. Tauf- und Patenpfennige,
4. Medaillen als Glück- und Friedenswünsche auf Jubiläen,
5. Religiöse Medaillen,
6. Moralische Medaillen,
7. Spottmedaillen,
8. Judenmedaillen,
9. Kalendermedaillen,
10. Rechenpfennige und Spielmarken,
11. Schraubenmedaillen,
12. Erdichtete Portraitmedaillen.

Doch ist diese Aufzählung nicht erschöpfend. Es gibt viele Medaillen auf Tod und Begräbnis hervorragender Personen. Kinder erhalten Schulprämienmedaillen. Erwachsene bekommen Medaillen oder Plaketten als Auszeichnungen und Belohnungen. Berühmte Männer eines Landes oder einer Stadt werden im Bilde festgehalten. Nach dem Tode erscheinen ihre Denkmäler auf den Medaillen oder ihr Gedächtnis wird durch Inschriften, die die Hauptdaten ihres Lebens wiedergeben, verewigt.

Mit den Fortschritten der Technik werden die Medaillen billiger und verbreiteter. Der Kunstwert nimmt aber dadurch auch vielfach ab. In neuerer Zeit sind Fabriken entstanden, die ihre billigen Erzeugnisse auf

den Markt werfen. Aber auch diese Stücke sind später wertvoll als Zeugen für ihre Zeit, ihren Geschmack und die Männer, die damals eine vorübergehende oder dauernde Bedeutung hatten. Manche Städte haben ihre berühmten Männer sogar auf das Metallnotgeld gesetzt, z. B. Bonn: Beethoven, Coblenz: Goerres, Aachen: Rethel, Marbach: Schiller, Stavenhagen: Friß Reuter und Gardelegen den noch lebenden Humoristen Otto Reutter!

Münzen und Medaillen ergänzen die Porträt-sammlungen in Stich, Druck und Gemälde. Sie halten gleich diesen das Andenken Verstorbener wach und helfen uns, das Leben der Vorfahren zu erforschen und kennen zu lernen.

In unserem papiernen Zeitalter ist der Jugend der Sinn für diese Dinge fast geschwunden. Welches Kind sieht heute noch Gepräge, an denen sich sein Sinn erfreuen, sein Geschmack bilden kann, die ihm die Lust erwecken, sie zu hegen und zu sammeln? Hoffentlich finden sich auch in der Zukunft wieder Leute, die an Münzen und Medaillen Freude haben, die in der Beschäftigung mit ihnen nicht nur eine müßige Spielerei, sondern eine Grundlage für ernstes wissenschaftliches und kunstbegeistertes Studium erblicken und bestrebt sind, pietätvoll die Erinnerungen früherer Zeiten den Kindern und Kindeskindern zu bewahren. Damit werden sie sicher auch die Aufgaben fördern, die sich die Familienkunde gestellt hat.

#### Schrifttum:

1. H. Halke: Einleitung in das Studium der Numismatik. Berlin 1882.
2. H. Halke: Handwörterbuch der Münzkunde. Berlin 1909.
3. Luschin von Ebengreuth: Allgemeine Münzkunde. München und Berlin 1909.
4. J. Weingaertner: Beschreibung der Kupfermünzen Westfalens. Paderborn 1874.
5. A. Ruhn: Allgemeine Kunstgeschichte.
6. M. Bernhart: Medaillon und Plaketten. Berlin 1911.
7. Georg Habich: Die Medaillen der italienischen Renaissance. Stuttgart und Berlin 1922.
8. Julius Menadier: Die Aachener Münzen. Berlin 1913.
9. Schlichtejen-Pallmann: Münz-Abfaltungen. Berlin 1896.
10. Führer durch die Münzsammlung der Stadt Köln. 1902.

## Nachfahrentafeln.

Von Rechtsanwalt Ludwig Flügge.

Vom Standpunkt der Rassenbiologie verdienen die seltenen Fälle besonders Interesse, in denen außerordentliche Männer nicht, wie meistens, ohne lebensfähige Enkel und Urenkel geblieben sind, sondern auch in generativer Hinsicht den Durchschnitt ihrer Mitbürger erreicht oder übertroffen haben.

Es wäre erwünscht, wenn die Familienforschung diese Erscheinungen in möglichst großem Umfang untersuchen würde. Soweit die betreffende Familie nicht die Initiative hierzu ergreift, sollten die Familienforscher jenen Stoff von sich aus in Angriff nehmen.

Interessant wären vor allem die zahlreichen Nachfahren der Luther, Cranach, Carpsow und Bach, die sich wahrscheinlich auf sehr verschiedene Gesellschaftsklassen verteilen. Ebenso verdienen die Nachkommenschaften von Wieland, Mathias Claudius und Moses Mendelssohn Interesse.

Auch die biologische Erforschung der Adelsgeschichte könnte durch Nachfahrentafeln sehr gefördert werden. Am bemerkenswertesten sind hier nach Zahl und Bedeutung wohl die Nachfahren des bekannten Grafen

Friedrich Leopold zu Stolberg-Stolberg; aber auch anderen Angehörigen dieser Linie, die im 18. Jahrhundert gelebt haben, kommt offenbar eine besondere generative Bedeutung zu. Daneben-besitzen innerhalb des katholischen Adels die Stämme Lobkowitz und Strachwitz besondere Wichtigkeit, im protestantischen die Heltzer Linie der von Derzen und die weiße Linie der von der Schulenburg. Wenn möglich, sollten auch die spurii der regierenden Fürstenhäuser, einschließ-lich ihrer im Weibestamme erzeugten Nachkommenschaft, monographisch untersucht werden. Hier sollte keine falsche Scheu sich der Untersuchung entgegenstellen; denn alles in allem wird auf solche Weise hervortreten, welche seltene Qualität das immunisierte Blut auch in ungünstigeren Lebenslagen bewiesen hat.

Für den Wert solcher Arbeiten, deren vielfache Schwierigkeit nicht unterschätzt werden soll, ist die Genauigkeit der standesamtlichen Daten weniger wesentlich. Wichtig wäre es dagegen, wenn charakteristische Eigenschaften und Leistungen, auch Defekte und Todesursachen, wenigstens durch Stichworte oder Signaturen erkennbar

gemacht würden. Auch Warnungen über den körperlichen Typus, dessen Mischung und Vererbung, sollten, soweit sie zu erlangen sind, ebenfalls mit veröffentlicht werden, sei es auch in recht kurz gefasster Form. Aus Gründen der Uebersichtlichkeit ist für solche Mitteilungen namentlich die Form der Anmerkung oder Fußnote empfehlenswert.

Wer hilft?

Bisher sind solche Forschungen nur ganz vereinzelt im Rahmen der eigenen Familie unternommen.

Einzelforschungen, deren Auswertung weitere Kreise interessiert, werden in der größeren Öffentlichkeit für unsere Ziele.

Nachschrift der Schriftleitung: Sehr gern haben wir den Ausführungen des geschätzten Verfassers Raum in unserer Zeitschrift gegeben, da auch wir seinem Vorhaben aus ganzem Herzen zustimmen können. Es dürfte sich allerdings, zumal im Hinblick auf das wenige Material, das 3. J. und auf lange Zeit hinaus in der Form abgeschlossener Forschungen vorliegen wird, kaum empfehlen, für diese „Nachfahrtafeln“ eigene Veröffentlichungen ins Leben zu rufen, wie etwa die „Deutschen Stammtafeln“ oder die „Deutschen Ahnentafeln“. Wohl aber wird es möglich sein, „Nachfahrtafeln“ in Verbindung mit den familiengeschichtlichen Blättern zu veröffentlichen, vielleicht in Form von Sonderheften oder dergl. Doch ist dies eine curia posterior; fürs erste möge die Lösung sein, dem Aufruf des Verfassers zur tatkräftigen Mitarbeit Folge zu leisten.

## Gelegenheitsfunde.

### I. In sterndeutigen Handschriften.

Von Universitätsprofessor Dr. Ernst Zinner.

Bei der Durchsicht vieler mittelalterlicher und neuer Handschriften fanden sich verschiedene, bisher noch nicht veröffentlichte familiengeschichtliche Angaben, die deshalb wertvoll sind, weil sie aus einer Zeit stammen, in der es Kirchenbücher noch nicht gab, oder aus der kaum solche erhalten sind. Teils handelt es sich um Todesangaben, hauptsächlich aber um Geburtsangaben. Diese sind meistens für sterndeutige Zwecke, zur Vorbestimmung des Schicksals des Geborenen gemacht. Bei dem großen Einfluß, den nach Ansicht des späten Mittelalters die Sterne auf das Leben des Menschen ausübten, erschien es manchem Vater erwünscht, die Geburtszeit seiner Kinder möglichst genau aufzuzeichnen. So schrieben Leonard von Groß, wohl in Nürnberg, die Geburtszeiten seiner 6 Kinder seit 1438 auf das letzte Blatt der lateinischen Handschrift 32 der Staatsbibliothek München — die Schrift ist schwer leserlich —, und Maximilian Schewhl (auch Кевцл), \* 1502 ebenfalls wohl in Nürnberg, die Geburten seiner Kinder aus seiner Ehe mit Anna Baumgartner (\* 1506) in die deutsche Handschrift 349 derselben Bibliothek — auch schwer lesbar. In der Handschrift 2526 der Landesbibliothek Darmstadt wurden die Geburtstage der Kinder der Landgrafen Wilhelm, Moriz, Georg und Ludwig von Hessen aus den Zeiträumen 1567—81, 1594—1607, 1576—90, 1600—16, und in der Handschrift Astr. 2° 16 der Landesbibliothek Kassel die Geburtstage der Kinder des Landgrafen Philipp von Hessen (— Bugbach?) aufgezeichnet. Wohl aus dem gleichen Grund hat der bayerische Kanzler Joh. Georg Herwart von Hohenburg die Geburtstage seiner Familie in die lateinische Handschrift 1608 der Staatsbibliothek München (Seite 446—548) eingetragen. Von diesem Geschlecht gibt es eine Stammtafel für die Jahre 1305—1592, sogar mit einigen Nachrichten aus den Jahren 1175—1295, in der Handschrift 2° 692 der Universitätsbibliothek München. Den meisten Ertrag liefern rein sterndeutige Werke mit den Geburtsgestirnungen der fraglichen Personen. Zahlreiche Geburtsangaben, meistens hochstehender oder berühmter Personen, befinden sich in den Werken von Lucas Gauricus (Liber geniturarum, Tractatus astrologicus, Venetiis 1552) und von Joh. Garcaeus (Astrologiae methodus, Basel 1576). In diesen Büchern wird die Geburtszeit meistens auf Minuten angegeben, der

Ort oft ausgelassen, dagegen seine geographische Breite angegeben. Die Angabe der Geburtszeit und der Breite dient zur Berechnung der zur Beurteilung des künftigen Lebens wichtigen Lage der Tierkreiszeichen zu den Häusern. Sehen wir einmal ganz davon ab, ob im 15. und 16. Jahrhundert überhaupt eine genaue Zeitangabe möglich war — Erhard Radold z. B. gibt die Geburtszeiten seiner Kinder um 1500 in Stunden und Bruchteilen von Stunden an; jedoch lebte er in Augsburg, wo es schon Turmuhren und bei reichen Leuten Zimmeruhren gab —, so bleibt noch die Frage übrig, ob die mitgeteilten Geburtstage richtig sind. Bei Gauricus findet sich z. B. die Geburtszeit Martin Luthers, nämlich 22. X. 1484 1h 10m nachmittags (bei Anderen: 9h 0m und 3h 22m!). Diese weicht von der gewöhnlichen Angabe — 10. XI. 1483 — stark ab; aber auch hier ist das Jahr, nämlich 1483, nicht verbürgt; dagegen ist der Tag und die Stunde, nach 11h nachts, durch die Angabe seiner Mutter gesichert. Warum aber kamen die Sterndeuter zur Annahme eines anderen Geburtstages? Nur aus dem Grunde, weil die Gestirnungen von 11h abends des 10. November der Jahre 1482—84 Luthers Bedeutung nicht entsprachen, und weil daher nach einer passenderen Geburtszeit gesucht werden mußte, die sich eben am 22. X. 1484 1h 10m nachmittags (oder 9h 0m oder 3h 22m) fand! Aus diesem Beispiel läßt sich ersehen, daß den Geburtsangaben in den sterndeutigen Werken nicht immer zu trauen ist. Jedoch wird ein gewisses Mißtrauen nur gegen die Geburtsangaben bedeutender Leute angebracht sein. Handelt es sich dagegen um gewöhnliche Sterbliche, so ist eine Verfälschung dieser Angaben wohl nicht zu befürchten, besonders dann nicht, wenn die Gestirnung nur wenige Jahre nach der Geburt gestellt wurde, also eine Nachprüfung auf Richtigkeit noch nicht in Betracht kam. Dieses ist der Fall bei den meisten der im Folgenden mitzuteilenden Geburtszeiten. Dabei wurde, wenn möglich, auch der Geburtsort oder zum mindesten die Herkunftsbezeichnung und die Breite des Geburtsortes mitgeteilt.

Die lateinische Handschrift 10667 der Staatsbibliothek München enthält Geburtsgestirnungen und Geburtsangaben des Paul Pfister, der in Nürnberg lebte, und zwar für

- den Verfasser Paul Pfister selbst, \* Burgarnbach bei Nürnberg 31. V. 1543; seine Frau Anna, \* Nürnberg 22. XI. 1552; seine Tochter Magdalena, \* Nürnberg 14. XII. 1573; seine Tochter Maria, \* Nürnberg 15. VIII. 1575;
- Johann Cremer, \* Nürnberg 3. XII. 1542;
- Thomas Beier, \* Nürnberg 16. VII. 1540; Christina Stübenfall(in), sponsa Beieri, \* unter 51° 24' 31. III. 1544;
- Clemens Holdorfer, aus Eger, \* 30. VII. 1547;
- Johann Canzler sen., \* Wittenberg 6. IX. 1523; Barbara Canzler(in), \* Wittenberg 2. IV. 1547;
- Raphael Wolf, \* Sulzbach 31. VIII. 1545;
- Michael Deubelius, \* Hersbruck 18. I. 1544;
- Joh. Thomas Fleißman, \* Neumarkt Oberpf. 4. IV. 1542;
- Fried. Pleitner, \* Neumarkt Oberpf. unter 45° 16' 29. III. 1543;
- Eliaß Schall, \* Chemnitz 10. III. 1548;
- Bernhard Schintel, \* Bamberg 23. XII. 1544;
- Georg Stumpf, \* Bamberg 19. VII. 1539;
- Johann Sella, \* Nürnberg 2. VIII. 1540; Georg Sella, \* Nürnberg 1. VII. 1543; Elisabeth Sella, \* Nürnberg 8. XII. 1544, excedit sponsione 1564;
- David Peuckner, aus Siebenbürgen, \* 24. VI. 1556;
- Stephan Düring, \* Nürnberg 21. IX. 1525, hingerichtet 1566, seine Frau mit 6 Kindern † 1563; Georg Düring, \* Nürnberg 30. I. 1527; Leonhart Düring, \* Nürnberg 28. VII. 1531;
- Georg Denninger, \* Nürnberg 29. XI. 1544; seine Kinder: Ursula, \* Dorf Brück 29. I. 1571; Georg Engelhardt, \* Nürnberg 8. VII. 1572; Joh. Hermann, \* Nürnberg 19. X. 1573;
- Theodor Haller von Hallerstein, \* 15. XII. 1566;
- Johann Rithhausen, \* Nürnberg 14. XII. 1541;
- Eliaß Tittus, \* Wittenberg 13. XI. 1550;
- die Verwandten des Mag. Wolfgang Raphael: Agnes, \* unter 51° 2. I. 1558; Barbara, \* unter 51° 25. I. 1560; Sibilla, \* unter 51° 12. I. 1561;
- Dr. Matthäus Wesenbecius, \* 24. X. 1531;
- Johann Christ. Scheurl, \* Nürnberg 19. II. 1562; Georg Scheurl jun., \* Nürnberg 27. III. 1563; Karl Scheurl, \* Nürnberg 13. XII. 1566; Philipp Scheurl, \* Nürnberg 16. XI. 1570;
- Clemens Haller von Hallerstein, Sohn des Sigismund, \* Nürnberg 16. IX. 1569;
- Mag. Mathäus Roschuchius, \* unter 52° 13. IX. 1535;
- Mag. Jakob Strasburger, \* Joachimsthal 17. IX. 1535;
- Maria Stamlar(in), \* unter 49 $\frac{1}{2}$ ° 17. XII. 1530;
- Johann Pfister, \* unter 49 $\frac{1}{2}$ ° 12. X. 1535; Georg Pfister, \* Nürnberg 1555; Barbara Pfister, Tochter des Joh. Pfister jun., \* Nürnberg 24. XII. 1563;
- Johann Stamlar, \* 20. III. 1556;
- Johann Hifler, \* Nürnberg 4. VIII. 1541;
- Vitus von Rechenberg, \* 21. IX. 1545;
- Johann Ohafen, \* Nürnberg 17. VIII. 1548;
- Raimund Cästner, \* Amberg 8. I. 1546;
- Benedikt Heiner, \* Roßburg 17. IV. 1545; Johann Heiner, \* Roßburg 30. VII. 1543; Margarethe Heiner(in), \* 22. XI. 1547, † 25. VIII. 1559; Susanna Heiner(in), \* 2. V. 1551; Cordula Heiner(in), \* 31. VIII. 1553; Jakob Heiner, \* 13. XI. 1557; Barbara Heiner(in), \* 10. XII. 1560; Andreas Heiner, \* 27. XII. 1561; Margarete Heiner(in), \* 30. V. 1562;
- Johannes Rosenberg, \* unter 49° 20' 10. V. 1510;
- Katharina Sabini, conjunx Maieburgen, 19. II. 1539;
- die Tochter des Schneiders Joh. Hoffmann: \* unter 51° 54' 25. VII. 1564;
- Andreas Durenknopff, \* Regensburg 17. VII. 1559;
- Hieronimus Baumgartner, \* Nürnberg 9. III. 1498;
- Ursula Bauer(in), conjunx des Mag. Salomon Albich aus Nürnberg, \* Wittenberg 23. II. 1545;
- Johann Unterholzer, \* Salzburg 30. IX. 1549;
- die Kinder des Dr. Peucer in Wittenberg: Martha 1. I. 1555; Magdalena, \* 1. II. 1556; Katharina, \* 26. I. 1558; Philipp, \* 29. XI. 1559.
- Mehrere tausend Gestirnungen enthält der Band 2° 591 der Universitätsbibliothek München. Von diesen werden im Folgenden nicht berücksichtigt die Gestirnungen der Fürsten und Berühmtheiten, die anscheinend meistens den gedruckten Werken entnommen sind. Die folgenden Geburtszeiten sind nach bürgerlicher Tageszählung angegeben mit Unterscheidung der Stunden in Vormittags- und Nachmittagsstunden (vm u. nm). Die Gestirnungen sind in dem Buche ungefähr nach dem Jahrestage geordnet.
- Johannes Bachhus, \* 25. II. 1579, 1h 30m vm;
- Wilhelm, Sohn des Heinrich Bachhus, \* Düsseldorf 29. I. 1567, 1h nm;
- Cäcilia von Berswordt, \* Dortmund 3. VI. 1541, 6h vm; Jlabella von Berswordt, \* Dortmund mit 52° Breite 1. X. 1537, 10h 18m nm;
- die Töchter der Margarete Bessers aus Deventer: Katharina, \* 10. X. 1562, 11h 30m vm; Anna, \* 5. II. 1560, 8h nm; Emerentia, \* 30. I. 1551, 4h 4m nm; Margarete, \* 28. XI. 1536, 11h 40m vm;
- Sophia Bircmans, \* 8. IV. 1529, 8h; Gottfrid Bircmann, \* unter 51° 1. VII. 1538, 5h 52m nm; Gottfrid Bircmann, \* 1. VIII. 1538, 7h nm; Katharina Bircmann, \* 1. V. 1536, 6h vm; Johann Bircmann, \* 3. II. 1527, 1h 30m nm; Franz Bircmann, \* 15. X. 1520, 4h 56m vm; Arnold Bircmann, \* 2. XI. 1523, 1h 30m vm; Theodor Bircmann, Arzt, \* 21. XII. 1533, 1h nm; Barbara Bircmann, \* 26. XII. 1540, 7h nm;
- die Verwandten des Kommendators des Deutschherrenhauses: Elisabeth, \* 15. XII. 1544, 4h 30m nm; die Zwillinge Christoph und Margarethe, \* 19. IV. 1550, 10h 10m vm;
- Franz von Eltz, \* 26. X. 1544, 11h 45m vm; Salentin von Eltz, \* 23. XII. 1538, 9h 30m vm; Conno Surgen von Eltz, \* 4. I. 1546, 7h nm;
- Ewald Fund „in der kleinerboottengassen“, \* 28. VIII. 1532, 10h 30m vm;
- die Töchter des Johann Gebhard, qui jam caecus est et olim solebat fabricare mensas preciosas divitum: Ursula, \* 20. X. 1550, 6h vm; Sibilla, \* 1. II. 1552, 4h 40m vm; Dorothea, \* 14. XI. 1555, 1h 45m nm;
- Johann Herwech, \* 19. I. 1566, 3h nm; Franz Herwech, \* 17. XI. 1569, 7h nm;
- Johann Hoyt, \* „Gereffem“ 17. I. 1563, 8h nm; Martin Hoyt, \* „Gereffem“ 7. IX. 1565, 1h nm;
- die Kinder des Georg Rrychelmann, Rentmeisters „ho Bruck“: Anna, \* 28. X. 1557, 3h nm; Katharina, \* 10. VI. 1560, 0h 15m nm; Margareta, \* 20. VII. 1563, 3h 15m vm; Gabriele, \* 14. XI. 1566, 3h 0m vm; Jakob, \* 5. V. 1570, 8h 30m nm;
- die Kinder des Konrad Langenberch: Sophia, \* 22. IX. 1558, 7h 20m vm, † 1571; Ludwig, \* 29. IX. 1560, mittags; Katharina, \* 1. XII. 1562, 10h 30m vm; Georg, \* 8. XII. 1565, 6h vm; Heinrich, \* 14. IX. 1568, 5h vm;
- Abraham Langkroen, \* 8. X. 1547, 8h 30m nm; Jsaaf

Langkroen, \* 5. X. 1549, 8h 30m nm; Johann  
Langkroen, \* 7. II. 1546, 7h 30m nm;  
Johann Lügenkirchen, baro noster, \* 25. IX. 1513,  
0h 30m nm und seine Kinder: Wingudus, \* 5. III. 1554,  
10h 45m nm; Barbara, \* 1. V. 1555, 3h 30m nm;

Johannes, \* 12. II. 1557, 10h nm; Gerhard, \* 10. VII.  
1558, 4h 45m nm; Eva, \* 15. I. 1560, 3h 30m nm;  
Cecilia, \* 8. I. 1563, 11h 30m nm; Jakob, \* 4. X. 1564  
3h 30m nm; Petrus, \* 8. VII. 1566, mittags.  
(Fortsetzung folgt.)

## Shakespeare—Bacon—Tudor?

Von Dr. phil. Adolf von den Velten.

So eifrig Familien- und Vererbungsforschung in den letzten Jahrzehnten mit der Herkunft großer Männer sich beschäftigt haben, vor Shakespeare stehen sie bisher ratlos da, nicht etwa bloß, weil drei Jahrhunderte seit dem Tode dieses Geistesheroen verfloßen sind, sondern weil noch nicht einmal mit Sicherheit ergründet werden konnte, wer es war, der unter dem höchstwahrscheinlich doch nur vorgeschobenen Namen des unbedeutenden und kaum schreibkundigen Schauspielers Shakespeare der Nachwelt ein so gewaltiges poetisches Erbe hinterlassen konnte. Denn daß dies der große Denker und Kanzler Francis Bacon war, für den wohl sehr viele schwerwiegende Gründe sprechen mögen, wird doch aus ebenso gewichtigen und wohlwogeneren Gründen von den meisten Literaturhistorikern von Bedeutung zurzeit bestritten.

Genealogisch ist die Herkunft des Dichters von größter Bedeutung, und ein kürzlich in New York in englischer Sprache erschienenenes Buch von Frau Amelia Deventer (geb. von Runow in Weimar) mit dem volltönenden Titel: „Francis Bacon last of the Tudors“<sup>1)</sup> sollte auch die deutsche familien-geschichtliche Fachpresse nicht unbesprochen lassen, nachdem selbst Tagesblätter, und zwar leider ohne genealogisches Verständnis, sich mit ihm befaßt haben.

Die Verfasserin glaubt in ihrem Buche den Beweis geliefert zu haben, nicht nur, daß Bacon (ebenso wie Robert Esser) ein Sohn aus heimlicher Ehe der Königin Elisabeth von England mit ihrem Günstling Lord Leicester gewesen, sondern auch daß Bacon der wahre Verfasser der Shakespeare'schen Dichtungen sei. Diese zweite Behauptung will sie, ohne auf die vielbehandelte Frage der Geheimschrift einzugehen, hauptsächlich aus den vielfachen Zusammenhängen und Parallelen der Dichtungen mit Bacon's persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen erklären.

Aber diesen Punkt und über den literarhistorischen Wert der Druckschrift muß das Urteil berufenen Kräften überlassen bleiben. Hier soll nur der genealogische Teil der Arbeit besprochen werden. Dieser aber ist leider völlig unzulänglich und ermangelt der Beweiskraft. Denn es fehlt der Verfasserin jede Methode und Gründlichkeit, die bei solcher Untersuchung verlangt werden muß. Trotz massenhafter Literaturnachweise vermißt man genaue Angaben über das urkundliche Quellenmaterial und ebenso bei dessen Verwertung die Kritik, die die Verfasserin vor falschen Schlüssen bewahrt haben würde.

Was zunächst den Beweis für die angebliche Abkunft Francis Bacon's (und Robert Esser's) von der Königin und Robert Dudley earl of Leicester anlangt, so kann bei der absichtlichen Verschleierung der Tatsachen wohl kaum ein streng urkundlicher und nur ein Indizienbeweis erwartet werden. Es ist durchaus

nicht unwahrscheinlich, daß er gelingen könnte, doch ließe sich über diese Möglichkeit nur dann ein Urteil gewinnen, wenn die Quellen genau und in ihren wesentlichen Teilen wortgetreu angeführt wären. Doch dies ist nicht geschehen und die Arbeit damit wertlos.

Wenn die Verfasserin nun aber behauptet, Bacon sei der letzte der Tudors und ein legitimer Sohn der Königin gewesen (S. 18), und der Übersetzer in seinem Vorwort (S. 4) Bacon kurzweg für den gesetzlichen Thronerben erklärt ohne jeden stichhaltigen Beweis, so muß dem auf's nachdrücklichste widersprochen werden. Denn die von Frau Deventer behauptete heimliche Ehe der Königin mit Leicester (S. 18) ist nicht nur völlig unbewiesen, sie ist sogar im höchsten Grade unwahrscheinlich, ja fast unmöglich. Wenn ein von der Verfasserin neuerdings in den Archiven des Escorial aufgefundenener Brief angeführt wird (S. 17) — aber ohne Angabe der Urkundenbezeichnung, des Datums und des Wortlautes —, in dem Leicester den König von Spanien um Fürsprache bei Elisabeth bittet, daß diese Leicester als Prinzgemahl anerkennen möge, so beweist selbst ein solcher Brief nicht im geringsten einen vordem etwa stattgehabten Eheschluß, wie Frau Deventer annimmt. Leicester wollte offenbar lediglich auf Grund seiner allerwärts bekannten Beziehungen zur Königin und wohl auch als Vater ihrer Söhne seine Erhebung vom Günstling zum Gemahl, zum Prinzgemahl durchsetzen. Die selbstbewußte und herrschsüchtige Königin jedoch war keineswegs geneigt, durch einen solchen Schritt ihre Alleinherrschaft zu gefährden, und erbfolgeberechtigte Nachkommen wollte sie bekanntlich nach ihrer Erklärung an das Parlament, ehelos zu bleiben, überhaupt nicht haben. Erbfolgeberechtigt aber wären ihre Söhne selbst aus einer heimlichen Ehe mit einem Edelmann ohne weiteres schon gewesen, wenn eine solche bestanden hätte. Denn das damalige England kannte Ebenbürtigkeitsgesetze im deutschen Sinn nicht (Vgl. Brunstorff, Einiges über englische Adelsverhältnisse in „Der Deutsche Herold“ 1903, S. 135). Auch schon die drei Ehen Leicester's mit anderen Frauen, ehe die Beziehungen zu Elisabeth begonnen und nachdem sie jahrelang bestanden hatten, lassen eine Ehe mit dieser als undenkbar erscheinen. Eine Doppelerhe hätte schon die Kirche nicht geduldet.

Und selbst wenn Bacon ein ehelicher Sohn der Königin gewesen wäre, würde er immerhin ein Dudley, kein Tudor gewesen sein. War er aber ihr unehelicher Sohn, so konnte er selbstverständlich nicht als vollbürtiges Glied ihres Fürstenhauses dessen Namen führen, und wurde mit Recht wie früher und auch noch jetzt üblich, mit einem willkürlichen Namen, hier dem seiner Pflegeeltern benannt.

Der letzte Tudor aber war Edward VI., und der Titel des Buches, der Bacon als solchen bezeichnet, ist unberechtigt und irreführend, klingt wohl auffeherregend, paßt vielleicht in das Land der „great sensations“, hat aber mit nüchternen Forschung nichts zu tun.

<sup>1)</sup> Translated by Willard Parker, President Bacon society of America. New York o. J. 8°, 124 S. Nur in 500 Exempl. gedruckt.

Noch sei erwähnt, daß die Verfasserin (S. 64) sagt, es sei festgestellt (stated), die Familie des Schauspielers Shakespeare (wie er bei Lebzeiten meist geschrieben wurde) stamme von einem Normannen des Namens Jacques Pierre ab. Aber auch darüber finden wir nicht den geringsten Beleg erwähnt.

Sollte das Buch zu weiteren ernstern, gründlichen und sachgemäßen Forschungen anregen, würde es sich

ein Verdienst erworben haben. Sehr bemerkenswert wäre es jedenfalls, wenn es sich als wahr erweisen würde, daß der allumfassende Dichtergenius aus dem streng in sich abgeschlossenen Kreis der Regierenden und des Hochadels stammt, deren Eigenart wohl starke Männer der Tat, kühne Führernaturen, Herrschertalente hervorzubringen fähig ist, kaum aber schöpferische Geister von Shakespeares überagender Größe.

## Aufruf zur Bildung eines Ringes völkischer Familienverbände.

Die Familienkunde im weiteren und höheren Sinne ist Gesellschaftskunde, Standeskunde. Sie soll über den engen Kreis der Familie hinaustreten, sich mit den Beziehungen der Menschen zu größeren Gemeinschaften beschäftigen und schließlich die Stellung des Einzelnen im Staat untersuchen und festlegen. Dabei wird sehr bald klar, welche hohe Bedeutung der Familie im Gesamtgetriebe der Allgemeinheit zukommt. Nicht nur als ewiges Vorbild in seiner autoritativen Gestalt, sondern im Besonderen als Bewahrerin der festesten Säulen im Staatsgebäude, von Anstand und Sitte, Arbeitsfönn und Pflichtgeföhl, Selbstlosigkeit und Unterordnung, als Bewahrerin der Individualität einer kleinen Gruppe von Menschen, der geheiligten Volksüberlieferungen; zusammengefaßt: die Familie ist die Bewahrerin der Rasseeigentümlichkeiten des ganzen Volkes. Sie ist die Keimzelle des Staates. Die letzten Ziele der Familienforschung liegen nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft.

Es ist sicher kein Zufall, daß die völkische Bewegung in Deutschland in kurzer Zeit einen so großen Umfang angenommen hat. Das Menschenchaos, die Rassenverwilderung und damit das Widersinander von Meinung und Gesinnung mit all den verheerenden Folgen tritt zu deutlich hervor. In demselben Maße wächst als Selbsterhaltungstrieb das Bedürfnis, die volksfremden und volksfeindlichen Elemente abzuwehren.

Die Gefahr ist erkannt, nicht aber der richtige Weg zur Befreiung. Es fehlt die Erkenntnis der eigenen Fehler und Schwächen, aber auch der der germanischen Rasse eigentümlichen Kräfte und Tugenden.

Die völkischen Verbände werden ihr Ziel nie ganz erreichen und manche Enttäuschung hinterlassen. Den Ausschluß fremden Blutes und fremden Sinns herbeizuföhren, ist nur die Familie imstande. Die im rassischen Sinne glücklich gegründete Familie, ohne Rücksicht auf äußere Vorteile, ist die einzige Verbindung, die auf dem Einklange von Blut und Gesinnung beruht, und auf ihre Glieder einen Zwang auszuüben imstande ist. Die Familiengeschichtsforschung daneben ist die beste Lehrmeisterin zur Selbst- und Menschenkenntnis und zur Weckung des Verantwortlichkeitsgeföhls in Dingen der Eheschließung.

Die Natur selbst wirkt in diesem Sinne. Nicht umsonst hat die Familiengeschichtsforschung geradezu epidemische Formen angenommen. Ganz von selbst erfolgt der Zusammenschluß in Familienverbänden, aber meist fehlt das Wichtigste, die Sicherung vor dem Einfluß

fremden Blutes. Es muß der Begriff der Ebenbürtigkeit in seiner ursprünglichen Form wieder zu Ehren kommen und in die Satzungen der Familienverbände der Eheparagraf aufgenommen werden. Ich habe die betreffenden §§ folgendermaßen gefaßt:

### § 2.

Zweck des Verbandes ist . . . . und die Erhaltung der Familienindividualität im Sinne der anthropologischen Geschichtsauffassung.

### § 3.

Mitglieder des Verbandes können werden:

a) b) c) . . . ,

die die Satzungen anerkennen, an der Verfolgung der Ziele des Verbandes mitzuarbeiten gewillt sind, und deren 4 Großeltern christlich getauft sind.

### § 5.

. . . . Der Ausschluß erfolgt, wenn ein Mitglied die Ehre der Familie in erheblicher Weise verletzt oder eine nicht ebenbürtige Ehe eingeht. Ebenbürtig sind Ehen mit Personen, deren 4 Großeltern christlich getauft sind. Sofern die Taufe im Einzelfalle aus Gründen der Weltanschauung unterblieben ist, entscheidet der Familienrat darüber, ob trotzdem die mit der vorstehenden Bestimmung erstrebten Voraussetzungen gegeben sind.

Noch meine Gedanken gehen noch weiter. Der letzte Schritt ist die Bildung eines Ringes solcher völkischen Familienverbände, und dazu aufzurufen ist der Zweck dieser Zeilen. Damit wäre die von so vielen ersehnte Auslese auf die natürlichste Weise erreicht, ohne Härten und ohne Verlegendes für Andere. Alles, was bisher als Zweck und Ziel der Familiengeschichtsforschung bezeichnet worden ist, soll nicht Selbstzweck sein, auch die große Förderung, die die Familiengeschichtsforschung der Vererbungslehre leisten kann. Alles soll das eine überragende Ziel im Auge haben, den Rest der nordischen Rasse zu erhalten und zu stärken als Ausgangspunkt für den künftigen Aufstieg, das künftige Staatsgebilde zum Heil unferes geliebten wahren Vaterlandes, das in unseren Herzen liegt.

Aber Einzelheiten muß noch gesprochen werden; es müssen sich nur erstmal die Gleichgesinnten finden, und ich bin gern bereit, Anregungen und Anmeldungen entgegenzunehmen.

Verlagsbuchhändler Carl Berkhan, Stuttgart, Uzenburgstraße 57.



## Kleine Mitteilungen.

Ueber das Leben und die Familie des Schöpfers der **Röhne'schen Genealogischen Sammlung** in der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin war bisher so gut wie nichts bekannt. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß Staatsarchivar Dr. R. Lüdicke sich die Mühe gemacht hat, aus den Akten des Preuß. Geh. Staatsarchivs eine kurze Lebensbeschreibung dieses um die Genealogie hochverdienten Mannes zusammenzustellen, die wir hier erweitert wiedergeben können.

Carl Bernhard Wilhelm Röhne wurde am 9. IV. 1789 zu Köslin geboren. Sein Vater war der damalige Hofgerichtsrat Bernhard Ludwig Friedrich Röhne, den wir 1801 als Geheimen Oberjustizrat und Besitzer des Hauses Königstr. 23 in Berlin wiederfinden. Seine Mutter hieß Charlotte Henriette Elisabeth Oldenbruch. Bis zum 16. Lebensjahre genoß er Privatunterricht in seiner Heimatstadt und kam dann nach Berlin auf das Joachims-talische Gymnasium. Der Geheime Ober-Tribunalarzt Büsching gewährte dem inzwischen vaterlos gewordenen in seinem Hause Aufnahme. Zu Michaelis 1807 verließ Röhne das Gymnasium mit dem Reisezeugnis und bezog die Universität Frankfurt a. O., wo er zwei Jahre Rechtswissenschaft studierte; den Rest seiner Studienzeit verbrachte er an der damals eben gegründeten Universität Berlin. Von 1810 bis 1812 war er Auskultor beim Berliner Stadtgericht, darauf, bis 1816, Hilfsarbeiter bezw. Kommissarius bei der Vermögenssteuerverwaltung und gleichzeitig seit 1813 Sekretär bei der Verwaltung der Staatsanleihen unter dem späteren Oberpräsidenten von Heydebreck. 1816 wurde er expedierender Sekretär bei der Regierung zu Berlin und war dann 1816 bis 1825 expedierender Sekretär und Bürovorsteher beim Oberpräsidenten von Heydebreck. 1817 wurde er zum Hofrat ernannt. Im Jahre 1825 finden wir ihn als Sekretär beim Konsistorium bezw. Provinzial-Schulkollegium in Berlin, seit 1. IV. 1832 beim Kultusministerium als Expedienten. Mit 50 Jahren erst gelangte er in die Stellung, die er schon lange erstrebt hatte und die seinen Neigungen am meisten gemäß war: er wurde am 26. Januar 1838 zum Geheimen Staatsarchivar beim Geh. Staats- und Kabinettsarchiv mit dem Charakter als Archivar ernannt. Am 15. IX. 1847 wurde er Geheimer Archivar. Im Laufe des Jahres 1860 schied er aus dem Dienste. Sein Ableben scheint nicht in Berlin erfolgt zu sein; weder in den Kirchenbüchern der Matthäikirche, die für seine Wohnung — Linkstr. 44 — zuständig war, noch in denen der Dreifaltigkeitskirche ist sein Tod verzeichnet.

Aber Röhne's Familienverhältnisse ergeben die Akten folgendes. Er war verheiratet und hatte im Jahre 1837 fünf Kinder, davon vier Söhne, von denen die ältesten drei damals die Schule gerade verlassen hatten, um Philologie, Rechtswissenschaft und Landwirtschaft zu studieren, während die beiden jüngsten Kinder erst 14 bzw. 10 Jahre alt waren. Der am 4. VII. 1817 in Berlin geborene Carl Bernhard von Röhne starb zu Würzburg am 8. II. 1886 in ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Er hatte Neigung und Begabung für historische Kleinarbeit vom Vater geerbt und den größten Teil seines Lebens als Sekretär der Kaiserl. Russischen Archäologischen Gesellschaft zu St. Petersburg verbracht. Als Herausgeber der Annalen dieser Gesellschaft und als Schriftsteller und Forscher auf numismatischem und heraldischem Gebiete hat er sich einen Namen gemacht. Er war u. a. Ehrenmitglied des Vereins „Herold“ zu Berlin. (Vgl. Nachruf in „Der deutsche Herold“, Jg. 17, 1886, Nr. 3, S. 21; ferner: *Allgem. Deutsche Biographie*, Bd. 51, S. 318—320.)

Röhne's Interesse für Genealogie läßt sich bereits während seines Aufenthaltes in Frankfurt a. O. nachweisen. Er faßte damals den Plan, eine Adelsgeschichte zu schreiben. Die Materialsammlung umfaßt 17 starke Foliobände und befindet sich seit 1824 in der Handschriftenabteilung der Preuß. Staatsbibliothek in Berlin. Sie gibt Auskunft über 3543 adelige und bürgerliche Geschlechter und fußt zum großen Teil auf Leichenpredigten. Ein Verzeichnis der behandelten Familien ist in der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“, Jahrgang 27, Berlin 1899, Heft 3 und 4 veröffentlicht.

Peter von Gebhardt.

In Heidenreich's Handbuch der praktischen Genealogie, (Leipzig 1913) findet sich Bd. 1 Seite 98 ein kleines Verzeichnis von Veröffentlichungen über die in Universitätsmatrikeln nachweisbaren Studierenden aus einzelnen deutschen Landschaften. Die auch a. a. O. erwähnte umfangreichste Arbeit ist jedenfalls die über fast 2800 Mecklenburger, die an deutschen und ausländischen Universitäten studiert haben (abgedruckt in den Jahrbüchern des Vereins für Mecklenburg. Geschichte und Altertumskunde, Jg. 49 und 50, Schwerin 1884 u. 1885). Eine beachtenswerte neue Zusammenstellung dieser Art ist in der

Festschrift zum elfhundertsten Jubiläum von Gunzenhausen, „Alt-Gunzenhausen, Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Bezirks“, Gunzenhausen 1923, enthalten, wo auf S. 37—70 der dortige Pfarrer Lic. Claus als einen „Beitrag zur Geschichte des geistigen Lebens im Altmühlgau vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ ein Verzeichnis der „Hochschüler aus Gunzenhausen und Umgebung von 1400—1850“ abdruckt. Wir finden unter den 692 hier genannten Studenten viele Namen aus unserem Leserkreis, so 2 Deuerlein, 3 Firnhaber, 2 Holler, 2 Model, 3 Moll, 4 Vogtherr u. a.

Ein Friedrich Christfreund, 1755 stud. in Leipzig, stammte ebenfalls aus Gunzenhausen, wo sein Vater, ein südlicher Konvertit, Bürger war. Der erste Gunzenhauser als Student in Wittenberg war i. J. 1528 Georg Schlegel, für den Luther am 18. VII. 1529 an dessen Landesherren, den Markgrafen Georg, einen Empfehlungsbrief schrieb, der auf einer Tafel in Faksimile wiedergegeben ist. Sehr wertvoll für die Allgemeinheit sind die Ausführungen über den Besuch der einzelnen Hochschulen in den verschiedenen Zeiten. Anfangs wurde Heidelberg, auch Erfurt bevorzugt; nach vor Mitte des 15. Jahrh. folgt Leipzig mit stets wachsender Besuchsziffer; seit den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrh. kommt das 1471 gegründete Ingolstadt mehr und mehr in Aufnahme, um in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrh. mit Leipzig zu konkurrieren; nach Beginn der Reformation erfreuen sich Wittenberg und später neben ihr Altdorf und Straßburg steigender Beliebtheit, während Leipzig und Ingolstadt abnehmen, bis daß letzteres um die Mitte des 16. Jahrh. ganz ausscheidet, weil die Jugend auf protestantische Hochschulen zieht, so daß auch Würzburg (1582 gegründet) bis gegen Ende des 18. Jahrh. fast nicht beachtet wird; im 18. Jahrh., der Blütezeit des Pietismus, zieht Jena die Studenten stark an, daneben aber schon immer naturgemäß das unferne Altdorf. Nicht nur für Gunzenhausen kann man aus diesen Nachweisungen wertvolle Schlüsse ziehen, sondern, wie oben schon gesagt, auch für die Allgemeinheit. Es wäre überhaupt eine dankbare Aufgabe, an Hand der Universitätsmatrikeln den Zug der Studierenden zu verfolgen, wie er in erster Linie durch die politischen und besonders durch die konfessionellen Zustände ihrer heimatischen Landschaften bedingt ist; sicherlich spielten in früheren Zeiten diese Umstände eine viel größere Rolle beim Besuch bestimmter Hochschulen, als in neuerer Zeit und besonders heutzutage der Bestand an tüchtigen und bedeutenden Lehrkräften. Archivar Dr. Friedrich Wecken.

Die **Toten des liber mortuorum der Franziskaner in Mühlhausen** i. Thür., veröffentlicht Richard Scheithauer in den Mühlhäuser Geschichtsblättern Jg. 24, 1923/24, S. 33—65, wenigstens insoweit, als die behandelten Personen zu der Stadt in enger Beziehung gestanden haben; eine Veröffentlichung des Gesamttextes ist später beabsichtigt. Die Handschrift befindet sich im Stadtarchiv Mühlhausen; von ihr waren bisher nur der Monat Januar und einige Proben aus anderen Monaten gedruckt und zwar durch den früheren Stadtarchivar Professor Dr. Eduard Heydenreich, den späteren Generalsekretär der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig; Scheithauer gibt einige Berichtigungen. Der liber mortuorum enthält etwa aus den Jahren 1250—1460 neben einem Verzeichnis der Toten ein solches der kirchlichen Feiern für Tote und Lebende und eins der frommen Stiftungen, alle wichtig wegen der Angabe verwandtschaftlicher Beziehungen, wenn auch manchenmal Jahresangaben fehlen. — Im gleichen Jahrgang der Mühlhäuser Geschichtsblätter finden sich noch andere für unser Arbeitsgebiet wichtige Zusammenstellungen, so als ein „Beitrag zur Geschichte der Mühlhäuser Familien“ ein Verzeichnis von Familien- und Personennamen aus dem 14. Jahrh. von Hugo Groth als Fortsetzung der schon im Jg. 1922 begonnenen Veröffentlichung, und eine Übersicht über die Bäder aus den Jahren 1762 bis 1924.

**Wo ist Emil August Bürger, Moll's Sohn, geboren?** — In einem kleinen Privatdruck über Emil August Bürger (Verlag Adolf Weigel, Leipzig 1924) habe ich Beiträge zu seinem Leben geliefert. Bürger, der Dichter und Vater, sagte von seinem Sohne in der Ehestandsgeschichte (Berlin u. Leipzig 1812 S. 47): „Ein schöner talentvoller Knabe, eben der, welchen ich unter meinen Kindern mit ausgeführt habe, wiewohl vielleicht bis auf den heutigen Tag die meisten Menschen hiesiger Gegend nichts, wenigstens nichts Gewisses davon wissen, war die Folge jener Uebereinkunft. Er wurde heimlich zwanzig Meilen von hier in Obersachsen geboren und seitdem von meiner Schwester erzogen.“

— In der „Chronik der Familie Bürger“ (1906, S. 24) ist demnach auch nur gesagt, daß August Emil am 19. Juni 1782 in „Oberfachsen“ geboren sei. Aus den dort angegebenen Daten sei hier nur Weniges hervorgehoben, so z. B., daß er 1823 in Naumburg a. S. eine Verlags-, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung gegründet hat. Später ging er vorübergehend zu Brodthaus in Leipzig und übernahm dann die Stelle eines Geschäftsführers, die er bis zu seinem am 28. März 1841 in Leipzig erfolgten Tode inne hatte. Sechs Jahre zuvor wurde Bürger's Sohn von einem Schlaganfall betroffen. — Ich habe mir Mühe gegeben, seinen Geburtsort und die Eintragung im Kirchenbuch zu finden. Ich selbst hatte an das jetzige Gut Langendorf bei Weißenfels gedacht. So nennt auch das Pförtner Stammbuch (1893, S. 313) Langendorf als Geburtsort. In dem Pförtner-Album (1843) findet sich laut einer Zuschrift, die ich Dr. Richter von der Landesschule in Porta verbanke, folgender handschriftlicher Zusatz: „Sohn des Dichters und der Mollly war Buchhändler in Naumburg und Leipzig. Seine Witwe und Tochter lebten in dürftigen Umständen. Der Dichter H. S. Mosenthal schenkte ihnen einen Teil des Ertrages seines Stückes „Ein deutsches Dichterleben“ auf dem Theater in Hamburg, Leipzig etc. — ist wahrhaftig geworden.“ Meine weiteren Nachforschungen sowohl in Langendorf (Pfarramt Untergreifslau), sowie die in Weißenfels (durch freundliche Vermittlung des Justizrats Dr. Junge), als auch in den Kirchenbüchern von Zeitz (durch Frau Dr. König) haben an dem oben genannten Datum (19. Juni 1782) unter den unehelich und ehelich Geborenen weder unter „Bürger“ noch unter einem anderen Namen zu einem Ergebnis geführt! Vielleicht gelingt es durch weitere Unterstützung der Pfarrämter in dem damaligen „Oberfachsen“ — also in der Umgebung von Weißenfels — die noch fehlende Geburtseintragung aufzufinden! Nur das Eine hat sich ergeben, daß in dem alten Verwaltergebäude des jetzigen Rittergutes Langendorf bei Weißenfels der Dichter Gottfried August Bürger bei den Besuchen bei Mollly, Schwester und Sohn zweifellos dort gewohnt hat. Landrat Bartels war so liebenswürdig, mir von dem Hause eine wohl-gelungene Photographie zu übergeben.

Dr. med. Erich Ebstein.

Nachschrift: In dem auf dem Leipziger Polizeiamt aufbewahrten Einwohnerverzeichnis ist August Emil Bürger auch verzeichnet mit seiner Frau Marie Konfordia Wilhelmine geb. Anton (\* Leipzig 1801), und mit seinen Töchtern Marie Friederike (\* Naumburg 14. XII. 1823) und Emilie Auguste (\* Naumburg 31. VII. 1825), die alle drei beim Tode des Vaters noch lebten. Als Geburtsort August Erichs ist zuerst „Göttingen“ eingetragen gewesen, dann aber durchgestrichen und ersetzt durch „Wolmarswerda im Hannöverschen“. Hier scheint eine Verstümmelung oder absichtliche Verschleierung vorzuliegen; es wird „Wolmarswerda“ heißen sollen, wo bekanntlich der Dichter, also August Erichs Vater, geboren worden ist. Aber auch hier ist die Geburt von Mollly Sohn nicht zu ermitteln gewesen.

Dr. Friedrich Wecken.

**Verzeichnis der Mitglieder des Rates der Stadt Würzburg 1408—1503.** — Im Archive der Stadt Würzburg, das mir durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Stadtarchivars, Staatsoberarchivars Dr. Albert, und des Oberamtmanns viel zugänglich war, befinden sich zwei Copialbücher (Ratsbuch Nr. 4 und 5) die Zeit von 1408 bis 1503 umfassend, in denen neben vielen stadt- und kulturgeschichtlich wichtigen Eintragungen auch die Personen des Rates verzeichnet sind, die nachstehend in alphabetischer Reihenfolge wiedergegeben werden. Das Jahr, in dem der betreffende Ratsherr Bürgermeister war, ist durch \* kenntlich gemacht.

Alfanz, Peter 1422;  
 Appoteker (Meister), Heinrich 1410, 11;  
 Arnstein, Hans 1470—88;  
 von Aspach, Cunz 1412—20;  
 Aspach (Aschbach), Jörg 1434, 35;  
 Baur, Heinz 1434;  
 Bauer, Michel 1492, 93;  
 Bernheim, Hans (Johannes) 1422—28, 34, 35\*, 36—46;  
 Bezolt, Wendel 1500—03;  
 Bigner, Heinz 1423;  
 Braun (Braune), Moritz 1428, 36, 38;  
 Breiffuß (Brechtfuß), Peter 1500—03;  
 Bude (Rüchenmeister), Hans 1419—24, 26\*, 28\*;  
 Büll (Bul), Arnolt 1436—43;  
 Bule, Cunz 1410—13, 14\*, 15\*, 17—18, 19\*, 20\*; Geiz 1424, 26, 28;  
 Bure, Heinz 1423, 24, 26, 28;  
 Karge (Karrge), Hans („der bed“) 1435; Erhart 1494—99;  
 Kelner, Hans 1411, 13, 15, 22;  
 Kempffe, Heine 1411;

Kesler, Hans 1463—69;  
 Kesseler (Kesler), Conrad 1459—69;  
 Kolbe (Kolb), Jobst 1487—1503; Jörg 1463—80, 81\*, 82—85;  
 Koll, Cunz 1496—99;  
 Kolmann, Claus 1442, 43;  
 Kogler, Eberhart 1436—41, 44, 45; Lorenz 1446, 48—59; Eigmund 1487;  
 Crafft (Krafft), Hans (Johann) 1434, 35, 36\*, 38\*, 39\*, 40\*, 41\*, 42—44, 45\*, 46, 48\*, 49—58; Senßlin 1423, 24, 28; Wilhelm 1435;  
 Cremer, Claus 1412; Hans 1459—72, 73\*, 74—77, 78\*, 79—85; Hans 1494—97, 98\*, 99, 1500, 01\*, 02, 03;  
 Cristem (Christan), Heinrich 1470—73, 74\*, 75—78, 79\*, 80—83;  
 Ruchenmeister, Hans 1422;  
 Rümel, Cunz 1434;  
 Rümell, Hans 1501—03;  
 Rürbrock, Bezolt 1434, 44—55;  
 Rursner, Ludwig 1416;  
 Duschcherer, Hans 1408, 11—13, 14\*—24\*, 26, 28;  
 Edlin, Cunz 1488—92, 93\*, 94—1502;  
 Eppacher, Jakob 1492—96, 97\*, 98—1502, 03\*;  
 Ernste (Bäcker), Arnolt 1442, 43;  
 Escherich (Eschrich), Jörg 1434, 35\*, 41—43, 44\*, 45, 46, 48\*, 49—51, 52\*, 53, 54, 55\*, 56—64; Anthonius 1476—93;  
 Eußenheim, Heinz 1438—40;  
 Felbaum, Heinz 1422, 28;  
 Fere, Hans 1478—87;  
 Feuchtwanger, Hans 1441—62;  
 Voße (Pistor, Voß, Fode), Engelhardt 1441—54, 55\*, 56—62, 63\*, 64—66, 67\*, 68—74, 75\*, 76, 77, 78\*, 79, 80;  
 Fridmann, Wilhelm 1502, 03;  
 von Fridberg, Hein 1436;  
 Ganshorn, Hans 1494—1503;  
 Gedenheim, Konrad 1483—86, 87\*, 88, 89, 90\*, 91, 92, 93\*, 94, 95, 96\*, 97, 98, 99\*, 1500, 01, 02\*, 03; Hans 1448—67;  
 Geidner (Geidner), Endres 1476—93;  
 Gernbrecht, Heinz 1435;  
 Gerung (Gerüng, Gerund), Claus 1434, 41—76; Hans 1474—80;  
 Gertlin (Gretlin), Claus 1411;  
 Goler, Johannes 1467, 68\*, 69—75;  
 Goltschmitt, Endres 1489—1503; Hans 1501—03;  
 Goldmit, Hans 1410—12, 15, 16;  
 Greiffhelen, Heinz (Heinrich) 1435, 41—52;  
 Groeße (Groeg), Ortolf 1479—83, 84\*, 85—91, 92\*, 93—95, 96\*, 97—1500, 01\*, 02, 03;  
 Hauenhard, Hans 1414—18;  
 Harrtung, Hans 1503;  
 Hellermann, Cunz 1424, 26;  
 Herbst, Peter 1434, 35, 38—41;  
 Herden, Ruprecht 1423, 24;  
 Herwig, Claus 1438—41;  
 Heydenfeller (Heydennfeller), Hans 1492—1501, 02\*, 03;  
 Hobach (Hoebach), Diez 1551—77;  
 Hofmann, Conrad 1442—48, 49\*, 50, 51, 52\*, 53—59, 60\*, 61—65, 66\*, 67—70, 71\*, 72—76;  
 Hoppff (Hoppf), Conrad 1418—28, 35, 36;  
 Hornaff, Nikolaus 1422;  
 Hornig, Mathes 1487—1502, 03\*;  
 Jeger, Hans 1491—93, 94\*, 95—1501;  
 Lauffer (Leuffer, Lehffer), Dietherich 1477—80, 81\*, 82, 83, 84\*, 85, 86, 87\*, 88, 89, 90\*, 91—93;  
 Laurenz, Hans 1410, 12, 13;  
 Leuppolt, Martin 1502, 03;  
 Leutwin (Leutwein, Lütwein), Heinrich 1436—43, 44\*, 45—49;  
 Leyjer (Leyßner), Endres 1472—76, 77\*, 78—81, 82\*, 83, 84, 85\*, 86;  
 Lorenz, Erhart 1467—71, 72\*, 73—75, 76\*, 77, 78, 79\*, 80—82; Göb 1484—87, 89—91;  
 Luß (Luße), Claus 1444—69, 70\*, 71—75; Urban 1450—55, 56\*, 57, 58, 59\*, 60—62, 63\*, 64, 65, 66\*, 67—70, 71\*, 72—77;  
 Maffel, Cunz 1412;  
 von Manheim, Caspar 1420, 22; Christoffel 1479—86; Ulrich 1410—15;  
 Markart, Peter 1422;  
 Marstaller, Rupold 1410;  
 Meder, Hans 1483—93;  
 Meller („zu sande“ = Stadtteil von Würzburg), Heinz 1411—15, 19, 20;  
 Menzel (Meuzel, Meügel), Henlin 1410—23, 24\*, 26;  
 Meßler, Wenzel 1422, 24, 26, 28;  
 Mehtaler, Hans 1410\*;  
 Milz, Heinz 1434, 35;  
 Moser (Mose, Mosser, Mösßer), Hilmar 1436—44, 45\*, 46—48, 49\*, 50—62;



Much (Muche), Walther 1412—20, 22;  
 Neugebaur, Hans 1441—43;  
 Neyhart, Hans 1460—67, 68\*, 69, 70;  
 Nümmler, Heinz 1411, 26, 28;  
 Ochsner, Cunz 1488—1503;  
 Ortmulner, Fritz 1416—20;  
 Pfeiffelmann (Pfeiffelmann), Heinz (Heinrich) 1458—63, 64\*,  
 65—68, 69\*, 70—73, 74\*, 75, 76, 77\*, 78, 79, 80\*, 81, 82,  
 83\*, 84, 85, 86\*, 87, 88, 89\*, 90, 91, 92\*, 93, 94, 95\*, 96,  
 97, 98\*, 99—1501;  
 Pfister, Hans 1423—28, 35—50;  
 Pflanz, Fritz 1410;  
 Pfluger, Heinz 1410, 11, 14, 15, 19, 20;  
 Rabsteche, Hans 1436;  
 von Rannig, Conrad 1478—82;  
 zum Ranningen, Hans 1410—18;  
 Raspe, Hans 1434, 42 („obit anno xliij“);  
 Rebstock, Luz 1412;  
 Rehlin (Mehler), Hans 1420, 23;  
 Rehlelein (Rehelein, Rehlein), Hans 1435, 36, 42—52, 53\*,  
 54—62;  
 Rehmlin, Jorg 1483—90, 91\*, 92—1503;  
 Reyh (Reyhse), Bezolt 1434, 1468—75; Heinlein 1434;  
 (von) Richenberg (Schneider), Cunz 1412—17;  
 Rife, Heinz 1471—82;  
 Rose, Marthart 1410—12, 13\*, 14—17;  
 Rotsmid (Rotsmidt, Rotsmid), Heinz (Heinrich) 1423, 24, 26,  
 28, 34, 35, 41;  
 von Rotenburg (Rotenburger), Peter 1442—56, 57\*, 58, 59;  
 Rotermunt, Mathes 1434;  
 Rhmensnyder, Hans 1417—19;  
 Rhned (Mehler), Heinz 1412, 13;  
 vom Santhoff, Cunz 1436—41;  
 Sargeß (Sergiß, Sargaß), Fritz 1434, 35, 44; Hans 1444—49,  
 50\*, 51—53, 54\*, 55—58;  
 Schade, Herlein 1434;  
 Scharr<sup>1)</sup>, Jorg 1451—57, 58\*, 59, 60, 61\*, 62—74, 75\*, 76—89;  
 Schele, Heinz 1416; Wolff 1436;  
 Schölin 1413—17;  
 Schiller (Schilber, Schiller), Cunz 1436—41; Hans 1463—91;  
 Luitpold 1411;  
 Schorre, Heinz (Heinrich) 1481—85, 86\*;  
 Schred (Schrede), Hans 1477—85;  
 Schroter (Schroter), Hans 1435—45, 46\*, 48—63;  
 Schultheiß, Hans 1412—28, 36, 38, 39;  
 Seligmann, Engel 1426, 28;  
 Seyler, Hans 1486—94, 95\*, 96—1500;  
 Sieglein (Sigle), Hans 1455—61, 62\*, 63—66, 67\*, 68—71,  
 72\*, 73—78;  
 Slosser, Endres 1486—99, 1500\*, 01—03;  
 Smelz, Hans 1410, 11, 15—22;  
 Smit (Fischer), Cunz 1435, 38—41;  
 Sneyder, Arnolt 1436—42;  
 Sorge (Sorg), Hans 1481—96, 97\*, 98—1503;  
 Spießheim, Hans 1434, 35;  
 Stahel, Bezolt 1426;  
 Steller, Heinz (Heinrich) 1410—20, 22—24, 26, 28, 34, 35, 36\*,  
 38\*, 39\*—41\*, 42—49;  
 Strigel<sup>2)</sup>, Hans 1411—19;  
 Stürmlein, Heinz 1434, 35;  
 Stehmetz, Johann 1503;  
 Sümer (Sumer, Summer), Hans 1448—78;  
 Sntag, Mathes 1436;  
 Suppan, Hans 1408\*, 10, 11\*, 12—20, 22—28;  
 Supan (Suppan), Jorg 1468—82, 83\*, 84—87, 88\*, 89, 90,  
 91\*, 92, 93, 94\*, 95—98, 99\*;  
 Sunkel, Hans 1408\*, 1410—13;  
 von der Tann (von der Tanne, zur Tanne), Hermann 1411,  
 12, 14—20, 22, 26;  
 Thürmer, Hans 1476—84, 85\*, 86—88, 89\*, 90—95;  
 Tuchscherer, Hans 1434—38;  
 Tunsfeld, Cunz 1416, 17;  
 Ubelein, Conrad 1451\*, 53, 54;  
 Ubellin (Ubelin), Cunz 1416, 17\*, 18—22, 23\*, 24, 26, 28, 34\*,  
 35, 42, 43\*, 44—52; Hans 1455—66;  
 Ugenheim, Heinz 1416, 28;

Walter, Hans 1464—69;  
 Wegmann, Gerlach 1408, 10\*, 11\*;  
 Weibler<sup>3)</sup> (Wybler, Webler, Wehler), Ed 1423, 24, 34\*, 35—65;  
 Wengel, Hans 1436, 38—44;  
 Wehers, Johann 1494—1503;  
 Winter (Wintter), Hans 1460—81, 82\*, 83—93;  
 von Wirthelm, Ghe (Gehfe) 1411—15, 16\*, 17, 18\*, 19—24;  
 Wirkpurger, Jorg 1494—99, 1500\*, 01;  
 Wittichausen (Wittichusen), Heinlin 1436, 38;  
 Wolz, Claus 1500—03; Endres 1444—50, 51\*, 52, 53, 54\*,  
 55—57, 58\*, 59, 60, 61\*, 62, 63, 64\*, 65—68, 69\*, 70, 71,  
 Hans 1438—42, 43\*, 44, 45, 46\*, 47—49, 50\*, 51, 52, 53\*;  
 54, 55, 56\*, 57, 58, 59\*, 60, 61, 62\*, 63, 64, 65\*, 66—69, 70\*,  
 71, 72, 73\*, 74, 75, 76\*, 77—79, 80\*, 81—90; Heinz 1411—15,  
 16\*, 17—20, 22\*, 23, 24, 26\*, 28, 34—38; Jacob 1494—1503;  
 Jenner, Kraft 1470—73;  
 Ziechlein<sup>4)</sup> (Zyclin, Zich), 1484—99.

Udalbert Scharr.

Ein Beispiel für die amtliche Erhebung und Bestätigung eines verwinkelten Verwandtschaftsverhältnisses im 17. Jahrhundert finden wir im Stadtbuch (1687 bis 1726) von Grebenau in Hessen (im Besitze unseres früheren Mitglieds Johannes Adler in Leipzig). Der Antrag lautet:

„[1697,] den 28ten May Herrn Johann Conrad Schöffern ein Urtestament (so!) vom sämlichen Rat gegeben worden, laut wie folgt.

Nachdem Herr Johann Conrad Schöffers von Lauterbach bei einem ehrsamem Rat angehalten, daß Catharina Nassmännin, hiesigen Herrn Rentmeisters Schwiegermutter, sie nämlich besagten Herrn Schöffers Schwiegermutter seel. leibliche Schwester und sie beide mit Herrn Schönbacher seel. von beiden Benden vollkommen und recht vollbürtige Geschwister gewesen vernommen und ihm darüber zu seiner Veranlassung ein beglaubigtes Udestatum (so!) erteilt werden möchte, also haben wir mit Zulassung unseres Herrn Rentmeisters zu Steuer der Wahrheit solches nicht abschlagen können, sondern besagte Frau Nassmännin darüber nach beschener fleißiger Erinnerung auf ihr gut Gewissen im Rathhof, wessen man sie Alters und anderer Umständen wegen nicht auf das Rathaus zu kommen heißen mögen, darüber gehört, welche sich dann folgendermaßen darauf vernehmen ließ. Es wäre ihr bekannt, daß sie, ihre verstorbene Schwester Elisabetha, deren Bruder Johann Carl Schönbacher seel., so zu Stockhausen lange Zeit Verwalter gewesen, und Anna Maria, die eine Schwester zu Cassel, leibliche und rechte Geschwister wären, und zusammen einen Vater und Mutter, davon der Vater Johann Christian Schönbacher, die Mutter aber Anna geheizen, und nunmehr nach erlangtem hohem Alter seel. verschieden seien, gehabt hätten, ihr Vetter Johann Conrad Schöffers habe der Schwester Elisabeth eine Tochter namentlich Johanna Christina geheiratet und nehme sie wunder, daß man hierinnen einigen Zweifel setzen wollte, dann es in dieser Gegend genugsam bekannt sei. Erledigt damit... Geschehen Grebenau den 28ten Mat 1697. Bürgermeister und Rat daselbst.“

Nach diesen Angaben hat Werner Konstantin von Arnswaldt die Stammtafel entworfen:

Johann Christian Schönbacher, † vor 1697

Johann Carl Schönbacher, Verwalter in Stockhausen † vor 1696	Katharina Elisabeth Anna Maria † vor 1697 in Kassel	Anna Maria N.N.
--	---	--------------------

Tochter  
N. N.

Johanna Christina  
N. N. (vor 1697)

Rentmeister zu Grebenau

Johann Conrad Schöffers  
Peter von Gebhardt.

Personalien. — Geheimrat Professor Dr. med. et phil. Robert Sommer, der Psychiater an der Universität Gießen, seit 1912 auch Mitglied des Hauptausschusses der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, beging am 19. Dezember 1924 die Vollendung seines 60. Lebensjahres. Er ist in unsern Kreisen wohlbekannt und anerkannt als Veranstalter der beiden Gießener Kurse für Familienforschung und Vererbungslehre (1908 und 1912), sowie als Verfasser von „Familienforschung und Vererbungslehre“ (1. Aufl. 1907, 2. Aufl. 1922) und mancher anderen wertvollen Veröffentlichung aus unserm Fachgebiet. — Am 18. Januar 1925 wurde Geheimrat Dr. phil. Hermann Grotefend, von 1887—1921 Leiter des Geheimen- und Hauptarchivs in

<sup>1)</sup> Namenssträger sind schon seit 1282 in Würzburg nachweisbar.

<sup>2)</sup> Familie ist seit 1292 in Würzburg nachweisbar.

<sup>3)</sup> Er erbte 1446 vom Grafen von Wertheim die Erlaubnis, nach Würzburg zu ziehen „angesehen getreue willige und gehorsam dinst, so er unsern Vater seliger gedehntlich und unhs oft und vider nühlichen und willigen getan hat und hinüre zu künftigen zeiten wol tun sol“ (Stadtbuch Würzburg, Ratbuch Nr. 4 fol. 165), war 1447—51 pädt. Wagemeister. Sein Siegel: Legende in gotth. Buchstaben „Scharr“. Schild: schrägrechts gelegter Lilienfengel, unten links von einem Ringe besetzt (Bayer. Staatsarchiv Würzburg 48. 20 Rep. III 625, Quittungen a. d. J. 1447—48).  
<sup>4)</sup> Ein Heinrich Str. war schon 1319 Bürger in Würzburg.

Schwerin, 80 Jahre alt. Auch er ist bekannt nicht nur als wohlwollender Förderer genealogischer Arbeiten, sondern auch als genealogischer Schriftsteller überhaupt, besonders aber als Schöpfer des „Taschenbuches der Zeitrechnung“ (1. Aufl. 1898,

5. Aufl. 1922), das bekanntlich zum allernötigsten Rüstzeug eines jeden auf Wanderung in die Archive, Pfarrämter usw. ziehenden Familiengeschichtsforschers gehört. Beiden Geburtstags „Kindern“ gelten unsere besten Glückwünsche!  
Dr. W.

## Bücherschau.

**Anton Kessel: Alt-Aussigiger Familien.** Familiengeschichtliche Nachrichten vom 16. bis 19. Jahrhundert (= Sonderheft der „Beiträge zur Heimatkunde des Aussig-Karbitzer Bezirkes“). Aussig: Verlag der Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung 1923. 36 Seiten. 2,50 tsch. Kr.

Der Verfasser dieser Sammlung, Lehrer Anton Kessel in Voigtsbad, ist den Lesern der „Familiengeschichtlichen Blätter“ aus früheren Jahren bekannt durch seine Arbeiten zur Heimat- und Familienkunde des Tetschen- und Tsergaues. Mit der vorliegenden Arbeit erschließt es uns ein neues, bisher fast unbekanntes Gebiet. Gegenstand der Veröffentlichung ist eine Anzahl der sog. Wappenfamilien der Stadt Aussig: grundbesitzende Bürgerfamilien, denen das Adelsprädikat und ein — leider nur in wenigen Fällen bekanntes — Wappen verliehen worden war, die aber keine weiteren Vorrechte besaßen, als etwa die Aussicht, in den Adels- und Ritterstand aufzusteigen. Acht solcher Wappnerfamilien und 15 Adelsfamilien der gleichen Gegend werden in kurzen Abrissen geschildert. Das Ergebnis ist ein wertvoller Beitrag zur böhmischen Standesgeschichte und eine nicht zu unterschätzende Hilfe für die spezielle, auch reichsdeutsche Familiengeschichtsforschung, da Nachkommen der Aussiger Geschlechter sich in manchen Ahnentafeln deutscher Probanden finden. Hier die Namen der behandelten Familien: Hartl von Scharsenstein, Rippelt von Brunnenstein, Mollerus Solinsky von Solino, Rasch von Aschenfeld, Schöpfer von Embleben, Tichtenbaum von Breitenfels, Ursus von Bärenfels, Windisch von Aschenfeld; ferner die Adelsfamilien: Arnold von Dobroslav, Böhme von Böhmenau, Czehka von Maschow, Freudenberger von Habelsberg, Karmensky von Elbersfeld, Klueg von Schreckenstein, Meiderle von Mannsberg, Rochus von Lindensfeld, Schafschek von Mezihufe, Schreck von Schreckenfeld, von Stehdler, Treischer von Steinberg, Wachtel von Eißfeldt, Wels von Welsenberg, Werner von Weizenfels (dt.). Peter von Gebhardt.

**Felix Moeschler: Alte Herrnhuter Familien. Die mährischen, böhmischen und österreichisch-schlesischen Exulanten.** Teil II. Herrnhut i. Sa.: Fr. Lindenbein 1924. [IV u.] 80 S. Mit 8 Stammtafeln. 3.— Mf.

Anlässlich des 200jährigen Jubiläums der Brüdergemeine erschien im Jahre 1922 der erste Teil (angezeigt in den Familiengeschichtlichen Blättern Jg. 21, 1923, Sp. 63—64), zwei Jahr später der abschließende zweite Teil. Beide Teile ergänzen sich, so daß nun erfreulicherweise das Werk abgeschlossen ist, und die Benutzbarkeit des ersten Teils sehr gewonnen hat. Von besonderem Interesse sind der Nachweis, daß noch heute Nachkommen von Amos Comenius leben, und die Übersicht über die Verwandtschaft des Philosophen Jakob Friedrich Fries. Einiges ist zu sagen: die 8 Stammtafeln (sie betreffen die Familien Bayer-Beher, Hans-Hanf, Jäschke-Jeschek, Mitschmann, Schmidt aus Böhmen, Schneider-Sartorius, Ortel) sind nicht, wie im Vorwort gesagt wird, in Tabellen-, sondern in wirklicher Tafelform gedruckt; das „Adelsarchiv eines Herrn von Schönfeld“ in Wien (S. 29) stand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit den übeln Wappenbüros auf gleicher Stufe; wenn „mährische, böhmische und österreichisch-schlesische Exulanten“ behandelt werden, dann sollten sie nicht auch gelegentlich als „sächsische Exulanten“ bezeichnet werden, und dergleichen Kleinigkeiten mehr, wie z. B. auch falsche Inversion im Satz. Im Abriß gebe nachstehende Übersicht einen Einblick in den Inhalt, der sicherlich geschickter hätte angeordnet werden können: Personenregister zu Teil I, Nachträge zu Teil I, drei getrennte Verzeichnisse von Exulantenbildern (weshalb nicht in einem Alphabet vereinigt?), Verzeichnis von Exulantennamen und der mit ihnen verflochtenen Familien in Meißel, Verzeichnis der Berliner und Rixdorfer (der Ort heißt schon seit 1912 Neukölln!) Exulantenfamilien um 1750, Personenregister zu Teil II (weshalb nicht mit dem zu Teil I vereinigt?), 6 Verzeichnisse der Ortschaften, aus denen Exulanten stammen oder die zu Exulanten in besonderen Beziehungen standen. Die oben schon angeführten Stammtafeln sind über das ganze Heft verteilt.

Archivar Dr. Friedrich Wecken.

**Florian Waldeck: Alte Mannheimer Familien.** 5. Teil. Mannheim: Selbstverlag der Familiengeschichtlichen Vereinigung 1924. 91 S. mit 18 ganzseitigen Abbild. Geb. 6.— Mf.

Mit berechtigtem Stolz kann der Herausgeber in der Vorrede zu diesem fünften Teil schreiben, daß „das Erscheinen eines neuen Teils der Alten Mannheimer Familien zu der Weihnachtzeit eine Selbstverständlichkeit geworden“ sei. Auch an dieser Stelle soll der neue Band begrüßt werden, nicht minder herzlich, wie die vorangegangenen, vgl. die Besprechung des 1. Teils in den Familiengeschichtlichen Blättern Jg. 19, 1921, Sp. 17—18 (Wecken), des 2. Teils in Jahrg. 21, 1923, Sp. 93 (von Klotze), und des 3. u. 4. Teils in Jg. 22, 1924, Sp. 100 (von Gebhardt). 26 Familiengeschichten und Familienchicksale sind in den bisher erschienenen Teilen beschrieben; jeder neue Teil bedeutet einen Fortschritt hinsichtlich Formung und Durcharbeitung des Stoffes. In beider Hinsicht steht diese Sammlung an erster Stelle unter den — leider wenig zahlreichen — neueren Veröffentlichungen dieser Art. Für die jetzt nach Krieg und Revolution wie die Pilze aus dem Boden schießenden örtlichen genealogischen Vereine sind die „Alten Mannheimer Familien“ vorbildlich.

Die Düringer, von Otto Rauffmann in Zürich bearbeitet, eröffnen den Band. Nur der ältere Zweig dieser katholischen Familie wird behandelt; besonderer Beachtung wert sind der Schauspieler Philipp (1809—70) und der 1924 verstorbene Jurist und Parlamentarier Adalbert. Die Haas aus Wertheim, wo sie schon 1420 vorkommen, sind von Rudolf Haas bearbeitet. — J. B. Hennecke beschreibt diese aus Hochheim a. M. erst um 1790 nach Mannheim eingewanderte typische Handwerkerfamilie. — Ein Künstlergeschlecht, heftigen Ursprungs, sind die Robell, deren allgemeine Geschichte Gustav Jacob nur im Umriß gibt. Aus dem holländischen Zweig werden hervorgehoben der Marinemaler Hendrick (\*1751), sein Bruder, der Kupferstecher Jan (\*1756), sowie der gleichnamige Tiermaler (1782—1814). Dem Mannheimer Zweig entstammt Ferdinand, weit über die Grenzen seiner Vaterstadt hinaus bekannt als ebenso wertvoller Künstler wie Mensch. Auch die Schriftstellerin Luise von Robell gehört diesem Zweige an. — Kulturgeschichtlich belangreich ist auch die jüdische Familie Nauen, die seit 180 Jahren in Mannheim ansässig ist, und deren von Otto Neuberger bearbeitete Geschichte den Schluß des Bandes bildet. Peter von Gebhardt.

**Peter von Gebhardt: Stammtafel (in Listenform) der Familie Fischer aus Sondershausen.** Als Manuskript gedruckt. Großsch. (Bez. Leipzig): Druck von G. Reichardt 1924. 33 S. 4°. Mit 5 Uebersichtstafeln.

Im Auftrage eines Familienmitgliedes in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist das Buch bearbeitet, das Kunde gibt von der äußeren Gestaltung des Lebens einer Familie, in der seit vielen Generationen und heute noch der Lehrerberuf ausgeübt wird, und in der, z. S. mit diesem Beruf verbunden, die Musik gute Pflege gefunden hat. Es soll nur der Vorläufer einer Familiengeschichte sein, in der später ausführlich auf die Schicksale der einzelnen Angehörigen eingegangen werden kann. In Thüringen liegt die Wurzel der Familie, deren nachweisbar ältester Vorfahr Bonifazius Fischer ist, Hausmann auf dem Schloßturn zu Sondershausen und Kunstgeiger daselbst, gestorben zwischen 1620 und 1631. Von der Stammheimat aus zieht die Familie nach Niederachsen, zumeist nach Hannover und Oldenburg, aber auch weiter über's Meer, nach Amerika und Norwegen. An die Stammliste schließen sich einige biographische Mitteilungen und zwei Briefe, dann ein Namenverzeichnis und endlich die gut angelegten Uebersichtstafeln.

Archivar Dr. Friedrich Wecken.

**Ernst Gruson (Oberst a. D.): Aus den Sagen unserer Vorfahren und aus unserer Zeit. Geschichte der Familie Gruson.** Quedlinburg: Druck Gebrüder Köhl. Als Handschrift gedruckt. 1924. IV u. 132 S. 4°. Mit 1 Tafel.

Nicht nur wegen der wundervollen Ausstattung und wegen der Bedeutung, den der Name Gruson-Magdeburg für unser Wirtschaftsleben hat, sondern vor allem wegen der gründlichen und scharf kritischen Nachforschungen, die der Verfasser über die Herkunft dieser französischen Emigrantenfamilie angestellt hat, verdient das vorliegende Werk rühmende Erwähnung. Wie er insbesondere seine Forschungen über die Seignurie Gruson, das Adelsgeschlecht de Gruson und seine eigene Familie streng auseinander gehalten und sie doch beziehungsreich verknüpft hat,

ist entschieden eine wissenschaftliche Leistung von vorbildlicher Bedeutung.  
 Dr. Johannes Hohlfeld.

**Konrad Hüfeler: Hamburgische Hausmarken vom 14. bis zum 17. Jahrhundert.** Mit 1005 Abbildungen von Hausmarken. Hamburg: Martin Kiegel 1925. 180 S. 12.50 Mk.

Die Anzeige dieses Buches, die im Februarheft unseres Blattes erscheinen sollte, hat sich unter der Feder des verehrten Rezensenten zu einem selbständigen Aufsatz ausgewachsen, der aus drucktechnischen Gründen aber erst im Märzheft abgedruckt werden kann und erfreulicherweise auch im Allgemeinen auf das Wesen der Hausmarken und auf das, was mit ihnen zusammenhängt, eingeht. Die dem Buche entnommenen Abbildungen, deren Druckstöcke uns der Verlag dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, liegen aber schon dem Februarhefte bei.

**Edward Carstenn: Was die Danziger Straßennamen erzählen.** Altdanziger Leben im Spiegel der Straßennamen. (= Ostdeutsche Heimatbücher Bd. 4.) 2. Auflage. Danzig: Danziger Verlags-Gesellschaft 1924. 139 S. Mit 25 Abb. und 1 Planst. 33z. Geh. 2.80 Mk., geb. 3.80 Mk.

Die in einer neuen Ausgabe vorliegende Schrift Carstenns vermittelt die Ergebnisse einer Untersuchung von Walter Stephan (Die Straßennamen Danzigs, Danzig 1911) einem größeren Kreise und hat durch ihre geschichtliche Darstellung schon beim ersten Erscheinen viel Beifall und Verbreitung gefunden. Auch wer Danzig nur von kurzem Aufenthalt her kennt, greift gern danach, denn jedem Besucher fallen in der Stadt, die auch heute nur „Gassen“ hat, die altertümlichen Benennungen dafür auf, wie sie nur in wenigen Städten geblieben sind. Den Namensforscher fesseln besonders die von alten Gewerbe- und Hausnamen hergeleiteten Bezeichnungen, die bis ins 14. Jahrhundert zurückgehen und in ihren alten Formen auch das Verständnis für manchen Familiennamen anbahnen. Bemerkenswert sind die aus dem 14. und 15. Jahrhundert bis heute erhaltenen Namen nach einstigen Hauseigentümern, die meist nur einige Häuser besaßen, zuweilen auch nur Hypotheken darauf hatten, wie Baumgartische Gasse (14. Jahrh.), Makzause Gasse (15. Jahrh.), Verholsche Gasse (seit 1415), Vetershagen (15. Jahrh.), Rösche Gasse (16. Jahrh.) nach einem Tews Reih, hinter Adlers Brauhaus (17. Jahrh.), Zapfengasse (17. Jahrh.) nach Zacharias Zappio, Freiers Gang (17. Jahrh.) nach einem Freder, Paulsgasse (18. Jahrh.) nach David Paulken, Reinkes Gasse (18. Jahrh.), Wellengang (18. Jahrh.) nach einem Wehle. Einige andere bleiben unklar. Zu wünschen wäre eine Ausdehnung der Untersuchung auf die altbebauten, 1807 niedergebrannten Teile der Gegend um Schildh. Von den Straßen in den neuen Vororten sind viele zu Ehren verdienter Danziger benannt; diese Namen zu sammeln mag der Zukunft bleiben.  
 Dr. Lunderstedt.

**Fritz Hirsch: N 6 in Mannheim.** — Ein Beitrag zur Topographie und Genealogie der Stadt. Karlsruhe: G. Braun G. m. b. H. 1924. 211 Seiten. Geh. 4,80 Mk., geb. 6.— Mk.

Der in der historischen Vauliteratur rühmlichst bekannte Verfasser gibt in seinem neuen Werk einen Einblick in ein selten behandeltes Gebiet, in das Gefängnis- und Zuchthauswesen einer Residenzstadt des 18. Jahrhunderts. Ein Stück Baugeschichte und Kulturgeschichte der „guten alten Zeit“ tut sich da auf und ergänzt mit seinen manchmal recht dunkeln Farben sehr gut das oft einseitig farbenprächtige Bild, das wir uns vom Barock-Rokoko machen.

Fast ein Jahrhundert hindurch verfolgen wir im ersten Teil des auch äußerlich prächtigen Buches das immer wieder einsehende Bestreben, die im vielversprechenden „Haarigen Kanzen“ und im Rathaus untergebrachten Stadtgefängnisse, deren Zustand allerdings ein erbarmungswürdiger war, zu verbessern. Zahlreiche Pläne für einen Neubau oder Umbau der Stadttore werden entworfen, dem Kurfürsten begutachtet und ad acta gelegt. Weder der Kurfürst noch die Stadt hat Geld; es bleibt der „Haarige Kanzen“, die Gefängnisfrage, ungelöst.

Der zweite Teil des Buches, der Hauptteil, bringt auf Grund erschöpfenden Urkundenmaterials die Geschichte des Häuserkomplexes N. 6, in dem im 18. Jahrhundert das „Zucht-, Irren- und Waisenhaus“ erstand. Höchst anschaulich, oft die Akten selbst sprechen lassend, gibt der Verfasser neben der eingehend detaillierten Baugeschichte ein umfassendes Bild dieser Anstalt und ihrer Entwicklung. Die Wirtschaft, das Leben und Treiben, die Arbeitsweisen des Instituts in Verbindung mit den aufstrebenden Manufakturen, Straßen und Sträflingen lernen wir kennen. Personen aller Kreise, Beamte aller Kategorien, Bauhandwerker und Künstler, Hausbesitzer, treten uns in großer Zahl entgegen. Die Kirche mit der Pfarrei und den Stiftern bildet den Abschluß dieses reichhaltigen Teils, der, wie das ganze

Buch, nicht nur dem Baumann, dem Historiker, Volkswirt und Juristen Wertvolles bietet, sondern jedem, der sich ein abgerundetes Bild des vielgestaltigen Jahrhundert der Aufklärung machen will. Für uns Familienforscher sind ja die mühsam gesuchten Stammtafeldata und Urkundenstücke solange tot, als wir sie nicht in dem geschichtlichen und kulturellen Rahmen ihrer Zeit hineinzustellen vermögen. Ueber den lokal-historischen Wert hinaus geht deshalb für uns die allgemeingeschichtliche Bedeutung des sehr gut illustrierten Buches, das mit einer familien-geschichtlichen Skizze über den mutmaßlichen Verfasser des Kirchenaltars von N 6, einen Mannheimer Holzbildhauer Joh. Matthäus von den Branden, und über einen Pfriindner von N 6, Matthias Strasser (\* 1769), abschließt. Personen-, Orts- und Sachregister vervollständigen das wertvolle Buch.

Architekt und Gewerbelehrer Siegfried Federle.

**Bemerkungen zu den Besprechungen meiner Bücher durch Dr. Arthur Heller in den Familiengeschichtlichen Blättern, Jg. 22, 1924, Sp. 205-206.**

Zu allererst muß ich feststellen, daß Dr. Heller von mir eine Abhandlung für Laienfamilienforscher fordert. Leider aber sind die Normen der naturwissenschaftlichen Familienkunde derartiger Natur, daß dieselben allgemein nicht den subjektiven Kenntnissen der Laienfamilienforscher angepaßt werden können.

Ich verweise hier auf Scheidts Familien-Anthropologie, S. 163: „Eine vollständige naturwissenschaftliche Beobachtung des Menschen erfordert Datenaufnahmen durch einen Fachmann“. Nur das eine wäre praktisch durchführbar, daß die biologische Familienkunde dem Laienforscher durch Kurse, Vorträge usw. zugänglich gemacht wird.

Ferner behauptet Dr. Heller, daß der Laienforscher im Sinne meiner Ausführungen kein Betätigungsfeld in der naturwissenschaftlichen Familienkunde hätte, sondern nur der Mediziner. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß das Betätigungsfeld des Laienfamilienforschers auf das ganze Gebiet der äußeren Personen- und Familiengeschichte sich erstreckt; er kann auch anderwärtige biologische Daten aufarbeiten. — Daß es zweckmäßig ist, betreffs letzterer (hauptsächlich bei lebenden Familienmitgliedern) die Hilfe eines Arztes zu beanspruchen, wird gerade so wünschenswert erscheinen, wie dies bei der geschichtlichen Familienkunde der Fall sein wird, wenn die Hilfe eines Fachgelehrten zu beanspruchen ist.

Auch macht mir mit Unrecht Dr. Heller den Vorwurf, daß ich bei biologischen Datenserstellungen eine Trennung nach bestimmten Lebensphasen fordere. Es ist doch ohne diese Trennung nach bestimmten Lebensphasen die biologische Fixierung der Eigenschaften einer Person nicht möglich (siehe Scheidt a. a. O., S. 128: „Eine genaue Entwicklungsgeschichte der einzelnen Familienmitglieder muß geradezu als Grundlage einer brauchbaren Familienkunde der Zukunft bezeichnet werden“).

Ferner muß konstatiert werden, daß eine nachträgliche Fixierung der Eigenschaften in der naturwissenschaftlichen Familienkunde nie gefordert wurde. Dies kann nur ausnahmsweise geschehen, z. B. durch die Knochenmessung eines Skeletts. Daß aber Vergleichswerte zwischen Grobwater, Vater und Kind sich erst in mehreren Dezennien ergeben, kann doch kein ernstes Hindernis für anthropometrische Untersuchungen bilden.

Die ganze naturwissenschaftliche Familienkunde baut sich auf genaueste Vergleiche zwischen Vorfahren und Nachkommen auf, und eben deshalb muß der Versuch gemacht werden, über die jetzt lebenden Repräsentanten einer Familie genaue anthropometrische Daten zu erhalten, um dieselben bei deren Kindern und Enkeln ebenfalls zum Gegenstande einer genauen Untersuchung zu machen. Dann wird die Konstatierung des Wechsels der Haare und Augenfarbe usw. in einzelnen Lebensstadien kein Problem sein.

Betreffs der Teilung der Erbmasse nach mathematischem Gesichtspunkte verweise ich auf Galton, Pearson usw.

Was aber das spröde Übersetzungsdeutsch anbelangt, möchte ich bitten, das Wort „spröde“ mit „gedrängt“ zu ersetzen. Auch wir könnten ein Ragelied wegen ungünstiger Verhältnisse betreffs Erscheinen von Büchern anstimmen.

Schließlich möchte ich mir nur noch eine kurze Bemerkung bezüglich meines biologisch-genealogischen Zukunftsbildes erlauben. Dr. Heller meint einfach, daß eine Weiterentwicklung der Menschheit schon aus dem Grunde als ausgeschlossen betrachtet werden muß, da alle wissenschaftliche Erkenntnis gegen eine solche Entwicklung spricht. Gegen eine Möglichkeit der Weiterentwicklung der Menschheit sind das wohl wenige Argumente. Doch zum

Erfreue mich es mir gereichen, daß, wenn jemand in der prähistorischen Zeit der Menschheit die heutige Entwicklung derselben beschrieben hätte, man dies auch für eine unmögliche Utopie gehalten hätte.  
Dr. Br. Wöllik.

Vorstehende Bemerkungen haben unserem Rezensenten zur Kenntnis und etwaigen Erwiderung vorgelegen. Er erklärte, keine Veranlassung zu weiteren Erörterungen zu haben.  
Die Schriftleitung.

## Zeitschriftenchau.

### Genealogische und heraldische Zeitschriften.

**Amerika. — The Utah Genealogical and Historical Magazine.** Bd. XIV, 1923, Nr. 1—4, X und 192 Seiten. — Die Genealogie von Brigham Young und Murdock [man vergleiche hierzu Familiengeschichtliche Blätter 1921, Sp. 86 und 1924 Sp. 102] werden fortgesetzt. Die Instructions for stake and ward genealogical workers (S. 27 ff.) unterrichten über die Grundsätze und Organisation der genealogischen Arbeit, die bei den Mormonen eine wichtige religiöse Pflicht, ja zugleich Tempeldienst ist. Auch sonst nehmen diesmal Abhandlungen über genealogisch-organisatorische Dinge und Ratschläge zur genealogischen Arbeit großen Raum ein. Interessant ist der Aufsatz von J. M. Sjodahl über den Ursprung des Namens „Amerika“ (S. 34 ff.); „Americ“ sei ein gutes altes indianisches Wort und bezeichne ein Hochland in Nicaragua, nicht aber sei der Name auf Amerigo Vesputti zurückzuführen. Seine Ausführungen, auch über den bekannten Irrtum des Geographen Waldseemüller, sind beachtlich und der Nachprüfung wert. Zeitgemäß ist ein Aufsatz des oben genannten Verfassers über Tutankhamen and Sun Worship. Personengeschichtlich interessiert die Autobiographie des in der mormonischen Bewegung tätig gewesenen Erastus Snow (\* 1818).

Referendar Ernst Müller.

**Graz. — Mitteilungen über die Fortschritte der steirischen Volksgenealogie.** Hrsg. von Direktor Dr. Konrad Brandner. 4. Folge, Weihnachten 1924. 16 S. — [Bericht über] Die steirische Matrizenarbeit im Jahre 1924 [die gegenwärtig an der Verarbeitung der Kirchenbücher von 32% aller steirischen Pfarren tätig ist]. — Brandner: Überblick über die Pfarrmatrizen in Steiermark [leider sind diese, im Übrigen sehr wertvollen Nachweise der steirischen Kirchenbücher nicht etwa alphabetisch nach den 218 Pfarrorten, sondern ganz unpraktisch nach — dem Alter, dem Anfangsjahr der Einträge geordnet]. — Winkler: Was ich bisher in den Grafendorfer Matrizen fand.

**Hannover. — Heraldische Mitteilungen** [des Heraldischen Vereins „Zum Kleeblatt“]. Jg. 33, 1924, Nr. 2. — [Ausführlicher Nachruf auf] Prof. Emil Doepler, den bekannten Berliner Heraldiker, [21. XII. 1922].

**Welen. — Westfälisches Adelsblatt.** Monatsblatt der Vereinigten westfälischen Adelsarchive. Jg. 1, Nr. 10—12, S. 81—114. — Glasmeier: Archibfahrten kreuz und quer durch Westfalen [in Egelborg, Surenburg, Mark, Loburg, Herdrungen].

**Wien. — Monatsblatt der Heraldischen Gesellschaft „Adler“.** Bd. 9, Nr. 48, Dez. 1924. — Hampel: Die drei ältesten Kirchenbücher von Groß-Herrlich bei Troppau, mit Verzeichnis der Einträge, die Personen der ferneren Umgebung oder aus der Fremde betreffen. — Panz: Archiv des Schlosses Bayershofen bei Wolfsberg in Kärnten. — [In der „Zeitschriften- und Bücherchau“ u. a. eine eingehende Würdigung des Aufsatzes von Otto Fischer über „Wiederverförperung und Vererbung“ in unserer Zeitschrift Jg. 1924, Heft 7/8, und eine beachtenswerte Stellungnahme zum Deutschen Geschlechterbuch und den 3. E. engherzigen Gedankengängen seines Herausgebers.]

### Zeitschriften einzelner Geschlechter.

**Widersche Nachrichten.** Leimbach (Nr. Hünfeld). Nr. 13—15 (= Jg. 4), 1924, S. 57—64. — [Beginn des Abdrucks von] Stammreihen unserer Mitglieder. — [Quellensammlungen, Nachrichten aus dem Verbands.]

**Nachrichtenblatt der Familie Blecher.** Ludwigsburg (Druck: Ebersfeld). Nr. 1, 1924. — [Viel versprechendes Blatt, dessen Inhalt zunächst noch ganz vom eifrigen Herausgeber bestritten wird, der aber hoffentlich entsprechende Unterstützung aus dem Verbandskreis erhält.] — Blecher: Was mir die Familienforschung lehrt. — Ahnentafel des Julius Blecher (\* Barmen 1866) und des Friedr. Wilh. Usmann, \* Barmen 1807, † Barmen 1873 [mit unglücklicher drucktechnischer Anordnung der obersten Generation in beiden Tafeln].

**Verbandsblatt der Familien Couard, Stein, Weymann.** Chemnitz und Berlin-Lichtenrade. Nr. 11, 1924. — Aug. Netolitzky (\* Rokitzky i. Ostböhmen 1845, † 1924).

**Semper virens!** Mitteilungen des Dann'schen und des Carltanjen'schen Familienverbandes. Ein Nachrichtenblatt für die Familien Voelke, Vorsche, v. Broen, Carltanjen, Dann, Dobschitzky, Gretzel und deren Nachkommen. Potsdam. Nr. 12 u. 13, 1924. — Beiträge zur Geschichte der Familie v. Broen. — Aus der Geschichte der Familie Carltanjen. — Clara Bernhardine Voigt: Rudolf Herm. Dann. Der Mann und das Werk. — Hermann Gretzel, ein Pfarrer und Maler (\* 1805).

**Delius'sche Familien-Zeitung.** Stolberg a. S. u. Bielefeld. Nr. 8, 1924. — Verwandtschaftstafeln der Heidsiek und Delius, bezw. Hoffbauer und Delius.

**Nachrichten aus der Familie Elschner.** Heilbronn. Jg. 1, 1924, Heft 2, S. 57—112. — [Das regelmäßige Erscheinen dieser guten Verbandszeitschrift ist sichergestellt; der vorbildliche Druck erfolgt in der Hausdruckerei des Hotels Excelsior in Berlin; der Verband hat neuerdings den Kreis der zum Eintritt berechtigten Personen — vgl. Familiengeschichtliche Blätter 1924, Sp. 239 — erfreulicher Weise erheblich ausgedehnt auf die Nachkommen des etwa 1620 geborenen Joh. Georg Elschner.]

**Frucht'sche Blätter.** Leipzig, später Chemnitz bezw. Vorgau. Nr. 15 - 19, Juli/Sept. 1923 - Juli/Sept. 1924. — [Einige, 3. E. sehr gut geschriebene Lebensbilder von verstorbenen Familienmitgliedern, Nachrichten „aus der heutigen Generation“.]

**Familiengeschichtliche Mitteilungen des Familienverbandes Hase.** Aue i. E. Nr. 3, Dez. 1924. 8 S.

**Familiengeschichtliche Blätter der Hollergeschlechter.** Hamburg. Bd. 1, Nr. 8/9, 1924. — [Neben Nachrichten aus dem Familienkreise eine sehr erfreuliche Äußerung des Herausgebers über seine eigene Stellung zu den in Heft 6/7 der Blätter abgedruckten Genealogie, die in Amerika „durch eine mediumistische Methode ermittelt“ war und u. a. in den Familiengeschichtlichen Blättern Jg. 20, 1922, Sp. 189—190 lebhaft angegriffen worden ist.]

**Rilian-Brecht-Blätter.** Rodenberg (Weister). Jg. 15, 1924, Blatt 2, S. 25—32.

**Geschichtsblätter der Familie Knab.** Leipzig-Gohlis. Nr. 12, 1924.

**Familienverband Körner.** Verbandschrift. Dresden. Heft 1, 1924, 16 S. — [Bericht über den ersten Familientag, Gründung des Familienverbandes und andere geschäftliche Nachrichten, wie Mitgliederliste, Sitzungen usw.] — Herkunft und Stammsfolge der Familie [aus Sachsen-Altenburg].

**Nachrichten aus der Familie Lucius.** Forsthaus (bei Echzell) u. Oppenheim. Bd. 3, Nr. 3, S. 37—56, 1924. — Koch: Was man alles aus der Zusammenstellung der Familienglieder im ersten Familienblatt, Band III, herauslesen kann [recht interessante, auch von anderer Seite nachahmenswerte statistische Zusammenstellungen: u. a. Verteilung der Nachkommen auf die einzelnen Stämme und die einzelnen Eben, Verteilung der Eheschließungen und der Geburten auf die einzelnen Monate, Lebensalter, Sterblichkeit, Verhältnis zwischen Jungesellen und verheirateten Männern usw.].

**Chronikblätter für die Familie Ruyken und ihre Anverwandten.** Berlin-Schöneberg. Jg. 4, 1924, Heft 3.

**Das Mager-Blatt.** Mitteilungen aus dem Mager'schen Familienarchiv. Freiburg i. Br. Jg. 2, 1924, Nr. 3 u. 4, S. 21—34.

**Merck'sche Familien-Zeitschrift.** Darmstadt. Bd. 9, Heft 2 u. 3, 1924. — Herrmann: Aus dem Leben des Kriegsrats Joh. Heinr. Merck [\* 1741, † 1791] u. seiner Kinder [mit seiner Ahnentafel]. — Konjunkturausgabe Merck — Goethe [über Rahser — Greineisen — Geude — Grebe — Orth — Weigel — Lynder — Steuber — Seip — Lindheimer — Tector]. — Stoffsammlung zur Geschichte der weiblichen Seitenlinien. 16: Aign: Die Familie Merck — Wichmann — Prackhardt — Ludwig.

**Mirusblatt.** Vereinsorgan des Mirusbundes. Dresden u. Berlin-Wilmersdorf. Nr. 52, Juli 1924.

**Platzmann'sche Familiennachrichten.** Dortmund. 2. Reihe Heft 1, Juli 1924. — Die verbandtschaftlichen Beziehungen des Justizrates Clemens Platzmann zum letzten Ursberger Ober-

freigrafen der heiligen Feme [Franz Wilh. Norbert Engelhardt, \* Olpe 1754, † Werl 1835].

**Nachrichtenblatt der Familie von Preffentin bezw. von Preffentin gen. von Rautter.** Hettstedt (Südharz). Nr. 10, Juli 1924.

**von Raben'sche Familien-Nachrichten.** Hrzg. Oberforstmeister Werner von Raben in Ivendorf bei Bad Doberan (Meckl.). Nr. 34, 1924, 4 S.

**Nachrichtenblatt des Rintelen'schen Familienverbandes.** Potsdam. Nr. 1, 1922; Nr. 3—4, 1924. — [Zumeist Nachrichten aus dem Mitgliederkreise des am 19. V. 1921 in Herford i. W. gegründeten Familienverbandes, aber auch mit Beilagen allgemein interessierenden Inhalts, so bei Heft 4 mit der Biographie von Wilhelm R., \* 1797, † 1869, der 1848/49 Justizminister im Preussischen Ministerium Graf Brandenburg war.]

**Familiengeschichtliche Blätter der Schleiffer.** Steinlah bei Ringelheim a. S. Nr. 7, 8, 9 (= Jg. 3). — Nachfahrentafel des David Schleiffer † 1669. — Ahnentafel [in Listenform] der Geschwister Schleiffer, \* Bredelem bezw. Steinlah 1914—1920.

**Nachrichten der Familie Schleifing.** Danzig. Nr. 4, 1924, S. 61—76. — Ahnentafel der Susanna Barbara Bezold (\* 1754) ♂ Günter. — Die Vorfahren Bezold [in Rothenburg o. S.].

**Nachrichten des Verbandes der Familie „Schulze“ (Sculetus, Schulze, Schulze) aus Lauban.** Halle a. S. Nr. 16, Weihnachten 1924. 6 S. Schreibmaschinen-Druck.

**Nachrichten der Familie Scriba.** Ober-Moskau (Odenwald). Jg. 22 [Jg. 24 auf Nr. 1/2, vergl. Spalte 32 der Fg. Bl., ist Druckfehler], Nr. 3.

**Verband der Familien Stöckigt E. W.** Hannover (Druck: Berlin). (3. Bericht) 1922—24.

**Zeitschrift des Geschlechts Stück.** Rassel-Niederzwehren. Jg. 5, 1924, Nr. 36; S. 149—152. — Findlinge [betr. die Familien

Gerhold, Germuth, v. Graffschaft, v. Genaspen, Heinrich, Holkappel, Heinemann, Hoffmann, Hüter]. — [Wie ich schon auf Sp. 32 unserer Familiengeschichtlichen Blätter erwähnte, kann kein, jedenfalls kein in Hessen interessierter Familienforscher diese gute Zeitschrift des Geschlechts Stück unbeachtet lassen, sodas hoffentlich durch Zunahme ihrer Bezieherzahl dem verdientvollen Herausgeber ermöglicht wird, sie weiter erscheinen zu lassen.]

**Chronik des Familienbundes Süren — Surén.** Berlin-Friedenau, später B-Wilmersdorf. Heft 4 u. 5, 1922. 10 u. 28 S.

**Nachrichten des Familienverbandes Trömel.** Hamburg. Nr. 1, Nov. 1924. 8 S. — Satzungen des [am 3. VIII. 1924 gegründeten] Familienverbandes Trömel [dartin unter § 13 die vorbildliche Bestimmung, das bei Auflösung des Verbandes die in seinem Eigentum stehenden Urkunden als Ganzes auf die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte übergehen sollen].

**Nachrichten-Blatt des Familien-Verbandes Wesener.** Münster i. W. Nr. 3 u. 4, 1924, S. 21—34.

**Weber-Zeitung [des Weber'schen Familien-Verbandes].** Berlin-Wilmersdorf. Nr. 1, Weihnachten 1924. 21 S. Fol. Schreibmaschinenschrift-Druck.

**Zeitschrift der Familie Wülfing.** Elberfeld. Nr. 2 und 3, 1924. — Vorkommen des Namens „Wülfing“ in Sage und Geschichte. — Aus den Konsistorial-Protokollen der Reformierten Gemeinde zu Elberfeld.

**Jahr'sches Familienblatt.** Schwechten bei Goldberg (Altmark). J. 15, 1924, Nr. 1.

**Nachrichten-Blatt der Familie von Zeddelmann.** Stolp i. P. Jg. 3, 1923, Nr. 1/2, 3/4; Jg. 4, 1924, Nr. 1—4.

Zeitschriften, bei denen Inhaltsangaben nicht gemacht sind, enthalten ausschließlich geschichtliche oder geschäftliche Nachrichten aus dem eigenen Familienkreise.

## Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wissenschaften\*).

Von Dr. phil. Johannes Hohlfeld und Dr. phil. Friedrich Wecken.

### Allgemeines und Methodisches.

#### Zeitschriften und familientkundliche Vereine.

\* **Familiengeschichtliche Blätter.** Monatschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie. Hrzg. von der Zentralstelle für Deutsche Personen- u. Familiengeschichte in Leipzig. Jg. 23, 1925, Heft 1. Sp. 1—32.

\* **Mitteilungen des „Roland“,** Vereins zur Förderung der Namen-, Wappen- und Stiegelkunde und der Sächsischen Stiftung für Familienforschung. Dresden. Jg. 10, 1925, Nr. 1. S. 1—10.

\* **Hessische Chronik.** Monatschrift für Familien- u. Orts-geschichte in Hessen u. Hessen-Nassau. Hrzg. von Prälat D. Dr. Wilhelm Diehl in Darmstadt. Jg. 12, 1925, Heft 1/2. Darmstadt: Selbstverlag.

Legter — 11. — Jg. erschien 1922. — u. b. Jnh.: Mag. Euthard u. der rheinhess.-pälz. Pfarrstand des 18. Jahrh.; Aus allen Leichenpredigten (Uphoff 1840).

#### Methodische und andere Einzeluntersuchungen.

Wilh. Beemelmans: Münze und Familienkunde. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 3—8.

Mag Sachsenröder: Die Notwendigkeit der Reform der Personenstandsbeurkundung in Hinblick auf die Familienforschung. In: Mitteilungen Roland, S. 1—2.

Wilh. Karl Prinz von Isenburg: Aus der Werkstatt eines Ahnentafelforschers I. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 7—14.

Ernst v. Schönfelder: Über Familienforschung. In: Land- und Heimat-Kalender, Cottbus, S. 62—64.

### Bearbeitungen.

#### Sammelwerke.

\* **Gothaischer Kalender.** Genealog. Hoffkalender. Jg. 162. Gotha: Justus Perthes [1925]. XXIV u. 616 S.

Familienstand b. regierenden u. ehemals regierenden Häuser, d. deutschen handesherrl. Häuser u. d. meisten nicht souveränen europ. Fürstnhäuser. Zugl. Adelsmatrikel d. deutschen Adelsgenossenschaft.

\*) Bei der Zentralstelle durch Kauf, als Geschenk oder als Besprechungsfund eingegangen.

\* **Gothaisches geneal. Taschenbuch der gräflichen Häuser.** Zugl. Adelsmatrikel d. deutschen Adelsgenossenschaft. Alter Adel u. Briefadel. Jg. 98. Gotha: Justus Perthes [1925]. XV u. 567 S.

\* **Gothaisches geneal. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser.** Zugl. Adelsmatrikel d. deutschen Adelsgenossenschaft. Alter Adel u. Briefadel. Jg. 75. Gotha: Justus Perthes [1925]. XXIV u. 696 S.

\* **Gothaisches geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser.** Zugl. Adelsmatrikel d. deutschen Adelsgenossenschaft. Alter Adel und Briefadel. Jg. 75. Gotha: Justus Perthes [1925]. XXX u. 928 S.

#### Einzelne Familien.

Alfardt siehe Ringer.

b. **Andlaw.** — [Abriss] in: Münchener Kalender.

b. **Auer.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 11—12.

b. **Awenden.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 13—14.

b. **Bentregni.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 18—22.

b. **Behr.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 38—42.

b. **Bieberstein** siehe **Marshall v. B., Rogalla v. B.**

b. **Birchahn.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 42.

b. **Bodum gen. Dolffs.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 54—59.

b. **Bremen.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 927—928.

b. **Brozowski.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 102—103.

Dolffs siehe v. **Bodum gen. D.**

b. **Döring.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 177—180.

\* **Dobe.** — Hans Neumann: **Heinr. Wilh. D., Eine Natur-**

forscher-Biographie. Viegntk: Krumbhaar 1925. VII u. 88 S. Mit Stammtafel der Familie D' [1629 in Minden i. W., seit 1661 in Viegntk] u. Nachfahrentafel des berühmten Meteorologen [\* 1803, † 1879].

b. **Dreber.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 182—184.

b. **Esbeck-Platen.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 220 bis 221.

b. **Faber.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 221—223.

b. **Foris.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 241—242.

b. **Garn.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 252—253.



- v. Gyllhausen, Frh.** — [Neuaufnahme] in: Gotha Freiherren, S. 183—185.  
**Grote.** — [Abriß] in: Münchener Kalender.  
**v. Guttenberg.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 308 bis 309.  
**v. Heineken.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 336—338.  
**v. Herford.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 356—358.  
**Heusinger von Waldegg.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 362—366.  
**v. Hirsch.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 385—387.  
**v. Holzapfel, Frh.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Freiherren, S. 261—262.  
**v. Hunolstein** siehe **Vogt v. H.**  
**v. Hymmen.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 409—412.  
**Jürgasch** siehe **v. Wahlen-P.**  
**\* Jben.** — J'sche Familien-Nachrichten. Hrsg. Wilh. v. J' in Stettin. Nr. 2, 1925. 12 S.  
**v. Kaweczynski (Kubsee).** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 443—445.  
**v. Kezypski.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 451—452.  
**Khraeling** siehe **Kreller zu K.**  
**v. Kiehell.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 458—460.  
**v. Kleist (Preuß. Adelsanerkennung 1799).** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 468—470.  
**\* Klinger.** — Ludw. Grimm: Vorfahren und Familie Max K's. In: Vogtländisches Jahrbuch, Plauen i. V., S. 33—34. Nebst Nachahrentafel von Christiane Rosine K' (\* 1790) ∞ I. Friedr. Wgharib, ∞ II. Karl Gottlieb Lorenz.  
**v. Köppen.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 487—492.  
**Kreller zu Khraeling.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 500—502.  
**Rüchmeister v. Sternberg.** — [Abriß] in: Münchener Kalender.  
**Rünigl.** — [Abriß] in: Münchener Kalender.  
**v. Laffert (v. Lafferts-Woldeck).** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 521—527.  
**v. Lassaufz.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 530—534.  
**v. Leyser.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 548—553.  
**v. d. Lippe.** — [Abriß] in: Münchener Kalender.  
**v. Loos.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 575—577.  
**Lorenz** siehe **Klinger.**  
**v. Lubsee** siehe **v. Kaweczynski.**  
**v. Lufas, Frh.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Freiherren, S. 359.  
**v. Mach.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 581—587.  
**v. Magius.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 587—588.  
**v. Mallindrodt.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 589 bis 594.  
**v. Malotti (Malotti v. Trzebiatowski).** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 594—599.  
**Marshall v. Bieberstein.** — [Abriß] in: Münchener Kalender.  
**v. Menz.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 614—617.  
**v. Mehenn.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 622—625.  
**v. Palombini, Frh.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Freiherren, S. 421—423.  
**v. Pelgrzim.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 672—675.  
**v. Perfall.** — [Abriß] in: Münchener Kalender.  
**zu Bernwaldt** siehe **Schönthan z. P.**  
**v. Pestel.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 678—682.  
**Platen** siehe **v. Esbeck-P.**  
**\* v. Preffentin.** — Nachrichtenblatt der Familie **v. P.** bezw. **v. P'** gen. von Rautter. Hrsg. Klaus Gerd **v. P'** in Heilsfeld (Südherz). Nr. 11, Januar 1925.  
**v. Puttkamer.** — [Abriß] in: Münchener Kalender.  
**v. Rautter** siehe **v. Preffentin.**  
**v. Reiche [Reichsadel 1716].** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 719—723.  
**— [Reichsadel 1790].** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 723—725.  
**\* Reinstorf.** — R'sche Geschichtsblätter. Hrsg. Rektor Ernst R' in Wilhelmsburg (Elbe). Nr. 11, Jan. 1925, S. 101—112.  
**v. Roeder.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 738—742.  
**Rogalla von Bieberstein.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 742—753.  
**v. Rosenthal.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 767 bis 772.  
**v. Schoen (v. Wildenegg).** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 798—800.  
**Schönthan (zu Bernwaldt).** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 803—805.  
**v. Schüh.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 819—826.  
**\* Staude.** — Curt Staude: [Stammtafel Staude und bes.] Nachahrentafel des Jonas Staude (\* 1527, † 1593), Archidiaconus [in] Straßund. Einblatt-Umdruck.  
**v. Sternberg** siehe **Rüchmeister v. St.**  
**v. Stieglitz.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 852—858.  
**v. Szczutowski.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 864 bis 866.  
**v. Tadden** siehe **v. Thadden.**  
**v. Thadden (Tadden).** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 869—881.  
**v. Teubern.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 886—889.  
**Truchsch v. Weghausen.** — [Abriß] in: Münchener Kalender.  
**v. Trzebiatowski** siehe **Malotti v. P.**  
**v. Udermann.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 891—899.  
**Vinde.** — [Abriß] in: Münchener Kalender.  
**Vogt von Hunolstein.** — [Abriß] in: Münchener Kalender.  
**v. Vormann.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 902—905.  
**v. Wahlen-Jürgasch.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 905—911.  
**Waldegg** siehe **Heusinger v. W.**  
**v. und zu Weichs.** — [Abriß] in: Münchener Kalender.  
**v. Weghausen** siehe **Truchsch v. W.**  
**v. Wildenegg** siehe **v. Schoen.**  
**v. Wilmsdorff (Wilmsdorf).** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 911—913.  
**Woldeck** siehe **v. Laffert-W.**  
**v. Zeddelmann.** — [Erste Aufnahme] in: Gotha Adel, S. 917 bis 924.  
**\* — Nachrichten-Blatt der Familie v. J.** Hrsg. Rechtsanwalt Walter **v. J'** in Stolp. Jg. 5, 1925, N. 1.

### Quellen.

- Raffel.** — Werner Paulmann: Einwanderer in R' aus heute nicht reichszugehörigen Gebieten. In: Mitteilungen Roland, S. 2—3.  
**Ostheim (Mittelfranken).** — Herm. Müller u. Ludw. Griefsbauer: Ostheim in Mittelfranken und die Österreich Emigranten. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 13—16.

### Wappen- und Siegelkunde.

- \* Münchener Kalender 1925. Mit Wappenzeichnungen von Otto Hupp und genealog. Erläuterungen von Friedr. v. Locke. 31. Folge. München-Regensburg: vorm. G. J. Manz u. G.

### Vererbungslehre, Rassenhygiene u. dgl.

- \* Hans J. R. Günther: Kleine Rassenkunde Europas. München: J. F. Lehmann. 213 S.

## Ein Dienst für die Gesamtheit!

Jeder Verfasser und Herausgeber familiengeschichtlicher Druckschriften (Familiengeschichten, Stammtafeln, Familienverbandssatzungen und Familienverbandsszeitschriften u. dergl. mehr) sende je ein Exemplar seiner Veröffentlichungen an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig (Straße des 18. Oktober Nr. 89, Deutsche Bücherei), damit sie in die Familiengeschichtliche Bibliographie aufgenommen werden können. Wer von dem Erscheinen familiengeschichtlicher Druckschriften erfährt, teile dies ebenfalls der Zentralstelle mit oder veranlasse den Verfügungsberechtigten (Verfasser, Herausgeber, Verleger, Drucker), ihr unmittelbar seine Druckschriften für den gleichen Zweck zu senden! Auch die kleinsten Druckschriften sind von Wert und deshalb willkommen!



# Nachrichten

der

## Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V.,

zugleich für das Deutsche Familien-Archiv

Fernruf Nr. 19484

:: Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89 ::

Postcheckkonto Leipzig 51228

1925

Januar/Februar

Nr. 1/2

### Einladung zur 20. Jahreshauptversammlung

der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte am Freitag, den 21. März 1925  
Abend 8 Uhr im Deutschen Haus zu  
Leipzig, Königsplatz.

#### Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Schatzmeisters und der Kassenrevisoren.
3. Entlastung des Vorstandes und Schatzmeisters.
4. Wahlen.
5. Verschiedenes.

Anträge sind bis zum 15. März bei dem Vorstand einzureichen.

Der Vorstand: Dr. Brehmann, 1. Vorsitzender.

**Familiengeschichtliche Fragen und Wünsche**  
finden die beste Verbreitung im Kreise familiengeschichtlicher  
Interessenten durch

### Das Familiengeschichtliche Such- und Anzeigenblatt,

herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft familien- und wappen-  
kundlicher Vereine, der auch unser Verein angeschlossen ist.

Bestellung erfolgt in Deutschland durch Einzahlung von  
1.50 Mk. auf das Postcheckkonto Leipzig Nr. 8501 des Verlages  
Degener & Co. in Leipzig, Hospitalstr. 15, in Österreich durch  
Einsendung dieses Betrages mittels Postanweisung, im übrigen  
Auslande durch Einsendung von 2.— Mk. an den gen. Verlag.

Rundfragen, die abgedruckt werden sollen, sind ausschließlich  
an den Schriftleiter zu senden: Peter v. Gebhardt in Berlin-  
Wilmerdorf, Bingerstr. 87, Eing. II, Erg.

### Eingänge

vom 1. XII. 1924—31. I. 1925.

#### I. Eingegangene Drucksachen.

##### 1. Einzelne Familien.

- Uhrend.** — Franzmann, Heinrich: Oberstudienrat Dr. Paul  
Uhrend zum Gedächtnis, 1923. [Oberrealschule, Bielefeld.]
- Andresen.** — Aufzeichnungen über die Familie Andresen aus  
Anlaß des 75jähr. Geschäftsjubiläums der Schirmfabrik J. S.  
Andresen, Kiel, am 5. V. 1916. [Fabrik Andresen.]
- Bayer.** — Nachrichten über die Familie Bayer aus der Rhön  
[Umschl.: Chronik B.] Hrsg.: Dr. Adolf Bayer, Ansbach.  
Ansbach: 1. Heft Nov. 1924. [Verf.]
- Boys.** — Petersen, L.: Stammbaum der Familie Nickels Boys  
aus Drelsdorf. Husum (1921). [Verf.]
- v. Brauchitsch.** — Verzeichnis aller Träger des Namens von  
Brauchitsch. [N. v. Brauchitsch.]
- Bückmann.** — Bückmann, Rudolf: Quellen und Darstellungen  
zur Geschichte der Familie Bückmann. Hannover 1924. [Verf.]
- v. Dalwigk.** — v. Dalwigk, Friedrich: Geschichte der von  
Dalwigk. Heft 4 (1922). [Elis. v. Dalwigk.]
- Ekhinaton.** — Reule von Stradonitz, Stephan: Der Keger-  
könig Ekhinaton von Ägypten und sein Nachfolger Tut-an-  
khamon im Lichte der Vererbungslehre. Aus: Zeitschrift für die  
gesamte Neurologie und Psychiatrie. Bb. XCIV, Heft 2/3. [Verf.]

- Fischer.** — v. Gebhardt, Peter: Stammtafel der Familie  
Fischer. Grotzsch 1924. [Verf.]
- Gilm.** — Paulin, Karl: Hermann von Gilm. In: Bergland,  
Jg. VI, S. 6. [W. Speiser.]
- Grujon.** — Grujon, Ernst: Geschichte der Familie Grujon.  
Als Handschr. gedr. Queblinburg: Gebr. Köhl 1924. (IV, 132 S.,  
1 Tafel.) [Verf.]
- Grujon.** — Ahnentafel in Listenform. Aus: Geschichte der  
Familie Grujon. Nachfabrentafel des Ing.-Majors L. U.  
Grujon. Aus: Geschichte der Familie Grujon. [Oberst Grujon.]
- Heusch.** — Feldhaus, Franz Maria: Severin Heusch. Älteste  
Schermesserfabrik Deutschlands, Aachen [1924]. (40 S.) [Fa.  
Heusch.]
- Hohenlohe.** — Weller, Karl: Hohenlohisches Urkundenbuch.  
Im Auftrag des Gesamthauses der Fürsten zu Hohenlohe hrsg.  
Band 1: 1153—1310. Stuttgart: W. Kohlhammer 1899. (VIII,  
632 S.) Band II: 1311—1350. Stuttgart: W. Kohlhammer 1901.  
(IV, 814 S., 2 Stammtaf., 1 Karte.) [Fürst Hohenlohe.]
- Holz.** — [Majer-Leonhard, Hans]: 75 Jahre G. M. Holz.  
Herausgegeben anlässlich des 75jähr. Bestehens der Hauses im  
Selbstverlag. Frankfurt a. M.: Frankfurter Societäts-Druckerei  
G. m. b. H. [1924]. (44 S.) [Firma Holz.]
- Horn.** — Horn, Karl: Beiträge zur Geschichte der Strelitzer  
Familie Horn. Braunschweig (1919). [Verf.]
- Hornschuch.** — Hornschuch, Willy: Anschriftenverzeichnis von  
namensgleichen und ähnlichen Personen nebst einer kurzen  
Einführung über Ursprung, Herkommen und Verbreitung des  
Geschlechtes Hornschuch. 1924. [Verf.]
- Hugo, von.** — v. Hugo, Karl, Kurt u. Ferd.: Geschichte der  
Familie v. Hugo. Hannover: Harzig & Möller 1919. 1. Seelzer  
Linie. Bearb. v. R. u. R. v. Hugo. (VIII, 142 S., 6 Tafeln.)  
2. Friedländer Linie. Bearb. v. Ferd. v. Hugo. (VIII, 196 S.,  
5 Tafeln.) [Kurt v. Hugo, Verf.]
- Keller.** — Keller, Georg: Geschichte der Familie Keller. 1. Nach-  
trag, August 1924. Stuttgart: Buchdruckerei-Gesellschaft. [Verf.]
- Klinger.** — Grimm, Ludwig: Vorfahren und Familie Max  
Klingers. (1 Stammtaf.) Sonderdruck aus: Vogtländisches  
Jahrbuch 1925. Plauen: Franz Neupert. [Verf.?]
- Körner.** — Familienverband Körner: Verbandszeitschrift. Hrsg.:  
Körner, Iwan, Stadtrat a. D. Dr., Dresden. 1924. Heft 1.  
(1 Stammtafel.) [Verf.]
- List.** — Landmann, Georg R.: Nickel List, ein Freibeuter des  
17. Jahrhunderts im Erzgebirge. Aus: Der Heimatforscher,  
Jan. 1925, Nr. 2.

- Lübben.** — Lübben, Heinr.: Geschichte der Familie Lübben aus Stadland und Butjadingen. (Bremerhaven 1923.) (130 S.) [Verf.]
- Noël.** — Noël, L.: Die Familie Noël. Aus: Kirchliche Nachrichten 1924, Nr. 40—42. [Verf.]
- Richard.** — [Léon Richard]: Généalogie des familles Richard, Bouvier, Faber, Servais, Heuariat, Beving, Buisson et leurs Alliances. 1500—1924. Édité en manuscrit. Luxemburg: Imprimerie M. Huss [1924]. [M. Krüll.]
- Rintelen.** — Satzung des Rintelen'schen Familienverbandes. [1921 vervielf.] [Wilh. v. Rintelen.]
- Rintelen.** — Nachrichtenblatt des Rintelen'schen Familienverbandes. Hrsg.: Wilhelm von Rintelen, Potsdam. 1. Heft Okt. 1922, 2. Heft Jan. 1924 (Beilage: Friedrich Rintelen). 3. Heft April 1924. 4. Heft Aug. 1924 (Beilage: Dr. jur. h. c. Wilhelm Rintelen). [Verf.]
- Römheld.** — Römheld, August: Familienbuch der Familie Römheld. Darmstadt: C. F. Wintersche Buchdruckerei 1900. (74 S.) [Friedr. Römheld.]
- Römheld.** — Römheld, Wilhelm: Zur Geschichte des Römheld'schen Familienverbandes während des Weltkrieges 1914 bis 1918. Darmstadt: C. F. Wintersche Buchdruckerei 1920. (78 S.) [Friedr. Römheld.]
- Rühmkorf.** — Rühmkorf: Nachtrag zu den Beiträgen für das Rühmkorff'sche Geschlecht aus Hotteln. 1924. [Verf.]
- Sarfert.** — Wiede, Elise: Stammtafel des Geschlechtes Sarfert in Bodwa. Leipzig: Voeschel & Trepte 1924. (78 S.) [Verf.]
- v. Schaf.** — Beiträge zur Geschichte der Grafen und Herren von Schaf. IV. Beitrag, 2. Heft. 1924. [Reichardt.]
- Schepeler.** — Majer-Leonhard: Georg Schepeler 1824 bis 1924. Frankfurt a. M.: Klitsch's Druckerei J. Maubach & Co. [1924]. (21 S.) [Schepeler.]
- Schiltberg, von.** — Mager, Edwart: Geschichte des altbayerischen Geschlechtes von Schiltberg. Nach den familiengeschichtl. Aufzeichnungen von Generalarzt Dr. Jakob Marschalk Ritter von Schiltberg und anderen genealogischen Quellen, bearbeitet von . . . Freiburg 1924 [vervielfält.]. (17 S.) [Verf.]
- Schürer von Waldheim.** — Fischer, Karl R.: Die Schürer von Waldheim. Beiträge zur Geschichte eines Glasmacher-geschlechtes. Prag: Verlag des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 1924. (IV, 115 S., mit Bildtafeln und Abbildungen im Texte.) [Verf.]
- Spiegelberg.** — Spiegelberg, Rudolf: Aber die Familie Spiegelberg. Sippenkundliche Untersuchungen. Aus: Jahrbuch f. medl. Geschichte u. Altertumskunde, Bd. 88, 1924. (46 S., 4 Tafeln.) [Verf.]
- Stöckicht.** — [R] [urt] [St] [öckicht]: Verband der Familien Stöckicht 1922—1924. Als Manuskr. gedr. Berlin: Naucke'sche Buchdruckerei N. S. 1924. [Kurt Stöckicht.]
- Wege.** — Wege, Max: Zur Geschichte der Familie Wege. [Verf.]
- Weidlich.** — Thieme, Friedrich: Stammbaum der Familie des Christian Weidlich, des Gründers der Seifenfabrik von C. H. Oehmig-Weidlich, Feit. Zeit, d. 6. Dez. 1909. [Verf.]
- Westermann.** — Reinstorf, Ernst: Heinrich Westermann, gefallen am 17. I. 1915 bei Pont à Mousson. Ein Gedenkblatt zu seinem 10jähr. Todestage. Wilhelmshurg: Buchdruckerei A. J. Schütte 1925. [Verf.]
- Wiest.** — Wiest, Hugo: Die gesamte Nachkommenschaft von Dr. med. Innogens Wiest. 1924. [Verf.]
- Winkhaus.** — Winkhaus, Eberhard: Die Familie Winkhaus! Eine familiengeschichtliche Zusammenstellung auf Grund der Urten und Familiensammlungen. Als Handschr. gedr. Hannover: J. C. König & Ebhardt 1924. [Verf.]
- Wülfing.** — Satzungen der Wülfing'schen Familienstiftung. Elberfeld: F. W. Köhler 1924. [Dr. H. Wülfing.]
- York von Wartenburg.** — Zur Erinnerung an Hans Graf York von Wartenburg [1912]. [Helene York v. Wartenburg.]
- Ziegler.** — Schultheiß, Hans: Das Zürcher Geschlecht der Ziegler zum Pelikan. Aus: Neue Zürcher Zeitung, 18. Dez. 1924. [Verf.]

## 2. Landes- und Ortsgeschichte.

- Bonn.** — Verhandlungen der Kreisynode Bonn. Bonn 1924. [Kreisynode.]
- Freiburg i. Br.** — Wilms, Balthasar: Die Zunft zum Falkenberg in Freiburg im Breisgau 1454—1868. Bilder aus dem Zunft- und Bürgerleben der Kaufleute von Freiburg unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftspolitik der Zünfte. Freiburg i. Br.: Herder & Co., Verlagshandlung, 1925. (XI, 368 S.) [Herder & Co.]
- Fulda.** — Vonderau, Joseph: Die Ausgrabungen am Dome zu Fulda in den Jahren 1919—1924. Fulda 1924. [Fuldaer Geschichtsverein.]

- Goslar.** — Mitglieder-Verzeichnis der Vereinigung ehemaliger Goslarer Jäger. 1921. [Schünemann, Hannover.]
- Hamburg.** — Mitglieder-Verzeichnis der Zentralstelle für Niedersächsisches Familiengeschichte, e. V., Sitz Hamburg. Begr. 26. V. 1918. Stand vom 15. Dez. 1924. Hamburg 1925. Druck: W. Heimberg, Stade. [Zentralstelle Hamburg.]
- Mannheim.** — Waldeck, Florian: Alte Mannheimer Familien. 5. Teil. Mannheim 1924. [Verf.]
- Mühlhausen.** — Mühlhäuser Geschichtsblätter, Zeitschrift des Altertumsvereins für Mühlhausen in Thüringen und Umgegend. Hrsg.: E. Brinkmann. Jg. 24, 1923/24. Mühlhausen i. Thür.: Urquell-Verlag Erich Röth 1924. [Verf.]
- München.** — Hupp, Otto: Münchener Kalender 1925. [Verf.]
- Naumburg.** — Naumburger Heimat. Zwanglos erscheinende Beilage für Ortsgeschichte und Heimatpflege zum „Naumburger Tageblatt“. 1923: Nr. 2—8, 11—15. 1924: Nr. 1, 2, 4—12. [Wentzsch.]
- Niederzimmern.** — Imhof, O. W.: Material zur Thüringischen Familienforschung aus dem Viefebacher Bezirk (1362). Aus: Bauernspiegel (Weimar) 1924, Nr. 7. [Tille.]
- Medl. nburg.** — Stühr: Die geschichtliche und landeskundliche Literatur Mecklenburgs 1923/1924. Aus: Jahrbuch z. Mecklenburg. Geschichte. Bd. 88 (1924). [Verf.]
- Nordelbingen.** — Nordelbingen. Beiträge zur Heimatforschung in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. 1924, 3. Band. [Verlag.]
- Preußen.** — Verzeichnis der Polizei-Offiziere Preußens. 1924. [Wecke, Berlin.]
- Schleiz.** — Hänjel, Robert: Berühmte und bemerkenswerte Schleizer. In: Reußischer Erzähler, 10. Jg., Nr. 13/14. [Verf.]

## 3. Allgemeines.

- [Allgemeines.] — Schönfeldt, von, Ernst: Aber Familienforschung. In: Landbund, Heimatkalender 1925, S. 62—64. [Verf.]
- [Allgemeines.] — Schultheiß: Ein Harmonisten-Pfeifenkopf von 1795. Aus: Deutsche Corpszeitung, 39. Jg., Nr. 5, 6, 7. [Beil.]
- Anhalt. Jägerkorps.** — Ermisch, Fr.: Einige Nachrichten von dem Marsche nach Frankreich unter dem Herzogl. Anhalt-Bernburg. Jäger-Corps i. J. 1814. [Th. Arenken.]
- Archibwesen.** — v. Arnswaldt, Werner u. Schlüter, Ernst Otto: Familiengeschichtliche Quellen in den Archiven und ihre Benutzung (= Praktikum für Familienforscher, Heft 3). Leipzig: Verlag Degener & Co. 1925. [Verlag.]
- Familienbuch.** — Walter, M.: Familien- und Heimatbüchlein. Karlsruhe: Verlag Bolke (1924). (52 S.) [Verlag Bolke.]
- Erlibris.** — Erlibris, Buchkunst und angewandte Graphik. Jg. 34. [Verein f. Erlibriskunst.]
- Hofkalender.** — Gothaischer Kalender. Genealogischer Hofkalender und Diplomatisches Jahrbuch. Familienstand der regierenden und ehemals regierenden Häuser, der deutschen standesherrlichen Häuser und der meisten nicht souveränen europäischen Fürstenthümer. Zugleich Adelsmatrikel der Deutschen Adelsgenossenschaft. 162. Jg. Gotha: Justus Perthes 1925. (XXIV, 616 S., mit 2 Bildbeigaben.) [Ankauf.]
- Namenskunde.** — Wachtsmuth, Wolfgang: Unsere deutschen Familiennamen. In: Baltische Akademische Blätter 1924, Nr. 14. [Verf.]
- Taschenbuch.** — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der Adelligen Häuser, Alter Adel und Briefadel. Zugleich Adelsmatrikel der Deutschen Adelsgenossenschaft. 18. Jg. Gotha: Justus Perthes 1925. (XXX, 928 S., mit 11 [z. T. farb.] Bildbeigaben.) [Ankauf.]
- Taschenbuch.** — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser. Gerader Jg.: Deutscher Uradel. 74. Jg. Gotha: Justus Perthes 1924. (VIII, 816 S., 5 [z. T. farb.] Bilder.) [Ankauf.]
- Taschenbuch.** — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser. Zugleich Adelsmatrikel der Deutschen Adelsgenossenschaft. Ungerader Jg.: Alter Adel u. Briefadel. 75. Jubiläums-Ausgabe. Gotha: Justus Perthes 1925. (XXIV, 696 S., mit 10 [z. T. farb.] Bildbeigaben.) [Ankauf.]
- Taschenbuch.** — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der Gräflichen Häuser. Gerader Jg.: Deutscher Uradel. 97. Jg. Gotha: Justus Perthes 1924. (VIII, 656 S., mit 5 [z. T. farb.] Bildbeigaben.) [Ankauf.]
- Taschenbuch.** — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der Gräflichen Häuser. Zugl. Adelsmatrikel der Deutschen Adelsgenossenschaft. Ungerader Jg.: Alter Adel und Briefadel. 98. Jg. Gotha: Justus Perthes 1925. (XV, 567 S., mit 1 Titelbild.) [Ankauf.]
- Wappen-Regikon.** — Renzmann, W.: Numismatisches

Wappen-Lexikon des Mittelalters und der Neuzeit. Staaten- und Städtewappen. Index. Anst. Neudruck. Verlag der Münzhandlung H. Riechmann & Co., Halle 1924. [Verf.]

## II. Handschriftliche Eingänge.

- Arenjen, Theodor.** — \* 30. VII. 1891. Ahnentafel in Listenform. [Prob.]
- Baake, Hans.** — Personalbogen. [Verf.]
- Bergmann, Theobald.** — \* 3. I. 1892. Personalbogen. [Verf.]
- Berling, Otto.** — \* 15. VI. 1882. Personalbogen. [Verf.]
- Bidenbach, Artur.** — \* 17. IX. 1884. Personalbogen. [Verf.]
- Blaines, Kurt.** — \* 18. II. 1894. Ahnentafel. [Emil Ritter].
- Bohjen, Georg.** — \* 23. VI. 1880. Personalbogen. [Verf.]
- Bohjen, Hermann.** — \* 19. IV. 1866. Ahnentafel in Listenform. [Georg Bohjen].
- v. Brandenstein.** — Familienratsitzung am 18. von Brandenstein'schen Familientage. Abgehalten in Berlin am 21. Nov. 1924. [Maschinenschr.] [v. Brandenstein.]
- Bruchmann, Karl.** — \* 2. X. 1902. Personalbogen. Stammsreihe. [W. r.]
- Carriere, Ludwig.** — \* 3. X. 1884. Personalbogen. Ahnentafel. [Prob.]
- Eichenberg, Hans.** — \* 3. V. 1894. Personalbogen. [Verf.]
- Einkopf, Walter.** — \* 26. II. 1892. Ahnentafel in Listenform. Personalbogen. Stammliste. [Prob.]
- Funke, Heinrich.** — \* 31. VII. 1888. Ahnentafel in Listenform. [Prob.]
- Grimmel, Paul.** — \* 21. IV. 1885. Personalbogen. [Verf.]
- Kessler, Hans-Ronald.** — \* 28. III. 1895. Personalbogen. [Verf.]
- Kirsten, Minna.** — \* 25. III. 1864. Ahnentafel. [Arno Webel].
- Klaufer, Theodor.** — \* 25. II. 1894. Personalbogen. [Verf.]
- König, Willy.** — \* 18. XI. 1887. Ahnentafel. Personalbogen. [Prob.]
- Klingner, Friedrich, Erdmann.** — \* 18. XII. 1901. Ahnentafel in Listenform. [Prob.]
- Krogmann.** — Stammtafel (handschr. 1924). [H. A. Krogmann].
- Leupold, William.** — \* 19. VII. 1862. Personalbogen. [Verf.]
- Lude, Franz-Heinrich.** — \* 25. V. 1900. Ahnentafel. Personalbogen. [Prob.]
- Martinet.** — Wappenbeschreibung und Siegel. [Martinet-Roburg].
- Moshake, Alwin.** — \* 4. IV. 1864. Personalbogen. [H. Kleinau.]
- Otto, Hans.** — \* 30. X. 1887. Personalbogen. [H. Otto.]
- Pleß, Ernst.** — \* 21. VII. 1887. Personalbogen. [Verf.]
- Pleß, Rolf.** — \* 12. IV. 1922. Ahnentafel. [Ernst Pleß.]
- v. Raifon, August.** — \* 9. VIII. 1878. Ahnentafel in Listenform. [Prob.]
- Rindfleisch.** — Stammtafel in Listenform der Familie Rindfleisch. Köthen in Anhalt. [Maschinenschr.] [E. Vierthaler.]
- Ritgen, Otto.** — \* 29. I. 1882. Personalbogen. [Probant.]
- Röhner, Franz.** — 9. XII. 1899. Personalbogen. [Verf.]
- v. Roth, Leonhard.** — \* 20. IV. 1882. Ahnentafel. [Gerb. Wernicke.]
- Rüter, Hermann.** — \* 10. V. 1900. Personalbogen. [Verf.]
- Schickertanz, Karl.** — \* 9. I. 1890. Ahnentafel in Listenform. [Prob.]
- Schwöner, Fritz.** — \* 24. VIII. 1889. Personalbogen. [Verf.]
- Schweiger, Hugo.** — \* 15. IV. 1879. Personalbogen. [Verf.]
- Spens.** — Stammtafel der Familie Spens aus Seega b. Franckenhausen, handschr. v. Ernst Pleß. [Ernst Pleß.]
- Staudt, Curt.** — \* 4. VIII. 1889. Ahnentafel in Listenform. Nachfahrenstafel des Jonas Staudt, Archidiaconus, Stralsund. [Prob.]
- Steinchen, Richard.** — \* 27. X. 1889. Personalbogen. [Verf.]
- Steinwachs, Hugo.** — \* 15. X. 1889. Personalbogen. [R. Kleinau.]
- Voße, Werner.** — \* 10. XI. 1883. Personalbogen. [Verf.]
- Weiß, Walter.** — \* 16. I. 1888. Ahnentafel in Listenform. Personalzettel. [Prob.]
- Wilhaim (Wilhelm).** — Stammtafel (handschr.) [Dr. Wilhelm.]
- Erzbrüder\*.)** Edmund Weigel (v. Gebhardt). — Heinrich Tanzen, Marie Nies, Lili Bernhard (Bernhardt). — v. Hinüber. — Schaeff-Scheefen.
- Siegel.** Bartlingk, v. Arnstedt, v. Reinecke geb. Hausmann, Nies (Bernhardt). — Lude. — R. Kleinau. —
- Wappen.** Schellenberg-Schellenberger.
- Zettelkatalog.** (Zettel, Ausschnitte.) — Meuche (v. Schlichtegroll). — Chemlin, v. d. Burg, Bartels, Ebersbach, Eisenhardt, Loricer, Broemel, v. Reudell, Germand, Zeitungsausschnitte Quack, Joltán Szász (v. Gebhardt). — Aßmus. Zeitungsausschnitte (v. Hornhardt). — Zeitungsausschnitte (W. Speiser). — Zeitungsausschnitte (Hänsel). — Heinen. — 5 Urkunden (Steinmüller).

## Mitgliederbewegung vom 1. Dez. 1924 bis 10. Febr. 1925.

Neue Mitglieder und Bezieher der Familiengeschichtlichen Blätter:

- Baake, Hans,** stud. ing., Hannover, Steinmehstr. 19.
- Bergmann, Theobald,** Bankprokurist, Weißwasser, Ob. Lausitz, Bismarckstr. 25.
- Berling, Otto,** Kreisshindikus, Dr., Kölleda/Thüringen.
- Biedtner, Emil,** Döschwitz b. Zeitz.
- Bohjen, Georg,** Kaufmann, Bad Homburg, Wilhelm-Meisterstraße 4.
- Briel, Albert,** Bankbeamter, Wiesbaden, Sedanstr. 4 II.
- Carriere, Ludwig,** Bankbeamter, Berlin-Grunewald, Runz-Buntschuhstr. 4.
- von Cornberg, Freiherr Horst,** Dr. jur., Landrat, Schoenlanke, Ostbahn, Landratsamt.
- Fournier, Walther,** Rittergutbesitzer und Leutnant a. D., Rittergut Sammeldorf, Kr. Crossen a/D.
- Gepfert, Franz,** Dipl.-Ing., Görlich, Schles., Postplatz 19.
- Gothe, Wilhelm,** Oberzollsekretär, Halle a/S., Turmstr. 131 I.
- Grimmel, Paul,** Regierungsbaumeister, Frankfurt a. M., Mittelweg 37 pt.
- Grunau, Axel,** Amtsgerichtsrat, Elbing, Friedrich-Wilhelmplatz 5.
- Günzburger, Siegmund,** Kaufmann, Breslau, Ohlauerstr. 79.
- Haffinger, Philipp,** Major a. D., Meiffenheim, Glau.
- von Kessel, Theodora,** Oberglaube, Schlesien.
- Reßler, Hans-Ronald,** Dr. rer. pol., Teufenthal b. Halle a/S.
- Rießling, Gerhard,** cand. phil., Leipzig, Langestr. 9.
- Klaufer, Theodor,** Dr. theol., Vikar, Haus Ermelinghoff, Post Raddob i. Weßf.
- Kleint, Walter,** Prokurist, Löbau i. Sa., Ficht str. 8.
- König, Wilm,** Schriftsteller, Nauen, Marktstr. 21.
- Krause, Heinrich,** Prokurist des Steinkohlenbergwerks Neumühl, Hamborn a. Rh.
- Kuckuck, Julius,** Dr., Syndikus, Berlin-Steglitz, Schönhausenstraße 11 I.
- Lechte, August,** Verkehrringenieur, Troisdorf b. Köln, Stahlstr. 1.
- Leibniz, Wilhelm,** Buchbinder, Artern, Leipzigerstr. 12.
- Leupold, Dr. med.,** prakt. Arzt, Leipzig-Eutritsch, Lotzbringerstr. 1.
- Lichtward, Wilhelm,** Eisenbahn-Beamter, Hamburg, Ausschläger-Billbeck 37 II.
- Lücke, Franz-Heinrich,** Potsdam, Orangerieschloß.
- Maier, August,** Studienprofessor, Hof, Wörthstr. 16 I.
- Meese, Hans,** Fabrikant, Hannover-Linden, Marktplatz 10.
- Mobrow, Eberhard,** Landwirt und Kaufmann, Berlin NW 6, Hannoverstraße 17.
- Mühlmann, Erich,** Dr., Stettin, Böligerstr. 16.
- Noethe, Rudolf,** Arzt, Pol. Med.-Rat, Halle-Saale, Händelstr. 35.
- Otto, Hans,** Kaufmann, Uelzen, Kr. Hannover.
- Reindel, Alfred,** Dr., Kaufmann und Handelsgerichtsrat, Leipzig, Kurprinzstr. 4.
- Ritgen, Otto,** Regierungsrat, Bielefeld, Humboldtstr. 24.
- Ritter, Ernst,** Ingenieur, Neubaus/Elbe.
- Rosenfötter, Hans,** Bielefeld, Schumannstr. 8.
- Rüter, Hermann,** cand. theol., Holzhausen Kr. Lübbecke i. Westfalen.
- Salsfeld, Eduard,** Pastor, Soltau, Prov. Hannover.
- Scheiber, Anton Maria,** Dr., Oberbahnrat, Linz a. D., Bahnhofstraße 12.
- Schmidt, Hugo,** Dir. d. Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt, Berlin SW. 68, Lindenstr. 32/34.
- Schönlein, Dr. med.,** Zahnarzt, Dessau, Kaiserplatz 22a.
- Schröder, Richard,** Kaufmann, Sao Paulo, Brasilien, Caixa 1793.
- Schweitzer, Hugo,** Chemiker, Dr. phil., Wiesdorf b. Köln, Heinestr. 1.
- Schwen, Walther,** Ministerialamtmann, Frohnau, Mark, Wahnsfried, Weißes Haus.
- Seltmann, Paul,** Pfarrer, Thammenheim, Bez. Leipzig.
- Siebenfreund, Kurt,** Kaufm. und Buchdruckereibes., Danzig, Gr. Allee 55.
- Steinchen, Richard,** Landwirt, Hptm. a. D., Cosel O/L., Stadtgut Heintze.
- Stephanus, Martin,** Studienrat, Grimma, Markt 10.
- Voße, Werner,** Kaufmann, Prof., Mainz, Bebelring 37 II.
- Volquards, Georg,** Ober-Stud. Dir., Prof., Dr., Magdeburg, Gr. Diezendorferstr. 8.
- Willems-Le Clercq, Joseph,** Sekr. d. Union Herald. Intern., Brüssel, Avenue de la Joyeuse, Entree 5, Cinquantenaire.
- Wörten, Friedrich,** Prokurist, Hamburg 35, Normannenweg 3 II.
- Unhaltisches Staatsarchiv Zerbst.

\*) Einsender ist das Mitglied gleichen Namens oder das in Klammern gesetzte.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT  
5300 S. DICKINSON DRIVE  
CHICAGO, ILL. 60637  
TEL: 773-936-3700  
FAX: 773-936-3701  
WWW: WWW.PHYSICS.UCHICAGO.EDU

1998

1998

PHYSICS 435

PHYSICS 435

PHYSICS 435

PHYSICS 435

PHYSICS 435

PHYSICS 435

PHYSICS 435

PHYSICS 435

PHYSICS 435

PHYSICS 435

PHYSICS 435

PHYSICS 435

PHYSICS 435

PHYSICS 435

PHYSICS 435

PHYSICS 435

# Familiengeschichtliche Blätter

== Monatschrift für die gesamte Deutsche wissenschaftliche Genealogie ==

Begründet von O. v. Daffel

Vereinigt mit der Zeitschrift

„Roland, Archiv für Stamm- und Wappenkunde“

Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig

Fernruf 19484 :: :: Postcheckkonto Leipzig 51228 :: :: Straße des 18. Oktober Nr. 89 (Haus der Deutschen Bücherlei)

Bezugspreis bei laufendem Bezug für das erste Halbjahr 1925 4.— Reichsmark. Bestellungen sind an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte (Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89) zu richten und gelten als fortlaufend, wenn nicht bis 31. Oktober eine Kündigung für Jahreschluss erfolgt.

23. Jahrgang

März 1925

Heft 3

Herttha von Gebhardt, Vererbungslehre und Seelenwanderungsglaube. — Eine soziologische Ahnentafel. — Universitätsprofessor Dr. Ernst Zinner, Gelegenheitsfunde. (Fortsetzung.) — Archibdirektor Professor Dr. Heinrich Wendt, Breslauer personen- und familiengeschichtliche Quellen. — Dr. Friedrich Bonhoff, über Hausmarken. — Kleine Mitteilungen. — Bücherschau. — Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie.

## Vererbungslehre und Seelenwanderungsglaube.

Von Herttha von Gebhardt.

In Heft 7/8 des Jahrgangs 1924 dieser Zeitschrift weist Pfarrer Otto Fischer auf das starke Wiederrückgreifen der alten Lehre von der Seelenwanderung hin; er stellt dieser Lehre die neuen Erkenntnisse der exakten Vererbungswissenschaft gegenüber und bittet die Fachgenossen um Äußerungen zu dem daraus sich ergebenden Problem. In einem am 8. Dezember 1924 in der Brandenburgischen Landesgruppe Berlin der „Zentralstelle“ gehaltenen Vortrage habe ich als Laie den Fachgenossen vorgegriffen und versucht, zwischen Glauben und Wissenschaft, die hier einander auf den ersten Blick schroff widersprechen, eine Synthese zu finden.

Ich gab zu Beginn eine Uebersicht über die Entwicklung und Ausbreitung des Seelenwanderungsglaubens von der ältesten Zeit bis heute (die Wiederverkörperungslehre in den Religionen der primitiven Völker, im Brahmaismus, Buddhismus, in der keltischen, germanischen, ägyptischen, griechischen Religion und Philosophie, im Weltbild der Philosophen und Dichter der klassischen und nachklassischen Zeit, insbesondere Goethes Bekenntnis dazu, Anschauungsweise des modernen Okkultismus). In Gegensatz hierzu stellte ich eine gedrängte Zusammenfassung der wichtigsten Theorien der Vererbungswissenschaft, die in dem Kinde nichts als das Erzeugnis der elterlichen Erbmasse sieht und jede Möglichkeit einer transzendenten Einwirkung auf die Bildung und Entwicklung des Menschen ablehnt.

Zu beiden Auffassungen und ihrer Beziehung zueinander versuchte ich dann etwa wie folgt Stellung zu nehmen.

Drei Standpunkte sind es, von denen aus das alte Problem Körper und Seele, das noch vor wenigen Monaten wieder die Naturforschertagung in Innsbruck beschäftigt hat, betrachtet werden kann. Das ist erstens der dualistische, wie ihn die naiven Völker und die alten Religionssysteme einnehmen, wie ihn noch heute viele fromme und gläubige Menschen teilen (Formel: Seele und Körper sind zwei Begriffe). Es ist der Standpunkt, der die Seele als immateriell und als ein dem Materiellen, dem Leiblichen diametral entgegengerichtet

setzt ansieht, und zwar als ein ihm übergeordnetes, ihn Ueberdauerndes, das gleichwohl für die Dauer seiner Bindung an den Körper unausgesetzt durch ihn beengt und zur Sünde verführt wird. Nach dem Tode kehrt die Seele entweder zum göttlichen Ursprunge zurück, oder sie wird, nach Auffassung der nichtchristlichen Religionen, beurteilt bzw. gewürdigt, sich abermals einem anderen Naturkörper, sei es einem menschlichen oder einem sog. niederen, zu verbinden. Nach dieser Lehre kann es natürlich eine Vererbung seelischer Eigenschaften nicht geben. Fortgepflanzt wird ja nur der Körper; seelische Gemeinsamkeiten mit den Ahnen können von diesem Standpunkt aus nur dadurch erklärt werden, daß entweder die einem neuerzeugten Lebendigen eingehauchte Seele von Gott den Seelen seiner Eltern und dem Geist der Familie angepaßt worden sei, um eine Basis der inneren Verständigung zu schaffen, — oder man nimmt an, daß es sich bei dem Träger einer seelischen Eigenschaft, die an einen verstorbenen Vorfahren erinnert, um eine Reinkarnation eben dieses Verstorbenen handelt. Diese letztere Erklärung für die Phänomene des „Vererbung“ genannten Vorgangs scheint mir recht weit hergeholt zu sein. Wie will man beim Wiederauftreten eines einzigen, womöglich ganz nebenfächlichen Zuges, etwa eines phänomenalen Gedächtnisses für Geburtstage und Telefonnummern, gleich von Reinkarnation sprechen, wenn der ganze übrige Charakter des Probanden dem des verstorbenen Ahnen in keiner Weise gleicht, sondern sonst etwa der Abklatsch des noch ganz vergnügt unter den Lebenden weilenden Waters ist! Es könnte dann, um ernsthaft zu bleiben, nur von einer Aufteilung, einem Zersprühen von Seelensubstanz die Rede sein, wie sie tatsächlich der ursprüngliche Buddhismus und Shintoismus lehren, die in der Menschenseele kein abgeschlossenes Ganze, sondern stets eine Vielheit, einen Komplex von Seelenströmungen sehen.

Im stärksten Gegensatz zu diesem Standpunkt steht der zweite, der der monistisch-materialistischen Auffassung, den ja auch die Vererbungswissenschaft im allgemeinen teilt (Formel: Die seelischen Eigenschaften

sind Dispositionen der belebten Körpersubstanz). Diese Auffassung rechnet, wie ich schon sagte, nicht mit transzendenten, sondern nur mit gegebenen Größen; und da insbesondere die Vererbungswissenschaft eine noch junge Wissenschaft ist, der aus verflochtenen Geschlechtern herzlich wenig exaktes Material vorliegt, so kann ihr kein Mensch widersprechen, wenn sie erklärt, es sei jedes Individuum nichts anderes als ein Mosaik ungezählter Erbkomponenten seiner Ahnen, und kein Zug seines Wesens sei anderswoher entlehnt als aus dem Stoffe, der es gebildet. Der Vererbungsforscher faßt den Menschen als Ganzes, — er weiß, daß dicke Menschen gewöhnlich bequem sind, oder daß ein Mensch, der ein Geschloß etwa ins Sprachzentrum seines Gehirns bekommt, die Sprache verliert. Die Psychologie lehrt ihn, daß ohne physischen Reiz der primitivste psychische Vorgang, die Empfindung, nicht ausgelöst werden kann. Danach gibt es also keine Seele in dem Sinne, wie wir davon zu sprechen gewohnt sind, noch viel weniger eine wandernde Seele, die uns von Rechts wegen gar nicht gehört, sondern es gibt allenfalls Dispositionen des Körperlichen, die in der Beschaffenheit eben dieses Körperlichen begründet liegen. Das klingt zunächst ganz plausibel. Was ist dann aber Bewußtsein? Was Unterbewußtsein? Läßt sich der ungeheure Komplex feinsten seelischer Vorgänge wirklich so einfach dadurch erklären, daß man sagt: die Materie unseres Gehirns, die Millionen mikroskopisch kleiner Gehirnpartikelchen haben die Eigenschaft des Bewußtseins! Folglich kann also Materie die Fähigkeit haben zu denken? Ichbewußtsein zu haben? D. h. Verantwortung für die ganze übrige vom Gehirn aus regierte Masse des Körpers! Kann, sagte ich. Welche Materie ist dann so bevorzugt? Oder hat jede Zelle eines Naturkörpers Bewußtsein, Vorstellungskraft, Willenskraft, Gefühl? Abriegen ließe sich — man denke an Leibniz mit seiner Lehre von den belebten Monaden — selbst wenn es sich so verhielte, die Möglichkeit einer „Seelenwanderung“ konstruieren, vielmehr sie wäre die logische Folgerung. Allerdings würde sie dann soviel wie „Körperwanderung“ oder „Körperverwandlung“ bedeuten. Die feinsten Teilchen des in Erde oder Flamme und Luft übergehenden Körpers müßten ja in dieser Auflösung jedes für sich doch die Eigenschaft des Bewußtseins behalten und es in jegliche neue Verwandlung mit hinübernehmen. Von einer Fortdauer der menschlichen Persönlichkeit könnte dabei freilich keine Rede mehr sein.

Dies wäre, auf die Spitze getrieben, bereits beinahe die dritte Anschauung, die des modernen Okkultismus, der die Auffassung der spiritualistischen Philosophie (alle Erscheinungen der Körperwelt sind überhaupt nur, weil sie vorgestellt sind) religiös-moralisch auswertet und vergrößert (Formel: Körper ist materialisierte Seele). Es ist das der Standpunkt, der sagt: Mein Geist ist nicht abhängig von meinem Körper, ist nicht eine Funktion bloß dieses Körpers, sondern mein Körper für sich allein ist überhaupt nichts, sobald der Geist nicht ihn trägt, stützt, bildet, neuhervorbringt, und dies in jeder Sekunde, mit jedem Herzschlag meines Lebens. Materie ist also nichts der Seele Fremdes, sie ist im Gegenteil Ausfluß des Seelischen, sein Ausdrucksmittel, sein Spiel, sein in Unendlichkeit in unendlichen Varianten wiederholter schöpferischer Versuch. „Vererbung“ würde demnach von diesem Gesichtswinkel aus bedeuten: ein Weitergeben seelischer Substanz von Eltern auf Kinder, aus der diese wiederum Körpersubstanz bilden. Eine Vererbung in diesem Sinne bestreitet tatsächlich selbst der Okkultismus nicht. Nur setzt er als das von Gott hinzugegebene,

den Gesetzen der Vererbung nicht unterliegende überseelische Prinzip den Geist ein, und läßt diesen Geist nach dem Tode des Körpers allmählich die Seelensubstanz, die den Körper bildete, wieder an sich ziehen. Solange der Körper nicht völlig verwest ist, ist er demzufolge auch noch beeeelt. Die Feuerbestattung verwerfen einzelne Richtungen des Okkultismus deshalb, weil die Loslösung der Seele dadurch zu schnell und auf sozusagen unorganischem Wege vor sich gehe. Auch meinen sie, daß die sonst so klugen Ägypter das Törichteste taten, was sie tun konnten, wenn sie den Leichnam einbalsamierten — denn sie verhinderten auf diese Weise den armen Toten am Sterben und trennten entflohenen Geist und materialisierte Seele auf Jahrtausende!

Nun bin ich gewiß keine dogmengläubige Anhängerin der letztgeschilderten Lehren, und ich sage mir heute: das wahre Wesen des Körperlichen und Seelischen und ihre wahre Beziehung zueinander werden wohl ewig verborgen bleiben, verborgen wie der Grund, aus dem alles Leben fließt. Wir sehen nur Anzeichen. Aber aus diesen, scheint es mir, müssen wir Kinder des 20. Jahrhunderts schließen, daß es wirklich die Seele ist, die bestimmend, ja schöpferisch auf den Körper einwirkt und nicht umgekehrt. Im Zeitalter der Hypnose und Suggestion, in einem Zeitalter, wo man dem Wesen der Hysterie auf den Grund zu kommen beginnt, braucht man nach Belegen dafür nicht lange zu suchen. Und so möchte ich meinen, daß selbst die Fließschen Periodizitätsgesetze, die Bestimmung männlicher und weiblicher Substanz usw., nicht auf materiell-körperlicher, sondern auf seelischer Basis beruhen, daß also die seelischen Vorgänge periodisch verlaufen, ja, daß — ich wage den kühnen Satz — sogar das Geschlecht eines Menschen durch gegebene seelische Momente bestimmt wird. Denn was sind wir? Erscheinung, nicht Wirklichkeit. Projektion unbekannter Kräfte, nicht Wesenheit. Und dieselben Kräfte, die die Bilder unserer Eltern und Voreltern auf die große weiße Leinwand der Welt geworfen haben, dieselben Kräfte haben in unermüdlichem Streben nach neuen Varianten uns selbst erschaffen, und eben diese Kräfte haben im Zusammenstrom mit einem anderen Komplex der Kräfte unsere Kinder erzeugt. Nichts wäre törichter, als eine der tausendfältig nachgeprüften Regeln der Vererbung leugnen zu wollen — es gibt eine Vererbung trotz aller „Erkenntnisse“ des zünftigen Okkultismus, auch auf seelischem, auch auf geistigem Gebiet. Daran ist nicht zu rütteln — nur möchte ich diesen „Vererbung“ genannten Vorgang als „Beharrung der seelischen Kraftströme“ deuten. Und dies Gesetz von der Beharrung der seelischen Kraftströme allerdings widerlegt mit Deutlichkeit die Annahme einer Seelenwanderung im Sinne einer Wanderung jahrtausendealter, in sich abgeschlossener Seelen durch menschliche Leiber, die gar nichts miteinander zu tun haben.

Allein, meine Meinung ist: eben so blind wie der, der die Vorgänge der Vererbung nicht sehen will, ist der, der einen uralten Menschheitsglauben einfach von der Hand weist, weil er sich mit dem derzeitigen Stande der Wissenschaft nicht decken will, — einen Glauben, dem Völker und aber Völker gehuldigt und mit dem die besten Köpfe aller Zeiten sich ernstlich beschäftigt haben. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß sich die beiden so unversöhnlich scheinenden Standpunkte, der der exakten Vererbungswissenschaft und der des Seelenwanderungsglaubens, dennoch versöhnen lassen. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß man den Wahn, die Menschenseele sei ein in den Körper von oben her wie in ein Gefäß



niedergefenes Sonderwesen, endgültig fallen läßt. Aber in dem Augenblick, wo es uns gelingt, uns selbst nicht mehr als festen gegebenen Körper zu denken, in dessen Innern sich von einem mehr oder weniger bekannten Zentrum aus die seelischen Vorgänge vollziehen, in dem Augenblick wird es leichter, das Spiel der Kräfte zu ahnen, das die Welt bildet. Gelingt es uns, nach dem Muster des Buddhismus und Shintoismus unser fest umrissenes Selbst aufzulösen und uns zu denken als eine unaufhörlich in Bewegung und Arbeit befindliche Zusammenballung vieler Kräftewirbel und -ströme, — gelingt uns das, so wird es uns auch selbstverständlich, daß diese Kräfte dauernd neuen Zustroms, dauernd neuer Nahrung bedürfen. Ich möchte das so ausdrücken: Neben dem Gesetz von der Beharrung der Kräfteströme können wir vielleicht ein zweites Gesetz aufstellen: das Gesetz vom Austausch der Kräfte. Und in diesem Sinne möchte ich die Lehre von der Seelenwanderung fassen. Ich glaube sowohl an die Beharrung wie an den unaufhörlichen Austausch der Kräfte im Kosmos, und zwar nicht blinder Kräfte, sondern bewußt wirkender Willensströme, also an eine unaufhörliche Wanderung der schöpferischen Seelenkraft, deren stärkster Zu- und Abstrom im Augenblick der Geburt und des Todes gedacht werden kann. Und zwar wird es auch hier nach dem alten Worte gehen: Wer da hat, dem wird gegeben, . . . d. h. es werden stark dämonische — darf ich sagen: stark mit Seelenstrom geladene? — Menschen mehr fremde Seelenströmungen anziehen, als der Durchschnitt stumpf-innlicher Menschen.

Konsequenterweise macht es nach dieser Anschauung auch keinen Unterschied, ob die Seele Zufuhr von Kräften erhält, die eine Verkörperung endgültig verlassen haben — also im Tode — oder von solchen, die die Seele, grobsinnlich gesprochen, einem noch unter den Lebenden weilenden Körper entzieht. Es gibt nach meiner festen Überzeugung sowohl Beeinflussung — d. i. Aufspießen von Seelenkraft auf das schwache Reiz einer anderen Seele, als auch Beeinträchtigung, Raub an der Seele eines anderen, im schönsten und im furchtbarsten Sinne des Wortes. Das hat auch der alternde Goethe noch sehr

wohl gewußt und hat nicht nur einer in seiner Zeit herrschenden Meinung Ausdruck gegeben, als er das seltsame Motiv der „Wahlverwandtschaften“ durchführte. Es ist nicht erdichtet, dies Motiv, daß ein ehelich erzeugtes Kind die Züge zweier fremder Menschen tragen kann, an deren Seelen die beiden Eltern des Kindes im Augenblick der Zeugung und natürlich auch früher und später einen Raub verübten; sondern es beruht auf einer ungeheuer ernsten Wahrheit (wenn auch der zweiseitige „Ehebruch“ und die daraus resultierende zweiseitige Seelenzeugung vielleicht etwas konstruiert erscheinen).

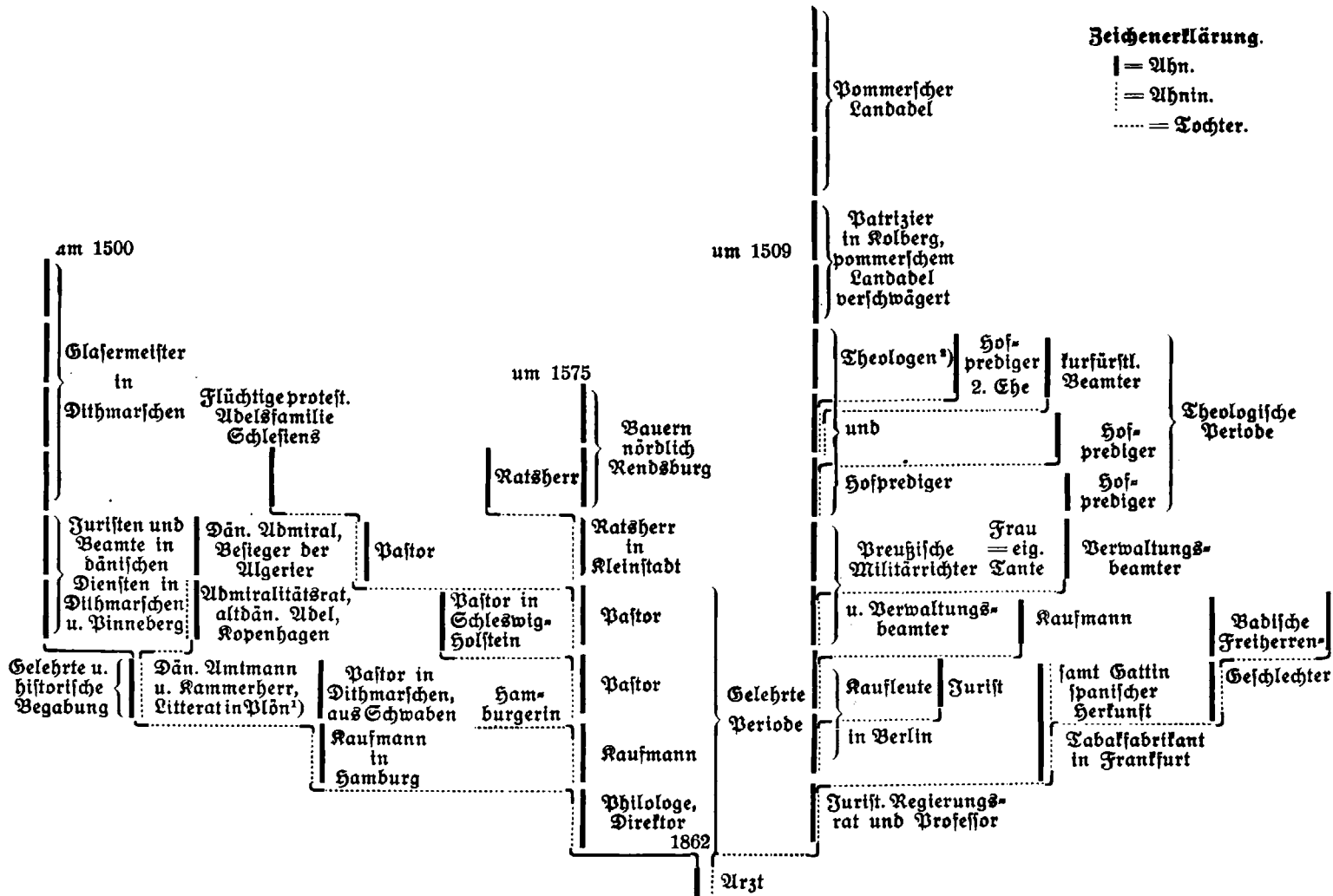
Behauptungen, sehr kühn, sehr romantisch, wie ich gerne zugebe, zumal kühn erscheinend, wenn sie vor einem Forum ernster Forscher ausgesprochen werden. Ich weiß sehr wohl, daß diese meine Hypothese: es gesellen sich zu den beharrenden Stromkräften, mit denen der Genealoge und Vererbungsforscher es in der Hauptsache zu tun hat, in dauernder Folge Kraftströme aus vergangenen und noch heute schwingenden Leben, daß diese Behauptung, wenn sie auf Wahrheit beruht, die genealogische Arbeit nicht erleichtert, sondern sie im Gegenteil ungeheuer erschwert. Aber ich wage zu sagen, daß diese Hypothese sie auch reizvoller macht und interessanter, deshalb weil sie sie um ein großes Gebiet erweitert. Die Aufgabe würde dann ja heißen: Erforschung nicht nur der Regeln der Vererbung, sondern Trennung erbbarer seelischer Komplexe von neu aufgefundenen Willensströmen. Aber so wenig wie etwa die Astronomie sich angesichts der Unendlichkeit des Raumes je abschrecken lassen würde, innerhalb der ihr gegebenen Endlichkeit weiter zu forschen, so wenig darf die Vererbungs-forschung sich abschrecken lassen angesichts der Unerforschlichkeit der Lebensgründe. Es sind ihr keine Grenzen gesteckt, ausgenommen die Grenzen, über die hinauszugehen Hochmut heißt und Verblendung, und über die hinaus nur der Glaube ein Recht hat zu schreiten. Forschung, die rückwärts blickt, wie Erziehung, die vorwärts blickt, werden fruchtbar erst dann, wenn wir über die letzten Endes recht bequeme Zahlenrechnung des alten Mendel hinausdenken und, statt den Menschen zu errechnen, für ihn keine Zahlenwerte mehr einzusetzen wagen, es sei denn den Wert „unendlich“.

## Eine soziologische Ahnentafel.

In dem durch „persönliche Ergriffenheit, lebendige Darstellung, Liebe zum deutschen Volkstum“ ausgezeichneten Geschichtswerke Walther Classens: „Das Werden des deutschen Volkes“ (Hamburg: Hansische Verlagsanstalt) handelt das Ende 1924 erschienene, den Schluß des Wertes bildende Heft 15 über „Das Zeitalter Bismarcks“ und auf S. 509—526 vom „Reichtum und Krankheit“ in seinem Reich. Darin finden wir bei Seite 516 eine prächtige „soziologische“ Ahnentafel (leider als „Stammtafel bürgerlicher Geschlechter“ bezeichnet), die wir mit Erlaubnis des Verfassers unseren Lesern vorführen zu können, uns aufrichtig freuen. Bietet sie doch, wie kaum eine ähnliche, das ungemein lehrreiche Bild eines bunten Ahnen-erbes. Und dazu gibt der Verfasser, nebenbei bemerkt der ungenannte Proband der Tafel, eine treffliche Zergliederung, die wir wörtlich wiedergeben.

Am dem Ahnenerbe nachzuforschen, genügt die Väterreihe nicht. Ebensoviel Erbgut wie vom Vater erhält jeder von der Mutter. Nebenstehende Tafel ist aus einem Stammbaum gewonnen, wo auch der Ursprung aller Mütter bekannt ist. Wo aber die Gattin aus wesenverwandter Familie gewählt wird,

zeigt doch die vaterrechtliche Familie einen bestimmten Charakter. Auf unserer Tafel sind Vater- wie Muttersfamilie in vaterrechtlicher Linie aufgezeichnet, aber mit Angabe der Eheverknüpfungen. Auf der väterlichen Linie erkennen wir noch zwei bäuerliche Ahnherren; beide heiraten bäuerlich. Es folgt ein Geschlecht in der Kleinstadt; das heiratet in eine Ratsherrenfamilie. Dann folgen zwei Pfarrerherren in derselben Pfarrstelle; sie heiraten Pfarrertöchter. Die Familie ist bis hier ganz nordisch. Nur einmal ist eine Pfarrerstochter mütterlicherseits aus einem flüchtigen protestantischen Adelsgeschlecht aus Schlesien. Ist es dieses Blut, das die Enkel des ersten Pfarrers in Bewegung bringt? Von diesen bleibt einer Theolog und bleibt in der Pfarre, stirbt aber jung. Dreie aber — es ist die Zeit der französischen Revolution — ziehen in die Welt und gründen blühende Geschlechter, zwei in Hamburg, einer in Rußland. Aus einer Hamburger Linie geht ein Gelehrter und Schulmann hervor. Vier seiner Brüder folgten dem jungen Handel über See mit Glück. Aber keiner gründete ein Geschlecht. Dem Reichsten verdarb der Sohn aus der Ehe mit einer Russin. Nur jener Gelehrte sah eine Enkelschar. Er brachte durch seine Ehe eine Fülle neuartigen Erbguts in die Familie. Schwäbisches Blut vermischt mit ditmarischem und dänischem. Auf der Linie der Großmutter seiner Frau sehen wir eine Handwerkerdynastie übergegangen zum Rechtsstudium. Der dritte Jurist heiratete in Kopenhagen und ein berühmter Seefeld erscheint als Vorfahr. Nun ein Sohn unseres Gelehrten, Arzt und Philosoph,



<sup>1)</sup> Berührt sich mit der klass. Periode, mit dem Albert in Goethes Werther befreundet, zugehörig den Hamburger ästhetischen Kreisen.  
<sup>2)</sup> Diese Hofprediger an der Kirchenpolitik der reformierten Hohenzollern bedeutend beteiligt.

heiratete in eine Familie von großer Dauerhaftigkeit und einen immer wiederkehrenden Zug zum Fortschritt. Aus einem ursprünglich vielleicht schwäbischen Rittergeschlecht in Pommern wird ein Sohn Patrizier und Salinherr in Kolberg. Die Familie bleibt dem Landadel verschwägert. Im dritten städtischen Geschlecht wird ein Sohn Theolog in Wittenberg und Heidelberg — im 16. Jahrhundert. Seinen Sohn schickt er von Stettin nach Heidelberg und zu den Calvinisten nach Paris und Leyden. Es ist zum dritten Mal der vorwärtsdrängende Zug in der Familie. Nun kommt eine Blüte des Geschlechts, eine Dynastie von Hofpredigern, Vorkämpfern der fortschrittlichen Kirchenpolitik der Hohenzollern. Heiraten mit Theologen- und kurfürstlichen Beamtenfamilien! Es folgen zwei Geschlechter juristischer Beamten, dann Einheirat in eine Kaufmannsfamilie Berlins und zwei Geschlechter großartigen kaufmännischen Wirkens. Die Franzosenzeit bewirkt hier den Abbruch ebenso wie auf der Parallele der nordisch-hamburgischen Familie.

Auf der nordischen Linie sind im 18. Jahrhundert viele Kinder, große Sterblichkeit der Kinder wie der Mütter; zwei und drei Ehen. In der Berliner Linie ist die Kinderzahl geringer, aber auch die Sterblichkeit. Dort wird der Sohn des letzten Kaufmanns in der ärmlichen Zeit nach 1815 Jurist, — aber wieder der fortschrittliche Zug — einer jener von Bismarck gehakten liberalen Beamten.

Auf der gleichen Höhe der Geschlechterfolge wie auf der nordischen Parallele erfolgt nun auch hier eine merkwürdige Heirat. Bisher Blutmischung mit innerlich ähnlich gearteten Familien durch elf bekannte Geschlechter. Jener liberale Regierungsrat heiratet die Tochter eines katholischen Tabakfabrikanten, dessen Vater und Mutter spanischen Ursprungs.

Dieser selbst aber war mit einer süddeutschen Freiherrntochter vermählt.

Und aus diesem, mit so neuartigem Ahnengut gerüstetem altpreussischen Stamm gibt die Tochter, Schwester hochbegabter Brüder, dem Sohne jenes Gelehrten die Hand, wo auch dort eben mannigfaches Ahnenerbe sich gesammelt hat.

Solche Ansammlung sehr bunten Ahnenerbes muß zwischen 1860 und 1914 im sich entfaltenden städtischen Dasein des Bürgertums sehr oft geschehen sein. Daher kraftvolle innere Spannung, Kühnheit neuer Wege, Erfindungsgeist! Deutschlands Entfaltung auf allen Gebieten wurde beschleunigt. Aber auch die Gefahr! Heiratet das Kind solches Stammes in ebenso komplizierte Familie, so gehört für die Nachkommen zu viel Kraft dazu, das überbunte Ahnenerbe zu beherrschen. Zersahrenheit, Hast, Neigung zur Nervenzerrüttung treten auf. Wird gar eine Ehe mit Romanen oder Kreolen geschlossen, so geht der alte Stamm plötzlich durch ganz unfähige halbbarbarische oder auch durch überreizbare Kinder zugrunde.

Töchtern aus zu bunten Ahnenerben wird die große, schöne Vertiefung des Charakters sehr schwer. Sie werden selten kinderreich und zugleich geistig herrschende Frauen, wie so manche Pfarrfrauen der älteren Zeit. Das Andenken solcher lebt noch durch Geschlechter fort. Sondern diese Töchter zu komplizierter Familien sind geistig hungrig, streben in neue Tätigkeitsfelder. Eine der stärksten Wurzeln der frauenrechtlichen Bewegung dürfte hier liegen. Aus wie bunter Vorfahrenschaft stammte die Sozialistin Lily Braun. Die große, kluge, frohe, herrschende Mütterlichkeit muß aus dem tiefen Boden des geschlossenen Volkstums sich erheben."

# Gelegenheitsfunde.

## I. In sterndeutigen Handschriften.

Von Universitätsprofessor Dr. Ernst Zinner.

(Fortsetzung.)

- Franz Mandelottus, gubernator in provincia Lugdunensi (= Leyden?), \* 20. X. 1529 mittags, und seine Tochter Katharina, \* 15. II. 1571, 0h 15m vm; Albert Ortenberch in der Sonnen, \* 8. VI. 1514, 7h vm, und seine Kinder Margarethe, \* 12. XI. 1544, 3h 30m vm und Johann, \* 15. VIII. 1547, 4h vm; Abraham Pfaffenberch, \* 25. II. 1549, 1h 30m vm; Johann Pfaffenberch, \* 5. IV. 1545, 2h 30m vm; Heinrich Rind, \* unter 51° 11. III. 1532, 7h nm; interfectus a famulo patris; Anna Rind, \* 16. III. 1556, 2h 30m oder 11h 30m vm; Johann Rind, \* unter 51° 26. III. 1530, 8h 30m vm, † dissenteriae; Maria Rind, \* 20. XI. 1553, 10h vm; Antonius Rind, \* 5. VIII. 1525, 10h nm und seine Söhne: Johann, \* unter 51° 14. VIII. 1550, 1h 44m nm und Gerhard, \* unter 51° 1. II. 1552, 11h vm; Emmerich Sconenberch, \* 23. III. 1554 mittags; Hugo Sconenberch, \* 17. VIII. 1548, 1h vm; Heinrich Smitgen, \* 28. XII. 1536, 5h 26m vm; Johann Smitgen sen., \* 1. X. 1539, 7h 30m vm; Petrus Smitgen sen., \* 19. VII. 1508, 8h 55m nm; Lubertus Sonnenberch uff der Hasenporgen, \* 13. III. 1517, † III. 1562 hydropicus, und seine Frau, Tochter des Gobeli Smitgen, \* 3. IV. 1517, 3h nm; Albert Sonnenberch, \* 5. III. 1544, 4h 15m vm; Arnold Sonnenberch, \* 23. IX. 1552, 4h vm; Anna Sonnenberch, \* 9. XI. 1545, 10h 12m vm; Anna Suderman, \* 5. VII. 1534, 1h 30m vm; Hildebrand Suderman, \* 23. VI. 1530, 6h nm; Eberhard, ältester Sohn des Eberhard Suderman, \* 28. II. 1543, 9h vm; Hermann Suderman, der jüngere der Zwillinge, \* Rölln 2. III. 1557, 6h 39m vm; Dr. Heinrich Suderman, \* 31. VIII. 1521, 4h nm; Eberhard Suderman, \* 4. IX. 1520, 4h 15m oder 4h 49m nm; Elisabet Suderman, \* 7. IX. 1531, 5h 30m nm; Christina Suderman, Gattin des Geylenkyrchen, \* 9. X. 1528, 2h vm; Sophia Suderman, Nonne, \* 5. XI. 1522, 11h nm; Petrus Suderman, \* 26. IV. 1544, 3—4h; die Kinder des Traperer: Anna, \* 21. IX. 1536, 6h 30m vm; Margareta, \* 30. IX. 1539, 12h nm; Katharina, \* 22. X. 1541, 2h 30m nm; Wilhelma, \* 14. III. 1543, 10h vm; Elsa, \* 22. I. 1545, 1h vm; Klara, \* 10. XI. 1547, 8h 30m vm; Schlmann (Pferhofft?), \* 10. V. 1540, 7h 30m nm, 6. IX. 1566 propter violentiam in summo templo factam captus et eodem die scabinis traditus, altera die ad decapitandum extra civitatem ductus, violenter aufugit a calvinistis liberatus; seine Schwestern Katharina Pferhofft, \* 26. XII. 1548, 4h nm und Magdalena Pferhofft, \* 18. IX. 1550, 2h nm; Adam Wachtendonck, \* 2. VI. 1502, 11h vm; Elisabet Im Houe, Frau des Adam Wachtendorp, \* 23. IV. 1525, 2h 30m vm; Katharina, Tochter des Adam Wachtendorp, \* 3. III. 1543, 2h 30m vm; Ursula Wachtendorp, \* 28. II. 1564, 11h vm; Margarete Wachtendorp, \* 19. VIII. 1553, 0h 30m nm; Raspar Dthmar, excellens musicus, \* 12. III. 1515, 2h 39m nm; Dr. Albert Hardenberg, Theologe, \* 14. III. 1507 mittags; Johann Brochusen, \* 17. III. 1535, 5h 29m nm; Dr. Ludwig Brederodius, dominus in Hauerincort, \* unter 52° 22. III. 1533, 7h 4m oder 47m, interfectus in proelio 1557; Kornelia, Frau des Otho Uher, \* Antwerpen 5. IV. 1518, 7h 30m nm; Dr. th. Joachim Morlinus, \* 6. IV. 1514, 6h 30m nm; Joh. Gruter, \* 18. IV. 1554, 2h 30m nm; Melchior aus Würzburg, \* 19. IV. 1545, 9h vm; Jakob Griben, Bürger in Leipzig, \* 25. IV. 1511, 8h 30m nm, † 18. VIII. 1566, apoplexia; Mathias Stoius, medicus et astronomus insignis, \* 26. IV. 1526, 3h 30m nm; Katharina, concubina Georg Gebhardi, Bischofs von Rölln, \* 30. IV. 1522, 10h nm; Katharina Ur, \* 1. V. 1509, 0h 30m nm; Johannes Pbill, Sohn eines Röllner Bürgermeisters, \* 2. V. 1552, 3h vm; Johann Quentel, \* unter 51° 8. V. 1523, 6h nm; Margareta, Tochter des Schneiders in Wichem, \* 17. V. 1509, 10h 48m nm; Mathäus Halbanus, „lucensis“, vir nobilis et clarus, \* 17. V. 1518, 8h 30m nm; Dr. phil. et med. Wolfgang Meurer, \* 23. V. 1513, 2h 30m nm; der Sohn des Bruchtenmeisters Rotger Seulers, \* 26. V. 1566, 8h nm; Katharina, Frau des Hermann in Dedenhofen, \* 29. V. 1534, 11h nm; Herr Gerhard Stempel, \* unter 52° 4. VI. 1546, 8h 45m nm; M. Klippind, nata 7. VI. 1545, 12h nm; Margareta Halteren, \* 10. VI. 1558, 9h vm; Joh. Loschenius aus Münster, \* 24. VI. 1540, 10h nm; Otto Wipperman, \* 27. VI. 1535, 0h 30m nm; Bernard Reimers, \* unter 59° 0' 2. VII. 1579, 4h 30m vm; Hieronymus Doctum, mensurator salis, filius doctoris cognominati Fresen, \* 14. VII. 1537, 1h vm; Petrus Bummwetter an dem Malzbuchel, \* 14. VII. 1535, 7h 37m vm; Konrad Heresbach, I. U. D. und Rat des Herzogs Wilhelm von Jülich, \* in predio paterno Heresbach 1. VIII. 1496, 2h vm; Dr. med. Vitus Ortel, „rynschenius“, \* 2. VIII. 1501, 0h 30m nm; Balthasar Düffeldorf, ∞ Katharina Rehz, \* 8. VIII. 1543, 11h nm; Margarete filia tornarii, \* 12. VIII. 1543, 4h 30m nm; Elisabeth Nabers Scortum, \* unter 51° 16. VIII. 1536, 5h 12m nm; Johann a Nehem, \* unter 59° 16. VIII. 1533, 3h 40m nm; Gerhard, Sohn des Gerhard Marschalk aus Münster, \* 19. VIII. 1568, 8h 30m nm; Johann Wallraeff, \* 19. VIII. 1529, 11h 30m nm; Franziskus Grapheus, \* Antwerpen 20. VIII. 1530, 11h 30m nm; Frank Balm, \* 21. VIII. 1522, 1h 30m nm; Georg Cassander, \* unter 52° 24. VIII. 1513 mittags; Dr. med. Joh. Neuius, \* 29. VIII. 1496, 2h 30m vm; Bertram Lunind, \* 29. VIII. 1542, 4h vm; Agnes „ho gent am Houe“, \* 2. IX. 1529, 8—9h nm;

Ratharina, Tochter des Hieronymus Buhmanns, \* 11. IX. 1547, 3h vm;  
 Heinrich, filius domini Mathiae, \* 19. IX. 1551, 4h 30m vm;  
 Wilhelm Gruter; \* 7. X. 1563, 9h vm;  
 Anna Bryndmans, \* 9. X. 1535, 2h 30m vm;  
 Christina, Tochter des Christian Dreseler am Malkbuchel, \* 9. X. 1547, 1h nm;  
 Heinrich, Sohn des Schusters Johann Unnerkester, \* 9. X. 1547, 5h 40m nm;  
 der Sohn des Werner bibliopola, \* 13. X. 1562, 9h 30m vm;  
 Mathias Medardi, \* 15. X. 1520, 2h 34m vm; sacellanus bei St. Johann dem Täufer, captus Leodii (= Lüttich) XII. 1553 aegrotavit post annuam captivitatem;  
 Adolf Bonenkirchen, \* Mecheln 21. X. 1541, 6h 40m vm;  
 Severin Scultetus in Wuringen, \* 22. X. 1515, 10h 30m nm;  
 Petrus Rindorp, \* 28. X. 1539, 2h 44m vm;  
 Heinrich, Sohn des Wilhelm a Mulhem, Bruders des Abtes von St. Pantaleon, \* 28. X. 1566, 2h 45m nm;  
 Margarete Held, \* 1. XI. 1547, 8h vm;  
 Petrus, Metensis organista, \* 3. XI. 1501, 0h 27m vm, † 10. X. 1569, 9h vm;  
 Anna de Doma, astrologa et chimica, \* 5. XI. 1520, 10h 14m vm;  
 Adolf Olisleger, \* unter 51° 15. XI. 1523, 7h 16m vm;  
 Hermann Widdich, \* 16. XI. 1508, mittags.  
 Uxor scabini Johannis a Tuisio, \* 29. XI. 1538, 10h 40m nm;  
 Theodor, Sohn des Theodor Ploger, \* 1. XII. 1567, 1h 30m nm;  
 Christoph von Carlowitz (Carlewitz), \* 14. XII. 1507, nm.  
 Thomas Holzhöder, mathematicus, \* 14. XII. 1532, 4h 15m nm;  
 Magister Laurenzius Junge, \* in Friesland unter 53° 26. XII. 1546, 4h nm;  
 Godefridus Reydt, \* 4. I. 1523, 9h 30m vm;  
 Caspar Nummerloch vel Cleingedanck, \* 8. I. 1521, 3h 22m nm;  
 Bartel Heimbach, \* 13. I. 1521, 9h 30m vm;  
 Hubertus Leiendecker in Siburch, \* 17. I. 1548, 3h vm, aegrotavit 1568;  
 Jaspas Wisboem, \* 24. I. 1531, 11h vm, aegrotavit 1553, in pede laesus 1567;  
 Hinrich Bolant von Mastrich, \* 1. II. 1537, 8h vm;  
 Andreas ab Ungenad, generosus dominus et baro in Sonneck et Frauenberch, \* 10. II. 1499, † 1557;  
 Andreas Hoert „30 gent am houe“, \* 11. II. 1551, 11h 30m vm;  
 Dr. Heinrich Fürstenberch, \* 24. II. 1526, 6h 30m vm;  
 Mathias Philippi aus Antwerpen, \* 25. II. 1536, 6—7h vm;  
 Wilhelm Schilt, \* 26. II. 1550, 8h vm;  
 Heinrich, filius naturalis Henrici Kruyskamp, \* 5. III. 1555, 6h vm;  
 Johann Lonenburch, \* 7. III. 1534, 2h nm, occisus 1561 a latronibus;  
 Adam de Efferen, \* 24. IV. 1561, 1h vm;  
 Reinert Friederich van Bornem, \* 25. V. 1583, 4—5h vm; Irmgard Bornem, \* 2. VII. 1560, 6h 30m vm.  
 Der Verfasser dieses Buches ist nicht bekannt. Sicherlich war er ein Katholik, der im Erzbistum Köln, wohl in Köln selbst wohnte. Zur Feststellung seines Wohnortes können die Straßennamen Malkbuchel, in der Sonnen, Kleinbootengasse und Hasenporche dienen. Was seine Zeitangaben angeht, so beruhen diese nicht auf genauen Uhrablesungen, sondern er hat die rohen

Angaben in Stunden und Minuten umgewandelt, z. B. zwischen 10 und 11h in 10h 40m. Gelegentlich ist er genötigt, mit zwei verschiedenen Angaben zu rechnen wie bei Gotfrid Birkmann.

Ferner enthält viele Gestirnungen der Handschriftenband SSSS 2 der Ratschulbibliothek Zwickau, dessen Verfasser wohl der Schulmeister Obermeier in Schneeberg i. Erzgebirge ist. In dem Bande werden folgende Personen erwähnt:

Philipp von Brandenstein, \* 7. IX. 1535;  
 Ehrenfried von Emde, \* 1. IV. 1526 und sein Sohn Ehrenfried, \* 15. IV. 1560;  
 Paulus Jewdel, \* 9. II. 1560;  
 Sigismund, Sohn des Christoph von Ge(r)sdorff, \* 14. V. 1557;  
 Lothar von Mindwitz, 7. X. 1548 und sein Sohn Georg Raspar, \* 1. IV. 1576;  
 Gebhard Munich, \* 28. XI. 1545;  
 Dietrich Nulick, \* 31. V. 1534;  
 Dorothea v. d. Olznic, \* 15. III. 1551;  
 Casar Pflug, \* 7. VIII. 1540;  
 Hans Rudolff v. d. Planik, \* 31. I. 1550, erstochen in Auerbach 29. VII. 1579; Georg Raspar v. d. Planik, \* 13. I. 1573; Georg Edler v. d. Planik, \* 5. XI. 1527; Wolff Christoph v. d. Planik, \* 2. IX. 1562; Georg Raspar Edler v. d. Planik, \* 14. I. 1551; Margareta v. d. Planik, \* 16. IV. 1560; Georg Edler v. d. Planik, auf Theinik \* 23. IV. 1543;  
 Wilhelm Ploch, \* 20. I. 1548;  
 Georg Ploch von Plochenstein, \* 18. II. 1549; Christov Ploch von Plochenstein, \* 24. II. 1524 und seine Frau Anna Ebonerin, \* 14. II. 1527;  
 David Ponika (= von Ponickau?), \* 1. XI. 1547;  
 der Sohn des Herrn N. Ruta, Schlossers zu Zeiz, \* 9. I. 1575;  
 Wolf Abraham von Schönberg zu Limbach, \* 3. IV. 1551; Georg von Schönberg zu Limbach, \* 14. X. 1554; Christoph von Schönberg, \* 22. VIII. 1576; Heinrich von Schönberg, \* 16. od. 17. III. 1572; Johann Dietrich von Schönberg, \* 28. XII. 1566; Anna von Schönberg, \* 14. VIII. 1573; Barbara v. Schönberg, \* 7. XII. 1574; Raspar v. Schönberg, \* 20. IX. 1560; Elisabeth v. Schönberg, \* 11. V. 1564; Friedrich v. Schönberg, \* 29. V. 1563;

Hans Meßsch von Schaunfeld, \* 8. III. 1536;  
 Adam von Schlammersdorff, \* III. 1541;  
 Christiana Seidemann, \* 19. XI. 1573;  
 Heinrich Ulman, \* 14. VII. 1537, sein Sohn Christoph;  
 Christoph v. Waldenfels, \* 12. XI. 1533;  
 Paul Dietrich v. Wiedebach, \* Schneeberg 12. VIII. 1555;  
 Katharina v. Wiedebach, \* 21. X. 1552; Anna v. Wiedebach, \* 1. III. 1551; Margareta v. Wiedebach, \* 7. III. 1543; Wolf Adam v. Wiedebach, \* 17. IX. 1580; Wolf v. Wiedebach, \* 4. IX. 1541 und sein Sohn, \* 7. V. 1576.

Ähnliche Gestirnungen finden sich in dem Handschriftenbande X, IV der Ratschulbibliothek Zwickau, sind aber noch nicht untersucht, desgleichen die Gestirnungen in den Handschriftenbänden: 10587, 10598, 10715 und 11449 der Nationalbibliothek Wien, lat. 72 r, g. 4° 45 und g. 4° 59 der Staatsbibliothek Berlin, P. g. 656 und P. g. 658 der Universitätsbibliothek Heidelberg, Philos. 50 vom Jahre 1591 der Universitätsbibliothek Göttingen. Ferner sind viele, allerdings kaum leserliche und wohl für Mainz geltende Angaben aus den Jahren 1507—1523 in

Stöfflers Almanach (4<sup>o</sup> Math. 494) der Universitätsbibliothek München eingetragen. Es würde sich lohnen, die noch vorhandenen Drucke von Stöfflers Almanach (auch Ephemeriden genannt) auf solche Angaben hin planmäßig durchzusehen, da in diesen Büchern öfters neben die einzelnen Tage allerhand Vorkommnisse eingetragen sind.

Zahlreiche Angaben enthalten die deutschen Handschriften 533 und 624 der Staatsbibliothek München von der Hand des Arztes Hartmann Schedel, der meistens in Nürnberg lebte. Zuerst über seine Angehörigen: seine Tochter Sibilla, \* 11. II. 1477, 11<sup>h</sup> vm, † 1. II. 1478; sein Sohn Hieronymus, \* 23. II. 1479, 1<sup>h</sup> vm, † Amberg 30. V. 1479, 8<sup>h</sup> vm; sein Sohn Hartmann, \* 22. IV. 1481 in der Morgendämmerung; seine Tochter Anna, \* 28. V. 1482 vm; seine Frau, † 14. VII. 1505; seine große Tochter, † Regendorf 10. X. 1505; sein Onkel Markus, † 19. VIII. 1477; sein Bruder Johann, † 30. IX. 1505, Dominikaner seit 1. VII. 1468; sein Bruder Georg, † 12. V. 1505. Ferner andere Angaben: 4. IX. 1467 Hochzeit des Dr. Consthuz mit der Tochter des Sigismund Ortel; 18. X. 1467 Hochzeit des Sebald de Plauen mit der Tochter des Jakob Aurs; Sebald Wolcamer, † 29. IX. 1467 mitternachts; Senior dominus de Heideck, † 1471; Dr. med. Petrus Luder, praecceptor meus, † 1472; die Gattin des Grafen Ludwig v. Dettingen, † Wallenstein 17. VIII. 1473;

Dr. Heinrich Gurtler, † Neunkirchen 6. XI. 1474 an der Pest;

Dr. Johann von Regensburg, † Leipzig VII. 1476;

Dr. Seifridus Plagel, † Nürnberg 1476;

Anthonius Tucher, † 27. XII. 1476;

der Abt von St. Aegidii, † Nürnberg 2. X. 1477;

Dr. Johann Hebner von Bamberg, † 1477, □ bei St. Sebald;

Dr. Hieronymus Pfinczius, plebanus, † 1478;

Magister Sebastian Tucher, † 1478;

Dr. U. l. Konrad Schuz, † 12. VII. 1479;

die Gattin des Heinrich Schedel, † 15. VIII. 1480;

Dr. Peter Stahel, † 25. XII. 1506;

Dr. Sirtus Tucher, olim plebanus ad St. Laurencium, † 1506;

Dr. art. et med. Hieronymus Munzer, † 27. VIII. 1508, □ bei St. Sebald;

Dr. Gartner, † 1508.

Viele Todeseinträge aus den Jahren 1433—1517 befinden sich in dem früher St. Ulrich in Augsburg gehörenden Handschriftenbande 4394 der Staatsbibliothek München.

David Fabricius, Pfarrer in Resterhaben bei Emden, hat viele Personenangaben aus den Jahren 1586—1613, nicht nur aus seinem Kirchspiel, in seinem im Staatsarchiv Ulrich befindlichen Calendarium historicum eingetragen.

Der Bischof Petrus Kraft in Regensburg hat in Stöfflers Ephemeriden für 1499—1531 (München, Universitätsbibliothek 4<sup>o</sup> cod. ms 942) viele Bemerkungen über das Wetter, über sein eigenes Leben und Bekannte, meistens Regensburger, in den Jahren 1503 bis 1529 eingetragen. Davon mögen folgende Angaben mitgeteilt werden: Dr. Petrus Kraft, † 8. V. 1503; Karl Werinz, † 2. X. 1503; Kaspar Heller, † 31. VIII. 1504; der Dompfarrer, † 16. IX. 1504; Leonhard Perutina, † 22. IX. 1507; sein Bruder Johann Kraft, † Ingolstadt 23. II. 1505; Weiger, † 10. III. 1505; Dr. Erhard Schambeck, † 18. I. 1510; Wolfgang de Parsberg,

† 11. IV. 1513; Godehard de Guttenstein, † 31. VII. 1513; Dr. Paulus Schedl, † 17. XII. 1513; Dr. Joh. Rong, † 22. XII. 1513; Anna de Egloffstein, Neben von St. Paul, † 3. VII. 1516; Karl Gogmann, † 11. XII. 1516; Dr. Nikolaus Turm, † 27. IX. 1517; Singenhofer, † 17. X. 1517. Dr. Johann de Holbach, † 27. II. 1520; Albrecht Notthast, † Schambach 18. IX. 1520; Frau von Parsberg, † 21. IX. 1520; Johann Mosner, † 12. V. 1521; Dr. Joh. Schindler, † 15. V. 1521; sein Bruder Jakob Kraft, † 12. VI. 1522; Joh. Eckart, † 18. VII. 1522; Wolfgang Marchhart, † 22. I. 1524; Magister Petrus Gruenhofer, † 23. V. 1526; Dr. Apfelbeck, † 18. VIII. 1526; Joh. Ziner, Domherr in Regensburg, † 14. IX. 1526; Joh. Fabrius (y-us), † 29. X. 1526; Magister Joh. Trainer, † 18. IV. 1528.

Aber das Nürnberger Geschlecht der Ulstat im 15. Jahrhundert und über Nürnberger aus den Jahren 1506—37 gibt es schwer leserliche Einträge in der Handschrift 1365 der Universitätsbibliothek Erlangen.

Der Kalender in der lateinischen Handschrift 4382 der Staatsbibliothek München enthält Todeseinträge von Angehörigen der Familie Pfister, offenbar zum Abhalten von Totenmessen: 30. IV. 1400 Ursula; 24. V. 1400 Dorothea; 1. VI. 1384 Agnes; 5. VIII. 1380 Johannes; 2. IX. 1380 Johannes; 17. IX. Ulrich; 21. IX. Leonardus.

Außerdem fanden sich verstreut noch folgende einzelne Angaben:

Joh. Sebastian Wieland, Sohn des Joh. Seb. Wieland in Jßfeld, \* 24. V. 1617, studiert 1633 in Tübingen (lateinische Handschrift 5349 der Staatsbibliothek München);

Wolradus Graf von Waldeck, \* unter 51<sup>o</sup> 10' 8. III. 1509, Franz Graf von Waldeck, \* Unholt 24. VI. 1553 (Handschrift 2608 der Landesbibl. Darmstadt); Ulrich Tonpüchler, bacc. art., Schulmeister in Rosenheim 1482 (Handschrift 4<sup>o</sup> 745 der Universitätsbibliothek München);

Joh. Sack „custos Bavariae“, \* 10. II. 1396, studiert 1423 in Erfurt und 1431 in Wien (lateinische Handschrift 8950, S. 380 der Staatsbibliothek München); Konradu Buitzroß zieht im Jahre 1422, 15 Jahre alt, nach Heidelberg zum Studium, wird 1424 bacc. art. und verläßt 1426 Heidelberg, nachdem er dort in vier Jahren 166 Florin verbraucht hatte. Dann studiert er in Straßburg, kehrt im folgenden Jahre nach Heidelberg zurück und wandert nach Ursberg, wohl seine Heimat, und nach Italien (lat. Handschrift 671, S. 1 der Staatsbibliothek München);

Georg Wetter (Wötter) aus Ehingen besitzt 1580—82 die deutsche Handschrift 1141 der Staatsbibliothek München;

das Totenbuch des Barfüßerklosters Nördlingen enthält zahlreiche Einträge des 15. und 16. Jahrhunderts (Museum Nördlingen);

Dominus Crafft, miles major de Aldendorff, † 16. VIII. 1403; Elisabeth Rnebiln vicedomina, † 18. VIII. 1422; Crafft de Allendorff, † 13. X. 1474; Johannes de Kirchan, olim plebanus in Erbach, † 16. X. 1426; Johannes de Remel, olim schultetus in Erbach, † 17. X. 1428; honestus domicellus Johannes zum Gelthuff, † 21. X. 1438 (Handschrift 2<sup>o</sup> 7034 des Germanischen Museums in Nürnberg);

die Kinder des Herzogs Wilhelm von Bayern; die Kinder der Fugger 1516—72; einige Münchener Geschlechter (Kumler, Eigsahz, Pronner, Reitmair, Dantsperger, Schrenckh, Radler, Fleck-

- hamer, Offenriffin, Hörl) mit ihren Kindern 1588 (Handschrift 2<sup>o</sup> 700, S. 22, 27, 83, 88 der Universitätsbibliothek München);
- Nikolaus Zippel, \* in Polen 5. XII. 1452, † Kratau 18. IV. 1518; Johann Lorcher, \* wohl in Nürnberg 24. XI. 1507; Joh. Kofnberger, \* wohl in Nürnberg 11. V. 1510; Dr. Schewel, \* Nürnberg 11. XI. 1481 (Handschrift 10534, S. 172 und 199 der Nationalbibliothek Wien);
- Verwandte des Daniel Mögling, der 1627 Astronom des Landgrafen Philipp von Hessen-Buxbach war: Blanchina, Witwe des Dr. Ludwig Mögling in Ulm, 1629 verheiratet mit Wurmbser; sein Vetter Mag. Johann Ludwig Mögling 1631; sein Onkel Dr. Joh. Nikolaus Mögling in Stuttgart 1632. Außerdem wird erwähnt Dr. David Verbezius, ehemaliger Stadtarzt in Ulm, hält sich 1634 mit seinem Sohn Alexander in Stuttgart auf (Handschrift 9737<sup>v</sup> der Nationalbibliothek Wien);
- Andreas Jeshnigus pellifex bremensis, † 12. V. 1477 und seine Frau Margaretha, † 6. XII. 1492; Valentinus Platner, † 22. IV. 1492; Wenczeslaus Puchale, † 28. VII. 1492 (Handschrift II, 1, 4<sup>o</sup> 73 der Fürstlichen Bibliothek Mähingen);
- Johann Wilhelm Helwig, Sohn des Severin Friedrich Helwig, studiert 1664 in Jena und ist 1690 Stadtschreiber in Spangenberg (Ms. astr. 8<sup>o</sup>. 4 der Landesbibliothek Kassel);
- Mag. Mathias Rem, \* Weinsberg 1420, † wohl nach 1491 (Handschriften 4<sup>o</sup> 737 und 738 der Universitätsbibliothek München);
- Marcus Schinagel, Mag. der Universität Kratau und im Jahre 1500 Geistlicher in Landsberg am Lech, \* wohl 6. IV. 1464, † nach 1520 (Handschrift 10534 der Nationalbibliothek Wien);
- Handschriftliche Nachfahrtentafel der Mairhofen auf Schloß Koburg in Gufidaun, Südtirol, vom 13. bis 18. Jahrhundert, die zuletzt Bauern waren und angeblich im XIX. Jahrh. ausstarben;
- die Tochter des Kaufmanns Fortisbach, \* Nürnberg 1525; der Sohn des Patriziers Schlüsselfelder, \* 7. I. 1519, † III. 1546; Sebastian Schedel, \* Nürnberg 14. I. 1520;
- Heinrich Loefer, im Jahre 1460 Stadtarzt in Frankfurt a. M.;
- Friedrich von Helbach bittet im Jahre 1634 um Lebensbeschreibungen für sein Amphitheatrum clarissimorum germaniae virorum. Das Werk ist nie veröffentlicht worden. Wo befindet sich der Entwurf? (Schluß folgt.)

## Breslauer personen- und familiengeschichtliche Quellen.

Von Archibvdirektor Professor Dr. Heinrich Wendt.

Breslau, die alte, bedeutende Handelsstadt, die Vermittlerin des Warenaustauschs zwischen Osten und Westen, hat von jeher eine starke Bevölkerungsmischung, lebhaftes Zu- und Abwanderung gehabt. Die ältesten deutschen Einwanderer kamen wohl besonders aus Mittel- und Westdeutschland: Sachsen, Thüringen, Franken. Aber auch später sind zweifellos Bevölkerungsnachschübe aus dem Westen erfolgt. Gegen Ende des Mittelalters ist eine, wenn nicht zahlenmäßig starke, so doch jedenfalls kulturell bedeutsame südwestliche, oberdeutsche Einwanderung nachzuweisen. Damals waren das Nürnberger und das Breslauer Patriziat vielfach verwandt und verschwägert. In der Habsburgischen Zeit (1527—1741) erhielt Breslau vielfach Zuzug aus den andern österreichischen Erblanden, der schon als Stärkung des katholischen Bevölkerungselements den kaiserlichen Behörden willkommen war. Italienische Wein- und Südfruchthändler ließen sich in Breslau nieder. In der preußischen Zeit wurden die Beziehungen zur Mark, zu Pommern, Ost- und Westpreußen, die früher nie ganz gefehlt hatten, naturgemäß neu belebt. Gemäß der für Breslau so unentbehrlichen Handelsverbindung mit dem Osten fehlte es in alter und neuer Zeit nie an Einwanderern aus Polen und Ungarn, die hier rasch und gründlich eingedeutscht wurden. Vielfach waren diese Ankömmlinge aus dem Osten Nachkommen von Deutschen, die im 13. und 14. Jahrhundert nach Osten ausgewandert, aber nun, abgeschreckt durch nationalen oder religiösen Druck, auch durch kriegerische Unruhen, in die alte Heimat zurückkehrten. Einer solchen „Rückwandererfamilie“ aus Polen nach Breslau entstammte z. B. der große schlesische Mystiker Angelus Silesius (Johannes Scheffler).

Entsprechend dieser alten Verkehrsbedeutung und starken Bevölkerungsmischung Breslaus sind die personen- und familiengeschichtlichen Quellen der Stadt auch für

die Forschung anderer Landschaften nicht ohne Bedeutung, so daß ein kurzer Überblick über unsere wichtigsten Quellenbestände Interesse finden dürfte.

Die hier wie anderwärts wichtigsten personen- und familiengeschichtlichen Quellen aus den letzten 4 Jahrhunderten, die Kirchenbücher, sind zwar schon in dem 1902 vom Verein für Geschichte Schlesiens herausgegebenen Verzeichnisse: „Die schlesischen Kirchenbücher beider Bekenntnisse“ nach ihrem damaligen Bestande angeführt. Aber die seitdem im Bestande und in der Aufbewahrung der Kirchenbücher eingetretenen Veränderungen rechtfertigen doch wohl die Mitteilung des nachstehenden neuen Verzeichnisses. Dasselbe verzeichnet die Taufbücher (Tf.), Traubücher (Tr.) und Begräbnisbücher (Bgr., mitunter auch Toten- oder Abkündigungsbücher genannt). Wo nicht als Aufbewahrungsort eins der hiesigen Archive abgegeben ist, befinden sich die Kirchenbücher noch bei den Pfarrämtern. Ueber die Militär-Kirchenbücher, in denen sich Angehörige des Schwertadels oder von Militärbeamtenfamilien nicht selten finden, geben die hiesigen Garnisonpfarrer Auskunft.

### I. Kirchenbücher der katholischen Pfarreien.

#### 1. Dompfarrrei:

Tf. 1587—1612, seit 1670 (bis 1765 im Diözesanarchiv);

Tf. 1587—1737, seit 1753 (bis 1796 im Diözesanarchiv);

Bgr. seit 1587 (bis 1766 im Diözesanarchiv).

#### 2. St. Adalbert:

Tf. 1607—1709, seit 1726;

Tr. seit 1622;

Bgr. seit 1700.

#### 3. St. Bonifatius:

Tf., Tr., Bgr. seit 1901.



4. St. Carolus:  
Ff., Tr., Bg. seit 1896.
5. St. Corpus Christi:  
Ff. 1701—1832;  
Tr. 1702—1832;  
Bg. seit 1702.
6. St. Dorothea:  
Ff., Tr. seit 1684;  
Bg. seit 1669.
7. St. Elisabeth:  
Ff., Tr., Bg. seit 1901.
8. St. Georg:  
Ff., Tr. seit 1905;  
Bg. seit 1906.
9. St. Heinrich:  
Ff., Tr., Bg. seit 1898.
10. St. Maria (Sandkirche):  
Ff. seit 1609;  
Tr. seit 1610;  
Bg. seit 1708.
11. St. Matthias:  
Ff. seit 1629;  
Tr. 1630—1718, seit 1722;  
Bg. 1633—1718, seit 1722.
12. St. Mauritius:  
Ff. 1642—1669, 1686—1755, seit 1766;  
Tr. seit 1676;  
Bg. 1676—1750, seit 1766.
13. St. Michael:  
Ff. seit 1649;  
Tr., Bg. seit 1654.
14. St. Nikolaus:  
Ff., Tr., Bg. seit 1807.
15. St. Vincentius:  
Ff. seit 1649;  
Tr. 1651—1744, seit 1767;  
Bg. 1700—1748, seit 1767.
8. Erlöserkirche:  
Ff., Tr., Bg. seit Juli 1899.
9. Hofkirche (ref.):  
Ff. seit 1742;  
Tr., Bg. seit 1743.
10. Katharinenkirche (evang.-luther. Gem. Bresl. Nord):  
Ff., Tr., Bg. seit 1908.
11. Königin Luise Gedächtniskirche:  
Ff., Tr., Bg. seit 1913.
12. Lutherkirche:  
Ff., Tr., Bg. seit 1896.
13. St. Maria Magdalena:  
Ff. seit 1570.  
Tr. seit 1542.  
Bg. seit 1617.
14. Paulus:  
Ff., Tr., Bg. seit Okt. 1912.
15. St. Salvator:  
Ff., Tr. seit 1746;  
Bg. 1599—1803, (seit 1815—1803 im Stadtarchiv).
16. St. Trinitatis:  
Ff., Tr., Bg. seit Juli 1900.
17. Freie Religionsgemeinde:  
Ff., Tr., Bg. 1845—52 im Staatsarchiv.

## II. Kirchenbücher der evangelischen Pfarreien.

1. Armenhaus:  
Ff., Tr., Bg. bei St. Maria Magdalena.
2. St. Barbara:  
Ff., Tr., Bg. seit 1874.
3. St. Bernhardin:  
Ff. 1569—1632, seit 1647 (bis 1761 im Stadtarchiv);  
Tr. seit 1584, (bis 1756 im Stadtarchiv);  
Bg. 1633, seit 1692, (bis 1760 im Stadtarchiv);  
Abkündigungsbücher 1630—55 im Stadtarchiv.
4. St. Christophori:  
Ff., Tr. seit 1759 bei Königin Luise;  
Bg. 1617—1666, 1781—1868 bei Maria Magdalena; 1619—1779 im Stadtarchiv, seit 1827 bei Königin Luise.
5. Christus (evang. luther. Gem. Bresl.=Süd):  
Ff. seit 1830;  
Tr. seit 1837;  
Bg. seit 1867.
6. Elftausend Jungfrauen:  
Ff. seit 1588, (bis 1758 im Stadtarchiv);  
Tr. seit 1616, (bis 1766 im Stadtarchiv);  
Bg. seit 1609, (bis 1765 im Stadtarchiv).
7. St. Elisabeth:  
Ff. seit 1570, (bis 1765 im Stadtarchiv);  
Tr. seit 1542, (bis 1766 im Stadtarchiv);  
Bg. seit 1647, (bis 1168 im Stadtarchiv);  
Abkündigungsbücher 1600—1720 im Stadtarchiv.

Sind, wie das Verzeichnis ergibt, die Kirchenbücher bisher nur zum kleineren Teile den Archiven überwiesen, so enthalten die Archive im übrigen reichen personen- und familiengeschichtlichen Quellenstoff. Das Staatsarchiv vereinigt in seiner Personalsammlung solche ältere Bestände, die besonders für die Personen- und Familiengeschichte Interesse bieten. Neben dem natürlich überwiegenden Landadel sind in ihr auch die Patriziergeschlechter und Bürgerfamilien Alt-Breslaus reichlich vertreten. Ferner besitzt das Staatsarchiv eine große Sammlung von Breslauer Original-Testamenten des 15.—19. Jahrhunderts, ferner die Abschriften enthaltenden Testamentbücher für die Jahre 1549 bis 1812. Unter den von einzelnen Familien hinterlegten Archivalten überwiegt wieder der Landadel, doch ist auch die Stadt Breslau z. B. mit den Papieren der Familie des hochverdienten Oberpräsidenten von Merckel (1775—1846) vertreten.

Das Stadtarchiv hat in seiner, die Breslauer Bevölkerung vorwiegend, aber nicht ausschließlich berücksichtigenden Personalsammlung neben älteren Beständen auch zahlreiche neue Zugänge an Auszügen aus Druckwerken und an Zeitungsausschnitten. Die Personalsammlung des Stadtarchivs umfaßt ferner den einen Teil (der andere ist in der Reichsgräflich von Hochberg'schen Majoratsbibliothek zu Fürstenstein) der wertvollen Sammlung des schlesischen Genealogen Christian Ezechiel (1678—1758), den Hermann Markgraf in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertums Schlesiens Bd. 12, 1874, S. 163 ff gewürdigt hat. Neuerdings besitzt das Stadtarchiv auch den sehr wertvollen Nachlaß des 1914 verstorbenen Breslauer Berufsgenealogen Dr. Alfons Heyer. Die leider nur sehr lückenhaft erhaltenen Bürgerbücher des Stadtarchivs (1361—1573 und seit 1695) enthalten nur Angaben über die Bürgerrechtsgewinnung, aber nicht über die Herkunft der Neubürger. Die Verzeichnisse der Innungsmitglieder für die Jahre 1470—1640 sind zwar von Franz Eulenburg in der Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Bd. 2, 1904, S. 254 ff in erster Reihe gewerbestatistisch verwendet worden, aber sie haben doch auch, gleich den andern Innungsarchivalien (Meister-,

Gesellen-, Lehrlingsbüchern, Geburts- und Lehrbriefen) personen- und familiengeschichtlichen Wert. Endlich sei eine Sammlung von Original-Kaufkontrakten der Jahre 1663—1719, in der viele Tausende von Vertragsschließenden und Zeugen aus allen Ständen mit Unterschrift und Siegel vertreten sind, der Familien-, Wappen- und Siegelforschung bestens empfohlen.

Die schlesische Stammesart, die für standesgemäße Repräsentation, verwandtschaftlichen Zusammenhang und geselligen Zusammenschluß stets viel übrig gehabt und schon früh zu genealogischen Sammlungen und Forschungen geführt hat, hat auch in der Breslauer Stadtbibliothek besonders starke, wertvolle Denkmäler hinterlassen. Das 1578 entstandene schlesische Wappenbuch von Johann Scharffenberg zählt ebenso zu den hervorragendsten seiner Art, wie das 1677 von Albrecht von Reichel geschaffene Sammelwerk, das die Stammbäume von fast 500 Breslauer Familien enthält (vgl.

Markgraf, Zur Geschichte der genealogischen Studien in Breslau, in Mitteilungen aus dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek Breslau Bd. 12, 1915, S. 62 ff.). Um die Mitte des 19. Jahrhunderts sammelte Adrian Joseph Graf Hoverden in 44 Bänden schlesische Grabdenkmäler und ihre Inschriften. Die Stammbüchersammlung der Stadtbibliothek zeigt durch ihren bedeutenden Umfang und inneren Wert, wie sehr der gesellige Brauch der Stammbücher gerade der schlesischen Eigenart entsprach. Und noch mehr gilt das von dem kaum zu überbietenden Reichtum der Stadtbibliothek an genealogischen Druckschriften: Trauergedichten, Leichenpredigten, Abkündigungen, Hochzeits- und Geburtstagsglückwünschen und ähnlichen gereimten und ungereimten Gelegenheitschöpfungen, die vom Ende des 16. Jahrhunderts an bis tief ins 19. Jahrhundert hinein für die Personen- und Familiengeschichte eine unerschöpfliche Fundgrube sind.

## Ueber Hausmarken\*).

Von Dr. Friedrich Bonhoff.

Merkwürdigerweise ist in den Kreisen der Familiengeschichtsforscher das Interesse für Hausmarken nicht so intensiv, wie man es bei der Wichtigkeit dieser „Marken“ für die Kultur- und Familiengeschichte erwarten sollte.

Nach Homeyer<sup>1)</sup>, dem wir in seinem Werke „Die Haus- und Hofmarken“ (Berlin 1870) die erste umfassende Darstellung des großen Gebietes der „Marken“ verdanken, umschließt der Begriff „Marke“ die drei Hauptgruppen: Besitz-, Urheber- und Willenserklärungszeichen.

Wir finden die Marken dementsprechend angebracht als Besitzzeichen in Stadt und Land an den Häusern (hier gelegentlich in einem Schilde, also in Wappenform) und an Gebrauchsgegenständen und Geräten; und zwar hier in der eigentlichen Form als Haus- oder Hofmarke zur Kenntlichmachung und Sicherung des festen und beweglichen Besitzes. Ist diese Art der Besitzbezeichnung auch durchweg heutzutage leider nicht mehr gebräuchlich, so hat sich doch in vereinzelt Landstrichen und Berufsarten dies Verfahren noch bis heute erhalten. Wenn z. B. Fischer ihr Fanggerät einheitlich „zeichnen“, Bauern auf ihrem Ackergerät oder den Säcken ihre Hofmarke anbringen oder ihre Schafe gleichmäßig durch ein Delfarbenzeichen kenntlich machen, so sind diese „Zeichen“ nichts anderes als „Marken“, die sich auch heute noch als praktisch und brauchbar erweisen, weil sie in einfacherer Weise den Besitz anzeigen, als z. B. die Anfangsbuchstaben es tun.

Auch als Urheberzeichen — Kenntlichmachung des Verfertigers eines Gegenstandes gewerblicher oder künstlerischer Art — sind die Marken von größter Be-

deutung und hier ganz besonders auch heutzutage noch als Fabrik- und Warenzeichen.

Wenn es z. B. schon höchst interessant ist, durch die mittelalterlichen Seimetzzeichen feststellen zu können, welcher Bauperiode, welcher Bauhütte und welchem Meister die einzelnen Teile eines Gebäudes — ich denke besonders an die Kirchen — zuzuschreiben sind, so ist es noch anziehender, aus der richtigen Deutung des Zeichens einer Goldschmiedearbeit oder einer Münze den Goldschmied oder Münzmeister ableiten und seinen Namen mit Ort und Zeit angeben zu können. Auch die Maler und Bildhauer des Mittelalters bedienten sich ähnlicher Marken. Als Fabrik- und Warenzeichen — ich erinnere nur an die drei Ringe von Krupp und die gekreuzten Schwerter der Sächsl. Porzellanmanufaktur in Meissen — kommen sie noch heute vor.

Unter ganz besonderem Interesse erwecken die Marken als Willenserklärung. Macht heute ein Unalphabet an Stelle der Namensunterschrift drei Kreuze, so tut er dasselbe, was früher allgemein gebräuchlich war. Die „Marke“ als Unterschrift entstammt eben der Zeit, in der die große Masse des Volkes nicht schreiben, wohl aber jeder sich leicht ein Zeichen einüben konnte, das dem einzelnen eigentümlich war. Wenn König Pipin auf einer aus dem Jahre 755 erhaltenen Urkunde als Unterschrift lediglich ein kleines Kreuz zeichnet und die weitere Beglaubigung seinem Schreiber überläßt, und wenn Karl der Große als Kaiser wohl schon eine aus Buchstaben zusammengesetzte Marke hat, in dieser aber auch nur eine kleine Raute selbst ausfüllt und das andere dem Schreiber überlassen muß, so haben wir auch damals schon Marken als Unterschrift und zwar lediglich Marken, weil damals auch Könige und Kaiser nicht schreiben konnten. Diese „Marken“ wurden im Mittelalter und später entweder handschriftlich auf den Urkunden angebracht oder in Siegelform beige druckt; zunächst allein, später unter Beifügung des Namens. Etwa von der Mitte des 14. Jahrhunderts ab findet sich die Hausmarke als Siegel an einem Pergamentstreifen an der Urkunde hängend, meist mit Umschrift im Siegel und ohne handschriftliche Unterschrift. Später wurde die Marke neben den Namen auf das Papier gesiegelt.

Es ist ungemein reizvoll, die Stilwandlung der

\*) Zugleich ein Hinweis auf: Konrad Hüfeler, Hamburgische Hausmarken vom 14.—17. Jahrhundert; Hamburg: Martin Riegel Verlag 1925.

<sup>1)</sup> Das Werk von Homeyer enthält eine Fülle von Material, ist jedoch nur mit Vorsicht zu benutzen, da es sich zum Teil auf ungenaue Angaben stützt. So kann ich für das Gebiet, für das ich besonderes Interesse habe, nämlich Goslar und Hildesheim, bei kurzer Durchsicht des Werkes gleich zwei Lesefehler in Hausinschriften berichten und zwar S. 101: Hausmarke in Bild. von 1601, Marktstr. 4, ist von Hans Esemann (nicht Segemars) und Hausmarke in Goslar von 1627, Frankenbergstr. 21, ist von Wilh. Struvius (an dem Hause geschrieben Struu!) nicht Stru m. — Siehe meine „Goslarer Hausinschriften“, Tübingen 1908, S. 17.

Hausmarken durch die Jahrhunderte zu verfolgen. Die ältesten Marken zeigen zweckentsprechend eine einfache Zusammensetzung von geraden, sich rechtwinklig oder schräg schneidenden Linien, die sich um einen Hauptstrich gruppieren; man ist erstaunt über die Fülle der möglichen Variationen. Gerade diese ältesten sind durch ihre Einfachheit die schönsten und künstlerisch wirkungsvollsten. Erst nach 1500 treten auch runde Striche in den Marken auf, die Bilder werden immer komplizierter und — besonders durch das Einbeziehen der Anfangsbuchstaben — unruhiger und verwirrter, um schließlich im 17. Jahrhundert lediglich zu verschlungenen Anfangsbuchstaben des Besitzers zu werden, zu Monogrammen; oder noch später den einfach nebeneinander gestellten Anfangsbuchstaben zu weichen, wodurch der eigentliche Markencharakter verloren geht.

Obwohl es über „Marken“ jeder Art schon eine reiche Literatur gibt (vgl. Heydenreichs Handbuch der praktischen Genealogie Band I, S. 233) und speziell über Hausmarken aus vielen deutschen Gegenden Einzelabhandlungen vorliegen — ich nenne nur Frankfurt a. M., Hamburg (von Hübbe), Herzhorn, Lindau, Lüneburg, Mecklenburg, Nassau, Nürnberg, Oberlausitz, Oberpfalz, Ostfriesland, Tangermünde und Westfalen —, obwohl auch sonst in den heraldisch-genealogischen Zeitschriften, besonders aber in den „Bau- und Kunstidentmälern“ viel Einzelmaterial festgelegt wurde, ist immer noch so viel unbearbeitetes Material vorhanden, daß jede Sammlung und Veröffentlichung freudig zu begrüßen ist.

Ein neues Werk dieser Art ist soeben erschienen: Hamburger Hausmarken von Konrad Hüfeler. Es bringt über tausend Hausmarken von Hamburger Bürgern aus den Jahren 1331—1679, die bis auf einige wenige, die Wappenbüchern entnommen sind oder auf Fahencen vorkommen, Urkunden und Akten des Hamburger Staatsarchivs entstammen; sie gehören fast alle zur Gruppe der Zeichen der Willenserklärung und nur wenige sind Warenzeichen. Chronologisch geordnet, mit Namen, Jahreszahl und Quelle des Vorkommens versehen, ermöglichen sie mit Hilfe des beigegebenen Registers die weitere familien-geschichtliche Verfolgung des gefundenen Namens<sup>2)</sup>.

Hermann Haase vom Museum für Kunst und Ge-

<sup>2)</sup> Vergl. die Kunstbeilagen des Februarheftes unserer Zeitschrift!

werbe hat die Siegel und Marken in vorbildlicher Weise einheitlich gezeichnet. Die handgezogenen Hausmarken sind in Originalgröße naturgetreu reproduziert, während die gesiegelten Hausmarken in einheitlicher Mittelgröße wiedergegeben sind. Satz, Druck und Ausstattung sind in jeder Beziehung mustergültig. Die Wiedergabe von einigen Siegelringen und Petschaften veranschaulicht das Siegelgerät der Zeit; ein Doppelpetschaft mit großem Markensiegel mit Randschrift und einem kleinem Petschaft lediglich mit Hausmarken — analog den großen und kleinen Wappensiegeln — ist besonders bemerkenswert.

Was die Stilart der Hamburger Hausmarken anlangt, so sind diese in der Entwicklung ganz ähnlich den Hausmarken der weiteren niedersächsischen Umgebung. Die Rundsiegel mit Namensumschrift kommen von 1331 bis ca. 1570 vorwiegend vor, treten dann nur noch einzeln auf, zuletzt 1598. Als Verzierung finden sich einfache Linien- oder Perlkreise, gelegentlich zierliche Drei- und Vierpaßornamente; spitzovale Form ist sehr spärlich vertreten. Verschiedentlich sind die Hausmarken, vielleicht nur aus dekorativen Gründen, vom Stempelschneider in einen Schild gestellt, und es ist zweifellos, daß sich diese Hausmarken dann in der Familie als Wappen erhalten haben; die Hamburger Wappenbücher sprechen für diese Annahme. 1531 sieht man zuerst die Verbindung der Hausmarken mit Anfangsbuchstaben (Nr. 292). Ab 1650 herrscht als Grundform der Hausmarken die 4 vor, die, von einigen Forschern als Merkurstab gedeutet, für Hamburgs Beziehung zum Handel auch in den Hausmarken Zeugnis ablegt.

Die Unstimmigkeit des Familiennamens Stael in der Randschrift mit Stal im Text, die Wiedergabe der Nr. 182, 183, 186, 189 und 198 schräg zur Hauptachse des Siegels und die Tatsache, daß Nr. 958 kaum Markencharakter hat, sind Kleinigkeiten, die kaum erwähnt zu werden brauchen.

Alles in allem haben wir in dem Hüfeler'schem Werke ein Buch, das einen ausgezeichneten Ueberblick über die Hausmarken in Hamburg in mustergültiger Form gibt. Es ist eine den Verfasser, Zeichner und Verleger in gleicher Weise ehrende Arbeit. Dem Buch ist nicht nur ein großer Absatz zu wünschen, sondern es ist weiterhin auch zu erhoffen, daß dies Werk die Anregung zur Bearbeitung und Veröffentlichung weiterer noch unbeachteter Hausmarkengebiete wird.

## Kleine Mitteilungen.

**Witwenversorgung, bes. der Geistlichen, und Familienforschung.** — Die Verheiratung der Geistlichen stellte die Kirche der Reformation vor die Aufgabe der Hinterbliebenenfürsorge. Was sollte aus Weib und Kind werden, wenn der Pfarrer frühzeitig starb und die Seinen unverorgt zurückließ? Wie sollte für einen Pfarrer und seine Familie gesorgt werden, wenn er infolge von Alter oder Krankheit dienstunfähig wurde? Das waren die Fragen, die eine Antwort heischten. Es hat Jahrhunderte, bis in die Gegenwart hinein, gedauert, ehe eine einigermaßen befriedigende Lösung gefunden wurde.

In den ersten Jahrzehnten nach der Reformation half man sich, so gut man konnte, und das war herzlich wenig. Beim Tode des Pfarrers waren die Hinterbliebenen oft der bittersten Not ausgelegt, denn ein irgend nennenswertes Vermögen anzusammeln war bei den geringen Einkünften der Pfarrstellen unmöglich. Das Gehalt war in katholischer Zeit auf einen kinderlosen Haushalt berechnet und hielt sich auch in evangelischer Zeit meist auf gleicher Höhe. Die Klagen über die Unzulänglichkeit des Einkommens, über Mangel und Entbehrungen, waren überall hörbar. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn nach dem Tode des Pfarrers für die Hinterbliebenen nichts mehr übrig blieb. Erst im Jahre 1578 wurde durch den Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg für die Witwen und Waisen in der Diözese Soldin

das Gnadenjahr eingeführt, nachher 1580 auch in anderen Kreisen bewilligt. Im Jahre 1643 dehnte der Große Kurfürst diese Wohltat auf den Frankfurter Kirchensprengel, die Priegnitz und Altmark aus. Später wurde das Gnadenjahr auf ein halbes Jahr beschränkt; es ist auch heute noch in verschiedenen Gegenden verschieden. Ein weiterer Fortschritt war die Gründung von Witwenkassen für kleinere oder größere Bezirke, in Brandenburg 1691, und die Errichtung von Pfarrwitwümern. Die für die Staatsbeamten gegründete, nach dem Reglement vom 28. Dezember 1775 verwaltete staatliche „Allgemeine Witwen-Verpflegungsanstalt“ war auch den Geistlichen zugänglich, und nach den königlichen Erlassen vom 17. Juli 1816, 10. Dezember 1816 und 17. April 1820 war jeder heiratende Geistliche in Preußen verpflichtet, ihr beizutreten. Die Akten dieser Anstalt nun sind eine wertvolle, aber anscheinend wenig bekannte Quelle der Familiengeschichte. Bei der Anmeldung mußten eingereicht werden der Taufschein des Mannes, der Taufschein der Frau und der Trauschein, nach dem 1. Oktober 1874 die Heiratsurkunde. Beim Tode des Mannes mußte dessen Totenschein eingefandt werden, um die Witwenversorgung in Kraft treten zu lassen, beim Tode der Frau deren Totenschein, nach dem Oktober 1874 die Sterbeurkunden. Die Totenscheine fehlen, wenn die Frau vor ihrem Manne gestorben ist. Man hat also hier die wichtigsten Urkunden über den Personenstand eines Ehepaares

in einem Aktenstück beisammen; der Kinder wird nur gelegentlich gedacht, da der Zweck der Anstalt nur die Versorgung der Witwen, nicht aber der Kinder war.

Die Allgemeine Witwen-Verpflegungsanstalt, das Gebiet des ehemaligen Königreichs Preußen umfassend, hat für die Staatsbeamten im Jahre 1882, für die Geistlichen im Jahre 1889 ihr Ende erreicht. Immerhin umfaßt sie für die Beamten einen Zeitraum von 107, für die Geistlichen von 73 Jahren. Die Akten befinden sich bei der Provinzialbehörde des Beamten. Allerdings sind in dem Aktenbestande manche Lücken, da die Akten derjenigen Provinzialbehörde zugesandt wurden, in deren Geschäftsbereich der Überlebende seinen letzten Wohnsitz gehabt hat. Wenn z. B. ein Beamter in Pommern beamtet gewesen ist, nach seiner Pensionierung in Schlesien und seine Witwe nach dessen Tode zuletzt in Brandenburg gelebt hat, so wird das Aktenstück weder in Stettin noch in Breslau, sondern in Berlin zu suchen sein. So wird der Bearbeiter solcher Akten manches Aktenstück vergeblich suchen, wenn der Todesort der Witwe unbekannt ist, dagegen auf manches stoßen, was er an dieser Stelle nicht vermutet hat.

In diesem Zusammenhange ist noch eine andere Möglichkeit der Hinterbliebenenfürsorge für Geistliche zu erwähnen, die für den Familienforscher von großer Wichtigkeit ist, nämlich die, daß der Nachfolger eines Pfarrers mit seinem Vorgänger verwandt war, sei es, daß der Sohn dem Vater folgte, oder daß der Nachfolger die Witwe oder eine Tochter des Vorgängers heiratete. Daß der Sohn die Stelle des Vaters erhielt, wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts bei den Stellen staatlichen Patronats verboten, wenn auch dieses Gebot hin und wieder umgangen worden ist. Die Pfarrstelle Stechow bei Rathenow z. B. wird seit 1777 bis jetzt von Gliedern der Familie Hülsen verwaltet. Von noch größerer Wichtigkeit ist die andere Möglichkeit der Versorgung, die Heirat. Im Laufe der Zeit bildete sich sogar eine Art Gewohnheitsrecht heraus. Die Mecklenburgische Revidierte Kirchenordnung von 1602 bestimmt darüber: „Wir können hierbei auch geschehen lassen, so junge Witwen noch bleiben, oder der verstorbene Pastor eine gewachsene und wohlherzogene Tochter hinter sich verlassen, und ein junger Mann vorhanden, der zu dem Pfarrdienste genugsam qualifiziert und sich mit der Wittwen oder deren Tochter zu befreien geneigt, daß der für andere dazu befördert werde“ (vergl. Georg Willgeroth: Die Mecklenburg-Schwerinschen Pfarrer seit dem dreißigjährigen Kriege, Wismar 1924, Seite 117, Anm. 22). Dies Gewohnheitsrecht ist auch in Pommern und Brandenburg bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts nachweisbar, aber es ist anzunehmen, daß es auch in anderen Gegenden Deutschlands bestanden hat.

Pfarrer Otto Fischer.

Das Kaspar Hauser-Problem wird neu ausgerollt von Klara Hofer (Vossische Zeitung, 4. Sept.: R. H.s Gefängnis; 28. Sept.: Der „Du“; 12. Okt.: Die R. H.-Politik des Münchener Hofes) anlässlich der in dem „ehemaligen Ritterlehen P.“ bei Neumarkt (Oberpfalz) erfolgten Auffindung eines näher beschriebenen vermauerten Raums, der zu Hausers Angaben über seinen früheren Aufenthaltsort paßt oder passen könnte. Im zweiten Aufsatz wird die von ihm als der „Du“ bezeichnete Person zu identifizieren versucht und die Audeutung gebracht, daß der Name des Schloßherrn von P. zu Anfang des 19. Jh. mit „Du“ begonnen habe. Die Namen des Schlosses und seines Besitzers selbst werden geheimnisvoll verschwiegen. Der dritte Artikel enthält Tatsachen, Meinungen und Vermutungen. Das endgültige Resultat der Nachforschungen steht noch aus. Schloß- und Schloßherrnnamen ergeben sich aus einer redaktionellen Notiz und einem Aufsatz von August Sieghardt (Voss. Zeitung 21. Okt.): Schloß Pilsach und Freiherr Du Prel (ohne Nennung der Vornamen). Zugleich erfährt man, daß das Schloß (abgebildet Voss. Zeitung, Zeitbilder, 26. Okt.) jetzt Klara Hofers Gatten Johannes Höffner gehört. Da mit dem Freiherrn Du Prel nur der schon 1805, also mehrere Jahre vor Hausers Geburt verstorbene Johann Baptist gemeint sein kann, der Pilsach auf seine Tochter Magdalene (seit 1809 Freiin Gräfin von Griesenbach) vererbte, hat Klara Hofers Vermutung, Hausers „Du“ lasse sich mit dem etwa zwei Jahrzehnte vorher verstorbenen Freiherrn in Verbindung bringen, selbst wenn man auf die französische Aussprache des Namens verzichtet, wenig Überzeugungskraft. Von der Redaktion der Voss. Zeitung als Sachkenner zur Äußerung aufgefordert, ist zwischen Jakob Wassermann (21. Sept.: Zum R. H.-Problem), der Verfasser des Romans „Caspar Hauser“, für das badiſche Prinzenkum Hausers, des „holdesten Menschenbildes, von dem wir Kunde haben“, eingetreten, ohne die historisch-kritische Forschung zu bereichern. Hatte schon Geheimrat Prof. Jul. Wolf (Voss. Zeitung, 26. Sept.: Zum R. H.-Problem) darauf hingewiesen, daß eine Befreiung des (1812 am 29. Sept. geborenen und am 16. Okt. gestorbenen) badiſchen Erbprinzen, in dem man Hauser sehen will, der Linie Hochberg wenig oder nichts zu nützen vermochte, da dem Großherzog Karl noch weitere

Söhne geboren werden konnten und tatsächlich ja auch 1816 noch ein zweiter Sohn geboren wurde, so schreibt im Anschluß an ein die beiden ersten Aufsätze der Voss. Zeitung zusammenfassendes Feuilleton der Neuen Zürcher Zeitung (7. Okt.: Zum R. H.-Roman) Prof. Dr. M. Claar in demselben Blatt (14. Okt.: Zum R. H.-Rätsel), die Hypothese vom badiſchen Erbprinzen gelte seit der Veröffentlichung der amtlichen Dokumente über Geburt, Taufe und Tod des Erbprinzen (1875) und der scharfsinnigen Schrift des Reichsgerichtsrats Mittelstädt (1876) als erledigt; er erinnert zugleich an eine 1913 in der bayerischen Presse erschienene amtliche Mitteilung, wonach Aufschlüsse über Hauser in König Ludwigs I. Nachlaß enthalten seien, der laut Testament des Königs 50 Jahre nach dessen Tode († 1868) von der bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben werden sollte, bisher aber nicht veröffentlicht sei, und empfiehlt, statt das „offene Meer der Vermutungen“ zu befahren, lieber auf die Bekanntgabe der betreffenden Dokumente zu dringen. Unter dem Titel „R. H.s Eltern“ fehrte in einem mit — unterzeichneten Artikel der Voss. Zeitung (23. Nov.) die mit dem Namen des gothaischen Polizeirats Eberhardt verknüpfte Hypothese wieder, der zufolge Hauser ein unehelicher Sohn des Würzburger Domherrn Philipp Freiherrn von Guttenberg und der Dorothea Königsheim sein sollte; eine Hypothese von kurzer Dauer, die indes Hausers Gönner, dem Kriminalisten Anselm von Feuerbach, bei ihrem Auftreten 1832 weit glaubhafter erschienen war als die „moralische Gewißheit“, mit der er sich nicht lange vorher in seinem Memoire an die Königin Karoline von Bayern für das badiſche Prinzenkum eingeleitet hatte. Im Anschluß an den Fund in Pilsach, den sie jedoch nicht hoch einschätzt, da es „nicht schwer“ sei, „einen Raum zu entdecken, der Kaspar Hausers Beschreibung seines Gefängnisses gleich“, veröffentlichte Sophie Hoehstetter in Reclams Universum (6. Nov.: R. H.s Gefängnis, mit 3 Abbildungen: Schloß Pilsach, Hauser-Denkmal in Unsach, Hauser-Bildnis) eine Plauderei vom Standpunkt der „Hauser-Freunde, denen sein rein menschliches und seelisches Schicksal als das Bedeutungsvollste erscheint“. Um in den Widerstreit der Tatsachen und Meinungen auch etwas Humor zu bringen, macht schließlich in derselben Zeitschrift (8. Jan.) Horst Schöttler den Vorschlag, aus den feststehenden Daten und Begebenheiten mit Hilfe der Astrologie Hausers Leben rückwärts bis zur Geburt zu konstruieren, nach dem Vorbild des Mathematikers Tarrutius, der nach Plutarch auf diese Weise Tag und Stunde der Geburt des Romulus und sogar den Tag der Empfängnis berechnet habe. Spielte schon in Feuerbachs Memoire die Traumbiologie eine Rolle, warum soll man es nicht auch mit der Astrologie versuchen? Welch ungeahnte Perspektive! Hermann Holm.

Familienbibel des Michael Heinrich Hennings. — Meine Mutter erwarb vor Jahren auf der Auer Dult in München einen prächtigen Lederband, eine Bibel in der deutschen Uebersetzung von Dr. Martin Luther, gedruckt und verlegt in Minden bei Johann Wetleffem im Jahre 1719. Der Einband zeigt durch das Monogramma M H H und die Jahreszahl — 1735 — an, daß das Buch damals im Besitz des Mannes war, der in ihm die sicherlich den einen oder anderen Familiengeschichtsforscher interessierenden Einträge gemacht hat, leider ohne irgendeinen Zusatz, der auf seinen Wohnsitz schließen ließe. Vielleicht aber wird durch die Veröffentlichung in den Familiengeschichtlichen Blättern darüber Klarheit geschaffen. Ich gebe zuerst die Einträge, aber mit einigen familiengeschichtlich wertlosen Auslassungen, die durch . . . gekennzeichnet sind, wieder und schließe eine nach ihnen aufgestellte Stammtafel an.

„Michael Heinrich Hennings gehöret diese Bibel und bin ich gebohren im Jahr Ao. 1712 den 22. Mab. Gott gebe mir viel Glueck und Seegen, und dermahleins nach diesen das ewige Leben, Amen.

Ao. 1736 den 13. Apr. habe ich meine herzviegeliebte Frau Margaretha Elisabetha Bullerkisten, welche gebohren 1705 den 31. July, zur Ehe bekommen . . .

1675 den 31. May ist mein Vater Franz Hennings gebohren und gestorben 1747 den 2. Febr. Morgens um 8 Uhr.

1682 den 28. May ist meine Mutter Barbara Sophia Hennings gebohrne Fresen gebohren und gestorben 1751 den 9. Juni.

1738 den 17. Jan. hat uns der liebe Gott mit einer Tochter erfreuet und ist drauff den 19ten zur heyl. Tauffe gebracht und hat den Namen Catrina Sofia empfangen. Die Gevatteren sind unsere liebe Frau Mutter und die Frau Kemler von Prior [?, die letzten drei Worte schwer leserlich]. . . Getaufft von Herrn Pastor Lange.

1741 den 3. 7bris. hat uns der liebe Gott mit einer jungen Tochter erfreuet und ist drauff den 5. zur heyl. Tauffe gebracht und hat den Nahmen Maria Elisabetha. Die Gevatterin ist die Frau Wase Polen, . . . Getaufft von Herrn Pastor Lange.

1744 den 1. Jan. des Morgens um 10 Uhr hat uns der liebe

Gott mit einem jungen und wohlgestalteten Soehnelein erfreuet und ist darauf den 3ten durch das Bad der Hehl. Tauffe dem Herrn Jesu einverleibet. Die beyden Paten sind Herr Martin Mueller und Herr Joachim Kuester, mithin ist des Kindes Nahme Martin Joachim. Gestaufft von Herrn Pastor Braun.

1719 den 5. July ist meine Schwester Anna Maria Hennings geböhren und gestorben 1758. den 25. Aug.“

Franz Hennings,  
\* 31. V. 1675, † 2. II. 1747;  
∞ Barbara Sophie Frese,  
\* 28. V. 1682, † 9. VI. 1751.

1. Michael Heinrich Hennings, 2. Anna Marie Hennings,  
\* 22. V. 1712, ∞ 13. IV. 1736 \* 5. VII. 1719, † 25. VIII. 1758.  
Margaretha Elisabeth  
Bullerkisten,  
\* 31. VII. 1705.

1. Katharina Sophia 2. Maria Elisabeth 3. Martin Joachim  
Hennings, Hennings, Hennings,  
\* 17. I. 1738, \* 3. IX. 1741, \* 1. I. 1744,  
~ 19. I. 1738. ~ 5. IX. 1741. ~ 3. I. 1744.

Dr. Hans Ruederer.

**Eine Verichtigung zu Körners Handbuch der Heraldikskunst.** — Von weiten Kreisen der Anfänger ist seiner Zeit die Ankündigung des Erscheinens des Handbuchs der Heraldikskunst von Dr. Bernhard Körner, dem Herausgeber des Deutschen Geschlechterbuchs, auf Grund des Verlags-Prospekts mit Freude begrüßt worden, die dann einer wachsenden Enttäuschung Platz gemacht hat. Hier soll nun eine Richtigstellung auf dem in Deutschland weniger bekannten Gebiet der slawischen Sprachwissenschaft erfolgen, auf dem sich Dr. B. Körner ebenfalls versucht hat.

Auf Seite 138 Band I wird von der Ran- oder Run-Rune gesagt: „Der K-Laut wird durch die Rune V wiedergegeben, die wir in der deutschen Wappen- und Heraldikskunst als auf Ran oder Run redend finden . . . Durch Abrundung entstand aus V das Zeichen J, das für g gesetzt wurde. Aus diesem nordischen Runenzeichen entstand ferner, es sei auf dem Wege über die Ostgoten oder die Waräger das russische heutige weiche k“.

Dazu ist richtig stellend zu bemerken, daß v weder ein g noch ein weiches k ist, sondern ein tsch. Dieser Buchstabe, der 24. im russischen Alphabet, wird nie anders wie tsch in deutschen Worten russischen und deutsch gesprochen, und das Russische kennt überhaupt kein weiches k, sondern nur ein g und ein k mit derselben Aussprache wie im Deutschen bei den Worten gut und kann. Ein Blick in das russische Alphabet hätte genügt, um das festzustellen. Wären die russischen Druck- und Schreib-Buchstaben von Dr. B. Körner wirklich unvoreingenommen ohne „Runenbrille“ betrachtet worden, so hätte er ohne Weiteres den griechischen Ursprung der russischen Schrift erkannt, und er hätte dann auch weiterhin nicht, wie es auf Seite 139 der Fall ist, den russischen Buchstaben Ж mit dem fränkischen fröhlich vereinigt. Auch dieser Buchstabe ist kein weiches „dsch“, wie dort steht, sondern ein j wie in dem Worte journal.

In der gleichen Weise hat der Wotan-Kult den Verfasser auf Irrwege geleitet. Auf Seite 122 des 1. Bandes ist in dieser Beziehung folgendes zu lesen: „Ein gewisser mythischer Glanz umschwebt dort [nämlich in Polen] den uralten Titel des „Wojewoden“. Wojewoda wird mit Heerführer übersetzt. Der erste Teil des Wortes wird von wojna-Krieg abgeleitet. Für den zweiten Teil vermag die allgemeine Deutung; denn „woda“ = Wasser dürfte in dieser ursprünglichen Bedeutung kaum in Frage kommen. Sollte in diesem woda nicht der „Wate“, ein Beinamen Wotans, dem der christianisierte Name St. Christophorus entspricht, oder Wotan selbst zu finden sein? Hari Wotan oder Heer-Wotan als Herrscher findet sich auch sonst noch oft in Sagen und Märchen.“

Rehrt man nun aber aus dem Reiche der Phantasie zur Sprachwissenschaft zurück, so ist das Nachstehende festzustellen: Wie der erste Teil des Wortes wojewode, so ist auch der zweite für jeden Menschen ohne „Wotanbrille“ sehr klar und richtig mit Heer-Führer übersetzt, nämlich wojna gleich Krieg und wodc gleich führen. Ein polnisches Lexikon hätte, wenn der Verfasser sich um das Nachschlagen bemüht hätte, noch die folgenden weiteren Worte, die überzeugend wirken, zutage gefördert, nämlich wodowodca = woda Wasser, wodca Leitung, Führung, also Wasserleitung, und das aus den gleichen Wortwurzeln wie wojewode zusammengesetzte Zeitwort wojowac = Krieg führen. Noch klarer und bestimmter springt die Bedeutung des Wortstammes „wod“ für „führen, leiten“ in den russischen Wörtern bodumъ, woditi (spr. waditi) führen und bodumeдъ, woditelj (spr. waditelj) = Führer in die Augen.

Ferner ist es doch sehr die Frage, ob die slawische Wortwurzel für die Begriffe „führen, leiten, fahren“, nämlich wod und woz, nicht doch mit woda = Wasser viel enger verwandt ist, als Dr. Körner das für denbar erklärt. Jeder, der Rußland und die Bedeutung seiner Wasserstraßen für die Geschichte und die Entwicklung seiner Bewohner kennt, wird die Ansicht Körners nicht teilen. Jedenfalls gibt es eine altslawische Wassergöttin wodana, die Leiterin der Wassermassen, auf denen Rußlands Handelsverkehr beruht.

So ist es also mit den Ausflügen des Handbuchs der Heraldikskunst auf das slawische Sprach- und Kulturgebiet bestellt. Oberst a. D. Otto Bendendorff.

**Zur Kunstbeilage: Stammbaum Winkler.** — Der rührige junge Kupferdrucker Heinrich Graf in München, von Vaters Seite her erblich belastet mit der Vorliebe für Exlibriskunst und Gebrauchsgraphik, hat in den letzten Jahren eine Anzahl von Mappen mit je 10 Exlibris-Radierungen von der Hand je eines Künstlers herausgebracht, die infolge ihrer künstlerischen Qualität, der ausgezeichneten Druckausführung und der geschmackvollen und geeigneten Ausstattung der Mappen zu dem Besten gehören, was auf diesem Gebiete in Deutschland erschienen ist. Meist handelt es sich um junge Künstler aus dem Bekanntenkreise des Herausgebers, die hier zum ersten Mal mit einer größeren Anzahl von Exlibrisarbeiten vor dem Publikum erschienen. Nur ein Altmeister ist dabei, der schon in den Anfängen der Exlibrisbewegung eine führende Rolle gespielt hat, Otto Hupp, der altbekannte Münchener Kalendermann, der bedeutendste Heraldiker Deutschlands. Da seine Arbeiten dem Interessenkreise unserer Leser besonders nahe stehen, sei betont, daß hier die ersten original-graphischen Arbeiten des Künstlers gegeben werden, dessen früheren Exlibris stets photomechanisch vervielfältigt worden waren. Den Exlibrismappen hat Heinrich Graf 3 Mappen Gebrauchsgraphik zugefügt, in denen Glückwunschkarten, Besuchskarten, Festkarten, Familien- und Umzugsanzeigen von der Hand moderner Radierer vereinigt sind. Erfreulicherweise ist ja das Interesse des Publikums für die künstlerische Ausgestaltung solcher graphischer Bedarfsartikel in den letzten Jahren ganz außerordentlich gewachsen. Unfern Lesern sei die Befolgung dieses guten Beispiels besonders für die sog. Familiengraphik aus Herz gelegt. Nicht nur für die unmittelbar als Versender und Empfänger Beteiligten sind künstlerische Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen, Anzeigen über den Einzug ins eigene Heim, Gedenkblätter aller Art erfreulich, sondern auch künftigen Generationen sind sie als Denkmäler der Familiengeschichte und des Kunstsinns der Vorfahren von Bedeutung. Die Grafischen Mappen enthalten eine ganze Anzahl Proben dieser schönen Gattung. Eine davon ist als Kunstbeilage diesem Hefte beigelegt. Es handelt sich um ein Blatt, das der Münchener Radierer Eduard Winkler, dessen Hauptgebiet das original-graphische Bildnis ist, der aber auch eine beträchtliche Anzahl von Exlibris und sonstigen gebrauchsgraphischen Arbeiten geschaffen hat, seiner Mutter zum 70. Geburtsstag dargebracht hat. Der Umstand, daß es die Form eines in überaus origineller Weise stilisierten Stammbaumes erhalten hat, empfiehlt es der Aufmerksamkeit unserer Leser besonders. 3.

## Bücherschau.

Fritz Herrmann (Archivar Dr. phil., Staatsarchivar in Darmstadt): **Heimat- und Stammbuch der Familie Hermann aus Schwarheim an der Bergstraße.** Darmstadt: Selbstverlag des Verfassers 1924. VIII u. 238 S. Mit 26 Tafeln.

Ueber den völkischen Sinn und Wert der Familiengeschichtsschreibung besteht kein Zweifel. Ebenso über ihre engen Beziehungen zur Heimatgeschichte. Die Schwierigkeit der „Verankerung“ — um dieses Modewort zu gebrauchen — in Volks- und Landesgeschichten erscheint nur dann unüberwindlich, wenn die

Quellen und Ueberlieferungen der Familie selbst bereits 2—3 Jahrhunderte zurück versagen und im grauen Dunst undurchdringlicher Unerforschlichkeit verschwimmen. Noch immer erscheinen Familiengeschichten, die mit der germanischen Zeit beginnen und jahrhundertlang Volks- und Landesgeschichten ohne jeden Zusammenhang mit der behandelten Familie vorausschicken. Die Schulung der genealogischen Vereine bringt aber diesen groben Dilettantismus allmählich zum Aussterben. Man kann eben ein Pastellbildchen nicht im prunkenden Goldrahmen



aufhängen. Aber den Rahmen kann man doch nicht entbehren, er muß nur zum Bilde passen und seiner Größe angemessen sein. Der Verfasser des obigen Werkes hat hier das rechte Maß gefunden, wenn er „dem Familienstammbuch ein Heimatbuch vorausstellt, das die Geschichte des Heimatdorfes Schwandheim darbietet und damit den Rahmen aufzeigt, in welchem sich das Leben seiner Vorfahren — einer kleinen Bauernfamilie — abspielt hat. Wissen wir auch nur wenig von dem, was sie erlebten, dachten und erstrebten, so lernen wir dadurch wenigstens die dörfliche Gemeinschaft kennen, an deren Schicksal sie Anteil hatten.“

Dr. Johannes Hohlfeld.

**Rudolf Spiegelberg: Ueber die Familie Spiegelberg. Sippenkundliche Untersuchungen.** Anhang zum Jahrbuch des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 58, Schwerin 1924.

Der Verfasser, Dr. med. und praktischer Arzt, gibt an der Hand eines umfangreichen Materials ein Bild von der Geschichte seiner Familie. Die älteren Generationen sind im 16. Jahrhundert als Ratsherrn und Altbürger in Stralsund (Uckermark) nachweisbar, wohin sie vielleicht schon im 13. Jahrhundert aus der Velttergegend (zwischen Hannover und Hameln) gekommen waren. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts erscheinen sie in gleicher sozialer Stellung in der Stralsund benachbarten Stadt Friedland. Hier verschwindet die städtische Hauptlinie gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Sie erlischt 1896 mit einem Gebetnen Rechnungsrat in Potsdam.

Erhalten haben sich nur die Zweige, die Geistliche waren oder als Landwirte sich der ländlichen Lebensform zuwandten. Auch der Verfasser, der, obwohl in Berlin als einziges Kind aufgewachsen, Landarzt und Vater von fünf Kindern geworden ist, hat sein Leben offenbar nach gesunden Instinkten aufgebaut. Es ist im öffentlichen Interesse sehr wichtig, daß altimmunisierte Familien durch solches Verhalten auch in ungünstigen Zeitverhältnissen eine gesunde Fortpflanzung erreichen. Gerade darin zeigt sich die innere Ueberlegenheit alten Blutes.

Die Schilderung einzelner Persönlichkeiten ist sehr ungleichmäßig. In psychologischer, wie in kulturgeschichtlicher Hinsicht steht die Bearbeitung hinter manchen anderen Familiengeschichten aus Adel und Bürgertum entschieden zurück. Immerhin läßt die Darstellung erkennen, daß eine gewisse Herbheit des Charakters, die namentlich in jüngeren Jahren hervortritt, durch zahlreiche Generationen sich erhalten hat. Hiermit hängt es offenbar zusammen, daß die Spiegelbergs, von denen mancher an einer großen Rinderschar besondere Freude hatte, weder durch Ausschweifungen, noch durch übermäßiges Jagen nach Ehren und Glücksgütern, noch durch allzu große Verfeinerung des Geistes jenen Kräfteverlust erlitten haben, der in den letzten Menschentaltern viele unserer kulturell führenden Geschlechter zum Aussterben brachte. Es ist charakteristisch, daß eine Familie, die früher ganz überwiegend aus Ratsherrn und Pastoren bestand, in den noch blühenden Zweigen während der letzten Generationen außer einem Pastoren in Hamburg und einem Sergeanten der amerikanischen Armee keinen Feitbesoldeten hervorgebracht hat. Vom Offiziersstand hat sie sich auch bei Verheiratung der Töchter stets ferngehalten.

Leider verjäumt die Arbeit die Nachkommenschaft der weiblichen Linien zur Darstellung zu bringen, selbst wo dies dem Verfasser offenbar möglich gewesen wäre. Als Rassenbiologie hat man Veranlassung, den Wert einer Persönlichkeit in gewissem Sinne auch nach der Zahl und Beschaffenheit ihrer Kinder, Enkel und weitere Nachfahren einzuschätzen. Das eigene Bild der dargestellten Familie würde viel anschaulicher erscheinen, wenn der somatische Einfluß feststände, den sie auf andere Familien ausgeübt hat.

In manchen Fällen, namentlich bei Frühverstorbenen, sind die Todesursachen angegeben. Dies Beispiel sollte Nachahmung finden. Abgesehen davon, daß häufiges Vorkommen großer Körperlänge und die mit Uberschlankheit zusammenhängenden Tuberkulose erwähnt wird, fehlt die Mitteilung medizinischer und anthropologischer Daten, die wohl in Reichweite des Verfassers gelegen hätten und für die rassenbiologische Auswertung der Arbeit sehr wichtig gewesen wären.

Auch soziologisch wäre eine größere Anschaulichkeit erreichbar gewesen, z. B. durch Angabe des Geschäftszweiges bei Kaufleuten. Ebenso sind die Mitteilungen über die wirtschaftliche Lage der Familie in den verstorbenen Generationen leider auf Andeutungen beschränkt. Nur vom Großvater des Verfassers, der als Advokat in Rostock offenbar eine fertige und kantige Persönlichkeit war, gewinnt man in dieser Hinsicht ein ziemlich anschauliches Bild.

Um die Auswertung seines Materials ist der Verfasser besonders bemüht gewesen. Kopffzahl, Heiratsfrequenz, Heiratsalter, Gebäralter, Kindersterblichkeit, Geburtsstand und Wechsel des Wohnortes sind in übersichtlichen Tabellen zusammengestellt.

Berechnungen über das durchschnittliche Sterbealter einschließlich und ausschließlich der Frühverstorbenen, sowie über den Altersunterschied der Ehegatten sind leider unterblieben oder ganz unvollständig. Sie wären deshalb besonders erwünscht und als geschichtliche Perspektive nicht unwichtig gewesen, weil der Verfasser in seinen Tabellen die einzelnen Generationen in nachahmenswerter Weise unterschieden hat.

Die allgemeinen Betrachtungen, die der Verfasser anstellt, zeigen einen selbständigen Standpunkt und gesunden Instinkt. Sehr wertvoll ist es vor allem, daß er gegenüber dem destruktiven Fatalismus von Spengler die Möglichkeit betont, daß wir durch verständiges Erwägen, charakttervolles Handeln und Vermeiden krazfzehrender Lururia das Fortblühen der Familien und Völker auch in ungünstigen Zeiten erreichen können. Hierzu gibt die Familie Spiegelberg ein vorbildliches Beispiel, namentlich auch insofern, als teilweise Rückkehr zur körperlichen Arbeit hier das Fortblühen nicht hindert, sondern vielleicht eher fördert. Viele Zeitgenossen sollten darüber nachdenken, ob nicht sie selbst oder ihre nächsten Angehörigen dies Beispiel befolgen könnten.

An anderen Stellen zieht Verfasser aus wenig umfangreichem Material Folgerungen, die angreifbar sind. Es ist gewiß unrichtig, wenn er meint, daß die Kinderzahl nur durch das Alter des Mannes und nicht durch jenes der Frau bestimmt werde. Auch die Kleinstadt hatte vor dem Landleben in rassenbiologischer Hinsicht je und je wesentliche Nachteile. (Vgl. meine eigenen Untersuchungen, sowie die von P. Hansen, Ammon, v. Gruber, Kohlbrügge.) Die Meinung, daß der Phänotypus im Gegensatz zum Idiotypus ganz überwiegend von den männlichen Vorfahren bestimmt werde, ist etwas übertrieben, zumal da die meistens vom Vater bestimmte Wirkung des Lebensmilieus in sehr mannigfaltiger Weise von konkreten Umständen abhängt. Namentlich bei Menschen höherer geistiger Form ist der Einfluß der mütterlichen Seite sehr wichtig.

Alles in allem steht die sorgfältig abgefaßte Schrift, von der ein warmer Erdgeruch ausgeht, nach ihren Gesichtspunkten und der Durcharbeitung des Stoffes erheblich über dem Durchschnitt. Gerade im Bürgertum sind widerstandsfähiger Charakter und richtiger Sinn für den Wert der Persönlichkeiten weit wichtiger; als irgendwelche glänzenden Eigenschaften. Als Dokument solcher Gesinnung und als Beispiel dafür, wie auch ein schlichter Stoff wissenschaftlich vertieft werden kann, sollte die Familiengeschichte der Spiegelbergs auch von Außenstehenden gelesen werden.

Rechtsanwalt Ludwig Flügge.

**Wilhelm Eberle: Der Nürnberger Kartograph Johann Baptista Homann.** (=Mitteilungen und Jahresberichte der Geographischen Gesellschaft in Nürnberg, Jg. 3, 1923/24.) Nürnberg: C. Koch in Komm. 1924. 24 S. 1.60 Mk.

Die Biographie ist von einem Geographen für Geographen geschrieben und will vom Gesichtsfeld des Geographen gewertet sein; im folgenden sei aber nur auf den familiengeschichtlichen Teil eingegangen.

Johann Baptista Homann ist am 20. März (wahrscheinlich nicht am 18.) 1664 in Oberkammlach in Mittelschwaben als Sohn des Schulmeisters und Külters Johann Friedrich Homann und seiner Frau Barbara geboren. Tief innerlich veranlagt, tritt er in ein Kloster ein, wird später Protestant, kehrt wieder in das Kloster zurück, um endlich doch zur evangelischen Lehre überzutreten. Er war zweimal verheiratet; 1690 reichte er der Susanne Felzitas, der Tochter des Nürnberger Seuchen- und Zuchthauspfarrers Johann Leonhard Strödel, die Hand zum Lebensbunde. Er überlebte auch seine zweite Frau, Arula Elisabetha, die Witwe Johann Georg Schwerdfegers, die er 1703 heiratete. Homann verbesserte den bis dahin handwerksmäßigen Betrieb der deutschen Kartographen und baute seine Kunst auf wissenschaftlicher Grundlage aus. So wurde er der Begründer des berühmten Homannschen Kartenverlages, der auch nach seinem Tode (1. Juli 1724) in hohem Ansehen stand. Nach Ableben seines Sohnes Johann Christoph im Jahre 1730 ging der Verlag unter dem Namen Homanns Erben in andere Hände über, bis er 1875 aufgelöst wurde. Wohl jeder Geschichtsfreund kennt die schön kolorierten Homannschen Karten, die gerade bei Forschungen in älterer Zeit auch heute noch gute Dienste leisten, wenn man sich über frühere Grenzverhältnisse, Reisewege u. dergl. unterrichten will.

Der Hauptwert des Aufsatzes ist auf die wissenschaftliche Tätigkeit Homanns, also auf die von ihm bearbeiteten Karten, gelegt worden, der Verfasser hat sich aber auch mit der Persönlichkeit Homanns eingehend beschäftigt. Da die übrigen Biographien Homanns nur schwer zu erlangen sind, ist die neue Veröffentlichung sehr zu begrüßen.

Dr. Joh. Kiedel.

**Die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher für 1925: Hofkalender, 162. Jg., XXIV und 616 S. — Gräfliche Häuser,**



98. Jg., XVI und 567 S. — **Freiherrliche Häuser**, 75. (Jubiläums-) Jg., XXIV und 696 S. — **Adelige Häuser**, Abt.: **Alter Adel und Briefadel**, 18. Jg., XXX und 928 S. — **Sämtliche**: **Zugleich Adelsmatrikel der Deutschen Adelsgenossenschaft**. Gotha: Justus Perthes 1925.

Die bei der Besprechung der vorjährigen Reihe der „Gothaer“ (Familiengeschichtliche Blätter 1924, Sp. 198) ausgesprochene Erwartung hat sich erfüllt: bei Beginn des neuen Jahres liegen sämtliche Taschenbücher vor. Die Kürzung um einen Band hat allerdings leider beibehalten werden müssen, und zwar ist 1925, als in einem „ungeraden“ Jahre, von den Adelligen Häusern der Band „Alter Adel und Briefadel“ erschienen. Aber eine weitere Neuerung in dieser Hinsicht ist unten zu berichten. Sämtliche Taschenbücher, auch der Hofkalender, tragen von nun an den oben erwähnten Untertitel, nachdem im Frühjahr 1924 die Verhandlungen mit der Deutschen Adelsgenossenschaft zu dem erfreulichen Ergebnis geführt haben, daß auf deren Breslauer Tagung die „Gothaer“ zur Adelsmatrikel erklärt wurden. Hoffentlich führt dies dahin, daß auch diejenigen (meist brief- oder altadeligen) Geschlechter ihre Aufnahme in die Taschenbücher beantragen, die solches bisher beharrlich unterlassen haben. Durch besondere Vereinbarungen mit dem Verein der deutschen Standesherrn führt die II. Abteilung des Hofkalenders den Untertitel „Matrikel der deutschen Standesherrn“.

Im Hofkalender, von dessen Begründer Wilhelm Freiherr von Roßberg, Oberhofmeister der Herzogin von Sachsen-Gotha-Altenburg, das Deutsche Adelsblatt in der Nummer 2 vom 15. Januar 1925 eine kurze Lebensgeschichte bringt, sind diesmal in der III. Abt. B besonders die geschichtlichen Einleitungen und Titel der italienischen Fürstenhäuser durchgehends neu bearbeitet, auch die Personalangaben der englischen Herzogshäuser nach Möglichkeit auf den neuesten Stand gebracht, wenn auch gerade hier noch große Lücken geblieben sind. Auf eine Besonderheit ist beim Artikel Griechenland hinzuweisen. Zunächst mußte auch hier (wie bei anderen entthronten Häusern) die Bezeichnung „Haus“ Griechenland gewählt werden. Vor allem aber sind von diesem Hause die Witwe des Königs Alexander, Aspasia geborene Manos (1819), und ihre und des Königs nachgeborenen Tochter Alexandra (\* 12. III. 1921) als Prinzessin von Griechenland anerkannt und demgemäß im Hofkalender neu aufgenommen worden. Bemerkenswert ist ferner, daß Großfürst Kyryll Wladimirovitch von Rußland sich zum Kaiser aller Reußen erklärt hat (man hätte ihn, als Chef und Erstgeborenen des Hauses Romanow, an die Spitze des Artikels stellen müssen, und nicht den längst verstorbenen Kaiser Alexander III.). Leider sind auch im Hause Österreich noch nicht die Persönlichkeiten beseitigt, die auf die Zugehörigkeit zum Erzhaufe nach der Revolution verzichtet haben und sich als Bürgerliche einfach „Habsburg-Lothringen“ nennen (vergl. Familiengeschichtliche Blätter 1924, Sp. 127 ff). Beachtlich ist, daß der Chef des Hauses Frankreich, der kinderlose Herzog Philipp von Orleans, unbekannt Aufenthalts in Amerika lebt, und daß sein Bruder und bisheriger Erbe, der Herzog Ferdinand von Montpensier, 1924 kinderlos gestorben ist, so daß Erben der Krone Frankreichs nunmehr der Herzog Johann von Guise und sein Sohn Prinz Henri sind.

Das Gräfliche Taschenbuch 1925 enthält als „ungerader“ Jahrgang die dem deutschen alten Adel und Briefadel und dem nichtdeutschen Uradel entstammenden Grafenhäuser. Die im vorigen Jahre bereits für die uradeligen Grafenhäuser durchgeführte systematische Neubearbeitung der geschichtlichen Einleitungen unter Einfügung der Wappenbeschreibungen konnte für diese Abteilung nur bis zum Buchstaben K fertiggestellt werden. Neu ist der Artikel: *Semjeh de Semje* (aus ungarischem Uradel, Grafen seit 1907). Die Artikel L—Z sollen nun im 100. (Jubiläums-) Jahrgang hinsichtlich der Angaben über Herkunft und Wappen neubearbeitet werden. Außer den Titelbildern bringen der Hofkalender und das Gräfliche Taschenbuch keinen Wappenschmuck.

Das Freiherrliche Taschenbuch 1925, wie das Gräfliche Taschenbuch dem alten Adel und Briefadel gewidmet, bringt neu die Artikel *Chizola* (alter italienischer Adel, österr. Adelsbestätigung 1819, österreichischer Freiherr 1913/14), *Ehrhart von Ehrhartstein* (österreichischer Briefadel 1824, Freiherr 1917), *Gillhausen* (alter Adel a. d. 17. Jahrh., preuß. Adelsanerkennung 1823, sachsen-coburg-gothaischer Freiherr 1918), *Holzapfel* (sachsen-coburg-gothaischer Briefadel und Freiherrstand vom 8. Nov. 1918, also einen Tag vor der Revolution;

die Stammreihe beginnt in Braunschweig im 18. Jahrhundert) *Lufas* (österr. Briefadel 1915, Freiherr 1918), *Palombini* (französische Barone, seit 1846 in Schlesien; preußischer Adel und Verwandlung des Barontitels in den Freiherrntitel 1902), *Tieterrh* (lothringischer Adel, seit 18. Jahrhundert in den österreichischen Erblanden, 1918 ungarischer Baron), *Szterkényi de Brassó* (ungarischer Baronat 1918) und *Verdor* (sachsen-coburg-gothaischer Adel und Freiherrstand vom 8. Nov. 1918 für *Ernest Goldwurm* in Konstantinopel). Dem Band als 75-jährigem Jubiläumsjahrgang ist eine kurze Darstellung der redaktionellen Entwicklung des Freiherrlichen Taschenbuches beigegeben, sowie ein Verzeichnis der in den 75 Jahrgängen aufgenommenen Titelbilder.

Das Adelige Taschenbuch, das vom alten Adel und Briefadel die bisher im „geraden“ Jahrgange geführten vor 1806 bereits adeligen Geschlechter enthält, heißt in diesem Teile von nun an „A“, während die früher in den „ungeraden“ Jahrgängen geführten, nach 1806 geadelten Geschlechter im Teile B (der erstmalig 1927 erscheinen würde) Aufnahme finden, so daß also die alt- und briefadeligen Geschlechter jetzt höchstens noch alle 4 Jahre (früher alle 2 Jahre), die uradeligen alle 2 (früher alle) Jahre gebracht werden. 57 neue Artikel konnten aufgenommen werden, darunter — um nur einige bekanntere zu nennen — die aus dem Coester Patriziat stammenden von *Säbeck-Platen* (Namen- u. Wappenvereinigung mit den aus rügenischem Uradel stammenden von *Platen* 1867), *Heusinger von Waldegg*, *Laffert* (alter Adel, zuerst Braunschweiger Stadtgeschlecht; die Stammreihe beginnt 1303), *Lehser* (die nur adelige Namensreihe ausführende, also nicht vollständige Stammreihe beginnt mit *Caspar Lehser*, † 1554, dessen Sohn *Polycarp* 1590 den Reichsadel erhielt), *Wallinckrodt* (aus der westfälischen Grafschaft *Mark*; die sichere Stammreihe des ursprünglich de *Mesekenwerke* genannten seit 1241 auftretenden Geschlechts beginnt erst 1488), *Rogalla* von *Bieberstein* (polnischer Adel, tritt um 1650 zuerst auf), *Bremen* (mecklenburgische Adelsanerkennung 1784; die Stammreihe beginnt mit *Claus von Bremen*, 1605 Bürger in Lübeck). Im übrigen konnten zahlreiche Ergänzungen in den Stammreihen und im Personalbestand eingefügt werden. Erfreulich ist vor allem der reiche Bildschmuck dieses, wie auch des Freiherrlichen Taschenbuches.

Ein Gesamtverzeichnis aller Artikel aller Taschenbücher (das 1924 dem Hofkalender als Anhang beigelegt war) fehlt diesmal gänzlich, hoffentlich nur, um als selbständiges Buch zu erscheinen. Im übrigen ist das schon in Familiengeschichtliche Blätter 1924 Sp. 199 dargelegte Verfahren bei den Geschlechterverzeichnissen der einzelnen Taschenbücher beibehalten worden.

Den Gothaischen Taschenbüchern ist zu wünschen, daß sie auch als Adelsmatrikel ihren inneren Ausbau in der angefangenen Weise zum Nutzen der genealogischen Wissenschaft fortsetzen; dann brauchen sie um ihre Zukunft nicht bange zu sein. Allen Freunden der Genealogie ist die Anschaffung der Reihe von 1925 warm zu empfehlen. Referendar Ernst Müller.

**[Heinrich] Kochendörffer: Das Archivwesen Schleswig-Holsteins.** Kiel: Walter G. Mühlau 1923. 40 S.

Im 2. Bande von „Nordelbingen“, welche „Beiträge zur Heimatforschung in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck“ im nächsten Heft unserer Zeitschrift — wenigstens hinsichtlich ihres 3. Bandes — eingehender gewürdigt werden, ist die dankenswerte Arbeit aus Feder Kochendörffers erstmals abgedruckt, die — überarbeitet — jetzt auch in einem Sonderheft vorliegt. Nach einer Übersicht über die territoriale Entwicklung der Provinz werden die Landesarchive, die Archive der kleineren Territorien, der Städte, der geistlichen Stiftungen, Kirchen und Pfarreien, der Stände usw. behandelt, erfreulicherweise aber auch das dänische Archivwesen. Wenn auch zwischen Preußen und Dänemark schon Archivalienaustausche stattgefunden haben, so ist doch in den dänischen Archiven noch manches zu finden, das für schleswig-holsteinische Verhältnisse von Wert ist, ganz abgesehen von den Archivalien der Landesteile, die seit dem Frieden von Versailles an Dänemark haben abgetreten werden müssen. In erster Linie gehört das Büchlein in die Hände der Benutzer des Preussischen Staatsarchivs für Schleswig-Holstein, das sich bekanntlich neuerdings in Kiel befindet (früher in Schleswig); aber jeder Geschichtsforscher, also auch der Genealoge, wird großen Vorteil daraus ziehen, wenn er es seinen Studien zugrunde legt, die ihn nach Schleswig-Holstein führen. Archivar Dr. Friedrich Wecken.

# Neuerſcheinungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wiſſenſchaften im Jahre 1925\*).

Von Dr. phil. Johannes Hohlſfeld und Dr. phil. Friedrich Wecken.

## Allgemeines und Methodiſches.

### Zeitschriften und familientundliche Vereine.

- \* **Familiengeſchichtliches Such- und Anzeigenblatt** Hrſg. von den in Arbeitsgemeinschaft ſtehenden familien- und wappenkundlichen Vereinen. Leipzig: Degener u. Co. Jg. 1(4), Nr. 1 u. 2, Jan. u. Febr. 1925. S. 1—28.
- \* **Der Deutsche Herold. Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde.** Hrſg. vom Verein Herold. Berlin: Selbſtverlag (auftragweise Carl Heymann). Jg. 56, Nr. 1 u. 2, Jan. u. Febr. 1925. S. 1—16.
- \* **Familiengeſchichtliche Blätter.** Leipzig. Jg. 23, 1925, Heft 2. Sp. 33—64.
- \* **Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeſchichte E. V., zugleich für das Deutsche Familien-Archiv.** Leipzig. [Jg. 3.] Nr. 1/2, Jan./Febr. 1925. Sp. 1—6.
- \* **Kultur und Leben. Monatschrift für kulturgeſchichtliche und biologiſche Familienkunde.** Hrſg. Wilh. Hornſchuch. Nürnberg: Lorenz Spindler. Jg. 2, Heft 1 (1. Auslandsheft). S. 1—32. Mit Beilage: Suchblatt für Familiengeſchichtsforscher Jg. 2, Nr. 1/2. S. 1—7.
- \* [Ständige Abteilung der Vereinigung] **Badiſche Familienforſchung [im Landesverein Badiſche Heimat] in: Mein Heimatland, Freiburg i. B., Jg. 12, Heft 1 ff.**
- \* **Zeitschrift der Zentralstelle für Niederſächſiſche Familiengeſchichte.** Hamburg: [Selbſtverlag]. Jg. 7, Nr. 1 u. 2, Jan. u. Febr. 1925. S. 1—40.
- \* **Mitteilungen der Westdeutschen Geſellſchaft für Familienkunde.** Köln: Selbſtverlag. Bd. IV, Heft 3, Jan. 1925. Sp. 97—144.
- \* **Westfälisches Adelsblatt. Monatsblatt der vereinigten westfälischen Adelsarchive.** Borken: Bläſer u. Rehms. Jg. 2, Nr. 1. S. 1—32.
- \* **Mitglieder-Verzeichnis der Zentralstelle für Niederſächſiſche Familiengeſchichte e. V., Sitz Hamburg. Stand vom 15. Dez. 1924.** Hamburg: [Selbſtverlag 1925]. 27 S.

### Methodiſche und andere Einzeluntersuchungen.

- Wilh. Beemelmans: Münze und Familienkunde (Schluß). In: Familiengeſchichtliche Blätter, Sp. 35—40.
- Carl Verſhan: Aufruf zur Bildung eines Ringesbäſſiſcher Familienverbände. In: Familiengeſchichtliche Blätter, Sp. 47—48.
- Emil Diemer: Die Kartei als Hilfsmittel bei der Familienforſchung. In: Mein Heimatland, Freiburg i. B., Jg. 12, S. 23—24.
- Ludw. Flüggé: Nachfahrtentafeln. In: Familiengeſchichtliche Blätter, Sp. 39—42.
- [Gerb] Frh. v. Retelhodt: Die Ahnenkurve [d. i. eine neue Anordnung der Ahnentafel]. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 30—31.
- Heinr. Müllerſ: Familiengeſchichte und Schule. In: Familiengeſchichtliche Blätter, Sp. 33—36.
- W[ag] Petiscus: Wert der Familiengeſchichtsforschung. In: Kultur u. Leben, S. 4—6.
- E. Hyleveld: Überſicht über die genealogiſche Wiſſenſchaft in den Niederlanden. In: Kultur u. Leben, S. 12—18.
- Franz J. Prohaſka-Hohe: Genealogie in Oeſterreich. In: Kultur u. Leben, S. 18—25.

## Bearbeitungen.

### Sammelwerke und Sammelauſſäge.

- \* **Familiengeſchichtliche Heſte.** Hrſg. R. Saboretti. Jg. 1925. Budapest: Pester Buchdruckerei 1925. Heft 1: Wöllſt: Aber Lenas mütterliche Vorfahren.
- Witburg.** — E. v. Didman: Wer Geſchlechter. (Fortſetzung.) In: Mitteilungen Geſellſchaft Köln, Sp. 108—112.
- Dortmund.** — Luise v. Winterfeld: Das D'er Patriziat bis 1400. In: Mitteilungen Geſellſchaft Köln, Sp. 102—108.
- Rheinland.** — E. v. Didman: Rheinische Ahnentafeln. In: Mitteilungen Geſellſchaft Köln, Sp. 97—102.

\*) Bei der Zentralstelle durch Kauf, als Geſchenk oder als Beſprechungſtück eingegangene Druckwerke ſind mit \* bezeichnet.

**Westfalen.** — Friedr. v. Klocke: Vom Urſprung des mittelwestfäl. Uradels [u. a. v. Borgeln, v. Weſlarn, v. Schwefe]. In: Westfäl. Adelsblatt, S. 15—22.

### Einzelne Familien.

- \* **Bade.** — Mitteilungsblätter der Familie B'. Hrſg. stud. ing. Hans Bade in Hannover. [Nr. 1.] Jan. 1925. 4 S.
- \* **v. Düring.** — v. D'ſches Familienblatt. Hrſg. Amtsgerichtsrat a. D. Kurt v. D' in Celle. Bd. 3, Nr. 52, Jan. 1925. S. 103—112.
- \* **Eggſ.** — [Gregor Vetter?]: Die eingeeſſenen Geſchlechter der Gottſewaldgemeinden I: C'. In: Der Gottſewälder, Weiter (Bez. Offenburg), [Jg. 1.] 1925, S. 24, 36.
- Feldmann.** — H. Feldmann: Ein altes Bauernlehen [der Familie F' im Lüneburgiſchen]. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 25—30.
- \* **v. Hoff.** — Geſchichtsblätter der v. H'. Hrſg. Dr. phil. Rich. v. Hoff in Bremen. Bd. 1, Heft 4, Hartung 1925. S. 49—64.
- \* **Lenau.** — [Bruno] Wöllſt: Aber L's mütterliche Vorfahren (= Familiengeſchichtliche Heſte, Heft 1). Mit 1 Ahnentafel. Budapest 1925. 11 S.
- \* **v. Lügow.** — L'sches Familienblatt. Hrſg. Familienverband der Freiherren und Herren v. L'. (Druck: Frankfurt a. D.) Jg. 3, Nr. 11, Jan. 1925. S. 81—88.
- \* **Manger.** — Friedr. Werwach: Die Linumer Lehrerfamilie M'. In: Havelländiſche Rundschau, Nauen, Nr. 1, 7, 16, 24.
- Preußen ſiehe Schönhausen.**
- Schönhausen.** — Steph. Refule v. Stradoniz: Amalia S' und ihre angebliche Abſtammung von der Prinzzeſſin Anna Amalia von Preußen und dem Freiherrn Friedrich Wilh. v. der Trenz. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 1—6.
- \* **Spieß.** — Sp'sche Familien-Zeitung. Hrſg. Buchhändler Moritz Spieß in Marburg. Jg. 12, Heft 1, Febr. 1925. S. 45—60.
- \* **Stück.** — Zeitschrift des Geſchlechts St'. Hrſg. Architekt Friß Stück in Kassel-Niederzwehren. Jg. 6, Nr. 37/38, 1. Febr. 1925. S. 153—162.
- v. der Trenz ſiehe Schönhausen.**

## Quellen.

- \* Wern. Konſt. v. Arnſwaldt u. Ernst Otto Schlüter: Familiengeſchichtliche Quellen in den Archiven und ihre Benutzung. (= Praktikum für Familienforſcher. Heft 3). Leipzig: Degener u. Co. 21 S.
- Ernst Zinner: Gelegenheitsfunde. I. In ſtern deutigen Handſchriften. — In: Familiengeſchichtliche Blätter, Sp. 41—46.
- Vanat.** — Feliz Millecker: Die erſte organiſierte deutſche Kolonifation des B's unter Merch. In: Kultur u. Leben, S. 7—10.
- Zweitdruck aus: Bela Erwa, [Volksblatt in] Weſtſtgen.
- Drobe** (Rr. Dören). — Joh. Eſſer: Die Drober Stt. [!] Mathias-Schützenbruderschaft [mit Liſten der Mitglieder]. In: Mitteilungen Geſellſchaft Köln, Sp. 121—127.
- \* **Freiburg i. B.** — Balth. Wilms: Die Junſt zum Falkenberg in Freiburg i. B. 1454—1868. Freiburg i. B.: Herder u. Co. 1925. VII u. 358 S.
- Sehr viel familiengeſchichtlicher Stoff über die Familien der 80 Junſtmänner.
- Rehdigen.** — Sparnecht: Die Paſtoren des Rehdig-Oſtenſchen Kirchkreiſes im früheren Herzogtum Bremen von der Reformation bis zum Ausgang des 18. Jahrh. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 6—18.
- Remagen.** — Wilh. Joſ. Langen: Amtliſten von R'. (Fortſetzung.) In: Mitteilungen Geſellſchaft Köln, Sp. 112—121.

## Wappen- und Siegelkunde.

- Friedr. Bonhoff: Goſlarer Familienwappen. In: Der Deutsche Herold, S. 14—15.
- \* Konrad Hüſeler: Hamburgiſche Hausmarken vom 14. bis zum 17. Jahrhundert. Mit 1005 Abbildungen. Hamburg: Martin Riegel 1925. 180 S.
- Herm. Krabbo: Der brandenburgiſche Adler. In: Der Deutsche Herold. S. 3—6, 13—14.

## Vererbungslehre, Raffenhygiene u. dgl.

- Bermbach: Aus dem Gebiet der Vererbungsforſchung. III: Vererbung der Tuberkuloſe? In: Mitteilungen Geſellſchaft Köln, Sp. 131.

# Familiengeschichtliche Blätter

Monatschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie

Begründet von O. v. Dassel

Vereinigt mit der Zeitschrift

„Roland, Archiv für Stamm- und Wappenkunde“

Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig

Fernruf 19484 :: :: Postcheckkonto Leipzig 51228 :: :: Straße des 18. Oktober Nr. 89 (Haus der Deutschen Bücherei)

Bezugspreis bei laufendem Bezug für das erste Halbjahr 1925 4.— Reichsmark. Bestellungen sind an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte (Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89) zu richten und gelten als fortlaufend, wenn nicht bis 31. Oktober eine Kündigung für Jahreschluß erfolgt.

23. Jahrgang

April 1925

Heft 4

Oberstleutnant a. D. Max Petiscus, Namensvererbung ohne Blutsverwandtschaft. — Pastor Otto Sartorius, Martin Luthers Blut in den Nachkommen des Pastors Moritz Schede (1804–1886). — Universitätsprofessor Dr. Ernst Zinner, Gelegenheitsfunde. (Schluß.) — Theodor Meyer, Die Familienforschung und die Gebührenpolitik der preussischen Staatsarchive. — Kleine Mitteilungen. — Bücherchau. — Zeitschriftenchau. — Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie.

## Namensvererbung ohne Blutsverwandtschaft.

Eine genealogische Studie.

Von Oberstleutnant a. D. Max Petiscus.

Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß eine Familie ihr Geschlecht auf ländlichen Grundbesitz zurückführt, daß in der in Frage stehenden Ortschaft auch noch gleiche Namensträger leben, daß sogar der Hofbesitz unter gleichem Namen noch besteht, aber dennoch — die Familiengeschichtsforschung scheitert. Man kommt in gedachter Ortschaft bis zu einem bestimmten Vorfahren zurück, der im 18. Jahrhundert Hofbesitzer war; man weiß, daß dieser Hof schon 1560 in alten Urkunden genannt wird, aber man kann weder die Geburt noch die Eltern dieses Vorfahren urkundlich feststellen und schwebt mit diesen Altvorderen in der Luft. Die Forschung hat den toten Punkt erreicht, trotz vorhandener Kirchenbücher.

Da uns schon mehrere solche Fälle vorgekommen sind, so erachten wir es für notwendig, einmal auf Ursachen hinzuweisen, die eine weitere Verfolgung der Stammlinie vereitelten.

In den Gegenden von Osnabrück, Minden, Ravensberg, Grafschaft Bentheim — ob andere Gegenden auch in Betracht kommen, entzieht sich unserer Beurteilung — bestanden Höfesitten, welche dann wohl zu ungeschriebenen Gesetzen und Höferechten geworden sind. Das hannoversche Höferecht als solches soll hier nicht behandelt werden.

Einer dieser Höfesitten war, daß der Sohn, wenn er großjährig wurde und heiratete, der Besitzer des Hofes wurde und seine Eltern und Geschwister absand. Da aber die betreffenden Väter zur Zeit der Großjährigkeit ihrer ältesten Söhne meistens erst im 5. Lebensjahrzehnt und im Vollbesitz ihrer Lebens- und Schaffenskraft standen, so wurde es Brauch, daß nicht der älteste, sondern der jüngste Sohn grundsätzlich den Hof als Eigentum bekam. Dies verzögerte die Übergabe des Hofes oft um 10–15 Jahre. Wer die Kirchenbücher jener Gegenden genau zu lesen versteht, dem wird der große Kindersegel bei Hofbesitzern gegenüber andern Familien auffallen. Zwölf Kinder sind keine Seltenheit. Starb die Frau, so heiratete der Hofbesitzer, selbst wenn er kurz vor dem 50. Lebensjahre stand, sicherlich erneut,

um weiteren Kindern das Leben zu schenken. Diese Erscheinungen sind nicht zufällige; sie sind zum guten Teil auf die Ursache zurückzuführen, daß der Vater so lange als möglich Herr auf seinem Hofeigentum bleiben und die Abgabe des Hofes an den jüngsten Sohn möglichst weit hinauschieben wollte. Stellt man den Stammbaum eines solchen Hofbesitzes bildlich dar, so verliert er, da immer der jüngste Sohn Stammhalter ist, wie ein auf einer Seite seiner Äste beraubter Baum, sein Gleichgewicht.

Eine weitere Hofsitte war die Erhaltung des Hofnamens. Sie ist vielfach das Verhängnis für genealogische Forschungen geworden. Der Name des Hofes mußte unter allen Umständen erhalten bleiben. Dies war den Hofbesitzern bis in das 20. Jahrhundert hinein etwas Selbstverständliches, etwas unantastbar Heiliges. Seit Jahrhunderten war der Hof „Schollhof“ genannt, nie durfte der erste Teil dieses Namens auf diesem alten Grundbesitz erlöschen!

Hatte nun der Hofbesitzer, sein Name ist Schollmeyer, keine männlichen Nachkommen, oder hatten seine ältesten Söhne bereits in andere Höfe eingehiratet, und der jüngste, der dereinstige Hoferbe, starb, bevor er zur Übernahme des väterlichen Hofes kam, dann fiel der Hof an eine seiner Töchter, welche „versprochen“ oder bereits verheiratet war. Der Ehemann der Tochter, namens Müller, mußte mit Übernahme des Hofes seiner Frau auch den Namen des Hofes bzw. den Namen seiner Frau, also Schollmeyer, annehmen. In gut und gewissenhaft geführten Kirchenbüchern des 18. Jahrhunderts, welche aber sehr selten sind, zu schweigen von denen des 17. Jahrhunderts, wird dieser neue Schollmeyer, der vom Vater her Müller heißt, als Johann Schollmeyer alias Müller oder Johann Müller vulgo Schollmeyer oder Johann Schollmeyer geborener Müller eingetragen sein. Es trat hier die gleiche Namensunterordnung ein, wie noch heute bei einem Mädchen, wenn es heiratet.

Die aus der Ehe des Johann Müller vulgo Scholl-

meyer und seiner Ehefrau Maria geborenen Schollmeyer hervorgegangenen Kinder führen die Kirchenbücher unter dem Namen Schollmeyer. Daß der neue Inhaber eines alten Hofes, der seit Jahrhunderten nur als Schollhof bekannt ist, im Munde der Einwohner ohne weiteres auch Schollmeyer genannt wurde, entsprach an sich der konservativen Eigenart der ländlichen Bevölkerung. Aber der geborene Müller wird in Kopfschätzregistern in Einwohner- und Steuerlisten auch nur als Schollmeyer geführt, und wenn in Kirchenbüchern anfänglich und bei gewissenhafter Peinlichkeit der Buchführung die Zusätze vulgo, modo, alias hinzugefügt wurden, so verschwinden diese Zusätze im Laufe der Jahre dann doch. Man kennt den Mann eben nur noch als Schollmeyer.

Ergeben diese Verhältnisse für genealogische Untersuchungen schon schwierige Lagen, so werden solche noch durch manche weiteren Komplikationen vergrößert. Stirbt z. B. der Johannes Müller vulgo Schollmeyer und heiratet seine Witwe zum zweiten Male, diesmal einen Meyer, so spielt sich das gleiche Bild ab. Er heißt Schollmeyer alias Meyer, und auch seine Kinder werden unter Schollmeyer im Kirchenbuche geführt. Man nennt diese Art der Heirat „Einheirat auf einen Hof“.

Stirbt nun aber die Ehefrau, geborene Schollmeyer, und heiratet der nachgelassene Witwer Meyer-Schollmeyer in zweiter Ehe eine Hartmann, so ändert dies an der Namensführung Schollmeyer garnichts. Kinder aus dieser Ehe Schollmeyer alias Meyer und seiner zweiten Frau geb. Hartmann, werden als Schollmeyer getauft und pflanzen den Namen Schollmeyer weiter fort, obgleich in ihren Adern kein Blutstropfen des Geschlechtes Schollmeyer rollt. Der Vater ist ja rechtmäßiger Erbe des Schollhofes durch den Tod seiner ersten Frau geworden, mithin heißen seine Kinder Schollmeyer, obgleich sie Meyer-Hartmann sind.

Vor diese Tatsachen werden viele Familien gestellt werden, wenn sie das Rätsel ihrer Herkunft lösen wollen, vorausgesetzt, daß es sich überhaupt lösen läßt. Auf Grund der ängstlich gehüteten Hofsitte, den Namen nicht erlöschen zu lassen, tragen sie seit Jahrhunderten den Namen eines ganz fremden Geschlechtes. Sie suchen vergeblich nach der Geburt ihres Urvaters und nach der Verbindung mit dem alten Hofgeschlecht.

Um eine anschauliche Darstellung solcher komplizierter Nachforschungen zu geben und auch im Interesse der Methodik für solche Untersuchungen, lassen wir ein besonders interessantes Beispiel und Ergebnis mit Tafeldarstellung folgen.

Träger des Namens Schollmeyer gingen ihrer Abstammung im Mannesstamme nach und stießen auf ihren ältesten Ahnen, Johann Heinrich Schollmeyer, ~ 26. IV. 1725, als Sohn von Johann Wilhelm Schollmeyer und Anna Margareta (Mädchennamen nennt das Kirchenbuch bei Taufen nicht).

Die Auskunft des Pfarramtes lautet, daß die Trauung eines Johann Wilhelm Schollmeyer mit einer Anna Margarete zwischen 1713—1725 nicht zu finden sei, daß aus dieser Ehe aber noch drei weitere Kinder Schollmeyer (1727, 1729, 1731) hervorgegangen sind, und daß der Vater am 23. XI. 1739 begraben wurde, alt 46 Jahr. Die Todeseintragung lautet: „23. XI. Johann Wilhelm Schollmeyer, alt 46 Jahr, begraben“. Die Geburteintragung von ihm (um 1693) sei nicht zu finden.

Ferner teilt das Pfarramt mit, daß um 1700 herum ein Evert Dirk Schollmeyer Besitzer des Schollhofes

gewesen sei, welcher als Sohn des Herdes Schollmeyer 1680 geboren ist.

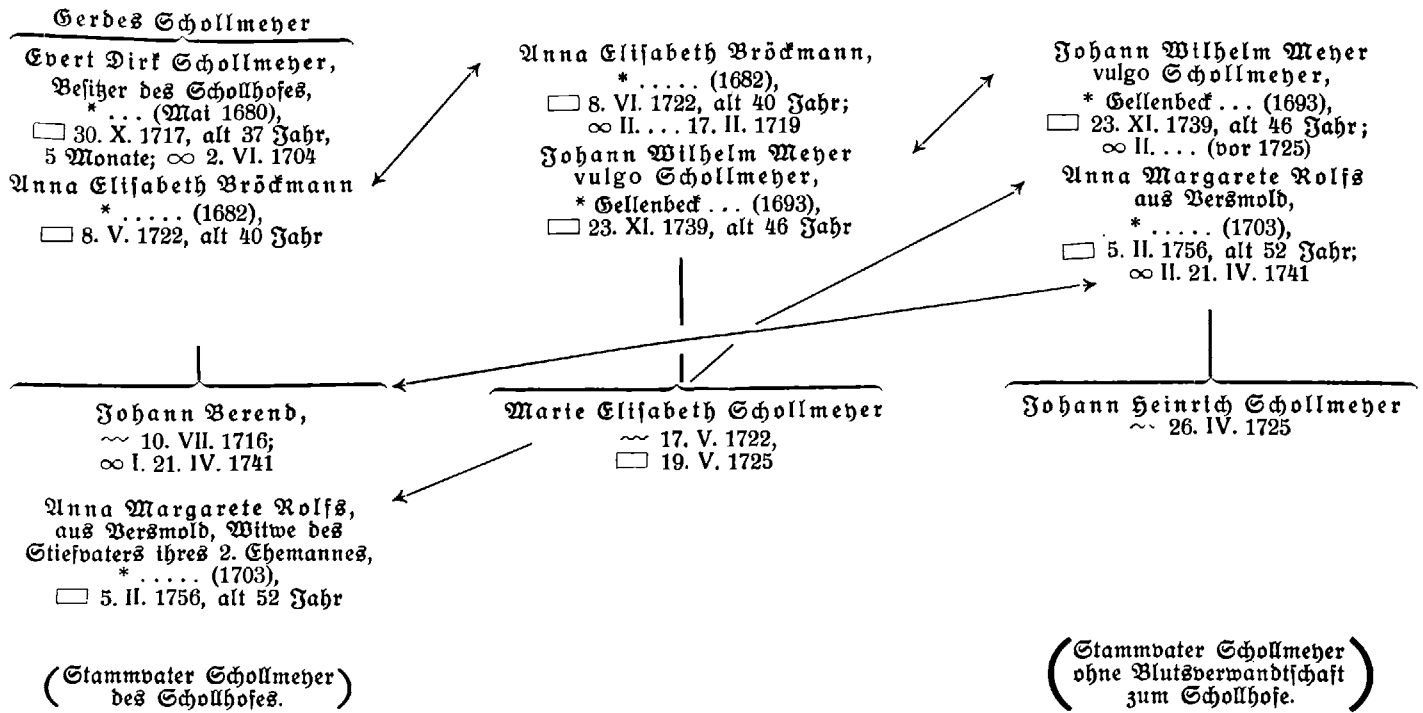
Damit war das Ende der Forschung nach monatelangem Briefwechsel erreicht, denn ein Aufschluß an den älteren Hofbesitzer Herdes Schollmeyer, der als Vater des Johann Wilhelm allein in Frage gekommen wäre, war nicht zu finden, obgleich die Kirchenbücher gut und lückenlos, aber leider im Telegrammstil geführt sind.

Johann Wilhelm Schollmeyer * (um 1693), □ 23. XI. 1739 (alt 46 Jahr), ∞ . . . . . Anna Margarete . . . . .	Gerdes Schollmeyer
Johann Heinrich ~ 26. IV. 1725	3 weitere Kinder (* 1727, 1729 und 1731)
	Evert Dirk, ~ V. 1680, um 1700 Hofbesitzer.

Wer nichts von den Hofsitzen und dem Drange der unbedingten Namensvererbung weiß, steht hier vor einem Rätsel. Wer die Hofgebräuche aber kennt, vermutet, daß die Lösung des Rätsels in der Feststellung liegen kann, ob Johann Wilhelm Schollmeyer denn wirklich ein geborener Schollmeyer gewesen ist, oder ob er nur ein „Eingeheirateter“ war. Methodisch eröffneten sich zwei Umwege, die vielleicht die Klärung herbeiführen konnten. Der eine Weg war der, dem Hofbesitzer Evert Dirk Schollmeyer, der um 1700 herum lebte, sowie dessen Familie nachzugehen, um daraus das Ende und die Nachfolge an dem Hofbesitz festzustellen, denn vielleicht hat nach seinem Tode eine seiner verheirateten Schwestern den Hof von ihm geerbt, falls er unverheiratet gestorben wäre.

Der andere Weg war, alle zwischen 1700 bis 1725 geborenen Schollmeyer aufzusuchen, um festzustellen, ob Patenschaften oder sonstige Verhältnisse nicht Beziehungen zu Johann Wilhelm Schollmeyer ∞ Anna Margarete einerseits und Evert Dirks Kindern andererseits ans Licht bringen. Johann Wilhelm, um 1693 geboren, war etwa von 1707 an (nach seiner Konfirmation) patensfähig.

Der erstgenannte Weg wurde gewählt. Das Ergebnis war, daß Evert Dirk Schollmeyer 1704 mit Anna Elisabeth Bröckmann getraut worden war und mit ihr zwei Töchter und einen Sohn hatte. Der 1716 getaufte Sohn hieß Johann Berend Schollmeyer. Weitere Kinder aus dieser Ehe waren bis 1720 nicht zu finden. Das Totenbuch brachte die Erklärung: Evert Dirk wurde am 30. X. 1717, alt 37 Jahr, begraben. Diese Tatsache erschloß eine weitere Perspektive, nämlich die, daß die hinterlassene Witwe Anna Elisabeth geb. Bröckmann, möglicherweise erneut geheiratet haben wird, und da sie Erbin des Hofes war, dürfte ihr zweiter Mann als „Eingeheirateter“ zu betrachten sein. Das Traubuch wurde von 1717 an zu Rate gezogen und zwar wurde natürlich nur das Augenmerk auf den Namen Anna Elisabeth Schollmeyer oder Bröckmann gerichtet. Es fand sich folgende Eintragung: „Copulierte 17. II. 1719 Johann Wilhelm Meyer von Gellenbeck und Anna Elisabeth Bröckmann“. Kurz und einfach! Daß die Braut die Witwe Schollmeyer war, wird verschwiegen! Hier taucht der Name Johann Wilhelm endlich in einer Beziehung — nicht zur Familie Schollmeyer direkt — aber zum Schollhofe erstmalig auf. Dieser Johann Wilhelm Meyer von Gellenbeck, zweiter Mann der Witwe Anna Elisabeth Schollmeyer geb. Bröckmann und Erbin des Schollhofes, hatte in den Schollhof eingeheiratet und damit den Namen Schollmeyer (alias



Meyer) angenommen! Diese Annahme stimmte. Im Taufbuche von 1722 finden wir ein Kind als Maria Elisabeth Schollmeyer getauft, Tochter von Johann Wilhelm Schollmeyer und Anna Elisabeth. Diese Tochter trug also bereits den Namen Schollmeyer lediglich vom Hofnamen her; sie war aber nach unseren heutigen Begriffen eine Meyer.

Dieses Elternpaar konnten wir aber nicht ohne weiteres auch als das unser 1725 getauften Johann Heinrich Schollmeyer ansprechen, denn dessen und seiner drei Geschwister Mutter wird bei den Taufeintragungen Anna Margarete genannt. Wenn auch die Unzulänglichkeit bei der Wiedergabe von Ruf- und Vornamen in Kirchenbüchern bekannt ist, so darf man doch wissenschaftliche Untersuchungen nicht ohne weiteres auf solche Tatsachen aufbauen, bevor nicht alle anderen Feststellungen solche Unzulänglichkeit beweisen. Es mußte also der Vermutung nachgegangen werden, daß Anna Elisabeth Schollmeyer, verehelichte Meyer, verwitwete Bröckmann, zwischen 1722—25 gestorben sei, und daß der Witwer Schollmeyer alias Meyer eine zweite Ehe mit einer Anna Margarete eingegangen ist. Das Totenbuch brachte folgende Aufklärung: „8. III. 1722 Ehefrau Anna Elisabeth Schollmeyer begraben aet. 40 J.“

Dagegen bringt das Traubuch eine neue Traueintragung des Johann Wilhelm Meyer von Gellenbeck vulgo Schollmeyer mit einer Anna Margarete zwischen 1722—1725, wie ja auch das Pfarramt schon berichtet hatte, nicht.

Damit standen wir hinsichtlich einer zweiten Ehe und der Mutter Anna Margarete wieder am Ausgangspunkte der Forschung, aber es war doch schon ganz klar, daß hier als Vater des 1725 geborenen Johann Heinrich Schollmeyer kein Schollmeyer, sondern ein Johann Wilhelm Meyer von Gellenbeck alias Schollmeyer in Frage kam. Die Mutter war noch unbekannt.

Genealogische Untersuchungen müssen mit Glück verbunden sein, sonst machen sie keine Freude. Das Glück war auch hier hold. Die weitere Durchsichtung der Traubücher brachte uns folgende, sehr selten reichhaltige Eintragung. Diese lautet: „1741 Nr. 11. Den 21. April Johann Berend Schollmeyer mit seines Stiefvaters Witwe

Anna Margarete Rolfs aus Versmold bürgerlich getraut“. Dieser Fund rollte nun endgültig die ganze Lage auf.

Wir wissen, daß Johann Berend Schollmeyer 1716 getauft wurde, daß sein Vater Evert Dirk 1717 starb, daß seine Mutter Anna Elisabeth Bröckmann ihm durch ihre zweite Heirat mit Johann Wilhelm Meyer von Gellenbeck einen Stiefvater schenkte. Wir wissen ferner, daß seine leibliche Mutter 1722 starb. Da er selber 1741 die Witwe seines Stiefvaters Anna Margarete Rolfs heiratete, und da sein Stiefvater 1739 gestorben war, so ist kein Zweifel mehr vorhanden, daß vor ihm sein Stiefvater mit Anna Margarete Rolfs aus Versmold in zweiter Ehe verheiratet gewesen war, und daß diese Anna Margarete auch die Mutter des 1725 getauften Johann Heinrich Schollmeyer und von dessen weiteren drei Geschwistern ist!

Die Trauung Johann Wilhelm Meyer mit Anna Margarete Rolfs hat, wie später festzustellen war, auch vor 1725 am Heimatorte der Braut stattgefunden.

Das Schlusergebnis ist also, daß der am 26. III. 1725 getaufte Johann Heinrich Schollmeyer ein Sohn von Johann Wilhelm Meyer (alias Schollmeyer) und Anna Margarete Rolfs ist, und daß nach unseren genealogischen Begriffen alle Nachkommen dieses Johann Heinrich zu Unrecht den Namen Schollmeyer führen, da sie alle vom Vater her Meyer sind und auch von der Mutter her keinen Tropfen Blut der Schollmeyer in sich tragen.

Ob Johann Berend Schollmeyer, der Stiefbruder des Johann Heinrich, welcher durch seine Heirat 1741 zum Stiefvater seiner Stiefgeschwister, aber auch zu seinem eigenen Stiefvater wurde, ob dieser Johann Berend seine Stiefgeschwister adoptierte, ist uns unbekannt, dünkt uns auch deshalb für unwahrscheinlich, weil die Stiefgeschwister ja schon den Namen Schollmeyer öffentlich führten. Gesezt aber, eine Adoption hätte stattgefunden, so hätte sie wohl die gesetzliche Berechtigung zur Weiterführung des Namens Schollmeyer zur Gefolgschaft gehabt, nie aber an der Tatsache etwas zu ändern vermocht, daß die Nachkommen mit dem Blute der Schollmeyer absolut nichts Gemeinsames haben!



Dies alles diene denen zur Kenntnis, welche trotz vorhandener Kirchenbücher die Geburtseintragung und Herkunft ihres Vaters nicht feststellen können. Johann Wilhelm Schollmeyer, geboren um 1693, ist unter „Meyer“ im Kirchspiel Gellenbeck, aber nicht unter Schollmeyer als Täufling zu suchen.

Eine solche mühevollere Untersuchung, welche Tage beansprucht, ist freilich nicht mittels Post und Pfarramt

zu bewältigen. Beim besten Willen hat ein Geistlicher keine Zeit, Arbeiten, welche ununterbrochene intensive Kirchenbuchstudien erfordern, zu leisten. Hier kann nur der an Ort und Stelle geschickte Fachmann den Schleier lüften, aber auch er nicht immer. Lüftet er aber den Schleier, wie im vorliegenden Falle, so bereitet er den erwartungsvollen Interessenten manchmal eine große Enttäuschung!

## Martin Luthers Blut in den Nachkommen des Pastors Moritz Schede (1804—1886).

Von Pastor Otto Sartorius.

Am 13. Juni 1925 jährt sich der Tag, an dem vor 400 Jahren Martin Luther mit Katharina von Bora in Wittenberg die Ehe einging und damit gewissermaßen den Grund zum protestantischen Pfarrhaus legte. Dieser Gedächtnisstag ist mir Veranlassung gewesen, der Ausbreitung des Blutes Martin Luthers in einigen mir verwandtschaftlich nahestehenden Familien nachzugehen und zwar in Sonderheit in den Nachkommen des Pastors Moritz Schede, der am 3. Mai 1886 in Weimar starb. Die Blutsverwandtschaft dieses Mannes mit dem Reformator stammte von der Großmutter Moritz Schedes, von Christiane Magdalene Rieritz, die im Jahre 1751 Karl Heinrich Schede, damals und bis 1798 Pastor in Liebstedt bei Weimar, heiratete. Die Familie Schede ist nachweisbar seit der Mitte des 15. Jahrhunderts, als Laurentius Schede um 1450 in Freiberg in Sachsen mit Dorothea Heidenreich (Hederich?) verheiratet war.

Der eben genannte Moritz Schede hatte unter seinen Geschwistern noch vier, auf die eine zahlreiche Nachkommenschaft zurückgeht, die also ebenfalls Luthers Blut fortgepflanzt haben; auch hatte er einen Oheim, der Förster in Zwätzen war und ebenfalls der Stammvater einer großen Familie wurde. Ueber die Familie Schede hat schon im Jahre 1903 H. Habicht im Archiv für Stamm- und Wappenkunde (Jg. 4, 1903/4) ausführlich geschrieben.

Ich würde mich freuen, wenn meine Veröffentlichung, an deren drucktechnischen Herrichtung sich der Schriftleiter der Familiengeschichtlichen Blätter, Dr. Friedrich Wecken, in dankenswerter Weise beteiligt hat, auch in weiteren Kreisen Interesse fände, sodaß sie vielleicht ein Baustein sein könnte zu der dringend nötigen Neuherausgabe einer gesamten Zusammenstellung von Luthers Nachkommenschaft, wie sie zuletzt im Jahre 1871 durch Karl Friedrich August Nobbe veröffentlicht worden ist<sup>1)</sup>.

Leider hat die Leipziger Lutherstiftung, die 1846 zur Darreichung von Unterstützungen an bedürftige Nachkommen Martin Luthers besonders für Erziehung und Bildung und zur Verbreitung der Schriften Luthers und der lutherischen Bekenntnisschriften gegründet wurde, und in deren Verlag das Buch von Nobbe erschienen ist, durch die Inflationszeit ihr Vermögen eingebüßt und kann daher ihrerseits nicht die Ermittlungen über

die in den letzten 55—80 Jahren gestorbenen und neu hinzugekommenen Nachkommen Martin Luthers, deren wohl über 500 leben, aufnehmen und Nobbes Buch neu herausgeben. Sie muß vielmehr, wie mir ihr Vorsitzender, Universitätsprofessor D. Frenzel in Leipzig namens des Vorstandes mitteilte, diese Arbeit den unmittelbar Beteiligten überlassen. Die Durchführung dieser von mir begonnenen Arbeit wird hauptsächlich davon abhängen, ob es mir gelingt, überall die Fäden zu den Nachkommen der von Nobbe aufgeführten Familien neu zu knüpfen, und ob mir auch stets die von den Pfarrämtern erbetenen Nachrichten umsonst gegeben werden können, wie es immerhin, wenn auch mit viel Mühe, zu erhoffen ist.

I. **Martin Luther**, \* Eisleben 10. XI. 1483, † Eisleben 18. II. 1546, ☐ Schloßkirche in Wittenberg; ☉ Wittenberg 13. VI. 1525  
**Katharina von Bora**, \* Lippendorf b. Rieritzsch 29. I. 1499, † Torgau 20. XII. 1552.

II. 3. Sohn:

**Paul Luther**, Dr. med., Professor, Arzt, \* Wittenberg 28. I. 1533, † Leipzig 8. III. 1593; ☉ . . . 5. II. 1554  
**Anna von Warbeck**, \* . . . , † Dresden 15. V. 1586.

III. 2. Sohn:

**Johann Ernst Luther**, Senior in Zeitz, \* . . . 24. VIII. 1560, † Zeitz 30. XI. 1637; ☉ 18. IX. 1610 **Martha Blumenstengel** verw. Graehl, (Rehl), \* . . . , † . . . 1652.

IV. 3. Sohn:

**Johann Martin Luther**, Dechant in Zeitz, \* Zeitz 11. XI. 1616, † Zeitz 13. VII. 1669; ☉ II. . . . 19. VI. 1655  
**Margarete Sophie Hülsemann**, \* Leipzig 31. VIII. 1638, † . . . 15. VI. 1693 als wiederverh. von Döring.

V. 2. Sohn:

**Johann Martin Luther**, Lic. jur., Senior in Zeitz, \* Wurgeln 27. VII. 1663, † Zeitz 9. XI. 1756; ☉ I. (Magdeburg) 15. II. 1686 **Christiana Elisabeth Leyser**, ~ Magdeburg 18. II. 1662, † . . . 24. IX. 1701.

VI. 3. Tochter:

**Johanna Christiane Luther**, \* . . . 15. X. 1695, † . . . 20. VII. 1744; ☉ . . . 5. III. 1726 **Christian Friedrich Rieritz**, Advokat in Zeitz, \* . . . , † . . .

VII. 3. Tochter:

**Christiane Magdalena Rieritz**, \* Zeitz 14. X. 1727, † Frießnitz bei Weida 11. VIII. 1800; ☉ Liebstedt bei Weimar 15. VI. 1751 **Karl Heinrich Schede**, 1745—98 Pastor in Liebstedt, \* Griefstedt 23. XI. 1721, † als Emeritus Frießnitz 2. IV. 1800.

VIII. 5. Sohn:

**Karl Christoph Sigismund Schede**, Pastor in Frießnitz, \* Liebstedt 29. V. 1760, † Frießnitz 20. XI. 1836; ☉ . . . 1792 **Henriette Friederike Christiane Schatter**, \* Neunhofen bei Neustadt a. d. Orla 1. II. 1776, † . . .

IX. 4. Sohn:

**Moritz Schede**, Rektor in Buttstädt, Pastor in Forstwölfersdorf b. Aluma und Mittelhausen, \* Frießnitz 21. I. 1804, † Weimar 3. V. 1886; ☉ Neumark bei Weimar 25. VII. 1828 **Maximiliane Sperber**, \* Neumark 11. XII. 1809, † Weimar 8. XI. 1885.

<sup>1)</sup> Stammbaum der Familie des Dr. Martin Luther zur dritten Secularfeier seines Todestages des 18. Februar 1846 herausgegeben von Professor Nobbe in Leipzig. Zweite mit einem Anhang vermehrte Ausgabe. Leipzig 1856. Im Verlag der Lutherstiftung. IV u. 144 u. 36 S. derl., Genealogisches Hausbuch der Nachkommen des Dr. Martin Luther. Leipzig 1871. VIII u. 72 S.



- Rinder: 1. Hedwig (siehe X 1.),  
2. Minna (siehe X 2.),  
3. Berta (siehe X 3.),  
4. Karl (siehe X 4.),  
5. Marg (siehe X 5.),  
6. Ida (siehe X 6.).

## X 1.

- X. 1. **Hedwig Schede**, \* Buttstädt 10. IX. 1830, † Jena 13. XII. 1912; ∞ Forstwolfersdorf 6. II. 1849 **Eduard Weise**, Pastor in Niederpöllnitz bei Weida, \* Bürgel 22. II. 1817, † Frießnitz 30. X. 1885.
- XI. Rinder:  
1. **Anna Weise**, wohnhaft in Weimar, \* Niederpöllnitz bei Weida 15. II. 1850; ∞ Frießnitz 16. XI. 1871 **Rudolf Fleischer**, Diafonus in Münchenbernsdorf (Thür.), \* Frießnitz 20. IX. 1839, † als Emeritus Weimar 30. IX. 1919.
- XII. Rinder:  
1. **Gertrud Fleischer**, \* Münchenbernsdorf 17. X. 1876; ∞ Umpferstedt b. Weimar 9. XI. 1899 **Arno Flinger**, Dr. med., prakt. Arzt in Mellingen, \* Weimar 10. VI. 1871.
- XIII. Rinder:  
1. **Hans Flinger**, cand. med. in Jena, \* Auma 27. V. 1901;  
2. **Anna-Marie Flinger**, \* Greußen 23. VI. 1905.
- XII. 2. **Alfred Fleischer**, Diplom-Ingenieur in Ettlingen (Baden), \* Braunsdorf bei Triptis 13. VI. 1880; ∞ Karlsruhe 2. VIII. 1914 **Katharina Sarnow**, \* Buttstedt 25. XII. 1883.
- XIII. Rinder:  
1. **Ursula Fleischer**, \* Weimar 16. X. 1916;  
2. **Brigitte Fleischer**, \* Karlsruhe 22. II. 1922.
- XII. 3. **Ernst Fleischer**, Studienrat in Eisenach, \* Braunsdorf 15. XII. 1883; ∞ Weimar 17. III. 1910 **Margarete Grellmann**, \* Weimar 9. III. 1885.
- XIII. Rinder:  
1. **Elisabeth Fleischer**, \* Eisenach 11. I. 1911;  
2. **Heinrich Fleischer**, \* Eisenach 1. IV. 1912;  
3. **Konrad Fleischer**, \* Eisenach 7. X. 1920.
- XII. 4. **Elfriede Fleischer**, 1925 wohnhaft in Weimar, \* Braunsdorf 24. IX. 1886; ∞ Umpferstedt 24. IX. 1906 **Werner Schulze**, Fabrikbesitzer in Roßlau (Anhalt), \* Halle a. S. 15. I. 1880, ✕ (als Oberleutnant b. R. in Rußland 6. VI. 1916).
- XIII. Rinder:  
1. **Helmuth Schulze**, \* Roßlau 29. XI. 1907;  
2. **Gerhard Schulze**, \* Roßlau 24. XI. 1910;  
3. **Eore Schulze**, \* Roßlau 15. X. 1914.
- XI. 2. **Marie Weise**, \* Niederpöllnitz 4. X. 1851, † Jena 2. VII. 1891.
- XI. 3. **Clara Weise**, \* Niederpöllnitz 6. V. 1853; ∞ Frießnitz 22. III. 1877 **Ernst Regel**, Dr. phil., Professor in Halle a. d. S., \* Schloß Tenneberg bei Waltershausen i. Thür. 25. X. 1850.
- XII. Rinder:  
1. **Kurt Regel**, Apotheker, \* Gera 24. I. 1878, † Rostock 24. II. 1912.
- XII. 2. **Bruno Regel**, Diplom-Ingenieur in Halle a. d. S., \* Landsberg a. W. 14. VI. 1879; ∞ Halle 20. IX. 1910 **Frieda Schubert**, \* Halle 21. XII. 1890.
- XIII. Rinder:  
1. **Heinz Regel**, \* Halle 21. X. 1911.  
2. **Elisabeth Regel**, \* Halle 12. IV. 1914;
- XII. 3. **Ella Regel**, Lehrerin in Bitterfeld, \* Crossen a. d. Oder 30. IV. 1881.
4. **Ilse Regel**, \* Crossen 8. II. 1883, † Berlin 3. VII. 1904.
5. **Johannes Regel**, Apotheker in Danzig, \* Halle a. S. 25. II. 1887; ∞ Halle 6. X. 1916 **Anna Mey**, \* Barbß 18. III. 1888.
6. **Margarete Regel**, \* Halle a. S. 5. III. 1889; ∞ I. Halle a. S. 18. X. 1916 **Friedrich Langer**, Apotheker in Danzig, ✕ 14. IV. 1918; ∞ II. Halle 30. X. 1924 **Karl Lehmer**, Dr., Hütten-Ingenieur in Friedrichs-August-Hütte bei Nordenham in Oldenburg, \* Cüstrin 23. IX. 1877.
7. **Otto Regel**, Dr. chem. in Düneberg (Reg-Bez. Schleswig), \* Halle a. S. 29. III. 1892; ∞ ... in Frankreich 19. IV. 1915 **Lotte Wallas**, \* Halle 6. XI. 1892.
- XIII. Rind:  
1. **Annelotte Regel**, \* Halle 30. IV. 1917.

- XII. 8. **Arno Regel**, Studienassessor in Fürstenwalde a. d. Spree, \* Halle 3. I. 1897; ∞ Halle 6. X. 1923 **Sophie Schröter**, \* Halle 14. VII. 1899.
- XI 4. **Helene Weise**, \* Frießnitz 19. IV. 1857, † Weida 15. III. 1886; ∞ Frießnitz 25. IX. 1884 **Roderich Schulz**, Rechnungsrat in Weida.
5. **Paul Weise**, Seemann, \* Frießnitz 9. I. 1859, † Hamburg 12. VIII. 1886.
6. **Otto Weise**, Kaufmann, \* Frießnitz 11. IX. 1861, † Frehdorf (Marf) 31. V. 1897; ∞ Frehdorf 20. IX. 1889 **Hedwig Scherz**, \* Frehdorf 2. XI. 1868, † Frehdorf 23. III. 1897.
- XII. Rinder:  
1. **Friedrich Weise**, Landwirt in Bloemfontein (Südafrika), \* Harzburg 31. VII. 1890;  
2. **Hans Weise**, Kaufmann in Halle, \* Harzburg 26. II. 1892; ∞ Nordhausen 23. X. 1920 **Margareta von Biedersee**, \* Nordhausen 29. VIII. 1897.  
3. **Lisa Weise**, Gemeindefchwester in Magdeburg, \* Frehdorf 1. III. 1896;  
4. **Max Weise**, Kaufmann in Lüneburg, \* Frehdorf 28. II. 1897.
- XI. 7. **Else Weise**, wohnt 1925 in Lobeda, \* Frießnitz 16. VII. 1863; ∞ Frießnitz 31. I. 1882 **Oskar Nagel**, Oberpfarrer, \* Cospeda bei Jena 7. IX. 1856, † Lobeda 2. XII. 1909.
- XII. Rinder:  
1. **Margarete Nagel**, \* Niederpöllnitz 7. XI. 1882;  
2. **Otto Nagel**, Gewerbeassessor in Spandau, \* Niederpöllnitz 18. XII. 1886; ∞ Alfersleben 8. V. 1913 **Anna Ehring**, \* Alfersleben 5. V. 1884.
- XIII. Rind:  
1. **Wilfried Nagel**, \* Spandau 9. III. 1916.

## X 2.

- X. 2. **Minna Schede**, \* Buttstädt 8. II. 1833, † Rotenburg a. Fulda 22. VII. 1914; ∞ Mittelhausen b. Erfurt 16. VI. 1856 **Wilhelm Sartorius**, Gutbesitzer in Walpernhain (S.-Altenburg), \* Richelsdorf (Hessen) 19. III. 1833, † Rotenburg 8. XII. 1907.
- XI. Rinder:  
1. **Moritz Sartorius**, Kaufmann in Rassel-Wilhelmshöhe, \* Walpernhain 28. III. 1857; ∞ I. . . ., ∞ . . . **Agnes Bescherer**; ∞ II. Rassel 18. VI. 1898 **Minna Sunfel**, \* Rotenburg 12. XII. 1870, † Rassel 31. I. 1916; ∞ III. Lobeda 12. X. 1918 **Margarete Nagel**, \* Niederpöllnitz 7. XI. 1882.
- XII. Rinder (1. Ehe):  
1. **Herbert Sartorius**, Kaufmann in Saarbrücken, \* Zeulenroda 9. III. 1886; ∞ Düsseldorf 13. V. 1914 **Charlotte Vattes**, \* Quedlinburg 1. II. 1889;  
2. **Erich Sartorius**, \* Zeulenroda 8. XII. 1890, ✕ (in Rußland) 30. VI. 1915;  
3. **Fritz Sartorius**, cand. rer. nat. in München, \* Zeulenroda 8. I. 1894.
- XI. 2. **Marie Sartorius**, lebt 1925 in Contra, \* Walpernhain 28. IV. 1859; ∞ Niedergude b. Rotenburg a. Fulda 9. XI. 1876 **Adolf Ruhn**, Pfarrer in Obergude, \* Fulda 24. IV. 1850, † (als Emeritus) Wilhelmshöhe 8. X. 1921.
- XII. Sohn:  
1. **Willi Ruhn**, Amtsgerichtsrat in Contra, \* Obergude 16. I. 1879.
- XI. 3. **Olga Sartorius**, \* Walpernhain 19. III. 1861; ∞ Niedergude 25. IX. 1886 **Georg Walper**, Kaufmann in Rotenburg a. Fulda, \* Rotenburg 22. XI. 1858, † Rotenburg 6. V. 1913.
- XII. Rinder:  
1. **Oskar Walper**, Syndikus in Hann. Münden, \* Rotenburg 19. VIII. 1887;  
2. **Elisabeth Walper**, \* Rotenburg 16. II. 1891; ∞ Rotenburg 25. II. 1911 **Albert Rötthlein**, Studienrat in Eisenach, \* Neumarft i. Oberpfalz 11. VI. 1883.
- XIII. Rinder:  
1. **Hans-Werner Rötthlein**, \* Rotenburg 20. VI. 1912;  
2. **Iselotte Rötthlein**, \* Eisenach 11. III. 1914.
- XII. 3. **Friedrich Walper**, Kaufmann, \* Rotenburg 15. III. 1900.
- XI. 4. **Otto Sartorius**, Pastor in Dankelshausen (Kr. Hann. Münden), \* Walpernhain (S.-Al.) 22. IV. 1864; ∞ Melsungen 14. VI. 1893 **Charlotte Grosch**, \* Neustadt bei Treha 12. VIII. 1870.

- XII. Kinder:  
 1. **Paul Sartorius**, Ingenieur in Kassel, \* Burghaun b. Fulda 19. III. 1894;  
 2. **Hanna Sartorius**, \* Burghaun 27. XII. 1896, † Burghaun 19. II. 1897;  
 3. **Wilhelm Sartorius**, \* Burghaun 20. IV. 1898, † als Leutnant d. R., Koblenz 27. X. 1918;  
 4. **Otto Sartorius**, Forstreferendar, \* Burghaun 24. VII. 1899;  
 5. **Johannes Sartorius**, Forstbesliffener in Hann. Münden, \* Sterbfrüh i. Hessen 23. IV. 1903;  
 6. **Maria Sartorius**, \* Barmen 6. I. 1910.
- XI. 5. **Martha Sartorius**, \* Walvernham 27. IV. 1865; ∞ Rotenburg 18. XI. 1893 **Heinrich Heinemann**, Rektor in Rotenburg, \* Waldkappel 28. Aug. 1867.  
 Kind:  
 XII. 1. **Friedrich Heinemann**, Forstassessor, \* Burghaun 13. IV. 1898.
- XI. 6. **Karl Sartorius**, Kaufmann in Hannover, \* Niedergude 23. X. 1867, † Hannover 13. II. 1903; ∞ Kassel 6. X. 1895 **Pauline Sunkel**, lebt 1925 in Kassel, \* Rotenburg 10. III. 1869.  
 Kinder:  
 XII. 1. **Paul Sartorius**, Kaufmann, 1925 in Schweden, \* Hannover 2. V. 1898;  
 2. **Helmut Sartorius**, Regierungsbauführer in Hannover, \* Hannover 30. IV. 1900;  
 3. **Karl Sartorius**, Kaufmann in Ilmenau, \* Hannover 5. V. 1902.
- X 3.**
- X. 3. **Berta Schede**, \* Forstwolfsersdorf 2. VII. 1835, † Wernigerode 8. V. 1876; ∞ Mittelhausen 6. IX. 1859 **Wilhelm Dette**, Landwirt, später Bankdirektor in Wernigerode, \* Wernigerode 17. XII. 1830, † Wernigerode 26. V. 1913.  
 Kinder:  
 XI. 1. **Ernst Dette**, Apotheker in Kirchheimbolanden, \* Wernigerode 30. IX. 1862, † Kreienzen 12. VI. 1901; ∞ Oppenheim a. Rh. 26. V. 1891 **Elisabeth Bonhard**, lebt 1925 in Oppenheim, \* Offenthal i. Hessen 17. II. 1867.  
 Kind:  
 XII. 1. **Mathilde Dette**, \* Kirchheimbolanden 19. V. 1892; ∞ I. Nonnenhorn a. Bodensee . . . **Oskar Weidle**, Direktor, \* Magdeburg 27. III. 1863, † München 3. IX. 1919; ∞ II. München 8. III. 1920 **Adam Hoffmann**, Direktor, \* Heidelberg 27. VI. 1882.
- XIII. Kinder:  
 1. Ehe: 1. **Jrmgard Weidle**, \* Dresden 1. I. 1916.  
 2. **Helmut Weidle**, \* München 26. VI. 1919;  
 2. Ehe: 1. **Walter Hoffmann**, \* München 14. III. 1923.
- XI. 2. **Julie Dette**, \* Wernigerode 2. X. 1865; ∞ Wernigerode 12. VIII. 1897 **Johannes Schwarz**, Pastor in Trautenstein i. Harz, \* Brunkensen (Kr. Holzwinden), 22. IX. 1864.
- XI. 3. **Ida Dette**, \* Wernigerode 10. I. 1870; ∞ Wernigerode 10. III. 1892 **Karl Bonhard**, Forstrat in Bensheim a. d. Bergstraße, \* Offenthal i. Hessen 26. VI. 1864.  
 Kinder:  
 XII. 1. **Otto Bonhard**, Landwirt in Weckenstedt a. Harz, \* Mainz 19. V. 1893; ∞ Weckenstedt 2. IX. 1920 **Martha von Hoff**, \* Weckenstedt 13. VIII. 1899.
- XIII. Kind:  
 1. **Ingeborg Bonhard**, \* Warsleben bei Oschersleben 21. I. 1922.  
 2. **Marie Bonhard**, \* Mainz 23. II. 1896.
- X 4.**
- X. 4. **Karl Schede**, Hofapothekenbesitzer in Schwezingen (Baden), \* Forstwolfsersdorf 20. II. 1838, † Schwezingen 19. III. 1873; ∞ Croffen a. Elster 1. VII. 1862 **Sophie Gerlach**, lebt 1925 in Apolda, \* Croffen 14. XI. 1842.
- XI. Kinder:  
 1. **Gertrud Schede**, lebt 1925 in Weimar, \* Schkölen bei Naumburg a. d. S. 17. XI. 1867; ∞ Weimar 17. I. 1891 **Ferdinand Musser**, Dr. med., prakt. Arzt in Bröhlingen bei Pforzheim, \* Offenburg (Baden) 22. Okt. 1865, † Bröhlingen 10. IV. 1904.
- XII. Kinder:  
 1. **Gerhard Musser**, Dr. phil., Syndikus der Delmenhorster Spinneret in Neudorf (Böhmen), \* Bröhlingen 4. XII. 1891; ∞ Oldenburg 23. III. 1918 **Ella Paradies**, \* Oldenburg 2. VIII. 1895.  
 2. **Ilse-Marie Musser**, \* Bröhlingen 6. VIII. 1896; ∞ Weimar 3. VIII. 1914 **Hans Gebhardt**, Dr. phil., Studienrat in Meissen, \* Zwenkau bei Leipzig 28. VI. 1886.
- XIII. Kind:  
 1. **Rosemarie Gebhardt**, \* Meissen 1. V. 1922.
- XI. 2. **Else Schede**, \* Schwezingen 27. VII. 1869; ∞ Weimar 6. III. 1892 **Otto Holl**, Direktor a. D. in Roda i. Thür., \* Weimar 21. VII. 1867.
- XII. Kinder:  
 1. **Werner Holl**, \* Pforzheim 1. XII. 1896, verschollen als Fliegerleutnant an der franz. Front seit 6. VII. 1918;  
 2. **Günther Holl**, Referendar in Weimar, \* Erfurt 28. XII. 1898.
- XI. 3. **Rurt Schede**, Schriftleiter (der Kölnischen Zeitung) in München, \* Schwezingen 28. X. 1870; ∞ I. . . . , ∞ II. . . . 15. III. 1913 **Selene Heller**, \* . . . Kind 1. Ehe:  
 XII. 1. **Wolfgang Schede**, \* Stuttgart 11. V. 1898.
- X 5.**
- X. 5. **Max Schede**, Kaufmann, \* Forstwolfsersdorf 9. IV. 1840, † Erfurt 1. XII. 1894; ∞ Erfurt 19. IV. 1869 **Martha Möller**, \* Erfurt 30. IV. 1846, † Erfurt 25. VIII. 1917.
- XI. Kinder:  
 1. **Frieda Schede**, \* Croffen a. d. Elster 1. III. 1870, † Weimar 10. I. 1890;  
 2. **Max Schede**, Kaufmann, \* Croffen 18. IV. 1871, † Gadheim bei Würzburg 6. II. 1907;  
 3. **Clara Schede**, \* Croffen a. d. Elster 11. I. 1874; ∞ Erfurt 14. III. 1895 **Anton Martin**, Gutbesitzer in Gadheim, \* Markttheidenfeld a. Main 12. XI. 1858.
- XII. Kinder:  
 1. **Wolfgang Martin**, Diplomlandwirt, \* Würzburg 16. III. 1897;  
 2. **Gerda Martin**, \* Würzburg 25. VIII. 1899;  
 3. **Alice Martin**, \* Würzburg 27. VIII. 1901.
- X 6.**
- X. 6. **Ida Schede**, \* Forstwolfsersdorf 29. XI. 1841, † Weimar 27. X. 1904; ∞ I. . . . **Rudolf Wuth**, Pastor in Alperstedt bei Stotternheim, \* . . . , † . . . 1868; ∞ II. . . . **Heinrich Mosebach**, Landmesser in Weimar, \* . . . , † Weimar . . . 1886.

## Gelegenheitsfunde.

### II. In Briefsammlungen.

Von Universitätsprofessor Dr. Ernst Zinner.

(Schluß.)

Eine besondere Beachtung verdienen die oft umfangreichen Briefsammlungen, die aus den letzten vier Jahrhunderten in den Bibliotheken vorhanden sind. Sie enthalten hauptsächlich den Briefwechsel von Gelehrten, aber auch viele Briefe von nicht dem Gelehrtenstande angehörigen Personen. Die Briefe geben in vielen Fällen eine gute Vorstellung von der Persönlichkeit des

Schreibers. Von den vorhandenen Briefsammlungen mögen nur einige erwähnt werden.

In der Staatsbibliothek München und in der Universitätsbibliothek (Sammlung Trew) Erlangen befindet sich die große Briefsammlung der Liebhard (Camerarius), worüber gedruckte Verzeichnisse vorliegen. Die Landesbibliothek Stuttgart besitzt den Briefwechsel des

Michael Maestlin, Wilh. Schickard und Joh. Weidner, in der Stadtbibliothek Hamburg befindet sich ein sehr großer Briefwechsel des XVI. und XVII. Jahrh., in der Staatsbibliothek Berlin die Brieffsammlungen Darmstädter, Varnhagen und Radowiz, worüber es gedruckte Verzeichnisse gibt, ferner die Nachlässe H. C. Schumacher mit mehr als 8000 Briefen, Ideler u. a. Der sehr umfangreiche Briefwechsel Keplers ist in der Nationalbibliothek Wien und in der Sternwarte Pulkowo, zum Teil gedruckt. Der noch größere Briefwechsel von Leibniz wird jetzt veröffentlicht. Von den erwähnten Brieffsammlungen soll nur der Briefwechsel des Joh. Weidner hier näher besprochen werden, da von den Brieffschreibern, angesehene Leute in Franken und Schwaben, nur einige in dem gedruckten Handschriftenverzeichnis erwähnt werden. Der Briefwechsel enthält hauptsächlich an Weidner gerichtete Briefe aus den Jahren 1565—95, geordnet nach der Zeit des Empfanges der Briefe. Weidner war 1565 in Düsseldorf, 1570 Kandidat in Tübingen, 1572 Kapellan in Crailsheim, seit 1572 in Schwäbisch Hall und zwar zuerst Diakon, später Rektor der Schule.

Die folgende Übersicht enthält den Namen des Briefschreibers, seine Herkunft, seinen Stand und Wohnort (Br. = Brief, Briefe).

Die Verwandten des Sammlers: sein Vater Georg Weidner in Hengstfeld 1565 1 Br.; seine Schwägerin Alfra Stadmann in Hall 1570 1 Br.; seine Schwiegermutter Appollonia Stadmann in Hall 1572 2 Br.; seine Frau Katharina Weidner 1587 1 Br.; Burcard Stadmann in Lauingen seit 1578, in Dortmund 1583, 4 Br.; Abraham Hartmann aus Neuenstein (Neolithanus), Pastor in Kirchensall 1590, 5 Br. 1586—90; David Stadmann aus Hall, in Heilsbronn seit 1586 und in Tübingen 1588—89, 4 Br.; Matthias Piszator (Rüderanus), Schüler in Bopfingen, 1587 bis 1592, 3 Br.; sein Schwager David Vogelmann, Pfarrer in Partenheim seit 1587, in Erlach 1595, 6 Br.; Albert Hartmann aus Neuenstein, in Wittenberg 1587, 1 Br.; sein Schwager Sebastian Huber, Pastor in Rochersfetten 1588, 1 Br.; sein Schwager Melchior Binischer der Jüng., öffentl. Notar und v. Berlichingerscher Vogt in Schrozberg 1591 und Jagsthausen 1593, 2 Br.; Johann Hegner in Hengstfeld 1565, 1 Br.; Rufus Sanders (?) zwischen 1565 und 70, 1 Br.; Johann Wieland, Pastor in Hall seit 1570, in Donauwörth 1584—91, 17 Br.; Josef Schnurr, Diakon seit 1570, Pastor in Lendsiedel 1585, 3 Br.; Mag. Sebastian Artomedes aus Franken, in Crailsheim 1572—73, 2 Br.; Mag. Joh. Mosellanus, Diakon seit 1573, in Grailndorf seit 1586, 21 Br. 1572—88; Mag. Konrad Leius „Idiota“, aus Ohringen, in Crailsheim 1572—95, 51 Br.; Johannes Paedianus alias Kinderus, in Guntheim seit 1577, 16 Br. 1574—93; Wandelbar Helena von Rinderbach geb. Hornweiss von Hornberg 1574, 2 Br.; Veit Schober in Crailsheim 1575—93, Kapellan 1580, 18 Br.; Johann Moretus in Frankfurt 1575, 1 Br.; Rastiodor Reinius in Frankfurt 1575—89, 3 Br.; Justus Lipsius in Lauingen 1576, 1 Br.; Isaac Eysenmanger aus Hall, in Straßburg 1576 bis 1580, 2 Br.;

Josef Stadtmann in Tübingen 1576, in Straßburg 1595, 4 Br.; Martin Crusius, Professor in Tübingen 1577—95, 33 Br.; Johann Sebastian Büchelberg (Bichelberger) in Lauingen seit 1577, in Tübingen 1580, 11 Br.; Mag. Georg Burckhart, Rektor der Schule in Rothenburg o. T. 1577, Professor in Tübingen 1580—82, 3 Br.; Dr. med. Joh. Posthius, Arzt in Würzburg seit 1578 und in Heidelberg 1588—95, 25 Br.; Nikolaus Reuzner in Lauingen seit 1578 und in Straßburg 1587—88, 16 Br.; Johann Schönherr in Crailsheim 1578, 1 Br.; Mag. Sebastian Corvinus aus Neuburg, Professor in Lauingen 1579—84, 18 Br.; Mag. Joachim Hoffmann in Ansbach 1580—82, 4 Br.; Ludwig Gottfrid Ottman in Tübingen 1580, 1 Br.; Joh. Friedrich Regulus villmoaeus, in Tübingen seit 1580 und in Ansbach 1588—91, 9 Br.; G. Esching 1576, 1 Br.; Christoph Fröschel aus Limpurg, Großhofmeisterscher Diener in Heidelberg 1581 und Gräfl. Limburg'scher Sekretär in Obersonthem 1594, 2 Br.; Johan Huchpar, Pfarrer in Rupertshofen 1581—83, 2 Br.; B. W., Pastor in Crailsheim 1581, 1 Br.; Franz Modius brug., in Comburg seit 1582, in Würzburg seit 1583, in Frankfurt seit 1586 und in Ingolstadt 1592, 42 Br. 1581—92; Mag. Gregorius Lebkücher in Hirnhorn (Hirschhorn?) 1582, Pastor in Ugelsternhausen (Uglasterhausen?) 1586, 2 Br.; Mag. Joh. Fragineus P. L., ad Ardearum nilos 1582—92, 23 Br.; Peter Hoffmann der Junge, Crailsheimischer Diener in Morstein 1582—83, 3 Br.; Sigismund Freiburger, Erzieher in Jppezheim 1586, 2 Br. 1583—86; Mathäus Hermann in Tübingen 1583, 1 Br.; Dr. Georg Equitis in Windsbach 1584, 1 Br.; Paul Melissus, kaiserl. Hospfalsgraf in Nürnberg 1584 und in Heidelberg 1587—95, 27 Br.; Mag. Christoph Stehelin in Tübingen 1584, 1 Br.; Matthias Isemann in Hall 1587, in Linz seit 1588, 15 Br. 1584—94; Mag. Joh. Schulin, Pastor in Wallmersbach 1585 bis 1589, 9 Br.; Anna von Wellwert geb. von Rechberg, Wittwe in Fachsenfeldt 1585, 2 Br.; Dr. Markus Schweicher „Tacitus“, 5 Br. 1585—95; Hans Schräl, Schlachtgewandter und Bürger in München 1585, 1 Br.; Hans Sigmund von Welwert zu Fachsenfeld und Bopfingen in Fachsenfeldt 1585, 2 Br.; Eberhard Herrenschmidt, Pastor in Ottingen 1585, 1 Br.; Hieronymus Gemusäus, administrator Oporinianaee typographiae, in Frankfurt und Basel 1586—89, 4 Br.; Balthasar Han, Gemusäi socius in typographia, Frankfurt 1587, 1 Br.; Mag. Eusebius Stetter, Leiter der Osterbergschule in Tübingen 1586—95, 15 Br.; Mag. Michael Maestlin, Professor in Tübingen 1586 bis 1590, 8 Br.; Dr. med. Joh. Morhart 1586, 1 Br.; Joh. Rneuer, Pastor in Gollhofen 1584, 1 Br.;

- Mag. Leonhard Taurinus, Leiter der Schule in Öhringen 1587—91, 2 Br.;
- Joh. Steinweg aus Erfeld(en?), I. U. D., 4 Br. 1587 bis 1592;
- Egidius Hunnius, Dr. theol. und Prof. in Marburg 1587—88, 2 Br.;
- Albrecht Deub, Schultzeiß in Kirchberg 1587, 1 Br.;
- Hans Andreas Moßbach von Lindenfels, Amtmann in Krautheim 1587, 1 Br.;
- Wolf von Stetten 1587, 1 Br.;
- Mag. Paul Minutius in Tübingen 1587, 1 Br.;
- Dr. Seb. Röttinger, Syndicus in Nördlingen 1587 bis 1589, 7 Br.;
- Mag. Paul Wernher, Erzieher in Krautheim seit 1587, Pastor in Ditzbach seit 1589 und in Waltensburg 1593, 9 Br.;
- Mag. Georg Hirschbauer aus Crailsheim, Kantor an der Schule in Ansbach 1587—88, 3 Br.;
- Mag. Nathan Chyträus, P. L. und Rektor der Univ. Rostock 1587—94, 6 Br.;
- Sebastian Schweickher, stud. jur., 1587, 1 Br.;
- Jakob Feierabend, I. U. D., in Hall 1587, 1 Br.;
- Hans Adam von Sternenfels zu Zaberfeld in Sachsenheim 1588, 1 Br.;
- Rochus van den Velden aus Antwerpen in Frankfurt 1587—89, 11 Br.;
- Hans von Crailsheim in Morstein 1588, 1 Br.;
- Michael Löchner aus Hall 1588, 1 Br.;
- Ronrad von und zu Belberg und Leonfels 1588, 1 Br.;
- Augustin Horold, vlyssicomäus in Helmstedt 1582 und Pastor in Weikersheim 1595, 2 Br.;
- Joh. Lind celichius silesius, Kantor in Linz seit 1588, in Paullina 1594, 9 Br.;
- Christoph Huber, Pastor in Stöckenburg 1588, 1 Br.;
- Martin Michman, I. U. D., württemberg. Rat in Stuttgart 1588, 2 Br.;
- Goswinus Joh. Bruconius, Pastor in Marburg 1588, 1 Br.;
- Joh. Hipler in Wimpfen 1589, 1 Br.;
- Albrecht von Berlichingen in Laibach 1589, 2 Br.;
- Franz Jakob Schweicker 1589, 1 Br.;
- Felix Roschmann, Pastor in Gaildorf 1589, 1 Br.;
- Mag. Lucas Osiander in Tübingen 1589, 1 Br.;
- Dr. Joh. Georg Sigwart, Pastor und Prof. der Theol. in Tübingen 1590—95, 8 Br.;
- Mag. Ulrich Bollinger, stud. in Tübingen 1590, Leiter der Schule in Bebenhausen 1591—95, 25 Br.;
- Barbara von Berlichingen geb. von Crailsheim 1590, 1 Br.;
- Dr. Jakob Feierabend, I. C. in Heilbronn 1592, 2 Br. 1590—92;
- Georg Hartmann in Mehlbach seit 1593, 33 Br. 1590 bis 1595;
- Eva Verner(?) in Crailsheim 1591, 1 Br.;
- David Wezel, 7 Br. 1591—93;
- Ming, Leiter der Schule in Bebenhausen 1591, 1 Br.;
- Joh. Jakob Regulus 1591, 1 Br.;
- Joh. Christoph Adler auf Lindenau 1591, 1 Br.;
- Friedrich Taubmann, Schüler in Heilbronn 1591 und in Schwabach 1592, stud. theol. in Wittenberg 1592 bis 1594, 11 Br.;
- Georg am Wald, „Ll. L. philos. et V. Med. Dr.“(?) in Schwabach 1591, 1 Br.;
- Jakob Mayer, Schreiber in Dellberg 1592, 1 Br.;
- Fr. Sylburg 1592, 1 Br.;
- Mag. Jakob Frischlin, Leiter der Schule in Neustadt am Kocher 1595, 1 Br.;
- David Chyträus, 2 Br. 1592—95;
- Mathias Scheuffler, stud. phil. in Wittenberg 1594 bis 1595, 2 Br.; außerdem 1 Br. an den Pastor Jakob Crato in Untersteinbach;
- Jakob Schegkuis, I. U. D. in Tübingen 1592—94, 5 Br.;
- Joseph Gronbach in Hall 1592, 1 Br.;
- Dr. Johann Pappus aus Straßburg, Theologe in Straßburg 1593—94, 3 Br.;
- Mag. Joh. Benz, Professor in Straßburg 1593, 1 Br.;
- Lutolfus Myler (Mhlius) aus Hall, Licenziat in Marburg 1594 und in Heidelberg 1595, 4 Br. 1593 bis 1595;
- Hans Werner von Wolmershausen, 1 Br. 1593;
- Joh. Wilh. Gräter aus Hall, in Straßburg 1595, 2 Br.;
- Joh. Beurlin, Vogt in Comburg 1593, 1 Br.;
- Joseph Hans Stadmann aus Hall, Student in Wittenberg 1593—94, 2 Br.;
- Franz Rasso Gotthardt, Syndikus in Comburg 1593, 1 Br.;
- Mag. Johann Schemel, Leiter der Schule in Rothenburg 1593—94, 2 Br.;
- Georg Halbmeister, Lehrer an der Schule in Rothenburg 1593—94, 14 Br.;
- Michael Fent, Professor in Lauingen 1594—95, 6 Br.;
- Johann Hoffmanns aus Heusen in Württ. (Husanus), Lehrer an der Schule in Saarbrücken 1594, 1 Br.;
- Mag. Joh. Hödenstein aus Crailsheim in Jena 1594, 4 Br.;
- Sebastian Mhlius, „Spiessii conrector“ 1593, 1 Br.;
- Dr. theol. Daniel Arcularius, Professor in Marburg 1595, 1 Br.;
- Mag. Zacharias Scheffer, Student in Tübingen 1594, 3 Br.;
- Philipp Agricola aus Crailsheim in Wittenberg 1594, 1 Br.;
- Mag. Otho Gryphius, Leiter des Gymnasiums in Regensburg 1594, 3 Br.;
- Mag. Joh. Erhard Hartmann aus Öhringen, Geistlicher 1595, 1 Br.;
- Karl Herr und Erbschenk zu Limpurg, 3 Br. 1594;
- David Isenmann (Eisenmanger, Eisenmenger) aus Hall in Straßburg 1594—95, 4 Br.;
- Bernhard Hermann, stud. phil., 1 Br. 1594;
- Sebastian Hornmolt, I. U. D. in Heilbronn 1594, 1 Br.;
- Adam Fols in Straßburg 1594, 1 Br.;
- Christoph Colerus aus Franken in Straßburg 1594 bis 1595, 3 Br.;
- Johan Jakob Gräter, Pastor in Eschental 1595, 1 Br.;
- Laur. Frisaeus in Calw 1595 und stud. theol. in Tübingen 1595, 2 Br.;
- Joh. Frobenius, Stadtschreiber in Crailsheim 1595, 1 Br.;
- S. S. Buchner in Wertheim 1595, 1 Br.;
- Mag. Huldr. Buchner in Wertheim 1595, 2 Br.;
- Cunrad Limmer in Ansbach 1572 1 Br. an den Dekan Joh. Stibar in Weimersheim.

Zum Schluß möge noch darauf hingewiesen werden, daß in den neueren Handschriftenverzeichnissen, wie in denen der Staatsbibliothek Berlin, Stadtbibliothek Erfurt, Universitätsbibliothek Heidelberg, Stadtbibliothek Danzig, Landesbibliothek Karlsruhe und Staatsbibliothek Bamberg familiengeschichtliche Einträge in den Handschriften ausführlich mitgeteilt werden.

Auch sonst gibt es noch manche bisher wenig beachtete familiengeschichtliche Angaben. So sind in katholischen Gegenden die Angaben auf den Totivtafeln gelegentlich beachtenswert, da sie sehr ausführlich und zum Teil sehr alt sind, z. B. in Altdorf bis ins 15. und in Andechs bis ins 17. Jahrhundert zurückgehen. Ferner sind zu erwähnen die oft umfangreichen Samm-

lungen an Urkunden, Lager- und Steuerbüchern, Bildnissen, besonders von Schattenrissen, die sich in den Museen, historischen Sammlungen und bei den Geschichtsvereinen finden. Es wäre ein rechtes Verdienst der für bestimmte Landschaften tätigen familienkundlichen Vereine, ausführliche Verzeichnisse dieser Gegenstände zu bearbeiten und zu veröffentlichen!

## Die Familienforschung und die Gebührenpolitik der preußischen Staatsarchive.

Von Theodor Meyer.

Am 17. Januar 1925 ist von der Generaldirektion der preußischen Staatsarchive eine neue Gebührenordnung für die Benutzung der Staatsarchive erlassen. Die bis dahin gültige Ordnung war nach Einführung der Rentenmark am 1. Dezember 1923 in Kraft getreten und verlangte eine Benutzungsgebühr

von 50	Mark	für das ganze Jahr
„ 30	„	„ ein halbes „
„ 10	„	„ einen Monat
„ 4	„	„ eine Woche
„ 1	„	„ einen Tag
„ 1	„	„ eine Auskunft.

Die neue Gebührenordnung dagegen setzt die Beträge fest für

das ganze Jahr	auf 300	Rm.,
ein halbes „	„ 150	„
einen Monat	„ 40	„
eine Woche	„ 15	„
einen Tag	„ 3	„

für eine Auskunft je nach Umfang der Recherchen 3—20 Rm., für eine Verhandlung 3 Rm.

Vor dem 1. März 1921 war die Benutzung der Staatsarchive in Preußen ganz frei. Seit dem wird eine Benutzungsgebühr erhoben, einerlei, ob man 2 Stunden oder den ganzen Tag im Archiv arbeitet; befreit von der Abgabe sind jedoch die Benutzer, die für wissenschaftliche Zwecke, wozu auch Orts- und Heimatgeschichte zählt, arbeiten.

Unwillkürlich fragt man sich, weshalb der Staat nach der Inflation, nachdem das Geld im Volk wieder Wert bekommen hat, eine derartige (3 bis 6 fache) Erhöhung der Gebühren, die man vor 4 Jahren überhaupt nicht kannte, einführt. Bei Prüfung dieser Frage muß man zuerst auf den Begriff und Zweck der Archive, über den in weiten Kreisen auch heute noch völlige Unkenntnis herrscht, eingehen. Daß die Archive Sammlungen von Urkunden, Manuskripten, Akten usw. sind, die den Zweck haben, die Kunde von Tatsachen aus der Vergangenheit der Nachwelt zu erhalten und zu überliefern, wissen die wenigsten Menschen. Interesse an diesen Sammlungen haben zunächst ihre Familien, Körperchaften, Städte, Staaten. Infolgedessen sind die Archive nur unter gewissen Bedingungen zugänglich. Auch die öffentlichen Archive (der Staaten oder der Städte) kann man nicht anderen staatlichen oder städtischen, gemeingebrauchlichen Einrichtungen, wie Post, Eisenbahn, Straßenbahn u. dergl. gleichstellen. Die Arbeit der Archivbeamten besteht in erster Linie darin, das Archiv in Ordnung zu bringen und in Ordnung zu halten, sowie die eingehenden Anfragen usw. zu erledigen. Die letzten 20 Jahre haben aus den Archiven der kleinen Städte, Flecken und Dörfer — wenn man hier überhaupt von Archiven reden kann und nicht besser und richtiger sagt, aus den Kumpel-

kammern der Rat- und Gemeindegäuser usw. — Schätze an's Licht gefördert, die staatliches und familiengeschichtliches Interesse haben und wohl wert sind, der Nachwelt erhalten zu bleiben. Die Benutzung des in den Archiven angehäuften Materials ist nur eine beschränkte und jederzeit widerrufliche aus staatlichen und Archivinteressen (Staatsgeheimnisse, Erhaltung des Materials). Durch die Freigabe der Staatsarchive zur allgemeinen, wenn auch nur beschränkten Benutzung wird die wissenschaftliche Bildung des Volkes — auch wenn es sich nur um die Familiengeschichte des einzelnen handelt — gefördert, und das ist ohne Zweifel ein sehr wichtiges Interesse des Staats überhaupt. Um so weniger ist es zu verstehen, wenn der Staat so überaus hohe Gebühren verlangt und besonders zu einer Zeit, wo man bestrebt ist, die Preise herabzusetzen; durch die Gebührenerhebung wird die Bildung des Volkes gehemmt, was keineswegs im Interesse des Staats liegt. Daß die Gebühren für die Benutzung der Staatsarchive zu dem Zweck eingeführt sind, um die Kosten für Licht, Heizung und Herbeischaffung der Akten zu decken, wird jeder, der einmal längere oder kürzere Zeit im Staatsarchiv gearbeitet hat, ohne weiteres von der Hand weisen, denn auch ohne Benutzer müssen die Archivräume geheizt und erleuchtet werden. Die Erhebung der Gebühren muß also einen anderen Grund haben. Die Beamten des Archivs sind wie gesagt, in erster Linie dazu da, um das Archiv in Ordnung zu halten und die fortgesetzt eingehenden neuen Bestände zu ordnen, um dadurch die Auffindung des Materials zu erleichtern. In zweiter Linie sollen sie den Benutzern Auskunft geben, ihnen helfen das Material in den Verzeichnissen ausfindig zu machen usw., soweit ihre Haupttätigkeit hiermit nicht zu sehr in Anspruch genommen wird. Wenn nun die ordnende Tätigkeit der Beamten durch die seit dem Kriege (abgesehen von der Inflationszeit) in erfreulicher Weise (vom Standpunkt der allgemeinen Bildung und Wissenschaft) zugenommen und noch mehr zunehmenden Benutzung gehemmt wird, dann müssen entweder mehr Beamte angestellt, oder die Benutzung muß eingeschränkt werden, unter welcher letzterer Maßregel die allgemeine Bildung jedoch leiden würde. Eine Vermehrung der Beamten ist scheinbar bei den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht möglich, denn wir sind durch den Krieg ein armes Volk geworden; durch den Abbau ist natürlich auch die Zahl der Archivbeamten herabgesetzt, sodaß z. B. bei einem der größten Staatsarchive Preußens, das vor dem Kriege meist 5 wissenschaftliche Beamte beschäftigte, im vergangenen Jahre zeitweise nur noch 2 Beamte angestellt waren. Mit der geringen Anzahl der Beamten können aber die vorliegenden Arbeiten, die durch das zunehmende Interesse des Volkes an der Familienforschung noch gesteigert werden, nicht erledigt werden; man sucht also die

Benutzerzahl möglichst zu vermindern, in dem man die Gebühren erhöht und dadurch das Volk von der Benutzung der Archive abschreckt. Ein anderer Grund wird sich schwerlich für diese Maßregel finden lassen. Die Gebühren werden für die Benutzung des Staatsarchivs „zu geschäftlichen und privaten Zwecken“ erhoben. Dagegen ist die Benutzung der Bibliotheken, auch der staatlichen — im Lesesaal — gebührenfrei, obwohl auch hier Aufwendungen an Heizung, Beleuchtung, auch für das Herbeischaffen der Bücher erforderlich werden.

Durch den neuen erhöhten Tarif wird in erster Linie die Familienforschung gehemmt. Die idealen Zwecke, die doch dem Staat in hohem Maße dienlich sind, und von ihm gefördert werden sollten, werden gehindert. Die Familienforschung als solche besteht erst seit 20—30 Jahren; nach dem Kriege hat sie — abgesehen von der Inflationszeit — wesentlich zugenommen. Sollte nicht der Staat diese Bestrebung unseres Volkes, das durch den Krieg zerrissen und zerplüffen ist, sich zusammenzutun — und das geschieht durch das Interesse des einzelnen an seiner Familie, durch Gründung von Familienverbänden, Erweckung des Heimats- und Ortsinns, der leider bei vielen bereits ganz ausgestorben ist — in jeder Weise fördern? Es ist bedauerlich, daß dieser ideale Zweck der Familienforschung, auch wenn sie noch in ihren Anfängen steckt, von dem Staat so verkannt wird. Man sieht vielfach die Familienforschung als Liebhaberei und Spielerei an, die nur zum Zeitvertreib Ahnenreihen aufstellen will, und diese Ansicht herrscht leider auch noch in manchen Archivreisen, obgleich in den letzten 20 Jahren viele Archivbeamte anderer Ansicht geworden sind und die Bedeutung der Familienforschung erkannt haben. Man beachtet auch viel zu wenig, daß die Familienforschung eine wesentliche Hilfswissenschaft der Geschichte ist und noch mehr und mehr werden wird. Wie viel kulturgeschichtliches Material ist durch die Familienforschung bereits an's Licht gebracht!

Aber der Staat verkennt auch ein weiteres. In den meisten Städten, wo sich Staatsarchive befinden, sind auch Familienforscher von Beruf, die für andere, die nicht an Ort und Stelle wohnen oder nicht genügend Zeit haben, persönlich das Archivmaterial zu durchforschen oder die oft schwer lesbaren Schriftstücke zu entziffern, solche Arbeiten übernehmen. Dadurch werden viele Arbeiten (Anfragen, Ermittlungen), die sonst von den Archiven erledigt werden müßten (bzw. unerledigt blieben!), den Archivbeamten abgenommen, und diese werden entlastet. Die Familienforscher von Beruf bilden also in dieser Beziehung Hilfskräfte des Staats. Wenn aber durch Gebühren die ihnen zugehenden Aufträge naturgemäß weniger werden, so wird zwar die Arbeit der Archivbeamten und der Familienforscher herabgesetzt, aber auch das Interesse des einzelnen im Volke an seiner Familie, an seiner Heimatgemeinde, an seinem Volk geringer, und der Staat unterdrückt damit einen seiner idealen Zwecke. Und stößt nicht jeder Familienforscher von Beruf bei seinen Ermittlungen fortgesetzt auf Funde, die er im Interesse der Wissenschaft, der Orts- und Heimatgeschichte veröffentlichen?

Wenn nun auch wirklich die Familienforschung von manchen aus Liebhaberei getrieben wird, geschieht dies nicht auch bei der Benutzung der Archive zu anderen geschichtlichen Zwecken (Orts- und Heimatgeschichte) von Lehrern, Beamten, Geistlichen usw., die garnicht daran denken, ihre Funde zu veröffentlichen? Deshalb aber steht diesen Benutzern die freie Benutzung der Archive

zu? Wenn bei den einen die Liebhaberei mit in den Kauf genommen wird, weshalb nicht bei den anderen? Und wie lange wird es noch dauern, daß die Familienforschung als Wissenschaft anerkannt wird? Und weshalb will man vorher noch durch die außerordentliche Erhöhung der Gebühren — wenigstens in Preußen — die Familienforschung mit Gewalt erdrücken? Weshalb erhöht der Staat, anstatt herabzusetzen? Seine Einnahmen aus diesen Gebühren werden jedenfalls eher geringer als höher werden! Und seine gebührenpolitisch derart eingestellte Verwaltung wird in erheblichem Maße an Sympathie verlieren.

Zu der Frage der preußischen Archivgebühren gehen der Schriftleitung noch von einem anderen Familiengeschichtsforscher einige Ausführungen zu, die ebenfalls abgedruckt werden mögen mit Ausnahme einiger Punkte, die schon im vorhergehenden Aufsätze zur Genüge hervorgehoben sind. Es wird uns geschrieben:

Die einmalige Gebühr gilt innerhalb des angegebenen Zeitraums für alle preußischen Staatsarchive, aber nur für ein Arbeitsthema. Die Benutzung zu wissenschaftlichen Zwecken ist frei. „Wissenschaftlicher Zweck“ ist z. B. auch die Bearbeitung der Geschichte des kleinsten Dorfes, der einfachsten Gemeinde, selbst wenn der Bearbeiter über keinen anderen Horizont verfügt, als über den, den ihm sein niedriger Dorfkirchturm erkennen läßt. Die Bearbeitung einer Familiengeschichte aber ist das Gegenteil von wissenschaftlichem Zweck. Also „Geschäft“, falls von einem Beauftragten vorgenommen, „privates Interesse“, wenn von einem Familienvertreter selbst ausgeführt. In beiden Fällen natürlich gebührenpflichtig in gleicher Höhe, trotzdem ihre Bearbeiter zu mindestens 90% umfassendere, allgemeinere, wissenschaftlichere Interessen haben mögen, als die gebührenfreien Dorfchronisten; und trotzdem ein großer Teil der Familiengeschichtsforscher sich den ihm helfenden amtlichen Stellen in vieler Hinsicht erkenntlich zu zeigen pflegt, so durch Widmung von Büchern, durch Förderung des Archivalienschutzes u. dergl. Ob andere Staatsarchive, wie z. B. die in Darmstadt, Karlsruhe, Schwerin, die auf unmittelbares, engstes Zusammenarbeiten mit familiengeschichtlich interessierten Kreisen bekanntlich sehr großes Gewicht legen und dadurch selbst — auch nicht zum Schaden ihrer Archivbüchereien! — gewissermaßen zu dem Mittelpunkt des genealogischen Lebens ihrer Länder geworden sind, nicht doch auf die Dauer das bessere Teil gewählt haben, als der fiskalische Vater (ein Wissenschaftler kann doch das gar nicht sein!) der preußischen Gebührenordnung?

Dr. Wilhelm Franz.

Aus eigener Erfahrung kann ich folgendes mitteilen. Ich hat das Reichsarchiv in Potsdam um Auskunft über den Verbleib der Stammrolle eines Truppenteils der Freiheitskriege, die noch 1913 im Besitz eines preußischen Regiments war. Mein Schreiben wird an das Geheime Staatsarchiv in Berlin weitergegeben, das mir den vermutlichen jetzigen Aufbewahrungsort angibt und zugleich mitteilt, daß es selbst noch andere Stammrollen des betr. Truppenteils besäße. Für diese Auskunft wird vorschriftsmäßig eine Gebühr von 3 Mark unter Nachnahme erhoben. — Demnächst werde ich Bedenken tragen, etwa eine Bibliothek um Feststellung eines Titels, um das Vorhandensein eines Buches zu befragen, da sich sonst die Auskunftgebühren recht erheblich summieren dürften, . . . wenn auch die Bibliotheken sich erst einmal dazu aufgeschwungen haben, für Auskünfte über ihre Bestände Gebühren zu erheben. Ich brauche aber



sicher kein Pharisäer zu sein, um in der Öffentlichkeit zu betonen, wie unglaublich entgegenkommend die Leipziger Zentralstelle und sicherlich auch wohl sämtliche Fach-

vereine und eine sehr große Zahl der Fachgenossen selbst bei Beantwortung aller möglichen Anfragen verfahren, auch den staatlichen Behörden gegenüber! Dr. Wecken.

## Kleine Mitteilungen.

Der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine gedenkt seine diesjährige Hauptversammlung — wie üblich in Verbindung mit dem Deutschen Archivtag — vom 29. August bis 4. September in Regensburg (nicht, wie auf der vorjährigen Münsterischen Tagung geplant, in Passau!) abzuhalten. Ein genaues Programm wird rechtzeitig in unserer Zeitschrift veröffentlicht werden, ferner wird Interessenten auf Anfragen gern jede weitere Auskunft gegeben. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn gerade die familiens- und wappenkundlichen Vereine bei den Verhandlungen am Donaustrand durch viele Mitglieder vertreten wären, ganz besonders aber auch durch Bevollmächtigte, die der Vereinsleitung nahestehen. Denn sicherlich wird die Abteilung VI (für Genealogie und Heraldik) des Gesamtvereins, der die familienkundlichen Vereine angehören, nicht nur eine reichhaltige Vortragsfolge bieten, sondern auch manche geschäftliche Frage behandeln müssen. Auch die neben der Abteilung VI bestehende „Arbeitsgemeinschaft der familien- und wappenkundlichen Vereine“ wird vermutlich in Regensburg zu Verhandlungen über die Festigung und den weiteren Ausbau ihres Verbandes zusammentreten. Die reichen Kunstschatze, die Regensburg als alte Reichsstadt und als Residenz des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis bietet, werden den Mitgliedern des Gesamtvereins wohl in sehr zuvorkommender Weise zugänglich gemacht werden und zwar, soweit sie familiengeschichtliches Interesse haben, am besten durch die in Regensburg bestehende Ortsgruppe des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde. Deshalb möge für die Freunde unserer Wissenschaft bei Erörterung der diesjährigen Reisepläne die Lösung sein: Ende August nach Regensburg! Dr. W.

Die Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck wählte, nachdem der verdienstvolle Mitbegründer, Architekt Friß Stück, die einstimmig auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat, den Regierungsrat von Ditsfurth in Kassel, Reginastraße 15, zum Vorsitzenden. Briefe für die Gesellschaft sind deshalb an diese Anschrift zu richten.

Die Gebühren der Zentralstelle zur Ermittlung von Kirchenbucheinträgen in Berlin und Charlottenburg (jetzt: Berlin NW 6, Philippstr. 13a), sind durch Verfügung des Konsistoriums vom 1. März an erhöht worden. Es sind künftig zu zahlen: wenn das Datum genau angegeben wird M. 3.—; wenn drei Jahrgänge durchgesehen werden müssen M. 5.—; jeder weitere Jahrgang M. 1.—. — Die „Zentralstelle“ teilt nur mit, bei welcher Kirche der gesuchte Eintrag als vorhanden gemeldet worden ist. Der Auszug selbst muß dann von dem betr. Kirchenbuchführer erbeten werden und wird unter Gebührennachnahme zugesandt. v. G.

Das Stadtbuch von Lüdenscheid ist das älteste handschriftliche Geschichtsdenkmal der Stadt, das zahlreiche Stadtbrände überdauert hat. Es enthält neben einer Abschrift des Stadtrechtsprivilegs von Engelbert von der Mark aus dem Jahre 1364 einige erbrechtliche Bestimmungen (Gerade), eine „Erneuerung des durch den Brand vom 12. Juni 1681 vernichteten Gildebriefes“ der Drahtzieher und geschichtliche Angaben über die Gilde, ferner die Eidesformeln der Bürgermeister und Stadtschreiber, der Reidemeister und Rlöwemeister. Wichtig für die Familiengeschichtsforschung sind ferner die Verzeichnisse der Schiede im Jahre 1681 und die Protokolle über die Pflichttage der Gilde, die die jeweils gewählten Gildebeamten bis ins ausgehende 18. Jahrhundert aufzählen. Auf Seite 107 beginnen die ausführlich gehaltenen Bürgeraufnahmen, die aus den Jahren 1682 bis 1770 erhalten sind. Das Stadtbuch wird beim Magistrat aufbewahrt. Peter von Gebhardt.

Zur Pflege örtlicher Kirchengeschichte hat das Evangelische Konsistorium der Provinz Sachsen in Magdeburg am 20. Februar 1925 eine Verordnung erlassen, die sehr zu begrüßen ist, besonders auch vom Standpunkt des Familiengeschichtsforschers aus. Die Verordnung besagt nämlich u. a.:

„Sehr nachahmenswert ist der Brauch eines Geistlichen, dem jungen Brautpaar, wenn die Vorfahren von Braut oder Bräutigam altansässig sind, eine

aus den Kirchenbüchern zusammengestellte Stammtafel zu überreichen. Voraussetzung hierbei ist freilich, daß der Ortsgeistliche seinem Pfarrarchive auch die gehörige Pflege zukommen läßt. Dies ist aber leider nicht der Fall, wie wir gelegentlich der von uns vor einem Jahre veranstalteten Feststellung des Bestandes der Kirchenbücher der Provinz haben beobachten müssen. Hierbei geben wir auch zu bedenken, daß in einem wohlgeordneten Pfarrarchive namentlich auch die Forschung nach den Gerechtsamen der Kirche, die gerade heute in der Zeit der Trennung von Staat und Kirche, sowie von Kirche und Schule eine hohe Bedeutung haben, ein Leichtes ist.“

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß das vom Oberkonsistorialsekretär Ernst Machholz bearbeitete „Verzeichnis der evangelischen Kirchenbücher der Provinz Sachsen“, von dem im Vorjahr in der inzwischen wieder eingegangenen Zeitschrift „Der Familienforscher“ ein kleiner Teil abgedruckt war, nunmehr als besonderes Heft der „Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ veröffentlicht wird. Dr. W.

Die Kirchenbücher in Remkersleben vernichtet! — Am 3. März 1925 sind beim Brande des Pfarrhauses in Remkersleben, Kr. Wanzleben (Prov. Sachsen), die bis zum Jahre 1717 zurückgehenden Kirchenbücher von Remkersleben und den eingepfarrten Gemeinden Mehendorf, Kommende, Bergen und Besedendorf, sowie auch alle Pfarrakten mit Ausnahme einiger Stücke aus der Neuzeit vernichtet worden. — Der Bestand an alten Kirchenbüchern verringert sich von Jahr zu Jahr (vergl. dazu die Nachricht von der Vernichtung der — bis 1574 (!!) — zurückgehenden — Kirchenbücher und aller Pfarrakten durch den Brand des Pfarrhauses in Reinsberg (Sachsen) in den Familiengeschichtlichen Blättern Jg. 19, 1921, Sp. 303). Wie lange wollen die verantwortlichen Stellen — die Kirchenbehörde sowohl wie der Staat — mit dem Schutz dieser unerseklichen Quellen warten? Bis es nichts mehr zu schützen gibt? D. R.

Regimentsabschiede aus Marienwerder (Westpreußen). — Die nachstehenden Namen sind dem im Stadtarchiv Marienwerder befindlichen Aktenstück betreffend „Abschiede von den Regimentern de Anno 1764—1783“ entnommen. Neben den hier wiedergegebenen Angaben finden sich verschiedentlich noch Angaben über die körperliche Tüchtigkeit über Bewährung im Dienst usw. (M.-Marienwerder.)

Baumgart, Johann Gottfried und Samuel, Tuchmacher in M. 1766, 1767;  
Behrend, Johann Adam, Schirmmacher in M. 1764;  
Behrendsdorf, Johann Christian, Sellar in M. 1773;  
Bleil, \* M., Tuchmacher daselbst 1774;  
Bock, Johann, \* Mareese, 9 Jahre bei den Dragonern, 1771 58 Jahre alt;  
Boll, Johann Jakob, \* Tilsit, Handschuhmacher in M. 1766;  
Czechanowski, Martin, Schuhmacher in M. 1772;  
Damerow, Jakob, Schuhmacher in M. 1768;  
Ebing, Johann, \* M., hat 1 J. 8 M. gedient, 1764 24 Jahre alt;  
Eisenach, Michael, \* Graudenz, Fleischer in M., 1774 25 Jahre alt;  
Goreka, Martin, \* M., Müller in M. 1775;  
Hahnke, Ernst, Bäcker in M. 1772;  
Heinrich, Georg, \* Freystadt, Tischler, 1771 19 Jahre alt;  
—, Johann, 1766;  
Heinrichs, David, aus Gr. Nebrau, Kaufmann in M. 1772;  
Hensel, Samuel, Böttcher in M. 1770;  
Hohenthal, Christian Friedrich aus Stettin, Zinngießer in M., 1775 33 Jahre alt;  
Hollstein, Georg, Züchner in M. 1770;  
Kablisch, Gottfried, \* Wittenberg, Rotgerber, 1768 28 Jahre alt  
Kaminski, Nikolaus;  
Klein, Johann Michael, Weißgerber in M. 1767;  
Koniaeksa, Jakob aus Itowken, Gewürzfrämer in M. 1769  
Krackowski, Martin, \* Neidenburg, Kürschner in M. 1771;  
Kray, Johann Friedrich, aus Wendelstein, Stadtmusikant in M. 1768 10 J. 10 M. Hoboist;

Krause, Johann Friedrich, Sattler in M., 1774 26 Jahre alt;  
 Lange, Karl Ludwig, aus Kreuzburg, Kürschner 1765;  
 Lonfert, Jakob Ernst, Handelsmann in M. 1770;  
 Luepke, Friedrich, \* Liebenhül, Sattler in M. 1772;  
 Mendrzyk, Christoph, \* Weidenburg, Schneider in M. 1776;  
 Milius, Johann August, Sattler in M. 1772;  
 Mindley, Christian, \* M., Tuchmacher in M. 1773;  
 —, Gottfried, \* M. 1769 13 Jahre Musketier;  
 —, Michael, Tuchmacher in M., einziger Sohn, 1768;  
 Minuth, Johann Jakob, Großbürger u. Kaufmann in M. 1773;  
 Momber, Anton Friedrich, Handelsmann in M., einziger Sohn, 1771;  
 Muehlbeck, Johann, \* Königsberg, Handschuhmacher in M. 1772;  
 Mueller, Samuel, \* M., einziger Sohn, Bäcker in M. 1774;  
 Muffolt, Georg, \* Ronitz, Schuhmacher in M. 1776;  
 Paasche, Johann Georg, in M. 1767;  
 Praetorius, Kasimir Friedrich, \* M., 1768 2 Jahre beim Regiment;  
 Raeschke, Paul, aus Mareese, 19 Jahre, besitzt ein Haus in Moensfelde (?);  
 Rastenburg, Christian, Invalide, Gewerbetreibender in M. 1768;  
 Rehberg, Christoph aus M., 1765 16 Jahre Musketier;  
 Rehefeld, Johann Friedrich, aus M., Handelsmann in M. 1770;  
 Scheibe, Johann Friedrich, \* Rügenwalde, 30 Jahre alt, Tischler in M.;  
 Schlewitz, Samuel, Tuchmacher in M. 1768;

Schroeder, Andreas, \* M., Züchner in M. 1773;  
 Schroeter, David aus Saalfeld, Glaser in M. 1768;  
 Schuhmacher, Johann, Rotgerber in M. 1766;  
 Schulz, Johann Gottlieb aus M., Tuchmacher 1772;  
 —, Johann, \* Kurzebrack, 1774 6 Jahre Dragoner, geht nach Oberfeld;  
 Schwagerei, Johann Martin, aus Gr. Jaegersdorf, Fleischer in M. 1769;  
 Solkowski, Christian, aus Dorf Riefekirche, 1768 38 Jahre alt, zieht nach M.;  
 Stadie, Johann Friedrich, \* Allenburg, Schlosser in M. 1772;  
 Thom, Gottfried, \* M., 1768 5 J. 7 M. Musketier;  
 Toruhn, Michel, \* Gumbinnen, Schuhmacher in M. 1771;  
 Trohnowski, Bartel, \* M. 1767 5 Jahre Musketier;  
 Wach, Gottfried, \* Osterode, Meister in M. 1770;  
 Waldshock, Jakob;  
 Wardenhten, Johann, \* Neuhöfen, Weichselberg;  
 Warzinski, Johann, \* Königsberg, Tischler in M., 1773 26 Jahre alt;  
 Werner, Gottfried, aus M. 1772;  
 Wersich, Johann Heinrich, Schlosser in M. 1769;  
 Wirsbizki, Johann, aus Neuenburg, \* M., Drechsler in M. 1773;  
 Witt, Michael, \* M., 1766 3 Jahre Musketier;  
 Witten, Michael Friedrich, aus Preußen, 2 Jahre Dragoner, 1800 24 J. alt;  
 Zeughaeger, Johann Michel, \* Königsberg, Leinweber 1774. Regierungsrat Dr. Ulrich Schulke-Brockien.

## Bücherschau.

**Erich Seuberlich: Stammtafeln Deutsch-baltischer Geschlechter.** (= Band I, Reihe 1 der Deutschen Stammtafeln in Listenform, herausgegeben von der Zentralkstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte Leipzig: Zentralkstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte für Lettland, Estland, Finnland, Polen und Rußland: N. Kymmel in Riga) 1924. (VIII u. 184 Sp., gr. 4<sup>o</sup>.)

Die Zentralkstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte hat vor Jahren schon als Gegenstück zu den von Friedrich Wecken ins Leben gerufenen „Deutsche Ahnentafeln in Listenform“ die Herausgabe von „Deutsche Stammtafeln in Listenform“ angekündigt. Im Spätherbst 1924 konnte dies Sammelwerk, dessen Bearbeitung, wie manches andere, unter der unseligen Inflationsperiode arg gelitten hat, endlich das Licht der Welt erblicken und zwar mit vorliegendem „Beiheft“, das den ersten Teil deutsch-baltischer Stammtafeln enthält.

Die Aufforderung aus dem altslawischen Wanderlied: „Nær Dostland willen vii rijden“ sollte kein reichsdeutscher Familienforscher außer Acht lassen. Das beweist aufs neue das vorliegende Werk Erich Seuberlichs, der schon mehrere familienkundlich wertvolle Arbeiten aus dem Baltikum veröffentlicht hat. Unzählige Forschungspfade führen ins Baltikum, aber auch — besonders seit der Wende des vorigen Jahrhunderts — von dort wieder ins deutsche Mutterland zurück. Durch Seuberlichs Buch werden nun so manche längst zerrissene Fäden zwischen deutschen Geschlechtern, die einst die Heimat verließen, um im Baltikum ein neues Leben zu beginnen, und den in der Heimat verbliebenen Familienmitgliedern, deren Nachkommen noch jetzt blühende Sippen bilden, wieder geknüpft. Gleichzeitig werden der Familienforschung bisher ungeahnte, neue Quellen erschlossen. Denn die Anmerkungen und Quellennachweise, die der Bearbeiter bei jedem Geschlechte gibt, sind von unschätzbarem Werte. Schon dereinst ist dem Verfasser ohne weiteres zu glauben, daß zur Fertigstellung seines Werkes jahrelanges Forschen und Arbeiten erforderlich gewesen ist. Möge die aufgewandte Zeit und Mühe reiche Früchte tragen. Allerdings muß auch die tätige Beihilfe der Familiengenossen selbst lobend hervorgehoben werden. Ohne diese hätten sich die vielfach weit ausgebreiteten Verzweigungen schwerlich verfolgen lassen. Dabei ist aber auf der anderen Seite nicht zu verkennen, daß bei manchen behandelten Personen das starke Hervorheben ihrer Ausbildung und ihrer Erfolge ohne Nachteil für den Gesamtinhalt eingeschränkt hätte werden können. Diese — wohl infolge der Mitarbeit von familienkundlich nicht geschulten Kräften erfolgte — Betonung einzelner erfolgreicher Personen, unter Uebergehung und Vernachlässigung mancher nahe verwandter Zweige, trübt das klare familienkundliche oder biologische Bild.

Aber diese kleinen Mängel soll aber nicht aus dem Auge gelassen werden, daß durch die Stammtafeln vielfach Geschlechtsangehörige, die sich längst aus dem Auge verloren hatten, einander wieder näher gebracht werden, und dadurch das zwischen ihnen infolge der politischen Ereignisse und wirtschaftlichen Nöte der letzten Jahre oft verloren gegangene Zusammengehörigkeitsgefühl wieder gestärkt werden kann. So wird denn diese Arbeit mit dazu beitragen, daß deutsche Familien diesseits und jenseits politischer Grenzen sich zusammenschließen, weil sie deutschen Stammes sind. Ein solcher Zusammenschluß, insbesondere zwischen den „Kolonisten“ und ihren im Mutterlande verbliebenen Geschlechtsgenossen kann dem Deutschtum nur gute Früchte bringen.

In diesem Sinne muß Seuberlichs Veröffentlichung geradezu als ein wirkliches „Kulturwerk“ begrüßt werden. Hoffentlich veranlaßt ihr Erscheinen ähnliche Arbeiten aus anderen Kolonialländern des deutschen Volkes, welche bisher dem deutschen Familienforscher fast unzugänglich waren. Welch gewaltiges Bild erschließt sich unserem Blick, wenn wir z. B. dabei an Amerika und dessen Deutschtum denken!

Von den im vorliegenden ersten Hefte der Stammtafeln behandelten Geschlechtern stammt die überwiegende Zahl aus Deutschland oder deutschen Grenzländern. Es behandelt (Herkunftsbezeichnungen sind in Klammern beigelegt) Baumgarten (Riga), Behermann (Halberstadt), Busch (Nordwestdeutschland), Conradi (Libau), Dexters (Eckernförde), Drehling (Tirol), Eckers (Meiningen), Fehre (Obersachsen, um Oschatz herum), Feuereisen (Glogau Schl.), Fuchs (Bernsdorf, Kr. Eckertsb erga), German (Riga; Ostpreußen?), Gerstenmeyer (Mese- ritz), Grüner (Eger i. Böhmen), Henzelt (Rudolstadt i. Thür.), Intelmann (Hamburg), Jaksch (Deutsch-Böhmen), Jensen (Kopenhagen).

Wenn nun auch voraussichtlich beim Erscheinen der zweiten Reihe und dem damit abgeschlossenen ersten Band ein Verzeichnis der behandelten Geschlechter und ein vollständiges Namensregister gegeben werden wird, wäre es doch zweckmäßig gewesen, auch schon der ersten Reihe ein Verzeichnis der in ihr behandelten Geschlechter beizufügen, zumal — bei den gut zweihundert Spalten des Hefes — und dem ungleichen Umfang der einzelnen Geschlechter — die Übersicht und ein Nachschlagen nicht ganz einfach ist. Ferner dürfte es sich empfehlen, die Namen der behandelten Geschlechter als Seitenüberschrift auf jeder Seite zu wiederholen. Auf die am Schluß des Hefes befindlichen Wappen und Bilder (auf 28 Seiten) wäre ein Hinweis schon im Text angebracht gewesen unter gleichzeitiger Nummerierung der Bilder.

Durch diese nur der Sache dienende Bemerkungen soll aber der Wert der verdienstvollen Arbeit nicht geschmälert werden,

sondern für die Zukunft eine weitere Vervollkommnung des ganzen Werkes angestrebt werden.

Rechtsanwalt Dr. jur. Gustav Westberg.

[Emil] **Beheler** (Dr. med., Regierungsmedizinalrat in Bad Mergentheim): Die **Becceler**. Stammtafel 1530—1920. Laupheim: Aug. Klatber [1924]. 10 S. 4<sup>o</sup>.

Das Heft bietet die Stammlisten zweier Familien des Namens **Becceler** (auch **Becceler**, **Böcceler**, **Beheler**), deren verwandtschaftlicher Zusammenhang bisher nicht nachweisbar ist, aber wohl mit Recht vermutet werden kann. Es handelt sich um eine erstmalig um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Ulm a. Donau, sodann um eine schon einige Jahrzehnte früher in Unterhalsheim an der Iller auftretende Familie. Die erstere hat sich u. a. nach Hamburg ausgedehnt, erscheint auf manchen hamburgischen Ahnentafeln, ist aber im Mannesstamm schon im 18. Jahrhundert ausgestorben; die jüngere, gen. die **Ulm-Walener**, blüht noch heute, hauptsächlich in Süddeutschland. — So dankenswert nun die vorliegende Arbeit — wie jede durch den Druck weiteren Kreisen zugänglich gemachte familiengeschichtliche Arbeit — auch ist, so ist doch lebhaft zu bedauern, daß der Verfasser nicht nur die Anordnung, wie sie das Deutsche Geschlechter-Buch verwendet, zum Vorbild genommen hat, sondern diesem Vorbild auch insofern gefolgt ist, daß alle vorkommenden Personen, die jemals, im 16., 17. oder im 20. Jahrhundert, das irdische Jammertal verlassen haben und als Säuglinge oder als Greise verstorben sind, durch ein unmittelbar vor den Vornamen gesetztes † als wirklich nicht mehr lebend bezeichnet werden, selbst wenn gleich nach dem Namen Ort und Zeit des Todes angegeben wird! Das ganze Satzbild leidet ungemein darunter. Und dann die „alphabetische Liste der vorkommenden Familiennamen“! In dieser Form ganz zwecklos, ja sinnlos. 99 Namen sind alphabetisch geordnet und durch eine vorgelegte Zahl (1—99) fortlaufend nummeriert! Hinweise dagegen, auf welchen Seiten die Namen vorkommen, fehlen. Ein solches Register habe ich meiner Erinnerung nach noch nie gesehen. Aber man lernt nie aus...  
Dr. Friedrich Wecken.

**Hans Neumann: Heinrich Wilhelm Dove.** Eine Naturforscher-Biographie. Nach den Archivalien der Familie Dove und anderen Quellen. Liegnitz: H. Krumbhar. 1925. 88 S. Mit 2 Stammtafeln. 2.50 M.

Das vorliegende Buch ist ein Sonderdruck aus den „Mitteilungen des Geschichts- und Altertums-Vereins zu Liegnitz“ Heft 9 (1922/23) und zwar aus einer Veröffentlichung des Verfassers über „Liegnitzer Naturforscher“ (schon im 8. Heft hat der Verfasser solche aus dem 17. und 18. Jahrhundert behandelt, drei Glieder der Familie **Volkmann**). Der biographische Abriss verdient an dieser Stelle Beachtung, weil er das Bild des großen Meteorologen nicht nur aus seinen Werken und den Äußerungen seiner Persönlichkeit zu zeichnen sucht, sondern auch den in der Abstammung liegenden Wurzeln seiner Individualität immerhin etwas Rechnung zu tragen strebt. Auf die physische Seite des Problems, auf den Versuch, die außerordentlichen Eigenschaften **Doves** aus den Vorfahren abzuleiten, ist freilich verzichtet, und es wird auch keine Ahnentafel geboten. Beigegeben ist allein eine acht Generationen umfassende Stammtafel, die Aufschluß über den sozialen Boden gibt, auf dem **Doves** Persönlichkeit erwachsen ist. Die Wiege des Geschlechtes ist das westfälische Minden, wo der in Westfalen und Niedersachsen im späteren Mittelalter weitverbreitete Name seit dem 14. Jahrhundert wiederholt vorkommt. Der Zusammenhang zwischen diesen alten **Doves** (auch **Surbus**) und dem ältesten Gliede der auf **Heinrich Wilhelm** herabführenden Stammreihe ist wahrscheinlich, aber nicht urkundlich zu erweisen (man darf sie daher nicht als „die ältesten Mitglieder der Familie **Dove** zu Minden“ bezeichnen, wie es in einem Zusatz zur Stammtafel geschieht). Der in Minden geborene Ahnherr wird in Liegnitz anfüßt, wo das Geschlecht sich zu materieller Blüte entwickelt, der dann freilich ein in ihren beiden Zweigen gleichzeitig einsetzender Niedergang folgt, in beiden begleitet auch von physischem Rückgang. Der eine stirbt trotz vier Söhne aus, im andern bleibt von 11 Geschwistern allein ein Sohn — **Heinrich Wilhelm**, der seinerseits mit 10 Kindern den Weiterbestand des Stammes sichert. Mit ihm werden die Traditionen des alten Kaufmannsgeschlechtes verlassen; es beginnt die „Gelehrten-Dynastie **Dove**“, um in der Gegenwart dem hohen Beamtenum und Militärs den Vortritt zu lassen.

Die „Stammtafel“ wird diesem Namen nicht ganz gerecht; indem sie auf zwei Generationen Nachkommen einer Schwester **H. W. Doves** aufführt, wird sie zur Nachfahrenstafel. Dagegen

ist die zweite Tafel, die den Titel „Nachkommenschaft **Heinrich Wilhelm Doves**“ führt, eine echte Stammtafel.

Privatdozent Dr. phil. **Bernhard Brandt**.

**Nordelbingen.** Beiträge zur Heimatforschung in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. Herausgegeben von **Walter H. Dammann** und **Harry Schmidt**. 3. Band. Flensburg: Verlag des Kunstgewerbemuseums 1924. 484 S. 8 M.

Dem Mitte 1923 erschienenen 1. Band, der schon nach wenigen Wochen eine jetzt bereits vergriffene 2. Auflage erlebte, und dem Ende 1923 herausgegebenen 2. Band ist im Juli 1924 dieser 3. Band der neuen Zeitschrift gefolgt. An Umfang, Vielseltigkeit der Abhandlungen und Zahl der Abbildungen hat der 3. Band seine Vorgänger fast ums Doppelte übertroffen. „**Nordelbingen**“ ist nun das Organ geworden, in dem die Heimatforschung in den deutschen Landen nördlich der Elbe mit allen ihren Zweigen die beste Pflege erfährt. Reichhaltige Abhandlungen werden durch gute Abbildungen unterstützt, so daß gerade bei der ersten Besprechung der Zeitschrift in den familiengeschichtlichen Blättern ausführlicher, als sonst üblich, auf ihren Inhalt eingegangen werden darf. Einen Beitrag zur Personengeschichte liefert einmal die Dissertation von **Peter Langendorf** über „**Herzog Johann der Jüngere zu Schleswig-Holstein-Sonderburg**.“ **Herzog Johannes (1545—1622)** ist der Begründer der Linie **Schleswig-Holstein-Sonderburg**, aus der unter seinen Enkeln die Linien **Sch.-H.-Sonderburg-Augustenburg** und **Sch.-H.-Beck-Glücksburg**, später (1825) **Holstein-Sonderburg-Glücksburg**, entstanden sind. Er könnte wegen seiner geschäftlichen Unternehmungen zur Versorgung seiner 26 Kinder ein königlicher Kaufmann genannt werden, wenn ihm nicht eine kleinlich-krämerhafte Gesinnung eigen gewesen wäre. Seine Macht und seinen Wohlstand zerstörte er selbst dadurch, daß er sein Land unter seine Söhne in lebensunfähige Fürstentümer teilte. Die Persönlichkeit und das Wirken des Herrschers werden zutreffend gezeichnet. Besonders beachtlich sind die 4 Bilder und das Verzeichnis der Quellen und der Literatur. — Eine Bereicherung der Personengeschichte ist auch der Aufsatz von **Otto Brandt**: „**Friedrich VI. von Dänemark als Kronprinz**“. Die Darstellung ist ein durch bisher ungedruckte Quellen erweiterter Ausschnitt aus dem demnächst erscheinenden Buch des Verfassers: „**Geistesleben und Politik in Schleswig-Holstein um die Wende des 18. Jahrhunderts**“. — Auch an den Arbeiten von **Hugo Rathgens** (Die Kirche des ehemaligen Karthäuserklosters zu **Ahrensböck**) und von **Emil Meyer** (Die Industrie der Stadt **Flensburg** seit 1864) kann der Familienforscher nicht vorübergehen, der nach **Flensburg** oder **Ahrensböck** geführt wird. Die erste Darstellung hat allerdings vornehmlich kunsthistorischen Charakter, und der zweite Beitrag ist eine volkswirtschaftliche Standortuntersuchung. Beide enthalten aber zahlreiche und umfassende personengeschichtliche Angaben. In der Arbeit von **J. Warncke** über „**Die Städteldorfer Fayence-Manufaktur**“ werden Träger folgender Namen mehr oder weniger eingehend genannt: **Fau** aus **Plön**, **Grass** aus **Prag**, **Lübbers**, **Buchwaldt** aus **Teplitz i. B.**, **Leihammer**, **Hämeler**, **Birdenfeld**, **Adler**, **Erlandsen**, **Kreuzfeld**, **Wielisch**, **Hil(le)cke**, **Margalitta**, **Mattzured**, **Leitner**, **Einfeld**. Die Darstellung von **Warncke** ist eine Ergänzung der Arbeit von **Hülseker-Hamburg** über „**Die Kieler Fayence-Manufakturen**“, welche der 1. Band **Nordelbingen** enthält. In diesem Beitrag waren geschichtliche Angaben über folgende Personen enthalten: **Graf**, **Riffen**, **Kleffel**, **Tännich**, **Adler**, **Baars**, **Birdenfeld**, **Brümann**, **Buch**, **Buchwald**, **Carlßen**, **Christophersen**, **Erlandsen**, **Heide**, **Hemler**, **Hensler**, **Hinsch**, **Jürgens**, **Kannegießer**, **Koch**, **Leihamer**, **Müller**, **Richardt**, **Rostnisch**, **Rühl**, **Schack**, **Scrifer**, **Zeller**. Die vorstehenden Hinweise deuten den Wert an, den das neue Organ für den Familienforscher hat. Es soll noch mehr ausgebaut werden. Bei diesem Ausbau wird hoffentlich auch weiter der Personen- und Familiengeschichte gedacht.  
Referendar Dr. jur. **Hans Böhmcker**.

**Paul Benndorf: Weimars denkwürdige Grabstätten.** Mit 32 Abb. in Lichtdruck nach photographischen Aufnahmen des Verfassers und einem Plane des alten Friedhofs. Leipzig: H. Haessel 1924. 56 S. und 16 Sfn. 8<sup>o</sup>.

Als Seitenstück zu seinem größeren Werke über den Alten Johanniskirchhof in Leipzig (vgl. die Anzeige in den familiengeschichtlichen Blättern 1923, Sp. 30) hat **Benndorf** dies hübsche Büchlein über denkwürdige Grabstätten **Weimars** veröffentlicht. Er behandelt darin: die alte Stadtkirche **St. Jakob**, an deren Außenwänden der Grabstein des großen **Malers Lukas Cranach** († 1553) und das Denkmal für den bekannten **Märchensammler Johann Karl Müllers** († 1787) eingelassen ist; den **Jakobsfriedhof**, auf dem sich das Grab der **Christiane Vulpius** befindet;

das sog. Landschaftskassengewölbe an der Ostmauer des Jakobsfriedhofs, in dem Schiller seine erste Begräbnisstätte erhielt; die Hauptstadtkirche von St. Peter und Paul, in der neben vielen weimarschen Fürstlichkeiten Johann Gottfried Herder († 1803) ruht (Abbildung der schlichten Grabplatte ist leider nicht gegeben), den Friedhof vom Jahre 1818 mit dem Erbbegräbnis der Familie von Goethe, den Grabdenkmälern für Charlotte von Stein und Goethes Edermann; die 1824 in der Mitte dieses Friedhofes errichtete „Fürstengruft“, in die 1825 viele Särge von Angehörigen des herzoglichen Hauses aus den Gräften der Schloßkirche überführt wurden und die seither als Begräbnisstätte der großherzoglichen Familie diente, aber auch den Sarg Goethes und die neuen Särge für Schillers aus dem Kassengewölbe zusammengeführte Gebeine aufgenommen hat — das 1826 von C. L. Schwabe und Ch. Fr. Schröter aus dem Chaos der Knochen des Kassengewölbes zusammengefügte und 1827 in schlichtem Eichensarg in die Fürstengruft überführte angebliche Skelett Schillers erwies sich aber schließlich als falsch; 1911 stellte der Anatom U. von Froriep aus der wiederausgegrabenen Gruft des Kassengewölbes ein neues Skelett für Schiller zusammen, das die Münchener Anatomen-Versammlung als das richtige anerkannte und das dann 1914 in einem neuen Sarge ebenfalls in der Fürstengruft beigesetzt wurde, während einer Eröffnung des alten Schillerfarkophages nicht stattgegeben ist — habent sua fata et ossa! Einige Bilder vom Neuen Friedhofe, darunter das vom Mausoleum für Ernst von Wildenbruch, machen den Beschluß der Weimarschen Friedhofswanderung Wendendorfs. Für das Gesamtbild von Weimars Grabstätten wäre es wohl wünschenswert, auch von denen innerhalb der Hauptstadtkirche und der Fürstengruft etliche Abbildungen zu erhalten; vielleicht wird bei einer neuen Auflage in dieser Beziehung einiges nachgeholt. Doch schon in der vorliegenden Gestalt verdient das schicke Büchlein mit seinem unterrichtsamem Text und seinen guten Abbildungen die Beachtung aller Weimarerlehrer.

Dr. phil. Fr. von Klocke.

**Julius Schaeffler: Wie heißt Du? Ein Büchlein über Ursprung, Entwicklung und Bedeutung unserer Familiennamen.** Berlin: Deutsch-Literarisches Institut 1924. — 89 S. 1.60 Mk.

Ein Büchlein, in dem munter über ernste Dinge geplaudert wird, gut für die, die den Zusammenhang von nomen und omen noch nicht kennen. Besonders charakteristisch Abschnitt 13 „Berühmte Namen“, der so recht zeigt, daß der Verfasser von dem Wesen einer Familiengeschichtsforschung keine Ahnung hat. Blütenlese (nur für die Fachgenossen!): „Goethe: Kurzform von Gottfried oder dergl.“; — Lessing: zu Lesser (Lazarus?)“ (Wein, Herr Schaeffler, aber zu slav. lesnik = Wäldchen!); — „Mandelbaum: jüdischer Phantasiename. Mandelbaumische Erzeugnisse sind die Manoli-Zigaretten“. (Auch eine Etymologie!). — Also: ein Besuch des Verfassers in der „Zentralstelle“ wird einer zweiten Auflage des Büchleins von Nutzen sein. Aber auch diese erste empfehlen wir unsern Lesern wegen der guten Fassung des wissenschaftlichen Teiles.

Peter von Gebhardt.

**Werner Konstantin von Arnswaldt und Ernst Otto Schlüter: Familiengeschichtliche Quellen in den Archiven und ihre Benützung (= Praktikum für Familienforscher Heft 3).** Leipzig: Degener & Co. (Inh. Oswald Spohr) 1925. 21 S. 1.— Mk.

Nachdem im ersten Heft des „Praktikums für Familienforscher“ Oswald Spohr über die Kirchenbücher als eine, vielleicht die wichtigste Quellenart, berichtet hat, haben die Verfasser es sich zum Ziele gesetzt, den Anfänger auf dem Gebiete der Familienforschung mit den weiteren Quellen bekannt zu machen, die in den Archiven der verschiedenen Art für ihn fließen können, und ihm zugleich den Weg zu zeigen, auf dem er zu diesen vordringen kann. Ist es doch eine an den Familienforscher immer wieder zu richtende Forderung, daß er das genealogische Gerippe, das ihm für Stamm- oder Ahnentafel aus den Kirchenbüchern erwachsen ist, nun auch mit Musteln und Haut umkleide und nicht nackt herumlaufen lasse; ohne Bild gesprochen, daß er über die Lebensdaten hinaus auch zur Erforschung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Stellung der von ihm behandelten Personen fort- und vorschreite. Das gestellte Ziel haben die beiden Verfasser bestens erreicht; die möglicherweise in Archiven vorhandenen Quellen werden dem Leser in engem Rahmen so vollständig vorgeführt, daß auch der schon länger in der Arbeit stehende Forscher sicher das eine oder andere Mal denkt: daran hast du noch nicht gedacht, das mußt du auch einmal versuchen. Dazu sind die Ausführungen der Verfasser so mit aus ihrer eigenen Erfahrung gut gewählten Beispielen gespickt, daß sie auch dem Anfänger auf dem Gebiete munden müssen. — Einen Satz möchte ich aus meiner

eigenen Erfahrung noch besonders betonen. S. 7 wird gesagt: „Verschiedene Schreibweisen einer und derselben Familie in den Quellen hat im Allgemeinen nichts zu sagen, denn vor Festlegung der Rechtschreibung war eine einheitliche Schreibweise gerade der Namen nicht denkbar“. Als Beispiel ist dann der Wechsel Wiedemann = Wiede(n) angegeben. Ich kenne aus Köln den Übergang von Quaddeusch in Quads um 1710, und habe Unterschriften meines väterlichen Großvaters unter Augen gehabt, wo er den Namen bald mit, bald ohne t schreibt!

Das Büchlein kann mit bestem Gewissen nur empfohlen werden, und zwar nicht nur für Anfänger.

Studienrat Heinrich Milz.

**Karl von Möller: Wie die schwäbischen Gemeinden entstanden sind.** 2 Teile. Temezvar: Schwäbische Verlags-aktiengesellschaft 1923/24. 112 u. 190 S. Mit 3 Übersichtskarten.

Wer sich über die tatsächlichen Einzelheiten der Besiedlung Südingarns durch die Deutschen seit mehr denn 200 Jahren unterrichten will, wird von jetzt an nach diesen Schriften des schwäbischen Senators im rumänischen Reichstage Karl von Möller greifen können. In ihnen hat der Verfasser mit Umsicht, mühevoller Sammeleifer und Begeisterung für sein Volkstum in Einzelgeschichten von über 50 Dörfern alles zusammengetragen und zu einem Mosaikbild der schwäbischen Volksgeschichte verarbeitet, was ihm an Mitteilungen und Archivaldokumenten vor allem bei seinen Arbeiten für die Volksfeier der 200. Jahreswiederkehr der Besiedlung des Banats mit Deutschen, aber auch sonst infolge seiner verdienstvollen Arbeit für das Deutschtum Ungarns, Rumäniens und Südblawiens zu Gesicht gekommen ist. Die meisten dieser „Dorfgeschichten“ waren vorher schon in der „Schwäbischen Volkspresse“ in Temezvar veröffentlicht. — Der sachlichen (besonders geographischen) Nachprüfung bedürfen viele Angaben, wie der Verfasser selbst zugibt: hat er doch nicht einmal Ortsbezirke der Heimatländer der Schwaben zur Hand gehabt, um die Angaben der örtlichen Quellen über die Herkunft der Zuwanderer kontrollieren zu können. Gewiß ist es lobenswert, wenn die schwäbischen Deutschen in Ungarn die Möglichkeit bekommen, sich über ihre Vergangenheit zu unterrichten; doch scheint mir, daß es gerade darum auf einige Monate früher oder später nicht ankommen sollte, wenn dadurch der Verfasser erst offenbar fragwürdige Angaben hätte nachprüfen können. Größere historische Gesichtspunkte fehlen, so daß aus der Summe von Einzelheiten, aus dem „Mosaikbild“ leider kein wirkliches Geschichtsbild geworden ist.

Dr. jur. Ernst Müller.

Auf die Besprechung der Zeitschrift für kulturgeschichtliche und biologische Familienkunde, die Dr. Johannes Hohlfeld in Heft 1 des laufenden Jahrgangs der Familiengeschichtlichen Blätter Sp. 29—30 veröffentlichte, erwidert der Schriftleiter der genannten Zeitschrift in einer besonderen Beilage „In eigener Sache“, die dem Februarheft seines Blattes (jetzt u. d. T. „Kultur und Leben“) beigelegt ist. Zu langen Polemiken liegt wirklich kein Grund vor, aber eine Stelle der erwähnten Erwiderung gibt mir Veranlassung zu einigen Bemerkungen in der Öffentlichkeit, nachdem ich vergeblich versucht habe, durch persönliche Fühlungnahme die in den erwähnten Ausführungen enthaltenen Unrichtigkeiten richtigzustellen. Herr Hornschuch schreibt a. a. O. im vorletzten Absatz (die in eckige Klammern gesetzten Worte und der Sperrdruck einzelner Worte rühren von mir her):

„... und die Übernahme der beiden großen Werke [d. h. des v. Ehrenfrooschen Ahnentafelwerkes und des Lexikons deutscher Familien Walter Böhmes] kann der Zeitschrift [für kulturgeschichtliche und biologische Familienkunde] von jedem Unvoreingenommenen nur als Verdienst angerechnet werden; galt es doch, nachdem bisher keine familiengeschichtliche Organisation den Mut und die Kraft besessen hat, diese beiden wichtigen Unternehmungen fortzuführen, für uns einfach eine wissenschaftliche Pflicht zu erfüllen. Statt nun zu schmälern, hätte die Leipziger Zentralstelle ja längst Zeit gehabt, sich die Fortsetzung der beiden Werke zu sichern.“

Aber die „Größe“ der gen. „Werke“ ist wohl ein Urteil noch nicht möglich, da bisher (20. März 1925) vom „Lexikon“ erst zwei kleine Lieferungen, vom v. Ehrenfrooschen Ahnentafelwerk — noch nichts erschienen ist. Wenn keine familiengeschichtliche Organisation „Mut und Kraft“ gefunden hat, diese beiden Unternehmungen „fortzuführen“, so liegt das wohl daran, daß sie Bedenken gehabt hat, ihren eigenen Veröffentlichungen das Lexikon anzugliedern, und daran, daß das v. Ehrenfroosche große Werk noch gar nicht fortsetzungsreif ist, da es (vergl. oben!) — noch nicht einmal begonnen hat zu erscheinen.

Ebenso wenig, wie andere familiengeschichtliche Organisationen (es wären natürlich für solche allgemeinen Werke nur die nicht-landschaftlich orientierten Vereine in Frage gekommen), hat auch unsere Zentralstelle Gelegenheit gehabt, sich „die Fortsetzungen zu sichern“. Der Herausgeber des Lexikons ist mit solchem Anfinnen an die Zentralstelle nicht herangetreten; hinsichtlich des v. Ehrenkrooßschen Unternehmens bezw. eines seiner geplanten Teile hat allerdings mit einem Mitarbeiter des gen. Herrn eine Aussprache stattgefunden, in der der Abdruck der ALA-Listen im Rahmen der „Deutschen Ahnentafeln in Listenform“ anscheinend sehr aussichtsreich und jedenfalls ohne irgendeinen Widerspruch erörtert und für möglich erachtet wurde. Wenn aber trotzdem der Regierungsrat v. Ehrenkrooß ein zweites Ahnentafelsammelwerk (dessen mehrfach betonte Unterstützung durch den Magdeburger genealogischen Abend, wie wiederholte Mitteilungen von maßgebenden Stellen in Magdeburg erkennen lassen, nur auf dem Papier zu stehen scheint) schaffen will, so kann die Leipziger Zentralstelle diesem Vorhaben sehr ruhig entgegensehen; sie ist nicht Leidtragende. Leidtragende aber sind die einzelnen Familiengeschichtsforscher, die durch solche Unternehmungen (die den Stoff zersplittern, anstatt ihn einheitlich zur Benützung zusammenzufassen) gezwungen sind, für Neugründungen ihre Gelder zu verteilen, anstatt durch deren Zusammenfassung schon bestehendes auszubauen. Ähnlich liegen ja die Verhältnisse auf dem Gebiete der familiengeschichtlichen Zeitschriften überhaupt: anstatt den Vereinen den Ausbau ihrer Zeitschriften zu ermöglichen durch Zuwendung weiterer, auch außerordentlicher Mittel, unterstützen so und so viele Interessenten

Neugründungen, klagen andererseits (wie auf der Tagung eines Vereins — nicht etwa der Leipziger Zentralstelle — im Februar d. J.) darüber, daß das Vereinsblatt ihren Ansprüchen nicht genügt. Und dabei sind doch nur Vereine in der Lage, praktische Arbeit zu leisten, nicht noch so begeisterte und kaufmännisch-fähige Einzelredakteure. *Difficile est, satyram non scribere!*

Dr. Friedrich Wecken.

Nachschrift vom 5. April: Dem soeben erschienenen Heft 3 von „Kultur und Leben“ soll die erste Lieferung des v. Ehrenkrooßschen Ahnenbuches beiliegen. In meinem durch den Buchhandel bezogenen Exemplar des Heftes fehlt sie; bei der Zentralstelle ist das Heft 3 der gen. Zeitschrift bis 15. April überhaupt nicht eingegangen. Infolgedessen habe ich die erste Lieferung der von Ehrenkrooßschen Veröffentlichung noch nicht gesehen. Meine vorstehenden Ausführungen werden dadurch aber nicht berührt. Dagegen wird man wohl berechtigt sein, die oben wörtlich wiedergegebenen Bemerkungen der Schriftleitung von „Kultur und Leben“ als solche zu bezeichnen, die nicht nur mit den Tatsachen, sondern auch mit der Logik in einem aussichtslosen Kampfe stehen. Das letztere tut nebenbei bemerkt in erhöhtem Maße auch die Erklärung über die Beibehaltung des Suchblattes in diesem Heft 3 der gen. Zeitschrift. Ein süddeutscher (kein Münchener!) Familienforscher schreibt mir darüber: „Ich . . . habe . . . selten ein unlogischeres Gefasel gesehen“. Und das steht in der „bedeutendsten Zeitschrift ihrer Art“! Die Anforderungen an die Bedeutung einer Zeitschrift scheinen allerdings manchmal sehr niedrig gehalten zu sein . . .

Dr. W.

## Zeitschriftenchau des Jahres 1924

### Genealogische und heraldische Zeitschriften.

Berlin. — Jüdische Familien-Forschung. Mitteilungen der Gesellschaft für jüdische Familien-Forschung. Jg. 1, Nr. 1, Dez. 1924, S. 1—24. — [Im Sommer 1924 ist in Berlin die „Gesellschaft für jüdische Familien-Forschung“ gegründet worden, die Ende des Jahres mit dem ersten Heft ihrer Mitteilungen an die Öffentlichkeit trat. Dies Heft enthält unter der Schriftleitung von Arthur Czelliker anerkanntswerte Arbeiten und eröffnet einen vielversprechenden Ausblick auf gute Leistungen des neuen Vereins, des ersten seiner Art; Czelliker selbst, auch Vorsitzender der Gesellschaft, legt in einem Beleitwort Ziele und Pläne des Vereins dar, die wohl darin gipfeln, daß einem Jüdischen Familienarchiv alles zugeführt werden soll, was irgendwie der jüdischen Forschung in Gegenwart und Zukunft von Wert sein kann.] — Stern: Die Ephraims in der Berliner Liste der im Jahre 1812 angenommenen Familiennamen [darin u. a. sehr viel über die Familie und Verwandtschaft des Ägyptologen und Schriftstellers Georg Ebers, dessen Vater von Haus aus Meier Moses Ephraim hieß]. — Schmidt: Familienforschung vom Standpunkt der Weltanschauung. — Porta: Die erste Nobilitierung eines deutschen Juden, meines Vorfahren Jakob Bassevi [ursprünglich vielleicht „Bach“] von Treuenberg. — Klíbanký: Frankfurter Judenstädtgüterliste vom Jahre 1802.

Schweiz. — Schweizer Archiv für Heraldik. Jg. 38, 1924, Nr. 4. — Schulthess: Die Zürcher Junker [mit klaren, sehr lehrreichen Ausführungen über die Bestandteile der „Junker-

sippe“, von denen einige Geschlechter, natürlich in den Mutterstämmen, die Abstammung vom hohen Adel des Mittelalters und damit die von den Kaisern und Königen des frühen Mittelalters nachweisen können]. — Hauptmann: Die Deutschordens Kommanden [ausführliche Anzeige des Buches von Wey: Die Deutschordenskommande Hitzkirch (Luzern 1923)], mit vielen beachtenswerten Ausblicken auf die Verhältnisse im Reich. — [Über einen wappenrechtlichen Aufsatz Jean de Burys wird an anderer Stelle unserer Blätter ausführlich eingegangen werden.]

### Zeitschriften einzelner Geschlechter.

Fruchtige Blätter. Torgau. Nr. 20, Okt./Dez. 1924, S. 79—82.

von Hinüber'sche Familienzeitung. Hannover. Nr. 22, Dez. 1924, 8 S.

Chronikblätter für die Familie Luyken und ihre Anverwandten. Berlin-Schöneberg. Jg. 4, 1924, H. 4, S. 181—192.

Mitteilungen des Sippenverbandes Wrongovius. Königsberg i. Pr. Nr. 5, Dez. 1924, (8 S.).

Blätter zur [Familiengeschichte, seit Juni:] Geschichte der Familie Undeutsch. Barmen. Nr. 1—6 [= Jg. 1].

(Sämtliche Zeitschriften enthalten nur geschäftliche und geschichtliche Mitteilungen aus dem eigenen Familien-Kreise.)

## Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wissenschaften im Jahre 1925\*).

Von Dr. phil. Johannes Hohlfeld und Dr. phil. Friedrich Wecken.

3. Folge.

### Allgemeines und Methodisches.

#### Bibliographie.

\* Friedr. Wecken: Familiengeschichtliche Bibliographie Jahrgang 1921 (= Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche

\*) Bei der Zentralstelle durch Kauf, als Geschenk oder als Besprechungsschick eingegangene Druckwerke sind mit \* bezeichnet. — Die Zeitschriftenartikel werden vollständig (mit Untertitel, Herausgeber usw.) nur bei der 1. Nummer des laufenden Jahrgangs gegeben.

Personen- und Familiengeschichte Heft 29). Leipzig: Verlag der Zentralstelle. 48 S.

### Zeitschriften und familienkundliche Vereine.

\* Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte (Quellen und Darstellungen aus dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wissenschaften). Heft 29: Friedr. Wecken: Familiengeschichtliche Bibliographie Jahrgang 1921. Leipzig. 48 S.



- \* Mitteilungen des „Roland“. Dresden. Jg. 10, Nr. 2, Febr. 1925. S. 11—20. — Mit Beilage: Familiengeschichtliche Such-Ecke der Ortsgruppe Stettin. 2 S.
- \* Kultur und Leben. Monatschrift für kulturgeschichtl. und biologische Familienkunde. Nürnberg. Jg. 2, Nr. 2, Febr. 1925. S. 33—64.
- \* Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde. München. Jg. 3, 1925, Nr. 1/2/3, S. 1—32.
- \* Mitteilungsblatt. Hrsg. von „Hallischer Genealogischer Abend C. V.“. Jg. 1, 1925, Nr. 1. 4 S.
- \* Hessische Chronik. Jg. 12, 1925, Heft 3/4.

[Bericht über Gründung, Ziele und Vorstand, nebst Mitgliederverzeichnis der am 3. XI. 1924 gegr.] Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck [in Kassel]. In: Hessesland [Organ der Gesellschaft], Jg. 37, 1925, S. 61—62.

#### Methodische und andere Einzeluntersuchungen.

- Ronr. Brandner: Mitteilungen über die [Einrichtung und die Fortschritte der Arbeiten für die] steierische Volksgenealogie. In: Blätter Bayer. Landesvereins Familienkunde, S. 25—27.
- \* Karl Nissen: Wie treibe ich Familienforschung? (Nachkommenschaftsforschung, Ahnenforschung, Aber den Inhalt der familiengeschichtlichen Aufzeichnungen.) In: Steglitzer Anzeiger vom 22., 26. u. 31. Jan. 1925.

#### Bearbeitungen.

##### Sammelwerke und Sammelaufläge.

**Schottland.** — Mart. Bethé: Familien schottischer Abstammung in Pbriz (Pommern) im 17. Jahrh. In: Mitteilungen Roland, S. 15.

Darin u. a. Ahnentafel des David Schack, \* Pbriz 1642, † Stettin 1698.

##### Einzelne Familien.

- v. Berlichingen.** — Friedr. v. Locke: Vom Geschlecht v. B' und den jüngsten Nachkommen des Ritters Götz v. B' mit der eisernen Hand. In: Kultur u. Leben, S. 58—59.
- Bierhals.** — Paul Bierhals: Genealogisches [über die Familie B'] aus den Akten eines pommerschen Dorfes. In: Mitteilungen Roland, S. 13—15.
- Boelcke** siehe Dann.
- Borsche** siehe Dann.
- v. Broen** siehe Dann.
- Carstanjen** siehe Dann.
- \* **Clarenbach.** — Mitteilungen über die Geschichte des Rheinischen Geschlechtes C'. Hrsg. Dipl. Jng. Arthur Clarenbach. Berlin. Jg. 1, Heft 2, Jan. 1925. Bl. 8—13. Maschinenschrift.
- \* **Cloß.** — Nachrichten aus der Familie C'. Hrsg. Pfarrassistent Paul Cloß in Darmstadt. Nr. 1, Febr. 1925. 12 S.
- \* **Dann.** — Semper vires! Mitteilungen des D'schen u. des Carstanjen'schen Familienverbandes. Ein Nachrichtenbl. für die Familien Boelcke, Borsche, v. Broen, C', D', Dobschitzky, Grefsel und deren Nachkommen. Hrsg. Apotheker Georg Edmund Dann in Altglieken (Oder). Jg. 4, 1925, Jan./Febr. 6 S.
- Dobschitzky** siehe Dann.
- Duran de Ortega** siehe Pepita.
- zu Fürstenberg, Fürsten.** — [Alb.] Krteger: Das Haus F'. In: Deutsches Adelsblatt Jg. 43, 1925, S. 113—115.
- Grefsel** siehe Dann.
- \* **Hoffmann v. Greiffenpfeil.** — Nitzsche: Frankfurt nach dem 30-jähr. Kriege nebst Urkunden über die Familie Hoffmann von Greiffenpfeil [aus Bauhen]. In: Frankfurter Oder-Zeitung v. 5. Febr. 1925.
- \* **Hottenrodt.** — Die H', Beiträge zur Familiengeschichte. Hrsg. Eisenbahnbetriebsrat Emil Hottenroth in Braunschweig. Heft 20, Januar 1925.
- Ludendorff.** — [Felix] Moeschler: Ergänzungen und Berichtigungen zur Genealogie L' in Bd. 40 des Deutschen Geschlechterbuches. In: Mitteilungen Roland, S. 16—17.

\* **Mirus.** — M'blatt. Vereinsorgan des M'bundes. Hrsg. Oberregierungsrat Arthur Mirus in Dresden u. Dr. phil. Leon Mirus in Berlin. Nr. 53, Januar 1925.

**Pepita.** — Steph. Refule v. Stradonik: Aber P's Ruh u. die P' [= Josephine geb. Duran de Ortega, Geliebte von Sir Lionel Sackville-West]. In: Mitteilungen Vereins-Gesellschaft Berlins Jg. 42, 1925, S. 17—19.

**Sackville-West** siehe Pepita.

**Schack.** — Ahnentafel des David Sch' (\* Pbriz 1642, \* Stettin 1698) bei Mart. Bethé: Familien schottischer Abstammung in Pbriz (Po.) im 17. Jahrh. In: Mitteilungen Roland, S. 15.

\* **Schöner.** — Verbandsblatt der Sch'. Hrsg. Oberingenieur Carl Schöner in Wiesbaden. Jg. 5, Heft 1, März 1925, S. 74 bis 77. Mit Beilage 4, S. 13—16.

\* **Stück.** — Zeitschrift des Geschlechts St'. Kassel-Niederzwehren. Jg. 6, Nr. 39, 1. März 1925, S. 163—166.

\* **Umlauf.** — Mitteilungen zur Geschichte der Familie U'. Als Zeitschrift der Familie für ihre Angehörigen und Freunde hrsg. von Dr. Franz Jos. Umlauf in Aulstg. Heft 1, 1925, 80 S.

\* **Unteutsch.** — Blätter zur Geschichte der Familie U'. Hrsg. Betriebsleiter Werner Unteutsch in Barmen. Nr. 7, Jg. 2, Januar 1925, 3 Bl.

\* **Wernicke.** — Merkblatt der Familie W'. Hrsg. Banbeamter Gerhard Wernicke in Potsdam. Nr. 1, 1925. Maschinenschrift.

#### Quellen.

Luitp. Maier: Die Verkündbücher [in den kathol. Kirchen], eine Hauptquelle für Familienforscher. In: Blätter Bayer. Landesvereins Familienkunde, S. 27.

Kurt Frh. Rüd't v. Collenberg: Die reichsunmittelbare freie Ritterschaft [bes. in Baden]. In: Deutsches Adelsblatt Jg. 43, 1925, S. 106—108.

\* **Anhalt.** — Ernst Bierthaler: Die Anhaltinischen Gesamt-Stipendien und die Familienforschung. In: Askania, Wochenbl. für vaterländ. Gesch., Beilage zur Cöthenschen Zeitung Jg. 23, 1925, Nr. 5.

**Bayern.** — Otto Riedner: Rundblick auf die bayerischen Archive. In: Blätter Bayer. Landesvereins Familienkunde, S. 1—9.

**Dänemark** siehe Pommern.

**Deggendorf.** — Jos. Blerer: Einwanderungen in die Stadt D' von 1600—1800 (Schluß). In: Blätter Bayer. Landesvereins Familienkunde, S. 19—25.

\* **Röthen (Anhalt).** — Rob. Schulze: Die Bürgerbücher der Stadt Röthen [von 1650 an]. In: Askania, Wochenbl. für vaterländ. Gesch., Beilage zur Cöthenschen Zeitung Jg. 23, 1925, Nr. 1 ff.

Der Beginn mit den Jahren 1630—1649 a. a. O. Jg. 22, 1924, Nr. 20 u. 21

**Rurpälz.** — E. L. Anz: Rurpälzische Urkundenquellen. In Kultur u. Leben, S. 50—52.

**Lauterbach i. Hessen.** — „Schulmeister und Rektoren“ [seit 1607] der Lateinschule in L'. In: Hessische Chronik, S. 46—52.

**Marienfließ (Pommern)** siehe Familie Bierhals.

**Pommern.** — Max W. Grube: Die P' im dänischen Adels. In: Mitteilungen Roland, S. 11—12.

— Mart. Wehrmann: Von den mittelalterlichen Stadtbüchern P's. In Mitteilungen Roland, S. 12—13.

— siehe Familie Bierhals.

**Pbriz (Pommern)** siehe Schottland unter „Sammelwerke“.

**Regensburg.** — Joh. Hecht: Die Grabdenkmäler der Stiftskirche u. L. Frau zur Alten Kapelle in R'. In: Blätter Bayer. Landesvereins Familienkunde, S. 9—19.

#### Wappen- und Siegelkunde.

Gust. A. Seyler: Der „Neue Siebmacher“ [zur Gesch. dieses Wappenbuches seit 1854]. In: Kultur u. Leben, S. 45—48.



# Nachrichten

der

## Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte e. V.,

zugleich für das Deutsche Familien-Archiv

Fernruf Nr. 19484

:: Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89 ::

Postcheckkonto Leipzig 51228

1925

März/April

Nr. 3/4

### Eingänge

vom 1. II. 1924—15. IV. 1925.

#### I. Eingegangene Drucksachen.

##### 1. Einzelne Familien.

- Amberger.** — Amberger, Fritz: Genealogie der Familie Amberger. Zürich 1905: Fritz Amberger. Als Manuskript gedr. (50 S.) [Verf.]
- Bartf.** — Bartf., Ewald Th. H.: Urkundliche Chronik der Familien Bartf. zu Striegau, Liegnitz, Jauer, Freiburg etc. unter Berücksichtigung einiger verschwägerter Familien von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1899. Druck: Heinr. Röhl, Queblinburg, Selbstverlag. Als Handschr. gedr. 1. Band, Loschwitz 1899/1900 (XVI, 384 S.). Extra-Beilage 3. 1. Band: Erinnerungen an den französisch-deutschen Krieg von 1870—71. Loschwitz 1899/1900. (26 S.) Zusätze und Berichtigungen zum 1. Bande der Urkundlichen Chronik. Loschwitz 1905. (44 S.) 2. Band, Loschwitz 1907. (XII, 740 S.) [Antauf.]
- Becceler.** — Becceler, Emil: Stammtafel Becceler 1530—1920. Kommissionsverlag: Aug. Kläber, Laupheim. (10 S.) [Verf.]
- Eggebrecht.** — [Eggebrecht, Max]: Genealogie und Geschichte der Familie Eggebrecht. Abschnitt C [1921]. [Verf.]
- Cellarius.** — Cellarius, Wilhelm Carl: Stammtafel der heftischen Familie Cellarius. 1924. Stammbaum Cellarius. [Verf.]
- Duvernoy.** — Schön, Theodor: Geschichte der Familie Duvernoy. Im Auftrag von Herr und Frau F. L. Duvernoy. Stuttgart: Kommissionsverlag v. Konrad Wittwer 1909. (IV, 197 S., 1 Stammtaf.). [Hausbrand.]
- Engelhardt.** — Stammbäume Engelhardt, Werneke, Holzapsel u. Heuser. [Abschrift.]
- Fahrion.** — Geschichte der Familie Fahrion in Württemberg [vervielf.], 27 S. u. Nachtrag zur Geschichte. [Kaitelhuber.]
- von St. Georgen und Böfing.** — Wertner, Moritz: Die Grafen von St. Georgen und Böfing. Genealogische Studie. Hrsg. v. d. Herald. Gesellschaft Adler in Wien. Wien 1891. [Tausch.]
- Geppert.** — Stammbaum der Familie Geppert. Görlitz 1920. Personalbogen. [Verf.]
- Gerster.** — Straub, Adolf: Stammtafel der Familie Gerster in und um Viberach. Viberach-Niß 1924. Selbstverl. d. Verf. (117 S.) [Verf.]
- Gertmann.** — Bericht über den Verlauf des 2., 3. u. 4. Familientages [des Familienbundes Gertmann—Goebel—Peiffer—Hundt] 1921, 1922, 1923. [Eduard Peiffer.]
- Gertmann.** — Satzungen für den Familienbund Gertmann—Goebel—Peiffer—Hundt. [Attendorf i. W. 1922]. [Eduard Peiffer.]
- Grimm.** — Kruse, Georg u. Otto: Gedenschrift zum 75jähr. Bestehen der Tabakfabrik Grimm & Triebel zu Nordhausen a. S. 1924. (14 S.) [Fa. Grimm.]
- Hendels.** — Kelleter, Heinrich: Geschichte der Familie J. A. Hendels in Verbindung mit einer Geschichte der Solinger Industrie. Im Selbstverl. d. Fa. J. A. Hendels, Solingen 1924. [Fa. Hendels.]
- Henkel.** — vom Berg, Carl: Beiträge zur Geschichte der Familie Henkel. Auf Grund des Stammbaums der Henkel 1470—1912, Manuskript von C. Adolph Stattmann, Stuttgart 1912. Düsseldorf 1924. Druck: A. Bagel, Düsseldorf. (127 S., 1 Stammtaf.). [Prof. Henkel.]
- Hiersemann.** — Hohlfeld, Johannes: Beiträge zur Geschichte der Familie Hiersemann. Zum 70. Geburtstag von Dr. Karl Wilhelm Hiersemann auf Veranlassung von Martin Anton Hiersemann herausgegeben. Leipzig 1924. (120 S.) [Verleger.]

- Hofmann.** — 125 Jahre Joh. Thom. Hofmann, Samenkulturen und Samengroßhandlung, Nürnberg. 1799—1924. [Gesellschaft für Familienforschung, Nürnberg.]
- Junge.** — (Junge, Adolf Paul): 200 Jahre Färberei Aug. Junge, Kellinghusen, 1724—1924. [Verf.]
- von Kalb (auf Kalbsrieth).** — Klarmann, Johann Ludwig: Geschichte der Familie von Kalb auf Kalbsrieth. Mit besonderer Rücksicht auf Charlotte von Kalb und ihre nächsten Angehörigen. Nach den Quellen bearb. Erlangen: R. B. Hofmann, Universitäts-Buchdruckerei Junge & Sohn 1902. (15 Bilder u. Karten.) (XII, 576 S.) [Kauf.]
- Krüß.** — Krüß, Hugo: Von meinen Vorfahren. 8 Hefte. Hamburg 1913—21. [Verf.]
- von Loeben.** — Familien-Zeitung des von Loeben'schen Geschlechtes. 1. Jg. 1920, Nr. 1. [Paul v. Loeben.]
- Manger.** — Werwach, Friedrich: Die Linumer Lehrerfamilie Manger. Aus: Haveländische Rundschau 1925, Nr. 1, 7, 16, 24. [Verf.]
- v. Marden zu Marden.** — Macco, Friedrich: Stammtafel des Geschlechtes von Marden zu Marden, seit 1600 Merdens genannt. Als Manuskript gedr. Berlin 1923. [Dr. Otto Merdens (Charlottenburg).]
- Marsson.** — Marsson, Richard: Geschichte der Familie Marsson. Als Handschr. gedr. 1. Band Frankfurt a. M. 1909. (III, 88 S., mit 2 Lichtbildern, einem Grundriß u. 1 Stammtaf.). 2. Band Berlin 1916 (V, 165 S., mit 1 Ahnentaf.). [Verf.]
- Mehl.** — Mehl, Theodor: Stammbaum Mehl, II. Teil. Die Nachfahren des Magisters Johann Michael Mehl 1755—1794. 1924. [Verf.]
- Meyer.** — Corradi, Paul: Das Urbild von Mörikes Peregrina [Maria Meyer]. S.-A. aus dem Jahrbuch der Literarischen Vereinigung Winterthur 1923. [G. Leber.]
- Mieck.** — (Rágóczy, Egon): Festschrift zur Feier des 200jähr. Bestehens der Firma A. Mieck, Verlagshandlung. Prenzlau 1924. (144 S.) [A. Mieck.]
- Mitgau.** — Mitgau, J. Hermann: Zur Geschichte des Geschlechtes Mitgau. Im Manuskript Heidelberg 1923. (15 S., mit 1 Übersichtstafel.) [Verf.]
- Mitgau, Röttger.** — Mitgau, Hermann: Johann Röttger (1691—1759) und Ernst Georg Mitgau (1763—1888). Zwei braunschweigische Gelehrte. Biographische Aufzeichnungen. Im Manuskript Heidelberg 1923. [Verf.]
- Mrongovius.** — Mitteilungen des Sippenverbandes Mrongovius. 1. Jg. 1924, Nr. 5. [P. Mrongovius.]
- Dehmichen.** — Hingst: Stammbaum der Familie Dehmichen mit besonderer Berücksichtigung der Mährisch-Großbauchlitzschackwitzer Linie. Freiberg 1876. Druck: Gerlach, Freiberg. (74 S.) [Dr. Hohlfeld.]
- Petersen.** — Petersen, Julius: Chronik der Familie Petersen. III. Teil. Erinnerungen aus meinem Leben. München: J. F. Lehmann (1910). (V, 145 S.) [Verlag.]
- v. Raben.** — v. Rabensche Familien-Nachrichten. 1891—1924, Nr. 1, 13, 15—18, 23, 24, 32—34. [v. Raben.]
- Riedesel.** — Becker, Eduard Edwin: Die Riedesel zu Eisenbach. II. Band. Riedeselsches Urkundenbuch 1200—1500. Offenbach a. M. 1924. N. S. Elwert'sche Universitätsbuchhandlung, Marburg. (X, 524 S.) [Verf.]
- Römheld.** — Stammbaum und Wappen der Familie Römheld. Stand: 1906. [Römheld.]
- Scheel.** — Festschrift zum 75jähr. Bestehen der Firma Carl Scheel, Cassel. Druck: Carl Weddigen, Barmen [1921]. [Fa. Scheel.]
- Schurig.** — [Schurig, Ottokar]: Familientag anlässlich der 100jährigen Wiederkehr des Gründungsjahres der Familie Johann Gotthold Schurig. Feier am 14. Juni 1924 im Hotel Hauke, Großröhrsdorf. Inhalt: Ahnenreihe und Stammbäume. (20 S.) [Verf.]

- Schurig.** — Schleinitz: Fest-Gottesdienst am Trinitatisfest, den 15. Juni 1924, zum Gedächtnis an die vor 300 Jahren geschehene Einwanderung der Familie Schurig nach Großröhrsdorf, gehalten von Pfarrer Schleinitz über 1. Mose 12, 1 u. 2. Auf Verlangen in Druck gegeben. Druck: Carl Daberkow, Großröhrsdorf. (10 S.) [Ottomar Schurig.]
- Stadelberg.** — Stadelberg, Magnus: Beitrag zur Geschichte des Geschlechtes Stadelberg. (S.-N. aus: Genealogiska Samfundets in Finnland, Årskrift VII 1923, S. 132—165.) [Verf.]
- Teller.** — Zimmer, Walther: Stammtafel des Geschlechtes Teller. Den drei ältesten des Geschlechtes Wilhelm, Heinrich und Karl Teller gewidmet im Gefühl herzli. Dankbarkeit 3. 70. Geburtstag Heinrich Tellers. Ulfjahrsabend 1924 (Ramenz). [Verf.]
- Tiensch.** — Tiensch, Richard: Stammtafel der Familie Tiensch. Druck 1924. [Verf.]
- Trierenberg.** — Trierenberg, Georg: Nachrichten von der Familie Trierenberg. Von 1500—1905. Selbstverlag d. Verfassers 1905. (VIII, 102 S., 2 Stammbäume.) [Petiscus.]
- Trip.** — Trip, H.: De Familie Trip. Van 1880 tot 1924. ('s-Gravenhage 1924.) (49 S., 4 Stammtaf.) [Petiscus.]
- Trömel.** — Sakung des Familienverbandes Trömel. [1924.] Druck: Otto Dölling, Hamburg. [Ferd. Trömel.]
- Tröndlin.** — Ebner, Jakob: Eine Müllerdynastie im Schwarzwald [Tröndlin]. 2. Aufl. Radolfzell 1910. (90 S.) [Ankauf.]
- v. Trotha.** — v. Trotha, Paul: Friedrich v. Trotha (1550 bis 1615). Ein deutscher Edelmann. Druck: Anhaltische Rundschau, Dessau 1924. (VI, 40 S., 2 Abbild.) [Verf.]
- Tscherning.** — Nachträge zu Tscherning's Vergißmeinnicht, 1922. [Oskar Tscherning.]
- Umlauf.** — Mitteilungen zur Geschichte der Familie Umlauf. Hrsg.: Dr. Franz Josef Umlauf, Auffig. 1925, 1. Heft. [Hrsg.]
- Unteutsch.** — Blätter zur Familiengeschichte der Unteutsch. 1. Jg. 1924/25, Nr. 1—7. [W. Unteutsch.]
- Voullaire.** — Voullaire, Walther Richard: Bilder aus der Vergangenheit der Familie Voullaire. Herrnhut 1924 [nicht im Buchhandel]. (200 S., Tafeln.) [Verf.]
- von Wattersdorf-Forchstein.** — Wertner, Moritz: Die Grafen von Wattersdorf-Forchstein. Hrsg. v. d. Herald. Gesellschaft Adler in Wien. Wien 1889. [Tausch.]
- Weinmann.** — Macholz, Ernst: Geschichte des Geschlechtes Weinmann, Nürnberg-Wittenberg'schen Stammes. Magdeburg 1924: Friedrich Bornstedt. (124 S., 4 Stammtaf.) [Verf.]
- Wegel.** — Stammtafel der Familie Wegel. [Karl Wegel.]
- Wiede.** — Kropf, Friedrich: Das erste Vierteljahrhundert der Papierfabrik Wiede & Söhne, Trebsen. 1893—1918. (23 S.) [Else Wiede.]
- Wiede.** — Wiede, Johannes: Gedenkschrift zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Firma Wiedes Papierfabrik Rosenthal, Rosenthal (Neuß), 1883—1908. (23 S.) [Else Wiede.]
- Wiede.** — Zusammenstellung der in den Festhallen anlässlich der 25jährigen Erinnerungsfeier der Firma Wiedes Papierfabrik i. Rosenthal, 9. Aug. 1908, gehaltenen Reden, Vorträge und gemeinsamen Gefänge nebst einer Liste der Jubilare. (42 S.) [Else Wiede.]
- 2. Landes- und Ortsgeschichte.**
- Auffig.** — Kessel, Anton: Alt-Auffiger Familien. Familiengeschichtliche Nachrichten vom 16.—19. Jahrhundert. Auffig 1923. [Verf.]
- Blankenberg.** — Stumpf, Heinrich: Blankenberg. Druck: Fr. Löb, Lobenstein 1920. (71 S.) [E. Wiede.]
- Blankenstein-Rosenthal a. d. Saale.** — Hänfel, Robert: Blankenstein-Rosenthal a. d. Saale. Kurze Geschichte des Dorfes Blankenstein und Entwicklung von Wiede's Papierfabrik Rosenthal. Lobenstein: Chr. Reich's Buchhdlg. (1921.) (68 S., 1 Karte.) [Else Wiede.]
- Haederswiß.** — van Epen, D. G.: Album Studiosorum, Academiae Gelro-Zuphanicae. Accedunt nomina curatorum et professorum per eadem secula. 1914. [Ankauf.]
- Halberstadt.** — Mitglieder-Verzeichnis der unter Konstitution der Großen National-Mutter-Loge der Preuß. Staaten, genannt „Zu den drei Wellfugeln“, arbeitenden Johannis-Freimaurer-Loge „Zu den drei Hammern“, der damit verbundenen Delegirten Altshottischen Loge „Leberecht zum Andreas-Kreuz“ im Orient Halberstadt u. der ihr angeschlossenen freimaurerischen Vereine zu Wernigerode u. Blankenburg a. H. 1901—1902 und 1902—1903. Druck: W. Doelle, Halberstadt. [Dr. Boether.]
- Hamburg.** — (Röttiger): Verzeichnis der Mitglieder im 50. Jahre des Bestehens der Gesellschaft, abgeschl. i. II. 1925. Hrsg.: Offiziers-Gesellschaft Hamburg, e. V. [Henry Presch.]
- Herrnhut.** — Moeschler, Felix: Alte Herrnhuter Familien. Die mährischen, böhmischen und österreichisch-schlesischen Exulanten. Anl. des 200jährigen Jubiläums der Brüdergemeine am 17. Juni 1922. Teil II. Herrnhut 1924: Missionsbuchhandlung. (78 S., 8 Stammtaf.) [Verf.]
- Hochburgund.** — Stüdelberg, E. U.: Denkmäler des Königreichs Hochburgund, vornehmlich in der Westschweiz. (888—1032.) (= Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft, Band XXX, Heft 1). Zürich 1925, Druck: Gebr. Leemann & Co. (45 S., m. 9 Tafeln u. 23 Abbildungen im Text). [G. Leber.]
- Insterburg.** — Schmid: XV. Bericht der Landwirtschaftlichen Schule in Insterburg über das Unterrichtsjahr 1924/25. [P. Wohlgemuth.]
- Neufölln.** — Fischer: Die evangelische Stadtkirchengemeinde Neufölln und ihre Pfarrer. (In: Kirchliches Gemeindeblatt 1921, Nr. 23.) [Dr. Weiden.]
- Österreich.** — Genealogische Auszüge aus den beim bestandenen niederösterreichischen Landmarschall'schen Gerichte publicierten Testamenten. [Tausch.]
- Österreich.** — Genealogische Auszüge aus den Sperr-Relationen des n.-ö. und k. k. n.-ö. Landrechtes 1762—1852. 2 Hefte. [Tausch.]
- Österreich.** — Schiel, Viktor: Regesten zur Geschichte der Beamtenschaft unter Erzherzog Karl von Innerösterreich (1564 bis 1590). [Tausch.]
- Pommern.** — Pommersche Jahrbücher. Hrsg. vom Pommerschen Geschichtsverein zu Greifswald und Stralsund. 22. Band. Greifswald 1924. [Geschichtsverein.]
- Schlesien.** — Ehrhardt, Siegismund Justus: Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens. 2. Teil, 1782; 3. Teil, 1783, Liegnitz. [Ankauf.]
- St. Wendel.** — (Th. Edelbluth): Geschichte der Schulen der Stadt St. Wendel. Festschrift zur Feier des 100jährigen Bestehens des Gymnasiums. St. Wendel 1924. Druck: E. Müller. (270 S.) [Gustav Schmidt.]
- Tecklenburg.** — (Schulz): Heimatjahrbuch des Kreises Tecklenburg. 1924. (117 S.) [Fr. Große-Dresselhaus.]
- Volmarstein.** — Schwertner, Karl: Verzeichnis von Volmarsteiner Kriegerern aus der Zeit von 1806—15. Druck: Georg Heinevetter, Vorhalle i. W. [Verf.]
- Weniger Mark.** — Schwertner, Karl: Die Weniger Mark. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte unserer engeren Heimat. Selbstverlag. Albringhausen 1924. (115 S.) [Verf.]
- Winterthur.** — Ziegler, U.: Die Gesellschaft der Herrenstube in Winterthur. 1925. Winterthur: Buchdruckerei Geschw. Ziegler, 1924. [G. Leber.]
- Zürich.** — Schultheß, Hans: Die Zürcher Junker. S.-N. aus dem Schweizer Archiv für Heraldik; 1924. [Verf.]
- 3. Allgemeines.**
- Adel.** — von Borch, L.: Ritter und Dienstmännern fürstlicher und gräflicher Herkunft. Lindau 1877. [Tausch.]
- U. V. Hütte.** — Mitglieder-Verzeichnis des Akademischen Vereins Hütte im W.-V. 1922. Hrsg. vom Akad. Verein Hütte in Berlin. [Schünemann.]
- Akademischer Verein „Hütte“ im W.-V. an der Technischen Hochschule zu Stuttgart.** Mitgliederverzeichnis. S. S. 1923. [Schünemann.]
- Regimentliste.** — Ehrentafel des ehemaligen Rgl. Preuß. Lauenburgischen Fußartillerie-Regt. Nr. 20 und seiner Kriegsfformationen. Verzeichnis der Mitglieder des ehem. Rgl. Preuß. Lauenburg. Fußartl.-Regt. Nr. 20 (E. V.) nach dem Stande vom 1. X. 1924. [Henry Presch.]
- Roland.** — 8. Mitgliederverzeichnis des „Roland“, Verein zur Förderung der Stamm-, Wappen- und Siegelkunde, e. V., Sitz Dresden. Nach dem Stande vom 28. Febr. 1925, bearb. von W. Reichelt. Druck: G. Reichardt, Groitzsch. (39 S.) [Roland.]
- Siegelkunde.** — Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg: Mein Sphragistisches System zur Classification aller Siegel nach ihren IV verschiedenen Haupt-Typen. Als Manuscript gedr. 1877. [Tausch.]
- Sozialgeschichte.** — Dirksen, E.: Ufziale Familien. Aus dem Erbseminar der Universität Berlin (Prof. Dr. Poll). [Verf.]
- Wappenkunde.** — Bericht über die heraldische Ausstellung des Vereines Adler in Wien 1878. Wien 1881 (m. 67 Bildtafeln und 25 in den Text gedr. Illustrationen). [Tausch.]
- II. Handschriftliche Eingänge:**
- Althaus, Karl.** — \* 23. VIII. 1886. Personalbogen. [Verf.]
- Bardua, Werner.** — \* 25. VI. 1893. Personalbogen. [Verf.]
- Beedemans, Wilhelm.** — \* 11. I. 1869. Personalbogen. [Verf.]
- v. Bethmann-Hollweg, Theodora.** — \* 14. VI. 1871. Ahnentafel. [Prob.]

**v. Briel**, Albert. — \* 4. III. 1889. Personalbogen. Ahnentafel in Listenform. Stammtafel. Anlagen zur Stammtafel. [v. Briel.]

**Caſcorbi**, Paul. — \* 29. X. 1857. Personalbogen. [Verf.]

**v. Cornberg**, Horst. — \* 13. XII. 1886. Personalbogen, Wappenteppich. [Verf.]

**Dietel**, Werner. — \* 19. X. 1894. Ahnentafel. Personalbogen. [Verf.]

**Finch**. — Ahnentafel in Listenform, Ergänzung. [Karl Finch.]

**Freher**, Rudolf Hugo. — \* 14. X. 1890. Personalbogen. [Verf.]

**Grunau**, Axel. — \* 28. II. 1882. Personalbogen. [Verf.]

**Hachtmann**, Walther. — \* 19. IV. 1892. Personalbogen. Ahnentafel des Geschlechts auf der Hacht-Hachtmann. [Verf.]

**Habemann**. — Ahnenliste für Carolina Habemann. [B. Löfgren.]

**Hempel**, Wolfgang Chuchul Adolf. — \* 21. VI. 1909. Ahnentafel in Listenform. [Leo Hempel.]

**Hendel v. Donnersmarck**. — Ahnentafel. [Fürst Hendel v. Donnersmarck.]

**v. Keffel**, Kurt. — \* 3. VII. 1862. Personalbogen. Ahnentafel. [Prob.]

**Kleint**, Walter. — \* 12. I. 1897. Ahnentafel in Listenform. Sippschaftstafel. [Prob.]

**Kloos**. — Nachfahren des Herrn. Kloos-Amsterdam, deutscher Zweig. Nachkommenschaft des Johannes Kloos in Holland und Deutschland. [Mitgau.]

**Kosin**. — Stammtafel. [D. Kosin.]

**Koben**, Ludolf. — \* 28. IV. 1900. Personalbogen. Ahnentafel in Listenform. [Verf.]

**Krause**, August. — \* 21. IV. 1837. Ahnentafel in Listenform. [S. Krause.]

**Krause**, Heinrich. — \* 1. IX. 1865. Personalbogen. [Verf.]

**Rudolf**, Julius. — \* 6. I. 1871. Personalbogen. [Verf.]

**Lecht**, August. — \* 19. IV. 1885. Personalbogen. [Verf.]

**Leibnitz**, Wilhelm. — \* 10. XI. 1898. Personalbogen. [Verf.]

**Lichtwarf**, Wilhelm. — \* 24. VIII. 1883. Personalbogen. [Verf.]

**Liebig**. — Stammreihe Liebig. [R. Liebig.]

**v. Lindeiner gen. v. Wildau**. — Ahnentafel in Listenform. Personalbogen. Die alte Familienbibel vom Jahre 1708 (ein familiengeschichtl. Versuch, maschinenschr.) [Chr. v. Lindeiner.]

**List**, Ernst. — \* 27. VII. 1902. Personalbogen. [Verf.]

**Löfgren**, Bernhard. — \* 21. X. 1869. Personalbogen. [Verf.]

**Lude**. — Verwandtschaftstafel. [Abschrift.]

**Mater**, August. — \* 23. X. 1873. Personalbogen. [Verf.]

**Malbranc**. — Stammtafeln (4), handschriftl. 1924. [Gabriele Malbranc.]

**Noack**, Max. \* 14. VIII. 1890. — Personalbogen. [Verf.]

**Otto**, Adolf. — 25. VII. 1913. Ahnentafel in Listenform. Stammtafel Otto. [Hans Otto.]

**Pappert**. — v. Pappert — Pappert — Pappert. — Familienverband, Nachrichtenblatt 1. März 1925. [Familienverband.]

**Presch**. — Ahnentafel. Stammtafel. Geschichte der Familie Presch, (maschinenschr. 7 C.) [Henry Presch.]

**Ritgen**, Jvo. — \* 13. III. 1916. Ahnentafel in Listenform. [D. Ritgen.]

**Ritter**, Ernst. — \* 9. III. 1885. Personalbogen. [Verf.]

**Schmidt**, Hugo. — \* 11. IV. 1884. Personalbogen. [Verf.]

**Schuppius**. — Stammtafel. [Dr. Schuppius.]

**De Smet**. — Stammtafeln. [Willems-Le Clercq.]

**Stahl**, Hans. \* 9. XII. 1900. — Personalbogen. [Verf.]

**Stahl**. — Stammtafel des Geschlechtes Stahl aus Cutin. [Hans Stahl.]

**Staupe**, Inamariete Friederike, \* 7. IV. 1923. — Ahnentafel in Listenform. [Curt Staupe.]

**Steinchen**, Richard, \* 27. X. 1889. — Ahnentafel in Listenform. [Prob.]

**Thon**, Walter, \* 9. IX. 1885. — Ahnentafel in Listenform. [Prob.]

**Thon**. — Stammtafeln der Familie Thon-Eisenach, Thon-Laudenbach, Thon-Schlesien (vervielf. 1924). [W. Thon.]

**de Virgiliis von Kreuzinsfeld**, † vor 1755. — Nachkommenschaft in Listenform (maschinenschr.). [Schuppius.]

**Volquardt**, Georg, \* 14. XI. 1860. — Personalbogen. [Verf.]

**v. Weber u. Weber**. — Stammtafeln. [Willems-Le Clercq.]

**Wegel**, Karl, \* 17. VIII. 1887. — Personalbogen. [Verf.]

**Wörten**. — Stammtafel der Wörtenlinger Wörten (maschinenschr. 1924). [Frdr. Wörten.]

**Wolff**, Gustav, \* 3. II. 1894. — Ahnentafel in Listenform. [Prob.]

**von Wülknitz**, Christian Heinrich, \* 1. XII. 1664. — Ahnentafel. [P. v. Gebhardt.]

**Zech**. — Stammtafeln. [Abschrift.]

**Erlebnis\***. Walter Thon. — v. Gundlach. — Carl Fürstenberg.

**Siegel**. Althaus. — v. Briel. — Ritter. — v. Cornberg. — Koven. — Karl Wilhelm Wegel. — v. Lindeiner gen. v. Wildau.

**Wappen**. Rud. Hugo Freher. — Christian v. Staube (Curt Staube). — Huith. — Wegel. — Auf der Hacht, Hachtmann (Hachtmann).

**Zettelkatalog**. (Zettel, Ausschnitte). — Zeitungsausschnitte (S. Besch). — Roethe, Trutewig, v. d. Krone, Wulkow, Schranweber, Heberlin (v. Gebhardt). — Behn (Willems-Le Clercq). — Zeitungsausschnitte (v. Hornhardt). — Boner (v. Ketelhöbi). — Böhmer (Wierthaler). — De Laporte (Schünemann). — Zeitungsausschnitt Weiß (G. Leber). — 7 Stammbuchblätter (Paulmann).

**Photographien**. Christoph v. Lindeiner. — Joh. Hieronymus Staube, M. Jonas Staube (Curt Staube). — Bernhard Löfgren. — Fürstenberg.

## Mitgliederbewegung vom 10. Febr. — 15. April 1925.

Neue Mitglieder und Bezieher der Familiengeschichtlichen Blätter:

Bartuschka, Rolf Erich, Jng., Laboratoriumsvorstand, Dzedzice Nr. 253, technisch-Schles., Polen.

Beemelsmans, Wilhelm, Landgerichtsrat, Köln-Gülz, Palantstr. 24.

Bentlage, Friedrich, Postsekretär, Herne, Altenhöfenerstr. 63.

Benk, Gerhard, Bergat, Hagen i. Westf., Karlsr. 19 I.

Böttger, Ernst, Rfm., Magdeburg, Kirchenhauererstr. 34/35, Braclow, Frib, Worms, Rheinstr. 31.

Daniel, Hans Heinrich, cand. el., Stuttgart, Hohenheimerstr. 4 pt.

Dietel, Werner, Oberlnt. z. S. a. D., Eisenach, Wettinerstr. 15.

Edelmann, Alfred, Polizeirat, Sensburg i. Ostpreußen.

Eggers, Eduard, Hamburg, Bellevue 25.

Chmer, Artur, Lehrer, Gnieballen, Post Ramuten, Kr. Heydenfrug, Memelgeb.

Friedrich, Kurt, cand. math., Göttingen, Kirchweg 32.

Frieſe, Wolfgang, Farm Voigtſkirch b. Windhuf, S. W. A.

Hachtmann, Walther, Dr. med., Helfta, Mansfelder Seefreis.

Hase, Albrecht, Professor, Berlin, Gr. Lichterfelde West, Karlsr. 111.

Herz-Eichenrode, Albrecht, Ingenieur, Charlottenburg, Kantstr. 66.

von Kamphövener, Adolf, Rittmeister a. D., Hannover, Ludwig-Barnahstr. 8.

Kirchhof, Otto, Dipl. Kaufmann, Zeitz, Gedansr. 15.

Klages, Götz, Dr., Bad Deynhausen, Kirchstr. 3.

Klein, Kurt, Hauptmann a. D., Frankfurt a. O., Gubenerstr. 21.

Knauff, Maximilian, Veterinärarzt, Gelnhausen, Barbarossastr. 9.

Kunze, Gerhard, Dr. phil., Apothekenbesitzer, Tappau, Ostpreuß., Neustr. 1.

von Lindeiner, gen. von Wildau, Christoph, Offiziersanw., 1. Bat., Art.-Reg. 3, Schweidnitz.

List, Ernst, Lehrer, Wiesenburg i. Sa.

Lüders, Arno, Knappschaftssekretär, Halle, Ladenbergstr. 54.

Lundt, Friedrich, Schauspielerektor, Hamburg 4, St. Pauli, Heinestr. 21.

Mittag, Werner, Rentmeister, Grüssow b. Malchow, Meckl.

Noack, Max, Gemeindefretär, Holzweißig, Chausseestr. 36a.

von Penk, C. A., Rittergutsbesitzer, Volgrade bei Lübtzen i. M.

Rauschnig, Leopold, Oberst a. D., Arnsdorf i. Riesengebirge, Bergfrieden, Villa 2.

von Schack, Hartwig, Hauptmann a. D., Wendorf bei Brühl, i. Meckl.

von Scheden, Erich, Marktfredwig i. B.

Simon, Richard, Kassenbeamter, Wandsbek, Stormanerstr. 32 III.

Sproß, Paul, Marktscheiderkandidat, Grube Reden, Saar.

Stahl, Hans, Dipl. Kaufmann, Berlin-Grubende, Stöglicherstr. 24.

Struve, Heinz, stud. oec., Leipzig, Ferdinand-Rhodestr. 23.

Wegel, Karl Wilhelm, Gera-R., Hohenloherstr. 3.

Zahn, Karl, Studienrat Dr., Essen (Ruhr), Cäjarstr. 23.

von Ziegesar, Freiherr Ralf Bernhard, Hauptmann a. D., Berlin W 30, Hohenstaufenstr. 23.

von Zimmermann, Georg, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, Benfendorf Post Deltz a. B.

Gesellschaft für Familienforschung in Franken, Nürnberg, Kressenstr. 33 IV.

## Berichtigung der Mitgliederbewegung im Nachrichtenblatt 1/2.

Es muß heißen:

Steinchen, Hptm. a. D., Cosel D.-S., nicht Cosel D.-L.

Volquardt, Georg, Professor, Magdeburg, Gr. Diesdorferstr. 8, nicht Dr.

\*) Einsender ist das Mitglied gleichen Namens oder das in Klammern gefegte.

**Brandenburgische Landesgruppe Berlin.** Die letzte Sitzung des vergangenen vierten Arbeitsjahres (8. Dezember) war von 60 Mitgliedern und Gästen besucht. Der Vortrag, den Frau Hertha von Gebhardt über „Vererbungslehre und Seelenwanderungsglaube“ hielt, wurde auszugsweise bereits im Märzhefte dieser Zeitschrift veröffentlicht. An der Aussprache beteiligten sich namentlich die Herren Pfarrer Fischer, Hauptmann von Kleist, Major von Görzke, Rechtsanwalt Flügge und Dr. Wentzsch. — Über die Kasseler Tagung der Arbeitsgemeinschaft familien- und wappenkundlicher Vereine berichtete der 1. Obmann. —

In der ersten Sitzung des fünften Arbeitsjahres (19. Jan.) berichtete Herr Baurat Scheele ausführlich über Erfahrungen bei der Benutzung von Kirchenbüchern. Daran, daß die trüben Erfahrungen die heiteren überwiegen, sind durchaus nicht immer Benutzer Schuld, denen es an den erforderlichen Vorkenntnissen mangelt, oder die das Entgegenkommen der Kirchenbuchverwahrer mißbrauchen. Die „Zentralisierung“ wenigstens der Kirchenbücher ländlicher Bezirke erscheint als das einzige Mittel sowohl der Erhaltung, wie die Aushärfung dieser unersehblichen Quellen.

„Ein Beispiel bürgerlicher Familienforschung“ gab in der zweiten Sitzung (9. Februar) der 2. Obmann, Dr. Wentzsch. Gang der Forschung wie Verlauf der Geschichte selbst verstand der Vortragende der zahlreichen Zuhörerschaft nahe zu bringen. Besonders beachtlich waren seine Ausführungen über die Rolle, die der jeweils dritten Generation in seiner Familie zuzukommen scheint, sowie die Untersuchungen über die Folgen der Übersiedlung der Familie ins westpreußische Kolonialland in soziologischer Hinsicht.

Nicht minder eindrucksvoll war der die vierte Sitzung (9. März) fast ausfüllende, auf eingehendstem Altstudium beruhende Vortrag von Dr. Wenk über den „Staatsminister Kraut und seine Familie“. Ein erschütterndes Zeitgemälde von raschem Aufstieg und langsamem, aber fast zwangsläufigem Niedergang eines morschen Geschlechtes in korrumpierter Zeit und Umgebung. —

Der für den 27. April angeetzte Vortrag des Herrn Dr. Naumann aus Leipzig muß infolge Erkrankung des Vortragenden leider ausfallen. Statt dessen werden Neuerscheinungen in

größerem Umfange vorgelegt und besprochen werden. Außerdem hat Herr Rechtsanwalt Flügge ein Referat freundlichst angekündigt über die Authentizität der genealogischen Überlieferung und die genealogische Bedeutung des Adulteriums.

Damen können an dieser Sitzung ausnahmsweise nicht teilnehmen. —

Am 23. und 24. Mai (Sonnabend und Sonntag) findet ein Ausflug in den Spreewald statt.

Sonnabend nachm.: Abfahrt ab Görlitzer Bahnhof 2,25, an Lübben 4,33. Besichtigung des Ständearchives der Niederlausitz unter fachkundiger Führung. Gang durch die Stadt (Alttertiumsmuseum, Schloß, Kirche). Abendessen im „Goldenen Stern.“ Abernachtung daselbst (je Bett einschl. Frühstück 4,10 Mark.)

Sonntag vorm.: Abfahrt der Teilnehmer, die aus Berlin kommen, Görlitzer Bahnhof 7 Uhr, Ankunft in Lübben, Staatsbahnhof 8,59, Abfahrt vom Spreewaldbahnhof 9,10 gemeinsam mit den übrigen Teilnehmern! (Der Spreewaldbahnhof liegt unmittelbar neben dem Staatsbahnhof). Kurze Bahnfahrt bis Burglehn. Zu Fuß (etwa eine halbe Stunde) nach Alt-Jauche, Kahnfahrt (etwa 4 Stunden, je Person etwa 2 Mark) durch den Spreewald über Lehde (Mittagessen) nach Lübbenau.

Sonntag nachm.: Führung durch Lübbenau (Spreewaldmuseum, Kirche) durch Herrn Lehrer Fahlisch. Voraussichtlich anschließend Besichtigung des gräflichen Lynarschen Schlosses) bedeutende Bibliothek, Archiv). — Abendessen nach Belieben.

Rückfahrt ab Lübbenau 9 Uhr abends.

Fahrpreise: Sonntagsfahrkarte Berlin—Lübben—Berlin: 3. Klasse Mk. 3,90, 4. Kl. Mk. 2,90; Berlin—Lübbenau—Berlin; 3. Klasse 4,50, 4. Kl. 3,40 Mark.

Es wird gebeten, Teilnehmerzahl-Gäste, auch Damen willkommen! — und besondere Wünsche bis spätestens Ende April mitzuteilen, da Nachtquartier, Rähne und Mahlzeiten vorausbestellt werden müssen. Als Beitrag zu den allgemeinen Unkosten — Trinkgelder bei Führungen usw. — werden von jedem Teilnehmer 50 Pfg. erhoben.

von Gebhardt, 1. Obmann.

# Familiengeschichtliche Blätter

Monatschrift für die gesamte Deutsche wissenschaftliche Genealogie

Begründet von O. v. Dassel

Vereinigt mit der Zeitschrift

„Roland, Archiv für Stamm- und Wappenkunde“

Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig

Fernruf 19484 :: :: Postcheckkonto Leipzig 51228 :: :: Straße des 18. Oktober Nr. 89 (Haus der Deutschen Bücherel)

Bezugspreis bei laufendem Bezug für das erste Halbjahr 1925 4.— Reichsmark. Bestellungen sind an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte (Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89) zu richten und gelten als fortlaufend, wenn nicht bis 31. Oktober eine Kündigung für Jahresluß erfolgt.

23. Jahrgang

Mai 1925

Heft 5

Wilhelm Karl Prinz von Isenburg, Aus der Werkstatt eines Ahnentafelforschers. — Dr. jur. Bernhard von Limburger, Paul de Rapin-Choyras. — Sanitätsrat Dr. Martin Bethe, Die Stettiner Familie (von) Schwallenberg, eine Ergänzung der Ahnentafel der Charlotte von Stein. — Kleine Mitteilungen. — Bücherchau. — Neuererscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie.

## Aus der Werkstatt eines Ahnentafelforschers.

Von Wilhelm Karl Prinz von Isenburg.

II.

Man spricht heute viel von Generation und Generationsrhythmen, überieht aber dabei, daß mit dem Wort „Generation“ ganz verschiedene Begriffe ausgedrückt werden können. Die genealogische Terminologie hat von jeher einen schweren Kampf gegen allerhand „Fach“bezeichnungen zu führen, die oft schwere Mißverständnisse verursachen und Verwechslungen hervorrufen. Im allgemeinen muß man zwischen Stammlinie, Ahnenreihe und Nachfahrenreihe unterscheiden, Begriffe, die ganz verschiedene Inhalte umschließen können.

Eine Stammlinie, entsprechend dem Ausdruck Stammtafel, ist eine Generation in ein und derselben Familie. Zeitlich kann eine solche Reihe oft große Unterschiede aufweisen. Man findet, daß die Nachkommen älterer Brüder oft schneller sind, als solche der jüngeren. Diese heiraten naturgemäß später, manchmal auch erst im höheren Alter. Nach einigen Stammlinien ist der Unterschied schon so groß, daß die jüngeren Linien um 3, 4 oder noch mehr Generationen zurückliegen, d. h. älter sind. Bei der Familie Isenburg z. B. ist die älteste Linie Birstein (wenn man eine Generation zu 33 Jahren annimmt, was durchschnittlich zutrifft) um 132 Jahre jünger, als die gleichzeitig lebende jüngste Linie Meerholz.

Die Ahnenreihe nun ist eine Generation in der Ahnentafel eines Menschen, die zeitlich noch größere Unterschiede aufweist, als die Stammlinie. In der 14. Generation meiner Ahnentafel, die durchschnittlich bis zum Jahre 1450 zurückreicht, finden wir als die älteste Jahreszahl 1320 und als die neueste 1635. Ein und derselbe Vorfahre (Philipp der Großmütige, Landgraf von Hessen) erscheint in 6 Ahnenreihen. Je weiter man hinaufgeht, umso häufiger wechselt die Zeitebene in der Ahnenreihe, und gar Karl der Große wird in derselben Reihe um Jahrhunderte auseinanderstehend sich vorfinden. Irgendwelche statistische Berechnungen hierbei aufstellen zu wollen, ist sehr schwer. Will man das durchschnittliche Alter der Personen einer bestimmten

Ahnenreihe wissen, so ist diese Art der Fragestellung bereits im Kern verfehlt. Eher kann man fragen nach dem Durchschnittsalter der Menschen einer Epoche, wenn man aus drei oder mehr Generationen alle Personen zusammenstellt, die z. B. im 30jährigen Krieg geboren worden sind. Man kann diese Frage noch komplizieren, indem man die verschiedenartige soziale Stellung der Vorfahren berücksichtigt und ihre Heimat in Betracht zieht. Wenn man das Glück hat, eine sehr vielgestaltige Ahnenreihe sein eigen zu nennen, die sich aus den mannigfaltigsten Elementen zusammensetzt, so ist das Ergebnis derartiger Forschungen zwar ebenso vielgestaltig, oft aber auch sehr überraschend.

Beeinflusst wird die soziale Stellung durch die historische. Eine geschlossene Adelschicht verhält sich in ihren Vererbungsmomenten ganz anders, als ein geschlossener Bauernstand, dieselbe Zeit und dieselbe Gegend vorausgesetzt. Andererseits haben wir im Diplomatenstand des ausgehenden 16. Jahrhunderts oder bei den größeren und kleineren Heerführern des 17. Jahrhunderts oft den gleichen Typus bei ganz verschiedener Herkunft. Ein General Melander unterschied sich nur wenig von einem Grafen Christian von Mansfeld. Zum Dritten kennen wir Menschengruppen in verschiedenen sozialen Stellungen, der Herkunft nach Adels und Bauern, die doch gemeinschaftliche Momente aufweisen. Gleiche historische und soziale Stellung hat fast immer auch die gleichen Erscheinungen zur Folge. Nicht darf man hiergegen einwenden, die deutschen Standesherrn z. B. — im Durchschnitt historisch und sozial gleichgestellt, letzteres sind sie wenigstens einmal gewesen — wiesen ganz gewaltige Unterschiede im Einzelnen auf, sowohl was die Personen als solche anbetrifft, als auch in ihrer Vererbung. Gewiß wird niemand behaupten wollen, die deutschen Standesherrn wären eine homogene Einheit. Das waren sie einmal, jedenfalls vor 1806. Aber, so fragt der Genealoge, gibt es eigentlich noch den einheitlichen Begriff „Standesherrn“? Ist nicht so viel fremdes Blut in diesen letzten 120 Jahren hineingekommen, daß es wohl nur noch sehr wenige richtige

Standesherrn im blutmäßigen Sinne gibt? Man durchforsche ihre Ahnentafeln<sup>1)</sup>, und man wird meine Behauptung bestätigt finden. Es ist auch heute noch kein müßiges Beginnen, auf „Bluttafeln“ festzulegen, wie sich eigentlich die Erbmasse eines Menschen bestimmter Herkunft in bestimmter Zeit darstellt. Um bei dem Beispiel der Standesherrn zu bleiben, so habe ich in meiner Ahnentafel manchen Hohenlohe, Hsenburg, Leiningen oder Solms, der eine solche Reinheit des Blutes aufweisen kann, wie heute niemand mehr. Dasselbe finden wir in manchen kleinen französischen Adelsfamilien, in manchen großen italienischen mit berühmtem Namen. Wohl verstanden, all das war einmal; die Unterschiede der Rasse, des Landes, des Blutes verschwinden allmählich, ob zum Vorteil der Menschheit, das muß die Zukunft lehren. Nicht nur der steigende Verkehr, das Verwischen aller natürlichen Grenzen haben diesen chaotischen Zustand unseres Blutes herbeigeführt, wohl befördert, aber nicht allein verursacht. Bewußtes Streben nach Assimilierung, hierdurch hervorgerufene Nivellierung, meistens aber Mißachtung aller rassenbiologischen Prinzipien und Unterschätzung der außerordentlichen Wichtigkeit des Vererbungsmomentes sind die ausschlaggebenden Faktoren. Ein gut Teil unserer heutigen Verwirrung kann daher kommen, daß unser Blut so „verwirrt“ ist, unser Geist mit dem Augenblick unseres noch unbewußten Lebens von den Urvätern her den heterogensten Einwirkungen zunächst einmal in uns selbst ausgelegt ist, uns aber dadurch erst recht empfänglich macht für die von außen kommende Dezentration.

In neuester Zeit sind ja bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete Formulare entstanden, in denen man alle körperlichen und geistigen Merkmale angenehmer oder unangenehmer Art aufzeichnen kann. Wenn sich diese Karten einbürgern und dann in der Familie erhalten bleiben, so hat es der Ahnenforscher in 100 oder noch besser, in 200 Jahren leicht, Ahnenbiologie zu treiben. Heute ist er im allgemeinen auf gar spärliche Bemerkungen über Aussehen, Wesen, Krankheiten und dergl. der Vorfahren angewiesen. Mühselig wird ein Bild konstruiert, daß oft so gar nicht in die Tafel hineinpassen will. Auch Porträts sind nicht immer vorhanden oder wenn doch, so kann man es erleben, daß die „Einführung“ in ein Bild mit der historischen Erfassung einer Persönlichkeit in argem Mißverhältnis steht. In meiner Porträtsammlung, worin ich nur Bilder (fast ausschließlich Kupferstiche) direkter Vorfahren aufnehme, kann ich kleine Teilahnentafeln vollständig aufstellen. Nach Möglichkeit suche ich die Stiche derselben Zeit und desselben Künstlers zusammen; welche Verschiedenheit spiegelt sich in diesen Zügen, eine Verschiedenheit, die fast immer auch charakterologisch feststellbar ist. Ich erinnere an die beiden Kaiserbrüder Karl V. und Ferdinand I., an ihre Söhne usw. Fast ebenso interessant und lehrreich ist eine „illustrierte“ Stammtafel, besonders wenn man die durch Heiraten neu hereingebrachte Typen verfolgt, ihr Überwiegen oder Verschwinden festhält.

Hier nun komme ich zu einem Problem, das noch manche Rätsel aufgibt. Ich habe in meinem letzten Aufsatz einiges über den Ahnenverlust berichtet. Wenn ich in Laienkreisen gesprächsweise erwähnte, daß ich einen Ahnenverlust von 78,75% hätte, so begegnete ich zwei

ganz verschiedenen Auffassungen hierüber. Voraussetzung ist natürlich, daß man den Begriff Ahnenverlust verständlich gemacht hat, was nicht immer ganz leicht ist. Die Einen schämten sich für mich, der ich doch an dieser Tatsache am unschuldigsten bin, und meinten, so etwas dürste man gar nicht erzählen. Die Anderen hielten mich für eine Art höheres Wesen, das zu den größten Hoffnungen berechtigt. Da ich diese jedoch enttäusche, wird wohl die Wahrheit in der Mitte liegen. Gerade das Problem des Wertes oder Unwertes eines starken oder geringen Ahnenverlustes hat mich von jeher beschäftigt. Zu diesem Zwecke stellte ich viele Ahnentafeln in Farben auf und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß man bei dieser Frage nicht vorsichtig genug vorgehen kann. Die Inzucht kann schädlich wirken, wenn sich zwei nahe verwandte Menschen mit gleichen Anlagen zu geistiger, moralischer oder körperlicher Minderwertigkeit heiraten. Ihre Kinder, mindestens aber ihre Enkel, werden in dem einen oder anderen Sinn belastet. Was die Vererbbarkeit von Krankheiten anlangt, verweise ich auf die bekannten Mendelschen Regeln in ihrer Anwendung auf die Rassenbiologie. Diese Minderwertigkeit aber braucht nicht immer einzutreten, doch ist die Wahrscheinlichkeit groß, zum mindesten steht die Schicksalswaage im labilen Gleichgewicht. Leider ist das Gegenteil selten der Fall: Inzucht geistig und körperlich hochstehender Menschen führt nicht zur Bildung eines Übermenschen. In meinen Aufstellungen, die ich aus leicht erklärlichen Gründen nur in europäischen Familien machen konnte, stehen hervorragende Persönlichkeiten mit unglaublich hohem Ahnenverlust (über 90%) neben notorischen Cretins, die in 7 Ahnenreihen alle 254 Vorfahren aufweisen. Aber fast ebenso oft ist das Umgekehrte der Fall. Den stärksten Ahnenverlust hatte der Infant Don Carlos, der berühmte Sohn Philipp II. von Spanien. Aber seine Mentalität sind sich die Forscher noch nicht ganz einig. Jedenfalls, den Vorwurf der Minderwertigkeit wird wohl keiner mehr gegen ihn erheben.

Den Verfechtern der Theorie, daß in hochgezüchtete Familien, nur durch Inzucht entstanden, neues frisches Blut hineinfließen soll, muß ich die Tatsache entgegenhalten, daß die Ehen zwischen zwei allzu verschiedenen Menschen im biologischen und sozialen Sinn oft unglücklich und kinderlos zu verlaufen pflegen. Und Sterilität ist nicht gerade das, was die Rassentheoretiker wünschen, wiewohl wir an Überproduktion wahrlich genug haben. Das Blut, die Erbmasse darf nicht zu verschieden sein; der Anprall zweier Welten hat Chaos, nicht Kosmos zur Folge. Glücklicherweise kann man mit dem Menschen noch nicht experimentieren, oder der Versuch mißglückt. Aber eines glaube ich sagen zu können: In keiner Bevölkerungsschicht — wer glaubt, meine bisherigen Darlegungen bezögen sich nur auf den Adel, der hat den Sinn aller meiner Forschungen völlig mißverstanden — sollten sich Menschen heiraten, deren soziale und historische Bedingungen, deren Erziehung und Milieu soweit von einander entfernt sind, daß es Jahre braucht, diese Gegensätzlichkeiten einigermaßen zu veröhnen, denn die meisten lassen sich gar nicht mehr überbrücken, geschweige denn verwischen; sie wurzeln urtief im Schoß der Gesellschaft. Und wenn eine solche Ehe doch glücklich werden sollte, dann ist das eine Ausnahme, die uns beweist, daß die Menschen noch nicht Maschinen geworden sind. Aber die Kinder werden grausam den Zwist zweier Elemente in sich verspüren, den keine Zeit beilegt. Auf möglichst geringen Ahnenverlust spekulieren, ist ebenso

<sup>1)</sup> Eine Veröffentlichung der Ahnentafeln deutscher Standesherrn ist als 3. Band der „Deutsche Ahnentafeln in Listenform“ in Vorbereitung, bearbeitet vom Verfasser vorstehenden Aufsatzes und dem Herausgeber des gen. großen Sammelwerkes.



töricht, wie auf möglichst starken. Für die Qualität eines Menschen entscheidet weder das eine noch das andere.

Die Ahnenreihe umschließt aber noch ein Moment, das man nicht ganz vernachlässigen darf, wiewohl man es seither fast immer nur bei der Stammreihe berücksichtigt hat. Es ist nicht ganz belanglos zu wissen, das wieviele Kind seiner Eltern ein Vorfahre war, aus welcher Ehe er stammte u. dgl. Gerade für den Ahnentafelforscher ist es wichtig, etwas Näheres auch über die Geschwister eines Ahnen zu erfahren. Soweit das Material vorliegt, sollte man versuchen, solche Angaben wenigstens in der Ahnengeschichte zu verwerthen. Was das Minimum rein äußerlichen Momente ist, zeige ich an dem Beispiel Hsenburg. Seit dem Bestehen dieser Familie (1075) zählt sie 613 Personen, 347 Männer und 266 Frauen, die als Hsenburg geboren waren. Der Männerüberschuß von 81 ist nicht irgendwie außergewöhnlich, wenn man bedenkt, daß bis ins späte Mittelalter hinein jung verstorbene Töchter in Urkunden nur äußerst selten erwähnt werden. Das Durchschnittsalter ist 35,441 Jahre; unter einem Jahre starben 59 Personen; 11 Totgeburten (5 Knaben und 6 Mädchen). 326 Ehen (191 Ehen der Männer, 135 der hinausheiratenden Frauen). Durchschnittliche Kinderzahl 3,4. 84 mal wurde zuerst ein Knabe, 41 mal ein Mädchen geboren. 27 Hsenburger Ehen blieben kinderlos, 25 hatten 1 Kind, 23 hatten 2 Kinder, 10:3, 14:4, 9:5, 12:6, 9:7, 6:8, 2:9, 2:10, 2:11, 3:12, 3:13, 1:14, 3:15, 1:16 (von einer Frau in 16 Jahren, darunter 3 Paar Zwillinge!), 1:17. 161 Männer waren 1 mal vermählt, 23:2 mal, 5:3 mal, 1:4 mal. 126 Frauen waren 1 mal vermählt, 9:2 mal. Alles Tatsachen, die auch den Ahnentafelforscher angehen müßten. — Auf eines will ich noch aufmerksam machen. Unsere Forschung sollte sich mehr von einer Stammtafel- zu einer Nachfahrentafelforschung<sup>2)</sup> entwickeln, sie sollte sich mehr um die hinausheiratenden Töchter einer Familie kümmern, ihre Kinderzahl, die Vererbung eines bestimmten Typus usw. Die einseitige

Betrachtung des Mannesstammes muß durch Heranziehung der Tochterstämme ergänzt werden. Das klassische Beispiel für Überwiegen des Tochterstammes ist Habsburg-Lothringen.

Die Nachfahrentafel endlich erklärt sich aus dem Begriff der Nachfahrentafel, die alle Personen angibt, die sich in männlicher und weiblicher Linie von einem gemeinsamen Stammvater herleiten.

Vergegenwärtigt man sich das Gesagte, so wird man fragen, wie kann man diese verschiedenartigen Momente festhalten bzw. dem Auge leicht sichtbar machen. Bereits im ersten Teil dieses Aufsatzes erwähnte ich die „Bluttafel“, eine graphische Darstellung der Zusammensetzung der Erbmasse eines Probanden nach den einzelnen auftretenden Familien und Nationalitäten. Derartige graphische Darstellungen kann man natürlich nach einer ganzen Reihe von verschiedenen Gesichtspunkten machen. In der Ahnentafel selbst erscheint mir die Anwendung von Farben am übersichtlichsten. Ist eine Ahnentafel nicht allzu umfangreich, so schreibt man sie mehrmals in verschiedenen Farben ab. So erhält man z. B. eine Tafel, worin die soziale Struktur der Ahnenschaft leicht erkennbar ist. Oder man bringt damit besondere Rassenmerkmale, geistige oder körperliche Eigentümlichkeiten u. dgl. zum Ausdruck, kurzum, es wird eine Mannigfaltigkeit erreicht, aus der so manche Wissenschaft Nutzen ziehen kann. Bei größeren Ahnentafeln verwendet man bei jeder Person bestimmte Zeichen und Farben.

Die Beschäftigung mit all diesen Wissenschaften, die hierbei eine Rolle spielen, führte mich zu dem Versuch, eine Einheit zu finden, deren Ausdruck ich in der „Genealogie“ sah. Die vielartigen Gebiete der Genealogie, der Geschichte, der Rassenbiologie, der Medizin, der Philosophie, der Psychologie und Soziologie zusammenzuschließen und die Ergebnisse festzulegen, ist Aufgabe dieser Wissenschaft vom Menschen, seinen Bedingungen und Wechselbeziehungen. Seit vier Jahren sammle ich systematisch alle Literatur, die zu diesem Zweck verwendbar ist und habe bereits einen nicht ganz uninteressanten Katalog von über 2000 Nummern aufstellen können. Inwieweit ich diesen gewaltigen Stoff einmal verwerten kann, das hängt von den Zeitumständen ab.

<sup>2)</sup> Vergl. dazu die dankenswerte Ausführung Ludwig Flüggés über „Nachfahrentafeln“ in Heft 2 des laufenden Jahrganges der Familiengeschichtlichen Blätter.

## Paul de Rapin-Thoyras,

sein Leben, seine Ahnen und seine Nachkommen.

Von Dr. jur. Bernhard von Limburger.

### 1. Das Leben.

Es war im Jahre 1724, als im Verlage von Alexander de Rogissart im Haag ein wichtiges Geschichtswerk zu erscheinen begann, die „Histoire d'Angleterre“ von Paul de Rapin-Thoyras. Die große Bedeutung des Werkes lag darin, daß es das erste, wirklich umfassende war, das über englische Geschichte erschien. Für den Spezialforscher ist es auch heute noch unentbehrlich. Aber auch vom genealogischen Standpunkte ist es insofern von Interesse, als Rapin einer der ersten Historiker ist, die auf familiengeschichtliche Zusammenhänge großen Wert legen. Zufolgedessen enthält das Werk eine bedeutende Anzahl von zum Teil sehr ausführlichen Stammtafeln.

Allein, Rapin sollte das Erscheinen seines Lebenswerkes nur zum Teile erleben: kurz nach Herausgabe der ersten acht Bände, am 16. Mai 1725, schloß er in

Wesel die Augen. Betrachten wir kurz das Leben dieses bedeutenden Mannes und großen Historikers.

Sein voller Name lautete Baron Paul de Rapin, Seigneur de Thoyras. Er war geboren in Castres (Languedoc) am 25. März 1661 als eines der sechs Kinder von Jacques de Rapin, Seigneur de Thoyras, de la Sale et de Puginier, und dessen Frau Jeanne, geb. Pélisson. Ursprünglich von seinem Vater zum Juristen bestimmt, besuchte er die Schulen von Puy-Laurens und Saumur und wurde 1679 Advokat. Allein, als wenige Jahre darauf das Edikt von Nantes widerrufen werden sollte, sah er voraus, daß man ihm, dem Protestanten, das Leben als Advokat zu sehr erschweren würde. Er folgte daher seiner Familie nach Toulouse, konnte jedoch von seinem Vater die ersehnte Genehmigung, Soldat zu werden, nicht erlangen. So brachte er seine Zeit mit Studien der Geschichte, der Mathema-

tif und der Musik zu, bis sein Vater am 18. August 1685 starb. Nachdem er sich einige Zeit in England aufgehalten hatte, trat er in das Regiment seines Vaters Rapin in Utrecht ein. Aber auch hier sollte es ihn nicht lange halten. Vielmehr schiffte er sich erneut nach England ein, wurde Fähnrich im Regiment des Lord Kingston und machte den Irischen Feldzug bis zum Frieden von Limerick mit großer Auszeichnung mit; kurz vor diesem erhielt er eine gefährliche Schulterverwundung. Inzwischen war er Kapitän geworden und wurde bald von Lord Portland abberufen, um Erzieher von dessen Sohn zu werden. Hierzu war er denn auch im höchsten Maße geeignet, beherrschte er doch vollkommen die französische, englische, italienische, lateinische und griechische Sprache, die Mathematik und Geschichte. Auf den vielen Reisen, die er mit seinem Schützling unternahm, gelangte er auch nach dem Haag, wo er Marie Anne Testard, die Tochter des Kaufmanns Pierre Testard, kennen lernte. Er verliebte sich in sie und heiratete sie am 6. April 1699 zu Sloterdijk bei Amsterdam. Bald darauf war die Ausbildungszeit des jungen Portland abgelaufen, und Rapin sah sich gezwungen, den teuren Haag zu verlassen und nach Wesel überzusiedeln, bestand doch sein ganzes Einkommen aus den 1000 Pfund Rente, die ihm Portland gab. Dies war im Jahre 1707, und aus dieser Zeit datiert auch sein Entschluß, sich durch Schreiben eines großen Geschichtswerkes größere Einnahmen zu verschaffen. Der Plan wurde ihm erleichtert durch seinen langjährigen Aufenthalt in England und durch sein Sammeln von allen ihm erreichbaren Quellen, die auf die Geschichte Englands Beziehung hatten. Wie eingangs erwähnt, konnte er den Abschluß seines Lebenswerkes nicht erleben.

Zitiert mag hier noch werden, was Voltaire über die „Histoire d'Angleterre“ Rapins schreibt: „... c'était même la seule histoire qu'on pût citer en Europe, comme approchant de la perfection qu'on exige de ces ouvrages“.

## 2. Die Ahnen.

Die Ahnen Paul de Rapins gehen, soweit es mir gelungen ist, sie bis in die 16er Reihe zu verfolgen, aus der beiliegenden Tafel hervor. Als Quellen dienten zu dieser Aufstellung in erster Linie das Werk von Raoul de Cazenove: Rapin-Thoyras, sa vie et ses oeuvres (Paris 1866), eine genealogische Glanzleistung, und die „France Protestante“ der Gebrüder Haag. Leider ist mir z. Z. die andere fremdsprachliche Literatur nicht zugänglich, aus der sich noch manche wesentliche Ergänzungen finden lassen würde. So existieren folgende wichtige Bücher: Père Anselme, Généalogie des du Bourg; Fayon, Généalogie de la Maison de Sennecerre; Courcelles, L'histoire généalogique et héraldique de pairs de France (Bd. IV. Lupé) usw. Man ersieht hieraus wieder einmal, wie wichtig auch für den deutschen Genealogen die Beachtung der ausländischen Literatur ist.

Im einzelnen ist zu der beiliegenden Tafel noch zu bemerken: Die Familie Rapin selber läßt sich urkundlich noch 6 Generationen weiter verfolgen, als die Ahnentafel zeigt, und zwar bis Humbert Rapin, der 1250 in Maurienne erscheint. Der Vater Raimond du Bergers war Guillaume, der der Cécile de Doux Jean. Carbon de Lupés Eltern waren Pierre de Lupé ♂ 19. XI. 1524 Anne d'Arzac, seine Großeltern väterlicherseits Jean ♂ 12. II. 1453 Marguërite de Goulard. Jeanne de Mansencal war die Tochter des 1561 verstorbenen Jean, während endlich Jeanne du

Bourg angeblich Enkelin des berühmten Kanzlers unter Franz I., Antoine, war. Was nun die Familie Sennecerre anbelangt, so kommen wir hier auf den interessantesten Teil der Rapinschen Ahnen, da die Mutter unserer Marguërite, Marguërite d'Estampes, einwandfreies Karolingerblut hat. War dies schon immer behauptet worden (vergl. z. B. de Cazenove a. a. O. S. 79), so haben wir doch Paul Hennings-Kopenhagen für seinen Beweis mit vollständiger Literaturangabe zu danken (vergl. dessen Aufsatz „Eine Karolinger-Kapetinger Abstammungsreihe des Grafen Ferdinand von Zepelin“ in „Der Deutsche Herold“ 1924, S. 20). Die Ahnenreihe geht über folgende Familien: d'Estampes — de Hufson — de la Trémoille — de Sully et de Craon — Bourbon — Capet — Friaul, und bietet, wenn man sie ausbaut, eine überraschende Fülle an interessantem Material. So läßt sich nicht nur Karolingerblut nachweisen, sondern die Ahnentafel springt auch über auf die Könige von England und Schweden, auf die Herzöge der Normandie, von Aquitanien und von Burgund, auf die Grafen von Blois und Chartres, von Holland und Seeland usw. usw.

## 3. Die Nachkommen.

Paul de Rapin-Thoyras hatte aus seiner Ehe mit Marie Anne Testard sieben erwachsene Kinder. Sein einziger ihn überlebender Sohn Jacques-Benjamin setzte die Familie fort, die erst kürzlich mit den preußischen Obersten Philippe de Rapin-Thoyras ausgestorben ist. Um so größer ist aber nun die Nachkommenschaft durch seine 6 Töchter; Jeanne Henriette ♂ 1736 Marc-Antoine Dufour, Marie-Anne ♂ 1735 Jean du Bosc, Marguërite-Cécile ♂ Paul Emile de Mauclerc, Susanne Esther ♂ 1736 Jean de Coninck, Marie ♂ 1734 Theophile Cazenove, Marie-Hymée ♂ 1737 Johann-Friedrich Baron von Freisheim.

Was nun die einzelnen Familien anbelangt, so finden wir ihre Nachkommen in aller Herren Länder verstreut. Die de Coninck's setzten sich hauptsächlich in Kopenhagen fort, wo sie noch heute als eine der angesehensten Familien blühen. Die Abkömmlinge der Familie Cazenove leben hauptsächlich in der Schweiz, während die Freisheims in Holland auch in den weiblichen Nebenlinien ausgestorben sind. Uns interessieren am meisten die Familien Dufour, du Bosc und de Mauclerc, wandten sich doch diese drei hauptsächlich nach Deutschland. Die erstere, die Dufours, blüht nicht nur im Mannesstamme weiter fort (Leipzig), sondern hat sich auch durch die Töchter weiterhin fortgepflanzt in die Familien Bläkmann, Lutteroth, Demiani, de Serjat, Liebeskind, Urlès.

Noch größer ist die Anzahl derer, die durch die Familie du Bosc Rapinsches Blut haben, die allerdings selber im Mannesstamme ausgestorben ist. Hier nenne ich die Familien: Gontard, Dürr, Dollfuß, Röchling, de Bary, Kellner, Schmidt-Polez, Günther, Nestle, Majer, Steeg, de Neufville, Warrentropp, Scharff, v. Mumm, Meßler, Sarrafin, Zoller, Bernus, v. Erlanger, Spies, v. Ferber, de Breßviller de Fonder Freng, v. Lindenau, v. Carlowitz, v. Vietinghoff-Scheel, v. Seebach, v. Goldarzer, v. Donath, v. Schoenfeldt und Limburger.

Die Familie de Mauclerc blüht im Mannesstamme noch jetzt in Paris. Durch Töchter hat sie sich fortgesetzt in die deutschen Familien v. Zeppelin, Mayer, v. Rahlben, usw., während auch in der Schweiz noch ellihe Nebenlinien blühen.

16. Pierre Rapin de la Chaudane, * Valloires Ende 15. Jahrh., † vor 1563; ∞ um 1515 17. Gulliaumaz D'Arvez.	18. Raimond du Berger, † vor 1556; ∞ 19. Cécile de Dour D'Onbes	20. Carbon de Lupé, † um 1574; ∞ 21. Suzanne de Rivière.	22. Francois de Morlhon, Seigneur d'Alprieres de la Ventac, † 1567; ∞ 1559 23. Marguerite de Senneterre (Karolingerabstammung!).	24. Raymond Pélisson, * Castres 1480, † 1558; ∞ 25. Jeanne de Matencal.		
8. Philibert de Rapin, * St. Jean de Maurienne um 1530, † (hingerichtet) Toulouse 13. IV. 1568 ∞ Grenade sur Garonne 6./7. VI. 1556	9. Jeanne du Berger, † 1580	10. Jean de Lupe, Seigneur de Maravat usw., * 1550, † 1618 ∞ ... 7. I. 1577	11. Marguerite de Morlhon D'Alprieres,	12. Pierre Pélisson, Rgl. Rat in Toulouse, * 1582, ∞	13. Jeanne du Bourg ∞	14. Francois de Fontanier, Rgl. Sekretär ∞
4. Pierre de Rapin, Baron de Mauvers, * 1558, † ... XII. 1647 ∞ 26. XI. 1602	5. Perse de Lupé, * ... 1582, † (vor 25. XI. 1646)			6. Jean Jacques de Pélisson, Rgl. Rat, * Castres 11. VI. 1589, † Castres VIII. 1630 ∞ ... (1617?)		7. Jeanne de Fontanier, * ... (um 1603), □ Paris 17. IV. 1673
2. Jacques de Rapin, Seigneur de Choyras, de la Sale et de Pugnier, * Mauvers ... XII. 1613, † Toulouse 18. VIII. 1685 ∞ ... 24. I. 1654.				3. Jeanne de Pélisson (Schwester des berühmten Paul de Pélisson-Fontanier), * † Genf 13. II. 1706		
						1. Baron Paul de Rapin, Seigneur de Choyras, * Castres 25. III. 1661, † Wesel 16. V. 1725; ∞ Stoterdyk b. Amsterdam 6. IV. 1699 Marie Anne Testard.

## Die Stettiner Familie (von) Schwallenberg, eine Ergänzung der Ahnentafel der Charlotte von Stein.

Von Sanitätsrat Dr. Martin Bethke.

Die von Dr. Adolf von den Velden in den Familiengeschichtlichen Blättern Jg. 21, 1923 Sp. 11—14 mitgeteilte Ahnentafel der Freundin Goethes, Frau von Stein, Charlotte geb. von Schardt, weist von der vierten Generation an große Lücken auf. Infolge dieses Mangels scheinen dem Verfasser die seltenen geistigen Eigenschaften dieser Frau unerklärlich und von den bis dahin ermittelten Ahnen nicht ableitbar. Diese Lücken können nun aus dem in Stettin, in Kirchenbüchern, Leichenpredigten und Akten reichlich vorhandenen Material über die Familie Schwallenberg und über die ihr verschwägerten Familien in selten vollständiger Weise ausgefüllt werden. Bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lassen sich die Ahnen der Ursula Maria von Schwallenberg (= Nr. 9 der gen. Ahnentafel) mit allen Daten fast lückenlos nachweisen, dann noch mehrere Reihen weiter mit Namen und Stand der Ahnen. Aber nicht nur das: in den zahlreichen Leichenpredigten und Leichenprogrammen wird auch manches über die geistigen und körperlichen Eigenschaften dieser Ahnen mitgeteilt, sowie über ihren Werdegang und ihre Schicksale. Es ergibt sich, daß sowohl die männlichen, als auch die weiblichen Ahnen im Allgemeinen geistig bedeutende Menschen von hoher Bildung waren. Die Männer durchgehend Juristen, die auf den verschiedensten Universitäten studiert, durch weite Reisen sich Erfahrung, Kenntnisse und Bildung erworben hatten und später hohe Stellungen in

der Beamtschaft der pommerschen Herzöge und des schwedischen Königs einnahmen, die Frauen denselben, mit humanistischer Bildung durchtränkten, Reisen entstammend. Diese Ahnen gehörten zur geistigen Elite des damaligen Stettins, wo besonders seit der Regierung des kunstliebenden und gebildeten Herzogs Philipp II. (1606—1618) ein reges geistiges Leben herrschte. Der Schluß, daß Charlotte ihre mannigfaltige Begabung, ihre geistige Regsamkeit, ihr literarisches Interesse und Verständnis von ihrer aus Stettin stammenden Urgroßmutter väterlicherseits ererbt habe, liegt daher nahe.

Die Schwallenbergs waren ursprünglich keine adelige Familie. Sie gehörten seit dem 14. Jahrhundert bereits dem Patriziat der Stadt Braunschweig an, von wo der Großvater der Ursula Marie im Jahre 1588 als Hofrat des Herzogs nach Stettin berufen wurde. Seitdem hat die Familie ihren Wohnsitz dauernd in Stettin, erwirbt auch Landbesitz in Pommern, stirbt aber, wie es scheint, in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts aus. Geadelt wurde 1646 von der schwedischen Königin Christina erst der Vater der Ursula Marie, Heinrich, in Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste. Das Wappen der braunschweiger Familie Schwallenberg zeigt im roten Felde 3 silberne Kränze (2:1).

Was nun die Ahnen betrifft, so war zunächst der Vater, Heinrich von Schwallenberg (Nr. 18 der Ahnentafel), offenbar ein Mann von hohen geistigen Eigen-

schaften. Er hatte die Universitäten Königsberg, Frankfurt und Heidelberg besucht und in Helmstedt den Dr. jur. erworben. Durch Vermittlung seiner Mutter Regina geb. Friedrich, welche Vertraute der Prinzessin Maria Eleonore von Brandenburg, nachmaligen Gemahlin König Gustav Adolfs war, hatte der junge Schwallenberg bei Gelegenheit der Hochzeit dieses Paares in Berlin 1620 Beziehungen zu dem schwedischen König angeknüpft. Nach jahrelangen Reisen, die ihn durch ganz Deutschland, die Niederlande und Frankreich führten, wurde er 1628 nach Stockholm in die Regierungskanzlei berufen. 1630 wurde er von Gustav Adolf nach Stettin gesandt, wo er den Pommernherzog zur Übergabe Stettins und zu einem Bündnis mit dem Schwedenkönig überredete. Daraufhin zum schwedischen Geheimrat ernannt, war er in den folgenden Jahren stets in der Umgebung des Königs als dessen Sekretär und nach dessen Tode die rechte Hand des Kanzlers Örenstierna. Des öfteren hatte er wichtige Unterhandlungen als schwedischer Gesandter zu führen, so in Leipzig, und 1646 bei den Vorbereitungen zu dem westfälischen Friedenskongress. Seine Klugheit und diplomatische Geschicklichkeit ließen ihn viele Erfolge erringen und brachten ihm mannigfache Ehrungen durch das schwedische Königshaus ein. 1646 wurde er von der Königin Christina geadelt. Von 1639 an wohnte er meist in Stettin als schwedischer Geheimrat, Grenzkommissar und pommerscher Kanzler.

Der Großvater, Heinrich Schwallenberg (Nr. 36 der Ahnentafel), Dr. jur., pommerscher Hofrat und Konfistorialdirektor, war gleichfalls ein hervorragend tüchtiger Beamter, der von den pommerschen Fürsten oft zu geheimen Legationen verwandt wurde und „von fürstlichen Gnaden mit allen Gnaden erkannt und sonderlich gerühmet worden“. Daß er sich großer Wertschätzung von Seiten seines Herzogs erfreute, geht auch daraus hervor, daß seinem Leichenbegängnis in der Stettiner Marien-Kirche am 25. 5. 1606 der Herzog selbst und fünf fürstliche Personen beiwohnten. Den braunschweiger Schwallenbergs, welche meist Bürgermeister und Ratsherren waren, wird ebenfalls große Tüchtigkeit und Klugheit nachgerühmt und gesagt, daß sie sich um das Wohl der Stadt sehr verdient gemacht hätten.

Auch die Mutter der Probantin, Dorothea Elisabeth Hempel (Nr. 19 der Ahnentafel), entstammte alten Beamten- und Juristen-Familien. Sie soll nach allen Berichten eine auffallend schöne Frau gewesen sein und soll ihre Schönheit nach den Leichenpredigten von ihrem Vater geerbt und auch jedenfalls auf eine ihrer Töchter (von Labebach) vererbt haben. Auch die sehr zahlreichen Trauergedichte, die bei dem frühen Tode der Dorothea Elisabeth — sie starb im Alter von 31 Jahren — verfaßt worden sind, rühmen ihre Schönheit, außerdem aber auch die vielfältigen und hervorragenden Eigenschaften ihres Geistes. „Regina sexus muliebris et urbis rarum decus“ wird sie genannt, und das lateinische Leichenprogramm des Johannes Mikraelius, des berühmten Rektors des Stettiner Gymnasiums, ist ein wahrer Hymnus auf die Schönheit ihres Körpers und Geistes.

Der Großvater mütterlicherseits, Sebastian Hempel, aus Jauer stammend, war der Sproß einer Gelehrtenfamilie. Schon drei seiner Vorfäter waren Juristen gewesen. Er hatte in Frankfurt, Wittenberg, Marburg und Heidelberg studiert und in Basel den Dr. jur. erworben. Durch langjährige Freundschaft mit Joh. Christoph Schwallenberg (1594—1638) verbunden, dem

Bruder des Vaters der Probantin, war er durch diesen veranlaßt worden, sich in die Dienste des Pommernherzogs Bogislav XIV. zu begeben, und gelangte bald infolge seiner bedeutenden juristischen Kenntnisse, seiner Klugheit und Erfahrung zu der höchsten juristischen Beamtenstelle. Er wurde Hofgerichtsdirektor und später schwedischer Staatsrat. Seine Gelehrtheit, sein hoher Sinn und große Geistesgaben, sein Gerechtigkeitsgefühl und seine deutsche Aufrichtigkeit werden gerühmt.

Die Großmutter mütterlicherseits, Elisabeth Schwalch, entstammte gleichfalls Gelehrtenfamilien und zwar von beiden Eltern (Schwalch und Friedrich) her. Sie soll von seltener Klugheit gewesen sein. Dasselbe wird von der Großmutter väterlicherseits berichtet, Regina Friedrich. Sie war „eine kluge und gelehrte Dame“, die zur nächsten Umgebung der schon genannten Prinzessin Maria Eleonore von Brandenburg gehörte. Auch sie war Juristen-Familien entsprossen (Friedrich, Rudolph).

Die Großmutter väterlicherseits, Regina Friedrich (Nr. 37 der Ahnentafel), und die Urgroßmutter mütterlicherseits, Anna Maria Friedrich (Nr. 79 der Ahnentafel), der Probantin waren leibliche Schwestern. Infolge dessen kommt es von der 7. bzw. 8. Generationsfolge an zu Ahnenverlust (74=158, 75=159, 148=316, 149=318 usw.). Es ist somit mit einer Potenzierung der geistigen Eigenschaften der Ahnen Friedrich und Rudolph zu rechnen.

Für die weiter zurückliegenden Ahnen fehlen 3. S. nähere Mitteilungen über ihre geistigen Eigenschaften. Immerhin kann man wenigstens bei den Männern nach den Stellungen, die sie im öffentlichen Leben innehatten, auf Tüchtigkeit und über das Mittelmaß hinausgehende Begabung schließen.

Ursula Maria von Schwallenberg war also als Ahnkömmling dieser Ahnen die Trägerin einer Menge von hohen Geistesgaben und mannigfacher Begabung: diplomatisches Geschick, Klugheit, geistige Gewandtheit und Regsamkeit, Sinn für Kunst und Wissenschaft, Eigenschaften, die auch ihrer Urenkelin Charlotte in hohem Grade zu eigen waren. Ob Ursula Maria selbst diese Eigenschaften besaß, habe ich nicht feststellen können. Immerhin ist es wahrscheinlich. Denn daß geistige Interessen und Begabung auch bei ihren Geschwistern vorhanden waren, erhellt daraus, daß ihr leiblicher Bruder, der Archivar Gustav Heinrich von Schwallenberg (1644—1719), ein namhafter historischer Schriftsteller war, welcher mehrere, allerdings ungedruckte Werke wie: „Geschichte der pommerschen Herzöge“ und „Historia Pomeraniae pragmatica“ hinterlassen hat, abgesehen von deutschen und lateinischen Gelegenheitsgedichten. Auch ein Neffe von ihr, Sebastian Schwallenberg, war ein „vir in historia patriae versatissimus“.

Bei Ursula Maria wird man also geistige Begabung und Talente voraussetzen dürfen. Sie konnte so die Vermittlerin der ererbten Talente auf ihre Urenkelin werden.

Über die Gesetze der Vererbung geistiger Eigenschaften wissen wir nichts. Es ist sogar die Frage, ob solche Gesetze überhaupt bestehen. Jedenfalls liegt kein zwingender Grund vor, das Quellgebiet für geistige Anlagen und Talente nur bei den Eltern und Großeltern zu suchen. Es können, wie es scheint, auch mehrere Generationen übersprungen werden, und hervorragende Geistesgaben erst beim Urenkel oder noch später wieder zum Vorschein kommen. In dem vorliegenden Falle wird man die Urgroßmutter der Charlotte, Ursula

Maria, als Übermittlerin der hohen Geistesgaben, welche die Freundin Goethes auszeichneten, mit um so größerer Berechtigung in Anspruch nehmen können, als bei dieser Stettinerin und ihren Ahnen der Nachweis hoher Geisteskultur erbracht ist, während ein solcher bei allen übrigen Ahnen der Charlotte fehlt oder geradezu als nicht vorhanden festgestellt worden ist.

#### Ahnentafel der Ursula Maria von Schwallenberg

(vergl. Nr. 9 der Ahnentafel der Charlotte von Schardt, verb. von Stein).

- 9) von Schwallenberg, Ursula Maria, ~ Stettin (Marienkirche) 12. VII. 1652, † Poßneck 10. XII. 1726; ∞ Stettin (Marienkirche) 16. I. 1676 8) von Schardt, Adam Gottfried.
- 18) von Schwallenberg, Heinrich, Rgl. Schwed. Geh. Hofrat, Pomm. Kanzler, auf Hoefendorf erbessen, \* Stettin 15. VII. 1601, † Stettin 11. V. 1657; ∞ Stettin (Marienkirche) 25. VI. 1643 19) Hempel, Dorothea Elisabeth, ~ Stettin (Marienkirche) 21. XII. 1623, † Stettin 6. III. 1654.
- 36) Schwalenberg, Heinrich, Dr. jur., Fürstl. Stettin. Hofrat, Konfistorialdirektor, \* Braunschweig ... VIII. 1559, † Stettin 22. V. 1606; ∞ Stettin ... IX. 1592 37) Friederich, Regina, \* Stettin 22. IX. 1576, † Stettin 17. VI. 1633.
- 38) Hempel, Sebastian, Dr. jur., Rgl. Schwed. Regierungsrat, Hofgerichtsdirektor, auf Rosow erbessen, \* Jauer 6. XI. 1593,

- † Stettin 23. VI. 1650; ∞ Stettin 11. XI. 1621 39) Schwalch, Elisabeth, \* Stettin 14. II. 1603, † Stettin 19. I. 1636.
- 72) Schwalenberg, Hans, Bürgermeister in Braunschweig, \* Braunschweig ... † Braunschweig ... 1596 („in hohem Alter“); ∞ Braunschweig ... 73) Paul, Margarete, \* Braunschweig ... † Braunschweig ... 1603.
- 74) Friederich Christoph, Dr. jur., Syndikus der Stadt Stettin und der pomm. Landschaft, \* ... † Stettin ...; ∞ ... 75) Rudolph, Ursula,
- 76) Hempel, Valentin, Ratsherr in Jauer; ∞ ... 77) Held, Dorothea, \* Jauer ...
- 78) Schwalch, Samuel, Dr. jur., Syndikus der Stadt Stettin, \* Stettin 26. II. 1567, † Stettin 10. VI. 1615; ∞ Stettin 11. XI. 1599 79) Friederich, Anna Maria, \* Stettin 2. II. 1582, † Stettin 12. VIII. 1631.
- 144) Swalenberg, Heinrich, Ratskammerer in Braunschweig,
- 148) Friederich, Andreas, Gräfl. Mansfeldischer Schloßhauptmann; ∞ ... 149) von Drachstetten, Ursula,
- 150) Rudolph, Johann, Kurf. Sächs. Rat,
- 152) Hempel, Valentin, Ratsherr in Jauer; ∞ ... 153) Eichhorn, Sara,
- 154) Held, Bartholomeus, Ratsherr in Jauer; ∞ ... 155) Eidner, Barbara,
- 156) Schwalch, Joachim, Kaufmann in Stettin; ∞ ... 157) Weinert, Ursula,
- 158) = 74.
- 159) = 75.

## Kleine Mitteilungen.

Das Stammbuch des Johann Wilhelm Friedrich Curtius aus Braunschweig. — Der Stammbuchsführer entstammt einem Zweige der bekannten reformierten Bremer Familie Curtius, welcher mit Wilhelm Theodor Curtius, Kaufmann und Vater Johann Wilhelm Friedrichs, nach Braunschweig gekommen war. Die Mutter des letzteren war Anna Elisabeth Edebrett, welche vorher mit David Ludwig Spitta in Braunschweig verheiratet gewesen war.

Johann Wilhelm Friedrich Curtius (\* Br. 2) (ref. Gem.) 12. X. 1767, † Br. 25. VIII. 1828, Bürger und Kaufmann (Seidenhändler), auch Vorsteher der ref. Gemeinde in Br.; ∞ Br. (St. Kath.) 6. V. 1799 Johanne Juliane Henriette Geißler (Geißler), \* Br. (St. Kath.) 26. I. 1777, † Magdeburg (St. Ulrich u. Levin) 20. X. 1835) hatte vier in Br. (ref. Gem.) geborene Töchter. Die älteste, Johanne Elisabeth Juliane, starb jung. Die zweite, Johanne Wilhelmine, wurde die Ehefrau des Kaufmanns Jellinghaus in Br. und Magdeburg; sie ist die Urgroßmutter des Einsenders dieser Zeilen und jetzigen Stammbuchbesitzers. Die dritte, Elisabeth Friederike Caroline Theresie, war ∞ mit dem Major Lindemann zu Magdeburg. Die vierte, Marie Dorothee, ∞ den Kaufmann Gebhardt zu Frankfurt a. M.

Das Stammbuch mit 166 Seiten in Kleinoktaven-Format, Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt, enthält verschiedene bunte Miniaturmalereien, die größtenteils von gewerbmäßigen Stammbuchmalern gefertigt zu sein scheinen, und eine Silhouette (darstellend J. F. Meißner). Das Titelblatt zeigt eine allegorische Darstellung und die Inschrift „Der Freundschaft gewidmet von J. F. W. Curtius“; auf die einzelnen Malereien wird unten bei Aufzählung der entsprechenden Eintragungen kurz verwiesen. Die erste der 154 Eintragungen (v. Milkau-Schwede) stammt vom 30. XII. 1784, die letzte (Lisette Jellinghaus) vom 1. X. 1827.

Der Stammbuchsführer besuchte das Gymnasium Martineum und später das berühmte Collegium Carolinum seiner Vaterstadt, verließ am 23. IV. 1788 Br. und wurde am 25. IV. 1788 in Halle a. S. als stud. theol. immatrikuliert. In seinem ersten Semester besuchte er seine Verwandten Böttger in Neupzig und Stöher in Cöthen. Im Wintersemester 1788–89 studierte er wieder in Halle, im Sommer 1789 in Jena, im Winter 1789–90 nochmals in Halle und zuletzt, bis Frühjahr 1791, in Göttingen. In Jena gehörte er zwei landsmännlichen Studentenkreisen an, von denen sich der eine hauptsächlich aus Jever in Ostfriesland und der andere aus Anhalt-Zerbst rekrutierte. Auch in Halle schloß er sich einer Studentenverbindung an, wie aus der häufigen Wiederkehr

eines durch die Buchstaben „F. G. W.“ gebildeten studentischen Zirkels hervorgeht (Nr. 13, 16, 20, 46, 51, 79, 106).

Außer von Verwandten, zu denen auch die Familie Hartung gehört, und von Lehrern und Gönnern, unter denen der Dichterkreis der sog. „Bremer Beiträger“ mit Ebert, Eschenburg, Gärtner, Gleim und Schmid besonders zahlreich vertreten ist, rühnen die Eintragungen meist von befreundeten Studenten her.

In dem Namensregister sind die einzelnen Eintragenden unter Angabe von Ort und Tag der Eintragung sowie der Seite des Stammbuchs alphabetisch aufgeführt und fortlaufend gezählt. Die häufiger vorkommenden Orte: Braunschweig, Cöthen, Göttingen, Halle, Jena und Neupzig sind dabei mit ihren zwei bzw. drei Anfangsbuchstaben abgekürzt. Die Studienbezeichnungen, deren sich die vorkommenden Studenten bedienen, werden in der Originalform wiedergegeben („D. G. G. Bess.“ = „Der Gottesgelahrtheit Beflissener“, d. h. stud. theol.; „D. R. C.“ = „Der Rechtsgelahrtheit Candidat“, d. h. cand. jur.; „D. U. R.“ = „Der Arzneygelahrtheit Kandidat“, d. h. cand. med. usw.). Gelegentlich sind biographische Daten, welche sich nicht im Original befinden, sowie Hinweise auf die Stammbuchmalereien und den Eintragungstext in Klammern beigelegt.

Seite Ar.	Seite des Stammbuchs
1. Achelis, G., aus Bremen, Gd. 2. XI. 90	25
2. Arens, (Joh.) Karl (Anton, stud. theol., aus Oldenburg), Ha. 21. III. 90	59
3. Aue, Friedr. Aug., D. G. G. R., aus Anhalt-Cöthen, Ha. 15. II. 90	163
4. Bantisch, Ludw., stud. theol., Ha. 90	124
5. Barelmann, Joh. Chr., D. G. G. W., aus Oldenburg, Ha. 27. II. 90.	78
6. Barfels, Aug. Christlan (1749–1826), Pastor a. d. Marienkirche zu Br. (1789 Nachfolger v. J. F. W. Jerusalem), Br. 7. IV. 88	74
7. Behr, F. L., D. R. R., aus Anhalt-Cöthen, Ha. 18. IX. 89	14
8. Bertram, Friederike, geb. Stöher, Rufine, Gd. 9. VI. 88	128
9. Binder, G. C. W., D. R. W., aus Mecklenburg-Strelitz, Gd. 30. III. 91	55
10. Bode, Gottlieb, Br. 10. X. 88	142
11. Böttger, C. C. Wilhelmine, Rufine, Neu. 20. V. 88	13
12. —, Carl Friedr. Wilh. (aus Hoym, hatte 1751 in Halle Theologie studiert), Prediger (in Neu.), Neu. 2. IX. 88	165
13. —, (Carl) (Friedrich) Wilhelm), Better, Pfarramtscandidat, aus Anhalt, Ha. 12. I. 90	164
14. —, C. P., aus Hoym, Br. 22. IV. 88	154
15. —(tn), J. W., Neu. 1. IX. 88	166

1) Vgl. Beiträge zur Geschichte der Familie Curtius, gesammelt von Carl vom Berg, Hetschelberg 1923, Nachtrag. — Ahnentafel des Stammbuchsführers in Deutsch. Geschlechterbuch Bd. 37, Götting 1922, Seite 174, Anm. 30. — Wappen, Neuer Siebmacher, Bürgerliche (Bd. 5), Teil IX (Münchberg 1912), S. 2, Tafel 2. 2) Br. = Braunschweig.



16. Bojunga, H. H., D. G. G. R., aus Ostfriesland, Ha. 19. III. 90 84
17. Boffe, Joh. F., Rektor des Gymnasium Martineum in Br., Br. 13. IV. 88 100
18. Breithaupt, D. G. G. B., aus Westfalen, Ha. 21. III. 90 80
19. von Brincken, Joh. P. C., D. Th. C., aus Sachsen-Lauenburg, Ha. 20. III. 90 65
20. Bruckenhäus, Ant. Ludw. (\* 11. X. 1768, † 12. V. 1813), Br. 6. X. 89 159
21. —, Karoline, Br. 28. II. 1792 104
22. —, Johanna (\* 20. II. 1771, † 8. V. 1791), Br. 16. IV. 88 147
23. Brünings, Joh. Ar., stud. theol., aus Bremen, Ho. 23. I. 90 140
24. von Bülow, G. P., Br. 10. V. 89 67
25. Bui gemeister, Andr. Heinr., Br. 12. VI. 92 56
26. Cate, H., D. G. G. Cand., aus Bückeburg, Ha. 21. III. 90 114
27. Conzbruch, (Eberhard Ludwig), D. R. R., aus (Ravensberg in) Westfalen, Ha. 20. VIII. 89 62
28. Curtius, Anna Elisabetha, geb. Eckebrett (∞ Br. 1766 Wilh. Theod. Curtius, Witwe von David Ludwig Spitta, \* Br. 1. I. 1719, Bürger u. Brauer in Br.), Mutter, Br. 22. IV. 88 102
29. —, Heinrich Karl, Bruder (\* Br. 12. II. 1776, † Gr.-Bartensleben a. S. 1. VII. 1830, Landwirt in Gr.-Bartensleben; ∞ um 1802 Dorette Mylius. Einziges Kind: Aurelia Curtius, \* Br. 9. IV. 1813, † Warmisdorf bei Güsten 4. III. 1879; ∞ Gr.-Bartensleben 18. VII. 1831 Joh. Ferd. Wagner<sup>3)</sup>, \* Marienborn 18. III. 1803, † Warmisdorf 4. III. 1879, Herzogl. Anh. Amtsrat und Domänenpächter in Warmisdorf), Br. 22. IV. 88. 161
30. —, Herm. Friedr., Bruder (lebte später angeblich in Kinteln a. W.), Br. 22. IV. 88 (Freundschaftstempel). 15
31. —, Wilh. Theod., (Kaufmann u. seit 30. XI. 1764 Bürger in Br., ∞ Hohenhausen (Lippe-Deimold) 8. X. 1730, † Br. (ref. Gem.) 1. I. 1799, (Sohn von Heinrich Curtius, \* Bremen 15. VI. 1686, † Hohenhausen 19. XII. 1734, Pfarrer daselbst, ∞ Lage (Lippe-Deimold) 14. III. 1719 Amalie Charlotta Schlepfer (Schepers). Vater, Br. 22. IV. 88 101
32. Dammann, J. F., Br. 17. IV. 88 150
33. Doerffling, August, St. of laws, aus Zerbst, Ha. 21. X. 89 7
34. Dohm, J. J. W., Gd. 8. II. 91 40
35. Eberhard, Joh. Aug. (1739—1809), o. Prof. d. Philosophie in Ha. und Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften (bekannt als Aufklärer und Synonymiker), Ha. 21. III. 90 29
36. Ebermayer, J. H., aus Melle, Br. 26. IV. 98 26
37. Ebert, Joh. Arnold (1723—1795), Hofrat, Kanonikus u. (seit 1753) Professor (am Collegium Carolinum in Br., Bremer Beiträger, Freund Lessings und Klopstocks), Br. 13. IV. 88 91
38. Ehrentraut, A. H., D. G. G. Bfl., aus Jever in Ostfriesland, Je. IV. 89 12
39. Erbkamm, (Friedrich Gottlieb), D. R. Cand., aus (Königsberg i. d. Mark, Ha. 25. III. 90 106
40. Eschenburg, Joh. Joach. (1743—1820), Hofrat und Prof. (der schönen Literatur) am Collegium Carolinum in Br. (1814 Konrektor daselbst, Geh. Sekretär des Herzogs Karl Wilh. Ferd. v. Br., bekannt als Literaturhistoriker u. Herausgeber der ersten deutschen Gesamtausgabe von Shakespeares Werken), Br. 12. IV. 88 89
41. Essenbrügge, Joh. Bernh., (stud. theol.), aus Secklenburg i. Westf., Ha. 22. III. 90 83
42. Gärtner, Karl Christian (1712—1791), Prof. am Collegium Carolinum in Br. (Hofrat, Bremer Beiträger, Freund Klopstocks, Herausgeber der „Poetischen Werke“ seines Schwagers Nikolaus Dietrich Gieseke<sup>4)</sup>, 1724—1765), Br. 9. IV. 88 („Güte ist Größe“) 87
43. Geißler, Elisabeth G. F. (Chefrau des Dr. Ottmer in Br. und Mutter von Karl Theodor Ottmer, \* Br. 19. I. 1800, † Berlin 22. VIII. 1843, Herzogl. Br. Hofbaurat, Erbauer des alten Schlosses, des alten Theaters und des Bahnhofes in Br.), Schwägerin, Br. 16. V. 1794 5
44. —, Joh. Juliana Henr., (spätere Chefrau, \* Br. [St. Rath.] 26. I. 1777, † Magdeburg [St. Ur. u. Lebin] 20. X. 1835, Tochter von Joh. Gottfried Geißler, Fürstl. Bedienter, Bürger u. Brauer in Br. (Sohn von Gottfried Geißler, Bürger u. Chirurgus in Nimptsch i. Schles.), ∞ Br. 25. V. 1762 Johanna Juliana Pott (Tochter von Joh. Degenhard Pott, Bürger u. Brauer in Br.), Br. 14. V. 94 4
45. Geim, (Joh. Wilh. Ludw., 1719—1803, der bekannte Dichter, Domsekretär in Halberstadt und Kanonikus des Stiftes Walbeck), Halberstadt 25. III. 90 („Geh, was Du bist, und werde mehr!“) 158
46. Gddeking, aus Westfalen, Ha. 12. II. 90 77
47. Gravenhorst, J. A. C., Dr. med., aus Br., Gd. 14. II. 91 116
48. —, J. W. C., D. R. Bfl., aus Br., Gd. 16. IV. 91 66
49. Güte, Heinr. Ernst, Mag. phil., Ha. 4. III. 90 34
50. Haase, D. R. G. Bfl., Br. 23. X. 93 70
51. Harbers, H. C., D. R. R., aus Oldenburg, Ha. 14. I. 90 37
52. Hartung, Karl Aug., Vetter, Br. 22. IV. 88 112
53. —, Henriette, Rufine, Br. 22. IV. 88 113
54. Havemann, J. G., cand. med., aus Hannover, Ha. 23. III. 90 107
55. Heidemann, Theoph., Etud. en Theol., aus Pommern, Ha. 23. III. 90 156
56. Hesse, J. H. A., D. G. R., aus Oldenburg, Ha. VIII. 89 118
57. Hesse, Joh. Wilh., Kammermusikus in Br. (Schwager), Br. 18. V. 94 22
58. —, J. C. Friederike, geb. Geißler (Schwägerin), Br. 18. V. 94 3
59. Heydelmann, E. H., D. G. G. Bfl., aus Br., Br. 18. X. 93 54
60. Hirsch, E. C., D. G. G. R., aus Unhalt-Edthen, Ha. 28. II. 90 126
61. Hoffbauer, J. C., Mag. phil., Ha. 23. III. 90 41
62. Hoffmann, E. W., D. G. B., aus der Wetterau, Ha. IX. 90 121
63. Jellinghaus<sup>5)</sup>, Karl (Heinr. Franz Florenz), aus Lerbeck bei Preuß.-Minden (\* Lerbeck 31. VII. 1799, † Wallenbrück 20. I. 1876, 1828 Pastor in Schlüsselburg, 1844 in Wallenbrück, einziger Bruder von des Stammbuchführers Schwiegerjohn: August Wilh. Maximil. Jellinghaus, \* Lerbeck 7. VI. 1797, † Magdeburg 9. I. 1859 (Sohn von Gottb. Christian Ernst Jellinghaus, \* Minden [St. Sim.] 29. VIII. 1771, † Lichtenau i. W. 14. V. 1816, Pastor in Lerbeck; ∞ Lerbeck 3. V. 1795 Henriette Joh. Franziska Arnoldine Borries<sup>6)</sup>, \* Minden 20. II. 1769, † Wallenbrück 8. XI. 1846), Kaufmann in Braunschweig u. Magdeburg, ∞ Br. [St. Rath.] 3. XI. 1822 Johanne Wilhelmine Curtius, \* Br. [ref. R.] 24. XII. 1801, † Ha. 2. XI. 1884), Br. 26. VII. 16 86
64. —, Lisette, (einzige Schwester des Vorigen, \* Lerbeck 3. IV. 1803, † Holzhausen unt. Limberg 25. X. 1848; ∞ . . . 22. III. 1831 Heinrich August Goedecke, \* Holzhausen 21. I. 1800, † . . . ; einziges Kind: Ernst Friedr. Goedecke, \* Lübbecke 13. IV. 1836, wanderte 1853 nach New-York aus), Br. 1. X. 27 88
65. Jerusalem, Joh. Friedr. Wilh., (1709—1789), Abt von Riddagshausen u. Konsistorialpräsident (auch Hofprediger zu Br., bekannter Theologe, Vater von Karl Wilh. Jerusalem, dessen Wehlar 29. X. 1772 erfolgter Selbstmord von Goethe in „Werthers Leiden“ behandelt wurde, Begründer des Collegium Carolinum in Br.), Br. 7. IV. 88 33
66. Jhering, J. A., D. R. B., aus Aurich i. Ostfriesland, Ha. 23. III. 90 81
67. Kalkmann, H., D. Ph. Bfl., aus Bremen, Gd. 15. III. 91 134
68. Katenkamp, E. P. A. (Chefrau des Folgenden), Br. 16. IV. 88 145
69. —, Johann Kaspar (\* 28. III. 1725, † 14. IV. 1793, Bürger in Br., war zusammen mit Frau Spitta und Friederike Vogt, geb. Eckebrett, Pate des Stammbuchführers), Br. 16. IV. 88 143
70. Kloth, Joh. Ludw., D. A. B., aus Zerbst, Je. VI. 89 144

<sup>3)</sup> Vgl. Erich Wagner, Stammtafel der Familie Wagner (Linie Amesdorf, Warmisdorf, Jagersleben 1725—1907), Warburg 1907. — Der Sohn Hartwig Wilh. Gustav Carl Wagner, \* Gr.-Bartensleben 26. VI. 1835, Herzogl. Anh. Geh. Oekonomierat und Domänenpächter in Warmisdorf, erhielt 1915 den Anh. Adel.

<sup>4)</sup> Vgl. R. G. Robert Gieseke, Nachrichten v. d. Familie Gieseke, Gieseke und Giesecke, Leipzig 1878, S. 4 ff.

<sup>5)</sup> Vgl. Hermann Jellinghaus, Etwas von den Vorfahren, Osnabrück 1911, und Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 97, Götting 1922, S. 165.

<sup>6)</sup> Vgl. Friedr. Frig u. Rud. v. Borries, Stammbaum derer von Borries, Bochum 1894, S. 21, deren Angaben hiermit berichtigt werden.



71. Knapp, Georg Christian (1753—1825), D. (u. Prof. d. Theologie in Ha., letzter Vertreter des Hallischen Pietismus), Ha. 22. III. 90 39
72. Koch, Aug. Wilh., Br. 13. IV. 90 99
73. —, Joh. Heinr. jun., Br. 13. IV. 90 21
74. Körner, D. R. R., aus Schönebeck, Ha. 22. III. 89 132
75. —, G. W., D. R. B., aus Schönebeck, Ha. 14. II. 90 155
76. Küster, E. G., Superintendent und Pastor an St. Andreas in Br., Br. 15. IV. 88 95
77. Kuhlmann, A. W., D. G. B., aus Oldenburg, Ha. 26. II. 90 76
78. Leiste, Anton Fr. Wilh., Mitgl. des Königl. Philos. Seminars in Gd., aus Wolfenbüttel, Gd. 13. IV. 91 19
79. Leo, (Christian) Friedrich, D. R. Bese., aus Minden i. W., Ha. 17. III. 90 115
80. Lepß, Wilh. Gottf., theol., aus Zerbst, Je. VII. 89 136
81. Lilth, P. E. A., D. R. Bese., aus Br., Br. 2. X. 88 152
82. Ludewig, J. G. Charles, Etudiant en droits, aus Weissen, Je. 14. VI. 89 137
83. Lüder, Aug. Ferd., Prof. d. Geschichte am Collegium Carolinum in Br., Br. 11. IV. 88 32
84. Mackensen, W., D. R. C., aus Wolfenbüttel, Gd. 8. IV. 91 53
85. Mahner, G., D. R. B., Br. 1. V. 89 117
86. —, W., Br. 1. V. 89 148
87. Meißner, B. A., cand. theol., Gd. I. 91 (Silhouette) 42
88. —, Joh. Friedr., Gd. I. 91 43
89. Melm, C. F., D. G. G. B., aus Bremen, Br. 20. IV. 89 160
90. Meyer, Joh. Friedr., D. R. u. Phg. Bese., aus Frankfurt a. M., Gd. 13. IV. 91 98
91. —, F. A. A., Dr. med. Dr. jur., aus Hamburg, Gd. 31. III. 91 68
92. v. Milckau-Schwede, A., aus Westfalen, Br. 30. XII. 84 23
93. Murfinna, Samuel, o. Prof. d. Theol. u. Ephorus des Gymnasium Illustre in Ha., Ha. 22. III. 90 38
94. Mustoph, Anth. Friedr., stud. med., aus Hannover, Gd. 7. III. 91 138
95. Nebelmann, (Johann) George, D. R. C., aus Essen i. W., Ha. 4. II. 90 122
96. Niemeier, August Hermann, (1754—1828, o. Prof. d. Theol. u. Kanzler der Universität Ha., Direktor des Pädagogium Regium u. des Waisenhauses der Francke'schen Stiftungen, Urenkel des Pietisten August Hermann Francke u. Ahnherr der bekannten Hallischen Familie Niemeier), Ha. 21. III. 90 93
97. Nissen, G. P., D. A. G. R., aus Hamburg, Gd. 17. II. 91 64
98. Noeffelt, Joh. August, (1734—1807, o. Prof. d. Theol. in Halle), Ha. 23. III. 90 27
99. Nolte, G. H., aus Gd., Gd. 16. IV. 91 92
100. Olberg, Franz, (stud. med.), Ha. Lenz 90 61
101. Pape, J. P., D. G. G. Bese., „aus dem Cellischen“, Gd. 30. III. 91 50
102. Pauli, Georg Jacob, (1722—1795, Domprediger in Ha.), Ha. 22. III. 90 31
103. v. Pawloff, G., aus St. Petersburg, Gd. 19. IV. 91 (allegor. Maleret) 1, 136
104. Petersen, E. C., D. R. B., aus Ostfriesland, Ha. 23. III. 90 72
105. Petri, Joh. Friedr., Prediger der ref. deutschen Gemeinde in Br., Br. 15. IV. 88 97
106. v. d. Redt, J. G., D. G. G. R., aus dem Bückeburgischen, Ha. 21. III. 90 85
107. Reershemius, J., D. R. R. in Ha., aus Norden i. Ostfriesland, Br. 26. III. 90 73
108. Reichardt, Gustav, D. G. G. Bese., aus Preuß. Pommern, Ha. 27. III. 90 135
109. Renner, Julius August, o. Prof. d. Geschichte u. Statistik, Helmstedt 11. X. 88 35
110. Richter, J. A., D. G. R., aus Anhalt-Röthen, wurde am 1. XI. 1791 Rektor der St. Johannis-Schule in Zerbst, Ha. 18. VIII. 89 82
111. Ring, C. L., D. R. B., aus Karlsruhe, Gd. 30. III. 91 16
112. Röpcke, Joh. Heinr. Gottf., Br. 17. IV. 88 151
113. Rump, C. F., aus Westfalen, Ha. 21. XII. 89 63
114. Scharrbeck, J. B., Br. 13. X. 90 71
115. Schmid, Konrad Arnold (1716—1789, Bremer Beiträger u. Freund Ropstoffs), Konsistorialrat (seit 1786 und Kanonikus an St. Cyriaci seit 1777) und Professor (der Theologie u. lateinischen Literatur) am Collegium Carolinum in Br., Br. 10. IV. 88 75
116. —, Johann August, D. R. B., aus Anhalt-Zerbst, Je. 17. VII. 89 109
117. Scholz, J., D. R. B., aus Wolfenbüttel, Gd. IV. 91 20
118. Schreiber, Carl, D. M. C., aus Anhalt-Deffau, Ha. 16. II. 90 6
119. Schünemann, J. C., St. of Phys., Br. 8. X. 88 157
120. Schummel, J., aus Schlesien, Ha. 23. III. 90 69
121. Schulze, J. Ch. W., der S. R. u. W. B., aus Anhalt-Zerbst, Je. VI. 89 108
122. Schwarze, J. G. C., Konrektor am reform. Gymnasium in Ha., Ha. 22. III. 90 51
123. Sicking, C. A. C., Ha. 12. VIII. 89 (Freundschaftstempel) 48, 49
124. —, Friederike (Mutter des Vorigen), Ha. 12. VIII. 89 47
125. —, Johann Siegmund, D. (Chemann der Vorig.), Ha. 12. VIII. 89 46
126. —, Johanne Henriette (Tochter des Vorigen), Ha. 12. VIII. 89 (gemalte Rose) 44, 45
127. Simonis, Peter Georg, Br. 17. III. 94 110
128. Sölling, G. L., D. G. G. C., aus Elßleth i. Oldenburg, Ha. 30. I. 90 120
129. Sonnenberg, R., D. Ph. B., Br. 18. IV. 88 149
130. —, G. A., D. M. Bese., Br. 18. VI. 88 153
131. Spitta, Johann Heinrich, (Halb-)Bruder, Br. 21. IV. 88 17
132. —, Maria Magdalena Friederika, (Halb-)Schwester, Br. 22. IV. 88 103
133. —, Sophia Henriette, geb. Wessel, (Schwägerin), Br. 22. IV. 88 105
134. Stähler, J. F., D. R. B., aus Br., Je. VII. 89 79
135. Stieh, J. Ch., D. R. B., aus Anhalt-Zerbst, Je. VI. 89 131
136. Stöher, Anna Amalia, Rufine, † 11. X. 1792, † 20. X. 1791 Hofrat Dr. med. Behr zu Gd., Gd. 9. VI. 88 130
137. —, Augusta, Rufine, Gd. 9. VI. 88 129
138. —, Johann Siegfried Wilhelm, (aus Anhalt-Cöthen), Vetter, (hatte 1758 in Halle die Rechte studiert), Gd. 9. VI. 88 127
139. Thacken, A. H., D. R. C., aus Jever in Ostfriesland, Je. VI. 89 146
140. Thiele, J. C. D., D. R. Bese., aus Jever, Je. VI. 89 10
141. Thorspede, Friedrich (Wilhelm), der Pharmazie Beflissener, aus Anhalt-Deffau, Ha. 28. III. 89 139
142. Tiarks, Wilh., D. G. G. B., aus Jever, Je. 26. VI. 89 8
143. Töel, C. W., D. G. G. B., aus Jever, Je. 20. VI. 89 11
144. —, J. A., M. C., aus Jever, Je. 26. VI. 89 9
145. Wäterling, Friedrich Ludwig, Konrektor am Gymnasium Marinicum zu Br., Br. 14. IV. 88 123
146. Wallther, (Johann) Gottlieb, D. A. R., aus Anhalt-Cöthen, Ha. II. 90 162
147. Wardenburg, C., Br. 22. IV. 89 119
148. Werth, J. A. G., D. G. G. R., aus Anhalt-Cöthen, Ha. 12. I. 90 111
149. Westensee, W., ét. en. dr., aus Br., Gd. 9. IV. 91 18
150. Westhoff, J. L., D. G. G. R., aus Westfalen, Ha. 23. III. 90 141
151. Wildens, Gustav Ferdinand, D. R. B., aus dem Magdeburgischen, Ha. 20. III. 90 52
152. —, (Einrich) Albert, stud. jur., aus dem Magdeburgischen, Ha. 20. III. 90 60
153. Wolff, Salomo, D. A. R., aus Ha., Ha. 26. III. 89 133
154. Woltemas, (Johann) Christian Karl, D. G. G. R., aus dem Fürstentum Minden i. W., Ha. 14. II. 90 125

**Über Stadtwappen.** — In dem Aufsatz von Rechtsanwalt Dr. jur. August Roth „Über Stadtwappen“ im November/Dezemberheft der Familiengeschichtlichen Blätter Jahrgang 1924 sind leider beim Umbruch einige Zeilen Text falsch angeordnet worden. Wir bitten deshalb zu berichtigen, daß die drei ersten Zeilen von Spalte 211 oben an den Text auf Spalte 209 unten angeschlossen werden müssen. — Bei dieser Gelegenheit können wir weiter die erfreuliche Mitteilung machen, daß die in jenem Aufsatz erwähnten prächtigen Wappenreklamemarken von der Hand Otto Huppß, die vor dem Kriege die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft (Kaffee Hag) in Bremen vertrieb, nunmehr fortgeführt werden sollen, und daß Kaffee Hag hofft, Anfang 1926 den Interessenten wieder neue Marken zugänglich machen zu können. Dr. W.

**Zu den Kunstbeilagen: Meßstickerien mit heraldischen Zeichnungen.** — Auffallenderweise werden Wappenzeichnungen in Spitzen selten gefunden, obwohl sie uns doch sonst in Verbindung mit allerhand Gegenständen in Stein und Holz, in Metall oder Glas, geschnitten, gemeißelt oder gemalt, zu allen Zeiten be-

<sup>1)</sup> Vgl. Frankfurter Blätter für Familiengeschichte, Jahrg. 4, 1911, S. 167—169.

gegenen. Es gibt aus der guten Zeit der Heraldik kaum einen Gegenstand, der nicht mit Wappen verziert wäre; Türen, Truhen, Bilder, Rahmen, Trinkgläser, Eßbestecke, Spiegel und dergl. mehr. Auf Wandteppichen und handgeknüpften Tischdecken finden sich Wappen auch häufig genug, aber, wie schon gesagt, kaum in Spitzen. Nun stammen freilich die ältesten Aesthikereien, die uns erhalten sind, aus dem Beginn der Verfallzeit der Wappenkunst, aus dem 16. Jahrhundert. Jedenfalls findet sich unter ihnen kaum ein Wappen. Erst der Neuzeit ist es vorbehalten gewesen, Wappen auch bei Entwürfen von Zeichnungen für Aesthikereien (Filetarbeiten) in Anwendung zu bringen. Die diesem Heft der Familiengeschichtlichen Blätter als Kunstbeilagen beigegebenen Abbildungen zeigen drei Tischdecken und eine Gardine. Das Bild der letzteren ist infolge einer überlichteten photographischen Platte nicht ebenso gut geworden, wie die anderen. Bei letzterer finden sich die einzelnen Figuren des Wappens, es ist das der Familie Selner, Taube, Herz und Rosen, in unterm Teil wiederholt. Auch bei den Decken wurden Teile des Wappens im Rande verwendet, bei v. Breitenbach die Helmzier, das geflügelte Eisenbahnrad, bei Pagenstecher die Figur des unteren Feldes, die drei

Stechenblätter am Stengel; als Protestanten ließen die Keller von Quisburg ein älteres Wappen fallen und nahmen den Abendmahlstisch, der aus Wolken gereicht wird, neu an. Das Wappen ist in eine Kreuzform hineingestellt, welche in den Ecken begleitet wird von den Sinnbildern der 4 Elemente, Feuer (Salamander und Stern), Wasser (Wassermann mit Fisch), Erde (Traube, welche zugleich auf den Abendmahlstisch deutet) und Luft (Adler) zum Zeichen dessen, daß Gottes Wort den Elementen gebietet. Man hätte auch 4 Ahnenwappen in die Ecken komponieren können, wenn die Kleinheit der Felder eine solche Komposition ermöglicht hätte. Auch auf Brautschleiern, Taufstisch- und Altardecken, Rissenplatten und dergl. wird durch Wappenzeichnungen eine sehr dekorative und schöne Wirkung erzielt werden können. Bedingung für ein gutes Aussehen bleibt allerdings immer der geschmackvolle Entwurf eines geschulten Heraldikers und die saubere Ausführung in tadellosem Material. Die hier abgebildeten Kunstwerke — so sind sie wohl mit Recht zu bezeichnen — sind von dem Maler und Heraldiker Wolfgang Pagenstecher in Düsseldorf (Rosenstraße 32a) entworfen; ausgeführt wurden sie in der Werkstatt der Frau Elisabeth Stephan in Düsseldorf (Zietenstraße 2).

## Bücherschau.

**Nachrichten über die Familie Bayer aus der Rhön** [Umschlagtitel: **Chronik Bayer**]. Herausgegeben von Dr. Adolf Bayer, Justizrat in Ansbach, als Privatdruck für Familienangehörige. Heft 1. Ansbach, November 1924. 56 S. 4<sup>o</sup>.

**Mitteilungen zur Geschichte der Familie Umlauf.** Als Zeitschrift der Familie für ihre Angehörigen und Freunde herausgegeben von Dr. Franz Josef Umlauf in Auzig. Heft 1. Selbstverlag. 1925. 80 S. 8<sup>o</sup>.

Von dem Vorbehalt, wichtige Neuerscheinungen auch auf dem unseren Leserkreis interessierenden Zeitschriftengebiet in besonderer Besprechung zu würdigen, freue ich mich heute, bei den Zeitschriften der Familien Bayer und Umlauf erstmalig Gebrauch machen zu können. Handelt es sich doch um zwei Veröffentlichungen, die sich auszeichnen vor ähnlichen Unternehmungen, obwohl man wohl sagen darf, daß das erfreulicherweise noch immer im Steigen begriffene Schrifttum der periodischen Veröffentlichungen einzelner Familien fast durchweg einen Stand erreicht hat, der aller Anerkennung wert ist. Gleichzeitig soll diese Anzeige mir aber auch Gelegenheit geben, einige Wünsche und Anregungen hinsichtlich der Herausgabe von Familien-(Verbands-)Blättern, über die ich gerade erst kürzlich von einigen Seiten befragt worden bin, der Öffentlichkeit zu unterbreiten, nicht als durchaus endgültige Stellungnahme, sondern damit Veranlassung genommen werden möge, für und gegen sie sich zu äußern. Die Spalten der Familiengeschichtlichen Blätter stehen zu diesem Zweck gern zur Verfügung.

Zunächst kurz der besondere Inhalt beider Hefte. In recht ansprechender Weise berichtet der Geschichtsschreiber der Familie Bayer „Wie diese Familiennachrichten entstanden sind“. Über den Großvater gingen die in der Familie überlieferten Nachrichten kaum hinaus, bis daß durch die Arbeit eines „Pfarrers-onkels“, der zufällig in einem langjährigen Wohnsitz der Vorfahren amtierte, weitere Generationen festgestellt wurden, und hauptsächlich, bis daß der Herausgeber selbst durch systematische, aber langwierige Kleinarbeit noch weiter in der Vergangenheit zurückkommen konnte und endlich auf einer vieltägigen Fahrradreise „von Dorf zu Dorf, vom Main zur [fränkischen] Saale und in die Täler der südlichen Rhön“ die Wohnsitze der Ahnen besuchte und an Ort und Stelle erfolgreiche Nachforschungen anstellte. Der als Stammvater ermittelte älteste Vorfahre, Michael, ist um das Jahr 1579 in Zahlbach im Bezirksamt Riffingen anständig gewesen, von wo sich das Geschlecht als Bauern und in vielen Generationen auch als Schulmeister verbreitet hat, bis daß über einen mit 10 Kindern begabtem Forstwart der Aufstieg in akademische Berufe erfolgte. Eine in vier Einzelblätter zerlegte Stammtafel unterrichtet in übersichtlicher Anordnung von links nach rechts über die Ausbreitung der Familienzweige. Einige Bilderbeigaben schmücken das starke Heft, dem hoffentlich noch manche Nachfolger besichert werden; sehr gut sind zwei Handschriftenwiedergaben, deren eine aus dem Jahre 1692 stammt; das Wappen auf dem Umschlag verrät allerdings, daß es nicht dem Zeichenstift eines „zünftigen“ Heraldikers seine Entstehung verdankt.

Auch in den „Mitteilungen zur Geschichte der Familie Umlauf“ wird zuerst über den Gang der Forschung berichtet, zu der der Familienchronist veranlaßt wurde durch eine Unterredung mit seinen Eltern unterm Tannenbaum am Weihnachtsabend, als man die Veränderungen besprach, die das zu Ende

gehende Jahr im Kreise der zahlreichen Verwandtschaft verursacht hatte (nebenbei: wir selbst kamen zu dem Entschluß, Familientage abzuhalten, als wir in einem Jahr mehrere Todesfälle hatten und deshalb meinten, man könne auch mal wo anders zusammenkommen als nur bei Leichenseiern!). Bis zum Jahre 1572 ist die älteste böhmische Familie Umlauf zu verfolgen und zwar in Petersthal in Böhmen, wo es allerdings damals, bei Beginn der Einträge des ältesten noch vorhandenen Gerichtsbuches, schon mehrere Familien gleichen Namens gab. Auf Seite 10–35 werden durch verbindenden Text recht geschickt ausgestaltete Stammlisten auszüge gegeben, die einen guten Überblick über die Verbreitung — auch nach Sachsen und weiter ins deutsche Reich — von Geschlechtern gleichen Namens, deren Zusammenhang allerdings noch nicht nachgewiesen ist und vielleicht auch nie nachgewiesen werden kann, ermöglichen.

Auf Seite 40–57 folgen dann Berichte über die bisher stattgefundenen zwei Familientage in Königswald in Böhmen 1922 und in Dresden 1923; mehrere Gruppenbilder lassen ganz besonders den sehr starken Besuch der Königswalder Zusammenkunft (175 Personen!) erkennen. Diese Zusammenkunft hat Veranlassung gegeben, daß sich die sozialdemokratischen Zeitungen in Böhmen mit ihr beschäftigten; so schrieb z. B. das Prager Zentralorgan, der „Sozialdemokrat“ am 3. Juni 1922 folgendes:

„Der Verstand bleibt einem stillstehen, wenn man liest, daß ein Mensch, „ein Wissenschaffler“, seine Lebensarbeit daran gewendet hat, um seiner ganzen „Stippe“ beim Mittagstisch einen Vortrag über die Umläufe zu halten“.

Der Familienchronist macht mit Recht darauf aufmerksam, daß die Teilnehmer an dem Familientage eine ganz andere Meinung hatten, daß auf ihm arme und reiche Leute, Alte und Junge, Männer und Frauen aller Berufe zusammengekommen waren, um vor der Stimme des gemeinsamen Blutes alle Gegensätze zum Schweigen zu bringen; daß demnach ein solcher Familientag nicht nur eine wissenschaftliche und völkische, sondern ganz besonders auch eine soziale Bedeutung habe. Und das können naturgemäß Leute vom Schlage des Prager Sozialdemokraten nicht verstehen! — Es folgen zwei Lebensläufe, zwei Abstammungsreihen, die Ahnentafel des Herausgebers und geschäftliche Nachrichten; alles zusammen in einem auch äußerlich recht schmucken Heftchen vereinigt.

Nun das Allgemeine. Die Herausgeber und Schriftleiter der Familienverbandszeitschriften leisten mit einem bewunderungswerten Idealismus eine große Arbeit. Aber nicht selten tritt uns in den Spalten der Zeitschriften der Ruf nach Mitarbeit und Mitarbeiter entgegen, woraus zu folgern ist, daß die Leitung der Zeitschrift nicht immer (oder sollen wir besser sagen: nur selten?) eine Unterstützung durch andere Familienmitglieder erfährt. Das ist ein sehr gefährlicher Zustand, der sich dann zu einer Katastrophe auswächst, wenn der Leiter plötzlich stirbt, und keiner der Familienangehörigen in der Lage ist oder in der Lage zu sein sich befähigt fühlt, sein Nachfolger zu werden. Dann stellt die Zeitschrift ihr Erscheinen ein; die begonnene wertvolle Arbeit bleibt liegen, kommt vielleicht sogar in ganz uninteressierte Hände. Das darf nicht sein. Es muß deshalb unbedingt erstrebt werden, daß die Herausgabe von Familienverbandszeitschriften von Anfang an nicht nur mit einer Person, sondern mit einer Anzahl gleichmäßig interessierter Personen verknüpft ist. Bevor an die Herausgabe gegangen wird, sollte auch diese Vorbereitung

getroffen ſein. Alſo nicht erſt eine Familienverbandſzeitschrift gründen und dann in der Hoffnung auf kommendeſ Interesse die Einſendung deſ Stoffeſ erwarten, um Mitarbeit mehr oder weniger betteln. Sondern: erſt Stoff ſammeln, ihn zur Veröffentlichung gliedern und ordnen und dann planmäßig und mit feſtem Ziel an die Herausgabe herantreten.

Ein weiterer Mangel, der ſich bei vielen Familienzeitschriften äußert, iſt die Leichtigkeit, mit der ſich Herausgeber und Schriftleiter über alle Gewohnheiten buch- und drucktechniſcher Art hinwegſehen. So z. B. hiñſichtlich deſ Titels und ſeiner Geſtaltung. Eſ iſt ein Unſinn, von einem „Jahrgang“ zu reden, wenn nur eine einzige Nummer im Laufe deſ Jahreſ erſcheint, oder wenn ſogar dieſe nicht einmal verbürgt werden kann. Gerade die Unmöglichkeit, inſolge der unſicheren Finanzen der meiſten Familienverbände ein regelmäßigeſ Erſcheinen ihrer Zeitschriften zu verbürgen, hat manchmal, nicht nur Monate, ſondern Jahre hindurch, ein neueſ Heft nicht herauskommen laſſen, ſodaß die Zählweiſe nach den Jahrgängen erſt recht unſinnig wird. Dagegen empfiehlt eſ ſich, die Hefte der Zeitschrift fortlaufend zu zählen und, ſobald etwa 10, 15 oder 25 ausgegeben ſind, ſie durch einen Titel, ein Inhaltsverzeichnis und ein Perſonenregister alſ erſten Band zuſammenzufaſſen. Erforderlich iſt auch, daß alle Hefte mit fortlaufender Seitenzählung verſehen ſind, daß alſo nicht jedeſ Heft wieder mit Seite 1 beginnt. Auſ geldlichen Gründen empfiehlt ſich weiter, den Papierbogen möglichſt auszunutzen, alſo 4, 8, 12, 16, 20 ff Seiten zu bedrucken, nicht aber 6, 10, 14 uſw. Alſ Format verwende man nicht daſ große Quartformat (wie daſ der Familiengeſchichtlichen Blätter), ſondern am beſten daſ Oktavformat, alſo halb ſo groß, da Einzelhefte in dieſer Größe ſich beſſer aufheben und verſenden laſſen. Herausgeber, Schriftleiter, aber auch die Verfaſſer aller Aufſätze ſind nicht nur mit den Familiennamen, ſondern auch mit ihren Rufnamen zu benennen; klare Bezeichnungen (mit Vor- und Familiennamen) ſind auch bei allen anderen Perſonen, die im Text u. a. a. Stellen erwähnt werden, erforderlich; „Tante Jeſſchen“, „Onkel Profeſſor“ u. dergl. können ſchon von den Familienmitgliedern der nächſten Generation möglichſt nicht mehr identifiziert werden.

Wichtig iſt, in jedem Heft ganz genau die Anſchrift deſ Herausgebers und deſ Schriftleiters (häufig ſind beide Stellen nicht durch Perſonalunion vereinigt, da Herausgeber der Verband, Schriftleiter ein Vorſtandsmitglied deſ Verbandeſ iſt uſw.) mitzuteilen. Auch ob die Zeitschrift alſ Privatdruck erſcheint oder auch von Nicht-Familienangehörigen und für welchen Preis bezogen werden kann, ſollte angegeben werden. Liegt der Textteil in einem beſonderen Umſchlag, ſo muß der Titel auf dem Umſchlag mit dem Haupttitel deſ Heſteſ übereinſtimmen, ſonſt wird nicht nur die bibliothekariſche Arbeit erſchwert, ſondern auch manchem Mißverſtändniſſe die Tür

geöffnet. Man hüte ſich vor Titeländerungen, wenn eſ ſich im Grunde genommen um dieſelbe Sache, um denſelben Verband handelt; wenn z. B. für eine oberſächſiſche Familie ſeit 1916 drei verſchiedene Zeitschriften herausgegeben ſind (jedeſ Mal unter einem anderen Titel), von denen die erſte auf 3 Nummern, die zweite auf 1 Nummer und die dritte ſeit Jahreſſreit auch nur auf 1 Nummer kam, ſo iſt daſ Spielerei und wirft kein guteſ Licht auf die Beſtändigkeit und ziel- und planmäßige Arbeit deſ Schriftleiters.

Auch ſoll eine Familienverbandſzeitschrift excluſivlich einer Familie dienen, denn nur in einem ſolchen geſchloſſenen Kreiſe ſind die Interereſſen die gleichen, die durch ein gemeinſameſ Blatt vertreten werden können. Schon bei Blättern, die für mehrere Familien beſtimmt ſind, iſt der Zuſammenhang, ſelbſt wenn deren Urfprung auf ein gemeinſameſ Stammelternpaar zurückgeht, nicht ſelten ein recht loſer und kann dann nur auf die Dauer aufrecht gehalten werden, wenn ein überauſ tätiger und beſähigter Schriftleiter am Werk iſt, wie eſ ſicherlich auch gelegentlich der Fall iſt, ſo z. B. bei dem Familienverband Glage-Haſencleber-Menzel-Gerſtmanñ.

Aber zwei andere Fragen, die mit der Herausgabe von Familienverbandſzeitschriften zuſammenhängen, hat ſchon vor Jahren Friedrich Wilhelm Pfeiffer, der verſtorbene Würzburger Staatsbibliothekar, ein vielverſprechender Familienforſcher, ſich geäußert. Er ſchreibt im zweiten Heft der Zeitschrift Frankenland, Jahrgang 6/7, 1919/20, S. 119 u. a.:

„So will mir auch die Häufigkeit, mit der die Mitteilungen . . . herauskommen, ſowohl für die Familie ſelbſt, wie für die allgemeine Familienforſchung unerwünſcht erſcheinen. Raſch ſich wiederholende Eindrücke gleicher Art und Stärke haben abnehmende Wirkung, und eine Überſchwemmung mit familiengeſchichtlichen Blättern und Nachrichten läßt die Anteilnahme eher erlahmen alſ aufkommen . . .“ und weiter: „ . . . Jedeſ einzelne Heft ſoll ein in ſich abgeſchloſſeneſ Ganzeſ ſein. Ein leitender Gedanke muß ſeine Berechtigung dartun oder ein beſondereſ Ereigniſ die Wahl der Zeit deſ Erſcheineneſ begründen. Neujahrſ- oder Hochzeitsblätter, eine alle Kriegſteilnehmer umfaſſende Kriegſchronik oder die Biographie eineſ hervorragenden Verſtorbenen können Anlaß und Erklärung ſein. Daraus aber ergeben ſich von ſelbſt die der Lebensdauer einer Familie gemäßen Unterwalte: nicht Wochenſchriften, ſondern füglich Halbjahrſ- oder Jahreſzeitungen . . .“

Die Zahl der Familienverbandſzeitschriften ſcheint noch immer im Waſchen begriffen zu ſein, ein guteſ Zeichen für regeſ Interereſſe; mögen zur weiteren Durchbildung der Zeitschriften, zu ihrer immer beſſeren, äußeren und inneren Geſtaltung die vorſtehenden Zeilen beitragen!

Dr. Friedrich Wecken.

## Neuerſcheinungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wiſſenſchaften im Jahre 1925\*).

Von Dr. phil. Johannes Hohlfeld und Dr. phil. Friedrich Wecken.

### 4. Folge.

#### Allgemeineſ und Methodiſcheſ.

##### Bibliographie.

Joh. Hohlfeld u. Friedr. Wecken: Neuerſcheinungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wiſſenſchaften im Jahre 1925. In: Familiengeſchichtliche Blätter, Heft 2 ff.

##### Zeitschriften und familienkundliche Vereine.

- \* Familiengeſchichtlicheſ Such- und Anzeigenblatt. Leipzig. Jg. 1(4), Nr. 3 u. 4, März u. April, S. 29—62.
- \* Familiengeſchichtliche Blätter. Leipzig. Jg. 23, Heft 3, Sp. 65—96.
- \* Der Deutſche Herold. Berlin. Jg. 56, Nr. 3 u. 4, März und April 1925. S. 17—32.
- \* Mitteilungen deſ „Roland“. Dresden. Jg. 10, Nr. 3, März 1925. S. 21—30.
- \* Kultur und Leben. Nürnberg. Jg. 2, Nr. 3, März 1925. S. 65—112.
- \* Zeitschrift der Zentralſtelle für Niederſächſiſche Familiengeſchichte. Hamburg. Jg. 7, Nr. 3, März 1925. S. 41—64.
- \* Mitteilungen der Weſtdeutſchen Geſellſchaft für

Familienkunde. Köln. Bd. IV., Heft 4, März 1925. S. 145 biſ 192.

\* Weſtſächſiſcheſ Adelsblatt. Vorken i. W. Jg. 2, Nr. 2/3. S. 33—86.

\* Blätter für Württembergiſche Familienkunde. Hrſg. vom Verein für Württ. Familienkunde. Stuttgart. Nr. 8, März 1925. S. 145—172.

W[ilh] Reichelt: 8. Mitgliederverzeichnis deſ „Roland“, Verein zur Förderung der Stamm-, Wappen- und Siegelkunde, e. V., Sitz Dresden. Nach dem Beſtande vom 28. Febr. 1925. 39 S.

#### Methodiſche und andere Einzelunterſuchungen.

Eine ſoziologiſche Ahnentafel [Claffen]. In: Familiengeſchichtliche Blätter, Sp. 69—72.

Guſt. Weſtberg: Rechtsfragen auſ der Familienforſchung. I. Änderung von Familiennamen. In: Kultur und Leben, S. 80—83.

#### Bearbeitungen.

##### Sammelwerke und Sammelaufſätze.

Dortmund. — Luife v. Winterfeld: Daſ Der Patriziat biſ 1400 (Fortſetzung). In: Mitteilungen Geſellſchaft Köln, Sp. 145—153.

Japan. — A. Ruhn: Der j'iſche Adel in alter u. neuer Zeit. In: Deutſcheſ Adelsblatt Jg. 43, 1925, S. 200—201.

\* Bei der Zentralſtelle durch Kauf, alſ Geſchent oder alſ Beſprechungſtück eingegangene Druckwerke ſind mit \* bezeichnet. — Die Zeitschriftentitel werden vollſtändig (mit Untertitel, Herausgeber uſw.) nur bei der 1. Nummer deſ laufenden Jahrgangſ gegeben.

\***Rheinland.** — Oßw. Gerhard: Zur Geschichte der rheinischen Adelsfamilien. Die adeligen Sitze im Amte Windeck. Düsseldorf: L. Schwann 1925. 175 S.

### Einzelne Familien.

**v. Ahlfeldt.** — „Die Familie v. A' und das adelige Gut Fresenburg“ bei Ernst F. Govers: Das adelige Gut Fresenburg und die Mennoniten. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 54—56.

**Apel.** — Eine Familie von Bücherfreunden. In: Alb. Schramm: Taschenbuch für Bücherfreunde, München 1925, S. 18—22.

**Attaliden.** — Ernst Meyer: Zum Stammbaum der Attaliden. In: Klio, Beiträge zur alten Gesch. Bd. 19, 1925, S. 462—471.

\***Bach.** — Mitteilungen des B'ichen Familienverbandes. Hrsrg. Regierungsrat a. D. Dr. jur. Friedr. Bach in Dresden-A. Nr. 2, April 1925, 31 S.

**Clajen.** — Eine soziologische Ahnentafel. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 69—72.

**von Cornberg.** — Refule v. Stradonik: Über das Geschlecht C' aus dem Stamme Philipps des Großmütigen. In: Deutscher Herold, S. 26—28.

\***Couard.** — Verbandsblatt der Familien C', Stein, Weymann. Hrsrg. Dipl.-Ing. Kurt Stein in Chemnitz und Pastor Herm. Couard in Berlin-Lichtenrade. Nr. 12, März 1925, S. 233—248.

**Cranz.** — Theod. Gust. Werner: Die Steinbildnisse der Familie C' zu Hauptdorf [bei Laubau i. Schles.]. In: Deutscher Herold, S. 30—31.

\***v. d. Decken.** — Blätter der Familie v. d. D'. Nr. 6, Jahreswende 1924/25, 8 S.

**v. Eghach.** — Nachfahrentafel des Ludwig v. E' [um 1520] bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 48.

**v. Falkenhahn.** — M. v. Falkenhahn: Zur Familiengeschichte der Herren, Freiherren und Grafen v. F'. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 58—59.

**v. Fülhin.** — Gust. Sommerfeldt: Neues über das Alter und die Verbreitung der württemberg. Familie v. F'. In: Der Deutsche Herold, S. 21—23.

**v. Geismar.** — Ahnentafel des Wilh. Ernst v. G' [um 1630] bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 134.

\***Geppert.** — [Franz] Geppert: Stammbaum der Familie Geppert. Görlitz 1925. Einblatt-Lichtpause.

**Gerhard.** — Aus der Ahnentafel des Paul G' (\* Werden 1899) bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 139.

**Gerod.** — Karl Göhrum: Die Ahnen [richtiger: Namensträger G' und ähnlicher Namen als Vorfahren und vermuthliche Vorfahren] des Dichters G'. In: Blätter Familientunde Württemberg, Nr. 8, S. 164.

**v. Heydt gen. Hungertausen.** — Nachfahrentafel des Simon v. H. gen. H' († vor 1507) bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 118a.

**v. Hillesheim.** — Stammtafel bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 70a.

— Nachfahrentafel des Anton v. und zu H' (\* 1599) bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 97.

**Hoen** siehe **v. d. Lippe gen. Hoen.**

**(v.) Hold.** — Stammliste in: Danmarks Adels Arbog Jg. 1925.

**Hungertausen** siehe **v. Heydt gen. H'.**

**Knipp.** — Ahnentafel der Klara Henriette K' (\* 1849, † Frankfurt a. M. 1922) O Schönfelder. In: Mitteilungen des Familienverbandes der Herdorfer Schönfelder, Nr. 13, S. 13 bis 14.

**v. Korff.** — Maria Hopmann: Einiges aus der Geschichte des Geschlechtes v. K' zu Hartotten. In: Westf. Adelsblatt, S. 64—67.

**v. Ley.** — Stammliste bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 135—138.

— siehe **v. Neuhoff gen. Ley.**

**v. d. Lippe gen. Hoen.** — Stammtafel bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 40a.

**v. Markelsbach.** — Stammtafel bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 70a.

— Stammtafel bzw. Nachfahrentafel des Engelbert v. M' (\* 1595?) bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 86.

— Stammtafel bzw. Nachfahrentafel des Albert v. M' (um 1520) bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 92.

**Moseler.** — Merker: Ein altes Pfarrergeschlecht [in Kammerforst, Reg.-Bez. Erfurt]. In: Der Wliger Jg. 2, S. 54 ff.

\***Mylus.** — Mitteilungen des Verbandes der Familie M'-Schleiz. Hrsrg. Dr. Georg Mylius in Altona. Jg. 10, Febr. 1925, S. 95—102.

**v. Nagel.** — Stammtafel bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 105, Anm. 7.

— Ahnentafel des Georg Adolf v. N', ebenda S. 107.

**v. Neffelrode.** — Stammtafel bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 89.

— Ahnentafel des Joh. Wilh. Franz Ludolf Gf. v. N' [1730] bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 88.

**v. Neuhoff gen. Ley.** — Ahnentafel des Engelbert v. N' gen. L' [um 1640] bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 85.

\***Papperig (v. Pappig, Pappig, Pappig).** — Familienverband P'. Nachrichtenblatt. Hrsrg. Dr. phil. Joh. Pappig in Charlottenburg. Nr. 1, März 1925, 4 S.

**v. Pents.** — Stammliste in: Danmarks Adels Arbog Jg. 1925.

**Pfleiderer.** — Karl Georg Pfleiderer: Pf'-Wappen. In: Blätter Familientunde Württemberg, Nr. 8, S. 159—163.

\***Platzmann.** — P'ische Familiennachrichten. Hrsrg. Dr. jur. Clemens Platzmann in Dortmund. 2. Reihe Heft 2, März 1925, S. 13—28.

**v. Podewils.** — Stammliste in: Danmarks Adels Arbog Jg. 1925.

**v. der Porhen.** — Stammtafel bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 94.

\***Prüßmann.** — P'cher Familienverband. Verbands-Nachrichten. Hrsrg. Albert Prüßmann in Stettin. Jg. 4, Nr. 1, März 1925, 6 S.

**v. Quad.** — Stammtafel bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 66.

**v. Qualen.** — Stammliste in: Danmarks Adels Arbog Jg. 1925.

\***Ramel.** — Stammliste in: Danmarks Adels Arbog Jg. 1925.

\***Römheld.** — P'ches Familienblatt. Hrsrg. Studienrat Dr. Friedr. Römheld in Hannover-Kleefeld. Nr. 19, Januar 1925, S. 9—16.

**Rederfuß.** — Ahnentafel des Phil. Wilh. R', \* Erter 1883. In: Mitteilungen des Familienverbandes der Herdorfer Schönfelder, Nr. 13, S. 15—16.

**Romen.** — Paula Thetjen-Bartels: Notizen aus den P'ichen Familienerinnerungen. In: 125 Jahre Bürgerblatt, Emmerich.

\***Schäfer.** — Mitteilungen des Verbandes der Wetterauer Familien Sch'. Hrsrg. Regierungsrat Rudolf Schäfer in Darmstadt. Nr. 17, Oktober 1924, [aufgestempelt:] fertiggestellt März 1925, S. 215—230.

— Sitzungen des Verbandes der Wetterauer Familien Sch' in der Fassung vom 10. Juni 1924. In: Mitteilungen des Verbandes der Wetterauer Familien Sch', Nr. 17, S. 217—219.

**v. Scheidt** siehe **v. Weschpfennig.**

\***Schönfelder.** — Mitteilungen des Familienverbandes der Herdorfer Sch'. Hrsrg. Professor Emil Schönfelder in Frankfurt a. M. Nr. 3, 1925, 16 u. 2 S.

— siehe **Knipp.**

\***Schrader.** — Mitteilungen des Familienverbandes Sch'. Hrsrg. Lehrer Richard Schrader in Naundorf bei Erlau (Amtshauptmannschaft Rochlitz i. Sa.). Nr. 7, S. 1—52.

**Stein** siehe **Couard.**

**Wanger, Wanter, Waenter v. Dankenschweil.** — Abriss in: Mein Heimland, Freiburg i. B., Jg. 12, S. 79.

**v. Weschpfennig (von Scheidt gen. Weschpfennig).** — Stammtafel bei Oßw. Gerhard: Zur Gesch. der rhein. Adelsfamilien, S. 104a.

\***Wegel.** — Karl Wilh. Wegel: Stammtafel der Familie W', o. O. Einblatt. Lichtpause.

**Weymann** siehe **Couard.**

### Vererbungslehre, Rassenhygiene u. dgl.

**Bernbach:** Aus dem Gebiet der Vererbungsforschung. IV: Studien über die Erbmasse. In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 169—178.

**E. G. Dresel:** Sozialpolitik und Vererbungslehre. In: Kölner Sozialpolitische Vierteljahrsschrift, Jg. 4, S. 74—92.

**Hertba v. Gebhardt:** Vererbungslehre und Seelenwanderungs-glaube. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 65—70.

**Runo Waltemath:** Die völkischen Rassenlehren in Deutschland vor dem Forum der Wissenschaften. In: Deutsche Einheit, Berlin, Jg. 7, S. 218—224.

# Familiengeschichtliche Blätter

:: Monatschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie ::

Begründet von O. v. Dassel

Vereinigt mit der Zeitschrift

„Roland, Archiv für Stamm- und Wappenkunde“

Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig

Fernruf 19484 :: :: Postcheckkonto Leipzig 51228 :: :: Straße des 18. Oktober Nr. 89 (Haus der Deutschen Bücherei)

Bezugspreis bei laufendem Bezug für das zweite Halbjahr 1925 6.— Reichsmark. Bestellungen sind an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte (Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89) zu richten und gelten als fortlaufend, wenn nicht bis 31. Oktober eine Kündigung für Jahreschluß erfolgt.

23. Jahrgang

Juni 1925

Heft 6

Dr. phil. Heinrich Butte: Die Familiengeschichtliche Bibliographie. — Rudolf Dimpfel: Eine soziologische Nachfahrenstafel. — Dr. Thomas Otto Ucheli: Familiengeschichtliche Quellen in Haderleben. — Dr. jur. Werner Paulmann: Ein hessisches Militärkirchenbuch aus dem Spanischen Erbfolgekrieg. — Dr. jur. Werner Spielberg: Zur Entstehung der Wappen. — Kleine Mitteilungen. — Bücherchau. — Zeitschriften des Jahres 1924. — Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie im Jahre 1925.

## Die Familiengeschichtliche Bibliographie<sup>1)</sup>.

Von Dr. phil. Heinrich Butte.

Die langgewünschte, regelmäßig erscheinende Familiengeschichtliche Bibliographie wird Wirklichkeit — das 1. Heft, umfassend die Erscheinungen des Jahres 1921, ist erschienen, die Zusammenstellungen über die folgenden Jahre 1922—1924 werden uns „spätestens innerhalb Jahresfrist“ zugefagt<sup>2)</sup>. Damit ist, und zwar, wie gleich dankbar anerkannt werden darf, in erster Linie durch die beharrliche und umsichtige Tätigkeit des Bearbeiters Friedrich Wecken, ein kräftiger Schritt vorwärts getan im Ausbau unserer genealogischen Arbeit. Die zuverlässige, im sachlich-wesentlichen vollständige und regelmäßige Verzeichnung des genealogischen Schrifttums, des selbstständig erschienenen und des in Sammelwerken und Zeitschriften aller Art verstreuten, war längst ein dringliches Anliegen nicht allein des Familienforschers im engeren Sinne; auch der allgemeine, der Wirtschafts- und Literaturhistoriker, der Soziologe und Biologe haben heute gelernt, die biographischen, geschlechterkundlichen und allgemeinen Erkenntnisse der Genealogie für sich auszuwerten. Wenn das trotzdem soviel weniger geschah, als es im wissenschaftlichen Interesse möglich und nützlich gewesen wäre, wenn so manche Doppelarbeit

geleistet, so manche schon erschlossene Quelle ungenützt blieb, und so mancher längst richtiggestellte Fehler aus Unkenntnis immer wieder neu aufgewärmt wurde, so lag das nicht zuletzt an der Unübersichtlichkeit und Verstecktheit gerade des genealogischen Materials überhaupt, nicht bloß der zahlreichen, nicht in den Handel gelangenden privaten, periodischen und Gelegenheitsdrucke von Verbänden und Geschlechtern. Eine familiengeschichtliche Bibliographie begegnet damit ihren besonderen Schwierigkeiten; aber sie wird auch dadurch um so notwendiger.

Die Bestrebungen auf Schaffung einer solchen Bücher- und Schriftenkunde der Familiengeschichte sind denn auch nie ganz abgebrochen, von Hans von Britzow-Gaffronz wohl erster größerer Zusammenstellung in der Vierteljahrschrift des „Herold“ 1882 (auch selbstständig erschienen) und Gundlach's Bibliotheca familiarum nobilium (1. Aufl. 1883), deren 3. Aufl. (1897) als Übersicht des bis dahin erschienenen Schrifttums über einzelne Geschlechter in Ermangelung von Vollständigerem auch heute noch unentbehrlich bleibt, bis zu Rich. Kofes's Familiengeschichtlicher Bibliographie (1917), einer bei allem Fleiße recht unzulänglichen Privatarbeit, die denn auch schon beim 1. Heft, die Zeitschriften behandelnd, stecken geblieben ist.

Eine wirklich brauchbare und befriedigende Sammlung und Sichtung des verstreuten, seit „dem Gundlach“ von 1897 noch Jahr für Jahr gewaltig angewachsenen Materials ist heute mit der privaten Emsigkeit eines Einzelnen nicht mehr zu leisten. Sie wird Aufgabe

<sup>1)</sup> Familiengeschichtliche Bibliographie, Jahrgang 1921. Herausgegeben mit Unterstützung familienkundlicher Vereine durch die Zentralstelle für Deutsche Personen- u. Familiengeschichte, bearbeitet von Friedrich Wecken. (= Mitteilungen der Zentralstelle Heft 29.) Leipzig: Verlag der Zentralstelle 1925. 48 S. Vorzugspreis für Mitglieder 4.— Mk.

<sup>2)</sup> Der Jahresbericht für 1922 befindet sich schon im Druck!

## Ein Dienst für die Gesamtheit!

Jeder Verfasser und Herausgeber familiengeschichtlicher Druckschriften (Familiengeschichten, Stammtafeln, Familienverbandsjahrgänge und Familienverbandszeitschriften u. dergl. mehr) sende je ein Exemplar seiner Veröffentlichungen an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig (Straße des 18. Oktober Nr. 89, Deutsche Bücherei), damit sie in die Familiengeschichtliche Bibliographie aufgenommen werden können. Wer von dem Erscheinen familiengeschichtlicher Druckschriften erfährt, teile dies ebenfalls der Zentralstelle mit oder veranlasse den Verfügungsberechtigten (Verfasser, Herausgeber, Verleger, Drucker), ihr unmittelbar seine Druckschriften für den gleichen Zweck zu senden! Auch die kleinsten Druckschriften sind von Wert und deshalb willkommen!



unſerer genealogiſchen Vereine mit ihren in jahrzehnte-  
langer Arbeit gewonnenen Sammlungen und Beziehungen,  
und hier wieder in erſter Linie der Leipziger Zentralſtelle  
ſein, die durch ihre Einrichtungen und ihren Mitarbeiter-  
kreis, zugleich durch ihre bevorzugte Lage im Bücher-  
zentrum Leipzig und nicht zuletzt durch ihre Verbindung  
mit der Deutſchen Bücherei, der großen Sammelſtätte  
des neueren deutſchſprachigen Schrifttums, ſamt deren  
Einrichtungen und bibliographiſchen Unternehmungen,  
anerkanntermaßen derjenige Plaß iſt, der am eheſten die  
Durchführung des umfaſſenden Werks gewährleiſtet.  
Die Zentralſtelle war es denn auch, die (unter einſt-  
weilliger Zurückſtellung des biſherigen Prinzips, alles  
überhaupt biſs dahin Erſchienenene zu verzeichnen) in ihren  
Mitteilungen (Heft 7, 8, 10, 11, 12/14) ſeit 1910 perio-  
diſche Überſichten, „Halbjahrs“= ſpäter „Jahresberichte  
der genealogiſchen Literatur“ erſcheinen ließ; ſo-  
gar in einem gegen die jetzige „Familiengeſchichtliche  
Bibliographie“ nicht unbeträchtlich weiteren Umfange,  
da die Jahresberichte neben ihrem (3.) Abſchnitt  
„Familiengeſchichte“ in der 1. Abteilung „Allgemeines“  
u. a. auch: „Die Vererbung beim Menſchen“ und im  
2. umfangreichen Abſchnitt auch „Landes- und Ortsge-  
ſchichtliches“ berückſichtigten. Die Berichterſtattung fand  
leider mit dem Oktober 1913 ihr Ende und blieb nun  
auf Jahre hinaus unterbrochen.

Die neue Familiengeſchichtliche Bibliographie tritt alſo,  
wenn auch eine ſiebenjährige Lücke 1914—1920 einſt-  
weilen unüberbrückt bleibt, in vieler Hinſicht in eine da-  
mals verlaſſene Bahn ein, freilich: einerſeits mit immer-  
hin verbereiterten Erkundungsmitteln, andererſeits wieder  
unter Einſchränkung der Arbeit auf das engere Gebiet  
der Genealogie. Die Bibliographie ſcheidet in guter  
Gliederung „Allgemeines und Methodiſches“ (dabei:  
Bibliographie, Zeiſchriften, Vereine, Handbücher, An-  
leitungen uſw., methodiſche und andere Unterſuchungen  
allgemeiner Art) von den „Quellen und Bearbeitungen“,  
der Einzelarbeit. Hier folgen auf die Sammelwerke (die  
allgemeinen und die mit landſchaftlicher oder ſtädtiſcher  
Stoffgruppierung) die „Arbeiten über einzelne Familien“  
in alphabetiſcher Folge, bei weitem der umfangreichſte  
Teil mit  $\frac{2}{3}$  des Ganzen. Leider bleiben durch den  
enger gezogenen Rahmen auch die nahe verwandten  
Gebiete der Heraldik und der Vererbungswiſſenſchaft  
(wenigſtens grundſätzlich) ausgeſchloſſen. Ein alpha-  
betiſches Verzeichnis der Verfaſſer, Bearbeiter und  
Herausgeber macht den Schluß.

Im Vorwort gibt der Bearbeiter kurz Rechen-  
ſchaft über die bei der Zuſammenſtellung beobachteten  
Grundsätze. Vollſtändigkeit wurde angeſtrebt hinſichtlich  
des deutſchen Schrifttums innerhalb der jetzigen Reichs-  
grenzen (ohne doch das darüber hinausliegende aus-  
zuſchließen); m. E. wird für die kommenden Jahresüber-  
ſichten auch grundſätzlich ſo weit wie nur möglich auch der  
das Grenz- und Auslanddeuſchtum angehende genea-

logiſche Stoff zu ſammeln und zu verzeichnen ſein). Mit  
Recht wurde die Bibliographie mit ganz Populärem,  
wie einführnden Plaudereien in Zeitungen uſw., nicht  
belaftet, auch die Angabe der Preiſe iſt wohl entbehrlich.  
Dagegen dürfte die Anführung des Verlegers bzw.  
Druckers ſowie des Formates doch zur bibliographiſchen  
Vollſtändigkeit gehören und auch praktiſch erwünſcht ſein,  
ebenso wie die Angabe des Herausgebers oder Schrift-  
leiters bei den Sippzeiſchriften (ſelbſt auf die Gefahr  
baldigen Veraltens der Angabe).

Eine Fülle wertvollen Stoffes hat uns Weckens  
gewiſſenhafte Arbeit erſchloſſen. Wir freuen uns des  
hier überſchaubaren friſchen familienkundlichen Lebens,  
daß und als hoffnungswedende Selbſtbefinnung in  
Deutschland entgegentritt, und erwarten mit Dank die  
Folge der weiteren Jahresüberſichten. Wann dann  
einmal die nicht minder erwünſchte „alte Bibliographie“,  
die große Überſicht des vor 1921 erſchienenen, aus den  
Zetteltatalogen der Zentralſtelle herausſteigen kann, um  
im Druck zugänglich zu werden, das muß die Zukunft  
lehren. Schätzen wir einſtweilen das Erreichte nicht gering;  
betrachten wir vor allem die künftighin zugeſagte regel-  
mäßige Jahresbibliographie<sup>3)</sup> als Werk von allge-  
meinem Intereſſe für jeden irgendwie an der Familien-  
kunde und ihren Ergebniffen Beteiligten. Dazu muß die  
Bibliographie, weit mehr noch als heute tatſächlich der  
Fall, zur gemeinſamen Angelegenheit ſämtlicher deutſcher  
genealogiſcher Vereine werden, die ja ſeit Ende November  
1924 in eine Arbeitsgemeinſchaft zur Förderung ge-  
meiſamer Aufgaben zuſammengeſchloſſen ſind. Durch  
planmäßige Ermittlung und Sammlung des Materials  
in ihren Bereichen wie durch geeignete Veröffentlichung  
ihrer Zugänge und durch bereitwillige und pünktliche  
Auskunft werden die Vereine weſentlich zur Vollſtändig-  
keit und Genauigkeit der Bibliographie beitragen können.  
Vermag doch gerade nur die Wünſchelrute ganz per-  
ſönlicher Beziehungen dies verſteckte und auch manchmal  
ängſtlich verſchloſſene Material hervorzulocken. Und  
auch die Bitte des Bearbeiters möge nicht vergebens  
ſein, daß jeder Verfaſſer oder Schriftleiter im eigenen  
Intereſſe ſeiner Arbeit ſorgen möge, ſeine Zeiſchrift, ſein  
Buch und auch den beſcheidenſten Gelegenheits- und  
vielleicht Einblattdruck von irgendwie familiengeſchicht-  
lichem Belang an öffentlicher Stelle niederzulegen, ihn  
vor dem Verbraucht- und Vergessenwerden zu retten  
und ihm ſo den gebührenden Plaß in der jährlichen  
bibliographiſchen Heerſchau des erarbeiteten und ge-  
ſchaffenen genealogiſchen Einzelguts zu ſichern, damit  
er, ſtatt nutzlos zu verſickern, ein nützlicher Beitrag werde  
zum Strom der wiſſenſchaftlichen Erkenntnis überhaupt.

<sup>3)</sup> Die für 1925 bereitet Friedrich Wecken zuſammen mit  
Johannes Hohlfeld durch das „Verzeichnis der Neuereſchei-  
nungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wiſſen-  
ſchaften“ vor, das ſeit Februar 1925 in monatlichen Folgen in  
den „Familiengeſchichtlichen Blättern“ veröffentlicht wird.

## Eine ſoziologiſche Nachfabrentafel.

Mit einer Tafel auf Spalte 167—170.

Von Rudolf Dimpfel.

Angeregt durch die ſoziologiſche Ahnentafel, die im  
März-Heft des laufenden Jahrgangs unſeres Blattes  
abgedruckt iſt, habe ich über die Nachkommen des Ur-  
großvaters meines Urgroßvaters eine ähnliche Überſicht  
aufgeſtellt, die vielleicht aus verſchiedenen Gründen von  
Intereſſe iſt.

Der Stammvater iſt Johann Albrecht Dimpfel, ge-  
boren in Regensburg 1673, der über Venedignach Hamburg  
kam, ſich dort 1715 mit der Tochter des Großkaufmanns  
Alphuſius verheiratete und ſelbſt ein blühendes Ex-  
port- und Importgeſchäft betrieb. Von dieſem Ehepaar  
ſtammen biſs zur 6., jetzt noch jungen Generation 210



Personen ab, darunter 114 Männer und 96 Frauen. Bei den verheirateten Frauen habe ich den Beruf des Mannes angegeben, was sich um so leichter machen ließ, als nur einmal eine Frau zweimal geheiratet hat (Klopstock's Frau); doch auch diese hat nur Kinder aus erster Ehe, deren Nachkommen in der 5. Generation aussterben.

Von den 114 männlichen Nachkommen sind 49 dem Beruf des Vaters gefolgt. Es überwiegen die Kaufleute: von den 114 Nachkommen sind 40 Kaufleute, dagegen verheirateten von 96 weiblichen Nachkommen sind nur 12 an Kaufleute, 13 von den männlichen Nachkommen werden Landwirte; in beiden Fällen, wo der auffallende Übergang von der Stadt zum Land gemacht wird, kaufen die sehr wohlhabend gewordenen Städter sich ein Gut. Der Enkel des Stammvaters war erst Student und kaufte sich nach seiner Verheiratung mit einer Leipziger Fabrikantentochter ein Gut. Die Kinder bleiben bis auf 2 alle in der neuen Heimat des Vaters; ein Sohn wird Landwirt, 3 Töchter heiraten Landwirte. Die Tochter eines von diesen heiratet einen Pfarrer und wird die Mutter des Dichters Heinrich Seidel und anderer

angesehener Männer. Im anderen Falle heiratet die Tochter des Stammvaters einen Großkaufmann, ihr Enkel ist ebenfalls Großkaufmann, kauft sich aber noch ein Gut und wird der Stammvater von mehreren Landwirten. Eine Tochter eines der letzteren heiratet einen hohen Beamten und wird die Mutter des Reichskanzlers Fürst von Bülow und anderer hoher Offiziere und Beamten.

Interessant ist ferner, daß sich die Nachkommen, die in überwiegender Zahl nicht adelig sind, immer auf einer gewissen sozialen Stufe des mittleren Bürgertums halten; sie sind vielfach selbständige Kaufleute, Unternehmer oder Gutspächter. Kein Handwerker, kein Arbeiter kommt auf der Tafel vor. Vielleicht ist ein Grund dafür in der meist geringen Kinderzahl zu suchen; hat der Stammvater doch nur 27 Urenkel, 30 Ururenkel, 60 Urururenkel und 84 Ururururenkel während man sonst nicht selten schon 80—90 Urenkel usw. findet. Ebenso ist die Zahl der Namensträger des stammväterlichen Namens gering: es waren in jeder Generation zwei, nur in der 5. Generation einmal drei; doch haben nur in den ersten zwei Generationen beide geheiratet, sonst von der 3.—6. Generation immer nur einer.

## Familiengeschichtliche Quellen in Hadersleben.

Von Dr. Thomas Otto Ucheliß.

In Schleswig-Holstein ist 1923 auf Veranlassung des Studienrats Dr. Jes Jessen in Husum bei der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte eine Kommission für die familiengeschichtliche Forschung ins Leben gerufen, welche eine Anzahl Vertrauensmänner für die einzelnen Kreise und Städte gewonnen hat (eine Übersicht gibt u. a. Ludwig Andresen in der Kieler „Heimat“, Monatschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und dem Fürstentum Lübeck, Jahrgang 1925, S. 19). Als nächste Aufgabe hat die Kommission eine Bibliographie<sup>1)</sup> und eine Quellenkunde zur schleswig-holsteinischen Familiengeschichte in Aussicht genommen.

Im Folgenden versuche ich für die nördlichste Stadt des Herzogtums, Hadersleben, und den großen Kreis (jetzt Amt) gleichen Namens, der sich von der Nordsee bis zur Ostsee erstreckt, eine quellentkundliche Übersicht zu geben.

Gemäß der Ordnung des Archivwesens in Dänemark werden jetzt die staatlichen Archivalien in dem vorläufigen Archivdepot in Alpenrade gesammelt; dahin gehören: Archive der Landratsämter, Hardeßvogteien, Gerichte, alle älteren Kirchenbücher, Polizeisachen, Bürgerrollen usw. Es wird sich also später für diese Quellen eine Anfrage dort empfehlen (Anschrift: Det midlertidige Arkivdepot, Aabenraa).

Die Kirchenbücher sind nachgewiesen bei Kochenbörffer und Jensen: Die Pastoratarchive in Schleswig-Holstein<sup>2)</sup> (= Schriften des Vereins für Schleswig-

holsteinische Kirchengeschichte, 2. Reihe 7. Band., 4. Heft, Kiel 1923, 321—355).

Bei den a. a. O. angeführten Kirchenbüchern der Propstei Hadersleben auf S. 329—331 sind nachzutragen (ich bringe hier nur das wichtigste):

Biert	1699	Stenderup	1656
Dalbby	1726	Taps	1714
Heils	1739	Weistrup	1690
Debbis	1669	Wonsild	1659.

Unter den Kirchenbüchern in der Propstei Törsingleben (S. 342) fehlt: Uggerschau 1661—1676.

In der Stadt Hadersleben (St. Marien) sind die Kirchenbücher 1759 mit Ausnahme eines Taufregisters von 1737 verbrannt; in der Gemeinde St. Severin (jetzt z. T. eingemeindet) sind sie seit 1698 erhalten. Gedruckt sind sie auszugsweise in dänischer Sprache von Th. Hauch-Fausboll: Slesvigste Kirkebogsuddrag (Kopenhagen 1908), leider mit manchen Versähen. Für St. Severin gibt es ein ausgezeichnetes Hilfsmittel in einem alphabetischen Register zu sämtlichen Eintragungen der Taufen, Trauungen und Beerdigungen 1801—1900 von Pastor D. Lic. H. Prahl (eine nachahmenswerte Arbeit!).

Teilweisen Ersatz für das Verlorene geben die Kirchenbücher der benachbarten Landgemeinde Aastrup; einen Auszug aus dem ältesten Aastruper Kirchenbuch (1574—1617) hat Pastor Thomas Matthiesen-Flensburg in den Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte soeben herausgegeben (2. 7. Band, 5. Heft, 1925, S. 447—460).

Weiter gibt die „Begräbnis-Matrikel der St. Marien-Kirche zu Hadersleben vom Jahre 1781“ zusammen mit den Vorgängern von 1650 und 1757 viel wertvolles Material für die Geschichte der angesehenen Familien der Stadt. Ich hoffe, diese wichtige Quelle demnächst Reihe, veröffentlichen zu können.

Aus dem Kirchenarchiv kommen außer einzelnen Notizen, die man den Kirchenrechnungen entnehmen kann, zwei Quellen in Frage: das Protocollum consistorii examinatorii und die Leichenreden.

<sup>1)</sup> Der im Herbst 1924 unternommene Versuch, mit dem oben genannten Leiter der schlesw.-holst. Kommission für familiengeschichtliche Forschung wegen der Bibliographie-Arbeiten in Verbindung zu treten, ist erfolglos geblieben, so daß also leider auch auf diesem Arbeitsgebiete, dessen Begrenzung auf bestimmte Landesteile infolge der Eigenart des genealogischen Stoffes, wie eingehende Erwägungen und Erörterungen ergeben haben, überhaupt nicht oder doch nur sehr unvollkommen möglich ist, mit Parallelunternehmungen und mit allen diesen anhängenden Nachteilen (doppelte Kosten, doppelter Kraft- und Zeitverbrauch usw.) gerechnet werden muß. Dr. Friedrich Wecken.

<sup>2)</sup> vergl. die Anzeige durch Wecken in den Familiengeschichtlichen Blättern Jahrg. 1924, Sp. 164.

Das Protokoll gibt die Lebensläufe von 27 jungen Theologen, die ſich in den Jahren 1737—1777 in Hadersleben vor dem Konſiſtorium prüfen ließen (über ihre Namen vgl. meine Notiz in der oben ſchon erwähnten Zeiſchrift „Heimat“ Jahrgang 1924, S. 259, Anm. 1). Die 40 Leichenreden ſtammen aus der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts (die Namen ſtehen in alphabetiſcher Anordnung in derſelben Zeiſchrift Jahrgang 1924, S. 259—260).

Das alte Bürgerbuch der Stadt iſt 1769 verbrannt; das neue mit Einträgen von 1769—1833 muß von der Stadt an das Archivdepot abgegeben werden, doch geben die Stadtrechnungen, die ſeit 1630 größtenteils, ſeit 1700 vollſtändig erhalten ſind, dafür hinreichenden Erſatz. Die Stadtrechnungen geben auch in den Steuerliſten („Schackliſten“ genannt) die Namen der Steuerzahlenden Bürger; die Hausbeſitzer nennen eine „Häuſerrolle“ von 1721 und die „Brandtarations-Cataſter“ ſeit 1742.

Die im Folgenden genannten juriſtiſchen und polizeiſchen Archivalien werden ebenfalls nach Apennade abgeliefert:

Schuld- und Pfandprotokolle ſeit 1696;  
Verhandlungen des Stadtgerichts 1764—82, 1790—1851;  
Vormundſchaftsprotokolle 1672—1847;  
Schiff- und Teilungsprotokolle (Erbschaften) 1716—1822;  
Paßprotokolle 1802—13, 1817—27, 1837—44, 1852—77;  
Protokolle über Wanderbücher 1830—33, 1838—48, 1854—66;  
Protokolle über reisende Händler 1860—1867;  
Fremdenbücher der Hotels ſeit 1811.

Dagegen bleiben im ſtädtiſchen Beſitz die Verhandlungen der Kollegien (ſeit 1716) und die Einquartierungsliſten (1780—83, 1803—64).

Leichter zugänglich als die archivaliſchen Quellen ſind gedruckte Bücher und Zeiſchriften (obwohl manche der hier zu nennenden recht ſelten ſind). Zunächst nenne ich Quellen allgemeinerer Art.

I. Einwohnerverzeichniſſe: Auszug aus den ſämtlichen Haderslebener Stadtrechnungen für das Jahr 1845; Udtog af Byen Haderslevs ſamtlige Regniſkaber for Aarelt 1851, 1852, 1853, 1861/62. — Adreßbuch 1911; Haderslev Vejviſer 1921 ff.

## II. Einzelne Stände.

- a) Amtmänner 1483—1775 bei P. Rohde: Samlinger til Haderslev Amts Beſkrivelse (1775) S. 41—57; 1483—1844 bei E. Lautrup: Chronik der Stadt H. (1844) S. 125—134; 1660—1864 bei F. Jürgensen West; de Egl. Amtmand i Hertugdomet Slesvig (1921);
- b) Bürgermeiſter 1560—1844: Lautrup a. a. O. S. 138—143, unzureichend;
- c) Stadtkretäre 1637—1844: Lautrup a. a. O. S. 143—144, unzureichend;
- d) Stadtvögte 1666—1796: Lautrup a. a. O. S. 144—145, unzureichend;

- e) Paſtoren: bei Jensen: kirchl. Statiſtik des Herzogtums Schleswig I (1840). Eine neue Liſte der Paſtoren von St. Marien werde ich in einem Buche von W. Güttel über die Marienkirche geben.
- f) Lehrer: bei Ucheliſ: Perſonalhiſtorik Tidſkrift 1921, S. 117—141.
- g) Abiturienten 1567—1864: bei Ucheliſ: Aus der Geſchichte des Haderslebener Johanneums I (1921), S. 21—78; 1866—1920: bei C. Carſtenſ, daſ. S. 79—94; der Realschule 1865—1920: bei F. Lüzenkirchen, daſ. S. 95—107.
- h) Apotheker: bei A. Hanſen: Samlinger til Bydſk Hiſtorie og Topografi (1924), S. 232—235, E. Dam und A. Schaefer: de danſke Apotekers Hiſtorie I (1923), S. 115—135.
- i) Poſtmeiſter: bei Ucheliſ in der Haderslebener Zeitung vom 3. I. 1923.
- k) Sonſtiges: Einwohner des Hospitals, Empfänger von Legaten, Teilnehmer des Verſorgungsinſtituts 1831: bei E. Lautrup, Wohltätigkeitsanſtalten in Hadersleben (1831), S. 8—14. Stifter des Lutheriſchen Stipendiums (1817) bei A. H. Strodtmann: Die dritte Säcularfeier der Reformation . . . (1818), Seite 52—53. — Über die ankommenden und abfahrenden Reiſenden gibt jede Nummer der Haderslebener Wochenschrift Lyng Auskunft (1798—1848). — Endlich geben manche Auskünſte die Liſten von Vereinsmitgliedern und von Subſkribenten. Ich teile ſie in chronologiſcher Reihenfolge mit:

1. Confirmation der Wittwen- und Waſſen-Societet, 1740;
2. Confirmation der zur beſſeren Verſorgung der Predigerſwittwen . . . errichteten Vereinbarung von 1787; 1851 gedruckt;
3. Verfaſſung und Geſetze des geſchloſſenen Clubs die Harmonie genannt, 1816;
4. Revidierter Geſetzes-Entwurf für die geſchloſſene Geſellſchaft Concordia 1817;
5. Geſetze der Geſellſchaft der Harmonie, 1836;
6. Verfaſſung und Geſetze des Bürgervereins, 1839;
7. Statute der Geſellſchaft der Union, 1844;
8. E. Lautrup: Chronik der Stadt Hadersleben, 1844 (Subſkribenten);
9. Revidierte Statute des Bürgervereins, 1864;
10. G. F. Clauffen: Beiträge zur Geſchichte von Hadersleben, 1877 (Subſkribenten);
11. S. Olesen: Geſchichte der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Hadersleben, 1898.

Die Literatur der Stammtafeln und Biographien kann hier nicht aufgezählt werden; im Allgemeinen verweiſe ich auf Allgemeine Deutſche Biographie, Danſk biografiſt Lexikon (biſ 1864), F. v. Jeſſen's Haandbog i det nordſlesvigſke Spørgſmaal's Hiſtorie (ſeit 1864), und auf Danſk hiſtoriſt Bibliografi III. (1917), wo der Stoff ziemlich vollſtändig geſammelt iſt. Aus deutſchen Quellen, die in den Kopenhagener Bibliotheken nicht vorhanden ſind, wird ſich eine Nachleſe bringen laſſen.

## Ein heſſiſches Militärfirchenbuch aus dem Spaniſchen Erbfolgekrieg.

Von Dr. jur. Werner Paulmann.

Das älteſte bekannte und noch vorhandene Militärfirchenbuch eines heſſen-ſaſſeler Feldruppentails iſt das des heſſiſchen Regiments von Anhalt. Zwiſchen

Heſſen, den Vereinigten Niederlanden und England wurden wiederholt Subſidienverträge abgeſchloſſen. Die in den Jahren 1694 biſ 1708 geſchloſſenen Verträge be-

finden sich in Abschrift, teils in holländischer, teils in französischer Sprache, auf der Landesbibliothek in Kassel<sup>1)</sup>. Zwei dieser Verträge sind in Kassel am 24. April 1701 zwischen dem Generalleutnant der Reiterei und außerordentlichen Gesandten Baron Jakob von Wassenauer und dem Major der Infanterie und Oberst der Garde zu Fuß Albrecht von Tettau geschlossen und am 2. Mai 1701 ratifiziert. Beide bezwecken die Überlassung je eines Regiments zu Fuß an die Generalstaaten. In dem einen Vertrag ist als Kommandeur bestimmt Prinz Karl von Hessen, in dem anderen ist eine solche Bestimmung unterblieben. Es kann sich hier nur um das spätere Regiment von Anhalt handeln, dessen Kirchenbuch nachstehend veröffentlicht wird. Das Regiment sollte nach dem Vertrag eine Stärke von 1000 Mann haben und sich zusammensetzen aus dem Stab und 12 Kompanien. Bei Bildung des Regiments sollte ein altes Bataillon von 5 Kompanien mit verwandt werden. In einer Anlage zu beiden Verträgen vom gleichen Tage wie diese wurde die Zusammensetzung näher geregelt. Der Stab sollte bestehen aus 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 1 Major, 1 Regimentsquartiermeister, 1 Feldprediger, 1 Adjutanten, 1 Regimentsfeldscher, 1 Regiments-tambour, 6 Hoboisten und 2 Profosken und Steckenknechten, ferner jede Kompanie aus 1 Kapitän, 1 Leutnant, 1 Fähnrich, 2 Sergeanten, 1 Fourir, 1 Capitain des armes, 1 Feldscher, 3 Korporalen, 2 Tambours und 69 Gefreiten und Gemeinen.

Zum Oberst des Regiments wurde Prinz Leberecht von Anhalt-Bernburg-Hoym ernannt<sup>2)</sup>, der 1689 als Hauptmann in hessische Dienste getreten war. Er führte das Regiment jedoch nicht lange. Bereits im Jahre 1702 trat Prinz Ludwig von Hessen-Kassel an seine Stelle<sup>3)</sup>. Dieser wiederum gab spätestens 1704 das Regiment an seinen Bruder Wilhelm ab<sup>4)</sup>. Feldprediger war Johann Balthasar Kuchenbecker. Er war in Kassel am 10. II. 1679 als Sohn des Schuhmachermeisters Johann Philipp R. geboren. Bei dem Regiment von Anhalt war er 6 Jahre lang tätig. Während dieser Zeit erwarb er 1703 in Utrecht die theologische Doktorwürde. Er war dann 3 Jahre lang Pfarrer in Niederzwehren und seit 1708 Pfarrer und Metropolitan in Tressfa. Hier starb er im Mai 1731. Verheiratet war er mit Barbara Philippine Schorr<sup>5)</sup>, Tochter des Kaufmanns Philipp Sch. in Kassel. Aus dieser Ehe stammen 3 Kinder<sup>6)</sup>. Das Kirchenbuch ist von ihm mit großer Sorgfalt geführt worden. Er gibt aber selber an, daß es ihm unmöglich gewesen sei, alles aufzuzeichnen, da viele kirchliche Handlungen, die von anderen Pfarrern ausgeführt seien, ihm nicht zur Kenntnis gekommen wären. Nach Beendigung seines Amtes

als Feldprediger nahm er das Kirchenbuch mit nach Niederzwehren und dann nach Tressfa. Dort hat es über 200 Jahre, wohl völlig unbeachtet, gelegen. Nach einem Vermerk auf dem inneren Deckel des Buches ist es dann am 15. Okt. 1914 von dem Metropolitan Brand in Tressfa dem Militärpfarrer des XI. Armeekorps in Kassel übersandt worden. Jetzt befindet es sich in der Sakristei der Garnisonkirche in Kassel, wo es mir von dem ehemaligen Militäroberpfarrer, Herrn Geheimen Konfistorialrat Trepte, in dankenswerter Weise zur Bearbeitung zugänglich gemacht wurde.

Das Kirchenbuch hat kleines Quartformat und ist in Schweinsleder gebunden. Es enthält 68 Seiten, von denen 37 unbeschrieben sind. Die erste Eintragung ist vom 3. Juli 1701, die letzte vom 5. Juli 1706. Es sind leider nur Eintragungen über Taufen und Heiraten, sowie über 2 Konfirmationen vorhanden; Eintragungen über Todesfälle sind nicht gemacht. Bei der ersten Eintragung am 3. Juli 1701 befand sich das Regiment in Paderborner Gebiet auf dem Marsch nach Holland. Am 13. Juli wird letztmalig vermerkt, daß das Regiment sich auf dem Marsch befindet. Am 24. Aug. 1701 finden wir es dann in Zutphen in der Provinz Gelderland und vom 13. Sept. 1701 ab im Lager von Doesburg in Gelderland und in Doesburg selbst. Letztmalig wird es hier am 11. Okt. 1701 erwähnt, und vom 28. Dez. 1701 bis 26. März 1702 finden wir es wieder in Zutphen. Am 27. Mai 1702 liegt die Truppe in Grave in Nordbrabant, vom 4. bis 21. Okt. 1702 im Lager bei Venlo in Limburg, am 16. Nov. 1702 in Roermond in Limburg, vom 28. Juni bis 1. Aug. 1703 in Heusden in Nordbrabant und dann fast 2 Jahre lang, nämlich vom 27. Dez. 1703 bis zum 20. Mai 1705 in Venlo. Vom 4. Dez. 1705 bis zum 15. Mai 1706 finden wir das Regiment in „Souhöven“<sup>7)</sup>. Am 27. und 28. Mai 1706 wird der bevorstehende Marsch nach Löwen erwähnt, und am 9. Juli 1706 lagert das Regiment vor Ostende.

Man kann sich aus dieser Zusammenstellung ungefähr klarmachen, wo die einzelnen kirchlichen Handlungen stattgefunden haben werden, soweit das nicht schon ausdrücklich erwähnt ist. Schwierig ist es aber für die Zeit, für die nach dem Kirchenbuch keine Anhaltspunkte gegeben sind. Hier kann wohl nur archivalische Arbeit zum Ziel führen. Die Literatur bringt in ihr nichts. Sie ist auch sonst recht dürftig, so daß in ihr kaum viele Einzelheiten über die Geschichte des Regiments gefunden werden können<sup>8)</sup>.

Abler, Hans (unter Kapitän Gilte), seine Tochter Maria Barbara \* 25. VI. 1703, ~ französl. Kirche in Heusden 28. (VI. 1703); Vaten: Kapitän Hamel, Frau Unt. Lehmann, Frau Fährndrich Scher(in).

Alheidt, Antonius, sein Sohn \* 9. IX. 1701; Vate: Joh. Umbach, Soldat.

Ammenheiser, Joh. Christ, sein Sohn Joh. Heinrich \* 9. IV. 1705, ~ ref. Kirche in Venlo 13. IV. (1705); Vaten: Hans Heinrich Han, Joh. Christ. Meyer, Anton Bron(?) Ehefrau.

Andreas siehe Wagener, Zuschlag.

Andreen, Anna Katharina, des Michael Andreas, Capitain des armes Tochter, konfirmiert Pfingsten 1702 in Grave.

von Anhalt, Prinz, siehe Fuchs, Rönn.

Appel, Johannes, eines Soldaten Sohn, konfirmiert Pfingsten 1702 in Grave.

Bach, Kaspar; ∞ auf dem Marsch nach Holland 5. VII. 1701 Anna Katharina Paul(in).

Bäsch siehe Haag.

<sup>1)</sup> Der jetzige Name dieses Ortes war nicht zu ermitteln.

<sup>2)</sup> Vgl. von Rommel: Geschichte von Hessen, Bd. 10, Kassel 1858; Eugenheim: Deutschland im spanischen Erbfolgekrieg und im großen nordischen Krieg (1700—1721), Berlin 1874, S. 70 ff.

<sup>1)</sup> Msc. Hass. fol. 115. Sie sind veröffentlicht, die holländischen in deutscher Übersetzung, in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Bd. 8, Kassel 1860.

<sup>2)</sup> \* 28. VI. 1669, † 17. V. 1727, ∞ I. 12. IV. 1692 Charlotte von Nassau-Dillenburg; ∞ II. 27. VI. 1702 Eberhardine Jakobine Wilhelmine Frein von Weede; ∞ III. 14. X. 1725 Sophie von Ingersleben.

<sup>3)</sup> \* 5. IX. 1686, † 23. V. 1706 an einer bei Ramillies empfangenen Wunde, Sohn des Landgrafen Karl von Hessen und der Marie Amalie, Tochter des Herzogs Jakob von Kurland.

<sup>4)</sup> \* 10. III. 1682, † 1. II. 1760, ∞ 27. IX. 1717 Dorothea Wilhelmine Prinzessin von Sachsen-Zeitz.

<sup>5)</sup> Kirchenbuch Oberneustadt Kassel.

<sup>6)</sup> Vgl. über ihn und seine Familie Strieder: Grundlagen zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte, Kassel 1781 ff., Bd. 7, S. 347 ff.; Gundlach: Kasseler Bürgerbuch (in Zeitschrift des Vereins für hess. Gesch. N. F., Suppl. 11), Kassel 1895, S. 150; Hütteroth: Kurhessische Pfarrergeschichte, Bd. I, Tressfa 1922, S. 33.

Baldau, Joh. Christoph, sein Sohn Henricus Theophilus \* 30. VII. 1705, ~ Venlo 3. VIII. (1705); Pate: Henrich Theophilus Staudinger.  
 Baum siehe Zuschlag.  
 Baumbach, Konr., seine Tochter \* 21. III. 1705, ~ reform. Kirche in Venlo 22. III. (1705); Patin: Müller(in), Frau des Sergeanten bei der Leibkompanie.  
 von Baumbach siehe Lehmann.  
 Beber, Hans Henrich, sein Sohn Johannes \* 10. I. 1705, ~ reform. Kirche in Venlo 18. I. (1705); Paten: Joh. Schröder, Joh. Wesser, der junge Hase.  
 Bein siehe Jans.  
 Vere siehe Lehmann.  
 Berens, Henrich, seine Tochter \* 4. X. 1702, ~ Lager bei Venlo, Paten: Hans Henrich Hizenroth, Katharina Fiegenheim(in). Bergknecht siehe Nef.  
 Blume, Henrich, seine Tochter Anna Elisabeth \* 18. I. 1706, ~ Souhöben 21. (I. 1706); Patin: Hans Georg Drefchers Frau. — Martin, von den Brandh-Truppen, sein Sohn \* 12. X. 1702; Pate: Kapitän Wormes, Feldscher im gleichen Regiment.  
 Bormann, Christoph Adam, O 11. VI. 1705; O 21. VI. (1705) Helena Maria Geschen(?).  
 Braun siehe Ernst.  
 Bron(?) siehe Ammenheiser.  
 Brüssel, Joh., seine Tochter \* 28. XII. 1701, ~ Zutphen, Patin: Katharina Elisabeth Hastn. — siehe Fischer.  
 Buhn siehe Willing.  
 Campech, Nikolaus, sein Sohn Joh. \* 11. X. 1705, ~ Venlo; Pate: Joh. Holler.  
 Chament, englischer Korporal, sein Sohn Haon ~ 6. XII. 1704.  
 Conrad, Joh. Phil. seine Tochter Elisabeth \* 9. IX. 1705, ~ (reform.) Kirche in Venlo 11. IX. (1705); Patin: Kaspar Müllers Frau.  
 Dedolf siehe Wagener.  
 Dibner siehe Schäfer.  
 Didmann siehe Schaluzki.  
 Didner siehe Gothe.  
 Dieding, Herzlieb; O (Venlo) 5. VII. 1705 Agnes Hermans.  
 Dingenhal, Jost Melchior, Korporal, aus Thüringen; O Venlo 28. II. 1704 Wellemina van Weizen, des Jost van Weizen ehel. Tochter, aus Amerfoort.  
 Diffmann siehe Holler.  
 Drefcher siehe Blume.  
 Düffing, Phil., Hobviß, sein Sohn Joh. Paul \* 11. II. 1705, ~ Venlo 15. (II. 1705); Paten: 2 Feldscher vom Regiment.  
 Dufon(nin) siehe Knierim, Schär.  
 Ebeling, Jost; O 11. I. 1705 Anna Katharina Wigant(in) aus Venlo.  
 Ehrlich, Hans Kaspar; O Venlo 5. VII. 1705 Anna Ganzen aus Venlo.  
 Eichen, Joh. aus England, seine Tochter \* 28. XII. 1701; Patin: Katharina Elisabeth Graen(in).  
 — Thomas; O auf dem Marsch 13. VII. 1701 Elisabeth Schmitdb(in).

Erlau, Valentin; O (Venlo) 26. VII. 1705 Elisabeth, Witwe des Jostum Kolbe.  
 Ernst, Joh., seine Tochter \* 15. V. 1706, ~ Kirche in Souhöben 16. V. 1706; Patin Maria Braun(in), Korporalsfrau vom Regiment.  
 Felwel siehe Schumacher.  
 Fiegenheim siehe Berens.  
 Fiegenheim, Konrad; O 13. IX. 1705 Johanna Tiesen.  
 Fischer, Hans George, seine Tochter \* 27. IV. 1706, ~ Kirche in Souhöben 29. (IV. 1706); Patin: Anna Katharina Brüssel(in), Solbatenfrau.  
 Florich siehe Nef.  
 Franger siehe Schulze.  
 Friederichs, Sigmund, Fourir vom Schweringen-Regiment, sein Sohn Hans Sigmund \* 12. XII. 1705, ~ Souhöben 13. (XII. 1705); Paten: 2 Sergeanten.  
 Fuchs, David, sein Sohn Lebrecht \* 20. III. 1702, ~ Kirche in Zutphen 26. (3. 1702); Pate: Prinz Lebrecht von Anhalt. —, Justus David; O im Paderbornschen auf dem Marsch nach Holland 3. VII. 1701 Anna Katharina Humberger(in). —, Justus David, seine Tochter Maria Christina Elisabetha \* 3. XII. 1705, ~ Souhöben 6. (XII. 1705); Patin: Frau Regimentsfeldscher Burgold.  
 Ganzen (Ganzen), siehe Ehrlich, Schütte.  
 Garof, Jamos, (Engländer), sein Sohn Jakob, ~ Venlo 17. VIII. 1704.  
 Gebhard, Diebrieh; O reform. Kirche in Venlo 17. XII. 1704 Katharina, nachgel. Tochter des Kleidermachers Klausen in Venlo.  
 —, Diderich, sein Sohn Johan Christoph Diederich \* 24. I. 1706, ~ Kastell in Souhöben 25. (I. 1706); Paten: Johan David Müller, Korporal, Christoph Köchenel(?), Soldat.  
 Gelfmin siehe Holzohn.  
 Geschen siehe Bormann.  
 Gibel, Martin, sein Sohn Michael \* 20. III. 1706, ~ Kirche auf Kastell in Souhöben 21. (III. 1706); Pate: Michael Haahl, Capt. des armes.  
 Gilte siehe Adler, Schaluzki.  
 Gise siehe Süppel.  
 Gister, Hans, unter Rapt. Hoign(?), sein Sohn \* 27. VII. 1703, ~ 2. VIII. 1703; Paten: Engelbrecht Null, Peter Vorreiter.  
 Gitekt siehe Grebe.  
 Göbel siehe Wäldener.  
 Gothe, Hans Henrich, sein Sohn \* 20. XI. 1701, ~ Lager vor Doesburg; Pate: Christoph Weise, Sybilla Didner(in), Magd bet Unt. Lehmann.  
 Graen siehe Eichen.  
 Graushare, Nikolaus, seine Tochter Anna Maria \* 1. I. 1706, ~ 10. I. (1706) Souhöben; Patin: Nikolaus More Frau.  
 Grebe, Hans, seine Tochter Anna Christina \* 12. III. 1704, ~ Venlo 16. (III. 1704); Patin: Hans Henrich Gitekt Frau.  
 Gripp siehe Hennings.  
 Grütt siehe Hennind.  
 Gürtsner, Christoph; O Venlo 20. XI. 1705 Maria Johanna, Bürger Georg Wächters ehel. Tochter.  
 (Schluß folgt.)

## Zur Entstehung der Wappen.

Von Dr. jur. Werner Spielberg-

In der Beantwortung der Frage nach der Entstehung der Wappen begegnen wir heute zwei Richtungen, deren eine Wappen und Feldzeichen (Banner, Fahnen) in engste Beziehung bringt, während die andere die Entstehung der Wappen aus den Feldzeichen ablehnt, diese Ablehnung freilich in verschiedener Weise begründet. „Für oder wider Alfred Anthony von Siegenfeld“ könnte man sagen.

Dieser Streit soll hier nicht entschieden werden, kann auch wohl beim jetzigen Stande der Untersuchungen und dem bisher vorliegenden Beweismaterial noch nicht zum Austrag kommen. Noch gilt es zu sammeln, und mit Recht hat man mit größerem Eifer und vor allem größerer Genauigkeit als früher die ersten sicheren Vorkommen von Wappen festzustellen versucht. Freilich viel weiter ist man nicht gekommen. Daß um die Mitte des 12. Jahrhunderts Wappen auf Siegeln nachzuweisen

sind, steht allerdings fest. Daraus aber schließen zu wollen, wie dies vielfach ausdrücklich oder stillschweigend geschieht, daß es vorher keine Wappen gegeben habe, scheint doch bedenklich. Mit Recht sagt der Herausgeber eines französischen Epos: Parce qu' on ne voit dans nos historiens aucune trace d'armoiries avant cette époque (milieu du douzième siècle), on a décidé qu'elles avaient été inventées précisément alors et que les croisades en avaient été l'occasion... un tel genre de preuves est en général et ici plus que jamais inadmissible<sup>1)</sup>.

Sind nun Spuren des Wappentwesens vor 1150 bemerkbar? Im Rolandslied des Pfaffen Konrad, dessen Entstehungszeit früher in die 70er Jahre des 12. Jahr-

<sup>1)</sup> P. Paris: Li Romans de Garin le Loherain, Tom. I, Paris 1833, S. 253—254.

hundertß verlegt wurde, jetzt aber auf die 30er Jahre angelegt wird, führt Roland einen Löwen „an sineme scilte,“ Falsaron aber, ein heidnischer Held, „einen goldenen aren.“ Es ist nicht ersichtlich, weshalb man in einer solchen Ausstattung nicht bereits eine Hindeutung auf den Wappengebrauch sehen sollte; aber freilich, man kann dem Einwand nicht entgehen, daß die in Betracht kommenden Stellen eingeschoben seien.

Kennt nun das Urbild des Rolandsliedes, das *Chanson de Roland* des 11. Jahrhunderts, Wappen oder wappenähnliche Zeichen? Léon Gautier sagt hierüber in seiner Ausgabe des Epos<sup>2)</sup>: „La chanson de Roland ne parle pas d'armoiries sur l'écu; mais il est un vers très-précieux qui prouve que déjà l'on se servait de certains signes de ralliement peints sur les bocliers: „Escuz unt genz de multes cunoisances“ (Schilde haben die Leute mit vielerlei Erkennungszeichen).

Dieser Ausdruck multes connaissance ist nun nicht etwa eine gelegentlich gebrauchte Bezeichnung, sondern ein terminus technicus, wie ein Blick in *Lexika des Altfranzösischen* erweist. Die lateinische Form lautete *cognitio*. In dem *Glossarium mediae et infimae latinitatis* von Du Cange findet sich hinter dem Worte *cognitiones* die Deutung: *insignia, arma seu potius saga militaria, armis et insignibus depicta, quibus nobiles a se invicem discernuntur et innotescunt: Anglis, cognizance*. Dann folgen interessante Zitate. Du Cange, selbst ein guter Kenner der Heraldik, versteht hier unter *cognitiones* nicht nur Abzeichen auf Schilden, sondern auch auf den Waffenschiffen und wird auch die Fahnenabzeichen nicht ausgeschlossen wissen wollen. Wenn beigelegt ist: *Anglis, cognizance*, so deutet dies darauf hin, daß in der englischen Heraldik noch heute die Bezeichnung *cognizance* gebräuchlich ist, nicht zwar für das eigentliche Wappen, den vollen Wappenschild, sondern für ein verkürztes Wappen, eine aus dem Wappen entnommene Figur, die allenthalben, auf Kleidern, Fahnen, Wimpeln usw. angebracht wird<sup>3)</sup>.

In der Form *cognitio* begegnet uns die *connaissance* — eine besonders wichtige Tatsache — in der *Historia ecclesiastica des Ordericus Vitalis*, eines normännischen Chronisten, der nicht lange nach dem Jahre 1139 starb. Die Stelle lautet: *Petrus de Maulia alii que nonnulli fugientes cognitiones suas, ne agnoscerentur, projecerunt*. Die Worte betreffen einen Vorgang in der Schlacht bei Brenneville, 1119, ausgefochten zwischen Anglonormannen und Franzosen, wobei Petrus von Maulia und einige andere auf der Flucht ihre Abzeichen, die *cognitiones*, von sich warfen, um nicht erkannt zu werden und sich der Tötung zu entziehen.

Im Zusammenhange mit dieser Stelle erhalten Erwähnungen der *connaissance* in den altfranzösischen Epen, deren handschriftliche Überlieferung im Verhältnis zur Entstehung der Dichtungen verhältnismäßig jung ist, erhöhte Bedeutung. Im *Roman de Rou*, dem Roman von Rollo, dem Normannenfürsten, enthaltend nicht nur die Geschichte Rollos, sondern der normännischen Herrscher bis ins 12. Jahrhundert überhaupt, von Wace, einem Normannen, der am Hofe verschiedener anglo-normännischer Könige lebte und dem eine gute Überlieferung zur Seite stand, etwas nach 1160 verfaßt, heißt es bei Schilderung einer Schlacht:

<sup>2)</sup> Gautier: *Chanson de Roland*, seconde partie. Tours 1872, S. 124, zu Vers 1810.

<sup>3)</sup> Vergl. u. a. A. Leefenberg: *Über Ursprung und erstes Vorkommen unserer heutigen Wappen*, Berlin 1877, S. 21.

N'i a riche home ne baron  
Qui n'ait lez lui son gonfanon  
Ou gonfanon ou altre enseigne  
Ou sa maisnie se restreigne  
Conoissances e entresainz  
De plusors guises escuz painz<sup>4)</sup>.

Vor der Schlacht bei Hastings wird die Aufstellung der Normannen folgendermaßen geschildert:

Chevaliers ont haubers e branz  
Chauces de fer, helmes luisanz  
Escuz as cols, es meins lor lances  
E tuit orent fait conoissances  
Que Normant altre coneust  
Qu'entrepresure n'i eust  
Que Normant Normant n'oceist  
Ne Normant altre ne ferit<sup>5)</sup>.

Es scheint fast, als ob die *connaissance* oder *cognitio* sowohl das Abzeichen an der Lanze (die Lanzenfahne, gonfanon) als das auf dem Schilde bezeichnet habe<sup>6)</sup>. Beim Anbringen der Erkennungszeichen beschränkte man sich, zum mindesten beim Schilde, zunächst auf die Ausstattung mit nur einer Farbe, ein Beweis für deren hervorragende Bedeutung in der Heraldik (*écu vermeil, d'azur, blanc*)<sup>7)</sup>. An Bildern wird sodann in der französischen Epik lange nur der Löwe erwähnt (*écu à lion*).

Zu weit gehende Schlüsse aus solchem und ähnlichem Material, mit dem man sich bisher zu wenig beschäftigt hat, ziehen zu wollen, liegt mir fern. Es fragt sich aber doch, ob man nicht in den Darstellungen des Teppichs von Bayeux wirkliche Wappen, freilich nicht im Sinne erblicher Familienzeichen, sehen muß, ob man nicht weiter wenigstens einen gewissen Zusammenhang zwischen Bannern und Wappen anerkennen muß, und ob man nicht gerade, was die Entstehung des Wappenwesens anlangt, mit Anthony von Siegenfeld und Erich Grihner Wappen und Lehnswesen in engste Verbindung zu sehen hat. Was die Entstehung der Wappen aus plastischen Feldzeichen anlangt, so kann ich allerdings Anthony von Siegenfeld nicht folgen, obwohl ich — in einem Einzelfall — wohl annehmen möchte, daß der in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf deutschen Schilden mehrfach auftretende Adler auf jenen plastischen Adler zurückgeht, der zur Zeit Friedrichs I. an der Spitze der bei der Belehnung verwendeten roten kaiserlichen Fahnenlanze befestigt wurde<sup>8)</sup>. Hinsichtlich des Zusammenhanges zwischen Wappen und Lehen aber ist zu sagen:

<sup>4)</sup> Da ist kein großer Herr oder Baron der nicht bei sich führte seine Lanzenfahne eine Lanzenfahne oder ein anderes Banner, um das sich seine Gefolgschaft schart, Erkennungszeichen und Abzeichen, auf verschiedene Weise bemalte Schilde.

<sup>5)</sup> Die Ritter führen Halsbergen und Schwerter, stählerne Beinshienen und leuchtende Helme, die Schilde am Halse, in der Hand ihre Lanzen, und alle hatten sich Abzeichen gemacht, daß ein Normanne den andern erkenne, daß es keine Verwirrungen gäbe, daß kein Normanne den andern töte, kein Normanne einen andern erschläge.

Wace, *Roman de Rou*, hrsg. von Aberjens, 2. Bd. (III. Teil), Heilbronn 1879, Vers 3939 ff. und 7699 ff.

<sup>6)</sup> Vgl. Hippeau: *Collection de Poèmes français du XIIe et du XIIIe siècle*, Glossaire, Paris 1868 (60?): *connoissances, flammes, ornements de lances*.

<sup>7)</sup> Gautier a. a. O. S. 124. Daß die Verschiedenartigkeit der Färbung nicht nur Spielerei war, kann man wohl annehmen.

<sup>8)</sup> Vgl. Bruckauf: *Fahnlehn*, Leipzig 1907, insbes. S. 49.





Es besteht in der gesamten Literatur kaum ein Zweifel darüber, daß die Wappen ursprünglich kriegerische Zeichen waren. Da nun zur Zeit der Ausbildung des Wappenwesens die Heere sich aus Lehnsaufgebotten zusammensetzten, die Wappen zunächst bei Lehnsfürsten nachweisbar sind, aber auch die wappensführende Ritterschaft im Grunde nichts anderes war als Lehnskriegerschaft, kann es nicht als Fehlgriff angesehen werden, wenn man die Wappen geradezu als feudale Abzeichen bezeichnet<sup>9)</sup>. Gerade die Verbindung mit dem Lehnswesen ist doch wohl die Ursache gewesen, daß aus Abzeichen im Kampfe, die man schon seit alter Zeit kannte, etwas neues wurde, nämlich zunächst Symbole eines Lehnsaufgebotes und Lehnsgbietes, und sie hat doch wohl mit am meisten zur Ausgestaltung der Wappen als erblicher Familienzeichen beigetragen.

<sup>9)</sup> Vgl. Anatole de Barthélemy in den Mémoires de la Société des antiquaires de l'ouest, Tome 35, Années 1870—71, Valtiers—Paris 1872, insbesondere S. 37 und 39.

Zu scheiden ist freilich immer zweierlei: Die Entstehung des Wappenwesens überhaupt und die Entstehung einzelner Wappen, die natürlich aus bereits bestehenden Abzeichen anderer Art hervorgehen konnten. Oder anders gesagt, die Entstehung und die Entwicklung des Wappenwesens. Einen Urgrund hatte letzteres, nämlich den Kriegsgebrauch. Selbstverständlich soll aber nicht geleugnet werden, daß Siegelwesen, Turniergebrauch und vielleicht noch andere Momente, insbesondere sozialer Natur, den Gang der Entwicklung stark beeinflussen haben<sup>10)</sup>.

<sup>10)</sup> Aus guten Gründen führte ich nicht die ganze Literatur, die ich benutzte, an. Erwähnt seien doch, da ich ihnen viel verdanke: Ilgen, Zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Wappen (Korrespondenzblatt des Gesamtvereins, Jahrgang 69, 1921), Philipp, Wappen, Dortmund 1922, und Hupp, Wider die Schwarmgeister, München 1918/19. Die connaissance wird dort nicht angeführt.

## Das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter innerhalb einzelner Familien.

Von Dr. phil. U. von den Velten.

Das Zahlenverhältnis zwischen männlichen und weiblichen Geburten innerhalb einzelner Familien ist meines Wissens bisher noch kaum zum Gegenstand der Untersuchung gemacht worden<sup>1)</sup>. Sinn kann solche Feststellung selbstverständlich nur dann haben, wenn sie sich auf ganze Reihen von Geschlechterfolgen und möglichst ausgedehnte Familien erstreckt, und nur auf solche, deren Personenbestand urkundlich belegt und vollständig, d. h. mit Einschluß auch aller jung verstorbenen Kinder vorliegt. Denn sonst könnten Zufälligkeiten zu leicht ein falsches Bild ergeben. Wo diese Vorbedingungen zutreffen, sollte man erwarten, wenigstens annähernd zum Verhältnis von etwa 105 männlichen (m.) auf 100 weibliche (w.) Geburten zu gelangen, das nach sorgfältigen Zählungen für alle europäischen Länder gilt. Wie die folgenden Beispiele zeigen, ist dies aber doch nicht allemal der Fall.

1. Um mit meiner eigenen Familie zu beginnen, so finde ich bei deren deutschem Hauptast seit 1573 und bis zur Gegenwart, also in 3 $\frac{1}{2}$  Jahrhunderten, und in 10 Geschlechterfolgen bei 309 Geburten 174 m. und 135 w., was das auffallende Verhältnis von 129 m. zu 100 w. ergibt. Dabei ist diese Aufstellung durch die Gunst der Verhältnisse fast durchweg auf Eintragungen in gut erhaltenen Kirchenbüchern gegründet, und erhebliche Fehler sind ausgeschlossen.

2. Die eingehend von fachkundiger Seite bearbeitete Stammtafel der Nachkommen (des Namens) von Sebastian de Neufville, der 1580 Bürger von Frankfurt a. M. wurde<sup>2)</sup>, enthält in 316 Jahren und 10 Geschlechterfolgen 334 Geburten, davon 170 m. und 164 w., d. h. 103,6 m.: 100 w., was annähernd dem normalen Verhältnis von 105 : 100 entspricht.

3. Bei der Familie de Bary, deren Stammtafeln vorbildlich genau bearbeitet sind<sup>3)</sup>, wurden von mir unter Ausschaltung der älteren Zeit in 11 Geschlechterfolgen von etwa 1560 bis 1903 bei 633 Geburten 330 m. und 303 w. gezählt, d. h. 109 m. auf 100 w., etwas mehr m. also, als die durchschnittliche Zahl. Und zwar kamen im Genfer Ast 125, im Baseler 113, im Frankfurter 103 m. Geburten auf 100 w.

4. Die Stammtafeln der Familie Barrentrapp, ebenfalls von bewährter fachmännischer Seite aufgestellt<sup>4)</sup>, berichten zwischen etwa 1630 und 1900 in 8 Geschlechterfolgen von 99 Geburten, 44 m. 53 w. und 2 fraglichen (bald nach der Geburt verstorbenen Kindern ohne Angabe des Geschlechts). Es ergibt dies die auffallend geringe Zahl von 83 m.: 100 w. Geburten. Und selbst wenn die fraglichen Kinder Jungen waren, würde sich der Satz doch nur auf 87 v. H. erhöhen und weit unter der Norm bleiben. Der geringe Umfang dieses wie auch der folgenden Zählungsgebiete verringert allerdings den Wert der Statistik.

5. In der Familie (von) Rauch, deren Geschichte eingehend von erfahrenem und geschätztem Historiker und Genealogen bearbeitet vorliegt<sup>5)</sup>, erscheinen in 9 Geschlechterfolgen seit 1641 bis zur Gegenwart 101 Familienmitglieder, 61 Söhne und 40 Töchter, was dem bemerkenswerten Verhältnis von 152 m.: 100 w. Geburten entspricht.

6. Die Familie de Ron, jetzt von Roon, de Roon (von mir und anderen eingehend bearbeitet) zählt von 1591 bis 1911 in 9 Geschlechterfolgen 139 Personen, 75 Söhne und 64 Töchter, entsprechend 117 m.: 100 w. Geburten.

7. Die de Famarz, wie die de Ron aus den spanischen Niederlanden in Frankfurt eingewandert, zählen nach

<sup>1)</sup> Anm. der Schriftleitung: Auf die Wichtigkeit dieses Zahlenverhältnisses ist in Weckens „Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung“, 3. B. in der 3. Aufl. 1924 S. 63, und schon früher von Harms, Wasmanndorff und Rauch im Deutschen Herold 1912, S. 260—261, und 1913, S. 20—21 und 260 hingewiesen worden.  
<sup>2)</sup> H. von Nathusius und Alfred von Neufville: Beiträge zur Geschichte des Hauses Neufville, Frankfurt 1897.

<sup>3)</sup> Friedrich Ehrard und Heinrich von Nathusius: Geschichte des uradligen Hauses Bary 1223—1903. Frankfurt 1904.

<sup>4)</sup> Werner Constantin von Arnswaldt: Aus der Geschichte der Familie Barrentrapp. Frankfurt 1908.

<sup>5)</sup> Moriz von Rauch: Geschichte der Familie von Rauch in Heilbronn. Heilbronn 1919.

meinen Nachforschungen von 1560 bis 1739 in 6 Geschlechterfolgen 90 Geburten, 41 m. und 49 w., daß ist 83 m.: 100 w.

Aus solch' wenigen einzelnen Tatsachen sollen Schlüsse nicht gezogen werden; nur sei darauf hingewiesen, daß meist angenommen wird, das an Lebenskraft schwächere Geschlecht pflanze das seine am zahlreichsten fort. Das übermäßige Vordringen männlicher Geburten würde da-

nach auf verhältnismäßig geringe Lebenskraft der Männer in einer Familie schließen lassen und ebenso umgekehrt. Ob mit Recht, sei dahingestellt. Eine große Anzahl eingehender Untersuchungen würde vielleicht Aufschluß bringen.

Jedenfalls sollte die Familienforschung das Zahlenverhältnis der Geschlechter nicht unbeachtet lassen.

## Kleine Mitteilungen.

Gelegentlich der Hauptversammlung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, die Ende August/Anfang September in Regensburg stattfinden soll, sind bisher für den 2. und 3. September folgende Vorträge in der Abteilung VI (für Genealogie und Heraldik) gemeldet worden:

1. „Das Fürstlich Thurn und Taxische Zentralarchiv als Quelle der familiengeschichtlichen Forschung“ von Oberarchivar Dr. Freytag (Regensburg);
2. „Genealogie und Bevölkerungspolitik“ von Rechtsanwalt Dr. Hans Brehmann (Leipzig);
3. „Genealogie und völkische Frage“ von Dr. phil. Johannes Hohlfeld (Leipzig);
4. „Ahnentafelforschung als Problem und Erkenntnis“ von Wilhelm Karl Prinz von Isenburg (Berchtesgaden);
5. „Tatsachensammlung und Vererbungsprobleme“ von Dr. phil. Friedrich Wecken (Leipzig);
6. „Das Bayerische Kriegsarchiv und seine Bedeutung für die Familiengeschichte“ von Staatsarchivar Dr. Otto Freiherr von Waldenfels (München);
7. „Reichsgericht und Wappenrecht“ von Dr. jur. Gustav Westberg (Hamburg);
8. „Das Wappenbilderlexikon und die Wappenrolle des Vereins Herold“ von Dr. jur. et phil. Stephan Refule von Stradonitz (Berlin-Pichterfelde);
9. „Die Frage einer heraldischen Bibliographie“ von Verlagsbuchhändler Egon Freiherr von Berchem (München).

Die Brandenburgischen Geschichtsvereine hielten — 3. E. gemeinsam mit der „Vereinigung der Brandenburgischen Museen“ — am 16. und 17. Mai 1925 ihre Frühjahrsversammlung in Landsberg (Warthe) ab. Die vortrefflich vorbereitete, gut besuchte und von dem ernstesten Willen zur Gemeinschaftsarbeit getragene Tagung führte zu einer grundsätzlichen Annahme der Satzungen für einen „Verband Brandenburgischer Geschichtsvereine“, der diejenigen Vereine innerhalb der Provinz Brandenburg umfassen soll, die sich die wissenschaftliche Pflege der Geschichte der Provinz oder ihrer Landestteile, Land- und Stadtkreise zur Aufgabe gestellt haben. Zweck des — übrigens ganz lose gefügten — Verbandes soll es sein, „den Mitgliedern der angeschlossenen Vereine zu ermöglichen, in größerem Kreise Fragen brandenburgischer Geschichtsforschung zu besprechen, gegenseitige Anregungen zu bewirken und durch Tagungen an den verschiedensten Orten der Provinz die Kenntnis brandenburgischen Landes zu erweitern“. Von den Veranstaltungen der Tagung sei namentlich die Begrüßungsversammlung im Stadtverordneten-Sitzungssaal erwähnt, in der Geheimrat Professor Dr. Schwarz über „Die Neumark als deutscher Ostwall“ sprach, wobei er von der berichtigten, in 168000 Exemplaren verbreiteten, jetzt vom Verlag (Westermann in Braunschweig) zurückgezogenen Schrift des Herrn von Wendrin über das „Paradies in Pommern“ launig ausging, um dann das Thema seines Vortrages in wissenschaftlicher Weise durchzuführen. Der Nachmittags brachte nach einem Lichtbildervortrag von Professor Dr. Müller (Friedeberg) über „Friedrich der Große und die Kurmark“ die Beratungen der Vorstände der Geschichtsvereine über die Inventarisierung der nichtstaatlichen Archive in der Provinz Brandenburg. Ueber die vorgelegten Leitfäden wurde Einigkeit erzielt. Geldliche Beihilfe hat die Provinzialverwaltung in Aussicht gestellt, auch die Stadt Berlin wird Mittel bewilligen. Inventarisiert werden sollen die Archive 1. der weltlichen Selbstverwaltungsorgane, 2. der kirchlichen Organe (Pfarren, Stiftungen usw.), 3. von Privatleuten, 4. öffentlich-rechtlicher Körperschaften, wie Innungen u. dergl. Die Inventarisierung soll auch auf Büchersammlungen von öffentlichem Interesse ausgedehnt werden, jedoch ist die Veröffentlichung nur der Archivinventare in Aussicht genommen. Sie soll freizweise erfolgen. Durchgeführt werden soll die Inventarisierung durch archivalisch und historisch

hinreichend vorgebildete Fachleute; vorbereitet soll sie werden durch die örtlichen Vereine und Vertrauensleute (Pfleger).

Auch vom Standpunkte der Familiengeschichtsforschung ist die geplante Inventarisierung zu begrüßen. Soll doch damit in der Provinz Brandenburg das geschehen, was in anderen Provinzen längst begonnen oder schon geschehen ist. Bedauerlich ist, daß die Bestandsaufnahme der Kirchenarchive, namentlich der Kirchenbücher, in die allgemeine Inventarisierung einbezogen werden soll. Der Forscher wird also, da die Inventare für jeden Kreis in einem besonderen Heft gedruckt werden sollen, die Angaben immer nur mit einigen Schwierigkeiten auffinden können. Der Unterzeichnete, der der Verhandlung beiwohnte, verzichtete auf die Geltendmachung seines — wohl von allen Familiengeschichtsforschern geteilt — abweichenden Standpunktes, da er bereits früher feststellen konnte, daß zu einer Abtrennung der Inventarisierung der kirchlichen Archive an der zuständigen — den Bestrebungen der ersten Familiengeschichtsforschung übrigens durchaus wohlgesinnten — Stelle keine Geneigtheit besteht.

Peter von Gebhardt.

„Der Regierkönig Echnaton von Aegypten und sein Nachfolger Tutankh-Amon im Lichte der Vererbungslehre“ ist der Gegenstand einer Untersuchung durch Dr. Stefan Refule von Stradonitz in der „Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie“, Bd. 94, Heft 2/3 (Seite 414—420), welches Doppelheft die Zeitschrift zum 60. Geburtstag (19. XII. 1924) von Professor Dr. Robert Sommer in Gießen, den bekannten Genealogen, bildet. Jene beiden Könige erfreuen sich lebhaften Interesses nicht nur bei den Fachleuten, sondern in weiten Kreisen der Gebildeten Deutschlands und Englands. Refules Vererbungs-geschichtliche Betrachtung an Hand von Ahnen- und Nachfahrenstafeln füllt deshalb eine Lücke in dem Schrifttum und in unserer Erkenntnis jener beiden Persönlichkeiten, die uns vielleicht deshalb so nahe stehen, weil unsere Zeit der ihren so wesensverwandt erscheint!

Peter von Gebhardt.

Verzeichnisse von Soldaten aus Heiligenstadt (Eichsfeld), die von 1780—1802 in turmaluzischen, kaiserlichen oder andern Kriegsdiensten gestanden haben, finden sich bei A. Rogge. Aus dem Militärwesen im Kurfürstentum Mainz (in: Unser Eichsfeld [Jg. 33] 1924, S. 99—105). — Ein „Verzeichnis von Wolmarsteiner Kriegern aus der Zeit von 1806—15“ veröffentlicht Lehrer Karl Schwertner in einer beachtenswerten kleinen Schrift von 36 Seiten im Selbstverlag (Ulbringhausen, Post Bommerholz i. Westf.; Preis 1.10 Mf.). 186 Mann werden nachgewiesen, von denen 10 Mann im Dienste Napoleons und 7 Mann unter preussischen Fahnen gegen die Franzosen starben. Ein alphabetisches Gesamtverzeichnis der Familiennamen vermißt man ungern, da die Kämpfer nach acht Bauernschaften geordnet sind. — Ein kleines, aber hochinteressantes Bruchstück aus der Wallensteinschen Quartierliste für Eger vom 24. Febr. 1634 teilt der verdiente Leiter des Egerer Stadtarchivs Karl Siegl in seinem Aufsatz „Zur Geschichte des Egerer Stadthauses“ (in: Unser Egerland, Jg. 28, 1924, Heft 11/12, S. 114—120) mit. Zunächst werden an Hand der von 1390 bis 1758 beinahe lückenlos vorhandenen „Lösungsbüchern“, den Vorgängern der heutigen Grundbücher, die Besitzer des jetzigen Stadthauses seit 1390 verfolgt und sodann eine Übersicht der Quartiere Wallensteins (er selbst wohnte und wurde ermordet im jetzigen Stadt Hause, das sich damals im Besitz von Alexander Pachhelbel befand, der allerdings schon bald nach 1628 als überzeugter Protestant nach Wunfiedel übergesiedelt war, wo er Bürgermeister wurde; sein Haus in Eger war an den Weinbändler Christoph Heinrich Hergesell in Bestand gegeben) und der vornehmsten Offiziere und Funktionäre seines Stabes, sowie der damaligen und der

gehigen Hausbesitzer der Quartiere gegeben. Beigefügt ist das Photogramm der ersten Seite der erwähnten Quartierliste.

Dr. W.

**Auswandererverzeichnis.** — Aber die große Schar der Auswanderer, die im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte die deutsche Heimat verlassen und in der Fremde, zumeist in Amerika, sich angesiedelt haben, unterrichten leider nur sehr wenige Quellen, da in den Heimatbezirken und in den Hafenstädten, von wo die Reise übers Meer angetreten wurde, nicht immer (in Hamburg erst seit 1837, siehe darüber E. Reinstorf in der Zeitschrift der Zentralstelle für Niederächs. Familiengeschichte, Jg. 2, 1920, S. 16) ausführliche Listen der Auswanderer geführt worden sind. Deshalb ist ein Fund sehr zu begrüßen, den kürzlich Dr. Karl Otto Müller im Staatsfilialarchiv in Ludwigsburg machte, und worüber er in „Der Auslandsdeutsche“ (Mitteilungen des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart), Jg. 8, 1925, Seite 96—97 berichtet. Er fand dort 55 Foliobände alphabetischer Namensregister zu den Hauptprotokollen des Regierungsrates, der obersten württembergischen Verwaltungsbehörde, und seiner Nachfolgerin, der württembergischen Oberregierung, aus den Jahren 1747—1805 und 1806—1817. Diese Register enthalten wohl sämtliche aus Alt-Württemberg bis 1805 und aus Alt- und Neu-Württemberg von 1806—1817 ausgewanderten Personen, die ja für ihren „Wegzug“ obrigkeitliche Erlaubnis haben und ein „Abzugsgeld“ bezahlen mußten. Die württembergischen Auswanderer gingen ins Banat und nach Südrußland, nach Preußisch-Polen und nach Nordrußland, nach Nord- und Südamerika.

**Die Verhütung lebensunwerten Lebens.** — Nachdem das Problem über die Verhütung lebensunwerten Lebens als ein Weg zur Aufbesserung der Rasse lange Zeit hindurch viele Gemüter eifrig beschäftigt hatte, legte sich das Interesse an der Erörterung dieser Frage in der Öffentlichkeit, bis vor etwa Jahresfrist durch das Vorgehen des Bezirksarztes Dr. Boeters in Zwicau die Frage neu belebt wurde. Unter Wahrnehmung aller rechtlichen Schwierigkeiten führte Boeters seit drei Jahren in Zwicau sterilisierende Operationen aus, die die Billigung einer großen Zahl von Rechtsgelehrten gefunden haben. Er hat Anfang vorigen Jahres um Unterstützung durch die Kollegenschaft und durch die Öffentlichkeit und legte das Ziel seiner Aufgabe dahin fest, daß er „die Verpöbelung der Rasse“ durch eine in großem Umfange durchgeführte operative Unfruchtbarmachung aller rassenverschlechternden Elemente abwenden wolle. Er stellte Richtlinien für die Auswahl der zu operierenden Leute auf, geht allerdings ziemlich weit dabei, wie ich noch zeigen werde. An dieser Stelle kann es nicht meine Aufgabe sein, das ganze umfangreiche Problem zu erörtern; die Klärung der rechtlichen Seite des Problems muß berufenerer Seite überlassen bleiben, aber wir können hier die Mitarbeit der Familienforschung bei der Lösung der Frage nach der Berechtigung solcher Eingriffe erörtern. Und wir werden sehen, wie der Familienforschung damit neue gewaltige Aufgaben erwachsen.

Von der am Schluß des Boeterschen Aufrufes an die Kollegenschaft aufgestellten Übersicht des für die Unfruchtbarmachung in Frage kommenden Personenkreises erwähne ich Blödsinnige, Epileptiker, Sittlichkeitsverbrecher, blind- und taubstummegeborene Kinder u. a. Noch eine große wichtige Gruppe führt Boeters an, die Insassen der Irrenanstalten, und verlangt, daß bei ihnen allen, sobald sie in die genannten Kategorien fallen, die Operation obligatorisch von staatswegen durchgeführt werden solle, bevor sie aus den Anstalten entlassen würden. Schon jetzt kann man sagen, daß Boeters weit über das zulässige Ziel hinausgegangen ist und dadurch seiner Forderung am meisten selbst geschadet hat. Er will eine Sache zum Gesetz erhoben wissen, für die in einer großen Anzahl der Fälle keine oder doch nur schwankende Grundlagen bestehen. Er wirft nach meiner Ansicht den Personenkreis mit hereditären Krankheits-

anlagen und den mit kongenitalen Krankheitsanlagen durcheinander. Oder ist für ihn die Frage der Vererbung erworbener Eigenschaften schon in bejahendem Sinne erledigt? Denn sonst könnte er doch z. B. taubstummegeborene Individuen nicht in die Reihen seines Aufgabenkreises einbeziehen. Ich entfinne mich hier eines schönen Beispiels, in dem beide Eltern taubstumme waren und vier gesunde und keine taubstummen Kinder hatten. Ähnliche Beispiele werden wir von anderen, krankhaft belasteten Eltern bekommen können, und so wird klar, daß die ganze Problemstellung zu weit gefaßt ist.

Der Hauptfehler in dem Vorgehen Boeters liegt aber darin, daß er eine unreife Sache zum Gesetz erheben will. Er will eine Anwendung der Erblichkeitsforschung gesetzlich regeln, bevor überhaupt die Grundlagen der Erblichkeitsforschung genügend gesichert sind. Ein solches Gesetz würde einer sorgfältigen Überprüfung nicht standhalten. Deshalb müssen wir uns heute gegen den Antrag Boeters aussprechen. Dennoch aber dürfen wir an dem Problem Boeters oder, wie es auch genannt wird, der „lex Zwicau“ nicht achtlos vorübergehen; denn sollte es gelingen, sichere Unterlagen für die Bestrebungen Boeters zu gewinnen, so könnten wir ihre Durchführbarkeit im Hinblick auf die Bedeutung für die Rasse nicht genug begrüßen.

Der Weg, der zum Ziel führen muß und allein auch nur führen kann, ist der über die Familienforschung. Durch die genaue Erforschung der Familien aller in Frage kommenden Elemente können wir eine sichere Handhabe bekommen zur Vorlage eines wissenschaftlich unanfechtbaren Gesetzesentwurfes. Nur ein Einwand würde immer bestehen bleiben, den schon Schallmeyer in anderem Zusammenhange ausgesprochen hat: „Aller rechnerischen Wahrscheinlichkeit zum Trotz kann das erwartete Kind von irgendeiner vererbaren elterlichen Eigenschaft frei bleiben, und umgekehrt können Eltern mit viel geringerer erblicher Belastung oder Begabung dennoch ein mit der betreffenden Eigenschaft behaftetes bzw. ausgestattetes Kind bekommen“ (zitiert nach Niedermeyer: Die Berechtigung zu sterilisierenden Operationen, Zeitschrift für ärztliche Fortbildung, Jahrgang 1924, Nr. 9). Diesen einen Faktor müssen wir natürlich immer beachten, dürfen ihm aber bei der Lösung des Problems nicht ausschließlich in Rechnung stellen, denn sonst ist die Frage nach der etwaigen Berechtigung der Verhütung lebensunwerten Lebens von vornherein in ablehnendem Sinne erledigt. Ihre weitere Behandlung würde an der Tatsache scheitern, daß wir in der menschlichen Erblichkeitsforschung nie gleiche Erbanlagen in den beiden Partnern finden werden. Das Vorkommen von wirklichen Homozygoten müssen wir endgültig verneinen, seitdem Galton uns gezeigt hat, ein wie großer Personenkreis zu unserer Erbmasse beigesteuert hat. Der Mensch ist zweifellos ein Polyhybrid (Siemens), wenn auch noch so große Ähnlichkeiten in den Erbanlagen der beiden Ehepartner bestehen.

So begrüßenswert auch die Bestrebungen Boeters sind, so dürfen wir dennoch nicht zugeben, daß aus den unabgeschlossenen Vererbungsforschungen ein Gesetz entsteht, das scheinbar auf Ergebnisse dieser Forschungen aufgebaut ist, in Wirklichkeit aber auf gefühlsmäßigen Überlegungen beruht. Um aber diese Frage endlich der Lösung näher zu bringen, müssen wir uns einsetzen für eine weitere Verbreitung der biologischen Familienforschung. Bei dieser Gelegenheit wäre zu erwägen, ob sich nicht Wege finden lassen, die zu einer obligatorischen Einführung der Familienforschung führen, damit wir im Hinblick auf den immer größer werdenden Wert der Familienforschung schneller zur Gewinnung brauchbarer Ergebnisse in der Familienforschung gelangen, als es z. Zt. möglich erscheint.

Dr. med. Karl Nissen.

Verfasser der Mitteilung über das Stammbuch des Johann Friedrich Curtius im Maiheft unserer Zeitschrift (Spalte 141—146) ist Assessor Dr. jur. Friedrich Riehm. Seine Unterschrift ist auf Spalte 146 aus Versehen fortgelassen.

## Bücherschau.

**Familiengehihtliches Such- und Anzeigenblatt.** Herausgegeben von den in Arbeitsgemeinschaft stehenden familien- und wappentundlichen Vereinen. Schriftleiter: Peter von Gehardt. Leipzig: Degener & Co. 1925. Jahrgang 1 (4). Heft 1 ff. 1.50 Mf.

Es war ein gewagtes Unternehmen, zu dem sich am 29. November vorigen Jahres in Rassel Vertreter einer Anzahl von familiengehihtlichen und heraldischen Vereinen zusammensanden, nämlich die Herausgabe eines gemeinschaftlichen Such-

blattes, das besonders deshalb tief in die Eigenheiten der einzelnen Vereine eingriff, weil mit seinem Inslebentreten die Suchenden und dergleichen aus den Vereinsveröffentlichungen verschwunden mußten. Aber der von Rassel ausgehende Ruf an das Gemeinschaftsgefühl der in den Vereinen zusammengeschlossenen Fachgenossen erkönte nicht vergeblich; heute dürfen wir mit Stolz sagen, daß das Suchblatt — trotz mancher Widerstände — sich durchgesetzt hat. Im Kopftitel des Juniheftes werden die Anschriften von 16 Vereinen mitgeteilt, die

sich der Arbeitsgemeinschaft angeschlossen haben; es stehen nunmehr nur noch zwei Vereine von Bedeutung abseits. Während in Rassel der Umfang des einzelnen Heftes mit 8 Seiten Text angenommen wurde, mußten in Wirklichkeit die einzelnen Hefte bedeutend stärker gemacht werden, so schon das Januarheft 12, das Februarheft 16, das Märzheft 14, das Aprilheft 20, das Maiheft 22 und endlich das Juniheft 20 Seiten! Abgedruckt wurden 882 Anfragen!! Welch eine Fülle von familiengeschichtlichen Daten und Tatsachen sind demnach auf den bisherigen 104 Seiten der ersten sechs Hefte enthalten! Aber das Suchblatt will noch ausgebaut werden; die Frage des Abdruckes der Antworten in erheblich umfangreichem Maße als bisher erheischt Lösung; ein Namensregister wird am Ende des Jahrganges den ganzen angesammelten Reichtum bequem benutzbar machen usw. usw. Und gerade weil es sich um ein Unternehmen der Gesamtheit unserer Vereine handelt, deshalb muß immer wieder auch an die Vereinsmitglieder, die sich zum Bezug noch nicht entschließen konnten, die Aufforderung zur Beteiligung ergehen. Je kräftiger ein solches von der Gesamtheit geschaffenes und nur ihr dienstbares Unternehmen unterstützt wird, desto mehr ist die Möglichkeit zum immer umfassender werdenden Ausbau gegeben. Der Arbeitsgemeinschaft warten noch viele Aufgaben! Helft deshalb alle mit am Weiterbau! Ganze 1½ Mark werden für zwölf Jahreshefte im oben geschilderten Umfang gefordert. Eine Bagatelle!

Dr. Friedrich Wecken.

**Karl A. Fischer: Die Schürer von Waldheim.** Beiträge zur Geschichte eines Glasmachergeschlechtes. Prag: Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen 1924. 115 S. 8°. 20.— Mk.  
Der Verfasser, ursprünglich Bürgerschullehrer, jetzt Bürgermeister und seit 1900 Vorstand des von ihm gegründeten Museums in Gablonz a. N., hat in langjähriger erster Arbeit reiches Material gesammelt und darauf fußend eine Geschichte der deutsch-böhmischen Glasindustrie geschrieben. Eine Drucklegung dieses umfangreichen Wertes war bisher leider nicht möglich; immerhin erhalten wir einen Vorgesmack von der gründlichen Arbeit Fishers durch die uns vorliegende Schrift, die ein besonderes Kapitel des Gesamtbuches bildet. Der Leser hat durchweg das Gefühl, daß das, was der Verfasser bietet, kritisch geschieht und dementsprechend verwertet worden ist. Der Wert der Arbeit für Kreise außerhalb der Familie liegt natürlich darin, daß das Geschlecht mit seinem ganzen Werden und Gedeihen in den Rahmen der Geschichte eines Berufsstandes gestellt worden ist; einmal wieder ein Zeichen, daß Familienforschung doch auch etwas andern dienen kann als nur der „Ahnen-sammlung“, für deren sportliche Betätigung — wenigstens mancher Orten — Gebühren in erheblichem Umfange gezahlt werden müssen... Einige gute Bildtafeln und Abbildungen im Text schmücken das Buch, das sicherlich auch deshalb in unserem Leserkreise Beachtung finden dürfte, weil manche Beziehungen nach Deutschland behandelt werden.

Dr. Friedrich Wecken.

**Paul Sieber: Karl Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.** Ein Bild seines Lebens und Wirkens nach Briefen, Akten und Dokumenten. Rempten: Kösel & Pustet 1924. XV u. 577 S. 15.— Mk.

Diese Biographie eines Mannes, der das innerpolitische und religiöse Leben Deutschlands in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stark beeinflusst hat, ist nach mehr als einer Seite hin fesselnd und aufschlußreich. Fürst Karl stammte aus dem katholischen Zweig eines der bedeutendsten mediatisierten Häuser, — er starb als einfacher Dominikanermönch 1921 im höchsten Greifenalter. Seine ganze Manneszeit war der Tätigkeit für die Ausbreitung und Vertiefung des katholischen Gedankens gewidmet. Diesem Ziel diente seine aufopfernde Wirksamkeit in den verschiedensten katholischen Vereinen, seine Bemühungen um die Wiederherstellung des Kirchenstaates, sowie Gründungen und Begabungen von Klöstern und anderen Stiftungen. Auch seine politische Betätigung galt in erster Linie der Wahrung katholischer Belange. Als Mitglied der Ersten Kammern in Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, kurze Zeit auch als Reichstagsabgeordneter, trat er unermüdet im Sinn der Zentrumsparterie, zu deren Gründern er gehört, für die konfessionelle Schule, für die Gründung (staatlich-) „freier“, d. h. konfessionell gebundener Hochschulen, für eine stärkere Pflege der sozialen Gesetzgebung ein. Auf der einen Seite tief durchdrungen von seiner Würde als Ständeherr, erstrebte er ein föderalistisches und partikularistisches Großdeutschland und vertrat streng legitimistisch auch die weltliche Ansprüche. Andererseits bekämpfte er die „Omni-potenz des Staates“, trat als Vorkämpfer des Schiedsgerichtsgedankens auf, lehnte den Militarismus ab und drang auf internationale Abrüstung; auch die Anti-Duell-Liga verdankt

ihm ihre Entstehung. Seine politischen und sozialen Anschauungen decken sich weitgehend mit denen Papst Leo's XIII., wie sie Walter Goetz (Meister der Politik, Bd. 3) meisterhaft geschildert hat. Auf eine interessante Einzelheit mag ihres aktuellen Gehaltes wegen hingewiesen werden: Die immer stärker werdende soziale Spannung in Deutschland ließ bereits 1883 den katholischen Politikerkreisen eine Revolution als wahrscheinlich erscheinen. Im Hinblick auf diese mögliche Umwälzung nahm der Fürst als Führer der katholischen sozialpolitischen Bewegung folgende Stellung dazu: „Wir müssen uns die nötigen Einflüsse gewahrt resp. errungen haben, um sie [die Revolution] im Anfang möglichst leiten und später beherrschen zu können.“ — Ein Mangel des Buches ist es, daß die Tätigkeit des Fürsten im Kulturkampf nicht zusammenhängend geschildert ist; als ein weiterer möchte dem protestantischen Leser der gelegentlich etwas reichlich erbauliche Ton des Verfassers erscheinen, doch wird mancher Katholik darüber wohl anders urteilen; ein sehr bedauerlicher Fehler aber ist es, daß das Buch die älteste Geschichte des bekanntlich vom Kurfürsten Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz abstammenden fürstlichen Hauses Löwenstein in einer veralteten Darstellung gibt, die durch die wissenschaftlichen Arbeiten der fürstlichen Archivare überholt ist.

Dr. phil. Sigfrid Steinberg.

**Gustav Bodé: Vom Niederrhein ins Baltikum, nach 40 Jahren Kriegsheimkehr ins Vaterland.** Ergebnisse und Beobachtungen eines deutschen Schulmeisters. Hannover: Hahn'sche Buchhandlung 1925. 216 S. Geb. 8.— Mk.

Die Hahn'sche Buchhandlung hat sich ein Verdienst erworben, indem sie diese Erinnerungen in Verlag nahm und in ansprechendem Gewande der Öffentlichkeit übergab. Dem Verfasser danken wir für diesen Beitrag zur Geschichte des Deutschtums im Baltikum, für dessen Erhaltung und Vertiefung er ein langes Leben lang gewirkt hat.

Eine scharfe Beobachtungsgabe und der äußere Umstand, daß Bodé seine Reichsangehörigkeit nie aufgegeben, sich also immer einen gewissen Abstand gewahrt hat, befähigten ihn zum Beobachter in hohem Maße. Gerade er, der außer seinem scharfen Verstand auch ein warmes Herz hatte, mußte es doppelt schwer empfinden, daß seine Warnungen an deutscher „zuständiger Stelle“ ebenso ungehört verhallten, wie die vielen Warner aus dem Deutschtum in der Diaspora. Mögen diejenigen, die dies Buch lesen, aus ihm lernen, — und mögen die besonders es lesen, die aus ihm lernen könnten!

Peter von Gebhardt.

**Ernst Meyer: Beiträge zur Geschichte der Erlanger Landsmannschaften des 18. Jahrhunderts.** Erlangen: Palm und Enke 1924. 63 S. 1.50 Mk.

Ernst Meyer, ein junger Mediziner, dessen Auffähe in den „Erlanger Heimatblättern“, im „Erlanger Heimatbuch“ und in der „Onolden-Zeitung“ (des Corps Onoldia in Erlangen) schon manchen bisher noch in Dunkel gehüllten Abschnitt der Geschichte der Erlanger Studentenschaft geklärt haben, will keine abschließende Arbeit darbieten; es sollen vielmehr, wie schon der Titel besagt, „Beiträge“ sein zur Geschichte der Erlanger Landsmannschaften im 15. Jahrhundert. Als Vorstudie, als Quellenwert will das Büchlein ausgemacht sein. Besonders darauf hat der Verfasser sein Augenmerk gerichtet, daß das Material in den Untersuchungsakten der Universität der Forschung zugänglich gemacht wird; vor allem sprechen daher die Akten selbst, die entweder im Wortlaut oder im Auszug zum Abdruck gebracht sind. Der Verfasser geht dabei soweit, daß er manches, was nicht so eigentlich zum Thema gehört, ebenfalls der Vollständigkeit halber mit hereinnimmt.

Doch nicht nur die Akten des Universitätsarchives wurden zu Rate gezogen, sondern auch die zeitgenössische Literatur; was sich in Reisebeschreibungen und Autobiographien über die Erlanger Landsmannschaften des 18. Jahrh. findet, ist mit verarbeitet worden. Vielleicht wäre es empfehlenswert gewesen, wenn Studentenstammbücher aus jener Zeit in etwas reichlicher Weise benutzt worden wären. Ohne Zweifel ist das Meyer'sche Büchlein für die Klärung der Frage des Verhältnisses zwischen Studentenorden und Landsmannschaften von allergrößter Bedeutung. Es kommt zu dem Ergebnis, daß die Studentenorden einen engeren Verband innerhalb der Landsmannschaften gebildet haben. So sind die „Beiträge“ ein willkommenes Quellenwerk für jeden, der sich mit der Geschichte des deutschen Studentenwesens beschäftigt; aber auch der Familienforscher findet darin manche Anregung, manche wertvolle Angabe. Es ist nur bedauerlich, daß für die einzelnen genannten Erlanger Studenten nicht gleich in Anmerkung die entsprechenden biographischen Notizen aus dem von Karl Mayner bearbeiteten „Register der Universität Erlangen 1743—1843“ (München und Leipzig 1918)



übernommen wurden. Ein weiterer Wunsch ist leider ebenfalls unerfüllt geblieben: ein Personen- und Sachregister, das die Benutzung wesentlich erleichtern würde. Dr. Ernst Deuerlein.

[Hermann] Rothert: Die Besiedelung des Kreises Versenbrück. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Ortsnamengeschichte Nordwestdeutschlands. (= Veröffentlichung der historischen Kommission für die Provinz Westfalen). Duakenbrück: Robert Kleinert 1924. XIV u. 82 S. Mit 3 Karten. 2.80 Mk.

Der Verfasser, Landrat in Versenbrück, untersucht die Besiedelung jenes Kreises unter Berücksichtigung der Ausgrabungen, der alten Urkunden, der Ortsnamen, der Siedlungs- und Flurverteilung. Er kommt zu dem Ergebnis, daß diese sumpffreien Flächen schon in der Altisachsenzeit reichlich besiedelt waren, und weist dabei nach, daß die vorherrschende Form der alten Siedlung das „Echdorf“ („an einem Wegeßaben angeordnete Gehöfte“) ist, das von Meiken fälschlich als keltisch bezeichnet wurde. Als Rari der Große das Land unterwarf, traten starke Veränderungen ein; zahlreiche Franken siedelten sich in Einzelhöfen an, die neben den alten Dörfern in den auf lehmhaltigen Böden gebliebenen Wäldern und in den versumpften Auen Platz fanden; seltener ließen sie sich in freigewordenen Gütern innerhalb der Dörfer nieder. Dadurch trat an die Stelle des Echdorfes bei Neugründungen der „Weiler“, der aber bald durch Streusiedlung abgelöst wurde. Das Mittelalter fügte Klostergründungen, Burgen, aber nur einzelne Dörfer hinzu.

Die Behandlung ist sachgemäß und berücksichtigt die verschiedenen zur Zeit angewendeten Forschungsmethoden; die Darstellung ist flüssig. Dem Familienforscher wird die Veröffentlichung willkommen sein, zur Eingliederung der Geschichte seiner Familie in die der Landschaft auch die Geschichte des Ortes und damit für jene ferne Zeiten die Geschichte des Gutes und der besitzenden Familien zu erhalten.

Oberstudienrat Dr. Joh. Riedel.

Peter von Gebhardt: Verzeichnis der Neubürger der Stadt Frankfurt a. O. von 1580 bis 1699. Nach dem ältesten Bürgerbuch zusammengestellt. (= Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte Heft 28.) Leipzig: Verlag der Zentralstelle 1924. 154 S. 8°. 7.50 Mk., für Mitglieder der Zentralstelle 6.— Mk.

Es ist eine außerordentlich mühevoll arbeitete Arbeit, der sich der Herausgeber mit dieser Zusammenstellung der Namen aus dem ältesten Bürgerbuch der Stadt Frankfurt a. O. unterzogen hat. Das mit großer Sorgfalt gearbeitete Werk wird bei der bedeutenden Stellung, die Frankfurt in jenen Zeiten noch besaß, nicht nur von den Familienforschern dankbar begrüßt werden, denen ein zuverlässiges alphabetisches Verzeichnis der Personennamen die Benutzung erleichtert, sondern es bietet auch der Orts- und Wirtschaftsgeschichte nicht unergiebiges Stoff, da der Beruf sowie die Herkunft der von anderen Orten zugezogenen Neubürger fast stets angegeben wird. Die Verwertung der letzteren Angaben wird durch ein Verzeichnis der Orts- und Ländernamen gefördert, dessen flüchtige Betrachtung schon nicht ohne Interesse ist. Überwiegend erfolgt die Einwanderung aus der Mark selbst und den unmittelbar angrenzenden deutschen Landschaften, während aus Polen trotz der Nähe der Grenze der Zugang ganz gering ist. Hoffentlich findet von Gebhardt's ebenso verdienstliche wie entfangsvolle Arbeit bald Nachfolger auch für andere Städte, vor allem für die Hauptorte des Siedlungsgebietes östlich der Elbe.

Staatsarchivrat Dr. phil. Reinhard Lüdtke.

Nachschrift der Schriftleitung: Im Anschluß an die vorstehende Anzeige des v. Gebhardt'schen Buches können wir erfreulicherweise mitteilen, daß auch das von Peter von Geb-

hardt bearbeitete älteste Bürgerbuch der Stadt Berlin, die Jahre 1453—1700 umfassend, im Druck erscheinen wird, nachdem die Stadt Berlin seine Veröffentlichung als eine der Vorarbeiten für eine wissenschaftliche Geschichte der Stadt beschlossen hat.

Martin Schüh: Die Ganerbschaft Rothenberg. Nürnberg: Lorenz Spindler 1924. VIII. u. 111 S. 2.00 Mk.

Ein noch nicht behandeltes Stück fränkischer Lokal- und Heimatgeschichte, das eng in Berührung tritt nicht nur mit der Vergangenheit anderer fränkischer und oberpfälzischer Territorien, sondern vor allem mit der Geschichte der fränkischen Reichsritterschaft, kommt in dieser durch Gründlichkeit und Beherrschung des Stoffes hervorsteckenden Schrift zu wohl abschließender Darstellung. Peinliche Sachlichkeit und nüchterne Selbstbeschränkung auf das Wesentliche gegenüber einem an Genre-mäßigem und Episodenhaftem anscheinend reichen und zu Abschweifungen verführenden Quellenmaterial fordern dem Leser die widerstrebende, aber ganze Achtung ab. Leises Widerstreben und Bedauern freilich empfindet der Familien- und Personenforscher, weil er aus diesem an Personen sicherlich wimmelnden Stoff heraus keine Gestalt ein merkbare Relief gewinnen sieht. Die in den Beilagen aufgeführten Geschlechter- und Personenlisten der Ganerben können zwar recht wohl zu familiengeschichtlichen Feststellungen hinsichtlich ritterschaftlicher Familien und Personen führen, vermögen aber natürlich den erwähnten, vielleicht nur für das Darstellerische oder Künstlerische geltenden Mangel an geschauten Gestalten nicht zu beseitigen. Wer aber um so deutlicher an einem anschaulichen Beispiel etwas Bildhaftes von den sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Zuständen in der Zeit von 1478—1698 sehen will; wer über das Verhältnis zwischen den Grundherren auf starker Burg und den Hinterlassen, den Bauern, ja auch den Schuhjuden plastische Klarheit haben; wer auf bequeme Weise etwas über hohe und niedere Gerichtsbarkeit, über Patronatsrechte, über Zinse, Zehnten und Fronrenten, über Werte, Nutzungen und Einkünfte erfahren will: der greife getroßt zu diesem Büchlein, das keine 7 Zeilen ohne Quellenhinweis enthält und mit gut veranschaulichenden Bildbeigaben geschmückt ist.

Dr. Friedrich Kaufmann-Weckerling.

Pierre J. Nisot: Le droit des armoiries. Essai de systematisation et de construction théorique. Brüssel: P. Dufmans. VIII. u. 189 S. 4°. Etwa 3.— Mk.

Das Werk, eingeleitet durch ein Vorwort von M. C. Ter Linden, Professor an der Universität Löwen, Mitglied des belgischen Heroldsamtes und der Königl. belgischen historischen Kommission, schließt sich im Aufbau und Inhalt sehr eng an das bekannte „Wappenrecht“ von Felix Hauptmann (Bonn 1896) an. Durch Verzicht auf die in diesem Buche zahlreiche gegebenen Belege, Beispiele, Urkunden und Abbildungen ist erreicht, daß der Umfang auf etwa die Hälfte des Hauptmann'schen Buches reduziert werden konnte. Der Inhalt hat jedoch darunter nicht gelitten; es ist eine kurze, systematische Darstellung in gut lesbarem, flüssiger, um nicht zu sagen eleganter französischer Sprache. Eine Lücke in der Literatur des Wappenwesens füllt das Buch dadurch aus, und das macht es besonders wertvoll, daß der Verfasser die französischen und belgischen Verhältnisse einer eingehenden Untersuchung unterzieht, obwohl auch die deutschen nicht zu kurz kommen. Für die ältere Zeit fußt des Verfassers Darstellung auf den Aufzeichnungen französischen Landrechts, auf dem Gewohnheitsrecht und den Edikten und Rechtsentscheidungen der französischen Könige und Kaiser. Für die Gegenwart beschränkt sich Nisot vornehmlich auf eine Wiedergabe der belgischen Verhältnisse, da das Wappenwesen heutzutage in Frankreich weder im öffentlichen noch privaten Recht eine Rolle spielt. Hervorzuheben ist noch die vorzügliche Ausstattung des Buches, der klare Druck auf blütenweißem Papier und der billige Preis.

cand. phil. Otto Korn.

## Zeitschriftenchau des Jahres 1924

### Zeitschriften einzelner Geschlechter.

**Wickersche Nachrichten.** Leimbach, Post Eiterfeld. Jg. 4, Nr. 16, Dez. 1924, S. 65—68.

**Verein „Familie von Dassel“, Familienzeitung Nr. 34 (25. [?] Jahresbericht).** Bd. 5, Jg. 1924. — Gehört die Familie v. Dassel dem Uradel an? — [Ferner geschäftliche Mitteilungen aus dem Familienfreise.]

**Blätter der Familie von der Decken.** Nr. 5, Jahreswende 1923/24. — [Nachrichten aus der Familie, u. a. darüber, wie einer ihrer Zweige nach Rußland kam.]

**Rnottische Nachrichten.** Heft 123, Jg. 28, 1923 und Heft 24, Jg. 29, 1924.

**Lügowisches Familienblatt.** Hrsg. vom Familienverband der Freiherren und Herren von Lügow. Jg. 2, 1924, Nr. 9 und 10. S. 65—80.

**Familienblatt des Verbandes der Familien Ried.** 3. Blatt 1923, 4. Blatt 1924.

**7. Jahresbericht der Familie Schenk, Schenke aus Beendorf, Kreis Neuhaudensleben.** 1924. 2 S.

**Familienblatt des oberfränkisch-niederdeutschen Geschlechtes Seelmann.** Hrsg. Professor Dr. Wilhelm Seelmann, Berlin-Wilmersdorf. Nr. 8, Dez. 1924, S. 105—120.

# Neuerſcheinungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wiſſenſchaften im Jahre 1925\*).

Von Dr. phil. Johannes Hohlfeld und Dr. phil. Friedrich Wecken.

5. Folge.

## Allgemeines und Methodiſches.

### Bibliographie.

Joh. Hohlfeld: Überblick über Neuerſcheinungen auf dem Gebiete der Genealogie [im Jahre 1924]. In: Jahresberichte des Literariſchen Zentralblattes Bd. 15 (Geſchichte), Leipzig 1925, S. 24—34.

\* Friedr. Wecken: Familiengeſchichtliche Bücherkunde für den Anfänger (= Praktikum für Familienforſcher Heft 4). Leipzig: Degener & Co. 14 S.

### Zeitschriften und familienkundliche Vereine.

Familiengeſchichtliches Such- und Anzeigenblatt. Leipzig. Jg. 1 (4), Nr. 5, Mai. S. 63—84.

\* Familiengeſchichtliche Blätter. Leipzig. Jg. 23, Heft 4, April 1925. Sp. 97—128.

\* Nachrichten der Zentralſtelle für Deutſche Perſonen- und Familiengeſchichte, zugleich für das Deutſche Familien-Archiv. Leipzig. [Jg. 3], Nr. 3/4, März/April 1925. Sp. 7—14.

\* Mitteilungen des „Roland“... und der Sächſiſchen Stiftung für Familienforſchung. Dresden. Jg. 10, Nr. 4, April 1925. S. 31—38.

\* Kultur und Leben. Monatsſchrift für kulturgeſchichtliche und biologische Familienkunde. Nürnberg. Jg. 2, Heft 4 (1. biologische Sondernummer), April 1925. S. 113—148. Mit Beilage: Suchblatt für Familiengeſchichtſorſcher. Jg. 2, Nr. 3/4, S. 9—14.

\* Mitteilungsbblatt. Hrſg. von „Halliſcher Genealogiſcher Abend C. W.“ Jg. 1, 1925, Nr. 2. (4 S.)

\* Zeitschrift der Zentralſtelle für Niederſächſiſche Familiengeſchichte. Hamburg. Jg. 7, Nr. 4, April 1925. S. 65—96.

\* Weſtfälisches Adelsblatt. Borken i. W. Jg. 2, Nr. 4. S. 87—110.

\* Mitteilungen des St. Michael, Verein[s] deutſcher Edelleute zur Pflege der Adels- und Familiengeſchichte. München. Jg. 20, Nr. 1/2 u. 3/4. 8 u. 8 S.

### Methodiſche und andere Einzelunterſuchungen.

Minna Becker: Wert der Graphologie für Charakterologiſche Ahnenforſchung und Vererbungsfragen. In: Der Charakter, Berlin, Jg. 1, 1925, S. 30—33.

\* Aug. Cordes: Familienforſchung. In: M. D. W., Nachrichten aus Luw und Lee, Berlin, Jg. 7, 1925, S. 143. Weſ. Hinweis auf das gemeinſchaftl. Suchblatt.

Joh. Dierkes: Familienforſchung und Familienkunde. In: Kölniſche Volkszeitung vom 21. April 1925.

Otto Frh. v. Dungen: Ein Mutterſtamm [von Eleonore d'Esmer d'Olbreuse, † 1705, auf Felicitas Prinzessin Reuß, \* 1914]. In: St. Michael, Nr. 1/2.

Theo. Meyer: Die Familienforſchung und die Gebührenpolitik der preußiſchen Staatsarchive. In: Familiengeſchichtliche Blätter, Sp. 113—118.

Osw. Spohr: Familien[geſchichts]ſinn. In: Monatsſchrift des Rudolſtädter Sentoren-Conventes, Berlin, Jg. 31, 1925, S. 108—109.

## Bearbeitungen.

### Sammelwerke und Sammelauſſäge.

\* Ahnenreihen aus allen deutſchen Gauen. Bearb. v. Paul Walf. Böhm, [Friedr.] v. Ehrenkroop u. [Karl] Förſter. Hrſg. im Anſchluß an die Zeitschrift „Kultur und Leben“. Heft 1 (Ahnenreihen im Rahmen beſtimmter Geſchlechterfolgen). Nürnberg: Lorenz Spindler. 16 S.

Bayern. — Joſ. Zierer: Allerlei von altbayeriſchen Geſchlechtern und alten Zeiten. In: Die oſtbayeriſchen Grenzmarken, Paſſau, Jg. 14, S. 50—53.

Herrnhut. — [Franz] Moesler: Zur Biologie Herrnhutſcher Erulantengeſchlechter. In: Kultur und Leben, S. 136—141.

Niederdeutſche Familienkunde. [Ständige Abteilung] in: Niederdeutſche Heimatblätter, Hannover. Jg. 2, S. 19 ff.

\* Familien- und Geſchlechterkunde. V. ff. In: Heimatblätter vom oberen Neckar, Oberndorf a. N., S. 112 ff.

Schleſien ſiehe v. Gelhorn unter „Einzelne Familien“.

Einzelne Familien.

Bayern ſiehe Preußen.

Coſlaeus. — Ernst Wiedemann: Joh. C., der bekannte Luthergegnern, und ſeine Verwandtschaft. In: Mitteilungen Roland, S. 31—32.

Colleoni ſiehe Preußen.

\* Dinkler. — Familien-Blatt des Verbandes der D'. Hrſg. Studiendirektor Dr. Rud. Dinkler in Remſcheid. Nr. 1, Frühling 1925. [8 S.].

Gell. — Carl Speyer: Zur Geſchichte der Familie G. In: Mannheimer Geſchichtsblätter Jg. 26, Sp. 82—84.

v. Ehrenkroop. — Ahnentafel des Olof-Erik v. G. (\* 1914). In: Ahnenreihen aus allen deutſchen Gauen, Heft 1, S. 3—5.

v. Eichendorff, Frh. — Ahnentafel des Joſeph Carl Benedikt Frh. v. G. (\* 1788, † 1857). In: Ahnenreihen aus allen deutſchen Gauen, Heft 1, S. 6—8.

Finckh ſiehe Honſell.

v. Gelhorn, Graf. — E. Randt: Zur Geſchichte des gräflichen Hauſes G. (= Beiträge zur ſchleſiſchen Familienkunde 28). In: Schleſiſche Geſchichtsblätter, Breslau, 1925, S. 15—16.

Gobin. — Leop. Göller: Zur Geſchichte der Familie G. in Mannheim. In: Mannheimer Geſchichtsblätter Jg. 26, Sp. 84 ff.

v. Grotian. — Gebh. v. Lenthe: Beiträge zur niederſächſiſchen Adelsgeſchichte [Familie v. G.]. In: St. Michael, Nr. 1/2 u. 3/4.

Honſell. — Ludw. Finckh: Ahnentafel [von Dora Gertrud S. ∞ Finckh]. In: Heimatblätter vom oberen Neckar, Oberndorf a. N., 1925, S. 112—113.

Johannſen. — Ahnentafel der Geſchwifter J. (\* 1878—1888). In: Ahnenreihen aus allen deutſchen Gauen, Heft 1, S. 8—10.

Kobell. — Carl Speyer: Beiträge zur Geſchichte der Familie K. In: Mannheimer Geſchichtsblätter Jg. 26, S. 65—66.

\* v. Lübow. — P'sches Familienblatt. Nr. 12, Jg. 3, April 1925. S. 89—96.

\* Luther. — Otto Sartorius: Die Nachkommen D. Martin L's. Mit Anhang eines [!] ſeiner Aſte und Zweige (Schede) bis zur Gegenwart. Dankelshauſen (Kr. Hannov.-Münden): Selbſtverlag. 24 S.

—: Martin L's Blut in den Nachkommen des Paſtors Moritz Schede (1804—1886). In: Familiengeſchichtliche Blätter, Sp. 103—108.

Paravicini (Pallavicini). — Herm. Friedr. Macc. P.—P., Welliner Flüchlinge in Berlin. In: Mitteilungen Vereins Geſchichte Berlins Jg. 42, 1925, S. 61—66.

Preußen. — [Otto] Frh. v. Dungen: Ein bemerkenswerter Ahnherr [Bartholomäus Colleoni, † 1475] Kaiſer Wilhelms II. und des Kronprinzen Ruprecht von Bayern. In: Mitteilungen St. Michael, Nr. 3/4.

\* Prühmann. — P'scher Familienverband. Verbands-Nachrichten. Stettin. Jg. 4, Nr. 2 u. 3.

Regius. — Ahnentafel der Geſchwifter R. (\* 1884—1887). In: Ahnenreihen aus allen deutſchen Gauen, Heft 1, S. 10—13.

\* v. Rohden. — Zeitung der Familie v. R. Hrſg. Albert v. Rohden in Berlin. 5. Ausgabe, April 1925. 5 Bl. Schreibmaſchinſchrift.

Schede ſiehe Luther.

v. Schlit, gen. v. Görz und v. Wriſberg, Graf. — Ahnentafel des Wolſgang Graf v. Sch. (\* 1884). In: Ahnenreihen aus allen deutſchen Gauen, Heft 1, S. 13—15.

Schollmeyer. — Stammtafel Sch. bei Max Petiscus: Namensvererbung ohne Blutsverwandtschaft. In: Familiengeſchichtliche Blätter, Sp. 101—102.

\* Spohr. — Sp'-Archiv. Familienzeitschrift für alle Familien mit Namen Sp' in jeder Schreibweiſe und für die mit dieſen verwandten Familien. Hrſg. Verlagsbuchhändler Oſwald Spohr in Leipzig. Bd. 5, Heft 1, Januar 1925. 2 S.

\* Stück. — Zeitschrift des Geſchlechts St'. Raſſel-Niederzwehren. Jg. 6, Nr. 40, 1. April 1925. S. 167—170.

\* Wapler. — W'sches Familienblatt. Vereinsorgan des W. bundes. Hrſg. Regierungsbaumeiſter Martin Wapler in Leipzig. Nr. 67, 1. April 1925. S. 1035—1053.

\* v. Warsberg, Frh. — Joh. Schoo: Die Freiherren v. W. und ihr Edelhof in der Dietrichſtraße zu Erier. In: Erieriſche Heimat, Jg. 1, S. 37 ff.

\*) Bei der Zentralſtelle durch Kauf, als Geſchenk oder als Beſprechungsſtück eingegangene Druckwerke ſind mit \* bezeichnet. — Die Zeitschriftenſtitel werden vollſtändig (mit Untertitel, Herausgeber uſw.) nur bei der 1. Nummer des laufenden Jahrgangs gegeben.



- Wentscher.** — Alex. Fabian: Ein Beispiel einer bürgerlichen Familiengeschichte (W) [Vortragsbericht]. In: Mitteilungsblatt Hallischer Genealog. Abend, Nr. 2.
- \* **v. Zeddelmann.** — Nachrichtenblatt der Familie v. Z. Stolp i. P. Jg. 5, Nr. 2, April 1925. 2 S.

### Quellen.

- Otto Fischer: Witwenversorgung bes. der Geistlichen und Familienforschung. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 85—87.
- Georg Schmidgall: Die studentische Tabakspfeife als Hilfsmittel genealogischer Forschung. In: Blätter Familienkunde Württemberg, Nr. 8, S. 146—159.
- Ernst Zinner: Gelegenheitsfunde. I. In sterndentigen Hand-  
schriften. II. In Briefsammlungen. (Fortsetzung und Schluß.)  
In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 73—80, 107—114.
- Amerika.** — Alb. Weherschberg: Die Pflege der Geschlechtsfunde[!] bei aus Deutschland stammenden Familien Nordamerikas. In: Bergische Geschichtsblätter, Jg. 2, S. 11—12.
- Belzig.** — Gerh. Wernicke: Die Lade der Schmiede-Innung zu B. In: Der Deutsche Herold, S. 23—24.
- Breslau.** — Heinr. Wendi: Per personarum und familiengeschichtliche Quellen. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 79—84.
- Dänemark** siehe Pommern.
- Dresden.** — Georg Herm. Müller: Familiengeschichtliche Quellen des D'er Ratsharchives. In: Kultur und Leben, S. 84—95.
- Emmerich.** — Schütt: Bürgerbücher der Stadt Emmerich. In: 125 Jahre Bürgerblatt, Emmerich.
- Gadebusch i. Medl.** — Otto Hünke: Alte Familien in Stadt und Amt G' i. M' im 15.—17. Jahrh. Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 57—58.
- Gaggenau.** — Theod. Humpert: Alt-G'er Bürgerfamilien. Gaggenau: Gaggenauer Bote 1925. 20 S.  
Kurze Abrisse über die Familien Adam, Anselm, Ball, Blad, Bracht, Gdert, Gheiter, Frig, Fütterer, Göhmann, Herm, Hrih, Holl, Hurle, Idalm, Kohlbecker, Kohn, Leitner, Maisch, Maurer, Werfel, Müller, Rißinger, Schöffmacher, Schmitt, Seib, Stahlsberger, Stöber, Traub, Vogt, Wagner, Westermann, Wittmann.
- Görlitz.** — Erich Wentscher: Die Lehrlinge der G'er Tuchmacher-Innung von 1552—1600. In: Kultur und Leben, S. 98—99.
- Kassel.** — M. E. Habicht: Namenverzeichnis der Bürgermeister und Ratspersonen der Stadt K' 1500—1650. In: Mitteilungen Roland, S. 34—35.
- Liedberg.** — J. Bremer: Amtslisten des kurköln. Amtes L'. In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 158—166.
- Marienwerder (Westpr.).** — Ur. Schulze-Brockfien: Regimentabschiede aus M' [1764—1783]. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 118—120.
- Möglin.** — Inschriften [auf der späteren fgl. akadem. Lehranstalt des Landhaus Dr. Albr. Daniel Schaers in Möglin] de anno 1805[—1861]. Beilage zu „Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte und Literatur der Landwirtschaft“, Weimar, Jg. 24, 1925.
- Nassau.** — E. v. Oldtman: Der Conspectus Historiae Nassauensis des Anton Ulrich von Erath, eine Hauptquelle für Familienforschung in n'ischen Landen. In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 153—157.
- Naumburg a. S.** — Friedr. Hoppe: [Verzeichnisse von Bürgern nach ihrem Beruf aus der Zeit vor 1600 als Beitrag zur] N'er Familiengeschichte. In: Kultur und Leben, S. 96—97.
- \* **Pennsylvania.** — Irwin Hoch DeLong: P' Gravestone Inscriptions. In: The Publications of the Genealogical Society of P', März 1925.  
137 Grabsteininschriften vom Friedhof der reform. Kirche in Sowers, Verks County Pa., vorwiegend in deutscher Sprache.
- Pommern.** — Max W. Grube: Die P' im dänischen Adel. (Schluß.) In: Mitteilungen Roland, S. 33—34.

- Remagen.** — Wilh. Jos. Langen: Amtslisten von R' (Fortsetzung). In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 166—168.
- Sachsen.** — Ernst Machholz: Familiengeschichtliche Quellen in den öffentlichen Archiven der Provinz Sachsen. In: Mitteilungen Roland, S. 21—25.
- Schleswig-Holstein.** — E. D. Uchelis: Lehrerverzeichnisse der höheren Schulen Sch' H's. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 87—88.
- Schwellingen.** — Bernh. Schuh: Verzeichnisse der Kirchenbücher von Mannheim und Umgebung. [I.] Evang.-protest. Kirchengemeinde Schwellingen. In: Mannheimer Geschichtsblätter, Jg. 26, Sp. 27—29.
- Württemberg.** — Karl Otto Müller: Neue Quellen über die Herkunft der Vorfahren von Auslandsdeutschen. In: Der Auslandsdeutsche, Stuttgart, Jg. 8, S. 96—97.

### Wappen- und Siegelkunde.

- \* Heraldische Mitteilungen. Hrsg. vom Heraldischen Verein „Zum Rleeblatt“. Hannover. Jg. 34, Nr. 1, März 1925. S. 1—6.
- Friedr. Bonhoff: Über Hausmarken. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 83—86.
- Hans Kellinghusen: Ein neu aufgefundenes Wappenbuch des [hamburgischen] Artillerieschreibers Christoffer Kellinghusen [a. d. J. 1644]. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 88—89.
- Herm. Krabbo: Der brandenburgische Adler. (Schluß.) In: Der Deutsche Herold, S. 20—21.
- G. M.: Wappen und Farben des staufischen Hauses. In: Schwäbischer Merkur, Wochenausgabe Nr. 10 vom 6. März, S. 9.
- Friedr. Philippi: Runen, Marken und Wappen. In: Westfäl. Adelsblatt, S. 99—103.
- R.: Führung, Wahl und neuzeitliche Darstellung von Wappen. In: Heraldische Mitteilungen, S. 1—2.

### Vererbungslehre, Rassenhygiene u. dgl.

- R. Fettscher: Rassenkunde, Erblichkeitsforschung und Rassenhygiene. In: Kultur und Leben, S. 125—126.
- H. Lundborg: Das schwedische Staatsinstitut für Rassenbiologie. In: Kultur und Leben, S. 121—124.
- Max Marcuse: Verwandten-Ehen. In: Kultur und Leben, S. 126—129.
- Herm. Muckermann [S. J.]: Persönliches Bemühen um die Behütung des Ahnenerbes. In: Kultur und Leben, S. 117 bis 121.
- [Waltb.] Pfeilsticker: Wie kann Familienforschung für Vererbungsfragen nutzbar gemacht werden? In: Kultur und Leben, S. 114—116.
- Gust. Westberg: Genealogie und Psychiatrie. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 65—68.  
Fortsetzung aus Jg. 6, 1924, S. 66—68.

### Namenwesen.

- Erwin Dreifuß: Die Namensänderungen der Mannheimer Juden zu Anfang des 19. Jahrhunderts. In: Mannheimer Geschichtsblätter, Jg. 26, Sp. 88—89.
- J. L. Klarmann: Zur Geschichte der Familiennamen vornehmlich in Franken. In: Der Fränkische Bund, Nürnberg, S. 20—36.
- Max Petiscus: Namensvererbung ohne Blutsverwandtschaft. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 97—104.
- Hans Urbach: Familiennamen der deutschen Ralkindustrie. Berlin: Ralkverlag. 84 S.
- Gust. Westberg: Rechtsfragen aus der Familienforschung. I. Änderung von Familiennamen. In: Kultur und Leben, S. 80—83.

## Betrifft Schriftleitung der Familiengeschichtlichen Blätter!

Da ich vereinbarungsgemäß die Geschäfte der Schriftleitung nicht in den Räumen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, sondern in meiner Privatwohnung erledige, bitte ich auch dorthin (Deich bei Leipzig, Hauptstraße 76) den die Schriftleitung betreffenden Briefwechsel zu richten.

Ferner weise ich darauf hin, daß die Familiengeschichtlichen Blätter grundsätzlich nur Original-Aussätze, \*Mitteilungen, \*Bücherbesprechungen, keine Zweitbrüche veröffentlichen.  
Dr. Friedrich Wecken.

# Nachrichten

der

## Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte e. V.,

zugleich für das Deutsche Familien-Archiv

Fernruf Nr. 19484

:: Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89 ::

Postcheckkonto Leipzig 51228

Jahrg. 3.

Mai/Juni 1925

Nr. 5/6

### Gingänge

vom 15. IV. — 31. V. 1925.

#### I. Eingegangene Drucksachen.

##### 1. Einzelne Familien.

- Brandstein.** — Notizen zum Ausfluge der Teilnehmer an der Studienreise der „Vereinigung staatswissenschaftl. Fortbildungskurse“ nach dem Rittergute Brandstein bei Hof in Oberfranken am 1. VI. 1908. Druck: E. Heinrich, Dresden. (36 S.) — Notizen und Wegweiser zur forstlichen Erfurter. 1905. — Bemerkungen und Führer zum forstlichen Nachausflug. 1912. — Brandstein und Hofed.
- v. Cornberg.** — Refule von Stradoniz, Stephan. — Über das Geschlecht Cornberg aus dem Stamme Philipps des Großmütigen. In: Der Deutsche Herold 1925, Nr. 4.
- Dinkler.** — Familien-Blatt des Verbandes der Dinkler. 1925, Heft 1.
- Grottemeyer.** — Grottemeyer, H.: 75 Jahre Zuckerbäckerei Grottemeyer, Münster i. Westf., 1850—1925.
- Grothmann.** — (Grothmann, Gustav.) Von der Familie Grothmann, Büchfleth (Büchfleth 1923). (52 S.)
- Hafenclever.** — Hafenclever, Hermann: Das Geschlecht Hafenclever im ehemaligen Herzogtum Berg, in der Provinz Westfalen und zeitweilig in Schlefien. 2. Band, 1924 (VI, 176 S., 10 Taf.)
- Hegi.** — Hegi-Maef, Friedrich: Schloß und Herrschaft Hegi. Buchdruckerei Geschwister Ziegler, Winthertbur (1925). (58 S.)
- Hendel von Donnersmard.** — Hendel v. Donnersmard, Leo Amadeus: Stammtafel der Reichsgrafen Hendel Freiherrn von Donnersmard, Freie Standesherrn zu Beuthen in Oberschlesien. 1883.
- Hofemann.** — Nachrichtenblatt der Vereinigung der Familie Hofemann. Heft 1—3. Jahrgang.
- Jehle.** — Rahrer, Hans u. Jehle, Arthur: Stammbuch der Kornwestheimer und Vietzheimers Jehle. Druck: Lindenbergische Buchdruckerei Leonberg 1924.
- Jordan.** — Bericht über die Jahre 1906 bis 1908 und über den Familientag in Berlin am 11. III. 1909. Straßburg i. E. 1910.
- v. Kleff.** — v. Schönfeldt, Ernst: Die Nachkommen der Geschwister Heinrich von Kleff. (Sonderabdruck aus dem Jahrbuch der Kleff-Gesellschaft 1923 und 1924).
- v. Kueffstein.** — Karl Graf von Kueffstein, \* Viehofen 31. VII. 1838, † Greiffenstein 2. II. 1925. Eine autobiographische Skizze. Wien 1925, Selbstverlag d. Herald. Gesellschaft „Abler“.
- Lun.** — Weber, Franz Schlbester: Heinrich Lun, seine Vorfahren und sein Stamm, die Lun vom Lunhose zu Unterplatten. In: Der Schler, 6. Jg. 1925, 3. Heft, S. 77—86.
- Weber, Franz Schlbester: Stammfolge der Lun vom Lunhose zu Unterplatten in der Pfarre Untertin auf dem Ritten. Bozen 1925.
- Mammen.** — Adreßbuch der Familie Hinrich Mammen (1756 bis 1821). 1. Aufl. 1914, 2. Aufl. 1920, 3. Aufl. 1924. — Mitteilungen des Hinrich Mammenschen Familienverbandes 1924, Nr. 1.
- Stammfolge der Familie Mammen, v. Mammen, aus Minnefeldt, Gem. Eisenz, in Ostfriesland. Görlich 1919. (Sonderabdruck aus dem 31. Bd. des Deutschen Geschlechterbuchs).
- von Mammen, Franz: Stammtafel der Familie Mammen. Brandstein 1911.
- Drei Taufreden, gehalten im Schloße Brandstein. Vier Gedächtnisreden der Familie des Hinrich Mammen.
- Meyerding.** — Meyerding, Kurt: Erinnerungen an unsere liebe Mutter Frau Lina Meyerding geb. de Anna, \* 1852, † 1924.

**Mierzinsky.** — Mierzinsky, Ignaz August: Unter Franzosenherrschaft. Zweite Auflage der „Erinnerungen aus Hannover und Hamburg aus den Jahren 1803—1813, von einem Zeitgenossen.“ Hannover: Helwingsche Verlagsbuchhandlung 1919. (164 S.)

**v. Reichenstein.** — Protokoll über die vom . . . gepflogenen Verhandlungen des . . . Familientages der Freiherrn von Reichenstein. — III. Familientag 7./10. X. 1887. — V. Familientag 9. X. 1891. — X. Familientag 10./12. X. 1901.

**Savigny.** — v. Schönfeldt, Josepha: Carl Friedrich von Savigny. Ein katholischer Staatsmann des 19. Jahrhunderts. (S. A. aus den „Gelben Heften“).

**v. Schack.** — v. Schack, Hans: Beiträge zur Geschichte der Grafen und Herren von Schack. IV. Beitrag, 3. Heft, April 1925.

**v. Schönberg.** — Chronik des Geschlechts von Schönberg. XVI. Heft. 1. Sept. — 31. VIII. 1923.

— Wecken, Friedrich: Stammtafeln des Geschlechts von Schönberg. Dresden, Selbstverlag des von Schönbergischen Geschlechtsvereins.

**Vollert.** — Vollert, W.: Jugenderinnerungen. Leipzig: Deutscher Verlag 1924. (114 S.)

**Welgien.** — Welkjen, Karl: Geschichte der Familie Welkjen, Stammtafel der Familie Welkjen u. von Welkjen.

**Zimmermann (von):** — v. Zimmermann, Georg u. Schmidt Georg: Die Familie Zimmermann (v. Zimmermann) auf Lohau, Bentendorf, Trebsen, Salzmünde, Neufkirchen, Nischwitz usw. 1905.

##### 2. Landes- und Ortsgeschichte.

**Gaggenau.** — Humpert, Theodor: Alt-Gaggenauer Bürgerfamilien. Gaggenauer Vote 1925. (20 S.)

**Göttweig.** — Koller, P. Ludwig: Die literarische Tätigkeit im Stifte Göttweig 1603—1924. St. Pölten 1925; Druck u. Verlag: Preßvereinsdruckerei. 32 S.)

**Hildesheim.** — Zeppenfeldt, L.: Unsere Kirchen. Evang. Volksdienst Hildesheim 1925. Druck: Carl Mann. (51 S.)

**Nordhausen.** — Rosenthal, Karl: Nordhäuser Familiennamen. (= Nordhäuser General-Anzeiger 1924/1925.)

**Pennsylvania.** — De Long, Irwin: Pennsylvanische Grabstein-Inskriptionen. Lancaster: Wickersham Preß 1925. (14 S.)

**Kohleben.** — Herold, Theodor: Geschichte der von der Familie von Wihleben gestifteten Klosterschule Kohleben von 1554 bis 1854. — Halle: Waisenhause-Buchdruckerei 1854. (82 S.) — Album der Schüler zu Kloster Kohleben von 1742—1854. Halle 1854.

**Schleswig-Holstein.** — Gundlach, Franz: Das älteste Urteibuch des holsteinischen Bierstädtegerichts 1497—1574. 10. Band der Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins. Kiel 1925.

##### 3. Allgemeines.

**Ahnensforschung.** — Scheiber, Artur Maria: Beiträge zur Ahnensforschung. Als Mschr. gedr. 1925, Gruppe I, Heft 1.

**Auslandsdeutsche.** — Finckh, Ludwig: Bruder Deutscher. Ein Auslandsbüchlein. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin u. Leipzig 1925. (96 S.)

**Bücherkunde.** — Wecken, Friedrich: Familiengeschichtliche Bücherkunde für den Anfänger. (= Praktikum für Familienforscher Heft 4). (14 S.). Leipzig 1925.

**Familienbuch.** — Walter, Michael: Familien- und Heimatbüchlein. 2. verb. Auflage. (56 S.)

**Familien-Gedenkbuch.** — Beckmann, Wilhelm: Familien-Gedenkbuch. Essen 1925.

**Kinderehen.** — Koller, Otto: Die Kinderehen im ausgehenden deutschen Mittelalter. (= Sozialehygienische Mitteilungen. 9. Jg. 1925 Heft 1/2).

**Kriegerverein.** — Feſtſchrift zur Jubelfeier des fünfzigjährigen Beſtehens des Deutſchen Kriegervereins „Kaiſer Friedrich“ zu Köln am Rhein. Sonntag, den 5. Okt. 1924. (64 S.).

— Mitglieder-Verzeichnis des Kriegervereins ehemaliger Kameraden der Bayeriſchen Armee in Berlin, nach dem Stande v. 1. IV. 1920.

**Offiziervereine.** — Mitglieder-Verzeichnis der Vereinigung der Offiziere u. Sanitätsoffiziere d. ehem. Kgl. Preuß. Inf.-Regt. Generalfeldmarſchall Prinz Friedrich Karl v. Preußen Nr. 64. C. V., nach dem Stande v. 1. III. 1925.

**Prinz Moritz-Bund.** — Ehrenordnung des Prinz Moritz-Bundes (42er C. V.). Straßenverzeichnis von Berlin mit Angabe der Zuſtellpoſtſtellen. Berlin 1925.

**Wappenrecht.** — Terlingen, M. C.: Le droit des armoiries. Essai de systematisation et de construction theorique. Bruxelles: P. Dymans 1924. (185 S.).

#### 4. Münzwesen.

v. Mammen, Franz: Unbekannte ſächſiſche Lebensrettungs-münze. (S. N. „Blätter f. Münzfreunde“. Jg. 1915).

## II. Handschriftliche Eingänge:

**Bartuſzka, Rolf.** — \* 21. V. 1896. Personalbogen. [Verf.]

**Bentlage, Friedrich.** — \* 7. II. 1883. Personalbogen. Ahnentafel in Liſtenform. Stammtafel. [Verf.]

**Brackow, Friß.** — \* 8. IV. 1877. Personalbogen. [Verf.]

**v. d. Brüggem.** — Stammtafel. [v. d. Brüggem.]

**Daniels, Hans.** — \* 8. VI. 1902. Personalbogen. [Verf.]

**Chmer, Artur.** — \* 31. XII. 1894. Personalbogen. Ahnenliſte. Stammtafel. [Verf.]

**v. Ramphöwener, Adolf.** — \* 16. II. 1889. Personalbogen. [Verf.]

**Retze, Ludwig.** — \* 23. III. 1861. Personalbogen. [Verf.]

**Riebling, Gerhard.** — \* 29. VIII. 1900. Personalbogen. [Verf.]

**Rirchhof, Otto.** — \* 23. VII. 1885. Personalbogen. [Verf.]

**Meyer, Ferdinand.** — \* 11. IX. 1896. Personalbogen. [Verf.]

**Mitschdörfer, Julius.** — 14. II. 1891. Personalbogen. [Verf.]

**Rauschnig, Leopold.** — \* 4. IV. 1861. Personalbogen. [Verf.]

**Roemheld, Friedrich.** — \* 21. IV. 1888. Personalbogen. [Verf.]

**Rosenberger, Alfred.** — \* 7. X. 1897. Personalbogen. [Verf.]

**Sartorius, Otto.** — 22. IV. 1864. Personalbogen. [Verf.]

**Schröder, Richard.** — \* 30. VI. 1869. Personalbogen. [Verf.]

**Sinzinger, Carl.** — \* 12. II. 1860. Personalbogen. Ahnentafel in Liſtenform. [Verf.]

**Sproß, Paul.** — \* 25. III. 1900. Personalbogen. [Verf.]

**Staats, Erich.** — \* 23. II. 1893. Personalbogen. [Verf.]

**Staupe, Carl Friedrich.** — Wezendenztafel. [Curt Staupe].

**Erllbriss\*).** Minde-Pouet. — Friedrich Wecken.

**Siegel.** Bartuſzka, Hinterſtoiffer (Rolf Bartuſzka). —

Erich Eichler.

**Wappen.** Bartuſzka-Hinterſtoiffer (R. Bartuſzka). —

Haushalt Bartuſzka.

**Zettelkatalog.** Zeitungsausſchnitte v. Hornhardt, G. Leber,

Paulmann, Beſch. Zigsausſchn. Meyer (Schultheß). —

Mammen.

**Photographien.** Pastor Sartorius. — Rolf u. Jrmengard

Bartuſzka. — Skizze von A. v. Flottwell (Eggel).

### Berichtigung zu Nachr. 3/4.

**Kruſe, Georg und Otto:** Gedenschrift zum 75jährigen Beſtehen der Tabakfabrik Grimm & Eriebel zu Nordhausen a. S. 1924 (14 S.) Einſender: Hugo Schünemann, nicht die Firma.

**Mitgau, Hermann:** Johann Röltger Mitgau (1691—1759) und Ernst Georg Mitgau (1763—1838).

## Mitgliederbewegung vom 15. April — 31. Mai 1925.

Neue Mitglieder und Bezieher der Familiengeſchichtlichen Blätter:

Bruder, Karl, Studienrat, Badnang, Württemb., Ob. Markſtr. 22.  
Hartmuth, Paul, Dr. phil. Chemiker, Fehrenheim. Kreis Hanau,  
Offenbacher Landſtr. 60.

(v.) Häußler, Franz-Josef, Art.-Oberleutnant a. D., Troppau,  
Sperrgaſſe 41.

Herrmann, Otto, Syndikus, Berlin-Schöneberg, Berchtes-  
gadenerſtr. 26.

Jaeger, Heinrich A., Arzt, Ragnit, Ostpr., Neustadt 93.

Kettler, Karl, Juſtizanwärter, Hildesheim, Alfelderſtr. 53 II.

Kloefer, Paul, Hellenthal 79, Eifel.

Leipfert, Hermann, Archivar, Blauen i. W., Kloſtermarkt 9.

Lemcke, Karl, Fabrikbeſitzer, Elberfeld, Lehnbaſtr. 11.

\*) Einſender iſt das Mitglied gleichen Namens oder das in Klammern  
geſetzt.

Löloff, Wilhelm, Schloſſermeiſter, Wolfenbüttel, Kreuzſtr. 11.  
Meyer, Ferd., Kreisauſſchuß-Sekretär, Berleberg, Hagenſtr. 27.  
Mitschdörfer, Julius, Fabr.-Beamter, Linz a. D., Langgaſſe 7.  
Mühlhauſen, Friß, Dr. med., Braunschweig, Poſtſtr. 6.  
Müller-Clemm, Wolfgang, Oberleutnant a. D., Freiburg i. Br.,  
Kaiſerſtr. 138/142.

Nuck, Kurt, Dr. med., Freiburg i. Br., Scheffelſtr. 35.

Preſch, Henry, jun., Neu-Rahlſtedt, Holſtein, Kaiſer-Friedrich  
ſtr. 10.

Roemheld, Friedrich, Studienrat, Dr., Hannover-Kleefeld,  
Spinozaſtr. 11.

Rosenberger, Alfred, Dr. Halle a. S., Henriettenſtr. 26.

Sartorius, Otto, Paſtor, Dankelshauſen, Kr. Hannover-Münden.

Schiller, Curt, Kaufm., Berlin-Charlottenburg 5, Riehlſtr. 19.

Schmidt, Alfred, Induſtrieller, Ehrenberg, b. Altenburg i. Thür.

Schombardt, Franz, Auguſt, Caſſel, Hohenzollernſtr. 87.

Sinzinger, Carl, Geh. Kriegsrat, Münſter i. W., Waren-  
dorferſtr. 103.

Serhardt-Bommann, Walther, Lehrer und Hauptmann d. R.  
a. D., Eſſen-Weſt, Stobbeſtr. 12 I.

Wendland, Willi, Dr., Marineoberſtabsarzt, Wilhelms-  
haven 178.

Wobar, Auguſt, Landwirt, Rittergut Steinbach, D.-L., Poſt  
Sanit., Kr. Rothenburg.

### Berichtigung der Mitgliederbewegung im Nachrichtenblatt 3/4.

Es muß heißen:

Rnauff, Maximilian, Veterinärat Dr., Gelnhausen, Bar-  
baroſſaſtr. 9.

### Auszug aus der Niederschrift über die 20. Jahreshaupt- versammlung der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte zu Leipzig vom 20. März 1925.

1. Der 1. Vorſitzende Dr. Brehmann und der ſtellvertretende  
Vorſitzende Dr. Hohlſeld erſtatten den Jahresbericht, über den  
eine Auſſprache ſtattfindet.

2. Die vom Schahmeiſter Dimpfel gelegte Jahresrechnung  
wird genehmigt. Dem Schahmeiſter wird auf Antrag der Rech-  
nungsprüfer Entlaſtung erteilt.

3. In den Vorſtand werden einſtimmig a) wiedergewählt:  
Dr. Brehmann als Vorſitzender, Dr. Hohlſeld als ſtellv. Vor-  
ſitzender, Verlagsbuchhändler Wegener als ſtellv. Schriftführer,  
Buchhändler Dimpfel als Schahmeiſter, Dr. Naumann als  
ſtellv. Schahmeiſter, v. Gebhardt und Verlagsbuchhändler Spohr  
als Beſitzer.

b) neugewählt: Dr. Heller als Schriftführer.

In den Auſſchuß werden einſtimmig gewählt:

1. Der Direktor der Deutſchen Büchererei Dr. Uhlenbahl  
in Leipzig.

2. Der Direktor der Stadtbibliothek Dr. Hofmann in Leipzig.

3. Oberſtleutnant a. D. Rogge in Halle.

(ggez.) Dr. Brehmann, Dr. Wecken.

Werner v. Arnſwaldt.

(gez.) A. Sachſe.

### Brandenburgische Landesgruppe Berlin.

Am 27. April ſprach Rechtsanwalt Ludwig Flüggé über  
die raffenbiologiſche und genealogiſche Bedeutung des  
Adulteriums. Den Genealogen intereſſiert das Adulterium in-  
ſofern, als daraus eine Verwirrung der Stammtafeln entſteht.  
Dieſes iſt aber verhältnismäßig ſelten der Fall. Untreue der  
Frau erfolgt aus psychologiſchen Gründen meiſt erſt nach längerem  
Beſtehen der Ehe. Die psychologiſche Urſache liegt meiſtens  
entweder in der Inſuffizienz (Abweſenheit) des Mannes oder  
in einer ſeelischen Entfremdung der Ehegatten. Deſhalb ſind  
unter den Spätlingen die Adulterini nicht ganz ſo ſelten wie  
unter den Rindern aus den erſten Jahren der Ehe. Gerade die  
lehtgenannten ſind es aber in der Regel, die die Familie fort-  
pflanzen; aus den Gothaer Taſchenbüchern iſt deutlich feſtzuſtellen,  
daß die ſpätgeborenen Söhne weit weniger fruchtbar ſind. Im  
gewiſſem Grade gilt dieſes inſolge häufigeren Zoelibats auch von  
den ſpäter geborenen Töchtern.

Die Adulterini werden auch deſhalb auf die Nachwelt nur  
einen relativ geringeren generativen Einfluß haben, weil ſie (nach  
dem Geſetz der großen Zahlen) zwar nicht unbegabter ſind, wohl  
aber häufiger von der Norm abweichen als die rechtmäßigen  
Kinder. Auch daraus, daß ſie nicht vom natürlichen Vater,  
ſondern vom geſchlichen Pseudovater erzogen werden, entſtehen  
Konflikte, die der über Generationen erſtreckten Vitalität ſchädlich  
ſind (vgl. Maupaſſant „Pierre et Jean“).

Endlich wird in Verhältniſſen, wo die Konzeption oder Nicht-  
konzeption vom willkürlichen Verhalten des Menſchen abhängt,

nur verschwindend selten unter den Beteiligten der Wunsch bestehen, daß aus dem Adulterium ein Kind hervorgehen soll. Noch seltener wird dies dann der Fall sein, wenn das Kind vor der Welt entgegen den Tatsachen als vom Ehemann der Mutter erzeugt gilt.

Dies alles bewirkt, daß diejenigen Adulterini, die der Familienforscher als solche nicht erkennen kann, recht selten sein werden und wohl noch nicht die Hälfte der Bevölkerung ausmachen. Es kann also getrost behauptet werden, daß die aus dem Adulterium entstehenden Fehlerquellen der Wahrheitsermittlung die genealogische Wissenschaft und die rassenbiologische Auswertung ihrer Ergebnisse nicht wesentlich beeinträchtigen. Natürlich muß in den Fällen, wo die ehebreecherische Erzeugung gewiß oder wahrscheinlich ist, den wirklichen und nicht den offiziellen Vorfahren nachgegangen werden.

Qualitativ angesehen wirkt das Adulterium für die Rassenhygiene jedenfalls weniger schädlich als die Polygamie.

Nicht selten wird der Adulter eine Persönlichkeit von starker Werbekraft, sein und dieser Qualität werden manchmal (aber keineswegs immer) auch wertvolle innere Eigenschaften entsprechen. Andererseits kann natürlich nicht verkannt werden, daß die Frauenverführer regelmäßig den minder moralischen Teil der Männer darstellen und daß eine ungünstige moralische Disposition auf solche Weise vererbt wird. Da die Adulterini ebenso wie die Spurii regelmäßig unter dem Stände des Vaters erzogen werden, so wirkt die illegitime Zeugung durch Persönlichkeiten, die irgendwie höher gestellt sind, dem sozialen Auftrieb in erheblichem Maße (wenn auch nicht ohne jede Einschränkung) entgegen. Da aber ein allzustarker sozialer Auftrieb den Fortbestand der Kultur gefährdet,\*) so darf nicht verkannt werden, daß auch dem Adulterium und Stuprum im Lebensprozeß der Rasse ausnahmsweise eine regulierende Wirkung zukommt, wenngleich ein Überhandnehmen jener Erscheinungen die Grundlagen unserer Kultur durchaus zerstören würde.

Die am 23. und 24. Mai unternommene Spreewaldfahrt verlief bei guter Beteiligung — 37 Mitglieder und Gäste — und vorzüglichem Wetter zur allgemeinen Zufriedenheit. Der größte Teil der Mitglieder fuhr am Sonnabend, den 23. Mai nachmittags vom Görlitzer Bahnhof nach Lübben. Nachdem die Teilnehmer in zwei Gasthöfen untergebracht waren, begaben sie sich in den Sitzungssaal des Ständehauses der Niederlausitz. Dort hielt der Verwalter des Ständischen Archives, Herr Stahn, einen Vortrag über die Geschichte der Stände und die Entstehung und Zusammensetzung des Archives. Wichtige Stücke desselben waren im Versammlungssaal ausgestellt. Das Archiv selbst, das dann besichtigt wurde, ist musterartig aufgestellt; es bietet sich hier die Möglichkeit, die Archivalien an Ort und Stelle benutzen zu können, da die Magazinräume zum größten Teil als Arbeitsräume ausgestattet sind. Mit dem Archiv ist eine Handbibliothek verbunden, die neben wichtigen älteren Nachschlagewerken auch neueres auf die Niederlausitz bezügliche Schrifttum enthält. Mit herzlichem Dank an den Verwalter des Archives, auf dessen Schultern die gesamte Arbeitslast des Registrators, Archivars, Bibliothekars und Ausfunftsbeamten ruht, schieben die Teilnehmer von dieser gastlichen Stätte; mehr als einer konnte seinem Notizbuch wichtige Funde einverleiben! — Leider konnte das Schloß nur von außen besichtigt werden. Um so eingehender betrachtete man noch am Abend unter Führung des Herrn Prof. Dr. Richter dessen Schöpfung; das Museum der Stadt, in dem besonders die Damen auf ihre Kosten kamen. Ein gemeinsames Abendessen im „Goldenen Stern“ und eine harmlose Waldmeisterbowle beschlossen den Tag.

Am Sonntag, den 24. Mai wurde nach kurzer Kleinbahnfahrt Altzauche erreicht; dort waren 6 Rähne bestellt, die in idyllischer Fahrt die Teilnehmer nach Lehde brachten, wo gegen 3 Uhr das ortsbüchliche Mittagessen — Mal und Schlei mit Spreewaldsauce — eingenommen wurde. Gegen 5 Uhr erreichte man Lübbenau. Hier führte der 82jährige Geschichtsschreiber der Stadt, Herr Fahlisch, durch die Kirche und das Museum. Ein Gang durch den Schlosspark des Grafen Lymar konnte noch vor Beginn des Schwitterregens unternommen werden. Eine Besichtigung des Schlosses selbst war leider nicht zugänglich. —

**Künftige Veranstaltungen:**

Montag, den 13. Juli Sitzung bei Niehald (Hohenzollernplatz, Ecke Fasanenstr.); Vortrag des Herrn Staatsarchivrats Prof. Dr. Krabbo über „Siegel, insbesondere bürgerliche Siegel“ mit Erläuterungen an Philippis Siegeltafeln, von denen eine größere Zahl zur Verfügung stehen.

Montag, den 10. August Sitzung an gleicher Stelle. Die Sitzungen beginnen um 8 Uhr. Im September findet keine Sitzung statt.

\*) Vgl. Flugge: „Die rassenbiologische Bedeutung des sozialen Aufstiegs und das Problem der immunitierten Familien“, Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht.

## Deutsche Stammtafeln.

Herausgegeben von der Zentralfstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. C. V.

Vor längerer Zeit kündigte die „Zentralfstelle“ die Herausgabe eines Gegenstückes zu ihren „Deutschen Ahnentafeln“ an: die „**Deutschen Stammtafeln**“. Durch wirtschaftliche und persönliche Umstände wurde das Erscheinen des Werkes — abgesehen von dem 1. Beifzug „Stammtafeln deutschbaltischer Geschlechter“ — immer wieder verzögert. Das Bedürfnis nach einem Sammelwerk, das Stamm- und Nachfahrenlisten deutscher Geschlechter jeden Standes, also auch des Adels, in übersichtlicher Form und in wissenschaftlich brauchbarer Bearbeitung in sich vereinigte, hat sich je länger je mehr bemerkbar gemacht. Der Vorstand der „Zentralfstelle“ hat deshalb sein Mitglied, Herrn Peter von Gebhardt in Berlin-Wilmersdorf, Binger-Str. 87, beauftragt, zunächst die Bearbeitung des ersten Bandes dieses Werkes zu übernehmen. An alle Familiengeschichtsforscher, namentlich an diejenigen, die nicht in der Lage sind, ihre Genealogien als selbständige Veröffentlichungen herauszugeben, ergeht deshalb die Aufforderung, die „Deutschen Stammtafeln“ durch Einfindung von Stamm- und Nachfahrenlisten zu unterstützen. Die Drucklegung der ersten Lieferung des ersten Bandes hat bereits begonnen. Die Kosten der Drucklegung betragen gegenwärtig Mk. 21 — für jede angefangene Spalte im Formate dieses Aufzuges. Dafür wird für jede Spalte ein Exemplar der Lieferung, in der die betreffende Genealogie abgedruckt ist, geliefert. Sonderabzüge werden zu billigsten Sätzen hergestellt.

Im einzelnen ist folgendes zu beachten:

Die einzelnen Beiträge sollen aus einer kurzen geschichtlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Einleitung über das behandelte Geschlecht und aus einer ausführlichen Genealogie bestehen. Die Einleitung hat die Herkunft des Geschlechtes nach Zeit, Gegend und Stamm, den Namen, seine Formen und seine Bedeutung, etwaige Familienzeichen (Hausmarken und Wappen), sowie das Religionsbekenntnis (gegebenfalls für die einzelnen Zweige, Familien oder Personen) nachzuweisen, alsdann das Wichtigste der genealogischen und sozialen Entwicklung des Geschlechtes mit Hinweis auf die bedeutungsvollsten Entwicklungsfaktoren aufzuzeigen und zum Schluß auf die Quellenstoffe und das besondere, das Geschlecht behandelnde Schrifttum hinzuweisen. Die darauf folgende Genealogie hat sämtliche Nachkommen des nachweisbar ältesten Stammvaters zu enthalten, als Stammliste unter Ausschluß der Nachkommen verheirateter Töchter, als Nachfahrenliste einschließlich derselben.

Innerhalb aller Genealogien sind, soweit die Quellen es zulassen, als Angaben über die einzelnen Personen mindestens zu bringen: 1. sämtliche Vornamen (mit Hervorhebung des Rufnamens), 2. Ort und Zeit der Geburt (bzw. der Taufe), 3. Ort und Zeit (wenn möglich auch Ursache) des Todes (bzw. des Begräbnisses), 4. Beruf, Stand und Wohnort (bei Lebenden auch die Wohnung), 5. bei Verheiratung: Ort und Zeit der Verheiratung, Namen und Personalien des Ehegatten (wie oben unter 1—4 gefordert) und Namen und Stand seiner beiden Eltern; gegebenenfalls, namentlich für Frauen, bei mehrfachen Eheschlüssen eingeklammert die Namen und Personalien des früheren oder späteren Ehegatten, für welchen die Angabe der Eltern auch wünschenswert ist. Alle Zeit- und Ortsangaben müssen so genau sein, daß eine Nachprüfung jederzeit möglich ist. Kurze, schlagwortartige Lebensläufe der einzelnen Familienangehörigen können die Deutlichkeit des Gesamtbildes nur erhöhen. Erforderlich ist auch, daß Zweige des Geschlechtes, die nicht weiter verfolgt wurden, entsprechend gekennzeichnet werden.

Für die Darstellungsform soll nachstehendes (willkürlich gebildetes) Beispiel maßgebend sein. In anderer Form eingehende Stammlisten werden zu Lasten des Einsenders nach vorheriger Verständigung über die Kosten umgearbeitet.

**Nachfahrenlisten** — Listen, die auch die Nachkommen der Töchter umfassen — sind ebenso zu gliedern, wie Stammlisten; nur muß jede Person mit dem Vornamen und dem fett gedruckten Familiennamen bezeichnet werden. Umfangreiche Nachfahrenschaften sind sinngemäß auszufordern, jedoch soll die Durchzählung (durch Beifügung der Ziffern in ()) hinter den Namen) ebenso gehandhabt werden, wie die der Stammlisten. —

Einfindungen für den ersten Band sind zu richten an den Bearbeiter: Peter von Gebhardt, Berlin-Wilmersdorf, Binger Str. 87. Nach Prüfung der Handschrift wird dem Einsender mitgeteilt, wie hoch sich die Kosten des Abdruckes stellen würden und in welchen Punkten die Einfindung vervollständigungsbedürftig ist. Der Druckkostenbeitrag wird mit Empfang der Korrektur fällig. Die Drucklegung des 1. Bandes erfolgt laufend ohne Rücksicht auf die Buchstabenfolge der Einfindungen.

## Beispiel einer Stammliste.

- I. Franz Anton Weber (1), kath., \* . . . (1685), \* Rempten 22. X. 1752, Bäcker in Rempten (Allgäu); ∞ I. Rempten 11. V. 1713 Maria Elisabeth Klotz, kath., \* Rempten . . . , \* Rempten 20. X. 1720, T. d. Hans Klotz, Bäckers in Rempten u. f. E. Gertrud Enderß; ∞ II. . . . 1722 Anna Elisabeth Thieme, kath., \* . . . , \* Rempten 26. IV. 1751, T. d. . . . ? — Kinder:
- II. A) Erster Ehe:
1. Georg Karl Maria (2), \* Rempten 21. III. 1715, \* Rölln (St. Gereon-Gem.) 11. IV. 1777, Kaufmann in Rölln; ∞ Aachen (St. Adalbert-Gem.) 14. VII. 1745 Maria Anna Katharina Pelzer, kath., \* Aachen (St. Adalbert-Gem.) 9. VI. 1720, \* Rölln (St. Gereon-Gem.) 4. V. 1782, T. d. Hans Pelzer, Tuchfabrikanten in Aachen u. f. E. Anna Meyer. — Kinder:
- III.
- 1) Maria Elisabeth Agnes (6), \* Rölln (St. Gereon-Gem.) 25. IX. 1747, \* Mainz (Liebfrauen-Gem.) 4. XII. 1796; ∞ Rölln (St. Gereon-Gem.) 20. XI. 1769 Felix Streit, kath., Kaufmann in Mainz, \* . . . , \* Mainz (Liebfrauen-Gem.) 10. VIII. 1802 (S. d. hessischen Soldaten Felly Streit).
  - 2) Franz Anton (7), \* Rölln (St. Gereon-Gem.) 4. VI. 1751, \* Rölln (St. Gereon-Gem.) 12. XI. 1805, Kaufmann in Rölln; ∞ Ralf 18. VII. 1782 Hedwig Anna Witte, ev., später kath., \* Ralf 21. I. 1760, \* Rölln (St. Gereon-Gem.) 8. II. 1814, T. d. Hans Witte, Zollerhebers in Ralf, u. f. E. Hedwig Klein. (Hedwig Witte ∞ II. Rölln (St. Gereon) 3. XII. 1806 Joseph Eugen Richters, Kaufmann in Rölln, \* Düren 7. V. 1758, \* Rölln (St. Gereon-Gem.) 16. VII. 1821, Wwer. d. Anna Elisabeth Mathonet, ∞ Düren 10. X. 1785, \* Düren 3. II. 1764 \* Düren 15. V. 1799). — Kinder:
- IV.
- (1) Georg Anton (12) usw. [Kinder wieder eingerückt mit a., b., c. usw., oder, wenn mehrere Generationen von Nachkommen, neue Liste, begonnen mit IV. Georg Anton Weber (12), \* . . . usw., überschrieben: „Erste Linie“ o. ä.]
- (2) Maria Elisabeth (13) [usw.]
- III.
- 3) Johann Georg (8), kath., \* Rölln (St. Gereon-Gem.) 10. II. 1753, \* Aachen (Marien-Gem.) 3. I. 1798, Tuchfabrikant in Aachen, unverheiratet.
- II.
2. totgeborenes Kind (3), \*\* Rempten 26. II. 1716.
  3. Franz Anton Maria (4), \* Rempten 31. I. 1718, \* Rempten 14. XII. 1779, Bäckermeister in Rempten; ∞ Rempten 22. XI. 1742 Maria Elisabeth Schmidt, kath., \* Rempten 18. X. 1720, \* Rempten 8. X. 1772, T. d. August Schmidt, Handelsmanns in Rempten, u. f. E. Paula Detting. — Kinder:
- III.
- 1) August Franz (9), \* Rempten 12. X. 1743, \* Rempten 6. VIII. 1817, Bäckermeister in Rempten; ∞ Rempten 9. XII. 1788 Anna Maria Weller, kath., \* Rempten 5. XII. 1759, \* Rempten 16. X. 1829, T. d. Anton Weller, Bäckermeisters in Rempten, u. f. E. Maria Siebert. (Anna Weber ∞ I. Rempten 6. IX. 1779 Joseph Blarer, Bäckermeister in Rempten, \* Memmingen 4. I. 1751, \* Rempten 28. III. 1787). — Sohn:
- IV.
- (1) Franz August (14) usw. [Kinder wieder eingerückt mit a., b., c. usw., oder, falls mehrere Generationen von Nachkommen, neue Liste, begonnen mit „IV. Franz August Weber (9), \* . . .“ usw., überschrieben: „Zweite Linie“ o. ä.]
  - 2) Maria (10), \* Rempten 3. II. 1746, \* Rempten 6. X. 1746.
  - 3) Anna (11) usw.
- II. B) Zweiter Ehe:
4. Gertrud Anna (5), \* Rempten 4. VIII. 1723, \* Ulm 12. VII. 1769; ∞ Rempten 16. VI. 1745 Peter Christoph Meißner, kath., \* Rempten 26. V. 1716, \* Ulm 17. IV. 1777, Bäcker in Rempten, seit 1752 Bäcker und Bürger in Ulm (S. d. Paul Meißner, Bäckers in Rempten u. f. E. Rosina Müller).



# Familiengeschichtliche Blätter

== Monatschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie ==

Begründet von O. v. Dassel

Vereinigt mit der Zeitschrift

„Roland, Archiv für Stamm- und Wappenkunde“

Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig

Fernruf 19484 :: :: Postcheckkonto Leipzig 51228 :: :: Straße des 18. Oktober Nr. 89 (Haus der Deutschen Bücherel)

Bezugspreis bei laufendem Bezug für das zweite Halbjahr 1925 6.— Reichsmark. Bestellungen sind an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte (Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89) zu richten und gelten als fortlaufend, wenn nicht bis 31. Oktober eine Kündigung für Jahreschluß erfolgt.

23. Jahrgang

Juli 1925

Heft 7

**Inhalt:** Regierungsrat Rudolf Schäfer: Ahnenverluste. — Oberarchivar Dr. Friedrich von Locke: Die Gebührenordnung der preussischen Staatsarchive und die genealogische Arbeit. — Dr. jur. Werner Paulmann: Ein heffisches Militärkirchenbuch aus dem Spanischen Erbfolgekrieg. — Kleine Mitteilungen. — Bücherschau. — Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie im Jahre 1925.

## Ahnenverluste.

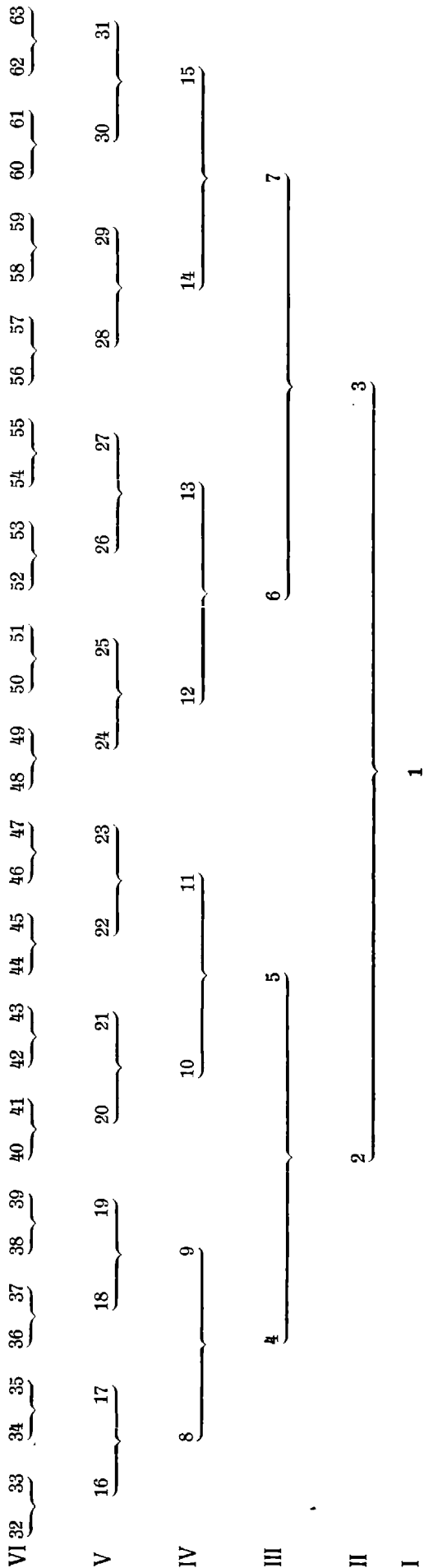
Von Regierungsrat Rudolf Schäfer.

Ein Ahnenverlust entsteht dadurch, daß sich zwei Personen heiraten, die gemeinsame Ahnen haben, und er besteht darin, daß die Kinder aus dieser Ehe hierdurch von den ihren Eltern gemeinsamen Ahnen doppelt abstammen. Die Kinder und alle ihre Nachkommen haben infolgedessen auf ihrer Ahnentafel in denjenigen Geschlechterreihen (= Generationen), in denen die gemeinsamen Ahnen ihrer Eltern zum zweitenmal auftreten, eine jeweils um die Zahl dieser Ahnen geringere Anzahl verschiedener Ahnen aufzuweisen, als bei Nichtvorhandensein der gemeinsamen Abstammung ihrer Eltern in den betreffenden Geschlechterreihen vorhanden sein müßte; sie haben einen Ahnenverlust.

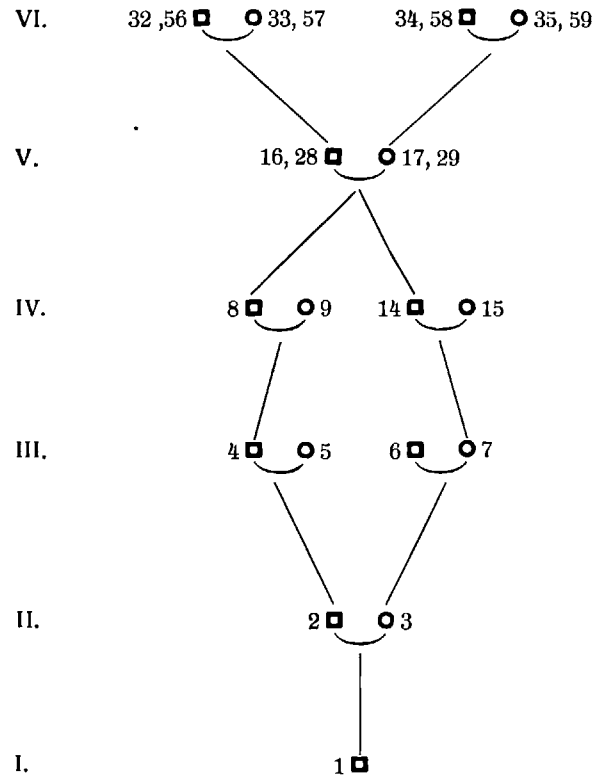
Der Ahnenverlust kann bewußt eintreten durch die Heirat von meist näher miteinander verwandten Personen, die von ihrer gemeinsamen Abstammung Kenntnis haben. Vielfach entsteht er unbewußt, wenn Ehegatten Jahrhunderte zurück gemeinsame Ahnen haben, ohne dies bei der Eheschließung zu wissen. Ahnenverluste in höheren Geschlechterreihen finden sich wohl auf der Mehrzahl aller nur einigermaßen weit zurückgehenden Ahnentafeln. Nicht nachgewiesene, schon Jahrtausende zurückliegende Ahnenverluste bestehen ganz bestimmt für alle jetzt lebende Menschen in großer Zahl; und dabei haben unendlich viele Menschen die gleichen Ahnenverluste. Wäre beides nicht der Fall, so müßte die Zahl der Menschen ja in der Vergangenheit unendlich groß gewesen sein, während doch tatsächlich früher viel weniger Menschen lebten als heute. Da der einmal eingetretene Ahnenverlust in jeder weiter zurückliegenden Geschlechterreihe verdoppelt zum Ausdruck kommt und gleichzeitig in den höheren Geschlechterreihen auch immer weitere neue Ahnenverluste hinzukommen, wird schon damit die theoretische Annahme einer immer größeren Vermehrung der verschiedenen Ahnen bis ins Unendliche hinfällig. Es ist im Gegenteil sehr wohl einleuchtend, daß durch ständig hinzutretende Ahnenverluste die Zahl der verschiedenen Ahnen eines Probanden in den höheren Geschlechterreihen sogar immer wieder geringer werden kann.

Ein Hauptgrund der Verwandtenehen und damit der Ahnenverluste schon in den einem Probanden zunächst stehenden Geschlechterreihen war in früheren Jahrhunderten — abgesehen von Zufälligkeiten — die politische, ständische und religiöse Abgeschlossenheit der einzelnen Gebiete und Bevölkerungskreise. Wir finden daher die Ahnenverluste in besonders starkem Umfange in abgelegenen Dörfern, in Sprachinseln, Diasporagemeinden und in den einzelnen in sich abgeschlossenen sozialen und Berufs-Ständen, z. B. in den Zünften, dem Adel, dem städtischen Patriziat, alteingesessenen Bauernfamilien, sowie in den alten Beamten- und Pfarrerrfamilien.

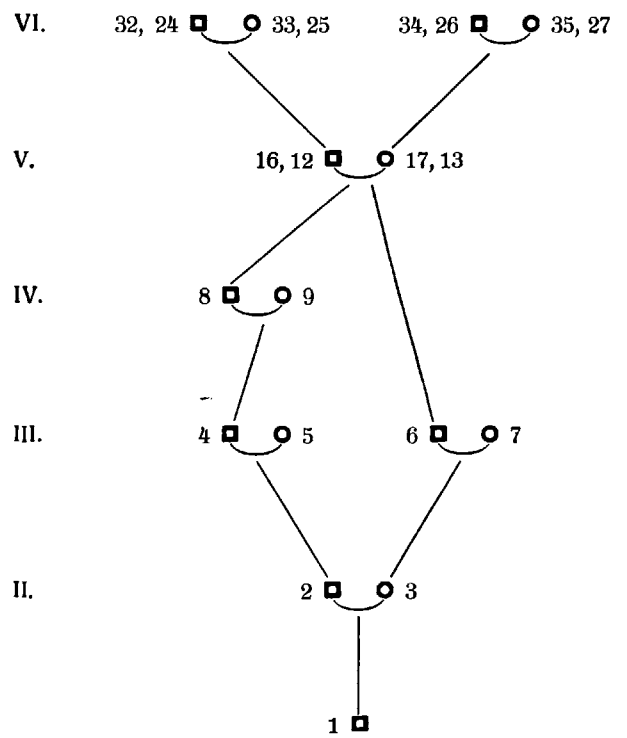
Die Bedeutung der Ahnenverluste liegt insbesondere auf dem Gebiete der Vererbungswissenschaft. Durch das mehrfache Auftreten der gleichen Person als Ahne eines Probanden kann es vorkommen, daß gewisse Eigenschaften dieses mehrfachen Ahnen beim Probanden und seinen Nachkommen in stärkerem Maße gefunden werden, als sie bei der Mehrzahl der übrigen Nachkommen dieses Ahnen, die nur einmal von ihnen abstammen, vorhanden sind. Man behauptet wohl mit Recht, daß durch den Ahnenverlust — besonders durch den mehrfachen — eine sonst nur willkürlich und sprungweise erfolgende Vererbung von bestimmten körperlichen und geistigen Eigenschaften derart begünstigt wird, daß diese Eigenschaften bei den Nachkommen häufiger und in verstärktem Maße auftreten. Man spricht in solchen Fällen volkstümlich ausgedrückt von „Inzucht“. Aber die vielfach behaupteten schädlichen Folgen der Inzucht in biologischer Hinsicht liegen abschließende Urteile noch nicht vor. Es ist wohl sicher, daß durch mehrfache Vererbung von schlechten Eigenschaften ebenso eine Häufung derselben eintritt, wie die mehrfache Vererbung einer besonders guten Eigenschaft, sowohl körperlicher wie geistiger Art, auch diese bei den damit vermehrt Belasteten in besonders starkem Maße erscheinen lassen kann. Man sollte daher Verwandtenehen (es sind hier natürlich nur solche zwischen näheren Verwandten gemeint) von vornherein nur dann als sprechend beurteilen, wenn es sich dabei um zwei beiderseits selbst etwa ungünstig belastete Personen handelt.



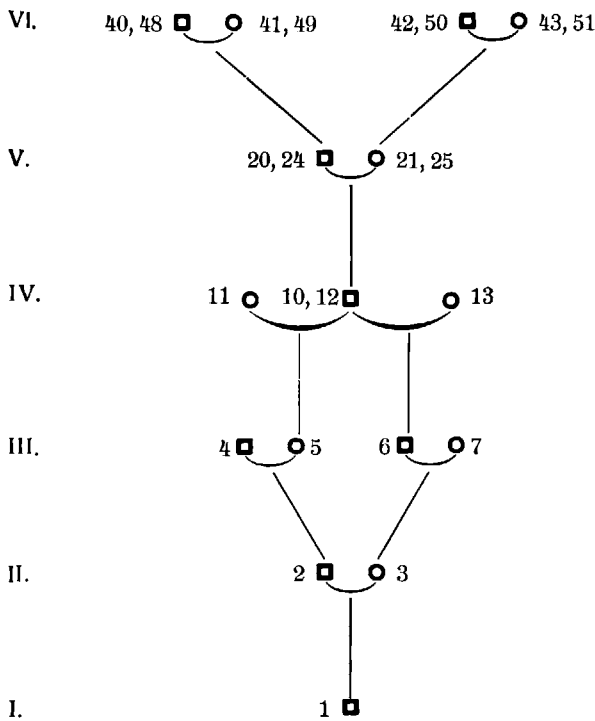
**Bild 1. Ahnentafel zu 32 Ahnen** (d. h. in der VI. Geschlechterreihe stehen 32 Personen). Wenn kein Ahnenverlust vorliegt, sind die 32 Ahnen der obersten Reihe (Nr. 32—63), ebenso wie alle übrigen auf der Tafel vorkommenden Ahnen, lauter verschiedene Personen.



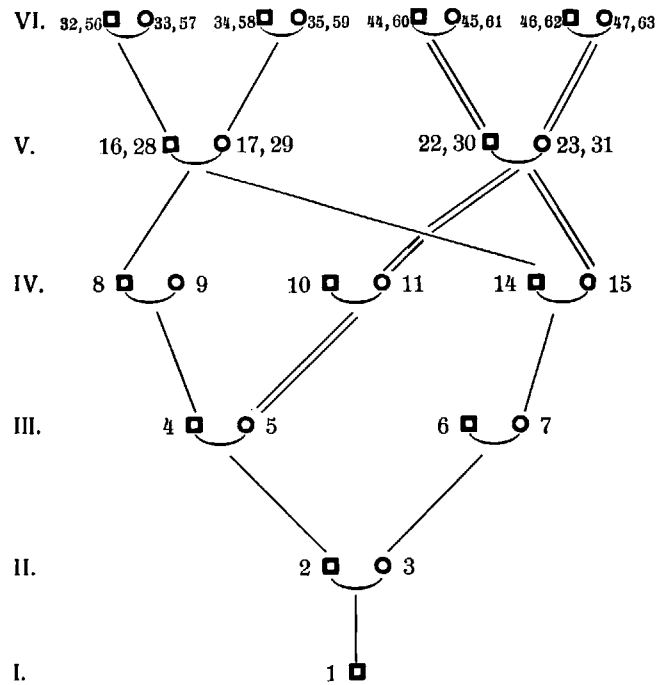
**Bild 2. Einfacher Ahnenverlust:** 8 und 14 sind Geschwister. Ihre Eltern und weiteren Ahnen finden sich daher doppelt, nämlich 16 und 17 auch als 28 und 29, sowie 32—35 auch als 56—59 usw. Diese Personen gehen je einmal verloren. Es stehen in der V. Geschlechterreihe statt 16 nur 14 und in der VI. Geschlechterreihe statt 32 nur 28 verschiedene Personen.



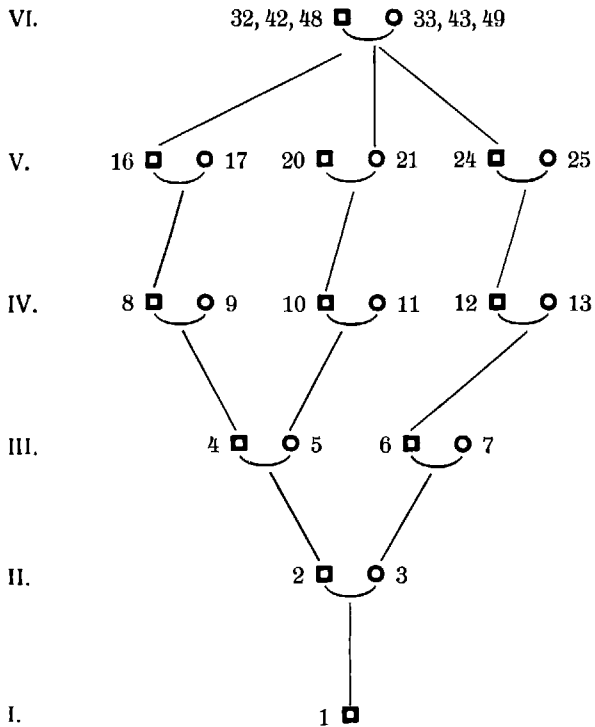
**Bild 3. Einfacher Ahnenverlust — mit Vorschübung in den Geschlechterreihen:** 8 und 6 sind Geschwister. 16 und 17 finden sich auch als 12 und 13, 32—35 auch als 24—27, 65—72 auch als 48—55 usw. Es stehen in der IV. Geschlechterreihe statt 8 nur 6, in der V. statt 16 nur 12, in der VI. statt 32 nur 24 verschiedene Personen.



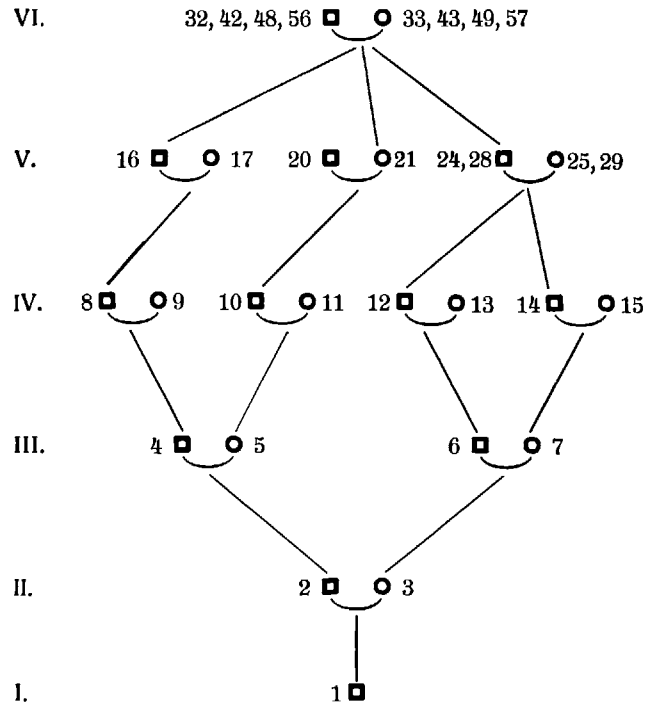
**Bild 4. Einfacher Ahnenverlust — Beginn mit einem einzelnen Ahnen.** Die beiderseitige Abstammung der Eltern des Probanden vom gemeinsamen Ahnenelternpaar in der V. Geschlechterreihe erfolgt nicht durch zwei verschiedene Kinder dieses Ahnenelternpaares sondern nur durch ein Kind desselben aus dessen zwei verschiedenen Heiraten. Wir haben daher in der dem gemeinsamen Ahnenelternpaar vorausgehenden IV. Geschlechterreihe bereits den Verlust eines einzelnen Ahnen.



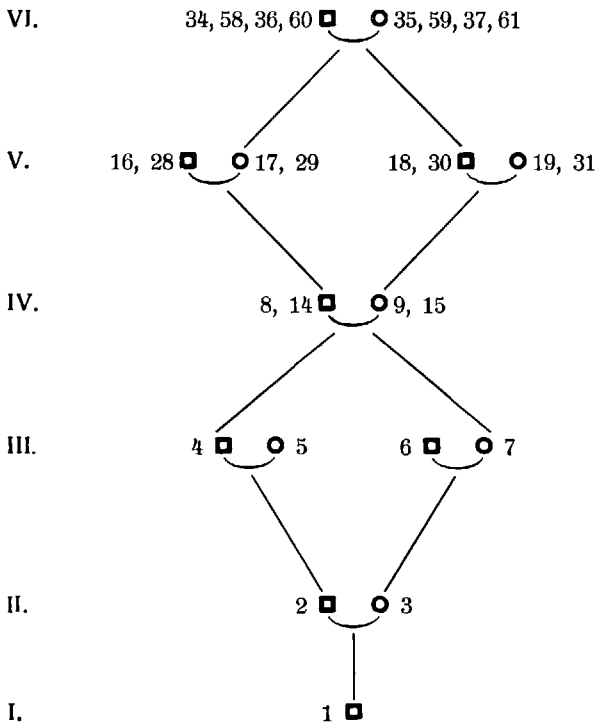
**Bild 5. Zwei selbständige einfache Ahnenverluste:** Außer 8 und 14 sind auch 11 und 15 Geschwister. Jeder der beiden Ahnenverluste, die von verschiedenen Ahnenelternpaaren ausgehen, wirkt sich ganz selbständig von einander durch Erscheinen einer entsprechenden geringeren Anzahl verschiedener Ahnen in der V. und den höheren Geschlechterreihen aus. — Eine größere Zahl selbständiger Ahnenverluste desselben Probanden läßt sich graphisch schwer auf derselben Tafel darstellen und erfolgt daher zweckmäßig für jeden Ahnenverlust auf einer besonderen Tafel.



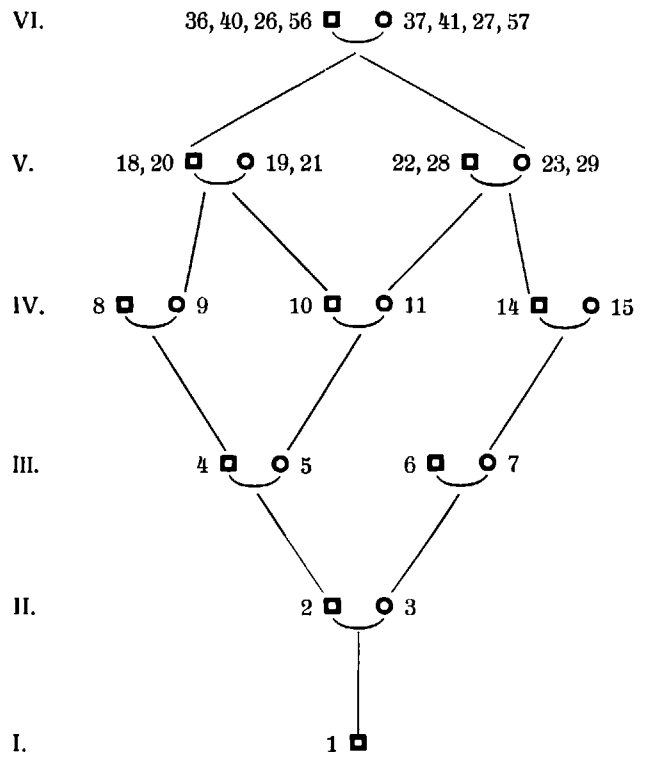
**Bild 6. Doppelter Ahnenverlust:** 16, 21 und 24 sind Geschwister; der Proband stammt zweimal durch seinen Vater und einmal durch seine Mutter vom Ahnenelternpaar 32 und 33 ab, verliert es also doppelt. Es stehen daher in der VI. Geschlechterreihe statt 32 nur 28 verschiedene Ahnen. Wenn bereits 8, 10 und 12 Geschwister wären, so würden schon in der V. Geschlechterreihe 4 von 16 und in der VI. Geschlechterreihe 8 von 32 verschiedenen Ahnen wegfallen, also nur 12 bzw. 24 übrig bleiben.



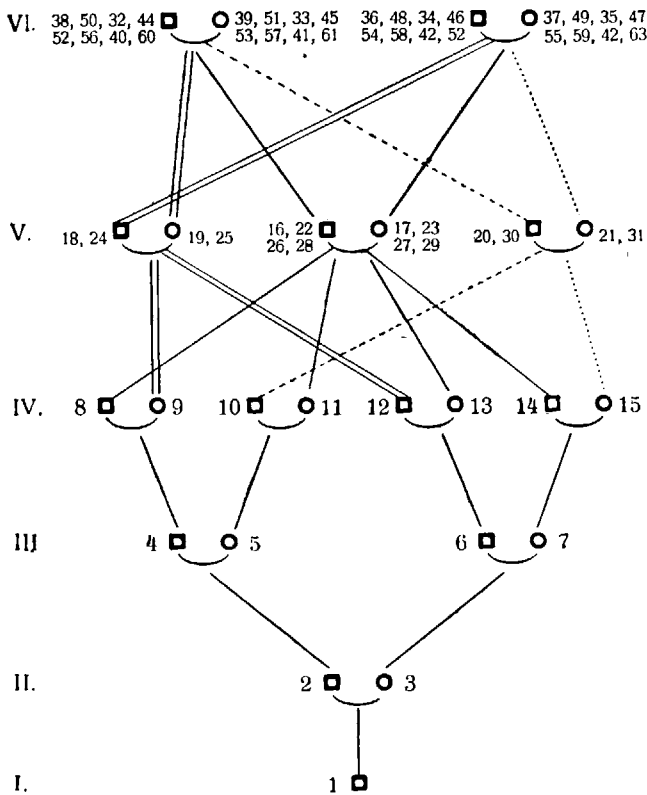
**Bild 7. Dreifacher Ahnenverlust — I. Form a.** Die beiden Eltern des Probanden stammen in Folge je eines einfachen Ahnenverlustes je zweimal, er selbst stammt also viermal vom Ahnenelternpaar 32 und 33 ab, das dadurch dreimal verloren geht. Es stehen dadurch in der VI. Geschlechterreihe statt 32 nur 26 verschiedene Ahnen. Da der eine, der einfachen Ahnenverluste bei Ahnenpaar 24 und 25 schon in der V. Geschlechterreihe erscheint, verändert sich außerdem die Ahnenzahl der VI. Reihe noch um die zwei dort doppelt auftretenden Eltern von 25, 29, so daß tatsächlich nur 24 verschiedene Ahnen vorhanden sind.



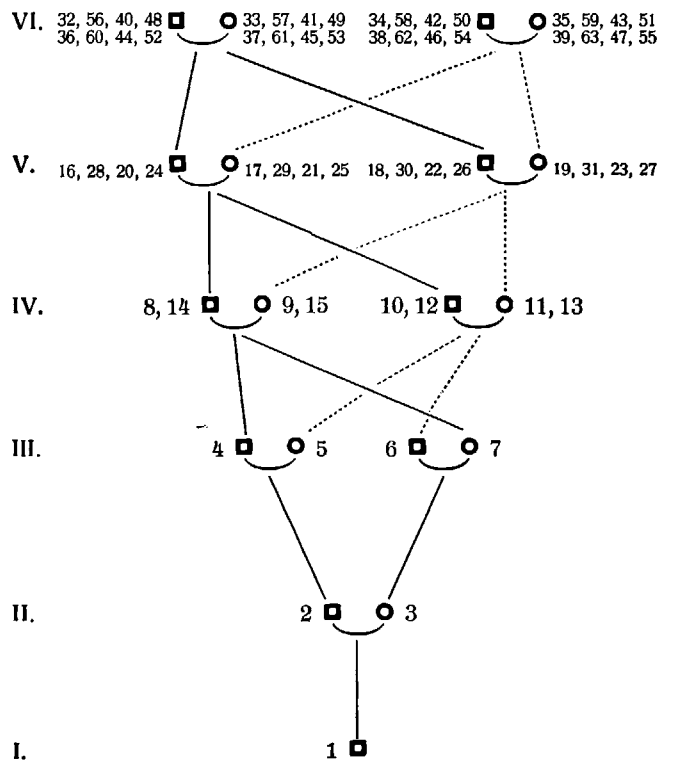
**Bild 8. Dreifacher Ahnenverlust — I. Form b.** Es liegen ebenfalls je zwei einfache Ahnenverluste für die Eltern des Probanden vor, anscheinend übereinander, jedoch tatsächlich derart, daß je ein Teil der beiden Großelternpaare des Probanden den gleichen einfachen Ahnenverlust hat, der dann für den Probanden eine vierfache Abstammung vom Ahnenelternpaar in der VI. Geschlechterreihe bewirkt. Es fallen hierdurch in dieser Reihe 6 Ahnen und durch die einfachen Ahnenverluste von 16 und 19 noch je zwei weitere Ahnen weg, so daß nur 22 bleiben.



**Bild 9. Dreifacher Ahnenverlust — II. Form:** Zu dem in Folge dreifacher Abstammung von Ahnenelternpaar 36 und 37 entstandenen doppelten Ahnenverlust des Waters des Probanden tritt eine einfache Abstammung seiner Mutter vom gleichen Ahnenelternpaar und bewirkt so für ihn den dreifachen Ahnenverlust.



**Bild 10. Zwei selbständige siebenfache Ahnenverluste.** Während in der IV. Geschlechterreihe noch alle acht verschiedenen Ahnen vorhanden sind, gehen bis zur VI. Reihe durch die zweimalige achtfache Abstammung des Probanden von zwei Ahnenelternpaaren zweimal je sieben Ahnenelternpaare, also insgesamt 28 Ahnen verloren. Es bleiben in der VI. Reihe statt 32 nur vier verschiedene Ahnen übrig.



**Bild 11. Zwei selbständige siebenfache Ahnenverluste.** Durch dieselben hat der Proband von der III. Geschlechterreihe ab aufwärts immer nur vier verschiedene Ahnen. Dies kann sich so bis in die Unendlichkeit fortsetzen, wenn sich immer zwei Geschwisterpaare heiraten, deren beiderseitige Elternteile Geschwister sind.

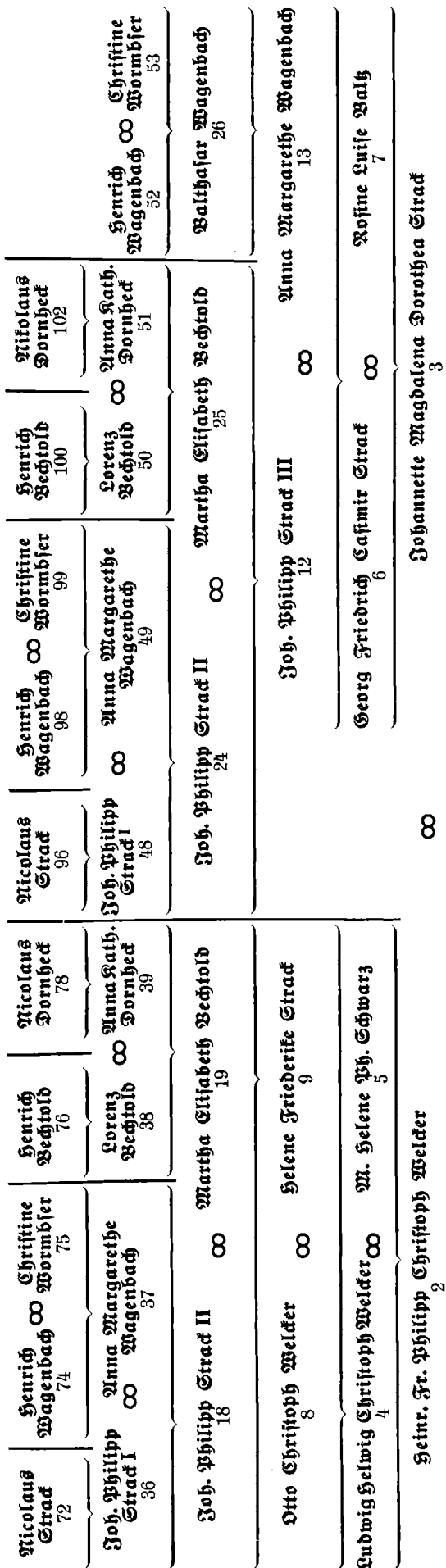


Bild 12. Ausschnitt aus der Ahnentafel Friedrich Gottlieb Welders mit dreifacher Abstammung von Henrich Wagenbach und Christine Wormbser.

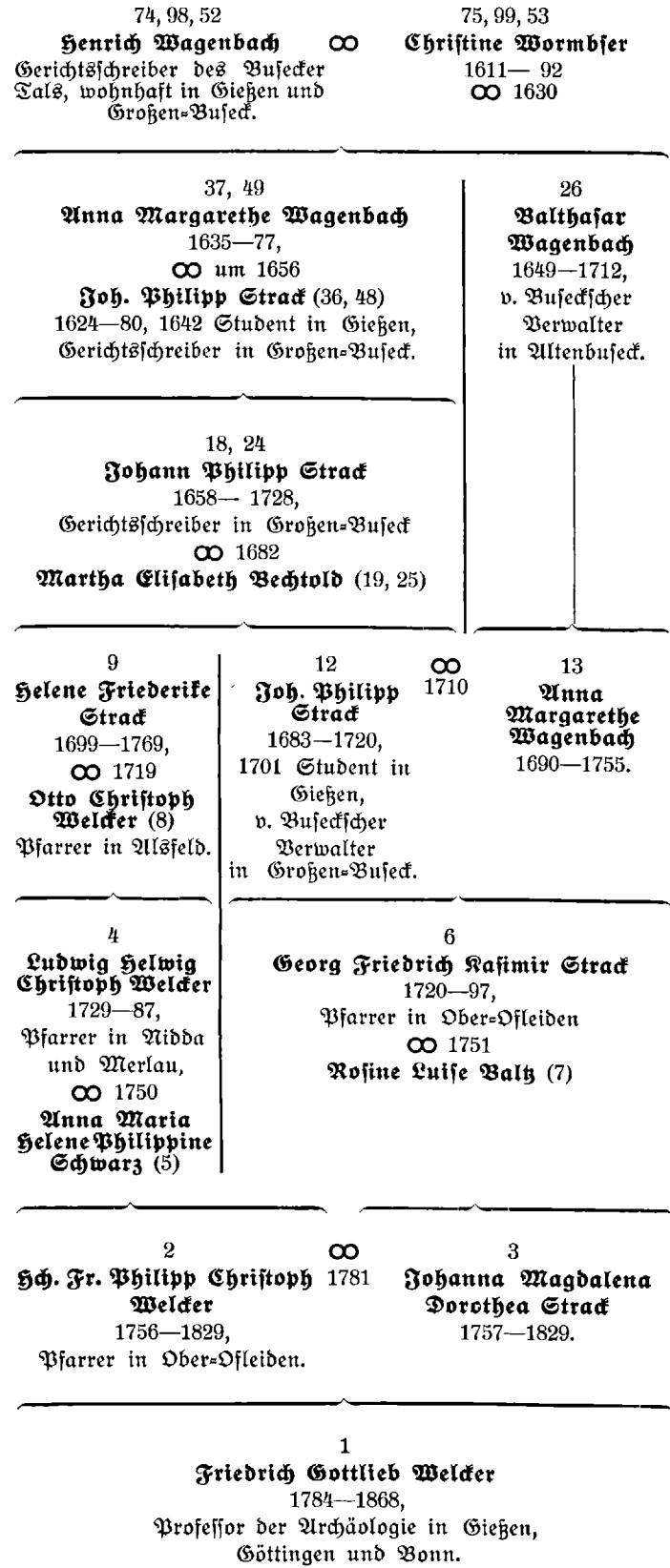


Bild 13. Doppelter Ahnenverlust Friedrich Gottlieb Welders durch dreifache Abstammung von Henrich Wagenbach und Christine Wormbser — als Descent dargestellt aus der vorstehenden Ahnentafel.

21 2116, 42 844, 23 648, 25 784, 26 016

1472 Landgraflich-bessischer in Siebenstoss und Weidenbach.

21 422, 12 892 **Sermann Einolt** genannt **Chüss**  
1509—44, Landgraflicher Hauptmann und Rentmeister  
in Mirtscheim und Grünberg. **OO** **Elise von Eiber.**

10 608, 11 824, 13 008  
**Johann Einolt** genannt **Chüss**  
1524 bessischer Schultheiß in Lohra.

10 711 **Selene Einolt** gen. **Chüss**  
**OO** um 1555 **Selwig Weis.**  
Rittmeister in Maadenhausen.

5355 **Anna Clara Weis**  
**OO** **Salzbacher Weissenbach,**  
Mantmann auf Nleber-Anna.

2677 **Elisabeth Weissenbach**  
**OO** **Johann Steub,**  
Gambelmann in Milsfeld, † 1609.

1338 **Johann Georg Steub**  
Gambelmann in Milsfeld,  
**OO** 1630 **Marb. Stamm.**

699 **Margarethe Steub**  
1637—1705, **OO** **Gertrud Weis,**  
Gertrudweiber in Milsfeld.

334 **Georg Dietrich Weis**  
Gertrudweiber in Milsfeld,  
**OO** 1699 **Joh. Soph. Cälger.**

167 **Sophie Eleonore Weis**  
**OO** 1722 **Otto Reinhard Weisbach,**  
Reinholdweiber in Milsfeld.

83 **Johannette Sophie**  
Weisbach **OO** 1744  
1723—78. Leibmedicus in Darmstadt.

41 **Johannette Margarethe Reinhardine Weisbach**  
**OO** 1771 **Johann August Weisbach,**  
Ober-Altpellationsgerichtspräsident in Darmstadt.

20 **Johann Friedrich August Weisbach**  
Präsident der Ober-Forst- und Domänenkammer in Darmstadt,  
**OO** 1815 **Geannette Margarethe Weisbach.**

10 **Ludwig Wilhelm Ernst Weisbach**  
1817—68,  
Bergrat und Fabrikant in Darmstadt.

5 **Geannette Karoline Antonie Marie Weisbach**  
**OO** 1875 **Joh. Jakob Rudolf Weisbach,**  
Dr. phil., Geburtshilf in Darmstadt.

2 **Johann Wilhelm Rudolf Weisbach**  
Regierungsrat in Darmstadt.

1a **Gertrud Weisbach,**  
1b **Math Weisbach,**  
1c **Marianne Weisbach.**

663 **Elisabeth Ratharine Einolt**  
gen. **Chüss,** **OO** 1644 **Georg Berg-**  
**höfer,** Oberst, Mntmann in Milsfeld.

331 **Ratharina Berghofer**  
**OO** 1682 **Ernst Heinrich Cotta,**  
kaiserl. Oberst.

165 **Elisabeth Christine Cotta**  
**OO** 1698 **Ge. Ludwig Weisbach,**  
Mntm., physisch in Lauterbach.

82 **Karl Christian Gertrud**  
**Chelstermacher**  
Leibmedicus in Darmstadt 1710—81.

1326, 1478, 1626  
**Christoph Einolt** gen. **Chüss**  
**OO** 1624 **Maria Cerebani.**

739, 813  
**Maria Margarethe Einolt** gen. **Chüss**  
**OO** 1660 **Kurt Cerebani** Cälger,  
Pfarrer in Milsfeld.

369, 406  
**Maria Catharina Cälger**  
**OO** 1650 **Gertrud Weisbach,**  
Pfarrer und Smpetitor in Milsfeld.

184 **Otto Christoph Weisbach**  
Pfarrer in Milsfeld,  
**OO** 1719 **Hel. Fr. Straß.**

92 **Ludwig Selwig Christoph**  
**Weisbach,** Pfarrer in Mersau,  
**OO** 1750 **M. S. Weisbach.**

46 **Joh. Fr. Philipp Weisbach**  
Weisbach, Pfarrer in Ober-Olfers,  
**OO** 1781 **Georg Straß.**

23 **Karoline Wilhelmine**  
**Wilhelmine Weisbach,**  
**OO** 1820 **Karl Ferdinand Weisbach,**  
Sofgerichtsrat in Darmstadt.

11 **Luise Weisbach**  
1825—85.

50 **Philipp Gottlieb Christoph Weisbach**  
Weisbach, Pfarrer in Darmstadt,  
**OO** 1791 **Florantine Weisbach.**

25 **Karoline Wilhelmine Friederike Weisbach**  
**OO** 1809 **Ernst Emil Weisbach,**  
Römmerskeller in Darmstadt.

12 **Karl Johann Weisbach**  
1819—74, Dr. jur., Hofgerichtsrat in Darmstadt,  
**OO** 1845 **Matthilde Siegfrieden.**

6 **Ernst Emil August Weisbach**  
Dr. jur., Weisbacher Sulphat in Darmstadt,  
**OO** 1876 **Emilie Weisbachmüller.**

6446 **Sermann Einolt** gen. **Chüss**  
Bergbaubmann in Grünberg,  
**OO** 1560 **Christine Storbach.**

3223 **Elisabeth Einolt** gen. **Chüss**  
**OO** um 1580 **Simon Weisbach,**  
Oberförster in Sued.

1611 **Johanna Christine Weisbach**  
**OO** 1612 **Johann Siegf.**  
Pfarrer in Frieder-Weisbach.

805 **Anna Marie Steg**  
**OO** 1637 **Johann Weisbach,**  
Mntm. in Milsfeld.

402 **Johann Heinrich Weisbach**  
Weisbachmüller in Grünberg,  
**OO** 1662 **M. S. Eulenberger.**

201 **Anna Margarethe Weisbach**  
**OO** 1711 **Joh. Philipp Weisbach**  
Mntschultheiß in Rönneb.

100 **Johann Christoph Weisbach**  
Weisbachmüller, Schultheiß u. Mntschul-  
theiß in Rönneb, 1713—71.

50 **Philipp Gottlieb Christoph Weisbach**  
Weisbach, Pfarrer in Darmstadt,  
**OO** 1791 **Florantine Weisbach.**

25 **Karoline Wilhelmine Friederike Weisbach**  
**OO** 1809 **Ernst Emil Weisbach,**  
Römmerskeller in Darmstadt.

12 **Karl Johann Weisbach**  
1819—74, Dr. jur., Hofgerichtsrat in Darmstadt,  
**OO** 1845 **Matthilde Siegfrieden.**

6 **Ernst Emil August Weisbach**  
Dr. jur., Weisbacher Sulphat in Darmstadt,  
**OO** 1876 **Emilie Weisbachmüller.**

5 **Geannette Karoline Antonie Marie Weisbach**  
**OO** 1875 **Joh. Jakob Rudolf Weisbach,**  
Dr. phil., Geburtshilf in Darmstadt.

2 **Johann Wilhelm Rudolf Weisbach**  
Regierungsrat in Darmstadt.

1a **Gertrud Weisbach,**  
1b **Math Weisbach,**  
1c **Marianne Weisbach.**

14. **Mietlacher Weisbachmüller** der  
Kinder von **Rudolf Weisbach** **OO** 1907  
Emilie Weisbachmüller durch ihre fünfjährige Weis-  
bachmüller von **Sermann Einolt** genannt  
**Chüss**, 1472. (Es werden noch zwei weitere  
Weisbachmüller benannt, deren ficherer Nach-  
weis bis jetzt fehlt.)



Der einzelne Ahnenverlust kann für den Probanden ein einfacher oder ein mehrfacher sein. Ersterer liegt vor, wenn jeder der beiden Eltern des Probanden einmal von einem ihnen gemeinsamen Ahnenelternpaar abstammt. Der Proband hat dann dieses Ahnenelternpaar und ebenso alle dessen Ahnen zweimal auf seiner Ahnentafel. Wir finden dadurch in derjenigen Geschlechterreihe, in der das betreffende Ahnenelternpaar zum zweitenmal auf der Ahnentafel erscheint (es muß nicht dieselbe Geschlechterreihe sein), eine um zwei Personen geringere Anzahl von verschiedenen Ahnen, als sonst ohne Ahnenverlust in dieser Reihe vorhanden wäre; in jeder höheren Geschlechterreihe verdoppelt sich infolgedessen die Anzahl der doppelt vorhandenen Ahnen. Jeder einzelne Ahne geht einfach verloren.

Ein mehrfacher Ahnenverlust entsteht dann, wenn der eine Elternteil des Probanden oder gar seine beiden Eltern von einem ihnen gemeinsamen Ahnenelternpaar nicht nur je einmal, sondern mehrfach abstammen. Dies ist zunächst der Fall, wenn für den einen Elternteil des Probanden bereits ein einfacher Ahnenverlust bestanden hat und von dem Ahnenelternpaar, aus dem er entstanden ist, auch der andere Elternteil einmal abstammt. Der Proband stammt dann von diesem Ahnenelternpaar bereits zweimal infolge des Ahnenverlustes seines einen Elternteils ab und es kommt sodann durch die gleiche einmalige Abstammung seines andern Elternteils für ihn eine dritte Abstammung von demselben Ahnenelternpaar hinzu. Er hat dann einen doppelten Ahnenverlust, der dadurch in Erscheinung tritt, daß wir in jeder der beiden Geschlechterreihen, in denen dieses Ahnenelternpaar zum zweiten und zum drittenmal auf der Ahnentafel vorkommt, eine jedesmal um ein Ahnenpaar geringere Anzahl von verschiedenen Ahnen finden, als sonst in dieser Geschlechterreihe vorhanden wären; in jeder höheren Reihe verdoppelt sich dann wieder die Anzahl, um die weniger verschiedene Ahnen in ihr vorhanden sind.

Bestand bereits für den einen Elternteil des Probanden eine dreifache Abstammung, also ein doppelter Ahnenverlust, von einem Ahnenelternpaar her und es stammt dann auch sein anderer Elternteil einmal von diesem selben Ahnenpaar ab, so stammt der Proband selbst viermal von diesem Ahnenpaar ab; der doppelte Ahnenverlust seines einen Elternteils wird für ihn selbst zum Dreifachen. Ebenso entsteht ein dreifacher Ahnenverlust, wenn jeder der beiden Elternteile des Probanden bereits selbständig durch doppelte Abstammung von demselben Ahnenelternpaar je einen einfachen Ahnenverlust besitzt. Der Proband stammt dann viermal von diesem Ahnenelternpaar ab und verliert also 3 Ahnenpaare, bezw. in höheren Geschlechterreihen immer die doppelte Anzahl.

Durch Zusammentreffen mehrerer einfachen und mehrfachen Ahnenverluste in demselben Ahnenelternpaar entstehen dann immer mehrfache Ahnenverluste für den Probanden. Jede weitere Abstammung von demselben Ahnenelternpaar führt zu einem weiteren Ahnenverlust, wobei die Zahl der Ahnenverluste immer um eins geringer bleibt, als die Zahl der Abstammungen von dem Ahnenelternpaar ist.

Ein Proband kann viele einfache und mehrfache Ahnenverluste ganz selbständig nebeneinander auf seiner Ahnentafel haben. Das Kennzeichen jedes einzelnen derselben ist das doppelte, beziehungsweise mehrfache Vorkommen der den einzelnen Ahnenverlust hervorruhenden gemeinsamen Ahnen auf seiner Ahnentafel. Durch jeden weiteren Ahnenverlust wird in derjenigen Geschlechterreihe, in der er in Erscheinung tritt, die Gesamtzahl der verschiedenen Ahnen gegenüber der regelmäßigen Ahnenzahl um diejenige Zahl vermindert, in der durch diesen Ahnenverlust Ahnen zum wiederholtenmal auftreten. Alle einzelnen Ahnenverluste, die auf einer Ahnentafel vorkommen, bleiben aber immer voneinander ganz unabhängig. Während alle Ahnen eines Probanden, die von einem gemeinsamen Ahnenpaar abstammen und für ihn durch die Heirat seiner Eltern oder entfernteren Voreltern denselben Ahnenverlust bewirken, miteinander verwandt sind, besteht zwischen ihnen und den zu einem anderen Ahnenverlust desselben Probanden gehörigen Ahnen niemals eine Verwandtschaft.

Die vorstehenden, auf den ersten Blick nicht immer ganz leicht verständlichen Ausführungen lassen sich rechnerisch sehr einfach durch folgende, beliebig fortzusetzende Aufstellung erklären:

2fache Abstammung = einfacher Ahnenverlust (= A. B.),  
 einfacher A. B. + weitere Abstammung = 3fache Abstammung = doppelter A. B.;  
 einfacher A. B. + einfacher A. B. = 4fache Abstammung = dreifacher A. B.;  
 doppelter A. B. + weitere Abstammung = 4fache Abstammung = dreifacher A. B.;  
 doppelter A. B. + einfacher A. B. = 5fache Abstammung = vierfacher A. B.;  
 dreifacher A. B. + weitere Abstammung = 5fache Abstammung = vierfacher A. B.;  
 doppelter A. B. + doppelter A. B. = 6fache Abstammung = fünffacher A. B.; usw.

Noch leichter verständlich dürften die Ausführungen durch die beigegebenen Tafeln werden, die natürlich der Einfachheit halber das Zusammentreffen der verschiedenen Ahnenverluste möglichst eng zusammengedrängt darstellen, während es sich in der Praxis meist in einem Spielraum von weit mehr Geschlechterreihen und vielfach auch nicht in der gleichen Anzahl von Geschlechterreihen abspielt.

## Die Gebührenordnung der preußischen Staatsarchive und die genealogische Arbeit.

Von Oberarchivar Dr. Friedrich von Kloke.

Im Aprilheft der Familiengeschichtlichen Blätter 1925 (Sp. 113—118) ist das Thema „Die Familienforschung und die Gebührenpolitik der preußischen Staatsarchive“ von Theodor Meyer, Wilhelm Franz und Friedrich Wecken ausführlich, aber keineswegs in allem richtig oder nur geschickt behandelt. Die Wichtigkeit der Sache erheischt deshalb ein neues Eingehen auf den Gegenstand. Daß die Archivgebührenordnung an

sich etwas Erfreuliches darstelle, wird freilich niemand behaupten wollen, gewiß auch die Oberleitung der preußischen Staatsarchive nicht. Denn in einem Kulturstaate sollten geistige Bemühungen doch möglichst ohne staatsfinanzpolitische Hindernisse vor sich gehen können; und sie konnten das ja auch in den preußischen Staatsarchiven, bis in Folgewirkung eines verlorenen Weltkrieges die verantwortlichen Leiter der Staatsfinanz-

verwaltung auf die energische Hereinbringung jeder erreichbaren Mark setzen mußten. Aus der Not der Gegenwart, die die preußische Staatsarchivverwaltung schwer getroffen hat, so schwer, daß sie an großen Staatsarchiven die Zahl der wissenschaftlichen Beamten von 5 auf 3 vermindern mußte, ist also die neue Gebührenpolitik der preußischen Staatsarchive gegeben. Und wenn sie nun vor größerem Kreise kritisch betrachtet werden soll, so muß das doch in einer allen Umständen gerecht werdenden Weise geschehen.

Theodor Meyer hat seiner Betrachtung die preußische Gebührenverfügung vom 17. Januar 1925 zugrunde gelegt. Er hat es hingegen versäumt, die zugehörige Erläuterungsbestimmung vom 28. Januar 1925 in seine Erörterung einzubeziehen. Dieser letzte Erlaß in der Sache ist aber grundlegend wichtig! Er besagt zunächst einmal: „Der Sinn der Ordnung ist der, daß die wissenschaftliche Arbeit, soweit es möglich ist, von den Gebühren frei sein soll“. Nichts also hat der Verwaltung der preußischen Staatsarchive ferner gelegen als die Bemühungen um wissenschaftliche Erkenntnis und in Fortwirkung um die Volksbildung, die Theodor Meyer wiederholt betont, zu hemmen. Das wird noch klarer, wenn man in der Bestimmung vom 28. Januar 1925 weiter ersieht, daß die Befreiung von den Gebühren nicht etwa nur für namhafte Vertreter der Wissenschaft gelten soll, sondern auch für „Studenten, Pfarrer, Lehrer, Heimatsforscher, bei denen offenbar ist, daß sie ihre Arbeiten nicht zu Erwerbzzwecken oder nicht lediglich zu Erwerbzzwecken betreiben“. Wo es sich aber um „Erwerbzzwecke“ und, wie es ferner ausdrücklich heißt, um „rein private Zwecke“ bei der Benutzung der preußischen Staatsarchive handelt, da soll die neue Gebührenordnung in Anwendung kommen. Aber selbst für diese Fälle hat der Generaldirektor durch seine Ausführungsbestimmungen ein möglichstes Entgegenkommen angewiesen, indem er ausdrücklich erklärte, daß bei den für reine Privat- oder Erwerbzzwecke im Staatsarchiv sich betätigenden Personen, die aus dienstlichen Gründen nicht den ganzen Tag im Archiv arbeiten können, der Achtfünftundentag mit seiner Drei-Mark-Gebühr auf mehrere Wochentage zerlegt werden kann. Diese doch gewiß sehr wesentliche und verständnisvolle Erleichterung ist von Theodor Meyer nicht bemerkt, — wogegen er betont: „es wird eine Benutzungsgebühr erhoben, einerlei, ob man 2 Stunden oder den ganzen Tag im Archiv arbeitet“.

Bei der Frage Befreiung oder Nicht-Befreiung von Gebühren dreht sich also alles darum, ob die betreffenden archivalischen Bemühungen als wissenschaftliche Arbeiten, die einem weiteren Kreise zugute kommen und dabei nicht lediglich zu Erwerbzzwecken dienen, angesehen werden können.

In keiner Weise ist gesagt, daß genealogische Arbeiten von vornherein in allen Fällen unter die Gebühren fallen müßten. Es wird vielmehr sehr wohl möglich, daß auch familien-geschichtliche Forschungen, die, streng wissenschaftlich betrieben, allgemeinere Wissensförderung erstreben, von jeglicher Gebühr frei bleiben! Arbeiten etwa, die entweder ein historisch besonders bedeutungsvolles Geschlecht behandeln oder ganze Geschlechtergruppen für stände-geschichtliche oder allgemeinere orts- bzw. landes-geschichtliche Erkenntnis untersuchen. Für derartige Arbeiten, zu deren Durchführung ich wiederholt auch nach Erlaß der Gebührenordnungen die reichen Schätze eines großen preußischen Staatsarchivs ausgebeutet habe, sind mir niemals Gebühren abverlangt worden.

Während ich in anderen Fällen, wo ich Bestände ebendesselben Staatsarchivs für die Privatinteressen eines Auftraggebers der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familien-geschichte durchzusehen hatte, selbstverständlich Gebühren entrichtete.

Daß aber in solchem Falle, wo ein Familien-geschichtsfreund gegen Honorar Forschungen anstellen läßt, die Gebührenordnung ein besonderes Hemmnis bedeutete, vermag ich nicht zu erkennen. Denn wenn ein Berufsgenealoge oder sonst ein Fachmann zu solchen Arbeiten beauftragt wird, so ist das von vornherein mit größeren Kosten verbunden; wenn für einen Tag an Honorar und Unkosten im fremden Orte ca. 35.— Mk. ohne oder 38.— Mk. mit Archivgebühren, für eine Woche ca. 210.— Mk. ohne oder 225.— Mk. mit Archivgebühren sich aufsummieren, so dürfte der von der Gebührenordnung bestimmte Differenzbetrag dabei wirklich ziemlich unwesentlich sein. Übrigens kommt die Gebührenordnung natürlich nicht allein für solche genealogische Auftrags- oder Erwerbzarbeit, sondern in entsprechender Weise auch bei Ermittlungen für Rechtsstreitigkeiten u. a. in Betracht.

bleibt noch der Fall des Familienforschers, der lediglich aus Teilnahme für sein eigenes Geschlecht bzw. für den kleineren oder größeren Kreis der Verwandten das Staatsarchiv benutzt. Er muß des „rein privaten Zweckes“ wegen Gebühren entrichten. Und hier ist der peinlichste Punkt des Erlasses. Denn diese familien-geschichtliche Arbeit kann natürlich ebenso tief und ideal gedacht sein wie eine gebührenfreie heimat-geschichtliche Arbeit. Sie kann auch für einen weiteren Kreis von Verwandten oder Interessenten ihre bildungs- und erhebungsmäßige Bedeutung haben. Die Belegung mit der Gebühr kann also im Vergleiche mit dem gebührenfreien hier leicht etwas Ungerechtes werden. Auf der anderen Seite muß aber zu möglichst gerechter Würdigung auch dieses Falles doch betont werden, daß der Eigenfamilienforscher mit seiner Arbeit die Kräfte des Archivs meist außerordentlich in Anspruch nimmt und dadurch von ihren wichtigeren Dienstaufgaben abzieht. Denn für genealogische Arbeiten gibt es doch nur in vergleichsweise seltenen Fällen besondere geschlossene genealogische Archivabteilungen; meist muß in einer großen Zahl verschiedener Archivstücke nach vereinzeltm Vorkommen familien-geschichtlicher Nachrichten gesucht werden. Das bedeutet aber, daß eben auch eine Unmenge von Archivalien in sorgfältiger Überlegung der Arbeitsaufgabe und mit eingehender Durchsicht der Repertorien seitens eines wissenschaftlichen Archivbeamten erst einmal festgestellt und dann durch einen Amtsgehilfen herbeigeschafft werden muß, während für einen Orts- oder heimat-geschichtsforscher infolge des sogenannten Provenienzsystemes im Aufbau der Archive die benötigten Unterlagen sich wesentlich einfacher heranzubekommen lassen. Und wenn nun der betr. Familienforscher mit dem beschafften Stoffe noch dazu nicht recht umzugehen weiß, wie das doch auch sehr häufig vorkommt, dann wird faktisch leicht ein Archivbeamter durch diese eine genealogische Forschung die Hälfte der Dienststunden über in Bewegung gehalten. Daß aber in solchem Falle die hier an sich theoretisch unerfreuliche, ja unter Umständen ungerechte Gebührenordnung praktisch betrachtet nur einen gerechten Ausgleich für die so starke Benutzung oder Ausnutzung der Archivkräfte darstellt, dieses Eindruckes kann man sich bei objektiver Würdigung der Sachlage doch nicht entziehen, selbst wenn man, wie ich seit Jahren, für die Propagierung des familien-geschichtlichen Gedankens sich einsetzt.

Daß nach dem Vorstehenden auch die Ausführungen von Franz, die die Schriftleitung den Meyerschen Darlegungen angefügt hat, in ihrem ersten Teile sachlich unzutreffend sind, brauche ich dem aufmerksamen Leser wohl nicht noch weiter auseinanderzusetzen. Aber auch die Herbeiführung eines besonderen Kontrastes zwischen den „gebührenfreien Dorschronisten“, wie Franz sich ausdrückt, und den „zu mindestens 90% umfassendere, allgemeinere, wissenschaftlichere Interessen“ besitzenden Familienforschern muß ich als nicht zweckmäßig für die Archivpolitik der Genealogenschaft bezeichnen. Denn leider bedeuten unter den Familienforschern jene 90% mit „wissenschaftlichen Interessen“ noch nicht 90% mit sachgemäßen historisch-genealogischen Arbeitsmethoden, auf die es als das hier Wesentliche doch vor allem ankommt. Das wird man gerade in den Staatsarchiven aus Erfahrung sehr genau wissen; und so können dort Bemerkungen jener Art nur zu einem dem Probleme nicht förderlichen Kopfschütteln führen.

Auch die abschließenden Bemerkungen von Wecken halte ich für recht unangebracht. Denn die dort vorgenommene Gleichstellung der Anfragenbehandlung seitens eines Archives und der Buchfeststellung seitens einer Bibliothek ist bei der Verschiedenheit von Wesen, Aufbau und Arbeitsweise zwischen Archiv und Bibliothek schlechterdings nicht erlaubt.

Ich betone noch einmal: Die Gebührenordnung der preußischen Staatsarchive ist sicher etwas Unerfreuliches. Aber wenn derartige Bestimmungen kritischer Erörterung unterzogen werden sollen, dann muß das mit ausreichender Sachkenntnis und umfassender Würdigung der gegebenen Umstände und des bestimmenden Geistes geschehen. Eine unzulängliche Besprechung, wie sie im Aprilhefte der Familiengeschichtlichen Blätter gebracht wurde, kann hingegen dem schon nicht restlos glücklichen Verhältnis zwischen Archiv und Genealogenschaft nur abträglich sein.

Die vorstehenden Ausführungen Dr. v. Klocks sind nicht nur deshalb lehrreich, weil ihre Niederschrift ungefähr zusammenfällt mit seinem Ausscheiden aus den Diensten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. Die Sache selbst aber hat doch noch ein anderes Gesicht als das, das Dr. v. Klocke ihr geben will. Zunächst habe ich als Schriftleiter unseres Blattes seine Zeilen dem vorwiegend in ihnen angegriffenen Herrn zur Stellungnahme vorgelegt. Er schreibt dazu:

„Die Entgegnung Dr. von Klocke auf meinen Aufsatz im Aprilheft gibt mir zu einigen Bemerkungen Anlaß, die vielleicht zu einer gerechten Beurteilung meines Standpunktes beitragen können. Meine Ausführungen sind scheinbar von Dr. von Klocke mißverstanden. Wären die Gebühren im Januar d. J. nicht um das 3—6fache erhöht, so wäre der Aufsatz gar nicht geschrieben. Ich habe in meinen Ausführungen zuerst die bisherige und die neue Benutzungsgebühr einander gegenübergestellt und dann die Frage aufgeworfen, warum diese Erhöhung eingeführt ist. Ich habe darauf hingewiesen, daß durch den neuen erhöhten Tarif die Familienforschung gehemmt wird, was wohl niemand ableugnen kann. Diese Hemmung ist schädlich für die Entwicklung des Volks, und der Staat schadet sich dadurch selbst. Zum Schluß ist dann die Familienforschung der Orts- und Heimatgeschichte, die aber erst seit kurzer Zeit der rein wissenschaftlichen Arbeit gleichgestellt und deshalb gebührenfrei ist, gegenübergestellt mit der Frage, warum

die Gebührenfreiheit nicht beiden vergönnt ist. Ich habe immer wieder betont, daß der Staat die Benutzungsgebühr erhöht, und habe untersucht, ob diese Erhöhung vom sozialpolitischen Standpunkt, der ein anderer als der staatsfinanzpolitische ist, zweckdienlich oder zu verwerfen ist.

Die neue Gebührenpolitik, d. h. die Erhöhung der Gebühren, ist nicht allein durch die Not der Zeit herbeigeführt, denn dann würden beispielsweise an einem Staatsarchiv nicht jetzt wieder vier Beamte anstatt der im vorigen Jahre zeitweilig vorhandenen zwei Beamten angestellt sein, besonders da die Zahl der Benutzer und der Anfragen merklich seit der Erhöhung zurückgegangen ist.

Dr. von Klocke vermißt in meiner Arbeit einen Hinweis auf die Ausführungsbestimmungen vom 28. Januar 1925 zu der Gebührenordnung vom 17. Januar 1925. Diese waren mir selbstverständlich nicht bekannt und auch nicht zugänglich, weil sie als **innerdienstliche Vorschriften** den Benutzern nicht mitgeteilt werden; der Vorwurf, daß ich „versäumt“ habe, diese Interna der preußischen Archivverwaltung anzuführen, ist also durchaus unberechtigt. Wie allerdings **Dr. von Klocke**, der doch ebenfalls staatlicher Archivar nicht ist, von ihnen und ihrem 3. T. wörtlich zitierten Inhalt erfahren hat, entzieht sich meiner Kenntnis.

Aus diesen Ausführungsbestimmungen hebt Dr. von Klocke das weitgehende Entgegenkommen des Staates hervor, der gestattet, daß bei den für reine Privat- und Erwerbsszwecke arbeitenden Personen, die aus dienstlichen Gründen nicht den ganzen Tag im Archiv arbeiten können, der Achtstundentag mit seiner 3 Mk.-Gebühr auf mehrere Wochentage zerlegt werden kann. Die Worte „aus dienstlichen Gründen“ sind unklar, es können dienstliche Gründe des Archivs oder auch dienstliche Gründe der Benutzer sein und zwar, wenn diese Beamte, Lehrer, Geistliche sind; jeder andere Benutzer, der einen freien Beruf treibt, wird dieser Vergünstigung dagegen nicht teilhaftig.

In meinem Aufsatz habe ich weiter ausgeführt, daß durch den neuen Tarif mit seinen erhöhten Gebühren die Familienforschung gehemmt werden muß. Der Beweis dafür ist, daß die Anfragen beim Staatsarchiv, die Benutzerzahl, sowie die Aufträge an berufsmäßige Familienforscher zurückgegangen sind. Arbeiten, die von den letzteren ausgeführt werden, erstrecken sich oft über Monate und Jahre hinaus, indem der Beauftragte jeden Monat mehrere Tage im Archiv arbeitet, Auszüge macht, Abschriften anfertigt und dieselben monatlich einschickt, wofür er ein bestimmtes Honorar erhält, welche Verteilung der Kosten ein Auftraggeber sich eher leisten kann. Wenn nun statt der früheren Gebühren von 2—5 Mk. jetzt 9—15 Mk. bezahlt werden müssen, so nehmen viele Auftraggeber ihre Aufträge zurück. Diese Erfahrung habe ich gemacht in meiner mehr als 14jährigen Tätigkeit als Forscher auf dem Gebiet der Orts-, Heimat- und Familiengeschichte.

Ein Familienforscher von Beruf, der jahrelang fast täglich im Archiv tätig ist, kann dem Archiv, wie ich schon ausgeführt habe, nur willkommen sein, denn er nimmt die Zeit der Beamten nicht annähernd soviel in Anspruch wie der Lehrer, Geistliche vom Dorfe, der die Einrichtung des Archivs gar nicht kennt, sich für wenige Stunden eine Unmenge Akten herbeiholen läßt, die von ihm nach den Verzeichnissen vielleicht ganz verkehrt aus- gesucht sind. Außerdem kann das Archiv ihm Arbeiten, die von den Beamten aus Mangel an Zeit oder Arbeitskräften nicht ausgeführt werden können und unerledigt bleiben würden, übertragen. Auch wird er

viel eher das Archiv auf Fehler, die sich in den Repertorien oder der Ordnung der Akten finden, aufmerksam machen (was, wie es in der Benutzungsordnung heißt, mit Dank entgegengenommen wird!) als der Dorfchronist, der darüber hinwegliest und womöglich in seinen Veröffentlichungen verkehrtes bringt. Man richte doch einmal eine Rundfrage an die Archive, wen sie lieber entbehren, den Familienforscher von Beruf oder den Geschichtsschreiber vom Dorf. Ebenso verhält es sich mit dem von Dr. von Klocke genannten Eigenfamilienforscher; denn eine Bearbeitung der eigenen Familie nimmt immer längere Zeit in Anspruch, und der Familienforscher wird sich bald in die Repertorien eingearbeitet haben, aber keineswegs die „Hälfte(!) der Dienststunden“ des Archivbeamten in Anspruch nehmen. Auch diese Erfahrung habe ich in meiner langjährigen Tätigkeit gemacht.

Die Grenze zwischen wissenschaftlichen Arbeiten und solchen zu Erwerbs- und reinen Privat Zwecken ist oft sehr schwer zu ziehen. Die ursprünglich zu reinen Privat Zwecken angestellte Arbeit kann leicht zu einer wissenschaftlichen werden. Ist z. B. die Abschrift von Urkunden, Akten aus dem Staatsarchiv, die ein Familienforscher für einen Auftraggeber anfertigt, der selbst seine Familiengeschichte im Interesse seiner Familie und seines Wohnorts (Dorf, Gut, die oft eng mit der Familie zusammenhängen) schreibt, zu den wissenschaftlichen oder rein privaten Arbeiten zu rechnen? **Theodor Meyer.**

Von den der Zentralstelle bezw. der Schriftleitung zugegangenen Äußerungen seien hier nur zwei, davon zuerst eine in wörtlichem Auszuge mitgeteilt, die die von Dr. von Klocke betonte „sorgfältige Überlegung der Arbeitsaufgabe und eingehende Durchsicht der Repertorien durch einen wissenschaftlichen Archivbeamten“ so überaus treffend illustriert. G. S. schreibt:

„Der Artikel des Herrn Meyer . . . ist mir aus dem Herzen gesprochen. Ich kann auch mein Klagegeden singen und zwar folgendes: [Auf eine Anfrage beim preussischen Staatsarchiv X] . . . bekomme [ich] unter Nachnahme folgenden Bescheid:

Die Nachforschungen . . . können wir dienstlich nicht übernehmen; wir sind jedoch gern bereit, Ihnen selbst . . . das archivalische Material vorzulegen. Für die Erklärung des Namens Y . . . stellen wir ergebenst anheim, sich an . . . zu wenden. Die Gebühren für die Auskunft im Betrage von 3.00 Mk. werden bestimmungsgemäß durch Nachnahme erhoben.“

Also 3 Mk. für eine Auskunft, die sicherlich weder „sorgfältige Überlegung der Arbeitsaufgabe“ noch „eingehende Durchsicht der Repertorien“ zur Voraussetzung gehabt hat. Aber ein Verfahren, das — mit Recht — verbittert.

Dr. von Klocke nennt die Ausführungen im Aprilheft nicht „geschickt“, im besonderen meinen Vergleich zwischen den Auskünften der Archive und der Bibliotheken „recht unangebracht“, will mir einen solchen Vergleich auch nicht einmal „erlauben“. Ich verzichte auf eine Auseinandersetzung darüber, meine aber (und der „aufmerksame Leser“ wird dem vorbehaltlos zustimmen), daß das durch Dr. v. Klocke beliebte **Hereinziehen einer internen, nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Verordnung der preussischen Archivverwaltung in eine öffentliche Aussprache** die beiden Eigenschaftswörter mit viel größerem Recht verdient und erst recht nicht „erlaubt ist“. —

Ferner schreibt Dr. Stephan Refule von Stradonitz: „Vor kurzem war ich in der Lage, vier völlig gleichlautende familiengeschichtliche Anfragen an folgende vier Archive zu richten: die Staatsarchive in Lüttich, in Düsseldorf, in Münster und das historische Archiv der Stadt Köln. Um es kurz anzudeuten: die Anfrage betraf zwei süddeutsche Adelige, die im 16. Jahrhundert in Diensten des Kurfürsten Ernst von Köln und seines Bruders, des Herzogs Wilhelm von Bayern, gestanden haben. Ernst, seit Mai 1583 Kurfürst von Köln, wurde Mai 1585 auch Bischof von Münster und war seit Januar 1581 bereits Fürstbischof von Lüttich. Außerdem gehörten Teile des jetzigen Westfalens damals zu Kurköln.“

Das Ergebnis dieser vier Anfragen war in bezug auf die Kosten folgendes.

Das historische Archiv der Stadt Köln gab den Bescheid, „die gewünschte Nachforschung über das Geschlecht . . . könne nicht amtlich vom Archiv aus geführt werden“. Sodann wird die Anschrift eines geeigneten Herrn angegeben, der sich mittlerweile bereiterklärt hat, die Nachforschungen gegen entsprechende Vergütung zu übernehmen. Gebühren: keine!

Ich habe gegen diesen Bescheid nicht das Geringste einzuwenden!

Das Staatsarchiv Düsseldorf gab in einer sachlichen Antwort einige nicht unwichtige allgemeine Nachrichten und zwei Hinweise auf geschichtliche Druckwerke, von denen der eine mittlerweile überholt war, der andere sich als nützlich herausstellte. Nachnahme: 6,30 Mk.

Ich habe auch hiergegen nicht das Geringste zu sagen!

Der Leiter des Staatsarchivs Lüttich antwortete persönlich. Es sind zwei engbeschriebene Seiten mit wichtigen familiengeschichtlichen Auskünften über die eine der beiden gesuchten Personen, deren Todesjahr, die Ehefrau, Besitz usw. und einem Hinweis auf (belgische) Sonderveröffentlichungen, in denen noch weiteres zu finden sei. Gebühren und Kosten: keine.

Da ich mir die hauptsächlichste dieser Sonderveröffentlichungen in Deutschland nicht verschaffen konnte, schrieb ich nochmals an das Staatsarchiv Lüttich und bat um Angabe des Verlegers. Nach wenigen Tagen kam ein Sonderabdruck des betreffenden Aufsatzes, vom Verfasser geschickt, unentgeltlich an!

Das Staatsarchiv Münster antwortete „rein negativ“: „Die Forschungen nach Material über . . . waren vergeblich.“ Gebühren: 3 Mk.

Ich weiß selbstverständlich, daß das Staatsarchiv Münster nach der „Gebührenordnung“ diese 3 Mk. erheben mußte. Gern wird die Archivleitung sie gerade im vorliegenden Falle und gerade von mir auch jedenfalls nicht erhoben haben! Gegen die Einzelbestimmungen dieser „Gebührenordnung“ (und vor allem die Behandlung der Geschlechterkunde in ihr), die eine Erhebung dieser Gebühr zur Notwendigkeit machen, wende ich mich hiermit, indem ich die unentgeltliche, ausführliche und wertvolle Auskunft aus früherem Feindeslande, zugleich mit Besorgung eines Sonderdruckes, der mit einer Abgabe von 3 Mk. belegten 'rein negativen' Auskunft aus dem Vaterlande gegenüberstelle.“

Im Übrigen: Der Generaldirektor der bayerischen Staatsarchive, Dr. Otto Riedner, schreibt im neuesten Heft (Nr. 4/5/6) der „Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde“ S. 40/41:

„Auszugbar zu machen ist das Archivgut heute in vierfacher Richtung: . . .“

4. Für die Heimat- und Familienkunde. Es bedarf heute keiner langen Rechtfertigung, wenn die Archivverwaltung neben den rein wissenschaftlichen Bestrebungen auch nichtwissenschaftliche geschichtliche Studien, namentlich solche orts- und familiengeschichtlicher Natur, zu fördern unternimmt. Denn wir leben immer noch mitten in einem nach geschichtlichem Maße ganz beispiellosen Zusammenbruch. Die Gesundung und Hilfe kann nur von innen heraus kommen. Eines der Mittel zur Gesundung und Wiedererstarkung ist die Hebung des Familien-, Heimat-, Staats- und Vaterlandsfinnes. Und alle Tätigkeit der Archive, die beiträgt zur Hebung des Familien- und Heimatfinnes, ist Wiederaufbauarbeit, ist Dienst am Vaterland.“

Solchen Worten kann man allerdings restlos beistimmen. **Dr. Friedrich Wecken.**

# Ein hessisches Militärkirchenbuch aus dem Spanischen Erbfolgekrieg.

Von Dr. jur. Werner Paulmann.

(Schluß.)

- Haag, Michael, von Melsungen; ∞ 25. VI. 1709 Anna Maria, Christoph Wäsch nachgel. Tochter, aus Hens ... (?).
- Melchior, sein Sohn Johann Philipp \* 19. X. 1704, ~ reform. Kirche in Venlo 24. X. (1704); Pate: Johann Philipp, Hoboist.
- Haahl siehe Gibel.
- von Haine siehe von Nöttingen.
- Hamel siehe Adler, von Nöttingen, Süppel.
- Han siehe Ammenheiser.
- Hase siehe Beber, Brüssel.
- Heddekind, Dinges(?), seine Tochter Anna Barba \* 12. IV. 1705, ~ Venlo 14. IV. (1705); Paten: Conrad Herz Ehefrau, Ehefrau des Regimentstambours.
- Heinemann siehe Reiz.
- Henninck, Johannes; ∞ 17. VIII. 1705 Elisabetha Katharina Grütli(in).
- siehe Wagener.
- Hennings, Hans George, seine Tochter \* 7. VIII. 1701; Patin: Anna Maria Gripp(in), Korporals Ehefrau.
- Herlich, Hans Caspar, von Rauschenberg, seine Tochter \* 22. VIII. 1701, ~ Zutphen 24. VIII. (1701); Patin: Anna Elisabetha Ruffeln.
- Hermann siehe Uffelmann.
- Hermans siehe Dleding.
- Hertz, Conrad, sein Sohn \* 27. V. 1706, ~ im Hause wegen bevorstehenden Marsches nach Löwen 28. V. 1706; Pate: Curt Meher, Sergeant.
- Herz siehe Heddekind.
- von Heusen siehe Süppel.
- Hirt, Henrich, (in von Lachmanns Regiment), seine Tochter \* 24. XI. 1702, ~ 25. XI. (1702); Patin: Soldatenfrau vom selben Regiment.
- Hirzenroth siehe Berens, Klambech.
- Höle siehe Schulze.
- Hofmann, Vorgard, sein Sohn Johannes \* 1. I. 1706, ~ 3. I. (1706) Kirche in Souhöben; Pate: Johannes Hofmann.
- siehe Klambech.
- siehe Wolzohn.
- Hoffmann siehe Schulze.
- Holemann, Hans Jost, sein Sohn Henrich \* 25. VII. 1705, ~ (Venlo) 26. VII. (1705); Pate: Henrich Wlgand.
- Holler, Johannes, seine Tochter \* 17. IX. 1704, ~ reform. Kirche (in Venlo) 21. IX. (1704); Patin: Tochter des Andreas Dffmann, vertreten durch die Kindesmutter.
- siehe Campech.
- Humberger siehe Fuchs.
- Huppach, Hans Wilhelm; ∞ Venlo 20. XI. 1705 Margaretha van Linnen, Tochter des Peter van L., Bürgers in Venlo.
- Jans, Hans Christoph; ∞ Doesburg 11. X. 1701 Elisabetha Bein(in).
- Jödwitz siehe Knierim.
- von Jngenheim, Kapitän, sein Sohn Jean Clante, \* 19. IV. (1704), ~ 21. 4. (1704), Paten: Obrist Baron von Ufflen, der Bruder des Rapt. Jngenheim.
- siehe Schumacher.
- Jzbarth, Peter; ∞ Venlo 26. VII. 1705 Elisabetha Manils, aus Keneth.
- Keller, Ludwig, sein Sohn \* 26. III. 1702; Pate: Leutnant von Wikigroth.
- Kerhold siehe Rister.
- Rister, Johannes, sein Sohn \* 12. V. 1706, ~ Kirche auf Zitabelle in Souhöben 13. V. (1706); Paten: Stephen, Jäger bei Rapt. Messi, Johannes Kerhold, Soldat.
- Klambech, Hans Henrich; ∞ Venlo 26. X. 1704 Anna Katharina Witekini(in).
- Hans Henrich, sein Sohn \* 25. III. 1702; Paten: Conrad Hofmann, Henrich Hirzenroth, Soldaten vom Regiment.
- Henrich, sein Sohn Johann Christian \* 23. VIII. 1705, ~ Venlo 28. VIII. (1705); Paten: Christian Uloth, Jacob Sippel, Korporale vom Regiment.
- Klaus siehe Wolzohn.
- Klausen siehe Gebhard.
- Kleber siehe Willing.
- Klein siehe Müller.
- Knierim, David, von Bischhausen, seine Tochter \* 20. VIII. 1701, ~ Zutphen 24. VIII. (1701); Paten: Frau Rapt. Rönn(in), Frau Rapt. Dufon(nin).
- Knierim, David, seine Söhne George Magnus und Johannes \* 7. III. 1704, ~ Venlo; Paten: Jähndrich Mosendorf, Jähndrich Jödwitz und Kammerdiener des Obrist von Ufflen.
- David, sein Sohn \* 1. VIII. 1705, ~ Kirche in Venlo 2. VIII. (1705); Pate: Conrad Mänz.
- siehe Schotten.
- Knop siehe Wagener.
- Koch, Johann Peter, seine Tochter Elisabetha \* 8. VIII. 1704, ~ Venlo 15. VIII. (1704); Paten: Kammerdiener des Obrist von Uffle, Elisabetha, Kammerjungfer des Herrn Major.
- Köchenet(?) siehe Gebhard.
- Körbach siehe Lehmann.
- Kolbe, Joachim; ∞ Venlo 28. VII. 1701 Anna Elisabetha Tütens.
- Joachim, sein Sohn Johann Peter \* 27. I. 1705, ~ 1. II. (1705); Pate: Johann Peter Langendorf.
- siehe Erlau.
- Kriffer siehe Lehmann.
- Kuchenbender siehe Wisemüller.
- Kübbe, Johannes, sein Sohn Andreas \* 10. III. 1704, ~ 13. (III. 1704); Pate: ein Soldat.
- Rundelach, Bernhard, seine Tochter Elisabeth \* 17. I. 1704, ~ 17. IV. (1704); Patin: Wittig, Korporalsfrau.
- von Lachmann siehe Hirt.
- Lambech, Nikolaus; ∞ 22. III. 1705 Katharina Elisabetha Nonin.
- Langendorf siehe Kolbe.
- Lehmann, Leutnant, sein Sohn \* 21. IX. 1701, ~ Doesburg; Paten: Frau Rapt. Rönn, Major von Baumbach, Rapt. von der Malzburg.
- Leutnant, seine Tochter \* 25. III. 1705, ~ Venlo 29. III. (1705), Paten: Mademoiselle Kriffer(in), Obristleutnant Körbach; Major Bere, Renniz, Rapt. von den Dragonern.
- siehe Adler, Gothe, von Nöttingen, Schär.
- Leisten, Johannes, sein Sohn \* 1. X. 1701, ~ Lager vor Doesburg 3. X. (1701); Pate: Carl Peter.
- von Linnen siehe Huppach.
- Lischorn siehe Schulze.
- Mänz siehe Knierim.
- von der Malzburg siehe Lehmann.
- Manils siehe Jzbarth.
- Mas(in) siehe Müller.
- Maurer siehe Oderwald.
- Meberger siehe Scher.
- Mebes, Andreas; ∞ auf dem Marsch nach Holland 10. VII. 1701 Margaretha Mez(in).
- Messi (Messh) siehe Rister, Schäfer, Wächter.
- Meyer siehe Ammenheiser, Hertiz.
- Mez(in) siehe Mebes.
- Wolzohn (Wolzohn), (?) Christian, seine Tochter \* 16. XI. 1702, ~ Roermond; Paten: Korporal Klaus, Ehefrau Gelfmin.
- Christian, (unter Rapt. Bergknecht), sein Sohn Ludwig Henrich \* 10. II. 1704, ~ Venlo 15. (II. 1704); Paten: Henrich Pfanfuch, Ludwig Vornches, Soldaten.
- Christian, seine Tochter \* 19. III. 1705, ~ 22. III. (1705); Patin: Anna Gela, Burgard Hofmanns Ehefrau.
- More siehe Grausbare.
- Mosendorf siehe Knierim.
- Müller, Caspar, seine Tochter Anna Maria \* 1. I. 1705, ~ 2. I. 1705; Paten: Thomas de Saint Paul, Anna Maria Klein(en), Korporalsfrau.
- Christian; ∞ 22. II. 1705 Helena Tansen.
- Christian, sein Sohn Peter Andreas \* 3. XII. 1705, ~ Kastell in Souhöben 4. XII. (1705); Pate: Peter Andreas Vorreiter.
- Christoph; ∞ Venlo 11. X. 1705 Johanna Mas(in).
- siehe Baumbach, Conrad, Gebhard.
- Mütterling, Henrich, seine Tochter Elisabeth Dorothea, \* 28. V. 1706; ~ wegen bevorstehenden Marsches im Hause 29. V. 1706; Paten: Elisabetha, des Vaters Mutter, Dorothea, des Vaters Schwester.
- Nef, Hans George, sein Sohn \* 28. II. 1704, ~ Venlo 2. III. (1704); Pate: Hans George Flörich, Soldat von Bergknechts Komp.
- Hans George, sein Sohn Johann George \* 5. VII. 1706, ~ Lager vor Ostende 9. VII. (1706); Pate: Hans George Schen.
- Neimann, Friedrich Wilhelm, (von den hollsteinischen Dragonern), seine Tochter Helena Dorothea \* 24. V. 1705, ~ 24. V. 1705;



- Vaten: ein Feldscher, eines Wachtmeisters und Dragoners Ehefrau.
- von Nöttingen, Hans George, seine Tochter \* Zutphen 16. V. 1702; Vaten: Ehefrauen von Rapt. Hamel, Ltnt. von Haine, Ltnt. Lehmann und Fähndrich Schneider, des Fähndrich Scher Bruderstochter.
- Nonin siehe Lambeck.
- Nüssel siehe Herlich.
- Null siehe Gister.
- Oderwald, Henrich, seine Tochter Anna Maria \* 1. V. 1706, ~ Kirche auf Zitabelle in Southöven 5. V. (1706); Patin: Ehefrau d. Nikolaus Maurer vom Schwerinschen Regiment.
- Paul siehe Bach.
- Peter siehe Leisten, Zuschlag.
- Pankuch siehe Molzohn.
- Pfeffer siehe Beber.
- Philipp siehe Haag.
- Purgold siehe Fuchs.
- Reiß, Christoph, sein Sohn Caspar \* 5. X. 1705, ~ Venlo; Vate: Caspar Heinemann.
- Reisen siehe Scheffer.
- Reiß siehe Schefer.
- Remniz siehe Lehmann.
- Reth, Johann Henrich; ∞ 10. VIII. 1704 Anna Margaretha Schab(in).
- Johan Henrich, seine Tochter \* 28. XI. 1704, ~ Venlo 30. XI. (1704); Patin: Margaretha, eines Bürgers Tochter.
- Ringelbach siehe Schaluzki.
- Rönn Major, sein Sohn Lebrecht \* 21. V. 1702, ~ Grave 27. (V. 1702); Vate: Obrist Prinz Lebrecht von Anhalt.
- siehe Knierim, Lehmann.
- Röse, Johannes, sein Sohn \* 21. X. 1702, ~ Lager vor Venlo; Vaten: 2 Soldaten vom Regiment.
- Rück, Johann Philipp; ∞ 19. X. 1704 Peteruel Thomin(in), de Saint Paul siehe Müller.
- Schab(in) siehe Reth.
- Schäfer, Diederich, sein Sohn \* 13. IX. 1701, ~ Lager vor Doesburg; Vaten: der Feldscher von Komp. Messli, ein Korporal, des Regimentsfeldschers Tochter.
- Schär, Fähndrich, seine Tochter Elisabetha Maria \* Roermond 23. XI. 1702, ~ 26. XI. (1702); Vaten: Frau Rapt. Dufon(in), Frau Leutnant Lehmann(in), die Frau Regimentsfeldscher.
- Schaluzki, Michael, seine Tochter \* 12. V. 1704, ~ Venlo 15. V. (1704); Vaten: Ehefrau des Andreas Didmann (von Komp. Rapt. Gilte), Johannes Ringelbach.
- (Schalozgi) siehe Schotten.
- Schefer (Scheffer), Mathes aus Franckenau(?), Gericht Bilslein; ∞ 22. II. 1704 Sybilla Dibner(in), aus Landau in Walbed.
- Mathes, sein Sohn Johann Franziskus \* 9. II. 1706, ~ Southöven 9. II. 1706; Vate: Johann Franziskus Reiß, Soldat.
- Mathes, seine Tochter \* 25. XI. 1704, ~ Venlo 30. XI. (1704); Vaten: Henrich Schulz(ens) Frau, Fouririn; Christophel Reisen, Capt. des armes.
- siehe Schneider, Trilg.
- Scher, Balthasar; ∞ 9. IV. 1702 Anna Katharina Meberger(in).
- siehe Adler, von Nöttingen.
- Scheu siehe Ref.
- Schmidb siehe Eichen.
- Schneider, Leutnant, sein Sohn Andreas Christian \* 11. I. 1706, ~ Southöven 12. I. 1706; Vate: Auditeur Scheffer.
- siehe von Nöttingen.
- Schön, Johannes, sein Sohn Johannes \* 29. XI. 1704, ~ Venlo 3. XII. (1704); Vate: Johannes Wächter, Soldat.
- Schotten, Conrad, seine Tochter \* 4. III. 1705, ~ reform. Kirche in Venlo 8. III. (1705); Vaten: Ehefrauen des Michael Schalozgi und David Knierim.
- Schröder siehe Beber.
- Schrömer siehe Schumacher.
- Schütte, Johannes; ∞ 5. I. 1705 Anna Katharina Ganzen aus Venlo.
- Schulz siehe Scheffer.
- Schulze, Johann Henrich, Fourrier; ∞ 16. XI. 1704.
- Michel, (in Major v. Baumbachs Komp.), seine Tochter \* 3. I. 1702; Vaten: Johann Diederich Lischorn, Friedrich Höles Ehefrau, Hermann Hoffmann, Hans George Franger.
- Schumacher, Johannes, (Komp. von Ingenheim), sein Sohn Johannes \* 9. II. 1704, ~ Venlo 11. (II. 1704); Vate: Johannes Freiwel.
- Johannes, sein Sohn Christian \* 25. IX. 1705, ~ Kirche in Venlo 27. (IX. 1705); Vate: Christian Schrömer.
- Schwerin siehe Oderwald.
- Segniz siehe Vorreiter.
- Stoppel siehe Lambeck.
- Staubinger siehe Baldbau.
- Süppel(?), Martin, (unter Hauptmann Gise), sein Sohn Johann Christian \* 24. XII. 1703, ~ Venlo 27. XII. (1703); Vate: Johann Caspar Christian von Heusen (in Komp. Hamel).
- Tansen siehe Müller.
- Thomin siehe Rück.
- Tiesen siehe Figenheim.
- Trilg, Jakob, sein Sohn \* 2. VI. 1705, ~ Venlo 3. VI. (1705); Vaten: Johannes Scheffer, Daniel . . ., Soldaten vom Regiment.
- Tütens siehe Kolbe.
- Uffelmann, Dionisius, Sergeant, seine Tochter Johanna Charlotte \* 3. VIII. 1704, ~ Venlo, in Seepen Welters Haus 8 VIII. (1704); Vaten: Hendrich Hermann, Jungfer Johanna Katharina Welter(in).
- von Uffeln siehe von Ingenheim, Knierim, Koch.
- Uloth siehe Lambeck, Zuschlag.
- Umbach siehe Alheidt.
- Vornches siehe Molzohn.
- Vorreiter, Peter, aus Brandenburg; ∞ Venlo 4. III. 1704 Anna Christina, Matthaus Wageners nachgelassene Wittwe.
- Peter, seine Tochter Anna Elisabetha \* 9. X. 1704, ~ reform. Kirche in Venlo 13. (X. 1704); Vaten: Sergeant Segniz, des Majors Kammerjungfer.
- siehe Gister, Müller.
- Wächter, Nikolaus, sein Sohn \* 23. III. 1704, ~ 25. (III. 1704); Vaten: Capt. des armes von Komp. Messli, Carl Zeltschläger, Korporal.
- Nikolaus, Sergeant, seine Tochter Anna Maria \* 5. IV. 1705, ~ Venlo 8. IV. (1705); Patin: Anna Maria Will(in).
- siehe Gürtsner, Schön, Wäldener, Weber.
- Wäldener, Henrich, sein Sohn \* 9. III. 1706, ~ Kirche in Southöven 11. (III. 1706); Vaten: Sergeant Wächter, Joh. Göbel, Capt. des armes.
- Wagener, Balthasar; ∞ Venlo 25. II. 1704 Anna Katharina Knop(in).
- Balthasar, sein Sohn Johann Michael \* 7. II. 1705, ~ reform. Kirche in Venlo 8. (II. 1705); Vaten: Johannes Dedolf, Michel Andreas, Sergeanten.
- siehe Vorreiter.
- Guillaume, seine Tochter Catharina Elisabeth \* 6. XI. 1705; Patin: Johannes Hennink Ehefrau.
- Watkins, William, Sergeant von den Engländern, sein Sohn William \* 17. VIII. 1704, ~ 17. VIII. 1704.
- Weber, Jost Henrich, (von Treis), seine Tochter \* 7. VIII. 1701; Patin: Barba Zeltschläger(in), Korporals Ehefrau.
- Johann Henrich, sein Sohn Nikolaus \* 2. XII. 1705, ~ Southöven 4. (XII. 1705); Vate: Nikolaus Wächter.
- Weise siehe Gothe.
- von Weitzen siehe Dingenthal.
- Welter(in) siehe Uffelmann.
- Widkint siehe Lambeck.
- Wigand siehe Holemann.
- Wigant siehe Ebeling.
- Will(in) siehe Wächter.
- Willing, Hans George, sein Sohn \* 27. V. 1702, ~ 28. (V. 1702); Vaten: Johannes Buhn, David Kleber.
- von Winkingerode (Winkigroth) siehe Keller.
- Wisemüller, sein Sohn Johann Balthasar \* 2. III. 1704, ~ 7. III. (1704); Vate: Johann Balthasar Kuchenbecker, Pfarrer.
- Wittig siehe Rundelach.
- Wormes siehe Blume.
- Zeltschläger siehe Wächter, Weber.
- Zuschlag, Philipp Ludwig; ∞ 18. I. 1705 Magdalena Baum(in) aus Venlo.
- Philipp Ludwig, sein Sohn \* 30. I. 1705, ~ reform. Kirche in Venlo 1. II. (1705); Vate: Christian Uloth.
- Philipp, seine Tochter Anna Catharina \* 21. III. 1706, ~ Kirche auf Zitabelle in Southöven 25. (III. 1706); Vaten: Tochter des Sergeant Andreas, Karl Peter, Soldat.
- N. N. Sergeant in Komp. Rapt. Rönne, sein Sohn \* 24. II. 1702, ~ Zutphen 26. (II. 1702);



## Kleine Mitteilungen.

**Die Familienforschung in die Schulen!** — Der Badische Minister des Kultus und Unterrichts hat am 26. Mai 1925 an die ihm unterstellten Kreis- und Stadtschulämter, Stadtschulämter und Volksschullektorate einen Erlaß gerichtet, in dem er auf die Bedeutung der Familienforschung für das gesamte Volksleben hinweist. Dieser Erlaß ist von grundsätzlicher Bedeutung für die Zukunft unserer ganzen Arbeit, unserer Bestrebungen, wenn er zunächst sich auch nur auf die Volksschulen, noch nicht auf die höheren Schulen bezieht. Mögen diese bald nachfolgen, mögen aber auch die obersten Schulbehörden der anderen deutschen Länder auf dem von Baden erstmals beschrittenem Wege folgen! Mögen diese Behörden aber auch mit dafür sorgen, daß familiengeschichtliche Arbeiten nicht durch fiskalische Gebührenordnungen der Archive und Pfarrämter erschwert werden! Der Erlaß lautet:

„Die Familienforschung, vor kurzem noch ein Sonderinteresse bestimmter, die Familienüberlieferung besonders pflegender Kreise, beginnt mehr und mehr in ihrer Bedeutung für das gesamte Volksleben gewürdigt zu werden.

Ihr Wert besteht nicht nur in der Vermittlung und Verwahrung der Kenntnis genealogisch-geschichtlicher Tatsachen und in der dadurch bewirkten Stärkung des Familien- und Heimat-sinnes. Mindestens ebenso sehr beruht ihre Bedeutung in der auf naturwissenschaftlicher Grundlage aus den Fortschritten der Vererbungslehre gewonnenen Erkenntnis, in welchem Maße das körperliche und geistige Wesen der einzelnen Menschen bedingt ist durch seine Abstammung, und welche wichtigen Anwendungen sich hieraus für eine gesunde Fortentwicklung der Familien ergeben.

Es scheint daher gerechtfertigt und geboten, daß die Schule der Familienforschung besondere Aufmerksamkeit widmet. Die Schülerschaft muß auf die Wichtigkeit und Tragweite der Familienforschung hingewiesen und veranlaßt werden, sich ihr in den für ihre Betätigung auf diesem Gebiet gezogenen Grenzen mit Verständnis und Eifer zu widmen. Mit Vorteilen würden bei dieser Belehrung zur Kennzeichnung der Probleme, um die es sich handelt, die Schriften „Der Ahnengarten“ und das „Ahnentbüchlein“ unseres heimatischen Dichters Ludwig Finckh, sowie das „Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung“ von Archivar Dr. Wecken in Leipzig (Verlag Degener & Co.) verwendet werden können.

Auch soll darauf verwiesen werden, daß der alle Heimatsbestrebungen pflegende Landesverein „Badische Heimat“ in Freiburg neuerdings eine besondere Abteilung für „Badische Familienforschung“ sich angegliedert hat, von der Auskünfte und Anleitungen in familiengeschichtlichen Fragen erteilt werden.

Ein besonders geeignetes Hilfsmittel für die Aufnahme familien-, wie heimatgeschichtlicher Betätigung durch die Schüler bildet das „Familien- und Heimatbüchlein“ von Oberregierungs-rat Walter (Verlag Volke in Karlsruhe, Preis 1.— M.). Seine Anschaffung und Ausfüllung durch möglichst alle Schüler wäre ein wichtiger Schritt auf dem Wege, die Pflege der Familien- und Heimatgeschichte zum Allgemeinut des Volkes zu machen. Ich ersuche, die Lehrerschaft der unterstellten Schulen zu veranlassen, die Schüler aller Klassen in dem besprochenen Sinn auf die Familienforschung hinzuweisen und ihnen die eigene familien- und heimatgeschichtliche Betätigung, wenn möglich an Hand des Familien- und Heimatbüchleins von Walter zu empfehlen. Besonders begrüßen würde ich, wenn die Gemein-den sich entschließen könnten, das Büchlein für alle oder doch die bedürftigen Schüler zu beschaffen, wobei bei Massenbezug eine Preisverbilligung gewährt werden könnte.“

**Familientage** — Am 5. April 1925 wurde in Altona der zweite Verkhansche Familientag unter Leitung des Vorsitzenden, Verlagsbuchhändler Carl Verhahn-Stuttgart, abgehalten. Der Verband war mit 15 Personen fast vollzählig. Hinsichtlich der Familiengeschichtsforschung berichtete der Vorsitzende über die im Staatsarchiv in Hannover aufgefundenen Lehnsakten der Familie Verhahn in Northheim, die mit dem Jahre 1671 beginnen, ferner über neue Funde zur Ahnentafel des braunschweigischen Pastors Johann Carl Verhahn und über einen Maler des Namens, der den Botaniker Joh. Georg Smelin auf seiner Sibirienreise 1730—1740 begleitet hat, dessen Zusammenhang aber mit der Familie der Anwesenden bisher noch nicht festgestellt werden konnte. — Der Rhamroth'sche Familienverband e. V. (Stz Halberstadt) hielt seinen 5. Familientag am 17. und 18. Mai 1925 in Berlin-Grünwald ab, wozu 36 Mitglieder erschienen waren. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt der Archivar des Verbandes, Kommerzienrat Curt Rham-

roth-Halberstadt, einen ausführlichen Vortrag über die „Soziologische Entwicklung des Geschlechtes in den verschiedenen Stämmen“. Er zeigte dazu soziologische Ahnentafeln, die er nach einem eigenen Schema entworfen hatte, und in denen die Berufsarten durch verschiedene Farben kenntlich gemacht waren; sie gaben einen guten Überblick über den sozialen Aufstieg in den einzelnen Ahnenstämmen. — Der Wapler-Bund vereinigte nach 13jähriger Pause am 2. Juni 1925 in Leipzig seine Mitglieder zum 7. Waplerstag, auf dem Theodor Gustav Werner-Hannover, ein Mitglied des Verbandes, in einem Vortrag über „Ein erzgebirgisches Handelshaus vor 200 Jahren“ eine kultur-geschichtliche Skizze auf Grund des Testaments Martin Waplers (+ Bärenwalde 1740) gab.

**Goethes Aufenthalt in Berlin und Potsdam** hat der bisherige Leiter des Berliner Märkischen Museums, Otto Pniower, zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht, die der Verein für die Geschichte Berlins seinen Mitgliedern anlässlich seines sechzigjährigen Bestehens überreicht. (Der buchhändlerische Vertrieb dieses nicht nur lesens-, sondern auch besitzenswerten Bandes geschieht durch die Firma E. S. Mittler & Sohn in Berlin.) Goethe war nur ein einziges Mal in Berlin — im Frühjahr 1778 —, und die Notizen, die er über diesen Aufenthalt in sein Tagebuch niedergeschrieben hat, sind mehr als dürftig, dürftiger wenigstens, als die Eindrücke, die ihm jener Aufenthalt vermittelt hat, und als der, den er daselbst hinterließ. Deshalb liegt es nahe, will man den Inhalt des Pniower'schen Buches kurz umreißen, zu sagen: es schildert weniger Goethe in Berlin, als das damalige Berlin um Goethe, das auch für weitere Kreise Interesse bietet, deren Vorfahren zu jener Zeit dort gelebt haben. Diese Schilderung ist denn auch mit all der Liebe, Sorgfalt und Sachkenntnis niedergeschrieben, die wir an dem Verfasser seit langem schätzen. Peter von Gebhardt.

Aber die Familie **Grümel** in Kremen (Prov. Brandenburg) hat in unserer Zeitschrift Jahrgang 17, 1919, Spalte 155 ff. und 199 ff. Geheimer Rechnungsrat Friedrich Werwach und im Anschluß daran Dr. jur. Theodor Korfelt berichtet. Inzwischen ist es dem Eifer des erstgenannten gelungen, auch die alten Schöffens-, Ratsprotokoll- und Stadtbücher, die lange Zeit hindurch wohlverwahrt der Öffentlichkeit verborgen blieben, einsehen zu dürfen. Auf Grund dieses neuen Quellenstoffes ist es möglich gewesen die Geschichte der Familie in einer sehr erfreulichen Weise aufzuhellen, weit über den oben erwähnten Aufsatz aus dem Jahre 1919 hinaus. Werwach veröffentlichte die neuen Ergebnisse zusammenfassend in der haveländischen Rundschau (Nauen), Nr. 213 und 216 vom 10. und 13. September 1924. Eine handschriftliche Zusammenstellung der nun vorliegenden ergänzten Stammlinie befindet sich als Geschenk des genannten Verfassers in den Sammlungen des Deutschen Familien-Archivs. Dr. Wecken.

Eine beachtenswerte Abhandlung über „**August Karl Holsche** und seine [1788 in Berlin und Frankfurt erlittenen] Beschreibung der Grafschaft Secklenburg“ aus der Feder von Pfarrer Dr. Friedrich Große-Dresselhaus enthält das „Heimatjahrbuch des Kreises Secklenburg 1924“ (S. 5—21), beachtenswert wegen der Darstellung, aber insonderheit auch aus familien-geschichtlichen Gründen, da es dem Verfasser trotz sehr umfangreicher Nachforschungen nicht gelungen ist, den — vielleicht in Südhannover, in der Umgebung von Göttingen liegenden — Geburtsort Holsches zu ermitteln. — Am selben Ort (S. 25—28) gibt Niemöller eine Übersicht über die ältesten und bedeutendsten Glocken des Secklenburger Landes. Dr. W.

**Alte Übernamen aus dem Kirchspiel Sankt Georgen** im Schwarzwald hat Karl Th. Weiß aus den dortigen Kirchenbüchern und Seelenregistern für die Jahre 1700—1800 zusammengestellt und veröffentlicht sie in „Unterm Rosenhut, Heimatblätter des Schwarzwald-Trachten-Verbandes“ in Willingen, Jg. 1, 1924, Sp. 22—28. Die Übernamen treten zumeist in solchen Orten auf, wo oft Dutzende von Familien den gleichen Namen tragen, so daß es nötig wurde, die einzelnen Familien und deren Glieder durch ein besonderes Kennwort auseinanderzuhalten, das sich auch gelegentlich vererbte. In den Kirchenbüchern und in anderen Quellen werden die Übernamen, deren Sinn und Bedeutung manchmal nicht mehr erkennbar ist, mit dem Zusatz „vulgo“ oder „sogenannt“ angeführt. Einige Beispiele mögen auch an anderen Orten zur Sammlung ähnlichen Stoffes veranlassen. Johann Georg Zuckschwerdt, Schneider, \* 1729, wird „Ecken-Schneider“ genannt, wohl weil er an einer Straßenecke wohnte; seine

Schwiegertochter, Frau seines Sohnes Andreas ( $\infty$  1779), Maria geb. Flaig, heißt demnach „die Jung Eken-Schneiderin“; der Hofbauer Michael Henniger, \* 1739, führt den Übernamen „der Schweizerbauer“, wohl als Hinweis, daß — wie viele andere — auch seine Vorfahren in das entvölkerte Gebiet nach dem 30jährigen Kriege aus der Schweiz, meist Bern und Zürich, eingewandert sind usw. usw. Dr. W.

**Statistische Ahnentafelvordrucke.** — Bei der Aufstellung von Ahnentafeln ergibt sich häufig das Bedürfnis, irgendwelche Eigenschaften der auf ihr vorkommenden Personen deutlich und augenfällig erkennen zu lassen. Zumeist werden dazu verschiedene Farben gebraucht, indem etwa die Namen verschiedenfarbig unterstrichen, die Felder verschiedenfarbig ausgemalt, in die Felder kleine verschiedenfarbige Zeichen (Kreise usw.) eingezeichnet werden und dergl. mehr, so daß also z. B. alle kurzfristigen oder musikalischen Personen irgendwie einheitlich gekennzeichnet sind.

Um eine gleichmäßige Darstellung zu ermöglichen, habe ich in den althergebrachten Ahnentafelformularen den Feldern des Probanden und seiner Ahnen je 6 Vierecke bzw. Quadrate beigefügt, in denen die Kennzeichen von je 6 verschiedenen Eigenschaften, Merkmalen, Krankheiten oder dergl. eingetragen werden können, so daß der eigentliche Textteil in den Feldern nicht mehr damit belastet zu werden braucht. Am oberen Rand des Formulars sind nochmals 8 Vierecke angebracht, bei denen hand-

schriftlich angegeben wird, was die zur Verwendung gelangenden Farben, Schraffierungen usw. bedeuten. Meine statistischen Ahnentafelvordrucke sind auf gutem Schreibkarton hergestellt und durch den Verlag Degener & Co. in Leipzig, Hospitalstraße 15, zu beziehen. Eine Probe auf gewöhnlichem Papier liegt diesem Heft bei. Dr. Friedrich Wecken.

### Betr. Ring völkischer Familienverbände.

Einige Zuschriften, die mir auf meinen Aufruf zur Bildung eines Ringes völkischer Familienverbände (abgedruckt in den Familiengeschichtlichen Blättern Jg. 23, 1925, Sp. 47—48) zugegangen sind, veranlassen mich zu folgender Erklärung, um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen:

Die Fassung „Ebenbürtig sind Ehen mit Personen, deren 4 Großeltern christlich getauft sind“ schießt, streng genommen, den Zufluß fremden Blutes nicht aus. Im praktischen Leben genügt sie aber meiner Ansicht nach vollkommen. Es handelt sich bei der Abfassung einer Vorschrift, wie sie die Satzung eines Verbandes darstellt, darum, eine Form zu finden, die durchführbar ist, und die dem Einzelnen keine zu engen Fesseln auferlegt. Andernfalls besteht die Gefahr, daß sich niemand danach richtet, und die ganze Sache wirkungslos bleibt. Das habe ich verhindern wollen und auch bisher keinen besseren Vorschlag bekommen. Carl Berkhan.

## Bücherschau.

[Henry] Woelker (Prof. a. d. Universität Frankfurt a. M.): **Geschichte der Familie Mehler und des Bankhauses F. Mehler seel. Sohn & Co. zu Frankfurt am Main 1674 bis 1924.** Im Auftrag der Familie Mehler aus Anlaß des 250jährigen Geschäftsjubiläums bearbeitet. Frankfurt a. M.: Gedruckt bei Englert u. Schloffer 1924. VIII u. 341 S. 4<sup>o</sup>. Nummerierte Auflage von 405 Exemplaren.

Die heute geadelte Frankfurter Bankiersfamilie entstammt, wie so viele zu hohem Ansehen gelangten bürgerlichen Familien, dem protestantischen Pfarrhaus. Benjamin Mehler, der Gründer des Frankfurter Hauses (1674), wurde 1650 im Pfarrhaus zu Eranzahl im sächsischen Erzgebirge geboren. Schon sein Urgroßvater war lutherischer Pfarrer in Obersachsen und auch zwei seiner Brüder sind dem väterlichen Berufe treu geblieben. Ein jüngerer Bruder, August, wurde Gründer der bekannten Mehlerschen Buchhandlung in Stuttgart. Benjamin Mehler eröffnete 1674 in Frankfurt eine Handlung von Textilstoffen und wandte sich dann dem in Frankfurt besonders bedeutungsvollen Spezereihandel zu. Die Notwendigkeit, auch der Beförderung der Spezereien seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, führte zur Angliederung des Expeditionshandels. Dieser wiederum nötigte dazu, Frachten- und Zollbeträge zu verausgaben oder Vorschüsse auf die noch nicht verkauften Waren zu gewähren, sowie ständig größere Mengen Geldes verschiedenster Sorten und Münzen bereit zu halten. So entwickelte sich das Geschäft mit innerer Notwendigkeit zum Wechsel-, Geld- und Bankgeschäft fort, das schließlich allein herrschend wurde. In diesem wirtschaftlichen Rahmen wurde die aus Obersachsen eingewanderte Familie ein Frankfurter stadtaristokratisches Geschlecht. Heiratete mit alleinstehenden Familien förderten auch von der biologischen Seite diese Entwicklung. Besonders wichtig wird eine Heirat in der 2. Frankfurter Generation mit der Tochter einer hochangesehenen Rüstlerfamilie.

Der Bearbeiter der Familiengeschichte hat vor allem die geschichtlichen Urkunden selbst sprechen lassen; die nahen Beziehungen der Familie zu Goethe und Bismarck und anderen bedeutenden Männern der vergangenen Jahrhunderte würden das schon allein rechtfertigen. Die eigentliche genealogische Forschung und Darstellung tritt demgegenüber zu stark zurück. Der „Stammbaum“ (es ist ein Auschnitt aus einer Stammliste) auf S. 32 ff. ist geradezu dürftig, besonders bedauerlich ist, daß nicht den weiteren Schicksalen der ober-sächsischen Stammsfamilie nachgegangen worden ist, und daß nicht die Aufstellung einer sicherlich sehr aufschlußreichen Ahnentafel versucht wurde.

Dr. Johannes Hofsfeld.

Johannes Hertel: **Achaemeniden und Kahaniden.** Ein Beitrag zur Geschichte Irans (Indo-Iranische Quellen und Forschungen Heft 5). Leipzig: H. Haessel 1924. 104 S. 8<sup>o</sup> 6.— Mk. Wenn ein anderer als ein Gelehrter der indo-iranischen vedischen Altertumskunde dieses grundgelehrte Büchlein bespricht, so ist das eigentlich eine kleine Dreifügigkeit. Wenn ich dies hier an dieser Stelle mit wenigen Zeilen gleichwohl unter-

nehme, so geschieht es, weil der Verfasser seine Aufgabe wie der geschulteste „Genealoge“ von Fach angepaßt und durchgeführt hat und in dieser Beziehung alles Lob verdient. (Man vergleiche die Herrscher-Reihe und die drei großen Stammtafeln — allerdings „Stammbäume“ genannt — am Schlusse!) Wenn ich dem Leser der Familiengeschichtlichen Blätter verrate, daß man darin die Namen: Xros, Rambyjes, Utossa, Hstaspes, Xerxes, Artaxerges begegnet, so werden in ihm alte Schulertenerungen aufsteigen und er wenigstens die ungefähre Zeit wissen, um die es sich handelt.

Der Kernpunkt des Werkes ist die Frage, ob es einen oder zwei Wischtaspa gegeben hat, mit anderen Worten, ob der König Wischtaspa von Iran, unter dessen Regierung Zoroaster (Zarathustra; etwa 660 bis etwa 583 v. Chr.) auftrat, mit dem gleichnamigen Vater des Darius personengleich gewesen ist. „Wer beide gleichsetzt, muß die ganze Genealogie des Awesta mit allem Drum und Dran preisgeben“, heißt es in der Vorrede. Das Ergebnis, zu dem der Verfasser gelangt, ist: „daß der awestische Wischtaspa mit Hstaspes, dem Vater Darioes I., identisch ist, duldet keinen Zweifel“. Damit fällt aber die ganze Stammtafel der sogenannten „Kahaniden“ (des Herrschergeschlechtes des „besonderen“ Wischtaspa) glatt in das Wasser, was bestehen bleibt, ist allein die Stammtafel der „Achaemeniden“, zu denen die oben genannten, aus der Schule bekannten Herrscher gehören, und „der sogenannte Kahanidenstammbaum ist nicht weiter als eine grobe, teils auf absichtlicher Fälschung, teils auf Unwissenheit beruhende Entstellung des Stammbaums der Achaemeniden“ (S. 9). Das ist für jeden Geschlechtergeschichtsforscher von heute überzeugend bewiesen, und vieles einzelne in diesem Beweise ist für einen solchen Geschlechtergeschichtsforscher sogar sehr belehrend zu lesen!

Dr. Stephan Reule von Stradonitz.

Michael Walter: **Familien- und Heimatbüchlein.** 2. verbesserte Auflage. Karlsruhe (Baden): Badische Druckerlei und Verlag J. Bolke G. m. b. H. 1925. 52 S. Groß 8<sup>o</sup>. 1.— Mk.

In dem an anderer Stelle unserer Zeitschrift zum Abdruck gelangenden Erlaß des badischen Ministers für Kultus und Unterricht vom 26. Mai 1925 über die Einführung der Familienforschung in die Schulen, wird darauf hingewiesen, daß in die Hand der Schüler das hier anzuzeigende „Familien- und Heimatbüchlein“ Walters kommen möge, um sie zu regelmäßiger und geregelter Aufzeichnung alles desjenigen anzuhalten, das sie selbst, ihre engerere Familie und weitere Verwandtschaft, ihren Heimatsort usw. berührt. Ich kann mich der ministeriellen Empfehlung des Walterschen Buches, das in seiner zweiten Auflage auch mit dem Schema einer Ahnentafel zur handschriftlichen Ausfüllung versehen ist, nur anschließen, wenn ich auch glaube, daß sich mit der Zeit die eine oder andere Änderung des Textes ergeben, vielleicht auch, wie der Verfasser selbst schon andeutet, eine Trennung nach Stadt und Land nötig sein wird. Aber alles dieses wird sich ja aus der Praxis ergeben, und diese wird sicherlich dem Buche auch weiterhin beschieden sein, nachdem schon nach wenigen Monaten die erste Auflage restlos vergriffen

war. Bei Mehrbezug verringert sich der Preis so, daß 50 und mehr Stück für 90 Pfg., 100 und mehr Stück für 80 Pfg. geliefert werden, sodaß die Kosten sicherlich kein Hindernis für eine Verbreitung in weitesten Kreisen sein werden.

Dr. Friedrich Weeden.

**Nordelbingen.** Beiträge zur Heimatsforschung in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. Herausgegeben von Walter H. Dammann und Harry Schmidt. 4. Band. Flensburg: Verlag des Kunstgewerbemuseums 1925. 8 und 698 S. 9.—Mf.

Von der in unserer Zeitschrift erstmalig im Aprilheft d. J. Sp. 122 angezeigten Sammlung von wertvollen, kleineren und größeren Aufsätzen aus allen Gebieten der Heimatsforschung, des kulturellen Lebens in „Nordelbingen“ kann ich heute schon den 4. Band besprechen. Er ist der sicherlich bedeutendste unter allen bisher erschienenen Bänden „an Umfang, Mannigfaltigkeit der Beiträge und Reichtum der Bilderbeiträgen“, und die besten Kräfte haben an seiner Fertigstellung mitgeholfen. Im ganzen werden 29 mit 200 Abbildungen geschmückte Aufsätze geboten, von denen eine Anzahl auch den Leserkreis der Familiengeschichtlichen Blätter interessieren wird. So bietet z. B. Nagel einen „Beitrag zur Siedlungskunde und zur Bevölkerungsdichte der Schleswig-holsteinischen Marschen“; zur tieferen Kenntnis der Lebensgeschichte von Claudius, v. Gerstenberg, Gleim, Storm, und des Politikers Hegewisch, tragen Einzelaufsätze von Büld, Wagner, Borst und Klüber bei; in Sammelaufsätzen behandeln Brederick „Kirchenliederdichter aus Schleswig-Holstein“, Philippsen „Schleswiger Tinn- und Rotgießer“ und Holt-hausen „die Nordfriesische Literatur“, mit z. T. sehr erheblichem Gewinn auch für die Familiengeschichtsforschung; Baasch erzählt von einem Prozeß des bekannten Hamburger Handlungsbrauereibesitzer Godeffroy mit der preußischen Regierung; Kochendörffer berichtet über das gemeinschaftliche Archiv der Herzogtümer und teilt Inhaltsübersichten wohl von oder bald nach 1566, sowie aus den Jahren 1598 und 1671 mit. In erster Linie familiengeschicht-

lich beachtenswert aber ist die Abhandlung von Rösig über „Lübecker Familien und Persönlichkeiten aus der Frühzeit der Stadt“, entstanden aus den Vorarbeiten zu seiner später erschienenen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Lübecks. Schließlich ist für uns sehr lehrreich der Aufsatz von Wiebald über „Nordfriesische Wappen“ — vorzugsweise bürgerlicher und bäuerlicher Art —, da er ein Gebiet behandelt, das in Wappenkunst und Wappenkunde immer etwas stiefmütterlich behandelt zu werden pflegt. Auch Wiebalds Aufsatz ist eine Reihe von guten Bildern beigegeben, von denen wir als Beilage zu diesem Heft infolge des liebenswürdigen Entgegenkommens des Flensburger Kunstgewerbemuseums und seines Direktors, Dr. Walter H. Dammann, zwei Proben nach Zeichnungen von Wilhelm Frenssen aus Bredstedt bringen dürfen; die Originale befinden sich in der dortigen Kirche. Die eine Darstellung, das Doppelwappen des Chepaares Martens-Breckling, ist deshalb bemerkenswert, weil dies die Eltern des späteren Kanzlers Reichsfreiherrn Andreas Paul von Lilienkron und damit Ahnen des Dichters Detlev von Lilienkron sind. Das Wappen des Chemannes zeigt die Anfangsbuchstaben seines Namens und eine halbe Lilie (die später auch in das Wappen des geadelten Sohnes übergegangen ist), das der Ehefrau zeigt einen Bogenbalken mit den Buchstaben C. C. E. H. D. N. D., darüber drei bärtige Männerköpfe, darunter ein Herz im Schraubstock. Das Wappen Claussen-Jessen zeigt so recht deutlich den Verfall der strengen Formen der „guten alten“ Heraldik; nicht nur die einzelnen Teile der Helmdecke, sondern auch der untere Teil des Schildes selbst sind zu Akanthusblättern geworden. — Wenn ich eine Bitte aussprechen darf, so ist es die, daß doch der so reiche Inhalt eines jeden Bandes des prächtigen Sammelwerkes, dem ich uneingeschränkt weiteres Blühen und Gedeihen wünsche, durch Personen-, Orts- und möglichst auch Sachregister leicht benutzbar gemacht werde. Jeder Leser — und noch mehr jeder Benutzer — der Bände wird dafür dankbar sein!

Dr. Friedrich Weeden.

## Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wissenschaften im Jahre 1925\*).

Von Dr. phil. Johannes Hohlfeld und Dr. phil. Friedrich Weeden.

6. Folge.

### Allgemeines und Methodisches.

#### Bibliographie.

Heinr. Butte, Verzeichnis der in der Rolandbücherei vorhandenen Sippenzeitchriften. In: Mitteilungen Roland, S. 44—46.

#### Zeitschriften und familientkundliche Vereine.

- \* Familiengeschichtliche Blätter. Leipzig. Jg. 23, Heft 5, Mai 1925. Sp. 129—152.
- \* Der Deutsche Herold. Berlin. Jg. 56, Nr. 5 u. 6, Mai und Juni 1925. S. 33—40, 41—48.
- \* Mitteilungen des „Roland“. Jg. 10, Nr. 5/6, Mai/Juni 1925. S. 39—48.
- \* Kultur und Leben. Nürnberg. Jg. 2, Nr. 5, Mai 1925. S. 149—188.
- \* Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde. München. Jg. 3, Nr. 4/5/6, [April/Juni] 1925, S. 33—80.
- \* Mitteilungsblatt [von] „Hallischer Genealogischer Abend C. V.“. Jg. 1, 1925, Nr. 3. S. 9—14.
- \* Der Familienforscher. Schriftl. Rud. Schäfer. [Ständige Abteilung] in: Volk und Scholle, Heimatblätter für beide Hessen, Nassau u. Frankfurt a. M., Darmstadt, Jg. 3, 1925, Heft 1ff.
- \* Hessische Chronik. Jg. 12, 1925, Heft 5/6.
- \* Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte. Hamburg. Jg. 7, Nr. 5, Mai 1925. S. 97—120.
- \* Monatsblatt der Heraldischen Gesellschaft „Abler“. Wien. Bd. 9, Nr. 49/50, 51, 52, 53 (= Nr. 529—533), Januar bis Mai 1925. S. 219—270.

### Methodische und andere Einzeluntersuchungen.

- \* Becker: Sinn und Wert der Familienforschung. In: Unterhaltungs-Beilage zum Deutschen Tageblatt (Großdeutsche Warte — Pommersche Warte), Stettin, Nr. 107 vom 8. Mai 1925.
- \* Emil Herold: Wer war Dein Urgroßvater? In: Frauen-Warte vom 9. Mai 1925, Wochenbeilage zur Mecklenburger Warte in Rostock.
- Wilh. Karl Prinz v. Jsenburg: Aus der Werkstatt eines Ahnentafelforschers. II. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 129—134.
- Wilh. Riesling: Wie sollte ein übersichtliches und handliches Personalblatt beschaffen sein? In: Der Deutsche Herold, Jg. 56, S. 44—46.
- Rob. v. der Mauer: Über Ahnentafeln. In: Monatschrift Abler, S. 249—250.  
Zwei „schematische Bilder“: „Quadratur der Ahnentafel“ und „Ahnentafel in Eisenform“. Die dabei verwendete „Numerierung“ ist — entgegen der Ansicht des Verfassers — sicherlich nicht „die einfachste und übersichtlichste“.
- S. Ring: Die volksärztliche und volksbildende Bedeutung der Familienkunde. In: Blätter Bayer. Landesvereins Familienkunde, S. 41—43.
- Adolf Stoll: Ahnentafel und Volksgemeinschaft in genealogischer und biologischer Betrachtung [Vortragsbericht]. In: Mannheimer Geschichtsblätter, Jg. 26, Sp. 101—102.
- W[ilh.] Weidler: Wie gelangt man zur Kenntnis von Familienbildnissen? [= Praktikum für Familienforscher Heft 8.] Leipzig: Degener & Co. 14 S.
- Job. Zachau: Rationelle Genealogie und Urgenealogie. In: Kultur und Leben, S. 149—152.
- Luitze Zeppenfeldt: Genealogisches Interesse unserer Vorfahren. In: Kultur und Leben, S. 152—154.

### Bearbeitungen.

#### Sammelwerke und Sammelaufsätze.

Erwin Frh. v. Uretin: Gibt es noch Reste des vorcarolingischen Adels in Bayern? In: Deutsches Adelsblatt, Berlin, Jg. 43, S. 273—274.

\*) Bei der Zentralstelle durch Kauf, als Geschenk oder als Besprechungsfür ein eingegangene Druckwerke sind mit \* bezeichnet. — Die Zeitschriftentitel werden vollständig (mit Untertitel, Herausgeber usw.) nur bei der 1. Nummer des laufenden Jahrgangs gegeben.

Ulfr. Baldamus u. Ernst Schwabe: Stammbäume [= Stammtafeln (1) der 23 wichtigsten europäischen Dynastien] zu Band 3 und 4 [von Weber-Baldamus, Lehr- u. Handbuch der Weltgeschichte]. In: Weber-Baldamus, Lehr- u. Handbuch der Weltgeschichte, 23. Aufl. Bd. 4 (Anhang).

Heinr. Butte: Neue Sippenzeitschriften. Eine Umschau. In: Mitteilungen Roland, Jg. 10, S. 43-44.

Friedr. v. Klocke: Der Aufbau der Gothaischen Genealogischen Taschenbücher. In: Kultur und Leben, S. 167-170.

Lübeck. — Frh. Rörig: Vier Familien und Persönlichkeiten aus der Frühzeit der Stadt. In: Nordelbingen, Beiträge zur Heimatforschung . . . , Flensburg, Bd. 4, S. 321-334.

### Einzelne Familien.

\* **Bade.** — Mitteilungsblätter der Familie B. Hannover. Nr. 2, April 1925. 6 S.

\* **Barghoorn.** — Eberh. Barghoorn: Stammtafel der Familie B' [in Emden]. Emden 1925. Einblattdruck.

**Berka.** — Florian Hoffeld: Die B', die Herren des böhmischen Niederlandes [mit sehr vielen Beziehungen nach Sachsen]. (Schluß.) In: Mitteilungen Vereins Heimatunde Teschen-Mergaues, Reichenberg (Böhm.), Jg. 19, S. 1-13.

**v. Birkenstock.** — [aus Erbach a. Rh.]. — Ph[il. v.] Bittersdorff: Versuch einer Genealogie der Familien v. B' und v. Sch. In: Monatsblatt Adler, S. 227-230.

— Arrigo v. Frau: Ad „v. B.“. In: Monatsblatt Adler, S. 250-251.

**Boelcke** siehe **Dann.**

**Borsche** siehe **Dann.**

**Brecht** siehe **Kilian.**

**Broen.** — Emil v. B's [\* Culm 1668] Vorfahren [Ahnentafel]. In: Semper virens! Mitteilungen des Dann'schen u. Carstanjen'schen Familienverbandes, Jg. 4, S. 17.

— siehe **Dann.**

\* **Bunte.** — [Ahnentafel der Geschwister B', \* 1920-25, als Geburtsanzeige der Elisabeth B', Frankfurt 1925. Einblattdruck.]

**Carstanjen** siehe **Dann.**

— siehe **Vererbungslehre.**

**Cochlaeus.** — Ernst Wiedemann: Die Herkunft Joh. C' [urspr. Dobeneck], des bekannnten Luthergegners. In: Blätter Bayer. Landesvereins Familienkunde, S. 43-47.

\* **Dann.** — Semper virens! Mitteilungen des D'schen und des Carstanjen'schen Familienverbandes. Allg. (Oder). Jg. 4, März/April und Mai/Juni 1925. S. 7-12, 13-18.

**Debler.** — F. M. Rih: Aber die Künstlerfamilie D'. In: Bamberger Blätter für fränkische Kunst und Geschichte (Beilage zum Bamberger Volksblatt), Jg. 2, 1925, Nr. 2, S. 7-8.

\* **v. Dilsfurth.** — Nachrichtenblatt der Freiherren und Herren v. D'. Hrsg. vom Geschlechtsverbande (Reg.-Rat Hanskurt von Dilsfurth in Cassel). Nr. 1, 1925. 16 S. 4.

**Dobeneck** siehe **Cochlaeus.**

**Dobshighth** siehe **Dann.**

**Dombart.** — Th. Dombart: Von Freud und Leid des Familienforschers. In: Bamberger Blätter für fränkische Geschichte und Kunst (Beilage zum Bamberger Volksblatt), Jg. 2, 1925, Nr. 2, S. 5-7; Nr. 3, S. 17-19.

(v.) **Dusch.** — „Die D's.“ [Abriß] und „Stammtafel der Familie v. D.“ bei Phil. Weber: Unsere Familie, Frankfurt [1920, richtig] 1925], S. 83ff. und nach S. 104.

**Emmerling.** — „Die E'e.“ [Abriß] bei Phil. Weber: Unsere Familie, Frankfurt [1920, richtig:] 1925, S. 199-200.

**Engelmann** siehe **Hout.**

\* **Frucht.** — F'sche Blätter. Hrsg. Frau Annie Frucht in Torgau. Nr. 21, Januar/März 1925. S. 83-86.

**Goethe.** — Carl Kneisch: Neues über G's heffische Ahnen. In: Heffische Chronik, S. 83-85.

**Le Goullon.** — Die „Le Goullons“. [Abriß] in: Festgabe zum 1. Ortlichen Familientage, S. 6.

**Gretfel** siehe **Dann.**

**v. Hay** siehe **v. Birkenstock.**

**v. Hohenems.** — Rob. v. der Mauer: H' in Italien. In: Monatschrift Adler, S. 246-249.

**Hohenzollern** siehe **Preußen.**

**Hout.** — Stammtafel H' — Engelmann. In: Phil. Weber: Unsere Familie, Frankfurt [1920, richtig:] 1825, nach S. 104.

**Hüttenhen.** — Nachrichten über die Familie H'. Hrsg. Amtsgerichtsrat Dr. Heinr. Hüttenhain in Herford i. W. Nr. 5, Juni 1925. S. 65-80.

\* **Jentsch.** — Periodische Mitteilungen der Familie Heinrich Adolph J'. Hrsg. Superintendent Oberkirchenrat Stephan Jentsch in Chemnitz. Nr. 12 u. 13, 1924-1925. S. 81-96.

\* **Kade.** — Mitteilungen des Geschlechtes David K'. Hrsg. Dr.-Ing. Erdmann Kade in Schneidemühl. Jg. 17, 1925, Heft 1. 20 S.

**v. Kahlde** siehe **v. Kannenberg.**

\* **v. Kannenberg.** — L. Storbek: Die Herren v. K' und die von Kahlde. In: Heimatskalender für die Altmark, Burg b. M., Jg. 1, 1925, S. 74-80.

**Karolinger.** — Hans Kurt v. Dilsfurth: Unsere Abstammung von den K'n. In: Nachrichtenblatt der Freiherren und Herren von Dilsfurth, Nr. 1, S. 11-13.

\* **v. Ketelhodt, Frh.** — Gert Frh. v. Ketelhodt: Geschichte des Freiherrlich v. K'schen Familienverbandes 1904-1924. Rudolstadt 1925. 8 S.

\* **Kilian.** — K's-Brecht-Blätter. Verbandsblätter für die Nachkommen des Johann Hieronymus K', Pfarrer in Worms (1677-1747). Hrsg. Bürgermeister Dr. Ritter in Rodenberg (Deister). Bd. 2, Nr. 5 [fortlauf. Nr. 30] (= Jg. 16, Blatt 1), 10. Mai 1925. S. 33-40.

\* **Kniesche.** — Familiengeschichtliche Mitteilungen der Geschlechter K' und Wolff. Hrsg. Herbert Kniesche in Weimar. Nr. 4, Mai 1925. S. 21-26.

**v. Kichtenstein.** — Karl Stuhl: Eine Studie zur Geschichte der P'er aus dem Umfale. In: Mitteilungen Wehlarer Geschichtsvereins Heft 9, 1925, S. 119-122.

\* **Lucius.** — Nachrichten aus der Familie L'. Hrsg. von Präceptor J. Lucius in Forsthaus [bei Schzell] und Pfarrer Wilh. Schäfer in Oppenheim. Bd. 3, Nr. 4, Mai 1925. S. 57-66.

**Luther.** — Anna v. Heydekampf: L's Nachkommen adligen Namens. In: Deutsches Adelsblatt, Berlin, Jg. 43, 1925, S. 425-426.

— Joh. Luther: Die Nachkommenschaft Martin L's, des Reformators. In: Luther-Jahrbuch, Wittenberg, Jg. 7, S. 123-140.

\* **v. Nassau.** — Th. à Th. v. d. Hopp: De 64 Kwarteren van Maurits [Graaf] v. N., Prins van Oranje [\* Dillenburg 1567, † Haag 1625]. In: Maandblad . . . „De Nederlandsche Leeuw“, Haag, Jg. 43, Sp. 143-146.

04-hellige Ahnentafel des Grafen Moriz von Nassau, dessen Mutter Anna Herzogin von Sachsen war.

**Ortelli.** — [Aug.] Balser, Georg Lobe u. Woldemar Ortelli: Festgabe zum 1. D'schen Familientage Weimar 31. V.-1. VI. 1925. Leipzig: Druck Wilh. Fugmann. 8 S. 4.

**Päpste.** — F. L. Graf v. Volkolini: Die Abstammung der P' und Plus XI. im besonderen. In: Kultur und Leben, S. 156-158.

\* **Pirrs.** — P'sche Mitteilungen. Hrsg. Professor Oskar Pirrs in Berlin. Nr. 6, Mai 1925. S. 24-25.

**Preußen.** — „Wie heißen die Hohenzollern?“ In: Deutsche Einheit, Hamburg, Jg. 7, Nr. 17 vom 25. IV. 1925, S. 596-600.

**de Rapine-Thoyras.** — Bernh. v. Limburger: Paul de R's Th', sein Leben, seine Ahnen und seine Nachkommen. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 133-138.

**von Raven.** — v. R'sche Familien-Nachrichten. Hrsg. Oberforstmeister Werner v. Raven in Iwendorf bei Bad Döberan. Nr. 35, 1. Mai 1925. 6 S.

\* **Redslob.** — Bericht über den Familientag R' in Jena 18. V. 1925. Hrsg. Prof. Dr. Redslob in Weimar. 3 S. Folio. Umdruck.

**Rudrauff.** — Rud. Schäfer: Der Professor u. Superintendent D. Kilian R' zu Gießen und seine Familie. In: Volk und Scholle, Darmstadt, Jg. 3, S. 25-26.

\* **v. Schack.** — Hans v. Schack: Beiträge zur Geschichte der Grafen und Herren v. Sch'. IV. Beitrag, 3. Heft, S. 51-78, April 1925.

\* **Schend zu Schweinsberg, Frh.** — Stammtafeln der Freiherren Sch' z. Sch', aufgestellt von Dr. jur. Gustav Frh. Schenk zu Schweinsberg, nach dessen Tode bearb. und hrsg. von Dr. Carl Kneisch. 8 u. 7 S. und 13 Tafeln. Großfolio.

\* **v. Schönberg.** — Friedr. Weden: Stammtafeln des Geschlechtes v. Sch'. Dresden: v. Schönbergischer Geschichtsverein. Wird etwa 30 Tafeln umfassen; bisher erschienen die 8 Tafeln „Seitenlinie Pfaffroda Haus Pfaffroda und Haus Selenau-Zhammenhain“, „Seitenlinie Oberreinsberg, Haus Kreipitzsch“.

\* **Schöner.** — Verbandsblatt der Sch'. Wiesbaden. Jg. 5, Heft 2, Juni 1925. S. 78-81. Mit Beiblatt 5. (S. 17-20).

\* (v.) **Schwallenberg.** — Mart. Bette: Die Stettiner Familie (v.) Sch', eine Ergänzung der Ahnentafel der Charlotte v. Stein. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 137-142.

**Stebel.** — Nachkommen des Herm. S' [\* 1809, † Neunkirchen 1862]. In: Nachrichten über die Familie Hüttenhen, Nr. 5, S. 69-70.

\* **Stebz.** — [Zeitung für den] Verband der Familien S'. Dorum. Hrsg. Reg.-Rat Dr. Benno Etde Stebz in Hannover. Nr. 6, Mai 1925. 6 S.

# Familiengeschichtliche Blätter

== Monatschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie ==

Begründet von O. v. Dassel

Vereinigt mit der Zeitschrift

„Roland, Archiv für Stamm- und Wappenkunde“

Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig

Fernruf 63053 :: :: Postcheckkonto Leipzig 51228 :: :: Straße des 18. Oktober Nr. 89 (Haus der Deutschen Bücherei)

Bezugspreis bei laufendem Bezug für das zweite Halbjahr 1925 6.— Reichsmark. Bestellungen sind an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte (Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89) zu richten und gelten als fortlaufend, wenn nicht bis 31. Oktober eine Kündigung für Jahresstich erfolgt.

23. Jahrgang

August 1925

Heft 8

**Inhalt:** Dr. phil. Wilhelm Volthier: Die Greifswalder Ratsverwandtschaft. — Heinrich Müllers: Zur familiengeschichtlichen Quellenkunde des Niederrheins. — Richard Hancke: Bedeutung und Verbleib der Standesregister des ehemaligen Großherzogtums Berg. — Dr. Hans Kellinghusen: Verzeichnis der im hamburgischen Staatsarchive nachweisbaren Hofpfalzgrafen. — Rud. Dimpfel: Ein Regensburger Kaufmann, Diplomat und Genealoge. — Paul Straß: Lukas Cranachs Herkunft. — Kleine Mitteilungen. — Bücherschau. — Neuererscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie im Jahre 1925 (7. Folge).

## Die Greifswalder Ratsverwandtschaft.

Von Dr. phil. Wilhelm Volthier.

Die neuere, soziologisch gerichtete Genealogie sieht eins ihrer wissenschaftlichen Endziele in der Darlegung des genealogischen Aufbaues der Gesellschaft und ihrer Teile. Ihr Forschungsgegenstand sind die Abstammungs- und Verwandtschaftsverhältnisse des Menschengeschlechts im Rahmen seiner sozialen Gliederung; ihre letzten und wertvollsten Ergebnisse aber liegen in der Erkenntnis der genealogischen Bedingtheit, des Wesens der gesellschaftlichen Gruppenbildung selbst.

Bei der unübersehbaren Mannigfaltigkeit der zwischen den Menschen bestehenden genealogischen Beziehungen kann diese Aufgabe methodisch genommen zunächst nur darin bestehen, daß die Blutlinien, wodurch die Angehörigen derselben oder verschiedener Gruppen verbunden sind, ermittelt, nach gewissen Auswahlprinzipien geordnet und zahlenmäßig festgelegt werden. Durch Herausstellung des Typischen und durch vergleichende Betrachtungsweise sind die gewonnenen Ergebnisse quantitativ und qualitativ auszuwerten.

An solchen Untersuchungen, die das Wesen einer Bevölkerungsschicht, einer ständischen oder lokalen Klasse genealogisch, also nicht nur in den Mannesstämmen, sondern auch in den Zusammenhängen der weiblichen Linien, zu erfassen suchen, fehlt es fast ganz. Schon vor Jahren hat Armin Sille<sup>1)</sup> darauf hingewiesen, daß die Erforschung z. B. der in den alten städtischen Ratskollegien vereinten Familien wertvolle Aufschlüsse über die genealogische Struktur dieser lokal und ständisch verhältnismäßig geschlossen erscheinenden und kleinen Gruppen verspricht.

Aus den vielfachen Ergebnissen, welche die Frucht meiner eingehenden Untersuchungen über die Greifswalder Ratsgeschlechter gewesen sind, sei eins herausgegriffen, das zunächst zwar als Einzelheit angesehen werden mag, doch wohl von allgemeinerer Bedeutung ist und als ein kleiner Beitrag zu unserer Kenntnis von den Abstammungsverhältnissen der alten städtischen Oberschicht mitgeteilt wird.

Es war festzustellen, ob überhaupt und inwiefern die zu einer Zeit im Greifswalder Rat sitzenden Männer

eine Blutzgemeinschaft bildeten. Die Frage lautet mit anderen, zugleich die Untersuchungsmethode andeutenden Worten: Tritt einundderselbe Ahn unter den Vorfahren der Ratsherren auf? Ist dies der Fall, so ergibt sich bekanntlich durch Vereinigung aller zwischen den Probanden und diesem Ahnen vermittelnden Stammreihen eine Blutzverwandtschaftstafel, welche die Abstammung der Ratsherren von einem Ahnherrn zur Anschauung bringt.

Der Rat der Stadt Greifswald bestand in den Jahren 1672/73 — um einen beliebigen Zeitpunkt des an genealogischem Material reichen 17. Jahrhunderts zu nehmen — aus 12 Gliedern, darunter 3 Bürgermeister und 1 Syndikus<sup>2)</sup>. Von diesen sind auf Grund ihrer Ahnentafeln<sup>3)</sup> 11 als Nachkommen des Greifswalder Ratsherrn (1436—49) Markward Stevelin nachweisbar. Nur ein Ratsmitglied, der aus Stralsund gebürtige Bürgermeister Dr. Kaspar Hoier, stand außerhalb der Blutzgemeinschaft; er war aber mit einer Deszendentin Stevelins verheiratet, zu dessen Nachkommenschaft somit die Kinder der gesamten derzeitigen Ratsherren gehörten. Es ist bemerkenswert, daß die alte Bezeichnung „Ratsverwandte“, die sich ja lediglich auf die amtliche Zugehörigkeit zum Rate bezog, damit den Sinn erhält, den man im heutigen Sprachgebrauch dem Worte zulegen würde.

Um die soziologische Bedeutung der festgestellten Blutzverwandtschaft würdigen zu können, ist es nötig einen Blick auf ihre genealogische Form zu werfen. Von den 11 Vettern im Rat waren 7 in der achten, je 2 in der siebenten und sechsten Generation Abkömmlinge Markward Stevelins. Die Anzahl der Glieder, welche die gesamten in Stevelin sich vereinigenden Stamm-

<sup>1)</sup> Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte Heft 6, Leipzig 1910, S. 9, und Heydenreich: Handbuch der prakt. Genealogie Bd. I, S. 380.

<sup>2)</sup> Nach der Ratsliste bei Th. Pfl.: Pommersche Genealogien V, S. 184—86; es sind dort die Ratsherren unter Nr. 479, 489, 495, 496, 497, 500, 502, 503, 504, 505, 506 und 507.

<sup>3)</sup> Nach den Werken von Gesterding und Pfl über Greifswalder Familien und der auf der Univ.-Bibl. zu Greifswald befindlichen Personalschriftenammlung „Vitae Pomeranorum“.



Bm. = Bürgermeister  
Rh. = Ratsherr

Markward Stevelin  
Rh. 1436—49

				Gertrud Stevelin ∞ Walter Rannenger, Bm. 1460—75		Markus Stevelin Rh. 1478—97															
				Barbara Rannenger ∞ Peter Quant, Rh. 1467—1505		Jakob Rannenger Bm. 1496—1528		... Stevelin ∞ Heinrich Loke Rh. 1476—1509		... Stevelin ∞ Heinrich Segeberg, Rh. 1467—97											
Barbara Quant ∞ Johann Erich, Rh. 1521—59		Anna Quant ∞ Johann Bünfow, Bm. 1492		Gertrud Rannenger ∞ Joh. Fink Bm. in Unflam		Barbara Loke ∞ Peter CorSwant, Bm. 1545-51		Katharina Loke ∞ Jaspar Apenborg		Gertrud Segeberg ∞ Joachim Engelbrecht, Rh. 1503—44											
Jochim Erich Bm. 1572—98	Gertrud Erich ∞ Johann Schlichtfrull, Rh. 1567—90	Raspar Bünfow Bm. 1525-55		Elisabeth Fink ∞ Martin Braun, Bm. in Unflam		Christoph CorSwant		Anna Apenborg ∞ Peter Gruwel, Bm. 1539—59		Johann Engelbrecht Bm. 1580—98		Jochim Engelbrecht Rh. 1545—73									
Raphael Erich Rh. 1621—44	Erich Schlichtfrull Rh. 1591—1602	Urfula Bünfow ∞ Balthasar Nürnberg Rh. 1541—80		Christoph Bünfow		Isabe Braun ∞ Lorenz Dinnies Rh. in Unflam		Margarete CorSwant ∞ Johann v. Essen Rh. 1630—39		Peter Gruwel Rh. 1579—1600		Georg Engelbrecht Rh. 1561—90	Regina Engelbrecht ∞ Martin Bölschow, Rh. 1561—90	Martin Engelbrecht Rh. 1561—90							
Nifo- demus Erich Rh. 1647—59	Martin Schlichtfrull in Stralsund	Hiero- nymus Nürnberg		Liboria Nürnberg ∞ Joachim Westphal Rh. 1573-1609		Christoph Bünfow Rh. 1607—28		Gertrud Dinnies ∞ Christian Schmiter- low		Chri- stoph v. Essen Rh. 1671—75		Katha- rina Gruwel Christoph Ribow		Chri- stoph Engel- brecht Rh. 1630—75		Georg Engel- brecht		Isabe Bölschow, ∞ Christoph Bünfow Rh. 1598-1626		Katharina Engel- brecht ∞ Martin Ribow	
Dr. Raphael Erich Rh. 1667—81	Martin Schlichtfrull in Stralsund	Balthasar Nürnberg Rh. 1621—57		Hieron- mus Westphal Rh. 1613—21		Peter Bünfow		Georg Schmiter- low auf Neuen- dorf		Johann Ribow Rh. 1669—78		Emerentia Engelbrecht ∞ Dr. Raspar Hoier Rh. 1647		Margarete Bünfow ∞ Christian Hartmann, Rh. 1633—69		Barbara Ribow ∞ Thomas Murray		Bm. 1649—89			
Dr. Arnold Schlichtfrull Schndifus 1672	Christoph Nürnberg Bm. 1672—75	Hieron- mus Westphal Rh. 1662—91		Chri- stoph Bünfow Rh. 1667—74		Nicol. Georg Schmiter- low Rh. 1658 Bm. 1676—83						Georg Hartmann Rh. 1671—78		Thomas Murray Rh. 1672—1700							

reihen bilden, beträgt 71 und zwar 29 männliche und 42 weibliche Personen, so daß sich in dieser Hinsicht für jede Stammreihe das durchschnittliche Zahlenverhältnis von 2,6 zu 3,8 ergibt. Tatsächlich überwiegen die Frauen weit mehr, als sich aus dieser Berechnung ersehen läßt, denn in der ihr zu grunde liegenden Nachfahrentafel ist für jeden Ratsherrn nur je eine Abstammung und zwar immer die, welche die größte Anzahl Männer aufweist, zur Darstellung gekommen. Dieser Unterschied der beiden Geschlechter bezüglich ihres Anteils an der Blutsvermittlung zwischen den Ratsmitgliedern verschiedener Zeiten beruht auf der auch aus andern Erscheinungen zu erschießenden Regel, daß sich die Nachkommenschaft im Frauenstamm — wenigstens in der städtischen Bevölkerung — lokal und sozial konservativer verhält als die männlichen Linien. Die Töchter bleiben, wie aus fast jeder Ahnentafel ersichtlich ist<sup>4)</sup>, häufiger als die Söhne an dem Ort und in der Berufs- oder Standesklasse ihrer Geburt.

Zu Vergleichszwecken empfiehlt es sich den durchschnittlichen Grad der Verwandtschaft kennen zu lernen. Dabei bedient man sich am besten der römischen Grad-

zählung, da diese den Verwandtschaftsgrad nach der Anzahl der Zeugungen bestimmt und hierdurch auch die Vettertschaft „ungleichen“ Grades ausreichend zur Geltung bringt.

Zwischen den 11 blutsverwandten Ratsherrn bestehen insgesamt 55 genealogische Verbindungen (die Anzahl der möglichen Kombinationen von 11 Elementen zur 2. Klasse ohne Wiederholung). Aus den vorkommenden Verwandtschaftsgraden, multipliziert mit der Anzahl der zu jedem gehörenden Verwandtschaftsreihen, erhält man, wie die nachfolgende Tabelle zeigt, als Gesamtzahl der Gradeinheiten 718.

Grad der Verwandtschaft	Anzahl der Verwandtschaftsreihen	Anzahl der Gradeinheiten
16	10	160
15	7	105
14	15	210
13	5	65
12	5	60
11	4	44
10	1	10
9	2	18
8	5	40
6	1	6

<sup>4)</sup> Vgl. Koller in den Familiengeschichtlichen Blättern, Jg. 14, 1916, Sp. 109.



Teilt man nun die erhaltene Summe durch die Zahl der Verwandtschaftsreihen, so ergibt sich eine durchschnittliche Blutsverwandtschaft 13. Grades, d. i. die Blutsverwandtschaft zweier Personen, die 3. B. in der 6. bzw. 7. Generation denselben Stammvater haben. Naturgemäß steht die Gradentfernung des allen 11 Ratsherren gemeinsamen Ahnen (6.—8. Generation) zu diesem Durchschnitt in einem bestimmten Verhältnis, das sich in ähnlichen Fällen wiederholen wird.

Außer der auf der Abkunft von Markward Stevelin beruhenden Verwandtschaft läßt sich im Kreise der Ratsmitglieder noch eine Reihe anderer Blutsbände feststellen; sie betreffen jedoch nur einzelne Personen. Wie aus der Tafel ersichtlich ist, sind drei von den Ratsmitgliedern der Jahre 1672/73 nicht aus Greifswald gebürtig gewesen; davon gehörte einer nicht zur Nachkommenschaft Stevelins. Bei einem Vergleich mit anderen sozialen Gruppen wären daher die Kinder aller Einzelglieder oder von diesen selbst nur die ortsgebürtigen zu berücksichtigen. Eine alle Angehörigen der Gruppe umfassende Blutsgemeinschaft wird im allgemeinen nur dann nachweisbar sein, wenn sich die betreffenden Familien eine Zeitlang in lokaler oder landschaftlicher Abgeschlossenheit fortgepflanzt haben, es sei denn, daß das Fehlen dieser Vorbedingung durch die geringere Anzahl der untereinander heiratenden Familien — wie beim Hochadel — aufgewogen wird. Immerhin zeugt in unserm Falle die Tatsache, daß nur einer von den drei am Orte zugewanderten Ratsmitgliedern nicht von Stevelin abstammte, von einer bemerkenswerten genealogischen Bindung der Standesklasse über lokale Schranken hinaus.

Für den politischen Charakter des Ratskollegiums war diese Blutsverwandtschaft seiner Glieder bedeutungslos. Die aus dem 17. Jahrhundert bekannte „Wetternwirtschaft“ in den städtischen Ratsverwaltungen, die sich

auch in Greifswald bemerkbar machte, war nicht in einer soweit zurückgehenden und den Beteiligten sicherlich unbekanntem Blutsgemeinschaft begründet, sondern beruhte auf nahen verwandtschaftlichen und schwägerlichen Beziehungen.

Maßgebend für die soziologische Beurteilung des Ergebnisses bleibt, daß der Greifswalder Ratsherr Markward Stevelin der nächste gemeinsame Ahn der Ratsherren von 1672/73 gewesen ist. Ohne Zweifel ließen sich, wenn das genealogische Material vollständiger wäre, andere Verwandtschaftstafeln aufstellen, die auf ältere Stammväter zurückführen. Der Umstand also, daß man 6—8 Generationen oder ungefähr 2½ Jahrhunderte in der Gesellschaftsgruppe zurückzugehen hat, um auf den ersten gemeinsamen Ahnen ihrer späteren Mitglieder zu treffen, sowie der dadurch bedingte durchschnittliche Grad der Blutsverwandtschaft muß das Kriterium bei der Vergleichung mit Analogien bilden.

Welche Wege derartige Untersuchungen zu gehen haben, sei nur noch angedeutet. In Frage kämen zunächst die gleichzeitigen Ratsangehörigen anderer Städte von der Größe und Art Greifswalds; die hierbei gewonnenen Ergebnisse ließen sich dann mit den entsprechenden genealogischen Verhältnissen anderer Gesellschaftsgruppen und Körperschaften in Vergleich setzen. Welcher Unterschied zeigt sich 3. B. zwischen den Ratsherren des 15. und denen des 17. Jahrhunderts? Wie verhält es sich mit den Mitgliedern irgendeiner Bauerngemeinde, einer städtischen Handwerkerinnung oder des Adels einer Landschaft? Daß sich bei solcher Betrachtungsweise eine Menge neuer Gesichtspunkte für Historiker und Soziologen ergeben wird, dürfte nicht zu bezweifeln sein.

<sup>5)</sup> Als nächster gemeinsamer Stammvater der vor der Revolution regierenden Herrscher Europas mit wenigen Ausnahmen ist bekanntlich Kaiser Ferdinand I. (1503—64) nachgewiesen worden; vgl. Familiengeschichtliche Blätter Jg. 8, 1910, S. 3—9.

## Zur familiengeschichtlichen Quellenkunde des Niederrheins.

Ergänzungen und Berichtigungen zu den „Übersichten über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz“, bearbeitet von Dr. Armin Sille, Bd. 1, Bonn 1899.

Von Lehrer Heinrich Müllers.

Wer irgendwie auf rheinischem Boden familiengeschichtlichen Studien nachgehen will, der muß die von Sille begonnenen und von Krudewig fortgesetzten „Übersichten über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz“ kennen. Den Lesern der „Familiengeschichtlichen Blätter“ sind sie nicht unbekannt; wurden sie doch im Heft 5 des Jahrgangs 18 (1920) Sp. 141 ff ausführlich besprochen, auch findet man in Weckens „Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung“ (3. Aufl., 1924) S. 122 ein Verzeichnis aller rheinischen Kreise, deren Archive bisher inventarisiert sind. Bei weit ausgreifenden familien- und ortsgeschichtlichen Forschungen in meiner niederrheinischen Heimat konnte ich nun feststellen, daß in den „Übersichten“ für verschiedene Orte keine oder nicht vollständige Angaben über das Vorhandensein der wichtigsten genealogischen Quellen gemacht werden, obwohl Kirchenbücher vorhanden sind. Im Folgenden stelle ich an Nachträgen und Berichtigungen zusammen, was ich bisher fand.

S. 48: Evangelisches Pfarramt München-Gladbach. Nr. 1, Konsistorialprotokolle 1611—1715 (nicht, wie Sille angibt, 1611—1631!), enthält — außer den hier und auf dem Standesamt M.-Gladbach vorhandenen

Kirchenbüchern der reformierten Gemeinde von 1683 an — Taufen, Konfirmationen und Trauungen aus den Jahren 1611 (1610)—1631. Im Einzelnen sind vorhanden: a) Taufen; 1611: 11; 1612: 16; 1613: 14; 1614: 12; 1615 und 1616: keine; 1617: 5; 1618: 4; 1619: 3; 1620: 7; 1621: 3; 1622: 5; 1623 und 1624: keine; 1625: 1; 1626, 1627, 1628 und 1629: keine; 1630: 2; 1631: 3. b) Konfirmationen (überschrieben: „Bekantnus-Buch“); 1611: 14 Personen, alle aus Viersen; 1612: 31; 1613: 10, dazu 2 Personen, die mit Kirchenzeugnis von Odenkirchen und Aachen („Wilhelm Floen“ und „Gertrudis Branz“) als Gemeindeglieder angenommen werden; 1614: 17; 1615 und 1616: keine; 1617: 11; 1618: 1; 1619: 4; 1620: 9; 1621: 5; 1622 bis 1629: keine; 1630: 5; 1631: 13. c) Trauungen (überschrieben: „Ehe-Buch“); 1610: 1; 1611: 3; 1612: 2; 1613: 4; 1614 bis 1616: keine; 1617: 2; 1618: 3; 1619: 3; 1620: 2; 1621: 5; 1622 bis 1630: keine; 1631: 2. — Da um jene Zeit die Reformierten in Viersen zur Gemeinde Gladbach gehörten, sind diese Einträge auch wichtig für Forschungen über evangelische Viersener Familien. Anschließend sei bemerkt, daß sich die Gladbacher, Viersener und ein Teil der Odenkirchner Reformierten (den andern Teil findet

man in den Kirchenbüchern von Wickrathberg) seit 1633 zur Gemeinde Rheydt hielten und dort Taufen und Trauungen vornehmen ließen bis 1683. Seit diesem Jahre gibt es wieder eine selbständige Gemeinde in M.-Glabach mit eigenen Kirchenbüchern, in denen aber noch bis 1705 — dem Gründungsjahr der reformierten Kirchengemeinde Biersen — die Biersener Protestanten erscheinen. Die Taufen, Trauungen und Konfirmationen von 1611—1631 habe ich abgeschrieben und kann Interessenten Auskunft darüber geben.

§. 71 f. Jüchen und Kelzenberg (beide: Kreis Grevenbroich). Was an Kirchenbüchern aus der evangelisch-reformierten Gemeinde Jüchen-Kelzenberg auf dem Bürgermeisteramt Jüchen angeblich vorhanden sein soll, findet sich tatsächlich auf dem Bürgermeisteramt Kelzenberg und umgekehrt! Die beiden evangelischen Gemeinden sind erst seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts getrennt worden. Seit 1714 hatten sie zwei gemeinsame Prediger, von denen der eine seit 1717 in Kelzenberg wohnt und seit 1719 selbständige Kirchenbücher führt. Wer in jener Gegend genealogische Forschungen unternimmt, wird gut tun, wenn er sowohl die Jüchener wie die Kelzenberger Bücher durchsieht. Vor 1719 findet man alles aus beiden Teilen der Gemeinde auf dem Bürgermeisteramt Jüchen, nach 1719 dort nur das aus dem Jüchener Teil. Die ausgezeichnet geführten Trauregister gehen, ebenso wie die Taufbücher, bis 1653 bzw. 1654 zurück. Vor dem Jahre 1668 hat man in ihnen auch die Reformierten der Gemeinde Okenrath zu suchen, die bis dahin mit Jüchen-Kelzenberg verbunden war. Die gut und lückenlos geführten Tauf-, Trau- und Sterberegister der seit 1668 selbständigen reformierten Gemeinde Okenrath sind auf dem Bürgermeisteramt Hochneukirch (Kreis Grevenbroich) vorhanden (s. Tille, a. a. O., §. 70).

Außer den auf dem Jüchener Bürgermeisteramt aufbewahrten Tauf- und Trauregistern befinden sich aber in dem dortigen evangelischen Pfarrarchiv Kirchenbücher, die Tille nicht kennt. Und zwar gibt es da Sterberegister (mit einigen Lücken) und Konfirmationslisten seit 1646, ein außerordentlich wertvolles Verzeichnis von Personen, an die (1667—1714) ein Kirchenzeugnis gegeben wurde (welches Verzeichnis ich demnächst zu veröffentlichen gedenke), und noch ein Trauregister aus den Jahren 1646—1651. Alle diese wichtigen genealogischen Quellen bilden keine selbständigen Bände, sondern sind in die ältesten Bände der Konsistorialprotokolle geschrieben, weshalb sie auch wohl bisher übersehen wurden. Die Trauungen von 1646—1651 habe ich ebenfalls abgeschrieben.

§. 74 f.: Wevelinghoven (Kreis Grevenbroich). Obgleich hier im evangelischen Pfarrarchiv wie auf dem Bürgermeisteramt Kirchenbücher der reformierten Gemeinde Wevelinghoven (zu der auch die Grevenbroicher gehörten) vorhanden sind, verzeichnet Tille unter Bürgermeisteramt ausdrücklich: „Nichts bemerkenswertes.“ U. Lorenz (Die alte reformierte und die neue evangelische Gemeinde Grevenbroich, Barmen 1905) hatte schon darauf aufmerksam gemacht, daß im Archiv der evgl. Gemeinde Tauf-, Trau- und Sterberegister von 1655—1727

und 1779—1903 vorhanden wären. Persönliche Einsicht bestätigte dies und ergab dazu die andre sehr wichtige Tatsache, daß das Bürgermeisteramt die reformierten Kirchenbücher von 1727—1779 besitzt, von denen der jetzige Pfarrer Dehnert Abschriften hergestellt hat und aufbewahrt. Leider führen die Taufregister vor 1762 niemals Taufpaten auf; ein Fall, der mir bisher zum erstenmal begegnete. Da auch bei Beschließungen bis dahin nur der Name der Eheleute angegeben ist, wird dadurch der Wert der Kirchenbücher leider erheblich beeinträchtigt.

§. 78. Evangelisches Pfarramt Wickrathberg (Kreis Grevenbroich). Das Trauregister beginnt nicht, wie a. a. O. angegeben, 1636, sondern schon 1632. Das gleiche gilt für das Verzeichnis der Abendmahlsteilnehmer: 1632 (nicht 1636) bis 1684. Abriß umfaßt das Letztere auch die Konfirmationen dieser Jahre.

§. 98 f. Evangelisches Pfarramt Kirchherten (Kreis Bergheim). Nach Tille sind auf dem Bürgermeisteramt Kirchherten Tauf-, Trau- und Sterberegister der dortigen reformierten Gemeinde von 1770—1798 vorhanden. Das Archiv der evgl. Gemeinde soll aber angeblich keine Kirchenbücher besitzen. Ein zweitägiger Studienaufenthalt in Kirchherten ließ mich nun nicht nur einen genealogisch sehr interessierten Pfarrer (Pastor Dressing ist dabei, die alten Kirchenbücher seiner Gemeinde zu verzetteln und für die eingefessenen evangel. Familien Stammtafeln zusammenzustellen), sondern auch Tauf-, Trau- und Sterberegister seit 1646 (allerdings lückenhaft) vorfinden. In einem Bande, der von 1646 bis 1721 reicht, sind in bunter Folge Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Sterbefälle eingetragen; allerdings fehlen viele Einträge. Dazu sind je ein Band Trauungen und Taufen von 1721—1770, und dieselben Bücher, die Tille unter dem dortigen Bürgermeisteramt verzeichnet, als Zweitschrift vorhanden.

§. 12. Evangelisches Pfarramt Frechen bei Köln. Die Kirchenbücher der reformierten Gemeinde (mit vielen Einträgen von Personen und Familien, die im katholischen Köln anässig waren!) beginnen nach Mitteilung des dortigen Pastors Weller für die Taufen 1645, für die Konfirmationen 1649, für die Trauungen 1715 und für die Sterbefälle 1719. Tille verzeichnet sie nicht.

Alles dies ließ in mir die Überzeugung reifen, daß man sich nicht von Nachfragen an den in Frage kommenden Stellen abschrecken lassen soll, wenn auch die gedruckten Archivinventare keine Kirchenbücher an dem Ort verzeichnen. Wie die obige Zusammenstellung beweist, kann man häufig „angenehm enttäuscht“ sein.

Zum Schluß möge noch angemerkt sein, daß für den Forscher auf linksrheinischem Gebiet erst die Kirchenbücher vor 1800 Bedeutung haben, da hier — im damaligen „besetzten“ und später annektierten Gebiet — durch die Franzosen standesamtliche Zivilstandsregister eingeführt wurden; diese beginnen in der Regel mit dem Jahre 1798 und erleichtern bei ihren vorgeschriebenen, sehr ausführlichen Angaben dem Familiengeschichtsfreund die Forschung in jenen Gegenden natürlich außerordentlich.

### Ein Dienst für die Gesamtheit!

Jeder Verfasser und Herausgeber familiengeschichtlicher Druckschriften (Familiengeschichten, Stammtafeln, Familienverbandsjahrgänge und Familienverbandszeitschriften u. dergl. mehr) sende je ein Exemplar seiner Veröffentlichungen an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig (Straße des 18. Oktober Nr. 89, Deutsche Bücherei), damit sie in die Familiengeschichtliche Bibliographie aufgenommen werden können. Wer von dem Erscheinen familiengeschichtlicher Druckschriften erfährt, teile dies ebenfalls der Zentralstelle mit oder veranlasse den Verfügungsberechtigten (Verfasser, Herausgeber, Verleger, Drucker), ihr unmittelbar seine Druckschriften für den gleichen Zweck zu senden! Auch die kleinsten Druckschriften sind von Wert und deshalb willkommen!

# Bedeutung und Verbleib der Standesregister des ehemaligen Großherzogtums Berg.

Von Landgerichtsdirektor Richard Hancke.

Wenn der Familienforscher über den vielfach lückenhaften Aufzeichnungen alter Kirchenbücher seufzt und sich an die mühsame Arbeit des Ausziehens von Namensgruppen begibt, um durch Schlussfolgerungen eine mehr oder minder große Wahrscheinlichkeit irgend einer gesuchten Tatsache herbeizuführen, dann denkt er mit Sehnsucht an die Klarheit und Zuverlässigkeit unserer heutigen Standesregister. Der eine oder andere wird auch wissen, daß das gesamte Standesregisterwesen auf den durch die französische Gesetzgebung, insbesondere den code civil Napoleons I. geschaffenen Grundlagen sich aufbaut (vgl. Heydenreichs Handbuch der prakt. Genealogie Bd. 2, S. 69). Weniger bekannt aber dürfte die Tatsache sein, daß auch in großen Teilen Westdeutschlands schon einmal amtliche Standesregister nach vorzüglichen Formularen eingeführt waren.

Wie in der Rheinprovinz, der Rheinpfalz, Rheinhessen und anderen durch Napoleon I. eroberten Gebiets teilen gelangte das französische Recht auch in einem Teil Westfalens zu vorübergehender Geltung, nämlich in den Gebieten, die zu dem von Napoleon geschaffenen Großherzogtum Berg gehörten. In den Gebieten rechts des Rheines trat das französische Zivilrecht jedoch erst mit dem 1. Januar 1810 in Kraft, nachdem unter dem 11. Nov. 1809 ausführliche erläuternde Vorschriften erlassen waren (vergl. Goede: Das Großherzogtum Berg, Köln 1877, S. 40). So erklärt es sich, daß in den westfälischen Teilen des Großherzogtums die Kirchenbücher erst mit dem Ende des Jahres 1809 geschlossen wurden. Gleichzeitig hatten sämtliche Pfarrer ihre Kirchenbücher an die zuständigen Maires abzugeben. Vom 1. Januar 1810 ab führten diese als Personenstandsbeamte die Standesregister gemäß den Vorschriften des code civil und unter Benutzung amtlich gelieferter Bücher mit einheitlichen Vordrucken. Im November 1813 besetzten Russen und Preußen das Großherzogtum, und die Herrschaft des französischen Rechts war damit zu Ende.

Die Bedeutung der Standesregister aus der französisch-rechtlichen Zeit beschränkt sich für den Familienforscher nicht auf die Tatsache, zu deren amtlicher Feststellung die Urkunde aufgenommen ist. Die Beobachtung der Formvorschriften des code civil (=c. c.) machen sie vielmehr zu einer nicht zu unterschätzenden Erkenntnisquelle, die in breitem Strome sich dem Forscher erschließt. Nach § 34 c. c. müssen die Zivilstandsurkunden auch das Alter aller darin genannten Personen angeben. Alle Urkunden — außer den Eheverkündigungen — müssen in Gegenwart von Zeugen aufgenommen werden, und zwar sind bei Geburten und Sterbefällen 2, bei Trauungen sogar 4 Zeugen zuzuziehen. Auch bei diesen sämtlichen Zeugen muß nach der genannten Vorschrift außer Gewerbe, Vorname, Name und Wohnort auch das Alter angegeben werden. Die Errechnung ihres Geburtsjahres wird dadurch möglich. Als Zeuge durften nur mindestens 21 Jahre alte, männliche Personen zugezogen werden. Verwandtschaft mit der durch die Anzeige unmittelbar betroffenen oder mit der anzeigenden Person war kein Hinderungsgrund (§ 37 c. c.). Es wurden daher nicht selten gerade verwandte Personen als Zeugen zugezogen, sodaß hieraus sich, wie aus den Vatenangaben der Kirchenbücher, unter Umständen Schlussfolgerungen ergeben können.

Es wurden besondere Register geführt für 1. Filiations- (=Geburts-) urkunden, 2. Sterbeurkunden, 3. Heiratsverkündigungen, 4. Heiratsurkunden. Im einzelnen sei dazu kurz auf folgendes hingewiesen: Jede Geburt mußte innerhalb dreier Tage angemeldet werden von dem Vater oder in Ermangelung dessen von dem Arzt, der Hebamme oder anderen Personen, die bei der Geburt zugegen gewesen waren. Zwei Zeugen waren bei Aufnahme der Geburtsurkunde zuzuziehen (§§ 55, 56 c. c.). Bei Anmeldung der Geburt eines unehelichen Kindes erfolgte nicht selten — besonders bei beabsichtigter Ehe — die Anerkennung durch den unehelichen Vater, worauf das Kind unter dem Namen des Vaters eingetragen wurde (§ 334 ff c. c.).

Ergiebiger sind schon die Sterbeurkunden, was aus der wörtlichen Anführung des § 79 c. c. ohne weiteres erhellt: „Die Sterbeurkunde muß die Vornamen, den Namen, das Alter, das Gewerbe und den Wohnort des Verstorbenen enthalten; die Vornamen und den Namen des anderen Ehegatten, wenn die verstorbene Person verheiratet oder verwitwet war; die Vornamen, den Namen, das Alter, Gewerbe und den Wohnort derjenigen, welche diese Erklärung abgegeben haben, und wenn sie Verwandte sind, den Grad ihrer Verwandtschaft. Dieselbe Urkunde muß außerdem, soweit man dies feststellen kann, die Vornamen, Namen, das Gewerbe und den Wohnort der Eltern der Verstorbenen und seinen Geburtsort angeben.“

Bei Aufnahme der Urkunde waren nach § 78 c. c. zwei Zeugen zuzuziehen, und diese sollten nach Möglichkeit die zwei nächsten Verwandten oder Nachbarn sein, oder, wenn jemand außerhalb seines Wohnortes gestorben war, diejenige Person, bei der er gestorben war.

Die Urkunden über die Eheverkündigungen (d. h. Aufgebote) bieten uns, abgesehen von der Bekanntschaft mit dem eigenartigen Verfahren, nichts Besonderes. Dagegen ist aus den Heiratsurkunden wieder ein reichhaltiger Nebengewinn zu erzielen. Aus den maßgebenden Vorschriften des § 76 c. c. ist hervorzuheben, daß nicht nur Vornamen, Namen, Gewerbe, Alter, Geburtsort und Wohnort der Ehegatten, sondern dieselben Angaben — mit Ausnahme der Geburtsorte — auch der beiderseitigen Eltern anzugeben waren. Ist ein Elternteil verstorben, so wird dies unter Benennung des Sterbeortes ebenfalls verzeichnet. Auch für sämtliche vier zuzuziehende Zeugen war anzugeben Namen, Alter, Wohnort und deren Erklärung, ob und wie sie mit den zukünftigen Ehegatten verwandt sind.

Das Register der Eheverkündigungen wurde nur in einem Stück, die übrigen Register wurden in zwei gleichlautenden Stücken geführt (§§ 40, 63 c. c.). Von diesen beiden Stücken wurde nicht eins nur als Abschrift angelegt, wie dies bei unseren heutigen Standesregistern der Fall ist, sondern beide Stücke waren Originale, die von sämtlichen an der Verhandlung teilnehmenden Personen handschriftlich vollzogen wurden. Binnen eines Monats nach Schluß eines jeden Jahres war von den doppelt geführten Registern eins im Gemeindearchiv, das andere auf der Gerichtsschreiberei des Gerichts erster Instanz zu hinterlegen (§ 43 c. c.). Hierher waren auch die Eheverkündigungsregister und die noch zu besprechenden Belege zu den Eheurkunden abzugeben (§ 63 c. c.).

Nach dem Ende der Fremdherrschaft gaben die Gemeindebehörden die 1809 an sie abgelieferten Kirchenbücher und die seitdem angelegten Standesregister an die Pfarrer ab, und zwar ist im Arrondissement Dortmund die Übergabe der Standesregister im allgemeinen an die evangelischen Pfarrer erfolgt. Jedoch ist heute schon eine Reihe von diesen Büchern nicht mehr vorhanden oder nicht aufzufinden. Es ist daher von Wichtigkeit festzustellen, wo die Zweitschriften sich befinden. Bei dem Amtsgericht in Dortmund führte ein solcher Schatz ein verschwiegenees Dasein unter einer dicken Staubschicht und ist jetzt geordnet der Benutzung zugänglich gemacht. Es handelt sich um Standesregister aus dem damaligen Arrondissement Dortmund des Ruhr-Departements. Das Großherzogtum Berg zerfiel seit dem 14. Nov. 1808 in die vier Departements des Rheins, der Sieg, der Ruhr und der Ems. Diese waren eingeteilt in 12 Arrondissements: Düsseldorf, Elberfeld, Mülheim, Essen; Dillenburg, Siegen; Dortmund, Hagen, Hamm; Münster, Coesfeld, Lingen (Goede a. a. O. S. 40). Die Arrondissements zerfielen in Kantons, die mehrere Munizipalitäten oder Mairien umfaßten. Zu beachten hat der Familienforscher, daß der Begriff der Mairie sich nicht mit der gleichnamigen Stadt deckt, sondern die umliegenden Dörfer umfaßt, da die Mairie den untersten Staatsverwaltungskörper darstellte. Der Maire war Personenstandsbeamter dieses Bezirks.

Nachdem das französische Zivilrecht am 1. Januar 1808 in Kraft getreten war, folgte eine neue allgemeine Justizverfassung, an der jedoch über zwei Jahre lang gearbeitet wurde. Erst am 17. Dezember 1811 wurde in jedem Arrondissement ein Tribunal erster Instanz eingerichtet (Goede a. a. O. S. 41). Bis dahin wurden die abzugebenden Zweitsätze der Register nach einer Anzahl noch vorhandener Übersetzungsschreiben aus dem Arrondissement Hamm an die „Großherzogl. Bergische Regierung“ oder die „Kaiserl. Königl. Regierung“ eingereicht. Offenbar infolge der neuen Gerichtsverfassung übersandte mit einem Schreiben vom 3. März 1812 der Procureur des Tribunals erster Instanz in Hamm, v. Bernuth, an den Procureur des Tribunals zu Dortmund „aus der Registratur des vormaligen hiesigen Regierungs-Dicasterii die zu dem Arrondissement des dortigen Tribunals gehörigen, in der Anlage spezifizierten Urkunden des Personenstandes pro 1810“. Die Anlage verzeichnet unter Angabe der Bandzahl Register und Beleg-Faszikel der Munizipalitäten Castrop, Herne, Herborn, Werne, Lüdinghausen, Schwerte, Lütgendortmund, Aplerbeck, Everswinkel, Aischeberg, Wattenscheid, Nordkirchen, Lünen, Hörde, Sendenhorst, Witten, Borch und Unna. Von diesen befindet sich nur noch ein Teil bei dem Amtsgericht in Dortmund. Der Verbleib der übrigen Stücke ist unbekannt.

Das Amtsgericht in Dortmund bewahrt zur Zeit die aus der nachfolgenden Zusammenstellung ersichtlichen Register und Belegbände. Die Striche sollen dabei lediglich das Vorhandensein, nicht auch die Anzahl der Bände andeuten, die hier nicht interessieren kann.

Zu bemerken ist dazu, daß für das Jahr 1810 ein gemeinsames Register für „Geburts-, Adoptions-, Heirats-, Ehescheidungs- und Sterbeurkunden“ geführt wurde und dieses für Hörde erst vom 25. August ab vorhanden ist. Für Hörde sind außerdem ein alphabetisches Register der Eheschließungen des Jahres 1811 und die drei letzten Urkunden dieses Jahres vorhanden.

Nachfragen bei den Pfarrämtern nach den Ehe-, Geburts- und Sterbeurkunden haben folgendes ergeben:

Munizipalitäten	Ehe-Verbind.			Ehe-Urk.			Geburts-Urk.			Sterbe-Urk.			Beleg-Bände				
	Jahr:	1810	11	12	13	10	11	12	13	10	11	12	13	10	11	12	13
Aplerbeck	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Bochum	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Castrop	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Dortmund	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Fröndeb.	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Herne	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Hörde	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Ramen	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Lünen	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Lütgen-	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Dortmund	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Schwerte	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Unna	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Watten-	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
scheid	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Witten	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/

in Dortmund, Ramen, Lünen, Lütgendortmund und Unna sind sie vollzählig bei den evangelischen Pfarrämtern bzw. den evangel. Gemeindeämtern vorhanden. In Herne fehlt der Band 1810. Für Bochum besitzt das Archiv der kathol. Propsteikirche ein Register der Heiratsurkunden für die Monate Januar und Februar 1810 und des Jahres 1811. Alle übrigen Register sind weder bei den evangel. oder kathol. kirchlichen Behörden noch beim Magistrat zu ermitteln gewesen. Für den Bezirk der großen Munizipalität Bochum ist also das Amtsgerichts-Archiv in Dortmund besonders wichtig. Auch aus Castrop und Fröndenberg haben die Pfarrer beider Konfessionen verneinend geantwortet. In Wattenscheid befindet sich der größte Teil der Register bei der kathol. Propstei und zwar sind die Jahrgänge 1811 doppelt vorhanden. Es sind hierher also für dieses Jahr auch die in das Gerichtsarchiv gehörenden Bände gelangt. In Aplerbeck, Hörde und Witten fehlt ein Teil der Register.

Zum Schluß meiner Ausführungen möchte ich auf den wichtigen und vielgestaltigen Inhalt der Belegbände nachdrücklichst hinweisen. Ihre Bedeutung ergibt sich aus den §§ 70–73, 149–151, 154, 160 c. c. Der Personenstandsbeamte mußte sich die Geburtsurkunde eines jeden der künftigen Ehegatten übergeben lassen. War die Beschaffung einer solchen nicht möglich, so konnte sie durch eine vom Friedensrichter seines Geburts- oder Wohnortes aufgenommene, vom Gericht erster Instanz bestätigte Notorietätsurkunde ersetzt werden, die eine von sieben Zeugen abgegebene Erklärung über Geburt und Eltern enthalten mußte. Söhne unter 25 und Töchter unter 21 Jahre hatten die Einwilligung der Eltern beizubringen. Waren diese verstorben, mußten ihre Sterbeurkunden eingereicht werden. An die Stelle der verstorbenen Eltern traten die Großeltern, deren Tod erforderlichenfalls ebenso nachzuweisen war. Auch der Nachweis des Todes konnte durch eine Notorietätsurkunde ersetzt werden. Volljährige Kinder waren verpflichtet, vor ihrer Verheiratung den Rat ihrer Eltern bzw. Großeltern durch einen förmlichen, notariell aufzunehmenden Ehrerbietigkeitsakt nachzusuchen und diesen beizubringen. Alle diese Urkunden befinden sich in den Belegbänden.

Schon diese kurze Übersicht über die Gesetzesbestimmungen ergibt, wie große Ausbeute diese Belegbände versprechen. Daten, die infolge Verlustes von Kirchenbüchern nicht zu ermitteln waren, ließen sich hier authentisch durch beglaubigte Auszüge aus den damals noch vorhanden gewesenen Kirchenbüchern feststellen. Viele Todesfälle in den kriegerischen Ereignissen am Schlusse des 18. Jahrhunderts werden durch Augen-

zeugen nach Ort und näheren Umständen in Notorietätszeugnissen geschildert. Da erklären z. B. der Vorder- und der Hintermann, daß dem Dietrich Weischede im v. Mansteinschen Regiment bei der Belagerung der Festung Landau durch eine Kanonenkugel aus der Festung der halbe Kopf weggerissen ist, oder es wird von Kameraden bestätigt, daß Friedrich Guttman 1797 in Chalons im Lazarett an der Ruhr gestorben ist. Ein Ältest fand sich über die Geburt des Johannes Baptista Tambornini, (9. XI. 1784 in Novara im Königreich Italien, Eltern: Franciscus T. und Anna Maria Zampone); er starb als Zinngießer am 2. VI. 1809 in Anna. Interessant sind auch die Ausfertigungen von Ehescheidungsurteilen der verschiedensten Spruchbehörden, so z. B. des Kgl. Kriegs-Konfistoriums in Berlin (vom 22. VIII. 1808 in Sachen der Friederike Schulz gegen ihren Ehemann, den Stabskapitän Grafen v. Gollowin), des Ober-Appellations-Senats der Kgl. Preuß. Regierung in

Münster, des Tribunals erster Instanz zu Dortmund mit der klingenden Eingangsformel: „Wir Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbunds, Vermittler des Schweizerbunds. Allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Unfern Gruß!“ Diese kleine Auslese soll nur eine Skizze des vielgestaltigen Inhalts geben. Eine farbige Note erhält dies Bild noch durch zahlreiche gut erhaltene Siegelabdrücke alter Kirchensiegel sowie von Siegeln der Notare, Standespersonen und Privaten.

Ich glaube dargelegt zu haben, daß es eine wichtige und dankbare Aufgabe wäre, wenn Fachgenossen aus den Kreisen der Justizbeamten auch an den übrigen Orten der früheren Arrondissementsgerichte nach dem Verbleib der Register und Belegbände forschen, das Ergebnis veröffentlichen und so zu einer Inventarisierung dieses wichtigen Materials und seiner Erschließung für die familiengeschichtliche Forschung beitragen würden.

## Verzeichnis der im Hamburgischen Staatsarchive nachweisbaren Hofpfalzgrafen.

Von Dr. Hans Kellinghusen.

Dem Wunsche des Schriftleiters der Familiengeschichtlichen Blätter folgend (vgl. Jahrgang 22, 1924, Sp. 153), habe ich in dem nachfolgenden Verzeichnis die Namen der Hofpfalzgrafen zusammengestellt, die sich bisher in den Urkunden und Akten des hamburgischen Staatsarchivs und insbesondere in der vor einigen Jahren übernommenen Sammlung des verstorbenen Kaufmanns und Siegel Sammlers Paul Heinrich Trummer haben ermitteln lassen. Eigentliche Hofpfalzgrafendiplome sind nur vier vorhanden (II 2, 6, 11 und 13). Die Hauptquelle für das nachstehende Verzeichnis bilden Wappenbriefe und andere Urkunden, die von Hofpfalzgrafen ausgestellt worden sind. In diesen Urkunden wird in der Regel mehr oder minder ausführlich auf das Diplom Bezug genommen, durch das ihnen ihre Würde verliehen worden ist. Soweit es mir bekannt war, habe ich biographische Notizen über die Hofpfalzgrafen hinzugefügt.

(Abkürzungen: D.=Diplom, Qu.=Quelle).

### I. Inhaber der Comitiva maior.

1. **Amadi**, Johannes, Rat Kaiser Karls IV. in Venedig, D. Kaiser Karls IV., d. d. Prag 30. V. 1363, für sich, seine Söhne Franciscus und Amatus und alle ihre ehelichen Leibeserben, Qu.: siehe II 5. (In den Kaiserregesten nicht verzeichnet; Karl IV. war am 31. Mai 1363 in Breslau, kann daher am 30. nicht in Prag gewesen sein; Johannes Amadi wird in den Regesten Karls IV. überhaupt nicht genannt; Fälschung?).

2. **von Ehdorf, Reichsgraf**, Gottlieb, bayerischer Regierungsrat in Straubing (Kneschke, Adelslexikon Bd. 2, S. 170), D. Karl Theodor, Kurfürsten von Bayern, d. d. München 5. II. 1791, Qu.: Adelsdiplom für Cornel Ernest Georg Rummer, nunmehr von Freuden auf Rummerthal, Regierungsrat in Straubing, d. d. Ellwangen 31. VII. 1792 (Sammlung Trummer).

3. **von Ingelheim gen. Echter von und zu Mespelbrunn, Freiherr**, Franz Adolph Dieterich, Kaiserlicher Wirkl. Geh. Rat, Rammerrichter-Umtsverweser und erster Präsident des Reichskammergerichts Wehlar (seit 1737 Reichsgraf, Kneschke Bd. 4, S. 577), D. Kaiser

Leopolds I., d. d. Pardubitz 27. V. 1680 (nicht 1698, wie Kneschke angibt) für sich und seine männlichen Nachkommen, Qu.: s. II 2 und 8.

4. **zu Schwarzburg, Graf**, Christian Wilhelm, \* 6. I. 1647, † 10. V. 1721, D. Kaiser Leopolds I. d. d. Wien 22. XII. 1691, für sich, seinen in der Regierung folgenden Sohn und dessen eheliche Leibeserben, Qu.: siehe II, 11.

5. **von Sforza, Graf**, Herzog zu Signia und Orani, Franciscus, Qu.: siehe II 9.

### II. Comites palatini minores.

1. **von Birken gen. Betulius**, Sigismund, \* Wildenstein 5. V. 1626, † Nürnberg 12. VI. 1681, Dichter, D. Kaiser Ferdinands III., d. d. Regensburg 15. V. 1654, Qu.: Wappenbrief für Paulus Jung aus Wien, d. d. Nürnberg 1. II. 1658 (Threse Fff 22).

2. **Evers**, Joachim Dieterich, J. U. D. in Hamburg, \* Wismar 11. IX. 1695, † Hamburg 25. VIII. 1741, D. Franz Adolph Dieterichs Freiherrn von Ingelheim gen. Echter von und zu Mespelbrunn (siehe I 3), d. d. Wehlar 29. X. 1729, Orig., (Threse Dd 38).

3. **Grembs**, Georg, Dr. med., Leibmedikus des Kurfürsten Maximilian von Bayern, D. Kaiser Ferdinands II., Qu.: Wappenbrief für Georg Rhögl, Gastgeber in München, d. d. München 9. VIII. 1636 (Sammlung Trummer).

4. **Haller von Hallerstein**, Christoph, Ruprecht und Wolff, Gebrüder, D. Kaiser Karls V., d. d. Brüssel 15. VI. 1555, Qu.: Wappenbrief Christoph H. v. H's für Hans Möst, Bürger in Memmingen, d. d. Augsburg 18. II. 1569 (Sammlung Trummer).

5. **Melissus**, Paulus, Dichter, \* Mellrichstadt 20. XII. 1539, † Heidelberg 3. II. 1602, D. des Ferrandus Amadi in Padua (siehe II) Padua 23. X. 1579, Qu.: Wappenbrief für Hans Dillinger, Bürger in Nürnberg, d. d. Heidelberg 1. XI. 1591 (Threse Fff 21).

6. **Meurer**, Johann Christoph, J. U. D., Syndikus der Stadt Hamburg, \* Husum 21. VIII. 1598, † Hamburg 27. VIII. 1652, D. Kaiser Ferdinands II., d. d. Wien 27. V. 1631 (Orig. 1925 im Besitz von Heinrich Kelling-



hufen auf Sophienhof in Schwansen, Abschrift: Kl. VII Lit. Nb Nr. 7 Vol. 5).

7. **von Müggenthal, Freiherr, Johann Dietrich**, Domherr des Erzstiftes Salzburg (Knesche Bd. 6, S. 376), D. Kaiser Ferdinands III., d. d. Regensburg 21. XI. 1640, Qu.: Wappenbrief für Andreas Deffereiter, d. d. Salzburg 28. III. 1666 (Sammlung Trummer).

8. **Plato, Heinrich Johann, J. U. L.**, Kammergerichtsadvokat in Wehlar, D. Franz Adolph Dieterichs Freiherrn von Ingelheim (siehe I 3), d. d. Wehlar 30. I. 1702, Qu.: Wappenbrief für die Brüder Röller in Regensburg, d. d. Regensburg 30. XII. 1706 (Sammlung Trummer).

9. **Präntan, Johann Adam**, D. des Grafen Franciscus von Forza (siehe I 5), Qu.: Wappenbrief für Johann Peter Schmid, Gräfllich Lörring-Pertensteinscher Braumeister in Pörnbach, d. d. München 29. VI. 1738 (Sammlung Trummer).

10. **Rift, Johann**, Pastor in Wedel, \* Ottenfen 8. III. 1607, † Wedel 31. VIII. 1667, D. Kaiser Ferdinands III., Qu.: Kreierung des Rektors Christian Petraeus Fed-

dersen in Neuenkirchen (Dithm.) zum gekrönten Dichter, d. d. Wedel 18. V. 1659 (Threse Dd 34).

11. **Schaffshausen, Johann Dietrich, J. U. D.**, Bürgermeister der Stadt Hamburg, \* 26. III. 1643, † 10. XI. 1697, D. des Grafen Christian Wilhelm von Schwarzburg (siehe I 4), d. d. Hamburg 22. I. 1696, Orig. (Threse Dd 51).

12. **Sutory von Ortenheimb, Johann Nivard, J. U. D.**, D. Kaiser Leopolds I., d. d. 24. VIII. 1678, Qu.: Wappenbrief für die Brüder Altenburger in Schwaz (Tirol), d. d. Schwaz 23. V. 1694 (Sammlung Trummer).

13. **Weidling, Christian, J. U. D.**, \* Weißensfels 14. VIII. 1660, † Otterndorf 1731, evangelischer Homilet und Jurist, Sohn des Thomas W., Baumeisters und Vorstehers des Hospitals St. Lorenz in Weißensfels, Enkel des Bürgermeisters Christian W. in Naumburg, Schwiegerohn des Thomasius, D. Kaiser Leopolds I., d. d. Wien 7. XII. 1703, Orig. (Threse Fff 23).

14. **Wernde, Johann**, D. Kaiser Ferdinands II., d. d. Wien 16. VIII. 1635, Qu.: Wappenbrief für die Brüder Bignon in Innsbruck, d. d. Innsbruck 14. XII. 1665 (Sammlung Trummer).

## Ein Regensburger Kaufmann, Diplomat und Genealoge.

Von Rud. Dimpfel.

Mit einer Kunstbeilage.

Fast romanhaft muten uns die Schicksale der Menschen des 30jährigen Krieges an. Ein Beispiel für die merkwürdige Verquickung zwischen Großkaufmann und Diplomat ist der königlich Schwedische und herzoglich Sächsische Rat Johann Jakob Dimpfel. Er wurde 1605 als Sohn eines Regensburger Rats Herrn geboren, kam mit 14 Jahren zu einem „vornehmen Rechenmeister“ nach Nürnberg, um Buchhaltung, Rechnen und Schreiben zu lernen, also sich für eine kaufmännische Tätigkeit vorzubereiten. Nach Beendigung dieser Lehrzeit machte er mit 16 Jahren eine kleine „Kavalierstour“ bis nach Straßburg und arbeitete dann bis zu seinem 21. Lebensjahre bei einem Kaufmann in Nürnberg. Nach dem Tode seines Vaters sah er sich die Welt an und reiste über Passau, Wien nach Ungarn und Siebenbürgen bis an die türkische Grenze. Auch dabei betätigte er sich zeitweise kaufmännisch und war ein Vierteljahr „Ratf. Commissar über die Bergwerke“. Diese Beziehungen werden dann wohl die Veranlassung gegeben haben, daß er auf seiner Rückkehr ein Jahr lang in der kaiserlichen Hofkanzlei in Wien arbeitete, bis er, wie alle protestantischen Beamten, die Stellung aufgeben mußte. Raum war er darauf einige Monate in der Heimat, so machte er eine neue Reise nach den Hansestädten und von da nach Italien. Auf seiner Rückkehr blieb er ein halbes Jahr als Kammerjunker bei dem Herzog Bernhard von Weimar, und diese Beziehungen sollten für sein weiteres Leben entscheidend werden.

Nach der Rückkehr in seine Vaterstadt heiratete er mit 26 Jahren und erhielt dazu vom Räte den Wein verehrt, muß also eine angesehenere Stellung innegehabt haben. Doch schon nach zwei Jahren zogen sich die politischen Unwetter über Regensburg zusammen. Herzog Bernhard eroberte 1633 die Stadt und ernannte Johann Jakob zum Schwedischen Rat und Generalkriegskommissar von Bayern. Als solcher beteiligte er sich an der Verteidigung Regensburgs gegen die herbeigeeilten kaiserlichen Truppen und schloß auch zur Bezahlung der Truppen sein ganzes bares Vermögen vor, daß er

niemals wiedersah. Als endlich die Schweden unter Zusicherung freien Abzugs die Stadt übergeben mußten, zog er mit Frau und Kindern mit und führte für Monate ein trauriges Wanderleben von Ort zu Ort. Seine Frau starb bald, und als er in Frankfurt a. M. eine Zufluchtstätte gefunden hatte, folgten ihr auch seine beiden Kinder. Doch kaum ein Jahr danach heiratete er dort die Witwe eines wohlhabenden Kaufmanns und feierte „solemniter“ die Hochzeit auf dem Kaufhaus. Zur Feier wurde ein Kupferstich gestochen, der das Hochzeitspaar in ganzer Figur zeigt, darüber beider Wappen und Regensburg im Hintergrund (das Blatt wurde von der Leipziger Firma F. A. Brockhaus in Originalgröße in Offsetdruck reproduziert und liegt diesem Hefte bei). An Hand von ziemlich gleichzeitigen, größeren Porträts kann man feststellen, daß beide Ehegatten auch auf dem Hochzeitsblatt durchaus porträtähnlich dargestellt sind. In Frankfurt scheint sich Johann Jakob bald heimisch gefühlt zu haben, er wurde nach kurzer Zeit Fähnrich einer Bürgerkompagnie, später deren Kapitän und nach 10 Jahren 1645 Stadthauptmann von Frankfurt. Im Jahre 1650 wurde er vom Herzog Ernst von Gotha, für den er schon früher Bücher und Kunstgegenstände besorgt hatte, zum herzoglichen Rat ernannt und vertrat diesen und den Herzog von Württemberg auf dem Regensburger Reichstage von 1653. — Seine zweite Frau war inzwischen gestorben, und auch mit einer dritten war er nur zwei Jahr verheiratet gewesen, so daß er sich entschloß, seine Tochter 1662 nach Gotha zu begleiten, die den herzogl. Kammerdirektor Hüb Ludolf, einen bekannten Orientalisten, heiratete. Hier verbrachte er die letzten Jahre seines Lebens in ruhiger Zurückgezogenheit, seinen Privatstudien lebend. Er starb 1672.

Für uns ist seine Persönlichkeit auch deshalb interessant, weil er sich als Familienforscher eifrig betätigt hat. Schon sein Großvater hatte ein „Familienverzeichnis“ angelegt, das sein Vater bei seinem eigenen Familienbuche zu Grunde gelegt hatte. Auch Johann Jakob begann schon mit 22 Jahren ein eigenes „Stammen-



Geburth- und Herkommenbuch“, das er regelmäßig führte, und in das er alle Hauptereignisse seines Lebens eintrug. Das Original befindet sich jetzt in Klagenfurt, während das Buch seines Vaters, das dem Regensburger Geschichtsverein gehörte, in den letzten zwanzig Jahren abhanden gekommen sein soll. Auch sorgte Johann Jakob dafür, daß von Familienmitgliedern Bilder auf die Nachwelt kamen. Von seinen Eltern ließ er selbst gute Kupferstiche herstellen, von seinen drei Frauen sind zum Teil mehrere Porträts vorhanden. Auch er selbst ließ fast gleichzeitig mit seiner zweiten Heirat ein sehr schönes Bild von sich stechen, das aber merkwürdiger Weise seinen Namen nicht trägt, sondern nur Wappen und die Jahreszahlen seiner Geburt und ersten und zweiten Heirat, wohl aber die für uns Genealogen so beherzigenswerten Zeilen:

„Das die vns kommen nach von vns auch möchten wissen  
Wird etwan vnser gttalt auff das papier gerissen“.

Aus Veranlassung der Hochzeit seiner Tochter 1662 erschien eine gedruckte Stammtafel der Familie Dimpfel, die wohl auch ihn zum Verfasser hat. Diese enthält

9 Generationen, von denen besonders die älteren von Interesse sind. Johann Jakobs Vater selbst bemerkt ausdrücklich in seinem Familienbuche, daß er nicht weiter als bis zur 7. Generation (seinem Großvater) zurückgekommen sei, auch ist ihm nur das Todesdatum von diesem bekannt. Eine spätere Hand hat dann noch das Geburtsjahr beige geschrieben. Johann Jakob führt nun nicht nur dieses Geburtsjahr mit an, sondern erwähnt noch zwei weitere Generationen mit je einer Jahreszahl und genauer Angabe der Ehefrauen beider. In wie weit er dazu Quellen benützt hat, die uns nicht mehr zur Verfügung stehen, läßt sich kaum feststellen, doch sind diese beiden ältesten Generationen nicht urkundlich als solche nachweisbar, wenn auch Träger dieser Namen in den Bürgerbüchern der Zeit erscheinen, und Personen mit den bei den Frauen angegebenen Namen häufig als Vaten erwähnt werden. Da man in der damaligen Zeit bei Geschlechtsfolgen etwas weitherzig verfuhr, wird man also wohl diese Angaben mit der notwendigen Vorsicht annehmen müssen, obgleich spätere gedruckte Stammbäume diese Angaben nicht nur übernommen, sondern auch vervollständigt haben.

## Lucas Cranachs Herkunft.

Von Oberamtmann Paul Straß.

Lucas Cranach ist im Oktober 1472 in dem damals bischöflich Bambergischen Städtchen Kronach in Oberfranken geboren. Junge Studenten aus Kronach, die in Wittenberg, Altdorf oder Heidelberg studierten, werden in den Universitätsmatrikeln als Coronacenses, Cronacenses oder auch Cranacenses bezeichnet. So hat sich auch unser Meister, einem häufigen Gebrauch jener Zeit entsprechend, nach seinem Geburtsort Lucas Cranach genannt. Wie sein Familienname war, darüber streiten und stritten sich seit langem die Gelehrten, wie ja überhaupt des Malers Leben bis zu seinem Auftreten in Wittenberg 1504 noch wenig geklärt ist.

Der Archivar Johann Sebastian Müller schreibt in seinen Weimar 1701 erschienenen „Sächsischen Annalen“ (S. 65):

„Am 19. März 1493 begab sich der Kurfürst Friedrich der Weise . . . zum heiligen Grabe und sind nebst dem berühmten kunstreichen Maler Lucas Cranachen, sonst Müller genannt, . . . mitgenommen worden . . .“

Christian Schuchardt, dem wir ein umfassendes, insbesondere auch wegen seiner Materialien noch heute wichtiges Werk über Cranachs Leben und Werke (Leipzig 1853) verdanken, erhebt gegen Müller den Vorwurf der Ungenauigkeit, weil dieser dem Maler den Familiennamen Müller beilege; wenn man zur Entschuldigung — so schreibt Schuchardt — anführen wolle, er habe Müller statt Maler gelesen, so sei das für einen Archivar noch böser, um so mehr, als in den benutzten Urkunden oft „Mahler“ statt „Maler“ geschrieben sei. Schneidewind, Verfasser einer statistischen Beschreibung des Hochstifts Bamberg (Bd. I, Bamberg 1797), schreibt (S. 274): „Sein eigentlicher Familienname war Müller . . .“ Roppelt, Historisch-politische Beschreibung des kaiserlichen Hochstifts Bamberg, Bd. I (Nürnberg 1801), S. 269, erwähnt:

„Der fürtreffliche Mahler Lucas Kronach, der eigentlich Müller oder, wie andere wollen, Sünder hieß, nachher aber den Namen seiner Vaterstadt annahm, . . .“

In ähnlicher Weise sagt Joh. Gottfried Schadow in seinem Werk „Wittenbergs Denkmäler“ von Cranach:

„sein Vatername war Sunder, er nannte sich nach seinem Geburtsort Lucas Cranach; da er sich gewöhnlich Lucas Maller unterschrieb, so hat sich daraus der Irrtum gebildet, daß sein Vatername Müller gewesen sei.“

Der Bamberger Schriftsteller Josef Heller, dessen handschriftlicher literarischer Nachlaß übrigens als „Sammlung Heller“ auf der Staatsbibliothek Bamberg aufbewahrt wird, schreibt in seinem 1821 erschienenen Buch über Lucas Cranachs Leben und Werke (S. 4):

„Sein eigentlicher Familienname war Sunder, wie noch viele Familien in dem nahegelegenen Staffelstein, Lichtenfels und in Kronachs Umgebungen sich nennen; daher auch Sunder Maler, Sundermaler, Sunder genannt Maler<sup>1)</sup> kommen mag. Seine Zeitgenossen nannten ihn gewöhnlich Meister Lucas oder Lucas Maler. Durch die Verfälschung des letzten Wortes mag bei manchem der Irrtum erzeugt worden sein, daß er mit seinem Familiennamen Müller geheißt habe.“

Friedrich Warncke, der zum ersten Male eine umfassende Genealogie der Nachkommen des Künstlers aufgestellt hat, verwirft in seinem Görlitz 1879 erschienenen

<sup>1)</sup> Meine Frau hat von ihrem früh verstorbenen Vater, dem praktischen Arzt Dr. med. Anton Doering in Wertheim a. M., den sie in ihrer Jugend vielfach auf die Prozis begleiten durfte, erzählt bekommen, die Lust am Zeichnen und die offenbar in der Familie vorhandene Begabung für Malerei habe er von seiner Mutter, einer Tochter des im Jahre 1870 in Würzburg verstorbenen bayerischen Forstmeisters Josef Sündermahler, ererbt; diese Familie Sündermahler stamme von Lucas Cranach ab; auf die Abstammung von dem berühmten Maler deute nach der Familienüberlieferung auch das Wappen der mit der Großmutter meiner Frau meines Wissens ausgestorbenen Familie Sündermahler, das einen knieenden Eremit zeigt. Cranach habe nach der Überlieferung, um den Gesichtsausdruck des sterbenden Heilands malen zu können, einen Handwerksburschen erstochen; der Papst, zu dem er eine Wallfahrt nach Rom unternommen, habe ihm verziehen, aber zur Buße die Auflage gemacht, zur ewigen Erinnerung an seine Bluttat einen knieenden Sünder im Wappen zu führen. Die interessante Geschichte der Familie Sündermahler hoffe ich an anderem Ort darzustellen.

Buch: „Lucas Cranach d. Ä. Beitrag zur Geschichte der Familie von Cranach“ alle diese neueren Auffassungen und begründet seine Ansicht von der Richtigkeit des Namens Müller durch den Hinweis auf eine Schrift eines gewissen Valentin Sternenbocke aus Dresden, vier Oktavseiten, die einem Werk von Sleidanus angeheftet gewesen sei; zur Beglaubigung seiner Aufzeichnungen über Cranach führe Sternenbocke an, Cranach sei der Vater von seines Weibes Mutter gewesen, und er selbst habe, was er niedergeschrieben, aus dem Munde Lukas Cranachs des Mittleren, d. h. des zweiten Sohnes des großen Meisters erfahren; in der Schrift werde erzählt, Kaiser Karl V. habe nach der Gefangennahme des Kurfürsten Johann Friedrichs des Weissen von Sachsen in der Lohauer Heide 1547 Lukas Cranach von Wittenberg zu sich kommen lassen; auf die Frage des Kaisers nach seinem Namen habe Cranach

„geantwortet, er hieße von seinen Eltern Lucas Müller aus der Stadt Kranach in Franken, man hieße ihn aber von seiner Kunst Lucas Maler und der Kurfürst zu Sachsen hätte ihm von seinem Vaterlande Lucas Cranach genannt.“

Warnedes Annahmen werden von Kneisch in seinem Buch über Goethes Ahnen, zu denen Cranach bekanntlich gehört, übernommen. Eduard Heyck in seiner 1908 erschienenen Cranach-Monographie dagegen schreibt:

„daß Cranachs Familie den Eigennamen Müller geführt habe, ist recht zweifelhaft, und die Beweisführung, daß die Selbstbetitelung des Lucas Cranach in Schriftstücken als „Maler“ oder — wie er nach der schon beginnenden Zeitneigung zur Konsonantenhäufung schrieb — als „Mahler“ zur irrümlischen Konstruktion eines Familiennamens Mahler oder Müller geführt habe, hat viel Einleuchtendes. Hingegen spricht verschiedenes dafür, den Namen Sunder oder auch Sonder als den der Familie zu erkennen.“

Worringer und Friedländer (im Künstlerlexikon von Thieme-Becker) beschränken sich auf die Erwähnung der Streitfrage, ohne selbst Stellung zu nehmen, und Curt Glaſer in seinem 1923 erschienenen Werk vermerkt lediglich, daß der Familienname nicht bekannt sei, ohne die Streitfrage überhaupt zu erwähnen.

So vollzieht sich in den Anschauungen über Lukas Cranachs Herkunft und Familiennamen ein ständiger Wechsel. In ein neues sicheres Stadium trat die Frage erst in der allerneuesten Zeit, als nämlich die Lokalgeschichtsforschung sich mit ihr zu beschäftigen begann. Es ist ein besonderes Verdienst des Stadtbaurats und Stadtarchivars Johannes Werner in Kronach, daß er sich auf Grund neuen urkundlichen Materials an das Studium der Frage heranmachte. Am Sonntag, den 29. Oktober 1922, fand auf seine Anregung im Kathausfestsaal in Kronach zum 450. Geburtstag des Altmeisters eine Lukas Cranach-Feier statt, zu der dessen bekanntesten Nachkommen und sonstigen Verwandten eingeladen, aber nur der Verfasser und seine Gemahlin erschienen waren. Bei diesem Anlaß hat Stadtbaurat Werner zum erstenmal das Ergebnis seiner jahrelangen Forschungen vorgetragen, das damals in kurzen Zügen in verschiedenen Zeitungen (so z. B. in Nr. 315 der „München-Augsburger Abendzeitung“ vom 1. November 1922) wiedergegeben und mit Erlaubnis des Herrn Werner von dem Verfasser im März 1924 in der Mannheimer Familiengeſchichtlichen Vereinigung vorgetragen wurde und auf Wunsch der Schriftleitung an Hand der Urkunden hier mitgeteilt werden soll.

Unter den zahlreichen 1902 und 1910 in den Turmfenstern der Stadtkirche in Wittenberg gefundenen, von Professor D. Dr. Nikolaus Müller in Berlin in der Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen (Jg. 8, 1911) veröffentlichten handschriftlichen Aufzeichnungen und Druckschriften befand sich auch die Denkschrift eines gewissen Mathias Gunderam, d. d. Wittenberg, September 1556, von der übrigens eine Abschrift bereits bei Schuchardt und Heller abgedruckt und die hauptsächlich Lukas Cranach dem Älteren, zu einem kleinen Teil auch Lukas Cranach dem Jüngeren, gewidmet ist, dessen Sohn, Lukas Cranach, Gunderam unterrichtet hat. Mathias Gunderam, der 1547 Student in Wittenberg und 1550 Magister, später Dozent und Dekan der philosophischen Fakultät wurde und 1564 als Superintendent und Pfarrer in Crailsheim starb, stammte ebenso wie Lukas Cranach aus der Stadt Kronach. Von Johannes Cranach, dem Älteren, 1537 in Bologna verstorbenen Sohn Lukas Cranachs, in dem Flechtig den eigentlichen schöpferischen Geist in der Cranachschen Werkstätte und den sogen. Pseudo-Grünwald sehen will, erwähnt er überhaupt nichts. Gunderam ist der Gewährsmann dafür, daß Lukas Cranachs Vater Maler in Kronach war und daß der Sohn von dem Vater die Mal- oder Zeichenkunst, die ars graphica, erlernt hat. Daß Cranachs Vater Maler war, scheint auch aus dem Eintrag der Wittenberger Universitätsmatrikel hervorzugehen, wonach 1511 Matheus Pictoris de Cranach immatrikuliert wurde. Matheus war, wie gleich gezeigt werden soll, der Bruder von Lukas Cranach.

Sehr wichtig ist nun eine im Bamberger Staatsarchiv aufbewahrte, bei Loosborn: Geschichte des Bistums Bamberg, Band IV, S. 658 abgedruckte Quittung, wonach am 24. Mai 1529 Lukas Maler zu Wittenberg, Matthes Maler, Michel Fleischmann, Hans Krauß und Barthel Sunder, alle zu Kronach, gemeinsam eine Quittung über den Empfang von 150 fl. ausstellen, welche ihnen Regina von Guttenberg, weiland Balthasar von Redwitz' sel. Witwe, Schloßherrin zu Theyßenort (bei Kronach), zurückgezahlt habe. Die gemeinsame Quittung beweist, daß es sich um eine Erbschaftsangelegenheit handelt. Lukas Maler zu Wittenberg und Matthes Maler in Kronach waren offenbar Brüder, Fleischmann, Krauß und Sunder Männer von Schwestern der beiden. Daß Matthes und Lukas Brüder waren, geht aus einem dieselbe Erbschaftsangelegenheit betreffenden Eintrag im Kronacher Lehenbuch (im Stadtarchiv) von 1528 hervor, wo es heißt:

„Das Vater hat uff heute von Hans Zapfen dem Oberbürgermeister zu rechtem Stadtlehen empfangen ein Wiesen an der Wehr Heinzen Bieger und Schneider Woppen stoßend empfangen. So er von weiland des alten Hannsen Malers selige Erben nämlich Matthesen für sich und Lucasen seines Bruders, dessen er sich gemechtigt<sup>2)</sup>, Hans Kraussen dem Jungen Michel Fleischmann u. Bartheln Sunder umb etnundsechzig Gulden aberkauft. Die haben dieß die ihgemelten Verkäufer sämtlich und ihr jeder in Sonderheit uffgericht. Darauf hat der gedachte Bürgermeister Clausen Vater dem Verkäufer geliehen mit aller Gerechtigkeit und Freiheit dieser Stadt Gebrauch doch derselben ohne ihre Herrlichkeiten und Gewohnheiten ohne Schaden.“

Actum am Freitag nach dem Sonntag Letare anno 1528.“  
Matthes Maler, der Bruder des Lukas, war offenbar derselbe, der als Matheus Pictoris de Cranach 1511 an der Wittenberger Universität immatrikuliert war. Daß der also vor Letare 1528 verstorbene Hans Maler, der von Matthes und Lukas beerbt wurde, in der Tat

<sup>2)</sup> D. h. in dessen Vollmacht er gehandelt.

der Vater des Lukas Cranach war, ergibt sich aus einem Beleidigungsprozeß, der in den Jahren 1495 bis 1498 zwischen Hans Maler und seinem Sohne Lukas auf der einen Seite, Runz Donat und seiner Schwiegermutter Anna Welsch geb. Raif, der „alten Welschin“, auf der anderen Seite vor dem Stadtgericht in Kronach ausgetragen wurde. Die Raumbeschränkung ermöglicht nun leider nicht, den rechts-, kultur- und personen-geschichtlich gleich interessanten Prozeß im Wortlaut des Kronacher Gerichtsbuches in seiner humorvollen, derben Ursprünglichkeit hier abzudrucken; nur die für unsere Frage besonders wichtigen Stellen mögen auszugsweise hier wiedergegeben werden:

Stadtgericht von Dienstag nach Lätare 1495:

„Hans Maler klagt durch angedingten seinen Fürsprecher zu Runzen Donats Tochter, wie sich die Unnuds angenommen, ihm seine Kinder geschmäht und Hurenkinder gescholten, das er für wahr wüßt, sie nimmer heibringen möcht; für einß. Klagt darnach seiner Donats Schwiger zu, der Welschin, die sich auch Unnuds angenommen und gesagt, seine Kinder wären gestorben als die Kröten und die wütigen Hunde. Hoffst und getraut zu Gott, daß sie das nimmer heibringen mag zu Recht genug, denn seine Kinder wären gestorben als fromme Christenmenschen. Darum er hofft, Donats Tochter und Schwieger sollten seinen Kindern und ihm das verbüßen nach ihrer Ehren Noldurst und Erkenntnis des Rechts.“ ...

Stadtgericht von Dienstag nach Graubi 1495:

„Hans Maler hat durch seinen Fürsprecher Runzen Donatin zugeklagt, wie sich die durch ihre selbst Gewalt Unnuds angenommen, ihm sein Töchterlein auf freier Straßen verwegewart und geschlagen, daß bisher insolge seines Schlagens alle Tage oder aber über den andern Tag blutete, für einß. Zum andern klagt er der alten Welschin, Donats Schwieger, zu, daß die wider ihn ihm zu Schmähe geredet, sie tue nicht als wie seine Muhme; die habe ihre Kinder vertragen als wie die Katzen ihre Jungen. Zum dritten klagt er derselben Welschin zu, daß die, als er mit ihr vor Gericht zu Recht gestanden, sie aus der Stuben gangen und gesagt, er sei des Teufels Gevatter und er solle ihr ihr Geld wiedergeben, in tausend Teufeln Namen. Hoffe er und getraue . . . , dagegen Runz Donat durch seinen Fürsprecher geantwortet . . .“

Das Gericht beschloß die Vernehmung der angebotenen Zeugen, die in dem Gastgericht von Dienstag nach dem Fest des heiligen Veit 1495 und im Stadtgericht von Dienstag nach Peter und Paul stattfand. Von diesen Zeugen interessieren die Aus-sagen:

a) des Hans Folk von Bauersdorf:

„an Unserer Frauen Tag Lichtmeß nächst verschienen, sei er zu Cronach gewest, in Malers Haus gestanden und noch seiner Nachbauern geharrt; gehört, daß sich ein Schelten begeben, Klaus Welschin zu ihrem Fenster herausgesehen eine Weile hinab und hinauf gescholten“) und gesagt, es solle sie die Drus erwürgen, . . . Malers Sohn in seinem Fenster mit der Welschin gescholten, mit Worten: sie sollt schweigen, sie lüge als wie eine Luzen Hure, sie wären gestorben als wie andre Christenleut, sie sollts Maul hleinuntun, ihre Eltern wären gestorben als wie die Hunde, sie dürft ihm nichts von dem sagen; den er mit Worten gestraft, sollt des heiligtags Sovieel wissen.“

b) Margaret Salerin sagte:

„An unserer lieben Frauen Tag Lichtmeß wäre der Malerin Enlein bei der Westnerin gewest, zu dem die Welschin gesagt: Bist du da, du böse Kröte, du bist meine Tot“) nicht, du bist des Teufels Tot“); sie wollt Gott bitten, daß sie die Drus erwürgte, als wie sie vor dem ihre Geschwistrit erwürgt hätt; sie wären gestorben und versocht als wie die wütigen Hunde, sie wolle bitten, daß ihnen auch also geschehe. Der Lucas

hervorgefahren und gesagt, wenn sie das rede, so lüge sie als wie eine Luzen Hure . . .“

c) Dorothea Staudenschmiedin wie die sagt, „es sei gewest an unserer Frauen Tage, die Welschin geschreit, du gelber wütiger Hund. Der Maler gesagt, er sei kein wütiger Hund, sie sei von einem Hund bekommen. Lucas: „sie lüge, er sei von keinem Hund bekommen . . .“

d) Kathrein Dressellin sagt:

„Lucas des Malers Sohn habe zum Fenster heraus gesehen, Welschin gesagt, er werde noch sterben als wie seine Geschwister, die wären gestorben als wie die wütigen Hund. Der ihr geantwortet, sie lüge als eine alte Lucenhure, sollt den Kopf hineinziehen, oder er wollt ihr der alten Grissein mehr sagen . . .“

Das Urteil des Stadtgerichts lautete:

„Nach Klage Hannsen Malers von seinet und seiner Kinder wegen zu Anna Welschin, Runzen Donats Schwieger, auch zu Donats Hausfrau und seiner Tochter elliche Schelt- und Schmähworte halber, nach Antwort Runzen Donats wegen seiner Schwieger, seiner Hausfrau und seiner Tochter, nach Zuredde, Gegenrede, Verhörung Malers Rundschaft“) und beider Zeile Rechtsfäße: ist zum Ersten, der Schmähworte halber, die alt Welschin geredt, Malers Kinder sollen als die Kröten und wütigen Hunde gestorben sein, inmaßen sie dessen besagt“) ist, zu Recht erkannt, daß die Welschin ihm damit zuviel getan habe und solle das verbüßen mit der höchsten Frauenbuße. Ferner, als wie in der Rundschaft besagt“) worden, daß die alt Welschin Malers Sohn seiner Ehre geschmäht und einen Hurensohn gescholten und gesagt, sie hab nicht Muhme in ihrem Geschlecht, die ihre Kinder vertragen habe als wie die Kase ihre Kinder: Ist zu Recht erkannt, daß sie daran auch zuviel getan habe und soll das verbüßen mit der höchsten Frauenbuße. Und nachdem Runz Donatin Malers Tochter auf freier Straße geschlagen, als wie sie das auch besagt worden und sie zweier Schläge bekant hat, ist zu Recht erkannt, daß die Donatin daran auch zuviel getan habe und soll das verbüßen mit der höchsten Frauenbuße. Die zwei Schläge, der sie bekant hat, ist zu Recht erkannt, daß sie jeglichen Schlag mit 1 Pfund verbüßen soll.“

Nachdem nun durch dieses Urteil die Klage Maler gegen Donat und Welsch erledigt war, folgt die Widerklage Donat und Welsch gegen Maler. Unter den zahlreichen Klagepunkten, die im Stadtgericht von Dienstag nach Oculi 1496 und Dienstag nach Jubilate 1496 vorgebracht werden, interessieren hier nur folgende:

„Also beklagt sich Donat zu Hannsen Maler und seinen Sohn Lucas von wegen und anstatt seiner Schwieger: wie Maler und sein Sohn Lucas die alte fromme ehrengachtete Frau am Sankt Blasiusstag mit jämmerlichen, schändlichen und unziemlichen Worten geschendt und gelästert haben und zu ihr gesagt, beide ein jeglicher durch seinen selbstn Mund: Du alte Hure, du Breckin, du alte Jüdin und du alte Lucenhure und mit viel anderen schmählischen und schändlichen Worten die alte Frau also geschendt. Getraut Donat von wegen und anstatt seiner Schwieger, daß der Frau um ein jegliches Scheltwort Rare, Fuge und Wandel nach Erkenntnis Rechts geschehe. Es ist auch männiglich jedermann wohl wissend, daß sie keine solche nicht ist, noch nit gewesen.“

„Danach klagt Donat weiter von wegen und anstatt seiner Frau zu Malers Kindern, zu Lucas und den andern Kindern: Es hat sich begeben an unsrer lieben Frauen Lichtmeßtag zu Abend, ist Donats Frau von Kirchen gegangen zu ihrer Behausung: Da haben Lucas und die andern Kinder von der alten Frau mit Scheltworten abgelassen und zu Donats Frau mit laut anhalig zu ihr geschreit: Da kommt die junge Hure, der junge Sack, die junge Hündin, die junge Jüdin und die Lucen Hure und mit viel anderen schändlichen und schmählischen Worten. . .“

„Weiter und mehr beklagt sich Runz Donat von wegen seiner Frau zu Hannsen Maler und seinem Sohn Lucas: wie genannter Maler und sein Sohn Lucas am Sankt Blasiusstag früh nach der Frühmeß ihm seine Frau mit wehrender Hand auf freier Straße überlaufen haben; damit Donat seine Frau mit Not und kaum in ihres Mannes entgangen sei und in das Haus kommen. Und so Maler und sein Sohn Lucas in das Haus hätten mögen kommen, sie hätten mit allem Frevel die Frau in Runz Donats vier Pfählen geschlagen und gelästert. Da sie nicht konnten und das Haus zugeschlossen war, da haben sie beide mit Grimm und Unheilig an, die Frau zu schendten“ . . . (folgen die oben genannten Schimpfworte).

“) Hnab auf die Straße gegen des Malers Annlein und hinauf gegen des Malers Hans. Wie Herr Baurat Werner an Hand der Stadtgerichtsbücher festgestell hat, befand sich des Malers Haus an der oberen Seite des oberen Marktes zwischen dem Haus der Sallerin Margarete Eischer und dem des Marten Pellschmid; das Haus des Gunz Donat und seines Nachbars Gunz Westner befand sich auf der rechtwinklig zu dieser Häuserreihe stehenden Seite des Marktplazes. Die bisherige Annahme, das sogen. „Scharfe Eck“ sei das Geburtshaus Lukas Cranachs, läßt sich also nach Werners Feststellungen nicht mehr aufrecht erhalten. Das „Scharfe Eck“ haben vielmehr Barthel Sunder und seine Frau Anna Maler (des Malers Annlein) im Jahr 1539 um 353 fl. von Klaus Krämer erworben. Da Barthel Sunder sich später auch nach seinem Schwiegervater Maler nannte, vererbte sich der Name Sunder genannt Maler oder Sundermahler auf die Nachkommen. Das „Scharfe Eck“ ist also nicht das Geburtshaus Lukas Cranachs, wohl aber das Stammhaus der Familie Sundermahler.

“) Tot oder dot = Got, Patin.

“) = Zeugen.

“) D. h. durch die Zeugenaussagen überführt.

Bei der Vernehmung der von Donat angerufenen Zeugen am Dienstag Luciae 1496 schildert ein gewisser Kunz Krauß, wie die Frau Donat auf dem Heimweg von der St. Martinskirche die Tochter des Malers geschlagen habe. Auf das Geschrei des Mädchens habe Klaus Welsch seine Tochter, die Frau Donat, ins Haus gehen heißen, die Donatin und Lucas Maler hätten zu ihren Fenstern herausgeschaut und letzterer zu ihr herüber geschrien: sie alte Bösewichtin, was ihr seine Schwester getan habe, daß sie die also schlug. Hans Maler kommen, einen Meißel in der Hand getragen und sein Maidlein angesehen und sich mit der Alten gescholten. Und Lucas aber geredt: Du alte Lucenhure, solst du mir meine Schwester schlagen und hat dir nichts getan; sie eine alte Hündin geheißen und einander schmähdlich gescholten. Nicht mehr wisse er.

Nach längeren Verhandlungen hin und her wird endlich am Dienstag nach Trinitatis 1497 das Urteil gesprochen:

„Nach Klagen Kunzen Donat von wegen seiner Schwieger und seiner Hausfrau zu Hannen Maler, Lucas seinem Sohne und Margarethen seiner Tochter, um daß derselbe Maler und sein Sohn Donats Schwieger eine Luchenhure und Hündin, auch seine Hausfrau ihrer Ehre entseht, eine junge Luchenhure, sie junge Hündin sei von der alten Hündin bekommen, gescholten; nach Antwort Hannen Malers, seines Sohnes und seiner Tochter, nach Rundschaft, durch Donat gestellt, . . . ist nach Klage, Antwort, Widerrede, Rundschaft und nach allem Vorbringen zu Recht erkannt und gesprochen: daß Hans Maler und sein Sohn mit den Worten, die Alte, Donats Schwieger, eine Hündin gescholten, zuviel getan und beide sollen das mit einer hohen Buße verbüßen. Und um daß Maler und sein Sohn die Donatin jeglicher eine Hure und Hündin gescholten, nach Anzeige Donats Klage, ist zu Recht erkannt, daß ihm Maler und sein Sohn mit den Worten auch zuviel getan und jeglicher solle das mit der höchsten Buße verbüßen. Der andern Donats Klage halber, auf Maler, seinen Sohn und Margaretha seine Tochter getan, deren Maler von seinets, seines Sohnes und seiner Tochter wegen nicht gestanden, ist zu Recht erkannt: dieweil Maler dieselbige Klage verneint, so werden sie alle drei das verneinen, jegliches mit seiner einigen Hand, wie Recht ist.“

Hans Maler und seinen Kindern Lucas und Margaretha wurde damit also der Eid auferlegt, daß sie die ihnen zur Last gelegte Tat nicht begangen hätten. Diesen Eid leisteten die Genannten in der Tat am Dienstag nach Vitus 1498; im Gerichtsbuch heißt es auf diesen Tag:

„Hanns Maler, Lucas sein Sohn und Margarete seine Tochter haben ihre aufgelegten Rechte auf heut den Gerichtstag gen Kunzen Donat seiner Frau und Schwieger vollführt.“

Damit war dieser Prozeß nach über drei Jahre langer Dauer endlich beendet. An der Verzögerung scheint die Familie Maler in der Hauptsache schuld gewesen zu sein, da sich Donat einmal über die Verschleppung des Prozesses beklagt und am Dienstag nach Incunditatis 1498 Hans Maler die Vertagung beantragt, „weil sein Sohn nicht anheim und er jetzt seines Bedners nicht habe“. Lucas Cranach scheint also öfters, wahrscheinlich um auswärtige Aufträge auszuführen, längere Zeit abwesend gewesen sein muß. In der Hauptsache aber hat er — das geht aus dem Prozeß mit Sicherheit hervor, in den Jahren 1495—1498 in Kronach gelebt.

Steht nach den mitgeteilten Urkunden fest, daß Lucas Cranach von Haus aus Lucas Maler hieß und daß sein Vater Hans Maler hieß, so reichen die bis jetzt bekannten Urkunden nicht aus, um den Namen seiner Mutter und seiner Großeltern mit Sicherheit zu bestimmen. Einen gewissen Anhaltspunkt bieten auch hier die Kronacher Prozeßakten.

Stadtgericht Kronach, Dienstag Leonhardi (6. November) 1492: „Heinz Reich von Runstadt klagt zu Hannen Maler um 24 Gulden, die er (Maler) inne hat von wegen seines (Reich) Weibes Schwester, dazu dieselbe seine Hausfrau, dieweil ihre Schwester in Jahresfrist mit Tod abgangen, ein Erbe ist. Auch klagt er zu Hans Hübner Schuster um seines Weibes Halskleider, die dergleichen seinen Weibe zustehen. . .“

Dienstag nach Luciae 1492: Nach Klage Reich von Run-

stadt Antwort Hansen Maler der Macht halber . . ., ist zu Recht erkannt, daß Reich billig von seiner Hausfrau Macht bringen soll und daß sie vor andern der nächst Erb zu dem anspruchigen Gut, wo das vorhanden ist, sei.

Dienstag Maathe den 5. Februar 1493:

Hübner Schuster stellt gegen Hannen Reich für: Erasmus Pfeilschmid und Hans Maler, Grünlein Tischlerin, Zimmermännin, Herzogin, Hans Kolerin. Sagt Pfeilschmid, daß er mit samt dem Maler von seiner Maid, die dann seine Maid auch gewesen, zu der Ehebetätigung gebeten. Als sie geteindigt, hätten sie klärlsch ausgesprochen, ob sie Kinder mit einander gewännen, so sollten die vorigen des Hübners Kinder von den anderen Kindern nicht gesondert werden, sondern als manig Mund als manig Pfund; und wo Hübner im Jahre stürbe, so sollten der Dirn gefolgen 15 fl.; wo sie aber im Jahre vor ihm stürbe, sollt ihm von ihrem Gut werden 5 fl Heiratsgelbes, und daß sie sollt Macht haben, ihre Kleider zu bescheiden im Jahr, wem sie wollt, wo sie mit Tod abging.

Grünlein Tischlerin und Zimmermännin sagten: sich begeben an einem Montag, Hübners Frau in Nöten gelegen eines Kindes zu gebären; gesagt, man sollt ihr die Kerzen bringen. Indes wäre Hans Maler entgegengestanden, sie vermahnt, sie sollt sagen, was er ihr schuldig wäre, sie gesagt 10 fl. Darauf sie die Braunnin gefragt, ob sie nichts um ihrer Seele willen bescheiden wollt. Also hat sie gesagt, ja, und hält bescheiden: zu St. Johannis 1 fl., an die Engelmeh 1 fl., 1 fl. gen Runstadt in die Klausen. Die Braunnin gesagt, du hast Kleider, Röcke und Mantel, willst du nichts davon des Malers Kinder bescheiden? Sie gesagt, meine Kleider seien sonst niemandes denn meines Hansen, dem bleiben sie billig. Herzogin und Kolerin gesagt, Maler hätte Hübners Frau gefragt, Utheit, wie willst du's halten mit deinen Kleidern; sie ihm geantwortet, meine Kleider sollen meines Hannen sein und sonst niemandes. — Hanns Maler sagt, sei dabei gewesen, daß sein Geschweh, Hübners Hausfrau, habe dem Hübner ihre Kleider beschieden und sie wolle der niemandes gönnen denn ihm. — Ist auf Unregen Hannen Malers und Hübners in Recht erkannt, was Hanns Reich zu ihnen zu sprechen habe, das soll er hie mit Recht austragen. Solches er denn an den Stab gelobt hat.

Die Sache ist also die: der Schuster Hans Hübner (der 1491 Gemeinmeister ist) hatte Kinder aus 1. Ehe; heiratete dann wieder und zwar die Adelhaid (von des Reich Frau die Schwester), die bei Hans Maler und bei Erasmus Pfeilschmid als Dienstmagd gedient hatte. Diese zweite Frau Hübners Adelhaid war die Schwägerin des Hans Maler und die Schwester der Frau Reich. Wer aber war die Frau des Hans Maler? War sie ebenfalls eine Schwester der Adelhaid, so hätte sie ebenfalls ein Vorrecht auf deren Kleider gehabt. Vielleicht aber war sie bereits tot. Dafür spricht, daß nach dem Zeugnis der Grünlein Tischlerin und der Zimmermännin die Braunnin der sterbenden Adelhaid die Zuwendung der Kleidung an des Malers Kinder nahegelegt hat und daß in den Beleidigungsprozessen zwischen Hans Maler zwar die Tochter, nicht aber die Frau des Hans Maler eine Rolle spielen. In einer anderen Stelle des Kronacher Gerichtsbuches im Jahr 1497 sagt Hans Reich Hübner, er sei bei 40 Jahren hier gewest, auch seines Schweher Hübners Knecht 3 Jahre gewest. (Danach hat Hans Reich in das Haus seines Schwiegervaters Hübner geheiratet und dann selbst den Namen Hübner angenommen.) Danach scheint die Utheit eine geborene Hübner und sie wie die Ehefrau des Hans Maler eine Tochter des alten Hübner gewesen zu sein. Wolle Klarheit hierüber wie auch, über die Frage, ob der Berufsname Maler nicht etwa an die Stelle eines früheren anderen Namens getreten sei, wird nur durch weitere Bearbeitung des reichen urkundlichen Materials des Stadtarchives in Kronach geschaffen werden können, das durch die wertvolle Sichtung des eingangs erwähnten Stadtbuhrs und Stadtarchivars Johann Werner in Kronach der wissenschaftlichen Verwertung zugänglich gemacht worden ist. Hoffentlich gelingt es, durch eingehende Bearbeitung auch die weiteren Vorfahren Lucas Cranachs zu ermitteln.

## Kleine Mitteilungen.

Die Verbindung der Namen „Graf von Limburg-Stirum“ und „Ebers“ bildet den Gegenstand einer — leider nicht ganz objektiv gehaltenen — Betrachtung eines ungenannten Verfassers im 2. Heft (Mai 1925) der Zeitschrift „Jüdische Familienforschung“. Die dort auf Seite 31 bis 32 enthaltenen Angaben bedürfen in einigen Punkten der Richtigstellung und Ergänzung.

Das Fideikommiß Eberspark im Kreise Wirsitz in Schlesien war durch Testament vom 3./4. VI. 1860 (publiziert am 10. VI. 1865) gestiftet worden durch den fgl. preuß. Rittmeister (1847, verabschiedet 1857) und Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse Paul Wilhelm Ebers. Der Besitz umfaßte im Jahre 1850 die Güter Eberspark, Luchawe, Rattay und die Herrschaft Lobfenz, die aber vor Stiftung des Fideikommisses abgetrennt und verkauft worden



war. Durch UKD v. 9. VIII. 1867 wurde die Stiftung genehmigt (Geh. Staatsarchiv Berlin, Rep. 89 H Abt. XXIII Nr. 15 fol. 34 - 37).

Bereits am 30. X. 1845 hatte Ebers um allerhöchste Genehmigung der Stiftung nachgesucht und namentlich um Genehmigung der Bestimmung, daß der jedesmalige Fideikommißbesitzer den Namen des Stifter's führen sollte. Das Gesuch wurde d. d. Sanktjoui 17. XI. 1845 dem Justizminister Uhden zur Bericht-erstattung überwiesen; es ging d. d. Berlin 14. VI. 1847 von diesem zurück mit dem Bemerkten, „daß der Antragsteller . . . dem Oberlandesgericht zu Bromberg angezeigt habe, daß er die ganze Sache für jetzt auf sich beruhen lassen und sich nur vorbehalten wolle, feinerzeit die Anträge wegen Wiederaufnahme der An- gelegenheit zu formieren.“ (Pr. Geh. Staatsarchiv Berlin, Rep. 89 C XLVI, E-H und 42).

Ebers war Wiesbaden 4. VI. 1865 im Alter von 70 Jahren, fünf Monaten und vier Tagen unverheiratet und kinderlos gestorben. Zwar hatte seine Schwester Meniette in Berlin am 17. XII. 1817 den Gründer der Laurahütte Moritz Oppenheim (1822: Moritz Georg Oppenheim, 1827 Georg Moritz von Oppenfeld) geheiratet. Dessen Nachkommen, die von Oppen- felds auf Reinfeld, aber wurden nicht die Erben von Eberspark, sondern Friedrich Wilhelm Graf von Limburg-Stirum, Sohn des Grafen Frédéric Adrien. Dieser hatte Dresden 16. X. 1834 Johanne Franziska Victorine Ebers (\* Tegel - nicht Berlin! - 27. IV. 1808, † Thiergarten (Kr. Wohlau) 22. XI. 1898) geheiratet. Ihre Mutter, Henriette Liepmann Meyer Wulff (\* - wohl Berlin - 3. VI. 1773, † Berlin 24. XI. 1852), war die Schwester von Paul Ebers Mutter, Sarchen Liepmann Meyer Wulff (= Seraphine Ebers, \* - wohl Berlin - 20. III. 1772, † Berlin 26. III. 1832). Erstere war verheiratet mit Veitel Heine Ephraim (13. IX. 1816: Victor Ebers, \* Berlin 1776, Berliner Bürger 10. IV. 1809), letztere mit dessen Bruder, dem Bankier Moses Heimann Ephraim (= Martin Ebers, \* Berlin 12. VII. 1781, † das. 23. II. 1826). Dieser war der Vater nicht nur der Gräfin Johanne von Limburg-Stirum, sondern auch des Meier Moses Ephraim (\* Berlin 22. IV. 1802, † das. 14. II. 1837, ~ Dom 18. VII. 1828: Moritz Georg Ebers, Berliner Bürger 31. III. 1832), O Rotterdamm 11. I. 1826 Franziska Martha (Fanny) Levisohn (\* Rotterdam 25. VII. 1802, ~ Berlin, Dom, 18. VII. 1828, † Berlin 4. IX. 1886). Das jüngste, sechste Kind dieser Ehe, also ein Neffe - nicht Vetter! - der Gräfin Johanne, war der Ägyptologe Georg Moritz Ebers.

Das Fideikommiß Eberspark ging also auf einen Neffen des Stifter's über; am 9. VIII. 1867 erteilte Kaiser Wilhelm I. diesem, dem späteren Wirkl. Geheimen Räte mit dem Prädikat Excellenz, Oberleutnant a. D. und Gesandten Friedrich Wilhelm Grafen von Limburg-Stirum, die gemäß der Stiftungsurkunde erforderliche Genehmigung zur Führung des Namens Graf von Limburg-Stirum genannt Ebers.

Peter von Gebhardt.

#### Zur schlesischen Personen- und Familiengeſchichte. —

Im Anschluß an die Übersicht über „Breslauer personen- und familiengeſchichtliche Quellen“, die Archivdirektor Professor Dr. Heinrich Wendt in dieser Zeitschrift Jahrgang 1925, Spalte 79—84 gab, möchte ich im folgenden auf eine Abteilung des Breslauer Stadtarchivs aufmerksam machen, die für die Familien- forschung nicht nur der Stadt Breslau, sondern des ganzen Landes Schlesiens und weit darüber hinaus von erheblichem Werte ist. Unser Stadtarchiv besitzt unter der Signatur A 6, 1—22 eine über 3000 Stücke umfassende Reihe von chronologisch zusammen- gebundenen Kaufkontrakten über städtische Grundstücke aus den Jahren 1663—1719. Sie enthalten ungefähr 20000 eigenhändige Unterschriften und etwa 15000 sehr gut erhaltene Siegel von Breslauern und Schlesiern aller Stände und Berufe, die als Käufer, Verkäufer oder Zeugen vor dem Räte erschienen waren. Außer Kaufkontrakten finden sich gelegentlich, in den früheren Bänden öfter als in den späteren, auch andere Verträge, z. B. Vergleiche in streitigen Erbschaftsangelegenheiten, Auseinander- setzungen zwischen Schuldnern und Gläubigern, Eintragungen von Verträgen zwischen Personen außerhalb Breslaus auf deren besonderen Wunsch und dergleichen mehr.

Sämtliche Familiennamen sind jetzt verzeichnet in einem alphabetischen Register, das diesen wertvollen Quellenstoff über- haupt erst erschließt. Die Schreibung der Familiennamen ist sehr mannigfaltig und schwankend. Sogar bei denselben Personen finden wir, nicht nur in den von fremden Schreibern aufgesetzten Kaufkontrakten, sondern auch in den eigenen Unterschriften der Beteiligten, recht oft verschiedene Namensformen. So trifft man beispielsweise den Namen Dietrich in 6, Art in 8 und Wutke in 10 verschiedenen Formen. Alle diese Schreibungen gibt das Register im Original wieder, faßt sie aber unter Normalschreibungen zusammen. Zahlreiche Verweise zeigen an, unter welcher Schreibung der gesuchte Name zu finden ist.

In der Hauptsache füllen das Register Namen bürgerlicher Familien, aber auch der schlesische Landadel und der österreichische Amtadel ist reichlich vertreten. Einen ungefähren Begriff von der Fülle personen- und familiengeſchichtlichen Stoffes, den die neu erschlossene Quelle in sich birgt, wird die am Schlusse ange- gebene Auswahl von Namen vermitteln. Die überwältigende Mehrheit der Namen ist reindeutscher Herkunft und Art. Daß, trotz des regen Handelsverkehrs, polnische Namen überaus selten erscheinen, ist die beste Widerlegung der in polnischen Kamof- schriften immer noch manchmal auftretenden Fabel von dem halb- polnischen Charakter Breslaus. Unter den Vergleichen zwischen Schuldnern und Gläubigern finden sich mitunter auch jüdische Namen. Für den Grundbesitz kommen die Juden noch nicht in Frage, da ihnen damals die Niederlassung in Breslau noch verboten war. Französische Abkunft verraten die Namen Boulanger, Caffart, Cahour, Changuion, Chastignet, Chauvet, Rebut, Rocherone, italienische Herkunft Namen wie Benedetti, Bordolo, Brentano, Butta, Fosatti, Forno, Carove\*), Casparini, Cogniolo, Salice, Viti. Den Breslauer Kaufleuten Johann Baptist Tarone und Bartholo- mäus Bordolo stellt Prinz Konstantin Sobieski 1716 eine Zession von 11000 livres tournois aus. Die Zession ist zuerst vom Magistrat von Ohlau, dem damaligen Wohnsitz des Prinzen Sobieski, und dann von dem Magistrat von Paris beglaubigt.

Von den in den Kaufkontrakten als Käufer, Verkäufer oder Zeugen auftretenden Breslauer Künstlern seien genannt: der Ratsbaumeister Christoph Häner, der Zimmermeister George Kaltenbrunn, der Bildhauer Karinger, der Medailleur Johann Rittel, die Maler Bartholomäus Strobel und Johann George Thomschansky, der Kupferstecher Christian Winkler.

Außer Einzelpersonen erscheinen in den Kaufkontrakten natürlich auch Körperschaften und Anstalten, so das „Gemeine Almosen“ (die städtische Armenkasse), die Kirchen, Klöster und Hospitaler St. Bernhartin, Hl. Grab, St. Clara und St. Maria Magdalena, dann von Breslauer Innungen die Bäcker, Barett- maker, Fischer, Fleischer, Kretschmer, Kürschner, Korb- und Flechtmacher, Kupferschmiede, Tuchmacher und Tuchscherer.

Die Siegel sind trotz ihrer meist kleinen Ausführung für die Siegelvorschrift ein sehr wertvolles Material, teils durch ihre große Menge und gute Erhaltung, teils weil in jener Zeit die Wappenbildung bei den bürgerlichen Familien noch ganz im Flusse war. Wir finden neben wirklich ausgebildeten Wappen teils schlichte Monogramme, teils noch die alten Hausmarken, z. S. aber auch Übergangsformen zwischen diesen Typen.

Nur als Kostprobe für die Personen- und Familienforscher sei zum Schluß die folgende Auswahl der vorkommenden Namen geboten: v. **Abſchag**, v. Alcoluth, Agricola, v. Arkat, v. Aſſig, v. Siegersdorf, v. Audorf, v. **Barth**, Baumann, v. Bedau, v. Berge, Grafen, v. Beyer, Freiherren, v. Bider- mann, Freiherren, v. Bielitz, v. Blacha, v. Blankenstein, Blochmann, Bögel, Braun v. Schleißing, v. Bremen, Breßler v. Alſchburg, Borchart v. Löwenberg, von der Burg, v. Burghaus, Grafen, v. Burgsdorf, v. **Chur- ſchwandt**, v. Clausnitz, Cog v. Onkel, v. Colonna, Grafen, v. Conigam, Cramer v. Ehrencron, v. Czetz- triß, v. **Diegenstein**, v. Doboruſki, Freiherren, v. Doh- schütz, Dompnig, v. Dohna, Burggrafen, Ducius, v. Dührn, v. **Eben u. Brunnen**, v. Ebertsen, v. Ehrenfeld, Erb v. Ehrenburg, v. Eſſen, v. Eßlinger, Ehsenberg, v. **Falkenhain**, von der Felden, v. Flachenfeld, v. Fluschi, v. Folgersberg, v. Frankenberg, Fredmann v. Rosenfeld, Freienseis, v. Frischenſen, Fröhlich v. Freudenfels, v. Fürst, v. **Gafroon**, v. Garnier, Freiherren, Gassenſey v. Gassenfels, Geist v. Hagen, v. Gellhorn, Gerstmann, v. Gſug, v. Giſche, v. Gladiß, Glafey, Göß v. Schwanen- fließ, Goldbach, Gomolke, Graß, Gryphius, Gurekſi v. Kornitz, Gutmuths, Guymar, v. **Halmenfeld**, Hamilton, Hanffengel, v. Hahfeld u. Gleichen, Grafen, v. Haugwitz, v. Haunold, Haupt, von der Heyde, Hell v. Hellenfeldt, Henckel v. Donnerſmarkt, Hennigſon v. Hööe, v. Herberstein, Grafen, Hercules v. Mordendorf, Hermann, v. Herſche- mann, v. Heugel, Hippel, v. Hohberg, Grafen, v. Hoffmann v. Hofmannswaldau, Holly v. Ponietitz, v. Holtropp, Grafen, Hull, Hund v. Alten-Grotkau, v. **Jägersburg**, Jaroschin, Grafen, **Kamper** v. **Siegersburg**, v. Kaufhaß, v. Kiepuſch, Kirſhpauer, Kirſtein, v. Kittlich, Klinkowſky v. Birgwitz, v. Knigge, v. Knobelſdorf, Knorrb. Rosenroth, v. Knorr u. Zöllſchen, v. Köckritz, Königsdorf, Kopisch, v. Koſchembahr, v. Koſpoth, v. Kottuliniſki, v. Kottwitz, Krafer v. Schwarzenfeld, v. Kranich, v. Kredwitz, v. Kretschmar, v. Kromeyer, v. Rundtmann, Kunkel,

\*) Die Familie ſtammt vom Comer See, vergl. Familiengeſchichtliche Blätter Jahrgang 20, 1922, Sp. 131—134.

v. Landeſcron, v. Landſhütter, Langen v. Münnichhoffen, v. Langenau, v. Langental, v. Langenwerth, v. Lariſch, v. Leippe, v. Lehmgrüber, v. Leutſch, v. Lilgenau, v. Lilienthal, v. Littwiß, v. Löben, v. Logau, v. Lohenſtein, v. Lundy, Luther, v. Männich, v. Manſfeld, Marquard v. Grüneberg, v. Maherenc, Freiherrn, v. Mahersberg, Michalov Michalowſki, Mieſtiſch de Wiſchkau, Wilde, v. Miltenberg, v. Mindwiß, v. Mognendorff, Monſchein v. Mondeneck, Morawikſch, v. Rudniß, Morgenbeſſer, Mudrach, Mühlſport, v. Muſchelniß, v. Näſe, v. Neidhardt, Grafen, Neumann v. Neumannswaldau, v. Nimptſch, Grafen, v. Noſtiß, **Dezel v. Friedensberg**, v. Ohl u. Adlerskron, v. Oppersdorf, Grafen, **Pachalß**, v. Palmencron, v. Panwiß, v. Pein, Pentenrieder v. Adelsſchauen, v. Pfeil, v. Pfortner, v. Plenden, Grafen, v. Pogrell, Porſch, v. Poſadowſki, v. Poſer, Prinz v. Buchau, v. Prittwiß u. Gaſſron, v. Promniß, Grafen, v. Pücker, Grafen, **Quibal v. Buchwieß**, v. **Raczinski**, v. Rampuſch, v. Randau, v. Rehdiger, Reich v. Ehrenberg, v. Reichell, v. Reichenbach, v. Reichmann, v. Reikwiß, Reteln v. Schwanenberg, v. Reuß, v. Reuß u. Plauen, Reichgrafen, Riedel v. Löwenſtern, Riemer v. Riemberg, v. Roſchau, v. Röſchmidt, v. Röſler, v. Röthel, v. Rohr, v. Roſkiß, v. Roſen, v. Roſenberg, v. Roſenbuſch, Roth v. Rothenfels, v. Rotkirch, v. Rottenberg, **Sachs v. Löwenheim**, Sachſen, Luise Eliſabeth Herzogin zu, v. Saß, v. Salburg, Grafen, v. Salich, v. Saurma, Freiherrn, v. Schaf, v. Schaffgotſch, Grafen, v. Scharfenberg, Scharſchmid, Schaubert, v. Schellendorf, Freiherrn, Schieferdecker, Schildbach, v. Schliebenheim, v. Schmettau, v. Scholz, v. Schreibersdorf, v. Schreivogel, Schubert, v. Schweinichen, v. Sebich, v. Sebotendorf, v. Seidlitz, v. Seiler, Senftleben, v. Siegroth, v. Singendorf, Grafen, v. Skal, Skronſki v. Budzow, Sobek v. Corniß, v. Sommerfeld, v. Sommersburg, v. Späten, Spenatzer v. Siegſtock, v. Spengler, Springſtern, Sternbach, v. Sterberg, Stief, Stienauer, v. Stoſch, v. Strachwiß, v. Studniß, Suſowſki v. Suſowiß, **Tanner v. Löwenthal**, v. Tarnau, v. Tauſendſchön, v. Tenczin, Thomaß v. Frankenberg, Tilgner, v. Tigenhoffer, Trach v. Bürkau, Tralles, v. Tſchammer, v. Tſchirnhaus, v. Tſchirſchki, Türc v. Nehriſheim, **Über**, v. Ullersdorf, Ulmer v. Ulmenheim, **Vatiaſchki v. Liſtenſtern**, v. Vollgnad, v. **Waldau**, v. Waldheim, Walter v. Croneck, Walzgot, Wantzura v. Rzechniß, v. Weiler, v. Wenger, v. Wengerski, v. Wenkiß, v. Wiedebach, v. Wilhelm, v. Windler, Wohlgemut v. Grawenſtein, Wohlgezogen, v. Wolf, v. Woſowſki, v. Wolfſburg, Württemberg, Anna Sophie, Herzogin zu, v. **Zedliß**, v. Zierotin, Grafen. Elſe Zendriſſek, Aſſiſtentin am Stadtarchiv Breslau.

### Vom Preußiſchen Orden de la Généroſité! —

Orden ſind in der Geſchlechterforſchung nach vielen Richtungen hin wichtig, waß hiñſichtlich derjenigen Adelsorden bei denen eine Ahnenprobe erforderlich iſt, jeder Forſcher weiß. Ein wegen mangelnder Kenntnis — und mancher ſonſtigen Schwierigkeiten — häufig nicht ausreichend genutzte Hilfsmittel bilden ſie bei der Beſtimmung von alten Bildniſſen (Ahnenbildern), und als Hilfsmittel kunſtgeſchichtlicher Forſchung ſieht man ſie faſt nie verwertet. Ein ganz beſonderes Stieffind nach beiden Richtungen hin, iſt, wie ich wiederholt wahrnehmen konnte, der preußiſche „Généroſité-Orden (Ordre de la Généroſité), ſpäter „Gnadenkreuz“ genannt, geſtiftet am 8. Mai 1667 vom Kurprinzen Karl Emil († 1674) und deſſen Bruder, dem Markgrafen Friedrich (dem ſpäteren Kurfürſten Friedrich III. von Brandenburg, als König: Friedrich I.), umgeſtaltet 1685, biß zur Stiftung deß Schwarzen Adler-Ordens am 18. Januar 1701 der einſtge Brandenburg-Preußiſche Verdienſtorden, ſeitdem und biß zur Stiftung deß Ordens pour le Mérite im Jahre 1740 (zwiſchen den 7. und 15. Juni) Vorbedingung für den Erhalt deß Schwarzen Adler-Ordens. Friedrich der Große ließ den Orden pour le Mérite aus den Orden de la Généroſité hervor-gehen, und zwar als Verdienſtorden faſt excluſiv für Offiziere, hat aber daß „Gnadenkreuz“ ununterbrochen weiter verliehen, waß biß in die Regierungszeit Friedrich Wilhelms II. fortgedauert hat. Die letzte Verleihung deß Généroſité-Ordens iſt von 1791 (für einen italieniſchen Grafen Maſſini de Meſſa zu Ceſera im Kirchenſtaate), ſeitdem iſt er erloſchen. (Seit 1740 war er eine Auszeichnung hauptſächlich für Ausländer!) Die Art der Entſtandung deß Ordens pour le Mérite hat es mit ſich gebracht, daß die Abzeichen beider Orden, rein äußerlich betrachtet, ganz gleich ſind. Beide ſind achtpiſtige, blaueſchmelzte Kreuze, beide haben goldne, ungekrönte Adler in den Winkeln, beide haben auf dem oberen Kreuzarm ein F, beide haben auf

den drei anderen Kreuzarmen eine goldne, kurze (aus der Entfernung nicht zu ſehende) Inſchrift in Schreibſchrift, beider Band iſt ſchwarz. Die einzigen Unterſchiede ſind die, daß bei dem Pour le Mérite daß F gekrönt iſt, bei dem Généroſité-Orden nicht, daß bei dieſem die Inſchrift lautet: Gene roſi té (ſo!) und bei jenem: Pour le Mé rite, und daß daß Band von dieſem zwei ſchmale ſilberne Randſtreifen hat, die bei dem Généroſité-Orden fehlen. Es ſind alſo Verwechslungen beider Orden leicht möglich.

Die genaue Unterſcheidung beider Orden iſt aber familiengeſchichtlich und kunſtgeſchichtlich von äußerſter Wichtigkeit, weil beide Orden, auch der Généroſité-Orden, auf Bildniſſen der Zeit, häufig vorkommen. Da die Inſchriften beider Orden auf Gemälden gar vielfach nur durch Strichelchen angedeutet, nicht aber deutlich leſbar angebracht ſind, da ferner der Généroſité-Orden und überhaupt ſein Daſein faſt vollſtändig in Vergessenheit geraten waren, ſo haben die Familienforſchung und die Kunſtwiſſenſchaft vor Bildern aus der Zeit mit achtpiſtigen blauen Ordenskreuzen mit goldnen Adlern in den Winkeln vielfach ratlos geſtanden. War der Dargeſtellte der Perſon nach bekannt, ſo ließ ſich vielfach nicht nachweiſen, daß er den Pour le Mérite erhalten hatte (weil es nämlich der Généroſité-Orden war!), und die richtige Zuſchreibung deß Dargeſtellten wurde zweifelhaft. War der Dargeſtellte aber der Perſon nach unbekannt und nur, durch daß Wappen auf dem Gemälde, die Stammeszugehörigkeit geſichert, ſo ließ ſich die Perſon deß Dargeſtellten nicht feſtſtellen, weil kein Pour le Mérite-Ritter deß Stammes zu ermitteln war, auf den die Altersverhältniſſe, die Offiziersuniform uſw. deß Genannten paßten. Wiederholt auch haben gedruckte Familiengeſchichten aus wahrſcheinlichen Généroſité-Rittern fäliſchlich (affenmäßig nicht nachweiſbare) Pour le Mérite-Ritter gemacht. Und endlich ſcheint es auch vorgekommen zu ſein, daß ahnungsloſe Gemälde-Außbesserer auf alten Bildern mit „Gnadenkreuzen“ deren urſprünglich nur ange deutete Inſchrift „in majorem familiae gloriam“ in: „Pour le Mé rite“ ausgezogen haben. — Es iſt deßhalb ein bedeutendes Verdienſt deß Wirkl. Geh. Kriegsrats Guſtaf Lehmann, daß er in der Einleitung ſeines großen, zweibändigen, durchweg auf den Altien beruhenden Werkes: „Die Ritter deß Ordens pour le Mérite“ (Berlin 1913) alles zuſammengeſtellt hat, waß über den Généroſité-Orden ihm aufzufinden möglich war. Er hat dabei im weſentlichen, allerdings ohne ſie zu nennen, geſucht auf: S. W. Wohlbrück, Verſuch einer Geſchichte deß Ordens de la Généroſité, Berlin 1827, einer ganz vergeſſenen kleinen Schrift, und auf den noch weniger bekannten „Beiträgen“ von Fiſchbach („Hiſtoriſche politiſch-geographiſch-ſtatistiſche und militäriſche Beiträge, die Kgl. Preußiſche ꝛc. Staaten betreffend“), I. Teil (Berlin 1781), S. 358, woſelbſt daß bei Lehmann ohne Quellenangabe erwähnte „Verzeichnis der Kommenderlen und der Ritter, ſo wie ſie in den Jahren 1676 biß 1685 gewefen ſind“, mit zuſammen 110 Rittern deß Généroſité-Ordens abgedruckt iſt.

Für familiengeſchichtliche Forſchungen iſt der Stand für den Généroſité-Orden demnach ſo: die allgemeine Ordensgeſchichte gibt daß angegebene Schriftchen von Wohlbrück, in großen Zügen daß Werk von Lehmann. Lezteres enthält ganz genaue Verzeichniſſe der Pour le Mérite-Ritter von 1740 ab. Angebliche Pour le Mérite-Ritter, alſo Träger deß vorbeſchriebenen blauen Kreuzes aus der Zeit von 1740 ab, die nicht bei Lehmann zu finden ſind, können und müſſen deßhalb unter die Généroſité-Ritter verwieſen werden. Träger deß „Gnadenkreuzes“ aus der Zeit von 1676 biß 1685 wird man in dem erwähnten „Verzeichnis“ bei Fiſchbach feſtſtellen können. „Altien de 1712 biß 1741 betr. den Orden de la Généroſité“ befanden ſich früher bei der General-Ordens-Kommiſſion und ſind jetzt im Geh. Staatsarchive in Berlin-Dahlem. Für die Zeit von 1685 biß 1712 klafft alſo eine Lücke, der gegen über nur archivaliſchen Einzelnachforſchungen werden helfen können. Manche Généroſité-Ritter laſſen ſich endlich bei Lehmann unter den erſten Pour le Mérite-Rittern auffinden, weil irgendwie feſtſteht, daß ſie vorher den Généroſité-Orden beſeßen haben. Dr. Stephan Reſule von Stradonitz.

**Handſchriftenproben zur Baſeler Geiſtesgeſchichte deß 15. und 16. Jahrhunderts**, d. h. von Baſeler Gelehrten dieſer Zeit, gedenken Carl Roth und Ph. Schmidt, Bibliothekare an der Baſeler Univerſitätsbibliothek, im Laufe deß kommenden Winters herauszugeben, und zwar 30 Lichtdrucktafeln in Großfolio-Mappen (Verlag Rudolf Geering, Baſel; Preis bei Vorausbeſtellung 95.— ſchweiz. Franken, nach Erſcheinen 140.— ſchweiz. Franken). Die dieſem Heft unerer Zeiſchrift beiliegende Probe iſt nur ein Kluſcheindruck, läßt alſo bei weitem nicht die prächtige Wiedergabe erkennen, die ein tadelloſer Lichtdruck aus der Kunſtſtalt Frobenius u. G. in Baſel ermöglichen wird. Daß Werk, deſſen Herausgabe allerdings davon



abhängig ist, daß noch eine Anzahl von Exemplaren vorausbestellt werden, wird gerade für die Paläographie des ausgehenden Mittelalters, der Zeit des Humanismus und der Reformation, wertvolle Beiträge liefern, zumal die Handschriften mancher Personen hier zum ersten Male einer größeren Öffentlichkeit bekanntgemacht werden. Unsere Tafel gibt einen Brief des Erasmus, wohl des bedeutendsten deutschen Humanisten, an Bonifatius Amerbach wieder, datiert Freiburg Fronleichnam (4. Juni) 1534, also rund zwei Jahre vor dem Tode des Gelehrten.

Dieser wurde als illegitimer Sohn des holländischen Priesters Gerhard de Praet aus Gouda und der Margarete, der Tochter eines Arztes in Zevenberge, in Rotterdam zwischen 1464 und 1467 geboren, hieß zuerst nach seinem Vater Gerhard Gerhards, bis daß er sich später nach der Sitte der Zeit lateinisch-griechisch Desiderius Erasmus nannte.

Der lateinische Text des Briefes lautet wie folgt:

Pro curata epistola habeo gratiam. Dies iam aliquot / valeo commodius, sed alor in nouos cruciatus. Prope mo / dum ausurus eram me itineri committere, nisi bellona nihil / vsquam pateretur esse tutum. Quod si Carolus et Ferdinandus / expedient vires suas, multo peius erit mihi meique si / milibus. Me sic tractatum ab illo monstro de quo tibi nar- / rui coram vix possum concoquere. Et in dies vincit se / ipsum. Suspicio illum subornatum ab hereticis, vt se insinua / ret in domesticam familiaritatem, quo rimaretur omnia / arcana. Quibus armatus me perderet. perueni ad annum / septuagesimum, talis contumelia nunquam mihi accidit antehac / neque vquam vsu venit, vt cum tali monstro conflictarer / Opus este illi exorcista.

Si is essem qui tu, suaderem socero vt si haberet in animo / vxorem ducere, hanc duceret vnde suscepit filium, mode / ratis sponsaliorum conditionibus. Sin minus, ob prolem / hanc non duceret sed a negotio sese explicaret. Bene / vale. Basilio medico s. p. Tibi charissimis ceteris precor / omnia prospera. Friburgi. Festo Corporis dominici. 1534.

Erasmus Rot. tuus  
quantus est.

Schließlich geben wir noch die deutsche Übersetzung und einige Erläuterungen:

Für die Besorgung des Briefes danke ich Dir. Seit einigen Tagen befinde ich mich besser, doch gewärtige ich neue Plagen [durch Gichtleiden]. Ich war nahe daran, das Wagnis einer Reise [von Freiburg nach Basel] zu unternehmen, wenn nicht die Kriegsunruhe [seit 1534 wegen der Wiedereinsetzung des geächteten Herzogs Ulrich von Württemberg] das ganze Land in Unsicherheit versetzt hätte. Sollten nämlich Karl und Ferdinand ihre Streitkräfte ausenden, so wäre das für mich und meinesgleichen noch viel ungünstiger. Ich kann kaum verdauen, daß ich von jenem Ungeheuer [wohl dem Franziskaner und päpstlichen Kommissar Nikolaus Herborn, der kurz vor Absendung des Briefes den Briefschreiber der Versöhnung des deutschen Volkes zur Kezerei bezichtigt hatte], von dem ich Dir bei unserm Zusammensein erzählt habe, derart behandelt worden bin. Und tagtäglich überbietet es sich selbst. Ich habe den Verdacht, es sei von den Kezern angestiftet, sich in meinen häuslichen Verkehr einzuschleichen, um alle Geheimnisse auszuspähen und endlich mit diesem Wissen mich zu verderben. Jetzt habe ich das siebzigste Lebensjahr erreicht, doch eine solche Schmach ist mir vordem nie begegnet und niemals ist mir vorgekommen, mich mit einem solchen Ungeheuer herumzuschlagen zu müssen. Für dieses braucht es einen Teufelsbeschwörer.

An Deiner Stelle würde ich dem Schwiegervater [vielleicht Hans Fuchs in Neuenburg a. Rh.] raten, falls er im Sinne hat zu heiraten, diejenige Frau zu nehmen, die ihm schon einen Sohn geboren hat, unter Vereinfachung der Hochzeitsfeierlichkeit. Hat er es aber überhaupt nicht im Sinne, so soll er die Frau des Kindes wegen nicht nehmen, sondern sich den Handel von

Halbe schaffen. Lebe wohl. Basilius dem Arzt besten Gruß. Dir und den übrigen Freunden wünsche ich alles Gute. Freiburg am Fronleichnamstage 1534.

Ganz Dein

Erasmus von Rotterdam.

Aus den Kirchenbüchern von Fischbeck an der Weser.

— Gelegentlich einer Ordnung von alten Stiftsrechnungen, die in zwei riesigen Truhen im Stift Fischbeck vorhanden sind, fand ich vor einigen Jahren das älteste Kirchenbuch der Gemeinde Fischbeck wieder. Dasselbe enthält die Tausen vom 20. VII. 1606 bis 23. I. 1632, die Trauungen vom 3. VIII. 1606 bis 28. XI. 1637 und die Beerdigungen vom 27. VII. 1606 bis 23. VII. 1629, und zwar Eintragungen aus den Dörfern Fischbeck, Haddessen, Bensen, Höfingen und Pögen im Kreise Grafschaft Schaumburg und aus Wehrbergen im Kreise Hameln, ferner über die Pöger Landwehr und das Rittergut Stau. Außerdem enthält es Nachrichten über die Gründung des Stiftes (im Jahre 954), über die Einführung der Reformation (1559), über Abschaffung der lateinischen Gesänge und der klösterlichen Kleidung der Stiftdamen (1621), über Plünderungen des Stiftes durch Tiilsche Truppen (1625) usw. Ferner sind die Namen von 20 Stiftsjüngern und 4 Laienschwestern angegeben, die 1606 lebten oder danach bis 1626 eingeführt wurden; auch über den Tod der Abtissin Alnes von Mandelsloh († 3. IX. 1625) und die Wahl ihrer Nachfolgerin Anna Knigge nach längerer Vakanz am 17. IV. 1627 finden sich Angaben. — Das Kirchenbuch ist am 20. VII. 1606 von dem damals neueingeführten Pastor Johannes Ebel angelegt, nachdem sein Vorgänger Johann Bhrenbeide am 7. VII. 1606 entschlafen war. Der Letztere ist übrigens durch seinen Sohn, den Bürgermeister von Kiel Burenus, über die Familie Moth Ahnherr der letzten Deutschen Kaiserin. — Dem Johannes Ebel folgte im Predigtamt am 6. XII. 1629 sein Sohn, der am 7. X. 1607 in Fischbeck getaufte Ludolf Ebel, der 14 Jahre lang hier Pfarrer war, aber das Kirchenbuch nicht weitergeführt oder ein neues angelegt hat, das nicht mehr erhalten ist. Auch unter seinen Nachfolgern Wichmann Georg Niemeyer aus Münden und Mag. Johannes Schwarz aus Hameln fehlen die Aufzeichnungen, bis dann wieder von deren Nachfolger Hermann Gerhard Steding aus Oldendorf, der von 1676 bis 1737 hier amtierte, im April 1677 ein neues, noch erhaltenes Kirchenbuch angelegt wurde, das leider durch die Nachlässigkeit seines Nachfolgers Friedrich Hieronymus Henzen aus Ravensberg noch Lücken von 1738 bis 1749 aufweist. Diese lassen sich hinsichtlich der Geburten durch die Konfirmationsregister teilweise ergänzen, die von 1684 an mit Lücken von 1738 bis 1748 vorhanden sind. — Der von Pastor Steding angelegte zweite Band des Kirchenbuchs reicht bis 1779 und enthält ein Verzeichnis der lutherischen Prediger von 1557 bis 1883. Im vierten Bande (1808—1832) sind die Aufschwörungen der Stiftdamen seit 1814 gebucht. — Die diesem Hefte der Familiengeschichtlichen Blätter beigelegte Kunstbeilage gibt zwei Seiten aus den Fischbecker Kirchenbüchern wieder, die auch deshalb von Interesse sind, da zumal die Einträge aus dem Jahre 1617 ausnahmsweise schon etwas formularmäßig angelegt sind. Weitere lehrreiche Abbildungen aus Kirchenbüchern wird mein demnächst erscheinendes Doppelheft des „Praktikums für Familienforscher“ enthalten, das sich über mittelalterliche und neuzeitliche Handschriftenkunde vorbereitet. Es soll den Laien in das Entziffern alter Handschriften einführen. Zu diesem Zwecke werden mit einleitenden Erklärungen die ganzen Texte der bildlich wiedergegebenen Handschriften (etwa 40) verdolmetscht.

Werner von Arnswaldt.

Der Erlaß des badiſchen Ministers des Kultus und Unterrichts vom 26. Mai 1925 über Familienforschung in den Schulen — vergl. unsere Zeitschrift Heft 7, Spalte 209 — ist, wie wir erfahren, in fast gleicher Weise, wie a. a. O. mitgeteilt, auch an die Direktionen der höheren Lehranstalten gerichtet.

## Bücherschau.

Friedrich Weckens: Familiengeschichtliche Bücherkunde für den Anfänger. (= Praktikum für Familienforscher Heft 4.) Leipzig: Degener & Co. 1925. 14 S. 8° 1.— Mf.

Cui bono? Um diese wichtige Frage bei einer Neuerscheinung gleich vornweg zu beantworten: Der Anfänger, fast immer dilettantischer Liebhaber noch ohne tieferes wissenschaftliches Interesse, scheut sich stets vor umfangreichen Kompendien; er sucht eine rascheste Orientierung, die kurz und vor allem auch billig sein soll; daß die familiengeschichtliche Forschung außer

Mühe und Arbeit auch Geld kostet, diese Erfahrung macht ja jeder Forscher erst allmählich. Findet der Anfänger nicht zunächst eine bequeme Brücke ins unbefannte Land, so verzichtet er leicht auf den Weg. Deshalb ist Weckens kleine Bücherkunde vortrefflich geeignet, den zuströmenden neuen Freunden genealogischer Forschung erster Wegweiser zu sein. Weckens unermüdete Werbearbeit hat mit dem Heft einen neuen und erfolgversprechenden Weg eingeschlagen.

Dr. Joh. Hohlfeld.

**Artur Maria Scheiber: Beiträge zur Ahnenforschung.** Als Manuscript gedruckt. Nr. 1. Gruppe 1, Heft 1. Linz a. D.: (Selbstverlag) April 1825. 14 S. 8°.

Der Verfasser beabsichtigt, in einzelnen Heften die Ahnen von sich selbst, von seiner Frau und von Personen ihrer beider Verwandtschaft und Schwägerschaft darzustellen. Verwendet wird eine Listenform, in der die Namen und Daten der Ahnen, aber keine Standesbezeichnung und dergl., demnach nur recht dürftige Angaben stehen; aber vielleicht bringen die in Aussicht gestellten Beleg- und Anmerkungshäfte mehr darüber. Die Verzifferung der Ahnen erfolgt nach Ottokar Lorenz, also in einer Weise, die kaum irgendwo zu praktischer Anwendung gekommen, sondern recht unbekannt geblieben ist, und das mit Recht. Weshalb ist nicht das heute fast allein gebräuchliche Verzifferungssystem nach Kefule von Stradonitz verwendet? Bedenklich erscheint mir die Sorglosigkeit, mit der die genealogischen Zeichen gebraucht werden; \* wird nicht nur für die Geburt, sondern auch für die Taufe, † nicht nur für den Tod sondern auch für die Beerdigung gebraucht! Das ist nicht die exakte Arbeitsweise, wie sie nun einmal in der Familienforschung verlangt werden muß.

Dr. Friedrich Wecken.

**Ernst Machholz: Geschichte des Geschlechtes Weinmann Nürnberg-Wittenbergischen Stammes.** Magdeburg (=Sudenburg): Druck und Verlag Friedrich Bornstedt 1924. 124 S. 4°

Obwohl die Familiengeschichte Weinmann, deren Vorwort Ernst Machholz Weihnachten 1923 unterzeichnet hat, schon Anfang des vergangenen Jahres erschienen ist, soll und muß sie doch noch in unseren Blättern angezeigt werden, weil mit ihr der verdienstvolle Magdeburger Genealoge seinen bisherigen Arbeiten eine weitere vorbildliche hinzugefügt hat. Einem eigenartigen Zufall verdankt es die Familie Weinmann, daß gerade Machholz ihre Geschichte zum Abschluß und zum Druck brachte: er suchte im Frühjahr 1922 einen Drucker für seine 12 Einzeltafeln umfassende „Stammtafel der Familie Schoch“ und fand ihn in der Person Georg Weinmanns, des Inhabers der Firma Friedrich Bornstedt, fand aber in ihm auch den Mann, der der Geschichte seines eigenen Geschlechtes das lebhafteste Interesse entgegenbrachte und dieses nun nicht zum mindesten auch dadurch befundet hat, daß er die Arbeit Machholzs in ein so prächtiges Gewand gekleidet hat, wie das zur Freude eines jeden Familiengeichtsforschers der Fall ist. — Die Weinmänner stammen aus dem Nürnberg Lande; über ihre ersten Generationen dort und später in Wittenberg und in der Utmars hat schon Johann Geisfert in seinen „Stammtafeln Gelehrter Leute“ Band 1 (Regensburg 1717) berichtet und zwar, wie Machholz ausdrücklich feststellt, abgesehen von wenigen und belanglosen Fällen, durchaus zuverlässig. In Nürnberg ist auch die „Mitgift“ erworben, die seit rund 1500 als wertvollster und anscheinend unverzehrbarer Besitz der Familie bis zu den heutigen Zeiten eigen ist: das musikalische Talent. Darüber und über die Lebensschicksale der Familienglieder überhaupt weiß Machholz in einer sehr lesbaren Darstellung zu berichten, deren wissenschaftlicher Wert durch viele Anmerkungen, aber auch durch den besonderen Abschnitt „Urfunden und Regeften“ gesteigert wird; die Benutzbarkeit des Buches wird durch ein Personenregister erleichtert. Vorzügliche drucktechnische Ausstattung — auch der 4 Stammtafeln — sowie eine Anzahl von Städteansichten, Porträtbildern, Handschriftenproben usw. bilden das oben schon von mir erwähnte „prächtige Gewand“. — So ist das Buch beschaften, mit dem Verfasser in gleicher Weise wie der Herausgeber Ehre eingelegt haben, und das ohne Frage eine wirkliche Bereicherung des familienkundlichen Schrifttums darstellt. Wir war es eine Freude, die Familiengeschichte Weinmann zu lesen, eine Selbstverständlichkeit, sie hier lobend und empfehlend zu erwähnen.

Dr. Friedrich Wecken.

**Karl Griewank: Königin Luise.** Briefe und Aufzeichnungen. Leipzig: Bibliographisches Institut [1925]. 431 S. 4.80 Mk.

Das Bibliographische Institut Leipzig hat dem deutschen Publikum eine sinnige Ostergabe auf den Tisch gelegt: die Briefe und Aufzeichnungen der Königin Luise. Nicht viele Persönlichkeiten der deutschen Vergangenheit, noch viel weniger deutsche Frauen haben eine solche Anzahl von Schriftstellern als Kunder ihres Lebens, Denkens und Wirkens gefunden wie diese Königin, und doch ist die objektive, von Vorurteilen freie, auf eine wissenschaftliche Grundlage beruhende Würdigung ihrer Persönlichkeit erst dem verstorbenen, verdienten Paul Baillet vorbehalten geblieben, welcher erstmals unter Benutzung ihrer in zahlreichen Archiven Deutschlands liegenden handschriftlichen Mitteilungen ein lebenswahreres Bild von ihr zeichnete (1908). Eine Sammlung ihrer Briefe hat bereits Julius W. Braun im Jahre 1888

(Berlin: Otto Henke) versucht; er konnte im ganzen 92 Briefe und Fragmente anführen. Nun aber hat uns Karl Griewank Kenntnis von nicht weniger als 230 Briefen gegeben, und dabei kam es ihm nicht so sehr auf Vollständigkeit an als darauf, Charakteristisches und Bedeutsames zu bieten, um dem Leser die Unterlagen für eine selbständige Gestaltung eines getreuen Bildes der Königin an die Hand zu geben. Dieses Ziel hat der Verfasser tatsächlich erreicht, und doch begrüßen wir es dankbar, wenn er die Schlüsse, die jeder Leser selbst ziehen kann, in einer eigenen, sehr wertvollen Einleitung zusammenfaßt und den Nachweis liefert, wie die edle Frau nicht nur in dem preußischen Volke, sondern in allen guten Deutschen fortlebte, die aus den Werten der Persönlichkeit die geistige und nationale Erhebung Deutschlands erhofften, und wie sie weniger durch ihre Taten und Gedanken, als durch ihr Schicksal und durch die Wirkungen ihres Menschentums die Kunderin eines besseren Zeitalters wurde. Wir lesen da die gut übersehten Briefe aus ihrer Jugend und Brautzeit; wir schauen der Kronprinzessin und jungen Königin in die Seele, lernen in ihr eine liebevolle Tochter, Enkelin und Schwester, eine hingebende Gattin und eine treufürsorgende Mutter kennen; wir bekommen einen Einblick in ihre Sorgen, Kummernisse, Enttäuschungen und Hoffnungen in der trüben Zeit der preußischen Erniedrigung; wir verfolgen ihre Bemühungen um ein besseres Los ihres Landes bei Napoleon, begleiten sie auf ihren Reisen in die alten preußischen Provinzen und nach Petersburg und lesen in und zwischen den Zeilen die Anzeichen der heimtückischen Krankheit, die ihr Lebensmark verzehrte.

Mag der Historiker diese reiche Briefsammlung als Fundquelle für seine Forschungen benutzen, mag sie dem Freund der Kulturgeschichte wertvolle Einblicke in das Leben einer trüben Vergangenheit gewähren, die größte Bedeutung beanspruchen die Briefe meiner Ansicht nach als Zeugnisse für das Menschentum der Königin, als documents humains, und als solche wird sie auch besonders der Familiengeichtsforscher willkommen heißen. Dazu werden wir nicht nur mit dem engeren Kreis, der sich um die königliche Familie schloß, bekannt, sondern auch mit einer Anzahl von anderen Personen, mit denen Luise durch freundschaftliche, politische und literarische Beziehungen verbunden war. Ein gutes Register gibt sehr dankenswerte Hinweise auf die in den Briefen vorkommenden Namen, und ebenso willkommen sind die inhaltsreichen Anmerkungen des Verfassers zu den einzelnen Aufzeichnungen. Das Buch zeichnet sich weiterhin durch einen leicht leserlichen Druck aus, ist ausgestattet mit gut gelungenen Porträts und einem Briefaffimile, und der geschmackvolle Einband wird es auch äußerlich zu einer Zierde einer jeden Bücherei machen. Kam es dem Verfasser vorzüglich darauf an, auf Grund seiner Briefauswahl ein möglichst vollständiges Charakterbild der Königin zu gestalten, so wird doch dem Wunsche Ausdruck verliehen werden dürfen, daß einmal ihre sämtlichen Briefe ohne Rücksicht auf ihre mehr oder minder große historische Bedeutung dem deutschen Volke dargeboten werden. So z. B. enthält das Buch nur 8 Briefe an Luises Schwester, die Erbprinzessin Fürstin Theresie von Thurn und Taxis, während im Fürstlichen Zentralarchiv zu Regensburg im ganzen ihrer 21 vorhanden sind. Mögen die übrigen Briefe auch nur wenige Ergänzungen zu ihrem Charakterbild aufweisen, so sind doch auch sie reich an einzelnen Zügen und Tatsachen, die nicht nur dem Familiengeichtsforscher willkommen sein müssen.

Oberarchivar Dr. Rudolf Freitag.

**Graf Arthur von Posadowsky-Wehner.** Von \*\*\*. Sonderdruck aus: Deutscher Aufstieg, Bilder aus der Vergangenheit und Gegenwart der rechtsstehenden Parteien, hrsg. von Dr. Hans v. Arnim u. Professor Dr. Georg v. Below, Berlin: Franz Schneider 1925, S. 387-406.

Erglenz Graf v. Posadowsky-Wehner, ein langjähriger treuer Förderer unserer Bestrebungen und insbesondere unserer Leipziger Zentralstelle, hat die Güte gehabt, uns als Ergänzung zu seiner Familiengeschichte seine in dem Werke „Deutscher Aufstieg“ erschienene Biographie zu überweisen. Dieser Umfang gibt einmal Gelegenheit, des bedeutenden Staatsmannes anlässlich seines 80. Geburtstages — er ist am 3. Juni 1845 zu Groß-Glogau geboren — als eines Freundes der genealogischen Wissenschaft auch an dieser Stelle dankbar zu gedenken, zum andern aber auch auf jenes bedeutende Werk hinzuweisen, dessen Inhalt eine Sammlung von 59 literarischen Porträts rechtsstehender Männer bildet, wobei unter „rechtsstehend“ eine Einstellung verstanden wird, die die Selbstständigkeit und Kraft des Vaterlandes, den Wrtmat der auswärtigen Politik und die Auffassung des Staates als einer organischen Volksgemeinschaft als Hauptforderungen vorzieht. Jeder Freund des historischen Porträts, der biographischen Kunst wird in dem Werk seine Meisterstücke der Lebensbeschreibung entdecken.

Dr. Joh. Hohlfeld.

**Leopold von Schlözer: Dorothea von Schlözer.** Ein deutsches Frauenleben um die Jahrhundertwende 1770—1825. 4. und 5. Tausend. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1925. XII und 357 S. Mit 13 Abbildungen. 8.50 Mf.

Eine Ahnfrau von mir ist die Frau Pfarrer Johannes Schulz in dem zur Grafschaft Wertheim gehörenden Michelrieth im Spessart, Sophie Dorothea geb. Schlözer, 1727—1794. Ein von ihr am 21. Januar 1789 an ihre Schwiegermutter, die Frau Professor und Superintendent Joh. Christoph Friedrich Schulz in Gießen, geschriebener Brief läßt sie — im Gegensatz zu dieser vornehmen und reichen Frau Professor — ganz als die einfache und allmodische Landpfarrerin erscheinen, die nur in der Sorge um ihre Familie und ihre Pfarrei aufgeht. Aber tatsächlich muß sie — allein aus den in ihrem Pfarrhaus verkehrenden Gästen zu schließen — doch eine für ihre Verhältnisse bedeutende Frau mit Geist und Verstand über den Durchschnitt ihrer Zeit gewesen sein. Schreibt doch von ihr ein Enkel in der Familienchronik, daß sie eine merkwürdige Frau mit nicht geringen Fehlern gewesen sei, und daß sie ihren Bruder auf die Mitteilnahme, welche große Reife bis in den Orient er unternehmen wolle, gebeten habe, ihren ältesten Sohn mitzunehmen, wenn auch nur als Bedienten! Die Sehnsucht nach dem Orient scheint den Schlözer im Blute gesteckt und vielleicht auch meiner Sophie Dorothea Urenkel, den späteren Orientalisten Fritz (Friedrich) Eduard Schulz nach Persien getrieben zu haben, wo er 1829 starb.

Ein Bruder dieser Frau Pfarrer Schulz war der berühmte Göttinger Historiker August Ludwig von Schlözer, der Vater der Dorothea. Nach meinen Ausführungen über Dorotheas Tante wird der Genealoge und Vererbungswissenschaftler die hervorragendsten Eigenschaften der philosophischen Doktorin Dorothea nicht als etwas Auffallendes, sondern als ein ganz natürliches Erbe aus ihrer väterlichen Familie erkennen, wenn er ihre jetzt neu von Leopold von Schlözer bearbeitete und bereits in zweiter Auflage erschienene Lebensbeschreibung liest. Es wird darin das Leben von Dorothea bis in kleinste Einzelheiten geschildert, wie es sich wesentlich unter dem Einfluß ihres Vaters gestaltet hat, der sich offenbar — ebenso wie später der Schulz'sche Chronist — der geistigen Eigenschaften seiner Familie und deren Bildungsmöglichkeiten wohl bewußt war. Alles, was unter der Leitung der väterlichen Erziehung aus dem Kinde geworden ist, und wie es sich, begünstigt durch die ihm vermög der Stellung des Vaters im öffentlichen Leben geschaffene Umgebung, selbst sein Leben gestaltet hat, wird in dem Buche insbesondere auf Grund der zahlreichen, im Besitze der Familie befindlichen Aufzeichnungen und Briefe anregend dargestellt. Zunächst das gescheite Wunderkind, seine weiten Reisen in jugendlichem Alter, sein Zusammentreffen mit berühmten Leuten, Studium mit Erlangung der philosophischen Doktorwürde anlässlich der Göttinger 50-Jahrfeier 1787, der Ehestand mit dem Senator Mathäus Rodde in Lübeck, Alter und Tod ziehen in lebendigen Bildern an uns vorbei.

Das ganze Buch ist eine gemütvoll Biographie, wie sie sein soll, — für mich aber, der ich Dorothea zum großen Teil als eine Verkörperung ihrer väterlichen Ahnen sehe, besonders wertvoll.  
Regierungsrat Rudolf Schäfer.

**Jos[ef] Feldmann: Ortsnamen.** Ihre Entstehung und Bedeutung. Halle (Saale): Buchhandlung des Waisenhauses 1925. VII und 143 S. 8°. geb. 4.— Mf.

Das kleine, handliche, gutausgestattete Buch bewältigt eine Fülle von Stoff. Aber 2000 Ortsnamen, die in einem übersichtlichen Verzeichnis am Schluß zusammengefaßt sind, hat der Verfasser in 15 größeren Kapiteln ihrer Entstehungsart nach behandelt. Die Darstellung ist durchaus anregend und anschaulich, und im allgemeinen kann man auch sagen, daß Feldmann in seinen Erklärungen und in der Auswahl übernommener Deutungen geschickt zu Werke gegangen ist. Leider wuchert neben so vielem Gutem aber auch manches Unkraut. Nur auf besonders grobe Entgleisungen will ich hinweisen. Der Verfasser hält Ortsnamen wie Jeber, Breisach für slawisch, Bonn für friesisch (desgl. Ratispona, Vindobona), Eisen(born) für ligurisch, verbindet Karpaten mit Kroaten, Dorn mit engl. tree-baum, Quakenbrück mit Chauai, Brügge mit dem Zeitwort rügen, zieht die bayerischen Ibenthan zu „Eibe“, Eggenfelden = burg usw. zu „Eiche“ u. dgl. Als verfehlt müssen auch die Deutungen von Aurlach, Wittenberg, Hiddensee, Böhwinkel, Malchin usw. gelten. Der Raummangel verbietet weiteres Eingehen auf Einzelheiten. Übrigens ist Wilsdruff nicht „Wilhelmsdorf“, sondern lautete früher Wilanndorf (vgl. Tobias: Regesten des Hauses Schönburg, Programm Zittau 1865, S. 29). Bei dem Gebirgsnamen „Gesenke“ aus tschech. jesenik „Etschengebirge“

darf man nicht vergessen, daß letzteres wiederum nur eine Ablesung von wandaltisch Asciburgium darstellt.

Zum Glück finden sich die hauptsächlichsten Fehldeutungen in dem recht phantastischen Eingangskapitel „Dingstätten“ vereinigt, so daß man das Büchlein im übrigen immerhin als gelungen bezeichnen kann.

Dr. phil. Wolfgang Jungandreas.

**Balthasar Wilms: Die Zunft zum Falkenberg in Freiburg i. Br. 1454—1868.** Freiburg: Herder u. Co. 1925. XII u. 358 S. 5.— Mf., geb. 6.— Mf.

In dem Untertitel „Bilder aus dem Zunft- und Bürgerleben der Kaufleute von Freiburg unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftspolitik der Zünfte“ ist Form und Inhalt des anprechenden Buches bereits in Kürze gekennzeichnet. Nicht in dürre Tatsachenaufzählung, sondern in lebenswarmer Darstellung, oft in leichter Anlehnung an die Ausdrucksweise aller Chroniken wird die wechselvolle Geschichte der ehrwürdigen Freiburger Kaufmannszunft erzählt. Daß dabei auch mancherorts, besonders auf reformationsgeschichtlichen und sonstigen konfessionellen Gebieten eine, wie es uns scheinen will, nicht ganz unparteiische Betrachtungsweise zutage tritt, muß hlerbei mit in Kauf genommen werden. Da die allgemeine Zeit- und Kulturgeschichte ständig und weitgehend miteinbezogen ist, hat das Buch ein weit über das rein lokale hinausgehendes Interesse. Besonders gilt dies für den Abschnitt „Handel und Wandel im 16. Jahrhundert“. Kernige Federzeichnungen von Eduard Stritt im Stile der jeweiligen Zeitepoche beleben den Text.

Auch für den Familienforscher bedeutet das Buch eine reiche Fundgrube. Leider ist ihre Ausbeutung mangels eines Namensregisters außerordentlich erschwert. Es muß daher auch an dieser Stelle die Forderung nach ausführlichem Register für alle derartigen Darstellungen nachdrücklich wiederholt werden, da ohne solchem viel wertvolles Material ungenutzt bleiben muß.  
Dr. med. Eduard Mager.

Von den vielen Heimatkalendern, die auch für das Jahr 1925 erschienen sind, seien an dieser Stelle nur drei erwähnt, zwei für das vom Vaterlande abgerissene Danzig und einen für das nicht minder schwer leidende Rheinland. Der **Danziger Kalender** (Verlag A. W. Kafemann, 144 S.) enthält bei den Monatsübersichten die Wappen von zwölf Danziger Familien (Bartels, von Bomeln, Borkmann, von Dilger, Engelle, Ferber, von Höweln, Kolkow, Schumann, Schmieden, Schröder, Schwarzwald); Rehser schildert nach Akten die Handwerkerfähigkeit bei der Beschaffung der neuen Tausche in St. Marien 1552—1557 unter Anführung zahlreicher Namen aus Danzig und Holland; abgedruckt wird ferner der Danzig betreffende Teil aus den an anderer Stelle veröffentlichten Lebenserinnerungen des Kaufmanns Eberhard Zehner aus Straßburg i. E. (1677—1735), und über das Schicksal des altstädtischen Ratsarchivs plaudert Domanski. — Der **Danziger Heimatkalender** (Danziger Verlagsgesellschaft, 80 S.) enthält u. a. von Schwarz eine Monographie „Ein Danziger Kalendermann“ (Wilhelm Misocacus 1511—1594/95) und von Janßen, dem Leiter der Danziger Gesellschaft für Familienforschung usw., eine Mitteilung über „Alte Grabdenkmäler im Landkreise Danzig“ mit den Abbildungen von drei Grabsteinen (Margarete Enz, † 1654, Eva Viggert, † 1647, Peter Stobbe, † 1823). — Der **Rheinische Christoph** (Jg. 1, Verlag der Pfälzischen Verlagsanstalt Carl Liesenberg in Neustadt a. d. H.) bringt u. a. eine „Chrentafel des Rheinlandes“ mit den Namen berühmter Rheinländer; „Vom alten deutschen Recht“ plaudert Schönberg.

**Ludwig Finck: Bruder Deutscher.** Ein Auslandsbüchlein. Stuttgart-Berlin: Deutsche Verlagsanstalt 1925. 96 S. 8°. geb. 2.25 Mf.

Ludwig Finck hat uns ein neues Buch beschert, geschrieben im Dichterhause ob dem Bodensee, wo auch ich einmal einkehren und den Mann von Angesicht zu Angesicht kennen lernen durfte, dem unsere Familienforschung so unendlich viel verdankt. Wir ahnen und vermuten nur, zahlenmäßig können wir es nicht nachweisen, in welchem Maße ihm, dem Rosendoktor, die Ausbreitung des familienkundlichen Gedankens zu Gut geschrieben werden muß, wie wir sie seit Kriegsende, zumal seit dem ersten Erscheinen seines Ahnenbüchleins (1921) erlebt haben. Nun ist der Dichter im letzten Winter bei Auslandsdeutschen gewesen — er berichtete schon in den „Sudetendeutschen Streifzügen“ davon —, und diese Fahrt hat ihm wohl geholfen, den Bruder Deutschen so zu schreiben, wie er jetzt vor uns liegt. Das Buch ist das Hohelied

der Neuwertung des Auslandsdeutschen. — Jedes von uns in der Heimat ſollte es leſen und in ſeine Hausbücherei zu häufigem Gebrauch einſtellen, aber noch mehr, es in vielen Stücken hinausgehen laſſen an alle Freunde jenseits der früheren Schwarz-

weiß-roten Grenzpfähle, jenseits vielleicht auch des großen Wassers. Dann kann das Buch leiſten, was es will: Kulturarbeit für das Deutſchtum. An dieſem Ziele mitzuhelfen, ſollte keiner und keine unſerer Leſer abſeiſtſtehen.  
Dr. Friedrich Wecken.

## Neuerſcheinungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wiſſenſchaften im Jahre 1925\*).

Von Dr. phil. Johannes Hohlfeld und Dr. phil. Friedrich Wecken.

7. Folge.

### Allgemeines und Methodiſches.

#### Bibliographie.

Heinr. Butte, Die Familiengeſchichtliche Bibliographie. In: Familiengeſchichtliche Blätter, Sp. 153—156.  
Beſprechung von Wecken: Familiengeſchichtliche Bibliographie Jahrgang 1921, Leipzig 1925.

\* G. Fr. Studt: Familiengeſchichtliche Bibliographie Schleſwig-Holſteins. Norderſ i. Holſt.: Selbſtverlag 1925. 16 S.  
Katalog der Familiengeſchichtlichen Ausſtellung auf der „Heimat“-Tagung in Norderſ am 20. u. 21. Juni 1925.

#### Zeitschriften und familienkundliche Vereine.

\* Familiengeſchichtliches Such- und Anzeigenblatt. Leipzig. Jg. 1 (4), Nr. 6, Juni 1925. S. 85—104.

\* Familiengeſchichtliche Blätter. Leipzig. Jg. 23, Heft 6, Juni 1925. Sp. 153—184.

\* Nachrichten der Zentralſtelle für Deutſche Perſonen- und Familiengeſchichte, zugleich für das Deutſche Familien-Archiv. Leipzig. Jg. 3, Nr. 5/6, Mai/Juni 1925. Sp. 15—22.

\* Kultur und Leben. Nürnberg. Jg. 2, Nr. 6, Juni 1925. S. 189—220.

\* Mitteilungen der Genealogiſchen Geſellſchaft zu Frankfurt a. M. Nr. 5, Februar 1925. 31 S.

\* Zeitschrift der Zentralſtelle für Niederſächſiſche Familiengeſchichte. Hamburg. Jg. 7, Nr. 6, Juni 1925. S. 121—144.

\* Mitteilungen der Weſtdeutſchen Geſellſchaft für Familienkunde. Köln. Bd. IV, Heft 5, Mai 1925. Sp. 193 bis 240.

\* Weſtfälisches Adelsblatt. Vorken i. W. Jg. 2, Nr. 5. S. 111—140.

\* Heſſiſche Chronik. Jg. 12, 1925, Heft 7/8.

\* Deutſche Familienforſchung. [Ständige Abteilung, bef. Suche, geleitet von F. Kubat in Wien] in: Südmar-Bundeszeitung [auch u. d. S. Grenzland, Zeitung des deutſchen Schulvereins Südmark], Graz und Wien, ſeit Januar 1925.

\* Jüdiſche Familienforſchung. Mitteilungen der Geſellſchaft für jüdiſche Familienforſchung [in Berlin]. Jg. 1, Nr. 2, Mai 1925. S. 25—48.  
Jg. 1, Nr. 1 erſchien im Dez. 1924.

#### Methodiſche und andere Einzelunterſuchungen.

\* R. Becker: Schule und Familienforſchung. In: Das Deutſche Tageblatt, Berlin, vom 20. Juni 1925.

W. Bubmann: Heimatforſchung und Familienforſchung. In: Kultur und Leben, S. 203—210.

Arthur Czeller: Methoden der jüdiſchen Familienforſchung. In: Jüdiſche Familienforſchung, S. 38—41.

\* Emil Herold: Wer war Dein Urgroßvater? Etwas aus der familiengeſchichtlichen Praxis. In: Jenaiſche Zeitung vom 24. Juni 1925.

Wilh. Kieling: Volksgemeinſchaft und Familienforſchung. In: Der Falke, Ebnet bei Freiburg i. B., Jg. 6, 1925, S. 130—131.

Rob. Kocaurek: Zur Familienforſchung. In: Deutſchmähriſche Heimat, Brünn, Jg. 11, 1925, S. 133—137.

\* Bernh. Koerner: Deutſch-völkische Ahnenforſchung und Stippenpflege. In: Das Deutſche Tageblatt, Berlin, vom 26. Juni 1925.

\* Karl Wiſſen: Die Bedeutung der Familienforſchung. In: Stęglitzer Anzeiger vom 26. Juni 1925.

### Bearbeitungen.

#### Sammelwerke und Sammelauſſäge.

\* Beiträge zur Deutſchen Familiengeſchichte. Hrſg. von der Zentralſtelle für Deutſche Perſonen- und Familiengeſchichte. Leipzig: Zentralſtelle.

\*) Bei der Zentralſtelle durch Kauf, als Geſchenk oder als Beſprechungſtück eingegangene Druckwerte ſind mit \* bezeichnet. — Die Zeitschriftentitel werden vollſtändig (mit Untertitel, Herausgeber uſw.) nur bei der 1. Nummer des laufenden Jahrgangs gegeben.

3. Joh. Hohlfeld: Beiträge zur Geſchichte der Familie Zimmermann. 2. Aufl. 204 S. gr. 8°.

\* Bibliothek familiengeſchichtlicher Arbeiten. Leipzig: Degener & Co.

1. Stephan Reſule von Stradonitz, Peter v. Gebhardt, Werner Konſtantin v. Arnſwaldt: Beiträge zur Ahnentafel des Fürſten Biſmarck. 27 S. 8°.

Friedr. v. Klocke: Aus der neueren Entwicklung der Gotha-iſchen genealogiſchen Taſchenbücher. In: Weſtfälisches Adelsblatt, S. 127—132.

Witburg. — E. v. Didtman: Wer Geſchlechter [v. Enſchringen]. (Fortſetzung.) In: Mitteilungen Geſellſchaft Köln, Sp. 209 bis 215.

Dortmund. — Luise v. Winterfeld: Das Wer Patriziat bis 1400. (Schluß.) In: Mitteilungen Geſellſchaft Köln, Sp. 215 bis 225.

Heſſen. — W. Hoffmann: Magiſter Laufhard und der rhein-heſſiſch-pfälziſche Pfarr[er]ſtand des 18. Jahrh. In: Heſſiſche Chronik, S. 10 ff.

#### Einzelne Familien.

Mius (= Knoblauch). — Hugo Gerſtman: [Stammtafeln der Familie] M (= R) aus Sachſen, zuſammengestellt 1923. Beilage zu: Verbandsblatt der Familien Glaſey . . . Nr. 35/36.

\* Biſmarck. — Stephan Reſule v. Stradonitz, Peter v. Gebhardt, Werner Konſtantin v. Arnſwaldt: Beiträge zur Ahnentafel des Fürſten B. Friedr. Wecken zu ſeinem 50. Geburtstag . . . gewidmet. (= Bibliothek familiengeſchichtlicher Arbeiten, Heft 1.) Leipzig: Degener & Co. 27 S. 8°.

Reſule v. Stradonitz: Aber das Wappen der Wenden. — v. Gebhardt: Unterſuchungen zur Geſchichte der Familie Böckel. — v. Arnſwaldt: Aber die Ganderſhelmer und Braunschweiger Ahnenfamilien des Fürſten B.

\* Blecher. — Nachrichtenblatt der Familie B. Hrſg. Leutnant Hans W. O. Blecher in Ohrdruf. Nr. 2, Juli 1925. S. 9—16.

Böckel ſiehe Biſmarck.

\* Couard. — Verbandsblatt der Familien C', Stein, Weymann. Chemnitz und Wiefenberg (Mark). Nr. 13, Juli 1925. S. 249—263.

Dimpfel. — Rud. Dimpfel: Eine ſozio-logiſche Nachfahren-tafel [des Joh. Albr. D', \* 1673]. In: Familiengeſchichtliche Blätter, Sp. 155—158, 167—170.

Ebers ſiehe Ephraim-Ebers.

\* Eſchner. — Nachrichten aus der Familie E'. Schriftl. Oberſt-leutnant Martin Eſchner in Heilbronn. (Jg. 2), Heft 3, Juni 1925. S. 113—160.

v. Enſchringen ſiehe Witburg unter Sammelwerke.

Ephraim-Ebers. — Die Berliner Familie E'-E' und ihre gräſlichen Nachfahren [v. Limburg-Stirum]. In: Jüdiſche Familienforſchung, S. 31—32.

Gaupp. — Ahnentafel [des Ernt] G' [\* Beuthen 1865] in: Verbandsblatt der Familien Glaſey . . . Nr. 35/36, Sp. 97 bis 101.

Gerſtman ſiehe Glaſey.

\* Glaſey. — Verbandsblatt der Familien G', Haſencleber, Menzel und Gerſtman ſowie deren Seltenerverwandten. Hrſg. Hugo Gerſtman in Leipzig-Gohlis. Jg. 15. Lauf. Nr. 35/36, April 1925. Sp. 93 ff.

Haſencleber ſiehe Glaſey.

Karl d. Gr. — „Ahnentafeln für Hans Chriſtian Auguſt von Zimmermann mit 116 Deſzendenten auf R' d. Gr.“ bei Joh. Hohlfeld: Beiträge zur Geſchichte der Familie v. Zimmermann, Leipzig 1925, S. 167—200.

Knoblauch ſiehe Mius.

\* v. Landmann. — Rob. v. Landmann: Meine Vorfahren. Geſchichte einer ſüddeutſchen Beamtenfamilie. München: C. H. Beck. 1925. 271 S. 8°.

v. Limburg-Stirum ſiehe Ephraim-Ebers.

- \* **Luther.** — Otto Sartorius: Die heutigen Nachkommen D. Martin L's. Dankelshausen (Kr. Hann.-Münden): Selbstverlag. 20 S. 8°.
- \* **Lufken.** — Chronikblätter für die Familie L' und ihre Verwandte. Hrsg. Dr. Carl Lufken in Berlin-Schöneberg. Jg. 5, 1925, Heft 1. S. 193—208.
- \* **Mammen.** — Mitteilungen des Hinrich M'schen Familienverbandes. Hrsg. Professor Dr. Franz v. Mammen in Brandenstein, Post Bruck bei Hof (Saale). Nr. 1, Ende Juni 1925. 4 S. 4°.
- Mende** siehe **Bismarck**.
- Mengel** siehe **Hafenfelder**.
- Merian.** — C. E. Alexander: Die Künstlerfamilie M'. In: Elsaß-Lothringen, Berlin, Jg. 3, 1925, S. 326—327.
- \* **Mrongovius.** — Mitteilungen des Stippenverbandes M'. Schriftl. Georg Mrongovius in Königsberg i. Pr. Nr. 6, Juni 1925. S. 9—18.
- Nürnberg.** — Wern. Spielberg: Zur älteren Genealogie der Burggrafen von N'. In: Forschungen Brandenburg. u. Preuß. Geschichte, Bd. 37, S. 136—145.
- Pfingsthorn.** — [Viel familiengeschichtliches bei] Brück: Das Epitaph des Kölner Patriziers P' in der deutschen Nationalkirche in Rom. In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 193 bis 203.
- \* **Pfessentin.** — Nachrichtenblatt der Familie v. P' bezw. v. P' gen. von Rautter. Hrsg. Postdirektor Klaus Gerd v. P' [sieht] in Friedland (Meckl.). Nr. 12, Juli 1925. 4 S. 4°.
- v. Rautter** siehe **v. Pfessentin**.
- Richtsteig.** — [2] Stammtafel[n] der Familie R'. Beilage zum Verbandsblatt der Familien Glafey... Nr. 35/36.
- v. Rietberg, Graf.** — Aus der Geschichte des Grafenhaus v. R'. In: Ravensberger Blätter, Jg. 25, 1925, S. 23—24.
- Schmeißer.** — Rud. Schmeißer: Stammtafel — Nachfahrenliste, Stammbaum, Ascendenztafel — der Familie Schmeißer [in] Merbitz am Petersberge. Albestedt bei Oeberröblingen a. S.: Selbstverlag des Familienverbandes. 24 S. 8°.
- \* **Scriba.** — Nachrichten der Familie S'. Hrsg. Pfarrer Ferdinand Scriba in Ober-Mossau (Odenwald). Jg. 25, Nr. 1, März 1925. 11 S.
- \* **Silber v. Silberstein.** — Joh. Gujer: Flucht in die Öffentlichkeit. Die Geschichte der Millionenerbschaft S' v. S'. Berlin-Lichtenberg: Selbstverlag. 20 S. 8°.
- \* **Spieß.** — Sp'ische Familien-Zeitung. Jg. 12, Heft 2, Mai 1925. S. 61—68.
- \* **Spöhr.** — Sp'-Archiv. Bd. 4, Heft 4: Verzeichnis der Namen aller Verwandten der Familie Sp', Alfeld, soweit sie im Archive des Verlagsbuchhändlers Oswald Sp', Leipzig, Götschenstr. 15, anzutreffen sind. Abgeschlossen 15. April 1925. 34 Bl. Schreibmaschinenschrift. Gr. 4°.
- Stein** siehe **Couard**.
- Steinmeg.** — Ahnentafel der Jutta St' [\* Leipzig 1924]. Beilage zu: Verbandsblatt der Familien Glafey... Nr. 35/36.
- \* **Sterneberg.** — Jos. Ketteler: Beiträge zur Geschichte der Familie St'. Münster i. W. 56 S. 8°.
- \* **Stinnesbeck.** — Familien-Blätter des St'schen Familienverbandes e. V. Hrsg. Proturist Heinrich Fehrenberg in Essen. Nr. 4, Juni 1925. 8 S.
- \* **Stück.** — Zeitschrift des Geschlechts St'. Kassel-Niederzwehren. Jg. 6, Nr. 41 und 42, Mai und Juni 1925, S. 171—178.
- Stielsch.** — Stammtafel des Geschlechts S' in Nieder- und Mittel-Schlesien [und] Ahnentafel der Kinder [\* 1851—1871] aus erster und zweiter Ehe des Kommerzienrats Carl Robert S'. Beilage zu: Verbandsblatt der Familien Glafey... Nr. 35/36.
- \* **Trömel.** — Nachrichten des Familienverbandes S'. Hrsg. Bankbeamter Ferdinand Trömel in Hamburg. Nr. 2, Juni 1925. S. 9—12.
- Uhlenbeck.** — C. C. Uhlenbeck: Die U'. Eine alte Welbterter Familie. In: Welbterter Beiträge, Welbert, Heft 1, 1925, S. 7—28.
- Wiedebandt.** — Osk. Wiedebandt: Christoph W' [\* Prenzlau 1681]. Seine Vorfahren und Kinder. In: Verbandsblatt der Familien Glafey... Nr. 30, Sp. 49—52. Fortsetzung von Nr. 702 in der Familiengeschichtlichen Bibliographie 1921.
- Vogel** siehe unter **Namenwesen**.
- \* **Weber.** — Phil. Weber: Unsere Familie. Ein Lebensbild Gottfried W's, seiner Vorfahren, Verwandten und Nachkommen. Frankfurt 1920 [richtig: 1925!]. 200 S. Mit 7 Tafeln.
- \* **Wede.** — Walther Wede: Angaben über Mitglieder der Familien des Namens W'. Berlin. 19 S. 2°. Umdruck.

- \* **Wederling.** — Nachrichten der Familie W'. Hrsg. Geh. Medizinalrat Dr. Heinrich Wederling in Friedberg (Hessen). Bd. 2, Nr. 40. 20 S. 8°.
- \* **Wedekind.** — Die Familie W' zur Horst in den Jahren 1920 bis 1925. Schriftl. Pastor Carl Wedekind in Steinwedel. Sendschreiben XV. 1925. 24 S.
- Welfen.** — Paul Holzhausen: Die welfische Erbmasse. In: Kölnische Zeitung, Wochenausgabe, Nr. 21 u. 22 vom 27. Mai u. 3. Juni 1925.
- \* **Wernicke.** — Merkblatt der Familie W'. Potsdam. Nr. 2. [Mai 1925.] Schreibmaschinenschrift.
- \* **Westphal.** — Familiengeschichtliche Mitteilungen. Hrsg. Professor Dr. Wilh. Westphal in Berlin-Zehlendorf. Nr. 10 u. 11, Juni 1925. Schreibmaschinenschrift.
- Weymann** siehe **Couard**.
- zu Wied, Fürst.** — Steingäß: Kurze Geschichte des Fürstlichen Hauses z. W'. In: Deutsches Adelsblatt, Jg. 43, 1925, S. 517—519.
- v. Wietersheim.** — Hans Kellinghusen: Zur Geschichte der Familie v. W'. In: Der Deutsche Herold, S. 46—47.
- Wille** [urspr. **Vuille**, aus der Schweiz]. — Friedr. Walter: Genealogie der Familie W'. In: Mannheimer Geschichtsblätter, Jg. 26, 1925, Sp. 103—111.
- Wolbe.** — Eugen Wolbe: Praktische Familienforschung [der Familie W']. In: Jüdische Familien-Forschung, S. 32—34. Die aus Schlesien stammende christliche Familie W' wurde in der Einte des verf. um 1870 durch die Heirat seines Vaters mit Franziska Mendelson jüdisch.
- \* **Wolff.** — Felix Wolff: Auf dem Berliner Bahnhof. Das Leben einer Hamburger Familie [W] um 1800. Hamburg: Georg Westermann. 96 S. 8°.
- siehe **Kniesche**.
- \* **v. Zeddelmann.** — Nachrichtenblatt der Familie v. Z'. Stolp i. P. Jg. 5, Nr. 3, Juli 1925, 2 S.
- \* **Zimmermann.** — Joh. Hohlfeld (unter Mitarbeit von Georg v. Zimmermann, Karoline Haupt und Heinr. Herzberg): Beiträge zur Geschichte der Familie v. Z'. (= Beiträge zur Deutschen Familiengeschichte 3.) Leipzig: Verlag der Zentralstelle 1925. 204 S. 8°.

## Quellen.

- [Mag] Neufum: Die Ansässigmachungs- und Verhehlungsakten [als familiengeschichtliche Quellen]. In: Blätter Bayer. Landesvereins Familienkunde, S. 75—76.
- Nastrup** (früher Schleswig-Holstein, jetzt Dänemark). — Thom. Matthiesen: Das älteste N'er Kirchenbuch [1574—1617]. In: Schriften Vereins Schlesw.-Holstein. Kirchengeschichte, Kiel, 2. Reihe, 7. Bd. 5. Heft, 1925, S. 447—460.
- Arnsberg.** — Fr. Zschaeck: Die Schüler des Norbertino-Laurentianum in Arnsberg in W. aus den Mitspieler-Verzeichnissen seiner Schulpflegszen (1680—1782). In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Bd. IV, Sp. 225—229.
- Bayern.** — Otto Riedner: Rundblicke auf die bayerischen Archive. (Schluß.) In: Blätter Bayer. Landesvereins Familienkunde, S. 33—41.
- siehe **Kassel**.
- Böhlow.** — P. Tramp: Alte Einwohnerverzeichnisse von W' [1451, um 1500, zwischen 1500/36, 1653]. In: Haveländischer Heimatkalender für 1925, Potsdam, S. 136—137.
- Erfiland.** — Bremer: Adel und Ritterchaft im E'. In: Erfiland, Bedburg, Jg. 2, 1925, S. 25—31.
- Franken.** — [Herm.] Clauß: Exulanten in F'. In: Kultur und Leben, S. 189—192.
- siehe unter **Namenwesen**.
- Groß-Herrlich.** — Bruno Hampel: Die drei ältesten Kirchenbücher von G.-H'. In: Monatsblatt Adler, S. 220—226, 241—242.
- Manche Einträge von Personen aus dem Deutschen Reich.
- Gunzenhausen.** — [Herm.] Clauß: Weiteres zur Geschichte der ältesten Bürgerfamilien G's. In: Gunzenhauser Heimatbote, Bd. 1, Nr. 23, Febr. 1925, S. 90—91.
- Alphab. Bürgerverzeichnis nach einem Saibuch der Stadt G' von 1531 im Stadlarchiv Nürnberg. Fortsetzung einer Arbeit von 1921.
- Gutenswegen.** — [Eduard] de Lorre: Das älteste Kirchenbuch von G' [Prov. Sachsen], nach den Vornamen alphabetisch geführt. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 103—105.
- Frankfurt.** — M. E. Habicht: Die studierenden F'er auf der Universität Marburg. In: Mitteilungen Genealog. Gesellschaft Frankfurt, Nr. 5, S. 9—13.
- Hadersleben.** — Thom. Otto Achelis: Familiengeschichtliche Quellen in H'. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 157 bis 160.



**Halle a. S.** — R. Weißke: Verzeichnis der auf der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen in H' a. S. liegenden Leichenpredigten. In: Mitteilungsblatt Hallischer Genealogischer Abend, Jg. 1, S. 13 ff.

**Hannover.** — Kurt Friedr. Leonhardt: Straßen und [die Besitzer der] Häuser im alten H' [in den Jahren 1428, 1534, 1625, 1725, 1825 u. 1923]. In: Hannoversche Geschichtsblätter, Jg. 27, S. 22—240.

**Hessen.** — Wilh. Diehl: Aus alten [hessischen] Leichenreden. In: Hessische Chronik, S. 27 ff.

— Alex. v. Lyncker: Hessen als Studierende am collegio medico chirurgico [!] in Berlin 1724—1795. In: Hessische Chronik, Jg. 12, S. 116—121.

— Wern. Paulmann: Ein hessisches Militärkirchenbuch aus dem spanischen Erbfolgekrieg. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 159—164.

**Kärnten.** — Aug. Jannitti: Heiratsbriefe im Kärntner Landesarchiv. In: Monatsblatt Adler, S. 256—266.

**Kassel.** — Wern. Paulmann: Bayerische Einwanderer in K'. In: Blätter Bayer. Landesverein Familienkunde, S. 74—75.

— siehe Niedersachsen.

**Kirgingen.** — Karl Kern: Extranei (Auswärtige) [im ältesten protest. Kirchenbuch 1533—1556] in K'. In: Blätter Bayer. Landesvereins Familienkunde, S. 47—60.

\* **Mediasch** (Siebenbürgen). — Joh. Lehrer: Mitteilungen aus der Matrikel der ev. Kirche U. B., [in] M'. Separat-Abdruck der M'er Zeitung. Mediasch: Druck Reissenberger & Co. 51 S.

**Niedersachsen.** — Wern. Paulmann: Niedersächs. Zuwanderer in Kassel. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 111—116.

**Sttingen.** — Ludw. Rothfelder: Almosenrechnung der Stadt S' in Schwaben v. J. 1648—1660. Eine Quelle zur Geschichte der Verpöngung nach dem 30jähr. Krieg. In: Blätter Bayer. Landesvereins Familienkunde, S. 60—72.

\* **Pfalz.** — Anton Müller: Die Kirchenbücher der bayerischen Pfalz. (= Archivalische Zeitschrift Beiheft 1.) München: Uckermann. XVI u. 129 S.

**Remagen.** — Wilh. Jos. Langen: Amtslisten von R'. (Schluß) In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 203—209.

\* **Schleiz.** — Rob. Hänfel: [56] Berühmte und bemerkenswerte Sch'er in kurzen Lebensabrisse. Schleiz: Selbstverlag. 48 S. 8°.

**Venne** (Kr. Wittlage). — Meher zum Vorwalde: Zur Wirtschafts- und Familiengeschichte einer ländlichen Gemeinde. In: Heraldische Mitteilungen Jg. 34, S. 8—13.

**Wandsbek.** — Otto Hinke: Die Pastoren der evang.-luther. Gemeinde zu W' und ihre Familien. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 105—109.

— Otto Hinke: W'er Familien des 17. Jahrhunderts. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 109—111.

**Weglar.** — Heinr. Gloel: Die alten W'er Grabsteine und Epitaphien. In: Mitteilungen W'er Geschichtsvereins Heft 9, 1925, S. 3—80.

\* **Wien.** — Siegf. Loewy: Alt-W'er Familien. (= Tagblatt-Bibliothek Nr. 164/165.) Wien: Steyrermühl-Verlag. 99 S.

**Wilhelmsburg.** — E[rnst] Reinstorf: Zur W'ischen Hof- und Familiengeschichte. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 121—142.

Auch als Sonderdruck erschienen, 24 S.

**Würzburg.** — Adalb. Scharr: Familiengeschichtliche Quellen im Stadtarchiv W'. In: Kultur und Leben, S. 210—213.

— Adalb. Scharr: Geburtsbriefe im Stadtarchiv W'. In: Blätter Bayer. Landesvereins Familienkunde, S. 72—74.

\* **Zerbst.** — Th. Schulze: Bürgeraufnahmen in Z' in den Jahren 1651—1700. (= Zerbster Jahrbuch Jg. 11.) 60 S. 8°.

Die Bürgeraufnahmen aus den Jahren 1601—50 sind im Jahrbuch Jg. 9 (1913) und Jg. 10 (1914) veröffentlicht.

## Wappen- und Siegelkunde.

\* Heraldische Mitteilungen. Hannover. Jg. 34, Nr. 2, Juli 1925. S. 7—14.

\* Schweizer Archiv für Heraldik. Hrsg. von der Schweiz. heraldischen Gesellschaft. Lausanne. Jg. 39, 1925, Nr. 1. 48 S.

E. L. Anz: Über Wappen. In: Kultur und Leben, S. 186—187.

\* Egon Frh. v. Berchem, D. L. Gaebrecht und Otto Hupp: Die Wappenbücher des deutschen Mittelalters. In: Schweizer Archiv für Heraldik, Jg. 39, S. 17—30.

Beginn einer Übersicht über diese bedeutendste Quelle mittelalterlicher Heraldik und hoffentlich Vorläufer über die der Ausgestaltung und Veröffentlichung wartenden heraldischen Bibliographie des an erster Stelle genannten Verfassers!

Friedr. Friedensburg: Adelswappen auf schlesischen Mittelaltermünzen. In: Kultur und Leben, S. 158—161.

Steph. Refule v. Stradoniz: Wappenschwindel. In: Breslauer Zeitung vom 3. April 1925.

Friedr. Philippi: Wappen als Geschichtsquellen. In: Westfälisches Adelsblatt, S. 132—135.

L[orenz] R[heude]: Wappenschwindel [der Firma „Archiv Schwarzmann“ in München] und kein Ende. In: Der Deutsche Herold, S. 46.

Wern. Spielberg: Zur Entstehung der Wappen. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 163—166, 171—172.

R. Wiebalk: Nordfriesische Wappen. In: Nordelbingen, Kiel, Bd. 4, S. 686—698.

— v.: Das Wappentwesen der Reichsstadt Ulm. In: Kultur und Leben, S. 161—167.

**Mende.** — Steph. Refule v. Stradoniz: Über das Wappen M'n. In: Beiträge zur Ahnentafel des Fürsten Bismarck der (= Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten Heft 1), S. 5—6.

## Vererbungslehre, Rassenhygiene u. dgl.

Fr. Carstanjen: Das Ausblühen der Carstanjenschen Familie und der Geburtenrückgang. In: Semper Virens! Mitteilungen des Dann'schen und des Carstanjen'schen Familienverbandes, Jg. 4, S. 7—9.

Karl Nissen: Die Verhütung lebensunwerten Lebens. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 175—176.

Wilh. Peters: Die Vererbung geistiger Eigenschaften und die physische Konstitution. Jena: G. Fischer. VIII u. 400 S.

E. Siebs: Über Eheberatung im Familienverbande. In: [Zeitung für den] Verband der Familien Siebs, Dorum, Nr. 6, Mai 1925

Ab. v. d. Velden: Das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter innerhalb einzelner Familien. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 171—174.

\* Rich. Waldbogel: Auf der Fährte des Genius. (Biologie Beehovens, Goethes, Rembrandts.) Hannover: Hahn'sche Buchh. 119 S. 8°.

## Namenwesen.

Erwin Dreifuß: Jüdische Namensforschung. In: Jüdische Familien-Forschung, S. 41—42.

Paul Geher: Potsdamer Familiennamen. In: Havelländischer Erzähler (Beil. der Potsdamer Tageszeitung) vom 20. Juni 1925.

\* Gloh: Alte Kieler Familiennamen und Persönlichkeiten. In: Kieler Zeitung vom 28. Juni 1925.

[Otto] Goebel: Unsere Familiennamen. In: Nachrichten des Familienverbandes Trömel, Nr. 2, S. 9—11.

Karl Högnier: Hausnamen und fogen. Epithnamen. In: Kultur und Leben, S. 155—156.

Jacob Jacobson: Zur Annahme fester Familiennamen durch die Juden in Württemberg. In: Jüdische Familien-Forschung, S. 26—31.

Georg Meher: Die Hausnamen in Franken. In: Kultur und Leben, S. 192—199.

G. Th. Vogel: Der Familienname Vogel. In: Mitteilungen Roland, S. 42—43.

\* Bertha Witt: Märkische Namen. Eine geographisch-genealogische [?] Plauderei. In: Neue Preuß. Kreuz-Zeitung vom 27. Juni 1925, Abendausgabe.

# Nachrichten

der

## Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V.,

zugleich für das Deutsche Familien-Archiv

Fernruf Nr. 63053

:: Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89 ::

Postcheckkonto Leipzig 51228

3. Jahrg.

Juli/August 1925

Nr. 7/8

### Eingänge

vom 1. VI. — 15. VIII. 1925.

#### I. Eingegangene Drucksachen.

##### 1. Einzelne Familien.

- Arnold** — Arnold Frd.: Aus der Geschichte einer alten Erlanger Bäckerfamilie. In: Erlanger Heimatkunde 1925, Nr. 26.
- Bachosen v. Echt** — Bachosen v. Echt, R. Adolf: Beiträge zur Geschichte der Familie Bachosen v. Echt. Selbstverl. d. Verf. Wien 1904. (47 S.), Stammtafel des Geschlechtes Bachoven, auch Bachoff und Bachosen von Echt. Wien 1892. Bachoviana. Wien 1893. Selbstverl. d. Verf. (28 S.). Urkunden betr. den Ursprung der Familie Bachosen v. Echt in den Niederlanden. Wien 1897.
- Friedrich v. Bachof, Pfarrer v. Hammelburg nebst 2 Briefen von Dr. M. Luther u. Melanchihon. (Wien 1918). (16 S.) Gedichte zur Feier d. Goldenen Hochzeit am 16. 5. 1909 d. Freiherrn und Freiin R. Adolf Bachosen v. Echt. Gedichte zur Feier d. Diamantenen Hochzeit a. 16. 5. 1919.
- Bachosen v. Echt** — v. Ernst E.: Die Schaumünzen der Familie Bachosen v. Echt. Wien 1898.
- v. Ernst E.: Neue Schaumünzen der Familie Bachosen v. Echt. Wien 1908.
- Müller, Otto F.: Die Münzen d. Familie Bachoven v. Echt. Wien 1917.
- Dworschak, Fritz: Neue Schaumünzen d. Familie Bachosen v. Echt. Wien 1919.
- Bachosen v. Echt** — Keller, Kaspar: Urkunden zur Geschichte der Familie Bachosen v. Echt. Bonn 1907. (XVIII, 488 S.) Mit 228 Familien-Bildern.
- Bargewitz** — Stammtafel der Familie Bargewitz.
- Barghoorn** — Barghorn, Eberhard: Stammtafel der Familie Barghorn. 1925.
- Bayersdörffer** — Delenheinz, Leopold: Bayersdörffer'sche Genealogien. Als Handschr. gedr. Coburg 1909. Druck: U. Kofsteutischer. (84 S.).
- v. Bismarck** — Refule v. Stradonik, v. Gebhard u. v. Arnswaldt: Beiträge zur Ahnentafel des Fürsten Bismarck. Dr. Friedr. Wecken zu seinem 50. Geburtstag a. 12. VII. 1925 gewidmet. Leipzig: Degener & Co. 1925. (27 S.) (=Bibliothek familien-geschichtl. Arbeiten. Heft 1.)
- Boehmer** — Boehmer, Felix: Beiträge zur Geschichte meines Geschlechtes. 2. Auflage. Berlin: Druck v. Otto Eisner 1913 (III, 111, 2 Stammtaf.).
- Brochhaus** — Brochhaus, Walther: Brochhaus, Wiesenthal und Desterau. Werksgeschichte 1864—1924. Druck: F. u. W. Brochhaus, Elberfeld, 1924. (139 S.).
- Bunte, Elisabeth**, \* 8. VI. 25. Archiv. Ahnentafel.
- v. Buttlar** — v. Buttlar, Ludwig: Das Werden unseres Geschlechtes. (Buttlar 1925).
- v. Dittfurth** — Nachrichtenblatt der Freiherren und Herren von Dittfurth. 1925, Nr. 1. Anlagen: Ahnentafel u. Stammtafel v. Dittfurth.
- Dombart** — Dombart, N. A.: History of the Dombart Family. Evans City: Druck E. Fred. Shaffer 1909/10 (31 S.).
- v. Eichendorff** — Slawik, Joseph: Das Eichendorffgeschlecht in Deutsch-Krawarn 1634. Sonderdruck aus: Ostdeutsches Familienblatt Jg. 1, 1924.
- Förster** — Zum 25jähr. Bestehen des Hauses August Förster, Georgswalde. 1925. Das Haus August Förster, Löbau i. Sa. und Georgswalde i. Böhmen. Ein Gedenkblatt zum 50 jähr. Bestehen, 1909.
- de Groot** — van Beresteyn: Bijdragen tot de Genealogie van het Geslacht de Groot. 1925. (42 S.). Catalogus van de Grotius Tentoonstelling te Gravenhage. 1925.
- Habersang** — Stammbaum der Familie Habersang. Beilage zu Mollke: Die Familie Habersang. 1905.
- Harksen, Botilla Maria**, \* 24. XI. 1813. Ahnentafel.
- Hebenstreit** — Aus der Stammliste Johann Hebenstreits, des Pfarrers zu Neunhofen, \* 22. VI. 1627 in Neustadt a. Orla. (Verbielf. 1925).
- Herrmann** — Archiv der Familien Herrmann, Fieck und Münch. 1925, Nr. 6. (Nr. 1—5 begr.).
- Jessen, Jesz**, \* 4. VII. 1814. Ahnentafel des Wohlmannes (Hofbesitzers) Jesz Jessen in Oster-Schnatebüll, Gemeinde Led. In Listen- und Tafelform.
- v. Kettelhodt** — v. Kettelhodt, Frhr. Gerd: Geschichte des Freiherrlich von Kettelhodtschen Familienverbandes 1904—1924. Rudolstadt 1925. (8 S.).
- Koben** — Beiträge zur Geschichte des Geschlechtes Koben. 1. Jg. 1925, 1. Heft.
- Lang** — Lang, Otto: Ahnentafel des Hasso Lang, \* Hamburg 30. IV. 1922. S. A. aus „Deutsche Ahnentafeln in Listenform“ 3. Lief.
- Meinetsberger** — Jubiläumsschrift anlässlich des 60jährigen Bestehens der Sichel-Weisstiftfabrik U. G., vorm. M. Meinetsberger & Co., Nürnberg. 1864—1924.
- Mehler** — Voelcker, H.: Geschichte der Familie Mehler und des Bankhauses B. Mehler seel. Sohn und Co. zu Frankfurt a. M. 1924. Druck v. Englert u. Schloffer. (339 S.).
- Meyer zu Schlochtern** — Westefeld: Geschichte des Meyershofes zu Schlochtern bei Wellingholzhausen. (Halter 1923). (112 S.).
- Mosche** — Hufnagel: D. Gabr. Christ. Benj. Mosche, ehemal. Seniors in Frankfurt a. M. Leben, Charakter und Schriften, nebst des verstorbenen Predigten bei der Wahl und Krönung Leopold des Zweiten. Frankfurt a. M. 1792.
- Niedner** — Niedner, Carl: Vierzehn Briefe des Leipziger, später Berliner Kirchenhistorikers Wilhelm Niedner († 1865) an den Erlanger bez. Leipziger Gegegen Georg Benedikt Winer († 1858) aus den Jahren 1823—1855. Druck: Hellmuth Hencklers. Dresden 1915. (63 S.).
- Otte** — Fontenay v. Wobeser, Hans: Eckernförde's Blütezeit und die Familie Otte. Eckernförde: J. C. Schwenfen 1920. (3 Abbild. u. 1 Karte, 59 S.).
- Philipp** — Gustav Adolph Philipp und die Seinen. 1881—1906. (Leipzig 1906). (28 S.).
- v. Pingen u. Rebegau** — Spielberg, Werner: Die Grafen von Pingen und Rebegau, von Hohenburg und von Raabs. In: Monatsblatt d. Vereines f. Landeskunde von Niederösterreich, 1924, Nr. 12.
- Pofadowsky-Wehner** — Graf Arthur Pofadowsky-Wehner. S. A. aus Deutscher Aufstieg.
- v. Quitow** — Albrecht, Oskar: Stammtafel der Quitow's aus dem Hause Quitöbel-Kleyke. In: Mein Prignitz u. Heimatland 1924, Nr. 5.
- Redslob** — Bericht über den Familientag Redslob in Jena. 18. 5. 1925.
- Rendtorff** — Rendtorff, Julius: Die Familie Rendtorff. Nachtrag. Als Handschr. gedr. Kiel. 1922. (16 S.).
- Rosenthal** — Sagen für den Friedrich-Adel-Rosenthal'schen Familienverband. Stammtafel. Tischrede zum Familientage am 7. 6. 22.
- Schenck u. Schweinsberg** — Knetich, Carl: Stammtafeln der Freiherren Schenden zu Schweinsberg. Groß-Steinheim a. M. 1925. Buchdr. Konr. Jung.
- Schmeißer** — Schmeißer, Rudolf: Stammtafel der Familie Schmeißer-Merbitz am Petersberge. Selbstverl. d. Familienverbandes. 1925.
- Schwarz** — Buchholz, Arend: Geschichte der Rigaschen Familie Schwarz. Als Handschr. gedr. bei H. C. Hermann & Co., Berlin: 1921. (IX, 744 S.).

**Seelmann** — Satzung des Seelmann'schen Familienverbandes [1919.] Seelmann's Familien-Blatt. Sonderausgabe Dezember 1898. Familienblatt des oberfränkisch-niederdeutschen Geschlechtes Seelmann Nr. 1—8, 1919—1924.

**Silber v. Silberstein** — Flucht in die Öffentlichkeit. Die Geschichte der Millionenerbschaft Silber v. Silberstein. Verlag: Joh. Gujer, Berlin. (19 C.).

**Stemmler** — Aus der Stammtafel der Stemmler. (Verbielf. 1925). — Hebenstreit: Aus der Ahnentafel Hebenstreit, Neustadt a. Orla: Ahnen Mag. Michael Stemmlers, \* 1628, † 1702. (Verbielf. 1925).

**Sterneberg** — Ketteler, Josef: Beiträge zur Geschichte der Familie Sterneberg. Münster i. W. 1925. Druck d. Ahnen-dorffschen Buchdruckerei. (56 C.).

**Stifter** — (Sauer, Aug.): Das Adalbert-Stifter-Denkmal in Wien. Festschrift anlässlich der Enthüllung des Denkmals. Wien 1920.

**Tauber** — [Gedenkbuch auf:] M. Gottfried Tauber, Begründer des 1. Leipziger optisch-ökultistischen Instituts 1800. [Leipzig: M. Tauber 1925].

**Trömel** — Satzung des Familienverbandes Trömel. (1925).

**Waentig** — Waentig-Haugt, Felix: Chronologische Notizen über die Familie Waentig. Abtlg. I: Der Stammbaum der Familie vom Jahre 1500 ab bis zur Gegenwart. (176 C.) Abt. II: Die Familie Waentig in Warnsdorf, Niederhennersdorf, Großschönau usw. Dresden-Blasewitz 1902, Druck Stephan, Leipzig.

**Weber** — Weber, Philipp: Unsere Familie. Ein Lebensbild Gottfried Webers, seiner Vorfahren, Verwandten und Nachkommen. Druck: L. C. Wittichs Hofbuchdruckerei. Darmstadt 1920. (200 C.), [richtig: 1925].

**Wedekind** — (Wedekind, Carl): Die Familie Wedekind, zur Horst in den Jahren 1920—25. Hannover: Verlag und Druck Gebrüder Jänecke 1925. (24 C.).

**Westphal** — Ahnentafel, IX.—XIV. Generation.

**v. Zimmermann** — Höpfeld, Johannes: Beiträge zur Geschichte der Familie von Zimmermann. (=3. Heft der Beiträge zur Deutschen Familiengeschichte). Leipzig: Verlag der Zentralstelle, 1925. (202 C.).

**Zollkoffer** — Garbe, C.: Ueber den Character Zollkoffers an Herrn Cregstener-Einnehmer Welfe. Leipzig 1788.

2. Landes- und Ortsgeschichte.

**Bayerische Pfalz** — Müller, Anton: Die Kirchenbücher der bayerischen Pfalz. München: Theodor Ackermann, 1925. (XVI, 130 C.).

**Berlin** — Gelder, Hermann: Zur Geschichte der privilegierten Apotheken Berlins. Berlin 1925. (36 C.).

**Erlangen** — Erlanger Heimatbuch 1925. Erlangen: Verlag von Junge & Sohn 1925. (143 C.).

**Göslar** — Bonhoff, Friedrich: Göslarer Schöpsregister von 1457. Sonderdr. aus Nr. 17, VII. Jg. der Zeitschrift d. Zentralstelle f. Niedersächs. Familiengesch., Hamburg.

**Grimma** — Röbler, J. A.: Die Seminar-Grimmenser. Verzeichnis sämtlicher Zöglinge, welche während d. 25jähr. Bestehens d. Anstalt (1838—1863) in das Kgl. Schullehrer-Seminar zu Grimma aufgenommen worden sind. Grimma.

**Havelland** — Havelländischer Heimatkalender für 1925. Druck von Edmund Stein, Potsdam.

**Jena** — Koch, Herbert: Chronologus Jenensis seu Annales Germano-Thuringo-Jenenses. Jena: Bernhard Vopellus, 1914. (171 C., 4 Taf.).

**Lausitz** — Der Privilegierte Churfürstl. Sächs. Postillon überbringt beschriebene Altertümer und die neuesten Welt-Begebenheiten auf das Jahr 1785.

**Leipzig** — Lohse, Franz: Die Saborkirche in Leipzig-Klein-Ischoher. Leipzig 1914. (88 C.).

**Löbau** — Gedenkbuch zum 125jähr. Jubiläum des „Sächsischen Postillon“. Ein Stück Familien- u. Gewerbegeschichte der Stadt Löbau. 1909.

**Lüneburg** — Reinstorff, G.: Das Lüneburger Land. Verden: Verlag Fr. Mahnke 1925. (192 C.).

**Mücheln** — Festschrift zur Erinnerung an das 450. Stiftungsfest der Prin. Schützengilde zu Mücheln am 12.—16. 7. 1925. (39 C.).

**Mülheim a. Rh.** — Adressbuch für den Landkreis Mülheim a. Rh. 1908/09.

**Nördlingen** — Nördlingen, die alte Reichsstadt im Schwabenlande 1925.

**Oberrad** — Schuch, Fritz: Festschrift zur 500-Jahrfeier der Zugehörigkeit Oberrads zu Frankfurt-a. M. Frankfurt a. M. 1925. (134 C.).

**Schlesien** — Graber, Erich: Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens, Kreis Sprottau. Breslau: Ferd. Hirt, 1925.

— Wutke, Konrad u. Randt, Erich: Regesten zur Schlesiens Geschichte, 1338—1342. Breslau: Ferd. Hirt 1925. (104 C.).

**Wilhelmsburg** — Reinstorff, G.: Zur Wilhelmsburgischen Hof- und Familiengeschichte. (Sonderdruck aus d. Zeitschrift d. Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte, 7. Jg. Nr. 6).

**Württemberg** — Franck, Julius: Die württembg. Militärärzte im Feldzuge 1870/71. Sonderdr. aus dem Württbg. Medicin. Correspond.-Blatt 1911.

**Zerbst** — Schulze, Th.: Bürgeraufnahmen in Zerbst in den Jahren 1651 bis 1700. Zerbster Jahrbuch, 11. Jg. 1925.

3. Allgemeines.

**Anekdotenbuch, geistliches** — J. St.: Anekdotenbuch für meine lieben Amtsbrüder, Priester u. Leviten. I.—VI. Teil, 1785—1789 (wichtig für die kursächsische Geistlichkeit des 18. Jahrh.).

**Berufs-Schul-Sag** — Teilnehmer-Verzeichnis des ersten deutschen Berufsschultages in Leipzig. Pfingsten 1925.

**Bücherkunde** — v. Berchem, Egon Frhr.: Heraldische Bücherkunde für den Familienforscher. (=Praktikum für Familienforschung, Heft 9). Leipzig: Verlag Degener & Co. 1925.

**Kaiser Wilhelms-Akademie** — Schmidt, Hermann: Die Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen. Von 1895—1910. Festschrift zur Einweihung des Neubaus der Akademie. Berlin 1910. (VIII, 166 C.).

— Wäbold: Stammregister der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen. Berlin 1910. (653 C.).

**Marine-Offizier-Verband** — Handbuch des Marine-Offizier-Verbandes (Anspruchliste) 1925. Berlin. Selbstverlag des M.-O.-V., 1925. (643 C.).

**Mitgliederliste** — Mitgliederliste des Vereines ehemal. Offiziere u. Sanitäts-Offiziere d. fr. Kgl. Preuß. Grn.-Rgts. König Friedr. der Große Nr. 4. Stand 1. I. 1925.

— Mitgliederliste der Vereinigung der Offiziere des ehem. Kgl. Preuß. Inf.-Rgts. von Mansfeld Nr. 84, nach d. Stande v. 1. II. 1925.

**Prinz-Moritz-Bund** — Satzungen des Prinz-Moritz-Bundes. Vereinigung d. Offiziere ec. d. ehem. Inf.-Rgt. Prinz Moritz v. Anhalt-Desfau Nr. 42.

**Turnbund** — Verzeichnis der Mitglieder der dem Akademischen Turnbunde angeschlossenen Akademischen Turnverbindungen u. Turnvereine. 1925.

II. Handschriftliche Eingänge \*):

**Apin, Rudolf.** — \* 6. XI. 1898. Personalbogen.

**Bruder, Karl.** \* 28. VII. 1887. Personalbogen.

**Bujard, Wolfgang.** — \* 11. XII. 1903. Personalbogen.

**Dammüller, Fritz.** — \* 14. VII. 1893. Personalbogen.

**Döhner, Otto Herbert.** — \* 1. IV. 1892. Personalbogen.

**Erdmann, Richard.** — \* 19. XII. 1880. Personalbogen.

**Fischer, Mathilde.** — \* 4. VIII. 1841. Ahnentafel.

**Häufler, Franz Josef.** — \* 11. VI. 1892. Personalbogen.

**Heuß.** — Stammtafel Heuß.

**Jaeger, Arnold.** — \* 29. IV. 1848. Ahnentafel.

**Jaeger, Heinrich.** — \* 22. I. 1876. Personalbogen. Stammreihe.

**Kaltenbach.** — Familiengeschichte und Wappen. Handschrift.

**Kettler, Karl.** — \* 8. IV. 1902. Personalbogen.

**Kielmann, Herma.** — \* 18. I. 1925. Ahnentafel in Listenform.

**Loefer, Paul.** — \* 19. IX. 1888. Personalbogen.

**Kloos.** — Biographische Aufzeichnungen d. Johan Hermann Kloos (1842—1901) zu Braunschweig nebst 2 Stammtaf. Kloos 1800—1900. Heidelberg 1925.

**Kunze, Gerhard.** — \* 5. VIII. 1882. Personalbogen.

**Löffel, Wilhelm.** — \* 9. II. 1896. Personalbogen.

**v. Mallinckrodt, Max.** — \* 13. XII. 1873. Personalbogen.

**Mehe, Reinhold.** — \* 2. V. 1892. Personalbogen.

**Michael, Karl.** — \* 8. I. 1867. Personalbogen.

**Mitgau.** — Mitgau, J. S.: Nachträge zu Urkunden, Regesten u. a. Quellennachweis zur Geschichte des Geschlechtes Mitgau. Maschinenschr. Heidelberg 1925. (76 C.).

**Mittag, Joachim Ernst Werner.** — \* 31. V. 1894. Personalbogen.

**Mittag, Rolf.** — \* 6. I. 1923. Ahnentafel in Listenform.

**Mügel, Arnold C. G.** — Aus Stammtafeln und Einzelbiographien der Familie Mügel aus Dettlingen. (Maschinenschr.) 1925. (88 C.).

**Pepler, Reinhardt.** — \* 2. II. 1893. Personalbogen.

**Raveaug.** — Stammtafel des Geschlechtes Raveaug.

**Rüdiger, Johannes.** — 30. IX. 1899. Personalbogen.

**Schmidt, Alfred.** — \* 15. 8. 1877. Personalbogen.

**Schuppis-Goethe.** — Verwandtschaftstafel.

\*) Die Einsender der vorstehenden Eingänge sind verehentlich von der Druckeret nicht angefragt worden.

- Simon, Richard.** — \* 4. XII. 1888. Personalbogen.  
**Spielering, Rudolf.** — \* 8. IV. 1894. Personalbogen.  
**Steffan, Paul.** — \* 9. III. 1885. Ahnentafel in Listenform.  
**Sydell.** — Auszug aus der Sydellschen Familien-Chronik. (Handschr. 1925).  
**Vock, Walther.** — \* 6. X. 1894. Personalbogen. Vorfahrenliste.  
**Vogel.** — Stammsfolge der Familie Vogel.  
**Wede.** — Angaben über Mitglieder der Familien des Namens Wede.  
**Wellner, Max.** — \* 22. VI. 1898. Personalbogen. Stammtafel.  
**Winkelmann, Hartmut.** — \* 4. IV. 1923. Ahnentafel in Listenform.  
**Zachariae, Hans.** — \* 25. X. 1885. Ahnentafel in Listenform.  
**v. Ziegefar, Rolf Bernhard.** \* 8. XI. 1917. Personalbogen.

- Erlebnis\*).** Lotte u. Curt Liebig. Wolfgang Bujard.  
**Wappen.** v. d. Mühlen-Schmidt (Stift). — Rosenthal.  
**Zettelkatalog.** (Zettel, Ausschnitte). Zeitungsausschnitte (A. Anders, v. Hornhardt, R. Hängel, Dr. Kneitsch, Rast, B. Seydolph, C. U. Knab, H. Besch, H. Ellermann, Werwach).  
**Preuß v. Preußendorf, Wolff, Cabot (v. Gebhardt).** —  
**Rüpper, Brettle (H. Jaeger).** 22 Personalmachweise aus Werthlingen (O. Siefert). — Ortsgesetz über Farb. u. Wappen d. Stadt Wittstock/Dosse (Voigt).  
**Photographien.** Karl Bruder u. Karoline geb. Kreuz. — Vinzenz Häußler, Hofsrätin v. Salmischen Amts-Direktor. (F. J. Häußler).

\*) Einsender ist das Mitglied gleichen Namens oder das in Klammern gefesete.

**Mitgliederbewegung vom 1. Juni— 15. August 1925.**

Neue Mitglieder und Bezueher der Familiengeschichtlichen Blätter:

- Alpin, Rudolf, Kaufmann, Memmingen, Salzstr. 3.  
 Bujard, Wolfgang, Fähnrich im 7. Bahr. Pionier-Bat., München, Pappenheimstr. 9. Pionierschule.  
 Dammüller, Friß, Kaufmann, Penzig O/L, Langenauerstraße 53.  
 Döhner, Otto Herbert, Fabrikbes., Haus Flehme b. Letmathe i. Westf.  
 Domm, Ewald, Steuersekretär, Berlin N. 65, Ofenerstr. 2 b. IV.  
 Eckhardt, Hermann, Reg.-Sekretär, Schwarzenberg i. Sa. Erlaerstr. 18.  
 Erdmann, Richard, Dr., Chemiker, Mainkur b. Frankfurt a. Main, Waldstr. 51 l.  
 Fabian, Hermann, Bankprokurist, Weimar, Cranachstraße 28 a.  
 Fischer, Karl, Bürgermeister, Gablonz a. N., CSR, Gebirgsstraße 45.  
 Hädicke, Kurt, Lehrer, Eisleben, Hallischestr. 21.  
 Höhne, Hanns, Steuerpraktikant, Braunschweig, Liebigstr. 2.  
 Graf Hue de Grais, Guiscard, Reg.-Direktor, Frankfurt a. O., Paul Steinbockstraße 6.  
 Lahode, Curt, Hauptmann, Leipzig, Heerstr. 1.  
 Mah, Walther, Professor, Karlsruhe, Zoologisches Institut.  
 Merian, Louis, Fabrikant, Hölstein, Post Steinen, Amt Lörnach, Baden.  
 Meyer, Reinhold, Kaufmann, Chemnitz 2, Barbarossastr. 11 II.  
 Michael, Karl, Oberpfarrer, Hildburghausen, Thür.  
 Pessler, Reinhard, Geschäftsführer, Gera-N, Schulstr. 17.  
 Riese, Gustav, Holzbildhauer, Leipzig, Berlinerstraße 36 IV.  
 Rosenthal'scher Familienverband, Archivar Piarrer Ernst Rosenthal, Machern b. Wurzen.  
 Rüdiger, Johannes, Pfarrvikar, Grünlichtenberg b. Waldheim i. S.  
 Schaefer, Gustav, Arzt, Höhenstedt b. Teutschenthal.  
 Schlotheim von, Freiherr, Ludwig, Rittmeister a. D., Halle a. S., Reichardtstr. 16.  
 Spielering, Rudolf, Inspektor, Rittergut Raschwitz, Kr. Merseburg, Post Lauchstädt.  
 Stoeckenius, Walther, Dr. med., Gießen, Bergstr. 1.  
 Strauch, Max, Bankdirektor, Berlin, Magdeburger Platz 2.  
 Völlig, Bruno, Dr., Eisenbahninspektor, Budapest, I. Mátyásy u. 2. fdz. 5.  
 Wellner, Max, Fachlehrer, Klosterneuburg b. Wien, Rierlingerstraße 37.  
 von Wobeser Fontenay, Hans, Redakteur, Leipzig, Nürnbergergstr. 49.  
 Ziegler, Arno, Kaufmann, Dresden, Seestraße 10.  
 Gesellschaft für Heimatforschung und Heimatpflege im Nezekreis Schönlanke.

Arbeits-Gemeinschaft für Heimatkunde des Landes Sternberg, Pulverkrug, Kr. West-Sternberg, Brandenburg.  
 The New York Public Library, 476 Fifth Avenue, New York. U. S. A.

**Bekanntmachung betr. Stammtafelwert.**

Um der Verbreitung irriger Auffassungen vorzubeugen, sieht sich der Vorstand der Zentralstelle veranlaßt, über den Wechsel in der Schriftleitung des Stammtafelwertes genauen Aufschluß zu geben. Nachdem das Werk „Deutsche Stammtafeln in Listenform“, dessen Plan Herr Dr. von Klocke in der Zeit seiner Anstellung bei der Zentralstelle aufgestellt hatte, Jahre hindurch nicht vorwärts gekommen war, wurde mit ihm verabredet, daß Lieferung 1 des Wertes spätestens am 1. Februar 1925 erscheinen sollte. Nachdem dieser Termin verstrichen war, ohne daß der Vorstand der Zentralstelle auch nur eine Andeutung für den Grund der neuerlichen Verzögerung erhalten hatte und ohne daß auch nur eine Korrekturfahne an die Druckerei zurückgegeben war, trat der Vorstand von dem Vertrag mit Herrn Dr. von Klocke zurück und beauftragte nunmehr Herrn v. Gebhardt mit der Schriftleitung. Herr Dr. v. Klocke erklärte sich, nachdem ihm, ohne vertragliche Verpflichtung, von der Zentralstelle noch ein Abfindungshonorar für seine Mitarbeit an dem bereits erschienenen Beiheft gezahlt worden war, mit Schreiben vom 5. Juli 1925 befriedigt und ist aus dem Unternehmen der Zentralstelle in jeder Form ausgeschieden.

Das Werk ist inzwischen so weit vorgeschritten, daß Lieferung 1 in wenigen Wochen erscheinen kann. Von anderer Seite etwa geplante ähnliche Werke können nicht als die Durchführung der von der Zentralstelle auf Grund der Vorschläge des Herrn Dr. v. Klocke verwirklichten Planes angesehen werden, dessen Urheberrecht die Zentralstelle besitzt.

**Der Vorstand der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte**  
 Dr. Hohlfeld,  
 Geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

**Brandenburgische Landesgruppe Berlin.**

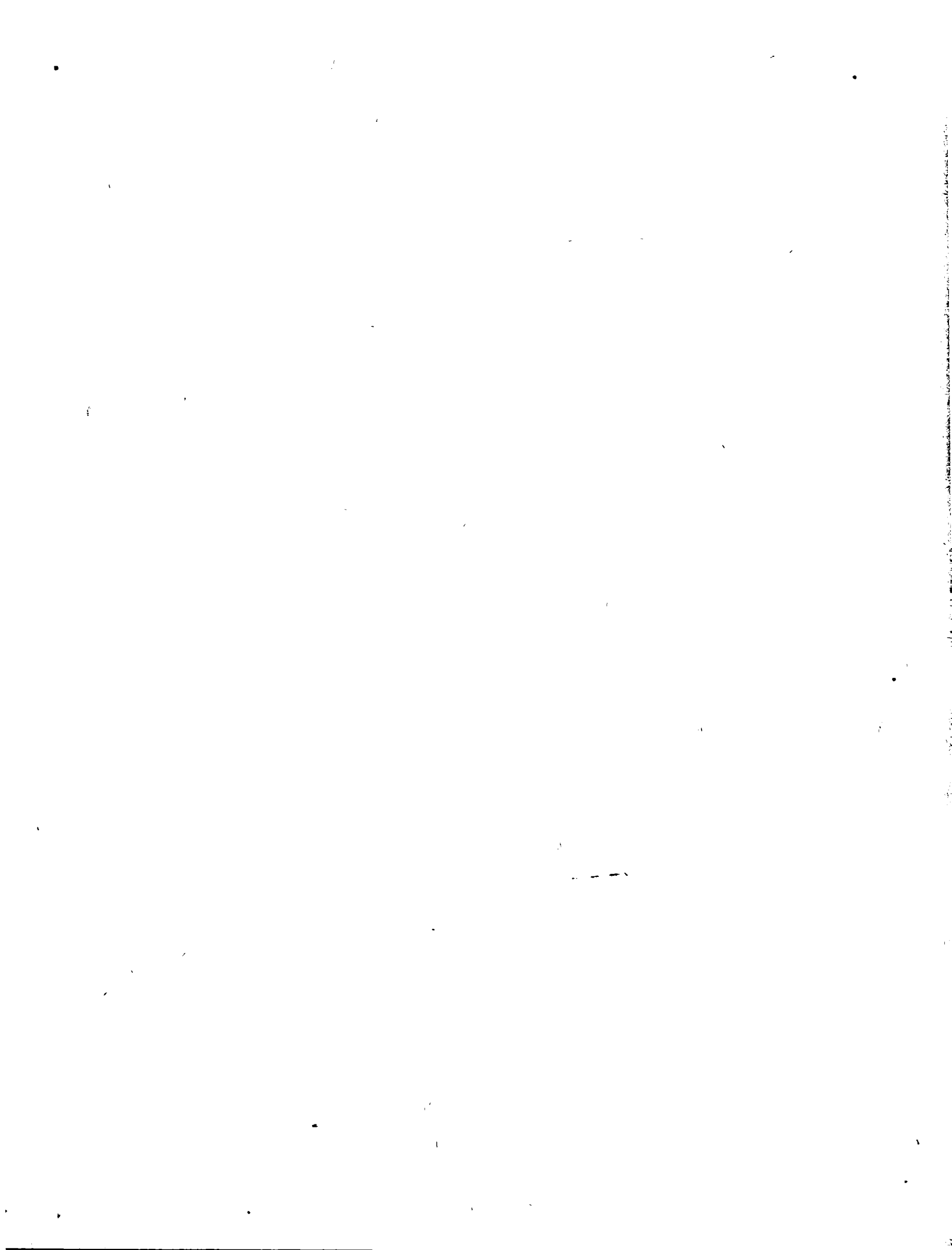
In der Sitzung vom 13. Juli sprach Staatsarchivrat Prof. Dr. Krabbo über Siegel, besonders bürgerliche Siegel.

Das vermehrte Interesse, das der Familienforschung heute zugewandt ist, kommt auch der Siegelkunde zugute, so daß diese jetzt wieder als Lehrfach an den Universitäten austritt. Als Hilfsmittel dienen galvanoplastische Nachbildungen oder Abgüsse; weniger brauchbar sind Nachzeichnungen, da sie den subjektiven Eindrücken des Zeichners zuviel Spielraum gewähren. Das historische Seminar der Berliner Universität ist in der glücklichen Lage, dank der Munizipalverwaltung des Herrn von Mendelssohn besonders reiches Anschauungsmaterial zu besitzen. An Hand der bei Teubner erschienenen Philippischen Siegeltafeln (photographische Wiedergaben von getönten Abgüssen), von denen das historische Seminar und das hess. Staatsarchiv eine größere Anzahl für diesen Abend in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte, gab der Vortragende zunächst einen Überblick über die verschiedenen in Deutschland vorkommenden Siegel, die der Kaiser und Könige, der Fürsten, der Städte, der Päpste, Geistlichen, Klöster und Universitäten, und wandte sich dann den bürgerlichen Siegeln zu.

Die Siegel interessieren den Familienforscher hauptsächlich wegen des auf ihnen befindlichen bildhaften Zeichens, das die Familie anzeigt. Der Bürger bediente sich zunächst der Marke. Bilder und Wappen traten erst später auf. Die auf Taf. 6 des Philippischen Wertes gebotenen Abbildungen von bürgerlichen (meist westfälischen) Siegeln wurden eingehend durchgesprochen und in chronologischer Reihenfolge behandelt, wobei der Vortragende Gelegenheit nahm, die sich dabei ergebenden Fragen der Beizeichen, Annahme von Wappen statt der Marken, der rebenden Wappen, Bauern- und Judenstegel zu erläutern. Besonders Interesse erregten von Geistlichen geführte Gemmenstegel aus dem späteren Mittelalter. Im Hinblick auf die zahlreich auf der Tafel vorkommenden Marken streifte der Vortragende auch die Körnersche Runentheorie. Es ist unnötig zu sagen, daß er sie a limine ablehnte. Herr Prof. Krabbo erntete für seine knappen, klaren Ausführungen, die im Rahmen eines kurzen Vortrages das wesentlichste der Siegelkunde brachten, den herzlichsten Dank der trotz der Ferienzeit zahlreichen Anwesenden.

Die folgenden Sitzungen finden an nachstehenden Montagen statt: 14. September, 12. Oktober und 23. November.

O. Korn.  
 von Gebhardt.





# Familiengeschichtliche Blätter

■ Monatschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie ■

Begründet von O. v. Dassel

Vereinigt mit der Zeitschrift

„Roland, Archiv für Stamm- und Wappenkunde“

Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte e. V. in Leipzig

Fernruf 63053 :: :: Postcheckkonto Leipzig 51228 :: :: Straße des 18. Oktober Nr. 89 (Haus der Deutschen Bücherei)

Bezugspreis bei laufendem Bezug für das zweite Halbjahr 1925 6.— Reichsmark. Bestellungen sind an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte (Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89) zu richten und gelten als fortlaufend, wenn nicht bis 31. Oktober eine Kündigung für Jahreschluß erfolgt.

23. Jahrgang

September 1925

Heft 9

**Inhalt:** Dr. phil. Paul Meißner: Die Archive der Freimaurerlogen als Sammlung genealogischen Materials. — cand. hist. Otto Korn: Die Arnswalder Musterrolle von 1623. — Studienrat Heinrich Milz: Eriener Neubürger im 17. Jahrhundert. — Dr. Ludwig Finckh: Die Abstammung des Philipp Ignaz Semmelweis. — Kleine Mitteilungen. — Bücherchau. — Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie im Jahre 1925 (8. Folge).

## Die Archive der Freimaurerlogen als Sammlungen genealogischen Materials.

Von Dr. phil. Paul Meißner.

Der forschende Genealoge muß jederzeit bestrebt sein, für seine Arbeiten sich immer neue Quellen zu erschließen. Wenn auch die alten nicht versiegen, so muß er doch durch neue die noch bestehenden Lücken auszufüllen versuchen, was ihm bei ernsthaftem Streben auch gelingen wird.

In den Familiengeschichtlichen Blättern, Jahrgang 20, 1922, Sp. 9—10, ist bereits von dem damaligen Regierungsrat W. Voigt darauf hingewiesen worden, daß in den Archiven der deutschen Freimaurerlogen eine sehr große Menge genealogischen Materials verborgen ist. Diese Archive, die z. T. bis weit hinab ins 18. Jahrhundert reichen, zu erschließen, muß eine Hauptaufgabe der genealogisch interessierten Kreise werden. Das Material, das in den genannten Archiven aufgehäuft ist, reicht aber mittelbar noch viel weiter zurück, als bis in die angegebenen Zeiten. Außer der Korrespondenz der Logenmitglieder mit ihrer Loge, die meist in der muster-giltigsten und sorgfältigsten Weise geordnet ist, indem nämlich fast in sämtlichen Logen für jedes ihrer Mitglieder besondere Personalfaszipel angelegt worden sind, sind es besonders drei Quellenarten, die dem Studium für unsere Zwecke dienen können und aus diesem Grunde besonders hervorgehoben werden müssen, nämlich die Logen. Fragebogen, die Lebensläufe und die Nekrologe. Ihre Bedeutung darzulegen, sollen die nachfolgenden Zeilen dienen.

1. Die Fragebogen, die jedem um Aufnahme in eine Freimaurerloge Nachsuchenden zur Beantwortung ausgehändigt werden, enthalten in ihren Notizen außer dem Familiennamen sämtliche Vornamen, den Wohnort, Stand, zuweilen auch noch die Geburts- und Todes-tage der Eltern (zumindest des Vaters) des Aspiranten. Selbstverständlich sind auf ihnen ebenso die Geburts-tage und Geburtsorte der Suchenden aufs genaueste enthalten. Sie geben also regelmäßig Auskünfte außer über die in Frage kommende Generation auch noch über die vorhergehende Generation, auf welchen Angaben sich mit viel Aussicht auf Erfolg noch weiter aufbauen läßt.

2. Die Lebensläufe. In allen Freimaurerlogen ist es üblich, daß mit dem Gesuche um Aufnahme eine Lebensbeschreibung eingefordert wird. Die peinliche Gewissenhaftigkeit, die früher auf derartige Ausführungen verwandt wurde, als jedermann noch mehr Zeit und Muße besaß und von dem Drange der Geschäfte noch nicht in dem Maße wie heute in Anspruch genommen wurde, ist auch in dem hier angezogenem Falle festzustellen. Findet man doch bisweilen 8, 10, ja noch mehr Folioseiten, die die Lebensgeschichte erzählen. Wenn man dabei noch in Betracht zieht, daß sich die Verfasser z. Z. der Niederschrift zumeist noch im 3. Jahrzehnt ihres Alters befunden haben, so ist der große Wert dieser Gründlichkeit zu erkennen. In vielen Logen war und ist es noch üblich, daß nach Verlauf einiger Jahre wiederholt Nachträge zu den Lebensläufen einzureichen sind, so daß die verschiedenen Abfassungen ein geschlossenes Ganzes, ein lückenloses Bild der betreffenden Person ergeben.

Es möchte trotzdem nun noch ein Wort über die Zuverlässigkeit dieser Lebensgeschichten gesagt werden. Im 18. und 19. Jahrhundert waren es in weit überwiegender Anzahl Gelehrte bzw. angehende Gelehrte, die den Drang nach den ethischen Grundsätzen der Freimaurerei in sich fühlten und diesem Drange folgend Anschluß an eine Loge suchten. Der sittliche Ernst, der diesen Ständen eigen zu sein pflegt, offenbart sich auch in den Zuschriften an die Logen, zu denen die Lebensbeschreibungen auch zu rechnen sind, aufs Beste. Es fesselt ungemein, derartige Schriftstücke zu studieren, und obgleich ihre Verfasser schon längst nicht mehr unter den Lebenden weilen und jetzt ihre Nachkommen in 4., 5. oder 6. Generation der Loge angehören, hat es einen überaus packenden Reiz, sich damit einmal zu beschäftigen. Und hierbei erkennt man dann, welche Fülle genealogischen Materials in diesen Lebensbeschreibungen enthalten ist. Die Befürchtung des Verfassers des obenangezogenen Auftrages in unserer Zeitschrift a. a. O., daß infolge von Unkenntnis oder Sorglosigkeit der Archivare der Freimaurer-

Logen derartige so wertvolle Schriftstücke verloren gehen könnten, kann ich durchaus nicht teilen, denn gerade zu den Ämtern der Archivare werden in den Logen nur die gewissenhaftesten und ernstesten, gereiften und mit hervorragender Bildung ausgestatteten Männer ausgewählt. Diese aber kennen den Wert des ihnen anvertrauten Materials durchaus; bekommen sie ja doch auch die sekrettesten Schriftstücke in ihre Verwahrung, die eben nur zuverlässigen Personen anvertraut werden können.

Die Lebensbeschreibungen lassen sich endlich noch durch die Korrespondenz der Mitglieder mit ihrer Loge vervollständigen. Die Freimaurerlogen nehmen allenthalben aufrichtigen Anteil an allen Ereignissen im Leben ihrer Mitglieder. Freud und Leid teilen alle durch das Band der Freundschaft Verbundenen miteinander. So sind denn in den Personalakten auch Todesanzeigen, welche nähere und weitere Familienangehörige betreffen, enthalten; Geburtsanzeigen von Kindern und Enkeln können wir finden und dergl. mehr, wie Dankfagungen für Glückwünsche bei Jubiläen, silbernen und goldenen Hochzeiten usw. usw. Alles dies ist wohl geordnet vorhanden und leicht zu verwerten.

Als 3. Quelle in den Logenarchiven sind schließlich noch die Nekrologe ihrer Mitglieder zu nennen, die für genealogische Zwecke Bedeutung haben können. In regelmäßigen Zeitspannen, gewöhnlich alljährlich wird in besonderer Versammlung in pietätvoller Weise der heimgegangenen Brüder gedacht. Für jeden von ihnen wird vom Sekretär der Loge ein Nekrolog verfaßt und in memoriam verlesen. Darin ist alles zusammengefaßt, was den verstorbenen Bruder betrifft, und ergänzend angefügt, was in den Akten noch nicht verzeichnet ist und, in der Regel nach Mitteilungen der Hinterlassenen, bis zum letzten Augenblicke des Erdenwallens des Verbliebenen reicht. Somit ist darin mit Sicherheit Tag und Ort und Art des Todes genannt und den nachfolgenden Geschlechtern aufbewahrt worden. Der Hinterlassenen, der Witwe und der Kinder, wird Erwähnung getan, alles Material, nach dem u. U. an anderen Orten vergeblich gesucht wird.

Diese hier angeführten Quellen für genealogische Forschungen sind eine besondere Eigenart der Freimaurerlogen. Keine andere Vereinigung hat gleiche, nur wenige Körperschaften ähnliche<sup>1)</sup> Quellen aufzuweisen. Das hat darin seinen Grund, daß auf die Auswahl der sich zum Beitritt zur Loge meldenden Männer die peinlichste Sorgfalt verwendet worden ist. Diese lebensgeschichtlichen Daten und Angaben bilden kein Geheimnis, und der Archivar einer Freimaurerloge wird sich wohl bereitfinden lassen, Auskünfte auf Anfragen gern zu erteilen, wenn er beifallsweise von Angaben von Geburts- und Todestagen von Eltern und Kindern der Mitglieder seiner Loge ersucht wird.

Auf diese Weise können die Archivare der Freimaurerlogen die genealogischen Studien aufs beste unterstützen, und es ist zu wünschen, daß davon in Zukunft der ausgiebigste Gebrauch gemacht werde; der Dank für ihre Bemühungen wird ihnen gern gezollt werden.

Zum Schluß teile ich aus 3. Z. zufällig in meinen Händen sich befindenden, durchaus nicht ausgewählten Personalakten ganz kurz die darin den Familiengeschichtsforscher besonders interessierenden Angaben mit.

<sup>1)</sup> So bewahrt 3. B. das Archiv der evangelischen Brüder-Unität in Herrnhut i. Sa. viele Tzehntausende von Lebensläufen der Mitglieder der Brüdergemeine aus deren Gemeinden und Arbeitsgebieten in aller Welt seit der Gründung der Gemeinde.

**Bappermann, Theodor Julius Constantin August**, Kandidat der Medizin, geb. Löbichau bei Altenburg 17. XII. 1812.

Fragebogen. Vater: Johann Christian Gottlob B., gest. 16. IX. 1833, war Haushofmeister der am 13. IV. 1833 gestorbenen Frau Elisa von der Recke geb. Reichsgräfin von Medem. Mutter: Friederike Charlotte B. geb. Herisch, Tochter des Oberinspektors vom Salzwerk in Rösen. — Der Aspirant hatte einen Bruder, der zwei Jahre älter als er war.

**Nekrolog.** Besuch der Kreuzschule in Dresden, wohin sein Vater mit seiner Arbeitgeberin 1819 gezogen war; 1831 als Student auf die Universität Leipzig, 1832 Baccalaureatsexamen, 1835 medizin. Staatsexamen, 1837 wissenschaftliche Reise ins Ausland. Auf dieser am 20. August beim Baden im Züricher See ertrunken.

**Schulze, Adolf, Kaufmann in Crimmitschau.** Fragebogen. Vater Oekonomieinspektor Christian Heinrich Sch., auf Rittergut Jahnishausen bei Riesa i. Sa. — \* Dobschan b. Bauken 6. V. 1808,

1834, 3. Z. des Aufnahmegefuches, Handlungsgehilfe bei der Firma Heinrich Christoph Haertel in Waldenburg bei Penig i. Sa.

**Nekrolog** (nach schriftlichen Angaben der Hinterlassenen). Adolf Sch. war der 4. Sohn des am 15. VII. 1777 geborenen und am 10. XII. 1851 in Riesa verstorbenen Christian Heinrich Sch. (s. oben). Dieser war 1810—1815 Forstdirektor und Verwalter der Herrschaft Muskau, 1816—1819 Pächter des Doppelgutes Ober- und Nieder-Malschwitz, 1819—1841 Oekonomieinspektor auf dem Rittergut des Prinzen, späteren Königs Johann von Sachsen Jahnishausen. Als das Gut vom Besitzer 1841 verpachtet wurde, wurde Sch. pensioniert und zog nach Riesa, wo er später Senator im Stadtrat wurde. — Der Aspirant war in erster Ehe verheiratet seit 19. VIII. 1838 mit Ottilie Friederike Jeanette Streit aus Waldenburg i. Sa., 2. Tochter des am 21. III. 1871 zu Waldenburg verstorbenen Dr. Friedr. Wilh. St., Fürstl. Schönburgschen Rates und Leibarztes, der ebenfalls einer Loge angehört [in dessen Archiv weitere Ermittlungen über seine Familie angestellt werden könnten]. Die erste Frau Adolfs starb im Alter von 29 Jahren am 19. VIII. 1838. Von ihr stammen 2 Söhne: 1. Paul Adolf Sch. (war 1886 46 Jahre alt), der nach Glasgow, 2. Paul Guido Sch. (war 1886 44 Jahre alt), der nach Manchester gegangen war. Beide waren verheiratet und hatten Kinder.

1857 (oder 1858) verheiratete sich Adolf Sch. zum 2. Mal und zwar in Riesa mit Johanne Pauline Rander aus Crimmitschau, die ihn überlebte. Aus dieser 2. Ehe stammen keine Kinder.

Von seinen Geschwistern lebten 3. Z. der Abfassung des Nekrologes keine mehr, wohl aber sein Schwager Oberbürgermeister Lothar Streit (Bruder seiner ersten Gattin) in Zwickau und dessen Schwester, seine Schwägerin verw. Hofadvokat Hager, geb. Streit aus Altenburg. Als Adolf Sch. 1854 von Crimmitschau nach Schopau verzog, ehrte ihn diese Stadt wegen seiner vielfachen humanitären Tätigkeit und Verdienste durch Ernennung zum Ehrenbürger. Als er 1860 nach Crimmitschau zurückkehrte, wurde er bald Stadtverordneter.

Er starb am 3. IV. 1880 und wurde am 6. IV. beerdigt. Adolf Sch. lernte 1822—1828 als Kaufmann bei August Heinrich in Oschatz, konditionierte 1829—1832 bei G. H. Pöhm in Pirna a. E., 1832—1834 bei Peter Anton Dalera in Leipzig, 1834—1838 bei Heinrich Christian Härtel in Waldenburg, 1838—1839 bei Alexander Groo in Waldenburg, war 1839 bis 1854 Prokurist bei C. H. Kaufmann & Sohn in Crimmitschau, 1854—1860 desgl. bei F. U. Mathes in Schopau, und endlich 1860—1862 bei H. F. Künzel in Crimmitschau. Seitdem bis an sein Lebensende war er Handelsvertreter und selbstständiger Kaufmann in Crimmitschau und wohnte daselbst Badergasse Nr. 36.

**Vollert, August Gottlob Friedrich**, Aktuar in Wechselburg, \* Glauchau 18. IV. 1804.

Fragebogen. Vater: Webermeister und Handelsmann Johann Christian Gottlieb W. in Glauchau, † 1821.

Lebenslauf. Mutter: Christine Dorothea B. geb. Becher, später verehel. Samuel Friedrich Delsner (dieser aus Hohenstein) in Glauchau. Der Aspirant ist vom 6. Jahre ab erzogen bei den Großeltern mütterlicherseits: Webermeister und Handelsmann Friedrich August Becher in Glauchau, O Regina B. geb. Grumbach. Großvater starb, als der Aspirant 17 Jahre alt war. Dieser verheiratete sich im Mai 1831 mit Marie Emilie Gehrenbach, der zweiten Tochter des Rotfärbers Johann Friedrich G. in Chemnitz. Er trat 1846 aus seiner Mutterloge aus, um die Loge in Glauchau mit zu gründen. Weitere Lebensschicksale würden wohl dort zu erfahren sein.

# Die Arnswalder Musterrolle von 1623.

Von cand. hist. Otto Korn.

Arnswalde hat das Glück gehabt, im Gegensatz zu den von der Historie meist stiefmütterlich behandelten Orten des deutschen Ostens, in Karl Berg<sup>1)</sup> einen Geschichtsschreiber zu finden, der sich liebevoll in die Geschichte seiner Heimat vertiefte und die Erforschung ihrer Vergangenheit zu seiner Lebensaufgabe machte. Die Geschichte Arnswaldes liegt von seiner Hand in folgenden Einzeldarstellungen vor:

1. Zur Vorgeschichte und Gründung von Arnswalde (= Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark [= Schr. VfGN] 4), Landsberg a. W. 1896.
2. Arnswalde unter dem deutschen Orden und den ersten Hohenzollern. Arnswalde 1923. [Posthum].
3. Arnswalde im 16. Jahrhundert I (= Schr. VfGN 13, 1902, S. 1—145). II (= Schr. VfGN 16, S. 1—201).
4. Arnswalde (Stadt und Kreis) im dreißigjährigen Kriege (= Schr. VfGN 20, 1907, S. 103—342).
5. Arnswalde im 18. Jahrhundert I und II. Arnswalde 1922. [Posthum].
6. Arnswalder Glocken (Mitteilungen VfGN 13, Jan. 1895).
7. Einführung der Städteordnung in Arnswalde. Arnswalde 1909.

Als Karl Berg 1922 starb, konnte er auf sein fast vollendetes Werk schauen. Seiner Witwe gelang es, mit Hilfe des Magistrates von Arnswalde, den noch ungedruckten Teil seiner Schriften trotz der Ungunst der Zeiten zu veröffentlichen. Sein Nachlaß, soweit er Material zu seinen historischen Schriften und allerlei Sammlungen von Neomarchicis umfaßt, ist zum größten Teil an die Stadtbibliothek in Arnswalde, zum kleinsten an den Schreiber dieser Zeilen gekommen. Es befand sich darin auch eine Abschrift der Musterrolle von 1623, die wesentlich mehr enthielt als der auszügliche Druck in den Schr. VfGN 16, S. 127 ff. Sie ist dem nachstehenden Druck zugrunde gelegt worden.

Arnswalde hat durch den Brand von 1637 alle älteren, an Ort und Stelle befindlichen familiengeschichtlichen Quellen, auch die Kirchenbücher, die bis zum Jahre 1563 zurückgingen<sup>2)</sup>, verloren. Um so wichtiger sind die beiden Musterrollen von 1599 und 1623, die im Geh. Staatsarchiv Berlin in Rep. 78 Nr. 98 und Rep. 24 G 2 liegen.

Als zu Beginn des dreißigjährigen Krieges<sup>3)</sup> die Wolken des Unheils sich auch über Brandenburg zusammenzogen — im Februar 1623 war die pfälzische Kurwürde vom Kaiser eigenmächtig auf Maximilian von Bayern übertragen worden, worauf die Stände des oberländischen Kreises ein Sicherheitskorps von 8000

Mann aufzustellen beschlossen — begann man auch in den hohenzollernschen Landen sich auf einen Krieg vorzubereiten. Brandenburgs Kontingent betrug 1400 Mann zu Fuß und 400 Reiter. Neben diesen geworbenen Leuten, denen der Krieg Handwerk und Lebensberuf war, beabsichtigte man, die Aufgebote der Ritterschaft und der Städte zum Dienst heranzuziehen. Demgemäß ordnete die Regierung eine Musterung der gesamten waffenpflichtigen Mannschaft in den Städten an.

Zum Musterkommissar wurde Joachim Senff, Hauptmann zu Peitz, ernannt. Vom Juli 1623 an bereiste die Kommission von Züllichau aus die Neumark und kam über Landsberg, Friedeberg, Woldenberg in den Arnswalder Kreis. Am 28. Juli musterte Senff Neuwedel, darauf Kallies, Falkenburg, Schievelbein und Dramburg. Am 4. August ließ er die Nörenberger, am 5. die Einwohner von Reetz antreten. Arnswalde kam am 6. August an die Reihe. Jedes Haus mußte einen Bewaffneten stellen, entweder den Besitzer selbst oder einen Stellvertreter. Danach war der Sollbestand im ersten Stadtviertel 84 Mann, im zweiten 58, im dritten 88 und im vierten 112, zusammen 342 Mann. Durch wüste und unbewohnte Häuser und aus anderen Gründen entstand ein Abgang, sodaß 335 verblieben. Die Musterung ergab ein ziemlich trauriges Bild von der Bewaffnung der Bürger. Von den 335 waren noch 157 mit den veralteten „langen Rohren“ bewaffnet, nur 2 trugen die moderne Muskete. 80 waren in voller Rüstung mit Pike und Degen, 19 mit Hellebarden und Degen, 28 mit Federspießen und Degen, 4 mit Äxten erschienen, 21 hatten keine oder nur untaugliche Wehr und 18 waren überhaupt ausgeblieben, teils krankheitshalber, teils unentschuldigt. Trotz der Feuerwaffen war die Pike immer noch die Hauptwaffe und blieb es den ganzen Krieg hindurch. Deshalb wurde von den ersten und wohlhabendsten Bürgern, den Brauberechtigten, nach wie vor der lange Spieß, Brustharnisch und Seitengewehr verlangt, die Muskete jedoch von den Eigentümern gemeiner Bürger „erben“. Diesen (197) allein wurde aufgegeben, sie baldigst zu beschaffen. Auf die von den ärmeren Bürgern bewohnten Budenhäuser legte man wenig Gewicht. Für den Auschuß, der nötigenfalls auch außerhalb der Stadt zu kämpfen und ins Feld zu ziehen verpflichtet war, wurden nur 63 Mann tauglich befunden.

Das Original der Musterrolle führt die Einwohner, getrennt nach den 4 Stadtvierteln (I—IV) und innerhalb derselben der Lage der Häuser folgend auf; für unsere Zwecke wurde alphabetische Reihenfolge der Namen gewählt. Die Zahlen hinter dem Namen bezeichnen Stadtviertel und Nummer nach dem Original.

Abkürzungen: D=Degen, F=Federspieß, H=Hellebarde, M=Muskete, P=Pike, R=Rohr, Rstg=Rüstung, Sp=Spieß.

<sup>1)</sup> Karl Berg (Sohn des Bürgermeisters von Drossen, seit 1852 von Arnswalde Eduard Berg und seiner Ehefrau Emilie geb. Biegel), \* Drossen 26. VIII. 1851, besuchte das Gymnasium in Pritz, studierte von 1872 ab Rechtswissenschaft in Straßburg, München, Leipzig und Göttingen. Als Referendar war er zuerst in seiner Heimat, dann am Appellationsgericht in Frankfurt a. O. tätig, als Assessor am Kammergericht in Berlin. 1881 kam er als Amtsrichter nach Tempelburg, später als Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht Berlin-Moabit, zuletzt an das Amtsgericht Berlin-Mitte. Nach seiner Pensionierung widmete er sich ganz der heimatischen Geschichte. Er starb Berlin-Karlshorst 29. VI. 1922.

<sup>2)</sup> Siehe Paul Schwarz: Die Kirchenbücher der Neumark (= Schr. VfGN 9), 1900, S. 22.

<sup>3)</sup> Zur Folgenden vergl. Berg: Arnswalde im dreißigjährigen Kriege, S. 117 ff.

1. Albrecht, Zacharias I 35, Officier. Rstg richtig.

2. Barthell, Jacob, I 39, R und D, soll M schaffen.

3. Behlke, Galle, IV 81, Rstg, P und D, soll M führen.

4. Berger, Steffen, I 69, Rstg, P und D.

II 17: „Herrn Steffan Bergers Meierei; Sp und D, soll M halten.“

5. Biegel, Georg, IV 22, F und D, soll M zulegen.

6. Brckholz, Philipp, II 34, R und D, soll M führen.

7. Blankensee (—siehe), I 5 und 44. Die Frau B. hat keinen geschickt, soll Rstg im Hause haben. — Die Caspar B'sche hat keinen geschickt.

8. Blankensee, Esalas' arme Wittib. III 87.
9. Blehse, Jochim, III 40, P und D.
10. Bodt, Balth, II 4, Rstg, P und D.
11. Bogener (Bogener), Hans, III 63, R und D, soll M haben.
12. Borkenhagen, Jacob, III 78, R und D, soll M schaffen.
13. Bornhagen, Michel, II 29, R und D, soll M halten.
14. Brand, Jochim, III 57, R und D, soll M halten.
15. Breitenstein (Bretten-, Brehdenstein), Daniel, I 26, S und D, soll eine M schaffen.
16. — Thomas, I 28, F und D, soll M schaffen.
17. — Tobias, III 31, Rstg, P und D.
18. Brohdohl (ische) arme Wittib IV 69.
19. Brügge, Judith, IV 16, arme Wittib.
20. Buddendorf, Erdmann, III 55, R und D, soll M führen.
21. Burchard, Christoph, IV 25, Rstg, P und D.
22. Burgemeister, Jacob, I 53, F und D, soll M zulegen.
23. — Merten, III 13, R und D, soll M schaffen. (siehe R.)
24. Denkert, Hans, I 67, R und D, soll M halten, hat sich absentiret.
25. Dickow (ische), die Frau —, I 43, soll M und bessern D schaffen.
26. Dietermann, Jacob, I 25, S und D, soll M zulegen.
27. Dietrich, Merten, I 14, Officier.
28. Dieze, Daniel, II 28, R und D, soll M haben.
29. Dittmar (Dittmer), Hans, IV 48, R und D, soll M führen.
30. — Mewes, I 19, F und D, soll M zulegen.
31. Dobbelt, Steffans Ww. II 1, Rstg, P und D.  
II 5, R und D soll M haben.
32. Döbcke, Enderlein, II 23, R und D, soll M haben.
33. Dreher (Dreger), Peter, II 6, Rstg, P und D.
34. Drewes (Drews), Georg, I 47, F und D, soll M zulegen.
35. — Jochim, I 45, führt nur ein F und D, soll M zulegen.
36. Ebell, Michael, I 32, ein Zimmermann, Bindagt.
37. — Peter, III 35, R und D, soll M zulegen.

38. Eggard, Otto, IV, 31, R und D, soll Rstg schaffen.
39. Eichsted, Jochim, II 52, R und D, soll M schaffen.
40. Elfsche, Cärsten, IV 79, Rstg, P und D, soll M schaffen.
41. Ergleben, Joachims Wittib, I 29, R und D, soll M zulegen.
42. Eubigke, Christian, IV 78, Rstg, P und D, soll M schaffen. (siehe B.)
43. Gebeier, Maß, IV 68, R und D, soll Rstg führen.
44. Galler, Hansens arme Wittib, IV 12.
45. Jedicke (Jädicke, Jodide, Godide), Hansens arm Wittib, IV 55.
46. Jedicke, Hans der Bäcker, IV 56, R und D, soll M kaufen.
47. — Jacob, I 46, führt nur ein F und D, soll M zulegen.
48. Gehring, Peter, III 23, R und D, soll M führen.
49. Jerigte, Peter, II 53, R und D, soll M schaffen.
50. Gläger, Michel, IV 76, R und D, soll M führen.
51. Göhike, (Guhike, Gühigke), Jochim, I 36, F und D, soll eine M, bessern D und Behang zulegen.
52. — Peter, I 82, Rstg, P und D.
53. — Merten, III 65, R und D, soll M schaffen.
54. Godhard, Michel, IV 46, R und D, soll Rstg schaffen. (siehe B.)
55. Goldbeck, Andreas, I 2, R und D, soll sich eine M zulegen.
56. — Georg, IV 7, R und D soll M führen.
57. — Mathias' arme Wittib, III 77.
58. — Peter, IV 20, F und D, soll M zulegen.
59. von Gottberg, Herr Adam —, II 18, R und D, soll M schaffen.
60. Große, Jacob, I 57, S und D, soll M zulegen.
61. Gütten, Jochim, III 71, Rstg, P und D.
62. Jungermann, Bartel, I 61, F und D, soll M schaffen.
63. Gutsche, Andreas, I 11. „Des Herrn Hoffmeisters neu erbautes Haus, in welchem Andreas Gutsche wohnt. R, soll einen bessern D und Behang, auch M zulegen.“ (Schluß folgt.)

## Trierer Neubürger im 17. Jahrhundert.

Von Studienrat Heinrich Milz.

Die Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Trier im Mittelalter und insbesondere im XVIII. Jahrh. ist neuerdings von Dr. Jakob Wagner in einer Kölner Dissertation der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät eingehend untersucht worden<sup>1)</sup>. Die die ältere Zeit behandelnden Teile der Arbeit liegen gedruckt vor<sup>2)</sup>. Um eine Übersicht zu bekommen, in welchen Teilen des 17. Jahrhunderts wir Neubürger in größerer Zahl in Trier zu erwarten haben und in welchen nicht, brauchen wir nun nicht auf die Versuche Wagners einzugehen, aus kaum zureichender Unterlage zu einer Schätzung der Gesamteinwohnerzahl zu kommen, sondern können uns mit der von F. Rudolph<sup>3)</sup> nach den Steuerlisten gegebenen Gewerbestatistik begnügen, da doch der in den Zünften zusammengefaßte Teil der gewerblich tätigen Bevölkerung sicher stets die Mehrheit auch der Neubürger gestellt hat. Voranstellen können wir dann noch die Zahl des Jahres 1580, die bei der Huldigung der Trierer Bürger sich ergeben hat, nachdem durch Urteil Kaiser Rudolfs II. die Stadt in ihrem Anspruch auf Reichsunmittelbarkeit abgewiesen worden war. Die Gesamtzahl der in den Zünften und Bruderschaften zusammengefaßten Bürger, also ohne Klerus, Akademiker und Juden, wird damals auf 825 angegeben; ortswesend waren am Huldigungstage in der Pfingstwoche jedoch nur 692, sodaß 133 Bürger, also rund der 6. Teil, es verstanden hatte, sich um die mißliebige Huldigung herumzudrücken. Wir kommen so zu folgender Übersicht<sup>4)</sup>:

Jahr 1580	1613	1624	1651	1665	1689	1695
825	801	955	535	658	541	410

Diese aus den Steuerlisten ermittelten Zahlen bleiben weit zurück hinter denen, die wir für die Jahre 1694, 1695 und 1696 aus einer Volks- und Berufszählung kennen, die auf Befehl König Ludwigs XIV. vorgenommen wurde. Die Zahlen sind nach Wagner:

Jahr 1694	1695	1696	
776	733	689	Meister,
125	96	76	Lehrlinge.

Man erkennt unschwer ein Ab und Auf, das natürlich in erster Linie durch die Zeitereignisse (Hexenverfolgung, Kriege und dergl.), bedingt ist und mehr oder weniger überall sich zeigen wird. Neubürger werden wir also zumeist dann zu erwarten haben, wenn nach einem solchen Tiefstande, wie ihn etwa die Jahre 1651 und 1695 zeigen, die Bevölkerung sich wieder durch Zuzug von außen ergänzt<sup>5)</sup>.

Die Erwerbung der Bürgerschaft in Trier war im 17. Jahrhundert geregelt durch das Statutenbuch von 1593—94<sup>6)</sup>. Es ließ nur Katholiken als Bürger zu und bestimmte über die Aufnahme in die Bürgerschaft im einzelnen folgendes:

Es solle niemand, er sei mann oder frau, vor ein burger oder burgerische aufgenommen noch in aemter, zunft oder bruderschaft angenommen werden, es geschehe dann mit vorwissen und bewilligung statthalters und dero burgermeisters; ehe sie aber angenommen und der eid ihnen gestattet, sollen sie zuerst schriftlichen schein und zeugnuß ihrer und ihrer

<sup>1)</sup> Als Handschrift auch in der Trierer Stadtbibliothek.

<sup>2)</sup> Trierische Heimatblätter Jg. I, 1922, S. 102—104, 124—127, Jg. II, 1923, S. 23—28.

<sup>3)</sup> Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der rheinischen Städte, Kurtrierische Städte I Trier. Bonn, 1915.

<sup>4)</sup> bei Rudolph S. 773.

<sup>5)</sup> Die vollständigen Steuerlisten der Jahre 1624 und 1651 sind, nach dem ABC geordnet, von Renteniich veröffentlicht worden (Trierische Chronik, Jg. III, IV, V, VII, VIII, Trier 1907—1912) und gehören zum unentbehrlichen Arbeitszeug des Trierer Familienforschers.

<sup>6)</sup> bei Rudolph S. 85—204! Obige Bestimmung S. 155 u. 156.

eltern ehrlicher geburt, ehrlichen herkommens, wesens und wandels, auch daß sie niemand mit leibeigenschaft unterworfen, und daß sie mit wissen und gutem willen ihrer herrschaften abgeschrieben, bringen und auflegen; wann solches bezeugt und genugsamlich erwiesen, sollen sie, da beide eheluthe ausländisch, für burger recht oder einichts geld erlegen, wie wohl es gar wenig, zwölf gulden auri, ist aber eines unter den beiden eheluthe, so einmal die burgerschaft erkaufte oder von seinen eltern anererbet hätte, sollen nur den halben theil, nemlich von dem ausländischen theil sechs fl. auri gegeben und sodann der eid gestattet und vorgelesen werden, darauf ihnen alle bürgerliche freiheit und gerechtigkeit wiederfahren solle<sup>7)</sup>.

Leider ist über die Aufnahme in die Bürgerschaft kein Buch geführt worden, oder wenigstens keines erhalten geblieben. Einzig die städtischen Rentmeisterei-Rechnungen setzen uns in den Stand, die Namen der Neubürger kennen zu lernen, und selbst sie bieten, eine so ergiebige und geschwähige Quelle sie für andere Ereignisse auch sind, hierfür nur wenig. Zunächst sind von den 100 Jahresrechnungen des 17. Jahrhunderts nur 60 im städtischen Archive erhalten. Von diesen enthalten 8 die Namen der neu aufgenommenen Bürger; aus 8 weiteren geht mit Sicherheit hervor, daß Neubürger aufgenommen worden sind, während die übrigen entweder ausdrücklich sagen, daß keine Einnahmen hieraus vorhanden waren, oder sich über diesen Punkt völlig ausschweigen. So schreibt z. B. in der Rechnung für 1657/58 der Rentmeister Hochgerichtsschöffe Christoph Linden:

„obzwar von H. Bürgermeister, Scheffen und Rath anbefohlen, daß man Visitation der neuer angenommener Bürger halten solle, so ist mir bis anhero derentwegen geliefert worden null“.

Rentmeister Heinrich Dauzenberg schreibt in der Rechnung für 1679/80 kurz und bündig: „weilen es Kriegs Zeith gewesen empfangen 0 0 0“.

Am 14. Juli 1698 wurde dem Rate laut Ratsprotokoll mitgeteilt, „die Liste der vor kurzen Jahren sich hier niedergelassenen Bürger were fertig, bestände in 108 Man, welche das Bürgerrecht schuldig zu erkauffen“. Dennoch ist in der Rentmeisterei-Rechnung für das Jahr 1697/98 der Posten zwar aufgeworfen, aber kein Betrag ausgefüllt, und die des folgenden Jahres fehlt wieder!

Mustern wir zuerst diejenigen Rechnungen, die mit Sicherheit die Annahme neuer Bürger melden:

1600/01: Ao. 1601 den 14. Februarii als meine gepietende Herrn etliche New-Bürger uf und angenomen haben vermih Irer Bürgerlichen aidt so sie geleist, Ist damals das Gelach uff der Steipen vor 9 Personen ufgehabt worden. Jedem 6 alb. das Gelach und dennoch zween fester Wein nach dem Gelach 1 Gulden facit 3 G. 6 alb.<sup>8)</sup>.

1605/06: 2. III. 1606 von den neuen Bürgern 46 G. 12 alb.

2. III., als meine Herren die neue Bürger angenommen, ist auf der Steipe vertan worde 2g. 9. alb. 9 den.

1607/08: 26. XI. 1607 empfangen von den Neuen Bürgern 75 G. 4 alb.

21. VI. 1608 empfangen von den Neuen Bürgern 80 G. 12 alb.,

1608/09: Anno 1609 den 6. Aprilis hat der Herr Schultzeiß Amtsverwalter und beide Herren Bürgermeister

Bergener und Paccius, neuer Bürger angenommen, und haben erlacht 53 Thaler, so in die Rathstueb ist geliefert worden, ergo wirt alhie berechnet nihil. 1610/11: 20. IX. 1611 daß von den Neuen Bürgern empfangene Geld ist in der Ratsstube geblieben, hier nihil.

1613/14: 18. IX. 1614 empfangen von den Neuen Bürgern 53 G. 10 alb., ist in die Ratsstube geliefert worden.

1615/16: die Woch vor Pfingsten empfangen von den neuen Bürgern 72 G.

1639/40: Einnahme Geld von New angenommenen Bürgern.

Nota, was von Herrn Schuhmachermeister empfangen, vide in Complemento meiner Bürgermeisterei Rechnung, dies Jahr null.

Wenn 1601 auch wie 1609 3 Herren den Bürgereid entgegennahmen, und wir annehmen, daß die Neubürger mit ihnen essen und trinken durften, dann sind damals 6 Neubürger angenommen worden. Aus den bei den anderen Bürgeraufnahmen genannten Summen läßt sich die Anzahl der aufgenommenen Neubürger nicht mit Sicherheit ermitteln, da die Summen nicht durch 12 bzw. 6 Goldgulden zu 66 alb. ohne Rest teilbar sind. Es scheint, wie auch unten sich ergeben wird, daß der Rat über die Höhe des Bürgergeldes weitgehend mit sich handeln ließ.

Aus den 8 Rechnungen, welche Namen von Neubürgern enthalten, läßt sich folgende kleine Liste aufstellen:

1622/23: von Jakob von Wintersdorff für Bürgerrecht 27 G. 12 alb.

von Simon von Trierweiler für Bürgerrecht 27 G. 18 alb.

von Jakob von Steinem für Bürgerrecht 33 G.,

von Dewalt Maier, Poltermacher, für Bürgerrecht 33 G.

1623/24: it. empfangen von Philipfen Hans von Sarwerst halb Bürgerrecht und seine Hausfrau Anna hat das halbe Bürgerrecht von ihrem Vater Clafen von Junglinster 6 Goldg. 16 G. 12 alb.

it. empfangen von Hans Storm von Ediffem vor Bürgerrecht 12 Goldg. 33 G.

1630/31: von dem Meyer von Crameß empfangen 12 Goldg. facit 33 G.

1637/38: it. Nicolaus Hetß auf sein Bürgerrecht geben im Rathaus 24 G. 18 alb.

1640/41: 26. I. 1641 hat Simon Dräger sein Bürgerrecht empfangen und soll dafür bezahlen 18 Rth., darauf ich empfangen 15 Rth. und Herr Schuhmachermeister 3 Rth., also tota summa bezahlt, und ich empfangen 33 G. 18 alb.

1641/42: it. 9. I. von Scholteffen Hans von Leywen auf sein Bürgerrecht gezahlt 11 G. 6 alb.

24. VII. von Kraemer Jacoben von Uertz sein Bürgerrecht und dasmalß bezahlt mit 54 G.

1666/67: it. von Herrn Lanser des Provinzialischen Rats zu Luxemburg wegen seiner ältesten Tochter das Bürgerrecht empfangen 16 Rth. 36 G.

1675/76: 18. XI. 1675 Andreas Bettendorff, Rarcher, sein Bürgerrecht zahlt mit 6 Rth. 13 G. 12 alb.

Die Ausbeute ist also für die 60 durchgesehenen Rentmeisterei-Rechnungen mit 13 Namen von Neubürgern recht ärmlich. Wollen wir über den Fremdenzug in Trier mehr erfahren, müssen wir uns also nach anderen Quellen umsehen.

(Fortsetzung folgt.)

<sup>7)</sup> Der Goldgulden wird im 17. Jahrhundert zu 66, der Reichstaler zu 54 und der Trierische Gulden zu 24 albuz gerechnet.

<sup>8)</sup> Die Steipe ist das heute noch stehende Ratsherren-Kasino am Hauptmarkt; 1 Gester war rund 4 1/2 Liter.



# Die Abstammung des Philipp Ignaz Semmelweis.

Von Dr. Ludwig Finckh.

Der Mann, der um 1850 die Ursache des Kindbettfiebers fand und die Mittel zu seiner Bekämpfung, der damit der „Reiter der Mütter“ wurde und in Budapest, seiner Vaterstadt, ein schönes Marmordenkmal aufgestellt erhielt, nachdem er, verkannt und enttäuscht, im Wahnsinn gestorben war, Ignaz Philipp Semmelweis, wird von den Ungarn als Nationalungar in Anspruch genommen, von den Deutschen in Ungarn als Deutscher. Die Frage kann vom Genealogen gelöst werden, denn seine Stammtafel ist in einem ungarischen Buch veröffentlicht, das unter dem Titel „Die ungarischen Meister der ärztlichen Wissenschaft“ von der Markufovsky-Gesellschaft in Budapest herausgegeben wurde; Dr. v. Györy und Prof. Tauffer haben darin über Semmelweis geschrieben.

Die ungarländischen Deutschen verehren in Semmelweis einen der ihren, und da sie Deutsche sein wollen, bei aller Loyalität gegen ihren Wirtsstaat, und sich in der gleichen Blutslage fühlen wie Semmelweis, so hat die Frage ihre Bedeutung für sie. Wenn Semmelweis Nationalungar war, so müßten auch sie als Nationalungarn angesehen werden; war er Deutscher, so sind auch sie Deutsche.

Semmelweis, geboren in Ofen am 1. Juli 1818 von deutschen Eltern, deren Vorfahren einst aus Deutschland nach Ungarn eingewandert waren, war in Wien Deutscher, in Budapest Ungar. Dabei ist zu beachten, daß es damals „Deutsche“ im heutigen Sinn überhaupt nicht gab. Es gab wohl Bayern, Sachsen, Schwaben, Preußen, Österreicher und Ungarn, aber keine Deutsche. Erst das

Erwachen des Deutschbewußtseins durch die Not des Weltkriegs und der Umwälzung hat, bei uns und im Ausland, Deutsche geschaffen, die nicht verwechselt sein wollen mit anderen Volksangehörigen.

Es gibt zwei Bilder von Semmelweis, die verschiedenen Charakter tragen. Das eine zeigt einen nordischen Menschen mit langem Gesicht und leuchtenden blauen Augen, es findet sich in dem schönen Buch von Dr. Theo Malade: Semmelweis, der Retter der Mütter (Verlag J. F. Lehmann, München); das andere, das ihn als Ungarn in ungarischer Schnürjacke darstellt, steht in Alfred Hegars Schrift über Semmelweis. Nach Mitteilung meiner Freunde in Budapest ist das erste das richtige.

Der Charakter Semmelweis' weist ursprüngliche deutsche Züge auf. Er ist lebhaften, heiteren Gemüts, dem das Grübeln im Grunde nicht liegt, ein Mann aber, der seine Forschung planvoll und mit eiserner Beharrlichkeit durchführt. Ihm ist die Gabe der Rede und des geschriebenen Wortes versagt; deshalb bleibt seine Entdeckung verborgen oder wird angefochten, ohne daß er rechtzeitig in der Öffentlichkeit entgentreten kann. — Zuletzt erst, da er einsieht, daß es falsch war, sein Licht unter den Scheffel zu stellen, greift er zur Feder und wehrt sich seiner Haut. — Er liebt seine Vaterstadt Budapest, die ihm keinen Schutz angedeihen läßt, und schwärmt noch am Schlusse vom schönen Wien, das sich undankbar gegen ihn verhalten hatte. Er schreibt sein Hauptwerk: „Über die Ursache, den Begriff und die Verhütung

## Stammtafel Semmelweis<sup>1)</sup>

Georg wohnhaft in Szifra (Ungarn), ∞ I. . . . . 16. IX. 1692 Kunigunde . . . . . ∞ II. . . . . . . . . . . Anna Maria . . . . .								
I. Ehe:			II. Ehe:					
Gertrud * 1695	Andreas * 1696	Anna Elisabeth * 1698	Eva Barbara * 1706	Joseph ∞ Ris-Mar- ton (Burgen- land) 11. I. 1739 Anna Reiter	Elisabeth * 1711 (1713?)	Johann ∞ . . . . . 21. XI. 1746 Theresia Schaidler		
			Anna Maria * 12. XII. 1741	Joseph * 12. X. 1744; ∞ . . . . . Anna Maria	Peter Johann * 19. X. 1751 ∞ . . . . . 1776 Anna Lidl			
		Joseph * 3. III. 1772	Raspar * 28. X. 1776	Johann * 23. XI. 1783	Joseph Spezerele- händler in Ofen, * 30. I. 1778; ∞ Ofen . . . . . 1810 Theresia Müller	Leopold * 1. II. 1780	Juliana * 1782	Berthold * 21. VI. 1788; ∞ . . . . . Rosalia Seid
Joseph	Karl	Philipp Ignaz Professor der Frauen- heilkunde in Budapest, * Ofen 1. VII. 1818, † Döbling 13. VIII. 1865; ∞ . . . . . 7. VI. 1837 Marie Weidenhofer		Johann	August	Julie		
Ignaz * 1858 † 1858	Marie * 1859 † 1860	Margarethe * 1861		Adalbert * 1862 † 1885	Antonia * 1864 ∞ Solomon Lehoczy			

<sup>1)</sup> Die Kirchenbücher in Szifra beginnen 1682.

des Rindbettfiebers“ in deutscher Sprache; er heiratet eine Deutsche, Maria Weidenhofer. Kein Tropfen ungarisches Blut fließt in seinen Adern, soweit die Stammtafel spricht. Der Wohnsitz der Familie in Ungarn seit 4—5 Generationen macht nicht zum Nationalungarn; auch nicht in der Gesinnung, sonst hätte der eine oder der andere Ahne auch einmal eine Ungarin geheiratet. Die ursprüngliche Heimat Deutschland klang, bewußt oder unbewußt, in jedem von ihnen und überklang die Umgebung.

Ob noch Verwandte von Semmelweis am Leben sind, konnte ich nicht feststellen. Wo aber findet oder fand sich in Deutschland der Name Semmelweis? Aus welchem Ursprungsland sind die Vorfahren, — wohl Georg, — gefommen? Der Name scheint nach Bayern zu deuten. Die Deutschen des Komitats Sopron, zu dem Szikra gehört, sollen schon im 13. oder 14. Jahrhundert dorthin gerufen worden sein. Doch unterscheiden sich ihre Namen stark von denen der Zipser-Deutschen, die im 12. oder 13. Jahrhundert aus Westfalen kamen.

## Kleine Mitteilungen.

**Familien in Oberrad-Frankfurt a. M.** — Die Leser der Familiengeschichtlichen Blätter möchte ich auf einen Aufsatz aufmerksam machen, der in ganz hervorragender Weise in einer vorwiegend ländlichen, also theoretischen Darlegungen weniger zugänglichen Bevölkerung Teilnahme für familiengeschichtliche Forschung zu erwecken imstande ist. In der „Festschrift zur 500. Jahrestagfeier der Zugehörigkeit Oberrads zu Frankfurt a. M.“ (Frankfurt a. M.: Gebr. Fah 1925) gibt auf den Seiten 81 bis 120 Heinrich Schleunes, Mitglied der Zentralstelle, eine Einführung in die Genealogie Oberräder Familien. Anknüpfend an die Halbjahrtausendfeier wirft er die Frage auf, ob wohl zwischen den Oberrädern, die 1425 der Stadt Frankfurt den Treueid schworen, und der jetzt lebenden Generation verwandtschaftliche Beziehungen beständen, die eine erhöhte innere Teilnahme an der Festlichkeit veranlassen könnten. Recht geschickt weist er diesen — bei einer noch 1897 zu 42 v. H. aus Gärtnern bestehenden Bevölkerung für den Kundigen nicht weiter überraschenden — Zusammenhang für eine größere Anzahl jetzt noch blühender Familien nach. Er geht dabei andeutungsweise auf verschiedene genealogische Grundbegriffe ein und führt auch in das Verständnis des in Oberrad seit 1626 fast lückenlos erhaltenen Quellenmaterials (Kirchenbücher, Verzeichnis der Kirchenstühle, Abendmahlslisten, Familienbücher usw.) ein. Durch die Mannigfaltigkeit der Ahnen- und Stammtafeln und zahlreiche sonstige Bemerkungen im Text gelingt es dem Verfasser, die überwiegende Mehrheit aller atkeingeseffenen Familien wenigstens einmal zu erwähnen, und ich glaube, er wird damit das Interesse so manches Angehörigen dieser Geschlechter, der hier einen seiner Ahnen vorfindet, zu weiteren selbständigen Forschungen geweckt haben. Um nun solche beginnende Genealogen nicht gleich vor allzu große Schwierigkeiten zu stellen, führt Schleunes seine Leser, in methodisch nur zu billigender Weise, in den Begriff der Ahnentafel ein und gibt gleich für fünf Oberräder Probanden ausgeführte Belege. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß sich unter dem vorgebrachten Material sehr vieles findet, was für den Familienforscher, den die Spuren seiner Arbeit nach Oberrad führen, aufschlußreich werden kann; außerdem sind noch Verzeichnisse der Schultheiße (seit 1425) und der evangelischen Pfarrer (seit 1665) sowie der Einwohner, die 1425 der Stadt Frankfurt den Eid ablegten, hinzugefügt worden. Nicht nur die Gemeinde Oberrad, die in der Festschrift von 130 Seiten fast ein Drittel der Familienkunde eingeräumt hat, sondern auch in erster Linie dem fleißigen und von seiner Aufgabe begeisterten Verfasser kann man aufrichtiges Lob spenden für die vorbildliche Art, der Familienforschung neue Freunde zu gewinnen.

Dr. Sigfrid H. Steinberg.

„Zur Pflege des Familiensinns“ betitelt sich ein kleiner Aufsatz, der im Eberswalder Lokalanzeiger vom 16. Mai 1925 veröffentlicht ist, anschließend scheinbar an die im April 1925 dort stattgefundene Gründung eines Vereins für Heimatkunde. In diesem Aufsatz wird sehr geworben für die Annahme von Familienwappen, überhaupt für die Pflege des bürgerlichen Wappenwesens, und zwar in einer Weise, der man im großen und ganzen zustimmen kann. Verwahrung aber muß eingelegt werden, wenn der ungenannte Verfasser sich zu der folgenden Behauptung versteigt: „Gewiß, der durch einige gymnasiale Studien Gebildete verachtet die kinderlichen einzelnen Gefühlsmenschen, die in der Führung eines bürgerlichen Wappens ein wenig mehr erkennen wollen, als Eitelkeit oder Überhebungsucht. Jener Gebildete ist aber nicht geschult genug, um wissen zu können, daß erst zu nehmende Völker, wie die Schweizer, Japaner und vor allem das uralte Kulturvolk der Chinesen, gerade durch die Pflege der Tradition so unüberwindlich geworden.“ Weshalb gerade gymnasiale Bildung zu einer Mißachtung des Wappenwesens und dessen, was damit

zusammenhängt, führen soll, bleibt unverständlich; wir wollen annehmen, daß es sich nur um eine zeitweilige und nicht genügend vorbedachte Entgleisung des Verfassers handelt, da es wirklich nicht nötig und auch unberechtigt ist, auf diese Weise Unfrieden zu säen.  
Dr. W.

**Familientage 1925.** — Auf Veranlassung von Pastor Otto Sartorius, dem Verfasser des Aufsatzes über „Luthers Blut“ im Aprilheft der Familiengeschichtlichen Blätter, fand am 13. und 14. Juni in Erfurt erstmalig ein Lutherfamilientag statt, auf dem die Gründung einer Vereinigung der Luther-Nachkommen beschlossen wurde, der u. a. auch die Fortführung bezw. Neuherausgabe des Lutherfamilienbuchs und die Veröffentlichung fortlaufender Mitteilungen obliegen soll. — Die aus Langensalza stammende Familie Ziegler hielt dort unter Beteiligung von Vertretern verschiedener Linien am 4. Juli ihren 2. Familientag ab, wobei u. a. die Drucklegung der im Manuskript vorgelegten Familienchronik beschlossen wurde. — Am 13. und 14. Juli tagte in Pfaffendorf (Kr. Reichenbach) der im August 1922 zu Breslau gegründete Familienverband Grundmann. — Der Familienverband Hebenstreit veranstaltete am 18. und 19. Juli seine erste Zusammenkunft in Niederfrieß (Sachsen) mit Vorträgen, einer Ausstellung von Familienbüchern und Familienpapieren, gemeinsamem Kirchgang; er umfaßt die Nachkommen Johann Gottfried Hebenstreits (\* Leutewitz 1788) als einen Teil des großen Geschlechts H., das seit dem 16. Jahrhundert in Neustadt a. d. Orla nachweisbar ist.

**Neubürger in Remnath (Oberpfalz) in den Jahren 1585—1592.** — Das Bürgermeisteramt Remnath ist im Besitz der Ratsprotokolle aus dem 16. Jahrhundert. Darin verstreut finden sich seit 1585 die Eintragungen über die Neuaufnahmen von Bürgern. In der Mehrheit handelt es sich um Remnather Bürgersöhne, die das Bürgerrecht erworben haben; nur ein kleiner Teil der Neubürger ist aus anderen Ortschaften zugewandert. Da die Kirchenbücher in Remnath nur bis 1598 zurückgehen, mag die folgende Liste zu ihrer Ergänzung dienen.  
Berner, Hans, Leineweber, 21. III. 1587. — Beh, Agidius, Schneider, 9. III. 1592. — Birich (Kirich?), 25. VI. 1588. — Braun, Bartel, Hafner, 2. III. 1591. — Breuger, Hans, 25. VI. 1588. — Brunauer, Erhardt, Stadtmüller, 4. II. 1592. — Dül-linger, Ludwig, 27. XI. 1589. — Farzoldt, Lorenz, 27. II. 1588. — Farzoldt, Nikolaus, Kandelgießer, 27. II. 1588. — Gebhardt, Hans, Kürschner, 9. VI. 1590. — Gell, Hans und Jakob, aus Eiselödorf, 25. X. 1592. — Hagen, Hans, aus Neuenstadt (wo?), 23. XI. 1585. — Haller, Hans, aus Regensburg, 15. I. 1588. — Hauser, Hieronymus, Messerschmied, 10. XII. 1588. — Heuppell, Johannes, aus Pussenreuth, 23. XII. 1588. — Heh, Stephan, 10. XII. 1588. — Gehring, Johann, 12. X. 1585. — Raftner, Hans, Tuchschärer, 12. VI. 1586. — Kaufer, Marg und Paulus, 12. X. 1585. — Khell, Elias, Leineweber, 21. III. 1587. — Kirich(?) siehe Birich. — Kraus, Hans, Schmied, 15. III. 1591. — Mehlschnabel, Hans, Sohn des Hans, 15. III. 1591. — Oberndörfer, Fabian, Mehger, 3. X. 1592. — Oberndörfer, Georg, Sohn des Agidius, 1587. — Oberndörfer, Hans, 10. IX. 1588. — Oberndörfer, Johann, Mehger, 16. III. 1587. — Oberndörfer, Ruprecht, 24. II. 1588. — Parther, Hans, 24. II. 1588. — Parthes, Hans, Kürschner aus Thäringen, 10. XII. 1588. — Prügner (Prüchner), Hans und Philipp, 10. XII. 1588. — Raumer, Georg, 25. VI. 1588. — Schaller, Paulus, aus Bamberg, 9. III. 1592. — Schepf, Heinrich, Weißgerber, aus „Leibach“ (wo?), 27. XI. 1589. — Schmelzer, Kaspar, Schuster, 12. I. 1590. — Schneid, Weißgerber, 25. VI. 1588. — Schrötel, Martin, 23. V. 1587. — Schrötel, Adam, 27. XI. 1589. — Selder, Hans, Kupferschmied, aus „Langsburg“ (wo?), 12. I.

1590. — Seyboldt, Hans, Weißgerber, 9. XI. 1585. — Stricholdt, Hans, 9. III. 1592. — Stricholdt, Heinrich, Sohn des f. Bürgermeisters Matthes, 4. III. 1589. — Stricholdt, Sebastian, Bruder des Heinrich, 8. XII. 1589. — Strup, Andreas, Rotgerber, 1587. — Viecher, Ulrich, Stadtmüller, 1586. — Welfer, Kilian, aus Weidenberg (welches?), 12. I. 1590. Rurt Meyerding.

**Zum Thema der Judentaufen.** — Einen wohl vereinzelt dastehenden Fall der fünffachen Taufe eines und desselben Juden entnehme ich dem Buch von Georg Luz: Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach, 1876. Ich begnüge mich, lediglich die Daten anzuführen.

Der Jude Michael Abraham, Metzger und Pferdewärter, gegen 50 Jahre alt, aus Wittmund bei Aurich in Ostfriesland gebürtig, kam am 23. Nov. 1727 nach Biberach. Er wurde dort am 28. Januar 1728 (wie sich später herausstellte, zum fünften Male!) evangelisch getauft auf den Namen Christian Treu. Drei Wochen später jedoch kam heraus, daß er schon früher getauft gewesen sei. Die Gerichtsverhandlung ergab folgendes: Am 4. Febr. 1720 erste, reformierte Taufe in Cöthen (Anhalt) auf den Namen Christian Gottlob. Am 24. Febr. 1721 zweite, evangelische Taufe in Meiningen auf den Namen Johann Christian Beständig. Am 15. Oktober 1724 dritte, evangelische Taufe in „Braunheim“ (jetzt Stadtteil von Frankfurt a. M.) auf den Namen Christian Glaubtreu. 1726 vierte, katholische Taufe in Köln auf den Namen Johann Baptista. 1727 kam der Jude nach „Ragain“ (=Rheingönheim) bei Speier, um sich dort wiederum taufen zu lassen; der Pfarrer verwies ihn jedoch nach Speier, wo er am 26. März 1727 gefangen gesetzt wurde. Die Speierer, froh ihn los zu werden, gaben dem Gefängniswärter Winke, ihn laufen zu lassen. Wieder frei geworden, kam er nach Biberach, wo, wie oben schon gesagt, am 28. Januar 1728 die fünfte, evangelische Taufe an ihm auf den Namen Christian Treu vollzogen wurde. Am 9. April 1728 wurde er in Biberach gefangen gesetzt, am 13. April vom Rat der Stadt zum Tode

verurteilt als Gotteslästerer und Sakramentschänder und am 15. April durch das Schwert hingerichtet.

Des Juden eifriges Taufbegehren hatte seinen Grund jedoch nicht in einem unstillbaren Durst nach der Gnade der verschiedenen christlichen Kirchen, sondern in den guten Geschäften, die er durch seine Patengelder gemacht hatte. Bei seiner ersten Taufe z. B. hatten diese 130 Thaler und 22 Groschen betragen!

Michael Abraham war verheiratet gewesen, hatte aber nach seinen Aussagen Weib und Kinder im Jahre 1717 durch eine Wasserflut verloren. Über den ganzen Vorgang wurde ein Büchlein verfaßt und gedruckt 1728 zu Ulm bei Elias Daniel Süß, 71 S., unter dem Titel: „Christian Treu in seinem Leben und Sterben. Das ist historischer Bericht von diesem in der des Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Biberach getauften und hernach decollirten Juden Herkunft, Abverhalten, Verurtheilung und standhaftig aufgestandenen gewaltsamen Tode. Auß wahrhaftigen Nachrichten gesammelt und auf vieler Liebhaber Verlangen zum Druck überlassen.“ Dr. med. Walter Pfeilsicker.

**Ein Kursus für Erblchkeitsforschung und Sozialhygiene** findet, veranstaltet in Verbindung mit Dr. med. R. Fettscher von Professor Philalethes Ruhn (unsern Lesern nicht unbekannt, vgl. u. a. die Besprechung seines Buches „Von deutschen Ahnen und Enkeln“ in den Familiengeschichtlichen Blättern Jg. 22, 1924, Sp. 236—237), vom 19. bis 24. Oktober 1925 im Rahmen des Hygienischen Instituts der Technischen Hochschule in Dresden statt. Aus der uns vorliegenden Vortragsfolge erwähnen wir „Grundlagen der experimentellen Erblchkeitsforschung“, „Normale und krankhafte Erbanlagen des Menschen“, „Sammlung und Verwertung erbbiologischer Familienlisten“ usw. Besichtigungen verschiedener Anstalten und Museen sind vorgesehen. Der Kursus wendet sich in erster Linie an Fürsorgerinnen, Juristen, Lehrer, Beamte, überhaupt an alle, die im praktischen Leben stehen und sich mit der sozialen Hygiene und ihrem augenblicklichen Stande vertraut machen wollen. Programme und sonstige Auskünfte durch das Hygienische Institut der Technischen Hochschule in Dresden, Reichsstraße.

## Bücherschau.

**G. Fr. Studt: Familiengeschichtliche Bibliographie Schleswig-Holsteins.** Für die „Heimat“-Tagung am 20. und 21. Juni 1925 zusammengestellt. Norderdorf in Holstein: Selbstverlag. 16 S. 8°. 1.—Mk.

Einmal wieder eine Veröffentlichung unter falschem Titel. Sie gibt nur das, was dem Verfasser erreichbar war, und was in einer Ausstellung gelegentlich einer Heimat-Tagung in seinem Wohnort zur Auslage kam, und das ist nicht viel und z. T. unvollständig. Der falsch gewählte Titel aber läßt etwas ganz anderes erwarten. Weshalb wird nicht eindeutig in ihm gesagt, was das Büchlein enthält? — Daß es selbstverständlich verdienstvoll ist, auf solchen Tagungen usw. auch die Bedeutung der Familiengeschichte für die Heimatkunde ins rechte Licht zu setzen, brauche ich wohl nicht erst besonders zu erwähnen, aber gerade den Besuchern dieser Zusammenkünfte sollte nicht ein über den Reichthum des familienkundlichen Schrifttums irreführendes Bild geboten werden. Das kann nur schaden.

Dr. Friedrich Wecken.

**Robert von Landmann: Meine Vorfahren.** Geschichte einer süddeutschen Beamtenfamilie. München: C. S. Beck 1925. XI und 271 S. 8°. 6.—Mk.

Eine Familiengeschichte aus der Feder des früheren bayrischen Kultusministers (1895—1902)! Vertrieben von einem Verlag, dem die genealogische Welt schon manche wertvolle Bücher — wie die von Sperl — zu verdanken hat! Das muß von vornherein in dem Familienforscher hohe Erwartungen erregen. Sie finden aber auch beim Lesen nicht bloß ihre volle Befriedigung, sondern werden noch weit übertroffen, obwohl oder vielmehr gerade deshalb, weil der Verfasser in der Anordnung seiner Forschungsergebnisse eigene Wege geht: er gliedert sie nicht nach den Generationen, sondern nach den Wohnsitzen seiner Vorfahren, die der Beruf, wie es im Wesen des Beamtentums liegt, von der Heimatscholle weg von Ort zu Ort gerufen hat, in meist ganz neue Umgebung, in anders geartete Verhältnisse und Lebensbedingungen, denen sie sich unterzuordnen und anzupassen hatten. Das gab dem Verfasser Anlaß, „die rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse“, in die seine Vorfahren sich jeweils gestellt sahen, eingehend zu erforschen und daran die Darstellung des beruflichen Wirkens sowie des familiären und gesellschaftlichen Lebens der Ahnen anzuknüpfen. So behandelt er in

lebensvoller Darbietung die großen geschichtlichen Zusammenhänge und ihre Wirkung auf die Geschicke seiner Familie. 23 wohlgeungene Lichtbilder, voran das Titelbild des Staatsministers selbst, sind wertvolle Beigaben aus dem offenbar reichhaltigen Familienarchiv. Ein am Schluß angefügtes Literaturverzeichnis gibt Kunde von dem umfangreichen Quellenstudium und der tief-schürfenden Arbeit, die der Verfasser seiner Familiengeschichte gewidmet hat.

Nachdem der Stamm Landmann, den der Bruder des Verfassers, der erst vor wenigen Wochen heimgegangene General der Artillerie a. D. Karl Ritter von Landmann, bis zu dem Hübner und Bistrierer Kaspar L. in Gnodstadt (Bez.-Amt Ochsenfurt) zurückzuführen vermochte, bereits im „Gothaischen Genealogischen Taschenbuch der briefadeligen Häuser“, Jahrgang 2, 1908, S. 633ff, veröffentlicht ist, seien hier in Kürze nur die Überschriften verzeichnet, die den einzelnen Abschnitten gegeben sind: 1. Gnodstadt; 2. Röttingen und Ochsenfurt; 3. Groß-Comburg (Oberamt Schwäbisch-Hall); 4. Würzburg; 5. Siengen (Bez.-Amt Waldshut); 6. Wehlar; 7. Wallerstein und Uthingen (Bez.-Amt Nördlingen); 8. Ansbach; 9. Eriesdorf (Bez.-Amt Feuchtwangen); 10. (Biburg) Bez.-Amt Augsburg.

Das Schlußkapitel führt, in bewusster Abweichung von der gestellten Aufgabe, die Familiengeschichte bis zu den lebenden Mitgliedern fort; ein besonderer Abschnitt bietet eine „Chrentafel“ derer, die im Weltkrieg, dem Ruße des Vaterlandes folgend, Gesundheit und Leben eingesetzt haben.

Ein Personen- und Ortsnamen-Register ist beigegeben, mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Es seien hier aus dem ausgedehnten Verwandten- und Freundeskreise der Familie nur die Namen v. Auer, v. Branca, v. Breslau, Hert, v. Lerchenfeld, v. Müllmann, Neuffer, Schmauß, v. Trott genannt.

Dem Verfasser, der, wie er selbst sagen darf, auf ein wechselvolles, reiches und auch erfolgreiches Leben zurückblickt, gebührt der herzlichste Dank aller, bes. der süddeutschen Familienforscher, daß er, dem Rufe des Verlegers folgend, sich entschlossen hat, die Geschichte seiner Vorfahren weiteren Kreisen zugänglich zu machen; leider fehlt eine Übersichtstafel zur schnellen Orientierung des Lesers.

Zum Schluß noch einige Zusätze! Unter den Studirenden Ingolstadt's findet sich „Philippus Landman de Gnotstat“, der am 21. VI. 1518 immatrikuliert wird (Univeritätsmatrikel S. 421

No. 13). — Zu S. 61: In Dillingen wird am 1. XII. 1614 immatrikuliert: „Kilianus Landtmann Röttingensis Franco, filius Kiliani praetoris hoc tempore Ochsenfurti . . .“; derselbe erlangt 16. IV. 1616 das Baccalaureat, 17. VIII. 1622 das Magisterium (Universitätsmatrikel S. 441, No. 157). — Im Literatur-Verzeichnis ist S. 255/6 beizufügen: Barthol. Dietwar, Leben eines evang. Pfarrers im früheren markgräflichen Amte Ritzingen von 1592—1670, von ihm selbst erzählt. Herausgegeben von Volkmar Wirth. Ritzingen, Stabel 1887. Studiendirektora. D. Oberstudienrat Karl Kern.

**J. F. Weinzierl: Verzeichnis des ortsgeschichtlichen Schrifttums der niederbayerischen Schulorte.** Straubing: El. Altenhofer'sche Buchdruckerei 1923. 59 S.

**Bernhard Hollander: Bibliographie der baltischen Heimatkunde.** Riga: A. Kymmel 1924. [8 und] 104 S. 8°.

**R. Besch: Heimatkunde und Heimatshug.** Ein Verzeichnis wichtiger Schriften vornehmlich Pommern betreffend. Stettin: Leon Gannier 1924. 56 S. 1.—Mf.

Die Bedeutung der ortsgeschichtlichen Literatur für den Familiengeschichtsforscher ist allgemein bekannt, so daß ich auf den Wert der vorliegenden bibliographischen Zusammenstellungen nicht erst noch besonders hinweisen muß, sondern mich darauf beschränken kann, ihren Inhalt kurz zu umreißen. — Weinzierl verzeichnet nach dem Alphabet der Orte einschlägige Bücher, Zeitschriftenaufsätze usw. in erster Linie für die Lehrer der Volksschulen Niederbayerns, vorwiegend auf Grund der umfangreichen Bestände der Bibliothek des historischen Vereins in Landshut, deren Büchersignaturen größtenteils angegeben sind, was für die Entleihung der Bücher sehr vorteilhaft ist. — Auch Hollander's Buch, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga, ist als „Wegweiser für den heimatkundlichen — aber nicht nur für den geschichtlichen, sondern auch für den landes- und naturkundlichen — Unterricht in Lettland und Estland“ für die Unterrichtenden bestimmt, aber doch umfassender und auch wissenschaftlicher gegründet als Weinzierl, auch in den einzelnen Angaben bibliographisch genauer. — Die Arbeit von Besch ist von dem Bund „Heimatshug, Landesverein Pommern“ herausgegeben und stellt sich demnach vorwiegend in den Dienst der heimatkundlichen und heimatschülerischen Bewegung dieser Provinz. Unter „Familiengeschichten“ wird eine Anzahl von solchen adeliger Familien aufgeführt, ohne den reichen Stoff, der gerade für die pommersche Genealogie vorhanden ist, erschöpfen zu wollen, was sicherlich auch nicht beabsichtigt worden ist. Jedensfalls wird auch dieses Buch in den Kreisen, an die es sich als Wegweiser und Ratgeber wendet, viel Gutes stiften können. Man sollte wünschen, daß ähnliche Veröffentlichungen wie die hier von mir angezeigten, auch für andere Länder und Landschaften zusammengestellt würden. Wenn auch die Familienforschung auf sehr vielen Wegen mit Heimatkunde und Heimatshug vereint marschiert, so dürfen wir allerdings andererseits auch nicht übersehen, daß doch viele Momente vorhanden sind, die beide Gebiete scharf und grundfänglich voneinander trennen; ich hoffe, mich darüber demnächst in einem besonderen Aufsatz äußern zu können.

Dr. Friedrich Weckel.

**Die Geschichtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen.** Herausgegeben von **Sigrid Steinberg:** [Band 1:] Georg v. Below, Alfons Dopsch, Heinrich Fink, Walter Goeß, R. F. Raindl, Max Lehmann, Georg Steinhäufen. Leipzig: Felix Meiner 1925. VIII und 274 S. 8°. 10 Mf.

Wer Leben und Werk eines anderen recht beurteilen will, muß vor allem vorerst einmal zu erfahren suchen, wie der Beurteilte selbst sein Leben und Werk anstieht oder angesehen hat. Erst wenn man weiß, was einer gewollt, kann man beurteilen, was er erreicht hat. Trotz aller Reserve, die bei der kritischen Verwertung einer jeden Selbstbiographie stets geboten erscheint, liegt in der besonderen Bedeutung der Selbstbiographie als Selbstbekenntnis und als Selbsterkenntnis der Grund ihrer Unentbehrlichkeit und Unerflichkeit. Es ist daher stets ein dankenswertes Verdienst, einflußreiche und bedeutende Mitmenschen zur Niederschrift selbstbiographischer Erinnerungen angeregt zu haben, um so mehr als wahrhaft bedeutende Menschen sich stets durch eine letzte Scheu vor Selbstenthüllung langezeit davon abhalten lassen, der Mit- und Nachwelt zu bekennen, was sie erstrebt und nach eigenem Urteil erreicht und nicht erreicht haben. Solche Anregung zu selbstbiographischer Aufzeichnung wird aber zum außerordentlichen Verdienst um die ganze Wissenschaft, wenn sie gleichmäßig an alle maßgebenden lebenden Vertreter eines ganzen Wissensgebietes ergeht. Der Gedanke des Verlegers Felix Meiner in Leipzig, ein Bild der gesamten

Wissenschaft der Gegenwart in dieser Weise in Selbstdarstellungen ihrer jetztlebenden Vertreter zu entwerfen, darf daher füglich als eine der glücklichsten Verlegerideen der ganzen letzten Zeit bezeichnet werden. Es ist eine jener wenigen Verlegerideen, die dank ihrer außerordentlichen und nicht vorherzusehenden Bedeutung rasch über den ersten gedachten Rahmen herauswachsen. So sind von den verschiedenen Reihen dieser Autorenbiographien bereits zwei rechtshistorische, fünf philosophische, drei medizinische und andere Bände erschienen. Der mit dem vorliegenden Band beginnenden historischen Reihe darf noch eine ganz besondere Bedeutung beigegeben werden: nicht sowohl weil die Lebensarbeit der Männer, deren Autoergographien hier vereinigt sind, ein besonders glanzvolles Stück Geschichte deutscher Geschichtswissenschaft darstellt, als vor allem auch deshalb, weil der Historiker aus dem Zusammenwirken von Zeit und Persönlichkeit gelernt hat, die Richtung und den Sinn des historischen Geschehens zu begreifen, und es daher für ihn erhöhten Reiz hat, vor allem auch die eigene Individualität und ihre Entwicklung aus der Zeit zu verstehen und zu erklären.

Nicht verabsäumt aber sei es, auf die besondere Bedeutung dieser Sammlung für die Genealogie hinzuweisen, nämlich in folgender Hinsicht: Es ist oft darauf hingewiesen worden, daß es die Aufgabe eines Familienarchivs ist, selbstdarstellende Niederschriften der Familienglieder zu sammeln. Nun aber stößt der Familienarchivar häufig genug auf Ablehnung seitens der Familienangehörigen, weil sie mit Recht einwenden, zumal wenn sie im kaufmännisch-technischen Beruf stehen, daß ihnen Vorbild und Technik hierzu fehlen. Dabei hätten gerade die im praktischen Leben stehenden der nachwachsenden Generation so unendlich viel an Lebenserfahrung zu geben, wenn sie nur durch mustergültige Vorbilder in richtiger Weise angeleitet und angeregt würden. Hierzu können die Bände der Meinerschen Sammlung ausgezeichnete Hilfe und Anregung geben — man gebe einem alten Praktiker einen solchen Band Autoergographien in die Hand und er wird bald die Neigung verspüren, seinen Kindern und Enkeln in ähnlicher Weise zu bekennen, was er erstrebt und erreicht, wo er geirrt und gefehlt hat, um ihnen den besseren Weg zu weisen, um ihnen verständlich zu machen, warum sein Schicksal, das zugleich das ihre ist, gerade so verlaufen mußte, wie es sich gestaltet hat.

Dr. Joh. Hohlfeld.

**Franz Müller-Lyer: Formen der Ehe.** — Verf.: **Die Familie.** (= Die Entwicklungsstufen der Menschheit. Band 3 und 4.) 7.—10. Tausend. München: Albert Langen 1924. X. u. 105 bzw. XXIII u. 438 S. Geh. 2.50 bzw. 5.—Mf.; geb. 5.— bzw. 8.—Mf.

Der Verfasser, der im wesentlichen auf dem Boden der materialistischen Weltanschauung steht, erörtert mit vielem Fleiß die Entwicklung von Ehe und Familie im Lauf der Menschheitsgeschichte und knüpft daran eine Propaganda für die Postulate der „frühindividualistischen Epoche“, in die wir nach seiner Ansicht jetzt eintreten, d. h. für weitere Lockerung der Familienbände, für Ehefreie, Ersetzung der privaten Haushaltung durch „Einküchenhäuser“, Abschaffung des Erbrechts usw. Das ganze, auf selbstgeschaffenen Begriffen aufgebaute Ideengebäude zeugt von einer gewissen Naivität. Alle Probleme von Staat und Gesellschaft erscheinen als ungeheuer einfach, aber anerkanntermaßen ist in soziologischen Dingen das Einfache gewöhnlich unrichtig. Der Verfasser macht sich wahrscheinlich nicht klar, wie sehr er dem osteuropäischen Glücksritter und Schieberrtum mit seinen destruktiven Ideen in die Hände arbeitet.

Im Einzelnen bestehen die Darlegungen der beiden Bücher größtenteils auf der Aneinanderreihung eines umfangreichen ethnologischen und statistischen Materials. Das Letztere beschränkt sich allerdings größtenteils auf die Vorkriegszeit und ist manchmal Jahrzehnte alt. Die gedankliche Verarbeitung ist dürftig. Gelegentlich werden die Vorzüge der Promiscuität und der Polyandrie hervorgehoben, ohne zu erwähnen, daß jene Völker, die nach europäischen Begriffen besonders unfittlich leben, im Gegensatz zu den stark disziplinierten Chinesen z. B. bei Berührung mit der Zivilisation rasch dahinschmelzen. Einzelne Behauptungen, z. B. die, „daß die große Masse der Kulturvölker von der Teilnahme an allen höheren Kulturerrungenschaften ausgeschlossen bleibe“ sind offenbar unrichtig.

Bei Müller-Lyer zeigt sich deutlich, daß die geistigen Kräfte der materialistischen Bewegung im Sinken begriffen sind. Auch die umfangreiche Darbietung pornographischer Stoffes, der übrigens einförmig und langweilig wirkt, kann jener inneren Schwäche nicht aufhelfen.

Lg.

# Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wissenschaften im Jahre 1925\*).

Von Dr. phil. Johannes Hohlfeld und Dr. phil. Friedrich Wecken.

8. Folge.

## Allgemeines und Methodisches.

### Zeitschriften und familienkundliche Vereine.

- \* Familiengeschichtliches Such- und Anzeigenblatt. Leipzig. Jg. 1 (4), Nr. 7 und 8, Juli und August. S. 105—116, 117—130.
- \* Familiengeschichtliche Blätter. Leipzig. Jg. 23, Heft 7 und 8, Juli und August 1925. Sp. 185—216, 217—256.
- \* Der Deutsche Herold. Berlin. Jg. 56, Nr. 7/8/9, Juli/August/September 1925. S. 49—64.
- \* Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde. Hrsg. Verein „Herold“ in Berlin. Jg. 51, Heft 1/2. 48 S. Jg. 50 erschien 1922.
- \* Kultur und Leben. Nürnberg. Jg. 2, Nr. 7/8, Juli/August 1925. S. 221—288.
- Der Familienforscher. Monatschrift für die gesamte wissenschaftliche Genealogie. Vöettingen (Württ.): Verlag Wilh. Nagel. Jg. 1, 1925, Nr. 4. S. 141—188. Fortsetzung der i. J. 1924 mit Nr. 1—3 in Weinböhla i. Sa. erschienenen Zeitschrift gleichen Titels.
- \* Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung. Darmstadt. Heft 1, [Juli] 1925. 32 S. 8°.
- \* Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte. Hamburg. Jg. 7, Nr. 7, Juli 1925. S. 145—168.
- \* Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. Köln. Bd. IV, Heft 6 (Niederrhein-Sonderheft), Juli 1925. Sp. 241—288.
- \* Westfälisches Adelsblatt. Borken i. W. Jg. 2, Nr. 6, S. 141—216.
- \* Blätter für Württembergische Familienkunde. Stuttgart. Heft 9/10, Mai/Juli 1925. S. 173—208.

Verzeichnis der Mitglieder der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung. In: Mitteilungen der ... Vereinigung, Heft 1, S. 2—7.

### Methodische und andere Einzeluntersuchungen.

- E. L. Anz: Familienkunde. In: Pfälzisches Museum (Pfälzische Heimatkunde), Speyer, Jg. 42/21, Heft 3/4, S. 45—47.
- Die Technik und die biologische Familienforschung. In: Pfälzisches Museum (Pfälzische Heimatkunde), Speyer, Jg. 42/21, Heft 3/4, S. 74—75.
- Wilh.] Groß: Familienkundliches von Auslandsdeutschen. In: Blätter Württembergische Familienkunde, S. 181—182.
- Friedr. v. Klocke: Vom höheren Ziele der Familienkunde und ihrer Philosophie. In: Kultur und Leben, S. 230—233.
- Die Gebührenordnung der preussischen Staatsarchive und die genealogische Arbeit [mit Ausführungen von Theob. Meyer, Stephan Refule v. Strabonitz, Friedr. Wecken u. a.]. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 197—204.
- Oskar Rold: Der Stammbaum und die Ahnentafel in wissenschaftlichen und künstlerischen Betrachtungen erläutert. In: Der Familienforscher, S. 169—173.
- Rudolf Schäfer: Ahnenverluste. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 185—198.
- August Sperl: Sinn der Familienforschung. In: Pfälzisches Museum (Pfälzische Heimatkunde), Speyer, Jg. 42/21, Heft 3/4, S. 43—45.
- Rud. Spiegelberg: Mecklenburgischer Ahnenlistenaustausch. In: Kultur und Leben, S. 268—270.

## Bearbeitungen.

### Sammelwerke und Sammelaufläge.

Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen. Hrsg. [Friedr.] v. Ehrenkroop, [Karl] Förster und Paul Walter Böhme. Heft 2, S. 17—31.

\* Bei der Zentralstelle durch Kauf, als Geschenk oder als Besprechungssstück eingegangene Druckwerke sind mit \* bezeichnet. — Die Zeitschriftentitel werden vollständig (mit Untertitel, Herausgeber usw.) nur bei der 1. Nummer des laufenden Jahrgangs gegeben.

Lexikon deutscher Familien. Bearbeitet und hrsg. von Paul Walter Böhme und Ernst Machholz. Beilage zu „Kultur und Leben“. Jg. 2, Heft 1 (= der ganzen Reihe 3. Heft), Juli 1925.

Enthält Abrisse über Familien des Namens Bade, Bährede, Bernhard, Bettger, Bohne, Brunner, Etmüller, Feldheim, Fideri, Finckh, Geuder (Geuder, Geider), Gräsel, v. Herrmann, v. Hingenstern, Hornschuch, Karcher, Köhne, Kichel (Reichell, Kichel, Reichell), Schmell, Schott, Schüppel (Schöppel, Schöppel, Schippel, v. Schüppel), Stande (v. Stande), Stegmann, Worreher.

Bitburg. — E. v. Dittman: Wer Geschlechter [v. Enschringen]. (Fortsetzung.) In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 263—265.

Greifswald. — Wilh. Volthier: Die v. Ratsverwandtschaft. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 217—222.

Magdeburg. — H[...]: Bürgermeister und Ratsherren. Charakterköpfe aus M's Geschichte. In: Magdeburger Tageszeitung, Jubiläums-Ausgabe vom 1. Juli 1925, S. 55.

Pfalz. — Alb. Becker: Aus Pfälzer Häusern und Familien. 1. Zur Geschichte der Familien v. Hofensfeld, v. Besnard, v. Eschbeck. In: Pfälzisches Museum (Pfälzische Heimatkunde), Speyer, Jg. 42/21, Heft 3/4, S. 76—78.

Sachsen, Provinz. — Ernst Macholz: Altsächsische Patrizier- und Adelsgeschlechter. Genealogische Streifzüge durch die Provinz S. In: Magdeburger Tageszeitung, Jubiläums-Ausgabe vom 1. Juli 1925, S. 79—80.

Schleswig-Holstein. — Hanssen: Geschichte der Familienforschung in S-H. In: Kultur und Leben, S. 243—248.

### Einzelne Familien.

Ackermann siehe Gläher.

Bade siehe Lexikon deutscher Familien unter „Sammelwerke“.

Bährede siehe Lexikon deutscher Familien unter „Sammelwerke“.

Bart. — Herm. Vietz: Heinrich B', ein Pfälzer Naturforscher, und die Bürgermeister-Familie B' aus Bad Dürkheim. Pfälzisches Museum (Pfälzische Heimatkunde), Speyer, Jg. 42/21, Heft 3/4, S. 50—53.

Bellaire. — Fr. C. Bellaire: Die Familie B'. In: Pfälzisches Museum (Pfälzische Heimatkunde), Speyer, Jg. 42/21, Heft 3/4, S. 72—73.

Bernhard siehe Lexikon deutscher Familien unter „Sammelwerke“.

v. Besnard siehe Pfalz unter „Sammelwerke“.

v. Besser. — Ahnentafel des Ehrenreich v. B' (\* 1901). In: Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen, Heft 2, S. 17—21.

Bettger siehe Lexikon deutscher Familien unter „Sammelwerke“.

Bindewald. — [Ahnentafel der Anni B', \* Oberrad-Frankfurt 1900, mit Anschließtafeln Reich, Christ, Fischer, Krämer] bei Heinr. Schleunes: Oberräder Familien ... In: Frh Schuch u. a.: Festschrift zur 500-Jahrfeier der Zugehörigkeit Oberrads zu Frankfurt a. M., S. 113—116.

v. Bismarck. — Erich Schmidt: Die B's. Charakterköpfe aus einem altmärkischen Adelsgeschlecht. In: Magdeburger Tageszeitung, Jubiläums-Ausgabe vom 1. Juli 1925, S. 80.

Böttger siehe Gläher.

Bohne siehe Lexikon deutscher Familien unter „Sammelwerke“.

Brunner siehe Lexikon deutscher Familien unter „Sammelwerke“.

\* v. Buttlar. — Ludw. v. Buttlar: Das Werden unseres Geschlechts. Wahrheit und Dichtung. [2. Aufl.] Buttlar [Vacha: Hohfeldsche Druckerei], 12 S. 8°.

1. Auflage erschien im gleichen Umfange 1922.

Carstanjen siehe Damm.

v. Chalou gen. Gehlen. — Ahnentafel der Dor. Maria Justine v. Ch' gen. G' († 1770, OO Frh. v. Schlich gen. v. Görh). In: Ahnentafeln aus allen deutschen Gauen, Heft 2, S. 28—30.

Christ siehe Bindewald.

Cranach. — Paul Straß: Lukas C's Herkunft. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 233—240.



- v. Dageförde.** — Geschlechtsafel [der Familie v. D.] bei Heinr. Pröve: Wathlingen, Geschichte eines niedersächsischen Dorfes, Celle 1925, S. 264.
- \*Dann.** — Semper virens: Mitteilungen des D'schen und des Carlstanjen'schen Familienverbandes. Altglieken (Ober). Jg. 4, Nr. 17, Juli/August 1925, S. 19—24.
- Dedeke** siehe **Oberrad** unter „Quellen“.
- Dimpfel.** — Rud. Dimpfel: Ein Regensburger Kaufmann, Diplomat und Genealoge [Joh. Jak. D., \* 1605]. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 231—234.
- v. Dungen, Frh.,** siehe **Winde.**
- v. Ehrenkrook.** — Ahnentafel des Karl Friedr. v. E. (\* 1729). In: Ahnentafeln aus allen deutschen Gauen, Heft 2, S. 30—31.
- v. Efebeck** siehe **Pfalz** unter „Sammelwerke“.
- Ettmüller** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „Sammelwerke“.
- Feldheim** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „Sammelwerke“.
- Fickert** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „Sammelwerke“.
- siehe **Glaser.**
- Fied** siehe **Herrmann.**
- Findh** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „Sammelwerke“.
- Fischer** siehe **Bindewald.**
- Frömsdorf** siehe **Glaser.**
- Fuhrig** siehe **Glaser.**
- \*Gabelsberger.** — Viktor Emmerig: Zum Stammbaum Franz Xaver G's. Mit 7 genealog. Taf. — Jos. Altenecker: G's Beziehungen zu den Landtagen von Württemberg und Baden in den Jahren 1833—1848. Wolfenbüttel: Hechners Verl. 1925. 52 S.
- Gehlen** siehe **v. Chalon.**
- Geuder (Geyder, Geider)** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „Sammelwerke“.
- v. Gienanth.** — Carl Friedr. Frh. v. Gienanth: Die Familie v. G. und ihre Hüttenwerke in der Pfalz. In: Pfälzisches Museum (Pfälzische Heimatkunde), Speyer, Jg. 42/21, Heft 3/4, S. 83.
- \*Glaser.** — Eulen-Heimat. Blätter des schlesischen Familienverbandes [der Familien G., Matthias, Sadebeck, Scharnde, Frömsdorf, Fuhrig, Fickert-Marg, Schneider, Böttger, Schulz-Ufermann] „Unter der Eule“. Hrsg. Oberregierungsrat Dr. Felix Glaser in Breslau. Jg. 2, Nr. 1—6 (Gesamtfolge Nr. 8—13), S. 29—52. 2<sup>o</sup>. Umdruck. 1925.
- v. Görz** siehe **v. Schlit.**
- Gröschel** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „Sammelwerke“.
- Hebenstreit.** — Rud. Hebenstreit: Aus der Stammliste Johann H's, des Pfarrers zu Neunhöfen, \* 22. VI. 1627 in Neustadt a. d. Orla. Leipzig. Einblattpaufe.
- siehe **Stemmler.**
- Heidelberger** siehe **Oberrad** unter „Quellen“.
- \*Herrmann.** — Archiv der Familien H., Fied und Münch. Hrsg. Oberpostinspektor Franz Herrmann in Halle a. S. Nr. 6, 15. Juli 1925. 2 S. 4<sup>o</sup>.
- v. Herrmann** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „Sammelwerke“.
- v. Hingenstern** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „Sammelwerke“.
- v. Hofenfels** siehe **Pfalz** unter „Sammelwerke“.
- Hoffmann** siehe **Schäfer.**
- v. Hohnhorst** siehe **Winde.**
- v. Horn.** — E. v. Oidtman: Eine heraldisch-genealogische Gedenkafel [der 1461 † Gräfin Johanna v. H., geb. Gräfin von Moers-Saarwerden] mit bisher unbekanntem Ansichten der Schlösser Horn und Moers um das Jahr 1466. In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 244—244.
- Hornschuch** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „Sammelwerke“.
- v. Hugo.** — Ahnentafel des Curt v. H. (\* 1877). In: Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen, Heft 2, S. 21—23.
- v. Hutten.** — Otto M. Frh. v. Stadelberg: Zur Abstammung Ulrichs v. H. Mit [Stammtafel] „Zur Genealogie der [v.] Stadelberg in Hessen 1131—1391 und zur Abstammung Ulrichs v. H.“. In: Der Deutsche Herold, S. 57—58 und Beilage.
- Jörg** siehe **Oberrad** unter „Quellen“.
- Kärcher** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „Sammelwerke“.
- Karl d. Or.** siehe **Winde.**
- v. Kielmausseg.** — Walther Pfeilsticker: Berichtigungen zur Familienchronik der Herren v. K. In: Blätter Württembergische Familienkunde, S. 179—181.
- Riffel** siehe **Oberrad** unter „Quellen“.
- Röhne** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „Sammelwerke“.
- \*Roben.** — Beiträge zur Geschichte des Geschlechtes R. Hrsg. Rudolf Roben in Frankfurt a. M.-Gehersheim. Jg. 1, 1925, Heft 1. 4 S. 4<sup>o</sup>. Schreibmaschinenschrift.
- Krämer** siehe **Oberrad** unter „Quellen“ und **Bindewald.**
- Rügelgen.** — Peter v. Gebhardt: Zur Geschichte der Familie R. In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 265—267.
- Lancelle.** — Fritz Lancelle: Eine niederrheinische Familie [L]. In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 243—244.
- Lang** siehe **Oberrad** unter „Quellen“.
- Ludwig** siehe **Oberrad** unter „Quellen“.
- v. Lüneburg.** — [Stammtafel und Stammliste der Familie v. L.] bei Heinr. Pröve: Wathlingen, Geschichte eines niedersächsischen Dorfes, Celle 1925, S. 266—271.
- Luther.** — Jes. Jessen: Entfalte der Margarete Dorothea L' (1682—1730), einer Enkelin des Breklumer Pastors Daniel L' (1608—1683). [Erweiterter] Sonderdruck aus dem Jahrbuch des Nordfriesischen Vereins, Heft 11, Jg. 1924. Hufum: Selbstverlag. 44 S.
- Mader.** — Ludwig Findh: Ein alter Stammbaum [der Familie M.]. In: Blätter Württembergische Familienkunde, S. 186.
- Marg** siehe **Glaser.**
- Matthias** siehe **Glaser.**
- v. Merdelbach.** — Geschlechtsafel [der Familie v. M.] bei Heinr. Pröve: Wathlingen, Geschichte eines niedersächsischen Dorfes, Celle 1925, S. 265.
- v. Merrettich** siehe **v. Offensen.**
- \*Mitgau.** — J. H. Mitgau: Nachträge zu Urkunden, Regesten u. a. Quellennachweis zur Geschichte des Geschlechtes M'. Heidelberg. 76 Bl. 4<sup>o</sup>. Schreibmaschinenschrift. Hauptwert siehe Familiengeschichtliche Bibliographie 1921, Nr. 510.
- v. Moers-Saarwerden** siehe **v. Horn.**
- v. Montfort-Werdenberg.** — A. Helbok: Genealogie der Grafen v. M'-W' in ihrer Frühzeit. In: Vierteljahrschrift Geschichte u. Landeskunde Vorpommerns, Jg. 9, 1925, S. 12—22.
- Müller** siehe **Oberrad** unter „Quellen“.
- Münch** siehe **Herrmann.**
- \*Mügel.** — Friedr. E. G. Arnold: Aus Stammtafeln und Einzelbiographien der Familie M' aus Dettingen. Flensburg. 1 u. 2 u. 3 u. 89 Blatt. Folio. Schreibmaschinenschrift.
- Nehmann.** — Andreas Nehmann: Beitrag zur Geschichte des Geschlechtes N' in Bärnau (Oberpfalz) und seiner Verzweigungen. Weiden (Oberpfalz): Selbstverlag 1925. 32 S.
- \*Niedner.** — Beiträge zur Geschichte der Familie N' (Nieter, Niethner, Niedtner, Nittner). Hrsg. Pfarrer Carl Niedner in Leipzig. Nr. 15, Jg. 5, 1925. S. 57—62.
- v. Offensen.** — Geschlechtsafel [der Familien v. O' und v. Merrettich] bei Heinr. Pröve: Wathlingen, Geschichte eines niedersächsischen Dorfes, Celle 1925, S. 265.
- v. Plessen(n).** — Botho Ernst Gf. zu Eulenburg: Wieviel Familien v. P' gibt es? In: Der Deutsche Herold, S. 62—63.
- \*Prügmann.** — P'scher Familienverband. Verbands-Nachrichten. Stettin. Jg. 4, Nr. 5. 8 S.
- \*v. Quigow.** — Oskar Albrecht: Stammtafeln der Qu' aus dem Hause Quigowel-Nezke. In: Mein Prignitz und Heimatland, Beilage zu den „Prignitzer Nachrichten“. Perleberg, Nr. 5 vom 23. März 1925.
- Reich** siehe **Oberrad** unter „Quellen“ und **Bindewald.**
- Reichel (Reichell, Richel, Reichelt)** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „Sammelwerke“.
- \*Reiniger.** — Eberh. Reiniger: Das Geschlecht R' in Württemberg. In: Schwäbischer Merkur vom 18. Juli 1925.
- Sadebeck** siehe **Glaser.**
- Schäfer.** — Rud. Schäfer: Ahnenliste der Kinder von Rudolf Sch', Regierungsrat zu Darmstadt, und Emilie Hoffmann, O. 8. Juni 1917. In: Mitteilungen Hessische Familiengeschichtliche Vereinigung, Heft 1, S. 9—30.
- Schäff.** — [Geographische] Abersicht über die Linien der Familie Sch'. [Nürnberg] 1925. Einblattumdruck.
- Scharnde** siehe **Glaser.**
- Scheuten.** — Paul ter Meer: Die Cresfelder Familie Sch' und ihre Descendenz. In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 241—243.
- Schilling.** — Die Familie Sch'. In: Archiv der Familien Herrmann, Fied und Münch, Nr. 6.
- v. Schlit, gen. v. Görz** und **v. Wrisberg, Gf.** — Ahnentafel des Ernst Aug. Erich Frh. v. Sch', gen. v. G. (\* 1687). In: Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen, Heft 2, S. 26—28.

- v. Schlig**, siehe **Chalon** gen. **Gehleu**.  
**Schmeil** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „**Sammelwerke**“.  
**Schneider** siehe **Slager**.  
 \***Schöner**. — **Verbandsblatt der Sch.** Wiesbaden. Jg. 5, Heft 3, September 1925, S. 82—85. Mit Beiblatt (S. 21—24 nebst Nachtragsblatt).  
**Schott** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „**Sammelwerke**“.  
**Schüppel** (**Schöppel**, **Schypel**, **Schippel**, **v. Schüppel**) siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „**Sammelwerke**“.  
**v. der Schulenburg**. — [C.] Gf. v. d. Schulenburg: Das Geschlecht derer [!] v. d. Sch. In: **Magdeburger Tageszeitung**, Jubiläum-Ausgabe vom 1. Juli 1925, S. 81.  
**Schulz** siehe **Slager**.  
**v. Sierstorpff** siehe **Winke**.  
 \***Spieß**. — **Sp'sche Familien-Zeitung**. Marburg. Jg. 12, Heft 3, August 1925, S. 69—76.  
**Staupe** (**v. Staupe**) siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „**Sammelwerke**“.  
**v. Stedelberg** siehe **v. Hutten**.  
**Stegmann** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „**Sammelwerke**“.  
 \***Steinbeis**. — [Heinr.] **Ratthelhuber**: Die Familie **St'** aus **Waltingen-Enz**. **Waltingen a. Enz**: C. Carle. 16 S.  
 \***Stemmler**. — **Rud. Hebenstreit**: Aus der Stammtafel der **St'**. Leipzig. Einblattpause.  
 \* — **Rud. Hebenstreit**: Ahnen **Mag. Michael St's**, \* 1628, † 1702. Aus der Ahnentafel **Hebenstreit**, **Neustadt a. Orla**. Leipzig. Einblattpause.  
**Stranz**. — **Rud. v. Stranz**: Dynastische Forschungen am Beispiel der **St'schen** Geschlechts[!]kunde. In: **Wierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde**, S. 1—25.  
 \***Stüdt**. — **Zeitschrift des Geschlechts St'**. **Rassel-Niederzwehren**. Jg. 6, Nr. 43, Juli 1925, S. 179—184.  
**v. Trotha**. — Ahnentafel des **Karl v. T'** (\* 1906). In: Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen, Heft 2, S. 23—26.  
**Ullmann**. — [Stammbaum der Familie **U'**, nach einem farbigen Holzschnitt von **Kunstmaler Thalheimer** in **München**. Abbildung] In: **Pfälzisches Museum** (**Pfälzische Heimatkunde**), **Speyer**, Jg. 42/21, Heft 3/4.  
**Winke**. — **Friedr. v. Klocke**: Die Ahnentafel des westfälischen Oberpräsidenten **Ludwig Freiherrn W'** [\* 1774, † 1844]. **Umschlag: W's** Abstammung von **Karl d. Gr.** In: **Westfälisches Adelsblatt**, S. 156—180.  
 — **Friedr. v. Klocke**: Die Gesamt-Nachkommenschaft [auch in den Familien **v. Sierstorpff**, **v. Hohnhorst**, **Freiherr v. Dungen**] des Oberpräsidenten **Ludwig Freiherrn W'**. In: **Westfälisches Adelsblatt**, S. 197—214.  
**Vorreher** siehe **Lexikon deutscher Familien** unter „**Sammelwerke**“.  
 \***Weddiker**. — **Franz Weddiker**: [Rundschreiben:] An alle **Weddiker**! **Ludwigshafen a. Rh.** 1925. 2 Bl.  
**Werdenberg** siehe **v. Montfort-W'**.  
**v. Wisberg** siehe **v. Schlig**.

### Quellen.

- Hans Kellinghusen**: Verzeichnis der im **Hamburgischen Staatsarchiv** nachweisbaren **Hörsfalzgrafen**. In: **Familiengeschichtliche Blätter**, Sp. 229—232.  
**Arnberg**. — **Fritz Jschaeß**: Die Schüler des **Norbertino-Lauraentium** in **W' i. W.** aus den **Mitspieler-Verzeichnissen** seiner **Schulspielfizzen** (1680—1782). (Fortsetzung.) In: **Mitteilungen Gesellschaft Köln**, Sp. 267—277.  
**Berg**, **Großherzogtum**. — **Rich. Hanicke**: Bedeutung und Verbleib der **Ständeregister** des ehem. **Großherzogtums W'**. In: **Familiengeschichtliche Blätter**, Sp. 225—230.  
**Dänemark**. — **Stegfr. Otto Brenner**: Deutsche Einwanderer in **D'**. In: **Der Familienforscher**, Jg. 1, 1925, S. 156—160.  
**Görlitz**. — **Erich Wentscher**: Die Lehrlinge der **G'er Tuchmacher-Innung** von 1552—1600. (Fortsetzung.) In: **Kultur und Leben**, S. 250—254.

- Göslar**. — **Friedr. Vonhoff**: **G'er Schoßregister** von 1457. In: **Zeitschrift Zentralstelle Hamburg**, S. 145—158.  
**Hessen**. — **Wern. Paulmann**: Ein **hessisches Militärkirchenbuch** aus dem **spanischen Erbfolgekrieg**. (Schluß.) In: **Familiengeschichtliche Blätter**, Sp. 205—208.  
 — **Paul Strack**: **Hessische Familiengeschichtsquellen** aus der Zeit des **dreißigjährigen Krieges**. In: **Kultur und Leben**, S. 240—242.  
**Hfenhagen**. — [Friedr.] **v. Ehrenkrook**: **Genealogische Aufzeichnungen** nach dem **Kirchenbuche** des **Klosters J'** 1727 bis **Michaelis 1838**. In: **Der Familienforscher**, S. 149—155.  
**Liedberg**. — **Heinr. Müllers**: **Ergänzungen und Fragen** zu dem **Aufsatz Dr. J. Bremers „Amtslisten des Kurfürst. Amtes W“**. In: **Mitteilungen Gesellschaft Köln**, Sp. 277—280.  
**Magdeburg**. — [Ernst] **Machholz**: Das **Sterbe- und Beerdigungs-Register** der **Klosterkirche Unser Lieben Frauen** zu **Magdeburg 1779—1825**. In: **Wierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- u. Familienkunde**, S. 29—48.  
**Mecklenburg**. — **Walter Freier**: **W'sche Quellenangaben**. In: **Kultur und Leben**, S. 255—260.  
**Oberrad**(=Frankfurt a. M.). — **H[einr.] Schleunes**: **Oberräder Familien** [bes. **Debede**, **Heidelberger**, **Jörg**, **Riffel**, **Krämer**, **Lang**, **Ludwig**, **Müller**, **Reich**] und **500-Jahrfeier**. In: **Fritz Schuch u. a.**: **Festschrift zur 500-Jahrfeier** der **Zugehörigkeit Oberrads zu Frankfurt a. M.**, S. 81—120.  
**Rheinland**. — **Alex. Fabian**: **Der freiwillige [!] Landsturm vom Siebengebirge (1814)**, eine **Rangliste seiner Offiziere**. In: **Kultur und Leben**, S. 260—263.  
 — **Heinr. Müllers**: **Zur familiengeschichtlichen Quellenkunde des Niederrheins**. In: **Familiengeschichtliche Blätter**, Sp. 221 bis 224.  
 — **W. Rotschmidt**: **Rheinländer an der Universität Gießen**. In: **Mitteilungen Gesellschaft Köln**, Sp. 255—263.  
**Schlesien**. — **Else Jendrissek**: **Zur schlesischen Personen- und Familiengeschichte**. In: **Familiengeschichtliche Blätter**, Sp. 241—243.  
**Schwaben**. — **R[atthelhuber?]**: Die **schwäbische Familienkunde** auf der **Ausstellung „Das schwäbische Land“** in **Stuttgart**. In: **Der Familienforscher**, S. 176—179.  
**Bohenstrauß** (**Oberpfalz**). — **Friedr. Bamler**: **Familiengeschichtlich wertvolle Archivalien über den Markt W'**. In: **Der Familienforscher**, S. 160—163.  
**Württemberg**. — Die **württembergische Familienkunde** im Rahmen der **Ausstellung „Das schwäbische Land“** (**Stuttgart Mai bis Oktober 1925**). In: **Blätter Württembergische Familienkunde**, S. 195—196.

### Wappen- und Siegelkunde.

- \***Egon Frh. v. Berchem**: **Heraldische Bücherkunde** für den **Familienforscher** [= **Praktikum für Familienforscher** Heft 9]. Leipzig: **Degener & Co.** 13 S.  
**Alsfeld** (**Hessen**). — **Karl Dotter**: **W'er Familienwappen**. In: **Kultur und Leben**, S. 237—240.  
**Alte**. — **E. v. Dittman**: Die **Alte Wappengruppe** **Schildchen** im **Schild**. In: **Mitteilungen Gesellschaft Köln**, Sp. 249—255.  
**Pfleiderer**. — **Karl Georg Pfeleiderer**: **Pf'-Wappen**. (Schluß.) In: **Blätter Württembergische Familienkunde**, S. 173—177.

### Beerungslehre, Rassenhygiene u. dgl.

- O. Frhr. v. Vershuer**: **Der Wert biologischer Familientunde**. In: **Kultur und Leben**, S. 234—236.

### Namenwesen.

- R. Arnold**: **Nordpfälzische Familiennamen** aus der **Tier- und Pflanzenwelt**. In: **Pfälzisches Museum** (**Pfälzische Heimatkunde**), **Speyer**, Jg. 42/21, Heft 3/4, S. 54—59.  
**R. Stuhl**: Die **Namenforschung** im **Dienste** der **Familienforschung**. In: **Der Familienforscher**, S. 142—144.  
**Gerh. Wernicke**: Die **Entwicklung** unserer **Familiennamen**. An Hand eines **Beispiels** (**Wernicke**) **dargestellt**. In: **Der Familienforscher**, S. 144—148.

# Familiengeschichtliche Blätter

Monatschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie

Begründet von O. v. Dassel

Vereinigt mit der Zeitschrift

„Roland, Archiv für Stamm- und Wappenkunde“

Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte e. V. in Leipzig

Fernruf 63053 :: :: Postcheckkonto Leipzig 51228 :: :: Straße des 18. Oktober Nr. 89 (Haus der Deutschen Bücherel)

Bezugspreis bei laufendem Bezug für das zweite Halbjahr 1925: 6.— Mark. Bestellungen sind an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte (Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89) zu richten und gelten als fortlaufend, wenn nicht bis 31. Oktober eine Kündigung für Jahresluß erfolgt.

23. Jahrgang

Oktober 1925

Heft 10

**Inhalt:** Wilhelm Karl Prinz von Isenburg: Ahnentafelforschung als Problem und Erkenntnis. — Oberpfarrer Karl Michael: Familiengeschichtliche Quellen im Pfarrarchiv zu Hildburghausen. — Lehrer Heinrich Müllers: Irrige Ortsbestimmungen in der Herborner Matrikel. — cand. hist. Otto Korn: Die Urnswalder Musterrolle von 1623. — Kleine Mitteilungen. — Bücherchau. — Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie im Jahre 1925 (9. Folge).

## Ahnentafelforschung als Problem und Erkenntnis.

(Vortrag, gehalten auf der Tagung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Regensburg am 2. September 1925.)

Von Wilhelm Karl Prinz von Isenburg.

Die Ahnentafel ist das unerbittliche Schicksal jedes Menschen, — ein Satz, uralte in seiner Wahrheit, unnach-sichtlich in seiner Forderung, und doch wenig gefannt, oft verleugnet. Nicht mehr die Geschichte des Einzel-geschlechtes, schematisch und für sich allein, spielt in der Betrachtungsweise und in der Arbeitsmethode der rationalen Genealogie die Hauptrolle<sup>1)</sup>. Abgelöst wird sie durch die Untersuchung einer Ahnenschaft als Ganzes in kulturhistorischer, biologischer, anthropologischer, soziologischer Richtung. „Zu erkennen, was die Welt im Innersten zusammenhält“, welche Gesetzmäßigkeiten eine Teleologie in der Genealogie ahnen lassen, ob wirklich nur blinder Zufall über dem Auf und Ab der Menschheitsgeschichte waltet, kurz, die Urgründe des Daseins überhaupt zu erkennen, das alles sind wirkliche Aufgaben mit wirklichen Zielen für unsere heutige Ahnentafelforschung. Menschen- und Völker-Schicksale, hohe Freude und bitteres Weh, Kampf und Ehre, Hohn und Spott liegen in diesen scheinbar so trockenen Auf-zeichnungen.

Auf nur einige wenige Probleme hinzuweisen, nur einige wenige Erkenntnisse zu gewinnen, das soll der Zweck dieser Ausführungen sein.

Vorweg muß ich bemerken, daß ich meine Ergebnisse nur aus drei großen Ahnentafeln gewinnen konnte, da es zur Zeit an weiterem Material gebricht. Es sollte mich freuen, wenn sich die Richtigkeit dieser Ergebnisse bestätigt. Das Wesentliche gewann ich aus meiner eigenen Ahnentafel, welche ich bis zur 14. Generation zurück aufstellte<sup>2)</sup>. Das erste Phänomen, das nach Unter-suchung verlangt, ist das Problem des Ahnen-verlustes. Den stärksten, in der abendländischen Geschichte bekannten Ahnenverlust weist Don Carlos auf, der unglückliche Sohn König Philipps II. von

Spanien. Prozentual ungefähr feststellen ließ sich der stärkste Verlust bei der ehemaligen Kronprinzessin Luise von Sachsen. Sie besitzt in 14 Generationen statt der theoretischen Zahl von 16383 nur 1072 verschiedene Vorfahren, also einen Ahnenverlust von 93,46 Prozent. Der ermordete Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich weist in 15 Generationen statt 32767 Personen nur 3889 auf, also einen Ahnenverlust von 88,14 Prozent. Mein eigener beträgt bei 3482 Personen statt 16383 in 14 Ahnenreihen 78,75 Prozent. Darauf hingewiesen muß werden, daß diese Prozentsätze nur relativ sind, denn je größer eine Ahnentafel, desto höher der Prozent-satz. Letzten Endes beträgt der Ahnenverlust jedes Menschen über 99 Prozent, wenn man zum Beispiel Ahnentafeln aufstellen könnte, die bis in die Zeit Christi zurückreichen. Immerhin geben diese ebengenannten Zahlen ein annähernd richtiges Bild von der Größe solcher Verluste.

Wenn man sich die Vorfahrenschaft eines Menschen bildlich darzustellen versucht, so ist der Vergleich mit einem Keil, dessen Spitze von dem Probanden aus-geht, und der sich nach oben jeweils in dem Verhältnis 1:2:4:8:16 usw. verbreitert, falsch. Wohl wird die Ahnenmasse in den ersten Jahrhunderten mehr, wenn auch nicht in dem angegebenen Verhältnis. Indes muß einmal die Zeit kommen, wo die Anzahl der verschiedenen Personen abnimmt. Infolgedessen kann man sich die Ahnenschaft eines Menschen nur durch einen auf die Spitze gestellten Doppelpfeil vorstellen, d. h. durch den immer steigenden Ahnenverlust werden die Vorfahren in Wirklichkeit nach Erreichen eines Maximum mit kleinen Schwankungen stetig weniger. Dieses Problem der Ahnendichte wurde m. W. noch nicht untersucht. Es gilt festzustellen, in welcher Zeit ungefähr die Berührungsebene dieser beiden Keile liegt, wann also die Vorfahrenzahl nicht mehr zunimmt, sondern abnimmt. Ich kann hier nur das Ergebnis meiner Berechnungen von jenen drei großen Ahnentafeln mitteilen, welche durchschnittlich bis zum Jahre 1400

<sup>1)</sup> vgl. Joh. Zachau: Rationale Genealogie und Argenealogie, in „Kultur und Leben“ Jg. 1925, S. 149 ff, bes. S. 150.

<sup>2)</sup> Diese Ahnentafel befindet sich im Druck, als die umfang-reichste je veröffentlichte, und wird im Verlag von Degener & Co. in Leipzig zu Weihnachten d. J. erscheinen.

zurückreichen. In allen drei Fällen herrschte die größte Ahnendichte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ein Beispiel: Das Jahr 1584 ist bei mir mit 28, 4254 Prozent aller verschiedenen Vorfahren in 14 Reihen das der größten Dichtigkeit. Durchschnittlich jedoch wird dieser kritische Zeitpunkt etwas zurückverlegt werden müssen, doch glaube ich nicht über das 16. Jahrhundert nach rückwärts hinaus. Selbstverständlich ist er ein anderer auf der Ahnentafel eines Menschen, der im Jahre 1700 oder im Jahre 2100 lebt. Wie groß der zeitliche Abstand ist zwischen dem Probanden und dieser kritischen Zeit, wo seine Ahnen weniger werden, ist aus Mangel an Material heute noch nicht festzustellen. Vielleicht ist er konstant, vielleicht nimmt er zu.

Nicht uninteressant ist die Berechnung der Zunahme des Ahnenverlustes von Ahnenreihe zu Ahnenreihe. Die Prozentsätze sind sehr verschieden, steigen bis zu einer gewissen Höhe, um dann langsam zu sinken, liefern also eine Bestätigung für die Richtigkeit des Vergleichs der Ahnenschaft mit einem Doppeltegel.

Infolge des Ahnenverlustes kommen auf einer Ahnentafel viele Familien immer wieder. Ein Verzeichnis aller Familien einer Ahnenschaft, geordnet nach der Häufigkeit ihres Vorkommens, bietet manche Überraschung. Zwei Zahlen sind festzuhalten: die eine gibt die Anzahl der verschiedenen Personen einer Familie an, die zweite die des Gesamtvorkommens dieser Familie. So kommt es, daß man mit der Familie, der man dem Namen nach zufällig angehört, oft bei weitem nicht den stärksten, blutmäßigen Zusammenhang nachweisen kann. Tatsachen reden eine gewaltige Sprache: Die Familie, welche den stärksten Anteil an meiner Erbmasse besitzt, ist die der Hohenzollern mit 85:1111, d. h. in 14 Generationen treten die Hohenzollern mit 85 verschiedenen Gliedern 1111 mal auf und bilden damit 6,78 Prozent der Ahnenmasse. Isenburg steht erst an 19. Stelle mit 38:208, das sind 1,26 Prozent. Die Familie meiner Mutter steht an 6. Stelle (Wettin 59:597 = 3,64 Prozent). Aus diesen nüchternen Zahlen, glaube ich, läßt sich manches Wichtige zum Verständnis eines Menschen und seiner Eigenarten herauslesen. Bei der praktischen Auswertung solcher Blutafeln kann man nicht vorsichtig genug sein. Denn es braucht, im Sinn der Vererbung gesprochen, ein Mitglied der Hohenzollern z. B. durchaus nicht ein reiner oder gar ein typischer Zollern zu sein. Manch anderer aber, ohne dem Namen nach diesem Stamm anzugehören, kann es sein.

Ein Wort noch zu der oft gestellten Frage über Wert oder Unwert starken oder geringen Ahnenverlustes, eine Frage von ungeheurer Schwierigkeit und Tragweite, und doch so oft leichtsinnig und rasch beantwortet. Robert Sommer spricht hier von einer Inzucht ohne und von einer Inzucht mit Auslese. Die Inzucht kann schädlich wirken, wenn sich zwei nahe verwandte Menschen mit gleichen Anlagen zu geistiger, moralischer oder körperlicher Minderwertigkeit heiraten. Ihre Kinder, mindestens aber ihre Enkel, werden in dem einen oder andern Sinn negativ belastet. Minderwertigkeit braucht aber nicht immer das Loß jener Nachkommen zu sein, aber die Wahrscheinlichkeit ist groß, die Schicksalswaage steht im labilen Gleichgewicht. Das Gegenteil ist leider selten der Fall: Inzucht geistig und körperlich hochstehender Menschen führt nicht zur Bildung des Übermenschen. Hervorragende Persönlichkeiten mit unglaublich hohem Ahnenverlust stehen neben notorischen Retards, die in 7 Ahnenreihen fast gar keinen aufweisen: der Infant Don Carlos, dem wohl

heute niemand mehr den Vorwurf der Minderwertigkeit machen kann, neben dem letzten Herzog von Jülich, Kleve und Berg. Im allgemeinen gilt der Satz von Dr. Max Marcuse: „Der Zeugungswert der Geschlechtsverbindungen zwischen Verwandten wird durch die Erbkonstitution ihrer Familie bestimmt“.<sup>3)</sup>

Den Verfechtern jener Anschauung, daß in Familien, die durch Auslese und äußerste Beschränkung in der Auswahl ihrer Heiratskandidaten, sich blutmäßig rein erhalten, und deren Erbmasse sich noch nicht aus den heterogensten Elementen zusammensetzt, neues, frisches Blut hineinfließen soll, muß die Tatsache entgegengehalten werden, daß solche Ehen zwischen zwei allzu verschiedenen Menschen im biologischen und sozialen Sinn oft unglücklich und kinderlos zu verlaufen pflegen. Der Anprall zweier Welten hat Chaos, nicht Kosmos zur Folge. Das gilt für jede Schicht der Bevölkerung, ohne Ausnahme. Menschen, deren soziale und historische Bedingtheiten, deren Erziehung und Milieu sternenweit von einander entfernt, kurz, deren Ahnenmassen zwei Welten unter verschiedenen Sonnen darstellen, werden sich nie zu einer Einheit zusammenfügen. Gegensätze solcher Art sind nicht zu überbrücken, sie wurzeln urtief im Schoß der Geschichte. Und doch kann eine solche Verbindung glücklich werden; aber die Kinder werden grausam den Zwist zweier Elemente in sich verspüren, den keine Zeit beilegt<sup>4)</sup>. — Von ganz unerwarteter Seite erhielt die Richtigkeit dieser Feststellung, daß die Zufuhr „frischen“, also z. B. nichtadeligen Blutes in keiner Weise belebend auf einen rein adeligen Stamm einwirkt, neue Beweise. Otto Frh. von Dungen hat in seiner inhaltsreichen Abhandlung „Mutterstämme“<sup>5)</sup> ganz klar und eindeutig nachgewiesen, daß dieses neu eindringende Blut sich äußerst schwer durchsetzt und gern wieder abgestoßen wird. Die von ihm aufgestellten Mutterlinien liefern den Beweis, daß für einen Mutterstamm, der frisches Blut in einen abgeschlossenen Teil der Bevölkerung hineinbringt, die sehr große Wahrscheinlichkeit besteht, in diesem Kreis bald wieder auszusterben.

Auf möglichst geringen Ahnenverlust zu spekulieren, ist ebenso töricht, wie auf möglichst starken. Für die Qualität eines Menschen entscheidet weder das Eine noch das Andere.

Eine nicht unwichtige Feststellung ist, welcher Nationalität die Vorfahren eines Menschen angehören<sup>6)</sup>. Was ist Nation, was ist Nationalität? Sprachgemeinschaft, Staatsgemeinschaft, Kulturgemeinschaft? Der eine richtet sich nach der Muttersprache eines Individuums, der andere nach der Herkunft seiner Familie. Beide treffen wohl nicht das Richtige. Einzelmensch und Familie, der er angehört, sind zu trennen, und dieser Einzelmensch wiederum muß von den verschiedensten Seiten her untersucht werden. Aber dann seine Erscheinung (was mit Charakter natürlich nichts zu tun hat) in eine Rubrik wie deutsch, französisch, polnisch usw. einzugliedern, wer wagt das, wenn man die Hinfälligkeit dieser Zufallsbegriffe und Zufallsworte kennt? Gewiß gibt es sehr viele Menschen und viele Familien, deren Klassifizierung nicht so sorgfältige Prüfung erheischt. Die Stuart sind zweifelsohne Schotten, die Leszczyński Polen, die Wajsa

<sup>3)</sup> In seinem Aufsatz über „Verwandten-Ehen“ in: „Kultur und Leben“ Jg. 1925, S. 128.

<sup>4)</sup> Vgl. meine Ausführungen in den Familiengeschichtlichen Blättern Jg. 1925, Sp. 132.

<sup>5)</sup> Graz 1924, S. 18 ff.; besprochen von Flügge in den Familiengeschichtlichen Blättern Jg. 22, 1924, Sp. 203—205.

<sup>6)</sup> Vgl. meine Ausführungen a. a. O. Sp. 10.

Schweden. Darf man aber sagen, die Hohenzollern sind Deutsche? Ich kenne einen Forscher, der Nord- und Süd-deutsche trennt, wie Pommern und Schlesier. So sind die brandenburgischen Markgrafen und preußischen Könige Norddeutsche, die gräflichen Hohenzollern, die Bayreuther, Ansbacher usw. Markgrafen Süddeutsche. Ich sage nicht, daß dies richtig, ich stelle nur zur Diskussion. Und eben dieser Forscher rechnet das Haus Lothringen und damit das gesamte heutige Erzhaus Österreich zu den — Franzosen. Ohne Zweifel waren die Linien Lothringen-Guise, Mercoeur, Mayenne, Elboeuf rein französisch, ob aber auch Kaiser Franz Stephan, Maria Theresias Gemahl? Das sind Schwierigkeiten in einer Familie, aber es gibt deren selbst bei einzelnen Menschen. War Kaiser Karl V. Deutscher, Spanier, oder Holländer? Welches Land prägte ihm den kennzeichnenden Stempel aufs Tiefste ein? Wohl Deutschland am Wenigsten. War Georg I. von Großbritannien Deutscher oder Engländer? War die Zarin Katharina II. wirklich eine Deutsche? Wenn man an dem Prinzip festhält, die Familien nach ihrer Herkunft zu ordnen, mit welchem Prinzip man der Wahrheit vielleicht noch am nächsten kommt, so läßt sich das Geneagramm einer nationalen Blutafel recht anschaulich durch einen Kreis darstellen, dessen farbige Sektoren den einzelnen Nationalitäten entsprechen.

Auffallend verschieden kann sich hierbei der prozentuale Ahnenverlust verhalten. An erster Stelle stehen bei mir die Ungarn mit 88,39 Prozent, dann folgen Spanier und Schweden, an 4. Stelle die Deutschen mit 82,93 Prozent, ferner die Engländer mit 80,47 Prozent, die Franzosen mit 66,08 Prozent, die Italiener mit 57,15 Prozent, die Tschechen mit 48,53 Prozent, die Holländer mit 30,94 Prozent, die Polen mit 6,96 Prozent usw. Das sind indeß nur relative Zahlen, die sich in Wirklichkeit noch etwas ändern dürften. Den relativ geringsten Ahnenverlust haben die Slaven zu verzeichnen, den stärksten die Germanen, nicht die Romanen.

Chronologisch konnte ich errechnen, daß das durchschnittliche Alter meiner Vorfahren rund 54 Jahre beträgt, das der Männer 55,8 und das der Frauen 53,2. Der stärkste Prozentsatz, nämlich 4,36 Prozent bei den Männern und 3,43 Prozent bei den Frauen, wird 60 Jahre alt. Die Sterblichkeit der Frau nimmt bis zum 47. Lebensjahr zu, während dann die der Männer steigt. Mit 47 Jahren liegt das Verhältnis wie 1,85 zu 2,15, mit 48 wie 2,51 zu 1,29, also fast umgekehrt. Diese Rechnung aufgelöst besagt: hat einmal die Frau die kritische Zeit der Fruchtbarkeit überwunden, so ist sie zäher und lebenskräftiger als der Mann. Bekannt ist ja auch die Tatsache, daß die Kindersterblichkeit bei den Knaben eine höhere ist als bei den Mädchen, wodurch man zu sagen versucht ist, daß das an sich schwächere Geschlecht sich am meisten fortpflanzt, um seine Art zu erhalten. Wendet man den Begriff der Rasse auch in der Chronologie an, so werden die Germanen am ältesten, nämlich 54 Jahre 2 Monate, die Romanen 53 Jahre 9 Monate, die Slaven nur 51 Jahre 6 Monate im Durchschnitt. Innerhalb der einzelnen Nationen werden am ältesten die Dänen, am frühesten sterben die Magyaren. Fast überflüssig ist die Bemerkung, daß es sich hier keineswegs um das Durchschnittsalter jener Nationen und Rassen überhaupt handelt, sondern lediglich um das Durchschnittsalter solcher Menschen, die fortpflanzungsfähige Nachkommen hatten.

Ein Problem der Ahnentafelforschung hat in jüngster Zeit Beachtung gefunden, ich meine daß der „Mutter-

stämme“ durch Otto Frh. von Dungen, den ich vorhin in anderem Zusammenhang bereits erwähnte. Das Übergehen einer Familie durch Heirat in eine andere, das Verschwinden oder Obliegen eines Typus — ich erinnere an das markanteste Beispiel, an das fast unheimlich und mit dämonischer Macht sich durchringende Habsburger Blut, und an dessen Sieg über das lothringische — konnte erst dann Gegenstand der Untersuchung werden, als sich die Genealogie auch um das Problem der Frau auf der Ahnentafel kümmerte. Ein Genealoge wie Hopf ist heute eine Unmöglichkeit. Daß die Menschen auch von ihrer Mutter abstammen, diese Wahrheit beginnt merkwürdigerweise sich erst langsam Bahn zu brechen. Wie in der befruchteten Eizelle die männlichen und weiblichen Elemente sich verhalten, wissen wir nicht. Aber der Ahnentafelforscher kann immer und immer wieder von der Obermacht des mütterlichen Vererbungs-momentes Zeugnis ablegen. Vollkommen nebensächlich ist der Familienname, wie ich vorhin an meinem eigenen Beispiel zeigte. Er wirkt ebenso irreführend, wie die oft äußerliche Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse oder Schicht. Es kommt alles auf die Ahnentafel an, die ein jeder sein Eigen nennen muß. Nehmen wir z. B. die deutschen Standesherrn, so haben wir noch eine abgeschlossene Schicht. Die innere Struktur dieser Schicht aber ist in steter Veränderung begriffen. Blutmäßig gibt es heute wohl nur noch ganz wenige Standesherrn in diesem Sinn, während vor 100 Jahren noch dieser Rechtsbegriff mit der Erbmasse zusammenfiel. All' diese Unterschiede der Rasse, des Landes, des Blutes verschwinden. Was wir im Geneagramm für das Individuum und seinen Stamm festhalten, das gilt in der Folgerung vom Einzelnen zum Allgemeinen für Familien-, und schließlich für ganze Völkergruppen. Das bewußte Streben nach Assimilierung und damit Nivelierung, die Mißachtung aller rassenbiologischen Erkenntnisse und die Unterschätzung moderner Ahnentafelforschung können die Totengräber eines Volkes sein.

Auf eine wichtige Seite der Ahnentafelforschung sei noch hingewiesen: auf den Wert einer „illustrierten“ Ahnentafel. „Illustriert“ ist hier im allerweitesten Sinn des Wortes gebraucht. Im engeren Sinn verstehe ich darunter eine Ahnentafel, deren einzelne Glieder durch Porträts gleichsam zu neuem Leben erstanden. Möglichst viele Bilder von verschiedenen, zeitgenössischen Künstlern sollten hier Verwendung finden. Zu warnen ist aber vor einem allzu intuitiven Erfassen, vor einer allzu feinen „Einfühlung“, denn ein nur so gewonnenes Wesensbild steht oft in argem Mißverhältnis zu der historischen Wirklichkeit. Im weiteren Sinn verstehe ich unter einer illustrierten Ahnentafel eine solche, deren einzelne Glieder einmal biographisch festgelegt und zum andern als Vertreter bestimmter Schichten, bestimmter Anschauungen erscheinen. Auf der einen Seite der Einzelnen als Persönlichkeit, als etwas plötzlich Auftretendes, als ein in dieser bestimmten Differenziertheit noch nie Dagewesenes, kurz, das Phänomen des Ich; auf der andern Seite der Mensch als das Produkt seiner Zeit, seiner Umgebung, seiner Familie, seiner Ahnen, ... das Phänomen des Ich und die Welt. Die großen Fragenkomplexe der Vererbung, der Auslese, der Ähnlichkeit spielen hier eine Rolle. Wie es möglich ist, bestimmte Menschen als einmalige Erscheinungen, fast losgelöst von ihrer Zeit, nie aber losgelöst von ihren Ahnen, uns vor Augen zu stellen, ebenso ist es möglich bestimmte Familientypen, bestimmte Vater- und Mutterstämme zu finden, eine Einzelfamilie als



soziologisches Element mit ihren vielgestaltigen Aus- und Einwirkungen rein objektiv aufzufassen. Bestimmte Ahnengruppen mit ganz bestimmten — fast möchte ich sagen — Ausstrahlungen haben zwangsläufig fest bestimmte Gegenwirkungen zur Folge. Die Ahnentafel wird zum Schauplatz eines erbitterten Kampfes um Sein oder Nichtsein. Kommen nun diese Einheiten durch Ahnenverlust öfter vor, so darf man hier kaum von einem Verlust, eher von einer Konzentration (sprechen?).

) vgl. Rob. Sommer: Geistige Veranlagung und Vererbung, 2. Aufl., Leipzig 1919, S. 11.

Das führt zu bestimmten Ballungen, zu Hochspannungen, deren Entladungen aufbauen oder zerstören können.

Heimat, Sprache, Gesinnung, auch den Charakter kann ein Mensch ändern, vertauschen, nur seine Ahnen nicht. Festgefettet bleibt er an sie, unlöslich verknüpft mit dem Ahnenerbe, Fluch oder Segen. Das Erbgut wertvollster Anlagen ruht in den Trüben des Lebens verborgen. Daß diese Schätze gehoben, im hellen Tageslicht der Wissenschaft geprüft und als kostbare Edelsteine der Nachwelt überliefert, das soll die Aufgabe der Ahnentafelforschung sein. Denn unerbittliches Schicksal ist die Ahnentafel jedes Menschen.

## Familiengeschichtliche Quellen im Pfarrarchiv zu Hildburghausen.

Von Oberpfarrer Karl Michael.

Hildburghausen, die frühere Residenz des gleichnamigen Herzogtums und spätere Kreisstadt des gleichnamigen Kreises, zwischen Coburg und Meiningen an der oberen Werra gelegen, konnte im Jahre 1924 die Feier seines 600-jährigen Bestehens als Stadt begehen, da ihm im Jahre 1334 vom Grafen Bertold VII. von Henneberg ein Waldstück, das „Buch“ genannt, geschenkt wurde, daß es damit seine erste hölzerne Umfriedigung baue. Aus diesem Alter der Stadt darf geschlossen werden, daß in ihr noch manches Altertümliche gefunden werden kann, wie es ja so viele Städte Mitteldeutschlands gibt, die reich daran sind. Das ist nun leider nicht der Fall. Nur wenig ist erhalten geblieben, was an die Vergangenheit erinnert. Gar zu sehr haben große Brände, besonders der von 1779, der Stadt mitgespielt. Da ist es umsomehr zu begrüßen, daß aus all' den Zerstörungen wenigstens eins wohlbehalten hervorgegangen ist, das sind die alten Kirchenbücher, — nicht so ins Auge fallend wie das alte Rathaus und die Mauer mit ihren Türmen, aber eindringlich redend von vergangenen Tagen mit ihrem Blühen und Vergehen.

Hildburghausen hatte einst drei evangelische Gemeinden: die Stadtgemeinde, die Hofgemeinde und die Neustädter Gemeinde, und jede besaß ihre eigenen Kirchenbücher, die noch vorhanden sind. Beginnen wir mit der ältesten.

I. Die Stadtgemeinde. Vor der Reformation sind keine Kirchenbücher geführt worden, sodaß diese Zeit uns familiengeschichtlich nahezu verschlossen ist. Das erste Hildburghäuser Kirchenbuch wurde 1562 vom Pfarrer Stephan Mörlinusz angelegt und enthielt die Eintragungen der Jahre 1562—1605. Ich sage „enthielt“, denn höchst bedauerlicher Weise ist dies älteste Kirchenbuch abhanden gekommen. Wessen Nachlässigkeit die Schuld an diesem schmerzlichen Verlust trägt, steht nicht fest, aber es wird wohl unwiederbringlich verschwunden sein. Von 1606 an jedoch ist keine Lücke irgend welcher Art in den Kirchenbüchern. Sie sind nicht immer mit gleicher Liebe geführt worden, das ist wahr. Es sind einige Pfarrer dagewesen, die sich bemüht haben, möglichst unleserlich zu schreiben, aber im allgemeinen gilt es doch von ihnen, daß sie gewußt haben, wozu sie ihre Einträge machten, nämlich daß sie später einmal sollten wieder gelesen werden. Schon die Titelblätter, die Pfarrer Rebhan im Jahre 1606 den neuen Kirchenbüchern vorangestellt hat, verraten durch ihren Inhalt und durch die Schönheit der Schrift, daß es sich für ihn um eine wichtige Sache handelt. Sie lauten folgender-

maßen: „Verzeichnus Derer Kinderlein, so durch das bad der wiedergeburt, das Sacrament der H. Tauffe, dem Herrn Christo und seiner Kirchen sind einberleibet worden, Zue Hilperhausen Anno MDCVI Sub pastore M. Nicolao Rebhan“; „Verzeichnus Derer Personen, so in der Kirchen alhier zue Hilperhausen Ehlich copuliret und getrawet worden sind. Angefangen Ao. MDCVI.“; „Verzeichnus derer Personen, so im Herrn Christo selig verschieden, undt mit Christlichen Ceremonien zur Erden bestattet worden sind, Zue Hilperhausen, Angefangen Ao. MDCVI“. Wie schon gesagt: die meisten Nachfolger Rebhans haben in anerkennenswerter Weise sein Werk fortgesetzt, sodaß diese Kirchenbücher der Stadtgemeinde für den Forscher als gute und durchaus brauchbare Quellen inbetracht kommen. Das einzige, was ihnen fehlt, ist ein Register. Für die neuere Zeit ist es nachgeschaffen worden und zwar für die Taufen von 1812 ab, für die Trauungen von 1801 ab und für die Beerdigungen von 1785 ab. Es auch für die vorausgehenden zwei Jahrhunderte herauszuziehen, dazu fehlt es augenblicklich an Zeit. Selbstverständlich muß diese notwendige Arbeit im Auge behalten werden.

II. Die Hofgemeinde. Sie hatte ihre eigene Kirche oder Kapelle im Schloß und führte auch ihre eigenen Kirchenbücher. Diese beginnen mit dem Jahre 1705 und sind bis 1847 durchgeführt worden, obwohl der Hof selbst bereits 1826 nach Altenburg gezogen ist. An diesem Umzug nahmen eben doch nicht alle Glieder der Hofgemeinde teil, besonders wenn sie eng mit Hildburghausen verwachsen waren, und so kam es, daß es eine Hofgemeinde noch etwa 20 Jahre länger hier gegeben hat, obwohl kein Hof mehr da war. Die Bücher sind lückenlos geführt und füllen vier Bände. Es entspricht der Natur der Sache, daß in ihnen außer den Hofbeamten und =angestellten und =handwerkern mit ihren Familien auch viele Adelsfamilien vorkommen, die in Beziehung zum Hof standen oder irgend eine Charge bekleideten. Der Hof selbst hatte wohl ein großes Interesse daran, solche Familien hierher zu ziehen, um dadurch seinen Glanz weithin scheinen zu lassen, und die adeligen Herren selber werden gern diesem Rufe gefolgt sein. So tritt uns in den Hofkirchenbüchern eine Fülle von adeligen Namen entgegen, die allerdings z. T. nur als Taufpaten oder bei ähnlichen Gelegenheiten erscheinen, aber doch im allgemeinen einen Beweis dafür liefern, daß viele Adelsfamilien Beziehung zu Hildburghausen hatten.

III. Die Neustädter Gemeinde, seit 1824 aus der französisch-reformierten und aus der lutherischen Gemeinde

in der Neustadt zusammengestellt, hat infolgedessen auch zwei verschiedene Kirchenbücher. Das eine, 1713 beginnend, trägt den Titel: „Livre dans lequel sont enrigistre les Baptemes, les Mariages, et les Morts, qui arrivent dans le Colonie française Refformée de cette Ville d'Hildbourghausen.“ Dieß interessante Buch enthält Eintragungen von 1713—1811. Zuerst ist es ganz französisch abgefaßt, von 1732 ab teils deutsch, teils französisch, schließlich von 1737 ab ganz deutsch. Das Kirchenbuch der lutherischen Gemeinde in der Neustadt beginnt 1731 und ist bis heute durchgeführt. — Die in dem erstgenannten Kirchenbuche vorkommenden etwa 115 Namen von französischen Emigranten, von denen sich übrigens kein einziger hier erhalten hat, sind folgende: Ulberges, Alexandre, André, Arfeuil, Augier; Baratier, Bartalotte, Beaumelle, Beauval, Beguein, Beringuier, de Bernard, Bertrand, Bezée, Bodmar, Borel, Bourdillet, Bonard, Bezée, Bodmar, Borel, Bourdillet, Bonard, Brutel de la Rivière; Cabot, Cabrier, Caton, Cautlet, Canibar, Chabrière, Chapelier, Cherpentieu, Claparède, Conort, Courier, Crehut, Cuni; Debus, Delarue, Devaldore, Devenal (Devenaz), Divoy, Dubois, Dufaid, Dufaug, Dumont, Dupain, Duport, Durand; Eriou; Fatein, Ferrier, Ferry, Frolier; Gallice, Galois, Galh, Gaceisse, Gerlange, Germain, Signour, Gillet, Grand, Greincourt; Heroin, Heurteleu, de l'Hopital, Huaut, Humbert; Imber (Inber), Julien; Lacroix, Lasso, Leblanc, Leger; de la Malinière, Maitrehud (Mettrehut), Massot, Mercier, Messin, Mollez, de Montfalcon, de Montpellier, du Montol, Monuat, Mulot; Palia, Paueret, Perraud, Poilblanc; Raffard, Rahus, Rambaud, Ravel, Razour, Renault, de Rouhemont, Rochetta, Romain, Ronne, Rosin, Roubeau, Roubière; Saar, Samson, Servier, Simon, Sir, Sobajot; Terrasse, Thomas, Tressel, Trouillon; Urie; de Vaise, Verdier; Zambin.

IV. Das Kirchenbuch der Garnisongemeinde ist erst 1890 angelegt worden und mußte 1925 nach Berlin an den Feldprobst der Armee abgeliefert werden. Seine Hergabe bedeutet insofern keinen Verlust, als sämtliche darin angeführten Casuafälle auch im Kirchenbuch der Stadtgemeinde verzeichnet sind. Der Pfarrer an der Stadtkirche war zugleich Garnisonpfarrer für das II. Bataillon des 95. Infanterie-Regiments.

V. Die genealogischen Tabellen der Stadt Hildburghausen von Dr. Johann Andreas Genßler. Unter den familiengeschichtlichen Quellen im hiesigen Pfarrarchiv nimmt dies Werk den ersten Platz ein. Sein Verfasser, geboren am 12. 5. 1748 zu Hildburghausen und gestorben daselbst am 19. 5. 1831, hatte schon als Student zu Jena neben der Theologie hauptsächlich Geschichte getrieben und ist dieser Wissenschaft vor allen anderen treu geblieben. Seine wissenschaftlichen Verdienste wurden u. a. dadurch anerkannt, daß die Thüringer Hochschule ihm 1817 den Titel eines Doktors der Theologie verlieh. Eine Reihe von wertvollen geschichtlichen Arbeiten entstammt seiner Feder; sie beziehen sich meist auf Thüringen und Franken und haben besonders Untersuchungen über Erbfolge und Abstammung zum Inhalt. Hiervon seien genannt: Die Welfen, ein Beweis der Abkunft des königlichen Hauses Preußen von dem noch blühenden ältesten Königsstamme der Welt (1801); Wittekind oder Beweis, daß das Haus Sachsen aus dem Geschlecht Wittekindes des Großen abstamme (1817); Stammtafel des königlichen, großherzoglichen und herzog-

lichen Hauses Sachsen (nur in 15 Exemplaren auf Kosten der damaligen Kronprinzessin Therese von Bayern gedruckt); Die Erbfolgeordnung in den Herzogtümern Gotha und Altenburg (1825). — Sein Hauptwerk aber, sein Lebenswerk, darf man sagen, sind die genealogischen Tabellen der Stadt Hildburghausen. Es ist bewundernswert, wie er, der nacheinander Hofmeister, Frühprediger, Waisenpfarrer, Hof- und Stadtdiakonus, Konsistorialassessor, Hofprediger, Konsistorialrat, Oberhofprediger und zuletzt seit 1819 Generalsuperintendent gewesen ist, neben seiner umfangreichen amtlichen Tätigkeit es ermöglichte, dies große Werk zu schreiben. Sieben Bände in Querfolio-Format sind mit diesen Tabellen gefüllt. Nicht aber der äußere Umfang macht den Wert dieser Arbeit aus, sondern die Art, wie Genßler gearbeitet hat. Natürlich hat er die ihm vorliegenden Kirchenbücher benutzt, aber da das älteste (von 1562—1605) auch ihm nicht mehr vorlag, so wäre er, hätte er sich darauf beschränkt, eben nur auf die Zeit von 1606 angewiesen gewesen. Er aber grub tiefer. Was er an alten Akten vorfand, zog er zu Rate. Zu diesem Zwecke hat er die Akten des Pfarramts, des Konsistoriums, der Stadt, der Regierung, der Gerichte, der benachbarten Gemeinden, die Kaufverträge, Lehnsakten, Centbücher, Gotteskastenrechnungen, Stiftungs- und Stipendienakten, Familienpapiere, Testamente, Chroniken, — kurz alles, dessen er nur irgendwie habhaft werden konnte, herangezogen. Dadurch ist er, wenigstens für manche Familien, weit über den Anfang der Reformation zurückgekommen und hat die Familienzusammenhänge aufgedeckt. Wie dankbar müssen wir ihm dafür sein, daß er diese alten Quellen benutzt hat! Ist doch vieles im Lauf des letzten Jahrhunderts eingestampft worden oder sonst verloren gegangen, wovon wir nur noch durch Genßlers Kunde haben. Einem heutigen Forscher würde infolgedessen dies Urkundenmaterial längst nicht mehr in dem Maße zur Verfügung stehen wie ihm. Seine Tabellen enthalten auf rund 2800 Seiten nicht weniger als 2070 Familiennamen. Da aber viele Familien den gleichen Namen führen, so ist die Zahl der von ihm behandelten und durchforschten noch viel größer. Das Wertvollste an seiner Arbeit ist indessen der Umstand, daß man sich auf ihn verlassen kann. Nichts liegt ihm ferner, als nur viel zusammenzustellen. Mit seinem Fleiß hält seine Genauigkeit gleichen Schritt. Wo es ihm nicht gelingt, ganz einwandfrei und lückenlos den Zusammenhang zwischen verschiedenen Personen gleichen Namens herzustellen, obwohl die Vermutung für Verwandtschaft oder Abstammung nahe liegt, da hält er mit seinem Urteil vorsichtig zurück und stellt auch lediglich als Vermutung hin, was ihm nicht absolut sicher ist. 15 Jahre lang kenne ich nunmehr diese Tabellen, da ich sie wahrlich oft genug benutzt habe und auch von Familienforschern sie habe benutzen lassen, deshalb darf ich dies Lob aussprechen. Je länger ich Genßlers Werk kennen gelernt habe, desto mehr habe ich es auch schätzen gelernt. So möchte ich behaupten, daß, wenn vor 100 Jahren in allen deutschen Städten und Dörfern die Familiengeschichte so getrieben worden wäre, wie es hier von Johann Andreas Genßler geschehen ist, so würden wir eine Kultur- und Volksgeschichte im einzelnen haben, die uns Zusammenhänge aufdecken würde, von denen wir heute kaum eine Ahnung haben. — Nach dem Tode Genßlers hat sein Sohn, Dr. Wilhelm Genßler, die Arbeit seines Vaters fortgesetzt. Während aber der Vater zu allen sonstigen Vorzügen, die ihm auszeichneten, auch eine sehr deutliche Handschrift besaß,

die sich zu der tabellarischen Form vortrefflich eignete und das Studium der Tabellen zu einem Genuß macht, hat der Sohn diese Eigenschaft nicht. Was von seiner Hand stammt, muß oft entziffert werden und weist lange nicht die Genauigkeit auf, die von dem Vater zu rühmen ist. Im übrigen findet man das von dem Sohne Hinzugefügte meist in den Kirchenbüchern.

Wenn ich damit diesen Aufsatz schließe, so hoffe ich gezeigt zu haben, daß auch in einer so kleinen Stadt wie Hildburghausen mancherlei zu finden ist, was der familiengeschichtlichen Forschung unserer Tage Anregung und Förderung zu bieten vermag.

## Irrige Ortsbestimmungen in der Herborner Matrikel.

Von Lehrer Heinrich Müllers.

Universitätsmatrikeln sind für den Genealogen wichtige Quellen. Oft ermöglichen gerade sie ein Weiterkommen für den Forscher, wenn namentlich die Kirchenbücher versagen. Eine ganze Anzahl deutscher Universitätsmatrikeln sind gedruckt worden. Ein Verzeichnis derselben findet man bei Heydenreich, Handbuch der praktischen Genealogie, Bd. 1, S. 87 ff., und in Weckens Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung, 3. Aufl., S. 123 ff. Die Herborner Matrikeln sind in den Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau neu erschienen (Gottfried Zedler und Hans Sommer: Die Matrikel der Hohen Schule und des Pädagogiums zu Herborn, Wiesbaden 1908).

Wenn nun die Matrikeln ein wirklich zuverlässiges Mittel für den Forscher sein sollen, dann ist es von größter Wichtigkeit, daß die oft verstümmelten oder in heute nicht mehr gebräuchlichen, auch in latinisierten und gräzisierten Formen angegebenen Ortsnamen genau bestimmt werden, damit man nicht auf falsche Fährten gerät und Arbeit und Zeit verschwendet. Besonders wichtig ist das für die vielen Orte mit gleichen oder ähnlichen Namen in den verschiedensten Gegenden. Derartige Zuverlässigkeit kann aber nicht von einem bestimmten Herausgeber geleistet werden, weil er unmöglich — selbst mit den vollkommensten Hilfsmitteln — all' die Faktoren übersehen und verwerten kann, die für eine einwandfreie Feststellung erforderlich sind. Da muß der genealogisch interessierte Orts- und Heimatgeschichtsforscher eingreifen und, soweit er sein Bereich übersieht, die Herausgeber von Matrikeln unterstützen, indem er bereits veröffentlichte Matrikeln systematisch nach Studenten aus seinem engeren oder weiteren Arbeitsgebiet durchsucht und, wo seine Untersuchungen andere Ergebnisse zeitigen, als diejenigen des Bearbeiters, diese an eine Stelle leiten, die das gesamte Material verwertet und an die in Frage kommenden Institute oder Geschichtsvereine weitergibt. Die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte und ihre Familiengeschichtlichen Blätter sind der gegebene Ort dafür, und jeder sollte auch die kleinste Einzelheit, die ihm beim Suchen in Matrikeln auffällt, hierhin mitteilen. Es sollte überhaupt noch viel mehr üblich werden, daß zu Veröffentlichungen von Studentenlisten einer Gegend in heimatgeschichtlichen Blättern möglichst alle bisher gedruckten Matrikeln durchsucht und auf ihre Angaben hin geprüft werden.

Im Folgenden will ich die Irrtümer, die mir bei eingehender Durchsicht der Zedler-Sommerschen Ausgabe der Herborner Matrikel auffielen, zusammenstellen. Man wird daraus am besten erkennen, wie entscheidend wertvoll gerade hierbei die Mitarbeit von Familiengeschichtsforschern ist, die gleichzeitig in inniger Verbindung mit der Heimatgeschichte stehen. Ich halte mich dabei an die Reihenfolge des alphabetischen Ortsregisters

[a. a. O. S. 654—702], setze zunächst die Zedlersche Ortsbestimmung gesperrt gedruckt hierher und lasse dann den Wortlaut der Matrikel in Antiqua folgen; spätere Zusätze in der Matrikel sind kursiv gedruckt. Von den in Klammern beigefügten Zahlen bezeichnet die erste die Seite und die zweite die laufende Nummer des Buches.

Buchen (ex Fagis), unbestimmt. — 1588: Cunradus Schardius ex Fagis (10, 147). Dieser Student war vor 1592 Pastor zu Mörs, 1592 bis Herbst 1595 Prediger der reformierten Gemeinde Düren, von da bis Ende 1596 oder Anfang 1597 Pastor in Rheydt (Bez. Düsseldorf) und anschließend in der Pfalz bis 1621 an nicht weniger denn 9 Orten Pfarrer. [Vergl. über ihn meine Arbeit in der Unterhaltungsbeilage der Rheydter Zeitung vom 15., 22., 29. Okt., 5., 12., 20. und 27. Nov. 1924: „Über die Anfänge der reformierten Gemeinde Rheydt“. Dasselbst auch Quellennachweise und ein Abdruck des im weiteren angeführten Briefes.] In einem Brief an seinen Rheydter Landesherrn Otto Heinrich von Bylandt vom 17. Dez. 1596 [bisher Staatsarchiv Wehlar, Produkte zu advocirten Ämtern, B, fol. 64—68] schreibt er selbst, daß er „aus dem Land zu Hessen von Fach [= Wacha a. d. Werra] bürttig“. Demnach ist „ex Fagis“ mit „aus Wacha“ zu übersetzen und die Deutung „Buchen“ wird hinfällig.

Dahlem, preuß. Reg.-Bezirk Aachen. — 1605 Wilhelmus Schreiber Dalensis Juliacus. 16. Nov. pastor Weveringhoviensis (45, 1187). Er stammte aus dem vor einigen Jahren nach M.-Glabach eingemeindeten Rheindahlen, das früher nur „Dahlen“ („Dalen“) hieß und nicht aus Dahlem. In einem Aufsatz über seinen gleichnamigen Sohn [Monatshefte für Rhein.-Kirchengesch., Jahrg. 19, 1925, Heft 5/6, S. 78 ff.], der Pastor in Wevelinghoven (Kr. Grevenbroich; Reg.-Bez. Düsseldorf) war, habe ich nachgewiesen, daß auch der Zusatz in der Matrikel „pastor Weveringhoviensis“ ein Irrtum ist, beruhend auf der Verwechslung mit dem Sohn des Herborner Studenten.

Ehrlich (Erlichensis, Ehrlicensis Widanus), preuß. Reg.-Bez. Koblenz. — 1599, 24. Juli. Wilhelmus Geroldus Ehrlicensis Widanus (219, 1209). Georgius Lensennius Ehrlicensis Widanus (219, 1210). Johannes-Jodocus Lensennius Ehrlicensis Widanus (219, 1211). 1601 Christianus Melsbach Erlichensis. 25. Aprilis. (224, 1410). Alle diese Besucher des Pädagogiums scheinen mir nicht aus dem angegebenen „Ehrlich“, sondern aus Irlich am Rhein (bei Neuwied) zu stammen, zumal ein anderer Vertreter des letztangeführten Familiennamens in der Matrikel aus Neuwied kommt.

Ensheim (Enselshemianus Palatinus), Bayern (Pfalz). — 1616 Jo. Cunradus Mauritius Enselshemianus Palatinus. 5. Dec. (69, 1815). Dies ist meiner Überzeugung nach nicht als „Ensheim“, sondern als „Einselthum“ in der Pfalz zu deuten und zwar aus

folgenden Gründen: A. In Emselthum stand von 1586—1620 ein Pfarrer Adam Moritz (Mauritz) [Zimmermann, Das sog. „Rote Buch“, Friedberg 1911, S. 73], und der Student ist wohl dessen Sohn. Seine Tochter „Jdtgen“ ∞ Frankenthal (niederl. ref.) 24. IX. 1594 Lawreis Gackels; dabei heißt er: „Adam pharh[er]r tot Inseldheim“ (!). Am 7. VIII. 1595 erscheint ebenda als Taufzeugin bei einem Kind von Lawreis Gackels: „Sophia h[uy]sbrouw] Adami Moritz past. zu Inseldom“ und am 31. I. 1609 ebendort als Taufzeugin bei einem Kind von Joris Kemels: „Elizabeth h[uy]sbrouw] Adami Mauriti, pfarrers tot Emselthum by Zellen“. Am 22. XI. 1595 ist Trauzeugen bei Hans Broedhuysen: „Adam Moritz past. Emselthum“ und am 16. XII. 1599 Trauzeuge: „Adam Moritz, pharh[er]r tot Emselthum“. B. Aus den angeführten Formen, unter denen der Name Emselthum hier auftritt, und unter Berücksichtigung der Tatsache (die ich irgendwo in der Monatschrift des Frankenthaler Altertumsvereins mitgeteilt fand), daß sich auch die Formen Emselthem und Emselschem vielfach vorfinden sollen, kann im Zusammenhang mit Punkt A nur die von mir gegebene Deutung als richtig angesehen werden. Vielleicht darf ich hierbei darauf hinweisen, daß das „Enderstheim“, wo nach einem Frankenthaler Ratsprotokoll vom 7. X. 1589 der dortige niederl.-reform. Pfarrer Johannes Montanus Loevenich am 4. VII. 1569 heiratete, und das von den Velden [Monatsblatt des Frankenth. Alt.-Ver. 1905, S. 45] auch als „Emsheim“ ansprechen möchte, anscheinend ebenfalls am einfachsten als Emselthum zu deuten ist. [Meine obigen Angaben aus den Frankenthaler Kirchenbüchern sind zitiert nach von den Veldens Veröffentlichungen.]

Hambach (Hambochiensis) unbestimmt, wahrsch. preuß. Reg.-Bez. Arnberg. — 1616 Henricus Gulich Hambochiensis, ex patria schola. die 21. Octobris (264, 2580). Wie man das als „unbestimmt“ bezeichnen kann, verstehe ich nicht recht. Denn es liegt doch klar auf der Hand, daß es sich um Hambach bei Jülich handelt, und nicht um den westfälischen Ort gleichen Namens.

Homburg oder Homberg, unbestimmt. — 1586 Henricus Coxhusius Hombergensis (8, 85). Dieser spätere niederrheinische und bergische reformierte Prediger, der sich meistens einfach „Henricus Hombergensis“ nennt, stammte von dem Hof Cuzhausen, südlich von Homberg am Rhein (bei Moers), vergl. Monatshefte für Rhein. Kirchengesch. 1917, S. 331, und 1924, S. 110. Damit wäre in unserem Falle das betreffende Homberg bestimmt festgestellt.

Lich . . . Hessen (Oberhessen). — 1598 Johannes Romerus Lichensis Juliensis [und] Christianus Romerus Lichensis Juliensis 18. Maii (214, 1066 u. 1067). Wie der Herausgeber dazu kommt, trotz des „Juliensis“ dies als das hessische Lich zu bezeichnen, ist mir schleierhaft. Natürlich stammen die beiden Studenten aus Lich im Kreis Jülich.

Nettesheim? (Neddestorfianus), preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf. — 1599 Theodorus Melzenbach Neddestorfianus (223, 1343). Es handelt sich hier wohl um einen Lese-? oder Schreibfehler in der Matrikel; richtig dürfte es „Heddestorfianus“ heißen und wäre als Heddesdorf bei Neuwied festzustellen.

Neuenhof (Newenhofen Juliensis) preuß. Reg.-Bez. Aachen. — 1611. Arnoldus Hund Juliensis 11. Aprilis (56, 1491). Im Verzeichnis der Herborner Respondenten (715, 195) steht er 1612 als A. Hondt

von Newenhofen. Dies Neuenhofen, etwa 7 km südöstlich von Rheydt im Reg.-Bez. Düsseldorf (Kr. Grevenbroich) liegend, war in jenen Tagen der Mittelpunkt des reformierten „Quartiers“ Neuenhofen und der Sitz der adligen Familie Hund, die ebenfalls reformiert war; heute ist der Ort ganz katholisch. Danach ist die Zedler'sche Angabe zu korrigieren.

Neunkirchen (unbestimmt). — 1624 Godefridus Pithan Heigeranus phil. stud. pastor Neunkirchanus (84, 2220). Die reformierte Predigerfamilie Pithan stammte aus dem Siegenschen [Monatshefte für Rhein. Kirchengesch. 1925, S. 92]; deshalb dürften wir hier auch das Neunkirchen im Kreis Siegen vor uns haben.

Niederemmel (Niederhemia Juliensis), preuß. Reg.-Bez. Aachen. — 1703 Johannes Casparus a Schaden Niederhemia Juliensis (148, 3709). Der Ort heißt richtig Niederembt und liegt im linksrheinischen Kreise Bergheim. Der Student von 1703 wurde zu Niederembt als Sohn der Eheleute Gerhard von Schaden und Wilhelmine Schergenß geboren und am 15. XI. 1684 zu Kirchherten (Kr. Bergheim; reform. Gem.) getauft.

Oberhausen (Oferusen Juliensis), preuß. Reg.-Bez. Aachen. — 1611 Johannes von Galen Oferusen Juliensis, venit ex privata institutione 12. Octobris (252, 2309). Das ist nicht Oberhausen, sondern Oberaßem im Kreise Bergheim, wo „von Galen“ saßen [f. Redlich, Jülich-Berg. Kirchenpolitik, Bd. II, Teil 1, S. 53, Zeile 26].

Radevormwald (Rada Montanus . . . Radensis Montanus . . .), preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf. 1619/20 Henricus Wirtzaeus Rhadensis Juliensis (75, 2000). Auch hier ist wieder ganz unverständlich, wie der Herausgeber angefaßt des „Juliensis“ das „Rhadensis“ als Radevormwald deuten konnte. In Wirklichkeit kommt aber nur Rath bei Nörvenich (Kr. Düren) in Frage, insbesondere deshalb, weil hier um jene Zeit eine Familie Wirk anständig war [f. Redlich, a. a. O., S. 676, Zeile 30].

Rheydt (Rheidanus, Reidanus), preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf. — 1587 Rutgerus a Remen Rheidanus (9, 117), 1588 Johannes Beventrop Reidanus (10, 145). Schon Prof. Dr. Schmitz-Rallenberg hatte in seiner „Geschichte der Herrschaft Rheydt“ (Rheydt 1897, S. 297) gegenüber der von der Lindenschen Ausgabe der Herborner Matrikel darauf hingewiesen, daß die beiden Studenten nicht aus Rheydt, sondern aus Rhede bei Bocholt i. W. stammen. In Rheydt gebürtig ist nur ein einziger Herborner Student (1689 Rolemannus Pittenius Gladbach Juliensis), der Sohn des Rheydter Pastors Johannes Pittenius d. J., später Advokat im Haag, der damals bei seinem Stiefvater, Prediger Joh. Peter Herminghausen in M.-Gladbach, wohnte.

Stallberg. — Henricus Höbbing Duisburgo-Clivenis theol. stud. verbi divini minister in Staelberg ducatus Juliensis 18. Augusti 1684. Staelberg = Stolberg bei Aachen und nicht Stallberg.

Wildenburg (Wilbergensis Montanus, Wildenbergensis, Willenbergensis), preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf. — 1598 Hermannus Albertus Wilbergensis Montanus 19. Octobris (215, 1104). 1594 Georgius ab Hotzfeld Wildenbergensis (206, 786). 1597 Henricus-Ludovicus ab Hotzfeld Wildenbergensis prid. idus Januarii (213, 1018). 1599 Gerhardus „Minor“ Wildenbergensis theolog. stud. (26, 655). 1607 Nikolaus „Reiffenradt“ Wildenbergensis (47, 1247). 1609 Bert-

ramus „Wuest“ Willenbergensis (244, 2116). Der erste dieser Studenten stammt zweifellos, wie der Zusatz „Montanus“ beweist, aus dem Ort Wildberg im Reg.-Bez. Köln, das zu dem alten bergischen Amte Windeck gehörte [s. Oswald Gerhard, Zur Gesch. d. rhein. Adelsfamilien, Düsseldorf 1925; Karte am Schluß des Buches], während die beiden Hakfeld wohl ebenso zweifellos aus dem nicht weit entfernten Wildenburg im Gebiet der Reichsherrschaft Hakfeld-Wildenburg stammten [vergl. Gerhard, a. a. O.]. Dies liegt, wenn ich nicht irre, im südlichen Teile der Provinz Westfalen. Bei allen andern Genannten ist das „Wildenbergensis“ bzw. „Willenbergensis“ von hier aus nicht sicher zu bestimmen.

Im Ortsverzeichnis fehlt: Burgwaldniel (Waldniel), Kr. Kempen, Reg.-Bez. Düsseldorf. — 1650 Johannes Engelbertus a Buchhollitz Waldniel Juliacensis nobilis (307, 3631). Sohn des Freiherrn Johann Christoph von Buchholz zu Brochhof und Waldniel und der Adriana von Wenhorst. Er wurde 1654 und 1673 mit dem Brochhof bei Waldniel belehnt, heiratete Amilia Elisabeth v. Rehggen zu Klee und starb 1680 kinderlos [Kirschcamp, Ein Beitr. z. Gesch. von Burgwaldniel, Paderborn 1896, S. 32f.].

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß auch manche der späteren Zusätze in der Matrikel mindestens einer Nachprüfung bedürfen. Für einen Fall [s. o. unter Dahlem] wurde schon ein Irrtum nachgewiesen. Auf zwei weitere will ich noch kurz aufmerksam machen.

1591 Corcilius Bordels Juliacensis. *pastor* (12, 224.) Er stammte aus Heinsberg (Reg.-Bez. Aachen) und war dort später, anscheinend als Jurist, ansässig. Jedenfalls war er nicht Pastor bzw. Prediger. Das Protokoll der Jülichischen Prov.-Synode zu Wevelinghoven vom 21./22. September 1604 unterschreibt er als „Eltister“ [Simons, Synodalbum, Neuwied 1909, S. 269 u. 271].

1591 Seruatius Keuchenius Juliacensis. *medicinae doctor* (12, 232). Er steht auch 1591 in der Marburger Matrikel. 1610 war er als „Eltister von Duires“ [= Düren] auf der Generalsynode zu Duisburg. Wenn er, wofür der Anschein spricht, mit demjenigen, der am 26. IV. 1617 zu Köln (deutsch-reformierte Gemeinde) mit Magdalena Pastoris zur Ehe aufgeboten wird, identisch ist, dann ist auch der obige Eintrag ein Irrtum. Denn der Letzgenannte war Dr. iur. und kaiserl. Notar und Advokat [s. Macco, Aachener Wappen u. Genealogien I, S. 227].

## Die Arnswalder Musterrolle von 1623.

Von cand. hist. Otto Korn.

(Schluß.)

64. Hake, Urban, IV 5, ist nicht erschienen.  
 65. Hagen, Jochim, I 56, hat keinen geschickt.  
 66. Hanffe, Christoph, IV 77, H und D, soll M zulegen.  
 67. Hartmann (Herdmann), Andreas, II 43, Rstg, P und D.  
 68. —, Christoph, Weißgerber, III 53, soll sehr krank sein.  
 69. Haffe, David, II 2, R und D, soll M schaffen.  
 70. —, Jacob, I 54, F und D, soll M führen.  
 71. Held, Peter, III 47, ist nicht erschienen.  
 72. Hencke, Heinrich, IV 30, R und D, soll M führen.  
 73. Herder, Michel, III 67, R und D, soll M schaffen.  
 74. —, Paul, IV 112, soll Rstg und bessern D haben.  
 Herdmann siehe Hartmann.  
 75. Hilbrandt, Dreyes, II 33, R und D, soll M haben.  
 76. Hoffmann, Daniel, IV 95, R und D, soll M haben.  
 77. Hoppe, Salomon, I 22, ein alter, armer, kranker Mann.  
 78. Hoyer, Arnd, II 51, R und D, soll M führen.  
 79. Hundertmark, Wwe, III 7, Rstg, P und D.  
 80. Hügel (Hühel), Caspar, I 70, hat keinen geschickt.  
 81. —, Peter, IV 74, Rstg, P und D.  
 J siehe G.  
 82. Jhlenfeld (Jänsfeld), Merten, III 26, R und D, soll M zulegen.  
 83. —, Otto, IV 93, Rstg, P und D.  
 84. Kantszborf, Nidel, I 18, R, soll bessern D kaufen.  
 85. Churt, Steffen, IV 18, R und D, soll M zulegen.  
 86. Kind, Jacob, III 56, R und D, soll M führen.  
 87. Klückelmann, Hans, III 18, R und D, soll M zulegen.  
 88. Klückmann, Paul, IV 96, R und D, soll M haben.  
 89. Knopf, Jochim, I 55, H und D, soll M haben.  
 90. Köler, Lorenz, III 9, R und D, soll M halten.  
 Königberg siehe Kupferschmidt.  
 91. König (König), des Caias Wwe., I 73, R und D, soll M haben.  
 92. —, Hans, IV 104, H und D, soll M haben.  
 93. —, Pauls Wwe., I 81, R und D, soll M haben.  
 94. Kohne (Köhne, Köhne, Köhne), Jochim, III 45, Rstg, P u. D.  
 95. —, Urban, IV 58, R und D, soll M führen.  
 96. Colmanuß der Badstüber, IV 70, R und D, soll M schaffen.  
 97. Cossin, Paul, IV 54, R und D, soll M führen.  
 98. Crambehr, Herr Jochim —, III 80, Rstg, P und D.  
 99. Kra(h)kow, Georg, III 85, ist nicht erschienen.  
 100. —, Marcus, III 72, Rstg, P und D.  
 101. Krause, Merten, IV 27, R und D, soll Rstg schaffen.  
 102. —, Merten, IV 91, dies Haus steht leer.  
 103. —, Peter, I 27, R und D, soll einen bessern Behang und M schaffen.  
 104. Krause, Peter, III 70, R und D, will M zulegen.  
 105. Cremmin, Hans, III 34, Rstg, P und D.  
 106. —, Jochim, III 24, Rstg, P und D.  
 107. Krehlschmer, Wulff, IV 82, R und D, soll M schaffen.  
 108. Creutziger, Tobias, III 14, R und D, soll M schaffen.  
 109. Krüger, Thomas, I 34, Rstg, P und D richtig.  
 110. Kuchenbecker, Franz, I 64, Sp und D, soll eine M zulegen.  
 111. Kupferschmidt<sup>4)</sup>, Andreas, IV 49, R und D, soll M schaffen.  
 112. Lamprecht, Hans, II 20, R und D, soll M haben.  
 113. —, Hans, I 60, R und D, soll eine M führen.  
 114. —, Lorenz, II 57, R, soll M, bessern D und Behang schaffen.  
 115. —, Michel, IV 4, H und D, soll M zulegen.  
 116. —, Michel, IV 101, R und D, soll M haben.  
 117. Langhals, Jacob, IV 36, Rstg, P und D.  
 118. Lemmcke (Lembte), Jochim, IV 47, R und D, soll M haben.  
 119. Lenz (Lenke, Lenze), Barthel, I 80, Rstg, P und D.  
 120. —, Hans, III 29, Rstg, P und D.  
 121. —, Michel, IV 90, hat Rstg und D, mangelt P.  
 122. Leonhard, Balzer, I 58, Rstg, P und D.  
 123. —, Balzer, I 59, R und D, muß eine M schaffen.  
 124. Losike, Thomas, I 42, F, soll M und bessern D zulegen.  
 125. Ludert (Luther), Hans, I 49, H und D, soll Rstg schaffen.  
 126. Lüdigke, Waltin, IV 11, Zimmermann, Bindart.  
 127. Marshall, Reichardt, IV 45, Rstg, P und D.  
 128. Mehrland, Zabel, I 72, R und D, soll M zulegen.  
 129. Meine, Jochim, II 38, R und D, soll M haben.  
 130. Meiner, Jacob, Schotte, II 49, Rstg, P und D.  
 131. Merckell, Mathis, I 84, R und D, soll M führen.  
 132. —, Wewe, I 15, R und D, soll M zulegen.  
 133. Mehlgke, Hans, IV 28, R und D, soll M zulegen.  
 134. Mewes (Mewes), Daniel, II 8, R und D, soll M schaffen.  
 135. —, Hans, III 10, führt nur ein R, soll eine Rstg richtig haben.  
 136. —, Hans, IV 94, R und D, soll M haben.  
 137. —, Jochim, III 73, Rstg, P und D.  
 138. —, Kersten, I 33, Zimmermann, Bindart.  
 139. Mittelstädt, Caspar, II 27, R und D, soll M halten.  
 140. —, Merten, III 22, R und D, soll M und bessern Behang schaffen.  
 141. —, Michel, II 30, hat keinen geschickt.  
 142. Müller, Heinrich, I 74, Rstg, P und D.  
 143. —, Heinrich, III 61, Rstg, P und D.  
 144. —, Heinrich, IV 37, Rstg, P und D.  
 145. —, Heinrich, IV 44, Rstg, P und D.

<sup>4)</sup> Das Musterungsprotokoll schreibt zwar „Kupferschmidt“, ein Vergleich mit dem Häuserverzeichnis von 1624 zeigt aber, daß damit nur Andreas Königberg gemeint sein kann, der sichtlich Kupferschmidt war.



146. Müller, Jochim, III 28, Rstg, P und D.  
 147. —, Jochim, III 64, R und D, soll M kaufen.  
 148. —, Lampertus, I 71, hat keinen geschickt.  
 149. —, Ludewig, III 21, R und D, soll M haben.  
 150. —, Rüdiger, IV 110, Rstg, P und D.  
 151. —, Samuel, II 11, R und D, soll M halten.  
 152. —, Thomas, I 65, R und D, soll M zulegen.  
 153. Naake(-te), Peter, II 54, R und D, soll M schaffen.  
 154. Nantkow, Peters Wwe, II 45, Rstg, P und D.  
 155. Neumann, Christian, IV 80, Rstg, P und D, soll M schaffen.  
 156. —, Peter, I 9, R und D, soll eine Rstg und P schaffen.  
 157. Niewese, Melcher, IV 40, Rstg, P und D.  
 158. Nörrenbergk, Jacob, I 4, R und D, soll M zulegen.  
 159. Ort(t)mann (Ohrtmann), Görz, I 8, Rstg, P und D richtig.  
 160. —, Jacob, IV 64, R und D, soll M führen.  
 161. —, Michel, III 8, soll gar krank sein, aber eine Rstg haben.  
 162. —, Seweß, IV 23, R und D, soll M zulegen.  
 163. Otte, des Jacobus — Wwe. („die Otische“), II 50, Rstg, P und D.  
 164. Pahlen, Hans, III 58, R und D, soll M schaffen.  
 165. —, Hans, IV 92, R und D, soll M führen.  
 166. —, Jacob, II 12, R und D, soll M haben.  
 167. —, Jacobus, III 5, R und D, soll M schaffen.  
 168. —, Lorenz, I 66, Rstg, P und D.  
 169. —, Paul, III 60, Rstg, P und D.  
 170. Pegelow, Gürgen, III 83, Officier.  
 171. Perleberg, Peter, IV 1, R und D, soll M schaffen.  
 172. Peter, Meweß, IV 102, R und D, soll M haben.  
 173. Petermann, Caspar, III 33, Rstg, P und D.  
 174. Pfall (Wahl), Georg, I 62, Officier.  
 175. Piper, Hans, II 48, Rstg, P und D.  
 176. —, Hans, I 50, F und D, soll M führen.  
 177. —, Hans, IV 29, M, mangelt Pandeller.  
 178. —, Merten, I 6, R und D, soll eine M zulegen.  
 179. —, Merten, IV 10, Botenpieß und D, soll M halten.  
 180. —, Thomas, II 3, dies Haus steht leer.  
 181. Plahmann, Gabriel, III 48, R und D, soll M zulegen.  
 182. —, Hans, II 35, R und D, soll M halten.  
 183. —, Matthäus, III 86, Rstg, P und D.  
 184. Preuß, Peter, I 52, soll krank sein, hat geschickt F und D, muß M halten.  
 185. Rabunn, Jobst, III 68, R und D, soll M schaffen.  
 186. Rahn, des Magisters — arm Wittib, III 75.  
 187. Rambow, Jochim, III 52, S und D, soll M zulegen.  
 188. Rebentisch, Friedrich, IV 88, R und D, soll M haben.  
 189. —, Georg, II 44, Rstg, P und D.  
 190. —, Georgs Frau, IV 34, Rstg, P und D.  
 191. —, Georgs Frau, IV 35, „soll in diesem Hause M halten.“  
 192. Reddemer, Jochims Frau, III 17, einen schlechten Sp und D, soll M haben.  
 193. Reinisch, Jacob, II 10, R und D, soll M schaffen.  
 194. Reißbrod (Riesebrodt), Jacob, I 77, R, soll bessern D und M schaffen.  
 195. —, Jacob, I 78, hat eine Rstg in aller Richtigkeit.  
 196. Reutt, Friedrich, IV 3, F und D, soll M haben.  
 197. Richter, Georg, IV 2, R und D, soll M schaffen.  
 198. —, Hans, I 51, Rstg, P und D.  
 199. Riecke, Jochim, III 16, R und D, soll M halten.  
 200. Ritter, Bagel, II 39, R und D, soll M halten.  
 201. Röder, Elias, III 12, R und D, soll M haben.  
 202. —, Görz, III 62, R und D, soll M führen.  
 203. Röhrcke, Tobias, I 17, R und D, soll M schaffen.  
 204. Roggo (Roggau), George, IV 111, R und D, soll M schaffen.  
 205. Rosenthal, Hans, IV 108, hat R und D, ist aber nicht erschienen, soll M zulegen.  
 206. Rückfordt, Paul, III 66, Rstg, P und D.  
 207. Rückheim, Allan, IV 98, R und D, soll M haben.  
 208. Rüsemann, Jochims Wittib, I 31, hat keinen geschickt.  
 209. Ruloff, Gürg, IV 62, F und D, soll M führen.  
 210. —, Merten, II 13, R und D, soll M halten.  
 211. —, Seweß, II 36, R und D, soll M schaffen.  
 212. Runger (Kinger), Merten, IV 14, R und D, soll M schaffen.  
 213. —, Seweß, III 46, R und D, soll M zulegen.  
 214. Sager, Hans, IV 60, R und D, soll M führen.  
 215. —, Jochim, I 21, S und D, soll M zulegen.  
 216. Sauerwald, Andreas, I 40, Stadtfischer, hat sich entschuldigen lassen.  
 217. Schalm, Peters arme Wittib, II 21.  
 218. Schiele, Merten, IV 8, dies Haus steht leer.  
 219. —, Paul, III 84, Rstg, P und D.  
 220. Schimming, Jochim, III 82, R und D, soll M haben.  
 221. Schlemeyer, Bernd, IV 39, Rstg, P und D.  
 222. Schmiedebergk, Seweß, IV 109, F und D, soll M führen.  
 223. Schmid (Schmidt), Andreas, II 47, Rstg, P und D.  
 224. Schmid, Caspar, IV 99, Officier.  
 225. —, Georg, II 25, S, soll M und bessern D schaffen.  
 226. —, Georg, II 41, R und D, soll M schaffen.  
 227. —, George, II 46, Rstg, P und D.  
 228. —, Georg, III 76, R und D, soll M halten.  
 229. —, Jacob, I 10, R und D, soll M schaffen.  
 230. —, Jochim, IV 100, F und D, soll M haben.  
 231. —, Mathias, I 7, Rstg und P, soll einen bessern D schaffen.  
 232. —, Peter, I 63, Sp und D, soll eine M zulegen.  
 233. —, Peter, IV 6, Rstg, P und D.  
 234. Schröder, Martin, II 32, R und D, soll M zulegen.  
 235. —, Tobias, III 88, R und D, soll M schaffen.  
 236. Schüler, Hans, IV 52, R und D, soll M führen.  
 237. Schütt(e), Georgs arme Wittib, II 16.  
 238. —, Gregor, III 30, Rstg, P und D.  
 239. —, Jacob, III 59, Rstg, P und D.  
 240. Schulke, Georg, III 42, Rstg, P und D.  
 241. Schwandek, Jacob, IV 32, R und D, soll M halten.  
 242. Schwarzfärber<sup>1)</sup>, Hans, IV 87, R und D, soll M zulegen.  
 243. Scharb, Philipps arme Wittib, III 1.  
 244. Sidow, Meweß, II 37, S und D, soll M zulegen.  
 245. Stelmacher, Peter, IV 24, R und D, soll M zulegen.  
 246. Strehke (Strecke), Jochim, IV 84, R und D, soll M führen.  
 247. Stubbe, Burchard, IV 13, Rgt.  
 248. —, Jacobs arme Wittib, II 42.  
 249. Stürmer, Davids arme Wittib, IV 66.  
 250. Sühegod, Franz, I 79, Officier.  
 251. Shtele, Michel, IV 61, R und D, soll M führen.  
 252. Shtelcke, Erdmann, III 41, R und D, soll M führen.  
 253. Thom, Chim, I 41, der Wiler (= Abbeder<sup>2)</sup>).  
 254. —, Hans, I 20, R und D, soll M halten.  
 255. —, Jochim, III 15, R und D, soll M zulegen.  
 256. Thoma, Görz, II 31, geringe S und D, soll ein M zulegen.  
 257. Triefeß, Merten, IV 9, R und D, soll M führen.  
 258. Trohe (Troge), Elias, III 79, R und D, soll M führen.  
 259. —, Jochim, III 32, Rstg, P und D.  
 260. —, Jochim, III 37, ist weggezogen.  
 261. —, Michel, I 68, Rstg, P und D.  
 262. —, Michel, III 36, Fänderich.  
 263. —, Michel, IV 86, Rstg, P und D.  
 264. —, Peter, III 20, Rstg, P und D.  
 265. Tubbichenmacher, Michel, III 51, Knebspieß und D, soll M halten.  
 266. Uecht, Gürg, IV 59, R und D, soll M führen.  
 267. Vahle, Simon, III 25, R und D, soll M zulegen.  
 268. Fehlhaber, Michael, I 30, F und D, soll M schaffen.  
 269. —, Michel, I 3, R und D, soll eine M anschaffen.  
 270. Viefehde (Viesfede), Bartel, IV 72, Rstg, P und D.  
 271. —, IV 106, dies Haus steht leer.  
 272. Finder, Erdmann, IV 75, R und D, soll M haben.  
 273. Virchow, Caspar, III 11, Rstg, P und D.  
 274. —, Merten, IV 83, R und D, soll M halten.  
 275. Fitcher, Christoph, IV 73, R und D, soll M halten.  
 276. Witte, Thomas, IV 63, R und D, soll M führen.  
 277. Wleht, Peters Frau, II 19, S und D, soll M schaffen.  
 278. Flür, Jacob, II 14, soll krank sein.  
 279. Wölcker, Peter, IV 50, R und D, soll M halten.  
 280. Wokermann, Valtins arme Wittib, IV 89.  
 281. Wof, Andreas, I 48, R und D, soll M haben.  
 282. —, Jochim, III 4, Rstg, P und D.  
 283. —, Lorenz, IV 67, R und D, soll M zulegen.  
 284. Friederich, Merten, III 6, R und D, soll M haben.  
 285. Frihe, Paul, IV 26, R und D, soll M zulegen.  
 286. Funcke, Thomas, III 27, Rstg, P und D.  
 287. Wägner (Wegener), Herr Martinus —, I 75, hat keinen geschickt, ist ein Pfarr auffm Dorfe<sup>3)</sup>.  
 288. —, Michel, III 44, soll gar krank sein, aber eine Rstg im Hause haben.  
 289. Walter, Magister Caspar, III 38, Rstg, P und D.  
 290. Warse, Merten, I 37, F und D, soll M haben.  
 291. Wedel, Jonataß, III 2, Rstg, P und D.  
 292. —, Romanus, I 83, Rstg, P und D.  
 293. Weinicke (Welnigke), Ernst, II 40, Rstg, P und D.  
 294. —, Hans, IV 85, S und D, soll M haben.  
 295. —, Simon, III 74, Rstg, P und D.  
 296. Wend, Jacob, IV 42, der Riemer, R und D, soll Rstg schaffen.

<sup>1)</sup> Gemeint ist Hans Wrien (Wriens), der Schwarzfärber war. Vgl. Häuserverzeichnis von 1624.

<sup>2)</sup> Der Abbeder war als „Anehrlicher“ nicht gestellungspflichtig.

<sup>3)</sup> Es ist sicher derselbe Martin Wegener, der von 1606–1686 Pfarrer zu Sammenthin, Kreis Arnswalde, war.

297. Wendland, Andreas, I 1, führt eine Rstg, P und D richtig.  
 298. —, Esaias, II 7, R und P, soll einen bessern D haben.  
 299. —, Jacob, IV 19, R und D, soll M zulegen.  
 300. —, Jochim, I 76, Rstg, P und D.  
 301. —, Jochim, IV 97, F und D, soll M haben.  
 302. Wernicke (—ge), Hans, II 15, „Hans W's Hinterhaus, M und D richtig“.  
 303. —, Hans, II 52, Rstg in allem richtig.  
 304. Wichmann, Merten, IV 41, S und D, soll M führen.  
 305. Wicht, Wilhelm, III 39, R und D, soll M halten.  
 306. Wiegand, Urban, IV 57, R und D, soll M führen.  
 307. Wilcke, Barthell, IV 103, R und D, soll M haben.  
 308. —, Esaias, III 43, R und D, soll M führen.  
 309. —, Jochim, II 26, R und D, soll M haben.  
 310. —, Jochim, IV 17, R und D, soll M haben.  
 311. —, Jochim, IV 51, R und D, soll M zulegen.  
 312. —, Michel d. A., IV 107, R und D, soll M haben.  
 313. Wilhelm, Ubrecht, IV 38, R und D, soll M schaffen.  
 314. Winter, Merten, I 12, F und D, soll eine M anschaffen.  
 315. Witte, Georg, III 54, R und D, soll M haben.  
 316. —, Jochim, III 69, Rstg, P und D.  
 317. Woldmann, Jacob, II 22, R und D, soll M haben.  
 318. Wolgast, Caspar, II 24, R und D, soll M führen.  
 319. Wollin, (Wollenn), Hans, I 23, S und D, soll M schaffen.  
 320. —, Heinrich, III 81, R und D, muß ein M schaffen.

- Wriens siehe Schwarzfärber.  
 321. Wüste, Jochim, IV 71, Rstg, P und D.  
 — siehe unter Nr. 337.  
 322. Wugak, Simon, IV 33, R und D, soll M haben.  
 323. Wulff, Michel, IV 53, Rstg, P und D.  
 324. —, Paul, IV 15, R und D, soll M führen.  
 325. Wurm, Michel, I 13, R, soll einen bessern D und M schaffen.  
 326. Zache, Hans, IV 65, R und D, soll M führen.  
 327. Zahn, Merten, III 49, ist im Amt Carzig auf der Arbeit.  
 328. Zimmermann, Jochim, I 38, wüßtes Haus.  
 329. Zin(c)ke, Esaias, III 19, R und D, soll M zulegen.  
 330. —, Jacob, III 3, Rstg, P und D.  
 331. Zöppernick (Zepernick), Hansens arme Wittib, II 9.  
 Nur mit dem Vornamen oder nach dem Beruf werden aufgeführt:  
 332. Heinrich der Fischer, IV 21, R und D, soll M zulegen.  
 333. Jobst der Kramer, IV 43, S und D, soll Rstg haben.  
 334. Mehell (= Michel) der Mahler, I 24, soll tödlich krank sein.  
 335. Mewes der Tefenmacher, IV 105, R und D, soll M führen.  
 336. Peter der Tuchscherer, III 50, S und D, soll M halten.  
 337. „Der Herr Hofmeister hat Einen mit der Rstg geschickt.“ I 16\*.  
 338. „Eines Ehrbaren Rath's Haus, da der Küster und Schulmeisterin inwohnet, Rstg in allem richtig.“ II 56.  
 339. „Die Drechslerin, eine arme kranke Wittib.“ II 58

\*) Berg hat am Rand hinzugefügt: Martin Wüste.

## Kleine Mitteilungen.

**Die Regensburger Tagung.** — Seitdem der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine im September 1920 erstmalig nach dem Kriege zur Abhaltung seiner Hauptversammlung in Weimar zusammengetreten ist, bilden in ihm unsere familien- und wappenkundlichen Vereine die Abteilung VI (bisher: für Genealogie und Heraldik) des Gesamtvereins, haben also seitdem Aufnahme bei den Veranstaltungen des Gesamtvereins gefunden, so 1922 in Aachen, 1924 in Münster i. W. und in diesem Jahre in Regensburg an der schönen Donau. Niemand, der einmal oder schon häufiger an diesen Tagungen der deutschen Geschichtsvereine teilgenommen hat, hat es bereut, Zeit und Geld darauf verwendet zu haben, da diese Zusammenkünfte nicht nur zur Bereicherung der fachwissenschaftlichen Kenntnisse beitragen, sondern auch persönliche Bekanntschaften vermitteln, erneuern, vertiefen, die von großem Wert zu sein pflegen. Ganz besonders die Vertreter der familien- und wappenkundlichen Vereine haben in den wenigen Jahren, in denen ihre Vereine Mitglieder des Gesamtvereins geworden sind, bei seinen Hauptversammlungen die erwünschte Gelegenheit zur Anknüpfung von stets wachsenden vertrauensvollen Beziehungen untereinander und zu fruchtbringenden Aussprachen als Vorbereitung der Lösung bedeutender Aufgaben unseres Arbeitsgebietes gefunden. Und so haben sich auch die Erwartungen, die für Regensburg und für den Verlauf der dortigen Tagung gehegt wurden, auf das allerbeste erfüllt, so daß auch in unseren familiengeschichtlichen Blättern darüber berichtet werden muß.

In Verbindung mit der Hauptversammlung des Gesamtvereins tagt alter Überlieferung nach der Deutsche Archivtag, der in diesem Jahre zum 17. Male zusammentrat, zum ersten Male aber seine Verhandlungen auf zwei Tage — Montag, 31. August und Dienstag, 1. September — erstreckte. Viel wurde geboten, so der weitumfassende Vortrag des Generaldirektors der Bayerischen Staatsarchive Dr. Kiedner über „Archivwesen und Weltkrieg“, eine treffliche Einführung in die reichsten Archivbestände Regensburgs, nämlich in das Fürstliche Thurn- und Taxische Zentralarchiv durch dessen Leiter, den Fürstl. Oberarchivar Dr. Frehtag, Berichte und Aussprachen über das alle Archive interessierende Thema „Archivdiebstähle und ihre Verhütung“, und schließlich, ebenfalls mit besonderer Berücksichtigung Regensburgs, ein Vortrag des Staatsoberarchivars Dr. Fürst-München über „Die reichsstädtischen Archive Bayerns“. Alle diese Vorträge, wozu noch Führungen durch die einzigartigen Sehenswürdigkeiten Regensburgs kamen, boten allen Teilnehmern vielseitige Anregung. Am Dienstag Abend fand, nachdem Nachmittags der „Archivtag“ geschlossen war, der Empfangsabend der Hauptversammlung der Geschichtsvereine statt, in dessen Mittelpunkt der von Hochschulprofessor Dr. Heidingsfelder-Regensburg, der schon am Montag Morgen eine fesselnde Führung durch den prächtigen Dom geleitet hatte, in vollendeter Form dargebotene und aus reichstem Eigenwissen schöpfende Vortrag über „Regensburg als mittelalterliches Denkmal“ stand.

Unsere Leser werden sich am meisten interessieren für die Vorträge, die in der Abteilung VI des Gesamtvereins unter der altbewährten Leitung ihres langjährigen Vorsitzenden Dr. jur. Refule von Stradonitz geboten wurden; einleitend begrüßte Freiherr von Berchem-München als Vorsitzender des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde mit herzlichsten Worten die erschienenen Fachgenossen. Es sprachen in der trotz Ausfalls von zwei der angekündigten Vorträge reichbestetzten Folge Oberarchivar Dr. Frehtag-Regensburg über „Das Fürstliche Thurn- und Taxische Zentralarchiv als Quelle der familiengeschichtlichen Forschung“; Staatsarchivar Freiherr von Waldenfels-München über „Das Bayerische Kriegsarchiv und seine Bedeutung für die Familiengeschichte“; Wilhelm Karl Prinz von Isenburg-Berchtesgaden über „Ahnentafelforschung als Problem und Erkenntnis“; Dr. Hohlfeld-Leipzig über Genealogie und völkische Frage“; Rechtsanwalt Dr. Weißberg-Hamburg über „Reichsgericht und Wappenrecht“; Dr. Refule von Stradonitz-Berlin über „Das Wappenbilderlexikon und die Wappenrolle des Vereins Herold“; Freiherr von Berchem-München über „Die Frage einer heraldischen Bibliographie“.

An einige Vorträge, so an den Dr. Hohlfelds, schlossen sich Aussprachen an, die aber absichtlich bei den beiden letzten Vorträgen unterblieben, weil diese gleichzeitig die Einleitung bildeten zu einem Teil der Verhandlungen der „Arbeitsgemeinschaft der deutschen familien- und wappenkundlichen Vereine“. Als Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft hatte ich die Ehre, am Mittwoch Abend 7<sup>1/2</sup> Uhr die wohlbesuchte Versammlung der Vertreter und Freunde unserer Vereine zu eröffnen, sie zu begrüßen und ihr nach wenigen geschäftlichen Mitteilungen den Vorschlag zu unterbreiten, die weitere Leitung in die Hände des Vorsitzenden des Vereins zu legen, in dessen Gebiet wir tagten, nämlich in die des schon genannten Freiherrn von Berchem-München. Im einzelnen über die Verhandlungen, die nach mehrstündiger Dauer abgebrochen wurden, um am Donnerstag Vormittag fortgesetzt zu werden, zu berichten, ist in unserer Zeitschrift nicht der Platz; ausführliche Protokolle gehen den unserer Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Vereinen zu und legen gutes Zeugnis ab von dem schönen Zusammenfließen der Meinungen und Ansichten über die Zukunft unserer Vereine und ihrer Arbeiten. Dies bekundet im besonderen eine programmatische Entschließung, die einstimmig Annahme fand und folgendes besagt:

„Die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Vereine sehen ihre Aufgabe darin, die Familienforschung im Allgemeinen und die familiengeschichtlichen Arbeiten ihrer Mitglieder im besonderen mit allen Kräften durch die von den Vereinen geschaffenen und ihnen zur Verfügung stehenden Mittel zu fördern.“

Es wird allen noch außerhalb der Arbeitsgemeinschaft stehenden anheim gegeben, zur Vermeidung zersplitternden Wettbewerbs und zwecks wirksamer gegenseitiger Unterstützung sich ebenfalls der Arbeitsgemeinschaft anzuschließen.“

Berichtet aber muß doch noch über einige Ergebnisse der Verhandlungen werden, die von größtem Wert für die Allgemeinheit der deutschen familienkundlichen Welt sind. Sie gipfeln darin, daß nachstehende wissenschaftliche Arbeiten und Unternehmungen „unter den Schutz der Arbeitsgemeinschaft“ gestellt wurden, d. h. die Vereine der Arbeitsgemeinschaft werden künftig nur sie, unter Ausschluß irgendwelcher Parallelunternehmungen, fördern:

1. die „Familiengeſchichtliche Bibliographie“, bearbeitet bei der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeſchichte in Leipzig;
2. der „Gesamtkatalog der Leichenpredigten“, bearbeitet vom Verein Roland in Dresden;
3. die „Heraldische Bibliographie“, bearbeitet von Verlagsbuchhändler Egon Freiherr von Berchem in München;
4. die „Wappenrolle“ und das „Wappenbilderlexikon“, geführt und bearbeitet beim Verein Herold in Berlin.

Auch der Anſchluß des von Landgerichtsdirektor Dr. Förster in Chemnitz begründeten und geleiteten Ahnenlistenausſtaufs („ALA“) an die Arbeitsgemeinschaft stand als Antrag ſeitens dieſes Herrn zur Verhandlung; ein zu weiteren Verhandlungen gewählter Ausſchuß hat dieſe fortgeführt, die dann am 19. September zu einer endgültigen Abmachung geführt haben, so daß nunmehr auch dieſes für die Ahnentafelforſchung überaus wichtige Unternehmen der Arbeitsgemeinschaft angeſchloſſen und in ihren Schutz geſtellt worden iſt.

Aber das bisher einzige gemeinsame Unternehmen der Arbeitsgemeinschaft, über das Familiengeſchichtliche Such- und Anzeigenblatt, wurde vom Schriftleiter (Peter von Gehardt-Berlin) und vom Verleger (Oswald Spöhr, i. Fa. Degener & Co., Leipzig) berichtet. Der Ausbau des Blattes wird allerſeits gewünscht; freilich ſtehen der Erfüllung aller Wünſche und Anregungen z. B. noch manche Schwierigkeiten entgegen, zumal ſolche auf geldlichem Gebiete. Jedenfalls aber wurde allgemein anerkannt, daß das Familiengeſchichtliche Such- und Anzeigenblatt in den Kreiſen der Vereinsmitglieder bis auf geringe Ausnahmen — und welches Neue hätte nicht mit Widerſtänden zu kämpfen? — freundliche Aufnahme gefunden und ſich unentbehrlich gemacht hat.

Das Suchblatt wird aber nach Möglichkeit ausgearbeitet werden durch vermehrte Abdruck der Antworten, wird künftig berichten über den Fortgang der oben erwähnten geſchichtlichen Arbeiten und Unternehmungen, wie z. B. über die Neueingänge von Ahnenlisten beim Ahnenlistenausſtauf uſw. Keinem Zweifel unterliegt, daß in den beteiligten Kreiſen ſich die Überzeugung durchgeſetzt hat, daß die Gründung der Arbeitsgemeinschaft am 29. November 1924 eine gute Tat geweſen iſt, daß dieſe Arbeitsgemeinschaft auf dem richtigen Wege iſt, um ſelbſtlos die Entwicklung vorzubereiten, die ſich zwangsläufig auf ſiegreichem Vormarsche befindet.

Am Abend des letzten Verhandlungstages hatte die Stadt Regensburg zu einem Umtrunk eingeladen, der verſchönt wurde durch verſchiedene Darbietungen, ſo auch u. a. durch Lieder der „Domspäßen“, d. h. des Knabenchorſ, aber auch durch gutes Regensburger Bier und nicht minder gute Regensburger Würſtel. Und am Freitag Morgen ging es im Auto ins Altmühlthal; in der Befreiungshalle oberhalb der Donau ſprach Staatsoberarchivar Dr. Albert zu Herzen gehende Worte von des Deutſchen Reiches herrlicher Vergangenheit und der Sehnsucht nach ſeinem Wiedererſtarken. Beim ſtillen Kloſter Weltenburg wurde nach der Überfahrt über die hochgehende Donau noch eine kurze Raſt vor der Kahnfahrt gemacht, die uns in den ſpäten Nachmittagsſtunden eines trotz einiger Regentropfen ſchönen Tages bis Rehlheim brachte, wo die Autos zur Heimfahrt nach Regensburg bereitſtanden. Hier ſchieden dann die Teilnehmer voneinander mit dem Wunſche auf ein fröhliches Wiederſehen im Herbit 1926 an der Küſte der Oſſee, in Kiel Dr. Friedrich Wecken.

Aber das Haus Bourbon und über deſſen ſchickſalsreiche Verwandtschaft und Verſchwägerung mit zahlreichen regierenden Häuſern der Gegenwart bezw. der letzten Vergangenheit ſind ſich bei Richard Feſter (Profeſſor in Halle): Die Politik Kaiſer Karls und der Wendepunkt des Weltkrieges (München: J. F. Lehmann 1925, XV und 310 S., 8.—Mk.) auf Seite 1—4 ſehr beachtenswerte Ausführungen, die wir mit Erlaubnis des Verfaſſers und des Verlegers abdrucken; ſie bieten in gewiſſer Hinſicht eine Ergänzung zu dem Buche von Erich von Kahler: Das Geſchlecht Habsburg (München: Der neue Merkur 1919), beſprochen durch Ernt Müller in unſerer Zeiſchrift Jg. 18, 1920, Sp. 173f. Auf Feſters Buch ſelbſt einzugehen, iſt hier leider nicht der Platz; aber jeder wird auf ſeine Ergebnisse zurückgreifen müſſen, dem an einer auf der Höhe der neueſten Forſchung ſtehenden Darſtellung der un-

heilvollen Einwirkungen Kaiſer Karls und ſeiner Verwandtschaft auf das Schickſal des Weltkrieges gelegen iſt. Feſter ſchreibt a. a. O. wie folgt:

„Unſere Zeit iſt geneigt, fürſtliche Familiengeſchichte beiſeite zu ſchieben. Wer europäiſche Geſchichte verſtehen will, wird auch nach der gewaltigen Verminderung der regierenden Häuſer in Zukunft Stammbäume ſtudieren müſſen. Sie laſſen ſich einem Netz internationaler Kanäle vergleichen, das das republikaniſche wie das monarchiſche Europa zugerührt. Die Fürſten Europas wären ſchon längſt an Inzucht zugrundegegangen, wenn ſie aus Standesrückſichten gezwungen wären, ihre Brautwahl auf den immer kleiner werdenden Kreis der regierenden Häuſer einzukränken. In der großen Familie, die ſie bilden, zählen auch die entthronten Dynaſtien nach wie vor mit. Für die Mehrheit der Menſchen verſchollene Geſchlechter pflanzen durch die Verbindung mit ihren regierenden Standesgenossen ihre Erinnerung und Anſprüche fort. Nicht überall wird man fürſtlichen Ehrgeiz antreffen. Noch ſeltener iſt den menſchlichen Durchſchnitt überragende Begabung. Die Familienüberlieferung wird trotzdem durchweg gehütet. Wo das wirkliche Oberhaupt der Familie verſagt, pſlegt in der Regel ein geiſtiges Oberhaupt die Führung zu übernehmen.“

Betrachtet man Stammbäume unter dieſen Geſichtspunkten, ſo reden ſie eine Sprache, die nicht überhört werden kann. Das Haus Bourbon iſt ſcheinbar mit der Julirevolution von 1830 von der Weltbühne verſchwunden. Im Gedächtnis der europäiſchen Menſchheit war es ſchon aſſegeldſcht, als die ältere Linie der männlichen Nachkommenſchaft Ludwigs XIV. 1883 auſſtarb. Wie viele denken daran, daß das Haus Orléans, das Frankreich den Bürgerkönig Ludwig Philipp gegeben hat, von einem jüngeren Bruder Ludwigs XIV. abſtammt. Aber auch der Mannesſtam: n des Sonnenkönigs iſt keineswegs erloſchen. Ludwigs Enkel Philipp V. iſt als erſter Bourboniſcher König von Spanien der Stammvater heute noch blühender Dynaſtien in Spanien, von Neapel-Sizilien und Parma geworden. Wenn auch auf der pyrenäiſchen Halbinſel nach dem Tode Ferdinands VII. die Krone an ſeine Tochter Iſabella II., die Großmutter des regierenden Königs Alſonſos XIII., überging, ſo hat doch Ferdinands Bruder Don Carlos ſeine Anſprüche auf ſeinen in Frohsdorf bei Wien lebenden Enkel Jaime vererbt. Die Linie, die ein Enkel Philipps V. in Neapel-Sizilien gegründet hat, ſieht ihren Stammbalter in einem Bruder des letzten regierenden Königs beider Sizilien, Graf Alſonſo von Caſerta, deſſen Sohn, der Herzog von Calabrien Erbprinz Ferdinand, 1897 durch ſeine Vermählung mit einer Tochter des nachmaligen Königs Ludwig III. von Bayern in Familienverbindung mit den Wittelsbachern getreten iſt.

Am wenigſten aber hat die von einem jüngeren Sohne Philipps V. gegründete Seitenlinie Bourbon-Parma das Auſſterben zu befürchten. Der Großvater der Kaiſerin Zita iſt 1854 ermordet worden. Ihr Vater Robert war ein zwölfjähriger Knabe unter der vormundſchaftlichen Regierung ſeiner Mutter, einer Enkelin Karls X. von Frankreich, als er 1860 ſein Herzogtum verlor. Zweimal vermählt, von 1869—1882 mit Maria Pia von Bourbon-Sizilien, von 1884 bis zu ſeinem Tode 1907 mit der portugieſiſchen Infantin Maria Antonia hat er nicht weniger als 21 Kinder gezeugt. An der erſten Ehe ſollte ſich allerdings die zu nahe Verwandtschaft der Gatten rächen. Auf eine Tochter Maria Luife, die als erſte Gemahlin des Zaren Ferdinand von Bulgarien die Mutter des regierenden Zaren Boris III. geworden iſt, folgten ſechs Idioten, zwei Söhne und vier Töchter, und erſt das achte und neunte Kind aus dieſer Ehe waren wieder normal. Da aber der jüngſte Sohn Elias ſeiner 1903 geſchloſſenen Ehe mit Maria Anna, der Tochter des höchſtkommandierenden im Weltkrieg Erzherzog Friedrich und Urenkelin des Siegers von Aſpern, außer vier Töchtern zwei Söhne entſpreißen ſah, ſo iſt der Herzogtitel von Parma auf abſehbare Zeit der Beſzenbenz der erſten Ehe Herzog Roberts geſichert.

Der dynaſtiſche Ehrgeiz der Sproßlinge zweiter Ehe mußte ſich daher andere Ziele ſtecken. Auch der Stammbaum der Herzoginmutter Maria Antonia iſt aufſchlußreich. Als jüngſtes ſiebentes Kind des ehemaligen Regenten von Portugal Don Miguel gehört ſie der jüngeren Linie des Hauſes Braganza an, die in Portugal ebenſo wie die Bourbons in Spanien durch die weibliche Erbfolge der älteren Linie beiſeite geſchoben wurde und in Miguels gleichnamigen Enkel neben dem Koburger Erkö: nig Manuel einen Prätendenten beſitzt. Sämtliche Schweiſtern haben gute Partien gemacht. Die älteſte Maria das Neves (geboren 1852) iſt mit Alſonſo von Bourbon, einem Oheim des Stammhalters des Mannesſtam: mes der ſpaniſchen Bourbonen Jaime, vermählt und hat ihren Wohnſitz in Schloß Ebenezweier am Traunſee. Die zweite Maria Thereſta (geboren 1855) iſt als dritte Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig die Stief-

großmutter Kaiser Karls geworden, der somit ihre Nichte geheiratet hat. Die dritte Maria Josepha (geboren 1857) fand als Gattin des Herzogs Karls Theodor in Bayern in Pöschhofen und Bad Kreuth eine Heimat und wurde die Schwiegermutter des Königs der Belgier und des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Die vierte Adelgunde (geboren 1858) lebt als Witwe eines jüngeren Bruders des Herzogs Robert von Parma, des Grafen von Bardi, ist also die Schwägerin ihrer jüngsten Schwester. Die fünfte Maria Anna (geboren 1861) vermählte sich 1893 mit Großherzog Wilhelm von Luxemburg, dem sie sechs Töchter geschenkt hat. Die jüngste endlich, Maria Antonia, geboren am 28. November 1862 und 1884 auf Schloß Fischhorn bei Zell am See mit Herzog Robert vermählt, pflanzt in ihren sechs Töchtern und sechs Söhnen die kirchliche Devotion ihrer Mutter, einer geborenen Prinzessin von Löwenstein-Wertheim, und den dynastischen Ehrgeiz der Häuser Parma und Braganza fort. Zwei ihrer Töchter haben in der Benediktinerinnenabtei St. Cécile in Ryde auf der Insel Wight, wohin sich ihre Großmutter im Witwenstande zurückgezogen hatte, den Schleier genommen. Wenn sie ihre dritte Tochter Zita (geboren am 9. Mai 1892) die Anwartschaft auf die Kronen der Habsburger dem Ordenskleid vorziehen sah, so gehört keine besondere Kombinationsgabe dazu, um zu erkennen, daß sie selbst mit ihrer Schwester Maria Theresia, der Witwe des Erzherzogs Karl Ludwig, die Verlobung Karls und Zitas eingetadelt hat. Ein zweiter Erfolg der schwelgerischen Heiratspolitik des Hauses Braganza sollte die am 6. November 1919 vollzogene Vermählung ihres dritten Sohnes Felix mit seiner Cousine, der Großherzogin Charlotte von Luxemburg, werden, und man wird in diesem Zusammenhange daran erinnern dürfen, daß auch die Wiederverheiratung des bairischen Kronprinzen Rupprecht mit der Cousine seiner ersten Gemahlin, Antonia von Luxemburg, die Großherzoginmutter und die Herzogin Karl Theodor als erfolgreiche Ehevermittlerinnen zeigt, so daß die Häuser Habsburg, Braganza, Bourbon-Parma, Luxemburg, Belgien-Roburg und Wittelsbach in ihren Trägern für das nächste Menschenalter verwandtschaftlich eng verbunden erscheinen also:

**Raspar Hauser.** — „Zu der angeblich bevorstehenden Lösung des Rätsels“ durch den Kerkerfund in Pilsach veröffentlicht O. V. Maedel in den Leipziger Neuesten Nachrichten (21. Januar 1925: „R. H. im Lichte der Forschung“), einen lesenswerten Aufsatz, in dem die historische Kritik zu Wort kommt. Maedel wartet hinsichtlich des Pilsacher Raums, den er selbst gesehen hat, einwandfreie Beweise ab. Im übrigen vertritt er den Standpunkt, daß „die wichtigsten Punkte der R. H.-Affäre vollkommen erledigt wurden durch Mittelstädt, Meher und von der Linde, deren Forschungsergebnisse in ausführlichen Werken niedergelegt sind, und die widerlegen zu wollen ein ganz zweckloses und unsinniges Unterfangen wäre“. Von den in Aussicht stehenden Aufklärungen hofft er, daß sie „sich auf den Bahnen der Logik und des gesunden Menschenverstandes bewegen“. „Mit Phantastereien und versteigerten Kombinationen ist die Welt nachgerade lange genug geblendet worden.“ — In derselben Zeitung (5. Febr.: „Zur R. H.-Frage“) stellt Polizeidirektor i. R. Dr. Wagler „die sich an H's Auftreten anknüpfenden Geschehnisse“ kurz zusammen und verteidigt R. H. gegen den Vorwurf, „daß seine gesamte Gebarung auf raffinierter Verstellung von Anfang an beruht habe“. — Die Vossische Zeitung (21. Febr.: „R. H's Gefängnis“) bringt einen mit „mü.“ unterzeichneten Bericht über einen Vortrag Klara Hofers im Lyzeumklub, der den Pilsacher Fund als H's Kerker und H. selbst als badiſchen Erbprinzen hinstellt. „Man wird“, fügt der Berichtstatter hinzu, „auf ihr Buch warten müssen, wenn man auch kaum wird hoffen können, daß es endgültig das Geheimnis des »Knaben von Europa« enthüllt“. [Anm. der Schriftleitung: Klara Hofers Buch wird an anderer Stelle unserer Zeitschrift, Sp. 305f, besprochen.] — Eine gut orientierende Darstellung des H.-Problems gibt Dr. Eduard Berend (im „Uhu“, Märzheft: „Erbprinz oder Betrüger?“ Mit 4 Abbildungen: 2 R. H., Großherzog Ludwig von Baden, Faksimile des Briefes an Rittmeister von Wessening). „Nach gründlicher Prüfung des Für und Wider“ lehnt Berend die Theorie von H's badiſchem Prinzentum ab, hält ihn jedoch „nicht für einen gewöhnlichen Betrüger, sondern für eine pathologische Erscheinung, für einen mit sog. Pseudologia phantastica behafteten Hysteriker, der an seine phantastischen Erfindungen halb und halb selber glaubte“, und sieht „durchaus keine Veranlassung für die Annahme, er sei eine wichtige Persönlichkeit und das Opfer eines entsetzlichen Verbrechens gewesen“. — In einem größeren Aufsatz (Gartenlaube 19. u. 26. März, 2., 9. und 16. April: „Das Rätsel Europas“, mit 2 Abbildungen: R. H., Denkstein im Ansbacher Hofgarten) hat Rudolph Straß „mit klarer Absicht, in bewußtem Gegensatz zu seinem eigentlichen Beruf als mit der

Phantasie arbeitender Romanschriftsteller, gestützt auf seine vorhergegangenen geschichtlichen Universitätsstudien, ausschließlich rein wissenschaftlich die wie Wetterleuchten sich widersprechenden Tatsachen nebeneinandergestellt und zu einem Lebensbild des »Rätsels Europas« vereint“. Anschaulich geschrieben, enthält seine Darstellung das, „was wir von R. H. wirklich wissen“, und zeigt, wie im Urprung des Falles H. „die Maus zum Elefanten“, „der Schneeball zur Lawine“ wird. — Hatte Jakob Wassermann seine schon früher (Familiengeschichtliche Blätter 1925, Sp. 87/88) erwähnten Ausführungen über R. H. in der Vossischen Zeitung (21. Sept. 1924) mit den Worten geschlossen: „der Schatten will zur Ruhe kommen“, so beschwört er ihn selbst doch auch wieder herauf durch eine Vision (Neue freie Presse, 12. April: „Der Schatten R. H's.“), die sich gegen den 1897 verstorbenen Antonius von der Linde zu richten und den Zweck zu haben scheint, die historische Forschung gegenüber einer sentimentaln Behandlung der H.-Frage herabzusetzen. — Der Artikelreihe in der Gartenlaube fügt Rudolf Straß in der gleichen Zeitschrift einen weiteren Aufsatz (4., 11. und 18. Juni: „R. H. — wer er vielleicht war“, mit 4 Abbildungen: R. H., Vestner Turm und Anschlittplatz in Nürnberg, Spiegelschriftzettel) hinzu, in dem er H. in klaren Strichen charakterisiert und zu dem Schluß kommt, daß er „ein Betrüger war. Rein Betrüger im großen, menschenverachtenden, überlegenen Stil“, sondern „ein kleines, arbeitsloses, willenloses, verlogenes-gutmütiges Geschöpf“, das durch verschiedene Einwirkungen „plötzlich kopfüber in der Unsterblichkeit landete“. Hermann Holm.

**Für deutsche Personen und Familien kommen in Kopenhagen hauptsächlich folgende Kirchen in Betracht; aber selbstverständlich findet man auch in den anderen Kirchenbüchern Kopenhagens Deutsche, besonders die, welche sich mit Dänen verheiratet haben:**

1. Deutsche St. Petri-Kirche und St. Petri-Kapelle. Im Jahre 1586 wurde die Kirche eingeweiht, und seitdem werden dort deutsche Gottesdienste gehalten.

Die Kirchenbücher gingen bei der großen Kopenhagener Feuersbrunst von 1728 verloren. Die Kirchenbücher von 1728 bis 1814 und die Kontraminsterialbücher 1814—1891 werden im Landesarchiv für Seeland in Kopenhagen (Jagsvej 10), und die Kirchenbücher 1814 bis jetzt werden beim Pfarrer aufbewahrt. Die Taufregister vor 1728 hat man auf Grund nachträglicher Angaben zu ersetzen versucht. Das auf diesem Weg entstandene Verzeichnis, das aber sehr unvollständig ist, ist im Jahre 1887 in alphabetischer Anordnung gedruckt worden (21 Seiten, jetzt vergriffen). Aber Beerdigungen auch vor 1728 können „Vorsteher Rechnungen über Einnahme und Ausgabe wegen die Begräbnisse etc“ 1667 bis 1683, 1691—1695, 1706—1718, 1723—1857 (auch im Landesarchiv in Kopenhagen) Auskunft geben; Dr. L. Bobé hat Auszüge hiervon in der „Personalhistorisk Tidsskrift“, II. Reihe, Band 3 und 4 (1888 und 1889), veröffentlicht, und eine Geschichte der Kirche und Gemeinde mit vielen personalhistorischen Nachrichten über die Kirchenangehörigen wird von ihm im Herbst 1926 erscheinen.

2. Friedrichs deutsche Kirche auf Christianshavn. Eingeweiht 1758, im Jahre 1886 niedergelegt.

Die deutschen Kirchenbücher befinden sich jetzt im Landesarchiv und umfassen: Taufen in der Militärgemeinde von 1819 bis 1866, Taufen in der Zivilgemeinde von 1738—1886, Trauungen von 1738—1784 und Todesfälle von 1738—1886; Lücken in den Jahren 1758/59.

3. Deutsche und französische reformierte Kirche. Die Gemeinden bestehen seit 1686, die Kirche wurde 1689 eingeweiht.

Die Kirchenbücher 1686—1794 (Beerdigungen nur von 1714 an) und die Kontraminsterialbücher 1835—1894 sind im Landesarchiv. Die Hauptminsterialbücher 1794 bis jetzt befinden sich bei dem deutsch-reformierten Pastor der Kirche.

4. Vor Frelſers Kirke (Unser Erlöser-Kirche) auf Christianshavn. 1738—1758 ist ein besonders deutsches Kirchenbuch, bis daß Friedrichs deutsche Kirche eingeweiht wurde, von dem an der Erlöser-Kirche angestellten deutschen Kapellan geführt worden. Es wird im Landesarchiv aufbewahrt. Im übrigen geben die Kirchenbücher dieser Kirche zurück bis 1640 für Taufen und Trauungen und bis 1686 für Beerdigungen, sie befinden sich auch im Landesarchiv.

5. Der Herre Zebaoth's Kirke, kurz Garnison-Kirche genannt (Landmilitärkirche, eingeweiht 1706). Die deutschen Kirchenbücher (im Landesarchiv) enthalten Taufen von 1691 bis 1819, Trauungen von 1712—1819, Beerdigungen von 1706—1819. Die deutsche Garnison wurde 1819 nach Friedrichs deutsche Kirche verlegt.



In den beiden zuletzt genannten Kirchen sind auch dänische Kirchenbücher für die dänischen Gemeinden der Kirchen vorhanden.

Sehr zu beachten und in erster Linie zu benutzen sind die Lengnitschen Kirchenbuchauszüge von sämtlichen Kirchen in Kopenhagen, alphabetisch geordnet; sie liegen im Reichsarchiv und sind durchweg vorzügliche, aber kurze Auszüge für Personen mit nicht alltäglichen Namen und nicht zu untergeordneter Stellung. Es ist also immer notwendig, auch die Kirchenbücher selbst einzusehen.

Obergerichtsanwalt Dr. Paul Hennings.

Der „St. Michael, Verein Deutscher Edelleute zur Pflege der Adels- und Familiengeschichte“ hielt seine 20. Hauptversammlung am 28. und 29. September 1925 in Berlin ab. Die Tagung begann mit einem namentlich aus Süddeutschland gut besuchten Begrüßungsabend in den Räumen der „Deutschen

Adelsgenossenschaft“. Nach dem Festessen hielt Reichsarchivar Dr. Karl Heinrich Schäfer einen Vortrag über „Die älteste christliche Kultur der Mark Brandenburg und der Adel“, über dem näher berichtet werden wird, wenn er im Druck vorliegt. Die vereinigte Kapitel- und Mitgliederversammlung am 29. brachte die Wiederwahl des Vorstandes und Anregungen zur Neugründung der Berliner Ortsgruppe, als deren Hauptaufgabe die Gewinnung des genealogischen Bestrebungen noch bedauerlich fernstehenden märkischen Adels festgesetzt wurde. An die Sitzung schloß sich eine Besichtigung der Preuß. Staatsbibliothek und, nach dem Mittagmahl, des Geheimen Staatsarchives an. Hier hatte Staatsarchivar Dr. von Petersdorff eine kleine, aber gewählte Sammlung von Urkunden und Akten zusammengestellt, die besonderen Bezug auf die märkische Adelsgeschichte haben. Eine Besichtigung der Dahlemer Dorfkirche beschloß die Tagung. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Nürnberg bestimmt. Peter von Gebhardt.

## Bücherschau.

**Stammtafeln der Freiherren Schend zu Schweinsberg**, aufgestellt von Dr. jur. Gustav Freiherrn Schend zu Schweinsberg nach dessen Tode bearbeitet und herausgegeben von Dr. Carl Kneisch. Groß-Steinheim a. M.: Buchdruckerei Konrad Jung 1925. 8 u. 7 S., 13 Tafeln. Großfolio.

Ein Teil einer mehr als 60jährigen familiengeschichtlichen Arbeit wird in dieser Veröffentlichung für die Nachwelt aufbewahrt. Gustav Freiherr Schend zu Schweinsberg hatte bereits 1868 zehn autographierte Stammtafeln seines Geschlechts herausgegeben, die von ihm unermüßlich vervollständigt und verbessert wurden und nunmehr von berufenster Hand ein letztes Mal bearbeitet im Druck vorliegen, nachdem der Lieblingswunsch des Verstorbenen, selbst eine wissenschaftlich festbegründete Geschichte seines Geschlechts zu schreiben, unerfüllt blieb, und das, was er an Einzelkenntnissen und an historischen und genealogischen Zusammenhängen im Gedächtnis trug, kaum ein anderer so bald in gleicher Vollständigkeit wird zusammenbringen können. Man muß Carl Kneisch größten Dank zollen für seinen Anteil an Werken des Verstorbenen; war doch das gesamte in 23 großen Mappen verwahrte handschriftliche Material zur Schend'schen Geschichte durchzuarbeiten, um die noch vom Verstorbenen in der Hauptsache im Manuskript vollendeten Stammtafeln zu ergänzen, zu verbessern und druckfertig zu machen. So sind die Stammtafeln ein kleiner Erfas für die ungeschriebene Geschichte des ursprünglich von Ulfa geborenen edelfreien heffischen Geschlechts, das durch Übernahme des landgräflich heffischen Schenkenamts des Landgrafen Hermanns II. von Thüringen 1239 und durch den kurz vorher stattgefundenen Erwerb der Burg Schweinsberg zu seinem heutigen Namen gekommen ist. Eine andere Linie desselben Geschlechts waren die gleichfalls im 12. Jahrhundert abgezweigten, 1583/84 ausgestorbenen Vogt von Fronhausen.

Zu den Stammtafeln sind im Textteil einige, vor allem personengeschichtliche Ergänzungen gegeben, sowie Literatur nachgewiesen, die zu manchen Angaben der Tafeln die nähere Begründung bringt. Die letzte Tafel, die der verstorbene Freiherr Schend nicht hatte aufnehmen, sondern gesondert bearbeiten wollen, behandelt eine durch Familienvertrag 1550 abgefundene Seitenlinie (aus auf dem Totenbett geschlossener Ehe des Henne Schend, Ende des 15. Jahrhunderts, stammend); diese Linie verzichtete auf den Zusatz „zu Schweinsberg“ und lebte als Schend oder von Schend, teilweise sogar in Bürgerstände, in Hessen und Mecklenburg weiter. Die Art des an sich unzweifelhaften Anschlusses der Mecklenburger Linie ist allerdings noch nicht völlig geklärt.

Eine erfreuliche Beigabe sind die von Meister Otto Hupp herrührenden Wappentafeln (eine Titelzeichnung und ein farbiges Wappenbild) und die Abbildungen der Burgen Schweinsberg, Hermanstein und Fronhausen nebst Plänen der Altburg bei Ulfa und der Burg Schweinsberg. Ein ausführliches Namensregister erleichtert die Benutzung und Auswertung der Stammtafeln.

Die prachtvolle, gediegene Ausstattung ist der Bedeutung des Werks in jeder Hinsicht angemessen. Die Familie hat in der Tat durch die Mithilfe von Carl Kneisch ein wertvolles und gar nicht hoch genug einzuschätzendes Vermächtnis des verstorbenen Gustav Freiherrn Schend zu Schweinsberg erhalten, das nicht minder auch der genealogischen Wissenschaft zugute kommt. Dr. jur. Ernst Müller.

**Klara Hofer: Das Schicksal einer Seele. Die Geschichte vom Kaspar Hauser.** Unter Berücksichtigung der neuesten Fest-

stellungen. Mit einem Anhang und drei Abbildungen. Nürnberg: J. L. Schrag Verlag 1925. VIII und 297 S. 8°. 6.— Mk.

Bei dem liebevollen Interesse, das Klara Hofer dem Findling von Nürnberg entgegenbringt, ist es gewiß ein eigenartiges Zusammentreffen, daß dessen Kerker nach ihrer Überzeugung gerade auf ihrem Besitztum Pilsach gefunden wurde. Unwiderlegliche Indizien, wie sie meint, werden dafür allerdings nicht beigebracht, denn zwischen dem Pilsacher Gelaß und Hausers eigenen Angaben ergeben sich nicht unerhebliche Unterschiede, ganz abgesehen von der Frage, wieviel von Hausers Gefängnis-Erzählung überhaupt wahr ist. Auch die Versuche, durch Heranziehen der früheren Bewohner Pilsachs und allerhand Nebenstände den Nachweis zu führen, lassen sich nicht als geglückt ansehen. Das Buch geht von diesem Fund aus. Es ist von einer gefühlsmäßigen, mit dichterischer Kunst durchwebten Auffassung des Hauser-Problems beherrscht und läuft auf eine Ehrenrettung Hausers hinaus. Der geschichtliche Kern wird durch Beiwerk überwuchert. Die Behandlung stellt sich in Hauptpunkten zu den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschungen in Widerspruch. Das badiische Prinzentum, das längst widerlegt ist, wird aufs neue propagiert und mit Hypothesen verknüpft, deren Wert in keinem Verhältnis zu ihrer Aufmachung steht.

Hermann Holm.

**Georg Hermann Müller: Von Bibliotheken und Archiven.** Drei Vorträge. (= Arbeiten aus dem Ratsarchiv und der Stadtbibliothek zu Dresden Band 2.) Leipzig: Helingsche Verlagsanstalt 1925. 73 S. 8°. 2.— Mk.

Der Dresdner Archiv- und Bibliotheksdirektor hat uns ein feines und gediegenes Büchlein geschenkt, daß in kurzweiliger Form in das Bibliotheks- und Archivwesen einführt und dabei doch in strengster Sachlichkeit ein zuverlässiges Handbuch für den Bibliotheks- und Archivbenutzer bildet. Und damit ist ein oft gefühltes Bedürfnis befriedigt. Gerade die Familienforschung — und das ist ein Verdienst, wenn auch bisweilen ein unbequemes für Bibliothekare und Archivare — führt den Bibliotheken und Archiven ständig neue Benutzerscharen zu, die oftmals vorher kaum einmal diesen Gebäuden zu nahe gekommen sind. Das kleine Buch Müllers spart dem ersten Benutzer viele zwecklose Fragen und manche Irrung, nicht weniger auch bietet es dem alten Benutzer, der sich zwar eine gute Kenntnis der örtlichen Verhältnisse angeeignet hat, aber über Geschichte und Organisation des Bibliotheks- und Archivwesens meist auch nicht viel weiß. Dr. Joh. Hohlfeld.

**Luise von Winterfeld: Handel, Kapital und Patriziat in Köln bis 1400.** (= Pfingstblätter des Hansischen Geschichtsvereins Blatt 16.) Lübeck: Selbstverlag des Vereins 1925. 83 S. 8°. 1.50.— Mk.

Im Hinblick auf das einzigartige Quellenmaterial der Kölner Schreinsurkunden und die reiche Literatur zur Geschichte Kölns und seines Patriziates im Mittelalter durfte es von vornherein als ein vielversprechendes Unternehmen gelten, der Frage nach dem Wesen des bürgerlichen Frühkapitalismus durch eine Sonderuntersuchung über die Kölner Verhältnisse näherzutreten. Die Leiterin des Dortmunder Stadtarchivs, der wir bereits mehrere Veröffentlichungen über die Sozialgeschichte der mittelalterlichen Städte verdanken, hat sich dieser Aufgabe in erfolgreicher Weise unterzogen. Das Thema ihrer Schrift, deren Titel nur allgemein auf die Zusammenhänge zwischen Handel, Kapital und Patriziat



in Köln bis zum Ende der Geschlechterherrschaft hindeutet, ist die Herkunft und Entstehung der großen patrizischen Vermögen, und hierbei handelt es sich um die wirtschaftsgeschichtlich bedeutsame Entscheidung, ob die Kapitalbildung auf Anhäufung städtischer Grundrenten oder auf Handelsverdienste zurückzuführen ist.

Im Gegensatz zu der Combarschen Auffassung weist die Verfasserin nach, daß die Kölner Patrizier ihre auf Reichtum beruhende Herrenstellung nicht angestammtem Grundbesitz, sondern ihrer Handelstätigkeit zu verdanken hatten. Daß das durch den steigenden Bodenwert freierwerbende Kapital nicht, wie Lamprecht will, notwendig zu einer Handelsaristokratie geführt habe, geht nach ihr schon aus dem Umstand hervor, daß die Patrizierherrschaft nicht nur neben sich Raum gelassen hat für nichtpatrizische Großbürger, sondern auch nie dazu übergegangen ist, die Erbliebe durch das auf die Dauer allein gewinnbringende Mietverhältnis zu ersetzen. — Den Nachweis für diese Sätze führt die Verfasserin durch eingehende Untersuchungen über die Herkunft und den Aufstieg der einzelnen Geschlechter, ihre soziale Stellung, ihre Besitz- und Verwandtschaftsverhältnisse. Nach ihr sind vier Kreise denkbar, die zur Bildung des Patriziates beigetragen haben können: Die Ministerialen als Organe der älteren noch unselbständigen Stadtverwaltung, die altgeessenen freien Bürger, denen die Steigerung des Bodenwertes Überschüsse an Geld einbrachte, die zugezogenen Kaufleute, die ihre Gewinne in den Boden steckten, und schließlich Handwerker, die in den Stand der Großbürger aufgestiegen waren. An der Tatsache, daß der Anteil der beiden letzten Gruppen überwog, wird nun gezeigt, daß hauptsächlich in Handel und Gewerbe über die Bedarfsdeckung hinaus die kapitalbildenden Kräfte gelegen haben. Welche Momente freilich den ersten Anstoß zum wirtschaftlichen Aufstieg gegeben haben, und woher die ersten Barmittel stammten, welche die Vorfahren der Patrizier gewinnbringend im Handel anlegten, darüber vermag die Verfasserin, wie sie selbst zugibt, keine klare Vorstellung zu verschaffen. Die Überlieferung betrifft auch sonst viel mehr den Grundstücksverkehr als die Handelstätigkeit. In diesem Mangel an positiven Beweismitteln lag zweifellos eine gewisse Schwierigkeit bei der Bearbeitung des Themas. Um so mehr muß es anerkannt werden, daß der Nachweis erbracht werden konnte, daß es Handelsgewinne waren, wodurch die Patrizier ihren umfangreichen städtischen Grundbesitz zusammenbrachten, und daß sie diesen als sichere Kapitalanlage ansahen und zur Vermehrung des Kredites zwecks neuer großer Handelsunternehmungen benutzten.

Ein anschauliches Bild weiß die Verfasserin von der Lebensauffassung und der Lebensführung der Kölner Patrizier zu entwerfen, worin sich dieser Wirtschaftsgeist deutlich widerspiegelt, nämlich von ihrem Bestreben, die Herrenstellung auch durch äußere Ehren, glänzende Eheverbindungen, Ansammlung eines in Kostbarkeiten bestehenden Schatzes, Erwerb von Landgütern u. a. zum Ausdruck zu bringen. Nicht die zahlenmäßige Größe der Kapitalien, sondern deren machtvolle Auswirkungen in Geschichte und Politik geben uns eine Vorstellung von dem immensen Reichtum mancher Geschlechter.

Für den Genealogen ist es von besonderem Reiz, die lange Reihe der behandelten Familien zu verfolgen, deren Aufstieg zu Reichtum und Macht in allen Fällen sich unter den gleichen Vorbedingungen vollzog und eine fast typische Gleichförmigkeit zeigt, und die doch wieder ihrem ganzen Charakter nach und in ihrer späteren Entwicklung so bedeutende Unterschiede aufweisen. Die Namen dieser Geschlechter, die jedem mit der Kölner Stadtgeschichte vertrauten bekannt sind, brauchen hier nicht genannt zu werden. — So ist die kleine Schrift, deren Lesbarkeit durch den Verzicht auf alle Einzelbelege und Fußnoten und durch die lebensvolle Behandlung des an sich vielleicht etwas trockenen Stoffes vermehrt ist, für den Leser ein Genuß und für die Wissenschaft ein Gewinn.

Bibliotheksrat Dr. W. Polthier.

**Verzeichnis der Bürger der Stadt Bern auf 1. Januar 1925 (Bürgerbuch).** Aus amtlichen Quellen bearbeitet und von der Bürgerkanzlei durchgesehen. Bern: Stämpfli & Co. 1925. VIII und 419 (446) S. 8<sup>o</sup>.

Der städtische Band enthält den ausführlichen Personenbestand aller in der Stadt Bern verbürgerten Geschlechter unter Angabe der Zunftgesellschaftszugehörigkeit und des Datums der Bürgerrechtserwerbung. Die verwandtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Geschlechter zu- und untereinander haben weitgehendste Berücksichtigung gefunden, derart, daß auch der Familienforschers auf seine Rechnung kommt und an Hand der früheren Ausgaben, deren erste aus dem Jahre 1848 stammt, mit Leichtigkeit die Genealogie der stadtbernerischen Geschlechter Generationen hindurch festzustellen vermag. Interessant ist es, an Hand der Einbürgerungsdaten konstatieren zu können, wie

zahlreich sich die allen Geschlechter ungeachtet des stattlichen Zuwachses der Bürgerschaft im Laufe des 19. und des 20. Jahrhunderts, erhalten haben. Das gilt nicht nur von den sogenannten Patrizier-, sondern auch von den Bürger-Geschlechtern, deren sich nicht wenige hohen Ansehens erfreuen, was übrigens auch von vielen Geschlechtern und Persönlichkeiten zu sagen ist, deren Bürgerbrief erst aus dem 19. und 20. Jahrhundert datiert. Unter den sogenannten patrizischen Geschlechtern finden sich nicht wenige, die sich sehr leicht über den Verlust ihrer ehemaligen Vorrechte hinweg zu setzen wußten, und sich heute noch in Staat und Gesellschaft voll auf zu behaupten wissen. Nicht wenige Geschlechter führen die Adelspartikel „von“, und zwar nicht etwa auf Grund eines ausländischen Adelsdiplomes, wie solche vor 1798 viele an Berner Bürger gelangt sind, deren Geltendmachung aber streng verboten war, sondern gestützt auf einen Ratsbeschluss vom 9. April 1783, zufolge welchem alle regimentfähigen, d. h. zur Anteilnahme an der Regierung berechtigten Bürgergeschlechter, also nicht nur die sogenannten Patrizier, berechtigt wurden, die Adelspartikel „von“ zu führen. Dabei handelt es sich lediglich um den logischen Abschluß einer Entwicklung, die mit der Ausgestaltung des aristokratischen Regimentes durchaus im Einklang stand. Ein Hauptgrund für diese Neuerung lag nicht zuletzt darin, daß im Ausland, d. h. überall, wo sich der Adel vom Bürgertum abgefordert hatte, der Berner nichts galt ohne „von“, und doch waren ja in Bern, gleichwie in Zürich, die politischen und sozialen Vorrechte der regimentfähigen Bürger weit größer, als diejenigen des niederen Adels monarchischer Staaten. Von dieser Berechtigung machten vorerst nur 16 Geschlechter Gebrauch, deren Zahl sich im Laufe des 19. Jahrhunderts auf etwa 50 erhöhte. Dabei handelt es sich in der Hauptsache nur um sogenannte „patrizische Geschlechter“, d. h. um solche, die bis zur helvetischen Revolution von 1798 mehr oder weniger ohne Unterbrechung im Räte der alten Stadt und Republik Bern saßen. Auch einige regimentfähige Bürgergeschlechter nahmen das „von“ an. Doch gibt es heute noch viele Bürger- und auch mehrere Patrizier-Geschlechter, die es bis zur Stunde als überflüssig erachtet haben, vom erwähnten Rechte Gebrauch zu machen. Unter den patrizischen Geschlechtern finden sich heute noch sieben Geschlechter altritterlichen Ursprungs, die von Bonstetten, von Dohna, von Erlach, von Goumoëns, von Hallwil, von Luternau und von Müllinen und sodann die von Mandach von Schaffhausen, die aber erst im Laufe des 19. Jahrhunderts das Berner Bürgerrecht erworben haben.

Am Schlusse des Bandes findet sich ein Verzeichnis sämtlicher heute noch blühender Bürgergeschlechter chronologisch geordnet nach dem Datum ihrer Bürgerrechts-Erwerbung. Nachweisbar sind es von den heute noch blühenden Berner Bürgergeschlechtern die von Erlach, von Greherz und Thormann, die als die ältesten zu betrachten sind, da sie schon im 13. Jahrhundert in Bern verbürgert waren. Hans Schulthess.

**Emile Gevaert:** L'heraldique, son esprit, son langage et ses applications. Edition du Bulletin des métiers d'art. Brüssel und Paris: Bromant & Cie 1924. 444 S. 4<sup>o</sup>.

Der Verfasser hat in Verbindung mit dem Ordensgeistlichen Frère Fidèle, dem Leiter einer Kunstschule in Brüssel, nach dem Waffensstillstand die Aufmerksamkeit der historisch interessierten Kreise durch die Veröffentlichung eines kleinen Buches: „Héraldique des Provinces belges“ auf sich gezogen. Dieses Büchlein wandte sich hauptsächlich an das belgische Volk und erzählte von dem Ursprung, von der Geschichte und auch von der Bedeutung der belgischen Wappen, von denen einige bis in die Zeit des Lehnswesens zurückgehen. Geschmückt mit Wappenbildern von der Hand eines Künstlers, eben des schon erwähnten Frère Fidèle, in einer leicht verständlichen Sprache geschrieben, war das Buch ganz besonders geeignet, einen jeden zu interessieren, der in die Seele und in den Gedankengang des belgischen Volkes eindringen will.

Im dem Buche nun, welches ich heute hier anzeige, setzt der Verfasser seine Untersuchungen über die Wappenkunst in erweitertem Umfange fort. Nach seiner Ansicht hat unsere Zeit — und das ist wohl wahr — das Verständnis für die große Rolle verloren, welche die Wappenkunst seit Jahrhunderten gespielt hat, trotzdem sie noch heute im täglichen Leben zu finden ist; ja, die große Menge benutzt sie, ohne es zu wissen: sie hängt Fahnen heraus und trägt Kofarden, sie schmückt ihre Drucksachen mit Wappen, ebenso wie die Briefmarken und die Geldstücke. Aber dieselbe große Menge kennt die Regeln nicht, nach denen die Heraldik angewendet werden muß, und begeht deshalb häufig schwere Fehler gegen die ehrwürdigen heraldischen Gesetze. Für die große Menge ist die Heraldik unmodern geworden; jene glaubt sogar in ihrem Vorurteil, das nicht selten auch von Gelehrten geteilt wird, daß die Heraldik ein Sport sei, mit dem sich ernste Leute heute nicht abgeben dürfen.

Nach dem Kriege ist vieles erneuert worden; auf vielen Gebieten hat man die Studien und Forschungen unter neuen Gesichtspunkten wieder aufgenommen. So soll es auch bei der Heraldik sein, und das ist das Leitmotiv, das den Verfasser unseres Buches bei seiner Arbeit geleitet hat.

Die Regeln der alten Wappenbücher, welche nur zu häufig voneinander abgeschrieben sind, wie der Verfasser sagt, nicht auf ein ernsthaftes Studium der alten Denkmäler und anderer Quellen gegründet. Aber die ernste heraldische Wissenschaft verlangt ebenso, wie z. B. die Kunstgeschichte, Untersuchungen und Forschungen, Vergleiche und Kritiken ihrer Unterlagen. Das ist eigentlich der ganze Inhalt des Buches. Es will, wie der Verfasser sagt, die Heraldik wieder zu Ehren bringen; es will auch die Künstler lehren, die Heraldik allerorten zur Geltung zu bringen, wo sie durch die menschliche Eitelkeit entsetzt und angefeindet ist.

Diese Andeutungen mögen zur Charakterisierung des Buches genügen. Wir müssen seinen Wert und seine Nützlichkeit

anerkennen, besonders wenn wir sehen, mit welcher Sachkenntnis es geschrieben ist. Sein Inhalt ist im übrigen in drei große Teile gegliedert:

1. Der Geist der Heraldik, ihre philosophischen und sozialen Grundlagen und Quellen, und ihre Ausdrucksweise;
2. Die heraldischen Zeichen, die Verwendung der Farben, die Zusammenstellung der Figuren; die Unterschiede in den Wappen, ihre Übertragung, ihre Entstehung und ihr Recht;
3. Die Anwendung der Heraldik.

Zum Schluß füge ich noch an, daß das Buch, mit mehr als 600, z. Teil auch auf deutsche Vorlagen, wie z. B. auf die prächtigen Zeichnungen Otto Hupps zurückgehenden Bildern im Text und auf Tafeln geschmückt ist; der Druck erfolgte in rot und schwarz; die Kapitelanfänge und die Seiten zeigen Originalzeichnungen von Frère Fidèle. Eine Inhaltsübersicht und ein alphabetisches Register ermöglichen und erleichtern die Benutzung.

J. C. Willems-De Clercq.

## Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wissenschaften im Jahre 1925\*).

Von Dr. phil. Johannes Hohlfeld und Dr. phil. Friedrich Wecken.

### 9. Folge.

#### Allgemeines und Methodisches.

##### Zeitschriften und familientkundliche Vereine.

- \* Familiengeschichtliches Such- und Anzeigenblatt. Leipzig. Jg. 1(4), Nr. 9, September 1925, S. 133-146.
- \* Familiengeschichtliche Blätter. Leipzig. Jg. 23, Heft 9, September 1925. Sp. 257-270.
- \* Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, zugleich für das Deutsche Familien-Archiv. Leipzig. Jg. 3, Nr. 7/8, Juli/August 1925. Sp. 23-28.
- \* Mitteilungen des „Roland“. Dresden. Jg. 10, Nr. 7/8, Juli/August 1925, S. 49-58.
- \* Der Familienforscher. Bietigheim (Württ.) Jg. 1, Nr. 5, S. 189-(225) 228.
- \* Mitteilungsblatt [von] Hallischer Genealogischer Abend G. V. Jg. 1, 1925, Nr. 4, 6 S.
- \* Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck. Cassel. [Jg. 1.] Nr. 1, Sept. 1925. 12 S.
- \* Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte. Hamburg. Jg. 7, Nr. 8, August 1925. S. 169-192.
- \* Monatsblatt der Heraldischen Gesellschaft „Abler“. Wien. Bd. 9, Nr. 54/55 (= Nr. 534-535), Juni/Juli 1925. S. 271-286.
- \* Mitteilungen des St. Michael. München. Jg. 20, Nr. 5. 4 S.
- „Familiengeschichtliche Ecke“ in: Eltern und Kind, Leipzig, Jg. 7, 1925.
- Heft 1, S. 10-13 [Kurt Müller hat Achtung vor deinen Ahnen!] Heft 3, S. 86-88 [D. Borhard: Über Namentunde u. Familiengeschichte].

[Hans Kurt] v. Ditsurth: Die Hauptversammlung [des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine] in Regensburg. In: Nachrichten Gesellschaft Familienkunde Cassel, S. 9-12.

- \* Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde G. V. Mitgliederverzeichnis nach dem Stande vom 1. Juli 1925. 32 S. 8<sup>o</sup>.
- Sonderheft der Mitteilungen der Gesellschaft.

#### Methodische und andere Einzeluntersuchungen.

- W. F. Walther Baad: Familiengeschichtsforschung. In: Vereins-Nachrichten des Vereins ehem. IV. Realschüler, Leipzig, Jg. 6, Nr. 7 u. 8.
- Stephan Refule v. Stradonitz: Familienforschung und Schule. In: Geisteskultur, Monatshefte der Comenius-Gesellschaft, Berlin, Jg. 34, 1925, S. 410-414.
- L. Graf Oberndorff: Über die Grenzen genealogischer Forschung. In: Mitteilungen St. Michael, Nr. 5.
- Otto Koller: Die Kinderehen im ausgehenden deutschen Mittelalter. In: Sozialhygienische Mitteilungen, Karlsruhe i. B., Jg. 9, 1925, S. 3-29.
- Mit vielen Einzelheiten zur mittelalterlichen Genealogie.

\*) Bei der Zentralstelle durch Kauf, als Geschenk oder als Besprechungsstück eingegangene Druckwerke sind mit \* bezeichnet. — Die Zeitschriftentitel werden vollständig (mit Untertitel, Herausgeber usw.) nur bei der 1. Nummer des laufenden Jahrgangs gegeben.

- R. C.: Der Vater der rheinisch-westfälischen Genealogie. Zu Anton Fabnes 120. Geburtstag am 28. Februar. In: Unterhaltungsbeilage zur Deutschen Tageszeitung vom 27. II. 1925.
- Gust. Westberg: Genealogisch-Juristisches. (2. Fortsetzung.) In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 174-178. Fortsetzung der Nr. 41 der Familiengeschichtlichen Bibliographie 1921.
- Job. Zachau: Die Familiengeschichtsforschung als Philosophie. (= Praktikum für Familienforscher Heft 11.) Leipzig, Degener & Co. 1925. 21 S. 8<sup>o</sup>.

#### Bearbeitungen.

##### Sammelwerke und Sammelaufläge.

- [Friedr.] v. Ehrenkrook: Die Ahnenlistenammlung des „Familienforscher“. In: Der Familienforscher, S. 189-194. Darin die Ahnenlisten der Sophie Kath. v. Biegler (\* 1710, ∞ v. Hupps) und des Brandan Melbom (\* 1678, † Helmstedt 1740).
- Altes Land (Prov. Hannover). — [Voranzeige von Vorkellmann: Familienkunde des Alten Landes. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 183-184.
- Schweden. — Gustaf Elgenstierna: Den introducerade Svenska Adels Attartavlor. Bd. 1: Abrahamson-Celsing. Stockholm: B. A. Norstedt & Söners. 1925. XVI u. 829 f. 8<sup>o</sup>. Der erste Band eines großen, auf 8-9 Bände berechneten schwedischen Adelslexikons mit vorbildlich bearbeiteten ausführlichen Ahnen über die einzelnen Familien, von denen nicht wenige aus Deutschland stammen.

##### Einzelne Familien.

- \* Baad. — Mitteilungsblätter der Familie B'. Hannover. Nr. 3, August 1925. S. 13-24.
- Bernbeck. — Korrespondenzblatt der Familie B'. Hrg. Pfarrer Wilh. Wahl in Simbsheim (Rheinheffen). Jg. 50, Nr. 1-10. S. 1-59.
- Brecht siehe Kilian.
- \* de la Chaux. — Verbandsblatt der Familien de la Ch'. Hrg. Professor Arno de la Chaux in Stade (Elbe). Nr. 1, Juli 1925, 4 S.
- v. Dalberg. — Rud. Arthur Bchner: Die D'-Grabsteine in der Katharinenkirche zu Oppenheim a. Rh. In: Volk und Scholle, Darmstadt, Jg. 3, 1925, S. 276-279.
- Diä. — R. W. Diä: Genealogische Notizen über die Familie D' (Bern und Kassel). In: Der Familienforscher, S. 210 bis 211.
- Gauger. — [Stammreihe] in: Sippenbericht für die Familien Göring . . ., Nr. 3, S. 8.
- \* Siebelhausen. — Käthe Siebelhausen: Stammtafel des Geschlechtes G' aus Welsleben. Zerbit: 1925. Einblattdruck.
- \* Göring. — Sippenbericht für die Familien G', Lohe, Lups, Stein. Hrg. Paul Göring in Schaaf (Vechtenstein). Jg. 2, Nr. 3, 8 S. 4<sup>o</sup>.
- Hasche. — Paul Hasche: Etwas über die Fleischerfamilie H' aus Freiberg [Sa.]. In: Mitteilungen Roland, S. 49-50.
- \* Hiltrop. — Aug. Meinlinghaus: Von der Dortmund Familie H' und ihren Höfen. In: Heimat, Beilage zur Zeitung Tremonia, Dortmund, Nr. 17 vom 1. Sept. 1925.
- v. Hupps siehe v. Ehrenkrook unter „Sammelwerke“.
- \* Kilian. — R'-Brecht-Blätter. Bd. 2, Nr. 6, [fortlauf.] Nr. 31 (= Jg. 16, Blatt 2), 15. August 1925, S. 41-48.
- Knott. — [R'sche Nachrichten, Heft 124, Jg. 28, =] Dem Gedächtnis von Professor D. Emil Knott, Direktor des Nassauischen Predigerseminars in Herborn 1898-1923. 47 S. Zugleich Heft 72 der Wolfen Familienztg.

- v. Langen.** — Peter v. Gebhardt: Ferdinand Karl v. L., ein heffischer Vhn Ernst v. Wildenbruch. In: Nachrichten Gesellschaft Familienkunde Cassel, S. 2—5.  
 Liebe siehe Göring.  
 Lips siehe Göring.
- Luther.** — Schulz: Von den Nachkommen D. Martin L's. In: Mitteilungen Roland, S. 52—53.
- \***Luyken.** — Chronikblätter für die Familie L' und ihre Anverwandte. Berlin-Schöneberg. Jg. 5, Heft 2, Juni 1925, S. 209—222.
- \***v. Mallinckrodt.** — Ein Zweig des Geschlechtes v. M' in Livland. In: Heimat, Beilage zur Zeitung Tremonia, Dortmund, Nr. 17 vom 1. Sept. 1925.
- \***Mammen.** — Mitteilungen des Hinrich M'schen Familienverbandes. Brandstein, Post Bruck bei Hof. Nr. 3, August 1925. 4 S. 4<sup>o</sup>.
- Meibom** siehe v. Ehrenkrook unter „Sammelwerke“.
- Möllmann.** — Hans Kellinghusen: Zur Ahnentafel M' [\* Flensburg 1607, † Hamburg 1671]. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 185.
- \***Offendorf.** — Karl Schickelanz: Die Familie O' [aus Westfalen?]. In: Aus unserer Heimat! [Festschrift] anlässlich des Heimatfestes Niemes (Böhmen) 1925, S. 58—69. Auch als Sonderdruck: 11 S. 8<sup>o</sup>.
- \***v. Penk.** — [E. U. v. Penk:] Aus vergangenen Tagen. Eine Sammlung verborgener und vergessener Merkwürdigkeiten [aus der Geschichte der Familie v. P']. Nr. 1. Wolzrade i. Meckl. 1925. 35 S. 8<sup>o</sup>.
- Plongite.** — Georg Plenzke: Aber Sippen der P'n in Pomern. In: Mitteilungen Roland, S. 50—51.
- v. Proebentow** siehe v. Proebentow.
- v. Proebentow van Wilmsdorff.** — F. F. de Smeth en W. J. E. Wijleveld: Bijdragen tot de genealogie van het geslacht v. P. van W. In: Maandblad van het Genealogisch-heraldisch Genootschap: „De Nederlandsche Leeuw“, Haag, Jg. 43, 1925, Sp. 225—233.  
 betr. holländische Zweige der preussischen Familien v. Proebentow und von Wilmsdorff.
- Reiche.** — Karl Georg Reiche: Geschichtliche Nachrichten über die Familie R', Utebergiesmannsdorf, verbunden mit einer Stammtafel und einer Ahnentafel der Kinder des Verfassers. Nieder-Giesmannsdorf (Kr. Sprottau) 1925. 75 S. 4<sup>o</sup>. Mit 1 Tafel.  
 Die Ahnentafel mit Anschließfeln Berndt, Großmann, Begumme, Zippel, Mattheus, Lohrer, Freudenberg, Schierz, Veyer, Wurda, Wenzel, Dehmel, Puffendorf, Dorich, Pipping, Schäblich, Münch, Seifert (Seiboth), Serber, Tralles, Rumpfer, Hertel.
- Schönhäusen.** — Hans Herlyn: Noch einmal Anna Sch'. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 182—183.  
 Erwiderung auf den Aufsatz von Rekul v. Stradonik in derselben Zeitschrift S. 1—6.
- \***Scriba.** — Nachrichten der Familie S'. Ober-Mossau (Odenwald). Jg. 25, Nr. 2/3, Juli 1925. 14 S.
- \***Seelmann.** — Familienblatt des oberfränkisch-niederdeutschen Geschlechtes S'. Hrsg. Prof. Dr. Wilh. Seelmann in Berlin-Wilmersdorf. Nr. 9, Sept. 1925, S. 121—136. 8<sup>o</sup>.
- Sammelweis.** — Ludwig Finckh: Die Abstammung des Philipp Ignaz S' [\* Ofen 1818, † 1865]. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 267—270.
- Stein** siehe Göring.
- \***Steinmüller.** — Rundschreiben [an die Familienmitglieder]. Hrsg. Curt Steinmüller in Bernburg. Nr. 10, August 1925. 2 S. 2<sup>o</sup>.
- \***Stüd.** — Zeitschrift des Geschlechtes St'. Rassel-Niederzwehren. Jg. 6, Nr. 44/45. September 1925, S. 185—190.
- Thom.** — M. G. Wildeman: Jets over de Kwartieren van Frederik (graaf) de Thoms (alias Thom of Thoma)... In: Maandblad van het Genealogisch-heraldisch Genootschap: „De Nederlandsche Leeuw“, Haag, Jg. 43, Sp. 242—246.  
 Viel Familiengeschichtliches über die heffische Familie Th'.
- \***Walcker.** — Gustav Walcker: Das Geschlecht der W' in sechs Jahrhunderten. Stuttgart: Chr. Velsler u. G. 78 S. fl. 8<sup>o</sup>.
- Wepler.** — U. Wortinger: Ein Casselaner (Louis W', \* 1820, † 1862) als türkischer Bey. In: Nachrichten Gesellschaft Familienkunde Cassel, S. 8—9.
- v. Wildenbruch** siehe v. Langen.
- v. Wilmsdorff** siehe v. Proebentow.
- Wolf.** — [W'sche Familienzeitung, Heft 72, Jg. 19, =] Dem Gedächtnis von Professor D. Emil Knob, Direktor des Nassauischen Predigerseminars in Herborn 1898—1923. 47 S.  
 Zugleich Heft 124 der Krotischen Nachrichten.
- v. Ziegler** siehe v. Ehrenkrook unter „Sammelwerke“.

## Quellen.

- Paul Meißner: Die Archive der Freimaurerlogen als Sammlungen genealogischen Materials. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 257—260.
- Wilh. B[urkhardt]sberg]: Kirchenbücher. In: Pfälzer Zeitung, Speyer, 11. Sept. 1925.  
 Ausgehend von einer Besprechung des Verzeichnisses der Kirchenbücher der bayer. Pfalz klagt der Aufsatz aus in dem Ruf nach einem Zentralarchiv der deutschen Kirchenbücher.
- Arnswalde.** — Otto Korn: Die Nr Musterrolle von 1623. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 261—264.
- Dänemark.** — Siegf. Otto Brenner: Deutsche Einwanderer in D'. (Fortsetzung.) In: Der Familienforscher, S. 195—198.
- Danzig.** — Hanns Bauer: Der Studenten in Köln während des Mittelalters. In: Festschrift zur Jahrtausendfeier der Rheinlande in Danzig, 1925, S. 46—53.  
 — R. J. Kaufmann: Zweihundert Jahre rheinischer Einwanderung in D'. In: Festschrift zur Jahrtausendfeier der Rheinlande in Danzig, 1925, S. 16—25.  
 Enthält auf Grund der P'er Bürgerbücher ein Verzeichnis von ca. 275 Einwanderern aus dem Rheinland während der Jahre 1550—1750.
- Halle a. d. S.** — Josua Rogge: Familiengeschichtliche Quellen in S'. In: Mitteilungsblatt hallischer Genealogischer Abend Jg. 1, Nr. 4.
- Helmsedt.** — Ed[uard] de Lorme: Eine S'er Musterungsrolle vom Jahre 1548. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 169—174.
- \***Hersbruck.** — Ernst Wiedemann: Etwas über S'er Familiengeschichte. In: Heimatbeilage der Hersbrucker Zeitung, Juli-August 1925.
- Hessen.** — Werner Paulmann: Die französischen Landkolonien in S'. In: Mitteilungen Roland, S. 53.  
 Mit den Namen der Emigranten in den einzelnen Kolonien.
- Holzland [Landschaft in der Pfalz].** — Georg Biundo: Das S'-Kirchenbuch [in Waldfischbach] und seine Schweizer. In: Blätter Pfälzische Kirchengeschichte, Kaiserslautern, Jg. 1, 1925, S. 26—28.
- Kemnath [Oberpfalz].** — Kurt Meyerding: Neubürger in K' in den Jahren 1585—1592. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 270—271.
- Köln** siehe Danzig.
- Neuenfelde.** — Otto Hinge: Die Pastoren der Kirchengemeinde N' im Altenlande vom 16.—19. Jahrhundert. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 178—182.
- Neutirchen (Kr. Ziegenhain).** — Werner Paulmann: Das Stadtarchiv von N' im Kreise Ziegenhain. In: Nachrichten Gesellschaft Familienkunde Cassel, S. 5—8.
- Rheinland** siehe Danzig.
- \***Rheydt.** — Heinr. Müllers: Die ersten Lehrer der kathol. Gemeinde R'. In: Niederrheinischer Heimatfreund, Rheydt, Jg. 1, 1925, Nr. 1, S. 2—3.
- Schweizer Einwanderer** siehe Holzland.
- Srier.** — Heinr. Milz: S'er Neubürger im 17. Jahrhundert. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 263—266.
- Waldfischbach** siehe Holzland.
- Wien.** — Arrigo v. Fraus: Archivalischer Vandalismus. In: Monatsblatt Adler, S. 271—274.  
 Betr. die Aufstellung des alten Archivs des Wiener Landesgerichtes in Zivilsachen.

## Wappen- und Siegelkunde.

- Steph. Rekul v. Stradonik: Von Vetschaften und Siegel. In: Daheim, Jg. 61, 1925, Nr. 47, S. 11—12.
- Rob. v. der Mauer: Nochmals über die [Erwerbung bezw. Annahme der] Wappen. In: Monatsblatt Adler, S. 274—278.
- Osk. Rodt: Wer darf ein Wappen führen? Ein Kapitel über bürgerliche Wappen. In: Der Familienforscher, S. 212—214.

## Namenwesen.

- Fritz Bertling: Wege und Fragen der Namensforschung seit Heinke. In: Mitteilungen Roland, S. 53—55.
- \*[Ul.] Heinke — [Paul] Cascorbi: Die deutschen Familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich. 6., verb. u. verm. Aufl. Halle a. d. S.: Buchhandlung des Waisenhauses 1925. VIII und 396 S. gr. 8<sup>o</sup>.
- \*Felix Milleker: Die Wrschaker deutschen Personennamen. (= Banater Bücherei VI.) Wrschag: J. E. Kirchner's Witwe 1925. 20 S. fl. 8<sup>o</sup>.
- R. Stuhl: Die Namenforschung im Dienste der Familienforschung. (Fortsetzung.) In: Der Familienforscher, S. 205 bis 209.

# Nachrichten

der

## Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte e. V.,

zugleich für das Deutsche Familien-Archiv

Fernruf Nr. 63053

:: Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89 ::

Postcheckkonto Leipzig 51228

3. Jahrg.

September/Oktober 1925

Nr. 9/10

### Gingänge

vom 15. VIII. — 15. X. 1925.

#### I. Eingegangene Drucksachen.

##### 1. Einzelne Familien.

- Ahlenstiel.** — Stammbaum der Familien Ahlenstiel, Scharlau und Jenisch. Als Manuskript gedr. Hamburg 1911. (61 S., m. 1 Stammtaf.) (Dr. W. Ahlenstiel.)
- v. Arnim.** — Leichen-Prozess des am 21. Mai 1668 verstorb. Kurf. Geh. Kriegsrats Generalltntz. Wolff Christoph v. Arnim, gehalten 3. VI. 1668 zu Preßsch. Leichenrede und Lebenslauf. Torgau. — Funeralien über Dorothea Elisabeth v. Arnim geb. v. Meuselbach a. d. S. Braunsdorf, Gemahlin des Hofrats Joh. Christian v. Arnim auf Preßsch, † 15. I. 1670 in Leipzig. Leichenrede und Lebenslauf. Wittenberg. (S. Löbe.)
- Auer.** — Der Verlag der Buchhandlung Ludwig Auer, Pädagogische Stiftung Cassaneum, in Donauwörth im Jubiläumsjahre 1925. (75 S.) — Huber, Leopold: Ludwig Auers pädagogisches Werk. Donauwörth 1925. (Verlag.)
- Autenrieth.** — Schuler, (Hugo): Chronik und Stammtafeln der Familien Autenrieth. Druck: Chr. Belfer, Stuttgart. Als Manuskript gedr. (Neuenstein 1925). (110 S.) (Rezension.)
- v. Brandenburg.** — Rud. Friedr. Schults (Schönburg-Glauchauscher Rat) Begrüßung des Markgrafen Friedrich III. v. Brandenburg bei seiner Rückkehr von Karlsbad d. 12. Juni 1691. Altenburg. (S. Löbe.)
- de la Chaux.** — Verbandsblatt der Familien de la Chaux. 1. Jahrg. 1925, Nr. 1. (Prof. de la Chaux.)
- Choiseul.** — Marcus, Willy: Die Familie Choiseul und ihr Freundeskreis. Beilage zum Programm d. Evang. Gymnasium's zu Ratibor 1911/12. 1. u. 2. Teil. (v. Gebhardt)
- Dieck.** — Dieck, Otto: Die Firmen „Dieck“ in Ehltingen a. N. Geschichte der Entwicklung aus Anlaß des 50jähr. Geschäftsjubiläum's von Kommerzienrat Paul Frdr. Dieck, 1875—1925, u. d. bevorstehenden 150jähr. Bestehens der Dieck'schen Feilen-, Stahlwaren- u. Werkzeugfabriken. (57 S. u. Abbildg. (v. Dieck.)
- v. Einsiedel.** — Leichenrede auf Frau Elisabeth Dorothea v. Einsiedel geb. v. Treßkau, Frau d. Sächs. Hofrats Heinrich Hildebrand v. E. auf Lumpzig, † 17. XI. 1691. Lebenslauf. (S. Löbe.)
- Fahrion.** — Rattelhuber, Heinrich: Nachtrag zur Familiengeschichte Fahrion. Stuttgart 1924. (Ankauf.)
- Faist, f. Schiler.**
- Friedrich.** — Leichenrede auf Dr. med. Johann Arnold Friedrich, Prof. in Jena, † 27. V. 1672. Lebenslauf. (S. Löbe.)
- v. Friesen.** — Leichenrede bei dem Tode d. Geh. Rat Kanzlers, Appellations-Präsidenten u. Domprobsts v. Merseburg, Freiherrn Heinrich d. Ältern von Friesen auf Rötha, † 20. VII. 1659 in Dresden. (S. Löbe.)
- Giebelhausen.** — Giebelhausen, Rätke: Stammtafel des Geschlechtes Giebelhausen aus Welbsleben. Zerbst 1925. (Verf.)
- Grashoff.** — Berichtigungen und Nachträge zur Grashoff'schen Stammtafel von 1913. 1924. (Amtsger.-Rat Schmidt.)
- Hohl.** — Hohl'sche Familien-Zeitung. Mitteilungen aus der Geschichte der Familie Hohl. Als Handschr. gedr. Heft 1, August 1925. (Erich Hohl.)
- Rittel.** — Fischer, Karl R.: Doktor Rittel, der nordböhmische Faust in Sage und Geschichte. Gablonz a. N.: Verlag Franz Luz, 1924. (53 S.) (Verf.)
- Klamroth.** — (Klamroth, Johannes Georg): Die Familie Klamroth (Linie Alterode-Halberstadt) im Weltkriege 1914 bis 1918. Druck: S. Meyer, Halberstadt (1921). (26 S.) (Kurt Klamroth.)
- Koppe.** — Koppe, Martin: Vorfahren und Nachkommen von Johann Gottlieb Koppe. Druck: Heinz Ahlfeld, Hannover, 1924. (57 S.) (S. Ahlfeld.)
- Landmann.** — v. Landmann, Robert: Meine Vorfahren. Geschichte einer süddeutschen Beamtenfamilie. E. S. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1925. (IX, 270 S.) (Rezension.)
- Löbe.** — Löbe, Hans: Die Ahnen des Finanzamtmanns Hans Julius Löbe in Altenburg. Altenburg i. Th. 1925. (Verf.)
- Luther.** — Jessen, Jes: Entfelle der Margareta Dorothea Luther (1682—1730), einer Enkelin des Breßlumer Pastors Daniel Luther (1608—1683). Selbstverl. d. Verf. Jujum 1925. (Verf.)
- Meiß v. Teufen, f. v. Ulm.**
- Nehmann.** — Nehmann, Andreas: Beitrag zur Geschichte des Geschlechtes Nehmann in Bärnau, Oberpfalz, und seiner Verzweigungen. Selbstverlag d. Verf. Verlag: Michael Laßleben, Ralmünz, 1925. (32 S., 2 Stammtaf.) (Verf.)
- Ossendorf.** — Schickelanz, Karl: Die Familie Ossendorf. Aus: Festschrift des Heimatfestes in Niemes (Böhmen) 1925. (Verf.)
- v. Penz.** — Der Cammer Juncker Curd Friedrich v. Penz auf Wolzrade. = Aus vergangenen Tagen. Eine Sammlung verborgener und vergessener Merkwürdigkeiten. Nr. 1. (Wolzrade 1925.) (35 S.) (v. Penz.)
- v. Rechenberg.** — D. Sebastiano Gottfried Starck, Leichenrede bei der am 14. April 1664 erfolgten Bestattung d. Churfürstl. Oberhofmarschalls Frhr. Johann Georg v. Rechenberg auf Reichenau. (S. Löbe.)
- Reiche.** — Reiche, Karl Georg: Geschichtliche Nachrichten über die Familie Reiche, Nieder-Giesmannsdorf, verbunden m. 1 Stamm- u. Ahnentafel d. Kinder des Verfassers. (Nieder-Giesmannsdorf) 1925. (75 S.) (Verf.)
- Rose.** — [Otto Gebhard]: Stammtafel der Nachkommen des Ober-Einnehmers Johann Konrad Rose, Bielefeld. 1924. (Ref. Gebhard.)
- v. Sachsen.** — Lebenslauf Ernst d. Frommen, † 1675. Lebenslauf des Johann Wilhelm v. Sachsen, † 1690. (S. Löbe.)
- Sagittarius.** — Leichenrede auf W. Paul Martin Sagittarius, Stiftsprediger in Altenburg, † 5. VIII. 1694. Lebenslauf. (S. Löbe.)
- Sagittarius.** — Schediasma de Altenburgensis ecclesiae Praesulibus auf Joh. Christfrid Sagittarius, Generalsuperintendent Dr., Altenburg 20. II. 1694. (S. Löbe.)
- Schäff.** — Aberflcht über die Linien der Familie Schäff. Neudruck 1925. (S. Schaeff-Scheesen.)
- Schiler, Faist.** — (Eggerer, Alfred): Stammbaum der Familien Schiler und Faist. (Zabelstein 1925.) (Arthur Schiler.)
- Schubert.** — (Schubert, Walthar): Stammbuch der Familie Schubert. Dresden 1922. (23 Blätter.) (Verf.)
- v. Schwarzburg.** — Immanuel Weber, Trauerrede bei dem am 13. XII. 1690 erfolgten Tode d. 15jähr. Grafen Aug. Wilh. v. Schwarzburg u. Hohnstein. Sonderhausen. (S. Löbe.)
- v. Seckendorf.** — Christian Thomas (Prof. u. Brandenburg. Rat in Halle), Trauerrede bei Aberführung des Geh. Rats u. Kanzlers v. Seckendorf von Halle nach Meuselwitz am 29. Dez. 1692. Halle. (S. Löbe.)
- Steinbeis.** — Rattelhuber: Die Familie Steinbeis aus Waihingen-Enz. Druck u. Verlag: E. Carle, Waihingen o. J. (16 S.) (Verf.)
- Stellwagen.** — Leichenrede auf Johann Matthäus Stellwagen, Windshelm, † 3. VII. 1673 in Jena. Lebenslauf. (S. Löbe.)
- Studel.** — Familienbuch der Studel'schen Stiftung. 1. Nachtrag. (Kirchenrat Dehler.)
- Strube.** — Leichenrede des weimar. Hofpredigers Konrad v. d. Lage auf die togeborene Tochter des Geh. Rats u. Prof. in Jena Georg Adam Strube. (S. Löbe.)
- v. Teichmann und Logischen, Freiin.** \* 24. II. 1815. — Ahnentafel. (Sonderdruck aus „Deutsche Ahnentafeln in Listenform“, Bd. I, Lief. 3.) (Dr. Eggel.)
- v. Ulm, Meiß v. Teufen.** — Schultheß: Hans; Ahnenzetafeln eines zürcherischen Ehepaars zum sächsischen Kaiserhaufe

- und zu den Capetingern und Karolingern. Zürich: Schulthess & Co., 1925. (15 S.) (Verf.)
- Voigtländer.** — Harting, S.: Zur Geschichte der Familie Voigtländer, ihrer Werkstätten und ihrer Mitarbeiter. Braunschweig 1925. (64 S.) (E. Seiberlich.)
- Walder.** — Walder, Gustav: Das Geschlecht der Walder in sechs Jahrhunderten mit Ahnentafel und einem Anhang für die Familien-Chronik. Stuttgart 1925. (78 S.) (Verf.)
- Welcker.** — Die Welcker aus Wehlar im 13. u. 14. Jh. Von Prof. Hermann Welcker, 1889. Druck: Hugo Kressschmer, Görlitz. (Oberl. Welcker.)
- v. Werthern.** — Leichenrede auf Frau Margarete v. Werthern geb. Pflug (Sachf.-Naumbg.-Hofmeisterin), Witwe d. Reichs-Erb-Kammerhüthters Joh. Heinrich v. W., † 11. III. 1670 in Zeitg. Lebenslauf. (S. Löbe.)

## 2. Landes- und Ortsgeschichte.

- Altenburg.** — Adreßbuch. 1904. (S. Löbe.)
- Bern.** — Verzeichnis der Bürger der Stadt Bern auf 1. Jan. 1925 (Bürgerbuch). Verlag v. Stämpfli & Co., Bern 1925. (VIII, 446 S.) (Verlag.)
- Bochum.** — Schulte, Eduard: Die Bevölkerung des Amtes Bochum im Jahre 1664. (= Veröffentlichungen des Archivs Waane, Bd. I.) Wattenscheid: Karl Busch, 1925. (XXXIV, 177 S.) (Der Amtmann.)
- Eisenberg.** — 45., 60. u. 79. Nachricht über das Herzogl. Christianus-Gymnasium zu Eisenberg auf das Schuljahr 1879, 1893/94 u. 1912/13, mit welcher zur Entlassung der Abiturenten einladet der Direktor. (S. Löbe.)
- Frankfurt a. M.** — Dieß, Alexander: Frankfurter Handelsgeschichte. 4. Band, 1. Teil. Druck von Gebr. Knauer. Frankfurt a. M. 1925. (X, 450 S.) (Verf.)
- Hersbruck.** — Wiedemann, Ernst: Etwas über die Hersbrucker Familiengeschichte. Beilage zur Hersbrucker Zeitung 1925, 7/8. (Verf.)
- Kauerndorf, f. Rasephas.**
- Mediasch.** — Lehrer, [Johann]: Mitteilungen aus der Matrifel der ev. Kirche U. B., Mediasch. Mediasch 1925. (51 S.) (Dr. Fintch.)
- Mühlhausen.** — Brinkmann, Ernst: Aus Mühlhausens Vergangenheit. Verlag des Altertumsvereins. Mühlhausen i. Thür. 1925. (165 S.) (Altertumsverein.)
- Naumburg.** — Naumann, E.: Die ältesten Kirchenbücher Naumburgs im Dienste der Stadtgeschichte. S. V. aus dem „Naumburger Tageblatt“, 1913. (42 S.) (Druckerei Sielting.)
- Niemess.** — Aus unserer Heimat. Gesammelte Beiträge. Anlässlich des Heimatfestes Niemess 1925. (128 S.) (Dr. Schickeltanz.)
- Preußen.** — Rindenburg, Melle, u. Schulze, Joh.: Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte. 38. Bd. 1. Hälfte. München und Berlin, Verlag von R. Oldenbourg. (Verlag.)
- Putbus.** — Programm des Königl. Pädagogiums 1885/86, 1900/01, 1901/02, 1903, 1904 u. 1905. (S. Löbe.)
- Rasephas u. Kauerndorf.** — Ein Namensverzeichnis zu den Kirchenbüchern der Pfarrei Rasephas u. Kauerndorf b. Altenburg. (S. Löbe.)
- Rheinland.** — Festschrift zur Jahrtausendfeier der Rheinländer in Danzig. Danzig 1925. (84 S.) (Carl Schleißing.)
- Roda.** — Eine Sammlung von Stammtafeln Roda'scher Familien nach den Kirchenbüchern d. Stadt Roda i. Thür. (S. Löbe.)
- Schlesien.** — Eulen-Heimat. Blätter des Schles. Familienverbandes „Unter der Eule“. 1. u. 2. Jg., Nr. 1—13. Mitglieder-liste des Familienverbandes. Stand 1. VI. 1924. (Dr. Gläker.)
- Schleswig-Holstein.** — Studt, G. Fr.: Familiengeschichtliche Bibliographie Schleswig-Holsteins. Norderf. i. Holst. 1925. (16 S.)
- Thüringen.** — Eine Sammlung genealog. Notizen zur Geschichte Thüring. Adelsgeschlechter. (S. Löbe.)
- Wanne.** — Schmann: Ernst: Die Urkunden des Archivs Wanne 1361—1600. (= Veröffentlichungen des Archivs Wanne, Bd. II, Heft 1). Druck: Herschenbach, Wanne 1925. (70 S.) (Der Amtmann.)
- Wien.** — Loewy, Siegfried: Altwiener Familien. (= Tagblatt-Bibliothek Nr. 164/165). Wien 1925. (100 S.) (Rezension.)
- Wrschag.** — Millefer, Felix: Die Wrschager deutschen Personennamen. Wrschag 1922. (20 S.) (Verf.)
- Zwickau.** — Brehme, Friedrich: Festschrift zur Jubelfeier des 50jähr. Bestehens der Handelsschule zu Zwickau. Zwickau i. S. 1837.
- Brehme, Friedrich: Festschrift zur Jubelfeier des 400jähr. Bestehens der Kramer-Zunft zu Zwickau. (R. Dimpfel.)

## 3. Allgemeines.

- Bibliographie.** — Hollander, Bernhard: Bibliographie der baltischen Heimatkunde. Verlag N. Rymmel. Riga 1924. (104 S.) (Rezension.)
- Familiengeschichtsforschung.** — Zachau, Johannes: Die Familiengeschichtsforschung als Philosophie. Leipzig: Verlag Degener & Co. 1925. (21 S.) (Verlag.)
- Familienstammbuch.** — Meyer, Georg: Familienstammbuch und Chronik. Würzburg 1925. Selbstverlag von Dr. Georg Meyer-Erlach. (Verf.)
- Gedenkblätter.** — v. Lessel, Max: Gedenkblätter des Offizier-Korps Infanterie-Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen Nr. 27. Berlin: Verlag v. R. Eisenschmidt, 1890. (245 S.) (Kurt Klamroth.)
- Heimatkunde.** — Besch, (Adolf): Heimatkunde und Heimatschutz. Ein Verzeichnis wichtiger Schriften, vornehmlich Pommern betreffend. Stettin: Leon Sauniers Buchhandlung, 1924. (56 S.) (Rezension.)
- Jahrbuch.** — Jahrbuch und Kalender des Deutschtums in Lettland 1925. (Deutsch-baltische Arbeitszentrale.)
- Kalender.** — Hupp, Otto: Münchener Kalender 1926. (v. Klocke.)
- Nekrolog.** — Schlichtegroll, Friedrich: Nekrolog auf das Jahr 1793. 4. Jg. 1. Band. Gotha: Justus Perthes 1794. (Ankauf.)
- Quellen.** — Weber, Franz Schloßter: Unsere Kirchenbücher. Abdruck aus dem Schlern, 6. Jahrg., 8. Heft, Aug. 1925. (Verf.)
- Regimentsgeschichte.** — Urbich, Fritz Richard: Das 9. Lothringische Infanterie-Regiment Nr. 173 in Krieg und Frieden. Teil I (= Erinnerungsblätter Deutscher Regimenter, Preussisches Kontingent, Bd. 136.) — Oldenburg i. O. u. Berlin: Gerhard Stalling 1925. (103 S., 1 Karte.) (Verf.)
- Seeverkehr.** — Gesellschaft zur Förderung des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Kaiser Wilhelm-Stiftung. Bericht über das 2. Geschäftsjahr nebst Mitgliederverzeichnis und 6 Nachträgen, 1917. (Dr. Meißner.)
- Stammliste.** — Fischer, Erich: Die Stammliste des Grenadier-Regiments König Friedrich der Große Nr. 4. Berlin 1913. (v. Doemming.)
- Statistik.** — Spöhr, Oswald: Familiengeschichtliche Statistik, ihre Darstellung und Auswertung. (= Praktikum für Familienforscher Heft 10). Verlag Degener & Co., Leipzig 1925. (16 S.) (Verlag.)
- Verlustliste.** — Verlust-Liste Nr. 1, 2 und 3 des XII. Königl. Sächs. Armeekorps 1870. (Dr. Meißner.)
- Wappenkalender.** — Der Durchlauchtigsten Welt Geschichts-, Geschlechts- und Wappenkalender auf das Jahr 1723. (Ankauf.)
- Zeitschrift.** — Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck. 1925, Nr. 1, September. (Gesellschaft.)
- Zentralverband.** — Mitgliederliste des Zentralverbandes der chemisch-technischen Industrie E. W. Juni 1918. (Dr. Meißner.)

## II. Handschriftliche Eingänge \*):

- Altenburg.** — Eine Sammlung von Personalien Altenburgischer Finanzbeamter. [S. Löbe.]
- Bechler, Philipp.** — \* 2. V. 1891. Personalbogen. [Verf.]
- Biagoth, Curt.** — \* 16. X. 1883. Personalbogen. [Verf.]
- Biener.** — Stammtafeln der thüringischen Familie Biener. [G. Biener.]
- Bruchmann, Karl.** — 2. X. 1902. Ahnentafel in Listenform. [Prob.]
- Bugge, Günther.** — \* 23. VII. 1885. Personalbogen. [Verf.]
- Dom, Ewald.** — \* 4. VI. 1893. Personalbogen. [Verf.]
- Fahrenberg, Hans.** — \* 24. IV. 1897. Personalbogen. [Verf.]
- Friedrichs, Kurt.** — \* 28. IX. 1901. Personalbogen. Ahnentafel in Listenform. Stammtafel. [Verf.]
- Fuchs, Eduard.** — \* 12. XII. 1888. Ahnentafel. [Prob.]
- Gufjahr, Rudolf.** — \* 23. XII. 1904. Personalbogen. Ahnentafel. Stammtafel in Listenform. [Verf.]
- Jungmann, Marie.** — \* 27. III. 1891. Ahnentafel. [Rich. Rose.]
- v. Kornakki.** — v. Kornakki, Kollo: Geschichte des Geschlechts von Kornakki. (Mit 1 Skizze u. 1 Stammtaf., Maschinenschrift 1920.) 53 S.) (Verf.)
- Rube, Ernst.** — \* 3. V. 1879. Personalbogen. [Verf.]
- Mathias, Friedrich.** — \* 31. VII. 1878. Personalbogen. [Verf.]
- May, Walter.** — \* 12. VI. 1868. Personalbogen. Ahnentafel. Stammtafel. [Verf.]
- Mitgau.** — Mitgau, J. S.: Beiträge zur Deutung und Geschichte des Namens Mitgau. Maschinenschrift: Heidelberg 1925. [Verf.]



- Petersen, Otto Hellmut. — \* 18. VI. 1882. Ahnentafel. [Prob.]  
 Petersen, Ferdinand. — \* 15. V. 1845. Personalbogen. [D-G. Petersen.]  
 Pfaul, Margot Elisabeth. — \* 9. XI. 1903. Ahnentafel. [Dr. Fuchs.]  
 Pomniß. — Mitgau, J. S.: Die Lebensbeschreibung des Wagnermeisters Andreas Pomniß, 1777—1875. Maschinen-schrift: Heidelberg 1925. [Verf.]  
 Reindel, Alfred. — \* 15. II. 1890. Personalbogen. [Verf.]  
 Reul. — Enfelstafel des Hofjuweliers Reul aus Mannheim (ca. 1750). [Prof. May.]  
 Schwente, Carl. — \* 24. IV. 1867. Ahnentafel in Listenform. [Prob.]  
 Soosten, Walther. — \* 14. V. 1895. Personalbogen. [Verf.]  
 Stiffer. — Auszüge aus dem Kirchenbuch der St. Vincenz-Gemeinde zu Schöningen betr. Barth. Vinc. Stiffer. [H. Mitgau.]  
 Studtmann, Joachim. — \* 5. III. 1897. Ahnentafel in Listenform. [Prob.]  
 Türke, Bronsart. — \* 27. II. 1896. Personalbogen. [Verf.]  
 Ziegler, Arno. — \* 14. VIII. 1881. Personalbogen. [Verf.]

Erlebnis\*). Rich. Schröder. — Curt v. Uenmüller. — Anna Genest geb. Roedenbeck.

Siegel. v. Uenmüller.

Zettelkatalog. (Zettel, Ausschnitte). Zeitungsausschnitte (v. Hornhardt, R. Hänfel, Pfeilsticker, H. Müllers, A. Meininghaus, L. Schmidt, S. Besch). — Pae de Barros, Orgler, Heise, Schröder, Kesselring, Kortüm, Pastor (R. Schröder). — v. Eben u. Brunnen, v. Schlapperitz, Krückmann, Hengstenberg, Hofelin (v. Gebhardt). — Ettmüller. — Lischer. — v. Hingenstern. — Knoblauch (Reichardt). — v. Goeden (v. Arnim). — Viertelhaler. — Staube. — Ausschnitte (Unterschriften u. Siegel) aus f. Z. auf ministerielle Verfügung hin vernichteten Akten d. Ephoralarchives 3. Stadt Roda. (H. Löbe). — Wanderschaftskarte d. Jacob Kesselring 1863—68.

Photographien. Hans Fahrenberg. — Grabmal Sofia Schröder geb. Kesselring, \* 1877, † 1922.

#### Berichtigung:

Im Nachrichtenblatt Nr. 5/6, Sp. 15, muß es heißen: Frau Lina Meyerding geb. de Ahna; nicht Anna.

#### Änderung in der Zusammensetzung des Vorstandes.

Der Schatzmeister der Zentralstelle, Herr Rudolf Dimpfel, hat aus Gesundheitsrücksichten und wegen geschäftlicher Inanspruchnahme um Befreiung von seinem Amte gebeten. Der Vorstand hat sich den Gründen des Herrn Dimpfel nicht verschließen können und seine Rücktrittserklärung mit lebhaftem Danke für die in den schwierigen Übergangsjahren 1923—25 der Zentralstelle geleisteten Dienste angenommen.  
 Leipzig, 1. Oktober 1925.

Der Vorstand der Zentralstelle  
 für deutsche Personen- u. Familiengeschichte.  
 J. A.: Dr. Hohlfeld.

\*) Einsender ist das Mitglied gleichen Namens oder das in Klammern gesetzte.

#### Mitgliederbewegung vom 15. August — 15. Okt. 1925.

Neue Mitglieder und Bezieher der Familiengeschichtlichen Blätter:

- Arnecke, Friedrich, Direktor Dr., Kiel, Esmarshstr. 12/14.  
 Bauch, Erich, Landgerichtsrat, Altenburg, Querstr. 7 a.  
 Bechler, Philipp, Kaufmann, Konstanz, Wilhelmstr. 34.  
 Benkert, Hermann, Reichsbankinspektor, Saarbrücken, Hohenzollernstr. 79.  
 Biagofsch, Curt, Kaufmann, Leipzig-A., Zweinaundorferstr. 59.  
 Bugge, Günther, Dr. Chemiker, Konstanz a. B., Grüngang 9.  
 Ewig, Wilhelm, stud. phil., Bonn a. Rhein, Uferstr. 10.  
 Fahrenberg, Hans, Dr. Hamburg 22, Elsäckerstr. 8.  
 von Germar, Wolfgang, Leipzig-Leutzsch, Bismarckstr. 9.  
 Guthjahr, Rudolf, Banklehrling, Rathenow, Schleusenstr. 3.  
 Hähnel, Oscar, Buchhändler, Leipzig, Dresdnerstr. 54.  
 Hoffmann, Hanna, Dr. phil., Glauchau i. Sa., Johannis-Str. 9.  
 Hoppe, Willy, Dr., Bibliotheksdirektor u. Privatdozent a. d. Berliner Univ. a. D., Berlin-Friedenau, Hackerstr. 27.  
 Kettiger, Paul, Drogist, Grenzach, Baden.  
 Gräflich Königsegg'sche Schloßbibliothek, Aulendorf.  
 Krampff, Hans, Referendar, Dr. jur., Breslau 7, Sauerbrunn 5.  
 Kube, Ernst, Oberpostsekretär, Berlin, Postamt W 50.  
 Lappe, Herbert, Apotheker, Erfurt, Preßburgerstr. 74.  
 Lüders, Leopold, Pfarrer, Stolzenhagen Kr. Angermünde.  
 Marold, Fritz, Kaufmann, Leipzig, Moschelesstr. 1.  
 Mathias, F. W., Ingenieur, Goslar a. Harz, Zwinger.  
 Meher, Hans, Leutnant, 7. Reg. 17., Celle, Gr. Inf.-Kaserne.  
 Rimpler, Karl, Fabrikpächter, Dombiohammer, Kr. Oppeln.  
 Samuel, Viktor, Dr. Studienrat, Dessau, Kaiserplatz 19 a II.  
 Sander, Albrecht, Kaufmann, Hamburg 39, Sierischstr. 62 III.  
 Soosten, Walther, Polizei-Hauptmann, Berlin-Frohnau, Bahnhofplatz 1.  
 Steinberger, Franz, Dr., Höchst a. M., Liederbacherstr. 7.  
 Stüdrath, Otto, Volksschullehrer, Biebrich a. Rhein, Rosenfeld 11.  
 Sturm, Siegfried, Oberleutnant, Freiwaldau, Kr. Sagan.  
 Türke, Bronsart, Dr. jur., 3. Z. Rittergut Gundorf b. Leipzig.  
 Wolff, Eugen, Dipl. Kaufmann, Bohwinkel, Kaiserstr. 6.  
 von Wolff, Friedrich, Freiherr, Riga, Waldemarstr. 20. W. 6.

#### Brandenburgische Landesgruppe Berlin.

In der 9. Sitzung vom 14. September berichtete der 1. Obmann über die Regensburger Tagung der Abteilung VI des Gesamtvereins und die Pläne der Arbeitsgemeinschaft familien- und wappenfundlicher Vereine, die den Beifall der Versammlung fanden. Aber den gelegentlich dieser Tagung veranstalteten Auto-Ausflug berichtete Major a. D. von Goerzke. Seine Erfahrungen bei der Benutzung französischer, namentlich Pariser Archive zu genealogischen Forschungen schilderte Regierungsrat Dr. Korfeld, der von seiner französischen Reise kürzlich zurückgekehrt war. Urkunden aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die im Altare einer westfälischen Dorfkirche gefunden worden waren, legte Pfarrer Fischer vor. Bergassessor Hausbrand machte Mitteilung über die Absichten der Gemeindeverwaltung von Groß-Quenstedt hinsichtlich der Auflockerung von gemeindlichen Archivalien und die Schritte, die er zur Milderung dieses Planes getan. Zahlreiche Neuerscheinungen lagen vor; die neusten Hefte von Spohr's „Praktikum“ fanden lebhaftes Interesse und zahlreiche Abnehmer.

Die nächste (11.) Sitzung findet statt am Montag, den 23. November, mit folgender Tagesordnung: 1. Dr. phil. Eberhard Faden: „Das Handelshaus Weiler & Sturm und seine Beziehungen zur Gesellschaft und zum Beamtentum von Berlin“. 2. Dr. Nissen: Bericht über neueres vererbungsrechtliches Schrifttum. — Die Sitzung findet statt bei Nieholdt, Hohenzollernndamm, Ecke Fasanenstraße, und beginnt um 8 Uhr.  
 von Gebhardt.



# Familiengeschichtliche Blätter

:: Monatschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie ::

Begründet von O. v. Daffel

Vereinigt mit der Zeitschrift

„Roland, Archiv für Stamm- und Wappenkunde“

Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig

Fernruf 63053 :: :: Postcheckkonto Leipzig 51228 :: :: Straße des 18. Oktober Nr. 89 (Haus der Deutschen Bücherei)

Bezugspreis bei laufendem Bezug für das zweite Halbjahr 1925: 6.— Mark. Bestellungen sind an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte (Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89) zu richten und gelten als fortlaufend, wenn nicht bis 31. Oktober eine Kündigung für Jahreschluß erfolgt.

23. Jahrgang

November 1925

Heft 11

**Inhalt:** Rechtsanwalt Dr. Gustav Westberg: Reichsgericht und Wappenrecht. — Dr. Ingo Krauß: Shakespeares Ahnen? — Obergerichtsanwalt Paul Hennings: Nochmals Paul de Rapin-Choutras. — Staatsarchivrat Dr. Hans Bellée: Ein Geschloßregister der Stadt Beuthen a. O. aus dem 16. Jahrhundert. — Kleine Mitteilungen. — Bücherschau. — Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie im Jahre 1925 (10. Folge).

## Reichsgericht und Wappenrecht.

Von Rechtsanwalt Dr. Gustav Westberg.

(Vortrag, gehalten auf der Tagung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Regensburg am 2. September 1925.)

Hauptquelle jedes Rechtes und zwar die klarste Quelle ist die Gesetzgebung. Auf dem Gebiete des Wappenrechtes sprudelt nun leider die Quelle der Gesetzgebung recht dürftig im deutschen Vaterlande und zwar nicht nur seit 1900, der Zeit der großen Kodifikation unseres bürgerlichen Rechtes, sondern auch schon, seitdem das heutige deutsche Reich besteht.

Wir wissen alle, daß mit der Einheit des deutschen Reiches 1871 noch lange nicht auch Einheit des Rechtes in Deutschland gegeben war. Es herrschten vielmehr — beinahe noch 30 Jahre nach der Reichsgründung — die verschiedensten Rechtsgebiete: gemeines Recht, preussisches Landrecht, Code civil usw. Innerhalb dieser verschiedenen Rechtsgebiete war vieles überlebt und vieles veraltet. Auf der anderen Seite waren wieder manche heute selbstverständliche Rechtsinstitute überhaupt noch nicht ausgebildet. Zu diesen unausgebildeten Rechtsinstituten gehörte auch das Wappenrecht. In der ganzen Reichsgesetzgebung der 70er und 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts finden wir — mit Ausnahme eines seit 1918 veralteten strafrechtlichen Verbotes wegen unbefugten Gebrauches des Kaiserlichen Wappens und von Wappen der Bundesfürsten — Wappen überhaupt nicht erwähnt.

Da war es ein nicht hoch genug anzuerkennendes Verdienst des Reichsgerichts, daß es überhaupt diesem Rechtsgebilde Beachtung schenkte und demselben verständnisvoll Rechtsschutz vor den ordentlichen Gerichten schaffte.

Bereits im Jahre 1880 — es handelte sich um einen Rechtsstreit im Fürstenhause Sayn-Wittgenstein-Sayn<sup>1)</sup> — legt das Reichsgericht fest, daß das Verlangen auf Überkennung des Rechtes zum Gebrauch des Wappens eines adeligen Hauses dem Privatrechte angehöre, also nicht, wie im damaligen Schrifttum überwiegend vertreten wurde, dem öffentlichen Rechte. Somit konnte

ein derartiges Recht im Wege der Zivilklage geltend gemacht werden, auch wenn ausdrücklich gesetzliche Bestimmungen zu diesem Schutze nicht gegeben waren. Jedes Mitglied der Familie, so führte das Reichsgericht aus, sei als legitimiert zu erachten, eine solche Klage zu erheben. Denn das Recht eines jeden Familiengliedes, daß kein Unberechtigter das Geschlechtswappen führe, werde durch einen solchen Gebrauch von Seiten eines nicht zur Familie Gehörigen verletzt.

In einer weiteren Entscheidung aus dem Jahre 1882<sup>2)</sup> gab das Reichsgericht das Klagerecht auf Überkennung des Rechtes zur Führung des Familienwappens auch dem Erzeuger gegen sein uneheliches Kind.

Somit entbehrte schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts das Familienwappen nicht eines gewissen Schutzes, wenn derselbe auch, wie wir unten im einzelnen sehen werden, recht unzulänglich war.

Ungünstiger standen in rechtlicher Beziehung die Wappen unserer deutschen Städte.

Denn die gewerberechtliche Gesetzgebung, insbesondere das Gesetz zum Schutze der Warenbezeichnung vom 12. Mai 1894, hatte außer den inländischen und ausländischen Staatswappen, die ja aber eines gewissen öffentlichen Schutzes nicht entbehrten, die Wappen inländischer Orte nicht für eintragungsfähig in die Rolle des Patentamtes erklärt, weil sie als Freizeichen gelten sollten.

Damit waren diese Wappen ihres individuellen Gehaltes entkleidet, und jeder Gewerbetreibende des Platzes konnte derartige Wappen zwar nicht als sein eigenes Wappen führen, wohl aber sie zur Ausstattung seiner Ware oder seiner Verpackung verwenden. Das gab natürlich zu vielfachen Mißbräuchen Anlaß.

Dieser Rechtszustand änderte sich auch nicht durch den Erlaß des Bürgerlichen Gesetzbuches und die daraufhin ergangene Rechtsprechung.

<sup>1)</sup> vergl. Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen Bd. 2, S. 145 und Bd. 18, S. 19.

<sup>2)</sup> a. o. O. Bd. 5, S. 172 ff.

Leider hatten nämlich die Gesetzgeber des BGB, wie sich aus den Protokollen der Gesetzgebungskommission ergibt, von einer Beratung über Aufnahme von Vorschriften über das Wappenrecht „Umgang genommen“, weil darüber keine bestimmten Anträge vorgelegen hätten, sondern nur eine Anregung für die Einstellung solcher Vorschriften. So kam es denn, daß auch das Bürgerliche Gesetzbuch sich über das Wappen und sein besonderes Recht ausschweigt.

Die Rechtsentwicklung zeigte aber denn doch, daß dieses Rechtsgebilde im Leben nicht einfach übergangen werden konnte, zumal der Kreis der Beteiligten sich immer weiter vergrößerte, und daher die Reibungsflächen, die im vorigen Jahrhundert kaum vorhanden waren, sich mehrten.

Die häufigsten Reibungsflächen bot auch hier wieder die gewerbliche Gesetzgebung, insbesondere das Warenzeichengesetz.

Nach dem Warenzeichengesetz stand nämlich dem nichts entgegen, daß ein Gewerbetreibender sich ein Familienwappen, an dem ihm sonst kein Recht zustand, als Warenzeichen eintragen ließ. Bekam nun die an diesem Wappen berechnete Familie von dieser Eintragung Kenntnis, so war es ihr vielfach aus zeichenrechtlichen Lösungsgründen allein nicht möglich, die ihr zuteil gewordene Rechtsverletzung wieder gut zu machen. Es bedurfte dazu auch bürgerlich-rechtlicher Bestimmungen.

Da setzte wiederum das Reichsgericht mit seiner Autorität ein.

Es führte in einem Aufsehen erregenden Urteil aus dem Jahre 1909<sup>5)</sup> unter Bezugnahme auf namhafte Schriftsteller des damaligen neuen Rechtes folgendes aus.

Die zunächst nur für das Namensrecht gegebenen privatrechtlichen Schutzmittel, insbesondere der § 12 des BGB seien auf alle Fälle einer gleichartigen Verletzung des Wappenrechtes als entsprechend anwendbar gelten zu lassen und zwar wegen der unverkennbaren Rechtsähnlichkeit im Wesen und in der inneren Zweckbestimmung. Dies sowohl dann, wenn es sich um das Wappen einer Einzelperson, als auch dann, wenn es sich um das Wappen einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes handle.

Wenn auch die Ausführungen in den Gründen dieses Urteils sehr zu begrüßen waren und zweifellos einen wichtigen Fortschritt für den wirksameren Schutz von Wappen bedeuteten, so ließ das Urteil doch der unbefugten Benutzung von Wappen einen weiten Spielraum, weil das Reichsgesetz in der Sache selbst der Klägerin nicht recht gab.

Es handelte sich in dem Falle um eine Klage der Stadt Aachen und der mit ihr zu einer Gemeinde vereinigten Stadt Burtscheid gegen einen Mineralwasserfabrikanten. Dieser hatte den kohlensäuren Füllungen eines Quellwassers die Bezeichnung „Aachen-Burtscheider Schloßbrunnen“ gegeben und die gefüllten Flaschen außer mit der angegebenen Bezeichnung auch mit dem Wappen von Aachen-Burtscheid geschmückt. Die Klägerin glaubte, dem Beklagten die Verwendung ihres Wappens verbieten zu können, weil ihr dies allein zustehe, und weil er durch die unbefugte Benutzung des Wappens das städtische Interesse insofern verletze, als auf diese Weise der Beklagte seinen Erzeugnissen den Anschein gebe, daß das Wasser den städtischen Thermalquellen entnommen sei.

Nachdem Landgericht und Oberlandesgericht die Klage der Stadt abgewiesen hatten, hatte das Reichsgericht auf Revision der Klägerin sich mit der Sache zu beschäftigen. Trotz der oben bereits dargelegten rechtlichen Ausführungen kam es doch aus dem Grunde zur Zurückweisung der Revision, weil der Beklagte sich nicht das Recht angemacht habe, das Stadtwappen als sein eigenes Wappen zu führen. Das klägerische Wappenbild diene ihm, so führt das Reichsgericht aus, nicht zur Selbstbezeichnung; der Fabrikant weise damit vielmehr nur auf die Herkunft des von ihm verwandten Quellwassers und auf den Herstellungsort des von ihm in den Handel gebrachten gewerblichen Erzeugnisses hin.

Dieses Urteil des Reichsgerichts zeitigte bald unerfreuliche Früchte. Eine ganze Reihe privater Geschäftsunternehmen, in erster Linie die scrupellosesten, schmückten nun ihre Erzeugnisse oder Verpackung mit dem Wappen ihres Ortes, in der zwar nicht ausgesprochenen, aber unverkennbaren Absicht, den Eindruck zu erwecken, als handele es sich um gemeinnützige oder amtlich begünstigte Unternehmungen der betreffenden Stadt.

Noch 1911 mußte es die Stadt Worms erleben, daß durch reichsgerichtliches Urteil<sup>4)</sup> einem Schuhwarenfabrikanten in der Stadt das Recht zugestanden wurde, das Stadtwappen als Zierde an seinem Laden anzubringen.

Noch zehn Jahre dauerte es, bis daß das Reichsgericht, vom Namensrecht ausgehend, seinen oben erwähnten Standpunkt verließ und durch seine Autorität den Wappen wirksameren Schutz gewährte.

Das höchste Gericht hatte nämlich schon verschiedentlich in den Jahren 1910—1920 ausgesprochen<sup>6)</sup>, daß ein unbefugter Namensgebrauch im Sinne des § 12 BGB auch darin gefunden werden könne, wenn jemand in geschäftlichem Verkehr einen fremden Namen zur Bezeichnung seiner Ware verwende, oder wenn ein Unternehmer für das von ihm geleitete Vergnügungsort lokal sich des Namens „Stadttheater“ bediene ohne Erlaubnis der Stadtgemeinde.

Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf diese namensrechtlichen Urteile erkannte nun am 24. Mai 1924<sup>6)</sup> derselbe Senat des Reichsgerichts, der das oben erwähnte Urteil aus dem Jahre 1909 in Sachen der Stadt Aachen erlassen hatte, auf eine Klage der Stadt Neisse gegen das Neißer Kaufhaus Günther auf Unterlassung des Gebrauches des „kleinen Stadtwappens“ — 6 weiße Lilien in der Anordnung 3:2:1 — zugunsten der Stadt folgendes.

Die frühere Rechtsauffassung des erkennenden Senats ließe sich nicht aufrecht erhalten, weil sie dem Schutze der Wappen zu enge Grenzen zöge. Der Schutz des § 12 BGB. wäre nicht auf Fälle zu beschränken, wo jemand seiner eigenen Person den Namen eines anderen beilege oder dessen Wappen als eigenes führe. Ein Gebrauch und damit auch unbefugter Gebrauch könne auch dann schon vorliegen, wenn jemand das fremde Wappen sonstwie mit sich in Verbindung bringe, z. B. zur Bezeichnung des Geschäftes oder seiner gewerblichen Erzeugnisse. Im vorliegenden Falle sei eine solche Benutzung des von der Stadt Neisse als Wappen in Anspruch genommenen Bildes durch den Beklagten gegeben. Die Verwendung von 6 Lilien in der von der Klägerin beanspruchten Zusammenstellung, so führe der Beklagte

<sup>4)</sup> vom 19. Okt. 1911; vergl. Warneher, Rechtsprechung, Ergänzungsb. 1910/11, S. 513.

<sup>5)</sup> Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen Bd. 74, S. 308; Bd. 100, S. 186; Bd. 101, S. 169.

<sup>6)</sup> vergl. Juristische Wochenschrift 1924, S. 1711.

<sup>8)</sup> o. o. D. Bd. 71, S. 262 und Juristische Wochenschrift 1909, S. 411.

ja selbst aus, sei allgemein üblich und keine Besonderheit des Neißer Stadtwappens, vielmehr ein Freizeichen, das jedermann benutzen könne. Damit nehme aber der Beklagte für sich das Recht in Anspruch, den Schild mit sechs Lilien in dieser wappenartigen Darstellung zu benutzen. Darin liege bereits eine Beeinträchtigung des Wappenrechtes, sofern ein solches bestehe. Unwesentlich seien dabei Unterschiede in der Form des Schildes, in der Farbe seiner Fläche und in der Gestaltung seiner Mauerkrone. Ob nun ein solches Wappenbild von der Klägerin als ihr „kleines Stadtwappen“ geführt werde, dazu bedürfe es bisher noch fehlender tatsächlicher Feststellungen. Daher erfolgte Rückverweisung der Klage an das Oberlandesgericht.

Daß dieses Urteil des Reichsgerichts einschneidende Änderungen in der bisher üblichen Auffassung bedeutet, ist ohne weiteres ersichtlich, was sich schon daraus ergibt, daß Organe der Gewerbetreibenden schmählend über das Urteil hergefallen sind. —

Im vorstehenden glaube ich, wenigstens in großen Zügen, die zu immer wirksamerem Schutz der Wappen aufsteigende Kurve in der Rechtssprechung unseres höchsten Gerichts dargetan zu haben. Trotzdem bitte ich die beteiligten Kreise, insbesondere die familien- und wappenkundlichen Vereine, deren Arbeitsgemeinschaft, sowie die Familienverbände, darüber nicht aus dem Auge zu lassen, daß die Grundlage wirksamsten Rechtsschutzes immer die Gesetzgebung bleibt. Es ist im Deutschen Vaterlande noch vieles neu zu schaffen. Sind doch die unteren Gerichte in

Deutschland nicht strikte in ihren Urteilen an eine frühere Reichsgerichtsentscheidung gebunden. Kommt also z. B. einmal eine wappenrechtliche Frage zur endgültigen Entscheidung vor ein deutsches Landes- oder Oberlandesgericht, weil die Revisionssumme des Streitgegenstandes den Betrag von 1800 Mk. nicht erreicht, so kann es geschehen, daß ein von den reichsgerichtlichen Entscheidungen abweichendes Urteil Rechtskraft erhält, weil das erkennende Gericht — selbstverständlich nach bestem Wissen und Gewissen — eine andere Rechtsauffassung hat, als das Reichsgericht. Ferner können jederzeit durch eine Plenarentscheidung des Reichsgerichts Urteile gefällt werden, die von den Urteilen eines Senats des Reichsgerichts abweichen.

Infolgedessen muß es das Bestreben aller derer sein, die einen festen Rechtsboden auch für das Wappen und seine vielen noch unentschiedenen Fragen wünschen, nicht lässig zu bleiben, wenn es gilt, lege ferenda das Wappen und sein Recht im Gesetze zu verankern. Deutsche Gesetzgeber sollen nicht wieder bei nächster Gelegenheit vom Wappenrecht „Umgang nehmen“, nur weil diejenigen, welche es angeht, nicht auf der Wacht stehen.

Daher diese Erinnerung für den Genealogentag, die besonders deswegen jetzt angebracht erscheint, weil durch die dankenswerte Einrichtung einer Wappenrolle durch den Verein „Herold“ die Grundlage zu geordneten Wappenverhältnissen auch für die Öffentlichkeit schon gegeben ist.

## Shakespeares Ahnen?

Von Dr. Ingo Krauß.

Im Heft 2 des 23. Jahrgangs der „Familiengeschichtlichen Blätter“ (1925) veröffentlicht Dr. Adolf von den Velten einen Aufsatz „Shakespeare—Bacon—Sudor“. Ich freue mich, daß der Verfasser darin auch betont, wie bedeutungsvoll eine genealogische Untersuchung für die Frage nach der Herkunft des Dichters ist. Bereits vor ungefähr 5 Jahren habe ich eine 16-stellige Ahnentafel von Bacon—Shakespeare aufgestellt, die als genealogische Probe auf die von nunmehr vier verschiedenen Forschern, die unabhängig von einander arbeiteten und auf abweichenden Wegen vorgingen, verfochtene These, Bacon sei der eheliche Sohn der Königin Elisabeth und des Grafen Leicester und sei Shakespeare, gelten sollte. Ich habe sie vor 2 Jahren der Shakespeare-Gesellschaft in Weimar unterbreitet, die jedoch darüber zur Tagesordnung übergang.

Das Buch der Frau Deventer geb. von Runow, das Dr. von den Velten anführt, kenne ich leider noch nicht, wohl aber den Bericht über die beiden Vorträge, die sie s. Z. in Weimar hielt, und die sich mit derselben Frage beschäftigten. In diesen Vorträgen behauptet sie ganz bestimmt: Königin Elisabeth sei am 21. Januar 1561 im Hause des Lords of Pembroke mit Robert Dudley, dem nachmaligen Lord Leicester, vor einer Anzahl von Zeugen getraut worden und habe gleichzeitig einem Sohne das Leben geschenkt. Dieser Letztere habe auf ihren Wunsch getötet werden sollen; Anne Bacon aber, die Gattin von Nicholas Bacon, dem nachmaligen Großstiegelbewahrer, habe sich das Kind ausgebeten. Das Ehepaar habe einen Schwur ablegen müssen, niemals die Herkunft des Kindes zu verraten; in seinem 16. Jahre sei dem jungen Francis aber doch das Ge-

heimnis seiner Geburt von irgend einer Seite, die in dem Berichte nicht genannt wird, gelüftet worden. Diese Mitteilungen sind von so viel genauen Einzelheiten begleitet, daß sie notwendig auf ziemlich ausführliche Quellen zurückgehen müssen. Sechs Jahre später habe die Königin abermals einem Knaben das Leben geschenkt, der dem Ehepaar Devereux ins Nest gelegt wurde<sup>1)</sup> und nachmals als Lord Robert Essex eine große Rolle im Leben seiner Mutter spielte. Aus drei verschiedenen Quellen wollte Frau Deventer ihre bedeutsamen Feststellungen abgeleitet haben, und diese Quellen stimmten sogar teilweise wörtlich überein. Genannt werden „Leicesters Commonwealth“, ein Buch, das unter dem Pseudonym Parson erschien, heute aber als aus Bacons Feder stammend nachgewiesen wird, ferner das „Dictionary of National Biography“ und Bacons Selbstbiographie, die von ihm in chiffrierter Schrift, die in den „Augustis scientiarum“ niedergelegt ist, abgefaßt wurde.

Daß Bacon auch sehr wohl wußte, auf welche Titel und Rechte er Anspruch habe, fand die Verfasserin in einem Emblemabuch zum Ausdruck gebracht, das er 1612 unter dem Titel „Minerva Britannia“ erscheinen ließ, und in dem er durch Embleme und Chiffres Folgendes zu verstehen gibt: „Who will take pains to read those names as are enclosed herein — Minerva Britannia — my wellknown name — Bacon — is striking. My real title is continually verified in the cipher Francis I., king of Great Britain and Ireland.“

<sup>1)</sup> Bezeichnend ist, daß auch Bacon sich nach Bruno Celbos Entzifferungen stets als „cuckold“, hier soviel wie „Rudud“, bezeichnet.



Or, in dramas of early date in various manners: The prince. The prince hereditary. The prince of Wales. The son of the queen. The legitimate successor. The firstborn son of Elisabeth — as I was entitled to all these names even before the decease of Elizabeth, my mother, the virgin — as she wanted to be approved — who governed England and myself with severity.“

Zu dieser Übertragung aus der Chifferchrift ist allerdings zu bemerken, daß der Frau Deventer ein Irrtum im Ausdruck begegnet ist. Ein „Großbritannien“ als Titel gab es nicht vor dem 6. Mai 1707. Erst die Unionakte schuf ihn: 1603 wurde allerdings Schottland durch Personalunion — Jakob I. — mit den beiden anderen Königreichen vereinigt. Auffallend ist weiterhin, daß auch diese anscheinend fingierten Dramentitel, wie 29 von den Werken Shakespeares mit „The“ beginnen. Dieses „The“ wird in den Untersuchungen von Celbo geradezu als „Hausmarke Bacons“ bezeichnet. Der Dichter nenne sich selbst verschiedentlich nur den „The“-Autor.

Auch Bruno Celbo kommt durch Auflösung einer Geheimschrift, die sich des Zahlenalphabets, vorwärts und rückwärts gelesen, bedient, zu dem Ergebnis, daß Francis Bacon und Robert Essex Söhne des Ehepaares Leicester und Elisabeth waren. Im 3. Teil seines vierteiligen Werkes „Bacons entdeckte Urkunden“ (1914) beruft er sich dafür auf die Inschrift des sogenannten Shakespeare-Monuments in Stratford, auf die Seite 53 der Folio-Ausgabe von Shakespeares Dramen und auf das geheimnisvolle, unter dem Namen „Northumberland-Manuskript“ bekannte Schriftstück. Auf Grund von Camdens „Annalen der Königin Elisabeth“ kommt er sogar zu dem Schluß, ebenfalls durch Auflösung von Geheimzeichen in Bacons Zusätzen, daß die Trauung nach katholischem Ritus vollzogen wurde und zwar, wie er aus der 76. Strophe von Shakespeares „Lucretia“, entwickelt, auf Wunsch der Königin unter dem Namen „Neville“.

Wieder auf anderen Wegen, durch Zergliederung graphischer Urkunden, der Randleisten und sogenannten Shakespeare-Portraits, bezw. der Stücke Bacons, kommt Albert Kniepf zu ähnlichen Ergebnissen.

Vergleichsweise sei hierzu herangezogen, was in der durchaus objektiven Darstellung des „Dictionary of National Biography“ durch den Rev. Augustus Jessopp und S. L. Lee über Elisabeth und Leicester gesagt wird. Seit ihrer Thronbesteigung zeichnete die Königin den jungen Dudley in auffallender Weise aus. Schließlich ließ sie sogar alle Rücksicht fallen: „She even overacted the part of lovesick maiden, till the quidnuncs whispered and told infamous tales, and half Europe believed them“ (Sie übertrieb sogar die Rolle des liebevollen Mädchens, bis die Neumalklugen flüsternd und anrüchige Geschichten erzählten, die halb Europa glaubte). Ausführlicher noch behandelt Lee die Angelegenheit in seinem Aufsatz über Robert Dudley. Ich übersehe der Kürze halber. „Bereits im April 1559 erklärte der spanische Gesandte, de Feria, daß es keinen Zweck habe, wie Philipp II. wünschte, über eine Verbindung des Erzherzogs Carl mit der Königin zu verhandeln, da man ja sehe, daß Elisabeth und Dudley ein anerkanntes Liebespaar seien“. — De Quadra, de Ferias Nachfolger, berichtete, daß das ermutigende Verhalten der Königin gegenüber Dudleys herausfordernd hochfahrenden Anmaßungen Norfolk und andere große Adelige so reizte, daß die Ermordung Beider, der Herrscherin und ihres Günstlings, beschlossen wurde.

Im Januar 1559/60 bezeichnet de Quadra Dudley als den zukünftigen König, „the King that is to be“, und beschreibt seine wachsenden Ansprüche und die allgemeine Entrüstung, die durch den „Ruin der Königin“ hervorgerufen würde. Am 13. August 1560 eröffnete Anna Dowe aus Brentford als Erste die lange Reihe der Beleidiger, die dafür ins Gefängnis geschickt wurden, daß sie behaupteten, Elisabeth gehe mit einem Kinde von Dudley schwanger. „Wie immer der Königin Beziehungen zu Dudley vor seines Weibes Tode“ — (Amy Robsart) — „gewesen sein mögen, sie wurden noch enger nach demselben. Es wurde berichtet, daß sie in aller Form mit ihm verlobt war, daß sie ihn heimlich in Lord Pembrokes Haus geheiratet habe und bereits Mutter gewesen sei (Januar 1560/61).“

„Die puritanische Geistlichkeit zeigte sich am heftigsten in ihrer Verdächtigung von Elisabeths Betragen gegen Dudley; und das war eine der Ursachen, die Elisabeth dazu brachten, Dudleys prinzipienlosen und unpolitischen Einflüsterungen nachzugeben und spanische und katholische Hilfe zu suchen, um ihre Verbindung zustande zu bringen. Sir Henry Sidney befragte im Januar 1560/61 erstmalig de Quadra, ob er helfen wolle, die Ehe zu schließen, wenn Dudley es auf sich nähme, die römisch-katholische Kirche in England wieder herzustellen. Im Februar sprachen Dudley und die Königin alle beide offen mit dem Spanier über diesen Gegenstand; im April nahm Dudley die Bedingungen an, die de Quadra stellte. Er versprach, daß England Vertreter auf das Konzil zu Trient schicken werde, und sprach davon, selbst zu gehen. Am 24. Juni begleitete de Quadra Elisabeth und ihren Liebhaber auf einer Wasserpartie die Themse abwärts, wobei sie sich mit anstößiger Freiheit benahm („discreditable freedom“). In einer langen Unterhaltung unternahm es de Quadra, auf ihre Verbindung zu drängen unter der Bedingung, daß sie die Oberhoheit des Papstes anerkennen würden. Die Verhandlungen würden heimlich von den verantwortlichen Ministern geführt, aber Cecil — (Lord Burghley) — „beargwöhnte die Gründe von de Quadras Vertraulichkeit mit Dudley und Elisabeth, und alsbald machte sich ein mächtiger Widerstand bemerkbar. Dudleys persönliche Feinde und die katholischen Adligen stimmten darin überein, daß Dudley die Königin nur um den Preis einer Revolution heiraten solle, und de Quadra schrieb heim, daß Philipp II., falls die Heirat stattfinden sollte, England als leichte Beute finden werde.“

„Im nächsten Jahre (1563) lebten die Gerüchte, daß Elisabeth Kinder von Dudley habe, wieder auf. Ein gewisser Robert Brooke aus Devizes wurde ins Gefängnis gesteckt, weil er diese Verleumdung veröffentlicht hatte, und sieben Jahre später wurde ein Mann namens Marsham aus Norwich wegen der gleichen Beleidigung bestraft. Ein englischer Spion in Spanien berichtete 1588, daß ein junger Mensch von 26 Jahren, der sich selbst Arthur Dudley nenne und beanspruche, der Sohn Elisabeths und Dudleys zu sein, kürzlich in Madrid eingetroffen wäre. Er wäre geboren, sagte er, 1562 in Hampton Coust. Philipp II. nahm ihn gastlich auf und gewährte ihm eine tägliche Pension von 6 Kronen; aber er war offenbar ein Prätendent.“

Aus diesen gänzlich sachlichen Mitteilungen geht zweifellos hervor, daß die Enthüllungen von Bacons Abstammung zum Mindesten viel Wahrscheinlichkeit haben. Zu demselben Ergebnisse über Bacon sollen übrigens auch die Entzifferungen der Mrs. Gallup führen.

Seit dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts, als nach Ueberwindung der Puritanerherrschaft die Freude am Theater in England wieder auflebte, beschäftigten sich führende Geister mit der Frage, wer wohl der geheimnisvolle „Speerschtüttele“ gewesen sein mag. Daß es der mehr als zweideutige Schauspieler Sharper nicht sein könne, darin war man einig nach Allem, was man von ihm wußte, — und das ist wenig genug und wenig empfehlend dazu. Der britische Staatsmann John Bright faßte seine Ansicht in den lapidaren Satz zusammen: „Wer glaubt, daß William Shakespeare aus Stratford den Hamlet oder den Lear geschrieben hat, der ist ein Narr“. Von dem Stratfordier ist aber nichts Schriftliches erhalten, als seine kaum leserliche Namensunterschrift unter fünf Dokumenten (vorausgesetzt, daß er sie selbst geschrieben hat, — denn weder seine Eltern, noch seine Tochter Judith konnten schreiben, die älteste, Susanne, mit Mühe gerade nur ihren Namen —) und dieser Name wird weder von ihm, noch von Anderen je „Shakespeare“ geschrieben, sondern „Sharper“, „Sharpr“, „Scharpur“, „Shasper“, „Shaspere“. Der Dichtername „Shakespeare“ = „Speerschtüttele“ war ein Pseudonym<sup>2)</sup>. Der Stuttgarter Professor Gföhler, Bibliothekar an der Rgl. Bibliothek sagte, so schreibt Fest in seiner äußerst lesenswerten Schrift „Hie Bacon!“ (Nürnberg 1911), schon vor mehr als einem halben Jahrhundert zu seinen Zuhörern: „Ihr jungen Leute mögt darüber lachen, aber ich sage Euch aus vollster Ueberzeugung: In 50 Jahren glaubt kein gebildeter und urteilsfähiger Mann mehr, daß der Schlächterjunge William Shaspere aus Stratford diese in ihrer Art einzigen Sonette, Dramen und Komödien verfaßt hat“. Und Bismarck urteilte, nach dem Zeugnis von Sidney Whitman („Personal Reminiscences of Prince Bismarck“): „Er könnte nicht verstehen, wie es möglich wäre, daß ein Mann, wie begabt er auch immer durch die Eingebungen des Genius gewesen sein möchte, das geschrieben haben könnte, was Shakespeare zugerechnet würde, wenn er nicht immer hinter der Szene des politischen Lebens mit den großen Angelegenheiten des Staates in Verbindung gewesen wäre und ebenso vertraut mit dem gesellschaftlichen Hofleben und den Feinheiten des Denkens, wie solches in Shakespeares Zeit nur in den höchsten Kreisen hätte angetroffen werden können“.

Sehr früh wies man daher schon auf Francis Bacon hin, der sich als Dichter, Philosoph und Gelehrter den größten Ruhm unter seinen Zeitgenossen erworben hatte, in seinen hohen Stellungen aber nach damaliger Sitte und Auffassung nicht als Dramenschreiber mit seinem Namen öffentlich hervortreten konnte. Es ist nun in der Tat bemerkenswert, was die Genealogie zu dieser Angelegenheit zu sagen hat. Jeder Mensch ist nur das Produkt seiner Ahnen. Von ihnen erbt er und bildet fort, was seinen besonderen Charakter ausmacht. So sind auch die Wurzelsäferchen, die der seltenen Blüte des Genies Nahrung und Kraft zuführen, in seinen Ahnenreihen zu suchen. Auch Begabungen fallen nicht plötzlich vom Himmel, sondern entwickeln sich aus dem glücklichen Zusammentreffen vorzugsweise befähigter Art- und Blutmischungen.

<sup>2)</sup> Daß neuerdings ein Gelehrter wie Georg Brandes auf Grund dieser höchst zweifelhaften Unterschriften Shapers Handschrift in einem ebenso zweifelhaften Bühnenmanuskript „The Boole of Sir Thomas More“ feststellen will und daran die Behauptung knüpft, daß ihre Echtheit ungewisselhaft und damit Sharper als Urheber der Werke Shakespeares festgestellt sei, kann nur noch Befremden erregen.

Die Frage, ob Francis Bacon ein ehelicher oder unehelicher Sohn der Königin und Leicesters gewesen ist, die Dr. von den Welden in den Mittelpunkt seiner Abhandlung rückt, ist für die Genealogie hinfällig: Die Auflösungen der Geheimschriften behaupten gleichmäßig seine eheliche Abstammung.

Der „letzte Tudor“ im genealogischen Sinne war er allerdings nicht. Das war Elisabeth, so wie die Kaiserin Maria Theresia die letzte Habsburgerin, die Zarin Elisabeth die letzte Romanow war. Aber wie man noch heute das Haus Lothringen aus dynastischen Gründen „Habsburg“, das Haus Oldenburg in Rußland „Romanow“ nennt, so betonte auch Bacon, der sich tatsächlich (nach den „Enthüllungen“) eine Zeitlang Hoffnung auf den Thron gemacht haben soll, daß er ein erbberechtigter Tudor wäre<sup>3)</sup>. Sein väterlicher Familienname wäre dann „Sutton“ gewesen. „Dudley“ ist der Titel einer Baronie, die die Suttons durch Heirat von dem 1321 gestorbenen John de Somery, Baron of Dudley, erbten. Bacon haßte jedoch seinen Vater und nannte sich nie nach ihm. Dagegen bevorzugte er, nach Celbo, den Namen „Neville“.

Wie die Königin dazu gekommen sein soll, gerade diesen Namen zu wählen, ist unklar. Von ihrer Ueltermutter, Cecily Neville, die den Herzog Richard von York heiratete und Mutter Edwards IV. und Richards III. war, hatte sie allerdings einen Tropfen vom Blute dieses berühmten Geschlechts in ihren Adern. Es war mit dem jungen George Neville, Herzog von Bedford, und dem Neffen des „Königsmachers“ Richard Neville, Grafen von Warwick, Sohn seines Bruders John, Marquis von Montagu, im Hauptstamme ausgestorben. Clarence und Gloucester hatten ihre Besitzungen geerbt. Eine Seitenlinie, die Neville-Bergavenny, blühte noch zu Bacons Lebzeiten. Deren Güter fielen erst 1571 an die Krone, also 10 Jahre nach Bacons Geburt. Celbo glaubt, in dieser durch vier Generationen entfernten Blutsverwandtschaft eine Erklärung zu finden<sup>4)</sup>. Seine Annahme jedoch, daß auch die Suttons Familienbeziehungen zu den Nevilles gehabt haben müßten, ist wahrscheinlich unrichtig. Sie hatten lediglich ihre Titel und Besitzungen geerbt. 1546/47 wurde Leicesters Vater zum „Earl of Warwick“, 1551 zum Herzog von Northumberland ernannt. Von seinen Söhnen waren John und Ambrose gleichfalls nacheinander Grafen von Warwick. Eine Blutsverwandtschaft mit den Nevilles läßt sich aber nicht nachweisen, wenigstens nicht bis zur 5. Generation, es sei denn, daß die für mich nicht zu ermittelnde Gattin Sir Edward Guildfords irgendwie von den Nevilles abstamme.

Das ganze Geschlecht leitet sich von Gilbert de Neville her, der die Flotte Wilhelms des Eroberers befehligte. Der Name wurde von dem normännischen Lehen Neuville sur Tonquer übernommen. Der berühmte Ast aber, aus dem die Grafen von Salisbury, Westmoreland und Warwick stammen, auch die Barone Ubergavenny, war nicht aus männlichen, sondern aus weiblichen Nachkommen hervorgegangen. „Robert Neville,

<sup>3)</sup> Rniepf vermutet in ihm den „unbekannten Tudor“, dessen Grabplatte sich im Kreuzgange von Westminster Abbey befinden soll.

<sup>4)</sup> 1538 starb Sir Edward Neville, der wegen seiner großen Ähnlichkeit mit Heinrich VIII. als dessen natürlicher Sohn galt, was auch Königin Elisabeth im Scherze behauptete. „But the rumour as to his being a son of Henry VIII. whom he resen bled is obviously refuted by the probable dates of their respective births, though it was revived as a joke by Queen Elizabeth“. Auch das sei erwähnt.

zweiter Baron Neville of Raby († 1282), war der älteste Sohn von Geoffrey Fitz Robert oder Neville († 1249) und Margarethe, Tochter des Sir John de Longvillers. Robert war nur von Muttters Seite ein Neville; sein Großvater, Robert Fitz Maldred, Lord von Raby, der von Uchtred, dem Schwiegerohne Ethelreds II. abstammte und 4. Sohn von Gospatrick, Lord von Northumberland, war, heiratete Isabella, die Tochter und, nach ihres Bruders Heinrich Tode, einzige Erbin von Geoffrey Fitz Robert de Neville († 1194) und seinem Weibe Emma. Ihr Sohn nahm den Namen Neville an wegen der großen Besitzungen und wurde der erste Baron Neville

of Raby und Stammvater der obengenannten Familien, die also im Mannsstamme angelsächsischer Herkunft sind. (Dictionary of National Biography.)

Auch hier ein Beispiel, daß es in England durchaus nicht ungewöhnlich gewesen wäre, aus praktischen Gründen den Mutternamen weiterzuführen. Bacon hätte sich als Erbe der Krone wohl „Tudor“ nennen können. Mit welchem Anspruch er jedoch zu dem Namen „Neville“ kommt, den Celbo mehrfach und ganz bestimmt als den seinigen hinstellt, ist nicht erfindlich. Er schreibt ihn übrigens im Northumberland-Manuscript „Nevill“ und spielt mit dem Wahlspruch: „Ne vile velis“.

(Fortsetzung folgt.)

## Nochmals Paul de Rapin-Thoyras.

Von Obergerichtsanwalt Paul Hennings.

In Heft 5 des laufenden Jahrganges der Familiengeschichtlichen Blätter hat Dr. jur. Bernhard von Limburger über seinen Ahnen, den französischen Hugenotten Paul de Rapin-Thoyras, dessen Lebensarbeit eine für seine Zeit vortreffliche Geschichte Englands war, geschrieben. Paul de Rapin verdient wahrlich, bei den Genealogen nicht in Vergessenheit zu geraten; gehört er doch zu denjenigen Geschichtsschreibern, denen die Genealogie viel galt, und der durch seine vollkommene, für damalige Zeit seltene Unparteilichkeit berühmt wurde. Ebenso wie Voltaire ihm ein bedingungsloses Lob angedeihen ließ, hat auch der große dänische Schriftsteller Ludvig Holberg in mehreren seiner „Episteln“ Rapin-Thoyras' englische Geschichte behandelt und die Vorzüge, besonders seine Wahrheitsliebe, hervorgehoben.

Verdientermaßen hat Rapin-Thoyras auch schon längst in seinem Nachkommen Raoul de Cazenove seinen Biographen gefunden, dessen Werk (Rapin-Thoyras, sa vie et ses oeuvres) in zwei Ausgaben, einer größeren (Paris 1866) und einer kleineren (Toulouse 1874) erschienen ist. Ich bin weit davon entfernt, Cazenoves Werk nicht anzuerkennen, hat er mir selbst doch seit Jahren viel genützt; wenn Dr. v. Limburger es a. a. O. Sp. 135 als eine genealogische Glanzleistung bezeichnet, ist es richtig, daß es dieses für die damalige Zeit (1866) war. Cazenove hat das Glück gehabt, über sämtliche Rapinsche Familienpapiere verfügen zu können, und hat diese mit Liebe und mit anerkanntem wertem Geschick verwertet; er gibt immer in Notizen Nachrichten über die in die Familie Rapin eingeheirateten Geschlechter, ebenso wie er eine Riesearbeit darauf verwendet hat, so gut wie vollständige Genealogien der gesamten, nach aller Herren Länder verstreuten Nachfahrerschaft zu bringen; hierzu kommt, daß das Werk Abbildungen und Beschreibungen der Wappen der eingeheirateten Familien bringt. Das Wort „Glanzleistung“ kann deshalb mit ähnlichem Rechte auf Cazenoves Arbeit in heraldischer Beziehung gebraucht werden.

Ich halte es jedoch für einen Mangel, daß Cazenove zu wenig auf die Vorfahren von Rapin-Thoyras' Mutter Jeanne de Péliçon eingeht und auch nicht seine Frau Marie Anne Testart so würdigt, wie sie es verdient; dies wäre in einer Biographie von dem Umfange wie die Cazenoves durchaus notwendig gewesen. Wann Rapins Frau geboren ist, weiß Cazenove nicht; er gibt allerdings das Jahr 1674 an, hätte aber aus den reformierten Kirchenbüchern von St. Quentin (Lehacourt)

feststellen können, daß sie am 1. Juli 1676 in St. Quentin geboren und am 3. Juli 1676 in Lehacourt getauft ist. Nur aus kleinen Fußnoten erfahren wir beiläufig die Namen der Eltern<sup>1)</sup> der Marie Anne Testart, und daß sie bei ihrer Heirat um 1699 mit Paul in Amsterdam wohnte und Witwe des in Mans geborenen Kaufmanns Charles (nicht „François“, wie Cazenove hat) Ribot in Utrecht war, der traurig ums Leben kam, indem er im Juli 1694 auf einer Reise von London nach Rotterdam ertrank. Aus erster Ehe hatte sie, was Cazenove nicht weiß, einen Sohn, Charles Ribot, geboren 15. Oktober 1593 in Utrecht, der höchst wahrscheinlich jung gestorben ist. Bedauerlich ist es, daß Cazenove nicht versucht, Rapins Heim in Wesel zu schildern und auch nicht, wie die Witwe in ihrem beinahe 25jährigen Witwenstand sich tapfer mit den vielen Kindern, die 3. S. noch minderjährig waren, als der Verstorger im Jahre 1725 das Zeitliche segnete, durchgerungen hat, um ihnen eine standesgemäße Erziehung zuteil werden zu lassen.

Cazenove fußt überhaupt, was Rapins Frau und ihre Vorfahren anbelangt, augenscheinlich nur auf die im Jahre 1712 geschriebene, in Bulletin de la société de l'histoire du protestantisme français Jahrgang 1858, S. 478 bis 493, abgedruckte Jacob Crommelinschen Aufzeichnungen über das Geschlecht Crommelin und ihre Familienverbindungen, wozu die Testarts gehörten.

Cazenove hat auch nicht Paul de Rapins Heiratsdatum — 22. März 1699 — und nicht die richtigen Daten seiner Kinder; Suzanne-Catherine ist 3. B. nicht am 2. Januar 1710 in Wesel geboren, sondern erst am 28. Juni 1710, und die folgende Tochter heißt

<sup>1)</sup> Ich kann das von Cazenove veräumte für die Vorfahren der Frau Marie Anne de Rapin, geb. Testart, kurz mit folgenden Daten, die Ingenieur Philippe Mieg gesammelt hat, nachholen. Jean Testart, \* Cambrai, † St. Quentin 1601/03, Leinenkaufmann in St. Quentin, ∞ Marie Lemaitre, \* Cambrai. Sohn: Cyprien Testart, \* St. Quentin, † daselbst 1658, Leinenkaufmann in St. Quentin, ∞ St. Quentin (Lehacourt) 3. Mai 1616 Marie Bossu, † nach 1685, S. des Pierre Bossu und der Antoinette geb. Allard. Sohn: Pierre Cyprien Testart, geb. St. Quentin ca. 1620, Leinenkaufmann, 1618 Altstifter der ref. Kirche in Lehacourt, flüchtete 1685 nach Haarlem, † Haarlem November 1693, ∞ I.) ca. 1642 Catherine Bossu, S. von Claude Bossu und Marie geb. Herseltin; II.) Lehacourt 2. März 1656 Rachel Crommelin, geb. St. Quentin 21. Juli 1634, † das. 20. Jan. 1669, S. von Jean Crommelin, Herr v. Camas, und Rachel geb. Sacquelet; III.) Anne Paullier, Witwe des Isaac Lévrard (17 Kinder). Aus der dritten Ehe war Marie Anne Testart, geb. St. Quentin 1. Juli 1676, † Haag 25. März 1749, ∞ Paul de Rapin-Thoyras.

nicht nur Anne, sondern Anne Catherine, und ist am 31. Dezember (nicht 31. Oktober) 1711 in Wesel geboren.

Schließlich möchte ich noch auf einige Irrtümer im obengenannten Aufsatz in den Familiengeschichtlichen Blättern aufmerksam machen. — Dr. v. Limburger nennt Rapin-Thoyras Baron; uradelig war Rapin, aber den Barontitel hat er nie geführt und auch kein Recht darauf gehabt. Die Ahnentafel a. a. O. Sp. 137—138 weist unter 21 Susanne de Rivière auf, aber sie gehört nicht dahin; aus Cazenobe S. LXI, Fußnote und meinem Aufsatz in „Der Deutsche Herold“ (Jahrgang 1924, S. 20): „Eine Karolinger-Rapetinger Abstammungsreihe des Grafen Ferdinand von Zeppelin“ ist zu ersehen, daß anstelle von Susanne de Rivière die erste Frau von Carbone de Lupé, Anne de Pins de Montbrun zu setzen war.

Dem unermüdblichen und tüchtigen Forscher der französisch-reformierten Kreise um Rapin-Thoyras und seiner Nachkommenschaft, Ingenieur Philippe Mieg in Mühlhausen (Elsaß), verdanke ich u. a. Nachricht über

zwei von den 6 fehlenden Ahnen in der 16-stelligen Ahnenreihe, und zwar über Jeanne du Bourgs Eltern, Gabriel du Bourg und Marguerite de Mansencal. Sie war nicht Enkelin des Kanzlers Antoine du Bourg; dieser war ein Bruder ihres Großvaters.

Die Ahnentafel ließe sich auch noch in anderen Punkten ergänzen; vorstehendes möge aber für jetzt genügen; doch hat Philipp Mieg noch darauf aufmerksam gemacht, daß Rapin nicht nur seine Abstammung von dem Karolinger-Rapetinger Könige durch Marguerite d'Estampes herleiten kann, sondern auch, und zwar auf dem Wege über die Geschlechter Mercœur und Bourgogne, durch Antoinette de Montmorin, welche 1433 seinen Ahn Antoine de Sennecterre heiratete.

Es ist wohl nur dem Druckfehlerteufel zuzuschreiben, daß die Namen Asprière (bei 11), Mansencal (bei 25) fehlerhaft geschrieben sind, und daß das Jahr 1582 (statt 1552) als Geburtsjahr von Pierre de Péliçon angeführt wird.

## Ein Geschloßregister der Stadt Beuthen a. O. aus dem 16. Jahrhundert.

Von Staatsarchivrat Dr. Hans Bellée.

Die Stadt Beuthen a. O. in Niederschlesien, die einst zur Standesherrschaft Carolath-Beuthen gehörte und in früheren Jahrhunderten — abgesehen von dem weithin bekannten Gymnasium am Anfang des 17. Jahrhunderts — auch als Handelsplatz an der Oder einige Bedeutung gehabt hat, liegt heute verträumt dicht neben der zum industriellen Mittelpunkt der unteren Oder in Schlesien kraftvoll emporstrebenden Stadt Neusalz. Sie lebt von ihrer Vergangenheit, die zwar bis in die ältesten Zeiten der schlesischen Geschichte, bis auf Friedrich Barbarossa, zurückreicht, deren Quellen jedoch erst im 17. Jahrhundert reichlicher zu fließen beginnen. Immerhin sind auch aus dem 16. Jahrhundert einige Altreste vorhanden, unter denen sich ein Geschloßregister von etwa 1590

befindet (jetzt im Staatsarchiv Breslau, Rep. 45 Carolath-Beuthen, Ortsakten Beuthen). Es umfaßt die Namen aller Hausbesitzer der Stadt Beuthen und zwar auch solcher Besitzer, welche die Steuer nicht zu entrichten brauchten, weil sie Träger irgend einer öffentlichen Funktion waren. Dies wird in dem Register entweder durch genaue Berufsbezeichnung oder nur durch einen allgemeinen Hinweis auf ein „Amt“ bei den verschiedenen Namen hinzugefügt.

Da die Steuerleistungen der einzelnen Bürger hier nicht im Vordergrund des Interesses stehen, seien im folgenden nur die Namen dieser Steuerliste in alphabetischer Reihe mitgeteilt.

Adam, der Schmied  
Abeler, Abraham  
Arnold, Elias  
Arnoldt, George  
Aschenburner, Andres  
— Bastian  
— Hans  
— Melchior  
— Michael  
— Peter, Feuermeister  
Athe, Anthonius  
— Hans  
Bartsch, Nicol  
Bausfelder, Baltzar  
Becker, Caspar  
— George  
— Mah  
— Paul  
Beer, Mathes  
— Stenkel  
Bilih, Caspar  
Binde, Hans  
Blasche, Cristoff  
Bleh, Mah  
Cabale, Blasius  
Clemet, Cristof  
Clieme, Caspar  
Cörber, Caspar  
Cube, Caspar, Hirt  
— Hans  
— Michael  
Deul, George, Stadtwächter  
Ditman, Hans

Drott, Cristof  
Ebersbach, Melchior  
Eckenhof, Caspar  
Eidner, Thomas  
Eisemut, Hans  
Elhoff, Gregor  
Ehemut, George  
Fetter, George, Fährmann  
Fischbach, Mathes  
— Melchior, Hirt  
Fölnbrieg, Martin, Pramsführer  
— Paul  
Fogel, Martin  
Franke, Michael  
Frenzel, Michael  
Frisch, Adam, Uhrsteller  
Fritsche, Bernd  
Fulborn, George  
Gabler, Andres  
— Hans  
Gäbler, Stenkel  
Galleh, Mathes  
Girde, Michael, Bürgermeister  
Goltbach, Peter  
Graffe, Hans  
— Michael  
Gregor, Diener  
Graulich, Melchior  
Grosman, Michael, Gärtner  
Grundman, Hans, Fischer  
Grune, Hans  
Gundelman, Hans  
Gunter, Simon

Hainrich, Jacob  
— Melchior  
Hansel, Mathes  
Heincke, Balhar  
— Balhar  
— Caspar  
Helmbrieg, Friedrich  
— die Martin  
Henne, Hans  
— Hans  
Hertel, Mathes  
— Baltin  
Heubner Hans  
— Peter, Glöckner  
Hirschfelder, George  
Hofman, Balhar, Stadtwächter  
— Balhar  
— Bartol, Stadtdiener  
— George  
— Hans  
Hornig, Baltin  
Hosfelder, Hans  
Hosfelder, Hans  
Jacksch, Cristof, Fischer  
— Martin  
Jacob, Bartol  
— Melchior  
Jacobih, Cristof  
Janisch, Hans  
— Jacob  
— Baltin  
Jeremias, Töpfer  
Jeschke, Hans

Jochem, die alte  
 Jupner, Bartol, Hirt  
 — Hans  
 Karib, Balthasar  
 — Hans  
 — Melchior Amt  
 — die alte  
 Kahser, Michel<sup>1)</sup>  
 Kettner, Hans, Vogt  
 Ketner, George  
 — Martin  
 Knarr, Melchior  
 Konke, George  
 Kortnik, George  
 — Hans  
 Korke, Balhar, Fischer  
 — Caspar  
 — George  
 — George  
 — Michael  
 Koffe, Bartol  
 Kotte, Andres  
 — Bartol  
 — Hans  
 — Hans  
 — Michael  
 — Peter  
 Krause, Balhar  
 — George  
 — Peter  
 Kromer, Hans, Gärtner  
 Krug, George  
 Kühne, Urban  
 Kunkel, Martin  
 Kuhirte, Bastian  
 — Cristof, Fischer  
 Lange, Albricht  
 — Jacob  
 Lauban, Mathes  
 Leber, Adam  
 Lembrieg, Andres  
 Lepke, Hans  
 Lierse, Balhar, Fischer  
 — Michael  
 Lippert, David  
 Löbe, George  
 Lott, George  
 Lubuß, Caspar  
 Lucas, der Winkler<sup>2)</sup>  
 Maine, Gregor  
 — Gregor  
 Manigel, Maß  
 — Michael  
 Mathes, Lorenz  
 Mende, George  
 — Mathes  
 Menkel, Hans  
 Mischke, Ambrosius  
 Möller, Balhar  
 — Caspar  
 — George  
 Moler, die  
 Nehler, George  
 Neuman, Balhar  
 Opiß, Balhar

Ortman, die  
 Paul, Peter  
 Pessel, Nicol  
 Petsch, Georg, Fischer  
 — Michael  
 — Sigmundt  
 Pefeler, Hans  
 Pole, George  
 Pölich, die  
 Pruffer, Adam  
 — Caspar, Amt  
 — George, Amt  
 — George  
 — Hans  
 — Melchior  
 Pruff, Hans  
 Busch, Nicol  
 Rassel, Fischer  
 Rechenberg, die Urban  
 Reher, Hans  
 Remisch, Michel, Fischer  
 Retel, Nicol  
 Reyman, Hans  
 — Melchior  
 Richter, Anthonius  
 — Lucas<sup>3)</sup>  
 Riebe, George, Pramführer  
 Rischke, Fabian  
 Röseler, George,  
 Rose, Albricht  
 Rosentritt, Martin  
 Rudolf, Hans  
 — Nicol  
 Rusman, Andres, Fischer  
 — George  
 Rutte, Hans  
 — Hans  
 Galin, Jacob  
 Saur, George  
 — Hans  
 Schade, George, Amt  
 — George  
 — George  
 — Hans  
 — Mathes  
 Schafferte, die  
 Scheybichen, Michael  
 Schlauch, George  
 Schmid, Caspar  
 — Jacob  
 — die große  
 Schneider, Andres  
 Schönaiß, die Caspar  
 — Melchior  
 Schönknecht, George  
 Scholk, Balhar  
 — Jacob  
 — Martin  
 — Martin  
 — Michael  
 — Nicol  
 — die Simon  
 Schores, Jacob  
 Schritter, George, Fischer  
 — Hans

Schrutt, Balhar  
 Schubart, Hans  
 Schuwart, George  
 Schwab, Hans, Scholk  
 Seifridt, Cristof  
 Serner, Balhar  
 — Caspar  
 — George  
 — Hans  
 — Hans junior, Amt  
 — Hans senior  
 Simon, Hans  
 Sodder, Cristof  
 Specht, die  
 Sporn, Hans  
 Steffan, George  
 Steinberg, Lorenz  
 Stoppel, Hans  
 Strauchman, Martin  
 Strauß, George  
 Taicher, George  
 Teicher, Michael  
 Teubner, Cristof  
 Teurforn, die  
 Tihle, Gregor  
 — die Hans  
 Tike, Cristof  
 Torge, Hans, Totengräber  
 Tschlilasse, die<sup>4)</sup>  
 Trautman, David  
 Verlagte, George  
 Vogel, Mathes  
 Voriagte, Michael  
 Wache, Michael  
 Walter, Hans  
 Weicher, Peter  
 Weidner, Hans  
 Weise, Balhar  
 — die Martin  
 Weller, Cristof  
 Wiesener, Melchior  
 — Valtin  
 Winkler, Balhar  
 — Hans  
 Winter, Jacob  
 Witte, Hans  
 — die Hans  
 Witwode, Michael, Gärtner  
 Wolff, Caspar  
 — Simon  
 Wolle, Cristof  
 — George  
 — George  
 — Hans  
 — Hans  
 — Hans  
 — Lucas  
 — Martin  
 — die Michael  
 — Wenzel  
 Wulle, Cristof  
 Zachriß, Michel  
 Zan, George  
 Zippler, Michael, Amt  
 Zöller, Balhar  
 Zuber, Martin

<sup>1)</sup> Im Texte steht wohl nur irrthümlich als Vorname „Kahser“ und als Familienname „Michel“.  
<sup>2)</sup> Winkler-Winzer.

<sup>3)</sup> Im Text steht als Vorname „Richt“ und als Familienname „Lucas“, was wohl irrthümlich für Lucas Richter anzusehen ist.

<sup>4)</sup> In einem gleichzeitigen Schöffensbuche wird der Name Belaßta geschrieben.

## Kleine Mitteilungen.

Ein „Stammbuch und Chronik der Familien Driessen, Giesing, van Wensen, Schwarz, Sträter und Hölcher“ hat Felix Schwarz in Bocholt, der Administrator der Peter Driessenschen Familienstiftung, handschriftlich fertiggestellt und beabsichtigt die Drucklegung. Die sämlichen Nachkommen eines Ehepaares aus dem Jahre 1657 werden nachgewiesen, sodas gerade auch für Ahnentafelforschungen ungemein viel Stoff zugänglich gemacht wird. Deshalb liegt es im Interesse vieler, die Drucklegung durch Vorausbestellung beim Herausgeber sicher zu stellen. Außer den schon genannten Familien sind, dem großen

Kreise der zu der Driessenschen Familienstiftung Berechtigten entsprechend, noch folgende Familien vertreten:

Uderman, Ughina, Ureß, Baerken, Balduß, Baumbach, Beckmann, von Beesten, Besseling, van Berckel, van Basten-Batenburg, Beaucamp, Bitterberg, Bonse, Böhmer, ten Bosch, van Bönnel, van Bree, Brenken, Bressen, Beherhaus, Bünnekamp, Brewer, Bunse, Büscher, Buhon, Graf von Bullion, Byvoet, Cramer, Deutsch, Deelen, Diepen, van Dooren, Degener, Dijkhuizen, Donders, van Dijkmans, Elshorst, Enne-



King, Effing, Everard, Esser, Feiß, Ferié, Feriz, Flecken, Frühbuß, Gatermann, van Gintel, Goerk, Gerdes, Gompertz, Groen, van Haag, van Hasselt, Haertl, Hebe-  
 streit, Heder, Hellmann, Hendrix, Herding, Heuveldop,  
 Holbeck, Hooremann, ten Hompel, Homann, Jtschert,  
 Jachon, Janssen, Joud, Jousen, Kennepohl, Ketteler,  
 Kerstiens, Kempß, Kieselamp, Kissing, Klaverwhden,  
 Klempt, Klintenberg, Kniepen, Kohaupt, Kof, Koop,  
 Krebs, Rümperß, Langemeier, Lessing, Langenhorst,  
 Leopold, van der Lande, Lippe, Looß, Lütke, Lutterbeck,  
 Marlie, van Marwyß Kooy, Meddens, Melker, Mertens,  
 Melchers, Messmer, van Mierlo, Müller, Mosler,  
 Mülder, Munsch, Nadorff, Oldenkott, Overmeer, van  
 Ogtrop, Pelker, Püh, Viekenbrock, Pollich, Povel,  
 Prinz, Remy, Rintelen, Reyggers, Roß, Rump, Sasse,  
 Schem, Schmale, Schmitz, Schnell, Schnieder, Schroeder,  
 Schopen, Schroer, Schuster, Schüring, Schwenzler,  
 Schurh, Schwickerath, Söhngen, Sonsbeck, Springß-  
 feld, Steenhuis, Steible, Steiner, Stern, Sterne-  
 berg, Steuernagel, Tacke, Tanagerding, Terwindt,  
 Tillmann, Triep, Trimborn, Weltmann, Venema,  
 Vennemann, Werwer, Willers, Woffig, Wriens, Wap,  
 Weglau, von Wief, Wiesmann, Wilde, Winkelmann,  
 Wolters, Woltmann-Elpers, Wolterding, Zumfelde,  
 Zwartendyff.

**Familientage.** — Der 2. Badische Familientag fand am 19. September 1925 im Flugverbandshaus in Berlin statt. Die Familie hat seit zwei Jahrhunderten in Norddeutschland, zumal in Pommern, geessen und dort viele Angehörige der akademischen Berufe hervorgebracht; vorher ist sie bis ins spätere Mittelalter hinein in Landau im Waldeckischen nachzuweisen, wo wohl der ursprüngliche Sitz der Familie gewesen ist. Aber die vierteljährlich erscheinende Familienzeitschrift „Mitteilungsblatt der Familie Baacke“ ist in unsern Blättern schon mehrfach berichtet worden. — Der Verband Böhmerischer Familien hielt am 20. Oktober in Drebach bei Wolfenstein im Erzgebirge seinen 6. Familientag und beschloß u. a. die Drucklegung der Stammmreihen der angeschlossenen Familien. — Am 2. und 3. Oktober traten in Magdeburg mehr als 70 Angehörige der Familie Friße zusammen, die aus der Magdeburger Börde stammt, wo 3. E. heute noch alter Besitz in den Händen der Familie ist. — Am 20. September wurde in Magdeburg gelegentlich eines von über 120 Personen aus allen Teilen Deutschlands besuchten Familientages von Trägern des Namens Lüders ein Familienverband mit dem Sitz in Groß-Salze gegründet; ein ausführlicher Bericht ist in dem ersten Heft des Mitteilungsblattes erschienen, das mit jährlich 3—4 Heften angeündigt wird. — Die Familie Schrader hielt unter großer Beteiligung ihren diesjährigen Familientag am 3. und 4. Oktober in Goslar am Harz ab. — Angehörige der aus dem Kreise Delitzsch stammenden Familie Schütze kamen am 3. und 4. Oktober in Leipzig zu ihrem ersten Familientag zusammen, auf dem ein Familienverband gegründet — bei dessen Auflösung das Familienarchiv an die Zentralfstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig übergehen soll — und die Herausgabe eines Familienblattes beschlossen wurde. — In Nürnberg wurde am 29. und 30. August ein Familientag der Familie Zahn vom Stamme Bernack abgehalten, auf dem u. a. die Notwendigkeit des Zusammenchlusses in Form eines Familienverbandes, wenn voreerst auch in lockerer Form, erörtert wurde.

**Zweck und Ziele des Familienverbandes nach den Satzungen des Familienverbandes der Familie Elßner:**  
 Gegenseitige Unterstützungen mit Rat und Tat, — das hilft den Lebenden,  
 Erforschung der Familiengeschichte, — das ist der Dank an unsere Vorfahren,  
 Zusammenhalt in der Familie, — das ist ein goldener Wechsel auf die Zukunft.

Die Eheveredung zwischen Jacob Hondelbuer und Catharina Potgieter aus Soest, d. d. Hamburg 8. IX. 1605, hatte einen weiten Weg hinter sich, bevor sie in der Handschriftenabteilung der Preuß. Staatsbibliothek zu Berlin eine bleibende Stätte fand. Sie befand sich unter den sog. Meermaischen Handschriften, die Sir Thomas Phillipps auf der Nachschreiberfertigung des ersten im Haag 1824 erworben hatte, und kam mit der Sammlung Phillipps nach Berlin, als diese dem Kaiser im Jahre 1889 von einer Anzahl wohlhabender Freunde der Wissenschaft geschenkt wurde. Wir geben nachstehend den Text der Eheveredung wieder. Sie liegt in zwei gleichlautenden Exemplaren vor, die ursprünglich auf einem einzigen Pergamentblatte von 49 1/2 x 55 cm geschrieben waren. Getrennt waren die beiden Texte durch das in großen lateinischen Buchstaben geschriebene Wort „Concordia“, an dessen Stelle die beiden Aus-

fertigungen nach Unterzeichnung durch einen wellenförmigen Schnitt auseinandergeschnitten wurden. Jede der beiden Parteien erhielt darauf eine Ausfertigung.

„Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit Amen. Zu wissen, daß Gott dem Allmächtigen zu Lob und Ehre, auch zu Mehrung der christlichen Ordnung und Freundschaft ein ehelicher Ehevertrag zwischen dem Erbn Jacob Hondelbuer und der erbn und tugentamen Jungfrauen Catharina Potgieters, von Soest bürgerlich, Antoni Potgieters Tochter in Wehsein ihrer beyderseits hernachbenannten lieben Herrn und gueten Freunden, abgeredt, bescheidigt und beschloffen worden ist, wie nachstehet. Das sie beyde, Jacob Hondelbuer und Catharina Potgieters einander zu der heiligen Ehe nemmen und haben, wie sie dan solches einander gelobt und versprochen, dasselbige zu erster ihrer Gelegenheit nach christlicher Ordnung mit dem Kirchgang bestetigen und bezeugen, auch einander treulich und ehrlich meinen und halten sollen, wie frommen ehrlchen Eheleuten woll anstehet und gebüret. Und seind beide ihres ietwederseits zu bringen, Haab und Nahrung, so ihnen Gott der Allmächtige bescheret hat, woll zufrieden, und solch ihr beyder zugebracht Guet, und was sie im Stande der Ehe mit und beieinander ererben, erringen und überkommen werden, sollen sie beyde bey und miteinander nutzen, und nessen nach ihrer beyder Notdurft, wie frommen Eheleuten gebüret. Wan aber über kurz oder lang ihr eins vor dem andern ohne eheliche Leibes Erben, von ihrer beyder Leiben erzelet, Todts verfahren würde, als ist von gedachte ihre zugebrachte, auch andern ihren Guetern, die sie in stehender Ehe bey und miteinander erringen, gewinnen, erkauffen oder ererben möchten, es sey ligends oder fahrens, wie das Nahmen haben mag, nichts ausgenommen, disponiret und voreinbart worden, das solche Gueter alle und iede dem lehlenden Ehegemäch erblich und eigentumblich heimgefallen sein und bleiben sollen, das lehlende dem verstorbenen erblichen succediren, ohne der Freunden oder Verwandten Einsage oder Wiederrede, in keinerlei Weise; so aber derselben Ehegemäch das erste nach dem Willen Gottes Todes abgehen und eheliche Kinder, von ihnen beiden geboren, verlassen würde, soll alsdan vorebestimmte Vererbung ab und todt sein, und alles ihr beyder zusammenbrachtes, ererbet, errungen und überkommen Guet, ligends und fahrens nichts ausgescheiden, getheilet werden nach dieser Stadt Hamburg Recht und Gewohnheit, unverhindert menniglich. Hierneben und bey dieser Ehevererbung seind persoehlich zugegen gewesen auf den Kirchen Saal zu S: Catharine von des Breutigams Seiten: die erbn Baltazar Hondelbuer, sein Vatter, und Hans Berchman, sein Schwager, mit Joachim Boeck, und von der Brautseiten als der ehrwürdige und hochgelarter D. Philippus Nicolai, und die auch erbn Georgen Engelke und Balthazar Thormoyen, ihre guete Freunde. Urkundlich seind dieser Ehevertren zwey eines Inhalts verfertigt, und von Breutigam und Braut zur Verpflichtung, und den Beystanden zur Zeugnis mit eigen Händen unterschrieben. So durch das Wort Concordia auseinandergeschnitten. Actum Hamburg den achten Tag Septembris Mo. 1605.“ — Folgen die Unterschriften der im Text genannten Personen.

Peter von Gebhardt.

**Hans Jobst von Buddenbrock, Ludendorff und das Preussische Kadettenkorps.** — Im „Deutschen Adelsblatt“, Jg. 43, Nr. 22 vom 11. August 1925, findet sich auf S. 565 ein Aufsatz „Die Begegnung“ von Walter Schimmel-Falkenau, der gewiß sehr gut gemeint sein mag, aber einige Unrichtigkeiten enthält, deren Beseitigung wünschenswert erscheint. Der Verfasser schildert einen Besuch Ludendorffs in dem Schlosse Pläswitz in Schlesien. Die Bildergalerie erregte das besondere Interesse des Generals, „der soeben von Berlin gekommen war, wo er die Auflösung des Kadettenkorps verfügen mußte“. Vor dem Bildnisse des Generalleutnants Hans Jobst von Buddenbrock blieb er stehen. „Er sah eindringlich in die hellen Farben hinein, sah eindringlich durch sie hindurch in eine Weite, in eine Ferne, die ein besonderes Geschehen diesem Bilde unversehrt schuf“. „Was ist's, Excellenz?“ fragte die Wittin. Und Ludendorff, der General, antwortete ihr mit leise bebender Stimme: „Frau Baronin, jener dort hat vor über hundert Jahren das Kadettenkorps gegründet, und ich — und ich habe es vor wenigen Tagen auflösen müssen. . .“ — Hierzu ist folgendes zu bemerken: Ludendorff ist am 26. X. 1918 aus dem Heere ausgeschieden, die Auflösung des Preussischen Kadettenkorps erfolgte aber erst am 1. III. 1920. Gegründet wurde dieses nicht „vor über 100 Jahren“, sondern im Jahre 1717, also vor über 200 Jahren. — Der Verfasser des Aufsatzes, der in zwei Anmerkungen seine Worte — Beate Abigail, Roman, 4. Aufl., und Elisabeth Christine, die Kronprinzessin, 2. Aufl., nebst Schlussband: Die Königin — anpreist, läte besser, sich über die historischen Tatsachen zu unterrichten, bevor er sie im Vordergrund der Aufmerksamkeit stehenden Persönlichkeiten unserer Tage in den Mund legt!

Peter von Gebhardt.

**Die personen- und familiengeschichtlichen Quellen in dem Flecken Wiffelhövede (Prov. Hannover).** — Die Kirchenbücher des Fleckens Wiffelhövede sind durch die Brände im Jahre 1736 und am 25. Oktober 1795 vernichtet. Teilweisen Ersatz für das Verlorene geben einige städtische Archivalien. Von ihnen sind hervorzuheben das sogen. „Kontrakt- und Rentenbuch“, auch „Ingressionsbuch“ genannt, dessen Anlage und Führung sich aus dem Fleckensprivilegium von 1582 herleitet. Das Buch enthält Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit in drei Bänden für die Jahre 1584 bis 1798, 1798 bis 1827 und 1827 bis 1857. Band 1 enthält in der Hauptsache Verhandlungen über die Veräußerung von Grundstücken, einige Obligationen, Eheverträge und Bürgeraufnahmen. In dem 2. Bande sind 66 Obligationen, 74 Eheverträge und 74 Kontrakte (Altenteilsverschreibungen, Vermächtnisse, Käufe, Vergleiche, Dispositionen) und in dem 3. Bande 5 Obligationen, 90 Eheverträge und 56 Kontrakte verlaubar. Die beiden letzten Bände verfügen auch über Inhaltsverzeichnisse. Die Zeit vom 1. Oktober 1810 bis 4. Februar 1814 fiel aus, da dem Flecken zur Zeit der westfälischen und späteren französischen Herrschaft, namentlich auch in Ansehung des Kontrakt- und Rentenbuches, alle Gerechtfame genommen waren.

Weiter bewahrt der Magistrat ein „Register-Buch, worinnen die jährliche Rechnung eingeführt werden“ auf. Es erstreckt sich auf die Zeit von Pfingsten 1767 bis dahin 1819, mit Ausnahme derjenigen von Pfingsten 1772 bis dahin 1773. Diese Rechnungen führen die Einzahlenden und Empfänger mit Namen und Vornamen, bei den Einnahmen die Zahler des Bürgergeldes, der Grundzins, der Kontribution, der Landzins, der Dienstgelder, der Weibegelder usw., bei den Ausgaben die Namen von Einwohnern, Handwerkern usw., die Dienstleistungen usw. besorgt haben, auf. Die Richtigkeit jeder Jahresrechnung bescheinigen sämtliche Bürger des Fleckens durch Namensunterschrift.

Nicht unerwähnt sollen die 45 Nummern der „Heimatblätter für den Sturm-Gau“ bleiben, die seit dem 19. Januar 1924 als Beilage zum „Wiffelhöveder Landboten“ erschienen, inzwischen aber eingegangen sind bezw. in gewisser Hinsicht durch die selbständige illustrierte Monatschrift „Die Heide“ fortgesetzt werden. Der rührige Schriftleiter beider Zeitschriften, Adolf Arnold, hat es sich u. a. zur Aufgabe gemacht, den Lesern den Wert der Familienforschung vor Augen zu führen. Erwähnenswert sind die Aufsätze, die sich auf die bürgerlichen Familienwappen von 70 in dortiger Gegend heimischen Geschlechtern, auf die Auswanderer nach Amerika aus dem Kirchspiel Wiffelhövede in den Jahren 1868 bis 1896, auf bedeutsame Männer und Seelforger in Wiffelhövede und auf die Familiennamen im Kreise Rotenburg i. S., dem auch Wiffelhövede angehört, beziehen.

Geheimer Rechnungsrat Friedrich Werwach.

Eine beachtenswerte Quelle für deutsche Familien in Siebenbürgen erschließt eine Folge von Aufsätzen, die in der „Mediascher Zeitung“ erschienen, kürzlich aber auch vom Verfasser, Stadtprediger Johann Lehrer, in einer kleinen Sonderausgabe weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden sind („Mitteilungen aus der Matrikel der ev. Kirche A. B. [in] Mediasch“, Druck von Reißberger & Co. in Mediasch, 1925, 51 S., 8°). In den Mitteilungen Lehrers sind u. a. erhalten ein Verzeichnis der — 25 — Bischöfe in Hermannstadt von 1533—1622 und ein solches der — 33 — Mediascher Pfarrer nach der Reformation, ein „Catalogus (191) Ministrorum seu Capellanorum Ecclesie Mediensis ab anno MDCI . . . [bis 1899]“, eine Aufzählung von 51 Bürgermeistern bis in die 80er Jahre des 18. Jahrhunderts, eine Übersicht der im Jahre 1717 an der Pest verstorbenen 752 Einwohner nach den Straßen der Stadt geordnet (wozu noch 173 „von anderen Nationen und Religionen“ kamen), ein Register über die „Bänke“ (Kirchenstühle), eine Zusammenstellung „Verklungene Namen“ und so manches andere, das den Forscher zur Geschichte der „sächsischen“ Familien in Siebenbürgen interessiert. Die ältesten Einträge beginnen für Taufen im Jahre 1618, für Todesfälle 1645. — Über **Apotheker und deren Familien in Berlin** hat Hermann Gelder in der Pharmazeutischen Zeitung Jg. 70, 1925, Nr. 8, 29 und 30, viele personen- und familiengeschichtliche Angaben zusammengetragen, die, geschmückt mit 2 Grabstein- und 10 Wappenzeichnungen von Professor Oskar Roick, auch als erweiterter Sonderdruck erschienen sind („Zur Geschichte der privilegierten Apotheken Berlins“, Berlin: Verlag Julius Springer, 36 S.), der durch ein alphabetisches Personenregister sehr angenehm auffällt. — Die viele Jahre verschwunden gewesene **Bürgerrolle von Treuenbriegen (Mark)** fand sich — nach Mitteilung Gerhard Wernickes — beim Neuordnen des Stadtarchivs unter alten Akten wieder. Der in Schweinsleder gebundene Band trägt die Aufschrift: „Bürgerrolle zu Treuen: Briegen Anno MDCCI“.

Dies Jahr ist das des Einbandes. Die Bürgerrolle umfaßt 3641 Bürgeraufnahmen vom 19. Juni 1591 bis 27. Februar 1832. Ein sorgsam geführtes Namensverzeichnis und gut lesbare Eintragungen erleichtern die Durchsicht. Dr. Wefen.

**Eigenartige Schicksale von Kirchenbüchern.** — Nach Einführung der Reformation wurde bekanntlich allenthalben den Geistlichen die Führung von Kirchenbüchern zur Pflicht gemacht. Leider sind aber nur sehr wenige ältere Kirchenbücher, d. h. solche aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, erhalten. Man kann aber nicht sagen, daß dem Gebot der Obrigkeit zuwider meist keine Bücher geführt worden sind. Vielsach sind sie ja durch Brand oder auf andere Weise vernichtet. Sodann aber mußten die Pfarrer die Bücher, Tinte und Federn von ihrem Gehalt bezahlen. Sie hielten daher manchmal die Kirchenbücher für ihr Eigentum und nahmen sie auch mit, wenn sie verfezt oder emittiert wurden, so daß nach ihrem Tode ihre Erben in den Besitz der Kirchenbücher kamen. Man kann sich vorstellen, wie weit dadurch oft die Bücher verschleppt wurden; nur selten gelangten sie später in ihre zugehörige Pfarre zurück. Ein solches Beispiel schildert Professor Gädcke-Salzwedel in einem mir liebenswürdiger Weise für diese Notiz in unserer Zeitschrift zur Verfügung gestellten Artikel (erschienen in „Unsere Altmark“, Sonntagsbeilage zum „Salzwedeler Wochenblatt“, Nr. 8 vom 17. April 1924). Es wird da aus dem ältesten Kirchenbuch von Ruhfelde in der Altmark berichtet. Erst der dortige Pfarrer Gabriel Lüdtke (geb. 1643 in Perver bei Salzwedel, gest. 1715) beginnt 1669 die geordnete Führung der Kirchenbücher. Auf der ersten Seite seines Buches schreibt er darüber: „Die beiden ersten Kirchenbücher, so hieher geheset, habe ich etnezeits erhalten und erhandelt von dem alten Lippold Kreuzmann, Herrn Johann Kreuzmanns (NB: Pfarre 1596—1633) Sohn, eineszeils von der alten Frau Pastorschen, Herrn Johannis Hennings (NB: Pfarre 1640—1668) nachgelassener Witwe. Herrn Thomas Hollmanns Kirchenregister, welches sich zu 7 Jahren erstreckt, habe ich nicht antreffen können.“ So fehlen in dem Ruhfelder Kirchenbuch ganz die Jahre 1633 letztes Vierteljahr bis etwa Mitte 1640, ebenso ganz die Trau- und Begräbnisregister von 1640 bis 1668. Dazu sind weiter die Trauungen von 1597 bis 1607 und von 1631 bis 1633 herausgeschnitten. Außerdem sind einzelne Blätter mit Eintragungen 1599/1600, 1602/03, 1611/12, 1619/21, 1628/29 und 1654, 1657, 1667/68 verloren gegangen. — Späterhin wurde angeordnet, daß die Kirchenkasse für die Kosten der Kirchenbücher aufzukommen habe, nicht mehr der Pfarrer persönlich. Daraufhin blieben die Kirchenbücher im Besitze des Pfarramts. Es wäre ein selten glücklicher Zufall, wenn Nachkommen alter Pastorenfamilien, in deren Besitz sich alte Bücher und Manuskripte fortgerbt haben, noch auf Reste alter Kirchenbücher stoßen würden; ausgeschlossen ist dies jedenfalls nicht.

Dr. jur. Ernst Müller.

**Weshalb die Einsichtnahme der Kirchenbücher verboten wurde.** — Rechtsanwalt Andreas Nehmann berichtet in seinem „Beitrag zur Geschichte des Geschlechts Nehmann . . .“, Weiden 1925, S. 1, aus eigenem Erlebnis folgendes: „Ich gedachte die [katholischen] Kirchenbücher in W. vom heutigen Ende bis zum Anfang und zur Kontrolle wieder vom Anfang bis zum Ende durchzugehen. Doch das durfte ich nicht. Ich hatte nämlich in den Kirchenbüchern da und dort gefunden, daß die eine oder andere Nehmann ein Jahrtausend oder eine Jahrtausend gestiftet hatte. Ich erkundigte mich bei meinem Studienfreund [Kaplan] . . . darnach, ob diese Ämter und Messen noch gelesen werden; dieser wiederum fragte seinen Pfarrer; daraufhin bekam ich zur Antwort, daß ich in den Kirchenbüchern nicht weiter forschen dürfte.“

Eine kleine Übersicht über baltische Archive, besonders in Lettland und Estland, findet sich in der an anderer Stelle unserer Zeitschrift besprochenen „Bibliographie der baltischen Heimatkunde“ von Bernhard Hollander (Riga 1924), S. 6—9. Es werden dort aufgezählt: das Historische Staatsarchiv Lettlands in Riga (enthält u. a. Teile des Archivs der livländischen Gouvernements-Regierung, von dem ein anderer Teil in das Dorpat Zentralarchiv gelangt ist; Überreste des Archivs der kurländischen Gouvernements-Regierung; das Archiv des livländischen Hofgerichts und der übrigen ehemaligen Landesgerichte; das livländische Ritterschaftsarchiv; Archive der kleineren livländischen Städte; Kirchenbücher (bis 1832) der Landkirchen des lettischen Teils des ehemaligen Gouvernements Livland; das Archiv des livländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums; das Historische Landesarchiv (das alte Archiv der ehemaligen livländischen Ritterschaft) in Riga (enthält hauptsächlich die Archivalien aus den Gutsarchiven, die sog. Briefladen, wohl die reichste Quelle für die Familiengeschichtsforschung); das Historische

Archiv der Stadt Riga in zwei Abteilungen (Archivalien der städtischen und auch der kirchlichen Behörden, darunter auch die Kirchenbücher der Rigaischen Stadtkirchen bis 1832); die Archive der St. Marien- und der Johannisgilbe in Riga; das Archiv der Schwarzenhäupter in Riga; die Archive der Großen Gilde und der Schwarzenhäupter in Reval; das historische Zentralarchiv Estlands in Dorpat (enthält die ehemaligen russischen Behördenarchive, die Archive des Schwedischen Generalgouverneurs und des schwedischen Gouvernements [früher in Reval], sowie das der estländischen Ritterschaft; Kirchenbücher der Landkirchen bis 1832); das Stadtarchiv in Dorpat, das Stadtarchiv in Pernau; daneben eine Reihe von Archiven in kleineren Städten. Nicht im Lande befindet sich das frühere Herzogliche Archiv in Mitau (1914 nach Rußland verschleppt

und noch nicht wieder zurückgeliefert); das Kurländische Landesarchiv (d. h. das der Kurländischen Ritterschaft, ebenfalls früher in Mitau, jetzt „anderswo“, aber in guter Obhut), ein Schwedisches Kartenarchiv (nach Rußland verbracht und z. Z. noch verschollen). Zu allen diesen Archiven wird a. a. O. Literatur angegeben, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß diese Literatur bis auf wenige Ausnahmen durchweg die Verhältnisse vor dem Kriege behandelt.  
Dr. Wecken.

**Druckfehlerberichtigung.** — Auf Spalte 303 hat der erste Absatz infolge mangelnder Beachtung einer Korrektur des Schriftleiters einen sinnlosen Schluß. Er muß lauten: „... für das nächste Menschenalter verwandtschaftlich eng verbunden erscheinen.“

## Bücherschau.

**Siegfried Loewy: Wiener Familien.** (= Tagblatt-Bibliothek Nr. 164/165.) Wien: Tagblatt-Bibliothek; Druck „Steyrermühl“ 1925. 99 S. Kl. 8°. 0.50 Mk.

Wien ist recht arm an genealogischen Sammelwerken. Das groß angelegte Geschlechterbuch der Wiener Erbbürger, Ratsverwandten und Wappengenossen von Dr. Ernst Hartmann Edlen von Franzenshuld ist nur bis zum Buchstaben B veröffentlicht worden; zwei Jahre später, 1884, schloß sein Verfasser die Augen für immer. Die übrigen Bände, die im Archiv der Heraldischen Gesellschaft „Abler“ liegen, harren noch der Veröffentlichung. Seither ist nichts von Bedeutung erschienen, denn der Versuch von Hermann Hermann (Genealogie und Heraldik bürgerlicher Familien Österreich-Ungarns, 2 Bde., Wien 1899 und 1902) kann kaum ernst genommen werden. Nun ist Siegfried Loewy auf den Plan getreten und nach der Widmung zu schließen, die der Stadt Wien gilt, mühte man erwarten, daß etwas der Bedeutung und dem Range Wiens Entsprechendes geboten wird. Aber das vermißt man, und wer von dieser Schrift einen Schluß auf die Stadt und ihr Bürgertum ziehen wollte, wird kaum jemals das Richtige treffen.

Es ist unleugbar: die Großstadtgenealogie ist ein schwieriges Problem, denn nirgendwo ist so wenig Bleibendes, Beharrendes vorhanden, wie in der Großstadt. Loewy sucht es zu erfassen, indem er etwa hundert Familien in Gruppen wie: Industrie, Handel, Gewerbe, Finanz, Kunst und Literatur behandelt. Das wäre ein gangbarer Weg, wenn er folgerichtig beschritten würde, wobei allerdings noch zu erwägen wäre, ob die Familien nach dem Beruf in ihrer Blütezeit oder nach der Gesellschaftsschicht, der die gegenwärtig lebenden Namensträger angehören, behandelt werden sollen. Hier schwankt bereits der Verfasser; vollends verwirrend aber ist es, wenn er von Patriziern und Patrizierstämmen (!) spricht, weil man darunter ständegeschichtlich etwas ganz anderes versteht, als in der ihm gebräuchlichen Zeitungssprache. Wenn auch seine Schrift als eine volkstümliche gedacht ist, wäre es doch angezeigt, daß Begriffe, die die Fachwissenschaft geschaffen hat, Anwendung fänden. Aber auch sonst ist noch manches zu bemängeln. Wenn schon nicht bei allen Familien, so wäre doch bei den hervorragenden ein Eingehen auf Lebensdaten und Stammungsverhältnisse erwünscht. Was soll sich beispielsweise der Nichteingeweihte darunter vorstellen, wenn es bei der Familie Breunig heißt, daß der Älteste dieser Familie ein Jugendfreund Beethovens war, aber nicht einmal der Vorname genannt wird?

Familien der Wissenschaft werden nicht berücksichtigt; zumindest hätten Vertreter der Wiener Medizinischen Schule ein Plätzchen verdient. Wenn auch Vollständigkeit bei derlei Arbeiten ausgeschlossen ist, wären doch Familien wie Streicher und Kupelwieser nicht zu umgehen gewesen, die doch zweifelsohne zu den Wiener Familien gehören.

Gewiß ist es sehr zu wünschen, wenn auch in Wien der Familiensinn in Chroniken einen bleibenden Niederschlag findet; nur muß ein Vorbild geschaffen werden, welches man in dieser Schrift vergebens sucht.

Professor Dr. Franz J. Prohaska-Höke.

**Viktor Emmerig: Zum Stammbaum Franz Xaver Gabelsbergers, Erfinders der deutschen Stenographie.** Wolfenbüttel: Hedners Verlag 1925. 52 S. 8°. 2.50 Mk.

Der Verfasser beschäftigt sich im ersten Teile seiner Schrift, die als Festbuch zum 12. Stenographentage des Deutschen Stenographen-Bundes „Gabelsberger“ in München (25.—28. Juli 1925) erschien, ausführlich mit der Herkunft des Erfinders der deutschen Stenographie und seiner Familie, die seit 1624 in Mainz in Niederbayern als Bäckerfamilie blüht. In geschickter Auswertung

des urkundlichen Materials sind die zum Teil recht verwickelten Verwandtschaftsverhältnisse klar herausgearbeitet. Besonders wertvoll sind die Betrachtungen des Verfassers über die statistischen Verhältnisse der Nachfahrenschaft des ältesten Gabelsberger, die 295 Personen umfaßt, von denen 210 als Namensträger anzusprechen sind. Von 61 Namensträgern, deren Beruf bekannt ist, sind 31 Bäcker gewesen.

Außer einem Anhang über „Gabelsbergers Beziehungen zu den Landtagen von Württemberg und Baden in den Jahren 1833—1848“ von Josef Altenecker verdienen zahlreiche hübsche Abbildungen, die das Büchlein zieren, eine Erwähnung. Abzulehnen ist der von Fritz Wette in München gezeichnete „Familienbaum“ der Gabelsberger, der wieder beweist, daß es unmöglich ist, auf kleinem Raum eine größere Zahl von Stammesangehörigen bildlich so darzustellen, daß über die Generationszugehörigkeit kein Zweifel entsteht. Ist schon die Neuschöpfung „Familienbaum“ an Stelle des „Stammbaumes“, den auszuroden die Fachwelt sich leider immer noch vergeblich abmüht, keine Bereicherung unserer Fachsprache, so müssen wir besonders das Wort „Abnenbaum“, das wir zu unserem Schrecken im Vorwort finden, entschieden ablehnen. Daß der Verfasser auch sonst mit der Fachsprache auf dem Kriegsfuße steht, beweisen die auch in der Anlage verunglückten „Familientaseln“. Das nach einer Zeichnung des übel berüchtigten May von (!) Alten wiedergegebene Stammwappen der Familie Gabelsberger ist so unheraldisch und unfünftlerisch, daß wir nur annehmen können, daß es als abschreckendes Beispiel in dieses Büchlein aufgenommen worden ist, das auch als familien- und sippengeschichtliche Studie, abgesehen von den gerügten Formfehlern, einen gewissen Wert behalten wird.  
Peter von Gebhardt.

**Werner Konstantin von Arnswaldt und Ernst Debrient: Das Geschlecht von Arnim.** Im Auftrage des von Arnimschen Familienvorstandes bearbeitet unter Mitwirkung der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig. Teil 2 in 2 Bänden: Geschichte der Familie; Teil 3: Stammtafeln. Voigtburg: Selbstverlag der Familie 1922 bis 1924. III u. 539 S.; VIII u. 776 S.; 31 S. u. 60 Stammtaf.

Diese Familiengeschichte umfaßt die Zeit von 1600—1812. Für die ältere Zeit liegt eine im Jahre 1883 unter dem Titel „Beiträge zur Geschichte des von Arnimschen Geschlechts I. Teil“ von Gustav von Arnim-Eriewen verfaßte Geschichte vor, die damals nicht fortgesetzt worden, sondern mit ihrem „1. Teil“ ein Torso geblieben ist. Im Jahre 1911 beschloß der Familienvorstand, eine Fortsetzung durch die Leipziger Zentralstelle bearbeiten zu lassen, deren 1. Teil im Jahre 1914 kurz vor Ausbruch des Krieges als „Urfundenbuch“, bearbeitet von Ernst Debrient im Umfang von 576 Seiten erschien (angezeigt von Arnim-Sille in den Familiengeschichtlichen Blättern Jahrgang 13, 1915, Sp. 169—172). Nach langer Arbeit, die durch die Kriegszeit arg gehindert war, liegt nun die Darstellung selbst vor. Sie beginnt mit einem Kapitel über „Die Anfänge“ des Geschlechtes, so daß sie etwas in sich Abgeschlossenes bildet.

Die Schilderung der Anfänge führt uns an das linke Ufer der Elbe, unterhalb Magdeburgs. Dort liegt unweit von Stendal das kleine Dorf Arnim mit alter, romanischer Kirche, das zur Vogtei Arneburg gehörte, und dort dürfte die Wiege des ritterlichen Geschlechtes zu suchen sein. Aber die Arnim haben ihre Heimat schon frühzeitig verlassen. Im Jahre 1286 ist ein Arnim unter den Gefolgsmännern des Markgrafen bezeugt, und um die Mitte des 14. Jahrhunderts erscheint das Geschlecht im südlichen Teile des Osthavellandes angesessen und begütert. Lücken in der ältesten Stammreihe dürften sich dadurch erklären,

daß das Geschlecht Arnim zeitweise den Namen seiner Stamm- und Wappengenossen von Steglitz geführt hat.

Während die Arnim zu Ende des 14. Jahrhunderts noch nicht zu den reicheren Geschlechtern gehörten, sehen wir sie schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts als „schloßgefessene“ Gebieter von mehr als einem Dutzend Dörfern, als treue Anhänger der Markgrafen aus dem Hause Hohenzollern, und am Ende des 16. Jahrhunderts gehörten sie zu den reichsten Familien der Mark. Ihr Hauptsitz war die Voithenburg.

Allerdings war dieses Wachstum vielfach auf Kosten der wirtschaftlich Schwachen vor sich gegangen, und die Familiengeschichte verschweigt in anerkennenswerter Offenheit keineswegs, daß der Reichtum des Hauses dem allgemein üblichen, von einer kurzfristigen Obrigkeit durchaus gebilligten Auslauf der Bauernhöfe, der „Bauernlegererei“ zu verdanken war.

Wenn wir bedenken, daß die dem Werke beigegebenen 60 Stammtafeln die Namen von 2500 Geschlechtsgenossen enthalten, so begreifen wir, daß in der Darstellung der Geschichte entweder das Biographische oder das Wirtschaftliche, die Gütergeschichte, mehr in den Hintergrund treten mußte.

Die Verfasser haben da und dort versucht, beiden Anforderungen gerecht zu werden. Aber die Wirtschaftsgeschichte nimmt doch einen ungleich größeren Raum ein, die Lebensbeschreibung tritt streckenweise völlig zurück. Wäre letztere durchweg zu ihrem Rechte gekommen, dann läge nicht eine drei- bzw. vierbändige, sondern vielleicht eine zwölfbändige Hausgeschichte vor.

Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß das Werk nicht auch Abschnitte enthält, deren Lektüre ein Genuß ist. Denn es wächst manche Lebensgeschichte auf dem Hintergrunde der meist so düstern Zeitereignisse empor und findet eingehende und liebevolle Darstellung.

Und wahrlich, dieses Geschlecht war reich an Männern, die weithin sichtbare Spuren ihres Erdendaseins hinterlassen haben.

Uns Bayern ist zunächst die fränkische Linie von Belang, deren Ahnherr zu Ende des 15. Jahrhunderts in das Stammland der Hohenzollern übergesiedelt war und im Jahre 1500 den Edelstolz Selbwich käuflich an sich gebracht hat. Denn hier finden in den folgenden Jahrhunderten fortwährend Verschwägerungen mit unsern oberfränkischen Geschlechtern statt.

Ganz besondere Anerkennung verdient es, daß Licht und Schatten unparteiisch verteilt sind, daß wir es hier keineswegs mit einer geschminften Darstellung zu tun haben. Ich nenne namentlich die traurige Lebensgeschichte des letzten Arnim auf Selbwich, der 1869 in Eger starb. Sodann die romantische Geschichte eines natürlichen Sohnes des Friedrich Wilhelm August Heinrich von Arnim, der aus kleinen Verhältnissen heraus der Begründer einer angesehenen, vom Geschlechte der Arnim anerkannten Nachkommenschaft wurde. — In die Hausgeschichte spielt auch der Prozeß der wegen Hexerei angeklagten Generalin von Nettschüh, der Mutter der kurfürstlich sächsischen Mätresse Magdalena Sibilla Gräfin von Rochlitz hinein. — Als ein Sohn des „versoffensten“ Jahrhunderts deutscher Geschichte erscheint der 1603 verstorbene Domherr Johann Georg von Arnim. Er war häufig krank, im letzten Lebensjahre „fast geschwollen, sein Gesicht geschwächt“, er hatte an „großem Hauptweh“ zu leiden und mochte „wohl in vorigen Jahren mit vielem starkem Erkranken dazu Ursach geben haben; denn auf solche Güsse findten sich endlich gefährliche Flüsse. So hat ihn doch Gott hlerin nach seinem Rat geleitet, daß ers erkannt, er habe mit seinen Sünden Gottes väterliche Züchtigung wohl verdient“. — Homerische Grobheit treibt ihr Wesen in dem Briefwechsel eines von Plotho mit Heinrich von Arnim, in dessen Verlaufe dann der Plotho den Arnim „grausamb“ erschossen hat. — Erschütternde Bilder steigen aus dem dreißigjährigen Kriege empor; aber gerade von diesem düstern Hintergrunde heben sich die Gestalten bedeutender Männer ab, die kraftvoll in die Zeitgeschichte eingegriffen haben.

Wer könnte allen gerecht werden im engen Rahmen einer Buchbesprechung: dem bedeutenden Bernd von Arnim, dem mächtigen Landvogt der Uckermark, der vorübergehend die ganze Kurmark als Statthalter regiert hat; dem hochbegabten aber charakterlosen Generalfeldmarschall Johann Georg, der auf Seite Schwedens, Polens, des Kaisers und endlich Sachsens als Diplomat und Feldherr seine Rolle gespielt hat; dem Generalfeldmarschall Georg Abraham, der im Jahre 1734 gestorben ist und der preussischen Geschichte angehört; wer könnte sie aufzählen, die bedeutenden Namen bis herab auf den berühmten Dichter Ludwig Achim, der hier seinen Biographen in seinem Geschlechtsgenossen und Enkel Annois von Arnim-Wiepersdorf gefunden hat?

Immer aber muß wieder betont werden, daß das Schwergewicht dieser Hausgeschichte nicht im Biographischen liegt. Es ist durchweg der stärkste Nachdruck auf die Darstellung des Güterbesitzes und die damit verknüpften Rechtsfragen gelegt.

Für die Entwicklungsgeschichte des norddeutschen wie des fränkischen Adels fließen hier auf Schritt und Tritt Quellen reichster Art. Deshalb wird vor allem der Nationalökonom auf seine Rechnung kommen. Besonders lehrreich scheint mir in dieser Beziehung z. B. die Ermittlung des Wertes der Zichower Begüterung zu sein, und alles in allem ist zu vermuten, daß der gesamte Güterbesitz auf 3–400 Jahre zurück in einer Weise klargelegt ist, wie nicht so leicht wieder in einer Familiengeschichte.

Ein Prachtwerk. Schon rein äußerlich angesehen: Zwei gewaltige Bände in Leinwand mit dem eingepreßten Wappen des Geschlechtes, dem zweimal silbern gebältem roten Schilde; dazu 60 Stammtafeln, ebenfalls in starkem Leinen-Umschlag. Papier und Druck (Miebsche Verlagsbuchhandlung in Breslau) musterhaft. 92 Vollbilder — Porträts, Ansichten von Schlössern, Lichtbilder von Urkunden beleben den Text.

Aber auch inhaltlich ein monumentales Werk, ein Familienedenmal dauernder als Marmortafel und Erz.

Staatsarchivdirektor Dr. August Sperl.

**Leo Santfaller: Das Brigener Domkapitel in seiner persönlichen Zusammenfassung im Mittelalter.** (= Schlern-Schriften, Veröffentlichungen zur Landeskunde von Südtirol, hrsg. von R. v. Klebelberg, Bd. 7.) Innsbruck: Univ.-Verlag Wagner 1924/5. XII und 566 S. gr. 8°. 32.— Mk.

**Johannes Hechel: Die evangelischen Dom- und Kollegiatstifter Preußens, insbesondere Brandenburg, Merseburg, Naumburg a. Zeitz.** Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung. (= Kirchenrechtliche Abhandlungen, hrsg. von Ulrich Stutz, Heft 100–101.) XII und 455 S. gr. 8°. Stuttgart: Ferdinand Enke 1924. 21.— Mk.

Zufolge der Anregungen Albert Brackmanns und des unterzeichneten Referenten in ihren 1899 bzw. 1902 veröffentlichten Untersuchungen über die Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Domkapitel von Halberstadt (in „Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde“ Jg. 32, 1899, S. 1–147) und Meißen (in „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen“ Bd. 6, 1902, S. 121–253) sind im Laufe der letzten 23 Jahre nach deren Muster eine Reihe gleichartiger Monographien über die einzelnen deutschen Domstifter (z. B. Augsburg, Bamberg, Alt-Bayern, Basel, Bremen, Culm, Ermland, Gnesen, Hildesheim, Lüttich, Magdeburg, Mainz, Merseburg, Osnabrück, Salzburg, Speyer, Trier, Verden, Würzburg, usw.), sowie die gekrönte Preisschrift von Wilhelm Ritsch über die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammenfassung im 14./15. Jahrh. (= Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des deutschen Reiches im Mittelalter und Neuzeit, hrsg. von Karl Zeumer, Bd. 1, Heft 3, Weimar 1906) erschienen, so daß wir jetzt in die Lage versetzt sind, uns ein abschließendes, umfassendes und klares Bild über Wesen, Zweck, Einrichtung und Verfassung dieser bedeutsamen Faktoren im Organismus der deutschen Kirche zu machen. Trotzdem ist es mit lebhaftem Dank zu begrüßen, daß unlängst zwei weitere verdienstvolle und grundlegende Untersuchungen zur Klärung der Domkapitelfrage erschienen sind. Was die an erster Stelle genannte umfangreiche Studie anlangt, so hat ihr Verfasser als Leiter des italienischen Staatsarchives in Vosen (Volzano) es auf Grund gründlicher kritischer Archivstudien in Vosen, Brigen, Innsbruck, München, Trient und Wien, sowie zufolge umfassender Wertung der großen einschlägigen Literatur (vgl. die nach Autoren alphabetisch geordnete Übersicht auf Seite 3–19) vorzüglich verstanden, uns in Anlehnung an die über Brigen bereits veröffentlichten Arbeiten von J. Söll und A. Sparber einen quellenkritischen, erschöpfenden und klaren Überblick über dieses Domkapitel Süd-Tirols zu entwerfen. Nach eingehenden Erörterungen (nebst 4 Exkursen) über die Standesverhältnisse und ständische Zusammenfassung der Stiftsangehörigen des 10. bis 15. Jahrhunderts, ihre Herkunft, Weibegrad, eheliche Geburt, Zölibat und Kriegsdienste der Kapitelmitglieder kommt Santfaller des näheren zu sprechen auf deren Schul- und Verhältnisse, literarische und künstlerische Bestrebungen, den Anteil der Domherren an der Diözesanregierung und als Inhaber anderer Ämter, Pfründen und Benefizien, ferner auf ihre Residenzpflicht und die Pluralität der Benefizien, das religiös-kirchliche Leben der Domherren, sowie auf den Eintritt in das Domkapitel wie das Ausscheiden aus ihm. Für die familiengeschichtliche Forschung ist das Buch von ganz besonderem Wert durch die vielen eingestreuten wie in Listenform mitgeteilten Namen der Kapitularen und sonstigen Stiftsmitglieder. Unsere Leser werden den Seite 249 beginnenden zweiten, besonderen Teil beachten, der in sorgfamer Arbeit ein chronologisches Verzeichnis der Domherren, Dignitäre und Inhaber der Ämter, sowie eine alphabetische Reihenfolge von über 400 Domherren mit z. T. sehr umfangreichen personen- und familiengeschichtlichen Angaben



bringt. — Der Kuriosität wegen sei noch mitgeteilt, daß der Verfasser des öfteren bei der auf den einzelnen Seiten sich findenden Zitierung meiner (auf Seite 5 u. 88) richtig unter dem vollen Namen v. Brunn genannt v. Rauffungen angeführten Untersuchung über das Meißner Domkapitel im Mittelalter (die übrigens mit die Grundlage für den geschichtlichen Teil des von Alfred Schulke herausgegebenen Gutachtens der Leipziger Juristen-Fakultät über die Rechtsfrage Der evangelischen Stifter Meissen und Wurzen [= Leipziger rechtswissenschaftl. Studien, Heft 1, Leipzig 1922] bildet) eine eigene, mir unverständliche Namengebung angewendet hat: statt meine Arbeit richtig unter dem Hauptnamen v. Rauffungen bzw. mit vollem Namen v. Brunn genannt v. Rauffungen anzuführen, zitiert er mich in wenig gründlicher Weise auf Seite 23, 118 und 119 nur unter meinem Vornamen Runz, auf Seite 34, 48, 89, 94, 97, 103, 106, 107, 109, 114, 120, 122, 181, 212 und 244 dagegen nur mit dem Namen Brun (auf Seite 154 sogar Brünn und Seite 196 mit Brunol), so daß der Leser beim Nachschlagen in der Literatur-Übersicht nicht klar erfassen kann, welches Werk gemeint ist. Abgesehen von dieser kleinen Ausstellung ist jedoch seine verdienstvolle Publikation mit lebhaftem Dank zu begrüßen.

Die an 2. Stelle aufgeführte grundlegende rechtsgeschichtliche Untersuchung des Berliner Professors Johannes Heckel befaßt sich mit den evangelischen Dom- und Kollegiatstiftern Preußens, insbesondere Brandenburg, Merseburg und Naumburg-Zeitz, ohne auf deren mittelalterliche Entwicklung, die nur gelegentlich gestreift wird, des näheren einzugehen. Verfasser bietet zufolge gründlicher Archivarbeiten (in den Staatsarchiven zu Berlin, Dresden, Magdeburg, Münster, Rudolstadt und Stettin, den Stiftsarchiven von Brandenburg, Merseburg, Naumburg und Zeitz, den Geheimregistaturen des Evangelischen Oberkirchenrates in Charlottenburg, sowie des Preussischen Ministeriums des Innern und der geistlichen Angelegenheiten usw.) und umfassender Literaturstudien (die Arbeit des unterzeichneten Referenten ist nicht wie die Braßmanns mit benutzt resp. zitiert) eine zusammenfassende Darstellung der noch wenig geklärten Geschichte und des Rechtes der evangelischen Dom- und Kollegiatkapitel Preußens, sowohl was ihre allmähliche Lösung vom Boden der katholischen Kirche und der damit verbundenen Kapitelverfassung anlangt, als auch in bezug auf das neue Verhältnis, das die Kapitel zum Staat und zur evangelischen Kirche gewannen. Heckel beschränkt sich dabei nur auf diejenigen Kapitel, die als evangelische in dem brandenburgisch-preussischen Staat seit der Reformation ein selbständiges Leben geführt haben, läßt daher alle die Kapitel beiseite, welche den Übergang aus dem katholischen ins evangelische Lager nicht vollzogen oder doch infolge dieses Umwandlungsprozesses ganz eingingen, ferner diejenigen, welche, zwar evangelisch geworden, entweder vor oder bei der Einverleibung in Brandenburg-Preußen ihre Existenz verloren haben. Zwei Perioden der Rechtsentwicklung lassen sich dabei unterscheiden: die Zeit vor der Reformation bis zum Reichsdeputationshauptschluß und die Zeit von da bis zur Gegenwart. Durch Vielseitigkeit ist die erste ausgezeichnet und (zumal vor dem westfälischen Frieden) durch Selbständigkeit des Rechtslebens der Stifter; die zweite trägt den Stempel der Einformigkeit des Rechtslebens und der völligen Abhängigkeit der Stifter von dem obersten Organ des Staates. Die Verschiedenartigkeit des Charakters der beiden Perioden bedingt naturgemäß auch eine verschiedene Darstellungsweise. Während die in vier Abschnitte sich gliedernde Geschichte der 2. Periode sich in der Hauptsache mit der inneren Stiftsverfassung und deren Umbildung abgibt (die Entwicklung unter Friedrich Wilhelm III. und IV., die Zeit Wilhelms I. und II., Ausblick auf die Entwicklung der Stifter nach der Staatsumwälzung von 1918), betrachtet der die 1. Periode behandelnde Teil (weil in dieser Zeit das Domkapitel mit dem ganzen politischen Organismus des geistlichen Territoriums, in dem es liegt, zu eng verbunden ist, als daß eine Rechtsgeschichte des Kapitels nicht in die Verfassungsgeschichte des geistlichen Territoriums übergreifen müßte) einleitend zunächst kurz die Anschauungen der Wittenberger Reformatoren über die Reorganisation von Bistum und Kapitel im evangelischen Sinne und wendet sich dann entsprechend diesem geschichtlichen Verlauf der Befehung der Bistümer mit Protestanten zu, die Rolle der Domkapitel dabei insbesondere berücksichtigend. Hieran schließt sich dann eine eingehende Prüfung der inneren Verfassung der evangelischen Dom- und Kollegiatstifter, um schließlich die Stellung und den Anteil des evangelischen Domkapitels im staatlichen und kirchlichen Organismus des Territoriums zu unteruchen bzw. die rechtliche Beurteilung des Verhältnisses von Bischof und Kapitel in Praxis und Theorie zu geben. Außer einem Orts-, Namen- und Sachregister mit einer (nach Autoren geordneten alphabetischen) Literaturübersicht enthält vorliegende grundlegende, überaus wertvolle Publikation im Anhang noch 6 urkundliche Anlagen (Statuten der Domkapitel von Naumburg [1532, 1620],

Zeitz [1670/71], Merseburg [1613, 1620] und Brandenburg [1826] nebst Denkschrift des Kammerherrn v. Rochow bzw. Gutachten des Kronprinzen Friedrich Wilhelm über die Reform und Reorganisation des Domstifts zu Brandenburg aus den Jahren 1822 und 1825), sowie ein chronologisches Verzeichnis der für die Stiftsgeschichte wichtigsten preussischen Gesetze und Kabinettsordres des 19. Jahrhunderts. Auch diese Veröffentlichung verdient den Dank und die Beachtung seitens der familiengeschichtlichen Forschung in hohem Maße.

Reichs-Oberarchivar i. R. Dr. Runz v. Rauffungen.

**Alexander Dieh: Frankfurter Handelsgeschichte.** Bd. 4, Teil 1. Frankfurt a. M.: Selbstverlag (Druck Gebrüder Knauer) 1925. X und 450 S. 4°. 25.— Mk.

Wieder ist ein stattlicher Band dieses groß angelegten, schon wiederholt in den Familiengeschichtlichen Blättern besprochenen Werkes erschienen, und zwar nicht, wie ursprünglich geplant war, der Schlußband, denn die überreiche Fülle des Stoffes hat dessen Zerlegung in zwei Teile nötig gemacht, deren zweiter noch vor Jahreschluß ausgegeben werden soll. Der vorliegende Teil befaßt sich im Wesentlichen mit der Zeit von 1632 bis 1714, behandelt jedoch einzelne Handelszweige bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Nicht die eigentliche Handelsgeschichte ist es aber, die uns hier zu beschäftigen hat, sondern deren vielfältige und enge Beziehungen zur Familien- und Personengeschichte. Und wieder hat der seit langen Jahren durch seine genealogischen Arbeiten bekannte Verfasser mit erstaunlichem Fleiß und großer Sachkenntnis auch in diesem Bande, fast mehr noch als in den früheren, diesen Gesichtspunkt hervorgehoben, und es überrascht, welche Anregung und Belehrung der Familienforscher hier findet. Nur muß er immerhin im Auge behalten, daß es sich hier nicht um ein genealogisches Werk mit der vollständigen und exakten Klarlegung der Familienzusammenhänge, sondern um die Darstellung der Beziehungen des Handels zur Welt und Ortsgeschichte handelt. Dabei ist aber in zahlreichen Einzelfällen das Entstehen, der Aufstieg und Verfall einzelner Großhandels-häuser bis ins einzelne untersucht und erklärt, z. B. an der Hand ausführlicher Stammtafelbruchstücke. Von vielen sei hier nur die ausführliche und typische Geschichte des Hauses de Ron genannt, das die Vorfahren des Feldmarschalls Grafen von Ron begründet hatten. Vielfach wird darauf hingewiesen, wie der Welt-handel auf dem Weg der großen Handelsstraßen Verkehr und Vermischung der Völker untereinander und Unbahnung von Familienbeziehungen im Gefolge hat. Besondere Abschnitte sind den eingewanderten Franzosen und Elsäßern nach Aufhebung des Ediktes von Nantes, den italienischen Südrüchthändlern, wie u. a. den Brentano und dem aufkommenden jüdischen Großkapital gewidmet. Zahlreiche Bildnisse, Ansichten und Wappen schmücken auch diesen Band, und ein ausführlicher Index fehlt nicht. Das Werk ist bereits zu bekannt, um besonderer Empfehlung zu bedürfen. Die Frankfurter Familienforschung wird dieses ungemein wertvollen Hilfsmittels künftig nicht entraten können. Dr. Adolf von den Velten.

**Johannes Schulke: Die Herrschaft Ruppin und ihre Bevölkerung nach dem 30jährigen Kriege.** Neuruppin: Histor. Verein der Grafschaft Ruppin 1925. 69 S. 8°. 2.— Mk.

Die Notwendigkeit der Neukolonisation und der Neubefestigung der Besitzverhältnisse in der durch den dreißigjährigen Krieg verwüsteten und entvölkerten Mark Brandenburg war der Anlaß zu der Landesvisitation vom Jahre 1652, der wir eine archivalische Quellengattung verdanken, die für die Erkenntnis des Bevölkerungsstandes jener Zeit und seiner seitdem erfolgten Veränderungen, mithin auch für die Familien-geschichtsforschung von größtem Werte ist. Am 6. Februar 1652 erging der kurfürstliche Befehl an die Landeshauptleute der Kurmark, in den Dörfern des Kurfürsten und seiner Vasallen Erhebungen darüber zu veranstalten, was an alten Bauern und Kossäten vorhanden sei, wie die Höfe besetzt seien, was sonst an Einwohnern dort lebe, wo sie gedient und sich niedergelassen haben. Der Landeshauptmann der Herrschaft Cottbus-Weiß und der Verweser der Grafschaft Ruppin waren die ersten, die sich dieser Aufgabe unterzogen. Inzwischen war der kurfürstliche Befehl an die Landeshauptleute zurückgezogen und die Land-reiter mit der Ausführung der Erhebung beauftragt worden. Hieraus erklärte sich, daß die Listen der erstgenannten Landes-teile Angaben nicht enthalten, die wir in den Berichten der Landreiter finden: Alter und Herkunft der einzelnen Personen; in dieser Hinsicht war die kurfürstliche Instruktion inzwischen erweitert worden.

Vielleicht verdanken wir dem Umstand, daß diese Listen praktisch nicht nutzbar gemacht wurden, die Tatsache, daß sie heute noch vorhanden sind. Fast dreihundert Jahr lang haben sie in den Magazinen des Preuß. Geheimen Staatsarchivs geschlummert, selbst Behre, dem Verfasser einer „Geschichte der



Statistik in Brandenburg-Preußen" (Berlin 1905), sind sie entgangen.

Um so höher ist das Verdienst einzuschätzen, das sich Staatsarchivar Dr. Joh. Schulze dadurch erworben hat, daß er eine dieser Listen, die zuerst entstandene für die Grafschaft Ruppın, veröffentlichte. Nach einer die geschichtlichen Tatsachen und ländlichen Besitzverhältnisse erläuternden Einleitung läßt er den Abdruck der — nach neuzeitlichen Editionsgrundsätzen bearbeiteten — Liste folgen. Sie ist vom Herausgeber mit einem ausführlichen Kommentar versehen, der unter Berücksichtigung von Erbregisten und andern Quellen die nötigen topographischen und zahlreiche biographische Aufklärungen gibt. Ein Ortsregister und ein auch die Vornamen enthaltendes Personenregister beschließen die Veröffentlichung.

Daß diese Listen für die Familiengeichtsforschung, die namentlich bei Versagen der Kirchenbücher in der Kurmark allzu oft im Dunkeln tappte, von nicht hoch genug zu veranschlagendem Werte sind, bedürfte kaum der Erwähnung. Wünschenswert wäre es, daß die kürzlich ins Leben gerufene „Historische Kommission“ für die Mark Brandenburg sich dieser Quellengattung besonders annähme. Ihre Aufgabe wäre es, dafür zu sorgen, daß einmal mit der Bearbeitung der übrigen Listen nur solche Persönlichkeiten betraut würden, die annähernd die gleiche Eignung, dieselbe Liebe zur Sache besitzen, wie der Herausgeber dieser ersten Liste, und daß ferner Herausgabe und Drucklegung an einer Stelle und nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgen. Denn diese Visitationen bilden ein Ganzes, dessen Zerstückelung vermieden werden muß, wenn anders der Wissenschaft gedient werden soll.

Peter von Gebhardt.

**Egon Freiherr von Berchem: Heraldische Bückerkunde für den Familienforscher.** (= Praktikum für den Familienforscher Heft 9.) Leipzig: Degener & Co. 1925. 13 S. 8°. 1.—Mk.

Als Gegenstück zu Weckens „Familiengeichtliche Bückerkunde für den Anfänger“ (= Heft 4 der Praktikumsreihe) hat Freiherr von Berchem diese kleine Bückerkunde erscheinen lassen, die jeder Genealoge freudig begrüßen wird, da das Fehlen einer derartigen ausgewählten Zusammenstellung bisher lebhaft empfunden wurde.

Auswahl und Einleitung des Stoffes zeugen, wie alle Schriften des Verfassers (Neubearbeitung von Freiherrn von Sacken „Heraldik“ 1920; „Siegel“, 2. Aufl. 1923 u. a.) von hervorragender Sachkenntnis, und das vorliegende Heft wird nicht nur dem Anfänger, sondern auch dem durchgebildeten Forscher gute Dienste leisten. Die Grundsätze der Einleitung sind im Verzeichnis in ausgezeichnete Weise durchgeführt. Auch die Siegelkunde wurde berücksichtigt. Die reinliche Scheidung von Wappenkunde und Wappenkunst ist zu begrüßen, weil nicht wenige Anfänger dazu neigen, mit der Stilkunde der Wappen sich zu begnügen und so der Geschichte, wie dem Wesen der Heraldik fern zu bleiben.

Erfreulich ist auch, was einleitend über die Pflege und die Förderung des guten heraldischen Stils, über die Ausschmückung der Familienchroniken, Stammbäume, Ahnentafeln usw. mit richtig gezeichneten Wappen gesagt wird. Den Wunsch, unsere Künstler möchten das Wappen wieder weit mehr als bisher, in den Dienst ihrer Kunst stellen und sich dabei die „Alten“ zum Vorbild nehmen, wird wohl jeder wahre Wappenfreund teilen.

Vielleicht hätte man noch einige gerade für Anfänger wichtige Werke (z. B. Ströhl's Atlas) als solche besonders bezeichnen können.

Das Büchlein ist in gewisser Hinsicht der Vorläufer der großen umfassenden Heraldischen Bibliographie (an der der Verfasser seit Jahren arbeitet, und deren Drucklegung „unter dem Schutze der Arbeitsgemeinschaft der deutschen familien- und wappenkundlichen Vereine“ bevorsteht) und kann allen Interessentenkreisen nur auf das Beste empfohlen werden.

Dr. Ludwig Graf Oberndorff.

**Otto Hupp: Münchener Kalender 1926.** München-Regensburg: Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz u. S. 36 S. Schmalfolio. 2.—Mk.

Der 42. Jahrgang des Münchener Kalenders hat diesmal als Leitgedanken ein wappenkundliches Thema; man könnte es in die Worte kleiden: Von alter und neuer Wappensprache. In überaus ernster Weise kann die einleitende Abhandlung des Altmeisters der Wappenkunst über „Amtliche Heraldik“ uns daran gemahnen, daß mehr und mehr einer staatlich gegängelten und beeinflussten Kunst und Wissenschaft — in diesem Falle ist es die Wappenkunst und die Heraldikwissenschaft — die Ideen ausgehen und das Leben enttrocknet, trotz alles frampfhafte Willens zu Neugestaltungen. Hupp wollte ursprünglich diesmal mit dem neuen preußischen Staatswappen die Reihe der großen Titelbilder des Kalenders fortsetzen. Er verzichtete und schrieb statt

dessen eine Erläuterung der Sachlage unter Beifügung der drei heraldischen Ungetüme: 1. des Zukunftsadlers des Reichskunstwart, 2. des Reichsadlers vom Kalender 1925 der Reichsdruckerei, 3. des amtlichen preußischen Staatswappens vom 11. Juli 1921. Man kann sagen: der erste ist philsitros-aufgeblasen, der zweite technisch-erfarrt, der dritte — schwärmerisch-verdreht — möchte sich am liebsten aus dem Staube machen. Alle drei sprechen eine Sprache des Todes und der Entartung. Um so erfreulicher sind die zwölf Bilder der alten Wappenkunst, die Hupp in den Wappen der Geschlechter von Udeleben, von Armansperg, Voecklin von Voecklinssau, von Eichendorff, (von) Geuder, von Hagthausen, von Kalkreuth, von dem Knefsebeck, von Landsberg, (von) Marschall, von Somnitz und von Zobelitz vor uns erstehen läßt. Die genealogischen Erläuterungen zu diesen Wappen hat Friedrich von Locke, wie schon seit 1923, gegeben. Dabei werden an Hand der Wappenbilder auch ihre verschiedenen Typen besprochen, die Beispiele erläutert für Heroldsbilder („einfache Schildteilungen oder Musterungen mit verschiedenen Farben“) und Gemeine Figuren („Darstellungen irgendwelcher im Mittelalter bekannter oder nur erdachter Gegenstände“ — wobei ich allerdings hinter das „nur erdacht“ ein Fragezeichen machen möchte), für redende Wappen, bei denen die „Bilder eine Anspielung auf den Namen des Wappenherrn enthalten“, aber auch „falschredende“ Wappen (z. B. bei von Kalkreuth) nicht selten vorkommen.

Es ist dankbar zu begrüßen, daß der vorliegende Jahrgang besonders die Bildersprache der Wappen zur Geltung bringt, die allein der historischen Wirklichkeit entspricht, im Gegensatz zu abwegigen Theorien, bei denen man lediglich auf die Begrenzungslinien der Bilder Wert legt und daraus z. B. Runenzeichen konstruieren möchte.

Der 42. Jahrgang vervollständigt in schönster Weise das herrliche Wappenwerk, das uns allen eine willkommenen Jahresgabe geworden ist; erfreulich ist es, daß fast alle früheren Jahrgänge (von 1895 an sogar sämtliche) vom Verlage noch geliefert werden können.

Dr. jur. Ernst Müller.

**Alfred Vierkandt: Gesellschaftslehre.** Stuttgart: F. Enke 1923. VIII und 442 S. 8°.

**Werner Sombart: Soziologie.** Bearbeitet unter Mitwirkung von H. L. Stoltenberg. (= Quellenhandbücher der Philosophie.) Berlin: Pan-Verlag 1923. 288 S.

Schon seit geraumer Zeit wird die Genealogie als eine Sozialwissenschaft angeprochen. Das Wissenschaftssystem, das sich damit der Genealogie erstellt, rückt unter den sachlichen Arbeitsweisen die soziologische stark in den Vordergrund. Wenigstens im Programm. Denn es läßt sich nicht verkennen, daß ernsthaft-wissenschaftlich soziologische Anschauungsweise der Masse der Familienforscher noch durchaus fremd ist, und daß das so in Mode gekommene Wort „soziologisch“ auch für sie nur ein Schlagwort darstellt und nicht mehr! Um so wichtiger erscheint es mir, auch in dieser Zeitschrift auf Werke hinzuweisen, die bei eindringlichem Bemühen um den Gegenstand wirkliche soziologische Vorstellungen bringen können.

Das Werk von Vierkandt, dem Berliner Universitätsprofessor für Soziologie und Philosophie, hat in diesem Sinne Anspruch auf besondere Beachtung. Gegeben als Einleitung in die philosophische Soziologie gehört es zwar in die Richtung der analysierend-formalen Soziologie, die noch nicht die für die Genealogie bedeutsame encyclopädische Gesellschaftskunde errichtet (vgl. Fr. von Locke: Soziologische Genealogie, in den Familiengeichtlichen Blättern 1923, Sp. 1 ff.); aber es schafft doch für wahrhaft soziologische Anschauungen wesentliche Grundlagen. Einige Stichworte mögen den reichen Inhalt des Buches andeuten: Das 1. Kap. behandelt „Allgemeine Fragen“ vom „Wesen der Gesellschaft“, von der „Macht der Umwelt“, von der „Beziehung als Grundkategorie des soziologischen Denkens“, vom „Totalitätsgedanken“. Das 2. Kap. erklärt „Die soziale Ausstattung des Menschen“, ein 3. „Die gesellschaftlichen Grundverhältnisse“, ein 4. „Die wichtigsten historischen Formen der Gesellschaft“, ein 5. „Die Kollektivphänomene und die Gruppe“. Auf Einzelheiten einzugehen, verbietet hier der Raum; es sei nur noch betont, daß Vierkandt, einer der namhaften deutschen Soziologen der Gegenwart, die an sich vielfach recht schwierigen Fragen gemeinverständlich zu erörtern sucht und dem, der sich ernsthaft zu folgen bemüht, wertvolle Aufschlüsse über mancherlei Grundmächte des Gesellschaftswesens gibt. Wenn auch dies oder jenes anders gesehen werden kann und manches gerade für soziologische Genealogie Wichtige nicht betrachtet wird, muß das Buch den Lesern der Familiengeichtlichen Blätter doch dringend empfohlen werden.

Sehr nützlich dürfte dem gleichen Kreise auch die Anthologie der Soziologie sein, die der bekannte Berliner Nationalökonom Sombart in den „Quellenhandbüchern der Philosophie“ heraus-

gegeben hat. Nach einer kurzen, aber recht beachtlichen Einleitung aus Combaris Feder werden ausgewählte Abschnitte aus den Werken von 16 hervorragenden Gelehrten geboten. Es kommen u. a. zu Worte: Comte (Grundgesetze der sozialen Dynamik), Spencer (Die Gesellschaft ein Organismus), Schäffle (Die geistankstaltlichen Grundverknüpfungen), Stammler (Die Soziologie des geregelten Zusammenlebens), Sierke (Das Wesen der menschlichen Verbände), Wundt (Die sozialen Gesetze), Spann (Die Notwendigkeit einer nicht-empirischen Begründung der Gesellschaftslehre), Max Weber (Verstehende Soziologie). Vertreter der verschiedensten Richtungen der Soziologie werden

so mit kurzen Proben aus ihren Gedankenkreisen vorgeführt, und es entsteht damit ein inhaltlich vielseitiges und lehrreiches Buch, das eine gute Vorstellung von manchen der großen Probleme wissenschaftlicher Soziologie vermittelt.

Oberarchivar Dr. Fr. von Klocke.

**Druckfehlerberichtigung.** — In der Besprechung des Buches von Ernst Meyer: „Beiträge zur Geschichte der Erlanger Landmannschaften des 18. Jahrhunderts“, abgedruckt auf Spalte 178 des Juniheftes 1925 unserer Zeitschrift, sind zwei Fehler zu berichtigen: Zeile 8 muß es „18. Jahrhundert“, Zeile 34 „Wagner“ statt „Mahnner“ heißen.

## Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wissenschaften im Jahre 1925\*).

Von Dr. phil. Johannes Hohlfeld und Dr. phil. Friedrich Wecken.

10. Folge.

### Allgemeines und Methodisches.

#### Zeitschriften und familienkundliche Vereine.

- \* Familiengeschichtliches Such- und Anzeigenblatt. Leipzig. Jg. 1 (4), Nr. 10, Oktober 1925. S. 147—162.
- \* Familiengeschichtliche Blätter. Leipzig. Jg. 23, Heft 10, Oktober 1925. Sp. 281—312.
- \* Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, zugleich für das Deutsche Familien-Archiv. Leipzig. Jg. 3, Nr. 9/10, Sept./Okt. 1925. Sp. 31—36.
- \* Der Deutsche Herold. Berlin. Jg. 56, Nr. 10/11/12. Okt. bis Dez. 1925. S. 65—80.
- \* Mitteilungsblatt. Hallischer Genealogischer Abend. E. W. Jg. 1, Nr. 5, Oktober 1925. 6 S.
- \* Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte. Hamburg. Jg. 7, Nr. 9, September 1925. S. 193—224.

[Reiniger]: Schwäbische Familienkunde. In: Schwäbischer Merkur (Stuttgart) vom 15. Aug. 1925.  
Bericht über die einschlägigen Teile der Ausstellung „Das Schwäbische Land“ in Stuttgart.  
Friedr. Wecken: Die Regensburger Tagung [der deutschen Geschichtsvereine und der Arbeitsgemeinschaft der familien- und wappenkundlichen Vereine]. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 299—301.

### Methodische und andere Einzeluntersuchungen.

- Wilh. Karl Prinz v. Hsenburg: Ahnentafelforschung als Problem und Erkenntnis. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 281—288.
- Ernst Müller: Familienforschung und Genealogie. In: Schwäbischer Merkur (Stuttgart) vom 28. Aug. 1925.
- Verf.: Familienforschung und Gegenwart. In: Leipziger Abendpost vom 28. Sept. 1925.
- \* Oswald Spohr: Familiengeschichtliche Statistik, ihre Darstellung und Auswertung. (= Praktikum für Familienforscher Heft 10.) Leipzig: Degener & Co. 1925. 16 S.
- \* Joh. Zachau: Die Familiengeschichtsforschung als Philosophie. (= Praktikum für Familienforscher Heft 11.) Leipzig: Degener & Co. 1925. 21 S. 8°.

### Bearbeitungen.

#### Sammelwerke und Sammelaufläge.

- \* Reval. — Georg Adelheim: Die Genealogie der alten Familien R's von Heinrich Laurentz, † 1692. Reval: F. Wassermann 1925. XI u. 174 S. 8°.  
Enthält ausschließlich Ende des 17. Jahrh. aufgestellte Ahnentafeln von Angehörigen der Familien Albrecht, Arning, Arpenbeck, Arps, Bahr, Bevermann, Bröckhausen, Buchau, Büttner, Burghart, Cahll, Dahl, Dellingshausen, v. Drentelen, Dunten, Echholz, Eichenburg, v. Ehlen, Fiant, Gernet, Gaeds, Harde, Haffelblatt, Herbers, Höppener, Holtbusen, Huettler, v. Hufen, Reich, Reitter, Koch, Kohlen, Lange, Lohmann, Lohs, Ludwig, zur Mühlen, Müller, Nottbe, Ohm, Paulsen, v. Renteln, Rele, Riefentampff, Rösendorpf, v. Staden, Stippel, Strahlborn, Stricker, Weiß, Wilden, Witte, Wulfert.

\* Bei der Zentralstelle durch Kauf, als Geschenk oder als Besprechungsstück eingegangene Druckwerke sind mit \* bezeichnet. — Die Zeitschriftenartikel werden vollständig (mit Untertitel, Herausgeber usw.) nur bei der 1. Nummer des laufenden Jahrgangs gegeben.

#### Einzelne Familien.

- \* Autenrieth. — Hugo Schuler: Chronik und Stammtafeln der Familien A. v. Blaubeuren: Aug. Autenrieth; Druck Chr. Beller-Stuttgart. Mit 19 Stammtafeln. 110 S. 4°.
- van Beethoven. — Die Familie v. B. In: Ludw. Schieder-mair: Der junge Beethoven, Leipzig (Quelle und Meyer) 1925, S. 91—108.
- Bourbon. — [Rich. Fester:] „Haus B“. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 301—303.
- Camerarius (Cammermeister, ursprünglich Liebhardt). — Genealogie [richtig: Stammtafelausschnitt] der C' oder Cammermeister. In: Carl Banzhaff: Die Wieg's und ihr Geschlecht, Stuttgart 1925, S. 240.
- \* Couard. — Verbandsblatt der Familien C', Stein, Weymann, Chemnitz und Wiesenburg (Marf.). Nr. 14, September 1925, S. 265—286.
- v. Ehrenberg. — Walther Möller: Zur Genealogie der v. C'. In: Der Deutsche Herold, S. 76—77.
- \* Elsner. — Nachrichten aus der Familie E'. Heilbronn. Jg. 1, Heft 4, Oktober 1925, S. 161—218.
- v. Enfe siehe Barnhagen v. C'.
- Faist siehe Schiler.
- \* Frucht. — Frische Blätter. Hrsg. Frau Annie Frucht in Torgau. Nr. 22 und 23, April/Juni und Juli/September 1925. S. 87—94.
- Gerftmann siehe Glafey.
- \* Glafey. — Verbandsblatt der Familien G', Hasenclever, Menkel und Gerftmann sowie deren Seitenverwandten. Leipzig-Gohlis. Jg. 16, Lauf. Nr. 37/38, Okt. 1925. Sp. 145—164.
- Hasenclever. — W. Engels: Das Geschlecht H' im alten Remscheid. In: Verbandsblatt der Familien Glafey, . . . , Nr. 37/38, Sp. 150—160.  
Ausführliche Besprechung von Hugo Gerftmann: Das Geschlecht G., 2 Bde., 1922 und 1924.  
— siehe Glafey.
- Hessen. — Steph. Kefule v. Stradonitz: H' — Saboyen. In: Der Deutsche Herold, S. 67—68.
- Hörnig. — Gustav Sommerfeld: Familie H' im Rödertal. In: Radeberger Zeitung vom 4. Juni 1925.
- \* Hohl. — H'sche Familien-Zeitung. Mitteilungen aus der Geschichte der Familie H'. Hrsg. Buchhändler Erich Hohl in Göttingen. Heft 1, Aug. 1925. 16 S. 4°.  
— „Der Name H' und Hohl in Beziehung zu Holler“. In: Familiengeschichtliche Blätter der Holler-Geschlechter Bd. 1, Nr. 15/16.  
— „Von H' zu Holler“. Ebenda Nr. 17/18.
- \* Holler. — Familiengeschichtliche Blätter der H'-Geschlechter. Hrsg. Schriftleiter August Holler in Hamburg. Bd. 1, Nr. 10, 11/12, 13/14, 15/16, 17/18, Februar—August 1925. 18 S.
- \* Hottenrodt. — Die H', Beiträge zur Familiengeschichte. Braunschweig. Heft 21, September 1925.
- Höynd. — „Das Geschlecht H'“ In: Nachrichtenblatt 6 des Rintelen'schen Familienverbandes, S. 8 (und Stammtafelblatt).
- \* Johannsen. — Karl Regius: Das Geschlecht J' aus Tingleff. Magdeburg (Druck: Mitteldeutsche Verlags u. G., Abteilung Kirchner-Erfurt) 1925. 70 S. 4°.
- \* Kerler. — Aug. Kerler: K'. Sammlung von Notizen zu einer Familiengeschichte. Berlin-Friedenau (Druck: Carl Ebner-Stuttgart) 1925. (8 S.) 8°.

**Krautt.** — Gottfr. Wenß: Die Familie **K** in Berlin und Magdeburg. Offiziere des preußischen Ancien régime. In: Forschungen Brandenburg. u. Preuß. Geschichte, Bd. 33, S. 1—29.

**Lesch.** — Aug. Nies: Die **L**e von Mühlheim. In: Mitteilungen Oberhess. Geschichtsvereins, Gießen, N. F. Bd. 26, 1925, S. 40—99.

**Liebhart** siehe **Camerarius**.

\* **Löbe.** — Hans Julius Löbe: Die Ahnen des Finanzamtmanns Hans Julius **L** in Altenburg. Altenburg i. Thür. 4 S. 2<sup>o</sup>.

**Lorinser.** — Franz Vahelt: Die Aertzerfamilie **L**. In: Aus unserer Heimat! [Festschrift] Anlässlich des Heimatfestes Nemes (Böhmen) 1925, S. 69—74.

**Meiß** siehe **v. Ulm**.

**Mengel** siehe **Hafenclaver**.

\* **Mieg.** — Carl Banzhaff: Die **M**'s und ihr Geschlecht. Stuttgart: (Druck: U. Ungerer-Endersbach Würt.) 1925. 250 u. 9 u. 27 u. 24 u. 10 S. 8<sup>o</sup>.

\* **Mirus.** — M'blatt. Vereinsorgan des **M**'bundes. Dresden und Berlin. Nr. 54, Juli 1925. S. 777—780.

**Müg v. Boffzheim.** — [Viel familiengeschichtliches] bei: Carl Banzhaff: Die **Mieg**'s und ihr Geschlecht, Stuttgart 1925.

**Placht.** — Alois Tille: Familie **P**. In: Aus unserer Heimat! [Festschrift] Anlässlich des Heimatfestes Nemes (Böhmen) 1925, S. 74—75.

**Ratenburg.** — Ahnentafel der Anna Helene **R**, \* 1852, ♂ Johannsen. In: Karl Regius: Das Geschlecht Johannsen, Magdeburg 1925, S. 54.

**Savoyen** siehe **Hessen**.

\* **Schiler.** — Alfred Egerer: Stammbaum der Familien **Sch** und **Faist**. Zum 3. Familientag Sonntag, den 7. Juni 1925 in Javelstein. 95 S. 8<sup>o</sup>.

\* **Spalding.** — E[rw]in Spalding: Ueber das Wappen des Geschlechtes **Sp**. — Ehrentafel. Teilnahme des Geschlechtes **Sp** an den Kriegen Deutschlands seit 1600. — Stammbaum. Frankfurt a. D. 36 S. 2<sup>o</sup>. Schreibmaschinendruck.

**Stein** siehe **Couard**.

**zu Stolberg.** — J[oh.] Meher: Name und Herkunft der Gemahlin(nen) Heinrichs XVI. Grafen zu **St**. In: Zeitschrift Harzvereins Geschichte und Altertumskunde, Wertgerode, Jg. 58, 1925, S. 34—46.

\* **v. Ulm.** — Hans Schultheß: Aszendenztafeln eines zürcherischen Ehepaars Dorothea v. **U**, \* 1607, ♂ Hans Meiß, \* 1608. 2. Aufl. Zürich: Schultheß & C. 1925. 15 S.

**Varnhagen v. Ense.** — Karl Miß: **V** v. **E** und sein Adelsprädikat. In: Forschungen Brandenburg. und Preuß. Geschichte, Bd. 38, S. 101—116.

\* **Voigtländer.** — H[ans] Hartig: Zur Geschichte der Familie **V**, ihrer Werkstätten und ihrer Mitarbeiter. In: Centralzeitung für Optik und Mechanik, Berlin, Jg. 46 und 47, 1924 und 1925.

Auch als Sonderdruck, Braunschweig: Voigtländer & Sohn N.-G. 1925, 64 S., 8<sup>o</sup>.

\* **Wege.** — [Max Wege:] **W**-Wansleben. 1. Nachtrag zur Sippenliste. (Cassel.) S. 67—78.

Schließt an das Hauptwerk an, das 1922 erschien.

**Weymann** siehe **Couard**.

**v. Windheim.** — Eduard de Lorme: Die **v. W**. In: Der Deutsche Herald, S. 77—78.

**v. Wrangel.** — Rob. Freih. v. Wrangel: Das Geschlecht **v. W** und der Schwedische Reichsfeldherr Graf Karl Gustav **W**. In: Der Deutsche Herald, S. 68—73.

## Quellen.

**Arnswaldt.** — Otto Korn: Die **A**r Mutterrolle von 1623. (Schluß.) In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 295—300.

**Bremen.** — Albert v. Gröning: Familiengeschichtliche Quellen in **B**. In: Der Deutsche Herald, S. 73—74.

**Brigen** siehe **Trient**.

**Föhr.** — Friedr. Vonhoff: Alte Grabsteine auf **F**. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 193—211.

**Herborn.** — Heinr. Müllers: Irrige Ortsbestimmungen in der **H**er Matrikel. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 291—296.

**Hildburghausen.** — Karl Michael: Familiengeschichtliche Quellen im Pfarrarchiv zu **H**. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 287—292.

**Kopenhagen.** — Paul Hennings: Für deutsche Personen und Familien [wichtige] Kirchen in **K**. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 304—305.

**Northheim** (Hannover). — [Hueg?:] Die **N**er Bürgerschaft 1633/34. In: Heimatblätter, hrsg. von dem Museumsverein für Northheim . . ., Nr. 8, Sept. 1925, S. 99—102.

\* **Schlesien.** — Die Inventare der nichtstaatlichen Archive **Schl**'s. Kreis Sprottau, hrsg. von Emil Graber. (= Codex Diplom. Silesiae Bd. 31.) Breslau: Ferd. Hirt 1925. 184 S.

[**Trient und Brigen.**] — Franz Schlv. Weber: Unsere Kirchenbücher. Nach Erhebungen Emil v. Ottenhals. In: Schlern, Bozen, Jg. 1925, S. 239—243. Auch als Sonderdruck, 15 S. kl. 8<sup>o</sup>.

Verzichnet die — jetzt in Italien liegenden — Kirchenbücher des deutschen und italienischen Anteils des Bistums Trient und des italienischen Anteils des Bistums Brigen.

## Wappen- und Siegellkunde.

\* **Heraldische Mitteilungen.** Hannover. Jg. 34, Nr. 3, Juli/September 1925. S. 15—22.

\* **Schweizer Archiv für Heraldik.** Lausanne. Jg. 39, 1925, Nr. 2. S. 49—96.

\* **Egon Frh. v. Berchem, D. v. Gaebrecht und Otto Hupp:** Die Wappenbücher des deutschen Mittelalters. (Fortsetzung.) In: Schweizer Archiv für Heraldik, S. 64—72.

\* **Ernst Hövel:** Münstersche und Münsterländische Hausmarken. In: Heimatblätter der Roten Erde, Münster i. W., Jg. 4, S. 396 ff.

**Stephan Refule b. Stradoniz:** Der Rechtsschutz bürgerlicher Wappen. In: Berliner Lokal-Anzeiger vom 8. Mai 1925.

**Karl Erich Kraß:** Bürgerliche Wappen. In: Berliner Lokal-Anzeiger vom 26. April 1925.

**W. R. Staehelin:** Der Vogel Strauß in der Heraldik. In: Schweizer Archiv für Heraldik, S. 49—57.

## Vererbungslehre, Rassenhygiene u. dgl.

**Gustav Mann:** Einige Fragen zur Familienforschung und Vererbung. In: Nachrichten aus der Familie Elßner, Heft 4, S. 199 ff.

\* **Hermann Muckermann [S. J.]:** Erblichkeitsforschung und Wiedergeburt von Familie und Volk. 4. Aufl. Freiburg i. B.: Herder 1925. IV u. 66 S. kl. 8<sup>o</sup>.

**Dzwalb Spöhr:** Familiensinn und Vererbung. In: Leipziger Neueste Nachrichten Nr. 269 vom 28. Sept. 1925.

## Namenswesen.

\* **J. W. Mitgau.** — Beiträge zur Deutung und Geschichte des Namens Mitgau. Heidelberg. 7 Bl. 4<sup>o</sup>. Schreibmaschinenschrift.

# Eine Bitte an alle Leser der Familiengeschichtlichen Blätter!

Die seit dem Februar d. J. veröffentlichten Übersichten über die „Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wissenschaften im Jahre 1925“ sollen mit die Unterlagen bilden für den später zusammenzustellenden Jahresbericht 1925 der Familiengeschichtlichen Bibliographie. Im Hinblick auf die Schwierigkeiten, gerade familiengeschichtliche Druckschriften zu erfassen und zu verzeichnen, bitten wir, alle Nachträge, Berichtigungen, Ergänzungen zu diesen monatlichen Übersichten uns mitzuteilen, damit sie bei der Bearbeitung des Jahresberichtes 1925 berücksichtigt werden können. Nur durch allseitige Unterstützung unserer bibliographischen Arbeiten ist es möglich, daß diese — was im Interesse aller Familiengeschichtsforscher liegt — mit der Zeit vollständig werden. Für jede, auch für die kleinste Mitteilung sind wir dankbar! Dr. Wecken.

# Familiengeschichtliche Blätter

Monatschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie

Begründet von O. v. Doffel

Vereinigt mit der Zeitschrift

„Roland, Archiv für Stamm- und Wappenkunde“

Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig  
Fernruf 63053 :: :: Postcheckkonto Leipzig 51228 :: :: Straße des 18. Oktober Nr. 89 (Haus der Deutschen Bücherei)

Bezugspreis bei laufendem Bezug für das zweite Halbjahr 1925: 6.— Mark. Bestellungen sind an die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte (Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89) zu richten und gelten als fortlaufend, wenn nicht bis 31. Oktober eine Kündigung für Jahreschluss erfolgt.

23. Jahrgang

Dezember 1925

Heft 12

**Inhalt:** cand. med. Gottfried Roesler: Vergleichende Geschlechterkunde. — Dr. Ingo Krauß: Shakespeares Ahnen? — Dr. Adolf von den Velten: Namensverzeichnis zum Album civium academicorum der Hohen Landeseshule in Hanau 1665—1812. — Kleine Mitteilungen. — Bücherchau. — Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie im Jahre 1925 (11. Folge).

## Vergleichende Geschlechterkunde<sup>1)</sup>

Von cand. med. Gottfried Roesler.

Die Geschlechterkunde ist die Wissenschaft vom verwandtschaftlichen Zusammenhang der Menschen und von dessen Einfluß auf Sein und Werden des Einzelnen und seines Wirkungskreises<sup>2)</sup>. Man kann sie gliedern in eine beschreibende (spezielle) und eine vergleichende (allgemeine) Geschlechterkunde. Die beschreibende Geschlechterkunde betrachtet Sein, Werden und Wirken einzelner Verwandtschaftskreise für sich oder auf dem Hintergrunde der Gesamtheit. Die vergleichende Geschlechterkunde faßt die bei der Betrachtung einzelner Verwandtschaftskreise gewonnenen Ergebnisse zu allgemeiner gültigen Gesetzmäßigkeiten zusammen.

Man muß gestehen, daß es eine solche vergleichende Geschlechterkunde noch nicht gibt, obwohl Anläufe dazu mehrfach vorhanden sind. Es liegt das weniger an Mangel an Vorarbeit, als an Überfülle von Stoff und an dessen Unübersichtlichkeit. Wir haben es schwerer als beispielsweise die vergleichenden Zoologen. Diese haben Individuen, die sich nach allen Richtungen hin vergleichen lassen. Die genealogischen Vergleichsobjekte sind keine Individuen, sondern von molluskenhaft wechselnder Gestalt und Größe, vielfach ineinander übergehend. Trotzdem muß einmal angefangen werden, Ordnung in diese Fülle von Material zu bringen. Die nachfolgenden Zeilen sollen versuchen, die Aufgaben einer vergleichenden Geschlechterkunde zu umreißen und damit Gesichtspunkte aufzustellen, nach denen die vergleichende Zusammenfassung von Familiengeschichten, Ahnen- und Nachfahrentafeln erfolgen kann.

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu u. a.: Sille, Die Genealogie als Wissenschaft (in: Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte Heft 2, 1906, S. 32—40); v. Locke, Vom Begriff Genealogie und den Verdeutschungen des Wortes (in: Familiengeschichtliche Blätter, Jahrg. 17, 1919, Sp. 217 ff.); ders., Die Genealogie — „Verwandtschaftswissenschaft“? (ebenda Jahrg. 19, 1921, Sp. 97 ff.); Prinz von Hensburg, Aus der Werkstatt eines Ahnentafelforschers (ebenda Jahrg. 23, 1925, Sp. 7 ff., 129 ff.); ders., Ahnentafelforschung als Problem und Erkenntnis (ebenda Sp. 281 ff.).

<sup>2)</sup> Diese Fassung lehnt sich eng an die durch v. Locke 1921 gegebene an.

Die Geschlechterkunde ist keine Hilfswissenschaft, weder der Geschichts- noch der Naturwissenschaft. Selbstverständlich kann und muß sie beiden für gewisse Arbeitsgebiete (Vererbungsgesetze, Struktur der Gesellschaft, Kulturkunde) Stoff und Anregungen in Fülle geben, ihre Hauptaufgabe ist jedoch, durch vergleichende Forschung und unter Verwendung historischer wie biologischer Erkenntnisse selbständig die Beziehungen unter den genealogischen Einheiten und Komplexen zu untersuchen. Dieser eigentlichen und engeren Aufgabe möchte ich den Ausdruck „allgemeine Geschlechterkunde“ vorbehalten, während diese im Verein mit der hilfswissenschaftlichen Tätigkeit unter den Begriff „vergleichende Geschlechterkunde“ zusammengefaßt werden möge. Den Gegensatz hierzu bildet die spezielle oder beschreibende Geschlechterkunde, wobei hier die beiden Attribute etwa gleichbedeutend sind.

Die hilfswissenschaftliche Aufgabe der vergleichenden Geschlechterkunde braucht nur gestreift zu werden. Von allen Seiten treten ja die Nachbarwissenschaften an den Familienforscher heran und fordern von ihm die Berücksichtigung gerade ihres Sondergebietes bei seiner Sammeltätigkeit. Hier kommt es, besonders bei den biologischen Problemen, für den Familienforscher nur auf genaues Erfassen und gewissenhafte Durchführung der Aufgabe an. Alles andere fällt nicht mehr ins Arbeitsgebiet der Genealogie. Bekannt sind die Erfolge der Vererbungswissenschaft mit Hilfe der Genealogie. Andererseits findet der Historiker in der Familienforschung die feinsten Wurzeln und Ausläufer geschichtlicher oder kultureller Bewegungen größeren und kleineren Umfangs. Es ist dabei zunächst nur daran gedacht, daß der Familienforscher vielfach im Besitz (im bewußten Besitz, im Gegensatz zum rein archivalischen Besitz) zahlreicher historischer und kultureller Intimitäten ist als eines für den Historiker erwünschten Bestandteils seiner geschlechterkundlichen Sammlung.

Denn die Objekte der Genealogie sind weder historisch noch biologisch, ebensowenig wie die daraus folgenden allgemein-genealogischen Gesetze. Ihr Gegenstand ist

vielmehr die innige und nur in der Theorie lösbare Verbindung von ererbtem und erworbenem Gut, von Geschlecht und Gesellschaft. Das anscheinend bestehende Gesetz (s. u.), daß die Mischung kultur- und stammes- verschiedener Elemente eine kulturell regsame Periode zur Folge hat, ist ein rein genealogisches Gesetz. Seine Analyse kann zwar nur mit Hilfe der Nachbarwissenschaften geführt werden, fällt aber ins Arbeitsgebiet des Genealogen („Geneasophie“). Denn der reine Biologe kann höchstens hieraus die Mendelsche Spaltungsregel, der reine Historiker eine Art geistiges Massenwirkungsgesetz abstrahieren. Beides trifft aber nicht den Kern der Sache, und um diese Einseitigkeiten zu vermeiden, muß man eben Genealoge, d. h. Historiker und Biologe sein.

Ansätze, von der beschreibenden Darstellung zur Ermittlung von Gesetzmäßigkeiten überzugehen, sind in sehr zahlreichen Familiengeschichten zu finden. Dabei handelt es sich aber entweder um Anwendung nachbarwissenschaftlicher Gesetze auf den behandelten Fall oder um selbständige Hypothesen von naturgemäß zweifelhaftem Wert. Naturgemäß zweifelhaft, da auch die scharfsinnigste Logik nicht den Mangel an genügend großem Material verdecken kann. Denn es handelt sich hier um keine Denkgesetze, sondern um der Wirklichkeit abzulauschende Gesetze, die nur durch eingehende und häufige Untersuchung dieser Wirklichkeit zu ermitteln sind. Daß zur Verfügung stehende Material einer Familiengeschichte, und sei sie noch so ausgedehnt, reicht zu solchen Schlußfolgerungen niemals aus.

Zu den theoretisch wie praktisch wichtigsten Problemen der allgemeinen Genealogie gehören zweifellos die Fragen nach den Lebens- und Leistungsbedingungen der Geschlechter und nach der Persönlichkeitsgestaltung. Besonders letzteres Problem hat unter einseitiger Betrachtung zu leiden. Die Einen betrachten die individuelle Entwicklung hauptsächlich vom Standpunkt der Erziehung durch Familie und andere Umgebung und gestehen der Vererbung höchstens einen richtunggebenden Einfluß zu, die Andern fallen in den gegenteiligen Fehler und lassen die Vererbung alles, die Erziehung Nebensache sein. Allein eine genealogische Betrachtungsweise ist imstande, derartige falsche Einstellungen zu vermeiden.

Die Lebensgesetze der Geschlechter sind nach genealogischer Methodik von Flüggé<sup>3)</sup> untersucht worden, zugleich die erste und meines Wissens einzige größere Veröffentlichung auf dem Gebiete der allgemeinen Geschlechterkunde. Er untersuchte, unter Verwertung des ungeheuren in den Gothaischen Genealogischen Taschenbüchern liegenden Materials, den Einfluß des Stadtlebens auf die Lebensfähigkeit der vom Lande einwandernden Geschlechter und kam dabei zu Schlußfolgerungen, die zum großen Teil wohl den Charakter von Gesetzen beanspruchen dürfen. Kleinere, für einzelne Städte, z. B. Hamburg<sup>4)</sup>, Amsterdam<sup>4)</sup>, Aussig<sup>5)</sup>, oder an Nachfahren-

tafeln gemachte Beobachtungen bestätigen durchaus Flüggés Ansicht von dem vorwiegend verderblichen Einfluß des Stadtlebens und von der Möglichkeit einer Anpassung an dieses. Aber die Ursachen dieser Dinge läßt sich freilich, mangels genügend zahlreicher Einzeluntersuchungen, in vielen Punkten noch streiten. — Andere Gelegenheiten zum Studium der Gesetzmäßigkeiten im Leben der Geschlechter bieten sich beim Aufeinanderprallen zweier rassistisch, ständisch oder kulturell differenter und in sich gefestigter Geschlechter bzw. ganzer Bevölkerungskreise und den daraus entstehenden Folgen. Es zeigt sich, wie Sommer z. B. an der oberitalienischen Renaissance nachzuweisen versucht<sup>6)</sup>, daß eine solche Blut- und Kultur Mischung ungeahnte Kräfte freierwerden läßt. Andere Beobachtungen hierzu ließen sich vielfach machen; im Deutschland des 19. Jahrhunderts z. B. an der ständischen Vermischung oder an der Mischung mit dem Judentum<sup>7)</sup>. Zahlreiche Nachfahren- und Ahnentafeln sind nach dieser Richtung hin aufschlußreich, und eine umfassende Bearbeitung derselben dürfte Wertvolles zutage fördern.

Wir nähern uns hiermit dem Problem der Persönlichkeitsgestaltung. Der Weg der Forschung ist schon angedeutet: unter voller Berücksichtigung des Milieus, in dem die betrachtete Persönlichkeit steht und aufgewachsen ist, Beziehungen zwischen dieser und den Voreltern aufzuspüren in bezug auf Charakter, Beruf, soziale Stellung und dergl. Wohl gemerkt: es handelt sich hier nicht um die Anlagen einer Person, das ist das Forschungsgebiet des Biologen, sondern um die Anlagen und ihre Ausbildung, die meist unter dem überwiegenden Einfluß der Familie erfolgt. Auf diese Fragen gibt Antwort z. B. die soziologische Betrachtungsweise, die Lebens- und Gesellschaftsstellung innerhalb eines Kreises von Blutsverwandten widerspiegelt und damit einen Begriff gibt von deren Anlagen, Fähigkeiten und dem von ihnen geschaffenen Familienmilieu. Was man daraus schließen kann, zeigt die schöne im laufenden Jahrgang der Familiengeschichtlichen Blätter, Sp. 69—72, wiedergegebene soziologische Ahnentafel Classen. Auch die Ahnenforschungen über Goethe, Bismarck usw. bewegen sich hauptsächlich auf diesem Boden. Das alles sind aber Einzelarbeiten, und es bedarf eben der systematischen vergleichenden Forschung, um genügend begründete Folgerungen ziehen zu können. Neben der sozialen Stellung sind dazu, speziell in charakterologischer Hinsicht, Gesichtszüge, Handschrift u. ähnl. als Vergleichsmoment mit Erfolg zu verwenden.

Es erübrigt sich, noch andere Probleme der vergleichenden, speziell der allgemeinen Geschlechterkunde anzuführen. Die angedeuteten kennzeichnen genügend die Eigenart und Fruchtbarkeit dieser Wissenschaft. Welche Entwicklung sie nehmen wird, läßt sich a priori nicht übersehen. Diese Zeilen sollen und können daher kein System der allgemeinen Genealogie geben, noch weniger aber eine Aufzählung aller Arbeiten auf diesem Gebiete. Sie wollen nur den gemeinsamen Grund und Boden, auf dem diese Arbeiten erwachsen sind, nachweisen und weitere Bebauungsmöglichkeiten desselben andeuten. — Noch hat die Genealogie keine volle An-

<sup>3)</sup> Flüggé, Die rassenbiologische Bedeutung des sozialen Aufstiegs und das Problem der immunisierten Familien, Göttingen 1920, besprochen von Sille in den Familiengeschichtlichen Blättern, Jahrg. 18, 1920, Sp. 370—371, vergl. auch Flüggé selbst ebenda Jahrg. 20, 1923, Sp. 3 ff.

<sup>4)</sup> Rohlfbrugge, Stadt und Land als biologische Umwelt (in: Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie, Jahrg. 6, 1909, S. 493 ff.)

<sup>5)</sup> Marian, Das Aussig'er Bürgerbuch (in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Jahrg. 50, 1912, S. 41 ff.).

<sup>6)</sup> Sommer, Familienforschung und Vererbungslehre, 2. Aufl., 1922.

<sup>7)</sup> Vgl. hierzu Hensel, Die Familie Mendelssohn, Leipzig, 18. Aufl. 1924 (von mir besprochen in den Familiengeschichtlichen Blättern, Jahrg. 23, 1925, Sp. 23—24) und auch Fischer, Die Rehoboter Bastards und das Bastardierungsproblem beim Menschen, Jena 1913.



erkenntnis als Wissenschaft gefunden. Der Grund liegt darin, daß bis jetzt im Vordergrund genealogischer Betätigung die spezielle Genealogie (als Teilgebiet der Geschichtswissenschaft) und die hilfswissenschaftliche Tätigkeit der vergleichenden Genealogie steht. Allein die

allgemeine Geschlechterkunde berechtigt die Genealogie dazu, Anspruch auf den Namen einer selbständigen Wissenschaft zu erheben. Ihr Ausbau wird daher auch zur vollen Anerkennung der genealogischen Wissenschaft in der Öffentlichkeit führen.

## Shakespeares Ahnen?

Von Dr. Ingo Krauß.

(Schluß.)

Immer unter der Voraussetzung, daß die Abstammung Bacon's von Elisabeth und Leicester zutrifft, kann nun folgende Ahnentafel in Listenform aufgestellt werden.

1. Francis Bacon, \* 21. I. 1561.
2. Sutton of Dudley, Robert, Graf von Leicester, \* 24. VI. 1532 (1533?), \* 4. IX. 1588; ∞ London 21. I. 1561
3. Tudor, Elisabeth, Königin von England, \* Greenwich 7. IX. 1533, \* 24. III. 1603.

Für den Grafen Leicester ergibt sich aus dem „Dictionary of National Biography“ folgendes Charakterbild: Er genoß eine sorgfältige Erziehung, besaß gute Kenntnisse in Latein und in der italienischen Sprache und eine Vorliebe für mathematische Wissenschaften. Er war auch schriftstellerisch tätig. Sein Stil war der der Umgangssprache, jedoch immer kraftvoll („His style is colloquial, but always energetic“). Er war Gönner und Beschützer von Literatur und Schauspielkunst, hielt sogar eine eigene Schauspieltruppe und zeichnete sich durch gewählten literarischen Geschmack aus. Theateraufführungen und Mummereien bildeten z. B. den Hauptanziehungspunkt der Festlichkeiten in Kenilworth im Jahre 1575. Die Lust, sich selbstgefällig zur Schau zu stellen, war Leicester's am meisten hervorstechende Eigenschaft. Durch auffallende Kleidung, Prasserei und grausame Behandlung der Frauen war er den Zeitgenossen nur zu gut bekannt. Man hat auch verschiedentlich gegen ihn vorgebracht, daß er ein vollendeter Giftmischer gewesen sein soll, aber der Beweis ist in keiner der Mordanklagen, die man wider ihn erhoben hat, resillos zu führen. Persönlich war er bemerkenswert wohlgestaltet, obwohl er in späteren Jahren ein rotes Gesicht bekam („hig-coloured and red-faced“), groß, würdig in der Haltung und leutselig im Gespräch. Bacon dürfte seinem Vater manche Anlage zu danken haben, schriftstellerische Begabung z. B. und Lust am Schauspiel.

Von der Königin Elisabeth sagt die gleiche Quelle, die überhaupt diesen Ausführungen zugrunde liegt, daß sie ebenfalls eine sorgfältige Erziehung genossen habe und von auffälliger Frühreife gewesen sei („remarkable precocity“). Sie lernte ohne Schwierigkeit Latein, Französisch, Italienisch, sogar Griechisch. Latein und Französisch sprach sie fließend, besser als Englisch. Mit vierzehn Jahren las sie Cicero, Livius, Sophokles und Isokrates in der Ursprache. Eine ganz hervorragende Begabung zeigte sie für Musik, die sie in jeder Beziehung förderte. Sie spielte selbst verschiedene Instrumente. Auch Bacon und „Shakespeare“ besaßen auffallende Kenntnisse („respectable proficiency“) in der Musik (vgl. Fest S. 51f.). Für Literatur in unserm Sinne hatte sie dagegen niemals Geschmack. Sie ging gern zu Theateraufführungen, aber ohne wählerisch zu sein, nur um sich zu unterhalten. Ihre eigenen Versuche in englischen Versen taugen nicht viel. Wenig oder gar keinen Sinn hatte sie für Malerei. Ihre Leidenschaft für Puz und Kleider war barbarisch.

Außerordentlich war ihr Gedächtnis. Sie war klein, wenig über Mittelmaß, von gewaltigem Verstande („powerful intellect“) und erschreckender Tatkraft („amazing energy“) ein männlicher Charakter und unermülich. Klein von Gestalt war auch Bacon, dabei aber, wie Leicester, eine vornehme, wohlgebildete Erscheinung, die ebenfalls stets Wert auf sorgfältige und prächtige Kleidung legte.

Die Reihe der Großeltern bilden:

4. Sutton of Dudley, John, Herzog von Northumberland, Viscount Lisle, Graf von Warwick, \* 1502, \* (enthauptet) Tower Hill in London 22. VIII. 1553; ∞
5. Guildford, Jane.
6. Tudor, Heinrich VIII., König von England, \* Greenwich 28. VI. 1491, \* London 28. I. 1547; ∞ II. ... 25. I. 1533
7. Boleyn, Anne, \* 1507 (oder 1502), \* (enthauptet) Tower Green 15. V. 1536.

Der Herzog von Northumberland zeichnete sich durch seine soldatische Tüchtigkeit aus. 1542 machte ihn Heinrich VIII. zum Großadmiral auf Lebenszeit. „He became known at court for his daring and address in martial exercises“. „Dudley war nach dem Tode Heinrichs VIII. der fähigste Mann seiner Zeit. Er war ein vollkommener Soldat, ein führender Politiker und ein geschickter Verwalter. Seine Natur war unerschrocken, sinnlich und hochherzig.“ Dabei war er milde. „Er war ein großer Mann, aber sein Charakter wurde verdorben durch Geiz, Verstellung und persönlichen Ehrgeiz“. Ein rastloser Ehrgeiz war auch Bacon's Erbe, während die soldatischen Gaben und Eigenschaften der Vorfahren in seinem jüngeren Bruder Robert Essex weiterlebten. Northumberland hatte auch literarische Interessen und war darauf bedacht, allen seinen Kindern eine sorgfältige Erziehung zu geben. Als Schwiegervater der Jane Grey war er die treibende Kraft, die die hochbegabte, erst siebzehnjährige Lady in das Trauerspiel ihres nur zwölfstägigen Königtums stürzte, das ihr und ihm den Kopf kostete.

Aber seine Gattin, Jane Guildford, war nichts weiter zu ermitteln.

Heinrich VIII. erregte schon als acht- bis neun-jähriger Knabe die Verwunderung des Erasmus von Rotterdam, den er mit einer lateinischen Ansprache begrüßte („highly polished manner“). Er hatte die ausgesetzteste Erziehung genossen und war körperlich und geistig vorzüglich ausgebildet worden. Großes Vergnügen fand er an der Musik. Er war der „schönste Prinz von Europa“; sein Tennisspielen erregte die Bewunderung des venetianischen Gesandten. Als König war er der vollendete Staatsmann, aber auch als Schriftsteller nicht zu verachten. Sein Buch gegen Luther („Assertio septem Sacramentorum“), das 1521 erschien, ist Beweis dafür. Seine Gewandtheit in theologischen Spitzfindigkeiten war nicht geringer als seine Fertigkeit, die Fäden der Diplomatie zu schlingen.

Von Anne Boleyn gibt ein zeitgenössisches Urteil folgendes, allerdings nur äußerliches Bild: „Madame Anne gehört nicht zu den schönsten Frauen der Welt. Sie ist von mittlerer Größe und dunkler Gesichtsfarbe, hat langen Hals, großen Mund und einen nicht sehr entwickelten Busen und eigentlich nichts für sich, als des Königs große Begierde und ihre Augen, die schwarz und schön sind.“ Eine gewisse Leichtfertigkeit dürfte ihr kaum abzusprechen sein.

Die 8 Urgroßeltern sind:

8. Sutton of Dudley, Edmund, \* 1462 (?), enthauptet Tower Hill 15. VIII. 1510; ∞ II.

9. Grey, Elisabeth.

10. Guildford, Edward, Sir.

11. unbekannt.

12. Tudor, Heinrich VII., König von England, \* Pembroke Castle 28. I. 1457, \* Richmond 21. IV. 1509; ∞ Westminster 18. I. 1486

13. Plantagenet, Elisabeth, \* London 11. II. 1465, \* London 11. II. 1502.

14. Boleyn, Sir Thomas, Graf von Wiltshire und Ormoud, \* 1477, \* 1539; ∞

15. Howard, Elisabeth.

Edmund Dudley („statesman and lawyer“) besaß große juristische Kenntnisse, sodaß er Heinrich VII. aufstiehl und mit 23 Jahren Geheimer Rat, „privy councillor“, wurde (1485). Sieben Jahre später ist er am Abschluß des Friedens von Boulogne beteiligt. 1497 wurde er Unter-Sheriff von London. Finanzoperationen und unsaubere Machenschaften, durch die er Geld zu erpressen suchte, stürzten ihn ins Verderben. Nach dem Tode Heinrichs VII. wurde er am 15. VIII. 1510 auf Tower Hill enthauptet, wegen „constructive treason“.

Ueber die Persönlichkeiten der Elisabeth Grey und des Sir Edward Guildford konnte ich bisher nichts finden. Dieser spielte neben seinem bedeutenderen Halbbruder, Sir Henry Guildford, am Hofe Heinrichs VIII. eine gewisse Rolle.

Heinrich VII. war ein nachgeborener Sohn, der Vater zwei Monate vor seiner Geburt gestorben, die Mutter noch nicht vierzehn Jahre alt. Es ist daher nicht zu verwundern, daß er ein sehr zartes Kind war. Gleichwohl erhielt er die äußerste Erziehung. Er war sehr intelligent und besaß eine schnelle Auffassungsgabe. So wurde er einer der weisesten Fürsten seiner Zeit, der „Salomon Englands“. Als Diplomat und großer Beschützer des Handels („great patron of commerce“) zeichnete er sich vornehmlich aus. Literatur interessierte ihn. Bekannt ist seine Prachtliebe in Bauten, wovon noch heute die nach ihm benannte Kapelle in Westminster Abtei Zeugnis ablegt. Von Charakter aber war er kalt und unsympathisch, ein grausamerer „Realpolitiker“, als sein so arg verlästeter Vorgänger Richard III. Seine Gemahlin dagegen, Elisabeth von York, zeichnete sich durch Sanftmut und Güte aus und war, nach dem Bericht des spanischen Gesandten, eine sehr edle und allbeliebte Dame. Sie war schön, groß für ihr Geschlecht, hatte langes, goldenes Haar und ihrer Mutter, Elisabeth Woodville, hübsches Gesicht.

Sir Thomas Boleyn war der Enkel eines reichen Londoner Kaufmanns. Er verwaltete mehrere Hofämter und bewährte sich vielfach als Gesandter und Unterhändler.

Ueber Elisabeth Howard fehlt Genaueres.

Die 16er Ahnenreihe, mit der diese Darlegungen schließen mögen, setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

16. Sutton of Dudley, John, Esqu. of Utherington, \* 1401, \* 30. IX. 1487; ∞

17. Bramshot, Elisabeth, Tochter und Mit-Erbin von Thomas oder John Bramshot aus Suffex.

18. Grey, Sir Edward, Viscount Lisle (1483), \* 1492; ∞

19. Talbot, Elisabeth.

20. Guildford, Sir Richard, \* um 1455, \* Jerusalem 6. IX. 1506; ∞

21. Pimpe, Anna, Tochter und Erbin von John Pimpe aus Kent.

22. und 23. unbekannt.

24. Tudor, Edmund, Graf von Richmond, bekannt als Edmund von Hadham, \* 1430?, \* Cadmarthen 3. XI. 1456; ∞ 1455.

25. Beaufort, Margarete, \* 1441, \* 1509.

26. Plantagenet (Haus York), Eduard IV., König von England \* Rouen 28. IV. 1442, \* 9. IV. 1483; ∞ Grafon 1. V. 1464

27. Woodville, Elisabeth, \* 1437?, \* Bermondsey 8. VI. 1492.

28. Boleyn, Sir William von Blicing; ∞

29. Butler, Margarete.

30. Howard, Thomas, Graf von Surrey und Herzog von Norfolk, \* 1443, \* Framlingham 21. V. 1524; ∞ I.

31. Silney, Elisabeth, Tochter und Erbin von Sir Frederick Silney, Witwe von Humphrey, Lord Berners.

Von John VI. Sutton, Baron von Dudley, ist zu sagen, daß er ein Staatsmann war. Als solcher war er Vizekönig von Irland von 1428—1430. Die Dudleys stammen von John de Sutton (1310—1359), dem Sohne jenes John Sutton, der Dudley Castle (Staffordshire), von seiner Ehefrau Margarete, Schwester und Erbin von John de Somery, erhielt. Johns VI. Eltern waren John V. und Elizabeth, Tochter von Sir John Berkeley. Von Elisabeth Bramshot und Sir Edward Grey ist nichts Besonderes bekannt.

Elisabeth Talbot war eine Enkelin des berühmten John Talbot, ersten Grafen von Shrewsbury (1388? bis 17. VII. 1453), der in der Schlacht von Chatillon fiel, bekannt z. B. aus Schillers „Jungfrau von Orleans“. Die Talbots sind eines der wenigen Geschlechter Englands, die sich von den Normannen herleiten können. John war eine Art „Heißsporn“, der seinen Ruhm mehr seiner Tollkühnheit und seinem Draufgängertum, als wirklicher militärischer Begabung dankte, „ducum Angliae omnium strenuissimus et audacissimus“.

Sir Richard Guildford war Generalfeldzeugmeister („Master of the ordonance“) und hatte eine ausgesprochene Veranlagung für Artillerie, Befestigungswerke, Maschinen- und Schiffsbau. Ueber seine Ehefrau, Anne Pimpe, war nichts weiter zu ermitteln.

Edmund Tudor war der älteste Sohn von Owen Tudor und der Wittve Heinrichs V., Katharina von Valois. Die Tudors stammen aus Wales<sup>5)</sup>.

Margarete Beaufort war die Tochter von John Herzog von Somerset und der Margarete Beauchamp. Sie war drei Jahre alt, als ihr Vater starb, und wurde von ihrer Mutter anscheinend ungewöhnlich sorg-

<sup>5)</sup> Ob Owen Tudors Ehe mit Katharina von Valois legal war, ist nicht entschieden. Man nimmt an, daß sie vielleicht 1429 vollzogen wurde. Owen wurde 1461, nach der Schlacht von Mortimers Croß, wo er gefangen wurde, auf Befehl Edwards IV. enthauptet. Sein Vater war Meredith Tudor, Vetter von Owen Glendower, „escheator of Anglesea“, 1392, die Mutter: Margarete, Tochter von Dafydd Fychan ap Dafydd Elmdd. Die Großeltern waren: Sir Tudor Fychan ap Grono und Margarete, Tochter von Thomas ap Llewelyn ap Owen.

fältig erzogen. Nach ihres ersten Gatten Tode heiratete sie Henry Stafford, den Sohn des Herzogs von Buckingham, und ging später in ein Kloster. „Sie war eines der wenigen würdigen und hochgesinnten Mitglieder der Aristokratie in einem durchweg selbstischen und grausamen Zeitalter“.

Eduard IV.<sup>9)</sup> war als Prinz einer der bestgestalteten Menschen. Sein Skelett maß (nach der Untersuchung von 1789) 6 Fuß 3 Zoll. In reiferen Jahren wurde er etwas beleibt. Er war sorglos und selbstgenügsam und ließ die Gefahren sich um ihn zu Bergen häufen. Wenn er sich einmal zum Handeln aufraffte, war er fest und entschlossen. Seine ihm nicht ebenbürtige Gemahlin, Elisabeth Woodville (auch Wydeville<sup>7)</sup>), schenkte ihm 10 Kinder, brachte aber seinem Geschlecht kein Glück. Sie stammte aus einer Familie, die stets Ehrgeiz mit Liebe zu ritterlicher Art verband und sich durch Schönheit auszeichnete.

Von Sir William Boleyn of Blicking und Margaret Butler ist nichts zu sagen. Ihr Großvater, James Butler, vierter Graf von Ormond, übertraf an Wissen die meisten Edelleute seiner Zeit. Er starb am 23. VIII. 1452. Besonderen Anteil schenkte er den Geschichts- und Altertumsforschungen und vermachte dem Heroldskollegium Ländereien.

Thomas Howard war einziger Sohn von John Howard, erstem Herzoge von Norfolk, und Katharina, der Tochter von William, Lord Moleyns. Er war ein Kriegs- und Staatsmann und begann unter Eduard IV. eine lange Hofdienstlaufbahn als Page und Knappe. „Howard arbeitete angestrengt, kannte keine Bedenken und griff nach jeder nur möglichen Belohnung“. Poly-

<sup>9)</sup> Eduards IV. Eltern waren Richard Plantagenet, Herzog von York, und Cecily Neville, Tochter von Ralph Neville, 1. Earl of Westmoreland, und seiner II. Ehefrau, Johanna Beaufort. Diese Johanna Beaufort war die Tochter Johanns Plantagenet, Herzogs von Lancaster, gen. „of gaunt“, und der Katharina Swynford, der Tochter eines Ritters Sir Payne Roelt aus dem Hennegau; Johanna hatte Sinn für Literatur, „had some taste for literature“.

<sup>7)</sup> Elisabeth Woodville oder Wydeville war die Tochter von Sir Richard Wydeville und Jaquetta, Witwe des Herzogs von Bedford. Diese Jaquetta war Tochter von Peter von Luxemburg, Graf von St. Pol, und Margarete, Tochter von Franz de Bourg, Herzogs von Andria (im Königreich Neapel), Richard Wydeville, 1. Earl of Rivers, † 1469, war Sohn von Richard Wydeville of the Mote und Joan Beauchamp.

dore Vergil nennt ihn einen „vir prudentia gravitate et constantia praeditus“. Sein Vater hatte den Ruf eines weisen und erfahrenen Politikers und geschulten und tapferen Soldaten, der seine eigenen Angelegenheiten ebenso sorgsam wahrnahm, wie er ein treuer Anhänger des Hauses York blieb. Das Geschlecht der Howards ist wahrscheinlich sächsischen Ursprungs.

Die Silneys schließlich waren ein schriftstellerisch begabtes Geschlecht. Ein Edmund Silney war Schriftsteller, 1579 „master of the revels“, so etwas wie Intendant der Lustbarkeiten, und hatte am Hofe Elisabeths und Jakobs I. alle Schauspielvorstellungen unter seiner Aufsicht.

So weit die Ahnentafel. Durch fünf Generationen eine Reihe hochkultivierter Menschen, die zum größten Teil durch Erziehung und besondere Begabung über das Mittelmaß ihrer Zeitgenossen hinausragen. Und unter diesen Begabungen ist besonders vertreten schriftstellerisches Können und literarischer Geschmack, Staatskunst, Musik und Juristerei, Talente, die auch Bacon in hohem Grade besaß. Jedenfalls ist nach Kenntnis dieser Ahnenreihe ein Phänomen, wie es Bacon und „Shakespeare“ darstellen nicht mehr so erstaunlich. Aus der glücklichen Mischung solcher Vererbungen konnte wohl ein Universalgenie erwachsen, ein Geistesheros, dessen Glanz Alles um sich verdunkelte. Wem solches Blut in seinen Adern floß, der konnte nicht anders, als Aristokrat sein, vorbereitet und geneigt zu Allem, was adelige Art und Sitte war. Und war das nicht auch „Shakespeares“ Fall in außerordentlichem Sinne? „Die Atmosphäre im Werke Shakespeares ist Adels“ sagt Hugo von Hofmannsthal in seinem Festvortrage über des Dichters Könige und große Herren (Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft Bd. 41, citiert bei Fest). Und sehr richtig fragt Fest, wer es verstehen könne, „daß der Mann, der selbst aus dem Volke hervorgegangen ist,“ — (nämlich der Stratfordier Chatter) — „zu dem es ihn wieder hinzieht, um in seiner Mitte seine Tage zu beschließen, eben dieses Volk so verächtlich geschildert hat“.

Dieser genealogische Beitrag zur Shakespeare-Bacon-Frage scheint mir daher von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

## Namensverzeichnis zum Album civium academicorum der Hohen Landesschule in Hanau 1665—1812.

Von Dr. Adolf von den Velten.

Die Hohe Landesschule in Hanau war 1607, wenige Jahre nach der Gründung der Neustadt Hanau durch vertriebene reformierte Flamen und Wallonen für Schüler reformierten Bekenntnisses errichtet worden, sollte diese zum Universitätsstudium vorbereiten und besteht noch heute als preußisches Staatsgymnasium.

1665 wurde sie zu einer akademischen Hochschule erweitert, die zwar nie stark besucht war und akademische Grade nicht verleiht, aber immerhin von mehr als lokaler Bedeutung war, und z. B. gern von reformierten Schweizern besucht wurde. Erst 1812 ging sie ein.

Ein Verzeichnis der Schüler des Gymnasiums von 1647 bis 1812, enthaltend den Tag ihrer Aufnahme, ihre Herkunft, Versetzung in höhere Klassen und Entlassung zur Hochschule, liegt, bisher unbeachtet von der Familien-

forschung, in zwei Folianten auf dem Staatsarchiv in Marburg. Das Album civium academicorum, das Verzeichnis der Studierenden der Hochschule dagegen ist noch jetzt Eigentum des Hanauer Gymnasiums und wurde in dessen Jahresberichten 1895 und 1896 von Philipp Braun veröffentlicht, und zwar mit buchstäblicher Genauigkeit.

Der Benutzer dieser verdienstvollen Arbeit vermißt nur schmerzlich ein Namensverzeichnis, und dies umso mehr, als in ihr die Familiennamen weder durch den Druck, noch durch die Art der Anordnung augenfällig hervorgehoben sind.

Ein solches Verzeichnis folgt hier. Es ist aus Sparjamkeitsrücksichten in die denkbar knappste Form gebracht. Die Zahlen beziehen sich auf die Jahre des Vorkommens

der Namen, doch iſt das Jahrtauſend und im 18. Jahr-  
hundert auch das Jahrhundert der Kürzung des Schreibe-  
werkes wegen weggelaſſen, ſo daß z. B. unter 680 1680,  
unter 08 1708, unter 804 1804 zu verſtehen iſt. Deſ-  
gleichen ſind die lateiniſchen Endungen us und ius bei

reindeutſchen Namen wie Hoffmann, Bender, Schunt  
uſw. geſtrichen; auch auf unwefentliche Schwankungen in  
der Schreibweiſe iſt im Sinn der damaligen Zeit keine  
Rückſicht genommen. — Namen mit Partikeln ſuche  
man unter dem Hauptwort. — Ein \* bezeichnet Stu-  
dierende aus der Schweiz.

- Rektoren.
- van Alphen 55, 61.
- Arnoldi 84.
- van Baſshuſen 13.
- Bernhardi 24, 32.
- Bode 59.
- Cramer 85
- Cregut 03, 09, 22, 30, 38, 48.
- Dilthey 688.
- Endemau 78.
- Ganteſwiler 665.
- Gürtler 691, 694.
- Hadermann 811.
- Hamel 46, 54.
- Heilmann 28.
- Herpfer 01.
- Hundesſhagen 62, 74.
- Iber 44, 51, 75.
- Jüngſt 696.
- Melchtorſ 18, 21.
- Merz 95.
- van der Meulen 678, 693.
- Oſius 81, 87, 93, 800, 810.
- Schiede 71.
- Schroedel alias Schwedel  
26, 34.
- Socinus 67.
- de Spina 20.
- Wolfart 36, 42.
- Zimmermann 92.

Cives academici.

- Adam 687, 690.
- Adami 24, 34.
- Agricola 691, 41.
- Alers 07.
- van Alphen ſiehe Simons.
- \*Altorffer, Joh. Konr. 694.
- Altvater 698.
- \*Ammianus, Joh. Heinr. 04.
- Ammon 687, 691.
- Anſillon 673, 685.
- Andrae 34.
- Andreas 03, 41.
- Antonius 675.
- Appell 666, 34, 38, 41, 43,  
51, 52, 77.
- Arcularius 669.
- v. der Au 56.
- Lubry 03.
- Bader 91.
- Bär 694.
- Baiſt 85.
- \*Balber, Joh. Felix 696.
- Balde 06, 58, 804.
- Bamberg 44.
- Barrillon 27.
- Barthelbus 06.
- de Barh 665.
- van Baſshuſen 695.
- Batilli 700.
- de Baucclair ſiehe Lallet.
- Bauer 84, 89.
- Bauſchar 700, 43.
- Bayer 44.
- Becher 42.
- Bechtold 02, 05, 39.
- Beck 690, 15, 51.
- Becker 666, 04.
- Beer 670.
- Behaghel 12, 42.
- Bender 665, 697, 07, 13, 21.
- Benko 64.
- Venoit 691, 05.
- Berg 25.

- Bergmeiſter 26.
- Berlebach 39.
- Berlu 687, 33.
- Berneaud 86.
- Bernhard 05, 11, 44.
- Berninger 36.
- Berniſtus (Bernus) 677.
- Beſſerer 668, 690.
- Beſtell 47.
- Bettinger 01.
- Beher 22.
- Biegmann 18.
- Biermann 15.
- \*Billeter, Joh. Kaſp. 700.
- Bingert 690.
- Blachiere 85.
- Blum 39, 47, 55.
- Bocquet 25.
- Bode 72, 808.
- Boeff 07.
- Böhm, Bohemus 665, 671,  
690, 695, 02, 08, 08, 10, 21, 75.
- Boettner 71.
- Boht 27.
- Bolender 01.
- Borries 81.
- dictus Comp 71.
- de Bourg 15.
- Boutton 22.
- Boubier 44.
- Bramigius 665.
- Brammerell 18.
- Brandenburger 18, 59.
- Brandt 666, 671, 671, 699,  
04, 17, 32, 50, 59, 81.
- Braun 667, 675, 690, 04, 10,  
13, 13, 61, 80.
- Breitenſtein 43, 54, 70, 77, 88.
- Brettel 696.
- Bruch 677.
- Bruchmann 38.
- Bruckmann 05, 28.
- Le Brun 691.
- Brugellus 695.
- Buchhold 04.
- Budaeus 681.
- Buiffine 63.
- Burcharb 676, 681, 695.
- Burck 691.
- Burckhardt 36, 73.
- v. der Burg 53.
- Burger 680.
- \*Burghard, Joh. Heinr. 681.
- Bus 665, 681, 17, 71, 82, 84.
- Buſch 812.
- Buſer 18.
- Bury 67.
- C ſiehe auch R.
- Calaminus 697, 81.
- Cancrinus 51, 68.
- Catoir 06.
- Cellarius 673.
- Joh. 681.
- \*Chabre, (y) Dan. 672.
- Chandon 25.
- de Châtillon 12.
- Chelius 13.
- Chriſt 687.
- Clerck 05.
- Clemens 66.
- Clermont 31.
- de Coll 96.
- Collit 48, 98.
- Comp ſiehe Borries.
- deſ Cotes 52.
- Cotrel 02, 52.

- Cregut 692, 695, 695, 700, 15,  
25.
- Daefch 61.
- Damm 665.
- Dafch 83.
- Decker 50.
- Dege 23.
- Degen 681, 700.
- Deichmann 674.
- Deickert 65.
- Deines 64, 806.
- Demontigny 698.
- Denhard 01, 78, 92.
- Deuffer 668, 675.
- Dhein 05, 27.
- Diedericus 689.
- Diel 03, 05, 31.
- Dielmann 18.
- Dieter 57.
- Dieher 36.
- Dihner 13.
- Dilthey 674, 08, 20.
- Dimer 08, 08.
- Dioume 21.
- v. Döremberg 03, 03.
- Dörr 11.
- Dörzapf 02.
- Doetterlein 21.
- D'One 665.
- Draut 50.
- Dreweicher 17.
- Dufais 66, 73, 77.
- Dumny 77.
- Duncker 55, 60, 85.
- Dufcheer 673, 679, 02.
- Dufemann 47.
- Dufius 41.
- Ebel 26, 27.
- Eberhard 21, 21, 26, 49, 59,  
81.
- \*Eblebach, Gerold 665.
- Zur Eich 687.
- Elſeffer 74.
- Emigius 693.
- Emmericus 665.
- Enderus 676.
- Engel 695, 696, 23, 30, 31,  
40, 60, 80, 807.
- Engelbach 06.
- Engelhard 74.
- Erbe 03.
- Erbs 28.
- Erdenbrecht 665, 695.
- Erkelius 668.
- Erni 02, 29, 805.
- Ernitius 674.
- Ernst 681.
- Eſcher 02, 41.
- Eſkuſche 76.
- Eſtrumus 44.
- Euler 23.
- Eulner 689, 73.
- Ewald 19, 53.
- Ehfried 688, 21.
- \*Ezwiler, Joh. 00.
- F ſiehe auch B.
- Faber 665, 680, 681, 6 83, 03,  
05, 22, 807, 812.
- Fabricius (tius) 01, 05.
- de Weſterfeld 698.
- Faffin (g) 05, 49, 52.
- Fauchere 681.
- Faupel 692.

- Fabere 85.
- \*Fels, Jaf. Georg 699.
- Feurbach 669.
- Feh 810.
- Ficceifen 03, 03.
- Finrol 687.
- Fiſcher 38.
- La Fite 32.
- Fleck 64.
- Fleiſchmann 693.
- Forbach 38.
- de (du) Four 671, 13.
- Fraeb 26, 43, 65.
- Franck 12.
- Francus 671, 689.
- Frang 694.
- de Frahes 07.
- Freund 68, 78, 85, 89,
- Freh 677, 14, 43, 50.
- Frehtag 09, 17, 23, 32.
- \*Frieß, Jaf. 699.
- Frieß 28.
- Friſius 699.
- Friß 63.
- \*Fueßlin, Joh. Melch. 694.
- Fuhr 699.
- Gachot 38.
- Gärthner 21, 41, 803.
- Gagoutin 83.
- Galland 82.
- \*Ganteſwiler, Joh. Konr.  
666.
- \*Gatſat, Joh. Rud. 677.
- Gaudelius 02.
- Gaubin 31.
- Gebhardt 28.
- Gehring 37, 71, 76, 79.
- Geib 03.
- Geibel 91.
- Geiß 666, 36.
- Geller 674, 680, 57.
- \*Gelzer, Joh. Konr. 681.
- Geneff 30, 34.
- Gerach 693.
- Gerhard 15.
- Gerlach 52, 52.
- Gerth 699.
- \*Geßner, Math. 06.
- Geßner 700.
- Geher 690.
- Gienanth 62.
- Gieß 88.
- Giſelmann 05.
- Giſſot 13.
- Glas 88.
- Gleim 670.
- Göring 82.
- Gött 696.
- Goeh 665, 44.
- Goldacker 21.
- Gottiſchalck 692, 13.
- Gräbe 681.
- \*v. Graffenried, Albert 677.
- \*— Emanuel 677.
- Grall 11.
- Le Grand 696.
- Grael 72.
- Gredinſh (=ng?) 27.
- Greh 21.
- Greulich 91.
- Grehß 55, 55.
- Grill 698.
- Grimm 688, 06, 13, 21, 26,  
35, 57, 71.
- Grimmel 15.
- Groß 665, 695, 34, 34, 41, 47.

- Gruber 681, 81.  
 Gruner 10, 49, 89.  
 \*Gsell, David 695.  
 Guckmack 689.  
 v. Gunderode 69, 69.  
 Günther 694.  
 Guerand 665.  
 Gurtler 18, 19.  
 de Guiffardiere 16, 43, 53.  
 Guth 52.  
 \*Haag, Joh. 677.  
 — 687.  
 Haas 35.  
 Hack 692, 08.  
 Habermann 26.  
 Habermann 72, 74, 76, 79.  
 Hähner 01.  
 Haeres 23.  
 Haffner 669.  
 Hainbuch 49.  
 \*Haller, Albert 15.  
 Hallwachs 17.  
 Hamel (=mer) 31.  
 v. Hanau 675.  
 Handwerck 688, 698, 05, 10,  
 30, 35, 36, 46.  
 \*Hanhart, Joh. Balzh. 695.  
 Hardt 29.  
 Hartbach 51.  
 Hartmann 696, 23, 32.  
 Hartmüs 51.  
 Harvillies 692.  
 Hasaeus 666.  
 de Hase 698, 17.  
 Hasselmann 88.  
 Hassenpflug 671, 699, 17,  
 27, 31, 62, 71, 72.  
 Hasfeld 83.  
 Hasmann 687.  
 Hauchard 58.  
 Haubach 666.  
 Haumann 74.  
 Hed 675, 14, 27, 27.  
 Hedert 695.  
 Heerwagen 64.  
 Hegh 11.  
 Heldt 26.  
 Hellriegel 36.  
 Helmold 62.  
 Heidolph 81, 97.  
 Heilmann 02, 40, 56, 58.  
 Hein 62.  
 Heinemann 82.  
 Heintus 681.  
 Heintze 04.  
 Heidenrod 671.  
 Henning 665, 674, 25, 60, 63,  
 63, 92.  
 Henninghausen 20.  
 Henrici 665.  
 Henric-petri 18, 43, 50.  
 Hensler 38, 87.  
 Henß 91.  
 Heppe 692, 06.  
 Heraeus 02.  
 Herff 691.  
 Herling 665.  
 Hermann 41.  
 Herpfer 687, 01.  
 Herrose 06.  
 Herst 58.  
 Heftig 681.  
 Hestermann 15, 25, 70.  
 Heuchelin 677.  
 Heus 700, 04, 39.  
 Heuser 58.  
 Heußling 12.  
 Heußloff 60.  
 Heuß 35, 64.  
 Hehnemann 79.  
 Hilchenbach 670.  
 Hildebrand 44, 68, 85.  
 Himmelbürger 673.  
 \*Hirzel, Joh. Heinr. 700.  
 Hirz(Hir?)stein 33.  
 Hochstadt 44.  
 Höger 669.  
 \*Högger, Georg 691.  
 Hoen 691, 23, 61.  
 Hoerner 72.  
 Hof 700, 07, 27.  
 v. Hofen 22.  
 \*Hoffmann, Joh. Jak. 695.  
 Hoffmann 671, 692, 01, 11,  
 16, 76, 83.  
 Hoffstadt 696.  
 Hohmann 84.  
 Holl 36.  
 \*Holzhalb, Joh. Rud. 04.  
 Honig 674.  
 \*Hopff, Samuel 15.  
 Horelius 13.  
 Horn 809.  
 Horst 36, 43, 70, 79, 83, 84.  
 Hofemann 51.  
 Hovius 673.  
 \*Huber, Jak. Laur. 691.  
 Huber 03.  
 Hügel 688.  
 Hüppf 02.  
 Hüfnagel 36, 75, 76, 805.  
 Hugo 86.  
 Hundel 80.  
 Hundeshagen 67, 801.  
 Hungrigshausen 667, 696,  
 23.  
 \*Hurter, Georg 692.  
 — Joh. Heinr. 694.  
 — Joh. Rasp. 695.  
 — Rasp. 677.  
 v. Hutten zu Stolzenberg  
 36, 36.  
 Jacobi 676, 01, 39, 66, 86, 87.  
 Jaeger 694.  
 Janus 668.  
 Jansen 18, 18.  
 Jasson 38, 44, 60, 74, 80.  
 Jber 12, 20, 52, 98.  
 Jedel 665, 691.  
 Jenin 27, 29.  
 Jgel 674.  
 Jgi 16.  
 Jhm 687, 12, 37, 39, 56, 79,  
 83, 85.  
 Jobb 691, 698, 18.  
 Jodel 84.  
 Jollas 48, 83.  
 Jordis 675.  
 Joseph 698, 04, 13, 30, 48,  
 48, 91, 804.  
 Jüngst 696, 700.  
 Junder 03, 64.  
 Jundherr 698, 17, 37.  
 Jung 675, 697, 698, 03, 11,  
 13, 13, 25, 37, 39, 45, 49,  
 50, 64, 64, 65, 92.  
 Junger 76.  
 Junghän 85.  
 R siehe auch C.  
 Caldhoff 665.  
 Rampsenbrunnen 42.  
 Rappes 80.  
 Capius 81.  
 Caup 71, 75.  
 Cauius 665.  
 Raus 39, 46.  
 Rayfer 691, 70.  
 Reittel 67.  
 \*Reller, Joh. Heinr. 687.  
 Reller 694, 696, 05.  
 Relz 58.  
 Rempel 84.  
 Rempff 17, 50, 56, 61, 88.  
 Kersten 681.  
 Kersting 667, 02.  
 Keseberg 45.  
 Kessler 23, 38.  
 Kieselstein 56.  
 Kirchberger 01.  
 \*Kirchhofer, Joh. 689.  
 Kirchhofer 689.  
 Kirst 55.  
 \*Kitt, Anton 687.  
 — Joh. Rasp. 692.  
 Clauber 672.  
 Clauer 32, 45, 57.  
 Claudius 22.  
 Claudy 27, 40.  
 Klein 691, 692, 19, 25, 33, 77.  
 Kleiß 31.  
 Klerck 681.  
 Clemmann 88.  
 Klem 42.  
 Klingelhoef 64.  
 Klingender 51, 55, 63.  
 Knabenschuch 23.  
 Knibbe 81.  
 Knoblauch 19.  
 Knöchel 29.  
 Koch 671, 687, 697, 698, 699,  
 10, 21, 66.  
 Kochendoerffer 16, 29, 50,  
 50, 74, 87, 810.  
 Kohl 07.  
 Köhler 666.  
 Köhne 20.  
 König 04, 17, 40.  
 Körber 13.  
 Köhlhepp 67, 82.  
 Köhlschoen 677.  
 Kolb 87.  
 v. Kolbach 666, 666.  
 Kolson 680.  
 Conrad 668, 670, 673.  
 Conradi 693, 05.  
 v. Konshelm 04, 33, 73.  
 Koppf 677.  
 Kopp 12, 64, 810.  
 Korn 665.  
 Cotta 21.  
 Rafft 45.  
 Cracau 25, 30.  
 Cramer 665, 687, 03, 51, 92.  
 Kraß 805.  
 Kraheller 683, 18.  
 Kraus 05.  
 Kraushaar 41, 75.  
 Krebs 667.  
 Creß 05, 07, 09, 14, 30, 39,  
 59, 89.  
 Creßel 10.  
 v. den Creußen 04.  
 Croeger 805.  
 Croell 29, 60.  
 Ruch 01.  
 Ruhn 36, 39, 44.  
 Rülptus 665.  
 Rummel 47.  
 Rünzler 698.  
 Ruhn 01.  
 Ruhn 25.  
 Culmann 678.  
 Ründel 22.  
 Runzenbach 34.  
 Kurzconrad 19, 62.  
 Rahr 692.  
 v. der Rahr 14, 15, 55.  
 Ralilet de Baucclair 64.  
 Lammerödorff 695.  
 Lampert 27.  
 Landgraff 30.  
 Langsdorff 38, 63, 63.  
 Lapp 40.  
 \*Lavater, Joh. Heinr. 687.  
 — 86.  
 Le Brun siehe unter B.  
 Leimbart 13.  
 Leißler 19, 41, 41, 50, 83, 87.  
 Lemp 693.  
 Lenz 29, 67, 67.  
 Leonhard 27, 77.  
 Leppin 81.  
 Leurelius 12.  
 Lieber 22.  
 Lind 14.  
 Lind 06.  
 Ling 29.  
 Lipstorff 691.  
 \*Locher, Joh. Konr. 688.  
 Loeffert 40.  
 v. Lohr 13.  
 Loeffler 691.  
 Lorzbach 01.  
 Lotich (Luz) 18, 81.  
 Lotz 667, 30, 70.  
 Lohsen 53, 82.  
 Lounee (Lound?) 56.  
 Louys 20, 29, 33, 57.  
 Lucius 694.  
 Lud 674, 691.  
 Ludolph 672.  
 Ludovicus 25.  
 Luhnemann 35.  
 Lufemane 17.  
 Mad 20.  
 Maeder 80.  
 Maefius 693, 01, 35.  
 — siehe auch Moefius.  
 Magirus 669.  
 Mater 64.  
 Malapert siehe Harvillies.  
 Maley 35.  
 Mam 700.  
 Mann 693, 02.  
 Marchand 689, 697.  
 Marienthal 92.  
 Marmion 679.  
 Marth 807.  
 Martini 681, 691.  
 Mast 60.  
 Matthieu 22.  
 Mahen 28.  
 Meerbott 45, 77.  
 Meffert 48.  
 Mehlburg (er) 33, 63.  
 Meisterlin 804.  
 \*Mejer, Joh. Friedr. 677.  
 Melkenheimer 677.  
 Mergentheim (er) 10, 36, 49.  
 Merz 44, 55, 88, 91.  
 Metius 687.  
 Mettenheimer 681, 37.  
 van der Meulen 693.  
 Meurer 21.  
 \*Meher, Joh. Georg 03.  
 — 83.  
 Meherhoff 681.  
 Michael 29, 80.  
 Modera 41.  
 Möller 02, 62.  
 Moefius (Maer?) 25.  
 Mog 690, 03.  
 Moghooosh de Leva 55, 56.  
 Moley 30.  
 Moll 43.  
 de Montigny siehe Demon-  
 ighy.  
 Moutous 54.  
 Mühlhausen 08.  
 \*Müller, Joh. 691.  
 — Joh. Rasp. 692.  
 — Joh. Melch. 695.  
 — 679, 687, 693, 03, 12, 17,  
 22, 24, 24, 35, 35, 37, 39, 43,  
 46, 51, 56, 66, 68, 73, 74, 81,  
 91, 92, 808, 811.  
 Murmann 27.  
 Musculus 671.  
 Muth 24.  
 \*Müller, Joh. Rasp. 03.



- Nagel 03, 12, 13.  
 Nagymihalb 16.  
 Neiser 699.  
 Neuber 670.  
 Neuhof 35, 83.  
 Neureiter 03.  
 Nieß 50.  
 Niefaeus 31, 34, 41, 63, 74.  
 Nifener 680.  
 Nifter 665.  
 Nonhebel 11.  
 Nüchtern 30, 86.  
 \*Nuschler, Heinr. 01.  
 — Joh. Ludw. 694.  
 Obermann 669.  
 Oberdoerffer 43.  
 Oberreich 692.  
 Ochsner 681.  
 Delgarte 11.  
 Ohl 678, 07, 07, 69.  
 Ohlmacher 05.  
 Ohlwein 58.  
 Omphalius 668.  
 d'One 665.  
 Ostus 54, 57, 92, 97.  
 Otho 694.  
 Otto 675, 29, 71, 92, 98.  
 Parbid 12, 32.  
 Paren 665.  
 Pasini 808.  
 Pauli 33, 41, 78, 83, 85.  
 Pelß 668, 694, 04, 04, 53, 80.  
 Pelker 694, 52.  
 \*Pestaluzius, Joh. Jak. 01.  
 Pezenius 674.  
 Pfaff 665, 666, 02, 03, 06.  
 Pfah 25, 58.  
 Pfannenfuchen 700.  
 Pfau 694.  
 Pfaul 665.  
 Pfeiffer 72.  
 Pichonius 32.  
 Le Pique 14, 16, 59.  
 Plougiet 679.  
 Polß 73.  
 Pombeus 02.  
 du Pont 05.  
 Poppelmann 81.  
 Porloß 20.  
 Porß 669.  
 Preibisius 33, 33.  
 Proese 30.  
 Pruschel 21, 70.  
 Prhm 75.  
 v. Pülle 675.  
 Pulverus 697.  
 Quansius 680.  
 Raab 680.  
 Radefeldt 24, 73.  
 Raeber 46.  
 Rauch 52, 71, 85, 93.  
 Raub 07, 38, 73, 75.  
 Reichmann 58.  
 Reinhard 50.  
 Reiß 29.  
 Reith 35.  
 Remond 85.  
 Renes 694.  
 Renner de Brandt 20.  
 Renjing 79.  
 Renjius 14.  
 Repp 671, 681, 10.  
 Reuß 43, 66, 99, 806.  
 Reuter 666, 09, 27, 64, 99.  
 Rhodius 668.  
 Rhumbel 694, 13.  
 Riccius 697, 02.  
 Richter 690, 32, 84.  
 \*Ringglin, Joh. Huldr. 01.  
 Ringler 85.  
 Röder 92.  
 Röbiger 02, 25, 28, 47, 74,  
 75, 81, 86.  
 Rodschied 665, 31, 43.  
 Roehrig 75.  
 Roell 83.  
 Roemer 27.  
 Roepfler 22, 50, 51, 87.  
 Rohm 44.  
 Roller 65.  
 Rollmann 26, 38, 61.  
 Rollwagen 688, 699.  
 Romeiser 681, 72, 90.  
 de Ron 10, 55.  
 Roques 87, 89.  
 Rosa 688, 21.  
 Roß 92.  
 Roth 668, 668, 698, 33, 40,  
 58, 84.  
 Rücker 696.  
 Ruffer 03, 25, 29, 91.  
 Rumph 31.  
 Rundel 05.  
 Rupert 21.  
 Ruth 699, 03, 18, 32, 43, 82,  
 83, 95.  
 Ruhnat 28.  
 \*Ryhliner, Dan. 23.  
 Sabadinus 688.  
 Salonia di Caselli 65.  
 Sandmann 30.  
 Sartorius 665, 669, 698, 15,  
 44, 46, 64, 70.  
 Sauer 46, 84.  
 Sauerwein 37.  
 de Savigny 35, 38.  
 \*Scalichius, Joh. 695.  
 — Joh. Heinr. 679.  
 Schade 57.  
 Schäfer usw. 665, 668, 679,  
 696, 14, 26, 28, 35, 49, 62,  
 70, 98.  
 Schael 38, 44, 44.  
 Schappel 81.  
 Schazmann 62.  
 Scheel, Schehl 669, 678, 698,  
 02, 04, 42, 46, 71, 74.  
 \*Schellenberg, Heinr. 679.  
 — 73.  
 Schenning 679.  
 Scherer 08, 13, 41, 43, 76.  
 Scheurerus 676.  
 Schid 699.  
 Schiede 77.  
 Schifferbeder 679, 01, 26,  
 26, 35, 38.  
 Schidenbantz 62.  
 Schlee 08, 40, 43, 86.  
 Schlegel 91.  
 Schlemmer 668, 675, 680,  
 689, 690, 07, 09, 18, 21, 23, 50.  
 Schlingloff 67, 86.  
 Schleucher 40.  
 Schmal 695.  
 Schmalh 45.  
 Schmedes 694, 25.  
 Schmid 665, 671, 675, 680,  
 693, 697, 01, 02, 05, 24, 26,  
 27, 30, 35, 35, 72, 76, 77, 812.  
 Schmidhenner 12.  
 Schmidtmann 678.  
 Schneider 33, 39, 64.  
 Schnoedt 44, 85.  
 Schnordius 693.  
 Schoeffer 665.  
 Schoenauer 696.  
 Scholl 36.  
 Scholler 699.  
 Schott 681, 19, 63.  
 Schraibdt 63.  
 Schranz 84.  
 Schroder 09, 42, 87.  
 Schröter 810.  
 Schubart 39.  
 Schuchard 23.  
 Schüler 679.  
 (de) Schüh 09, 10, 17.  
 Schulzeis 07.  
 Schulz 60, 87.  
 Schund 666, 671, 694, 02, 02,  
 30, 40, 92, 804.  
 Schuth 02.  
 Schwalbe 38.  
 Schwarz 687, 03, 26, 73.  
 Schwerd 680.  
 Schwind 16, 32.  
 Sebastian 52.  
 Seeger 91.  
 Seelbach 46.  
 Seeligmann 37, 57.  
 Seipp 59, 72, 74.  
 Serrurier 35, 40, 43, 52, 64,  
 87.  
 Seybold 20.  
 Seyffert 696.  
 Sigmund 22.  
 Stgrift 696.  
 Simon siehe van Alphen 680.  
 \*Smidlin, Joh. Heinr. 687.  
 Sölling 668, 02.  
 Sommerhof 47.  
 Sontag 08.  
 Souday 53, 70, 77.  
 Spanfnabe 07.  
 \*Speisegger, Leonh. 679.  
 Speisegger 679.  
 Spelter 690.  
 Spener 01, 06, 52.  
 \*Spengler, Joh. Jak. 687.  
 Spies 09.  
 Spiz 61.  
 \*Spieß, Joh. Konr. 694.  
 Staal, Stahl 695, 03, 28.  
 Stamler 28.  
 Stamm 84.  
 Stanford 690.  
 Stang 05.  
 Stapffer 59.  
 Starck 55, 75.  
 Staub 37.  
 Stedemesser 10.  
 Steingruber 31.  
 Steinmez 07, 57.  
 Stenz 677.  
 Stephani 675.  
 Stirn 99.  
 Stod 665, 697, 21.  
 \*Stodarus, Joh. Kasp. 687.  
 v. Stodum 43.  
 Stöber 70.  
 Stroh 08.  
 \*Stür(er?), Samuel 677.  
 Sturm 700.  
 \*Sulzer, Joh. Heinr. 695.  
 — Joh. Kasp. 694.  
 — Joh. Kasp. 47.  
 \*Svicerus, Joh. Kasp. 684.  
 Szentfereszti 01.  
 Tector 667.  
 Theobald 690, 699, 06, 26,  
 26, 32, 54, 54, 57, 61, 68.  
 Thimner 693.  
 Thonges 07.  
 Thoma 54.  
 Thym 39.  
 Tibelius 698.  
 Todesco 23, 71.  
 Trautmann 17, 45, 61, 89.  
 Triesch 86.  
 Trischmann 26.  
 Trindhusius 668.  
 Trinthammer 78.  
 Trumppius 687.  
 Ubei 42.  
 Uffelmann 601, 10, 46, 54.  
 Ufind (Urind, Wind?) 35.  
 Uimann 700.  
 Umbcheiden 10.  
 Urh 23, 60, 68.  
 V siehe auch F.  
 Vaupel 07.  
 v. den Weiden 682, 682, 685,  
 686, 687, 689, 691, 693, 13,  
 19, 20, 24, 26, 30, 52, 61.  
 Vermeeren 20.  
 Vesu 697.  
 Vigelius 668, 695.  
 Wilmar 671.  
 Vinitius siehe Crnitius.  
 Violet 687.  
 Vof 693, 13.  
 Voegelin 57.  
 Voelker 806.  
 Voemel 79, 808.  
 Vogelsang 665, 671.  
 Vogtman 677.  
 Wollmann 06, 10, 18.  
 Wolp 93.  
 Woskius 665.  
 Vulpius 57, 60, 73, 73.  
 Wagner 688, 73.  
 \*v. Walbfirch, Georg 694.  
 v. Walbfirch 694.  
 Wall 40.  
 v. de Wall 688.  
 Wallner 44.  
 Wallrab 667.  
 Walther 690, 08, 11, 52, 73,  
 80, 811.  
 Walsh 10 (25?).  
 Wangenstein 74.  
 Wannemacher 51, 51, 51.  
 \*Waser(?), Joh. Rud. 681.  
 Weber 29, 47.  
 Wegelin 02.  
 Wehrheim 57.  
 Weibel 89.  
 Weichmann 73.  
 Weidenbach 665, 81.  
 Weigel 667, 694, 02, 11; siehe  
 Vigelius.  
 Weil 30, 36.  
 \*Weinmann, Abrah. 677.  
 Weiß 44.  
 Weißel 672, 700, 34, 75, 82,  
 801.  
 \*Wefer, Huldr. 05.  
 Welcker 673.  
 Wende 89.  
 Werner 48, 53.  
 \*Werlin, Esaias 679.  
 Werth 37.  
 v. Weffem 679, 679.  
 v. Westersfeld siehe Fabricius.  
 Weß 50.  
 Weßlar 54.  
 Weßel 693.  
 Widder 08.  
 Wiberstein 681, 37.  
 Wiedefeld 699.  
 Wiedemann 43, 48, 54.  
 Wegand 53.  
 Wierh 668.  
 Wild 29, 32, 39.  
 Wilhelm 58.  
 Wilhelmi 691, 693, 31.  
 Will 34.  
 Wind siehe Ufind.  
 Windel 668.  
 Winter 48, 48.  
 Wipff (Wolff?) 26.  
 Wirz 692.  
 Wissemann 32.  
 Wissenbach 21, 71, 79.

\*Wöflin, Joh. Heinr. 693.  
Woerishoffer 57, 81, 82.  
Wörner 696, 29, 52, 52, 81.  
Wolfart 665, 687, 692, 21,  
23, 26, 29, 51, 59, 92, 92.  
\*Wolf, Joh. Heinr. 01.  
Wolff 682, 26, 47, 61.

Wolff 08, 41.  
Wülffing 19.  
Würz 09.  
Wunderly 83.  
\*Wyß, Fali 04.  
" Huldr. 04.

Zaunschliffer 669, 669, 45.  
Zetz 07, 36.  
Zeißler 43.  
Zilahi 700.  
Zimmer 62.  
Zimmermann 79, 804.  
Zipf 56, 95, 804.

Zind 69, 71, 98, 812.  
Zinchan 61.  
\*Zollhofer, Jak. 691.  
— Daniel 06.  
Zufall 78.  
\*Zur Eich, Joh. Jak. 657.  
Zwengel 09.

## Kleine Mitteilungen.

**Aus den Akten der Töpfer-Innung von Seidenberg (Oberlausitz).** — In den Familiengeschichtlichen Blättern ist schon oft auf die Wichtigkeit der in den Innungsakten noch vorhandenen Geburts-, Loß-, Lehr- und Meisterbriefe hingewiesen worden; ich halte es daher im Interesse aller Familiengeschichtsforscher für dringend erforderlich, daß diese Urkunden der Allgemeinheit wenigstens durch kurze Auszüge bekannt werden, umso mehr, als sie oft die einzige Quelle für die Kenntnis der Abwanderung einzelner Familienglieder bilden. Die Geburtsbriefe, die außer den Namen der Eltern meist noch die der beiderseitigen Großeltern angeben, sind besonders auch für die Aufstellung von Ahnentafeln von unschätzbarem Wert. Ich habe im Jahrgang 20, 1922, Spalte 79–81 dieser Blätter eine Zusammenstellung derartiger Urkunden aus den Akten der Schuhmacherinnung von Seidenberg veröffentlicht; nachstehend folgt eine kurze Übersicht über die noch vorhandenen Geburts-, Loß- und Lehrbriefe aus den Akten der Töpfer von Seidenberg in alphabetischer Anordnung unter Angabe von Ort und Zeit der Ausstellung und — gelegentlich auch — vom Geburtsort. Ausführliche Auszüge werden im Deutschen Familien-Archiv niedergelegt werden.

### Geburts- und Loßbriefe:

Bierel, Christian, Seidenberg 17. X. 1674;  
Dräbik siehe Trebis;  
Förster, Gottlob, Marklissa 29. VI. 1746;  
Gäbler, Karl Traugott, Görlich 25. VII. 1791;  
Grundt, Joh. Gottlob, Schönberg (Oberlausitz) 24. VII. 1783;  
Rämmel, Joh., Seidenberg 5. I. 1704;  
Rlippel, Joh. Gottlieb, Neukirch 21. VI. 1768;  
Lorenz, Joh. Gottlieb, Seidenberg 8. III. 1742;  
Neumann, Michael, Seidenberg 9. VI. 1672;  
— Joh. Christoph, Hirschfelde 19. X. 1727;  
— Christoph, Zittau 22. I. 1650;  
Rolle, Friedrich, aus Reichenau, St. Marienthal 13. I. 1683;  
Rothe, Christoph, Hirschfelde 17. I. 1687;  
Schlaf, Joh. Traugott, Ruhna 7. VI. 1784;  
Schubert, Christian Traugott, Lauban 27. VIII. 1737;  
Schwenke, Karl Wilhelm, Jauer 4. XI. 1802;  
Schwerdtner, Joh. Gottfried, Marklissa 25. VII. 1767;  
Steinborn, Jeremias, Dresden 24. XI. 1668;  
Trebis (Dräbik), Christian, Wurzen 12. IV. 1708 (auch Lehrbrief);  
Wiegner, Friedrich, Seidenberg 27. VI. 1672.

### Lehrbriefe:

Büttner, Joh. Gottlieb, Marklissa 27. IX. 1813;  
Donath, Matheus, Triebel 2. I. 1719;  
Henrich (Hönksch), Hans, Radeburg 16. V. 1683;  
Herchner, Karl August, aus Bernstadt, Seidenberg 14. I. 1834;  
Herfort, Tobias, Zittau 6. XI. 1734;

Heppert, Josef Anton, aus Herzogswalde (Schles.), Seidenberg 28. XII. 1840;  
Hoffmayer, Johann, aus Ullersdorf bei Naumburg (Querf.), Seidenberg 7. VII. 1834;  
Hübner, Karl Friedrich, aus Neuland bei Löwenberg, Goldberg 19. I. 1818;  
— Joh. Karl, aus Großenhau bei Lorenzdorf, Seidenberg 24. VII. 1838;  
Keil, Joh. Friedrich, aus Meißen, Cottbus 12. IV. 1789;  
Köhler, Christian Gottlob, aus Wittweida, 8. III. 1786;  
Lange, Hans, Reichenbach 9. VIII. 1668;  
Mann, Christian Heinrich, aus Wechselburg, Pentig 22. VI. 1795;  
Neumann, Joh. Christoph, aus Hirschfelde, Zittau 16. X. 1727;  
Noack, Joh. Gottlob, aus Gorden (Kr. Liebenwerda), Luckenwalde 16. XI. 1833;  
Opitz, Karl Gottfried Wilhelm, Seidenberg 29. XII. 1834;  
Oswald, Joh. Andreas, Gölen 22. XII. 1741;  
Rohleder, Jakob, Seidenberg 9. III. 1609;  
Rothe, Christoph, von Hirschfelde, Zittau 22. II. 1687;  
Schramm, Hans, aus Schönebeck, Magdeburg 24. X. 1697;  
Schulz, Joh. Friedrich August, Seidenberg 27. XII. 1842;  
Trebis siehe unter Geburts- und Loßbriefe;  
Vetter, Michael, aus Bernstadt, Seidenberg 24. V. (Montag nach Cantate) 1641;  
Werner, Christian, Münsterberg 16. XII. 1685.

Dipl.-Ing. Curt Adler.

Daß **Namenregister** allen, besonders allen größeren Veröffentlichungen beigegeben werden, ist eine seit Jahren erhobene Forderung unserer familiengeschichtlichen Vereine, zumal unserer Leipziger Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. Leider muß immer noch festgestellt werden, daß nicht nur selbständige Veröffentlichungen ohne Register erscheinen (darunter leider auch in nicht geringem Maße Familiengeschichten), sondern auch Zeitschriften. Deshalb ist es sehr erfreulich, daß eine für Mitteldeutschland und ganz besonders für das frühere Herzogtum Braunschweig wertvolle Zeitschrift „Braunschweigisches Magazin“ nunmehr für die Jahrgänge 1895–1910 ein Personen- und Ortsverzeichnis erhalten soll, das die Bibliothekssekretärin am Landeshauptarchiv in Wolfenbüttel, Susanne Hoffmann, im Auftrag des Braunschweiger Geschichtsvereins bearbeitet. Wir brauchen im einzelnen nicht auf die Wichtigkeit eines solchen Registers hinzuweisen, wollen aber hoffen, daß das Register, das in drei Lieferungen zu je 3. — Mf. erscheinen soll, auch aus dem Leserkreise der Familiengeschichtlichen Blätter beim Landeshauptarchiv in Wolfenbüttel bestellt und von dort bezogen werden wird.

## Bücherschau.

**Friedrich Wecken: Familiengeschichtliche Bibliographie Jahrgang 1922.** Mit Nachträgen zum Jahrgang 1921. Herausgegeben mit Unterstützung familienkundlicher Vereine durch die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. (= Mitteilungen der Zentralstelle . . . . .), Quellen und Darstellungen aus dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wissenschaften, Heft 31.) Leipzig: Verlag der Zentralstelle 1925. 68 S. Gr. 8°. 4 — Mf.

Das zweite Heft der Familiengeschichtlichen Bibliographie liegt vor uns; es konnte noch im alten Jahr erscheinen. Dank der unermüdbaren Arbeit Friedrich Weckens geht der lange gehegte Wunsch jedes Genealogen: sich vor Beginn seiner Forschung schnell und sicher über bereits vorhandene Bearbeitungen unterrichten zu können, mehr und mehr in Erfüllung. Es hieße Gulen nach Athen tragen, wollte man über Ziel und Bedeutung der Bibliographie noch viel Worte machen. Ihren vollen Wert gewinnt sie natürlich erst, wenn die Berichte sich über eine längere Reihe von Jahren erstrecken werden, und wenn

auch das genealogische Schrifttum vor 1921 der Öffentlichkeit im Druck vorliegt. Was der Genealoge wissen will, ist soeben formuliert worden. Der Fall, daß jemand ausgerechnet nur das in einem bestimmten Jahre erschienene Schrifttum sucht, dürfte äußerst selten vorkommen. Infolgedessen ist der Umstand, daß spätere Jahrgänge der Bibliographie Nachträge zu den früheren Jahrgängen bringen — wie schon der vorliegende für das Jahr 1921 —, nicht einmal ein Schönheitsfehler zu nennen. Man wird sich auch dann freuen, wenn das ständige Bestreben des Bearbeiters, aus dem bekanntlich oft schwer erfahrbaren Schrifttum ein weiteres Stück zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, manchmal erst nach Jahren seinen Niederschlag in der Bibliographie findet.

Viel beachtlicher erscheint mir ein anderer Umstand, der jetzt noch kaum in Erscheinung tritt, der aber bei Zeiten ins Auge gefaßt werden müßte, um sich nicht zu einer Belastung für den Forscher auszuwachsen. Man wird mir zugeben, daß es für den Genealogen eine unbehagliche Sache ist, z. B. Kirchenbücher des

19. Jahrhunderts mit Jahressbänden und Jahresregistern (statt Generalregistern) durcharbeiten zu müssen. Solche alphabetische Register erschweren die Arbeit. Nun betrachte man einmal unter diesem Gesichtspunkt die familiengeschichtliche Bibliographie einer größeren Reihe von Jahren. Jahresberichte haben ihre gute Berechtigung, besonders um das Schrifttum einer Zeitperiode schnell zu erfassen; sie sind unumgänglich notwendig für die jeweils letzten 20 bis 30 Jahre; darüber hinaus werden sie unhandlich. Wieviel Schrifttum wird nicht auch später gänzlich überholt sein! Man denke nur an die vielen Stamm- und Ahnentafeldrucke, die einen beträchtlichen Teil der Bibliographie ausmachen, und von denen wirklich nur immer die neueste „Ausgabe“ — selbst innerhalb einer Fachbibliographie — einen Wert hat, vorausgesetzt natürlich, daß sämtliche früheren Nachrichten immer wieder mit abgedruckt sind. Man wird deshalb wohl mit der Zeit zu einer Zusammenfassung — bei einer den Fortschritten unserer Wissenschaft entsprechenden Überarbeitung! — von etwa je 10 Jahresberichten kommen müssen.

Es ist der Gedanke erwogen worden, die Bibliographie des vor 1921 erschienenen Schrifttums als Kartei zu drucken. Man mag sehr viel gegen eine Kartei einzuwenden haben (die ästhetischen Einwände dürften einer ernstlichen Prüfung wohl nicht standhalten; sie beruhen im Grunde auf Voreingenommenheit) —, man wird es nicht hindern können, daß Bibliographien wie Quellsammlungen (ich erinnere nur an das vom Verlag Degener & Co. angezeigte, ebenfalls unter Leitung Friedrich Weckens stehende „Verzeichnis familiengeschichtlicher Quellen in Karteiform“) denselben Weg vom Buch zur Kartothek gehen werden, wie die Bibliothekskataloge. Es dürfte sich als zweckmäßig erweisen, die eben erwähnte Zusammenfassung mehrerer Jahresberichte in Karteiform neuzudrucken. Der Kernpunkt der Frage ist einfach der: Was ist für eine umfassende, stetig sich ergänzende, alphabetisch geordnete Bibliographie die angemessene Form der Veröffentlichung? Die Antwort wird in der Zukunft heißen: Die Kartei, nicht das Buch...

Daß die Vererbungslehre nicht in die Bibliographie aufgenommen wird, ist im Interesse der Sachlichkeit zu begrüßen. Die Vererbungslehre gehört in die Medizin bzw. Physiologie; das lehrt schon die Tatsache, daß die sachgemäße Beurteilung ihrer Forschungen niemals dem Genealogen zusteht; er kann und soll den Mediziner nur unterstützen. Man muß schließlich die Zuteilung des Stoffes der Grenzgebiete nach den wesentlichen und nicht nach den hinzutretenden Gesichtspunkten vornehmen. Dagegen möchte ich zur Erwägung geben, ob künftig die heraldische Literatur nicht doch in die Jahresberichte der familiengeschichtlichen Bibliographie mit einzugliedern ist, wenn, wie ich höre, die infolge der sehr dankenswerten Arbeiten des Freiherrn von Berchem-München bevorstehende „Heraldische Bibliographie“ (die bekanntlich ebenso wie die familiengeschichtliche Bibliographie unter den Schutz der Arbeitsgemeinschaft der deutschen familien- und wappenkundlichen Vereine steht) mit dem Jahre 1925 abschließen wird. In Wirklichkeit führt die Heraldik keine Sonderexistenz, sondern das Wappenwesen ist so eng mit der Geschlechterkunde verknüpft, daß in diesem Falle die Gesichtspunkte, die Heraldik und Genealogie trennen, zu den unwesentlichen zu rechnen sind. Nicht zu verkennen ist auch, daß, da Heraldik und Genealogie sich heute zu sehr umfangreichen Gebieten ausgewachsen haben, nur wenige Fachleute beide voll beherrschen; insolgedessen könnte eine gemeinsame Bearbeitung der Literatur viel Gutes leisten.

Diese symptomatischen Betrachtungen einmal zur Diskussion zu stellen, erscheint mir der neue Jahresbericht der Bibliographie die rechte Gelegenheit. — Im übrigen kann ich hinsichtlich der Förderung der Bibliographie nur das unterstreichen, was Heinrich Butte bereits auf Spalte 156 des laufenden Jahrgangs unserer Zeitschrift sagt. Mögen die Bemühungen Weckens um das Zustandekommen dieses Monumentalwerks recht bald durch die Drucklegung seines Hauptteils, der Bibliographie bis Ende 1920, gekrönt werden. Diesen Wunsch möchte ich dem Jahrgang 1922 mit auf den Weg geben. Dr. jur. Ernst Müller.

## Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wissenschaften im Jahre 1925\*).

Von Dr. phil. Johannes Hohlfeld und Dr. phil. Friedrich Wecken.

11. Folge.

### Allgemeines und Methodisches.

#### Bibliographie.

\* Friedr. Wecken: Familiengeschichtliche Bibliographie Jahrgang 1922. (= Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte Heft 31.) Leipzig: Zentralstelle ... 1925. 68 S. 8°.

#### Zeitschriften und familienkundliche Vereine.

\* Familiengeschichtliches Such- und Anzeigenblatt. Leipzig. Jg. 1 (4), Nr. 11, Nov. 1925. S. 163—176.

\* Familiengeschichtliche Blätter. Leipzig. Jg. 23, Heft 11, Nov. 1925. Sp. 313—344.

\* Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. Quellen und Darstellungen aus dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wissenschaften. Leipzig: Zentralstelle ... 1925. 8°.

Heft 30. Ernst Machholz: Die Kirchenbücher der evangelischen Kirchen in der Provinz Sachsen. XVI u. 75 S. Heft 31. Friedr. Wecken: Familiengeschichtliche Bibliographie Jahrgang 1922. 68 S.

\* Mitteilungen des „Roland“ Dresden. Jg. 10, Nr. [8/9, richtig:] 9/10, Sept./Okt. 1925. S. 59—68.

\* Kultur und Leben. Nürnberg. Jg. 2, Nr. 9 und 10, Sept. und Okt. 1925. S. 289—352.

\* Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde. München. Jg. 3, Nr. 7/8/9, Juli/Sept. 1925. S. 81—104.

\* Heißische Chronik. Darmstadt. Jg. 12, 1925, Heft 9/10.

\* Kölner Familienkunde. Nachrichtenblatt der Kölner Ortsgruppe der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. Jg. 1, Heft 1, Nov. 1925. 12 S. 8°.

\* Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte. Hamburg. Jg. 7, Nr. 10 und 11 Okt. und Nov. 1925. S. 225—272.

\* Waldeckische Familiengeschichtliche Blätter. Hrsg. von der Abteilung für Familienkunde des Geschichtsvereins

für Waldeck und Pyrmont. Bad Wildungen: Paul Pusch. Jg. 1, Heft 1, Okt. 1925. 34 S. 8°.

\* Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. Köln. Bd. IV, Heft 7, Sept. 1925. Sp. 289—360.

\* Westfälisches Adelsblatt. Borken i. W. Jg. 2, Nr. 7/9, S. 217—261.

\* Mitteilungen des St. Michael. München. Jg. 20, Nr. 6. 4 S.

Heinr. Butte: Familiengeschichtliches vom Deutschen Archivtag und der Hauptversammlung der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Regensburg am 30. 8. — 4. 9. 1925. In: Mitteilungen Roland, S. 63—64.

Gustav Weitzberg: [Bericht über die Tagung der deutschen Geschichtsvereine und der Arbeitsgemeinschaft der deutschen familien- und wappenkundlichen Vereine in] Regensburg. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 238—240.

John Gechter: [Bericht über das] Ahnenlistenarchiv [der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte]. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 270—272.

#### Methodische und andere Einzeluntersuchungen.

Werner Konst. v. Arnswaldt: Handschriftenkunde für Familienforscher. (= Praktikum für Familienforscher Heft 12.) Leipzig: Degener & Co. 1925. 29 S. Mit 24 Handschriften-tafeln. 8°.

Gert Frh. v. Diepenbrock-Grüter: Das Lichtbild als Quelle der Familienforschung. In: Westfälisches Adelsblatt, S. 254—255.

Bernh. Diez: Joh. Friedr. Söhnlein [\* 1674], ein unbekannter fränkischer Familienforscher. In: Blätter Bayer. Landesvereins, S. 90—96.

Ludw. Finckh: Ahnenforschung, Schule und Auslandsdeutschum. In: Badische Schulzeitung, Bühl, Jg. 63, 1925, S. ff.

- Christian v. Grolman: Die Vorelternliste und das Zahlenwesen. In: Kultur und Leben, S. 324—327.  
 Martin Hellhoff: Ueber Familienkunde und Stammbaumsforschung. In: Der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Jg. 7, Okt. 1925, S. 24—25.  
 Hans Kretschmer: Warum Geschlechterkunde? In: Märkische Sprachblätter, Nachrichten der Zweigvereine (des deutschen Sprachvereins) der Mark Brandenburg. Nr. 1, Febr. 1925, S. 21—23.

### Bearbeitungen.

#### Sammelwerke und Sammelaufläge.

- Dinkelsbühl.** — Kirchner: Adelsgeschlechter in der Geschichte d. S. In: Deutsches Adelsblatt, Jg. 43, S. 720—721.  
**Frankfurt a. M.** — [August] Jassoh: Vom Stammbaum der Sendenbergschen Naturforschenden Gesellschaft. In: Aus Natur und Museum, 55. Bericht der . . . Gesellschaft, Heft 7, 1925, S. 266—270.  
 Behandelt die Verwandtschafts- und Verschwägerungsverhältnisse von Personen und Familien, die der Gründung der gen. Gesellschaft nahe standen.  
**Rheinprovinz.** — [Ernst] v. Dittman: Die ältesten blühenden Geschlechter der preußischen Rh'. In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 289—299.

#### Einzelne Familien.

##### Bell siehe Schall v. Bell.

- Bernbeck.** — Korrespondenzblatt der Familie B'. Gimbsheim (Rheinhesen). Jg. 50, Nr. 11. S. 51—54.  
**Böhm(e).** — Mitteilungen des Verbandes B'scher Familien. Hrsg. Walter Böhme in Chemnitz. Nr. 2, Okt. 1925. 4 S. 8°.  
**v. Broen.** — Semper Virens! Zeitschrift zur Pflege deutschen Familienstümes. Nachrichtenblatt für die Familien v. B', (v.) Carstanjen, (de) Dann, Dobshitzky, Wocke und diesen verwandte Geschlechter. Hrsg. Apotheker Georg Edmund Dann in Altgliezen (Bez. Frankfurt a. O.). Jg. 4, Nr. 18, Sept./Okt. 1925. Sp. 25—32.  
 Titeländerung mitten im Jahrgang!  
**Büchting.** — B'sche Familienblätter. Hrsg. Margot Büchting in Eilenburg. Heft 8, April 1925. 6 S. 4°.  
**Bürger.** — [Emil] Roesele: Das Geschlecht B'. Die Entwicklung einer schwäbischen Familie . . . 1600—1925. Als Mspt. gedruckt. Berlin [= Nikolaussee: Selbstverlag] 1925. 16 S. 4°.  
**Bujard.** — 1. Nachrichtenblatt der Familienforschung B'. Hrsg. Oberfähnrich Wolfgang Bujard in München. Okt. 1925. Schreibmaschinenumdruck.  
**Burchardt.** — Aug. Burchardt: Herkommen und Heimat der Familie B' in Basel und ihre soziale Stellung in den ersten Generationen. Basel: Graphische Kunstanstalt Frobenius, AG. 1925. 38 S. und XXI Taf.  
**v. Carlowitz.** — v. C'scher Geschichtsverein. Familien-Nachrichten vom 1. Sept. 1923—1. Sept. 1925. Hartig'sch Sa. 2 S. 8°.  
 (v.) Carstanjen siehe v. Broen.  
**Charbonnier.** — Ahnentafel der Luise Franziska Ch', \* 1743 † 1766 Joh. Heinrich Merck. In: Merck'sche Familien-Zeitschrift, Bd. 9, Heft 4, S. 135—142 (und Tafel).  
 (de) Dann siehe v. Broen.  
 Dobshitzky siehe v. Broen.  
**v. Eldern.** — Louis Bobé: [Abriss über] v. E'. In: Personalhistorisk Tidsskrift, Kopenhagen, Jg. 46, 1925, S. 262—263.  
**v. Estorff.** — Ludwig und Eggert † v. Estorff: Das Geschlecht der v. E' in der Geschichte seiner Heimat, des Bardengaues und des späteren Herzogtums Lüneburg. Alzen: Druck E. Becker. 210 S. Kl. 8°.  
**Gieseden.** — [Egfrid] Herwig: Die Familie G'. In: Waldeckische Familiengehistliche Blätter, S. 4 ff.  
**Goethe.** — L.-W.: Zu G's [tiroler] Abstammung. In: Der Schlern, Bozen, Jg. 6, 1925, S. 257.  
**Grotefend.** — Mitteilungen über die Familie G'. Hrsg. Staatsarchivdirektor Dr. Otto Grotefend in Stettin. Nr. 17, April 1925. 27 S. Gr. 8°.  
**Herde.** — Hugo Herde: Die Familie H', Gräbich-Buttstädter Linie. Beitrag zu einer Geschichte über das Geschlecht H' (Herda). Greifswald: [Selbstverlag] 1925. 41 Bl. 4°. Schreibmaschinenschrift.  
**Holtermann.** — Karl Holtermann; Beiträge zur Geschichte der Familie H'. Münster i. W.: Druck Westfäl. Vereins-Druckerei. 1925. 140 S. 8°.  
 Enthält u. a. alle Nachkommen des Georg Anton H' (1766—1808); deßtomehr wird ein Register vermisst!  
**Hle.** — [Erwin] Haffner: Eine Ehlinger Malerfamilie des 18. Jahrhunderts. In: Sonntagsbeilage zum Schwäbischen Merkur, Nr. 37 vom 5./11. Sept. 1925.  
**\* Karl d. Gr.** — Friedr. Clemens Ehrard. Direkte Nachkommen Kaiser K's. d. Gr. in Frankfurt a. M. In: Frankfurter Zeitung, Nr. 499 vom 8. Juli 1925.  
 — C. H. Müller: Genealogische Forschungen [über Angehörige der Frankfurter Familie Spieß als direkte Nachkommen K's des Gr.]. In: Spieß'sche Familien-Zeitung Jg. 12, S. 90—92.  
**\* Körner.** — Familienverband K'. Verbandschrift. Hrsg. Stadtrat a. D. Dr. Iwan Körner in Dresden. Heft 2, 1925, 16 S. 8°.  
**Lang.** — Georg Jak. Wolf: Die Familie L'. In: Das Bayerland, München, Jg. 36, 1925, S. 668—675.  
**\* Lüders.** — Mitteilungen des Familienverbandes L'. Hrsg. Apothekenbesitzer Dr. Karl Lüders in Gr. Salze-Elmen. Nr. 1, Okt. 1925. 16 S.  
 \* — [Joh. Lüders:] Ein bürgerlicher Familientag [der Familie L']. In: Tägliche Rundschau, Unterhaltungsbeilage Nr. 229 vom 2. Okt. 1925.  
 — Hans Kellinghusen: Zur Geschichte der Familie L' aus Stade. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 261—264.  
**Luther.** — Jesz Jessen: Anhang zu der Enkelliste der Margarete Dorothea L' (1682—1730). In: Jahrbuch Nordfriesischen Vereins Heimatkunde und Heimatliebe, Husum 1925, Heft 12, S. 136—140.  
**\* Merck.** — M'sche Familien-Zeitschrift. Hrsg. Dr. Frh Merck in Darmstadt. Bd. 9, Heft 4, Okt. 1925. S. 117—170.  
**Meyer (v. Meherbach).** — Felix Meyer: Adelsbrief [d. d. 11. IX. 1706] des [richtig: für den] Herrn Franz M' v. M' aus Graach a. d. Mosel. Ein Beitrag zur Familiengeschichte des Moseltales. In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 332 bis 337.  
**Möstel.** — [Viel Familiengehistliches bei] Paul Kröber: Aus der Geschichte des Dorfes Schönau bis zur Schulgründung 1625. In: Schriften Vereins Geschichte Leipzig, Bd. 13, Heft 2, 1925. S. 83 ff.  
**\* Munsen.** — Chronikblätter der Nachkommen im Mannesstamm der Brüder M' zu Vopslut im Nordstrande. Hrsg. Knud Hansen in Detroit, Mich. Bd. 2, Nr. 5, Okt. 1925. S. 65—80. Kl. 8°.  
**\* Neddenriep.** — Herm. Bartels: Geschichte der Familie N' zu Neddenriep. Neddenriep: 1925. 28 S., 1 Stammtafel. 8°. Erweiteter Sonderdruck aus: Die Heide, Wilschöbe i. Hann., [Jg. 1], 1925, S. 99 ff.  
 \* — Festschrift zur ersten Sippschafts-Tagung der Familie Neddenriep, Fellingbostel 8. Sept. 1925. 4 S. 4°.  
**Oberstolz.** — [Ernst] v. Dittman: Ein lehrreiches Siegel der O'. (Mit Stammtafel.) In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 323—327.  
**Passqualini.** — Friedr. Lau: Die Architektenfamilie P'. In: Beiträge Geschichte Niederrheins, Düsseldorf, Bd. 31, 1925, S. 96—137.  
**\* Plassmann.** — B'sche Familiennachrichten. Dortmund. 2. Reihe, Heft 3, Nov. 1925, S. 29—44.  
 \* — [Clemens Plassmann:] Ahnentafel [als Geburtsanzeige] des Clemens P', \* 16. XI. 1925. [Dortmund:] Druck Bläser & Rehms-Vorken i. W. Einblattdruck.  
**de Rapin-Thoiras.** — Paul Hennings: Nochmals Paul de R's. In: Familiengehistliche Blätter, Sp. 323—326.  
**Ringelmann.** — Aug. Stübe: Geschichte der Familie R' in Osnabrück 1525—1925. Nach Vorarbeiten von Walter Ringelmann. Planegg bei München: F. Finkenstaedt. 33 S. 4 Stammtafeln. 4°.  
**\* Ritgen.** — R'sche Familiennachrichten. Hrsg. Regierungsrat Otto Ritgen in Bielefeld. Nr. 1, Okt. 1925. 16 S. 4°.  
**\* Saak.** — Die Taube. Familienblatt für die Mitglieder der Hofrat S'schen Stiftung. Hrsg. Frau General Dieckmann in Marburg. Nr. 77 und 78, April und Okt. 1925, S. 769 bis 784. 2°.  
**\* Sandau.** — [Walter] Schmiedecke: Familien-Chronik der Familien S'-Stäffurt. Duisburg-Weiderich 1925. 98 Bl. 4°. Handschrift- und Druck.  
**\* v. Schack.** — Hans v. Schack: Beiträge zur Geschichte der Grafen und Herren v. Sch'. IV. Beitrag, 4. Heft, S. 77—108. Okt. 1925.  
**Schall v. Bell.** — [Ernst] v. Dittman: Ältere Stammreihe der Sch' v. B'. In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 310 bis 322.

- v. Schönberg** (Sachsen). — Chronik des Geschlechts v. Sch'. Heft 16, 1. Sept. 1920 bis 31. Aug. 1923. [Dresden: v. Schönbergischer Geschlechtsverein.] Druck: G. Reichardt-Groißhch [1925]. 12 S. 2°.
- Shakespeare**. — Hugo Krauß: S's Ahnen. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 317—324.
- \***Spieß**. — Sp'sche Familien-Zeitung. Marburg. Jg. 12, Heft 4, Nov. 1925, S. 77—92.  
— siehe Karl d. Gr.
- \***v. Staude**. — Curt Staude: Christian v. St' und seine Familienstiftung. In: Straßburger Zeitung, Sonntags-Beilage Nr. 39 vom 27. Sept. 1925.
- v. Sturm**. — [Felix] Hauptmann: Die v. St' zu Behlingen. In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 299—310.
- \***Thun**. — Jaroslav [Fürst von] Thun und Hohenstein: Beiträge zu unserer Familiengeschichte. Teilschen (Elbe): Otto Hempels Hochschulbuchhandlung 1925. 12 u. 4 S., 15 Stammtafeln, 7 S., 120 Ahnentafeln, 2 Deszendenztafeln. 4°.  
Enthält Ahnentafeln aus folgenden Familien: St. v. Alchelburg, v. Annenberg, St. v. Arco, St. v. Arz, Frh. v. Aichauer, St. v. Attems, St. v. Baillet de Latour, Frh. v. Baratta, St. v. Blome, Botich v. Zwingenberg, St. v. Brühl, St. Chotel, St. v. Clam-Martinic, v. Gleß, St. Colonna zu Fels, St. Consolati, St. Czernin, Frh. Enls, St. Esterhazy, v. Firmian, Fuchs v. Fuchsberg, St. Fugger-Nordendorf, Conte Gori-Pannilini, St. Guib, St. Harbuval, Chamare gen., St. v. Harrach, St. v. Hensel Frh. v. Donnersmard, Frh. Hendl v. Goldrain, Frh. Henniger v. Seeburg, St. v. Herberstein, Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, St. v. Hohenzollern-Gehingen, Frh. Khuen v. Belasi, St. v. Kinsky v. Wchinitz u. Lettau, St. v. Kollonitz de Kollebar, St. v. Kolowrat-Liebsteinsky, St. v. Lamberg, St. v. Larisch-Moench, St. v. Lerchenfeld, v. Liechtenstein, Fürst v. Liechtenstein, Fürst v. Lobkowitz, St. v. Lobron, de Longueval St. v. Suquoy, Frh. v. Loudon, St. Mac-Caffry of Keon More, Conte Martinengo-Cesareo, Frh. v. Madots, St. v. Mostik-Kiened, St. v. Neipperg, St. v. Ottingen-Waldern, St. v. Ortenburg, Frh. v. Pach, St. v. Preysing, St. Salm-Neuburg am Inn, Algl. v. Salm-Reifferscheid, St. Sargbagna, St. v. Schrattenbach, v. Schroffenstein, Fürst zu Schwarzenberg, Frh. v. Sedlnitzky, St. v. Sinzendorf, St. v. Spaur u. Flavon, Frh. v. Spaur u. Waler, Frh. v. Starhamburg, St. v. Sternberg, Frh. v. Stogingen, St. v. Thannhausen, St. v. Thun, St. v. Thurn-Walffelsina, St. v. Trapp, St. (Frh.) v. Trauttmansdorff, St. v. Waldstein, Frh. v. Widmann, St. v. Wildenstein, Fürst zu Windisch-Grätz, St. (Frh.) v. Wolfenstein, St. Wratisslaw v. Mitrowsky, St. v. Württemberg (Urad), St. v. Aberader, St. v. Ulfeld.

- \***v. Trampe**. — Otto Grotefend: Die Familie v. T'. Geschichte eines pommerischen Geschlechts. In: Baltische Studien, Stettin, N. F. Bd. 27, S. 1—157.
- \***Trömel**. — Nachrichten des Familienverbandes T'. Hamburg. Nr. 3, Nov. 1925, S. 13—18.
- Tscherning**. — Oskar Friedr. Tscherning: T'sche Gedächtnisblätter (Vergiftmeinnicht). 1905—1925. Heilbronn 1925. LVI S. — Verf.: Nachträge zu T's Vergiftmeinnicht 1925. [Heilbronn.] S. 155—166.  
Beides Ergänzungen zu dem 1905 erschienenen (1918 und 1922 ergänzten) Hauptwerke.
- Voße** siehe v. Broen.
- Voigt**. — „Das Pfarrhaus Völzig und die Nachkommen von Sidonie V' geb. Körner“ (\* 1830, † 1890). In: Familienverband Körner, Verbandschrift, Heft 2, 1925, S. 5—9.
- \***v. Zeddelmann**. — Nachrichtenblatt der Familie v. Z'. Stolp i. P. Jg. 5, Nr. 4, Okt. 1925, 2 S.

## Quellen.

- Altona**. — Otto Hinze: Die ältesten Kirchenbücher zu A' und Ottenen. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 233—235.  
— Verf.: Alte W'er Familien. ebenda S. 235—238.
- Baltikum**. — Friedr. Wecken: Überblick über baltische Archive. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 332—333.
- Bayern**. — Otto Frh. v. Waldenfels: Das Bayerische Kriegsarchiv und seine familiengeschichtliche Bedeutung. In: Blätter Bayer. Landesvereins, S. 81—87.
- Beuthen a. O.** — Hans Bellée: Ein Geschloßregister der Stadt W' a. O. aus dem 16. Jahrhundert. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 325—328.
- Dresden**. — Carl Hollstein: Die alten Kauf- und Gerichtsbücher in D' als familiengeschichtliche Quelle. In: Mitteilungen Roland, S. 61—62.
- Düsseldorf**. — Franz Frechen: Verzeichnis der im Archiv des Landgerichtes D' lagernden Kirchenbücher. In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 338—344.
- Hamburg**. — Ernst Ruopp: Das Biernagtsche Hausbuch. (Register zum Hamburgischen Haupt-, Erbes- und Rentebuch [a. d. J. 1460—1739].) In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 229—232.

- Hessen**. — U. Woringen: Familientkundliche Auswirkung der Westfälischen Zeit. In: Hessenland, Kassel, Jg. 37, S. 267 bis 268, 301—302.
- Königsberg** (Franken). — [Leop.] Oelenheinz: Familiengeschichtliches aus K' in Franken. In: Blätter Bayer. Landesvereins, S. 87—90.
- \***Meininghausen**. — Aug. Meininghaus: Die Westfälischen Wohnsiedelungen M' und ihre Geschlechter. In: Heimat, Beilage zur Zeitung „Tremontia“, Dortmund, Nr. 20 vom 31. Okt. 1925. — Auch als Sonderdruck, 12 S., kl. 8°.
- Meldorf**. — Hans Kellinghausen: Das W'er Türfenschloßregister vom Jahre 1597. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 249—253.
- München**. — Gustav Wulz: Die Münchner Bürstenbinder vom 16.—19. Jahrhundert. In: Blätter Bayer. Landesvereins, S. 98—99.
- Ottensen** siehe Altona.
- Palz**. — E. L. Antz: Sonderheft für Kurpfälzische Stamm-, Wappen- und Siegelkunde (= Kultur und Leben, Jg. 2, Heft 9).
- \***Ruppin**. — Joh. Schulze: Die Herrschaft R' und ihre Bevölkerung nach dem 30jähr. Kriege. Neuruppin: Hist. Verein Grafschaft Ruppin 1925. 69 S. 8°.  
Mit einer Liste von rund 900 Hofstellenbesitzer a. d. J. 1652.
- Sachsen** (Provinz). — Ernst Machholz: Die Kirchenbücher der evangelischen Kirchen in der Provinz Sachsen. (= Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte Heft 30.) Leipzig: Zentralstelle... 1925. XVI u. 75 S. 8°.
- Schlagbaum**. — Hans Brück: Das Gut Sch' bei Mülheim a. Rh. und seine ältesten Besitzer. In: Kölner Familienkunde, Jg. 1, S. 1—7.
- Viffelhövede** (Prov. Hannover). — Friedr. Werwach: Die personen- und familiengeschichtlichen Quellen in dem Flecken W'. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 331.
- Wallertheim** (Rheinhesen). — Heinr. Weinheimer: Ubelige Namen [Kahenelubogen, Heringen, Elß, Rudesheim] in Wallertheim (Rheinhesen) vor 1600. In: Hessische Chronik, Nr. 9/10, S. 156—159.
- Weihenstadt**. — Kurt Meherding de Ahna: Bürger aus W' im Jahre 1624. In: Blätter Bayer. Landesvereins, S. 96—97.

## Wappen- und Siegelkunde.

- [Friedr.] Bonhoff: Wappenglibris von Rodo von Haken. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 240—241.  
Gust. Westberg: Reichsgericht und Wappenrecht. In: Familiengeschichtliche Blätter, Sp. 313—318.

## Vererbungslehre, Rassenhygiene u. dgl.

- Paul Vermbach: Aus dem Gebiete der Vererbungsforschung. V: Die Vererbung der Augenfarbe in der Ahnentafel des Herrn Dr. Mag von Kempis, Amtsgerichtsrats in Köln [\* 1861]. In: Mitteilungen Gesellschaft Köln, Sp. 327—331.
- L. R. Grote: Medizinische Fragen in der Familienforschung. In: Büchlingsche Familienblätter, Heft 8, S. 3—4.  
Ohne Quellenangabe (!) erfolgte Nachdruck eines Aufsatzes in den Familiengeschichtlichen Blättern, Jg. 19, 1921, Sp. 161—164.
- F. Wegendorfer: Erblchkeitsforschung und Psychiatrie. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 225—229.
- Karl Nissen: (Gregor) Johann Mendel. 60 Jahre Mendelsche Vererbungsforschung. In: Kultur und Leben, S. 332—336.

## Namenwesen.

- Fritz Bertling: Wege und Fragen der Namensforschung seit Heinke. [Fortsetzung.] In: Mitteilungen Roland, S. 64—65.
- Reimer Hansen: Die Namengebung in Dithmarschen. In: Zeitschrift Zentralstelle Hamburg, S. 253—256.
- \***Georg Mahken**: Die hamburgischen niederdeutschen Personennamen des 13. Jahrhunderts. (= Hamburgische Texte und Untersuchungen zur deutschen Philologie, Reihe 2, Bd. 4.) Dortmund: Fr. Wilt. Ruhfus 1925. XII u. 128 S. 8°.
- Karl Stuhl: Der Familienname Vogel und verwandte Sippenamen. Mit Nachwort [von] Fritz Bertling. In: Mitteilungen Roland, S. 59—61.

**Titel und Inhaltsübersicht für den laufenden Jahrgang sind dem vorliegenden Heft beigelegt; das Verzeichnis der Personennamen wird dagegen dem Januarheft 1926 beiliegen.**



# Nachrichten

der

## Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V.,

zugleich für das Deutsche Familien-Archiv

Fernruf Nr. 63053

:: Leipzig, Straße des 18. Oktober Nr. 89 ::

Postcheckkonto Leipzig 51228

3. Jahrg.

November/Dezember 1925

Nr. 11/12

### Gingänge

vom 15. X. — 15. XII. 1925.

#### I. Eingegangene Drucksachen.

##### 1. Einzelne Familien.

- Vaier, Höffer.** — Bamberg, B.: Zwei wenig bekannte thüringische Pastoren-Medaillen. [Johann Wilhelm Vaier, Mag. Joh. Matthäus Höffer]. (Verf.)
- Baumann.** — Worte der Erinnerung an Conrad Baumann-Stöckar, Ingenieur. Gesprochen von Pfarrer Leuthold, Baden, an der Bestattungsfeier in Zürich 22. Febr. 1923. (7 S.) (Georg Leber.)
- v. Vibra.** — v. Vibra, Frhr. Wilhelm: Geschichte der Familie der Freiherren von Vibra. München: Christian Kaiser, 1870. (VIII, 191 S.) (Anfauf.)
- Buchka.** — Stammbreihe. Sonderabdruck aus Deutsche Stammtafeln in Listenform. Bd. 1.
- Bürger.** — Koesle, [mil]: Das Geschlecht Bürger. Die Entwicklung einer schwäbischen Familie während der Jahre 1600—1925. Als Manuskript gedr. Berlin 1925. (16 S., 4 Stammtaf.) (Verf.)
- Bujard.** — Nachrichtenblatt der Familienforschung Bujard. Nr. 1, 1. Okt. 1925. (W. Bujard.)
- Burchardt.** — Burchardt, Aug.: Herkommen und Heimat der Familie Burchardt in Basel und ihre soziale Stellung in den ersten Generationen. Graphische Kunstanstalt Frobenius u. Co., Basel 1925. (38 S.) (Verf.)
- Curtius.** — vom Berg, Carl: Beiträge zur Geschichte der Familie Curtius (Korte) aus Bremen. Buchdruckerei Ed. Ling u. Co., Düsseldorf 1923. (238 S., 4 Stammtaf.) (Geh.-Rat Curtius.)
- Darré.** — [Darré, Richard]: Richard Darré. Meine Erziehung im Elternhause und durch das Leben. [Wiesbaden 1925]. (46 S.) (Walther Darré.)
- Denzel.** — Denzel, Emil Constantin: Kurze Beschreibung der Familie Denzel-Ebner. Als Handschrift gedr. bei J. Sienger, Weilheim, 1924. (50 S.) (Denzel.)
- Diederichs.** — Stammbreihe. Sonderabdruck aus Deutsche Stammtafeln in Listenform. Bd. 1.
- v. Dittfurth.** — v. Dittfurth, Theodor: Geschichte des Geschlechtes von Dittfurth. 1.—3. Teil. Queblinburg. 1889, 92, 94. v. Dittfurth Morly: Die Freiherren v. Dittfurth. Solis 1892. Beitrag zur Familiengeschichte. Solis 1895. Offenes Schreiben 1896. (Deposita.)
- v. Eistorff.** — v. Eistorff, Ludwig: Das Geschlecht der von Eistorff in der Geschichte seiner Heimat des Bardengaus und des späteren Herzogtums Lüneburg. Druck von C. Beckers, Melzen 1925. (X, 210 S.) (Verf.)
- Fischer.** — Wierthaler, Ernst: Die Bibel des Rötthener Zinngeßers Daniel Fischer. In: Astantia (Weil. z. Eöth. Stg.) 1925, Nr. 22. (Verf.)
- Gaumnitz [u. a.].** — Original-Syndicats-Urkunde d. d. Hayn [Großenhain] 5. 5. 1835: Der Richter Johann Georg Gaumnitz aus Neuwalde ersucht das Justizamt um Neuwahl der Syndici in der Ablösungssache der Hütung auf der Hofe zwischen Staatsfiskus und Gemeinde Neuwalde. 29 Mitglieder der Gemeinde sind anwesend, werden namentlich aufgeführt und nehmen die Wahl vor. (Ministerium d. J.)
- Georgi.** — Curt Georgi, Leipzig, 1875—1925. (Firma.)
- Grotensend.** — Mitteilungen über die Familie Grotensend. 1—XVII, 1890—1925.
- Grotensend, Hermann: Die Vorfahren und Nachkommen von Johann Christian Grotensend († 1813). Schwerin 1901. (92 S.) (Dir. Dr. Grotensend.)
- Grundmann.** — Familie Grundmann. Stammtafeln von Nachfahren Melcher Grundmann zum Einstedel. Druck: Hugo Kretschmer, Görlitz 1925. (O. Grundmann.)
- Herde.** — Herde, Hugo: Die Familie Herde, Gräblich-Buttstädter Linie. Beitrag zu einer Geschichte über das Geschlecht Herde (Herda). Greifswald 1925. [Maschinenschrift.] [Verf.]
- Höffer.** — J. Vaier.
- Holtermann.** — Holtermann, Karl: Beiträge zur Geschichte der Familie Holtermann. Als Mschr. gedr. Druck der Westf. Vereinsdruckerei. Münster i. Westf. 1925. (140 S.) (Verf.)
- Johannsen.** — Regius, Karl: Das Geschlecht Johannsen aus Singliff. Magdeburg 1925. (69 S., 1 Nachahrent.) (Verf.)
- Kerler.** — Kerler. Sammlung von Notizen zu einer Familiengeschichte. Druck: Carl Ebner. Stuttgart 1925. (Aug. Kerler)
- Lorenz.** — Ahnentafel. S. u. aus Deutsche Ahnentafeln. Bd. 1. Tief. III. (Dr. Lorenz.)
- v. Lüder.** — Knetisch, Karl: Neues von Heinz von Lüder. In: Hefen-Runst 1926. (Verf.)
- Lüders.** — Mitteilungen des Familienverbandes Lüders. 1925. Okt. Nr. 1. (Dr. Lüders.)
- Meyer.** — Bericht und Satzung-Entwurf des Familienverbandes Meyer zum Vorwalde. Lennep Nov. 1925. (Med.-Rat Meyer.)
- Mitgau.** — Mitgau, J. H.: Ahnentafel der angeheirateten Frauen des Geschlechtes Mitgau von 1600 bis zur Gegenwart. Als Handschrift, Heidelberg 1925. (16 Taf.) (Verf.)
- Müllensiefen.** — Zur Hundertjahrfeier der Firma Gebr. Müllensiefen, Glasfabrik Crengeldanz, 1825—1925. Druck v. Fr. Dieß, Düsseldorf. (171 S.) (Firma.)
- Neddenriep.** — Neddenriep, Wilhelm: Geschichte der Familie Neddenriep zu Neddenriep. Neddenriep 1925. (1 Stammtaf.) Festschrift zur ersten Sippschafts-Tagung der Familie Neddenriep. Fallingbofel, d. 8. Sept. 1925. (Verf.)
- Olthoff van der Hulst.** — Satzung des Olthoff van der Hulstischen Familienverbandes in Leer. Druck. Gebr. Hofbur, Leer. (Dr. Wecken.)
- Ortmann.** — Gravenhorst, G. J. A.: Stammtafel over en danst Linie af Slaegten „Ortmann“ fra Hannover. Kopenhagen 1922. (Verf.)
- Platzmann, Clemens,\*** 16. XI. 1925. — Ahnentafel. (Dr. Platzmann.)
- Rothmaler.** — Rundbriefe des Geschlechtes Rothmaler. Nr. 1—3, 1924/25. (B. Rothmaler.)
- Sandau.** — Schmiededecke, Walter: Familien-Chronik der Familien Sandau, Staffurt. Quisburg-Meiderich 1925. (98 S.) (Verf.)
- Schlosser.** — Schlosser, Gustav: Stammtafel for Familien Schlosser. Sonderborg 1924. (XXIV S.) (Verf.)
- Schmidt.** — Grabreden auf Geh. Rat Prof. Dr. Benno Schmidt in Leipzig, \* Radix b. Dresden 3. III. 1826, † Bad Wildungen 6. VI. 1896, □ Leipzig 9. VI. 1896. (E. G. Dir. Schmidt.)
- Spalding.** — Ueber das Wappen des Geschlechtes Spalding. Zur 700-Jahrfeier des Geschlechtes, 1225—1925. (E. Spalding.)
- Stolberg.** — Meyer, J.: Name und Herkunft der Gemahlin(nen). Heinrichs XVI. Grafen zu Stolberg. In: Zeitschrift des Harzvereins 1925. (Verf.)
- v. Thun und Hohenstein.** — v. Thun u. Hohenstein Jaroslav: Beiträge zu unserer Familiengeschichte. Verlag v. Otto Henschels landwirtschaftl. Hochschulbuchhandlung, Zeitschen a. d. E. 1925. (Verf.)
- v. Trampe.** — Grotefend, D.: Die Familie v. Trampe. Geschichte eines pomerschen Geschlechtes. S. u. aus baltische Studien N. F. 27. (Verf.)
- Tscherning.** — Tscherning, Oskar Friedrich: Tscherningsche Gedendblätter (Vergißmeinnicht). 1905—1925. (Verf.)
- Wege.** — 1. Nachtrag zur Sippenliste 1925. (Mag Wege.)

## 2. Landes- und Ortsgeschichte.

- Drebach.** — Böhme, Walter: Festschrift zum hundertjährigen Kirchenjubiläum der Pfarochie Drebach i. Erzgeb. am 20. Sept. 1925. Druck: Albert Rudolph, Gelenau. (52 S.) (Verf.)
- Dresden.** — Müller, Herm.: Familiengeschichtliche Quellen des Dresdener Ratsarchives. Aus Kultur u. Leben, März 1925. (Verf.)
- Essen.** — Chronik des Quartetts 1865 zum 60jähr. Stiftungsfeste. Druck: Wwe. Georg Fassbender, Bochum. [Essen 1925.] (39 S.) (v. d. Linde.)
- Herford.** — Hüttenhain, Heinrich: Die Geburts- und Sterberegister des ehemaligen Zuchthauses in Herford. In: Herforder Heimatblatt, 1925. Nr. 11. (Verf.)
- Linz.** — Bürgerbuch der Stadt und des Kirchspiels Linz. 2. Teil = Programm d. Rgl. Progymnasiums zu Linz, 1883. Nr. 407. (Ankauf.)
- Meininghausen.** — Meininghaus, August: Die westfälischen Wohnsiedlungen Meininghausen und ihre Geschlechter. S.-U. aus „Heimat“ (Beil. d. Ztg. „Tremontia“) 1925, Nr. 20. (Verf.)
- Münster.** — Hövel, Ernst: Münstersche und Münsterländische Hausmarken. In: Heimatblätter der Roten Erde 1925, Heft 9. (Ankauf.)
- Nauwalde.** — 7. Nov. 1838, Bonitierungsprotokoll der Gemeinde Nauwalde b. Großenhain. (Ministerium d. J.)
- Oliva.** — Czaplowski, Paulus: Annalen des Klosters Oliva ord. cist. Toruni (Thorn) 1916/1919. (Gesellschaft.)
- Preußen.** — Czaplowski, Pawel: Laten-Senatoren, Schatzmeister und Gemeindevorsteher im Königreich Preußen 1454 bis 1772. Torun 1921. (Gesellschaft Thorn.)
- Ravensberg.** — XXXIX. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg zu Bielefeld. Druck: v. Welshagen & Klasing, Bielefeld. 1925. (VIII, 184 S.) (Verein.)
- Reval.** — Adelheim, Georg: Die Genealogie der alten Familien Revals. Kommission bei F. Wassermann, Reval 1925. (IX, 174 S.) (Verf.)
- Sachsen-Altenburg.** — Löbe, Ernst Conon: Altenburgica. Übersicht der Literatur zur Geschichte des Herzogtums Sachsen-Altenburg. Altenburg: Schnuphase'sche Buchhblg., 1878. (71 S.) (Hebenstreit.)
- Schweidnitz.** — Webner, Friedrich: Junfkämpfe in Schweidnitz bis zum Ausgang des Mittelalters. Inaugural-Dissertation. Druck: Großer & Co. Breslau 1907. (145 S.) (Verf.)
- Seidenberg.** — Geburts-, Lehr- und Losbriefe. Abschriften aus den Innungsakten der Stadt Seidenberg i. d. Oberlausitz. (Curt Aldler.)
- Volberg.** — Jurg, Anton: Zur Geschichte der Gemeinde Volberg (Rheinprovinz). In: Unterhaltungsbeilage z. Mülheimer Zeitung 1925, Nr. 272. (v. Hees.)
- Waldeck.** — Waldeckische Familiengeschichtliche Blätter. Hrsg. v. d. Abteilung f. Familienkunde d. Gesch. Ver. f. Waldeck u. Pyrmont. Verlag: Paul Pusch, Bad Wildungen. 1. Jahrg. Heft 1. Okt. 1925. (S. Herwig.)
- Warburg.** — Warburger Kreis-Kalender 1925. (v. Gropp.)
- Zauch-Welzig.** — Heimatkalender für den Kreis Zauch-Welzig 1926. (S. Wernicke.)
- Zürich.** — Schnyder, Werner: Die Bevölkerung der Stadt und Landschaft Zürich vom 14.—17. Jahrhundert. Dissertation. Druck: Gebr. Leemann & Co. Zürich 1925. (112 S.) (Verf.)

## 3. Allgemeines.

- Abelschug.** — Überblick über die Entwicklung der Abelschug-einrichtung. Vereinsdruckerei Potsdam. 1921. (62 S.) (Frhr. v. Houwald.)
- Baltische Studien.** — Baltische Studien. Hrsg. v. d. Gesellschaft f. pomm. Gesch. u. Altertumskunde. Neue Folge. Bb. XXVII. Stettin 1925. (Dr. Grotefend.)
- Bibliographie.** — Wdowiszjewski, Jzgmont G.: Polska bibliografja heraldyczno-genealogiczna za lata 1914—1921. (Verf.)
- Friedrich-Wilhelm-Gymnasium.** — Prehsch: Bernhard: Festschrift zur hundertjährigen Jubelfeier des Staatlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Cottbus. Druck: Albert Heine. Cottbus 1920. (87 S.) (Dr. Jseib.)
- Herold.** — Verzeichnis der Mitglieder des Vereins Herold zu Berlin. 1910/1912. (v. Köhne.)
- Jahrbuch.** — Jahrbuch der Genealog. Gesellschaft, Thorn, 1922 bis 1924. (Gesellschaft.)
- Jahrbuch.** — Jahrbuch des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands (R.-W.). 25. Jahrg. 1922. Als Mstr. gedr. Berlin 1922. (Frhr. v. Gemmingen.)
- Offiziere.** — Säkungen und Mitglieder-Verzeichnis des Vereins inaktiver Offiziere zu Köln. Köln, Juni 1912. — Wohnungsliste der Offiziere, Veterinär-Offiziere u. Militär-Be-

- amie des Landwehr-Bezirks. Köln. — Mitglieder-Verzeichnis des Regimentz-Vereins 103. (Major Feiber.)
- Roland.** — 5. u. 6. Mitgliederverzeichnis des „Roland“. 1909 u. 1912. — Bücherkatalog des „Roland“. 1909 u. 1912. — Zettel-Katalog des „Roland“. 1904. — Zettel-Katalog der Personalbogen des „Roland“. 1906. — Säkung des „Roland“. 1909. (v. Köhne.)
- Wappen.** — Über Geschlechts-Wappen und deren Führung, Entwicklung des Wappenwesens. Wappenrecht und Wappenbrauch. Cassel: Gebr. Gotthelf, 1924. (22 S.) (Edstein.)

## II. Handschriftliche Eingänge \*):

- Apfeld.** — Stammtafel in Listenform. [Dr. Krampff.]
- Arnede, Friedrich.** — \* 13. V. 1884. Personalbogen. [Verf.]
- Arnold, Karl-Friedrich.** — \* 11. VI. 1880. Personalbogen. [Verf.]
- Bennede, Georg.** — \* 1. VI. 1878. Personalbogen. [Verf.]
- Benkert, Hermann.** — \* 6. I. 1891. Personalbogen. [Verf.]
- Bergener, Georg Rudolph.** — \* 18. VI. 1744. Ahnentafel in Listenform. [Th. Bergmann.]
- Bergmann, Theobald.** — \* 3. I. 1892. Ahnentafel in Listenform. [Prob.]
- Caesar, Otto.** — \* 21. VII. 1889. Personalbogen. [Verf.]
- Damerau, Ernst.** — \* 3. IV. 1904. Personalbogen. [Verf.]
- v. Eichhorn, Eckart.** — \* 8. II. 1893. Personalbogen. Ahnentafel in Listenform. [Verf.]
- Edelmann, Alfred.** — \* 19. X. 1888. Personalbogen. [Verf.]
- Fanghänel, Richard.** — \* 3. I. 1869. Personalbogen. [W. Fanghänel.]
- Fiedler, Johanne.** — \* 3. X. 1738. Personalbogen. [Th. Bergmann.]
- Franze, Anna Elisabeth.** — \* 12. VIII. 1748. Ahnentafel in Listenform. [Th. Bergmann.]
- Hafelmacher.** — Nachfahrentafel. [R. Messerschmidt.]
- Hinge, Erich.** — \* 10. V. 1888. Personalbogen. [Verf.]
- Kern, Erwin.** — \* 30. VI. 1860. Personalbogen. Ahnentafel. [Verf.]
- Kettiger, Paul.** — \* 9. VI. 1884. Personalbogen. [Verf.]
- Rippenberg, Johanna Catharina.** — \* 30. IV. 1751. Ahnentafel in Listenform. [Th. Bergmann.]
- v. Rittlich.** — Die Freiherrn v. Rittlich u. Ottendorf. Eine Zusammenstellung der Militärakten d. Familie betr. 1690—1918. [Fr. v. Rittlich.]
- v. Rittlich.** — Versuch einer Ahnentafel = Sammlung Rittlich'scher Frauen und angeheirateter Männer. Bd. I, Nr. 1—98. [Frhr. v. Rittlich. Fa. U.]
- Rohmet.** — Stammtafel in Listenform. [Dr. Krampff.]
- Krampff.** — Hans-Hermann. — \* 31. VIII. 1899. — Personalbogen. Ahnentafel. Stammtafel in Listenform. [Verf.]
- v. Krusenstern.** — Ordens-Diplome der Familie v. Krusenstern aus einem Schloß in der Nähe von Bialostok. [Dr. Eichenberg.]
- Lange, Julius.** — \* 12. VI. 1873. Personalbogen. [Verf.]
- Lappe, Herbert.** — \* 24. XI. 1897. Personalbogen. Ahnentafel. [Verf.]
- Messerschmidt, Richard.** — \* 20. VIII. 1894. Personalbogen. [Verf.]
- Morgenschweiß, August.** — \* 13. I. 1824. Personalbogen. [A. Morgenschweiß.]
- Morgenschweiß, Julius.** — \* 13. III. 1858. Personalbogen. [A. Morgenschweiß.]
- Oubrier, Ernst.** — \* 15. II. 1865. Personalbogen. [Verf.]
- Pelcke.** — Stammtafel in Listenform. [Dr. Krampff.]
- Richter, Johann Gottfried.** — \* 18. XI. 1750. Ahnentafel in Listenform. [Th. Bergmann.]
- Rothmaler.** — Stammtafel. [B. Rothmaler.]
- Ruffing, Caspar.** — \* 26. XII. 1773. Personalbogen. [A. Morgenschweiß.]
- v. Saluz.** — Stammtafel in Listenform. [Dr. Krampff.]
- Schall.** — Stammtafel in Listenform. [Dr. Krampff.]
- Schmid.** — Stammtafel. [Th. Mehl.]
- Siehr, Kurt.** — \* 5. VIII. 1887. Ahnentafel u. Stammtafel in Listenform. [Dr. R. Siehr.]
- Steinberger, Franz Karl.** — \* 7. VI. 1892. Personalbogen. Stammliste. [Verf.]
- Stromler, Joh. Michael.** — \* 27. VII. 1732. Personalbogen. [A. Morgenschweiß.]
- Stromler, Karl Wilh.** — \* 6. IX. 1799. Personalbogen. [A. Morgenschweiß.]
- Unverzagt, Georg.** — \* 22. VII. 1873. — Personalbogen. Ahnentafel in Listenform. Stammliste. [Georg Unverzagt.]
- Utecht.** — Stammtafel in Listenform. [Dr. Krampff.]

**Walter, David.** — \* 16. III. 1749. Personalbogen. [Th. Bergmann.]

**Wehde, Christ. Gottlieb.** — \* 12. III. 1770. [N. Morgenschweil.]

**Weyers, Heinrich.** — \* 9. II. 1868. Personalbogen. [Verf.]

**Siegel\*).** Steinberger. — Hoebener. — Gerathewohl (Geh). — Heibelberger. — Rothmaler. — Krampff.

**Siegelmarke.** Witte.

**Photographien.** Johann Tobias Vertuch, \* Gotha 1645 (G. Leber). — Kupferstecher Gottfried Auerbach, Ratsherr in Leipzig, 1643—1691 (F. v. Lindenau).

**Wappen.** Schwind. — M. J. Kern, 1750 (E. Kern). — Theobald Bergmann.

**Zettelkatalog** (Zettel, Ausschnitte usw.). Grimm, Grimme, Lippoldes, Greiff, Kleinaw, Uhte (S. Kleinaw). — Steinberger. — Steinfeld (R. Schrader). — Lucius (Ebert). — Neumann (Gutzzeit). — Christ. v. Staude (Staude). — Rals (Schrägmüller). — Rhodius. — Vate, v. Galisch, Bruno, Fouquet, Hempel, Schelf, Perro, v. Rebeur, v. Falkenberg, v. Rathenow, v. Berg, Gonde-lach, v. Lünen, de Wries, v. Ruhwurm, v. Jltzen (v. Gebhardt). — Escher vom Luchs (Leber). — Zeitungsausschnitte (v. Hornhardt, F. Reinsdorf, G. Leber, Besch).

### Mitgliederbewegung vom 15. Okt. — 31. Dezbr. 1925.

Neue Mitglieder und Bezieher der Familiengeschichtlichen Blätter:

Uys, Hermann, stud. theol., Jena, Sonnenbergstr. 7.

Arnold, Karl Friedrich, Dipl.-Ing., Bergwerksdirektor, Beulhen i. Ob. Schles., Schließfach 347.

Behr-Regendank, Graf, August, R. Pr. Kammerherr, Semlow, Neu-Vorpommern.

Bennecke, Georg, Staatsanwalt a. D., Bankdirektor, Gr.-Salze, Eggersdorferstr. 10.

Böker, Robert, Dr. Ing., Leipzig-Leußch, Carolastr. 10.

Boeth, Harry, Mühlenbesitzer, Schloßmühle Lichtenwalde, Bez. Chemnitz.

Caesar, Otto, Jdar a. d. Nahe, Hauptstr. 137.

von Eichborn, Edart, Breslau 1, Blücherplatz 13.

Eidemeyer, Georg, Syndikus, Dr., Pullach 47 b. München. Eigensterna, Gustaf, Postkontrolleur, Lidingo 2, villaslad Schweden.

von Föller, Lothar, Oberleutnant a. D., Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 36/37.

Frid, John, Jewelry Compagny, 8 Malden Lane, New York City.

Hallbauer Emma, Wohlfahrtspflegerin, Großenhain i. Sa., Johannisallee 4.

von Hande, Dorothea, Berlin W 9, Eichhornstr. 8.

Heß, Frih, Dr., Wiesbaden, Schenlendorsstr. 2.

Heynold, Werner, Dr. med., Crimmitschau, Schulstr. 9.

Hinze, Erich, Dr. med., Müdenberg, Kr. Liebenwerda, Haus Hinge.

Kern, Erwin, d. Aelt., Apotheker, Schönau i. Wiefental, Baden, Talstr. 60.

Knöll, Heinrich, Stadtbaurat und Beigeordneter, Herne i. Westf., Schaefersstr. 19.

Laubenburg, Karl, Sanitätsrat, Dr., Remscheid, Fabricius Almit.

Messerschmidt, Richard, Lehrer, Stapelburg b. Ilfenburg.

Still, Karl, Herne i. Westf.

Unverzagt, Georg, Fabrikdirektor, Berlin W 15, Hohenzollern-damm 31.

Wallbruch, Erich, Kaufmann, Erfurt, Poststr. 27.

### Ortsgruppe Leipzig der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Die Ortsgruppe trat zu ihrer ersten Sitzung im Winterhalbjahr 1925/26 am 23. Oktober im Hotel „Deutsches Haus“ am Königsplatz zusammen. Der 1. Obmann, Dr. Weden, berichtete zunächst über die Tagung der genealogischen Vereine anlässlich der Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in der ersten Woche des Monats September in Regensburg, die zum erfreulichen Ausbau der

\*) Einsender ist das Mitglied gleichen Namens oder das in Klammern gefesste.

guten Beziehungen zwischen den familiengeschichtlichen und heraldischen Fachvereinen beigetragen hat. Sodann wurde eine sehr große Anzahl von Neuererscheinungen vorgelegt, die bei der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte eingelaufen waren; zum Teil schloß sich daran eine kritische Besprechung an, wie überhaupt die Vorlage der Neuererscheinungen einer Möglichkeit zu gegenseitiger Aussprache und gegenseitiger Förderung dienen soll. Schließlich hielt Verlagsbuchhändler Spöhr einen Vortrag über: „Die Darstellung der Ergebnisse familiengeschichtlicher Forschungen in Tafel- und Tabellenform“, der ebenfalls lebhaftes Interesse erregte, da der Vortragende vorbildliche Darstellungsform für alle möglichen Arten familiengeschichtlicher Ergebnisse ausgebildet hat. Auch dieser Vortrag gab Anlaß zu angeregter gegenseitiger Aussprache.

Auf der nächsten Zusammenkunft im Januar wird Dipl.-Ingenieur Liebich ebenfalls ein Gebiet aus der praktischen Familienforschung behandeln, nämlich die Frage „Wie unternimmt man Forschungsreisen?“ Mitglieder in Leipzig und Umgegend, denen an regelmäßiger Einladung zu den Sitzungen der Ortsgruppe liegt, die aber bisher Einladungen nicht erhalten haben, wollen dem Obmann der Ortsgruppe, Dr. Weden in Dörsch b. Leipzig, Hauptstr. 76, eine kurze Mitteilung zukommen lassen. Freunde unseres Arbeitsgebietes sind jederzeit herzlich willkommen; um ihre Einführung wird sehr gebeten!

### Brandenburgische Landesgruppe, Berlin.

In der 10. Sitzung am 12. Oktober sprach Dr. Carl W. Naumann aus Leipzig über „Maria Regina Thomasius, eine Freundin des Gottschedschen Ehepaars.“

Maria Regina Thomasius, geb. 1701, gest. 1768, war die Tochter des Nürnberger Arztes und Polyhistor Gottfried Thomasius geb. 1660, gest. 1746, und eine Nichte des berühmten Christian Thomasius. Ihre Mutter entstammte der Nürnberger Gelehrtenfamilie Volkamer. 1749 stattete das Gottschedsche Ehepaar Fräulein Thomasius einen Besuch in Nürnberg ab. Seitdem verband sie enge Freundschaft mit der Gottschedin. Gottsched erwarb später wertvolle Bücher aus der Bibliothek ihres Vaters. Eine Ode von J. J. Rousseau, die Gottsched 1757 auf Veranlassung Friedrichs des Großen übersetzt hatte, übertrug Fräulein Thomasius ebenfalls in deutsche Verse. Aus ihren Briefen an Gottsched und den Nürnberger Arzt Christoph Jacob Freu (Univ.-Bibl. Leipzig und Erlangen), sowie aus dem mit Gottsched geführten Briefwechsel des Nürnberger Naturforschers M. F. Ledermüller (herausgegeben v. E. Reicke) läßt sich ihr Charakterbild ziemlich vollständig entwerfen. Gottscheds Wunsch, die Frauen literarisch zu fördern, hatte bei Maria Regina Thomasius lebhaften Widerhall gefunden.

Anschließend an den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag erfolgte ein Bericht von Dr. Prowe über Heinzeheimers Aufsatz „50 Jahre Personenstandsgesetz“ (Deutsche Juristenzeitung 1925 Heft 17 vom 1. September). Aber die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Ständesamtlichen Personenstandsbeurkundung herrschte bei den Anwesenden nur eine Meinung. Der Gegenstand soll im gleichen Kreise im nächsten Jahre ausführlich behandelt werden.

In der Sitzung vom 23. November gab Dr. Eberhard Faden einen familien- wie kulturgeschichtlich gleich wertvollen Überblick über das Berliner Handelshaus Weiler & Sturm. Aber die neuesten Forschungen zur Ahnengeschichte Friedrich Niehsches berichtete Dr. Wentzcher. Die genealogischen Unterlagen des Fadenschen Vortrages werden demnächst in den „Familiengeschichtlichen Blättern“ veröffentlicht werden.

In der Sitzung vom 15. Dezember gab nach einem Vortrage des Herrn Rechtsanwalts Flügge, über den an anderer Stelle berichtet werden wird, der 1. Obmann einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der Landesgruppe im vergangenen 5. Arbeitsjahr und beantragte im Anschluß daran, der Landesgruppe eine festere Form dadurch zu geben, daß als ihr angehörend künftig nur diejenigen in der Provinz Brandenburg ansässigen Mitglieder der „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ betrachtet werden sollen, die ausdrücklich den Wunsch äußern, der „Brandenburgischen Landesgruppe“ angehören zu wollen. Der Antrag wurde gegen eine geringe Minderheit angenommen. Zu Obleuten für das kommende 6. Arbeitsjahr wurden gewählt: die bisherigen Obleute, Peter von Gebhardt und Dr. Erich Wentzcher, sowie Baurat Hans Gehele.

von Gebhardt.

# Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig.

## Quellen und Darstellungen aus dem Gebiete der Genealogie und verwandter Wissenschaften!

Die Mitglieder der Zentralstelle erhalten die Mitteilungen zu einem um 20 v. H. ermäßigten Preise.

- Heft 1, 1905 (Mf. 2.50).** Wert und Pflege der Ahnentafel. Von von den Velten. — Wissenschaftl. Genealogie als Lehrfach. Von Refule von Stradonitz.
- Heft 2, 1908 (Mf. 10.—)** Genealogie als Wissenschaft. Von Eille. — Genealog. Quellen. Von Eille. — Leipziger Leichenpredigten. Von Eille. — Beiträge zur Gesch. adelig. Familien aus den Kirchenbüchern der Umgebung Leipzigs. Von G. von Mesch.
- Heft 3, 1907 (Mf. 3.75).** Die Bedeutung der Persönlichkeit in der Geschichte mit besond. Rücksicht auf das genealog. Problem. Von Erich Brandenburg. — Ahnentafeln einst und jetzt. Von von den Velten. — Streifzüge durch die neuere mediz.-geneal. Literatur. Von Refule von Stradonitz. — Das Recht zur Wappenföhrung. Von Ed. Heydenreich.
- Heft 4, 1908 (Mf. 10.—)** Bürgerliche Wappen. Von F. Hauptmann. Mit Nachwort von Ed. Heydenreich und Schlußwort des Verfassers. Alter und Bestand der Kirchenbücher im Großhzt. Hessen. Von R. Arleg. — Die Familienforschung und die Archive. Von H. Brehmann. Familiennachr. aus altpreuß. Kirchenbüchern. Von G. Machholz.
- Heft 5, 1909 (Mf. 10.—)** Der Kurs über Familienforschung und Vererbungslehre zu Gießen. Von Dannemann. — Bericht über die Vorlesungen daselbst. Von Refule von Stradonitz. — Die sogenannten Befehlsmamen. Von G. Küffner.
- Heft 6, 1910 (Mf. 7.50)** Die sozialwissensch. Bedeutung der Genealogie. Von A. Eille. — Die Kirchenbücher und die Staatsarchive. Von E. Devrient. — Aber den Nutzen einer internat. Hilfssprache für die geneal. Forschung. Von Refule von Stradonitz. — Bürgerl. Wappen in heut. Zeit. Von von den Velten.
- Heft 7, 1910 (Mf. 7.50).** Die histor.-statist. Bedeutung der Kirchenbücher. Von A. Smelin. — Die Mendelschen Gesetze und ihre Fortbildung. Von Liebmann. — Die prakt. Bedeutung des Kompetenzkreises über Adelsrechte. Von Hein. — Bismarck im Lichte der Vererbungslehre. Von Refule von Stradonitz. — Die Ahnentafeln des Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz. Von W. E. von Arnswaldt. — Die Kirchenbücher von Sachsen-Meinungen. Von H. Koch.
- Heft 8, 1911 (Mf. 7.50).** Familiengesch. und Topographie. Von Ed. Heydenreich. — Die natürl. Kinder und die Genealogie. Von Fr. Schacht. — Eine Gelehrmäßigkeit in der Nachkommenzahl. Von Otfir. Prätorius. — Aber neuere Arbeiten auf dem Gebiete der Vererbung.
- Heft 9, 1911 (Mf. 10.—)** Aber die Ausgestaltung der Familienstammbücher zu einem Hilfsmittel der Familienforschung. Von Czelliger. — Die Kirchenbücher von Elsaß-Lothringen I. Von H. Koch. — Ein Beitrag zur Goethe-Genealogie. Von G. Luhe.
- Heft 10, 1912 (Fast berggr. I) (Mf. 10.—)** Das Familienstammbuch I. Von A. Kneer. — Das Familienstammbuch II. Von Archivar G. Devrient. — Kirchenbücher von Elsaß-Lothringen II. Von H. Koch.
- Heft 11, 1912 (Mf. 10.—)** Die Entwicklung der literar. Darstellungsform der Genealogie bei den german. Stämmen bis in die Karolingerzeit. Von A. Höninger.
- Heft 12—14, 1914 (vergriffen!)**
- Heft 15, 1917 (Mf. 12.50).** Stammreihe Kochenburger. Von F. Weden. — Helmstedter Promoviertenliste 1576—1755. Von F. Weden.
- Heft 16—23, 1920 (Mf. 7.50).** Protestant. Kirchenbücher im Konfistorialbezirk Bayreuth. Von F. Vogtherr.
- Heft 24 und 25, 1920 (Mf. 7.50).** Verzeichnis der Leichenpredigten und personengeschichtl. Gelegenheitschriften bez 16. und 17. Jahrh. in der Universitätsbibliothek Leipzig. Von P. von Gebhardt.
- Heft 26, 1920 (Mf. 10.—)** Schülerverzeichnisse höherer Lehranstalten Deutschlands. Ein bibliographischer Versuch. Von Thomas D. Ucheltz.
- Heft 27, 1921 (Mf. 7.50).** Die Ahnentafeln Kaiser Friedrichs I. und Heinrichs des Löwen zu 1/4 Ahnen. Von Fritz Curschmann.
- Heft 28, 1925 (Mf. 10.—)** Verzeichnis der Neubürger der Stadt Frankfurt a. O. von 1580—1699. Zusammengestellt von P. v. Gebhardt.
- Heft 29, 1925 (Mf. 5.—)** Familiengeschichtliche Bibliographie, Jahrg. 1921. Bearbeitet von F. Weden.
- Heft 30, 1925 (Mf. 6.25)** Verzeichnis der Kirchenbücher der Provinz Sachsen. Von G. Machholz.
- Heft 31, 1925 (Mf. 5.—)** Familiengeschichtliche Bibliographie, Jahrg. 1922. Bearbeitet von F. Weden.

In Vorbereitung: Heft 32 (1926): Dr. Emil Müller, Standesvorrechte und Adelsname im geltenden Recht.

# Mitteilungen

Der

Zentralstelle für deutsche Personen-  
und Familiengeschichte.

№

Auszug aus den Inhaltsverzeichnissen der Hefte  
1—27, 1905—1921.

Heft 1, 1905 vergriffen!

Heft 2, 1906 (212 Seiten. Mt. 10.—).

Genealogie als Wissenschaft. Von Dr. Armin Tille. — Genealog. Quellen. Von Dr. A. Tille. — Leipziger Leichenpredigten. Von Dr. A. Tille. — Beiträge zur Gesch. adelig. Familien aus den Kirchenbüchern der Umgehung Leipzigs. Von G. v. Meiß.

Heft 3, 1907 vergriffen!

Heft 4, 1908 (113 Seiten. Mt. 8.—).

Bürgerliche Wappen. Von Prof. Dr. F. Hauptmann. Mit Nachwort von Reg.-Rat Prof. Dr. Ed. Heydenreich und Schlußwort des Verfassers. — Reg.-Rat Prof. Dr. Ed. Heydenreich und Schlußwort des Verfassers. — Alter und Bestand der Kirchenbücher im Großh. Hess. Von Amtsgerichtsrat R. Krieg. — Die Familienforschung und die Archive. Von Dr. H. Brehmann. — Familienmacher aus altpreuß. Kirchenbüchern. Von G. Meiß.

Heft 5, 1909 (129 Seiten. Mt. 8.—).

Der Kurs über Familienforschung u. Vererbungslehre zu Gießen. Von Dr. med. Dammann. — Bericht über die Vorlesungen dafelbst. Von Dr. St. Refule von Stradontz. — Die sogenannten Befehlsmamen. Von Dr. G. Küffner.

Heft 6, 1910 (87 Seiten. Mt. 6.—).

Die sozialwissensch. Bedeutung der Genealogie. Von Dr. A. Tille. — Die Kirchenbücher und die Staatsarchive. Von Dr. G. Dehrent. — Über den Nutzen einer internat. Hilfsp. für die geneal. Forschung. Von Dr. St. Refule v. Stradontz. — Bürgerl. Wappen in heut. Zeit. Von Dr. A. von den Velben.

Heft 7, 1910 (145 Seiten. Mt. 6.—).

Die histor.-statist. Bedeutung der Kirchenbücher. Von Pfarrer Dr. J. Smelln. — Die Mendelschen Gesetze und ihre Fortbildung. Von Prof. Dr. Heinrich Liebmann. — Die pratt. Bedeutung des Kompetenzstreites über Adelsrechte. Von Amtsgerichtsrat Dr. Hein. — Bismarck im Lichte der Vererbungslehre. Von Dr. St. Refule v. Stradontz. — Die Ahnentafel des Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz. Von W. C. von Arnswaldt. — Die Kirchenbücher von Sachsen-Meiningen. Von Dr. H. Koch.

Heft 8, 1911 (93 Seiten. Mt. 6.—).

Familiengesch. und Topographie. Von Oberreg.-Rat Prof. Dr. Ed. Heydenreich. — Die natürl. Kinder und die Genealogie. Von Dr. phil. Fr. Schacht. — Eine Geschmähigkeit in der Nachkommenschaft. Von Prof. Dr. Offr. Prätorius. — Über neuere Arbeiten auf dem Gebiete der Vererbung.

Heft 9, 1911 (86 Seiten. Mt. 8.—).

Über die Ausgestaltung der Familien-Stammbücher zu einem Hilfsmittel der Familienforschung. Von Dr. Czelliger. — Die Kirchenbücher von Elsaß-Lothringen I. Von Dr. phil. H. Koch. — Ein Beitrag zur Goethe-Genealogie. Von Oberlehrer G. Luge.

Heft 10, 1912 (28 Seiten. Fast vergriffen!).

Das Familienstammbuch I. Von Rechtsanw. Dr. A. Kneer. — Das Familienstammbuch II. Von Archivar Dr. G. Dehrent. — Kirchenbücher von Elsaß-Lothringen II. Von Dr. phil. H. Koch.

Heft 11, 1912 (100 Seiten. Mt. 8.—).

Die Entwicklung der literar. Darstellungsform der Genealogie bei den german. Stämmen bis in die Karolingerzeit. Von Dr. phil. A. Höpfer.

Heft 12—14, 1914 vergriffen!).

Heft 15, 1917 (79 Seiten. Mt. 12.—).

Stammbuch der Köhnenburger. Von Archivar Dr. F. Wecken. — Helmstedter Promobiertenliste 1576—1755. Von Archivar Dr. F. Wecken.

Heft 16—23, 1920 (Mt. 6.—).

Protestant. Kirchenbücher im Konsistorialbezirk Bayreuth. Von Konsistorialrat i. R. Dr. F. Vogtherr.

Heft 24 und 25, 1920 (168 Seiten. Mt. 15.—).

Verzeichnis der Leichenpredigten und personengeschichtl. Gelegenheitschriften des 16. und 17. Jahrh. in der Universitätsbibl. Leipzig. Von Bibliothekar P. von Gebhardt.

Heft 26, 1920 (91 Seiten. Mt. 8.—).

Schülerverzeichnis höherer Lehranstalten Deutschlands. Ein bibliographischer Versuch. Von Dr. Thomas O. Neliß.

Heft 27, 1921 (106 Seiten und 6 Tafeln. Mt. 8.—).

Die Ahnentafeln Kaiser Friedrichs I. und Heinrichs des Löwen zu 64 Ahnen. Von Univ.-Prof. Dr. Fritz Curjmann.

# Wilhelm Heims Buchhandlung und Antiquariat

Leipzig, Talstraße 17

Besorgung aller genealogischen Bücher

Vorteilhaftes Angebot:

**Böttcher**, Germania Sacra. Topographischer Führer durch die Kirchen- und Schulgeschichte deutscher Lande. 1874. 1531 S. . . . . 10.—  
(Geogr. geordnetes Verzeichnis der Kirchen und vieler Schulen mit Angabe der besonderen Merkwürdigkeiten und Ereignisse aus ihrer Geschichte mit vielen genealogischen Nachrichten.)

**Chroust**, Untersuchungen über die langobardischen Königs- und Herzogsurkunden. 1888. . 3.—

**Dimpfel**, Biographische Nachschlagewerke, Adelslexika und Wappenbücher. Systematische Zusammenstellung. Geb. . . . . 7.—  
(Wichtige Bibliographie, für jeden Genealogen von großem Nutzen.)

**Eder**, Reichshofrat. Brieffammlung als Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation in Niederösterreich. Bd. I. 1573—78. Wien 1904 3.—

**Gebhardt**, Des Pfarrers von Dettingen Wolfg. Gebhardt Reisetagebuch von 1569. 1897. 1.—

**Gföerer**, Zur Geschichte der deutschen Volksrechte im Mittelalter. Hrsg. v. Weiß. 2 Bde. Leipzig 1865/66. In 1 Lwdbd. . . . . 12.—

**Grillberger**, Die ältesten Totenbücher des Cistercienser-Stiftes Wilhering, herausgegeben. Graz 1896. 282 S. . . . . 8.—

**Hansen**, Th., Johann Rist und seine Zeit. Halle 1872. 368 S. . . . . 3.—  
(Kulturgeschichtlich sehr interessant.)

**Hellwig**, M., Weltkrieg und Aberglaube. Leipzig 1916. 160 S. . . . . 2.—

**Kehrein**, Jos., Sammlung alt- und mitteldeutscher Wörter aus lateinischen Urkunden. Zugleich Ergänzungen zu Graff, Müller-Zarncke, Förstmann. Nordh. 1863. . . . . 3.—

**Khull**, Zweier deutscher Ordenleute Pilgerfahrten nach Jerusalem in den Jahren 1333—46. Nebst Beschreibung des heiligen Landes von Johann von Würzburg. 1895. . . . . 2.—



# Deutsche Ahnentafeln

in Listenform

Herausgegeben von Dr. Friedr. Wetken

Lieferung I:  
68 Ahnentafeln, 10 Mk.

Lieferung II:  
Erscheint in Kürze

Verlag der  
Zentralstelle für deutsche Personen- u. Familiengeschichte

Auktions-Katalog N. S. 130

# Deutsche Geschichte

mit umfangreicher Literatur der  
Napoleonischen Zeit,  
Bismarck usw.

Versteigerung 20.—21. März  
Kataloge kostenfrei

Oswald Weigel, Leipzig  
Königstraße 1

## Heraldisch-Genealogischer Verlag E. A. Starke, Görlitz (Schlesien)

— Begründet 1847 —

Das bedeutendste und umfangreichste Quellen- und Sammelwerk von Genealogien deutscher Geschlechter ist das

### Deutsche Geschlechterbuch (Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien)

herausgegeben von Dr. jur. Bernh. Koerner, vormalig Regierungsrat  
und Mitglied des Preussischen Heroldsamtes, Berlin NW 23, Bachstraße 3.

Bislang erschienen 44 Bände, welche 1355 Familien in Hauptartikeln behandeln und etwa 84680 registrierte  
Familiennamen enthalten. Verlangen Sie ausführlichen Prospekt und Aufnahmebedingungen

### Lager und Versand von Vordrucken zur Familienforschung

Ahnentafel-Formulare. (Verlangen Sie bes. Prospekt.)  
Anleitung zur Aufstellung von Genealogien bezw.  
Familien-Stammbäumen . . . . . 0,50 M.  
Genealog. Fragebogen,  $\frac{1}{2}$  Foliobogen (Rechtsformat) 0,10 M.  
Formulare zu Personen-Aufnahmen,  
20 Stück 0,90, 50 Stück 1,80, 100 Stück 3 M.  
Formulare zu Auszügen aus Kirchenbüchern 0,50 M.

Genealogische Abkürzungen und Zeichen, von Dr. jur. et  
phil. Stephan Reule von Stradonitz . . . 0,50 M.  
Wegweiser zur Benutzung von Ahnentafeln,  
von Dr. Walter Gräbner, 8<sup>o</sup> . . . . . 0,90 M.  
Wappenshablonen in Blockform, Klein-Oktav, von  
Professor Ad. M. Hildebrandt und Geschichtsmaler  
G. A. Kloss, der Block mit etwa 57 Blatt 1,50 M.

Die Druckherstellung von Familiengeschichten, Nachrichtenblättern, Stamm- und Ahnentafeln  
pflegt als 50jährige Spezialität die

Graphische Kunstanstalt E. A. Starke (Inh.: Hans Kretschmer), Görlitz  
Lithographie, Buch- und Illustrationsdruck — Setzmaschinenbetrieb